Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

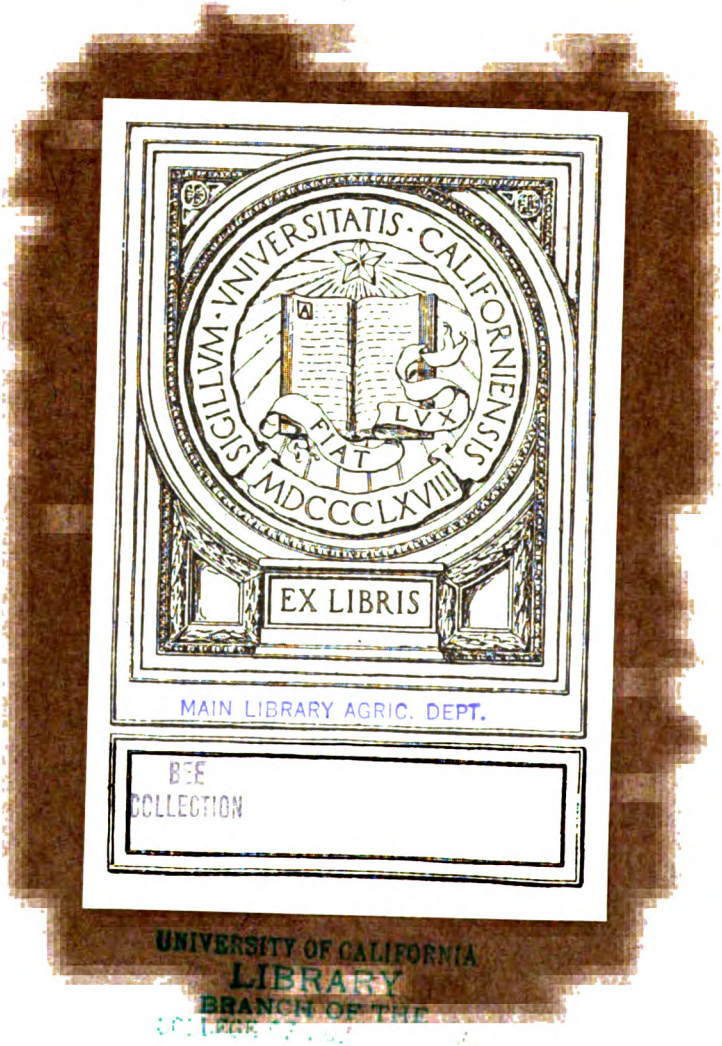
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
B 3 308 852



MAIN LIBRARY AGRIC. DEPT.

BEE
COLLECTION

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erster Jahrgang

Inhalts-Verzeichnis der Hefte 1—15

OKT. 1919 - 1921

Digitized by Google

SF521
B547
v. 1–2

Inhalt.

Allerlei Wissenswertes 9, 21, 35, 63, 93, 124, 141, 185, 199, 244
Anforderung an Volksbeuten-Einrichtung 180
Ausnutzung der Frühtracht 205, 215
Ausstellung der deutschen Imkereigenossenschaft in Marburg 16
Befestigung der Mittelwände in die Rahmen 6
Befruchtungsstationen und ihr zweifelhafter Wert 47
Betriebsweise im Freudensteinstock-Zweietager 89
Bienenfeinde 18, 211
Bienenfeinde-Erfahrungen 179
Bienenhaus, ein billiges 120
Bienenhilfe bei der Volksernährung 182
Bienenwohnungs-Preise 105
Bienenwohnungen und ihre Anforderungen 42, 55, 88
Bienenzucht in alten und späteren Zeiten 192, 207, 220
Brief- und Fragekasten 11, 22, 37, 49, 65, 81, 94, 109, 126, 143, 164, 183, 202, 213, 226
Bürgerliches Gesetzbuch und die Bienenzucht 32
Cäsar Rhans Neuer Weg 101
Die deutsche Biene 71
Die warme Zeit und ihre Wirkung auf den Bienenhaushalt 134
Der deutsche Breitwabenseitenschieber 45, 56, 74, 105
Einfangen von Schwärmen 118
Einkauf von Kunstwaben 34
Erfolg beim Zweivolk-Betrieb 168
Erzüchtung einer schwarmträgen honigreichen Rasse 172
Etwas von Schiebern 4
Etwas über elastische Kunstwaben 5
Futterkasten für Seitenschieber 30
Hat Reinarz Recht 102
Geruchsinn der Bienen 140
Gibt es zwei Bienenarten 33
Honig, Kunsthonig, Butter, Margarine 223
Honig- und Wachsgewinnung 90
Honigpreis 1920 210
Honigsorten, verschiedene 18
Honigt die Linde 5
Honigtau an Bäumen 164
Honigwein, Met- und Honigessig, Herstellung 160
Imkerarbeiten im Januar 41, Februar 54, März 69, April 86, Mai 97, Juni 114, Juli/August 129, September 147, Oktober 162, November/Dezember 204
Imkers Werkstatt 103
Insekten — Blüten — Früchte 86
Johann Dzierzon 91
Ist der Igel Bienenfeind 222
Ist es nützlich zum Brutansatz zu reizen 89
Jungingers Bienen-Schwarmfang-Automat 78
Korb-Imkerei 170
Königinzusatzrahmen 134
Künstliche Vermehrung der Völker 122
Lustbedürfnis der Bienen 17
Notizbuch des Imkers 224
Patentschau 12, 36, 51, 83, 95, 112, 125, 146, 185, 201
Pfundwaben für Scheibenhonig 119
Phazelia, die beste Honigpflanze 123
Rahmen- und Brutraummaß 135
Rassekönigginnen-Versand 99
Rassezucht 121
Reizfütterung — Notfütterung 139
Rückblicke über die deutsche Biene 77
Rückgang der Erträgnisse aus der Bienenzucht 18
Schlitzrähmchen 1902 62
Sind drohnenbrütige Völker heilbar 91
Sprache der Bienen 219
Stamm 47 59
— 47/74 76
Stichproben oder Zahlen beweisen 131
Temperaturkurven 48, 80, 108, 142, 195
Tierpsychologie mit Anwendung auf die Biene 26
Torfoleum 8
Unempfindlichkeit der Züchter gegen Bienenstiche
Verhältnis zwischen Brut- und Honigraum 182
Verstellen der Bienenstöcke 194, 219
Vorbereitung zur Einwinterung 3, 15
Vorteile der Blätterstöcke oder Seitenschieber 184
Vorwärts 1, 14
Wann regnet es am meisten 195
Wann soll der Brutansatz beginnen 61
Was von Waben mit künstlicher Mittelwand im Raum zu halten ist 7
Was wir wollen 54, 70
Weidemanns Deutscher Försterstock 116, 137, 156,
Weisellosigkeit im Frühjahr 105, 119
— und ihre Erkennung 155
Weiselzucht 43
Wer gibt mir Antwort 133
Wer kann Imker werden 17
Wettervorherbestimmung 92
Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter 108, 200,
Wissenschaft und Praxis 209
Wo der Zucker bleibt 163
Wozu dient der Stachel der Biene 212
Zeichnen der Königinnen 131
Zeitgemäßer Rat 187
Zuchtstämme 196
Zuckernot 170
Zukunft der deutschen Bienenzucht 158

Digitized by Google

1921

Die deutsche Biene mit Sonderbeilage Der praktische Imker

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Erzeugnisse herstellende Geschäfte / Organ d. Vereinigung Badischer Eisenbahnimker

1921

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
S	1 Neuj. B. C. ☾	D	1 Ignatius	D	1 Albinus ☾	F	1 Hugo	S	1 5. Rog. Phil.	M	1 Juventius
S	2 n. Neuj. M.	M	2 Mar. Lichtm.	M	2 Mitt. Smpl.	S	2 Franzv. P'la	M	2 Athanas.	D	2 Erasm. Arm.
M	3 Genov. Bert.	D	3 Blas., Ansg.	D	3 Kunigunde	S	3 1. Quf., W. S.	D	3 Kreuz-A.	F	3 Hz. Jesufest
D	4 Titus	F	4 Andr. Cr.	F	4 Kasimir	M	4 Isidorus	M	4 Monika	S	4 Quirinus
M	5 Telesphor.	S	5 Agath., Alw.	S	5 Friedrich	D	5 Vinzenz Fer.	D	5 Chr. Himlf.	S	5 3. n. Pf. Bon.
D	6 Hl. 3 Könige	S	6 Quinq. Dor.	S	6 4. Lät. Vift.	M	6 Zolestinus	F	6 Joh. v. Lat. P.	M	6 Norbert ●
F	7 Luzian	M	7 Rom., Richd.	M	7 Thom. v. Aq.	D	7 Hermann	S	7 Stan., Gf. ●	D	7 Robert
S	8 Sever., Erh.	D	8 Fastn. Joh. ●	D	8 Joh. de Deo	F	8 Albert ●	S	8 c. Exaudi	M	8 Nievarous
S	9 1. n. Ep. J. ●	M	9 F. Aschermi.	M	9 Franziska ●	S	9 Mar. Kleoph	M	9 Gregor	D	9 Felizian
M	0 Agathon	D	10 Scholastika	D	10 40 Märtyrer	S	10 2 Mif. Ezech	D	10 Antonin	F	10 Margareta
D	11 Hyginus	F	11 Desid., Adolf	F	11 Eulogius	M	11 Leo d. Gr.	M	11 Mamertus	S	11 Barnabas
M	12 Arkadius	S	12 Eulalia	S	12 Gregor d. G.	D	12 Julius, Zeno	D	12 Pankratius	S	12 4. n. Pf. B. ☽
D	13 Gottfried	S	13 1. Inv. Beni.	S	13 5. Jud. Cup.	M	13 Hermeneg.	F	13 Servatius	M	13 Ant. v. Pad.
F	14 Felix, Hilar.	M	14 Valent. Zeno	M	14 Mathilde	D	14 Tibet. Juftin	S	14 F. Bonif. ☽	D	14 Basilius
S	15 Maur., Rof.	D	15 Faustinus ☽	D	15 Longinus	F	15 Anastasia ☽	S	16 Hl. Pfingstf.	M	15 Vitus
S	16 Nam. Jef.-F.	M	16 F. Quat. Jul.	M	16 Heribert	S	16 Drogo	M	16 Pfingstmt.	D	16 Benno
M	17 Antonius ☽	D	17 Dontatus	D	17 Gertr., P. ☽	S	17 3. Jubilate	D	17 Ubaldus	F	17 Adolf
D	18 Ptr. Stf. z. R.	F	18 F. Simeon	F	18 7 Schm. M.	M	18 Eleutherius	M	18 F. Quat. Vt.	S	18 Mark. Marz.
M	19 Kanut	S	19 F. Gabinus	S	19 Jof. P. d. k. K.	D	19 Werner	D	19 Petr. Zölest.	S	19 5. n. Pf. Grv.
D	20 Fabian, Seb.	S	20 2. Rem. Elth.	S	20 c. Palmar.	M	20 Viktor	F	20 F. Bernh.	M	20 Silverius ○
F	21 Agn., Meinr.	M	21 Eleonora	M	21 Benediktus	D	21 Anfelm ○	S	21 F. Felix ○	D	21 Alois, Luitf.
S	22 Vinz., Anast.	D	22 Petri St. ○	D	22 Oktavian	F	22 Soter u. K.	S	22 Hl. Dreif-F.	M	22 Paulinus
S	23 Sept. Em. ○	M	23 Serenus	M	23 Otto ○	S	23 Georg	M	23 Desiderius	D	23 Cöeltr., Agr.
M	24 Thimotheus	D	24 Matthias	D	24 F. Gründ.	S	24 4. Kant. Adl.	D	24 Johanna	F	24 Johann. d. T.
D	25 Pauli Bek.	F	25 Walb., Benj.	F	25 F. Karfreit.	M	25 Markus Ev.	M	25 Urban	S	25 Prosp., Whl.
M	26 Polykarp	S	26 Alexander	S	26 F. Karsms.	D	26 Kletus	D	26 Fronleichn.	S	26 6. n. Pf. Joh.
D	27 Joh. Chryf.	S	27 3. Okuli Lea.	S	27 Hl. Osterfest	M	27 Anastasius	F	27 Beda	M	27 Ladislaus
F	28 Karl der Gr.	M	28 Romanus	M	28 Ostermont.	D	28 Vitalis	S	28 Wilhelm	D	28 Leo II. P. ☾
S	29 Franzv. Sal.			D	29 Euftafius	F	29 Petrus M. ☾	S	29 2. n. Pf. Mr.	M	29 Peter, Paul
S	30 Sexag. M. ☾			M	30 Quirinus	S	30 Kath. v. Sien.	M	30 Felix ☾	D	30 Pauli Ged.
M	31 Petrus Nol.			D	31 Balbina ☾			D	31 Ptr., Angela		

Frühlingsanfang 20. März

Erscheint Mitte jeden Monats. Schriftleitung: Hans Reinarz, Ingenieur, Fulda, Adalbertstr. 42. Herausgeber: Richard Vogel, Erfurt, Pilse 5a, Postschließfach 278

Erklärung: ● Neumond, ☽ Erstes Viertel, ○ Vollmond, ☾ Letztes Viertel.

Sommersanfang 21. Juni

/5533 Digitized by Google

1921

Die deutsche Biene mit Sonderbeilage Der praktische Imker

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Erzeugnisse herstellende Geschäfte / Organ d. Vereinigung Badischer Eisenbahnimker

1921

Juli

F	1	Hl. Blutf. Th.
S	2	Mar. Heims.
S	3	7. n. Pf. Hya.
M	4	Ulrich
D	5	Numerian ●
M	6	Jesaias
D	7	Willibald
F	8	Kilian, Edg.
S	9	Zyrillus
S	10	8. n. Pf. 7 Br.
M	11	Pius
D	12	J. Gualbt. ☽
M	13	Margareta
D	14	Bonavent.
F	15	Apostel Teil.
S	16	Mar. v. B. K.
S	17	9. n. Pf. Alex.
M	18	Friederikus
D	19	Vinzenz v. P.
M	20	Margar. ○
D	21	Praxedes
F	22	Mar. Magd.
S	23	Appoll., Lib.
S	24	10. n. Pf. Ch.
M	25	Jakobus
D	26	Anna
M	27	Pantaleon
D	28	Innozenz ☾
F	29	Martha
S	30	Abdon
S	31	11. n. Pf. Jgn.

August

M	1	Ptr. Kettenf.
D	2	Portiunkula
M	3	St. Auffd. ●
D	4	Dominikus
F	5	Mar. Schnee
S	6	Verklär. Chr.
S	7	12. n. Pf. Kaj.
M	8	Zyriakus
D	9	Romanus
M	10	Laurent. ☽
D	11	Tiburtius
F	12	Klara, Hilar.
S	13	Hippolytus
S	14	13. n. Pf. Euf.
M	15	Mar. Himlf.
D	16	Roch., Joach.
M	17	Liberatus
D	18	Helena ○
F	19	Sebald
S	20	Bernh. Leov.
S	21	14. n. P Anft.
M	22	Timotheus
D	23	Phil. Benit.
M	24	Bartholom.
D	25	Ludwig. Elv.
F	26	Zephyrin. ☾
S	27	Rufus
S	28	15. n. P. Aug.
M	29	Joh. Enthpt.
D	30	Rosa v. Lima
M	31	Raimund

September

D	1	Aeg., Nivard
F	2	Stephan ●
S	3	Manfuetus
S	4	16. n. P. Roſ.
M	5	Laurentius
D	6	Magn., Dag.
M	7	Regina
D	8	Mar. Geb.
F	9	Gorgon. ☽
S	10	Nikol. v. Tol.
S	11	17. n. P. Pro.
M	12	Mar. Namen
D	13	Maternus
M	14	Kreuz Erh.
D	15	Nikomedes
F	16	Kornelius
S	17	Lambert. ○
S	18	18. n. P. Thm.
M	19	Januarius
D	20	Euſtachius
M	21	F. Quat. Mt.
D	22	Moritz
F	23	F. Thekla ☾
S	24	F. Mar. d. M.
S	25	19. n. P. Kleo.
M	26	Zyprianus
D	27	Kosm., Dam
M	28	Wenzeslaus
D	29	Mich., Alar.
F	30	Hieron., Otto

Oktober

S	1	Remigius ●
S	2	20. n. P. Leod
M	3	Kandidus
D	4	Frz. v. Aſſiſi
M	5	Plazidus
D	6	Bruno, Adl.
F	7	Markus P.
S	8	Brigitta ☽
S	9	21. n. P. Dion
M	10	Frz. Borgias
D	11	Burchard
M	12	Maximilian
D	13	Eduard
F	14	Kalixtus
S	15	Therese
S	16	22. Kirchwf.
M	17	Hedwig ○
D	18	Lukas Ev.
M	19	Petrus v. A.
D	20	Wendelin
F	21	Urſula, Hil.
S	22	Kord., Ingb.
S	23	23. n. P. Joh.
M	24	Raphael ☾
D	25	Kriſp. u. Kriſ.
M	26	Evariſtus
D	27	Sabina, Ivo.
F	28	Simon, Jud.
S	29	Narziſſus
S	30	24. n. P. Ser.
M	31	Wolfgang ●

November

D	1	All. Heilig.
M	2	All. Seelen
D	3	Hubertus
F	4	Karl Borr.
S	5	Emmerich
S	6	25. n. P. Leon
M	7	Engelbert ☽
D	8	4 gekr. Märt.
M	9	Theodorus
D	10	Andreas Av.
F	11	Martin B.
S	12	Martin P.
S	13	26. n. P. Sta.
M	14	Jukundus
D	15	Leopold ○
M	16	Otm., Edm.
D	17	Gregor Thm.
F	18	Otto, Eugen
S	19	Elſ., Mecht.
S	20	27. n. P. Fel.
M	21	Mariä Opf.
D	22	Zäzilia ☾
M	23	Klemens
D	24	Chryſogon.
F	25	Katharina
S	26	Konr., Silv.
S	27	1. Adv. Virg.
M	28	Soſthenes
D	29	Saturnin ●
M	30	Andreas

Dezember

D	1	Eligius
F	2	Bibiana
S	3	Franz Xaver
S	4	2. Adv. Barb
M	5	Sabbas
D	6	Nikolaus
M	7	Ambroſ. ☽
D	8	Mar. Empf.
F	9	Leokadia
S	10	Melchiades
S	11	3. Adv. Dam.
M	12	Epimachus
D	13	Luzia, Ottil.
M	14	F. Quat. Nik.
D	15	Euſebius ○
F	16	F. Adelheid
S	17	F. Lazarus
S	18	4. Adv. M. E.
M	19	Nemeſius
D	20	Ammon
M	21	Thom. Ap. ☾
D	22	Flav., Jutta
F	23	Vikt., Hartm.
S	24	F. Ad. u. Eva
S	25	Hl. Weihnf.
M	26	Stephanus
D	27	Johannes E.
M	28	Unſch. Kindl.
D	29	Thom. B. ●
F	30	David
S	31	Silveſter

Herbstanfang 23. September

Bezugspreis jährl. M. 13.20 f. Deutschl. u. D.-Österr. Ausland M. 18.— exkl. Porto. Anzeigenpreis: dreigespalt. Kleinzeile M. 1.50, auf der ersten Seite M. 2.—. Bei Wiederhol. Ermäßig. Preis für Einzelheft M. 1.50

Erklärung: ● Neumond, ☽ Erstes Viertel, ○ Vollmond, ☾ Letztes Viertel.

Wintersanfang 22. Dezember

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 6.60
Ausland M. 7.50 inkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.— Mark

Erstes Heft

Artikel bis zum 1. jeden Monats an die Schriftleitung
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278

Oktober 1919

Vorwort an die geehrten Leser!

Schon seit mehreren Jahren trug ich mich mit dem Gedanken, meine Erfahrungen aus der Imkerpraxis der Allgemeinheit in einem Buche zugänglich zu machen. Immer wieder mußte das Vorhaben aufgeschoben werden. Im Frühjahr 1914 waren alle Vorbereitungen getroffen, der Kriegsausbruch verhinderte wiederum das Erscheinen des Buches. Ist es schon in friedlichen und normalen Zeiten keine leichte Aufgabe, Ideen unter die Massen zu bringen, so stellten sich dem während des Krieges unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Nach dem erfolgten beispiellosen Zusammenbruch ist es immer noch ein kühnes Unterfangen, schon mit Rücksicht auf die Kosten, ein erschöpfendes Werk herauszubringen. Wenn ich es dennoch wage, so geschieht es im Interesse der zahllosen neuen Anfänger und der Hebung der Bienenzucht überhaupt, sowie aus der Ueberzeugung heraus, daß gerade unter den Imkern und solchen, die es werden wollen, das Bewußtsein lebendig ist, daß alle Kräfte daran gesetzt werden müssen, um einen wichtigen Faktor unserer gesamten Volkswirtschaft, wie ihn die Bienenzucht innerhalb der Landwirtschaft darstellt, wieder in die Höhe zu bringen. Arbeiten und nicht verzweifeln, soll auch hier die Losung sein. Ich habe mich entschlossen, eine neue Bienenzeitung unter dem Titel „Die deutsche Biene" herauszugeben, deren erste Nummer sich hiermit den geehrten Lesern vorstellt, in welcher ich unbehindert zu dem hoffentlich zahlreichen Leserkreis sprechen kann, um meine Entwicklung zum Imker zu zeigen und neue Wege zu weisen. Gleichzeitig mit der „deutschen Biene" erscheint im Anhang, in Lieferungen **das Lehrbuch „Der praktische Imker".** Die Abonnenten der „deutschen Biene" erhalten also ein vollständiges, neuzeitliches Lehrbuch umsonst, das für sich gebunden werden kann.

Ich bin mir bewußt, daß ich „Neues" vom Althergebrachten Abweichendes bringe und daß ich auch zahlreiche Gegner auf den Plan rufe. Wie ich aber auf Grund einer langen, mehr als 35 Jahre zurückliegenden praktischen Erfahrung von dem im Lehrbuch vorgetragenen Inhalt überzeugt bin, ebenso bin ich gewiß, daß meine Darstellung und die kommenden Versuche Ueberzeugungskraft genug haben, um auch ehrliche Gegner schließlich davon zu überführen, daß nichts uns wieder auf den **Fortschritt** einstellen kann, als **die Rückkehr zur deutschen Bienenrasse und zu**

Digitized by Google

einer vernünftigen naturgemäßen Betriebsweise, die alle Uebertreibungen und Einseitigkeiten vermeidet.

Im Zusammenhang damit konnte ich an den neuzeitlichen Bestrebungen, die zum Teil jeder Vernunft spotten und an den massenhaft auftretenden Bienenwohnungssystemen nicht vorübergehen. Als Problem besteht die Ueberwinterung im Zusammenhang mit der Zuckerfrage bis heute **als ungelöst fort.** Meine Versuche in dieser Richtung habe ich schon seit 1902 aufgenommen; sie sind noch nicht zu Ende gekommen, ich werde den Weg, der beschritten werden muß, um die Imker von der Zuckerfütterung zu befreien, zeigen, und hoffe, im kommenden Winter — wenn es einer wird — damit zum Abschluß zu kommen.

Die deutsche Biene sowohl als das Lehrbuch werden vornehmlich „Praktisches" bringen. Durch keine Rücksicht auf andere gehemmt, frei von allem Schema werden die Leser alles finden, was sie in der Praxis interessiert. Jeder kann in der „deutschen Biene" zu Wort kommen, auch der ehrliche Gegner, so lange er streng sachlich bleibt.

Wenn auch Redaktion und Verlag von sich aus alles aufbieten werden, die Zeitung auf der Höhe zu halten, so kann das mit großen finanziellen Opfern errichtete Unternehmen nur dann gedeihen, wenn es aus dem Leserkreis zahlreiche Unterstützung erhält und auch die fabrizierenden und Handel treibenden Firmen sich der Zeitung als Mittel bedienen ihre Erzeugung zu empfehlen.

Die Leser werden bald herausfinden, daß die Zeitung ihre Interessen nach jeder Richtung zu wahren bestrebt sein wird, und auch den Behörden gegenüber den richtigen Ton zu finden wissen wird, wenn es sich um Mißstände oder Uebergriffe handelt.

Jeder Leser wird sich ein Verdienst um die allgemeinen Interessen der Imkerschaft erwerben, wenn er neue Abonnenten wirbt. Um hierfür einen Anreiz zu geben, werden Preise ausgesetzt, bestehend in Bienenwohnungen, Bienen, Schwärmen und Geräten. Das Nähere darüber wird die November-Nummer bringen. Zahlreiche deutsche und Auslandsdeutsche Mitarbeiter haben ihre Beteiligung zugesagt und so wird Jeder auf seine Rechnung kommen. Beiträge aus dem Leserkreise, Anfragen und Berichte über Vorkommnisse aus der Praxis sind jederzeit willkommen, auch von solchen Imkern, die nicht in der Lage sind „stilgerecht" zu schreiben, das fehlende wird die Redaktion schon ergänzen. „Die deutsche Biene" wird durch ständig ausgesetzte Preise, auch dafür Sorge tragen, daß bestimmte Aufgaben aus der Imkerpraxis gestellt und gelöst werden. Es werden also auch Erfindergenies ein Feld der Betätigung finden und soll vornehmlich auch dieses von der „deutschen Biene" gepflegt werden, denn es gibt noch Manches zu lösen. Scharfe Beobachter am Bienenstand, in Feld und Wald, vom Wind und Wetter, sowie Trachtverhältnisse haben wir noch sehr wenig, hierfür das Interesse zu wecken ist eine weitere dankbare Aufgabe. Das Betätigungsfeld ist groß, daher frisch ans Werk.

So möge „Die deutsche Biene" und „Der praktische Imker" soweit die deutsche Zunge klingt zahlreiche Anhänger finden und reichen Segen stiften, zum Wohl der Einzelnen als wie der Poesie der Landwirtschaft der gesamten deutschen Bienenzucht zu neuem Blühen und Gedeihen.

Fulda, im Oktober 1919. H. Reinarz.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Postschließf. 278
Artikel bis z. 1. jeden Monats an die Schriftleitung
Sämtliche Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt

Erscheinungsweise: Mitte eines jeden Monats
Bezugspreis jährlich M. 6.60, Ausland M. 7.50 fr.
Anzeigen: Die dreigespaltene Petitzeile 60 Pfg.
a. d. ersten Seite M. 1.— Bei Wiederholung Rabatt

Erstes Heft **Oktober 1919**

Vorwärts! *)

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Nied.-Oesterr.

Mutter Erde! Du Inbegriff aller Schönheit, Güte, Menschlichkeit, Barmherzigkeit in lodernden Menschenherzen, Dichterherzen, wie hast du dich in den Augen manches verzagten Herzens geändert! Du hast dich geändert? Nein, nein, dein Antlitz strahlt im schimmernden Sonnenscheine so unverändert, wie vor Jahrtausenden. Nur die Menschheit, dieses edelste deiner Geschöpfe, sie hat eine häßliche Larve vor ihr Antlitz gesteckt. Neid, Bosheit, Herrschsucht, Eigennutz, Rachgier, Arbeitsunlust, Zerstörungswut und wie sie all heißen, diese Grimassen der häßlichen Larve, sie narren uns jetzt. Doch der Mummentanz dieser bösen Geister, er wird, er muß ein Ende nehmen, der Taumel zügelloser Leidenschaft wird sicher dem hellen Lichte menschlicher Vernunft weichen. Mutter Erde wird wieder ihr wahres Antlitz zeigen. Nur einen Wunsch banger Herzen, fort, fort aus diesem Trubel wilder Leidenschaften, vermag sie nicht allen zu erfüllen. Nicht für alle hat sie ein stilles Plätzchen, es wäre denn dies am Gottesacker, wohin sich ein bedrängtes Herz aus den Kümmernissen des Tages retten kann. Doch dir, du lieber Imker, dir hat sie solch stilles Plätzchen geweiht, das dir Ruhe und Vergessen bietet, es ist dein Bienenstand.

Schätze ihn heilig, laß nicht auf ihm die Leidenschaft wilder Habsucht aufkommen, laß nicht Unvernunft die Herrin deines Waltens sein, dann bescheert er dir Glück, wahrhaftiges reines Glück. Lieb Immlein zaubert dir mehr Glück und Frohsinn ins Herz hinein, als manch Menschenkind im Widerstreit der Natur. Und so wenig Entgelt verlangt Immlein von dir, ein bischen Liebe, Güte, Vernunft, während der Mensch in seiner Unvernunft dein alles begehrt, dein Gut, dein Heizblut, das Glück deiner Familie. Schütze es heilig, dein Immlein!

Es werden Zeiten kommen, da du deinem kleinen Liebling noch mehr Liebe, Ausdauer, Vernunft wirst schenken müssen. Die Zeiten der Zukunft sind trübe. Vielleicht wird das Werden der kommenden Zeit ein großes Opfer von dir verlangen, denn der Kampf ums Dasein wird schwere Formen annehmen; der Sieger Hochmut wird dich vielleicht zwingen den letzten Rettungsanker für das Gedeihen deiner Lieblinge zu lösen, den annehmbaren Honigpreis der Jetztzeit. Man wird Schundpreise für das edelste Produkt der Natur, den Honig bieten. Man soll es. Aber des einen bin ich sicher, so du ein rechter Imker bist, die Liebe zu deinen Immlein kann dir Niemand aus dem Herzen reißen. Du wirst gewiß versuchen, den Kampf mit den Siegern aufzunehmen, dies dadurch, daß du deinen Betrieb rentabler, einträglicher gestaltest. Und du tust gut daran. Der Wege zu diesem Tun gibt es viele, ein sicherer, verläßlicher ist eine vernünftige Wahlzucht, die du am Stande einführen wirst. Du wirst hier nur dem Winke folgen, den dir die Natur allüberall gibt. Denn sie, die strenge Lehrmeisterin, sie lehrt uns die Wahlzucht bei allen organischen Lebewesen. Jeder einzelne Imker, der denken gelernt hat, muß zum Vorkämpfer in dieser Sache werden, gerade sowie es die Denkenden der andern Berufsstände sind. Oder sollte es noch wirklich denkende Gärtner geben, die dem Wildlinge ein Reis von ihrer schlechtesten Fruchtsorte aufsetzen? Landleute, die das schlechteste Saatkorn absichtlich zur Weiterzucht verwenden? Viehzüchter, seis in welchem Zweige der Viehzucht nur immer, die das schlechteste Nutzvieh als Elterntiere benützen? Das gibt es heute einfach nicht, noch viel weniger darfs aber in der Zukunft sein, da alles Tun sorgfältigst erwogen sein wird müssen. Nur du einzig allein, sorgloser Imker, willst die alten Bahnen wandeln, wahllos alles annehmen, wie es auf deinem Stande fällt? Willst gar nicht dran denken, daß die Natur auch Mißgeburten hervorbringt? Daß sie dir Völker, Schwärme bescheren wird, die gleichsam nur einer Laune der Natur entsprungen sind, denen sie aber nie das Lebensrecht für kommende Zeiten beschert hätte? Oder ists nicht so? Gehen denn nicht alljährlich Hunderte, ja Tausende von Schwärmen durch? Wieviel von diesen überdauern den Winter? Folge nur einmal der Wahlzucht der Natur auf deinem Stande; überlaß ihr die Wahl, die Auslese der Tauglichen, ohne daß du nur mit einem dkg Zucker oder Honig als Winterfutter nachhilfst. Du wirst entsetzt sein, wie strenge da Mutter Natur ihre Auslese trifft, wie in einem einzigen Jahre

*) Die nächste Nummer bringt ein Bild des Verfassers, der als erfolgreiche Autorität auf dem Gebiet naturgemäßer Königinzucht nicht nur in Oesterreich gilt. — Ein Imker, der das Handwerk versteht. Rz.

Digitized by Google

dein Stand leer wird; aber was sie dir da beläßt, wird hochwertig sein. Und doch will unser Streben dahin gerichtet sein, daß unsere Völker ohne unsere Nachhilfe durch den Winter kommen. Ja und es gibt auch solche Völker, die uns dieses Ziel erreichen lassen, oder uns zum mindest diesem Ziele sehr nahe bringen. Halte nur Umschau, laß ab von der Gedankenlosigkeit und du wirst das richtige schon finden. Hast du es aber einmal, dann halte es fest in Händen, nütze es aus, verwende nur dieses hochwertige Volk zur Weiterzucht. Schau, das schlechteste Volk auf deinem Stande bedarf der gleichen Pflege, Sorgfalt, Unterstützung in puncto Zucker ꝛc., wie dein bestes, ja vielleicht noch viel mehr von alledem und lohnt dir deine Mühe so schlecht, ist nur dein ewiges Sorgenkind. Warum so unklug handeln? Weisele deine schlechten Völker um und du bist vieler Sorge und Qual ledig. Allerdings zum Umweiseln gehören Königinnen, die müssen sorgfältig gezüchtet sein. Wie dies geschieht, ohne viel Künstelei, das sollen dir die folgenden Zeilen sagen. Nicht verzagen beim Lesen, es muß gehen, fester Wille überwindet alles. Vorwärts!

Bei jeder Wahlzucht in der Natur sind beide Elterntiere maßgebend, die Biene allein macht keine Ausnahme in diesem uralten Naturgesetze. Darum Auslese des Volkes, das dir die Königin, ebenso desjenigen, das dir die Drohnen liefern soll. Wie erhalten wir gute Königinnen? Am einfachsten, indem wir, wenn unser bestes Volk schwärmt, alle Schwarmzellen desselben einen Tag vor dem zu erwartenden Nachschwarme für kleine Weiselzuchten mit 4—6 Halbrähmchen verwenden. Eine Todsünde möchte ich es nennen, wenn mancher Imker das beste Gold, das ihm die Natur am Stande bietet, diese überschüssigen Zellen seines Edelvolkes, achtlos zugrunde gehen läßt, gedankenlos in solchem hochwertigem Volke 10 und mehr Königinnen abstechen läßt. Königinnen, die vielleicht schon in einem Jahre seinen Stand in die Höhe gebracht hätten. Umgekehrt aber wieder, mit welcher Freude begrüßt er vielleicht einen Schwarm aus seinem schlechtesten Volke, das ihm Jahre hindurch keinen Ertrag, aber reichlich Kummer gebracht hat. Oh dieser brave Kerl, einen Schwarm hat er halt doch gegeben, einen Schwarm, der in der kommenden Zeit die Zahl der Sorgenkinder um eins vermehrt. Eine Torheit, diese Gedankenlosigkeit.

Wie aber, wenn das gute Volk nicht schwärmt? Da heißts nun selber für Nachzucht sorgen. Ein recht einfacher Weg ist folgender: Man hängt dem Edelvolke ein sogenanntes Herzchen ein, d. h. eine erst vielleicht zur Hälfte vollendete Wabe aus jungem Wachs, natürlich mitten ins Brutnest. Am 4. Tage ist diese Wabe zur Zucht tauglich. An diesem Tage nimmt man einem starken, schwarmreifen Volke den Honigraum mit allen Waben und Bienen ab. Gut ist es, wenn man in denselben einige Tage früher 2 Waben mit verdeckter Brut gehängt hat, aber unbedingt notwendig ist dies nicht. Diesen Honigraum stellt man nun bienendicht auf ein vorbereitetes Brett, das unten ein ziemlich großes, mit Drahtgitter verschlossenes Luftloch hat und unten auf 2 Leisten steht, damit auch frische Luft unbehindert unterm Brett durchstreichen kann. Mit samt diesem Bret trägt man den Honigraum an irgend einen schattigen Ort im Garten oder in der Hütte. Flugloch darf natürlich keines im Honigraum sein. Nach einer Stunde schon zumeist stimmen die Bienen dieses Honigraumes das schönste Liedel nach einer Mutter an. Nun hängt man die Herzwabe aus dem Edelvolke dem Honigraum ein und beläßt ihn ruhig an seinem Platze. Das bei dieser kleinen Arbeit einige Bienen entweichen, hat gar nichts an sich. Sehr bald beruhigt sich das Volk. Auf dieser Wabe sind nun vielleicht nur Eier, oder kaum halbtägige Maden, also das denkbar beste Material zu vollwertiger Zucht. Da gibts keine minderwertigen Königinnen, wie man sie erhält, wenn man eine Wabe mit gemischter Brut einem Volke einhängt, denn, ich möchte sagen immer, setzt ein entweiseltes Volk Königinzellen auf älteren Maden an. Aus diesen schlüpfen natürlich auch die ersten Königinnen, minderwertige, die dann ihre jüngeren Schwestern töten. Bei erst geschildertem Vorgang ist aber minderwertiges nie zu erwarten, dazu schlüpfen alle Königinnen fast gleichzeitig. Auch entstehen auf dieser Herzwabe prächtige, große Weiselzellen, weil für sie genügend freier Raum ist. Jetzt heißts nur das Datum nicht verpassen. Am 11. Tage werden die Zellen verschult; z. B. wenn ich die Herzwabe am 8. Juni eingehängt habe, verschule ich die Zellen am 19. Juni. Nun zurück zu unserm Honigraum. Die Wabe ist also eingehängt. Am nächsten Morgen sehe ich nach, ob Weiselnäpfchen auf dieser Wabe angeblasen sind; wenn ja, so kommt der Honigraum wieder auf seinen alten Platz über sein Muttervolk, nur muß bei diesem der Brutraum vom Honigraum durch ein Absperrgitter getrennt sein, denn sonst würde die Königin des Brutraumes wohl die Zellen zerstören. Sind aber noch keine Näpfchen angeblasen, was recht selten vorkommt, so bleibt der Honigraum noch einen Tag abseitig stehen. Bis zum 2. Morgen ist auch der größte Dickkopf kurriert und hat tadellos Weiselzellen angesetzt. Ich kann aber diesen Honigraum auch jedem andern beliebigen Muttervolke mit Absperrgitter bis zur Verwendung der Zellen aufsetzen, jedes pflegt sie dann gern weiter, am besten aller ein entweiseltes. Doch ist, wie gesagt, eine Entweiselung absolut nicht notwendig, jedes weiselrichtige mit Absperrgitter übernimmt gern die Pflege.

Ein 2. Weg zur Erzielung schöner Zellen ist folgender: Ich entweisele ein starkes Volk, das mich mit seinen Eigenschaften gar nicht befriedigt hat. Es wird auf seiner Brut eine Menge Weiselzellen ansetzen. Am 8. bis 10. Tage nehme ich dies Volk auseinander, entferne ihm alle eigenen Weiselzellen und hänge ihm solch eine Herzwabe aus dem Edelvolke ein. Auch hier können nur vollwertige Königinnen erzogen werden.

Nun über das Verschulen. Es ist ja selbstverständlich, daß man Weiselzucht nur in der Zeit treibt, in der auch die Natur ans Vermehren denkt. Da hat man dann auch genügend Material für die Weiselzuchtkästchen. Hat man sich einige Kästchen mit verdeckelter Brut, Honig- und Pollenwabe zusammengestellt, so geht man übers Beweiseln mit dem Edelstoff. Entweder schneidet man solchem Völkchen eine reife Edelzelle ein,

Digitized by Google

lötet die Zelle an ein kleines Stückchen Rahmen-dies in eine Wabe mitten in die Brut, oder man leiste und legt diese quer oben auf die Rahmen in eine Wabengasse des Völkchens. Am nächsten Tage ist dann die Königin geschlüpft, wird befruchtet und dann nach Belieben verwendet. Oder aber man verschult die einzelnen Zellen in sogenannte Okulierkäfige mit etwas Futter und auf einer Seite Drahtgitter und läßt die Königinnen in einem beliebigen starken Volke schlüpfen und setzt dann die Königinnen den Kästchen zu. Der junge Züchter wird allerdings bei all diesen scheinbar recht einfachen Vorgängen anfangs oft genug Mißerfolge aufzuweisen haben, denn er hat es noch nicht gelernt, die Stimmung des Volkes zu berücksichtigen. Selbst dem gewiegten Züchter kommt es mitunter vor, das eine Zelle zerstört, eine junge Königin abgestochen wird, denn lieb Bienlein ist oft unberechenbar wetterwenderisch. Ist z. B. junge Brut in einem Kästchen, was ja, wenn dasselbe zu einer 2. und 3. Zucht verwendet wird, oft vorkommt, so wird eine Zelle sehr oft zerstört. Da ists am besten, man wartet mit dem Zuhängen der Edelzelle solange, bis in dem Völkchen die 1. eigene Weiselzelle verdeckelt ist. Dann nimmts die fremde anstandslos an. Und da ja die Edelzelle älter ist, so schlüpft sie ja auch zuerst und macht die anderen unschädlich. Oft kommt auch eine Edelzelle gar nicht zum Schlüpfen, sie ist abgestorben, dies durch die Schuld des Züchters. Man kann eben mit diesen Zellen nicht zart genug umgehen; nicht stürzen, oder aber wenn die Zellen noch jüngeren Datums sind, nicht die Wabe in der Hand auf den Kopf stellen, namentlich aber nicht verkühlen. Ich arbeite bei kühlerem Wetter, wenn es nicht mindest 15 Grad R hat, nicht damit am Stande, sondern gehe da in die geheizte Küche, die Zellen dann in einer dicht mit Watte ausgelegten Schachtel und gut durchgewärmt. Findest du aber mal eine Zelle, die besonders lang und schmal ist, so in der Form eines Seidenraupenkokons, oder in der einer sogenannten Aschantinuß, wie sie der Wiener nennt, der botanische Namen ist mir leider nicht bekannt, so wirf die Zelle einfach fort, denn in dieser ist die Made, durch deine Unvorsichtigkeit vielleicht, vom Futtersaft heruntergerutscht und abgestorben. — Um aber ganz besonders schöne Zellen erzielen, Zellen, die jeder Schwarmzelle Konkurrenz bieten, so mußt du dir ein kleines Werkzeug anschaffen, eine Zellenstanze. Ich habe seit Jahren mit einer sehr einfachen, von mir selber angefertigten gearbeitet und die schönsten Erfolge erzielt, so daß ich bei den auf meinem Stande abgehaltenen Ständeschauen und Versammlungen ruhig die gewiegtesten Altimker herausfordern konnte, sie mögen mir erklären, daß sie jemals eine schönere Schwarmzelle gesehen, als die ich Ihnen aus meiner Zucht zeigte. Und keiner noch konnte anders sagen, als daß es einfach schönere Schwarmzellen nicht gibt. Meine Stanze war nun nichts anderes, als eine zugeschärfte Patronenhülse, die aber auch oben offen war, der Boden mit der Zündkapsel also weggefeilt. Durchmesser dieser Hülse zirka 12 mm. Ich sage, meine Stanze war nichts anderes, denn heute habe ich mich schon zu einer wirklichen, leibhaftigen Zellenstanze aufgeschwungen, mit der sichs wohl etwas schneller arbeitet, aber der Erfolg bleibt sich gleich. Mit dieser Stanze nun steche ich aus der Edelwabe einzelne Zellen heraus, Zellen, in denen eine solch kleine Made liegt, daß ich sie nur mit dem Zwicker deutlich erkenne, am Zellboden kaum noch ein Tröpfchen Futtersaft. Habe ich genügend Zellen herausgestochen, so löte ich dieselben an eine recht alte Wabe an, von der ich aber früher 3/4 abgeschnitten habe, so daß auf der Trägerleiste nur ein 3 Finger breiter Streif bleibt. Aber wohlgemerkt: Diese Wabe kann recht altes Wachs sein, die Zellen aber sollen nur aus jungem Wachs gestanzt sein. In dieser Wabe kann ich natürlich auf einer befestigten Leiste noch einen Streifen alten Wachses geben und auch an diesen einzelne Zellen löten, so daß eine Doppelreihe entsteht. Ich selber löte in jede Reihe 10 Zellen; benütze ich aber dasselbe Volk nochmals zur Zucht, so löte ich nur an den oberen Wabenstreifen 10 Zellen, unten nichts mehr, denn solche Völker mögen, oder vielleicht besser gesagt, können dann nicht mehr Zellen aufziehen, es wäre denn, man hilft ihnen mit recht viel passendem Bienenmaterial nach. (Fortsetzung folgt).

Vorbereitungen zur Einwinterung.

In der Tierzucht ist die Natur immer die beste Lehrmeisterin. — Es ist daher praktisch, wenn sich der denkende Imker auch einmal in der Natur umschaut und dazu möchte ich ein Beispiel aus der Praxis bringen. Vor bald 45 Jahren, als ich noch ein Schüler war und meine Eltern im schönen Rheinland noch großen Gärtnereibetrieb mitten in der jetzt Groß- und Künstlerstadt hatten, erhielten wir fast alljährlich mit auffälliger Pünktlichkeit je nach der Witterung, Anfang bis Mitte Mai einen mächtigen Naturschwarm, der sich regelmäßig entweder an dieselbe Birnpyramide oder in der Nähe befindliche Rhododendronsträucher anlegte.

Hiermit wurde schon in früher Jugend die Liebe zu dem geheimnisvollen Treiben der Bienen in mir erweckt. In manchen Jahren erfolgte kein Schwarm, diese gehörten indessen zu den Ausnahmen. Von 1877 bis 1891 konnte ich das Schauspiel, worauf alljährlich von Anfang Mai an alles gespannt war, verfolgen, dann wurde das merkwürdige Idyll leider zerstört. Das Volk hauste nämlich fast 20 Meter über dem Boden im Dachraum zwischen einer Saaldecke und dem darüber befindlichen Dachboden und war durchaus unzugänglich. In den ersten Frühlingstagen, die im Rheintal zeitig anbrechen, wurde schon Ausschau gehalten, ob „sie auch noch fliegen“ und groß war die Freude, wenn wir Jungen den Bericht bringen konnten. Im Jahr 1891 wurde das Dach des Gebäudes, welches mit Teerpappe gedeckt war, abgebrochen und bei dieser Gelegenheit wurde das Nest von den Arbeitern gefunden und zerstört.

Der Befund war merkwürdig genug, daß er verdient festgehalten zu werden. Ein in der Mauer

Digitized by Google

losgebröckelter Feldbrandziegel dicht unter der Dachtraufe bildete das Flugloch, der Ziegel war vom vielen Gebrauch richtig braun, wie geräuchert. Zwischen den Deckenbalken war der Bau ganz regelmäßig in Warmbaustellung aufgeführt. Die Waben waren nur ca. 15 cm hoch weil der Raum nicht höher reichte.

Es fanden sich Waben über die Balken hinweggebaut bis 2,40 m Länge! Alte pechschwarze und schneeweise mit Brut und Honig gefüllte, sodaß die Arbeiter mehrere rasch mit Papier ausgelegte Eimer mit Scheibenhonig fortschaffen konnten. Nach vorn bildete die kalte Mauer den Abschluß, seitwärts Balken und rückwärts war hinter der letzten Wabe offener Dachraum und die Decke bildete rauh aufgeschlagener Fußboden.

Um die praktischen Folgerungen hieraus zu ziehen, möchte ich nur folgende Fragen stellen, auf die sich jeder Denkende einmal selbst die Antwort geben mag.

Wer wies diesem Bienenvolke den Platz an, wo es nachweislich mindestens 14 Jahre in vollster Freiheit und Gesundheit hauste und sich fortpflanzte, von keines Menschen Hand behelligt?

Wer hat es im Winter warm verpackt? —

Wer hat im Frühling „spekulativ" gefüttert? —

Wer hat den Bau überwacht, verengt oder erweitert? —

Wer hat die Drohnen geköpft? —

Gab es nicht fast alljährlich einen Schwarm so früh und so stark wie man sie heute selten sieht? —

Wer hat den Wabenbau erneuert? —

Warum konnte sich das Bienenleben, so wie Gott es erschaffen hat abspielen? — Doch nur, weil das Volk, der alles meistern wollenden Hand des Menschen entzogen war!

Ich für meine Person konnte schon früh die Folgerungen aus diesem Naturbeispiel ziehen und bin stets wohl dabei gefahren.

Bei den Vorbereitungen zur Einwinterung beachte man folgendes:

Laß deine Völker im Brutraum möglichst Naturbau ausführen!

Mach dir im Brutraum nur zu schaffen, wenns durchaus nötig ist!

Laß die Waben im Brutraum stehen wie sie sind und entferne sie nicht im Herbst!

Vergreife dich nicht am Honigvorrat des Brutraumes, so wirst du meist keinen Zucker brauchen und auch im Frühling die Bienen mit sogenannter „spekulativer Fütterung" zum Stock hinaus füttern und das Gegenteil von dem erreichen, was deine Absicht war.

Enge deine Völker im Herbst nicht ein und verpacke sie nicht zu früh und nicht zu warm, denn es ist nicht wahr, daß die Bienen an Kälte allein zu Grunde gehen, wenn sie genügend Honig zum Futter haben!

Es gäbe schon längst keine Bienen mehr, wenn sie nicht von Natur dazu veranlagt wären auch große und andauernde Kälte ohne Schaden zu überstehen.

(Fortsetzung folgt).

„Etwas von Schiebern".

„Schieber" ein häßliches, der Menschheit jetzt geläufiges Wort! Hiervon sollte nicht gesprochen werden, sondern nur im Zusammenhang mit Bienenkasten. Meinen Blätterstock 702561 hatte ich schon 1902 Seitenschieber getauft und zwar davon ausgehend, daß man die Waben bei dieser Art Kasten nach hinten über die Seite — die Wabenkante — herauszieht im Gegensatz zum „Hinterlader" bei welchem man die Rahmen mit der Wabenfläche nach hinten heraus zieht.

Um eine einheitliche Bezeichnung herbeizuführen, wäre die Benennung so zu regeln, daß man alle Kasten in drei Kategorien einteilt, welche die Bezeichnung sinngemäß richtig wiedergeben.

„Flächenschieber" so benannt alle Kasten, deren Waben man mit der Fläche auf sich zu, aus dem Kasten entfernt. Dahin gehören alle bisher so benannten Hinterlader speziell die Normalmaßbeuten, Datheständer 2c.

Der zweiten Kategorie wären alle Blätterstöcke zuzuzählen, deren Rahmen man über die Wabenkante herausholt und diese erhalten einheitlich die Bezeichnung „Seitenschieber".

Die dritte Kategorie bilden alle diejenigen Kasten, die man bisher „Oberlader" nannte. Hierbei werden die Rahmen mit der Wabenkante nach oben herausgenommen. Diese sollten sinngemäß „Oberschieber" oder noch treffender „Obenschieber" genannt werden.

Der bekannte Bogenstülper gehört der letzten Kategorie an, weil er ja herumgenommen werden muß, um an die Rahmen zu kommen.

Es gäbe demnach in Zukunft nur noch drei Arten Bienenkasten:

Flächenschieber, Seitenschieber, Obenschieber.

Wenn sich diese Bezeichnungen allgemein einführen würden, so wären Mißverständnisse unmöglich, außerdem ist eine gewisse Einheitlichkeit der den Imkern geläufigen Begriffe eine schöne Sache. Rz.

Die Einsendung

von **Originalartikeln** aus unserem Leserkreis ist jederzeit willkommen und erbitten wir solche an die Schriftleitung

H. Reinarz, Fulda.

Digitized by Google

Honigt die Linde?

Diese Frage ist stark umstritten. Nach meinen Beobachtungen, die sich auf bald 35 Jahre in Rheinland, Thüringen, Hessen, Süddeutschland, sowie das übrige Deutschland außer Schlesien und Holland erstrecken, lautet die Antwort: „Die Linde honigt".

Bekanntlich gibt es eine ganze Anzahl von Lindenarten und es kann ganz allgemein gesagt werden, das die großblättrigen Linden selten honigen, die kleinblättrigen schon besser. Wann die Linden honigen, hängt von verschiedenen Umständen ab. Straßenlinden honigen nur dann, wenn in nassen Sommern während der Blütezeit trockene und vor allen Dingen schwüle Tage bei bedecktem Himmel eintreten. In trockenen Sommern versagen sie dagegen ganz. Anders ist es mit Linden, die in Parkanlagen mit feuchtem Untergrund wachsen. Diese honigen zeitweise beträchtlich, jedoch auch nur an heißen Tagen in den frühen Morgen- und Abendstunden. Von den Bienen werden alle Lindenarten stark beflogen, ohne daß dies indessen immer ein Zeichen für Honigtracht ist. Im allgemeinen wird von den Imkern die Trächtigkeit der Linden sehr überschätzt. Bei vielen Imkern besteht das übertriebene Vorurteil, als ob die Bienen, die während der Blütezeit die Linden beflogen, als hausten ganze Schwärme darin, von dem Duft betäubt auch zu Tausenden darin umkämen. Tatsache ist, daß die Bienen oft bis zum Einbruch der Dunkelheit in den Linden schwärmen und manchmal von Gewitterregen überrascht, darin bleiben und infolge Abkühlung während der Nacht morgens klamm und steif gefunden werden können und erst am nächsten Tage bei wieder steigender Wärme zu ihrem Stock zurückfliegen. Lindenhonig ist meist sehr dünnflüssig von lichtgrüner Farbe mit einem Stich ins gelbliche. Nach dem Schleudern kristallisiert er schnell, ist dann ziemlich fest, feinkörnig, weiß bis leichtgelblich. Reiner Lindenhonig läßt sich sehr wohl allein ernten, er besitzt mit Recht den Ruf besonderer Heilkräftigkeit und ein sehr feines Aroma. Um Lindenhonig zu ernten, ist es notwendig, daß mehrere günstige Umstände zusammentreffen, vor allem müssen die Blüten in Massen auftreten, weil die Nectarabsonderung äußerst geringfügig und nur stundenweise an günstigen Tagen auftritt. Ausnahmen kommen immer vor und kann daher ein allgemein gültiges Urteil nicht abgegeben werden, jedoch kann die Anpflanzung der richtigen Sorten auf feuchtem Untergrund empfohlen werden. Es wird auf das beifolgende Inserat verwiesen, da jetzt günstigste Pflanzzeit. Rz.

Etwas über elastische Kunstwaben.

Eine westdeutsche Versandfirma behauptet neuerdings in einem Rundschreiben, daß sich dünne Kunstwaben ohne Härtemittel, d. h. ohne Verfälschung nicht in vollendeter Form herstellen lassen. Diese Behauptung ist bezeichnend. Sie deckt sich mit dem Schwindel, der jahrelang bei der Kunstwarenfabrikation getrieben wurde. Daß dieser nicht wieder hoch kommt, dafür muß gesorgt werden. Anpreisungen mit Vorbehalten „Wachs, wie es vom Imker kommt", sind zurückzuweisen. Sie sind nur dazu bestimmt, den Imker auf Kosten des Fabrikanten zu diskreditieren. Wer ein gutes Gewissen hat, braucht eine derartige Deckung nicht. Dafür, daß z. B. die Kaiserwabe, die Keilwabe und die Wabe Heureka von jeder Beimischung frei sind, wird jede Garantie übernommen. Jede Fabrik muß in der Lage sein, plumpe Fälschungen selbst festzustellen und in zweifelhaften Fällen das Wachs untersuchen lassen. Gerade jetzt, wo die Aufhebung der Wachsbeschlagnahme in Frage steht, muß auf Reinheit des Wachses besonders Wert gelegt werden. Bei der Herstellung meiner elastischen Waben z. B. wird kein Härtemittel, nicht ein Gramm Fremdstoffe zugesetzt und doch kann man sie um den Finger wickeln. Dagegen wird das Wachs in der sorgsamsten Weise mindestens dreimal gereinigt, wobei etwaige Krankheitskeime getötet werden. Der nachfolgende Fabrikationsprozeß erfordert eine gleich sorgsame Behandlung, ermöglicht aber auch die Herstellung dieser Waben in ihrer außergewöhnlichen Feinheit.

Eine elastische Wabe von mittlerer Dicke 1,5—1,6 mm übertrifft, wie nachstehend verzeichnete Versuchsergebnisse zeigen, die gewöhnliche gegossene Wabe, die 1,8 mm dick ist, an Zugfestigkeit ganz erheblich. Dabei ist nochmals besonders darauf hinzuweisen, daß sie nicht brüchig ist und deshalb zu jeder Jahreszeit eingeklebt werden kann. Daß dies im zeitigen Frühjahr von außerordentlicher Bedeutung ist, liegt auf der Hand.

Einiges über angestellte Versuche.

Benutzt werden zu den Versuchen Wachsplatten (Kunstwaben) in der Größe 17×21 = 357 qcm (Normalhalbrähmchen).

	Gewicht gr	Stärke mm	Stückzahl per kg	Normal-Ganzwabe
Gewöhnliche Gußwabe nicht elastisch	48	1,8	21	10½
Wabe Heureka, elastisch .	35	1,45	29	14½
Kaiserwabe, elastisch . . .	26	1,25	38	19
Kaiserwabe, dünn, elastisch	23,5	1,15	46	23

Das Gewicht einer normalen Keilwabe mit gleichen Größenverhältnissen beträgt bei 1,5 mm Dicke oben und 1,1 mm unten, 28 g, die Stückzahl 36. Eine Gerstung-Keilwabe wiegt unter gleichen Verhältnissen 72—75 g, Stückzahl zirka 13, eine Normalganzwabe 21×34 cm, 56 g, Stückzahl zirka 18. Diese Wabe genügt allen Anforderungen.

Jede gewünschte Dicke kann gewählt werden. Jede Größe und Form wird geliefert.

Digitized by Google

Belastuugsprobe.

Herabgesetzte Temperatur 13° C.	Gewicht gr	Stärke mm	Zugfestigkeit gr
Gewöhnliche Gußwabe	48	1,8	12000
Wabe Heureka	41,5	1,55	13500
Wabe Heureka	38	1,45	12000
Kaiserwabe	26	1,2	8500
Kaiserwabe, dünn ...	23,5	1,1	7750
Zimmertemperatur. 19° C.			
Gewöhnliche Gußwabe	48	1,8	10700
Wabe Heureka	38	1,45	10700
Kaiserwabe	26	1,2	6000
Kaiserwabe, dünn ...	23,5	1,1	5500
Erhöhte Temperatur. 39° C.			
Gewöhnliche Gußwabe	48	1,8	7000
Wabe Heureka	38	1,45	7850
Kaiserwabe	26	1,25	5000
Kaiserwabe, dünn ...	23,5	1,1	4000

Dehnung bei 38° C. nicht über 5 mm.

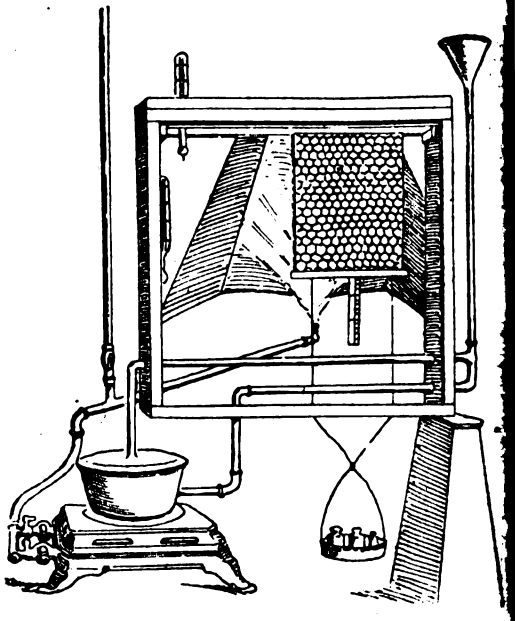
Größte Dehnung in der Zugrichtung bei Stockhitze 8 mm, nach der Seite 2 mm.

Es ergibt sich hieraus, daß die elastische Wabe Heureka bei 38 g Gewicht der 48 g schweren Gußwabe an Zugfestigkeit mindestens gleich ist. Im Verhältnis zeigt die nur halb so dicke Kaiserwabe gleich günstige Ergebnisse. Infolge ihrer Elastizität übertrifft die elastische Wabe die nicht elastische bei Seitendruck erheblich.

Es ist nicht richtig, wie Beobachtungen ergeben haben, daß die Bienen bei Naturbau die Zellenspitzen immer in einer Senkrechten ansetzen. Da dies aber in der Regel der Fall ist, wird bei der Fabrikation hierauf geachtet werden müssen.

Dir. L. Heydt.

Hannnover, im September 1919.



Prüfungsapparat.

Ueber die Befestigung der Mittelwände in die Rahmen.

So einfach die Sache scheint, soviel Unkenntnis besteht unter den Imkern namentlich unter den Anfängern hierüber. Was alles für Fehler gemacht werden ist unglaublich, soll hier aber nicht weiter ausgeführt werden, es soll nur kurz gezeigt werden, wie mans richtig macht ohne Aerger und Verdruß.

Von einem ordnungsmäßig hergestellten Rahmen, muß man verlangen, daß die Hölzer nicht unter 8 mm stark sind, daß er winkelrecht und haltbar zusammengefügt sei, und daß das Oberholz eine 4 mm breite gerade und saubere Kunstwabennut besitzt. Wieviel von den im Handel befindlichen Rahmen dieser elementaren Forderung entsprechen mögen?! —

Eine einfache und praktisch erprobte Vorrichtung zeigt die Abbildung. Sie besteht aus einem winkligen Brett, welches mit einer Kante auf dem Tisch aufsteht. Die andere Kante ist hochgestellt und wird in dieser Lage gehalten durch ein verstellbares Füßchen mit 2 Stützpunkten, welche mit der auf dem Tisch aufliegenden Rahmenkante in einer wagerechten (horizontalen) Ebene liegen. Drei Punkte liegen bekanntlich immer in einer Ebene und deshalb steht das Ding wie jedes Dreibein auch auf einer nicht geraden Unterlage fest!

Gleichzeitig wird hierdurch erreicht, daß das Anklebebrett eine doppelte Neigung nach unten und nach rückwärts erhält, probatum est! Schon ist die Sache gemacht und man hat bei der Arbeit beide Hände frei, für kriegsbeschädigte Imker ein recht ein unentbehrliches Gerät!

Das Brett hat nach unten einen Anschlag damit der auf das Brett zu legende Rahmen, mit der Unterkante der Nute in der Brettebene genau bündig abschneidet. Man hat nun nichts weiter zu tun, als die Kunstwabe richtig geschnitten a

Unsern Lesern ! zur Beachtung!

Mit den folgenden 8 Seiten beginnt das Lehrbuch: **„Der praktische Imker“**, von de in jedem Heft der Zeitschrift „Die deutsche Biene die gleiche Anzahl Seiten als Gratis-Beilage e scheinen. — Durch Öffnen der Drahtklammer sti die Seiten leicht herausnehmbar. Wir bitten di Einlage gut aufzubewaren, da nach Vollendun des Werkes fertige Einbanddecken auf Bestellun geliefert werden:

Digitized by Google

das Brett zu legen und sie in die Nute des Oberholzes einzuschieben. Das Oberteil des Rahmens liegt hierbei unten am Brett auf wie es die Abbildung zeigt.

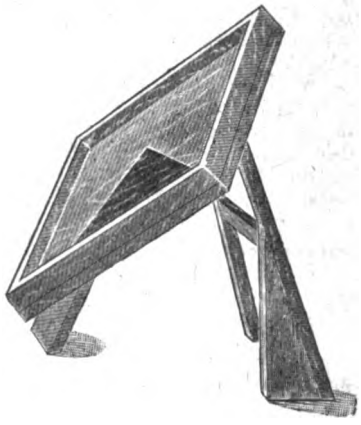
Bei ganzen Mittelwänden müssen die Waben so geschnitten werden, daß längs den Seitenkanten 3 bis 4 mm Luft bleiben, damit sich die Mittelwände in der Stockwärme noch dehnen können und sich nicht bauchen und krumm werfen.

Das Anlöten geschieht, indem man einen Theelöffel flüssiges nicht zu heißes reines **Wachs** in die obere rechte Ecke gießt. Es läuft von selbst den Berg hinunter und lötet die Wabe sauber und schneller als es sich beschreiben läßt fest, ohne Mantscherei und ohne Wachs-Verschwendung. Nach dem Erkalten dreht man die Wabe um und lötet auch die andere Seite auf gleiche Weise.

Die Abbildung zeigt einen 3-eckigen Abschnitt einer Mittelwand, wie man Nach-Schwärmen Vorbau giebt. (Vorschwärme erhalten ganze Wände). Damit die Waben auch seitlich und unten gerade festgebaut werden, bringt man seitlich und unten je eine oder zwei Heidenreich'sche U-Klammern an, zwischen deren Schenkel sich die Mittelwände frei bewegen können. Die Klammern zusammenzudrücken ist falsch, weil sich in diesem Falle die Mittelwände trotzdem bauchen würden.

Wie man Mittelwände befestigt ohne Anklebebrett, ohne Wachs und ohne zu drahten wird in einer der nächsten Nummern gezeigt werden. Rz.

Praktisches Waben-Anklebebrett „Handfrei".



Dieses Anklebebrett ist nicht geschützt, es kann sich jeder selber machen; die Firma A. Fein in Leutenberg i. Th. liefert Muster für jedes Rahmenmaß, es ist aber ein Musterrahmen einzusenden
Abdruck der Abbildungen nur mit Genehmigung der Schriftleitung erlaubt.

Was von Waben mit künstlicher Mittelwand im Brutraum zu halten ist?

Ei natürlich, warum nicht, je mehr desto besser! wozu ist denn die schöne Erfindung gemacht worden?, — so höre ich fragen und sagen! — Das bedarf doch keiner Frage, aber so was nur!

Jedes Ding hat 2 Seiten, die Mittelwand sogar 2 mal 2! Nämlich eine Zellenfläche vorn und hinten und dann ist es wirklich nicht egal ob man sie im Brutraum verwendet oder nicht und das sind die andern Seiten, die wirklich der Mühe wert sind untersucht zu werden, wie wir sehen werden.

In Bezug auf die künstlichen Mittelwände erheben die Imker mit vollstem Recht die Forderung, daß die Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs bestehen sollen. Warum das? Bestehen die Waben nicht aus reinem Wachs, sondern zum Teil aus Erdwachs, Ceresin, Stearin oder sonstigen Beimischungen, die auch zu Härtezwecken hinzugefügt werden, so nehmen die Bienen die Waben nicht an, wegen des widerlichen Geruches und weil sie Unrat merken. Sie nagen die Waben ab und eines Tages findet man statt ausgebauter Rahmen mit Bienenzellen den schönsten Wirr- und Drohnenbau. Auch wenn die Mittelwände wirklich aus reinem Wachs bestehen, so zögern die Bienen sichtlich, sie zu Zellen auszuziehen. Warum? Nun, einfach aus dem Grunde, weil wir ihnen mit der schönsten und reinsten Mittelwand eben doch ein Kunstprodukt vor die Nase setzen, von dem sie genau wissen, daß es nicht ihr eigenes Naturprodukt ist, das sie wie des Schöpfers Wille es ihnen ins Blut hineingelegt hat, im Schweiße ihres Angesichts erzeugten, wie es ihrer Bienennatur entspricht.

Wenn wir uns im schönen Monat Mai freuen, wie schnell die Bienen frische Waben mit Mittelwänden ausziehen, so ist diese Freude jedenfalls nur einseitig auf seiten des Imkers, nicht aber bei den Bienen zu finden, denn wir muten ihnen die Erledigung einer Arbeit zu, die ihrer Natur nicht entspricht, weil die Wachserzeugung hierbei nur ganz minimal vor sich geht. Der Natur des Schwarmes aber entspricht es einzig und allein, sich zur bauenden Baukette zu bilden und das Ueberschußprodukt aus der reichlichen Nahrungsaufnahme in Form von Wachsblättchen von sich zu geben, und dieses überaus zarte, staunenswert kunstgerechte, schneeige Gebilde aufzuführen. Jede trennende Zwischenwand, auch aus dem reinsten künstlichen Wachs ist ein Hindernis.

Weitere Gründe, die auf die Ueberschrift Bezug haben, habe ich schon 1915 in meiner Broschüre über den Seitenschieber (s. 18 u. folgende) angegeben, die ich auszugsweise hier wiederholen will. Das Wachsgebäude der Bienen spielt nämlich auch bei der Ueberwinterung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Im Brutraum ist die dünnste künstliche Mittelwand, die sich noch mechanisch herstellen läßt immer noch sechsmal zu dick gegenüber Naturwachs. Ein Grund, warum Strohkorb-Völker im allgemeinen besser überwintern als Kastenvölker ist darin zu suchen, daß im Strohkorb die Bienen nicht in die Zwangssacke der künstlichen Mittelwände gesteckt werden, sondern sich ihr Heim mit reinem Jungfernwachs ausstatten und bauen, wie sie mögen. Man kann sich leicht denken, daß die zarten dünnen Zellenwände auch wenn sie schon mehrmals bebrütet sind die gegenseitige Erwärmung in der Wintertraube besser zulassen als Kunstwaben. — Die Imker werden sich aus lauter Gewohnheit

Digitized by Google

überhaupt nicht mehr bewußt, wie sie der Bienennatur jahraus, jahrein ohne nachzudenken zuwiderhandeln indem sie Mittelwand auf Mittelwand, je mehr, desto lieber zum Ausziehen einhängen, so daß kaum noch ein Volk dazu kommt, ein natürliches Brutnest aufzuführen. Würde dieses nicht durch Selbsthilfe der Bienen zeitweise unterbrochen, indem sie, Zwischen-, Wirr- und Drohnenbau aufführen, so müßte der natürliche Bautrieb allmählich erlöschen und die Bienennatur vollständig degenerieren, so daß sie schließlich nicht mehr in der Lage wäre, selbst Wachs zu erzeugen. Ein Glück für die Imker ist es daher, daß noch genug Gelegenheiten übrig bleiben, den natürlichen Bautrieb der Bienen zu befriedigen. Es lohnt sich aber trotzdem, daß jeder Imker einmal über den angeschnittenen Punkt reiflich nachdenkt. Man wird dann auch hierin den goldenen Mittelweg einhalten und sich künstlicher Mittelwände nur insoweit bedienen, als man Richtwachs gebraucht und allenfalls im Honigraum auch ganze Mittelwände ausbauen läßt. Ein Schwarm aber soll und muß Naturbau aufführen können und wenn es irgend möglich ist, sollen alle Kunstwaben aus dem Brutraum wenigstens im Winter und Frühjahr ferngehalten werden. Probieren! Probieren! Liebe Imker geht immer noch über studieren, und ihr werdet den Unterschied merken! Rz.

Das neue Material „Torfoleum".

Für Bienenwohnungen sehr wichtig.

Durch einen Imker wurde ich auf ein neues Material „Torfoleum" genannt, aufmerksam gemacht. Dieses wird von der Firma Torfoleum Werke Eduard Dyckerhoff in Poggenhagen bei Neustadt am Rübenberge aus Naturtorf hergestellt und zur warmhaltigen Auskleidung von Gebäuden usw. empfohlen.

Die bezogene Probe zeigt ein sehr sauberes Material, daß in seinem Aussehen unschwer erkennen läßt, daß es sich tatsächlich um Torf handelt, wie er in der Lüneburger Haide „gestochen" wird.

Das Material ist augenscheinlich künstlich getrocknet, unter hohem mechanischen Druck gepreßt, zu Platten verschiedener Stärke hergerichtet und mit irgend einem Mittel imprägniert, wodurch es wasserabweisend wird. Bei außerordentlich geringem Gewicht besitzt es genügend Festigkeit, um in der Form von Platten und zu vielerlei Zwecken verwendet werden zu können.

Infolge der genannten Eigenschaften ist es hervorragend geeignet, auch in der Bienenwohnungsfabrikation zu ausgiebigster Verwendung zu gelangen. Ich habe sofort meinem sehr geschickten Fabrikanten den Auftrag gegeben, einen Musterkasten unter ausgiebigster Verwendung des neuen Materials herzustellen.

Holz ist nicht ganz entbehrlich, es kann aber wesentlich schwächer genommen werden, wodurch sehr an Holz und damit an Geld und Gewicht gespart wird. Es wird aber, und das ist die große Hauptsache, nun möglich sein, alle Bienenwohnungen allseitig doppelwandig herzustellen, wodurch wir im Winter die bisher vermißte Warmhaltigkeit und im Sommer angenehme Kühle erreichen. Hierdurch wird aber außerdem die für die Bienen lebensnotwendige Trockenheit der Bienenwohnungen erreicht und es wird weder Schimmel noch triefende Stock-Wände mehr geben.

Torfoleum kommt gerade zur rechten Zeit, um damit im Winter die von mir angekündigten Versuche zu unterstützen, die dahin zielen daß es möglich ist, durch Herstellung einer zwar niedrigen aber in der ganzen Bienenwohnung dauernd gleichmäßigen Temperatur die Zehrung auf ein Minimum herabzumindern.

Gerade die zahlenmäßig angegebene hohe Undurchlässigkeit machen das neue Material für Bienenwohnungen hervorragend geeignet! Torfoleumzellen von nur 3 cm Dicke besitzen eine 15-fache größere Isolierwirkung gegen andringende Kälte und Entweichung von Wärme als eine 38 cm starke Ziegelwand!

In der nächsten Nummer werde ich über den Fortgang berichten und nehme hiermit gern Veranlassung das neue Material allseitiger Beachtung, die ihm im höchsten Maß zukommt, zu empfehlen.

Rz.

An alle!

Imker und solche, die es werden wollen!

Bekannt ist, daß die Erträgnisse aus der Bienenzucht alljährlich geringer geworden sind. Trotz der 360000 Imker in Deutschland ist die Erzeugung von Honig und Wachs gesunken. Die Ursachen von allem werden in der Zeitschrift „Die deutsche Biene" ausführlich behandelt werden. Zwei Grundursachen sind: Die Einführung der Fremdrassen, sowie die Zuckerfütterung, wozu noch andere Gründe kommen. Bis heute hat sich noch Niemand um die zweite Ursache, die man als die zweite Todsünde der Imker gegen das Geschlecht der Biene bezeichnen kann, gekümmert. Die ausführliche Begründung erfolgt demnächst in der Zeitschrift „Die deutsche Biene". Aus jahrzehntelanger Erfahrung heraus, richte ich an alle Imker, die Mahnung: Laßt ab von den Fremdrassen, kehrt zu einer naturgemäßen Betriebsweise zurück, verzichtet auf alle Kunststücke und auf die Zuckerfütterung! Nach meinen durch 17 Jahre fortgesetzten, Feststellungen, wobei ich mich nicht nur vorübergehend, sondern

Digitized by Google

monatelang und stellenweise über ein Jahr an den verschiedensten Stellen in Deutschland aufgehalten habe, gibt es die bodenständige Landrasse mit drei Ausnahmen im ganzen deutschen Reich nicht mehr. Ganz Deutschland ist im buchstäblichen Sinne mit Fremdblut verseucht, weshalb man mit Recht von einer Verwelschung der deutschen Bienenzucht sprechen kann. Als ein Glück kann man es bezeichnen, daß trotz alledem, drei Inseln an drei räumlich weit getrennten Stellen bestehen, wo sich auf ganz kleinem Gebiet die Rasse rein erhalten hat. Aus begreiflichen Gründen will ich diese drei Bezirke nicht nennen. Es besteht ein auffälliger Unterschied, worüber demnächst Näheres folgt. Den einzigen Weg, der uns Imker aus der totalen Degeneration der Bienen herausführen kann, habe ich schon beschritten und wird mich in der konsequenten Verfolgung des Zieles Niemand irre machen. Worin die Maßnahmen im einzelnen bestehen, wird ebenfalls in der Zeitschrift „Die deutsche Biene" zur Ausführung kommen. Es stehen eine Anzahl wirklich reinrassiger Völker aus den erwähnten Gebieten zur Verfügung, die alle erforderlichen Eigenschaften hinsichtlich Leistung, Farbe und Langlebigkeit besitzen und z. B. Schweizer Import bei weitem übertreffen. Im Austausch mit einem erfahrenen Praktiker aus Deutsch-Oestereich, der auf eine andere Art zur Hochleistung gekommen ist, ist eine gegenseitige Unterstützung geschaffen. Naturgemäß erfordert die Beobachtung der zur Zucht ausgewählten Völker zwei Jahre und kann infolgedessen die von mir vorgesehene Einrichtung sich nur allmählich durchsetzen, denn etwa zur Weiterzucht benutzte Königinnen müssen erst siebenmal gesiebt werden. Jeder künstliche Eingriff wird bei der Zucht vermieden, jedes Bienenvolk kann sich in Freiheit entwickeln, wie ein Wildling aus dem Urwald. Um ein solches Unternehmen durchzusetzen, brauchte ich ein eigenes Organ, um mit den Imkern in Verbindung zu bleiben. Dasselbe liegt nunmehr in seiner ersten Nummer vor. Die Einrichtung erfordert zur jetzigen Zeit besonders hohe Aufwendungen. In Verbindung mit der in den Anfängen bereits vorhandenen Rassezucht nimmt das Unternehmen die Mittel und eine volle Manneskraft ausschließlich in Anspruch, wenn es gedeihen und sich stetig fortentwickeln soll. Es kann nur gedeihen, wenn es als imkergemeinnütziges Unternehmen von den Imkern, die alle Vorteile daraus ziehen werden, auch einhellig unterstützt wird. Dies kann zunächst dadurch geschehen, daß jeder Fortschrittler der auf seinen Nutzen bedacht ist, durch Abonnement „Die deutsche Biene" unterstützt. Sobald die Zeitschrift erst eingeführt ist wird über den Fortgang weiter berichtet werden. Es ergeht daher an alle Leser die Bitte, fleißig Leser zu sammeln. Etwa benötigte Probeblätter stehen zur Verfügung. Für Anfänger ist das Abonnement besonders deshalb zu empfehlen, weil jeder Leser ein vollständiges Lehrbuch kostenlos erhält. Allen Mitarbeitern Dank und Imkerheil!

„Die deutsche Biene".

Allerlei Wissenswertes!

Aus dem Verhandlungsbericht über die Beratung von Bienenzuchtfragen vom 17. und 18. März 1919 im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Der vorliegende Bericht zeigt erfreulicherweise, daß endlich etwas durchgreifendes geschehen soll. Es wird über den Inhalt noch ausführlich zu sprechen sein.

Ein Fehler war es jedenfalls die Sache wieder erst mit Geheimnis zu umgeben, sodaß nur eine beschränkte Zahl von „Bevorzugten" davon Kenntnis hatten. Ich möchte beizeiten davor warnen, die Imkerangelegenheiten „vom preußischen Standpunkt" allein aus zu beurteilen; das ganze Deutschland soll es sein! Im Uebrigen gebt der Wissenschaft was ihr zukommt aber **in erster Linie Praktiker vor die Front!!!** Ich vermisse manchen Namen von gutem Klang! Rz.

Neue Preise für Bienenwachs und Kunstwaben.

Für gelbes bodensatzfreies Bienenwachs 15 M. pr. kg
Für alte Waben . . . . . 4 M. pr. kg
Für Rückstände . . . . . 0,40 M. pr. kg

Die Mineralölversorgungs-Gesellschaft gibt das Wachs für die Mittelwandherstellung für 17 M. pro kg an die Kunstwaben-Fabrikanten weiter. Diese Preise treten mit dem 1. August d. J. in Kraft.

Der Verkaufspreis für Kunstwaben darf in Zukunft 21 M. nicht übersteigen, jedoch von den Kunstwabenherstellern nur für diejenigen Kunstwaben berechnet werden, welche sie nachweislich aus Wachs hergestellt haben, welches nach dem 1. August d. J. zum erhöhten Preise von 17 M. pro kg bezogen ist. Bei allen Kunstwaben, welche aus früher bezogenem Wachs hergestellt sind, darf der Höchstpreis von 18,25 M. pro kg auch in Zukunft nicht überschritten werden.

Die Mineralölversorgungs-Gesellschaft macht gleichzeitig darauf aufmerksam, daß gegen alle säumigen Imker oder Schleichhändler von jetzt ab rücksichtslos vorgegangen und jeder zur Kenntnis gelangende Fall der Staatsanwaltschaft übergeben wird.

Drahtlose Telegraphie vom Mars?

Im „English Magazine" teilt Marconi mit, daß er drahtlose Signale aufgefangen habe, die unmöglich von einer Station auf unserem Planeten ausgesandt seien können. Sie können, wie er meint, einzig und allein vom Mars oder von der Venus stammen. Es ist den Sachverständigen der Marconi-Gesellschaft unmöglich gewesen, die Zeichen zu deuten. Im Zusammenhang damit beschäftigen sich die Sachverständigen abermals mit der Frage der drahtlosen Verbindung mit diesen beiden Planeten und kommen zu dem Ergebnis, daß der Mars 1924 in die größte Erdnähe kommt und daß es dann vielleicht möglich

Digitized by Google

sein wird, eine Verbindung mit ihm herzustellen. Gleichzeitig berechnet man, daß die Lebewesen auf dem Mars dreimal so groß sein müßten, als die Bewohner der Erde, da die Schwerkraft des Mars nur ein Drittel der Schwerkraft der Erde betrage. Infolgedessen müsse man auch damit rechnen, daß die von diesen Lebewesen benutzten Apparate entsprechend größer und kräftiger seien als die unsrigen. und es sei daher nötig, wesentlich größere Stationen zu bauen, deren Reichweite praktisch genommen unendlich seien müssen.

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Der kühne italienische Ingenieur Marconi begnügt sich nicht damit, die Herzschen Wellen über den Ozean zu senden. Er will sogar mit ihrer Hilfe Verbindungen mit anderen Planeten anknüpfen. Es läßt sich im Augenblick nicht feststellen, wie weit die Phantasie bei der Deutung der unverständlichen Zeichen, die durchaus Marsboten seien sollen, mitgespielt hat. Das elektrische Wellen vom Mars aus zu uns gelangen können, steht unzweifelhaft fest. Haben wir doch erst in diesen Tagen die Einwirkung elektrischer Wellen, die von der Sonne kamen, in Form von sogenannten magnetischen Gewittern deutlich zu spüren bekommen. Aber diese elektrischen Wellen sind ein Erzeugnis der Sonne selbst, während die Wellen, die so rätselhafte Zeichen laut Mitteilung des englischen „Magazins" gaben, künstlich hervorgerufen sein sollen — von den angeblichen Marsbewohnern.

Wieder stehen wir vor der Frage, die uns Erdenkinder seit langem beschäftigt, ob der Mars, der nach den Forschungen der Himmelskundigen in vieler Beziehung unserer Erde gleicht, bewohnt ist oder nicht. Der bekannte italienische Forscher Schiaparelli schrieb einst: Dieser Planet ist keine Wüste starrer Felsen, er lebt: Die Ausführung, daß Menschen auf dem Mars leben, könnte manchen romanhaft klingen, aber sie ist es vielleicht in weit geringerem Maße, als man andere kühne Behauptung unter dem Namen „Wissenschaft" in den Büchern zu finden ist und auf den Universitäten vorgetragen wird". Freilich inzwischen hat die Wissenschaft für die von ihm zuerst entdeckten Marskanäle die verschiedensten Erklärungen versucht, um der Annahme zu entgehen, daß sie Menschenwerk sind.

Noch immer erfreut sich die Pariser Akademie der Wissenschaften einer Stiftung von 100000 Francs, die ausdrücklich unter der Bedingung übergeben wurde, eine Verständigung mit den Marsbewohnern zu versuchen. Die gelehrten Herren waren sich von vornherein klar, daß das ein unmögliches Ansinnen sei, aber sie sagten sich beruhigend, daß jede astronomische Forschung dazu diene, uns mit den Himmelskörpern und ihren etwaigen Bewohnern in Verbindung zu setzen. Und so nahmen sie die Stiftung ohne Bedenken an. Damals soll ein weißes Mitglied dieser Körperschaft vorgeschlagen haben, man möge weite Flächen mathematischer Figuren bepflanzen. Wenn es irgendwo Wesen gibt, die so wie wir konstruiert sind, so müßten sie zu mathematischen Erkenntnissen kommen. Auf dem Mars gilt so gut wie auf der Erde der Satz, daß zwei mal zwei vier ist, oder der Satz des Pythagoras, daß in jedem rechtwinkligen Dreieck das Quadrate über der Hypotenuse gleich ist der Summe der Quadrate über den beiden Katheten. Man könnte vielleicht Rapsfelder mit den charakteristischen Gestalten des Satzes von Pythagoras anlegen, dann würden die etwaigen Bewohner des Mars darauf aufmerksam werden und sich sagen: „Da auf den Planeten gibt es auch Wesen, die so geartet sind wie wir." Freilich würden sie vielleicht etwas überlegen hinzufügen; „Jetzt sind die endlich so weit." Da der Mars infolge seiner größeren Entfernung von der Sonne sich weit eher als unsere Erde abgekühlt hat, muß die Entwicklung auf ihn schon viel mehr vorgeschritten sein als bei uns.

Doch zur Ausführung dieses geistreichen Vorschlages ist es nie gekommen, weil man sich wohl mit Recht gesagt hat, daß selbst mit den schärfsten Instrumenten derartige Figuren von den Marsbewohnern nicht wahrgenommen werden können. Denn selbst wenn der Mars uns noch so nahe rückt, so liegt zwischen ihm und der Erde eine Entfernung von 57 Millionen Kilometer, eine Strecke die eine Flintenkugel in vier Jahren durchfliegen würde. Von anderer Seite wurde angeregt, Riesenlichtsignale zu entzünden, um so den etwaigen Marbewohnern Kunde geben zu können. Aber auch die gewaltigsten technischen Mittel sind hierfür unzureichend. Als dann den Riesenstationen die elektrischen Wellen fast das ganze Erdenrund umkreisten, kann wohl mancher unternehmender Kopf, u. a. auch der erfolgreichste Rivale Marconis Tesla auf den Gedanken, mit Aufopferung ungeheurer Energie elektrischer Wellen durch den Weltenraum zu senden, die dann auch noch auf irgend einem Planeten, so vielleicht auch auf dem Mars, wahrgenommen werden könnten. Bisher sind freilich auch diese Vorschläge nicht ausgeführt worden. Es wird auch wohl kaum die neue Funkenstation Croix d' Hins bei Bordeaux, deren Anlagen fünfmal stärker als die des Eifelturmes und doppelt so stark als die von Nauen seien sollen an diese Riesenaufgabe gehen.

Vorerst wird trotz Marconi die Verständigung mit den Marsbewohnern selbst auf drahtlosem Weg nur ein schöner Traum bleiben, vorläufig gibt es für die Wissenschaft wichtigere Fragen zu lösen, als die Bewohnbarkeit der Planeten, und wir begnügen uns mit den schönen Märchen, die uns verschiedene Erzähler im naturwissenschaftlichen Gewande darüber vorsetzen.

El. Börse.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.

H. R. Eller, Düsseldorf.
Für frdl. Meldung besten Dank. Dieselbe kommt gleichzeitig aus Viersen, Benrath und Hilden. Offenbar unberechtigte Nachahmung. Es gibt immer noch Gemütsmenschen die sich mit fremden Federn schmücken! Das Erforderliche ist geschehen. Näheres im Novemberheft. Ebenso Abbildungen und Beschreibung.

G. v. B., Wien 1.
Danke bestens, geht auch nach Oesterreich, es lesen schon viele mit. Deutschen Gruß! Rz.

Kl. Knappsack.
Zu 1. einfachwandig am besten für Bienenhaus. Fütterung rückwärts, Spezialapparat fertig, tadellos. Folgt im Heft 2. Für Freistand unbedingt doppelwandig. Fütterung seitlich sehr einfach, aber bekannt.

E. Sch., Oberschlesien.
Sie sind im Irrtum! Lesen Sie die deutsche Biene. Alte Zöpfe müssen abgeschnitten werden! Besten Gruß!

C. R., Luxemburg.
Mk. 7,50 ist richtig. — Richtung? — Gradaus! Gradheraus! Fortschritt, Stillstand ist Rückschritt! Zu 2: Erstens kommt es anders, zweitens wie man denkt, kennen Sie das? — Imkerheil!

M. M. in Dinkelsbühl.
Lesen Sie den Artikel und das Inserat in dieser Nummer von Landsmann in Pozdorf! —

E. S., Untergrießbach, Passau.
Sie finden eine Aufstellung mit spezies im „Seitenschieber 1915" Preis Mk. 2,30 franko!
Fordern Sie:
a) tilia parvifolia
b) „ grandiflora
c) sinapis avensis
d) trifoleum repens für feuchte Wiesen und Raine. Rz.

M. S., Düsseldorf.
a) Wir verweisen auf den Artikel betr. Kaiserwabe von Direktor Heydt, Hannover.
b) Jederzeit bereit.
c) Nicht vor März-April 1920.
d) Unterlagen einsenden, kann so nicht geprüft werden.
e) Bitte Rückporto nicht vergessen. Neuer Brief. Imkergruß. Rz.

O. Th., Kopenhagen, z. Z. Hamburg.
Selbstverständlich auch dort. Warten Sie bis April 20. Für dann gern vorgemerkt!
Für Kopenhagener Adressen sehr dankbar. Bezug am besten direkt unt. Streifband. Drucksachen schon am 19. 9. ab, erfolgt nochmals. Verbindlichen Dank und deutschen Gruß. Rz.

Dr. M., Rüttenscheid.
So schnell nicht, bis Sie wieder schleudern aber bestimmt. Nächste Nummer lüftet das Geheimnis! Rz.

A. K., Kirn a. Nahe.
Drei Leser bereits dort, werben Sie tüchtig weiter. Drucksachen abgesandt. Zahlkarte benutzen. Imkergruß! Rz.

E. M., Budapest.
Zweimal am 23. 8. und 19. 9. abgesandt. Nicht zurückgekommen. Leider verloren, Postverbindungen augenscheinlich unsicher. Bahn weigert hier Annahme. Warten Sie noch ab! Artikel S. erste Nummer! Rz.

H. W., Posen.
Macht nichts. Polnische Städte schon mehrfach vertreten. Versand pünktlich am 15. d. M. Rz.

Bürgermeister N. K.
Sendungen jetzt glatt angekommen. Im Uebrigen der kluge Mann baut vor! Mit dem Kopf durch die Wand ist zwecklos. Goldner Mittelweg: Verständigung! Berichte kommen der Reihe nach, bis jetzt kein Mangel. Frdl. Gruß! Rz.

Kollege, Fünfkirchen.
Nach der Karte über 800 km. Versandt vor Ende April 1920 nicht möglich. Brief November, Aenderungen gern berücksichtigt. Besten Dank für frdl. Auskunft. Collegialiter Rz.

Köbes in Kirberg, Kaiserstraße.
Et hät noch immer good gegange, wah fähste nuh! Adjüs bes neulich! H.

Dr. N. in E.—R.
Sie können das Maß für dortige Verhältnisse, die ich genau kenne, beibehalten. Der eingesandte Rahmen ist Pfusch! Die Hölzer sind viel zu schwach. Bestellen Sie Bedarf bei Fein in Leutenberg. Wenn Sie selbst schnitzen, so ist das sehr schön, aber Bienenrahmen können Sie deswegen doch nicht machen! Dazu gehören Maschinen, gutes Holz, saubere winklige und feste Arbeit. Die Selbstbastelei hat wirklich keinen Wert, damit können Sie an den Bienen nicht arbeiten. Sehen Sie sich das Muster an. Mein Rat steht Ihnen jederzeit gern und kostenfrei zur Verfügung. Rz.

E. St., Neiße.
Damit kann ich dienen, es eilt aber nicht. Warten Sie die Novbr.-Nr. ab, darin finden Sie Abbildung des neuen „Patentrahmens" der aber nicht patentiert ist. Den habe ich schon 1902 beschrieben und verwendet. Bis dahin kann ich auch Preise angeben. Selbstmachen ist ausgeschlossen, denn Sie brauchen eine Spezialmaschine zum Nutstoßen. Die Mittelwand wird einfach eingeschoben und fertig ist die Laube. Gewünschtes Muster folgt. Rz.

Digitized by Google

Patentschau.

Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Erteilte und angemeldete Patente:

Max Welde, Culmsee; Bienenfutter. 1. 5. 18.

Angemeldete Gebrauchsmuster:

Nr. 703561. Gustav Ruhl, Siemensstadt bei Berlin. Rähmchenständer.

Nr. 703565. Gg. Carl II, Untererlbach, Mittelfranken. Zwillingsbeute mit Doppelschaltung der Flugbienen zu jeder Zeit des Bienenbetriebsjahres. 4. 4. 19.

Nr. 703588. Friedrich Braun, Holzhausen, Oberhessen. Bienenwohnung mit Fenstereinteilung im oberen Stock. Ang. 24. 2. 19.

Nr. 705092. Richard Schöbel, Neugersdorf i. Sa. Wand für Bienenwohnungen. 11. 4. 19.

Nr. 706876. Hch. Petersen, Schafhaus, Kr. Flensburg; Rollrädchen zum Drahten der Kunstwaben. 16. 4. 19.

Nr. 707650. Herm. Lang, Gaggenau-Baden; Futter- und Tränkkasten für Bienen. 2. 5. 19.

Nr. 711873. Cäsar Rhan, Berlin-Steglitz; Futterrahmen für Bienenkästen mit Ueberlauf und Ablauf. 17. 6. 19.

Nr. 712269. Willy Roche, Neuzelle, Kr. Guben; Bienenwabenschlitten für Warmbau. 13. 6. 19.

Nr. 712288. Rich. Hammer, Rudelsdorf bei Waldheim i. S.; Füttervorrichtung in Bienenstöcken und

Nr. 712289. Bienenstock mit verschiedenen Fluglöchern. 2. 7. 19.

Nr. 712977. Eugen Herzog, Schramberg, O.-A. Oberndorf; Tragbügel für Bienenrahmen. 21. 7. 19.

und Nr. 712978. Königin-Absperrgitter für Biene wohnungen. 21. 7. 19.

Nr. 713224. E. Hch. Weber, Weinheim a. Brenz; Wabenrahmen. 17. 7. 19.

Nr. 713854. Friedr. Bittrolff, Bretten i. B Rauchbläser für Bienenzüchter. 30. 7. 19.

Nr. 711211. Cäsar Rhan, Berlin-Steglit Drahtspanner für Bienenrahmen. 17. 6. 19.

Nr. 711216. Ludwig Minkmar, Heuting heim O.-A. Ludwigsburg; Bienenschwarmfan apparat. 22. 5. 19.

Nr. 711222. Cäsar Rhan, Berlin-Steglit Mottenfalle für Bienenkästen. 26. 6. 10.

Nr. 710804. Friedr. Michaelis, Biederitz b Magdeburg; Rähmchenführung für Bienenkaste 17. 6. 19.

Nr. 709855. Anton Rich. Günther, Wehrsdo b. Bautzen; Heißwasserwachspresse. 2. 6. 19.

Nr. 709962. Hch. Weber, Weinheim a. d. B Wabenspanner. 16. 6. 19.

Nr. 709236. Aug. v. Kiedrowsky, Fröndet berg, Ruhr; Bienenstock. 5. 5. 19.

Nr. 709237. Jos. König, Gaggenau i. M Schwarmüberführungsapparat. 6. 5. 19.

Nr. 709596. Wilh. Buchholz, Rückershause b. Zollhaus; Blätterstock mit drei Stockwerke 19. 5. 19.

Nr. 708952. Paul Weser, Großmehlen b Ortrand; Federfeger zum Bienenabfegen u. derg 24. 5. 19.

Nr. 707954. Martin Erich Neumann, Königstein a. Elbe; Einknickfenster für Bienenwohnunge 24. 4. 19.

Schriftleitung und Verlag

machen hiermit alle Leser der Zeitschrift „Die deutsche Biene“ auf das am Schluß dieser Nummer veröffentlichte

Preisausschreiben

aufmerksam.

Digitized by Google

Bienenzüchter pflanzt Linden!

Erstklassige Hochst. Stammhöhe 2½—3 Meter sehr gute Bewurzelung, sehr schöne starke Kronen.

Ia	20/25 cm	Umfg.	10 St.	150 M,	100 St.	1400 M
I Qu.	16/18 „	„	10 „	110 „	100 „	1000 „
II „	14/16 „	„	10 „	85 „	100 „	800 „
III „	12/14 „	„	10 „	75 „	100 „	675 „

Erwähnt sei, daß die scheinbar teuerere Ware die billigste ist.

Preisliste und Sorten-Verz. über Obstbäume zu Diensten.

J. Kupfer, Baumschule, Poxdorf-Obfr.

Nach Rückkehr meiner Arbeiter aus dem Felde und Ausfüllung der entstandenen Lücken habe ich die Herstellung von

Bienenwohnungen

in vollem Umfange wieder aufgenommen. Ich bitte um Zuweisung von Aufträgen und stehe auf Wunsch m. Angebot u. Preisliste gern zu Diensten

Säge- u. Hobelwerk Oskar Fiedler, Kotzenau
(In Schlesien)

Neue oder gebrauchte leere

Kuntzsch - Zwillinge

sowie eine **Honigschleuder** möglichst Friedensware für Rähmchen 34×25 kauft

Fischer, Chemnitz, Lutherstraße 50a

I. Preisausschreiben

für die Leser der „deutschen Biene".

An die Leser! Wie jeder Imker aus der Praxis weiß, fehlt es auf dem Bienenstand trotz der 1001 Sachen und Sächelchen an einfachen praktischen solid gearbeiteten Geräten, die man zu einem erschwinglichen Preis kaufen kann. Zweck des Ausschreibens ist die Imker — nicht die Fabrikanten — selbst zum Nachdenken anzuspornen und Vorschläge zu machen, daß endlich die unentbehrlichen Geräte in einfach praktischer Form auf dem Bienenstand in Wirksamkeit treten. Der Imker weiß am besten, wo es fehlt, und so hoffen wir, daß zahlreiche Praktiker sich daran geben und die gestellte Aufgabe zu lösen versuchen werden.

Es sollen zunächst nur 3 Aufgaben gestellt werden an deren Lösung sich jeder, der Abonnent der deutschen Biene ist, beteiligen kann. Das Gerät ist im Original der Schriftleitung einzusenden. Wenn es auch primitiv hergestellt ist, so macht das nichts aus, denn für die Herstellung findet sich schon ein Fabrikant, Hauptsache ist, daß das Gerät dem geforderten Zweck mit den einfachsten Mitteln entspricht. Das Gerät und Erfinderrecht bleibt dem Eigentümer, der es sich schützen lassen und selbst ausnutzen kann.

Die Entscheidung über die Preiswürdigkeit behalten wir uns vor und derjenige erhält den ausgesetzten Preis, dessen Arbeit dem verlangten Zweck entsprechend, am meisten entspricht. Die Namen der Preisträger werden in der deutschen Biene veröffentlicht, welche auch mit Genehmigung des Erfinders die Abbildungen der Geräte bringen wird.

Es werden ausgeschrieben:

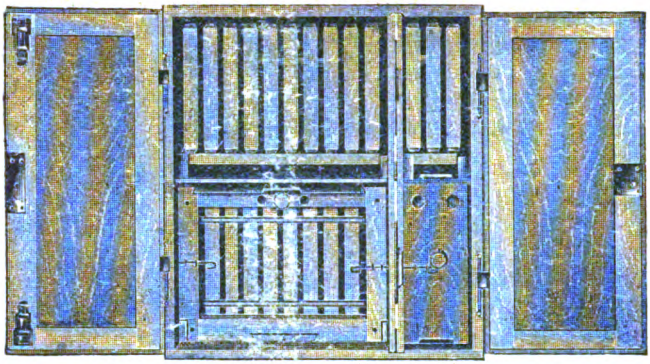
1. ein einfaches Gerät, mit dem es möglich ist, die Rähmchen von Wachsbrücken und Kittharz innen und außen und an den Kanten gleichzeitig zu reinigen, ohne daß das Rahmenholz verletzt wird. Messer ist ausgeschlossen. Ausgesetzter Preis für die beste Lösung **Mk. 35.— oder 2 kg Kunstwaben** beliebigen Maßes.

2. Ein Rähmchen von einem der gebräuchlichen Maße, welches es ermöglicht, Kunstwabenstreifen oder ganze Mittelwände, so im Rahmen zu befestigen, daß die Mittelwand unbedingt gerade und ohne zu werfen oder zu bauchen ausgebaut werden muß! Seitliches Anlöten, jede Drahtung, sowie die Benutzung eines Anklebebretts dürfen nicht in Frage kommen.

Rähmchen-Oberteile müssen 12 mm, die Seitenteile 8 mm stark sein.

Digitized by Google

Ausgesetzter Preis: 1 kompletter Seitenschieber D. R. G. M. 702561 laut Abbildung.



3. Ein selbsttätiger Schwarmfang, der sich an jede Bienenwohnung anbringen läßt.

Forderung:

a) Herstellung aus Holzteilen, Draht-Absperrgitter, Fliegengaze, Stoffe dürfen nicht verwendet werden.

b) Schwarmbienen und Drohnen müssen unbehindert abfliegen können!

c) Die Königin muß während des Schwarmaktes den Stock verlassen können!

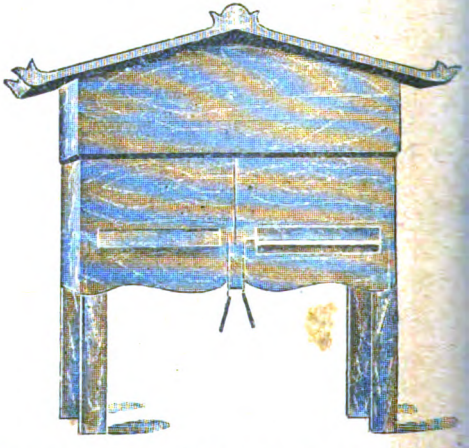
d) einmal aus dem Flugloch heraus, darf sie nicht in den Stock zurück können!

e) sie muß vielmehr ohne den Kontakt mit den Schwarmbienen zu verlieren, sich außerhalb möglichst oberhalb des Flugloches, in einem Raum mit den Schwarmbienen sammeln können. Dem Schwarm muß es möglich sein, sich dorthin zusammenzuziehen, ohne daß das Muttervolk behindert wird.

f) Der Sammelraum soll an der nach oben abnehmbaren Decke eine gebrauchte Wabe erhalten, worauf sich der Schwarm zieht. Der Deckel soll mitsamt dem Schwarm abhebbar sein, zum Verbringen des Schwarmes in eine neue Wohnung.

Von den bis jetzt bekannten Schwarmfängen entspricht nicht einer den hier aufgestellten Bedingungen. Ein dankbares Betätigungsfeld für Praktiker!

Ausgesetzter Preis für die beste Lösung: Ein Zweivolkstapel, bestehend aus 2 Seitenschiebern 702561 komplet mit Dach und Fuß lt. Abbildung. Rahmenmaß 200×330 mm, oder deutschnormal liegend oder Freudensteinmaß nach Wahl.



Einsendungen müssen bis spätestens 31. Dezember 1919 spesenfrei an die Schriftleitung nach Fulda, Adalbertstraße 42 erfolgen, wohin auch etwaige Anfragen mit Rückporto zu richten sind.

Imkerheil, frisch ans Werk!

Schriftleitung und Verlag.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 6.60
Ausland M. 7.50 inkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.—Mark

Zweites Heft

Artikel bis zum 1. jeden Monats an die Schriftleitung
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278

November 1919

Zum Preisausschreiben!

Bei Nr. 3 (letzte Umschlagseite 1. Heft) hat sich ein sinnentstellender Interpunktionsfehler eingeschlichen. Es muß unter a) heißen: „Herstellung aus Holzteilen, Draht-Absperrgitter, Fliegengaze. Stoffe dürfen nicht verwendet werden".

Unter b) muß es heißen: „Schwarmbienen und Drohnen müssen aus dem Flugloch unbehindert abfliegen können" womit nur die Forderung gestellt wird, daß sich der eigentliche Schwarmfang erst außerhalb der Fluglöcher abspielen soll. Selbstverständlich können etwa mitfliegende Drohnen bei Verwendung von Absperrgitter **nicht** aus dem Schwarmfang heraus. Wer sich mit der Aufgabe beschäftigt hat, wird das schon herausgefunden haben. —

Imker-Bienen-Handschuh
verschied. Stoffarten liefert:
A. L. F. Brand,
Braunschweig, Bohlweg 20

Strumpf-Garne
versendet auch an Private,
Proben gegen 40 Pfg. Briefmarken,
Erfurter Garnfabrik
Hoflieferant in Erfurt W. 304

Die Radschleuder
befindet sich in Fabrikation. Beschreibung erfolgt in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift. Benötigtes Profileisen fehlte, weshalb sich die Bekanntgabe leider verzögert.

Ein
Hexenstock
nicht gebraucht, gibt zu Mk. 70.— einschließlich Verpackung gegen Voreinsendung oder Nachnahme ab.
H. Reinarz, Fulda.

Streichfertige Ia. Fußbodenfarbe
in Büchsen, unübertrefflich in Härte, Glanz und Haltbarkeit ist wieder in Friedensqualität lieferbar. **Preis der Dose, 1 Kilo netto Inhalt 10,50 Mk.**, oder Tausch gegen 1 Pfund reinen Bienenhonig.
Karl Jaeger, Ranstadt in Oberhessen.

Anleitung zur allgem. planmäßig betriebenen Bienenzucht
im **„Adams-Zwilling"** mit automatischer Futterbereitschaft „Komplett". — D.R.G.M. 714078 (45 h) D.R.G.M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**
H. Adam, Ing. Nürnberg, Adamstr. 6 - Dresden, Frauenstr. 14

Wir bitten um freundliche Empfehlung unserer Zeitschrift und um Werbung neuer Bezieher.

Digitized by Google

Deutscher Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß

bietet folgende Vorteile:

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht
Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme
Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb
Königinzucht — Minimalste Arbeit auf dem Stand
Lüftung im Sommer u. Winter — Kein Umhängen von Waben
Bequemste Fütterung — Vorbildliche Ausführung

N.B. Wegen Anhäufung der Bestellungen im Frühling, werden die Interessenten gebeten, alle Aufträge schon jetzt zu vergeben, um Verzögerungen zu vermeiden.

Drucksachen sind zu beziehen von

H. Reinarz, Ingenieur, Fulda

Freiwillige Anerkennungen neuesten Datums:

Fuchstobel, den 20. August 1919

Sehr geehrter Herr Ing!
Möchte mir noch 28 Kästen Ihres Systems anschaffen und bitte Sie daher höfl. . . . ist er unstreitig die beste Beute der Jetztzeit . . . . . und zeichne
Hochachtend gez. **Bernh. Schwenninger,** Bienenzüchter.

„Der Kasten gefällt mir tadellos, auch der (Pfundwaben) Einsatz ist praktisch, die Bienen bauen vorzüglich darin!"
Hochachtend
gez. **W. Stöxen,** St. Rehburg (Harz)

Gossholz, 7. September 1919 bayr. Allgäu

Bienenkasten von der Fabrik Leutenberg erhalten . . . . . und bin mit demselben sehr zufrieden. Es ist wirklich ein Ausstellungsstück, das Ihnen Ehre macht. Der Zweck meines Heutigen ist, bei Ihnen anzufragen, ob Sie . . . .
Hochachtungsvollst
gez. **F. J. Haas.**

FR. STARKBAUER, Bienenzucht und Honigversand
Schneverdingen i. H., den 5. 9. 19.

Geehrter Herr Reinarz!
Erhielt gestern Ihre Beute. Ich muß sagen, die Arbeit ist wirklich ganz hervorragend exakt. Es ist eine Freude solche Arbeit zu sehen . . . . . und frage ich höfl. an, ob ich 100 Stück evtl. bis zum 15. geliefert bekommen kann.
Hochachtungsvoll
gez. **Starkbauer.**

Auf der Ausstellung der deutschen Imkereigenossenschaft in Marburg a. Lahn am 12. Oktober 1919 erregte der Kasten allgemeine Aufmerksamkeit wegen der neuen Betriebsweise und exakten Ausführung. Er wurde mit dem I. Preis ausgezeichnet und es erfolgten 84 Bestellungen von 1—20 Kasten auf der Ausstellung.

Clichés
Autotypien
Zinkätzungen Gold Med
Holzschnitte · Galvanos
Louis Gerstner Leipzig
Telephon No 2984

Fabrikansichten
aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhaften Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art.
Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

Broschüre von 1915 betreffend
Seitenschieber 1905 Mk. 1,50
Leitfaden 1919 . . . Mk. 1,20
franko Nachnahme.
H. Reinarz, Ingenieur **Fulda.**

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Postschließf. 278
Artikel bis z. 1. jeden Monats an die Schriftleitung
Sämtliche Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt

Erscheinungsweise: Mitte eines jeden Monats
Bezugspreis jährlich M. 6.60, Ausland M. 7.50 fr.
Anzeigen: Die dreigespaltene Petitzeile 60 Pfg.
a. d. ersten Seite M. 1.— Bei Wiederholung Rabatt

Zweites Heft **November 1919**

Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelhefte Mk. 1,—postfrei.

An die geehrten Leser.

An die Schriftleitung gelangen fortgesetzt eine große Anzahl Zuschriften, welche größtenteils im zustimmenden Sinne gehalten sind; auch kritische Stimmen lassen sich vernehmen; wieder andere bringen Vorschläge, Anregungen über die Ausstattung der Zeitung, die nach Möglichkeit berücksichtigt werden sollen. Aus allen Zuschriften geht erfreulicherweise jedenfalls das große Interesse hervor, das der neuen Zeitschrift entgegengebracht wird. Wenn wir diese Zuschriften, gleichviel ob im zustimmenden oder kritischen Sinne gehalten, alle abdrucken würden, so müßte jeder Leser ohne weiteres einsehen, daß es, zumal unter den heutigen Zeitverhältnissen, unmöglich ist, es jedem recht zu machen. Es geht auch nicht an, irgend einen Teil unseres Zieles vorweg zu nehmen. In der Einleitung war schon gesagt, was beabsichtigt ist, und daran muß festgehalten werden. Wenn an einem Tage 20 und mehr Anfragen einlaufen, so ist leicht einzusehen, daß diese nicht alle auf brieflichem Wege beantwortet werden können; es gibt viele gleichartige Zuschriften, welche wir im Brief- und Fragekasten erledigen müssen. Scheinbare Widersprüche zwischen der angekündigten Richtung der Zeitung und fremden Artikeln von Mitarbeitern, an die wir keinen Kommentar knüpfen, erklären sich zwanglos aus dem Bestreben, auch andere Ansichten zum Ausdruck kommen zu lassen, denn es können viele Wege zum Ziel führen. Gerade daraus, daß jede Einseitigkeit vermieden wird, werden die Leser den größten Nutzen ziehen und sich ein Urteil bilden, und ihren Betrieb danach einrichten können. Wir bitten daher, indem wir allen Einsendern bestens danken, frdl. um Geduld, jede Nr. der Zeitung bringt einen Fortschritt der Handlung, die sich naturgemäß nur langsam abwickeln kann. Es ist nicht zu vergessen, daß die Arbeitsleistung, die mit Druck und Herausgabe verknüpft ist, auch wenn die Zeitung alle 4 Wochen (im Gegensatz zu andern alle 8 Wochen), wie es ja der Fall ist, erscheint, sehr groß ist und bewältigt werden muß. Je mehr Leser, desto eher und besser werden wir das gesteckte Ziel erreichen. Rz.

Digitized by Google

Vorwärts!*) (Fortsetzung aus Nr. 1.)

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Nied.-Oesterr.

Will jemand absolut nicht mit der Stanze arbeiten, obwohl die Sache kinderleicht ist und mit jeder beliebigen, zugeschärften Metallhülse durchgeführt werden kann, so kann er auch aus der Edelwabe Eistreifen schneiden, in diesen jedes 3. Ei nur bestehen lassen, die andern 2 mit einem Streichhölzchen zerquirlen und den Streifen an einen Wabenstreifen anlöten. Mir ist dies Verfahren gegen das erstgeschilderte viel zu umständlich, ich arbeite nie mehr so. Ebenso umständlich erscheint mir das Umlarven, nur in ganz besonderen Fällen, wenn ich gerade irgendwo recht schöne Zellen mit Futtersaft finde, wende ich es an. Die Made aus der Königinzelle wird mit einem Streichholz herausgeworfen, mit einem zarten, kleinen Haarpinselchen die kleine, kaum sichtbare Made aus der Edelwabe in diese Zelle hineingelegt. Damit ich aber dabei ganz sicher bin, daß mir die Bienen nicht einen Possen spielen, wird jede umgelarvte Zelle von mir mit einem farbigen Lacktröpfchen bezeichnet. Alle etwa vorhandenen ungezeichneten Zellen werden in einigen Tagen zerstört.

Nun kann es vorkommen, daß jemand mehr Zellen erzüchtet, als er momentan verwenden kann. Was damit? Eine recht einfache Sache. Alle Zellen, die ich nicht brauche, gebe ich in Okulierkäfige und hänge diese — in Reihen geordnet in einem leeren Rähmchen — in ein weiselloses Volk. Dort schlüpfen die Königinnen und werden alle gefüttert, dies aber nur, wenn keine freie Königin im Stocke ist. Heuer machte ich da folgenden Versuch: Mehrere Imker hatten mich am Stande besucht. Ihnen zuliebe hatte ich eine Zuchtserie ausgestanzt, obwohl ich momentan keinen Bedarf hatte. Die Zellen wurden reif u. zw. 18, ich aber hatte kein leeres Plätzchen zum Unterbringen. Ich verschulte nun diese Zellen in 2 weiselose Völker; am nächsten Tage schlüpften die meisten Königinnen, ich beließ sie in den Käfigen, fuhr dann auf 5 Tage nach Wien. Es herrschte gerade keine günstige Flugzeit, mit der Befruchtung ging nichts vorwärts und so mußten diese jungen Majestäten 12 Tage in der Einzelhaft zubringen. Erst nach dieser Zeit hatte ich Platz für sie und holte sie aus den Pflegevölkern. Von allen 18 war nur eine einzige tot, die andern alle frisch und munter. Beweis, daß sich solche Königinnen eigentlich recht lange aufbewahren lassen. Wieder eine Ursache mehr, sich mit der Königinzucht zu befassen. Ueberhaupt ist diese Zucht so reizend schön, daß jeder Imker, und hätte er noch so kleinen Stand, sich mit ihr befassen sollte. Wie angenehm, wenn man jederzeit eine prima Königin zur Verfügung hat; überflüssige kann man ja leicht in Reservevölkchen überwintern, im Frühjahr hat man immer Bedarf und seis auch nur, um mit der Brut dieser Völkchen Mattlingen auf die Beine zu helfen. Dann aber, wie prächtig arbeitet ein Fegling, dem ich eine befruchtete Edelkönigin gleich zusetzen konnte. Ich lasse es da auf jede Probe ankommen, daß ein solcher Fegling mit jedem gleichgewichtigen Schwarme zutroß arbeitet, oder wohl oder noch viel besser, da er ja um die Edelkönigin einem gewöhnlichen Schwarme voraus ist.

Bisher haben wir uns mit der Pflege und Aufzucht der Königin beschäftigt. Nun wollen wir uns der Drohne zuwenden, denn sie spielt zumindest die gleiche Rolle in der Zucht, wie die Königin. Leider ist es Tatsache, daß sehr viele Imker ihrem Drohnenmaterial so gar keine Aufmerksamkeit schenken. Dies mit Unrecht. Ich selber bin bestrebt, meinen Königinnen nur die besten Drohnen zuzuführen. Dies erreiche ich durch die Brutsperre. Ich gehe da folgendermaßen vor: Auf Grund meiner sehr sorgfältigen Notizen werden schon in den Wintermonaten meine Zuchtvölker auserwählt. Ich bin da sehr pedant, sie müssen mich in allen Punkten aber schon sehr befriedigt haben; überdies muß deren Königin im 3.—4. Lebensjahre stehen.**) Von diesen erwähle ich 2, die mir das Material für die Königinzucht liefern müssen, die andern 4—6 sind zur Aufzucht der Drohnen auserkoren. Scheinbar wenig bei einem Stande von 80 Muttervölkern, aber es genügt. Diese Völker werden nun vom Frühjahrsbeginn an tüchtig geheizt, d. h. oft mit warmen, flüssigen Honig gereizt. Die 6 Dröhnericht bekommen vor Trachtbeginn jeder 2 Halbrähmchen mit Vorbaustreifen eingehängt. Natürlich führen sie da lauter Drohnenbau auf. Das aber will ich ja haben. Das sind aber auch prächtige Burschen von Drohnen, die auf diesem jungfräulichen Wachse in strotzenden Völkern erzeugt werden. Ist diese Drohnenbrut mal verdeckelt, so wird je ein Rähmchen entnommen und in die Weiselzuchtkästchen verteilt, die allüberall im Garten herumstehen. Nun aber kanns losgehen. Jede ausfliegende junge Majestät wird in allen Ecken und Enden von vollwertigen, leistungsfähigen Eidamen empfangen. Darum fürchte ich auch nicht allzustark, daß mir des Nachbars Drohnen, die vielleicht nur Notprodukte sind, das Spiel verderben können. Knapp vor Beginn der Haupttracht bekommen nun alle andern Völker des Standes die Brutsperre eingesetzt. Die Königin kommt in diesen auf 4 Ganzwaben, die nur reinsten Arbeiterbau haben, vorne an die Stock-Stirnwand, alle andern Waben kommen hinter die Sperre; über den 4 Waben liegt auch noch ein Stück Absperrgitter, das die Königin am Betreten des Honigraumes hindert. Durch den Brutsperrahmen aus Rähmchenholz mit Absperrgitter können sich die Arbeitsbienen ganz frei im Stock bewegen, aber die Königin kann nicht in den rückwärtigen Teil des Brutraumes und was mir die Hauptsache ist, die Drohnen dieses für mich mindern Volkes können nicht zur Befruchtung heraus mir meine Zucht verderben. Ich habe durch dies Vorgehen dem Volke und seiner Königin keinen Riegel vorgeschoben, sodaß das Volk auch gar nicht im Fleiße

*) Das für die vorliegende Nummer angekündigte Bild des Verfassers, ist infolge der unregelmäßigen Postverbindung noch nicht in unseren Besitz gelangt. Die Veröffentlichung erfolgt deshalb erst später.

**) Deckt sich erfreulicherweise ganz mit unserer Ansicht!

Digitized by Google

erlahmt, denn die Königin konnte sich im Bestiften von Drohnenbau früher genug austoben, dem Geschlechtstrieb ist also Genüge getan. Will das Volk schwärmen, es kann dies auch, da ja die Königin frei beim Flugloch heraus kann. Allerdings kommt dies nicht häufig vor. Auf den 4 Ganzrahmen erhält sich das Volk aber auch genügend stark, wenigstens war noch nicht der gewiegteste Imker bei mir imstande, von bloßen Ansehen der Völker beim Flugloche mir mit Bestimmtheit sagen zu können: Dies Volk ist abgesperrt und jenes nicht. Ich lebe hier in einer sehr schlechten Trachtgegend, wir haben nämlich leider nur eine nennenswerte Tracht, die aus der Esparsette. Da ist auch aus diesem Grunde für mich die Anwendung der Sperre eine unbedingte Notwendigkeit, denn ansonsten hätte ich vielleicht in einem Monat dann wohl recht starke, aber auch dadurch recht leere Völker. Was sollen mir aber diese riesenstarken Völker nach vollendeter Tracht? So leben sie aber schön sittsam weiter und ich kann alljährlich eine große Anzahl von Waben, die ich verdeckelt hinter der Sperre finde, in den Kasten als eisernen Vorrat für den Winter hängen. Ich habe heuer durch dies Vorgehen, trotzdem dies Jahr das schlechteste, schrecklichste Mißjahr ist, das die ältesten Imker denken, doch den Stand im Standdurchschnitt auf 5½ kg Winterfutter gebracht, wohl eine ganz schöne Leistung, dabei aber doch auch noch einige Zentner Honig geerntet. So bin ich sicher, daß bis der Zucker einlangt und hoffentlich kommt er noch in diesem Jahre, nicht erst nach Neujahr, mein Stand auch durchhält. Die Anwendung der Brutsperre in meiner Weise hat auch noch viele andere Vorteile, die sehr schätzenswert sind, doch die alle anzuführen, würde zu weit führen, es kann dies nur in einem 2. Artikel geschehen.

Was ich nun durch diese meine Auslese der Königinnen und Drohnen erreicht habe? Sehr viel, denn mein Standdurchschnittsertrag bewegt sich fort in aufsteigender Linie und selbst das schlechteste Mißjahr versagt bei mir nicht ganz. Und gerade diese Mißjahre sind Prüfsteine für die Qualität einer Rasse.*) Es ist gewiß eine recht schöne Leistung, wenn der Meister meines Stammes Nr. 47 es heuer in diesem elendigsten Mißjahre auf 24 kg Schleuderung und 4½ kg Winterfutter gebracht hat, zum Unterschiede von einem Nachbarimker dieses Ortes, dem die gleiche Tracht, die gleiche Stockform — Gerstung — zu Gebote stand, der von 25 Völkern heuer 32 kg geschleudert hat. Ich könnte es nicht schreiben, wenn es nicht wahr wäre, da ja fast täglich Imker auf meinem Stande verkehren, und auch dieser Imker diesen Artikel als Vereinsmitglied zu Gesicht bekommt. Daß ich des Erfolges in diesem Zuchtverfahren sicher bin, beweist auch der Umstand, daß ich Lüftenegger und Hübner, die die Vererbungskraft der Königin negieren, meine Königinnen zum Gegenbeweis öffentlich angetragen habe. Lüftenegger hat auch mit mir diesen Kampf in der Praxis aufgenommen,**) er ließ sich heuer 5 Stück 47 schicken und wird, denn er ist auch der Mann darnach, der mit der Wahrheit nicht hinter dem Berge hält, wenn er sich überwiesen sieht, in einigen Jahren über die Vererbungskraft und Leistungen dieser Königinnen Bericht erstatten. Es tut mir nur leid, daß nicht auch Hübner diesen Kampf mit mir aufgenommen hat, trotzdem ich ihm die Königin für diesen Zweck gratis antrug. Nun dafür haben sich viel andere Imker, zumeist Schriftsteller und Großimker, sehr viele aus Deutschland, aber auch aus Oesterreich und der Schweiz für die Sache interessiert, Königinnen von mir zugesandt erhalten. Es ist notwendig, daß in diesem Punkte einmal öffentlich Klarheit geschaffen wird, damit es endlich mit der Wahlzucht allerorten vorwärts geht. Viele Beobachter können nun da gewiß ein viel richtigeres Sammelurteil abgeben, als ein einzelner Beobachter. Möge also der Zaghafte noch diese Urteile, die in 2—3 Jahren öffentlich erscheinen werden, abwarten, der Kluge wird sich schon früher von der unbedingten Notwendigkeit dieser Wahlzucht überzeugen lassen, dann aber wollen wir alle mit vereinten Kräften streben dem einen Ziele zu: Dem Blühen und Gedeihen der edlen Imkerei in der Zukunft! Vorwärts!

*) Sehr wahr!

**) Die Leser werden da einen interessanten Wettbewerb erleben, zwischen künstlicher und natürlicher Hochleistungszucht bezw. Auslese!

Vorbereitungen zur Einwinterung. (Fortsetzung aus Nr. 1.)

Es ist überhaupt eigentümlich in der Imkerei, daß die Imker leicht von einem Extrem ins andere fallen; alles was mit dem Wörtchen „zu“ anfängt, ist vom Uebel, sowohl das „zu warm“ wie das „zu kalt“. Wie meist ist auch hier der goldene Mittelweg das Richtige. Wer also Bienenkästen besitzt, die vorne doppelwandig sind und im Bienenhause dicht mit den Seitenwänden aneinanderstehn, wird auf Wärmeschutz allen Anforderungen genügen, wenn er hinten am Fenster noch warmhaltig verpackt.

Ein großer Fehler aber ist es, die Waben teilweise aus dem Brutraum zu entfernen, die Bienen auf 6—8 Rahmen einzuengen und „möglichst warm“ zu verpacken! Wer das tut, darf sich über spätes Brüten, starke Zehrung, Unruhe, Durstnot und schließlich gar über die Ruhr nicht wundern! Die Bienentraube erwehrt sich der Kälte leicht, wenn man sie einigermaßen richtig verpackt. Sie ist sehr fein auf die eindringende Temperatur abgestimmt, und zieht sich bei Frost zusammen und dehnt sich bei Wärme aus. Je gleichmäßiger die Temperatur im Wintersitz ist — aber unter der kritischen Temperatur von 13° — um so weniger zehrt die Biene und um so besser ist die Ueberwinterung. Ein vorzügliches Mittel hierzu ist die Absperrung durch einen Kanal, wie sie im deutschen Seitenschieber durchgeführt ist und wie ich sie einer großen Anzahl von Imkern auf der Ausstellung in Marburg vorführen konnte.

Nicht Heidehonig ist die Ursache schlechter Ueberwinterung und der Ruhr, sondern nur die

Digitized by Google

schlechte, meist zu warme Einwinterung der Bienen, sowie die fehlerhafte Konstruktion der Bienenwohnungen, welche die Temperaturwechsel sowohl Kälte- wie Wärmewellen nicht vom Bienensitz fernhalten, sind schuld! Jeder schroffe Wechsel, der sich durch das ungeschützte Flugloch dem Wintersitz bemerkbar macht, bewirkt Unruhe und unnatürliche Zehrung, damit Darmüberlastung und damit alle die üblen Folgen, welche die Völker dezimieren. Daß die Bienen auf Heidehonig ruhrkrank werden, ist Unsinn, ebenso wie es nicht wahr ist, daß die Bienen mindestens 12 bis 15 kg Winterfutter brauchen. Sie brauchen im Seitenschieber nicht mehr als 3 bis 4 kg Honig (nicht Zuckerbrühe!) Eine längere ausführlich begründete Abhandlung über diesen Punkt wird das Lehrbuch bringen. Es freut mich, daß sich endlich die Erkenntnis hiervon bei den Imkern durchringt, wie ich aus einer Menge zustimmender Zuschriften namentlich seit der Ausstellung in Marburg feststellen kann. Rz.

Von der Ausstellung der deutschen Imkereigenossenschaft in Marburg am 12. Oktober 1919.

Die Ausstellung fand statt in Verbindung mit der Generalversammlung der Genossenschaft. Herr Freudenstein war augenscheinlich in bester Kampfstimmung und brachte schwere Klagen gegen die Machenschaften des Herrn Prof. Frey in Posen (jetzt in Hannover) unter starkem Beifall der aus allen Teilen Deutschlands herbeigeeilten Imker vor. Ein unbefangener Zuhörer mußte den Eindruck haben, daß ein gebildeter Mann im öffentlichen Leben einfach ein für allemal erledigt ist, wenn er die erhobenen Vorwürfe auf sich sitzen läßt!

Angesichts des verlesenen Beweismaterials muß man sich allerdings wundern, daß der Staatsanwalt nicht eingreift und der Imkerschaft Genugtuung verschafft für die enorme Schädigung, die sie durch die traurigen Praktiken eines Einzelnen nach Freudenstein erlitten hat.

Herr Freudenstein ist ein temperamentvoller Herr, man mag sonst zu ihm stehn, wie man will, — wenn er sich in S. Frey auch in der Form vergriffen haben mag, in der Sache selbst muß man ihm recht geben. Da andere Fachblätter sich über den Fall bisher leider ausschweigen oder höchstens ganz einseitig an unauffälliger Stelle nur seiner Zeit die Nachricht von der Bestrafung des Herrn Freudenstein brachten, ist es Pflicht eines unabhängigen Berichterstatters, auch die andere Seite der Medaille zu beleuchten, das erfordert die Gerechtigkeit auch dann, wenn dies „höhern Orts" höchst peinlich wirken sollte! Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, wo bleibt die Gerechtigkeit!? —

Nun die Ausstellung! Herr Freudenstein, der augenscheinlich mit der Genossenschaft viel Arbeit hat, hat sich die Sache leicht gemacht und, abgesehen von der Stellung des Saales, alles andere den Ausstellern selbst überlassen. Der Termin war zu spät in der Zeit, der Saal sehr mangelhaft ausgestattet, schlecht beleuchtet und geheizt. Die Ausstellung hätte Samstags früh schon fix und fertig sein sollen und regelrecht eröffnet werden müssen, wie das so üblich ist. Hieran mußte sich sofort die Preisverteilung schließen. So drängte sich Verhandlung und Ausstellung auf den Sonntag Vormittag zusammen und nach der Mittagspause waren die Reihen schon stark gelichtet, die Imker drängten scharenweise zur Ausstellung im selben Raum und man konnte zeitweise sein eigen Wort nicht verstehen. Aussteller: Hartung Söhne, Frankfurt (Oder) Nitzsche in Sebnitz, Schaafmeister in Remmighausen mit anerkannt vorzüglichen Fabrikaten und ein Dutzend Einzelaussteller.

An Neuheiten waren vertreten der Freudenstein-Tiedtekestock, der leider in seiner Ausführungsform allgemein noch nicht befriedigte. Ferner Bienenwohnungen mit Torfoleum als Wärmeschutzmittel ausgestattet (das sich übrigens in Verbindung mit Holz gut bewährt). Allgemeine Aufmerksamkeit erregte der deutsche Breitwabenseitenschieber von Reinarz, Fulda.

Am Montag, nachdem schon alles abgereist war, tätigte die Genossenschaft noch erhebliche Ankäufe in Freudensteinkästen und andern Bienenwohnungen und Geräten, sodaß trotz des leider in mehr als einer Hinsicht mangelhaften Arrangements doch jeder schließlich noch befriedigt von dannen zog. Der Genossenschaft und dem Vorstand gebührt trotzdem Dank und Anerkennung für die gründliche Aussprache! Bei der nächsten Gelegenheit, die sich hoffentlich bald bietet, empfehlen wir der Genossenschaft, einen früheren Termin etwa den 10.—20. Sept. zu wählen und sich sachverständiger Kräfte zur Arrangierung der Ausstellung zu versichern, denn dies ist kein Geschäft für einen einzelnen Mann! Vivat sequentes! Rz.

Zur gefälligen Beachtung!

Die jetzt folgenden 8 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „**Der praktische Imker**", wovon sich in jeder Nummer unserer Zeitschrift immer die Fortsetzung des vorhergegangenen befinden wird. Durch Öffnen der Drahtklammer sind die Seiten leicht herausnehmbar. Wir bitten die Einlagen gut aufzubewahren, da nach Vollendung des Werkes die Einbanddecken auf Bestellung geliefert werden.

Digitized by Google

Wer kann Imker werden?

Es sind Bestrebungen im Gange, möglichst alle Kriegsinvaliden und eine Menge andere Leute zum Bienenzüchter zu machen. So sehr die Bienenzucht der Aufhülfe bedarf, so gern man namentlich den Kriegsbeschädigten die schöne Imkerei als Vergnügen, geistige Erholung, sowie als lohnenden Nebenerwerb gönnen mag, ebenso muß man doch vor jedem Ueberschwang warnen, fast mit Gewalt alles zum Imker machen zu wollen. Für Kriegshandbeschädigte dürfte es sehr schwer sein, sich erfolgreich ohne Hülfe mit Bienenzucht zu beschäftigen. Beim beschädigten Krieger mit 2 gesunden Händen kann man schon eher zuraten.

Ein großer Fehler ist es, die Bienenzucht so hinzustellen, als ob dieselbe ein Allheilmittel gegen Verarmung sei, oder als ob man ohne Mittel von heute auf morgen einen nutzbringenden Betrieb einrichten könne. Die Bienenzucht will wie jedes Handwerk oder jeder andere Erwerb erlernt sein, das geht nicht vom Hörensagen, nicht vom Lehrbuch allein, es muß gründlich erlernt werden, und es dauert jedenfalls 5—10 Jahre, ehe jemand ein richtiger Praktiker wird. Es fangen Viele die Bienenzucht an, stecken eine Menge Geld hinein, und lassen nach ein paar Jahren oder noch früher alles stehen und liegen, weil sie nur Mißerfolg hatten. Neben der Tüchtigkeit des Imkers spielen eben zuviel andere Umstände mit, die außerhalb des menschlichen Könnens liegen. Eine große Liebe zur Natur sollte jeder mitbringen, dazu soll sich aber Ausdauer, gute Beobachtungsgabe, schnelle Entschlußkraft und Geduld gesellen. Auch das genügt noch nicht. Wer lieber am Skattisch hockte, wenns Zeit wäre, sich mit Bienen oder mit seiner Ausbildung zum Imker zu beschäftigen, oder wer die Geduld verliert, nicht auch mal einige Stunden den Bienen opfern kann, wer nicht im Fehljahr in die Tasche greifen mag, wer sich allzusehr vor Stichen fürchtet oder annimmt, es geht alles von selber, wenn nur mal erst die Bienen auf dem Stand stehn, der soll die Finger davon lassen. Es ist nicht anders wie bei jedem Geschäft, es muß auch die Imkerei mit nüchternem Verstand gehandhabt werden. Ein fettes Jahr kommt in der Regel alle 7 Jahre, die andern sind entweder mindergut oder ganz schlecht, wie 1919. Es müssen auch die Trachtverhältnisse gründlich studiert werden, sowie die Möglichkeit, ob eine Wanderung in die Nachbarschaft durchführbar ist und Aussicht auf Erfolg hat. Herzleidenden oder stark nervösen Leuten soll man auch nicht zuraten, eine Bienenzucht zu beginnen, weil diese, sobald nicht alles nach dem Schnürchen geht, sehr leicht alles hinwerfen und noch Unheil anrichten, wie das wiederholt vorgekommen ist.

Zum Zwecke des Lebensunterhalts eine Bienenzucht zu beginnen, kann Niemand angeraten werden, denn dazu sind die Voraussetzungen zu unsicher. Der Erfolg hängt eben nicht allein vom Willen und der Tüchtigkeit des Einzelnen ab, sondern hauptsächlich von gedeihlicher Witterung, und diese macht nicht der Mensch, sondern vorerst immer noch der liebe Herrgott allein. Nach dem Gesagten ergibt sich, daß die Frage nicht so ohne weiteres zu entscheiden ist, und daher soll man Jedem, der etwa beabsichtigt, die edle Imkerei zu betreiben, die verschiedenen Punkte zu überlegen aufgeben, ehe man sich in Unkosten stürzt, denn vorgetan und nachbedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht! Welcher Kriegsbeschädigte meldet sich hierauf zum Wort? —

Rz.

Das Luftbedürfnis der Bienen.

In manchen Lehrbüchern und Zeitungen steht der Satz zu lesen: „Der Bien braucht verteufelt wenig Luft". Jedenfalls ist der Satz nur bedingt richtig, wie wir sehen werden. Die Biene braucht, um es gleich zahlenmäßig auszudrücken, auf das Körpergewicht bezogen rund 100mal mehr Sauerstoff als der Mensch. Auf 1 kg Körpergewicht bezogen braucht dieser ca. 250 cbcm, 1 kg Bienen dagegen fast 18000 cbcm Sauerstoff! Viele Imker glauben den Bienen eine Wohltat zu erweisen, wenn sie dieselben recht eng setzen und verpacken, sodaß kein angeblich überflüssiger leerer Raum übrig bleibt. Die Folge davon ist, daß sehr leicht Unruhe und Luftnot entsteht, die sich in heftigem Brausen äußert. Hilft der Imker nicht sofort, so muß das Volk ersticken, denn durch die Unruhe wird auch noch starke Wärme erzeugt, was das Uebel noch verschlimmert. Sobald man in solchem Falle die Verpackung entfernt, ein Fenster öffnet oder sonstwie Luft gibt, beruhigt sich das Volk sofort. Im Seitenschieber kann Luftnot nicht eintreten, weil sämtliche Waben auch im Winter im Brutraum verbleiben und unter dem Rost ein 30 mm Luftraum sich befindet. Trotz der Absperrung durch den Kanal hat das stärkste Volk genügend Luft, es findet ein dauernder Luftaustausch am Fenster statt, auch während des Winters. Im Sommer ist das Luftbedürfnis natürlich ebenso vorhanden und größer als im Winter wegen der höheren Wärme und der emsigen Arbeitsleistung der Bienen. Am Körperbau der Biene kann man unschwer erkennen, wie die Natur dem Luftbedürfnis Rechnung trägt, indem sie der Biene an jeder Körperseite je 9 Luftöffnungen (Tracheen) zur Atmung gegeben hat, wovon sich je 2 am Brustst ück und je 7 am Hinterleib befinden, denen sich noch je 2 Luftblasen im Brustst ück und dem ersten Hinterleibsring zugesellen, welche beim Fluge jedenfalls prall mit erwärmter Luft gefüllt sind. Im heißen Sommer, wenn die Bienen stark fächeln, (steißeln), kann man durch Lüftung der Bienenwohnung die Arbeit der Bienen erleichtern. Eine allen Ansprüchen gerechtwerdende Bienenwohnung soll demnach die Lüftung ermöglichen, aber so, daß kein Zug entstehen kann.

Rz.

Digitized by Google

Bienenfeinde.

Bei herannahendem Frost und Schneewetter ist es Pflicht des Imkers, die Bienen vor dem Eindringen von Mäusen und sonstigem Ungetier zu schützen und auch jegliche Störung vom Bienenstand, hervorgerufen durch Geräusche und Erschütterungen, fernzuhalten. Zu den Bienenfeinden werden vielfach auch Spatzen, Meisen, Rotkehlchen, Fliegenschnepper ꝛc. gerechnet. Meisen treten häufig namentlich bei Schneewetter und bei starkem Frost auch am Bienenstand auf und machen sich den Wintersonnenschein zu Nutze, indem sie sich auf die Flugbretter setzen und durch Trommeln mit dem Schnabel an Körbe und Kasten die Bienen herauszulocken suchen und sie dann wegschnappen. Sie fliegen mit der Biene im Schnabel, die sie immer quer zu fassen verstehen, auf den nächsten Baum, um sie dort zu verzehren und womöglich den einmal gelungenen Versuch zu wiederholen. Es ist nicht gesagt, daß solches an jedem Bienenstand, in jeder Gegend und in jedem Winter vorkommt. Es kommt aber vor und deswegen werden die genannten Vögel den Bienenfeinden zugezählt.

Trotzdem wäre es ein schreiendes Unrecht, nun gleich zum Schießeisen zu greifen und die Tierchen wegzuputzen, nur weil sie einige Bienen wegfangen. Der von den Vögeln angerichtete Schaden ist im Verhältnis zu dem Nutzen, den sie durch Vertilgung von Raupen und sonstigen Insekten stiften, derartig gering, daß sich ein solcher Vogelmord durchaus nicht rechtfertigt und aufs schärfste zu verurteilen ist. Man schützt sich auf einfache Weise gegen die Belästigung durch Vögel, indem man eine (möglichst amerikanische) Speckschwarte, die es ja jetzt reichlich gibt, einige Meter vom Bienenstand an einen Baum nagelt. Hieran können sich die Tierchen austoben, ohne Schaden anzurichten. Oft genügt auch eine Hand voll Schnee oder ein im Winde flatterndes Tuch, um sie zu vertreiben. Wer seine Kasten durch ventilierte Flugbretter, wie sie beim Seitenschieber 702561 angewandt sind, schützt, ist aller weiteren Vorsichtsmaßnahmen enthoben.

Rz.

Die verschiedenen Honigsorten.

1. Rosenhonig-Scheibenhonig ist der von den Bienen in selbstgebauten Waben (ohne Benutzung künstlicher Mittelwände) aufgespeicherte und verdeckelte Honig. Er wird mit den Waben in Rähmchen oder in Scheiben ohne Rähmchen verkauft und versandt. Scheibenhonig ist das Feinste was es von Honig gibt. Er steht im Preis am höchsten, weil das Wachs mit verkauft wird. Beim Genuß schneidet man mundgerechte Stückchen, kaut diese aus und gibt das ausgekaute, völlig geschmacklose Wachs wieder von sich, etwa wie man einen Zwetschenkern wieder aus dem Munde absondert. Wachs ist für den menschlichen Magen unverdaulich. Nur die Wachsmotte verdaut auch Wachs und wird dick und fett davon.

2. Schleuderhonig wird auf kaltem Wege durch Einwirkung der Zentrifugalkraft aus den Waben entfernt und in Gläsern oder Büchsen flüssig oder kandiert verkauft. Kandierter Honig wird wieder flüssig, wenn man ihn mit dem Gefäß im Wasserbad von 60° C. erwärmt.

3. Tropfhonig ist Honig, den man aus gequetschten Waben durch ein Sieb kalt oder unter geringer Erwärmung abtropfen läßt. Er steht dem Schleuderhonig an Güte bedeutend nach.

4. Seimhonig wird gewonnen, indem man Wabenstücke auskocht. Seimhonig ist minderwertig.

5. Preßhonig ist solcher Honig, welcher mit mechanischer Kraft (Maschinen) aus ausgebrochenen Waben ausgepreßt wird.

6. Auslands-Chilehonig ist meist eine ekelhafte Schmiere; am Erzeugungsort werden die Waben mit Brut und Bienen ausgebrochen, in Fässer gestampft und so (vor dem Kriege) nach Europa verschifft. Man findet darin Beine, Flügel, Maden und Bienenleichen. Lebkuchenbäckereien sollen massenhaft dieses Zeug verarbeitet haben. Guten Appetit!

Rz.

Die Ursachen des Rückganges der Erträgnisse aus der Bienenzucht

Daß die Erträgnisse aus der Bienenzucht trotz aller Fortschritte in der Behandlung der Völker und trotz Erfindung immer neuer Betriebsweisen und Bienenwohnungen von Jahr zu Jahr zurückgegangen sind, bedarf keines Beweises, die Tatsache ist jedem Imker bekannt.

Man hört wohl seit Jahren bewegliche Klagen über die sich mehrenden Mißerfolge, indessen haben sich nur Wenige darum bemüht, den Ursachen einmal nachzuspüren. Wer sich dazu die Mühe nahm, bewegte sich auf falscher Fährte, wie alle die in den letzten Jahren erschienenen Artikel über dieses Thema beweisen.

In dem Augenblick, als Dr. Dzierzon begann, ausländische Rassen einzuführen, wurde der Grund zum Niedergang geschaffen. Der bis heute verdienteste aller Bienenforscher konnte dies nach dem damaligen Stand der Imkerwissenschaft nicht ahnen. Ihm war damals nicht darum zu tun, die Rasse zu verbessern, er wollte nur durch Einführung der Italienerin das Dunkel im Innern des Bienenvolkes lichten. In welchem Maße ihm das ge-

Digitized by Google

lungen ist, wissen wir alle, und es bleibt das unsterbliche Verdienst Dr. Dzierzons, daß er uns die Kenntnisse verschafft hat, die wir durch die Einführung des beweglichen Baues und von dem bis heute unerschüttert feststehenden Lehrsatz von der Parthenogenesis erlangt haben.

In der Folge sehen wir dann, wie viele Zeitgenossen Dzierzons ihm auf seinem Wege folgten, und wie immer mehr italienische, dann krainische, kaukasische, banatische, cyprische, egyptische, selbst asiatische Bienen eingeführt wurden. Im Inlande haben es geschäftstüchtige Imker verstanden, speziell italienische Königinnen rein zu züchten und alljährlich für schönes Geld an den Mann zu bringen. Das Fremdrassenfieber grassierte nicht nur in Europa allein, bald griffen die Amerikaner jenseits des großen Teiches die Sache auf und züchteten eine Goldkönigin und eine Rotkleekönigin, die angeblich mit besonders langem Rüssel ausgestattet, endlich den erhofften Honiggewinn aus der deutschen Rotkleeart bringen sollte. Tausende von Mark und Dollar wurden diesem unsinnigen Sport von den leichtgläubigen „Germans" geopfert. So ging der Sport weiter bis zum Kriegsausbruch. Wenn uns der Krieg auch nichts gutes gebracht hat, das eine Gute hat er doch gehabt, daß nämlich der Sport eine plötzliche und 5 Jahre andauernde Unterbrechung erfahren hat.

Ich nehme mich selbst nicht aus, auch ich habe in den achtziger Jahren von Dathe in Enstrup Lüneburger Stülper mit reinen Italienern bezogen und einige Jahre auf dem Stand gehalten. Man muß der Gerechtigkeit halber anerkennen, daß die italienische Biene äußerst fleißig, sanftmütig und infolge ihres gelben Kleides auch etwas Bestechendes hat Gar bald habe ich aber die Schwächen der Rasse erkannt und sie wieder ausgemerzt, so schnell als ich konnte. Der Hauptfehler fremder südlicher Rassen ist ganz naturgemäß der, daß sie unserm wechselvollen kältern Klima und speziell den rauhen und langen Wintern nicht gewachsen sind. Im Herbst stark eingewintert, kommen sie alle als Schwächlinge ins Frühjahr und kommen dann nicht vorwärts. Sie sind weder der langen Dauer noch dem wechselvollen deutschen Winter gewachsen und zollten dementsprechend jahrein, jahraus ihren Tribut an Kranken und Toten. Sie unterlagen leicht der Ruhr, Faulbrut und andere Krankheiten auf dem Stand rissen leichter ein. Damit aber nicht genug, vererbten sie ihre, dem südlichen Klima angepaßten Eigenschaften des Blutes und Temperamentes, und schufen dadurch eine Mischrasse, die vom Schwarmteufel besessen, die Stände dezimierten und die Erträge, weil zur Unzeit schwärmend, auf ein nichts zusammenschrumpfen ließen, sodaß statt der erhofften Erfolge sich nur Mißerfolge einstellten und schließlich im Laufe der Jahrzehnte es soweit gekommen ist, daß die bodenständige deutsche Landrasse in ihrem bescheidenen dunkeln Kleid fast überhaupt nicht mehr zu finden ist und die meisten Imker die einheimische Rasse nur mehr aus Lehrbüchern, nicht aber aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen. Die einsetzenden schlechten Ueberwinterungen führte man auf allerlei Ursachen zurück. Nur die fortgesetzte Verwelschung war daran schuld. Weil alljährlich große Mengen Völker allein der Ruhr zum Opfer fielen, gab man schließlich dem Honig die Schuld an den Mißerfolgen und es bildete sich der Brauch aus, den angeblich schädlichen Honig vor der Ueberwinterung aus den Völkern zu nehmen und dafür die Auffütterung mit Zucker vorzunehmen; das Verdienst für die Einführung der Zuckerfütterung nimmt bekanntlich Herr Freudenstein für sich in Anspruch. Seitdem hat man geglaubt, die Ueberwinterung sei nur noch ein Kinderspiel. Wie wenig das der Fall ist, beweisen trotz der Zuckerfütterung die dezimierten Stände. Man kam über die Fremdrassen und dadurch eingerissene Krankheiten zur Zuckerfütterung und damit vom Regen in die Traufe, wie wir noch sehen werden!

Bevor Dr. Dzierzon die Italiener einführte, war im deutschen Reich die dunkle, braune Landrasse bodenständig. Sie hatte sich wie jedes in Freiheit lebende Wesen inbezug auf die Daseinsbedingungen vollständig in Jahrtausenden — gewiß in Zeiträumen, von denen wir keine rechte Vorstellung haben, — der Umgebung vollständig angepaßt. Jedenfalls können wir mit Sicherheit annehmen, daß sie sowohl hinsichtlich der Witterungsverhältnisse, als wie auch den Trachtverhältnissen durchaus angepaßt war, hieraus resultierte das weitere Verhalten der Biene inbezug auf Erhaltung der Art, also das Schwärmen, der Honigertrag, die für den Winter aufzuspeichernden Vorräte, die Wachsergänzung, kurzum „die ganze Biene" naturgemäß ganz von selbst, da sich andere Einflüsse als die natürlichen, vor allen eine Einwirkung von Menschenhand nicht geltend machen konnten. Der beste und schlagendste Beweis dafür, daß die Biene überhaupt bis auf uns gekommen ist, ehe sie dann „Haustier" wurde, ist doch unzweifelhaft eben die Gestaltungskraft der Natur, die alles schwächliche und kranke zu Grunde gehen läßt und unerbittlich nach dem Prinzip der Zweckmäßigkeit Auslese hält. Wenn man die Biene wegen ihres Honigertrages, wegen der Wachserzeugung schließlich auch an das Haus fesselte, indem man ihr dort eine Wohnung in einer Klotzbeute, ausgehöltem Baumstamme oder Strohkorb oder sonstwie anwies, so begab sich die Biene deswegen noch in keiner Weise ihrer Freiheit. Sie blieb deswegen immer noch was sie war, „ein wilder Wurm" und in ihrem Wesen den sie umgebenden Lebensbedingungen unterworfen und angepaßt. Wenn wir öfters der Ansicht begegnen, die Biene würde ohne Zutun des Menschen längst ein Opfer der Natur geworden und ausgestorben sein, so ist das eine leicht zu widerlegende Behauptung, die sich schon von selbst dadurch erledigt, daß es überhaupt noch Bienen gibt, und zwar auf dem Bienenstand bei der menschlichen Behausung sowohl als auch in der Wildnis des Waldes. Es ergibt sich also nach dem Gesagten, daß ohne das Eingreifen des Menschen, der die Biene zum „Haustier" machte, die Honigbiene nicht ausgestorben wäre und 2. daß durch die Eingriffe des Menschen, der durch Einführung fremden Blutes eine Rassenverbesserung herbeiführen wollte, das Gegenteil erreicht worden ist, nämlich eine gewaltige Rassenverschlechterung, und daß dadurch in erster Linie und aus dieser ersten Ursache heraus ein Rückgang der Erträgnisse nachweisbar ist. Bei der Biene hatte

Digitized by Google

man es nicht in der Hand wie etwa beim Rind, die Auswahl der Elterntiere zu bestimmen. Die Vererbungsgesetze lassen mit Bestimmtheit erkennen, daß die Eigenschaften nicht nur durch das Weibchen, bei den Bienen also durch die Königin allein, sondern auch durch die Männchen, also die Drohnen mit bestimmt werden. Durch den Einfluß der Verwelschung, den die aus dem Ausland bezogenen Königinnen auf die Rasse ausübten, war die Rasse allein nicht bestimmt. Man konnte wohl Königinnen einführen, die bestimmte Eigenschaften vererben sollten, aber hinsichtlich des Vatertieres mußte ein solcher Versuch aussichtslos sein, weil der Imker auf die Drohnen und die Befruchtung absolut keinen Einfluß ausüben konnte, da sie sich nach noch wenig bekannten Gesetzen außerhalb der Bienenwohnung vollzieht.

Wenn ich eingangs behauptete, daß durch die Verwelschung der Rassen die ursprünglich vorhandene Landrasse nicht mehr vorhanden sei, so trifft das im Ganzen zu, bedarf indessen doch einer Einschränkung insofern, als es doch vereinzelt noch rein erhaltene Stämme gibt, die man in einsamen Tälern, vorzüglich in Strohkörben noch antreffen kann, die weitab vom Verkehr von keiner Fremdrasse beeinflußt sind. Es sind aber ganz geringe Ausnahmen. Gerade auf diese Ausnahmen habe ich meine Reinzucht gestützt, um schneller zum Ziel zu kommen.

Nachdem wir die erste Ursache festgestellt haben, wenden wir uns der zweiten Ursache der Degeneration zu. Jeder, der das Buch von Hübner gelesen hat, wird rückhaltlos die darin gezogenen Folgerungen anerkennen müssen, daß nämlich die Biene unter allen Umständen in ihrem Wesen, Entwicklungsgang, Fortpflanzungstrieb u. s. w. abhängig ist von der Umgebung, in der sie das Dasein führt und sich auf ganz natürliche Weise den Lebensbedingungen anpaßt und sich mit Aenderung derselben auch ändern muß. Ferner daß durch künstliche Eingriffe, wie die Brutbeschränkung auf die Dauer angewendet auch eine Degeneration eintritt. Ehe Hübner in seiner übrigens vorzüglichen Schrift darauf hingewiesen hat, ist der Einfluß von widernatürlichen Eingriffen wie die Brutspeire, Schwarmverhinderung 2c. auch schon von einsichtigen Imkern erkannt worden, und ich selbst habe schon 1902 und 1905 darauf hingewiesen und selbst danach mit Erfolg in der eigenen Zucht gehandelt. Jetzt kommen wir indessen auf einen Punkt, auf den bisher Niemand aufmerksam gemacht hat, den ich aber eingangs schon erwähnte, und dies ist der unheilvolle Einfluß der Zuckerfütterung.

Der Zuckerfütterung ist es zuzuschreiben (neben andern Ursachen, die später noch erwähnt werden), daß abgesehn von der Verwelschung der Rassen, eine weitere Verschlechterung des Sammeleifers und -Vermögens der Biene eingetreten ist. Wenn wir einmal erkannt haben, daß die Biene von der Witterung, von den Ernährungsverhältnissen abhängig ist und sich mit diesen ändert, muß man sich tatsächlich wundern, daß man dem Einfluß der Zuckerfütterung nicht mehr Beachtung geschenkt hat. Wie man weiß, daß bspw. die Kuh im Milchertrag sofort auf veränderte Nahrungsverhältnisse reagiert, kann man sich leicht vorstellen, daß dies bei der Biene auch der Fall ist. Ein allweis Schöpfer — für diejenigen, die das Dasein ein solchen leugnen — sagen wir „Natur“ hat es gewollt und eingerichtet, daß die Biene ihre Nal rung selbst einträgt, die sie außerdem zur Au zucht der Brut verwendet und für die Zeit, da die Natur sie nicht bietet, diese Nahrung in Vo rat aufspeichert. Der Biene steht andere Nahrun nicht zur Verfügung und sie müßte, falls die ihre Daseins- und Kraftquelle versiegte, notwen digerweise zu Grunde gehen. Wenn der Mensc nun im Zucker einen „Ersatz“, ein „Surrogat“ fü das direkte Naturprodukt Honig nimmt und e dauernd durch Jahrzehnte der Biene vorsetzt, s muß sich dieser Einfluß unbedingt auf die Er nährung der Biene, ihre Blutzusammensetzung un alle Organe im Laufe der Zeit nachteilig bemerk bar machen. Dies ist nach dem Vorhergesagte ganz klar und unabweisbar richtig. Der von de Biene eingetragene Nektar ist ein direktes, abe sehr kompliziertes Produkt der Pflanze, die ihrer seits wieder ihre Nahrung der Erde entnimmt un unter dem Einfluß von Sonne, Wärme, Licht Gasaustausch aus und in der Luft und radio aktiven Vorgängen, die wir noch längst nicht all kennen, chemische Verbindungen bildet, davon eines der von der Biene eingesammelte Nektar ist. Die Chemie hat uns ungeahnte Kenntnisse verschafft, die wir niemals für möglich gehalten haben. In einem Punkt hat sie aber bis jetzt vollständig versagt, nämlich uns eine einwandfreie Analyse von Honig in seiner Zusammensetzung zu liefern und gefälschtes vom Naturprodukt einwandsfrei festzustellen, bezw. zu unterscheiden. Honig ist ein komplizierter Stoff und das allein sollte uns zur Genüge dartun, daß Honig für die Ernährung der Biene eine andere Rolle spielt, als wenn man ihr einfach Zucker vorsetzt mit der chemischen Formel: $C_{12} H_{22} O_{11}$. Wenn wir also den Bienen dauernd Zucker als Ersatz für Honig vorsetzen, ist das in der Wirkung auf den Bienenorganismus ungefähr so, als die 5 Hungerjahre des Kriegs verheerend auf den Menschenorganismus gewirkt haben, wie wir es alle am eigenen Leibe verspüren konnten. Nicht nur der Körper und seine Organe wurden in der Leistungsfähigkeit herabgesetzt, sondern auch die geistigen Fähigkeiten und ohne Zweifel auch die Fortpflanzungs-Organe. Wir sehen daher in verhältnismäßig kurzer Zeit eine merkliche Degeneration in körperlicher und geistiger Beziehung, die angesichts des traurigen Tatsachenmaterials wohl Niemand wird leugnen können. Beweis sind die Zunahme der Krankheiten (Knochen-, Lungentuberkulose), sowie die gesteigerte Sterblichkeit im allgemeinen. Analog sehen wir die Folgen jahrzehntelanger Zuckerfütterung bei den Bienen. Es wurden ihnen alle diejenigen Stoffe, die der Honig in seinen Salzen und Fermenten bietet, insbesondere das Eisen und manches andere in seiner Verteilung, was wir chemisch nicht nachweisen können, vorenthalten. Wir nahmen daher wahr, wie die Leistungsfähigkeit sank, wie die Lebenskraft der Biene und der Königinnen fortwährend nachgelassen hat und wie sie Krankheiten verfallen sind, die man vor 50 Jahren nicht kannte.

(Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

Allerlei Wissenswertes!

Aufbewahrung leerer Waben.

Leere Waben hängt man zweckmäßig in gespannte Drähte auf den Boden in ständige Zugluft. So aufbewahrt sind die Waben vor der Wachsmotte sicher. Fehlt es an Platz für eine solche Aufhängung, so kann man leere Waben auch in Kisten oder im Wabenschrank bewahren. Um sie hier vor der Wachsmotte zu sichern, ist ein empfehlbares Mittel die Anwendung von Schwefelkohlenstoff (CS_2), den man in jeder Apotheke kaufen kann. Man läßt sich eine 250 gr. Medizinflasche füllen, schließt diese mit einem durchbohrten Korken. In die Durchlochung schiebt man einen Federkiel. Diese Flasche stellt man zwischen die Waben in eine geschlossene Kiste. Vor dem Gebrauch der Waben müssen diese erst einen Tag gelüftet werden, worauf sie vollständig geruchfrei sind. Ausgebaute, von Bienen leere Strohkörbe schützt man auf dieselbe Weise vor dem gefräßigen Wachsmottenungeziefer. Mit offener Flamme darf man Schwefelkohlenstoff nicht zu nahe kommen.

— Rz.

Notfütterung im Herbst und Frühjahr.

Notleidenden Völkern kann man in folgender Weise helfen, wenn man über Stückzucker (Würfelzucker) oder kandierten Honig verfügt. Man benagelt ein Rähmchen (leer) von beiden Seiten mit Drahtgeflecht. Das Geflecht soll Maschen von ca. 4—5 □mm haben. Fliegengaze ist zu eng. Man benagelt den Rahmen unten und an beiden Seiten, jedoch so, daß oben ein Raum von 3—4 cm frei bleibt. So sieht der Rahmen wie eine Tasche aus. Den Raum zwischen dem Geflecht füllt man nun mit Zuckerstücken aus, die man nach dem Einfüllen anfeuchtet. Den angefeuchteten Zuckerrahmen hängt man an den Bienensitz. Schnell arbeiten ist die Hauptsache. Rz.

—

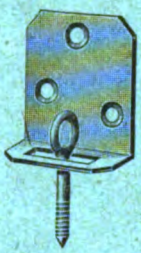
Wo der Zucker bleibt.

Es wurde verteilt an:	1916/17:	1917/18:
	Doppelzentner:	
Kommunalverbände	8 023 000	8 169 000
Heer und Marine (für Marmelade-, Kunsthonig- und Munitionserzeugung)	2 668 000	2 804 000
Marmelade für Bevölkerung	927 000	1 325 000
Kunsthonig für Bevölkerung	476 000	965 000
Süßigkeiten	465 000	426 000
Sonstige Zwecke	185 000	159 000
Weinverbesserung	149 000	129 000
Bienenfütterung	**165 000**	**171 000**
Rübensaft fürs Volk	40 000	10 000
Hefeherstellung	12 000	226 000

Wer nun die Anzahl der Bienenvölker kennt, kann sich ausrechnen, wie viele im Winter 18/19 verhungert sind. Und im laufenden Winter? Wenn die Imker nun überhaupt keinen Zucker mehr brauchten?! — — — Rz.

Kastenverbinder.

Wir empfingen verschiedene Anfragen nach einer praktischen Vorrichtung, um die Aufsatzkästen in einwandfreier Weise mit dem Brutraum zu verbinden.



In der Abbildung bringen wir einen brauchbaren Verbinder, mit dem der verlangte Zweck schnell und sicher erreicht wird.

Der Winkel wird am Aufsatz an der Langseite angeschraubt, die Schrauböse am Brutraum, so daß die Oese durch den Schlitz ragt. Eine halbe Umdrehung der Oese und der Aufsatz sitzt fest und ist ebenso schnell wieder gelöst. Der Verbinder ist eine Erfindung des Herrn H. Schaafmeister in Remmighausen, Lippe, und ist auch von diesem zu begehen. Rz.

—

Wo kam der Honig hin?

Vor mir liegt Heft 9 (Band 6) vom Juni 1919 der „Natur und Gesellschaft". (Verlag. Soziologischer Verlag E. Dietze, Berlin-Lichterfelde, Goethestraße 20.) Darin findet sich der Aufsatz: „Deutschlands Ernährungsaussichten" von Geh. San.-Rat Dr. Stille.

Seite 146 hat die Schriftleitung eine Fußnotiz gebracht, welche lautet: „Trinkbranntwein wurde außerdem aus Honig bereitet. Honig wurde weniger in Lazaretten verbraucht, als vielmehr auf „Mampe", die 3/4-Liter-Bulle zu 52 Mark verarbeitet. 3 Kubikzentimeter Schnaps aus Honig kosten zur Zeit 5 Mark! — Was sagt Reichsernährungsminister Schmidt zu diesem Verbrechen? — —

Es ist doch himmelschreiend, ein solch hochwertiges Nahrungsmittel wie Honig zu dem Teufelstrunk zu verarbeiten! Da sehen wir, was wir von Berliner Kriegsgesellschaften zu erwarten haben, die ja bekanntlich mit imperialistischer Gewalt ausgestattet sind. Südd. Bztg.

—

Der Wert des Honigs für Blutarme.

Reiner Bienenhonig enthält im Gegensatz zum Zucker Eisensalze. In jedem Kilogramm Honig sind 11 Milligramm Eisen enthalten und zwar in einer Form, welche die Aufnahme ins Blut restlos ermöglicht. Nach ständigem Honiggenuß bessert sich der Zustand blutarmer Kinder auffallend rasch, bei Erwachsenen dauert es etwas länger. Daher: Gebt den Kindern Honig, das hilft besser als Arzt und Apotheker mit **Giftpillen!** womit auch noch der Magen verdorben wird.

—

Digitized by Google

Nur kein Handwerk!

Ein Handwerk soll der Bub nicht treiben,
Denn dazu ist er viel zu gut!
Er kann so wunderniedlich schreiben;
Ist so ein feines junges Blut.

Nur ja kein Handwerk! Gott bewahre!
Das gilt ja heute nicht für fein;
Und wenn ich mir's am Munde spare,
Es muß schon etwas Beff'res sein!

Das ist der wunde Punkt der Zeiten;
Ein jeder will auf's hohe Pferd,
Ein jeder will sich nobel kleiden,
Doch niemand den Handwerker ehrt.

Der Hände Arbeit kam zu Schanden;
Der Arbeitsbluse schämt man sich.
Das rächt sich noch in deutschen Landen,
Das rächt sich einmal bitterlich.

Das Handwerk hat noch gold'nen Boden,
Halt es nur mit dem Zeitgeist Schritt!
Folgt es den Künsten und den Moden
Und bringt man Liebe zu ihm mit!

Wenn Bildung sich und Fleiß vermählen,
Und tut der Meister seine Pflicht,
Mögt Ihr es zum Berufe wählen —
Es ist das Schlechteste noch lange nicht!

El. Börse.

Mehrere Anfrager.

Ein Einheitsmaß wird es sobald noch nicht geben! Dem stehen die Ansichten zu schroff gegenüber und es eignet sich auch nicht jedes Maß für bestimmte Trachtverhältnisse. Das vielfach angegriffene Maß der Breitwabe von nur 200 mm Höhe hat große Vorteile, wenn es in der richtigen Bienenwohnung und mit dem richtigen Betrieb Verwendung findet. Das vielerlei Maß erschwert ganz entschieden die Wahl für den Anfänger, und jeder Anfänger sollte sich bei tüchtigen Imkern seines Bezirkes erst Rat holen. Ob das Rahmenmaß nun etwas größer oder kleiner ist, das ist nicht so wichtig als der Kardinalsatz: nur ein Breitwabenmaß für Brut- und Honigraum, nur ein Maß auf dem ganzen Stand! Wer sich hiernach richtet, hat die schlimmste Klippe bei der Kastenwahl schon umschifft! Je nach den Trachtverhältnissen kann die kleinste Wabe noch zu groß und umgekehrt auch die größte mal zu klein sein! Wie bei allem ist der goldene Mittelweg zu empfehlen. Beim Seitenschieber kommt niemand in Verlegenheit, durch den 2. Volkbetrieb hilft man sich im Handumdrehen, nach Bedarf und Erfordernis. In einem der nächsten Hefte folgt die Beschreibung der Seitenschieber ausführlich, wer diese aufmerksam studiert, wird die Zweifel bald los sein und wissen, wie er sich entscheiden muß. Niemand lasse sich durch einen Hexenmeister hypnotisieren, der kühle Verstand trifft immer das Richtige. Briefliche Auskunft wird gern erteilt, aber 20 Antworten an einem Tage geht über unsere Zeit, bitte also frdl. um Geduld und Marken nicht vergessen. Rz.

Dem Anonymus, Poststempel Cassel, ins Stammbuch!

Es verlohnt sich nicht, auf Ihre Anwürfe einzugehn! Sie sind nicht nur ein kleinlicher, sondern auch ein kleiner Geist! Wes Geistes Kind Sie sind, zeigt doch deutlich, daß Sie nicht einmal den Mut aufbringen, Ihren Namen zu nennen! „Mensch, ärgere dich nicht!" Rz.

H. R. E. in Kohlfurt.

Brief erhalten. Sie haben recht, aber erst muß man Zucker haben. Wenn Sie den nun nicht haben wie viele tausend Imker 1918 19, was dann? Zuckerpreise steigen fortgesetzt. Aus Ihrer Zuschrift geht hervor, daß Sie die Sache nur oberflächlich und einseitig nach dem Nutzen in Mark und Pfennig beurteilen, dann haben Sie freilich vollständig recht! Wenn Sie erst die deutsche Biene ein Jahr gelesen haben, werden Sie wohl doch nachdenklich werden. Gerade aus Ihren Kreisen laufen fortgesetzt Zustimmungen ein. Das Beispiel mit dem Heidehonig ist nicht stichhaltig, trotzdem es so den Anschein hat. Sie werden die Gegenbeweise in der deutschen Biene finden, wenn Sie solche lesen würden.

Mit Frdst. stehe auf bestem Fuß, wie man sich in Marburg überzeugen konnte. Man muß die Person von der Sache trennen, so geht auch das ohne persönliche Anrempelei. Sollte mich freuen, Sie bald als Leser begrüßen zu können. Zeitung vom 15. 10. bis 15. 10. hat mit Buch nichts zu tun. Ihre Einnahme ist für 1919 normal. Imkergruß! Rz.

Frl. Ida E. in St. G.

1) Ob die Biene eine Seele hat, möchten Sie wissen! Antw.: Die Biene hat wie jedes Tier eine Seele. Wenn Sie „Die deutsche Biene" lesen, so werden Sie demnächst einen interessanten Artikel hierüber finden. Zu 2. Ganz recht so, wenn mehr Damen so denken wie Sie, wird es bald mehr erfolgreiche Imkerinnen geben! Zum Studium der Anatomie der Biene empfehle Ihnen das vorzügliche Werk v. Prof. Dr. Zander, Erlangen. Titel: Der Bau der Biene, 149 Bilder, 75 Figuren. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Jetz. Preis nicht bekannt. — Viel Glück und Imkergruß! Rz.

dern
Digitized by Google

Carl Br., Königsberg.

Sie fragen, welches die beste Bienenwohnung sei? — Geben Sie acht: „Es war einmal" — jemand in Berlin und frug einen Berliner nach einer bestimmten Straße. Der Berliner antwortete: „Juter Mann, Berlin hat zwee Milljonen Inwohner, wat fragen Sie denn ausgerechnet jrade mir?" Ich frage, was fragen Sie gerade mich, ich bin doch Partei! Oder soll ich Ihnen etwa den Seitenschieber empfehlen? Das geht doch wohl nicht! Ich kann Ihnen nur verraten, daß die beste Bienenwohnung die ist, hinter welcher der tüchtigste Imker steht. Eine „beste" Bienenwohnung im Sinne, wie Sie es meinen, gibt es also nicht. Einen Anhalt können Sie aber gewinnen, wenn Sie sich die neuen und allerneuesten „Hexenstöcke" von den Herstellern beschreiben lassen und dann die enttäuschten Besteller fragen. Die ausführliche Beschreibung des Seitenschiebers folgt bald, es fehlen die Bildstöcke leider. Imkergruß! Rz.

O. C. in R.

Sie fragen was ein starkes, was ein schwaches Volk sei? — Antwort: Auf der höchsten Stufe der Entwicklung ist ein Volk im Juni bis halben Juli. Beherbergt es dann 60—80000 Bienen, so ist es stark. Diese Stärke nimmt dann ständig ab bis gegen den Herbst. Bei der Einwinterung soll ein starkes Volk noch mindestens 6 Breitwaben von 220×360 mm belegen, fest geschlossen! Bei der Auswinterung müssen nach dem Reinigungsausflug mindestens noch 5 gleiche Wabengassen dicht besetzt sein. Ist es weniger, so kann man das kein „starkes" Volk mehr nennen. Wenn Sie deutsche Bienen auf dem Stand haben, Ihrer Gegend angepaßt, so gibt es keine Schwächlinge im Frühjahr, falls richtig ausgewintert wurde.

b) Sie haben die Ausführungen nicht richtig aufgefaßt. Ich sage ganz allgemein so: Die Hauptsache ist, daß jeder Imker deutsche Landrasse hält. Reinzüchtungen aus kaltem Klima (wie hier) verändern sich auch im wärmeren Klima, also bspw. im Rheintal. Umgekehrt ist das auch der Fall. Daher muß dahingestrebt werden, daß sowohl in der Ebene als im Gebirge, im Norden wie im Süden — die **heimische** deutsche Landrasse ausschließlich gehalten wird. Witterung, Niederschläge, Windrichtung, Bodenart, die verschiedenen Trachtverhältnisse spielen eine Rolle mit.

c) Es ist naturgemäß alles noch im Stadium des Entstehens; sobald es soweit ist, erfolgt von selbst die Bekanntgabe. Frdl. Imkergruß! Rz.

Anton K., Wesel.

Frage 1: Honigpreis 1919 für 1 Pfd. Schleuderhonig beim „Erzeuger" (der Ausdruck ist ungenau) Mk. 4.50; ob Sie dafür beziehen können, ist fraglich. Frage 2: Die Post ist unzuverlässig, Sie sinds nicht allein. Ersatz werden Sie inzwischen erhalten haben. — Besten Dank für Mühewaltung und Imkerheil! Rz.

E. S., Hirschfeld, Kr. Liebenwerda.

Brf. v. 16. erhalten. Sie haben recht. Artikel willkommen. Besten Dank. Ausstellung brachte vollen Erfolg nach jeder Richtung. Werben Sie Abonnenten auf die deutsche Biene! Rz.

Verschiedene Anfragen.

Das Maß ist 200 mm im lichten hoch, 330 mm im lichten breit. Es stimmt mit Freudenstein überein, nur ist die Holzstärke der Rahmen aus guten Gründen zugegeben. Die Rahmenhölzer sind ganz allgemein zu schwach und sollten nicht unter 12 mm für das Oberholz und nicht unter 8 mm für die Seitenteile betragen. Die Wabenzange ist keine besondere Konstruktion, es läßt sich jede Blätterstockzange verwenden. Ich arbeite meistens mit der bloßen Hand, man „fühlt" so besser und ist sicher. Freilich muß sich der Anfänger erst daran gewöhnen. — Rz.

Verschiedene Besteller!

Ich bin gar nicht so skeptisch veranlagt, im Gegenteil, man muß jedem Ding die besten Seiten abzugewinnen suchen! Der Erfolg der Demonstration in Marburg ist außerordentlich gut; die Bestellungen häufen sich, offenbar weil man von der Richtigkeit des Vorgetragenen überzeugt ist. Ueber die Arbeit herrscht nur eine Stimme der Anerkennung. Die verschiedenen Wünsche wegen Klapptüren, Arbeitstisch, sowie die Futterkästen werden ohne Ausnahme restlos berücksichtigt, darin soll jeder nach seiner Fasson selig werden. Sehr vernünftig sind die zahlreichen Bestellungen zum Frühjahr; so kann man doch disponieren und Lieferzeit einhalten, und es wickelt sich alles in Ruhe ab. Man macht sich ja keinen Begriff, wie es schwer ist Material zu beschaffen und anhaltend zu arbeiten. Ich bin auch ein Arbeiterfreund nicht von heute und gestern, sondern schon immer gewesen, was aber zuviel ist, ist unvernünftig. Allmählich kommt aber die Einsicht und auch Akkord wird nicht mehr von der Hand gewiesen! Erst wenn die Arbeiter vernünftig werden und sich an reale Tatsachen halten, statt Phantomen nachzujagen, werden sich die Verhältnisse bessern. Mit Ruhe und Vernunft kann jeder erzieherisch wirken, und so hoffen wir das Beste, der im Grunde gute Kern muß sich doch durchsetzen. — Wer die deutsche Biene bestellt oder empfiehlt, nützt sich selbst und der Allgemeinheit! Man wird sehen, wie einfach sich alles in Wahrheit darstellt, wenn man nur erst einmal den alten Ballast von unbegründetem Vorurteil und die Nachbeterei restlos über Bord geworfen haben wird. Darum Allen Dank und Imkerheil! Rz.

Pfarrer L. in G.

Ihre Anfrage v. 16. 10. Zu 1: Ist unter 2 schon gesagt. Zu 2: Jede Etage 13 Stück. Zu 3: Kann selbstverständlich gemacht werden. Zu 4: Lesen Sie Nr. 1 Seite 5 oben! Zu 5: Wird ganz allgemein viel zu sehr vernachlässigt, Sie haben vollständig recht! Man muß nicht soviel reden, aber beweisen und die Leute mit der Nase drauf stoßen. Ein mußergültiges Volk mit vollem Honigmagazin wirkt besser als eine lange Rede! Zu 6: 18 Stück mit ca. 1 Pfd. bis 1¼ Pfd. wird aber extra berechnet. Wiedersehn macht Freude! Rz.

Mehrere, München.

Abwarten und Tee trinken, meine Herrschaften! Es fehlt das passende Winkel-Eisen, sobald wir es erwischen, gehts daran. Beschreibung folgt. —

Digitized by Google

H. Jos. M., Wien XIII.

Ihre Anfrage vom 28. Oktober! Für frdl. Bestellungen besten Dank! Ueberweisung richtig eingetroffen. Jeder Leser in Deutsch-Oesterreich freut uns doppelt! Hoffentlich fallen auch hier bald alle Schranken. Allzuscharf macht schartig! Nun zum Ausflug der Königin! Sie haben in etwas recht, aber doch nicht ganz. Wenn Sie meine Broschüre von 1915 gelesen hätten, würden Sie wissen, daß ich auf dem Standpunkt stehe, die Königinnen nur zu zeichnen. Ich verwerfe das Flügelstutzen überhaupt und daher war die Beobachtung möglich, daß Königinnen oft — jedenfalls öfter als man gemeiniglich annimmt, beim ersten oder zweiten Reinigungsausflug — Heidi — mitausfliegen, sich reinigen und wieder zurückkehren, daß dies jede Königin tut, ist nicht behauptet worden, denn sonst hätten Sie recht, daß nämlich dann alle Flügelgestutzten wahrscheinlich verunglücken, weil sie infolge der widernatürlichen Verstümmelung ja nicht fliegen können, obwohl sie möchten. Es freut mich zu hören, daß in Ihrem Verein eine Revolution entstanden ist. Es ist eben der Fehler, daß in fast allen Lehrbüchern und Bienenzeitungen stets dasselbe steht, es ist aber — ach so wenig — von eigenen Beobachtungen zu spüren und noch so mancher „dunkle Punkt" bedarf der Aufklärung! Diese Aufklärung kann aber nicht vom grünen Tisch, sondern nur vom Bienenstand ausgehen und von kritisch veranlagten Imkern, die die Augen aufhalten und sich überzeugen. Darum Imker, die Schlafmützen herunter, eine neue Zeit ist angebrochen! Praktiker vor die Front!

Warten Sie ab, es kommt noch besser. Eine Nutzanwendung müssen Sie noch ziehen. Wenn es feststeht, und es steht fest, daß Königinnen öfter ausfliegen, so darf man keine Flügel stutzen, nur mit Lack zeichnen, wie es Guido macht. Wir wollen Wort halten und frisches Leben in die theorieverknöcherte Imkerei bringen! Dazu kann Jeder helfen, der die Augen auf und das Herz auf dem rechten Fleck hat! Herzlichen Dank und Imkerheil! Rz.

Fr. O. in Onbrck.

1. Es kann nicht alles auf einmal kommen, immer eins nach dem andern. 2. Im Winter nicht, d. h. jetzt nicht mehr, da zwar nicht kalendermäßig, aber doch der Temperatur nach Winter ist. 3. Im nächsten Heft finden Sie das. Imkerheil! Rz.

Anfänger Sch. jr., Eifel.

Der Ausflug eines Bienenhauses kann no jeder Himmelsrichtung erfolgen, wenn — kei Zugluft herrscht. Auch nach Norden können S fliegen lassen; dabei sind Sie sicher, daß keine u zeitgemäßen Ausflüge stattfinden, Sie sparen d „spekulative" Fütterung, womit Sie Tausende v Bienen zum Tempel hinausfüttern! Wenn son alles in Ordnung ist, sind diese Völker auch z rechten Zeit da, wenns was zu holen gibt, ja v mals die wahren Honigvölker! Probieren S es, wenn es nicht wahr ist, will ich Hans heiße Imkergruß! Rz.

Vater Br. in D. E.

Kann Ihnen nicht zuraten. Bienenzucht i kein Geschäft im landläufigen Sinn! Heute g hört auch ein nicht unbeträchtliches Kapital da und es müssen schon eine ganze Reihe günstig Umstände zusammentreffen, um auf der reine Bienenzucht die Existenz einer Familie aufzubaue Es taugt auch nicht jeder, wie man so leichth annimmt, zum Imker, dazu gehört ein heller Kop Entschlußkraft, Ausdauer, große Liebe zur Nat und Opferfähigkeit, alles Eigenschaften, die nic ohne Weiteres als vorhanden vorausgesetzt werde können. Auch in der Bienenzucht muß man Leh geld zahlen, und ehe es einer zum Meister bring können Jahre vergehen. Es ist undenkbar, d die gegenwärtige Preis-Konstellation aufrecht e halten bleibt, das gilt auch vom Honig. Ich ra aus Ueberzeugung entschieden ab. Lesen Sie b Verse unter „Allerlei Nützliches". Rz.

Kupferhammer i. Pf.

Aus eigener Anschauung vor 25 Jahren woh bekannt. Sie bekommen Nachricht, wenns sow ist. Vor Ende April 1920 nicht möglich. Mac ungeheure Arbeit, kann daher nur allmählich i Gang kommen. Gewünschte Maße: 52 br., 54 hoc 63 tief. Neue Liste Januar 20. Imkergruß! R

Pf. M. in B.

Die Erklärung steht in Nr. 1, Seite 4 unter Strich. — Brief bis heute nicht eingegangen, au kein Bild, vielleicht kommt es noch. Frdl. Gru Rz.

H. E. A., Nortmoor, Ostpreußen.

Bitte um Angabe, wo man Näh-Rohr kaufe kann? —

Antwort: Sie bekommen Näh-Rohr (zum Flechten von Strohkörben) in guter Ware bei de Firma Oskar Hambach, Fulda, Steinweg. Rz.

Zahlungen jeder Art

nur durch unser Postscheckkonto:
Amt Leipzig Nr. 82731.

Die Einsendung von **Originalartikeln** aus unserem Leserkreis ist willkommen. Wir erbitten solche an die Schriftleitung.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt)
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Druck bei J. Frohberger Nachfl., Erfurt.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 6.60
Ausland M. 7.50 inkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.— Mark

Drittes Heft

Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278

Dezember 1919

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

Anfang Januar 1920

erscheint im Verlag von **R. Vogel, Erfurt,** ein

Wandkalender für den Bienenstand

Dieses praktische und unentbehrliche Hilfsmittel für jeden Imker enthält auf 24 Halbmonatstafeln außer dem Kalendarium kurze Anweisungen für die im Monat notwendigen Arbeiten, reichlichem Eintragungsraum für alle am Stand vorkommenden Ereignisse in tabellarischer Anordnung. In seiner geschmackvollen Ausstattung wird der Kalender jedem Bienenstand zur Zierde gereichen.

Preis M. 3.- Bestellungen durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Amt Leipzig **82731 „Deutsche Biene"**

Suche **Bienenhonig** zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung
H. Gühler, Honiggroßhandlung
Berlin S. O. 33 (Treptow)
Elsenstraße 3.

Imker-Bienen-Handschuh
verschied. Stoffarten liefert:
A. L. F. Brand,
Braunschweig, Bohlweg 20

Strumpf-Garne
versendet auch an Private,
Proben gegen 40 Pfg. Briefmarken,
Erfurter Garnfabrik
Hoflieferant in Erfurt W. 304

Clichés
Autotypien
Zinkätzungen Gold. Med.
Holzschnitte · Galvanos
Louis Gerstner, Leipzig
Telephon No 2984.

Fabrikansichten
aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhaften Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art.
Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

Anleitung zur allgem. planmäßig betriebenen Bienenzucht
im **„Adams-Zwilling"** mit automatischer Futterbereitschaft „Komplett". — D.R.G.M. 714078 (45 h) D.R.G.M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**
H. Adam, Ing. Nürnberg, Adamstr. 6 - Dresden, Frauenstr. 14

Digitized by Google

Deutscher Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß

bietet folgende Vorteile:

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht
Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme
Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb
Königinzucht — Minimalste Arbeit auf dem Stand
Lüftung im Sommer u. Winter — Kein Umhängen von Waben
Bequemste Fütterung — Vorbildliche Ausführung

N. B. Wegen Anhäufung der Bestellungen im Frühling, werden die Interessenten gebeten, alle Aufträge schon jetzt zu vergeben, um Verzögerungen zu vermeiden.

Drucksachen sind zu beziehen von

H. Reinarz, Ingenieur, Fulda

Freiwillige Anerkennungen neuesten Datums:

Fuchstobel, den 20. August 1919

Sehr geehrter Herr Ing!
Möchte mir noch 28 Kästen Ihres Systems anschaffen und bitte Sie daher höfl. . . . ist er unstreitig die beste Beute der Jetztzeit . . . . . und zeichne Hochachtend gez. **Bernh. Schwenninger,** Bienenzüchter.

„Der Kasten gefällt mir tadellos, auch der (Pfundwaben) Einsatz ist praktisch, die Bienen bauen vorzüglich darin!"

Hochachtend
gez. **W. Stöxen,** St. Rehburg (Harz)

Gossholz, 7. September 1919
bayr. Allgäu

Bienenkasten von der Fabrik Leutenberg erhalten . . . . . und bin mit demselben sehr zufrieden. Es ist wirklich ein Ausstellungsstück, das Ihnen Ehre macht. Der Zweck meines Heutigen ist, bei Ihnen anzufragen, ob Sie . . . .

Hochachtungsvollst
gez. **F. J. Haas.**

FR. STARKBAUER, Bienenzucht und Honigversand
Schneverdingen i. H., den 5. 9. 19.

Geehrter Herr Reinarz!
Erhielt gestern Ihre Beute. Ich muß sagen, die Arbeit ist wirklich ganz hervorragend exakt. Es ist eine Freude solche Arbeit zu sehen . . . . . und frage ich höfl. an, ob ich 100 Stück evtl. bis zum 15. geliefert bekommen kann.

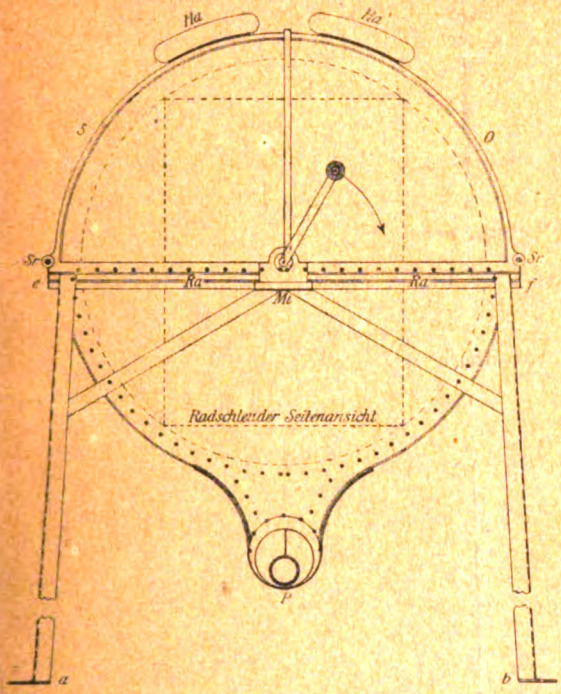
Hochachtungsvoll
gez. **Starkbauer.**

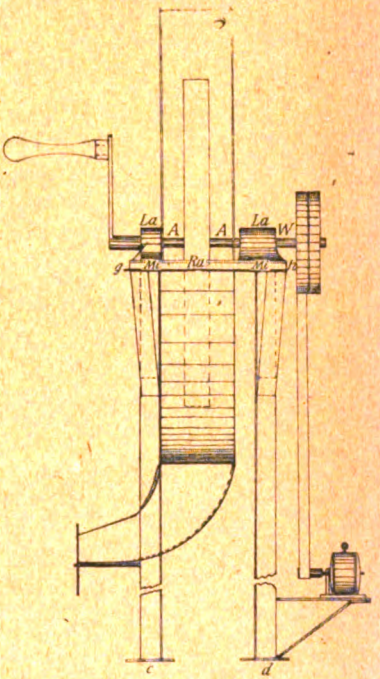
Auf der Ausstellung der deutschen Imkereigenossenschaft in Marburg a. Lahn am 12. Oktober 1919 erregte der Kasten allgemeine Aufmerksamkeit wegen der neuen Betriebsweise und exakten Ausführung. Er wurde mit dem I. Preis ausgezeichnet und es erfolgten 84 Bestellungen von 1—20 Kasten auf der Ausstellung.

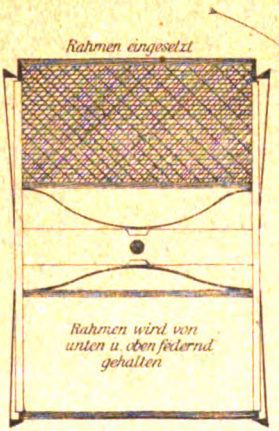
Suche ab 1. Januar 1920 für einige Monate **Lehrstelle,** zur Erlernung der Herstellung von Bienen-Wohnungen. Bin 20 Jahre alt, Zimmerergeselle und leicht kriegsbeschädigt. Erwünscht ist freie Kost und Wohnung, oder dementsprechende Vergütung. Gefällige Angebote erbittet **B. Kirschke, Nieder-Siegersdorf b. Freystadt** (Nied.-Schlesien).

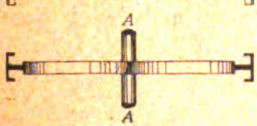
Broschüre von 1915 betreffend Seitenschieber 1905 Mk. 1,50
Leitfaden 1919 . . . Mk. 1,20
franko Nachnahme.
H. Reinarz, Ingenieur, **Fulda.**

Digitized by Google









Digitized by Google

Die Radschleuder.

Von H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.

D. R. G. M 728259 und Pat. angemeldet.

Schon lange hat man gewünscht, namentlich für größere Betriebe eine Schleuder zu besitzen, welche schneller arbeitet als die bisherigen Ausführungsformen. Der Wunsch richtete sich im Besonderen darauf, das lästige und zeitraubende Wenden der Waben zu vermeiden und die beiden Seiten der gleichzeitig von Wachsdeckeln befreiten Waben auch gleichzeitig schleudern zu können.

Die Art und Weise, wie das zu machen sei, war mir schon mehrere Jahre klar, und auch durch Versuche mit vorläufigen und behelfsmäßigen Ausführungsformen bestätigt worden. Wie das gewöhnlich so geht, hat man immer Wichtigeres zu tun, solange man einen andern Lebensberuf als gerade Bienenzucht ausübt. Infolgedessen blieb die Zeichnung in der Schublade und das Probestück auf dem Boden mehrere Jahre, die durch den Krieg um 5 weitere Jahre verlängert wurden, stehen.

Erst im Dezember 1918, nach Rückkehr in die Heimat, konnte ich mich wieder mit der Schleuder befassen und meldete sie im Januar 19 zum Patent an. Bei den Behörden in Berlin war anscheinend auch noch Revolutionsfieber und eine solche Arbeitswut, daß ich mehrere Wochen überhaupt nichts hörte. Dann kam nach X Mahnbriefen endlich die Empfangsbestätigung und dann dauerte es wieder Monate, bis der Bescheid kam, daß die Anordnung nicht neu sei, und zum Beweis dessen wurden mir 2 alte Patentschriften von 1887 und eine österreichische Erfindung entgegengehalten. Nun vergingen wiederum Wochen, bis ich diese Schriften hatte, kurz und klein, ich hatte das „Patent" mitsamt seinem Amt und die Schreiberei schon gründlich satt. Mein Einspruch wurde zurückgewiesen und so gilt also die Radschleuder nicht als „neu". Trotzdem ich nun an die 40 Jahre Imker bin, habe ich nichts ähnliches gesehen und auch noch nie etwas von der Radschleuder gehört.*) Da ich nun weder Lust noch Zeit habe, mich mit dem Patentamt herumzuschlagen, erblickt also die Radschleuder das Licht der Welt, ohne „patentiert" zu sein, sie ist nun wenigstens D. R. G. M. und wird auch ohne amtliche Bescheinigung des Reichspatentamtes doch ein „patentes Ding" sein. Die Hauptsache ist, daß ich in Bezug auf die Neuheit ein gutes Gewissen habe, und daß die Schleuder hält, was sie verspricht. Damit kommen wir nun zur Sache. In den Abbildungen ist die neue Radschleuder dargestellt. Sie ist so einfach, daß es eigentlich keiner langen Beschreibung bedarf.

Wir sehen 4 Eisenfüße a-b-c-d, welche unten je 1 Loch haben. Diese Löcher dienen zur Befestigung der Schleuder am Boden mit Schrauben, wenn man lange und viel zu schleudern hat. Ist das nicht der Fall, so bedarf es keiner Befestigung weiter. Die 4 Füße sind der Festigkeit halber unter sich verbunden, wie man sieht und endigen oben in einem rechteckigen Rahmen e-f-g-h, welcher die Schleudertrommel trägt. Diese ist in zwei horizontal geteilte Hälften zerlegt, wovon die obere Hälfte S-O mit dem Handgriff Ha abnehmbar ist. Diese Hälfte dreht sich um die Achse A an der Schmalseite des Rahmens Ra um das Scharni Sr. Die untere Hälfte ist genau so groß wie d obere und beide zusammengeklappt sind kreisrun sie geben der Schleuder das gerade nicht sehr schö Aussehen eines Schleifsteines. Die untere Häl ist im tiefsten Punkte P rund angebohrt u mit einem vertieften Auslauf versehen, der m Quetschhahn verschlossen werden kann. In d Mitte des Rahmens bei Mi-Mi ist rechts u links ein breites Lager La-La befestigt, wor die Welle W drehbar gelagert ist. Die Lage schalen sind abnehmbar und können mit d Welle entfernt werden. Die Welle ist na beiden Seiten verlängert und mit der feststehe den Kurbel versehen. Die Kurbel ist in solch Höhe angebracht, daß man ohne sich zu bück drehen kann. Für Kraftantrieb kann an der ande Seite eine Fest- und Losscheibe vorgesehen werde Der evtl. erforderliche Elektromotor von ca. 1/3 P Leistung ist angedeutet und wäre mit Regulie widerstand zur Regelung der Umlaufzahl ausz statten.

Genau in der Mitte der Trommel ist auf d Welle der Schleuderrahmen befestigt. Derse besteht aus U-Eisen und bildet mit der Welle u gefähr ein H. Die Schenkel des Rahmens sin genau rechteckig und werden dem zu schleudernde Rähmchen in der Größe angepaßt. Die Schleud faßt gleichzeitig 2 Rahmen. Zuerst schiebt ma die eine Wabe oben hinein. Hierbei setzt sich d Rahmen auf 2 Bandfedern und beim Eindrück schnappen 2 Federn Fe-Fe über den Rahmen u halten ihn unverrückbar fest. Hierauf setzt ma den zweiten Rahmen ebenso ein, schließt d Schleuder und dreht langsam, dann schneller d Kurbel an und schon fließt der Honig unten a Beide Rahmen werden gleichzeitig und auf all Seiten zugleich leer. Sie schleudern über die Kan und können niemals zerbrechen, man kann in d halben Zeit wie sonst doppelt soviel schleuder Was Einfacheres kann man sich nicht denken u nun bin ich sicher, daß jetzt die Neunmalweis auftauchen und reden, „aber das hätte man da längst machen können," oder sonst dergleich schöne Reden auftischen.

Die Radschleuder wäre also da, nun hande es sich erst darum, sie fabrikmäßig herzustellen, einem erschwinglichen Preis, wobei man die s ergebenden kleinen Verbesserungen oder Form änderungen berücksichtigen kann.

Die Honigtonne mit Sieb wird unter d Schleuder gestellt.

Bei der Bestellung muß ein Rahmen, d geschleudert werden soll, eingesandt werden. E wird versucht werden, die Trommel aus Gußeis und innen und außen emailliert herzustellen. G wicht 42 kg.

Das Versuchsmodell ist inzwischen in etwa abweichender Form fertig gestellt und am Wei nachtsabend eingetroffen. Eine Abbildung davo ist auf der Rückseite dargestellt.

Ein gut eingerichteter Fabrikant wird gesuc

*) Was sagt Herr Patentanwalt Krüger dazu?

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Postschließf. 278
Artikel bis z. 1. jeden Monats an die Schriftleitung
Sämtliche Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt

Bezugspreis jährl. M. 6.60 f. Deutschl. u. D.-Österr.
für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto.
Anzeigen: Die dreigespaltene Petitzeile 60 Pfg.
a. d. ersten Seite M. 1.— Bei Wiederholung Rabatt

Drittes Heft **Dezember 1919**

Erscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

An die geehrten Leser!

Wenn die deutsche Biene Euch erreicht, so steht Weihnachten das liebliche Fest vor der Türe. Möge diesmal Allen im Kreise der Familie das Wort gelten: Friede den Menschen auf Erden! und möchte es ein frohes Weihnachten werden. Am Grabe noch pflanzt der Mensch die Hoffnung auf und so wollen wir Imker nach allem hoffen, daß nach diesem Elend des Vaterlandes auch wieder bessere Zeiten kommen. Imker vorwärts und aufwärts geschaut, sursum corda, empor die Herzen! Gott verläßt den Deutschen nicht! Nach dieser Leidenszeit, wenn erst die Einsicht Platz greift, wird auch Deutschland wieder auferstehn, diese Hoffnung geht mit uns hinüber ins neue Jahr! Euch Imkern rufen wir zu, haltet fest zusammen, pflegt die deutsche Biene, sie sei uns Beispiel und Ansporn zu fruchtbringender Arbeit, Arbeit allein kann uns retten! Allen Imkern deutschen Gruß, und ein glückliches

Neues Jahr!

Schriftleitung und Verlag.

Digitized by Google

Tierpsychologie*) mit Anwendung auf die Biene

von Ingenieur H. Reinarz, Fulda.

Die Fähigkeiten der Biene werden nicht nur von dem Imker bewundert; unter den Nicht-Imkern ist das Erstaunen womöglich noch größer, denn man schreibt der Biene Eigenschaften zu, die sie in Wahrheit nicht besitzt und geht vielfach sogar soweit, die Biene als mit Verstand begabt, anzusprechen.

Die Begriffe, Verstand, Vernunft, Intelligenz, Instinkt werden gebraucht, ohne daß man sich über die Bedeutung an sich und in bezug auf das Leben und die Tätigkeit der Biene klar ist.

Es soll in Nachfolgendem versucht werden, Einblick in die nicht ganz einfachen Begriffsbestimmungen zu gewinnen und die Zusammenhänge klarzustellen.

Unter „Tier" versteht man wissenschaftlich gesprochen und auch im gewöhnlichen Leben ein Wesen, das neben der Vegetation auch Empfindung und willkürliche Bewegung hat. Manche sehen indes in den Tieren nur Maschinen. Empfinden und willkürliche Bewegung führen sie auf rein mechanische Ursachen zurück. Um nun die Tiere zu kennzeichnen, ist es daher notwendig, sich vorerst einmal an rein äußerliche Merkmale zu halten und daher bezeichnet man die Tiere als solche körperliche Wesen, welche außer den Organen der Vegetation noch andere besitzen, welche den für die Sinneswahrnehmungen des Menschen bestimmten Organen ähnlich sind und welche ferner eine Bewegung haben, die sich durch bloß mechanische Einflüsse nicht erklären läßt.

Daß die Tiere vegetatives Leben besitzen, wird von keinem vernünftigen Menschen bestritten. Der Unterschied im ganzen Bau des Tier- und Pflanzenleibes erklärt sich dadurch, daß im Tier die Vegetation der Sensation untergeordnet und angepaßt ist. Nun sucht die Natur bekanntlich schroffe unvermittelte Uebergänge zu vermeiden, es ist daher nicht leicht zu bestimmen, wo das bloß vegetative Leben aufhört und das sensitive beginnt. Dies festzustellen ist Sache des Naturforschers, wir können uns hierbei nicht aufhalten, sondern begnügen uns mit der Feststellung, die für unsere Zwecke genügt, daß nur jene organische Wesen zu den Tieren rechnen, bei welchen sich direkt oder indirekt irgendwelche Empfindung nachweisen läßt.

Den Menschen allein ausgenommen, ist demnach jedes organische Wesen Tier oder Pflanze. Vegetation und Sensation sind Lebensfunktionen, sie weichen aber innerhalb der allen Lebenstätigkeiten eigenen Vollkommenheit sehr wesentlich von einander ab. Die Vegetation nun, besteht darin, daß das Tier, ein organisches Wesen, fremde materielle Körper in sich aufnimmt, sich selbst gestaltet, und entwickelt, wie wir das bspw. sehr schön in dem Werdegang der Biene vom Ei über die Made zur Puppe und schließlich zu dem fertigen Insekt vor uns sehn. Aber auch in der sinnlichen Erkenntnis vervollkommnet sich das Tier durch Aufnahme eines fremden Elementes. Aber dieses nimmt es nicht seinem realen, wie bei der oben umschriebenen Vegetation, sondern in seinem idealen oder intentionalen Sinne nach in sich auf. Es erhält durch die Sensation keinen Zuwachs an materiellem Sein (wie bei der Nahrungsaufnahme im Entwicklungsstadium) sondern es erzeugt in sich nur die Aehnlichkeit mit dem erkannten Gegenstand, (menschlich gesprochen also eine geistige Vervollkommnung). Wo es aber ein Erkennen giebt, giebt es notwendig auch ein Streben. Die Erkenntnis ist sich nicht Selbstzweck, sie ist dem Tiere gegeben, damit es die seiner Natur zukommende Vollkommenheit erlangt und bewahrt, das Letztere ist aber ohne Streben nicht möglich. Das der Erkenntnis entsprechende Streben nennt man Begehren. Nun muß sich aber das Begehren auch auf etwas richten. Da das Begehrte aber niemals unmittelbar gegenwärtig oder vorhanden ist, muß das Tier die Fähigkeit haben, sich ganz natürlich und spontan zu bewegen, um das Begehrte auch zu erlangen. Den verschiedenartigen Tätigkeiten entsprechen aber ebensoviel Fähigkeiten des Tieres, welche alle in der Natur des Tieres ihre Wurzel haben. So sehen wir bei der Biene, wie das körperlich vollkommene und fertige Insekt sich aus der Zelle aus eigener Machtvollkommenheit befreit (wie das Küken aus dem Ei) und wie es sich alsbald frei bewegt, Nahrung aufnimmt, sich der Reihe nach, den seinem Alter und erlangten Fähigkeiten entsprechenden Tätigkeiten im Stocke unterzieht und schließlich die seiner Natur entsprechenden Funktionen wie Wachserzeugung, Brutpflege, Fortpflanzungsarbeiten, Nektarsammeln, Blütenbefruchtung vollzieht und sich frei nach eigenem Ermessen bewegt, um das begehrte Gut, süßen Nektar zu erlangen und für die Zeit, wo die Natur solches Einsammeln verbietet, nämlich für den Winter Vorrat aufzuspeichern. Es wird nun vielfach behauptet, daß die Tiere nur Automaten seien, und daß sie kein wirkliches Sinnesleben haben und sich nicht frei bewegen. Dies ist ebenso falsch, als die gegenteilige Behauptung, die Tiere hätten (wenigstens die höher entwickelten) auch nur eine Spur von Verstand oder die Fähigkeit Schlüsse zu ziehen. Für den allein vernunftbegabten Menschen besteht indes kein Zweifel darüber, daß die Tiere wohl wirkliche Sinneswahrnehmungen besitzen, und daß sie durch die Sinneswahrnehmungen geleitete willkürliche Bewegung haben.

In der Einleitung war schon gesagt, daß die den menschlichen Sinnesorganen ähnlichen Organe der Tiere diesen wirkliche Werkzeuge der Sinneswahrnehmungen sind und daß die willkürliche Bewegung der Tiere eine auf Erkenntnis und Begehren beruhende Bewegung ist. Eine Einwirkung von seiten der erkannten Gegenstände braucht dagegen nicht notwendig ausgeschlossen zu sein.

Die Natur hat allen Tieren Organe gegeben welche mit den Sinnesorganen der Menschen vollkommene Aehnlichkeit besitzen, in vielen Fällen diese sogar noch durch zweckentsprechendere Einrichtung übertreffen. Ein Beispiel hierfür sind die Punkt- und Facetteaugen der Biene, welche sie befähigen, gleichzeitig sowohl nach oben, nach vorne und seitwärts nach unten zu sehen. Wir

*) Aus dem Griechischen: Die Seele — das Wort.

Digitized by Google

Oberlehrer Guido Sclenar, Hauskirchen, Nieder-Oesterreich eine gelungene Zuchtserie betrachtend.

Der erfolgreichste Hochleistungszüchter deutscher Rasse bei seinem berühmten Stamm Nr. 47.

Digitized by Google

müssen hieraus schließen, daß die Tiere auch den Organen entsprechend eine der menschlichen Fähigkeit wesentlich gleiche Fähigkeit sinnlicher Erkenntnis besitzen, was aber lange nicht gleichbedeutend mit „Verstand" ist.

Außer den äußeren Sinnen, deren Wahrnehmungsobjekt die Dinge der Außenwelt sind, besitzen die Tiere einen inneren Sinn, man teilt ihn nach der Verschiedenheit des Objektes in Gemeinsinn, Vorstellungsvermögen, Gedächtnis- und Schätzungsvermögen.

Der Gemeinsinn befähigt die Tiere zur Wahrnehmung der gegenwärtigen inneren Zustände sowie der ganzen äußeren Sinnestätigkeit des erkennenden Subjekts, Gemeinsinn wird er genannt, weil er das gemeinsame Zentrum ist, dem alle äußeren Sinneswahrnehmungen zufließen und in dem sie geeinigt werden. Insofern er die innern Zuständlichkeiten des erkennenden Subjekts wahrnimmt, nennt man ihn Bewußtsein.

Jeder äußere Sinn aber hat sein besonderes Objekt. Das Auge nimmt nur Licht und Farben, hell und dunkel und die Verschiedenheit des letzteren, das Ohr nur Schall und die Verschiedenheit der Töne wahr, aber das Ohr kann doch nicht Farben hören und das Auge keinen Schall sehen. Es ist nun klar, daß das Tier einen Sinn haben muß, der die verschiedenen Wahrnehmungen der äußeren Sinne zusammenfaßt und die Objekte derselben unterscheidet. Hätte es das nicht, so würden ihm doch die äußeren Sinne von keinem Nutzen sein. Was sollte es der Biene bspw. nützen, wenn sie ein gelbes Rapsfeld an der Farbe erkennt, wenn sie nicht gleichzeitig durch den Geruchssinn erkennt, daß das entdeckte Objekt den ihrem Geschmackssinne zusagenden Nektar enthält. Hier wirkt offenbar der Gemeinsinn. —

Wenn wir so der Biene eine gewisse Unterscheidungsfähigkeit beilegen, so darf das nicht mit „urteilen" verwechselt werden. Die Sinne des Tieres, den innern Sinn eingeschlossen, sind eines Urteils nicht fähig, sie verbinden und kennen nämlich nicht abstrakte Begriffe, sondern sind ihrer Natur nach auf das Konkrete beschränkt, ihr „Urteilen" besteht nur darin, daß sie die in sinnfälliger Weise sich kundgebenden Unterschiede aufnehmen. Das sinnliche Vorstellungsvermögen oder die Phantasie ist die Fähigkeit, die durch die äußern Sinne gewonnenen Vorstellungen ohne den nochmaligen Einfluß des Gegenstandes wieder wachzurufen.

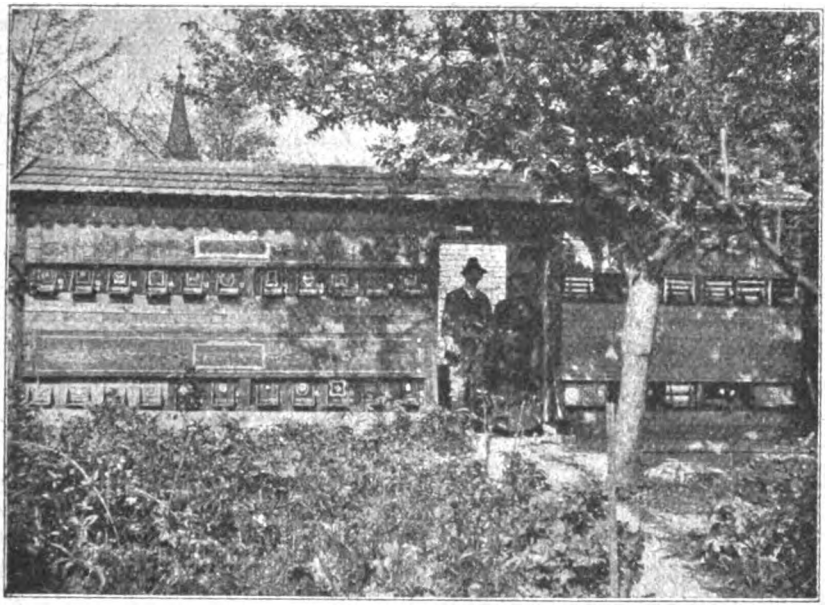
Das sinnliche Gedächtnis ist die Fähigkeit früher Erkanntes wieder zu erkennen. Wenn also die Biene gerade zu ihrem Stock und nicht zu einem andern fremden immer wieder zurückkehrt, so wissen wir, daß sie vom Gesichts- und vom Geruchssinn nacheinander geleitet wird. Damit ist nicht gesagt, daß die Biene, indem sie früher Erkanntes wieder erkennt, sich nun erinnere d. h. urteilt, den jetzigen Zustand oder die jetzige Vorstellung schon gehabt zu haben. Es genügt die Reproduktion, insofern der jetzige Eindruck derselbe ist wie der früher gehabte und die jetzige Vorstellung mit der früheren sich deckt und infolgedessen nicht den Eindruck des Neuen macht. Legen wir aber einen bunten oder hellen Stein auf das Flugbrett oder ändern rasch die Farb so entsteht eben der Eindruck des Neuen, der u. gewohnt ist und vorher nicht vorhanden wa Deshalb ist es Sinnes-Gedächtnisbild oder Phr tasiebild, je nachdem es ein Wiederkennen (d alten Zustandes) oder eine reproduzierte und ne kombinierte Sinnesvorstellung ist. Bei jeder Ae derung am Flugloche eines Kastens sehen wir d Biene stutzen, nehmen wir die Aenderung wiede fort, so zieht sie ohne Besinnen in das Flugloc ein. —

Schätzungsvermögen ist die Fähigke innerhalb gewisser Grenzen, das Nützlich vom Schädlichen zu unterscheiden.

Wir haben gesehen, daß der Gemeinsinn d äußern Sinne erkennt, mehr als das, er erken auch die Wahrnehmungen der äußeren Sinne un die dadurch im erkennenden Subjekt hervo gebrachten Eindrücke und Zustände insbesonde aber den Eindruck des Angenehmen und des Un angenehmen. Das Tier ist aber nicht ausschließli für das ihm Angenehme da, es hat auch ga bestimmte Zwecke zu erfüllen, die üb den augenblicklichen Genuß weit hinau liegen. Es muß sich selbst erhalten und auch fü die Erhaltung der Brut sorgen. Dazu bedarf e irgendwelcher Erkenntnis des Nützlichen un Schädlichen, des Freundlichen und Feindliche Wo sehen wir das schöner als gerade bei de Biene?! Sehen wir nicht wie sich die Biene ihre Daseins freut im hellen warmen Sonnenschein Wie sie sich entwickelt, wie sie sich durch di Schwarmabsonderung vermehrt und für die Er haltung der Art sorgt. Sie liefert Wachs un Honig, befruchtet Millionen von Blüten und schaf dadurch unzählbare Millionen von Werten un bewußt zweckmäßig mit nie erlahmenden Fleiß Sie empfindet die Wärme als angenehm, die Käl als unangenehm und trifft danach Vorsorge fü den kommenden Winter. Sie empfindet Eindring linge als Fremde und feindlich Gesinnte, ihres gleichen und die liebevoll verhätschelte Königin al freundlich, den sie beraubenden Imker als Feind den sie mit dem Stachel abzuwehren sucht. Nac diesem allen kann man den Tieren, die Fähigkei das Nützliche und Schädliche zu erkennen, zubilligen aber unter der Einschränkung, daß nur de subjektiv angenehme oder unangenehme Eindruck auf den Gemeinsinn wirkt. Es kann also nu von Erkenntnis, nicht aber vom Verstehe gesprochen werden. — Allen Tieren jedoch muß die Fähigkeit zugebilligt werden, sich ihrer äußern Sinnestätigkeit und ihrer Innenzustände irgendwi bewußt zu werden.

Alle Tiere haben Bewußtsein, denn sie fühlen den Schmerz. Die Biene giebt einen klagenden zischenden Laut von sich, wenn man sie drückt sie fühlt also Schmerz und empfindet ihn auch als ihren Schmerz. Sie empfindet Kälte und Wärme, sie fühlt den Hunger und vielleicht auch den Durst (die Durstnot im Winter). Wir finden die Zeichen des Wohlbehagens wenn alles im Stocke in Ordnung ist, wir nehmen die Zeichen des Unbehagens wahr, wenn plötzlich die Königin verloren ging, sogar Klagetöne stoßen sie aus, wenn sie auf irgendeine Art den Verlust der Mutter inne werden. Wer hat an stillen Abenden

Digitized by Google



Ein Stand des Herrn B. Selenar, Hauskirchen.

während der Schwarmzeit, das Konzert der Königinnen mit dem langgezogenen tüh-tüh und dem schnellen qua-qua-qua nicht belauscht?! Nicht allein das, wir wissen, daß sie sich des Schmerzes und der Freude, des Sehens und Hörens bewußt sind, denn die Biene wendet rasch den Kopf nach der Seite von wo ihr Gefahr droht; sie erschrecken und fahren zusammen, wenn wir plötzlich und unerwartet an den Kasten oder Korb klopfen. Sie strecken die Fühler gegen Feind oder Freund aus, fächeln (steißeln) bei der Hitze, um Kühlung und Verdunstung zu schaffen u. s. f. Alles dieses würden sie nicht tun, denn es wäre sinn- und zwecklos, wenn sie sich nicht bewußt wären, etwas gesehen, gehört, gefühlt zu haben u. s. w. Wir sind also genötigt anzunehmen, daß die Tiere sich der Sinneswahrnehmungen bewußt werden, und daß sie die in ihnen sich abspielenden Vorgänge der Sinneswahrnehmungen auch empfinden. Jede Sinneswahrnehmung erfordert ganz naturgemäß ein Innewerden derselben.

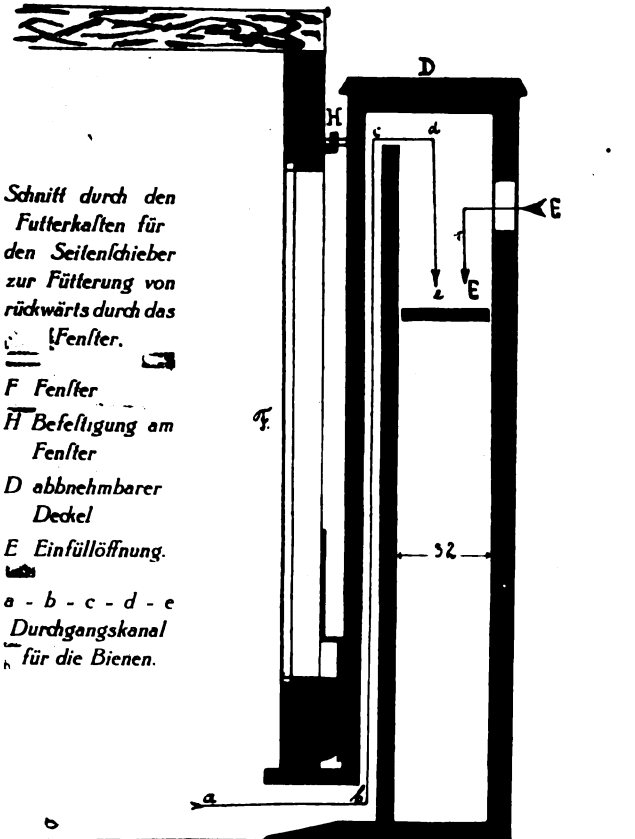
Jene Tiere, die mehrere Sinne haben, wozu auch die Biene gehört, haben die Fähigkeit, die Wahrnehmungen der Sinne zu unterscheiden und sind auf den wahrgenommenen Gegenstand zu beziehen. Die Biene sucht den Nektar auf, den sie offenbar zunächst nur durch den Gesichts- und Geruchssinn wahrnimmt. Der Gesichts- und Geruchssinn führen sie aber nur zu dem hin, was sie durch den Geschmackssinn als ihr zusagend und angenehm erkennt, nämlich den Nektar der Blüten und den Blütenstaub von den Gefäßen der Blume. Offenbar sehen wir hier wieder die Wirkung des Gemeinsinnes, der die verschiedenen durch die äußeren Sinne gewonnenen Wahrnehmungen auf denselben Gegenstand bezieht. Ohne den inneren Sinn, der die verschiedenen Eigenschaften, als demselben Gegenstand, anhaftend erkennt, wäre diese Tatsache nicht zu erklären.

Der Instinkt.

Unter Instinkt versteht man nur sinnliche Triebe und zwar solche, die eine spezifisch eigenartige, dem Tätigen selbst unbewußte Zweckmäßigkeit aufweisen, und welche eben wegen ihrer Zweckmäßigkeit eine gewisse Aehnlichkeit haben mit den bewußt zweckmäßigen Handlungen des Menschen. Um die Natur der Instinkthandlungen genauer zu kennzeichnen muß man sie einmal den sogenannten Reflexbewegungen und anderseits den intelligenten Tätigkeiten gegenüber stellen. Wir definieren also: Reflextätigkeiten sind solche zweckmäßigen Vorgänge im lebenden Organismus, die wie Herzschlag und Atmung nur vom Reize bestimmter Bewegungsorgane wesentlich abhängig sind. Intelligente Handlungen dagegen sind solche zweckmäßige Handlungen, deren Zweckmäßigkeit dem tätigen Wesen selbst auch zum Bewußtsein kommen. Instinkthandlungen haben mit Reflexbewegungen das eine gemein, daß sie unbewußt zweckmäßig sind. Sehen wir also die Biene atmen, oder die infolge von Anstrengung beschleunigte Atmung vollbringen, z. B. wenn sie von der Tracht kommend schwer beladen fast „keuchend" heimkehrt, so ist das eine Reflextätigkeit, deren die Biene sich nicht bewußt ist. Die Instinkthandlungen haben mit den Reflexbewegungen, wie uns nun klar ist, gemein, daß sie zwar unbewußt zweckmäßig sind, sie unterscheiden sich aber doch von ihnen dadurch, daß sie Tätigkeiten des sinnlichen Lebens des Tieres und deshalb willkürliche von Erkenntnis geleitete Handlungen sind. Hiernach ist also das Zweckbewußtsein das wesentliche Kriterium für den Unterschied zwischen instinktiven und intelligenten Handlungen.

Digitized by Google

Instinkthandlungen sind es daher, wenn wir sehen, wie die Biene unter Hervorbringung von zweckmäßiger Wärmeentwicklung sich in bauende Ketten gliedert. Instinkthandlungen sind es, wenn die Biene Wachs erzeugt und das so erzeugte Produkt benutzend kunstvoll und mathematisch genau mit dem geringst möglichen Materialaufwand das sechseckige Zellengebäude und den gesamten von vernunftbegabten Menschen angestaunten schneeweißen Wabenbau mitunter mit erstaunlicher Schnelligkeit ausführt. Auch die einzigartige Neigung des Winkels unter welchen die drei Böden der Bienenzelle zusammenstoßen, und worüber unsere erhabensten Gelehrten sich lange Zeit vergeblich den Kopf zerbrochen haben, sind trotzalledem nichts weiter als Instinkthandlungen, denn der Instinkt als spezifisch eigenartiger Trieb ist mit der Natur selbst gegeben und angeboren und in allen Individuen derselben Art, derselbe. Wem dies klar ist, der versteht auch ohne weiteres, daß und warum jede Biene sofort in der Lage ist, die verschiedenen Tätigkeiten im Bienenvolke mit vollster Zweckmäßigkeit auszuführen, ohne daß sie erst „angelernt" worden wäre. Sie ist also dem Menschen hinsichtlich mechanischer Fertigkeiten o Zweifel überlegen. Wenn man nun die Bi betrachtet und sich in ihre Handlungen nachdenk vertieft und bemerkt, daß die junge Biene fertiges Insekt die Zelle verläßt und sofort als nur auf den Beinen stehen und sich bewegen k alle jene staunenswerten Verrichtungen die je Imker bekannt sind, vollbringt, so muß sich d der denkende Mensch fragen: Wie ist es möglich, daß es gerade unter den gebildeten St den trotzdem Menschen mit klarem Verstand gi die das Dasein eines lebendigen Gottes zu leug wagen, der diese ganzen erhabenen Fähigkeit die wir nicht nur an den Bienen bewundern, die geschaffene Natur hineingelegt hat. W die voraussetzungslose Wissenschaft alle Wund der Natur und die in allem zu erkennende Zwe mäßigkeit des Universums als letzten Endes a sich heraus ohne einen Schöpfer entstanden hinste so erscheint das einem denkenden Geist einfach u möglich. Daß gerade die Biene ein Objekt das auch zu dieser Erkenntnis führen muß, d dürfen die Imker sich freuen. —



Schnitt durch den Futterkasten für den Seitenschieber zur Fütterung von rückwärts durch das Fenster.

F Fenster

H Befestigung am Fenster

D abnehmbarer Deckel

E Einfüllöffnung.

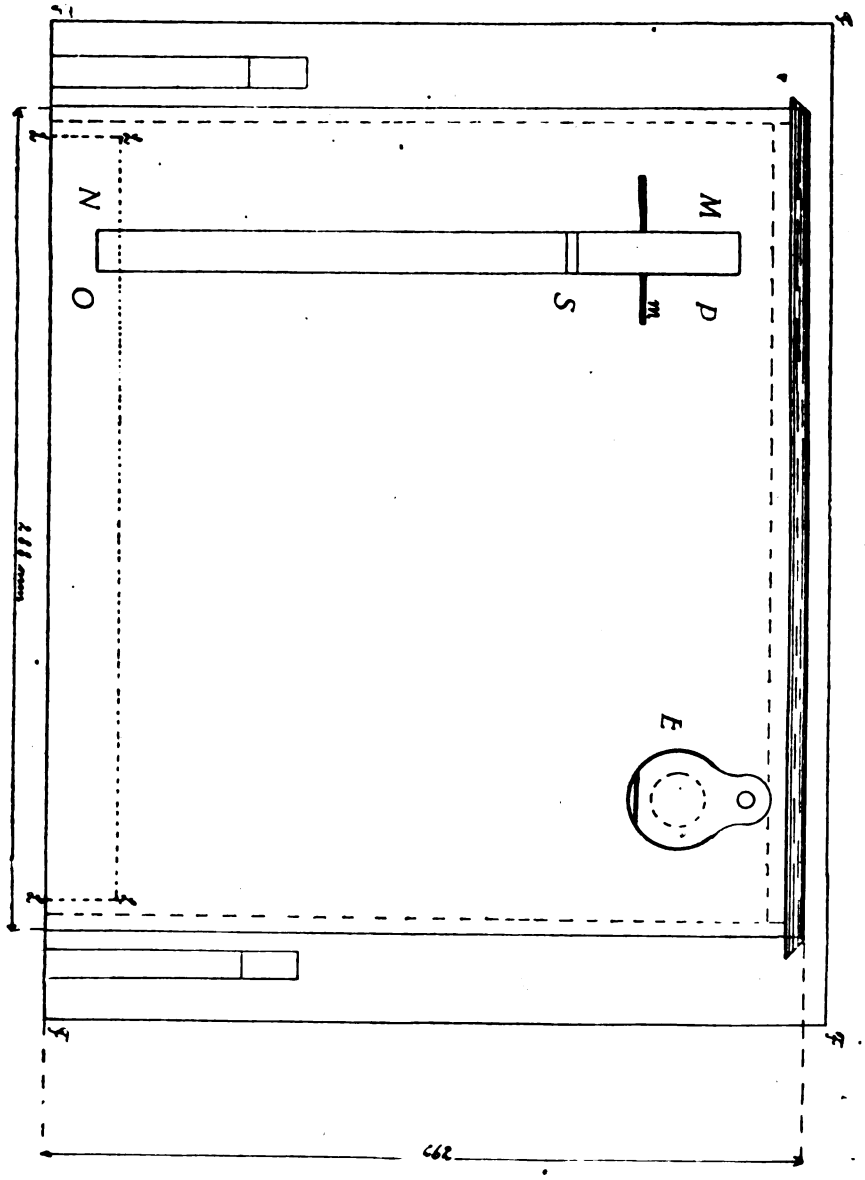
a - b - c - d - e Durchgangskanal für die Bienen.

Der neue Futterkasten für den Seitenschieber.

Um bei einfachwandiger Ausführung von rückwärts füllen zu können, wie dies vielfach gewünscht worden ist, wird der Futterkasten wie bei der Fig. 1 und 2 im Schnitt und in der Ansicht ausgeführt und geliefert. In Fig. 1 im Schnitt sehen wir bei F das Fenster rückwärts am Kasten. Bei H werden zwei Haken eingeschraubt, woran der Futterkasten mit 2 Ösen aufgehängt wird, nachdem man die Reinigungsleiste vom Fenster in die Bandfedern nach oben zu eingeschoben hat. Der Kasten setzt sich dann, wie aus Fig. 1 ersichtlich, auf den Boden auf und schließt das Fenster wieder bienendicht ab. Bei a kommen die Bienen aus allen Wabengassen unter dem Fenster her über b-c-d-e in den eigentlichen Futterkasten, wo sie von dem Schwimmer e-E das Futter aufnehmen. Man kann den Deckel D abnehmen oder auch durch die Einfüllöffnung E, welche innen noch mit einem winkligen Drahteinsatz versehen wird, das Futter mit der Gießkanne oder sonstwie einfüllen, ohne mit Bienen in Berührung zu kommen. In Fig. 2 ist E wieder die Einfüllöffnung rechter Hand, die mit einem Schieber verschlossen werden kann. Links ist eine Milchglasscheibe eingesetzt, ähnlich einem Wasserstandsglas, woran man von außen sehen kann, ob und wieviel Futter noch im Kasten ist. Bei m ist ein roter Strich als Füll-

Digitized by Google

marke; bis an den Strich darf man einfüllen, nicht höher. Der Kasten nimmt, wenn er bis an die Füllmarke vollgefüllt ist 2,480 ltr. auf, ist also reichlich groß. Selbst bei kühlem regnerischem Wetter holen die Bienen das Futter schnell, da sie aus allen Wabengassen ungehindert Zutritt haben. Für 10 Kasten genügt ein Apparat. Vor dem Gebrauch ist es nötig, die Ecken mit flüssigem Wachs auszugießen, nachdem der Kasten auf ca. 30° im Backofen oder sonstwie angewärmt wurde. Wird er nicht angewärmt vor dem Ausgießen, so hält er nicht dicht, weil nach dem Erkalten das Wachs vom Holz wieder abblättert. Der Kasten wird solid und sauber gearbeitet und wird von Vielen jeder andern Futtervorrichtung vorgezogen. Der Kasten findet natürlich zwischen Fenster und Tür des Seitenschiebers Platz. Er kann für jeden Seitenschieber gebraucht werden und paßt sowohl unten wie oben. Preise sind in der neuen im Dezember herauskommenden Liste enthalten. Rz.



Ansicht des Futterkastens von der Türöffnung.
F Fenster — E Einfüllöffnung — M, N, O, P Milchglas zur Kontrolle des Inhaltes von außen — m Füllmarke — S Schwimmer — L Einfrittsöffnung in den Futterkasten aus den Wabengassen.

Wir bitten um freundliche Empfehlung unserer Zeitschrift und um Werbung neuer Bezieher.

Digitized by Google

Die Ursachen des Rückganges der Erträgnisse aus der Bienenzucht.

Fortsetzung und Schluß.

Die Wirkung der Zuckerfütterung mußte um so nachteiliger sein, als oft zu wenig oder zu spät gefüttert wurde und die Zuckerfütterung wegen der Invertierungsarbeit an die Völker einen ungeheuren Kräfteverbrauch stellte sowie die stickstoffhaltigen Zellenvorräte ganz aufzehrten. Nach glücklicher Durchwinterung war der Totenfall so stark, daß nur noch geschwächte Völker ausgewintert werden konnten, die sich mangels Honig und Pollenvorräte nicht entwickelten und im Frühling meist schwächer dastanden als bei der Auswinterung.

Geschwächte Völker, kurzlebige Bienen und schwache, schwindsüchtige Königinnen waren die Folgen der Zuckerfütterung. Es sind gewiß jedem Imker die augenfälligen Unterschiede in der Leistung der einzelnen Völker auf demselben Stand zum Bewußtsein gekommen. Hier haben wir eine der auffälligsten Degenerationserscheinungen, die von Niemand bisher beachtet oder vielmehr in der Ursache begründet worden sind. Ich konnte feststellen, daß alljährlich, — trotzdem ich schon längere Jahre keinen Zucker gebrauche, einige Völker, die sich durch Minderertrag unangenehm bemerkbar machten, nicht imstande waren, das vom Nachbarvolk starkbeflogene, ca. 1000 m entfernte Rapsfeld aufzufinden. Den Versuch kann jeder leicht nachmachen, indem man ein solches Volk alle Tage 100 m näher an das Rapsfeld heranbringt. Je nach der mehr oder minder fortgeschrittenen Annäherung wird man bemerken, daß das betr. Volk bei 600 oder 500 noch weniger m Entfernung plötzlich den Flug zum Rapsfeld aufnimmt und auch bald darauf Zunahme zeigt.

Beim Versetzen an die alte Stelle herrscht bald wieder die frühere Untätigkeit!

Die Bienen finden die Trachtquellen durch den Geruch, sie orientieren sich augenscheinlich beim Wiederaufsuchen des Feldes nach der Farbe (hellgelb). Man kann die auffallende Tatsache nur so erklären, daß einzelne Völker offenbar durch die fortgesetzte Zuckerfütterung schon so geschwächte Geruchsnerven haben, daß sie nicht imstande sind, Trachtquellen in oder gegen die Windrichtung aufzuspüren, die das Nachbarvolk mit Leichtigkeit entdeckt und auch ausnützt. Es handelt sich hier um abgeschwächte, abgestumpfte Sinnesorgane; solche Völker bleiben natürlich auch im Pollenertrag, kurz in der ganzen Entwicklung zurück.

Wenn solche Fälle unzweifelhaft feststehen — wer noch daran zweifelt, dem ist nicht zu helfen — so kann man sich leicht denken, wie nachteilig fortgesetzte Zuckerfütterung nun auf die Königin, auf die Nachkommenschaft derselben, auf andere Organe der Biene, die Wachserzeugung, die Zeugungsfähigkeit der Drohnen u. s. w. wirken muß. Nach dieser Erkenntnis braucht man sich nicht zu wundern, über die Jahr aus Jahr ein geringer werdenden Erträge, die neben der Verwelschung die durch Zuckerfütterung hervorgerufene Degeneration der Organe der Bienen zur Hauptursache hat.

Es erwächst daher den Imkern die Pflicht, nur die einheimische Landrasse zu halten und auf jegliche Zuckerfütterung zu verzichten. Geschieht das und ringt sich die Ueberzeugung hiervon allerwärts durch, so werden wir ganz von selbst bald bessere Verhältnisse erhalten. Es bleibt Jedermann unbenommen, auf dem eigenen Stand die angegebenen Erscheinungen nachzuprüfen und darüber zu berichten. Probieren geht über studieren, offene Augen und eigene Beobachtungsgabe bringen uns in der Erkenntnis weiter. Einen „dunklen Punkt" haben wir hiermit angeschnitten und sollte es uns freuen, wenn 1920 auf der ganzen Linie der Kampf entbrennt und die Meinungen sich endgültig klären würden — zurück zur Natur!

Eine weitere Ursache ist die fortwährende Verminderung der Trachtquellen durch fortschreitende Kultivierung von Oedflächen und die Industrialisierung großer früher landwirtschaftlicher Bezirke. Während des Krieges hat sich insofern eine auffallende Besserung vollzogen, als jetzt allerwärts wieder Oelsaaten in großem Umfange angebaut werden, welche eine ausgiebige Tracht ermöglichen, wenn man dafür sorgt, daß man frühstarke Völker hat. Wie das möglich ist und wie man auch ohne Zucker die Völker durch den Winter bringt, werden weitere Abhandlungen zeigen. Rz.

Das Bürgerliche Gesetzbuch und die Bienenzucht.*)

§ 961. Zieht ein Bienenschwarm aus, so wird er herrenlos, wenn nicht der Eigentümer ihn unverzüglich verfolgt oder wenn der Eigentümer die Verfolgung aufgiebt.

§ 962. Der Eigentümer des Bienenschwarmes darf bei der Verfolgung fremde Grundstücke betreten. Ist der Schwarm in eine fremde nicht besetzte Bienenwohnung eingezogen, so darf der Eigentümer des Schwarmes zum Zwecke des Einfangens die Wohnung öffnen und die Waben herausnehmen oder herausbrechen. Er hat den entstehenden Schaden zu ersetzen.

§ 963. Vereinigen sich ausgezogene Bienenschwärme mehrerer Eigentümer, so werden die Eigentümer, welche ihre Schwärme verfolgt haben, Miteigentümer des eingefangenen Gesamtschwarmes, die Anteile bestimmen sich nach der Zahl der verfolgten Schwärme.

§ 964. Ist ein Bienenschwarm in eine fremde besetzte Bienenwohnung eingezogen, so erstrecken sich das Eigentum und die sonstigen Rechte an den Bienen, mit denen diese Wohnung besetzt war, auf den eingezogenen Schwarm. Das Eigentum und die sonstigen Rechte an dem eingezogenen Schwarme erlöschen.

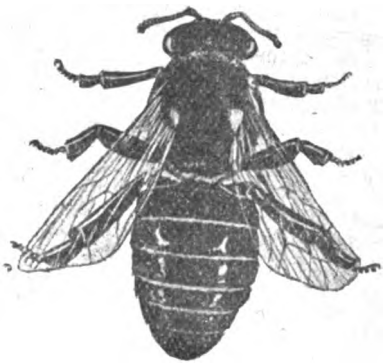
*) Zur Schwarmzeit kann jeder Imker in die Lage kommen diese Gesetzesparagraphen kennen zu müssen. Alle Hefte sollten deshalb sorgfältig aufgehoben werden, sie bilden ein wichtiges Nachschlagewerk. Einbanddecken und Inhaltsverzeichnis sind am Jahresschluß vom Verlag zu beziehen.

Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 8 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker".

Digitized by Google

Gibt es 2 Bienenarten?

Am 21. Juni 1915 wurde ich von einem Nicht-Imker angerufen. Der Grund war, daß unter einem Scheunendach, da wo dieses über das Gebäude hinausragt, ein mächtiger Schwarm hängen sollte. Als ich eine gute Viertelstunde später dahinkam, war der Schwarm auf und davon und einige wenige Bienen flogen noch herum. Ich stellte mich so, daß ich, es war schon 1/25 Uhr nachmittags, die Sonne im Rücken hatte und konnte feststellen, daß die abfliegenden Bienen alle nach einer Richtung in eine zweijährige Weidenschonung flogen, die ca. 200 Meter entfernt war. Also lenkte ich auch dorthin und sagte zu meinem Begleiter, entweder hängt er jetzt an einer Weide oder ist in eine leere dort aufgestellte Sylviabeute eingezogen. Eine Untersuchung des ca. 2 Morgen großen Geländes war erfolglos, also zu dem provisorischen Stand. Von weitem sah ich schon, daß ich recht hatte, denn an dem Kasten, der ohne Rahmen leer dort stand, flog es lustig aus und



ein. Ich war aber noch keine 10 Schritte heran, als ich gestochen wurde, mein Begleiter hatte auch schon einen Stich und blieb zurück. Da ich mich in den seltensten Fällen einer Haube bediene, zündete ich mir rasch die Zigarre an und öffnete den Kasten. Ich sah den Schwarm vorne an der Decke hängen; ich bin kein Hasenfuß, aber ich mußte den Kasten schließen, denn trotz vorsichtigen Oeffnens wurde ich dermaßen zerstochen, daß ich vorläufig auf eine Untersuchung zu verzichten. Offenbar war der Schwarm schon einige Tage unterwegs, ehe er ein Unterkommen gefunden hatte und war hungrig, daher die abgefeimte Bösartigkeit. Gegen Abend fütterte ich von hinten 1/2 Ltr. Honiglösung, und richtig nach einer halben Stunde konnte ich den Schwarm auskehren, die Wohnung mit einer ausgebauten Wabe und Anfängen ausrüsten und den Schwarm ohne einen Stich wieder hineingeben. Nach abermaliger Fütterung von ca. 3/4 Ltr. Honiglösung wurde der Stock geschlossen. Mir war schon bei der Manipulierung die dunkle Farbe der Bienen aufgefallen, bei genauerem Zusehen andern Tages auf einer Wabe stellte ich fest, daß der ganze Schwarm fast schwarz und die Bienen von einem auffallend schlanken Bau waren, so wie es die linke Abbildung zeigt. Der erste Hinterteil-ring schmal und spitz zusammengezogen, der Körper etwas länger und auffallend spitz und schlank. Man sieht öfters im Herbst die unruhigen, kohlschwarzen Räuber, die versuchen, in die Kästen einzudringen und wie glatt poliert aussehen. Der Vergleich fiel mir unwillkürlich ein. Fast nach 3 Wochen war es mir möglich, die Königin zu sehen, die genau so lang und schlank war und sich durch auffallende Fruchtbarkeit und wie goldig schimmernde Beine auszeichnete. Die Brut stand nach 3 Wochen auf der ersten alten wie auf den frisch gebauten Waben wie ein Brett, aber nicht eine Drohnenzelle war sichtbar. 1915 war kein besonderes Honigjahr, aber auffallend war der Honigreichtum dieses Volkes. Auffallend war ferner der Flug der Bienen, sie flogen „wie besessen" nur immer geradlinig aus und ein. Man konnte sich von vorne nicht nähern, ohne sofort gestochen zu werden, ohne Haube konnte man nicht untersuchen. Dem Volke wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt und es sollte richtig eingewintert werden. Im August wurde ich eingezogen und konnte Ende September, während ich 3 Tage zu Hause war, für die Einwinterung alles zurecht machen. Der Stand gehörte der Brüdergemeinde zu Fulda und trotzdem ich eigens bat, Obacht zu haben, hatten im Winter, wie ich später erfuhr, böse Buben den hohen Zaun doch überklettert und nicht nur dieses merkwürdige Volk, sondern auch noch 3 andere wie die Bandalen vollständig ausgeraubt und zerstört, sodaß auch nichts mehr vorgefunden wurde als ein wüster Haufen zerbrochener Rahmen und sonst nichts.

Augenscheinlich war es ein Schwarm, der aus dem Walde kam, jedenfalls eine außerordentliche Seltenheit, die so elend zu Grunde gehen mußte. Es liegt die Frage nahe, ob es tatsächlich eine Abart der Honigbiene gibt, wie das linke Bild es zeigt?

Der Bericht bezweckt die Aufmerksamkeit der Imker hierauf zu lenken und Beobachtungen anzustellen, ob irgendwo ein solches ganzes Volk existiert. Trotz aller Mühe ist mir bisher nicht

Digitized by Google

gelungen, die Herkunft festzustellen oder ein Gegenstück aufzuspüren. An alle Imker ergeht die Bitte, die Augen aufzumachen und bei Vorkommen der Abart, die es meines Erachtens geben muß. Nachricht zu geben. Besondere Aufmerksamkeit sollte überhaupt den „Wildlingen“ geschenkt werden, die in hohlen Bäumen oder sonst weitab von menschlichen Ansiedlungen hausen.

An die Herren Förster ergeht die Bitte, i ihren Revieren ihr Augenmerk auf wilde Völke in Bäumen oder sonstigen natürlichen Unte schlupfen zu richten und der Schriftleitung vo Vorkommen solcher Mitteilung machen zu wolle In jedem einzelnen Falle sind wir hierfür dan bar und werden etwaige Unkosten vergüten. E wäre ein dankbares Feld für alle Forstleute.

Die deutsche Biene, Schriftleitung.

Der Einkauf von Kunstwaben ist Vertrauenssache.

Bei unserm modernen Bienenzuchtbetrieb ist die Gewinnung von Honig die Hauptsache. Weniger fällt die Wachsernte ins Gewicht. Ja, viele Imker reichen mit dem selbstgewonnenem Wachse nicht aus, sondern müssen noch künstliche Zwischenwände dazukaufen. Da ist es die Hauptsache, Kunstwaben aus reinem Wachs, ich könnte auch sagen, aus echtem Bienenwachs, zu erhalten. Dazu ein Wort aus meiner Erfahrung: Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, versuchte ich durch Wabengießen auf meiner guten Rietsche'orm mein so sehr niedriges Ruhegehalt etwas aufzubessern. Mannigfaltig war das Wachs, das ich dazu erhielt. Gleich im Anfang schickte mir ein Bienenzüchter neben reinem Wachs einen fast ebenso großen Kuchen weißen, durchscheinenden Zeugs. Ich hielt es für Paraffin oder Stearin. Ich vermengte es mit diesem beim Gießen. Und siehe, tadellose Waben entstanden daraus; nicht zu unterscheiden von Waben aus echtem Wachs. Dann erhielt ich solches, das ganz dünnflüssig und fast durchsichtig war. Es ergab ebenso schöne Waben; von echten kann sie der Laie nicht unterscheiden. Dann wurde mir auch von einem Imker Wachs ganz eigner Art Art zugesendet. Als es zu kochen anfing, brauste es auf, sodaß ich Mühe hatte, ein Ueberfließen zu verhüten. Auf die Form gebracht, glich es eher einem Mehlbrei, als flüssigem Wachs. Die daraus entstandenen Waben hielten nicht zusammen, lösten sich auch ganz schlecht von der Form ab trotz des besten Lösmittels, Spiritus und Honig. Nur mit großer Mühe brachte ich einige halbwegs gute Waben heraus.

Ich hatte später Gelegenheit, mit einem Parquettfabrikanten über dieses verschiedene Wachs zu sprechen. Er sagte mir, daß im ersten Falle sehr oft Paraffin und Stearin zur Streckung von Wachs verwendet werde. Die zweite Sorte sei Erdwachs gewesen. (Erdwachs oder Ogokerit ist ein Mineral aus der Ordnung der Harze. In der Beschaffenheit ist es dem Bienenwachs ähnlich, heller oder dunkler gefärbt, wird zwischen den Fingern klebrig und nach und nach sehr bildsam, riecht wie Petroleum). Bezgl. der dritten Art sagte er, daß Wachs behufs der Streckung sehr oft mit Leguminosen, besonders mit Erbsmehl vermischt werde. Aber der Laie, und wir Imker sind wo in der Beurteilung von den verschiedenen Wachs arten alle Laien, ist wohl kaum imstande, Wabe aus echtem Wachs von solchen aus diesen Erse mitteln zu unterscheiden. (Echtes Wachs ist flüssigem Zustande weniger durchsichtig, mehr durch scheinend, ist auch etwas dickflüssiger und, auf d kalte Form gebracht, gerinnt es auch schneller a Erdwachs). Ich weiß auch nicht, ob die Kunst waben aus diesen von den Bienen gern oder übe haupt angenommen werden. Soviel glaube ic jedoch bestimmt feststellen zu können, daß dies Ersatzwachs dem Bienenkörper nicht zuträglich i und eine Degeneration desselben und einen Rück gang des Bienenzuchtbetriebes zur Folge habe muß. Ich gebe ja zu, daß die hohen Wachspreis der Jetztzeit manchen Imker zum Verkauf de guten Bienenwachses und Ankaufs minderwertige Materials reizen können. Aber ein Bienen vater in des Wortes eigenster Bedeutung ist sicher nicht. Einem Bienenvater muß das Wo seiner Lieblinge an erster Stelle stehen. Dann, nur dann wird er Freude an seinem Betriebe habe können und mit guten und sicheren Ernten rechne können. Ihm muß daran gelegen sein, sei eigenes einwandfreies und gesundes Wach wieder zu verwenden zu Kunstwaben. Um dies können, schaffe er sich entweder selbst eine Gußform an oder lasse es von vertrauenswürdige Personen oder Firmen gießen, von solchen, die ih auch sein eigenes Wachs wieder zurückliefern Ist er aber gezwungen, doch Kunstwaben kaufe zu müssen, so kaufe er nur dort, wo er gewiß i Waben aus echtem Wachs zu erhalten, wo er red lich bedient wird. Er wende liebes etwas mehr dafür an. Es wird ihm zehnfach von seinen liebe Immen wieder ersetzt. Darum meine ich, der Ein kauf von Kunstwaben ist Vertrauenssache.

A. Günther, Wehrsdof, Sa.

Anmerk. der Schriftleitung.

Es wäre nun sehr interessant gewesen zu er fahren, ob die 3 Sorten Waben den Biene eingehängt und wie diese sich dazu verhalte haben?

In eigener Sache.

Herr Freudenstein in Marbach, Herausgeber der „Neuen Bienenzeitung“, gefällt sich seit einiger Zeit darin, auch meine Person in den Kreis seiner Polemik einzubeziehen. So oft seine Ausführungen beleidigender Natur sind, habe ich sie bereits meinem Rechtsanwalt zur Einreichung der gerichtlichen Klage übergeben. Ich fühle mich jedoch gezwungen, sachlich eine Klarstellung zu geben.

Vorweg möchte ich feststellen, daß ich nie ein Busenfreund (nicht „Busenfreund“, Herr Freuden-

Digitized by Google

steins) des Herrn Professor Frey war und es auch heute noch nicht bin. Ich verkehre mit Herrn Professor Frey rein geschäftsmäßig. Die Zuckerfrage brauche ich nur kurz zu berühren, da ich schon in der Novembernummer des „Bienenwirtschaftlichen Centralblattes" das Nötige über die Preisbildung des Zuckers ausgeführt habe. Ausdrücklich muß ich aber nochmals feststellen, daß nicht nur Herr Professor Frey, sondern meines Wissens auch alle Verbandsvorstände und ich mit ihnen gegen die Einreihung des Bienenzuckers unter „Industriezucker" schärfsten Einspruch erhoben haben. Leider war alles Sträuben vergeblich.

Wichtiger ist für mich die Wachsangelegenheit. Als seinerzeit der Beirat zur Kriegsschmieröl-Gesellschaft gebildet wurde, war es eigentlich selbstverständlich, daß auch ein Vertreter der Hauptproduzentengegend zugezogen wurde. So kam ich ohne mein Zutun mit in den Beirat. Wer mich vorgeschlagen hat, weiß ich nicht. Die Tätigkeit des Beirats ist eine völlig ehrenamtliche. Ersetzt werden lediglich die Reise- und Unterhaltungskosten zu den Sitzungen in Berlin. Herr Professor Frey erhielt eine Vergütung, weil durch seine Hände alle Abrechnungen der Zahlstellen und Sammellager gingen, die er dann zu vergleichen und einheitlich zu bearbeiten hatte. Als Herr Professor Frey in Posen abgeschlossen war, übernahm die Mineralölversorgungs-Gesellschaft die Abrechnungsarbeiten selbst, wünschte jedoch, daß ein Beiratsmitglied den Verkehr mit den Verbänden usw. übernähme. Herr Landesökonomierat Hofmann, München, der dazu ausersehen wurde, lehnte aber wegen Ueberhäufung mit Arbeit ab und brachte mich in Vorschlag. Auch ich lehnte anfangs aus demselben Grunde ab. Erst auf Drängen der M. V. G. erklärte ich mich zur Uebernahme der Arbeit unter der Voraussetzung bereit, daß die M. V. G. die Kosten einer Schreibhülfe übernähme. Das wurde bewilligt. Die Schreibhülfe ist angestellt und wird von der M. V. G. bezahlt. Wie ich persönlich mir nun dabei nach der Behauptung des Herrn Freudenstein die Taschen füllen soll, ist vorläufig noch ein Geheimnis des Herrn Freudenstein. Ich habe von einer Beschwerung meiner Tasche durch die Arbeit in der Wachsbewirtschaftung noch nichts spüren können. Als Herr Proessor Frey aus Posen ausgewiesen und nach Hannover versetzt war, habe ich sofort mein Mandat der M. G. V. wieder zur Verfügung gestellt. Die M. G. V. legte jedoch Wert darauf, daß ich meine bisherige Arbeit mit Herrn Professor Frey gemeinsam fortsetze. Und so stehen die Sachen noch heute. Ich werde den Tag segnen, an dem die trotz der Behauptung des Herrn Freudenstein noch zu Recht bestehende Beschlagnahme des Wachses aufgehoben sein wird. Vorläufig muß sie aber im Allgemeininteresse und nicht in letzter Linie im Interesse der Mobilimker auf Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums aufrecht erhalten werden.

Hannover, den 12. November 1919.

Ed. Knoke.

Allerlei Wissenswertes!

Seit wann fressen die Bienen Heu?

So frug mich am 10. Oktober am Bahnhof Eichenzell ein Anfänger, der sich 2 Heidschwärme nackte Völker hatte kommen lassen. Ich wurde dazu gerufen, weil die als Eilgut versandten Völker — verhungert und tot angekommen waren. Die Versandkästchen waren sonst vorschriftsmäßig angefertigt, nur ein wenig luftig, weil heuer um den 10. Oktober schon unter 8° Cels. das Thermometer heruntergefallen war. Statt einer Wabe mit Futter, war in jedem Kasten an der Decke ein — Bündel Heu — festgemacht, woran die zusammengetrommelten Bienen sich halten sollten und sich auch gehalten haben, bis sie — vor Kälte und Hunger herunterfielen und tot waren. Da kann sich nun jeder einen Vers drauf machen, wie man's nicht machen soll. Es ist unverständlich, wie leichtsinnig und unsinnig Bienen noch so spät verschickt werden. Die Kisten waren 9 Tage unterwegs — bei den heutigen Bahnzuständen alles möglich — kein Futter und die Kälte, so war das Resultat unausbleiblich. Der Empfänger verweigerte die Annahme und den Schaden hat der Absender. Es wäre interessant festzustellen, wieviele nackte Völker dies Jahr zu spät verschickt worden sind?

Rz.

Die Kunst der Menschen und die Natur!

Die Menschheit hat es weit gebracht, mit Maschinen, Erfindungen und Fortschritten auf allen Gebieten; ohne Zweifel kann sie stolz darauf sein. Wie erfreuen wir uns nicht der Wohltat des elektrischen Lichtes, woran in dieser Elendszeit der Verkehrssperre und des Kohlenmangels gespart werden soll. Und doch — gegen die Natur ist der Mensch ein Waisenknabe und ein Stümper! Die Elektriker sind stolz auf die Erfindung des elektrischen Lichts. Wenn wir uns aber die Sache „bei Licht" besehen, so entdecken wir, daß von der der Glühlampe zugeführten Energie nur knapp 5% als Licht zum Vorschein kommen, während 95% als Adome etc. verloren gehen. Wir müssen also eine ungeheure Unwirtschaftlichkeit des komplizierten Vorganges feststellen. Könnten wir diese 95% sparen, so gäb's keine Kohlennot! Betrachten wir dagegen in der Natur gewisse Leuchtkäfer, die jedermann kennt, so nehmen wir eine Lichterzeugung ohne Wärmeentwicklung wahr, also „kaltes" Licht. Die Natur arbeitet zweckmäßig mit den einfachsten Mitteln und erzeugt Lichtstrahlen ohne Wärme und weitere Verluste mit einem einfachen Organ, wie es der Mensch wahrscheinlich nie zuwege bringen wird.

Digitized by Google

Abnorme Witterung im November!

Am 28. Okt. waren noch 8° R Wärme, alsdann ging es langsam hinab bis auf — 2 mit Schnee und — 4°. Dann wieder langsames Steigen über 0 bis + 7°. Der Regen wusch die erste Schneedecke hinweg. Die Bäume hielten grünes Laub noch fest. Wieder Zunahme der Kälte bis auf 5° unter Null, trockener Frost, langsames Steigen, bis + 2 + 4°, wieder Fall und mächtiger Schneefall, der heute am 20. noch liegt. Statt kahler Aeste immer noch Laub auf den Bäumen und schwer mit Schnee beladen. In der Nacht vom 16. auf 17. Nov. Sturz bis auf — 14° langsames Steigen am 18. auf — 2 am 19. auf + 4 und schon wieder Tauwetter! Vor dem Fenster tanzen die Mücken! Wenn es so fort geht, wie wird es wohl im Januar werden? Wie werden die Bienen versorgt sein, vielerwärts? — Wir fürchten, es wird für viele ein schlechter Winter werden, wo nicht rechtzeitig vorgesorgt wurde. Diese schroffe Uebergangszeit, bald warm, bald empfindlich kalt, sind die schlimmsten Tage für die Bienen. Starker Frost bei Sonnenschein wirkt nicht so verderblich als dies feuchte Wechselwetter. Das setzt den Mischmaschrassen stark zu. Wir sind auf das Resultat bei unsern Lesern gespannt, und bitten schon jetzt um fleißige Beobachtung um spätestens im Februar um Befundsberichte. Wir empfehlen den neuen Kalender fleißig zu benutzen, das giebt eine interessante Uebersicht bis Ende August 1920.

Selbstvertrauen

Den Kopf empor! Das Herz gestählt!
Noch ist dein Leben nicht verfehlt.
Laß ab von schweren, bangen Träumen;
Laß hell und klar und kraftvoll schäumen,
Was scheu und trübe in dir war.

Die Seele rang, daß sie entsage;
Durch all' die stummen Leidenstage
Ging leise ja die Hoffnung mit.
Ob sie auch kämpfend weiter litt;
Allmählich ward die Seele klar.

Gemildert, sah sie, was gewesen.
Drum Herz, sei froh, du wirst genesen! —
Ein neues Leben ist erstanden;
Befreie dich aus wirren Banden,
Sei ganz du selbst. Sei treu und wahr!

P. Schütt.

Patentschau.

Zusammengestellt
vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Gebrauchsmuster:

Nr. 714997. G. Heidenreich, G. m. b. H., Sonnenburg N.-M., Vorrichtung zur Regelung des Abstandes der Rähmchen in Blätterstöcken. 18. 7. 19.

Nr. 718008. Rich. Larras, Grumbach bei Wilsdruff i. Sa. Fluglochumschaltung an Bienenstöcken. 5. 9. 19.

Nr. 717999. Martin Erich Neumann, Königstein a. E. Spalteinsteckrähmchen mit Seitenführung und Nut. 30. 8. 19.

Nr. 718003. G. Heidenreich, G. m. b. H., Sonnenburg; Futtergefäß für Bienenwohnungen mit durch Lappen befestigten Teller. 1. 9. 19.

Nr. 718004. Wilh. Ritterrath, Bonn a. Rh. Metallgleitschienchen nebst Oesen als Führung für Bienenrähmchen. 1. 9. 19.

Nr 716687. G. Heidenreich, G. m. b. H., Sonnenburg. Futtertrog für Bienen mit abnehmbarer Tülle für die Futterflasche; und

Nr. 716688. Futtertrog für Bienen mit gelochter, zweckmäßiger gebogener und herausnehmbarer Einlage zum Füttern. 20. 8. 19.

Nr. 720713. Alb. Hoffmann, Schönkirch bei Tirschenreuth, Oberpfalz. Aufhängevorrichtung für Wabenrahmen in Bienenwohnungen. 8. 3. 19.

Nr. 720619. Franz Sonntag, Paderborn. Bienenwohnung. 3. 10. 19.

Nr. 720536. Wilh. Schmitz, Bohwinkel, Rhld. Bienenstock. 1. 10. 19.

Erteilte Patente:

Nr. 317708. Frau Martha Klimke, Glogau, Poststr. 4. Wachspresse. Zus. z. Pat. 311926. 18. 3. 17.

An unsere Leser!

Herr Oberlehrer GUIDO SCLENAR in Hauskirchen bei Palierndorf, der hervorragendste Fachmann auf dem Gebiete deutscher Wahlzucht-Königinnen-Züchtung, hat sich bereit erklärt für das Jahr 1920 die Monatsanweisungen für die deutsche Biene zu schreiben. Wir verweisen auf das Bild in dieser Nummer.

Zur gefl. Beachtung!

Fortgesetzt erhalten wir Zuschriften die nicht genügend frei gemacht sind, wofür wir Strafporto zahlen müssen. Wir bitten unsere Leser auf richtige Beklebung — Postkarten 15 Pfg., Briefe bis 20 Gramm 20 Pfg., bis 250 Gramm 30 Pfg. — achten zu wollen und möglichst nur deutsche Reichsmarken als Einlagen für Rückporto einzusenden. — Ferner bitten wir bei Nichteintreffen der fälligen Nummern um Mitteilung durch Karte. Die Zeitschrift geht an alle Bezieher pünktlich ab, aber leider sind die postalischen Verhältnisse so, daß viel verloren geht. Verauslagtes Porto wird auf Verlangen der fehlenden Nummer beigefügt.

DER VERLAG.

Digitized by Google

An Mehrere!

„Das Loch im Westen" ist für „Die deutsche Biene" verstopft, sie kann es nicht durchfliegen, weil die Feinde keine Nummer herüberlassen, weder nach dem Elsaß noch ins Saargebiet. Es wird eben alles gefürchtet, was einen Stachel haben könnte! Wir müssen uns trösten, es ist immer noch Einer da, der dafür sorgt, daß auch die Entenbäume nicht in den Himmel wachsen! Sie wittern Morgenluft! — Wir geben den Rat, die gewünschten Exemplare an einen Bekannten im unbesetzten Gebiet senden zu lassen und dort persönlich abzuholen.

Frage: Wäre es nicht zweckmäßig, Bienenwohnungen gegen Nässe innen zu streichen?

Antwort: Gegen Nässe streichen hat keinen Zweck; denn wenn eine Wohnung näßt, so taugt sie nicht. Es ist halt schwer und manche lernens nie! 1. Also Kasten sollen mindestens vorne doppelwandig sein, seitlich fest aneinanderstehn und hinten am Fenster im Winter warm verpackt werden. — 2. Irgend eine Ventilation muß außerdem sein, damit die sich bildende und eindringende feuchte Luft — wie heuer im November — unschädlich für die Bienen abgeleitet wird. Die Seitenschieber mit der Kanalventilation sind staubtrocken. Am Fenster oben muß ein Abzug sein. Ohne Kanal geht es nicht, weil es dann Zug geben würde, Zugluft ist für die Bienen Gift! — 3. Es dürfen keine kalten Flächen vorhanden sein. — 4. Oelanstrich im Innern darf nicht sein. — 5. Wenn es aber einen harten, farblosen, geruchlosen Lack geben würde, so könnte man damit im Innern jeden Kasten lackieren, das wäre sogar sehr gut, der Lack darf auch im heißen Sommer nicht kleben. Die vielfach behauptete „gesunde Diffusion" durch doppelwandige Kasten ist Unsinn. Der Luftaustausch muß zugfrei durchs Flugloch erfolgen, dies ist tatsächlich im Seitenschieber ideal durchgeführt. Wer brauchbaren Lack beschaffen kann, möge sich melden.

Frage: Kann man jetzt noch Stachelbeeren pflanzen und wäre dies ein Bienenfutter?

Antwort: Immerzu feste pflanzen, solange frostfreies Wetter ist, soviel Sie nur können. Mit Stachelbeeren schaffen Sie den Bienen wertvolle erste Nektarkost und sich selbst einige Zentner Stachelbeeren! Außerdem sind Himbeeren und Brombeeren, speziell „Lucretia" zu empfehlen.

Frage: Kann ich selbstgefertigte Bienenkästen mit Tischlerleim leimen oder gibt es dazu was Besseres?

Antwort: Tischlerleim hat einen penetranten Geruch, er ist manchmal die Ursache, daß Schwärme aus dem Kasten wiederholt ausziehen und um keinen Preis darin zu halten sind. Besser ist eine Mischung von Quark (alter weißer Käse, Matte, am Rhein „Kletschkies" genannt) mit gelöschtem Kalk zu verwenden. Das klebt, ist vollständig geruchlos und wird hart wie Eisen.

Frage: Ich bin Anfänger und werde nicht klug aus den verschiedenen Bezeichnungen der Schwärme, ich bitte um Auskunft.

Antwort: Es gibt Vorschwärme, Nachschwärme Nr. 1, 2, 3! Singervorschwärme, Kunstschwärme und Hungerschwärme! Viel, was? — a) Vorschwarm ist der erste Schwarm eines Volkes, der mit der alten Königin etwa 6—8 Tage vor dem Schlüpfen der ersten jungen Königin auszieht. — b) Nachschwarm ist derjenige Schwarm, der etwa nach dem Vorschwarm mit junger (nichtfruchtbarer) Königin auszieht, und zwar in der Zeit von 7—13 Tagen nach dem Auszug des Vorschwarms. — c) Singervorschwärme sind solche, welche dann ausziehen, wenn die Bienen durch Zufall die alte Königin verloren und sich aus tauglicher Brut selbst Königinnen erzogen. Ist das im Frühjahr der Fall, so erfolgt gern ein Schwarm, den man Singervorschwarm nennt, weil die Königinnen auch quaken und tüten. — d) Kunstschwärme werden vom Imker hergestellt (s. Lehrbuch). — e) Hungerschwärme erfolgen sowohl im Frühling als auch im Sommer, wenn bei miserabler Tracht die Bienen vor Hunger buchstäblich die Wände hochlaufen und schließlich vor lauter Verzweiflung ausziehen. Hungerschwärme stechen wie die Berserker und gehen meist zu Grunde. Einem richtigen Imker, der für seine Bienen auch ein Herz hat, passiert sowas natürlich nicht. — Meine Herren, wenn das so fort geht, bleibt fürs Lehrbuch ja nichts übrig! Aber trotzdem, besser gefragt als verzagt und hinterher eine Dummheit gemacht! —

An Mehrere!

Anerkennung spornt immer an! Freut uns desto mehr; der Fragekasten ist, wie viele schreiben, die Hauptsache mit; wir stehen auch auf dem Standpunkt, geben gern Auskunft und reden nicht drum herum oder wie das Orakel zu Delphi.

P. Brengmann, Coblenz, schreibt:

Ihr Probeheft „Die deutsche Biene" gefällt mir überaus und das beigefügte Lehrbuch verspricht ein wahres Volkslehrbuch zu werden, besonders wegen seiner klaren, angenehmen und so leicht verständlichen Ausdrucksweise. Ich habe soeben „Die deutsche Biene" abonniert und wünsche guten Erfolg. Mit Imkergruß P. Br.

Lehrer Fr., Breelz.

„Die deutsche Biene" gefällt mir, muß ich sagen, ausnehmend gut wegen der einfachen, klaren Sprache. Ich habe in den beiden Nummern so viel Neues gelesen, wie sonst in einem Jahre nicht. Alles ist auf den Fortgang gespannt. —

Digitized by Google

Moritz Schauenburg, Lahr in Baden. 15. Aufl. Lehrbuch in deutscher Biene dauert für Sie zu lange. — Sonstiger Rat jederzeit gern. Lesen Sie die deutsche Biene.

Anfrage: Wer ist der Erfinder der Honigschleuder?

Antwort: Der österreichische Major Franz v. Hruschka, geb. zu Wien am 12. März 1819, gest. am 9. Mai 1888 in Venedig. Die erste Schleuder wurde der 14. Wanderversammlung deutsch-österreichischer Imker in Brünn vorgeführt, die 1865 stattfand; die Imker können dem Erfinder dankbar sein!

Fr. W., Wbrg.

1. Der Kasten ist lange fort. — 2. Die beste Zeit zum Umhängen ist März-April, es muß aber schon über 16° Cels. im Schatten sein. Sie nehmen einen Rahmen heraus und kehren die Bienen mit Gänsefeder in den neuen Kasten. Fenster wegnehmen. Türe schließen, Flugloch offen. Dann nehmen Sie das bienenleere Normalrähmchen und brechen eine Langseite und beide Seitenhölzer fort, sodaß die Wabe nur am Oberholz hängt. Nun schneiden Sie soviel rechts und links gleichmäßig vom Oberholz weg, daß dieses gerade in die Seitenschieberrahmen paßt. Dann dreht man die Sache um, sodaß das Oberholz nach unten auf einen Tisch kommt. Mit 2 Stiften das Oberholz festgenagelt, beendet die Arbeit und Sie können ohne Manscherei alle Rahmen umhängen. Die abgekehrten Bienen laufen nachts hoch und das Brutgeschäft leidet keinen Aufschub. Allein kann man es aber nicht machen, sondern Sie brauchen einen Gehülfen. Jedes Messer, mit dem man Waben schneidet, muß sehr dünn sein und vor jedesmaligem Schnitt in kaltes Wasser tauchen, sonst klebt und reißt das Messer, statt zu schneiden. Derart umgeschnittene Waben lassen sich ohne Verlust benutzen und bleiben auch gerade. Alles andere Umschneiden ist zu unterlassen, da es doch nie was Gescheites wird. Nach dem Umhängen müssen die alten Kasten vollständig entfernt werden, weil sich sonst die Bienen verfliegen. Rz.

Anfrage: Was ist die Ursache der Maikrankheit? Bitte um Auskunft in der nächsten Nummer.

Antwort: Die Maikrankheit tritt auf im Monat Mai und zwar nicht bei allen Völkern gleichzeitig. Korbvölker werden weniger davon befallen. Die Krankheit äußert sich in der Weise, daß die Bienen massenhaft vom Flugbrett fallen, sich auf der Erde, im Gras oder Staub herumwälzen, völlig unfähig sind, auf den Beinen zu stehen und zu fliegen. Sie gehen massenhaft zu Grunde. Ein bewährtes Mittel gibt es dagegen nicht. Die Krankheit tritt nicht in jedem Jahr auf. Die Ursache ist noch nicht feststehend ergründet; man glaubt, die Bienen trügen giftigen Pollen ein, andere meinen, es sei eine Verstopfung des Darmes, und wieder andere sehen die Ursache darin, daß Mikroben, die Tracheen also die Luftwege der Biene verstopfen. Die Krankheit tritt meist bei starker Hitze auf und soll nach einem Regen verschwinden.

Unsere eigenen Beobachtungen ergeben folgendes: 1. steht es fest, daß Strohkorbvölker wenig oder gar nicht von der Krankheit befallen werden; 2. steht fest, daß die Krankheit nicht jedes Jahr auftritt; 3. steht fest, daß nicht alle Völker desselben Standes davon befallen werden; 4. steht fest, daß die Erscheinung, wenn sie überhaupt auftritt, eben nur im Mai und zu einer anderen Jahreszeit nicht bemerkt wird. Alles das deutet darauf hin, daß die Ursache im Innern der Kastenvölker zu suchen ist und nicht von außen herein getragen wird, denn dann müßten alle Völker davon gleichzeitig befallen werden, was aber nie der Fall ist. In fast allen Bienenzeitungen und Lehrbüchern steht zu lesen, daß man, um recht bald starke Völker zu haben, das Brutnest „erweitern" soll. Das geschieht natürlich, weil es empfohlen wird, recht fleißig! Man hängt also im März, April und im Mai zwischen 2 besetzte Waben eine ausgebaute leere Wabe ein, schließt den Stock und verpackt ihn wieder. Manchmal gelingt es, meistens gehts aber schief. Vielen geht das aber noch nicht schnell genug und daher hängen sie gleich 2 oder noch mehr leere Waben zwischen das Brutnest.

Phaceliasamen

beste Bienenweide per Pfd. 4 Mk. verkauft

Reinhard Steffen, Ortwig, Oderbruch.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, jedes Quantum und Größe, sowie Bienen-Wohnungen, Schleuder, Rähmchenholz, Honiggefäße und Gläser, sowie sämtliche Artikel welche für die Bienenzucht in Frage kommen, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jun., Ahlen (Westf.)

Am 1. Januar 1920 übernehme ich **Redaktion und Verlag des Neuen schlesischen Imkerblattes.**

Alle Bestellungen und Insertionsaufträge bitte von jetzt ab an meine Adresse. Tüchtige Mitarbeiter erwünscht.

J. HÜBNER

Verfasser von Schwärmen und Honigertrag.

Tannwald p. Dyhernfurth in Schlesien.

Digitized by Google

Wenn es sich um ein starkes Volk handelt, ist eine solche Maßnahme schon nicht zu empfehlen, bei einem schwachen erst recht nicht! Warum? Es kommt sehr häufig vor im März, April und Mai, daß nach einer Reihe von schönen Tagen unfehlbar ein Kälterückfall erfolgt. Die Folge davon ist, daß die Völker sich zusammenziehen; ist nun ein solches Volk heute „erweitert" worden, weil es gerade schön warm war, so kann in der Nacht, wie so oft der Rückschlag folgen und siehe da, die Brutbienen verlassen die letzten Waben wegen der Kälte, Eier und Maden hängen verlassen im kalten Stock! Entweder geht die Brut, wenn es mehrere Tage dauert, dann zu Grunde, oder es tritt wieder warmes Wetter ein, die Bienen dehnen sich infolgedessen wieder aus und pflegen die teilweilig verlassene Brut, soweit sie nicht abgestorben ist, weiter. Je nach der Jahreszeit kann es sich um viele Waben handeln und einige Tausend Bienen! Sämtliche Bienen aber, die aus solchen Waben auslaufen, haben beschädigte oder unvollkommen ausgebildete Flügel, oder tragen infolge Erkältung schon eine Darmkrankheit mit sich herum. Solange diese Bienen im Stocke verbleiben, fällt das nicht auf. Sobald sie aber auf Tracht fliegen wollen, fallen sie entweder flugunfähig herunter, ehe sie überhaupt auf Tracht fliegen, oder wenn es dazu kommt, so kehren sie überhaupt nicht oder „mit allen Zeichen der Maikrankheit" zurück.

Hiernach wäre also die Maikrankheit nichts anderes als eine künstliche (infolge falscher Ratschläge) vom Imker hervorgerufene Erkältung der Brut.

Hieraus ist auch erklärlich, daß Strohkörbe, in denen man nicht „so schlau erweitern" kann, eine Maikrankheit kennen; es erklärt sich auch der Umstand, daß die Krankheit nur im Mai auftritt und nicht später, wenn es erst richtig warm geworden ist. Nun versteht man auch, warum nicht alle Völker gleichzeitig krank werden.

Wenn man im Darm maikranker Bienen Krankheitsstoffe findet, so ist das kein Beweis gegen die Richtigkeit obiger Ausführungen, sondern lediglich eine Folge der Erkältung, deren Grund gelegt ist während der beschriebenen Kälteperiode, als man „erweiterte". —

Und die Moral von der Geschicht'?

„Erweitere" an den Bienen nicht! — Auch dann nicht, wenn unsere Erklärung bezügl. der Maikrankheit nicht richtig wäre, was jeder selbst nachprüfen kann und soll, denn sonst kommen wir nicht weiter mit den verschiedenen „dunklen Punkten." — Rz.

Ein Anderer!

Endlich einmal eine Tat, darauf haben wir schon lange gewartet. Das frisch pulsierende Leben ist schon da, in unserm Verein hat der Vorsitzende die erste Nummer verlesen, schon diese hat eine wahre Revolution entfacht, Wir warten auf die Fortsetzung mit dem größten Interesse; wenn Sie uns vom Zucker befreien, so sind Sie zu den Imkergrößen zu rechnen. Wir wünschen besten Erfolg und werden Sie in jeder Weise unterstützen.

Anfrage: Halten Sie dafür, daß Zuckerfütterung für die Bienen schädlich sei?

Antwort: In Heft 2 ist das Erforderliche schon gesagt unter: „Ursachen des Rückganges" — Eine Zuckerfütterung als Aushilfe, aus Not oder vorübergehenden Ersatz führt keine Entartung herbei, wohl aber dauernde Zuckerfütterung durch Jahrzehnte fortgesetzt. Wenn Sie davon nichts bemerkt haben wollen, so ist das nur ein Beweis dafür, daß Sie nicht tiefer schauen. Der Beweggrund der Zuckerfütterung ist meistens Unverstand, Habgier und Nachtreterei, weil es hundert andere auch so machen. Ein Wandel in der laxen Anschauung der Imker muß und wird eintreten. Der auffallende Unterschied im Ertrage der verschiedenen Völker eines Standes ist hierauf hauptsächlich zurückzuführen. Wenn man zugibt, daß die Brut-

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.
VERWERTUNG

Bienen-Wohnungen
...ez.: Zwei-, Drei- und Vieretager (Normalmaß)
...ckene Hölzer, saubere und solide Tischlerarbeit
Rähmchenholz
...uis Wildeck, Waldenburg i. Sachs.
...: Robert Wildeck, Imker-Tischlerei.

Carl Sachon, Schönlanke
liefert:
Dt. Försterstöcke, Lambert-Zwillinge, S.-Zwillinge mit Kalt- und Warmbauschlitten für Rähmchen ohne Abstandsklammern, Mooswandbeuten, Imkereibedarf

Bequeme Honig-Entnahme
durch Benützung meiner
Flugloch-Umschaltung
D. R. G. M.
An jedem Stock mit Flugloch zwischen Brut- und Honigraum anzubringen. Preis Mk. 1.50
Bei Bestellungen Deckbrettchenlänge und Höhe des Flugloches im Lichten angeben.
Rich. Larras, Grumbach (Bez. Dresden).

Digitized by Google

tätigkeit ohne Honig und Pollen nicht fortschreitet, weshalb nicht folgerichtig einen Schritt weiter und daher, fort mit der Zuckerfütterung überhaupt! Freilich, da gehts an den Honig und da liegt der Hund begraben! Wer die Biene lediglich als Ausbeutungsobjekt benutzt, ist mitschuldig am allgemeinen Niedergang. Ungestraft läßt sich die Natur nicht dauernd Gewalt antun! —

Anfrage: Was ist vom Ruhrhonig zu halten, ist Rapshonig zum Winterfutter untauglich? —

Antwort: Unter Ruhrhonig verstehen Sie wohl Honig, der von Koniferen stammt? Weder davon noch vom Heidehonig bekommt die deutsche Biene die Ruhr unter der Voraussetzung, daß Sie nicht zu warm einwintern, Ihren Völkern genügend Luft als Unterraum lassen und alle Störungen ferngehalten werden. Rapshonig ist an sich nicht schädlich, im Gegenteil ein gutes Frühjahrsfutter von besonderer Triebkraft. Als Winterfutter ist Rapshonig, der ja nur im Frühling (Mai) gewonnen wird, nur deshalb ungeeignet, weil er sehr rasch fest wird (kristallisiert) und daher die Bienen Durstnot leiden oder verhungern könnten, wenn man solche Waben im Wintersitz hätte. Mit andern Honig vermischt und im Wasserbad auf 40° R. erwärmt, sodaß er leicht flüssig vom Löffel fließt, kann er aber unbedenklich als Herbstfütterung verwendet werden. Den Unterschied in der Volksentwickelung gegen Zucker werden Sie bald herausfinden! Lesen Sie Heft 2, S. 18 u. f. Es ist Ihnen und jedem anzuraten, wenn überhaupt gefüttert werden muß, dann aus den verschiedenen Ernten eine Mischung zu füttern von einer Konsistenz wie oben gesagt, dann werden Sie allem gerecht.

Anfrage: Kann man aus dem Brutraum schleudern?

Antwort: „Können tut man das," aber man soll es nicht! Was die Bienen in den Brutraum ablagern, ist Eigentum der Bienen; ein rechter Imker wird seiner Habgier in dieser vom Mammonsteufel besessenen Zeit Zügel anlegen und den Inhalt des Brutraumes nicht antasten. Den größten Fehler machen alle die, welche im Herbst den Honig aus dem Brutraum schleudern und damit den Wintersitz zerreißen, die richtige Ordnung wird nie wieder hergestellt, abgesehen davon, daß [illegible] mit der Herbstfütterung zu spät anfangen. [illegible] Sie auch Anfrage 1.

Anfrage eines Anfängers: Was versteht man unter Winterfutter?

Antwort: Unter Winterfutter ist genau genommen dasjenige Futter zu verstehen, welches die Bienen von dem Tage, an welchem sie [illegible] Flug einstellen, bis zum Tage, daß sie den [illegible] wieder beginnen, verbrauchen. Da kalendermäßig der Winter erst am 21. Dezember beginnt, die Bienen den Flug aber meist Anfang November schon einstellen, rechnet also der Winter von [illegible] ab bis Ende Februar. Anfang März, je nach Witterung und dementsprechend ist das „Winterfutter" von keinem großen Belang. Von Ende November bis zum Reinigungsausflug brauchen die Bienen sehr wenig, wenn — sie nicht zu warm verpackt sind. — Ausführliches werden Sie demnächst in der deutschen Biene finden. — Ja, beschreiben Sie mir die Tracht bei Ihnen, in[illegible] Sie sich bei einem tüchtigen Imker erkundigen und ich werde Ihnen gerne mit gewünschtem Rat kostenlos dienen.

Anfrage: Kann ich jetzt noch überflüssige Waben entfernen und die Bienen warm verpacken?

Antwort: Das können Sie, aber Sie sollen es unterlassen. Wenn Sie Drei-Etager einwandig haben und die Völker haben Vorrat, die Kästen sind allseitig von außen warm verpackt und hinter dem Fenster auch, so haben Sie wohl als genug getan. Die leeren Rahmen lassen Sie ruhig darin, jede Störung ist jetzt, wo es [illegible] kalt ist (hier — 14° C.) zu unterlassen. —

Anfrage: Bewähren sich aufklappbare Flugbretter im Winter?

Antwort: Aber gewiß! Sie halten Wind, Feinde, Sonnenstrahlen, Zugluft ab, die Bienen bleiben ruhig. Am besten sind die durchbrochenen Flugbretter des Seitenschiebers, die zwar Luft, aber kein Licht eindringen lassen. Flugbretter dürfen nur solange hochgeklappt bleiben, als Frostwetter herrscht oder das Thermometer unter + 9 [illegible] steht. Bei Anwendung des Winterkanals gibt es überhaupt keine unzeitigen Ausflüge und minimalste Zehrung. —

Glückwunsch-Karten
Familiendrucksachen
liefert
J. Frohberger Nachf.
Erfurt, Pilse Nr. 5a. * *

Deutsche Försterstöcke
Ober- und Hinterlader, Wander-Beute
Letztere auch in teilbarer Ausführung als Zarge
Neu! = Einbeuten = Neu
fertigt als Spezialität:
Karl Milbrat, Imker-Tischler
Brehme 12 (Eichsfeld) Postscheckkonto Hannover 1[illegible]
Strohwände
für die verschieden. Försterbeuten (nach Weidemann Vorschrift) stets vorrätig. Andere Größen nach genauer Maßangabe schnellstens.
Preisliste gegen Einsendung von 60 Pfg. (Mark[illegible]

Digitized by Google

Arno Fein

Imker-Tischlerei mit elektr. Betrieb

Leutenberg i. Thür.

liefert als Spezialität in erstklassiger mustergültiger Ausführung:

Seitenschieber

Blätterstöcke

System REINARZ D. R. G. M. 702 561

für 2 Volk-Betrieb

Marburg, 12. Oktober 1919 I. Preis

Ferner Pfundwaben-Einsätze, sowie Rahmen und alle Zubehörteile.

Das Originalmaß der Rahmen ist 200 : 330 Millimeter.

Es werden jedoch auch folgende Maße geliefert:

Deutsch normal liegend Freudensteinmaß, sowie amerik. Maß 400 : 250 Millimeter.

Digitized by Google

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung
mit Schraubdeckel und Einlagen:

¼	½	1	2	3	5	Pfd.
46.—	50.—	60.—	90.—	150.—	180.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen mit Ueberfalldeckel und Karton:

1	2	5	9	Pfd.
—.85	1.10	2.20	3.—	per Stück.

Schwarzblechdosen mit Eindrückdeckel und Karton:

—	—	5	9	Pfd.
—	—	2.40	3.20	per Stück.

Weißblechdosen mit Ueberfalldeckel und Karton:

—	—	—	9	Pfd.
—	—	—	3.20	per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

1	2 Ltr.
2.—	2.20 per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens
Hamburg 6.
Fernsprecher: Vulkan 2919 und 2912.
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Nach Rückkehr meiner Arbeiter aus dem Felde und Ausfüllung der entstandenen Lücken habe ich die Herstellung von

Bienenwohnungen

in vollem Umfange wieder aufgenommen. Ich bitte um Zuweisung von Aufträgen und stehe auf Wunsch m. Angebot u. Preisliste gern zu Diensten.

Säge- u. Hobelwerk Oskar Fiedler, Kotzenau
(in Schlesien)

Neue oder gebrauchte leere

Kuntzsch-Zwillinge

sowie eine **Honigschleuder** möglichst Friedensmaß für Rähmchen 34×25 kauft

Fischer, Chemnitz, Lutherstraße 50a

Elektromotoren

aus der Landwirtschaft, neu, gebraucht oder auch defekt, kauft

Elektrizitäts-Genossenschaft Eichenzell G.m.b.H. Eichenzell b. Fulda.

Jedes Quantum

Schleuder- oder Heidehonig

kauft gegen Kasse.
Gefl. Angebote unter F. A. 6391 an die Schriftleitung erbeten.

Kaiserwabe, Kellwabe; Gußwabe Heureka
haben die Probe glänzend bestanden
Prospekt von
Dipl. L. HEYDT,
Hannover,
Yorckstraße Nr. 2.
Rückporto beifügen.

HONIG

Etiketten und Honig-Verkaufs-Plakate mit Eindruck Ihrer Firma liefert schnell und billig

J. Frohberger Nachf.
Erfurt, Postschließfach Nr. 278.

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse
(D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Warum

geben Sie noch immer so viel Geld für Tabak und Zigarren?

Ich habe Zigarren

und Tabak für wenig Geld, denn ich baue mir selbst Tabak nach dem Büchlein

Tabak und Zigarren

Anleitung zum Selbstanfertigen. Eigenbau, Ernte und Behandlung der Blätter, von J. Schneider und H. Gagern mit 43 Abb. Preis bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.—**, gegen Nachnahme Mk. **1.50.**

Tabak-

Samen „Amersforter" der beste für unser Klima, bis 70 cm lange Blätter, ferner Brasil, Cuba, Habanna, u. n. m. a. Sorten. 1 Port. bei Anzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.50**, gegen Nachnahme Mk. **1.85.**

Pflanzen, 2mal verpflanzt, in Spankorb sorgfält. verpackt frei jeder Poststation per 100 Stück:

ab 15. Mai	Mk.	**18.50**
„ 30. „	„	**15.50**
„ 15. Juni	„	**13.50**
„ 30. „	„	**12.—**

netto, Versand nur gegen Einzahlung auf mein Postscheckkonto **Berlin NW. 7, Nr. 30864.**

Bestellen Sie sofort was Sie wünschen, denn nur dadurch ist es möglich alle Wünsche zu berücksichtigen, da später bei großer Nachfrage dies nicht immer möglich sein dürfte.

Johann Knizel, Calau N.-L.
(Scholle 71.)

Wichtig!

ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Sie Ihre Anfrage bezw. Bestellung auf Grund des Inserats in unser Zeitschrift an sie richten. Sie werden unbedingt aufmerksam bedient, wenn Sie bei Anfragen od. Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen

Digitized by Google

ie deutsche Biene

nt Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
inarz, Ingenieur, Fulda
sgeber: Richard Vogel
t, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 6.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.— Mark

tes Heft

Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278

Januar 1920

etrage nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

THEODOR FISHER VERLAG, FREIBURG i. Br. 37.

L. ARMBRUSTER BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. (Bücherei für Bienenkunde, Band I.) Preis M. 6.60.

. PREUSS. MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. (Bücherei für Bienenkunde, Band II.) Preis M. 6.60.

BRUSTER. WÜNSCHE UND NÖTE DER DEUTSCHEN BIENENZUCHT. (Archiv für Bienenkunde, Heft I.) Preis M. —.75.

USS UND ARMBRUSTER. EMIL PREUSS UND SEINE VERDIENSTE. Beitrag zur Geschichte der neueren Bienenzucht. (Archiv für Bienenkunde, Heft 2.) Preis M. 3.—.

NER. LEHNART. MAASSEN. ARMBRUSTER. BIENENZUCHT UND VOLKSWIRTSCHAFT. Ein staatlicher Ausschuß für Bienenkunde. Zur Erhaltung bienenwirtschaftlicher Werte. (Archiv für Bienenkunde, Heft 3.) Preis M. 2.—.

NK VON KLEIST. NAHRUNGSAUFNAHME UND KÄLTE BEIM BIENENVOLK. (Archiv für Bienenkunde, Heft 4.) Preis M. 4.—.

HANDLUNGSBERICHT über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft. Preis M. 4.—.

he Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages.
Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.

Phacelliasamen

ste Bienenweide per Pfd. 4 Mk. verkauft
einhard Steffen, Ortwig, Oderbruch.

Kunstwaben

s garantiert reinem Bienenwachs, jedes Quantum und Größe, sowie
n-Wohnungen, Schleuder, Rähmchenholz, gefäße und Gläser, sowie sämtliche Artikel e für die Bienenzucht in Frage kommen, kauft man am besten und billigsten bei
nh. Holtrup jun., Ahlen (Westf.)

Deutsche Försterstöcke

Ober- und Hinterlader, Wander-Beute
Letztere auch in teilbarer Ausführung als zwei
Neu! = **Einbeuten** = Neu!
fertigt als Spezialität:
Karl Milbrat, Imker-Tischlerei,
Brehme 12 (Eichsfeld) Postscheckkonto Hannover 16556.

Strohwände
für die verschieden Försterbeuten (nach Weidemanns Vorschrift) stets vorrätig. **Andere Größen bei genauer Maßangabe schnellstens.**
Preisliste gegen Einsendung von 60 Pfg. (Marken)

Digitized by Google

Anfang Januar 1920

erschien im Verlag von **R. Vogel, Erfurt,** ein

Wandkalender für den Bienenstan

Dieses praktische und unentbehrliche Hilfsmittel für jeden Imker enthält auf 24 Halbmonatstafeln außer dem Kalendarium kurze Anweisungen für die im Monat notwendigen Arbeiten, reichlichem Eintragungsraum für alle am Stand vorkommenden Ereignisse in tabellarischer Anordnung. In seiner geschmackvollen Ausstattung wird der Kalender jedem Bienenstand zur Zierde gereichen.

Preis M. 3.- Bestellungen durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Amt Leipzig **82731 „Deutsche Biene"**

Carl Sachon, Schönlanke

liefert:

Dt. Försterstöcke, Lambert-Zwillinge, S.-Zwillinge mit Kalt- und **Warmbauschlitten** für Rähmchen **ohne** Abstandsklammern, Mooswandbeuten, Imkereibedarf

Bequeme Honig-Entnahm

durch Benützung meiner

Flugloch-Umschaltung

D. R. G. M.

An jedem Stock mit Flugloch zwischen Brut- u Honigraum anzubringen. **Preis Mk. 1.5**

Bei Bestellungen Deckbrettchenlänge und H des Flugloches im Lichten angeben.

Rich. Larras, Grumbach (Bez. Dresd

Clichés

Autotypien
Zinkätzungen Gold. Med.
Holzschnitte · Galvanos ·
Louis Gerstner Leipzig
Telephon N° 2984.

Fabrikansichten

aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhaften Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art.

Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

Imker-Bienen-Handschuh

verschied. Stoffarten liefert

A. L. F. Brandt,
Braunschweig, Bohlweg 2

Anleitung zur allgem. planmäßig betriebenen Bienenzucht

im „Adams-Zwilling" mit automatischer Futterbereitschaft „Komplett". — D.R.G.M. 714078 (45 h) D.R.G.M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**

H. Adam, Ing. Nürnberg, Adamstr. 6 - Dresden, Frauenstr. 14

Leistungsfäh. Fabrik

für die ges. gesch. Radschleu einschließl. neuer Zusatz-Pate sofort gesucht. Wegen Allein-H stellung, gegebenenfalls Ank der Schutzrechte wende man an **H. Reinarz, Ingenieur, Fu**

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie **Adam Gies, Fulda**

„Die deutsche Bie

besorgt jedes gewünschte Bier buch zu Originalp sen und übernit

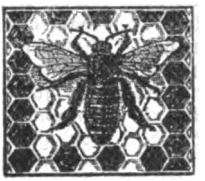
auch Druck und Verlag solc Zuschriften an **R. Vogel,** Erf Postschließfach 278.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Postschließf. 278
Artikel bis z. 1. jeden Monats an die Schriftleitung
Sämtliche Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt



Bezugspreis jährl. M. 6.60 f. Deutschl. u. D.-Österr. für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto.
Anzeigen: Die dreigespaltene Petitzeile 60 Pfg. a. d. ersten Seite M. 1.— Bei Wiederholung Rabatt

Viertes Heft **Januar 1920**

Erscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.
Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

Imkerarbeiten im Jänner.

Von Oberlehrer Guido Selenar, Hauskirchen, Post Valterndorf, Nieder-Oesterreich.

Der Jänner zählt zu den Monaten der Theorie und — Hobelbank. Theorie? Pfui! sagt so manchen Imkers Herz. Wozu dies unnütz Ding? Ich bin doch ein mordsgescheiter Bursche, dem niemand was erzählen kann. Recht hast du, du bist wirklich ein ausnehmend tüchtiger Kerl, solange dein Stand von Krankheiten und Ungemach verschont bleibt. Stellen sich aber diese mal ein, dann lernst du sicher noch das Winseln und Jammern ob deiner Hilflosigkeit. Selbst Meister in ihrem Fache haben an all ihrem Wissen und Können verzweifeln gelernt, wenn diese bösen Gäste auf ihrem Stande Einzug hielten. Ohne Theorie kommt eben kein rechtschaffener Imker weiter. Schau ein ganz kleines Beispiel aus meiner Praxis. Kommt da mal ein Imker dieses Ortes aufgeregt zu mir gerannt, ein Schnapsglaserl, ein sogenanntes Stamperl, sorgfältig mit der Hand zugedeckt. Bitte, Herr Oberlehrer, kommen Sie schnell auf meinen Stand, bei mir kommen heute schon über 100 solcher Königinnen bei einem Stocke heraus, vielleicht will er schwärmen. Und dabei zeigt er mir seine im Glaserl eingesperrte Königin. Was es war? Nun eine gewöhnliche Drohne. Ich lache. Aber, aber Herr Pelz, das ist doch keine Königin, das ist eine Drohne. Sie ist ja aber größer als eine andere Biene, so muß halt doch eine Königin sein! Nein, aber warten Sie einen Moment, ich gehe mit Ihnen herauf und werde Ihnen die Königin dieses Stockes zeigen. Und ich habe sie ihm gezeigt, ihm aber zugleich den Rat gegeben, sich öfter ein Bienenbuch von mir auszuborgen. Schauns, zum Lesen hab ich wirklich keine Zeit, und er hatte auch wirklich keine bei seiner großen Wirtschaft mit den wenigen Arbeitskräften. Das Ende der Sache war: In 3—4 Jahren war sein Stand selig im Herrn entschlummert.

Ja ohne Theorie gehts absolut nicht. Und bist du durchaus kein Freund vom Lesen, nun so studiere jetzt die Begebenheiten und Erfahrungen deines eigenen Standes im verflossenen Jahre durch, auch das ist sehr lehrreiche Theorie. Man wird nicht fertig mit dem Studium. So ist bei mir die Ueberwinterungsfrage immer noch ein ungelöstes Rätsel und seit langer Zeit hänge ich mit allen meinen Gedanken daran, diese in meinen Gerstungständern mit Hochwaben zu lösen. Mit Sehnsucht warte ich schon auf den Musterstock, den mir Herr Ingenieur Reinarz zu senden versprach, hier hoffe ich sicher des Pudels Kern zu finden. Eigentlich habe ich ihn schon gefunden, denn mit Erlaubnis dieses Herrn habe ich mir nach seiner Idee Weiselzuchtkästchen mit Doppelboden, 4- und 8teilige, d. h. für 4 resp. 8 Völkchen gemacht und die schwächsten mit kaum 2 besetzten Halbwaben überwintern darin glänzend, freistehend im Garten, ohne jeden weiteren Schutz, dies trotzdem wir im Vorjahre auch 14 Grad R. Kälte aufzuweisen hatten. Eine geniale Idee dieses Mannes. Dies soll aber keineswegs als Lobhudelei klingen, ich anerkenne bei Freund und Feind nur das, was lobenswert ist, im gegenteiligen Falle bekämpfe ichs oder schweige es mindestens tot.

Zur Theorie gehört auch weiter, daß du dir fürs kommende Jahr einen Arbeits- und Zuchtplan zurechtlegst, angeschlossen eine gewissenhafte Buchführung über jedes Vorkommnis am Stande, dies umsomehr, wenn du vielleicht mal öffentlich über etwas zu berichten gedenkst.*) Da kann man nicht vorsichtig und gewissenhaft genug sein, denn durch genaue Beobachtungen und Erfahrungen ist in den Fachblättern schon viel Unheil angerichtet worden. Da haben dann die gewissenhaften Beobachter viel schwere Arbeit, dieses Unheil wieder aus der Welt zu schaffen.

Und nun zur Hobelbank. Glaube mir, lieber Freund, immer macht einem das Selbstgeschaffene die größte Freude. Bist du kein Künstler, macht nichts, viel Kleinigkeiten kannst du trotzdem anfertigen, mit der Arbeit wächst aber die Uebung und bald traust du dir immer mehr zu. Jeder eben nach seiner Fähigkeit. Nur das Eine laß dir sagen: Bist du nicht sehr tüchtig im Winkelmaß und Hobeln, dann laß deine Hände weg vom

*) Der neue Kalender d. deutschen Biene leistet hierbei ausgezeichnete Dienste!

Digitized by Google

Anfertigen von Bienenwohnungen, denn hier spielt tatsächlich jedes Millimeter eine Rolle, und ein selbstangefertigter, verpatzter Stock macht dir später mehr Gift und Galle, als deine Nerven zu ertragen vermögen. (Stimmt! Red.) Ich selber zähle die Stunden, bei der Hobelbank verbracht, zu den glücklichsten, freue mich unbändig, wenn ich bis zu den Knien in Hobelscharten herumwaten kann. Natürlich ist da weniger Freude auf Seite meiner Frau, und ich glaube, Mami schickt auch immer die heißesten Gebete zum Himmel empor, damit der schreckliche Papa nur einmal schon mit der Hoblerei fertig wird, namentlich wenn Feiertage in Sicht sind. Immer aber ist sie mit meinem Tun bald wieder versöhnt, denn wieviel fertige ich so nebenbei fürs Haus an, Dinge, die mir aber schon sehr viel Geld ersparen. Darum nur lustig: Druf los, ein Sprichwort variierend: Mit dem Hobel in der Hand, schafft man viel für seinen Stand!

Am Stande selber hast du jetzt eigentlich gar nichts zu tun, als nur öfter abzuhorchen, wies deinen kleinen Lieblingen in ihrer Wohnung behagt. Hat dein Stand um diese Zeit vollkommene Ruhe, der Bienlein leises Surren kündet dir ihren Dank. Am leichtesten bewahrst du ihnen diese Ruhe, wenn du Schutzläden oder Vorräume angebracht hast. Diese gewähren den besten Schutz vor Mäusen und Meisen. Braust ein Volk vernehmlicher als die andern, hülle es wärmer ein; braust es aber auffallend stark, dann mußt du an einem etwas wärmeren Tage, wenns auch nur 3—4 Grad Wärme hat, durch eine kurze Nachschau als richtiger Doktor das Uebel beheben. Einer Sorge seid Ihr Brüder im deutschen Reiche da draußen wohl ledig: Daß Euch schon im Jänner Völker verhungern könnten, denn Ihr habt ja den Bienenzucker rechtzeitiger und reichlicher zubemessen bekommen. Viele hier aus unsern Reihen werden schon dem Jänner bangen Herzens entgegenblicken, denn spät kam der Zucker, vielfach erst November-Dezember und knapp, sehr knapp, kaum oft 2 kg pro Volk. Solche Umstände heischen umso notwendiger eine vernünftige Wahlzucht, Wahlzucht aus solchen Völkern, die regelmäßig trotz Mißjahr ihr Winterfutter selber wenigstens zum Großteil aufbringen. Ich selber habe nur einigen wenigen Völkern, die nur 5 kg Winterfutter hatten, im November 2 Liter Futter gereicht, die andern stehen gerüstet bis Ende März.

Und nun ein herzlich Süßheil Euch Brüdern aus dem deutschen Reiche zur Jahreswende. Möge ein gütiges Geschick Euch reiche Vergeltung üben für die Hilfe, die Ihr uns armen Deutschösterreichern in diesen schweren Zeiten leiblicher Not habt angedeihen lassen durch die reiche Spende von Lebensmitteln. Das Elend der letzten Jahre hat tiefe Furchen in unsere Herzen gegraben, ein Lichtblick war uns die Hilfsbereitschaft der deutschen Stammesbrüder. Heil Euch allen!

Welche Anforderungen muß man an eine neuzeitliche Bienenwohnung stellen?

Wie Pilze im schönen Monat Mai schießen neue Bienenwohnungen aus den Fabriken. Ist irgend ein neuer Kasten aufgetaucht, so bestellt sich mancher einen Probestock, der ihm gefällt und imkert eine Weile darin, um plötzlich zu entdecken, daß dies oder jenes seiner Meinung nach noch „verbessert" werden müsse. Flugs setzt er sich hin und macht eine Abänderung, meldet D. R. G. M. an und schon ist der neue O.-W.-Stock wieder fertig, der nun mit amerikan. Tam-Tam wie weiland Barnums Zirkus angepriesen wird!

So haben wir jetzt glücklich 136 verschiedene Kasten und Abarten, wovon aber noch nicht ein Dutzend selbstständige Neuschöpfungen sind, die einen denkenden und praktischen Imkergeist voraussetzen lassen. An sich ist die Erfindertätigkeit nicht einmal zu verurteilen, denn sie ist notwendig und beweist die bewegliche Nachdenklichkeit überhaupt und das kann man verstehen und begreifen, sie beweist ferner, daß die angeblich beste Bienenwohnung immer noch nicht erfunden ist. Wir verurteilen durchaus die übergroße Sucht nach immer Neuem und die entsetzliche Haarspalterei in Bezug auf Aeußerlichkeiten und die Aufbauschung von Nichtigkeiten zu einer angeblichen Bedeutung, die ihnen nach nüchterner Erwägung und allen praktischen Versuchen am Bienenstand beim besten Willen nicht zuerkannt werden kann.

Geradezu abstoßend und vielfach mit einer geschmacklosen Uebertreibung erfolgt die Anpreisung. Das Allerbeschämenste ist aber, daß Bienenzeitungen kritiklos alles abdrucken, sobald nur laufende Inserate die eingesandte Beschreibung unterstützen. Wenn es auch richtig ist, daß eine Bienenzeitung auf Inserate angewiesen ist, die Geld einbringen, so sollte ein Schriftleiter mit ein wenig Verantwortungsgefühl nicht alles unbesehen abdrucken, sondern erst die einwandfreie Prüfung einer Sache auf dem Bienenstand abwarten. Nur so können die zahlreichen Anfänger vor Schaden, Aerger und Enttäuschung bewahrt werden. Eine bewährte Bienenwohnung empfiehlt sich von selbst und bedarf keiner unsachlichen Reklame, das sollte doch jeder denkende Imker wissen. Aus dem bestehenden Sammelsurium von Kasten und Betriebsweisen kennt sich nachgerade Niemand mehr aus, am wenigsten ein Anfänger, der vor der Wahl der Kasten steht.

Um hier einigermaßen Klarheit und eine Uebersicht zu schaffen, wollen wir einige Richtlinien aus unserer langen Erfahrung aufstellen, die Jedermann, der neu anfängt zu imkern, oder vor der Frage steht, mit seinem Kasten umzusatteln, von Nutzen sein können.

Als erste Forderung stellen wir an die Spitze: Nur ein einziges Rahmenmaß auf dem ganzen Stand, gleichviel ob es sich um 2 oder 200 Kasten-Völker handelt! Hiernach verwerfen wir jede Bienenwohnung als unpraktisch, die dieser Kardinal-Bedingung nicht entspricht. Also alles, was in der unteren Etage Ganzrahmen, in der oberen Halbrahmen, kurz zweierlei Maß hat, taugt nichts. Das soll nun nicht heißen, jeder der sich mit zweierlei Maß herumschlagen muß, soll seine Kasten zu Brennholz machen! Aber Jeder, der neu anschafft, soll sich den Vers merken.

Digitized by Google

2. Wenn Jemand unten Kaltbaustellung der Rahmen hat und oben Warmbau empfiehlt, so zeugt das auch nicht gerade von Folgerichtigkeit! Das sieht so aus wie man so sagt: „ich möchte gern, aber ich kann nicht". Um ausnahmsweise ein Fremdwort zu gebrauchen, „Systemlosigkeit" sollte man vermeiden, denn auch dies erschwert die Hantierung auf dem Stand, die Manchen ohnehin recht sauer werden kann.

3. Eine Bienenwohnung, die nur einfachwandig ist, kann auch nicht empfohlen werden. Mindestens die Vorderwand soll doppelwandig sein, die übrigen Wände können einfachwandig sein, wenn man in der Lage ist, die Kasten im Bienenhaus dicht aneinander mit Zwischenlagen aufzustellen.

4. Eine Bienenwohnung die so umständlich zu handhaben ist, daß man täglich erst im Kalender oder im Lehrbuch nachsehen muß, „halt, was muß ich morgen machen", ist auch nicht das Ideal!

Diejenige Bienenwohnung, die uns die wenigste Arbeit macht, ohne, daß wir was versäumen, ist vorzuziehen, das soll man sich wohl überlegen. Freilich läßt sich nicht jeder Eingriff vermeiden, aber man kann die Eingriffe auf ein Mindestmaß beschränken. Jede Umhängerei der untern in das obere Stockwerk ist vom Uebel, eine solche Wohnung sollte man nicht wählen, wenn sie noch so angepriesen wird.

Der allergrößte Blödsinn aber ist die Sucht, jedes Jahr eine neue Königin zu erzielen, durch die vielfach empfohlene Umschalterei der Flugbienen und dadurch bewirkte Schwarmverhinderung oder vorzeitige Schwarmabtreibung! Alles Unnatur und Gewalt!

Lieber Imker, laß die Biene sich entwickeln und entfalten, du sollst sie stützen und unterstützen, aber nicht mit Gewalt eingreifen durch so unnatürliche und kunstvolle Handgriffe. Hast du die deutsche Biene auf dem Stand, so kannst du den ganzen Spuk entbehren. Was schwärmen will, soll es in Gottes Namen tun; was nicht von selbst schwärmt, soll man nicht zwingen dazu.

Einen Schwarm künstlich zu verhindern, ist ebensolche Unklugheit, wie einen ausgezogenen Schwarm dem Muttervolk wieder zurückzugeben, wo bleibt da die folgerichtige Denkfähigkeit?! Nochmals, wo die Betriebsweise dir solche vorschreibt, die Wohnung wähle nicht, das kannst du einfacher und natürlicher haben, ohne dich zu schädigen.

5. Die Breitwabe ist der Hochwabe entschieden überlegen, also wähle keine Wohnung, die mit Hochwaben ausgerüstet ist, denn sie ist nicht nur nicht zeitgemäß sondern auch von vornherein wegen der Ueberwinterung nachteilig.

6. Eine neuzeitliche Wohnung muß so eingerichtet sein, daß sie nicht nässen kann im Winter, sie muß einen selbsttätigen Luftaustausch ermöglichen, ohne daß Zugluft entstehen kann.

7. Sie muß so eingerichtet sein, daß spätestens Ende April der Brutraum vollbesetzt mit Bienen und Brut ist.

8. a) Der Flächenschieber (Hinterlader) kann gut sein.

b) Der Obenschieber (Oberlader) kann besser sein.

c) Der Seitenschieber ist beiden Arten vorzuziehen. Warum?

(Forts. folgt).

Ja oder Nein!

Von Oberlehrer Guido Sclenar, Hauskirchen, Nieder-Oesterreich.

Verzeih, lieber Leser, wenn ich auch heute wieder mit dir über Weiselzucht spreche. Es hat dies doppelten Grund; erstens wird dich vielleicht doch der Fall, den ich dir erzählen will, so interessieren, daß dir um das Leseſtündchen nicht leid sein wird, und zweitens ist gerade die Weiselzucht das Gebiet im Imkerbetrieb, auf dem die meisten Fehler gemacht werden. Gerade hier gibt es so viele Stümper, die naturgemäß dann so miserable Erfolge aufweisen können, daß die ganze Sache förmlich in Mißkredit kommt, sehr zum Schaden der Imkerei, denn gerade eine vernünftige Weiselzucht, besser gesagt Wahlzucht, soll uns in diesen schweren Zeiten der Gegenwart, noch viel mehr aber der Zukunft, auf der Höhe erhalten. Ich will nicht unnütz Wasser in die Donau tragen und erst den Beweis erbringen, wie notwendig eine Wahlzucht ist, denn wer hier der Biene eine Ausnahmsstellung geben will, bei ihr einzig die Vererbung verneint, die naturgemäß nur von den Elternvölkern ausgehen kann, der hat den Kern der Sache nicht erfaßt und alles Disputieren hilft da nicht weiter.*

Nun zu meinem Falle. Heuer in den Ferien war es. Das Kind eines Imkers kommt zu mir. Der Vater läßt bitten, Sie möchten bald zu ihm kommen und auch die Farbe zum Königinzeichnen mitbringen. Ich verspreche es. Als Obmann unseres Vereins werde ich bald dahin, bald dorthin gerufen, folge stets sofort jedem Rufe. Nur gerade bei diesem Manne war mir die Sache etwas fatal, denn er ist ein gar sonderbarer Geselle; er nimmt absolut keine andere Meinung an, ob sie in einem Fachblatte oder einem Vortrage kundgetan wird, dies trotzdem er ein ganz junger Mann ist. Einige Beispiele über seine Dickköpfigkeit. Er hat Dreietager, aber nicht solche, wie sie sonst hier allüberall üblich sind, mit einem Flugloch am Bodenbrett, sondern er hat ein großmächtiges Flugloch mitten im Stocke, sodaß die kalte Winterluft gerade das Herz der mittleren Etage trifft, wie die Bauernstöcke Niederbayerns! Die Folge davon ist, daß in seinen Völkern, wie ich mich schon wiederholt überzeugen konnte, im Winter, wörtlich genommen, an den Fenstern fingerdicke Eiskrusten innen sind. Als weitere Folge davon ist, daß seine Völker im Frühjahr überaus schwach sind, dazu das Bodenbrett voller Dreck und Speck, vermottet und vermadet, daß es ein Grauen ist. Bei einer Ständeschau waren wir mal schon an die hundert Imker bei ihm. Alle redeten wir ihm zu, er möge von dem Unsinn abgehen, umsonst. Ich gab ihm den Rat, er möge über Winter die Riesenfluglöcher mit einem Keile verschließen und mit einem Zentrumbohrer unten wenigstens ein Flugloch bohren, dies bei der Hälfte seiner Völker versuchen und dann selber aus den gemachten Erfahrungen seine Schlüsse ziehen. Umsonst. Sein Finger davonlassen.

*) Künstl. Weiselzucht die Erfolg bringen soll, kann nur ein hervorragender Meister treiben. Durchschnittsimker sollten d

Digitized by Google

Antwort ist immer gleichlautend: Der alte Kober hat gesagt, die Bienen brauchen sehr viel Luft und dabei bleibe ich. Als er ins Dorf vor einigen Jahren zugesiedelt kam und hörte, daß hier auch einige größere Imker seien, beguckte er so im Vorübergehen einige Stände, denn auf einen andern Stand geht er prinzipiell nicht, und lachte und lachte. Warum? Er erzählte den Grund sehr bald einem andern Imker. Weil diese Hauskirchner Imker gar so spaßige Bienenstöcke — es sind nämlich Gerstung — haben, in denen werden sie ihr Lebtag kein dkg Honig ernten. Wir hörten es — und lachten auch. Gern hätten wir ihm die Erfolge in unserer Stockform gezeigt, er ging uns nicht zu. Endlich hatte er mal amtlich bei mir wegen Einschreibung seines Kindes zu tun. Nach der Erledigung zeigte er viel Interesse für die Menge von Stopfpräparaten, die mein Eigentum sind. Ich führte ihn in mein Jagdzimmer und so ganz nebenbei auch ins Nachbarzimmer, in dem meine Honiggefäße standen. Ohne ein Wort zu reden, begann ich einen Deckel nach dem andern herunterzunehmen. Es war damals, 1917, ein sehr gutes Honigjahr und ich hatte über 8 Meterzentner geerntet. Er spricht auch kein Wort, aber seine Augen werden immer größer und größer, als er eine volle Dose nach der andern sieht. Wie ich fertig bin, sage ich so recht gemütlich: Geltens Herr Wagner, Sie haben mal zum Steler gesagt, in unsere Gerstung können wir absolut kein dkg Honig ernten. Bitte, sind das einige dkg? Ob diese drastische Lehre bei ihm etwas geholfen hat? Aber wo, deshalb bleibt er doch bei seinem alten Schlendrian.

Und siehst du, lieber Leser, doch kann ich für für sein verkehrtes Tun nicht ihm die Schuld zumessen. Alle Jungimker sind voll Begeisterung und auch begeisterungsfähig. Als solcher ist er einem alten, verzopften Manne in die Hände gefallen, hat dessen Grundlehren in seinen Betrieb aufgenommen und heute? Heute ist er eine stete Gefahr für alle Nachbarimker, denn stets ist auf seinem Stande ein kleiner Seuchenherd. Wer trägt hier die Schuld? Nur einzig allein der Verein, der in seinem früheren Wohnorte war. Hätte der sich um ihn als Jungimker angenommen, nie wäre er soweit gekommen. Darum ihr lieben Vereinsobmänner, habt acht auf die Jungimker, sammelt sie um euch, denn in diesen Reihen ruht die Zukunft, der Segen, aber auch der Fluch, die Gefahr für den weiteren Fortbestand der edlen Imkerei. (Sehr richtig! D. R.)

Nun weiter. Ich ging also zu dem Manne hin. Er erwartet mich in der Bienenhütte. Ich bitte, sagen Sie mir, was das heuer wieder ist, wir haben bald halben August und meine Völker sind kaum stärker, als sie im März waren? Wie viel Völker haben Sie? 14 sinds. Und was haben Sie geerntet? Leider nur 8 kg, es wird von Jahr zu Jahr weniger, die aber habe ich gut aufgehoben, damit mir die Fratzen nicht drüber kommen, denn die will ich für die Herbstfütterung aufheben. Kann ich mir ein Volk ansehen? Aber da sehens ja nix, aber wartens, das da drunten im Eck werd ich Ihnen zeigen. Schauns, das steht seit dem Frühjahr auf 6 Rahmerln, wird nit stärker und nit schwächer, bleibt ein Zwerg, nie ist rückwärts eine Biene zu sehen. Er öffnet das Tü ich sehe leider von dem armen Hascherl aber g nichts, denn tatsächlich ist keine Biene zu seh Vom Auseinandernehmen will er aber absol nichts hören. Muß mir auch recht sein. Ih Völker sind ja wohl alle krank, Sie müssen i junge, gute Königinnen besorgen, wie ichs kür lich in unserm Bienenvater ge- und beschrieb habe. Da leuchtet sein Auge. Das hab ich geta darum hab ich Sie ja rufen lassen, daß Sie m diese jungen Königinnen zeichnen. Bravo! W haben Sie die Königinnen? Hinter der Hütte a einem Brett stehen die Kasterln. Und richtig, u sehe dort 5 Weiselzuchtkästchen in so Schweiz Art, die er sich wer weiß nach welchem Mus selbst angefertigt hat. Ich fange an, ihm im Ge die Vergebung für seine vielen Imkersünden au zusprechen, wiege mich in der Hoffnung, aus ih doch noch ein brauchbares Vereinsmitglied herau zuschnitzen. Sind alle 5 bevölkert? Na freili und was Sie für schöne Königinnen haben, al befruchtet schon vor 4 Wochen. Bravo, brav Wir öffnen das erste Kasterl, ein kleines Völkche darin, das kaum das eine Wäbchen belagert. bisserl schwach, meine ich. Oh, das macht m dafür ist die Königin groß und stark. Richtig, k ist sie ja. Nun, von besonderer Größe und Stär kann ich wohl nichts bemerken, eher das Gege teil, aber schweige, um dem Manne nicht die Freu zu verderben. Ich zeichne sie mit einem Lac farbentröpfchen und weiter zur 2. Ich öffne de Kästchen, sehe sofort, daß das Völkchen im höchst Grade drohnenbrütig ist, von Königin keine Spu Ihm leuchtet das helle Entsetzen aus den Auge wie ich ihn darauf aufmerksam mache. Es wer halt keine Königin gehabt haben, lieber Her Wagner. Aber, aber Herr Oberlehrer, jetzt bi ich schon 15 Jahre Bienen, ich werd doch ein Königin kennen? Alle 5 haben sehr schöne, be fruchtete Königinnen gehabt. Was soll ich je mit dem Kasterl tun? Kassieren. Das 3. Völk chen auch drohnenbrütig. Jetzt tut mir der Man schon selber leid, da ich seine Enttäuschung seh Das 4. hat Gott sei Dank wieder eine Königi die sofort gezeichnet wird, das 5. Volk wiede drohnenbrütig. Jetzt wird mir selber die Geschich zu bunt. Ja sagen Sie mir nur, wenn Sie di 5 Königinnen wirklich schon befruchtet gesehe haben, aus welchem Volke haben Sie denn nac gezüchtet? Denn ausgeschwärmt sind diese arm seligen Hascherln mit ihren 50 Bienen sicher nich Na von dem Eckstock da unten hab ich halt a Stückerl Brut genommen. Von dem??? Ja warum nicht von Ihrem besten Volke? Wi können Sie von solch einem kranken Krüppel nachziehen? Ich werd doch nicht einem gute Volke Brut zur Zucht wegnehmen und es schwach machen, dazu ist der Krüppel gerade gut genu noch. Aber Herr, gerade so wie Sie nicht von Ihrem schlechtesten kranken Schweine Nachzuch haben wollen, sondern nur vom besten und ge sündesten, gerade so müssens Sie auch bei der Bienen machen. Das ist nit wahr, hat mir de alte Kober gesagt, Biene ist Biene, Königin i Königin. So, so? Sie sehen ja aber doch jet sehr deutlich, daß das nicht wahr ist, daß von de 5 Königinnen aus dem kranken Volke jetzt scho

Digitized by Google

ot sind und die 2 letzten werden wohl auch
t den Winter überleben. Ah, das ist mit wahr,
werden aufs Jahr die besten Königinnen sein
die 3 andern hat nur a Vogel gefressen. Jetzt
ich mit meiner Weisheit und aber auch mit
ner Geduld zu Ende. Ich habe die Ehre und
ging.

Du aber, lieber Leser, willst du nicht ein
nig über dieses wahrheitsgetreue Erlebnis nach-
ken? Die Ursachen und Folgen erforschen?
nutzbringend für deinen Stand verwerten?
ja, wie sehr recht hatte doch der Schweizer
mer, als er in seinem prächtigen Werke über
Königinzucht die Worte niederschrieb: Züchten
kein eintägig Heu! Wer hier Erfolge haben
ll, der muß zuerst wissen, daß die Königin ein
unendlich zartes Geschöpf, mit so unverhältnis-
ßig großer Verantwortung ist, wenn ich mich
ausdrücken darf, daß sie bei stümperhafter Auf-
ht unmöglich froh gedeihen kann. Soviel gibts
der Weiselzucht zu beachten, zu überlegen, über-
aken, daß selbst der, der sich heute in dieser
che als Meister fühlt, morgen mit all seinen
ffnungen von lieb Immlein in ein Nichts zu-
geworfen werden kann. Heute ist dir eine
cht prächtig gelungen, dein Herz weitet sich voll
ßer Hoffnungen, und morgen, unter den gleichen
nständen harret deiner ein totaler Mißerfolg.
ist ja wahr, nichts kann einem in der Imkerei
soviel Freude bereiten, als ein paar prächtige selbstgezogene Königinnen, voll Qualität, aber sehr leicht wird diese Freude wieder getrübt, wenn man nicht ein zweitesmal bereit ist, für die Sache Opfer an Zeit, Mühe und Geduld zu bringen. Die schönsten Freuden, aber auch die größte Mühe und Sorgfalt erfordert eine edelgezogene Königin. Und wir können ihrer nicht mehr entbehren. Weg mit dem Stümperhaften auf diesem Gebiete, willst und hoffst du Erfolge auf diesem Gebiete, dann vertiefe dich in die Sache, Oberflächlichkeit führt hier immer zum Mißerfolg. Selbst tüchtige Meister sind von dem nicht frei. So schrieb mir heuer ein Handelsweiselzüchter aus Böhmen wörtlich: Ich schäme mich, Ihnen heuer den Prozentsatz meiner Verluste mitzuteilen.

Das Beste wäre es wohl, jeder Verein würde einem tüchtigen Mitgliede die Möglichkeit verschaffen, daß sich dieses zum versierten Königinzüchter heranbilden kann und dieses Mitglied würde dann aus den besten Stämmen des Vereinsgebietes für alle Mitglieder zu annehmbaren Preisen vollwertige Königinnen unter Anwendung aller Sorgfalt züchten. (Beachtenswerter Vorschlag! D. R.)

Du aber, lieber Leser, stelle dir jetzt die Gewissensfrage: Soll mein ferneres Tun dem des Mannes Wagner gleichen? Ja oder Nein!

Ausführungen zum deutschen Breitwaben-Seitenschieber.

D. R. G. M. 702561.

Der Seitenschieber ist so benannt, weil man
s demselben die Rahmen über die Kante aus
m Kasten herausholt, im Gegensatz zum Flächen-
ieber, bei welchem man die Rahmen mit der
abenfläche nach hinten herausnimmt.

Der neue Kasten ist ein abgeänderter Blätter-
k mit Breitwaben. Er ist aus dem Bestreben
raus entstanden, eine Bienenwohnung zu schaffen,
es mit Sicherheit ermöglicht, jede sich bietende
rühtracht bestimmt, sozusagen im gegebenen
ugenblick, mit Vehemenz, einzuheimsen. Wie an
derer Stelle des Lehrbuches ausführlich begründet
ird, soll er die Möglichkeit bieten in anderer
eise, als es bisher üblich war, die Frühtracht
it zeitig starken Völkern auszunützen. Wie
dem Imker leider nur zu gut bekannt ist, werden
ljährlich eine Menge starker Völker im Herbst
ngewintert und trotz guter Durchwinterung sind
e meisten Imker nicht in der Lage, die fast
berall gleichmäßig auftretende erste Frühlings-
acht zu gewinnen. Der Grund liegt darin, daß
% aller Völker zwar durchwintern, indessen im
rühling so schwach dastehen, oder nachträglich
ngehen, daß von einer Trachtausnützung, die
hon mit der Stachelbeerblüte beginnt, sich mit
aps, Wiesentracht, Obstblüte usw. fortsetzt, gar
ine Rede sein kann. Zu dieser Zeit sind die
ölker meist schwach und infolge der Zucker-
tterung, des Pollenmangels und noch mancher
derer Ursachen auch nicht imstande, sich so zu
twickeln, daß sie in der Lage wären, nennens-
ertes zu leisten. Eine ausführliche Darlegung
ndet sich in der deutschen Biene. Kurz gesagt
egt die Hauptursache darin, daß infolge der Ein-
hrung von Fremdrassen und fortgesetzter Zucker-
fütterung die Landrasse verschwunden ist und durch ein Sammelsurium von Fremdrassen in lauter Bastardstämme sich aufgelöst haben, die zu einem Erfolg in unserm Klima nicht führen können. Auf diesem Standpunkt war ich schon 1902 angelangt und in den letzten 17 Jahren waren die Bemühungen darauf gerichtet, einen Weg zu finden wie auf einfache Art aus dem Dilemma herauszukommen wäre. Eingaben an das Landwirtschaftsministerium 1905, 1908, 1911 blieben unberücksichtigt, erst im Jahre 1917 scheint meine Arbeit in dieser Hinsicht doch Aufmerksamkeit erregt zu haben und Herr von Eisenhardt-Rothe sandte mir 1918 sogar ein anerkennendes Schreiben. Es muß unter diesen Voraussetzungen doch eigentümlich berühren, daß nun plötzlich im März 1919 im Ministerium für Landwirtschaft in Berlin Beratungen zur Hebung der Bienenzucht stattgefunden haben, in der fast genau mein vorgeschlagenes Programm von 1915 mit der Ueberschrift „Der Weg zur Besserung" verhandelt worden ist. Ich selbst habe aber mit andern nichts gehört und gesehen, erst auf meine Beschwerde, wurde mir nachträglich mitgeteilt, daß ich bei der „nächsten Gelegenheit" zugezogen werden soll, da man angenommen habe, daß Fulda nicht in Preußen sei! Ich hatte mein stilles Vergnügen daran und will die Herrschaften nicht stören, es wird doch nicht gelingen, mir den Wind aus den Segeln zu nehmen und schließlich gehts auch ohne Ministerium. Wenn man nur endlich einmal dahinter kommen wollte, im Landwirtschaftsministerium die richtigen Leute an den richtigen Platz zu stellen, es braucht durchaus nicht immer ein „Professor" zu sein wenn er nur sein Fach versteht und Praktiker ist,

Digitized by Google

Nach dieser Abschweifung kehren wir zum Seitenschieber zurück.

Solange wir die deutsche Landrasse nicht wieder herausgezüchtet haben — und dieses kann noch lange dauern — können wir mit dem alten Schlendrian und Betriebsweisen, nicht weiter kommen und die Erträge aus der Bienenzucht und die ganze Zucht überhaupt werden immer mehr zurückgehen und zuletzt ganz aufhören müssen.

Weil nun, wie schon gesagt, die deutsche Landrasse nicht so schnell wieder hergestellt sein kann, mußte vorerst einmal ein anderer Weg gesucht werden, der das gesteckte Ziel erreichen ließ, die Frühtracht mit starken Völkern ausnützen zu können. Was ich in dieser Richtung in langen Jahren versucht und ausgeführt, gehört hier nicht her. Es mag genügen, wenn ich als einzige Möglichkeit bei dem jetzigen Zustand der Bastardrasse, das Ziel zu erreichen, darin gefunden habe, mit zwei getrennten Völkern zu operieren, die sich nicht **nebeneinander**, sondern in einem und demselben Kasten **übereinander befinden**. Zwillingsbeuten hat es immer gegeben, jedoch nicht eine einzige, die in der Weise arbeitet, wie ich im neuen Seitenschieber mit übereinander gelagerten Völkern es zeige, wovon das obere den natürlichen Honigraum für das untere bildet und worin dann beide Völker zusammen fleißig schaffen, ohne daß ein störender oder künstlicher Eingriff erfolgt und ohne das man genötigt ist, Waben bezw. Rahmen aus einem Volk ins andere umzuhängen. Mein Betrieb ist naturnotwendig so einfach und steht mit meiner Forderung nur naturgemäßen Betrieb zuzulassen konsequent in Einklang, daß es nichts Einfacheres geben kann und keine der neuerlich mit großer Reklame in die Welt gesetzten Beuten sich mit dem einfachen Verfahren im Seitenschieder messen kann.

Ehe ich das nun weiter auseinandersetzen kann, muß ich erst den Seitenschieber selbst ausführlich beschreiben und an Hand der Abbildung und Abhandlung die Leser in meinen Gedankengang einführen, damit sich Jeder ein Urteil bilden kann, daß das gesteckte Ziel auf diese Art wohl erreicht werden kann.

Ich habe eine Unmenge Zuschriften seit Jahresanfang erhalten und viele Imker aus allen Gegenden des Reiches haben mich hier in Fulda aufgesucht und sich den Kasten und Betrieb vorführen lassen. Jeder hat seine Anerkennung ausgesprochen über die einfache, wohlbegründete Betriebsweise sowohl als auch die mustergültige unwillkürlich in die Augen springende rein mechanische Ausführung der Beute. Ich will auch hier dankbar anerkennen, daß manche Praktiker mir hier und da einen Wink gegeben haben, wie man dies und das einfacher oder besser machen könne oder wie ich persönliche Extrawünsche bei einer größeren Kastenzahl berücksichtigen könne, ohne die an sich schon hohen Preise noch mehr zu erhöhen. Nicht einer der hier vorsprechenden Imker hat sich absprechend äußern können, trotzdem Jedermann ungeniert seine Meinung sagen konnte. Manch einer wunderte sich, brieflich oder mündlich wurde mir das gesagt, daß ich keine Reklame m Ich liebe den amerikanischen Tam-Tam nicht. sagte Jedem, was gut ist, setzt sich auch d Daß ich damit Recht habe und behalte, bewe die Nachbestellungen die mit 4, 8, 16, 22, 48, 100 Stück einlaufen, trotzdem die Saison vor war und ich kaum liefern kann, was laufend Aufträgen eingeht. Bei sachgemäßer handlung, einer auf Trachtausnützung geschnittener Beute ist es möglich, den Ha ertrag, der z. Z. pro Volk im Durchschnitt deutschen Reich nur ca. 5 kg beträgt (A nahmen zählen nicht) zu verdoppeln zu verdreifachen.

Es ist dies aber nur dann möglich, wenn Imker samt seinen Bienen, auf der Lauer d die oft nur wenige Tage anhaltende Volltr sozusagen mit Volldampf auszunutzen. Aus ir einem Grunde, die Gelegenheit einmal verp stellt den Säumigen wieder mal für ein Jahr das Nichts! Es fällt mir hier ein, was der Dic sagt: „Nie stille steht die Zeit, der (günst Augenblick entschwebt und den du nicht gen den hast du nicht gelebt". Das paßt vorzüg auch auf die Ausnutzung der Volltracht.

Bei dieser Gelegenheit muß ich immer wi warnen, alles zum Imker machen zu wollen das ist ein Unding! Wie jedes Handwerk jeder Beruf erlernt sein muß, so auch die Bien zucht. Sie verlangt einen ganzen Mann, mit duld, Ausdauer, Opferfreudigkeit, guter Beob tungsgabe, klaren Verstand und schneller Entschl kraft; ohne Theorie und gründliche jah lange Praxis, ist auch in der Imkerei nic auszurichten. Bienenhalter zu sein, das ist s schwer, Bienenzüchter aber sehr! Nun zum Sei schieber!

Der Seitenschieber ist ein Breitwaben-Blät stock mit zwei Etagen gleicher Höhe und Br In jeder Etage befinden sich 13 Rahmen. Rahmen sind im lichten 200 mm hoch und 330 breit, sie stehen auf einem Holzrost. Der Rost Querleisten aus Holz. Damit die Rahmen Holzrost nicht festgebaut werden, sind diese Leis auf welchen die Rahmen stehen, prismenförmig Infolgedessen stehen die Rahmen auf einer Schne und können nicht festgekittet werden. Den R kann man aus dem Kasten herausnehmen. dem Rost stehen in jeder Etage im Brut- und Honigraum je zehn Rahmen. In den Seit abteilungen befinden sich kleine herausnehmb Roste, auf welchen je drei Rahmen stehen. Säm liche Rahmen sind genau winklig gearbeitet. Rahmenhölzer sind 25 mm breit. Das Oberb der Rähmchen ist 12 mm dick. Die Seitente und das Unterholz sind 8 mm dick. Im Ob holze ist eine saubere Kunstwaben-Rute e geschnitten. Die Rahmen besitzen keine Ueberstän oder Ohren, die Seitenteile sind nicht abgeschr Das Oberholz ist in der Breite der Seitenteile e gesetzt, wodurch die Rahmen winklig und werden. Die Rahmenhölzer sind nicht gehob jedoch in sauberem Sägeschnitt hergestellt.

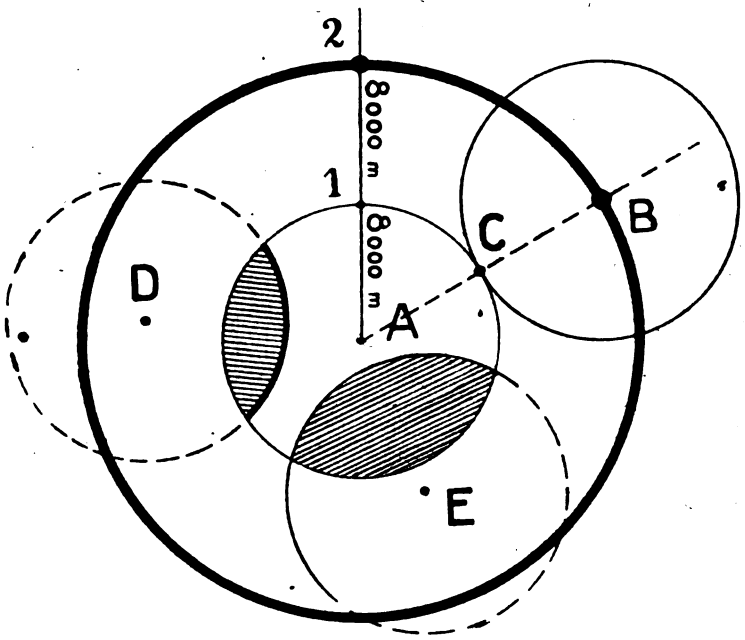
(Fortsetzung folg

Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 8 Seiten bringen die Fortsetzu vom Lehrbuch „**Der praktische Imker**

Digitized by Google

Der zweifelhafte Wert von Befruchtungsstationen.

In den letzten Jahren ist man unter dem Eindruck der fortschreitenden Rassenverschlechterung vielfach dazu übergegangen, Befruchtungsstationen einzurichten, um die Reinzucht von Königinnen oder wenigstens eine Rasseverbesserung durch ausgesuchte Drohnen zu erreichen. Der Erfolg solcher Einrichtungen hat den gehegten Erwartungen meistens nicht entsprochen. Die Gründe für das Mißlingen sind verschieden, den hauptsächlichsten wollen wir herausgreifen. Zunächst muß man wissen, daß Bienen von ihrem Volke aus Entfernungen bis zu mindestens 8 km im Umkreis zurücklegen. Eine Trachtbiene braucht zur Zurücklegung von 1 km ebensoviel Sekunden als der Mensch im Marschtempo Minuten. Drohnen fliegen noch wesentlich schneller, sie brauchen zur Bewältigung von 1 km Luftlinie nur zirka 8 Sekunden, wie man mit einem Gehilfen und der Uhr in der Hand und unter Kennzeichnung von 20 und mehr Drohnen feststellen kann. Es ist also für Bienen und Drohnen, selbstverständlich auch für eine junge Königin eine Kleinigkeit, verhält-



nismäßig große Entfernungen mit fabelhafter Geschwindigkeit zurückzulegen. Die Beobachtungen mit der Uhr in der Hand vom Augenblick des Abfluges einer jungen Königin vom Flugbrett ihres Stockes bis zur erfolgreichen Rückkehr zum Stocke schwankten in mehreren hundert beobachteten Fällen von 2—20 Minuten. Es ist hiernach sehr wahrscheinlich, daß Königinnen und Drohnen Entfernungen zurücklegen, an die man bis jetzt nicht gedacht hat.

In der Abbildung soll der Punkt A eine Drohnerichstation darstellen. Aus dem Gesagten folgt, wollte man des Erfolges sicher sein, daß mindestens 8 km um Punkt A herum innerhalb A 1 sich kein fremdes Bienenvolk befinden dürfte. Ein Blick auf die Abbildung aber genügt, um zu sehen, daß dieses allein auch noch nicht hilft, denn befände sich etwa im Punkt D oder E innerhalb A 2 ein Bienenvolk, so besteht die Möglichkeit, daß Drohnen des Volkes E sich mit Königinnen, die bei A aufgestellt sind, paaren, weil die Flugkreise, die man leicht an den schraffierten Stellen sieht, sich gegenseitig überdecken. Dasselbe ist natürlich der Fall bezüglich aller Drohnen, deren Völker sich in irgend einem Punkte zwischen den 2 konzentrischen Kreisen A C und A B befinden. Eine einfache Ueberlegung zeigt ferner, wollte man mit einiger Sicherheit auf eine Reinbefruchtung rechnen, man sämtliche Bienenvölker im gesamten Umfang des starken Kreises mit dem Radius A B vertilgen müßte. Dies würde sich natürlich praktisch nicht durchführen lassen. Angenommen, es würde doch irgendwo einmal durchgeführt werden können, so würde zur Schwarmzeit die ganze Maßregel wieder über den Haufen geworfen werden können, weil man nie verhindern kann, daß sich irgend ein Volk im Bereich des Kreises A B ansiedelt.

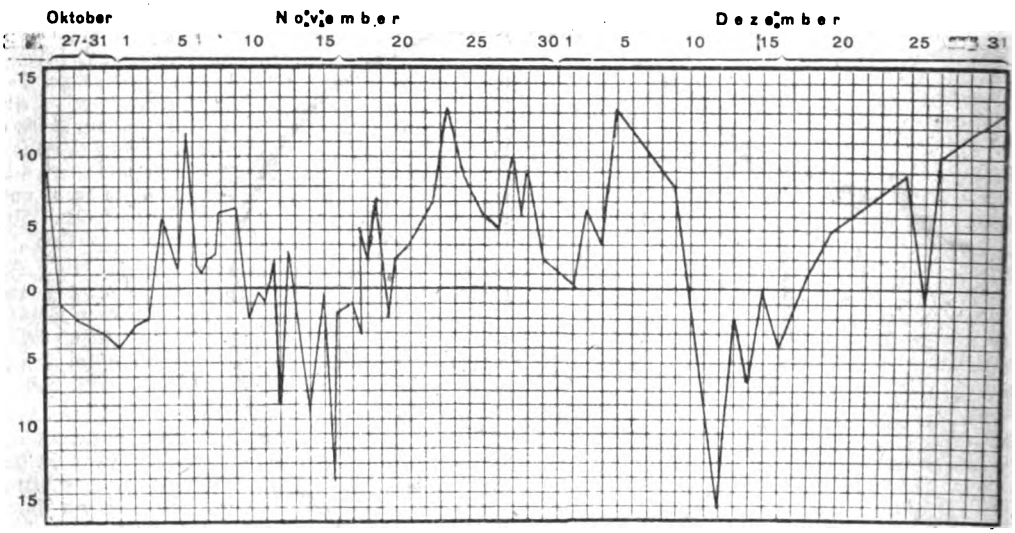
Aus dem Gesagten folgt, daß die Befruchtungsstationen in Deutschland wenig praktischen Wert haben. Der Zweck dieser Zeilen ist Imker und Königinzüchter zur Aussprache anzuregen, um eine andere sicherer zum Ziel führende Art und Weise zu finden. Rz.

Wir bitten um freundliche Empfehlung unserer Zeitschrift und um Werbung neuer Bezieher.

Digitized by Google

Temperaturkurve 27. Okt. bis 31. Dez. 1919. Fulda.

Wir beginnen mit dieser Nr. den Abdruck von Monats-Temperaturen. Diese haben den Zweck, unsere Leser mit der Wichtigkeit der Witterungsbeobachtung für jeden Imker überhaupt und inbezug auf deren Einfluß auf das Bienenleben im Besonderen vertraut zu machen. Wir bitten Alle, die einzelnen Hefte der deutschen Biene sorgfältig aufzuheben. Zum Verständnis der neuen Ueberwinterungsart, wie sie in jeder Bienenwohnung durchführbar ist, sind diese Kurven, die während eines vollen Jahres zum Abdruck kommen, unerläßlich, weil sie ein überaus drastisches Anschauungs- und Beweismittel für die Richtigkeit der kommenden Lehren des Verfassers sind. Wer nach einem Jahre nicht alle Hefte beisammen hat, wird dann der behandelten Materie verständnislos gegenüberstehen. Wenn man von jedem rechten Imker verlangen muß, daß er seine Bienenzeitungen gut aufhebt, so gilt das inbezug auf die deutsche Biene erst recht, weil sie sich über das bisher übliche Niveau einer Bienenzeitung deutlich abheben wird. Liebe Imker! Eine Hand wäscht die andere, die Arbeit, welche die deutsche Biene leistet, ist mühsam, jeder Imker hat dauernden Nutzen davon; deshalb helft neue Leser werben, damit wir unser vorgesetztes Ziel erreichen. —



Witterung im Dezember.

Am 4. Dezember stieg der Wärmemesser auf 13° im Schatten. Infolgedessen flogen um die Mittagszeit alle Völker und konnten sich reinigen. Es trat wieder ein scharfer Sturz ein und langsame Erwärmung. Die An- und Abstürze waren nicht so schroff, infolgedessen dürften die Völker, welche am Anfang Reinigung halten konnten, im Dezember wenig gelitten haben. Die Temperaturkurven geben ein anschauliches Bild, besser wie jede Zahlentabelle.

Preisausschreiben vom Oktober!

Auf das Preisausschreiben sind Meldungen eingelaufen von folgenden Herren:

H. Butzek, Krascheow	Rahmen und Rahmenreiniger.
R. Jung, Niederdielsen, Kreis Siegen	Rahmen und Rahmenreiniger.
F. Reinarz, Moselkern b. Coblenz a. Rh.	Rahmenreiniger.
J. Kröger, Lehrer in Bebensee Kr. Legeberg Holstein	Schwarmfänger.
G. Schmidt, Pfarrer, Rothenschirmbach b. Eisleben	Rahmen.
A. Salzer, Sarstedt 362, Bez. Hildesheim	Rahmen.
A. Ehret, Stein b. Pforzheim	Rahmen.
A. Günther, Wehrsdorf (Sa.) Bez. Bautzen	Rahmen.
Cl. Hagen, Schümmerich b. Linde, Bez. Cöln	Rahmen.
A. Frenzel, Herborn (Dillkreis)	Rahmen.
G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstraße 156	Schwarmfänger.
L. Sendhoff, Wiesbaden, Eigenheimstraße 2	Schwarmfänger.
L. Sahm, Madenmühlen, Post Driedorf (Dillkreis)	Schwarmfänger.
E. Steiniger, Fleischbeschauer u. Imker i. Weida S. W.	Schwarmfänger.
J. Przybilla, Hauptlehrer, Sowkowitz	

Allen Einsendern danken wir hiermit. Die Prüfung der Lösungen, nach Aufgabe 1 und 2, findet innerhalb der nächsten 4 Wochen statt. Die selbsttätigen Schwarmfangapparate werden im Mai und Juni auf den Ständen praktisch erprobt und die Resultate bekannt gegeben werden.

Digitized by Google

Kg. ND. Deutsche Edelkönigin.

Ihre Anfrage vom 12. 12. lief erst am 23. hier ein und wurde Liste 1920 sogleich abgesandt. Zuchtmaterial kann vor Frühjahr 1921 kaum abgegeben werden, weil nur wenige geprüfte Stämme vorhanden sind, die allen Anforderungen entsprechen. Da wir künstlich nicht vermehren und vollwertige Zukäufe nur spärlich erfolgen, kann es naturgemäß nur langsam vorwärts gehen. Dafür sind unsre Anforderungen einzig streng in Bezug auf Leistung, Langlebigkeit und Farbe. Im August 1920 erfolgt erster Bericht. Frdl. Imkergruß! Rz.

E. H. Sy., Stationsmeister, Rausnitz-Slawikowitz, Mähren.

Anfrage: Wie geschieht der Versand auswärts bezogener Edelköniginnen und eventuelle Ueberwinterung einer derartigen Königin, wenn keine Verwendungsmöglichkeit mehr vorhanden ist — erst im Frühjahr? Bis jetzt habe ich in den verschiedenen Zeitschriften und Büchern über diesen wichtigen Punkt nicht das Geringste gelesen.

Antwort: Es hat sich leider der Brauch herausgebildet, Edelköniginnen in kleinen Versandkästchen mit einigen Begleitbienen und Futtervorrat zu versenden. Diese Versendungsart ist aber nicht zu empfehlen, weil die Königinnen durch die Unterbrechung der Eierlage, die wenigen Bienen, durch zu engen Raum ꝛc. stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Edelköniginnen deutscher Rasse, die diesen Namen wirklich verdienen, gibt es noch sehr wenige und sollten solche nur in Versandkäfigen mit 1 Pfd. Bienen und mindestens ca. 1000 leeren Zellen verschickt werden, und zwar mit Futter, bestehend aus Honigwaben. Die deutsche Biene wird, sobald der Versand beginnen kann, woran aber vorerst nicht zu denken ist, nur auf diese Weise Edelköniginnen in eigens dazu hergestellten praktischen deutschen Einheitsversandkästchen verschicken, worin die Tiere keinen Schaden nehmen. Falls keine Versendungsmöglichkeit besteht, können diese Königinnen durch Einstellen zu einem andern Volk auf einfachste Weise überwintert werden, ohne daß sie Schaden nehmen. Sie können dann jederzeit, so wie es paßt, bspw. einem im Frühjahr weisellos gewordenen Volke zugehängt werden. Wir werden allerdings aus dem Ausland keine Königinnen beziehen, sondern erst unsern Bedarf decken und auch dorthin versenden, wo ein deutsches Rassetier gewünscht wird. Bei dieser Gelegenheit betonen wir, daß jeder sich an der deutschen Bienenzucht schwer versündigt, der vom Ausland Bienenköniginnen einführt, die uns in der Zucht im Verein mit der Zuckerfütterung so auf den Hund gebracht haben.

Sobald die Verkehrsverhältnisse besser sind, liefern wir auch nach der Tschechoslowakei, einstweilen können wir aber den Inlandsbedarf an Rassekönigginnen und Seitenschiebern nicht decken; wie die Entwicklung wird, ist noch durchaus ungewiß.

Wer die deutsche Biene liest, erhält auch Auskunft, gleichviel wohin. Imkergruß! Rz.

Hauptlehrer A. E. in St. schreibt:

Für die gesandten Probenummern bestens dankend, habe ich besonders für zahlreiche Anfänger auf die deutsche Biene hingewiesen, da sie ja mit der Zeitung nach und nach ein praktisches Lehrbuch erhalten. Ich empfehle Ihre Zeitung umso lieber, als sie von den von mir gelesenen inhaltlich zu den besten gehört und die meist von Vereinen abhängigen in den Schatten stellt. Mit frdl. Imkergruß! A. E.

Anfrage: Ludwigshafen, 15. Dez. 19. „In hiesigen Imkerkreisen werden die bekannten einetagigen Bienenwohnungen mit seitlichem Honigraum oben oft besprochen und umstritten. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie sich im Briefkasten hierüber äußern wollten." H. Sch.

Antwort: Streng genommen kann man über diesen Punkt nicht gut von „naturgemäß" sprechen. Einmal weil die Bienen zwar in der Regel den Honigvorrat über sich ablagern, andererseits aber ebenso gut seitlich, je nachdem ihnen der Raum zur Verfügung steht, ergo ist beides naturgemäß! Ein Unterschied besteht aber trotzdem, nämlich: Schlagen wir ein Volk in ein einstöckiges Gelaß mit Honigraum darüber, ein ebensolches in ein gleiches mit Honigraum daneben, so werden wir mit Leichtigkeit feststellen, daß im Frühling die Bienen lieber nach oben steigen, als nach rechts oder links in den Honigraum. Der Grund ist selbstredend, die Wärme steigt eben nach oben eher als nach der Seite und die Bienen ihr nach! Im Honigraum darüber findet eine Bedecklung schneller statt, als im Honigraum seitlich, das bezieht sich aber nur aufs Frühjahr! Im Sommer, wo es ohnehin überall warm ist, besteht der Unterschied nicht mehr und findet die Lagerung des Honigs ebensogut seitlich wie darüber statt. Als Folgerung wäre hieraus zu ziehen, daß bei vorherrschender Frühtracht der Imker eine Wohnung mit Honigraum über dem Brutraum zu wählen hätte, während bei Sommer- und Spättracht ein seitlicher Honigraum keinen sichtbaren Nachteil bringt. Ihrem Wunsche entsprechend bitten wir unsere Leser, sich über die angeschnittene Frage, ein Jeder nach seiner Erfahrung, kurz zu äußern. —

Anfrage: Die hiesige Gemeinde holzt 40 ha Wald ab, um das freiwerdende Land teils mit Beeren und Obst zu bepflanzen und als Ackerland aufzuteilen. Ich habe gehört, zur Urbarmachung des Bodens könnte man mit Dynamit

Digitized by Google

sprengen, halten Sie das für durchführbar und wer führt solche Arbeit aus?

Antwort: 40 ha abholzen ist kein übles Geschäft, wenn dann teils Beeren, teils Obstbäume gepflanzt werden, wird die Bienenzucht auch einen Nutzen davon haben. Zur Urbarmachung wendet man heute das Sprengverfahren an, statt die stehengebliebenen Baumstubben mühselig von Hand auszugraben. Es wird aber nicht mit Dynamit, sondern Komperit C gesprengt. Lassen Sie sich die Drucksachen von der Fabrik Dresdener Dynamitfabrik A.-G. Dresden, Abtl. für Landwirtschaft, kommen, darin finden Sie alles Nähere ausführlich. Wir können das Sprengverfahren als ein neuzeitliches Mittel, schnell und rationell Waldboden tiefgründig urbar zu machen, nachdrücklich empfehlen. Für größere Baumpflanzungen werden vorteilhaft die Baumlöcher gesprengt, statt gegraben. Die Zusendung der Drucksachen erfolgt kostenlos.

Anfrage: Ich habe gehört, daß Honig ein Mittel sei gegen Furunkel, können Sie mir angeben, wie die Verwendung ist?

Antwort: Honiggenuß ist Alten und Kindern, ja Jedermann zu empfehlen. Ob er auf Furunkel eine Heilwirkung ausübt, darüber können wir aus eigener Wissenschaft nichts sagen, Sie müßten doch einen Arzt befragen. Vielleicht weiß auch einer unserer Leser darüber etwas zu berichten.

Wir können Ihnen aber ein anderes Mittel, welches wir vor Jahren selbst erprobten, empfehlen, das bestimmt Heilung bringt. Es ist der durch längere Zeit, 2—3 Monate fortgesetzte Kefir-Genuß.

Sie müssen sich lebende Kefir-Pilze beschaffen, die aussehen wie die Blüten von Blumenkohl. Diese Pilze kamen vor dem Krieg aus Bulgarien. Man legt etwa 25—30 Gramm von den Pilzen in ein Wasserglas und gießt ca. ½ Liter nichtgekochte Milch darüber mit hohem Fettgehalt (Magermilch ist untauglich). Nach 48 Stunden ist die Milch mit Pilzen durchsetzt. Man gießt das Ganze durch einen Sieb und trinkt morgens nüchtern den Abguß (schmeckt angenehm säuerlich). Die Pilze bleiben im Sieb und kommen ins Glas zurück, worauf man wieder von neuem Milch darüber gießt, stehen läßt und dann jeden Tag trinkt und es solange, wie oben angegeben, fortsetzt. Die Pilze wachsen in der Milch und vermehren sich, wodurch der Abguß schließlich zu sauer wird. Man muß dann die Pilze in kaltem Wasser auswaschen und wieder auf 30 Gramm reduzieren. Sollen die Pilze nicht wachsen, so bewahrt man sie im kalten Wasser, das öfters zu erneuern ist, auf, an der Luft sterben die Pilze ab.

Sie gehören zu den Spaltpilzen, dringen durch die Darmwandungen ins Blut und zerstören alle Krankheitskeime, sodaß die Furunkelgeschwüre zusammenfallen und radikale Heilung eintritt. Wo kein Arzt, kein Lappen und kein Pappen hilft, hilft Kefir sicher, wir garantieren für den Erfolg. Frisch gewagt ist halb gewonnen! Wünschen guten Erfolg und Imkerheil! —

Anfrage: Wie kann ich mein dunkles Wachs hell machen? —

Antwort: Die dunkle Farbe kann von Pollen oder sonstigen Unreinigkeiten herrühren. Falls Wachs mit Eisen beim Auslassen in rührung kommt, wird es auch dunkel.

Die dunkle Farbe bringt man weg, in man das Wachs schmilzt und das geschmol auf reines kaltes Wasser tropfen läßt. Da erhält man dünne, blätterige Wachsschichten. schüttet man lose auf ein sauberes Blatt und b sie in der Sonne, bis man die gewünschte F hat. — Langweilig, aber sicher.

Anfrage: Kommt beim Schwarmakt die Königin heraus? —

Antwort: Beim Vorschwarm kommen in erst die Bienen, die Königin gegen die Mitte Aktes, oft am Schluß und manchmal gar n Die Bienen schwärmen, aber die Königin manchmal nicht. Der Schwarm geht zurück kommt meist beim zweiten Mal die Königin

Beim Nachschwarm kommt die junge Kön oder auch mehrere zu gleicher Zeit gleich anfa mit heraus. Bestimmte Regeln gibt es hier nic Aufpassen ist alles!

Anfrage: Ich habe ein eigenes Grundstü und möchte mir im Frühjahr Bienen beschaf wie fange ich alles an?

Antwort: Erkundigen Sie sich bei ein Imker Ihres Ortes, der vertrauenswürdig weil es eilig ist bestellen Sie das Lehrbuch Huber, Fr., Verlag Schauenburg Lahr in Bad Preis ca. 9 Mk.

A. G., Wehrsdorf, Sa.

Sie können Mehrvolkbeuten bauen; die e gegebene Wandstärke innen genügt. Eine geg seitige Beeinflussung läßt sich nicht leugnen, jed ist diese nicht derart, daß Schaden entstehen kan Zu beachten wäre, da die Biene den Winterst der Fluglochnähe anlegt, daß der Winterv nicht an der falschen Stelle eingelagert wird, es kalt ist. Fluglöcher müssen also immer an gemeinsamen Innenwand sein, nicht etwa an anderen.

H. P. Br., Budapest.

Die Verzögerung nach Ungarn und der T wakei liegt an der dortigen Postbeförderung, wir annehmen, denn ein Brief vom 27. 10. erreic uns erst am 16. 12! Briefe werden auch an Grenze laut Mitteilung der O.-P.-D. Cassel einer dem Reichsschatzamt unterstellten Postüber wachungsstelle geöffnet. — Für Adressen Leser besten Dank; damit fahren Sie fort so, mit soweit die deutsche Zunge klingt, auch deutsche Biene bringt! Imkerheil im neuen Jah

A. P., Malapane.

Es freut uns, daß Ihnen die deutsche Bie gefällt; sie breitet sich rasch aus und gibt uns Mut, für weitere Ausgestaltung zu sorgen.

Wir geben zu Jedermanns Nutzen unsere Erfahrungen bekannt und wünschen nicht zu deuteln sondern ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Ihr Klage wegen der geringen Ernte bringen Sie nicht allein, im Allgemeinen war 1919 ein sehr schlechtes Honigjahr, trotz der anfangs guten Aussichten Wir hoffen nun Alle auf 1920, ein sehr gutes Jahr kann 2 schlechte wieder gut machen. Wir wünschen Ihnen und Ihrem Verein vollen Erfolg Imkerheil! —

Digitized by Google

. L., Handern, Baden.

Ihre Anfrage betr. Torfoleum beantworten dahin, daß die Firma schreibt, es sei wasserweisend. Aus unserem Leserkreise haben wir gere Mitteilungen, daß es dies doch nicht in Maße sei, wie die Fabrik behauptet. Wir en es nur erprobt und empfohlen als Wärmeschmittel in Verbindung mit Holz, d. h. als Zwischenlage zwischen 2 Holzwänden geer Stärke, für sich allein ist das Material zu ig fest. Selbstverständlich müssen die Wände t sein, denn alle Ritzen und Fugen dienen der chsmotte als Unterschlupf, soweit die Bienen e Stellen nicht verkitten. —

H., Nürnberg.

Der Preis kann noch nicht angegeben werden. Beschreibung finden Sie in dieser Nr.

Auf der Post herrscht nach wie vor eine verzliche Schlamperei; alle Hefte gehen pünktlich bei Nichteintreffen bis 25. jeden Monats remieren, es erfolgt kostenfreie Nachlieferung.

B., Friedberg, Bayern.

Die Kästen gehen Mitte Januar an Sie, wie ünscht, ab. Schlittenbetrieb wird von uns t empfohlen, aber auf Wunsch auch praktisch ft geliefert. Eine Bienenquetscherei gibt es t. Sie erhalten also ohne Schlitten und Türen bestellt. Frdl. Dank für die Leserwerbung.

Anfrage: Wieviel kg Honig glauben Sie, man ernten kann, wenn bei guter Frühjahrsit aus Obstblüte und Raps starke Völker im enschieber zur Verfügung stehen? Bitte um kunft.

Antwort: Falls die Verhältnisse so liegen, Sie schreiben und Sie Ende April Ihre Völker 10—13 Ganzwaben sitzen haben, so erzielen durch die Vereinigung 26 Rahmen Bienen. e sind in der Lage, jede Tracht mit Vollkraft nützen. Da dann der Brutraum außer Bet bleibt, haben Sie bis ca. 20. Mai einmal lahmen, à 2 kg = 40 Pfd. Schleuderhonig wenn Sie Pfundwabenkasten benutzen, 8 = 54 Pfd. Scheibenhonig zu ernten. Es des nur durch den 2 Volkbetrieb mit überinder gesetzten Völkern möglich und bei ermaßen Tracht das Minimum. Ist die Tracht gut (anhaltend bedeckter Himmel und südsüdwestliche Winde) bei 18—21° Celsius, so sich der Ertrag leicht verdoppeln, wie 1913 Frühjahr. Allgemein gültige Zahlen anzuı, ist natürlich unmöglich, eins ist aber sicher, ıs überhaupt was zu holen gibt, so holts der ıschieberbetrieb bestimmt, weil der Honigı ja schon besetzt ist, zu einer Zeit, in der sich r vergeblich abmühen, die Bienen zu so r Zeit (8. Mai) überhaupt in den Honigı zu bringen.

Gibt es eine zweite Tracht, etwa Linde oder ie, so kann sich der Fall wiederholen. Gibt ättracht, Buchweizen oder Heide, so treten Pfundwaben-Einsätze mit Erfolg in Tätigkeit. n Seitenschieber gibt es keine Uebervölkerung; die Trachtausnutzung aber auch keine ächung, es bleibt alles hübsch auf der golMittelstraße beisammen und bedingt den . —

Anfrage: Haben sich die verschiedenen Bienenfluchten bewährt?

Antwort: Die meisten leider nicht. Es kommt zu leicht eine Verkittung vor und dann ist die Wirkung illusorisch. Im Seitenschieber ist das anders, lesen Sie die Beschreibung, die jetzt bald kommt oder im Leitfaden.

Verschiedenes.

In Nowawes bei Potsdam starb im Novbr. Herr M. Kuntzsch, der bekannte Verfasser der „Imkerfragen" und Erbauer des Kuntzschzwillings. Beides hat eine ausgedehnte Verbreitung gefunden. Die Kuntzsche Betriebsweise ist auf Preuß'sche Erfahrungen und Potsdamer Verhältnisse aufgebaut gewesen, sie hat viele Anhänger und noch mehr Gegner gefunden. Mit Kuntzsch ist ein tüchtiger Imker dahingegangen, was auch an dieser Stelle anerkannt werden soll. —

Besprechungen der Eingänge.

Für Wander-Imkereibetrieb zeigt die Spezialfabrik von R. Milbrat 4 neue Ausführungsformen von Weidemanns „Deutscher Försterstock" an, welche sowohl in Holz als auch mit Strohwänden geliefert werden. Infolge der Vielseitigkeit dürfte jeder Anhänger von Weidemanns Betriebsweise wohl leicht das ihm Zusagende finden. Wir verweisen auf das Inserat in dieser Nummer.

Das Archiv für Bienenkunde bringt in Heft 4 aus der Feder des Herrn von Kleist eine Abhandlung über Nahrungsaufnahme und Kälte beim Bienenvolk. Der Herr Verfasser bezeichnet seine Ausführungen selbst als nicht abschließend. Immerhin bringt die Abhandlung für den, der zu lesen versteht, namentlich hinsichtlich der Tabellen manches Interessante. Unsere eigene Stellungnahme zu dem angeschnittenen Thema müssen wir uns vorbehalten, sie wird im Lehrbuch niedergelegt und mag danach jeder Interessent selbst entscheiden, inwieweit die Ueberwinterungsfrage schon definitiv geklärt ist und was uns in der Hinsicht noch fehlt. (Schriftleitung.)

Patentschau.

Zusammengestellt
vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 722297. Aug. Korb, Pries, Post Friedrichsort; Vorrichtung zur Herstellung von Schutzdecken für Bienenwohnungen. 28. 10. 19.

Kl. 45h. 722682. Gottlieb Siehler, Winterbach; Bienenfütterungsapparat. 28. 10. 19.

Kl. 45 h. 723066. Aug. Rutnitzschansky, Sokulahora b. Grubditz i. S. Vorrichtung an Bienenstöcken zum selbsttätigen Leeren des Honigraumes von den Bienen; und

Kl. 45h. 723067. Bienenfütterungsapparat. 23. 10. 19.

Kl. 45h. 723980. Jac. Bernhardt, Frankfurt a. M.-Heddernheim. Bienenfütter- und Tränkapparat. 16. 10. 19.

Kl. 45h. 724791. Alois Bayer, Mietraching bei Deggendorf, Niederbayern. Bienenkasten. 11. 10. 19.

Digitized by Google

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung
mit Schraubdeckel und Einlagen:

1/4	1/2	1	2	3	5	Pfd.
46.—	50.—	60.—	90.—	150.—	180.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen mit Ueberfalldeckel und Karton:

1	2	5	9	Pfd.
—.85	1.10	2.20	3.—	per Stück.

Schwarzblechdosen mit Eindrückdeckel und Karton:

—	—	5	9	Pfd.
—	—	2.40	3.20	per Stück.

Weißblechdosen mit Ueberfalldeckel und Karton:

—	—	—	9	Pfd.
—	—	—	3.20	per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

1	2 Ltr.
2.—	2.20 per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens
Hamburg 6.
Fernsprecher: Vulkan 2919 und 2912.
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Nach Rückkehr meiner Arbeiter aus dem Fel
und Ausfüllung der entstandenen Lücken habe i
die Herstellung von

Bienenwohnunge

in vollem Umfange wieder aufgenommen. I
bitte um Zuweisung von Aufträgen und stehe
Wunsch m. Angebot u. Preisliste gern zu Dienst

Säge- u. Hobelwerk Oskar Fiedler, Katzen
(In Schlesien)

Bienen-Wohnunge

Spez.: Zwei-, Drei- und Vieretager (Normalm
trockene Hölzer, saubere und solide Tischlera

Rähmchenholz

Louis Wildeck, Waldenburg i. Sac
Inh.: **Robert Wildeck, Imker-Tischle**

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G.
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachs
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Jedes Quantum
Schleuder- Heidehonig oder
kauft gegen Kasse.
Gefl. Angebote unter F. A. 6391
an die Schriftleitung erbeten.

Kaiserwabe, Kellwabe; Gußwabe Heureka
haben die Probe glänzend bestanden
Prospekt von
Dir. L. HEYDT,
Hannover,
Yorckstraße Nr. 2.
Rückporto beifügen.

HONIG

Etiketten und Honig-Verkaufs-Plakate mit Eindruck Ihrer Firma liefert schnell und billig

J. Frohberger Nachf.
Erfurt, Postschließfach Nr. 278.

Honigschleuder

Wabengußform und Bogenstülper, 12 R. gebrauchte, kauft

Erich Goes,
Gardessen, Post Schandelah.

Warum

geben Sie noch immer so viel Geld für Tabak und Zigarren
Ich habe Zigarren
und Tabak für wenig Geld, denn ich baue mir selbst Taba
nach dem Büchlein
Tabak und Zigarren
Anleitung zum Selbstanfertigen, Eigenbau, Ernte und Behand
lung der Blätter, von J. Schneider und H. Gagern mit 43 Abb
Preis bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.—**
gegen Nachnahme Mk. **1.50.**

Tabak-

Samen „Amersforter" der beste für unser Klima, bis 70 cm
lange Blätter, ferner Brasil, Cuba, Habanna, u. n. m. a. Sorten
1 Port. bei Anzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.50**
gegen Nachnahme Mk. **1.85.**

Pflanzen, 2 mal verpflanzt, in Spankorb sorgfält. verpack
frei jeder Poststation per 100 Stück:

ab 15. Mai	Mk.	**18.50**
„ 30. „	„	**15.50**
„ 15. Juni	„	**13.50**
„ 30. „	„	**12.—**

netto, Versand nur gegen Ein
zahlung auf mein Postscheckkont
Berlin NW. 7, Nr. 30865

Bestellen Sie sofort was Sie wünschen, denn nur dadurc
ist es möglich alle Wünsche zu berücksichtigen, da spät
bei großer Nachfrage dies nicht immer möglich sein dürft

Johann Knizei, Calau N.-L
(Scholle 71.)

Wichtig!

ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Sie Ihre Anf
bezw. Bestellung auf Grund des Inserats in unser Zeitschrift
sie richten. Sie werden unbedingt aufmerksam bedient, wenn
bei Anfragen od. Bestellungen „Die deutsche Biene" erwäh

Digitized by Google

Deutscher Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß

bietet folgende Vorteile:

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht
Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme
Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb
Königinzucht — Minimalste Arbeit auf dem Stand
Lüftung im Sommer u. Winter — Kein Umhängen von Waben
Bequemste Fütterung — Vorbildliche Ausführung

N. B. Wegen Anhäufung der Bestellungen im Frühling, werden die Interessenten gebeten, alle Aufträge schon jetzt zu vergeben, um Verzögerungen zu vermeiden.

Drucksachen sind zu beziehen von H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.

Preisblatt 1920 mit ausführl. Beschreibung u. Abbildungen des Seitenschiebers nur gegen Voreinsendung der Selbstkosten in Höhe von 1 Mk. zu beziehen vom Verlag „Die deutsche Biene", Erfurt, Postscheckkonto Leipzig 82731.

Freiwillige Anerkennungen neuesten Datums:

Fuchstobel, den 20. August 1919

Sehr geehrter Herr Ing!
Möchte mir noch 28 Kästen Ihres Systems anschaffen und bitte Sie daher höfl. . . . ist er unstreitig die beste Beute der Jetztzeit . . . . . und zeichne Hochachtend gez. **Bernh. Schwenninger,** Bienenzüchter.

„Der Kasten gefällt mir tadellos, auch der (Pfundwaben) Einsatz ist praktisch, die Bienen bauen vorzüglich darin!"

Hochachtend
gez. **W. Stöxen,** St. Rehburg (Harz)

Gossholz, 7. September 1919
bayr. Allgäu

Bienenkasten von der Fabrik Leutenberg erhalten . . . . . und bin mit demselben sehr zufrieden. Es ist wirklich ein Ausstellungsstück, das Ihnen Ehre macht. Der Zweck meines Heutigen ist, bei Ihnen anzufragen, ob Sie . . . .

Hochachtungsvollst
gez. **F. J. Haas.**

FR. STARKBAUER, Bienenzucht und Honigversand
Schneverdingen i. H., den 5. 9. 19.

Geehrter Herr Reinarz!

Erhielt gestern Ihre Beute. Ich muß sagen, die Arbeit ist wirklich ganz hervorragend exakt. Es ist eine Freude solche Arbeit zu sehen . . . . . und frage ich höfl. an, ob ich 100 Stück evtl. bis zum 15. geliefert bekommen kann.

Hochachtungsvoll
gez. **Starkbauer.**

Auf der Ausstellung der deutschen Imkereigenossenschaft in Marburg a. Lahn am 12. Oktober 1919 erregte der Kasten allgemeine Aufmerksamkeit wegen der neuen Betriebsweise und exakten Ausführung. Er wurde mit dem I. Preis ausgezeichnet und es erfolgten 84 Bestellungen von 1—20 Kasten auf der Ausstellung.

Broschüre von 1915 betreffend Seitenschieber 1905 Mk. 1,50
Leitfaden 1919 . . . Mk. 1,20
franko Nachnahme.
H. Reinarz, Ingenieur. **Fulda.**

Das künftige Wetter

ist die Grundlage einer erfolgreich. Bienenzucht. Garant. zuverlässig ist die neue Methode: Voraussage nach dem Monde 1920. Gegen Einsendung von 1 Mk. durch
G. Paulwitz, Lehrer, M.-Golmkau.
bei Sobbowitz.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Digitized by Google

Arno Fein, Imker-Tischlerei mit elektr. Betrieb

Leutenberg i. Thür.

liefert als Spezialität in erstklassiger mustergültiger Ausführung:

Seitenlieber Blätterstöcke

System REINARZ **D. R. G. M. 702 561**

für 2 Volk-Betrieb

Marburg, 12. Oktober 1919 I. Preis

Ferner Pfundwaben-Einsätze sowie Rahmen und alle Zubehörteile

Das Originalmaß der Rahmen ist 200:330 Millimeter.

Es werden jedoch auch folgende Maße geliefert:

Deutsch normal liegend Freudensteinmaß, sowie amer. Maß 400:250 Millimet.

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 72.—	ℳ 108.—
Bad. Maß	„ 72.—	„ 108.—
Freudensteinmaß	„ 85.—	„ 130.—
Kuntzschmaß	„ 100.—	„ 150.—
Normalganz-Hoch-od. Breitwaben	„ 100.—	„ 150.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 120.—	„ 180.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Dazu ab 15. 1. 1920 20 Prozent Aufschlag.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1919 versende ich gegen Einsendung von Mk. 1.— (auch in Briefmarken.) **Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter,** sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Suche **Bienenhonig** zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung

H. Gühler, Honiggroßhandlung

Berlin S. O. 33 (Treptow)

Elsenstraße 3.

Größere Anzahl **Strohkorb-Völker** bis Mitte März zu kaufen gesucht. Angebote u. **H. P.** befördert „Die deutsche Biene", Erfurt.

Wer liefert **Stachelbeer-, Johannisbeer, Himbeer- und Brombeersträucher** in großen Posten bis Anfang März? Angebote mit Preis u. Sortenverzeichnis an „Die deutsche Biene" Erfurt unt. **M. E.**

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 6.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.— Mark

Fünftes Heft Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 **Februar 1920**

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

THEODOR FISHER VERLAG, FREIBURG i. Br. 37.

Dr. L. ARMBRUSTER BIENENZUCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. (Bücherei für Bienenkunde, Band I.) Preis M. 7.20.

EMIL PREUSS. MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. (Bücherei für Bienenkunde. Band II.) Preis M. 7.20.

ARMBRUSTER, WÜNSCHE UND NÖTE DER DEUTSCHEN BIENENZUCHT. (Archiv für Bienenkunde. Heft I.) Preis M. —.80.

PREUSS UND ARMBRUSTER, EMIL PREUSS UND SEINE VERDIENSTE. Beitrag zur Geschichte der neueren Bienenzucht. (Archiv für Bienenkunde, Heft 2.) Preis M. 3.60.

BERNER, LEHNART, MAASSEN, ARMBRUSTER, BIENENZUCHT UND VOLKSWIRTSCHAFT. Ein staatlicher Ausschuß für Bienenkunde. Zur Erhaltung bienenwirtschaftlicher Werte. (Archiv für Bienenkunde, Heft 3.) Preis M. 2.40.

FRANK VON KLEIST. NAHRUNGSAUFNAHME UND KÄLTE BEIM BIENENVOLK. (Archiv für Bienenkunde. Heft 4.) Preis M. 4.40.

VERHANDLUNGSBERICHT über die Beratung von Bienenzuchtfragen am 17. und 18. März 1919 im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft. Preis M. 4.40.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.

Suche **Bienenhonig** zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung
H. Gühler, Honiggroßhandlung
Berlin S. O. 33 (Treptow)
Elsenstraße 3.

Größere Anzahl **Strohkorb-Völker** bis Mitte März zu kaufen gesucht. Angebote u. **H.P.** befördert „Die deutsche Biene", Erfurt

Wer liefert **Stachelbeer-, Johannisbeer, Himbeer- und Brombeersträucher** in großen Posten bis Anfang März? Angebote mit Preis u. Sortenverzeichnis an „Die deutsche Biene" Erfurt unt. **M. E.**

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblingswabe

aus **garantiert reinem, faulbrutfreiem** Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.

Große goldene Medaille — Erste Preise — Zahlreiche Diplome und Anerkennungsschreiben zeichnen Berta's Lieblingswabe aus.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren- u. Kerzenfabrik.

Honiglös-Maschine und Bienenstock-Wage, gut erhalten, kauft **Michael Huber, Nürnberg 21,** Post Stein.

Digitized by Google

Deutscher Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß

bietet folgende Vorteile:

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht
Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme
Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb
Königinzucht — Minimalste Arbeit auf dem Stand
Lüftung im Sommer u. Winter — Kein Umhängen von Waben
Bequemste Fütterung — Vorbildliche Ausführung

N. B. Wegen Anhäufung der Bestellungen im Frühling, werden die Interessenten gebeten, alle Aufträge schon jetzt zu vergeben, um Verzögerungen zu vermeiden.

Bestellungen auf Drucksachen, Kasten und Zubehörteile sind **nur** zu richten an

H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.

Preisblatt 1920 mit ausführl. Beschreibung u. Abbildungen des Seitenschiebers nur gegen Voreinsendung der Selbstkosten in Höhe von 1 Mk. zu beziehen vom Verlag „Die deutsche Biene", Erfurt, Postscheckkonto Leipzig 82731.

Freiwillige Anerkennungen neuesten Datums:

Gossholz, 7. September 1919
bayr. Allgäu

Bienenkasten von der Fabrik Leutenberg erhalten ..... und bin mit demselben sehr zufrieden. Es ist wirklich ein Ausstellungsstück, das Ihnen Ehre macht. Der Zweck meines Heutigen ist, bei Ihnen anzufragen, ob Sie ....

Hochachtungsvollst
gez. **F. J. Haas.**

FR. STARKBAUER, Bienenzucht und Honigversand
Schneverdingen i. H., den 5. 9. 19.

Geehrter Herr Reinarz!

Erhielt gestern Ihre Beute. Ich muß sagen, die Arbeit ist wirklich ganz hervorragend exakt. Es ist eine Freude solche Arbeit zu sehen ..... und frage ich höfl. an, ob ich 100 Stück evtl. bis zum 15. geliefert bekommen kann.

Hochachtungsvoll
gez. **Starkbauer.**

„Der Kasten gefällt mir tadellos, auch der (Pfundwaben) Einsatz ist praktisch, die Bienen bauen vorzüglich darin!"

Hochachtend
gez. **W. Stöxen**, St. Rehburg (Harz)

Sehr geehrter Herr Ingenieur!

Die Seitenschieber sind pünktlich angekommen. Die Kasten gut gearbeitet, finden meinen vollen Beifall und bin mit allem sehr zufrieden. Ihnen und Ihrem Fabrikanten meinen verbindlichen Dank.

Ernsthausen, den 20. Januar 1920.

gez. **Schleiter**, Lehrer.

Broschüren betreffend:
Seitenschieber (702561) M. 2,25
Leitfaden 1919 ..... „ 1,25
Nachnahme 45 Pfg.
H. Reinarz, Ingenieur, **Fulda.**

Das künftige Wetter

ist die Grundlage einer erfolgreich. Bienenzucht. Garant. zuverlässig ist die neue Methode: Voraussage nach dem Monde 1920. Gegen Einsendung von 1 Mk. durch
G. Paulwitz, Lehrer, M.-Golmkau.
bei Sobbowitz.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen
mit Sonderbeilage „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Postschließf. 278
Artikel bis z. 1. jeden Monats an die Schriftleitung
Geschäftliche Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt

Bezugspreis jährl. M. 6.60 f. Deutschl. u. D.-Österr.
für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto.
Anzeigen: Die dreigespaltene Petitzeile 60 Pfg.
a. d. ersten Seite M. 1.— Bei Wiederholung Rabatt

Fünftes Heft **Februar 1920**

Erscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

Imkerarbeiten im Februar.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, N.-Oe.

Ei, ei, guckt heute die Sonne freundlich her-
er. Was, neun Grad hats? Ah, da muß ich
g zum Stand herunter. Schon guckt hier und
ein fürwitzig Bienlein aus dem Flugloch.
utzladen hoch und nun ein Brett zur Hand und
n Schnee in der Nähe der Bienenhütte fest
bergedrückt, denn lockerer Schnee ist Immleins
, wenn es sich auf diesem zur Ruhe setzen will.
freust dich des frohen Treibens in den Lüften?
tust recht daran, denn jetzt feiert Immlein sein
erfest, seine Auferstehung. Siehst du, daß ein
lk den Stock von Toten zu reinigen beginnt,
ihm, ziehe sachte mit der Krücke die Toten
n Fensterschlitz hinaus. Du rettest damit manchem
mlein das Leben, daß sonst mit der toten
neradin, von der es sich nicht schnell genug
ösen kann, am Boden erstarrt. Achte jetzt nicht
ng das Leben jeder einzelnen Biene, es sei dir
, viel wert. Ein bekannter österreichischer
nderlehrer pflegte zu sagen: Im Frühjahr ist
Biene ein Sechserl — zirka 20 Pfennige —
t. Es steckt etwas Wahrheit hinter diesen
rten. Sind nach beendetem Reinigungsflug
Völker beruhigt, sei dus auch, denn da hast
im Herbste deine Pflicht getan. Ist aber eines
dem Ausfluge unruhig, läuft und sucht, dann
e, es wird weisellos sein. Am nächsten schönen
je ergründe die Ursache, ists weisellos, dann
inige es sofort mit dem schwächeren Nachbar
verhänge das Flugloch des Weisellosen für
gere Zeit. Bemerkst du am Flugbrett eines
kes matte Bienen, so wisse, hier hat sich der
ngertod zu Gaste gemeldet. Ohne Zögern eine
nigwabe oder eine Wabe mit recht dickflüssigem
ter an den Wintersitz hängen. Bemerkst du
rflecken oder einen häßlichen Geruch bei einem
ke, dann ziehe sofort einen erfahrenen Imker
nd zurate. Aber nur um eines bitte ich dich
allem: Doktore ja nicht im Frühjahre an den
kern viel herum, bezähme um diese Zeit deine
gierde. Das ist die Todsünde der meisten
ter, daß sie gerade im Frühjahr zuviel an den
kern herumarbeiten. Ist das Volk in Ordnung,
ast du bis April nichts, aber absolut gar nichts
den Völkern herumzuarbeiten, denn die Biene
ist ein Sonnenvöglein, ihr Lebenselement, wie bei allen andern Geschöpfen, ist die Wärme. Und bei jeder Operation am Volke hast du mit großem Wärmeverluste zu rechnen. Merke: Gerade jetzt in dieser Zeit wird der Grundstein für das künftige Gedeihen, die Volkskraft gelegt. Was du jetzt durch deine Neugier dagegen versündigst, du holst es vor der Tracht nicht mehr nach. Jetzt bedarf die Biene der Wärme, suche sie mit allen Mitteln zu erhalten. Die Wärmeökonomie im Bienenhaushalte wird leider noch viel zu wenig beachtet.

Vielleicht wird sich dir bei einem Volke die Notwendigkeit ergeben, dasselbe zu tränken, da die Witterung für Ausflüge um Wasser zu rauh. Vorraum in solchen Zeiten zu, oder Flugloch zu mindest abgeblendet. Wie du ohne Wärmeverlust am vorteilhaftesten tränken kannst, das richtet sich nach deiner Stockform. Aber entschieden möchte ich dir abraten, Wasser in Waben zu schütten, namentlich wenn vereinzelt Pollen darinnen ist, und so tränken zu wollen. Du würdest da Wunderdinge erleben. Daß Tränken mitunter eine unbedingte Notwendigkeit ist, habe ich erst ganz kürzlich auf meinem Stande erlebt. Ich habe ein Volk, auf dessen Flugbrett ich seit anfangs Dezember alle Tage ausnahmslos 12, 15—20 erstarrte, aber sonst gesunde Bienen fand. Brachte ich diese in die Küche, flogen sie munter umher, ohne sich zu reinigen, ohne Zeichen einer Erkrankung. Ich stellte den Vorraum auf, keine Besserung. Das Volk brachte mich zur Verzweiflung. Es gab Zeichen von Weiselrichtigkeit, schien sehr volksstark zu sein, eine Maus konnte auch nicht drinnen wirtschaften, da Fluglochschieber vor, Hungersnot konnte es auch nicht sein, da das Volk auf 7½ kg eingewintert wurde. Was also? Es ließ mir aber trotzdem keine Ruhe, zu Weihnachten hing ich ihm zur Vorsorge eine Wabe mit dickflüssigem Futter ein, sicher ist sicher, denn vielleicht war das Volk ohne mein Wissen im Spätherbste zum Teile ausgeraubt worden. Aber da die Sache mit den erstarrten Bienen auch da noch kein Ende nahm, entschloß ich mich am 3. Jänner, das Thermometer stand am Nullpunkt, das Volk zu untersuchen. Was ich fand? Nichts was mich freute, denn nie

Digitized by Google

hätte ich so etwas um diese Zeit erwartet. Ein Ortsbursche, der mir schon öfter bei Bienenarbeiten geholfen und der gerade kam, um sich ein Bibliotheksbuch zu holen, ging aus Interesse mit. Ich finde ein überaus starkes Volk, Futter genügend, die gezeichnete Königin auf den dichtbesetzten Waben gemächlich stolzierend. Wie ich aber auf dieser Wabe die Bienen mit dem Finger etwas beiseite schiebe, traue ich meinen Augen nicht, ich finde 2 Flächen wie eine Männerhand so groß voll mit verdeckelter und offener Brut. Das habe ich nun keinesfalls erwartet, denn die 3 vorhergegangenen Wochen hatten doch bis 9 Grad Kälte aufzuweisen gehabt. Und nun Brut? Das hätte ich mir nie zusammengereimt. So lernt man halt nie aus. Hier zeigt es sich, daß ein zu starkes Volk manchmal auch von Uebel sein kann. Mehr Schuld trägt hier noch die junge Königin, die erst am 4. September zugesetzt worden war, nachdem sie kurz vorher im Weiselkästchen in Etablage getreten war. Ich versuche nun bei diesem Volke jetzt [illegible] Tränken vom Flugloche aus, denn die erstarr[illegible] Bienen waren nur Flugbienen, die Wasser für [illegible] Brut holen wollten, obwohl sie genügend Schm[illegible] wasser im Stocke selbst gefunden hätten, wenn [illegible] Theorie vom Verbrauch des Schwitzwassers je[illegible] Richtigkeit hätte. Gelingt mir das Tränken [illegible] Flugloche aus nicht gut, nun dann werde ich [illegible] innen aus tränken müssen. Jedenfalls aber [illegible] mir dieses Volk nicht allzu viele Freude ma[illegible] Warum ich dir, lieber Freund, diesen Fall [illegible] der Praxis erzählt habe? Damit du bei [illegible] Bienen auch auf das Unwahrscheinlichste jede[illegible] gefaßt bist. Darum allüberall: Augen auf!

Anm. der Schriftleitung: Das Volk hat je[illegible] falls zu warm gesessen. Die deutsche B[illegible] leidet unter normalen Verhältnissen im Ja[illegible] nicht. Nicht zu warm einwintern, Dur[illegible] tritt dann nicht ein.

Was wir wollen!

Die deutsche Biene ist viermal herausgegangen. Wenn es uns, ein Wagnis schien, wie wir in der ersten Nummer ausführten, in der jetzigen Zeit, neben den vielen bestehenden Bienenzeitungen noch eine neue herauszugeben, so war das Bedenken voll berechtigt. Nachdem aber nun die ersten Nummern ihren Weg genommen und, wie wie wir zu unserer Freude feststellen können, allseitigen Beifall ausgelöst haben, was wir aus den fast täglich einlaufenden Anerkennungen schließen dürfen, ist uns um die Fortentwicklung nicht bange. In der Blumen- und Gartenstadt Erfurt geboren, flog „die deutsche Biene" zum ersten Mal aus; nach Bienenart, kleine Kreise ziehend, um Umschau zu halten, wohin sie ihren Flug zu nehmen hätte. Die Orientierung war bald geschehen, trotz Herbst- und Winterstürmen zog sie bald weitere Kreise in ihren Bann und dehnte den Flug immer weiter aus, auch wenn der Wind einmal widrig aus Norden blies. Wohin sie kam, konnte sie neue Kunde bringen, sie wurde allerwärts mit offenen Armen aufgenommen. Sie flog über Berg und Tal, über Wald und See, sie machte sogar vor des alten Reiches Grenzen nicht Halt. „Endlich die deutsche Biene!" so riefen Viele; sie scheut auch ein rauhes Lüftchen nicht; ehe denn der Frühling kam mit Sturmgebraus, hatte sie sich die Herzen vieler Imker und Imkerinnen erobert. Wie es die Aufgabe der Biene ist, Segen zu stiften und Blüten zu befruchten, so bringt „die deutsche Biene", geistig genommen, tausendfältige Frucht und ist denen, die sie freudig aufnahmen, nicht allein Berater; sie will ihre Hauptaufgabe, durch ihren Inhalt befruchtend zu wirken im weitesten Maße erfüllen. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, der Geist will nicht vergessen sein und so wird „die deutsche Biene" neben der an erster Stelle stehenden Praxis auch für die geistige Fortbildung der Imker stets das Nötige bringen, ohne trocken oder langweilig zu werden. Unter den Folgen der Kriegsnot geboren, wie „die deutsche Biene" wonach die Zeitung trefflich genannt ist, wird sie eifrig die Fluren absuchen, um den Imkern, Honigsegen, eine von allen kunstvoll aufgebauten Schlacken befreite Betriebsweise und nicht zuletzt die unse[illegible] mehr nordischen Klima angepaßte deutsche [illegible] in ursprünglicher Reinzucht durch die natürl[illegible] Zuchtwahl, die es überhaupt geben kann in [illegible] bescheidenen dunklen Kleide, wie es zur k[illegible] deutschen heimatlichen Scholle paßt, zurückbrin[illegible]

Darum Imker, unterstützt „die deutsche Bie[illegible] werbet neue Leser hinzu, denn ein Jeder [illegible] dauernden Nutzen davon und nur so können [illegible] mit tatkräftiger Unterstützung Aller, die gestellte [illegible] gabe lösen, die unter den obwaltenden Zeitver[illegible] nissen wahrlich keine Kleinigkeit genannt [illegible] den kann.

Wir können uns dem Ruf „Staat hilf!" n[illegible] anschließen, denn der Staat hat mit sich [illegible] genug zu tun. Mit rein theoretischer Hilfe ist [illegible] Imkern auch nicht gedient, es muß vor a[illegible] Dingen nutzbringende praktische Ar[illegible] geleistet werden.

Diese besteht nicht darin, daß wir alles [illegible] Schema F in einen Topf werfen und unser[illegible] damit verschwenden, etwa eine Einheitsbeute [illegible] ein Einheitsrahmenmaß zu schaffen. Das sind [illegible] mögliche und unfruchtbare Dinge, die daran [illegible] scheitern müssen, daß im deutschen Vaterland [illegible] gesehen von den uns vorläufig abgenomm[illegible] Teilen des alten Reiches) die Tracht- und [illegible] rungsverhältnisse zu verschieden sind. Die [illegible] schiedenheit bedingt auch verschiedene Be[illegible] Betriebsweisen und Rähmchenmaße.

Sie besteht auch nicht darin, das Heil in [illegible] preußischen Imkerverein zu suchen mit einem [illegible] meinschaftlichen Organ, das keine andere Mei[illegible] aufkommen läßt und schließlich dazu führen [illegible] jede Eigenart zu unterdrücken. Wohin die [illegible] sozialistische öde Gleichmacherei bspw. führt, [illegible] wir zu unseren Schrecken alle vor Augen, es [illegible] damit wieder nur den Interessen Einzelner, [illegible] aber der Gesamtheit der Imker gedient. Wa[illegible] dann die D. J. V. geleistet? Der viel angefei[illegible] Herr Freudenstein, zu dem man sonst stehen [illegible] wie man will, faßt die Gelegenheit der Ju[illegible] misere beim Schopf und gründet eine Genossen[illegible] zur Selbsthilfe seiner Anhänger unter sich.

Digitized by Google

hließlichen Erfolg kann man sich ein Urteil bilden, as z. Z. nicht ungünstig ist. Das Gelingen des lanes beweist doch deutlich genug, daß im Staate r D. J. V. etwas faul ist und um Abhilfe schreit. l. E. können verschiedene Systeme, auch Zeitungen ebeneinander bestehen. Was morsch und faul ist, ird von selbst verschwinden, was gut und zeit- mäß ist aber wird sich trotz aller Anfeindung rchsetzen. Wir sehen unser Ziel allein in der ufgabe, die wir einmal als richtig erkannt haben, les ein- und dranzusetzen, die deutschen Imker dlich und gründlich von der Auslandsmanie emde Rassen einzuführen, zu befreien und die mkerei durch Wiederherstellung der deutschen asse, zu gesunden und lohnend zu gestalten.

Es ist eine schwere, und zeitraubende Arbeit. Wer uns dabei hilft, hilft sich selbst und der Gesamtheit.

Es ist das einzige, nötigste und empfehlenswerteste Ziel, damit legen wir die Axt an die Wurzel alles Uebels in der Imkerei. Wer uns dabei hilft, soll uns willkommen sein. Unsere Bestrebungen richten sich gegen Niemanden, wir bekämpfen kein System der Imkerei, denn unser Ziel steht weder mit der Kastenfrage noch dem Rahmenmaß, noch einer Betriebsweise im Widerspruch, deshalb dürfen wir auf die tatkräftige Unterstützung aller, die mit uns einig gehen, rechnen.

(Forts. folgt).

Welche Anforderungen muß man an eine neuzeitliche Bienenwohnung stellen?

(Fortsetzung).

Es bedarf eigentlich keiner Frage, daß der lächenschieber, namentlich der tiefe sogenannte ormalmaßkasten mindestens sehr unbequem zu ehandeln ist. Will man eine Wabe aus der litte entfernen, so müssen alle dahinter befindlichen aben erst entfernt und mit Bienen in den Wabenock untergebracht werden. Dieser eine „Umstand" llein sollte genügen, dann lieber einen Obenhieber oder Seitenschieber zu wählen. Bei beiden t man in der Lage, rasch eine Gesamtübersicht zu winnen ohne überhaupt einen Rahmen anzuühren. Die Obenschieber haben meist Aufsatzkasten. he man nun zum Brutraum kann, muß jedesmal ft der schwere Aufsatz entfernt und beiseite gestellt erden. Setzt man den Aufsatz auf, so geht das ne Bienenmord nicht ab. Die Behandlung ist so auch alles eher als bequem. Man kann nur ne Rethe Kasten aufstellen, das Aufeinanderstapeln t unmöglich, der Raumbedarf ist mehr als doppelt groß als für den Seitenschieber. Es sind nur nz kurz die augenfälligsten Unterschiede hervorhoben worden. Wie leicht hat man beim Seitenhieber nach Wegnahme der Tür eine Uebersicht. hne das Fenster zu entfernen, kann man den odenbelag im Frühjahr herausziehen und weiß nn sofort Bescheid, wie es mit dem Volke beellt ist. Durch das geschlossene Fenster sieht man en Sitz der Bienen und manches andere, ohne ß das Volk im geringsten gestört wird.

Nach ein wenig Rauchgabe durch das Rauchch, kann man das Fenster entfernen und jeden ewünschten Rahmen herausholen ohne andere zu rühren. Die vielfach gemachte Einrede, daß einem alle Bienen ins Gesicht fliegen" ist nicht ichhaltig! Eine solche Behauptung wird nur aus nkenntnis aufgestellt. Man kann durch Zweiilung der Fenster, die Hälfte der Rahmen bedeckt ssen. Durch vorsichtiges und ruhiges Arbeiten, ie es jeder Imker soll) vermeidet man beim eitenschieber viel eher Stiche, als bei jeder andern astenform. Seitenschieber kann man soviel als an will fest auf- und nebeneinanderstellen. Die latzersparnis ist außerordentlich groß. Auf 5,50 m inge und 1,10 m Höhe bringt man 40 Völker ter und kann sich dabei eine bequeme Stellung r Bearbeitung aussuchen. Auf eine Grundfläche von 16,5 □m bei 2,20 m Höhe bringt man genau 40 Kasten mit 80 Völkern unter, wobei man noch genügend Platz hat, um 2 gegenüberliegende Stapel von je 20 Kasten von einem gemeinsamen Gang aus, zu bearbeiten. Im Winter gibt das einen in sich geschlossenen Wärmeblock. Das wären einige Vorteile, die nur die Seitenschieber aufweisen.

9. Vielfach wird empfohlen selbst mit Hammer, Hobel und Säge zu hantieren. In den wenigsten Fällen können wir dazu raten. Nur ausnahmsweise wird Jemand der nicht gelernter Tischler ist, ein befriedigendes Erzeugnis hervorbringen. Ob eine Sache brauchbar ist zeigt sich erst im Gebrauch. Bei Bienenkasten stellt sich auch erst dann heraus, ob er brauchbar ist, wenn er vollbesetzt mit Bienen behandelt werden soll. Dann wird jeder Millimeter zuviel oder zu wenig zum Verhängnis.

10. Absperrgitter ist nicht ganz entbehrlich, man sollte aber so wenig wie möglich davon Gebrauch machen; erstens weil es kältendes Metall ist, und zweitens weil es immerhin für die zarten Bienenflügel ein unangenehmes Hindernis ist. Durch Verwendung von Holz- oder Drahtabsperrgitter kann man die Uebelstände auf das geringste Maß einschränken. Bewegliche Absperrgitter sind nur so lange zweckentsprechend als sie tatsächlich „bewegt" werden. Werden sie nicht zeitweise bewegt, so werden sie eben fest verkittet und man bringt sie nicht heraus, gerade dann, wenn man schnell einen Handgriff auszuführen hat.

11. Futtervorrichtung. Man „kann" von oben, von unten, von hinten und von der Seite, sogar durchs Flugloch füttern. Obenfütterung läßt sich nur bei Kasten ausführen, die keinen Aufsatz haben. Die Fütterung von unten ist nur an warmen Tagen möglich. Ist es kühl, so steigen die Bienen nicht herab, das Futter bleibt unberührt. Am besten hat sich die Seitenwandfütterung bewährt, die aber so angebracht sein muß, daß sie etwa mit dem obersten Drittel der Wabenoberkante abschneidet; diese Art ist den Bienen jederzeit zugänglich.

12. Rahmen. Die Rahmen sind durchgehends zu schwach im Holz und schlecht gearbeitet. Das Oberholz sollte mindestens 10 die Seitenteile mindestens 7 mm stark sein.

Digitized by Google

Rahmenhölzer brauchen nicht gehobelt zu sein, ein glatter Sägeschnitt genügt.

Die Festigkeit der Rahmen läßt mit geringen Ausnahmen viel zu wünschen übrig.

Gezinkte Rahmen sind die besten, sie kosten natürlich mehr, ersparen aber viel Aerger und Verdruß bei der Arbeit.

13. Fenster sollen verglast sein. Drahtgaze unpraktisch, weil sie von den Bienen verkit wird, da sie Zugluft nicht vertragen. Drahtg läßt auch die Wärme entweichen.

14. Flugbretter sollen breit genug sein, nach v abfallend, damit kein Wasser darauf stehen bl

Im Winter sollen sie abklappbar sein zur Wanderung die Beuten bienendicht verschließ

Ausführungen zum deutschen Breitwaben-Seitenschieber.

D. R. G. M. 702561. (Fortsetzung)

Die Abstandsregelung erfolgt durch Abstandsösen, die in den Seitenteilen und in dem Oberteile eingeschraubt sind. Diese Oesen sind schon seit 1902 von mir zur Abstandsregelung verwendet worden und sind jeder anderen Abstandsregelung entschieden vorzuziehen. Damit die Rahmen auf dem Rost feststehen und nicht umfallen, sind an der Vorderseite der Innenwand im Kasten abgeschrägte Abstandsbleche befestigt, in welche sich die Rahmen hineinschieben. Durch die Streifen wird gleichzeitig zwischen Rahmen und Vorderwand ein 6 mm breiter Raum freigehalten zum Durchgang für die Bienen. Um mit den Rahmen auf dem Rost arbeiten zu können, entfernt man zweckmäßig zuerst die letzte Honigwabe rechts an der Trennwand. Hierdurch wird ein Raum von 41 mm frei, wodurch es ermöglicht wird jeden Rahmen nach rechts zu schieben und ohne weitere Umstände herauszunehmen. Die Abstandsregelung ist einseitig, wodurch das Arbeiten im Brutraum wesentlich erleichtert wird. — Zwischen Honigraum und Brutraum ist ein festes Schied eingebaut. Der Brutraum ist genau so hoch, wie der Honigraum, die Rahmen sind also für beide Räume genau gleich, womit ein Kardinalfehler der meisten Bienenwohnungen, verschiedenes Rahmenmaß im selben Kasten, vermieden wird.

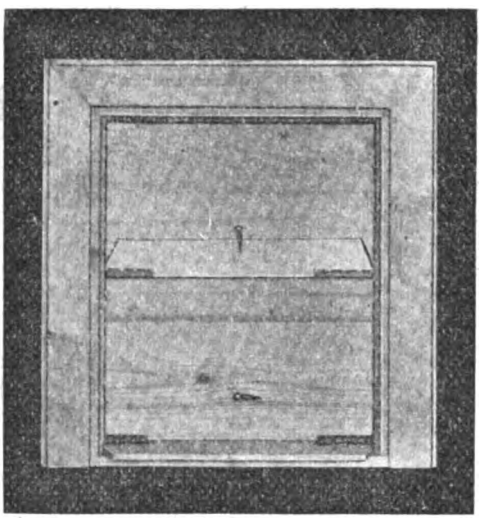


Fig. 1.

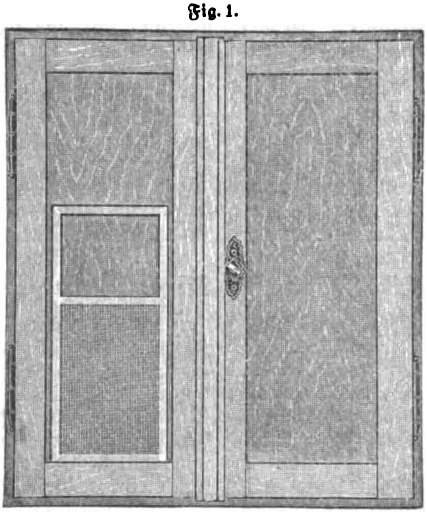


Fig. 2.

Das Schiedbrett ist nur 12 mm stark und als Rahmen gearbeitet. Es hat einen quadratischen Durchgang, der durch zwei Deckbrettchen verschlossen werden kann. Der Verschluß kann auch durch ein gleichgroßes Blech hergestellt werden. Das Schiedbrett hat nach rückwärts gegen das Fenster einen Ausschnitt. In diesen Ausschnitt kann man ein zum Kasten ge riges Ideal-Absperrgitter oder ein Drahtschied schieben. Außer dem wagerechten Schied ist ein senkrechtes Schiedbrett vorhanden, wodurch Kasten in zwei Abteil gen von je drei und Rahmen eingeteilt w Dieses senkrechte Sch hat in der Mitte ein schmalen Schlitz, in d von außen ohne Kasten zu öffnen, entwe ein Absperrgitter oder Drahtschied eingeschob werden kann. Die beid senkrechten Schiedbre haben als Durchgang v großen nach dem klein Raum einen rechteckig Ausschnitt. Es befind sich links zehn, rechts Rahmen, alle Rahm stehen mit der Rahm kante auf den Besch zu gerichtet, oder wie allgemein heißt in Ka bau, d. h. die Wabe gassen verlaufen in Richtung auf das Flu lochzu. Aus diesem Grund wird der Kasten auch Seitenschieber bezeichnet, w man die Rahmen bez Waben über die Schmalsei herausholt. — Die beid Flugbretter sind abgeschräg und verlaufen über die ga Kastenbreite. (Fig. 1). Di beim Flugloche sind sie win lig ausgestemmt und m rechtwinklig gebogener Drah gaze übernagelt. Sie sind m Scharnieren am Kasten b festigt, können hochgeklapp und so verriegelt werden. D Zweck ist der, daß bei beab sichtigter Wanderung d Kasten sofort bienendicht ver schlossen werden kann un trotzdem die Bienen von unte her frische Luft erhalten. Im Winter halten sie Licht und Sonne ab, lassen von unten Luft durch, kein Bienenfeind kann eindringen und absolut Dunkelheit herrscht im Kasten, wie es die

Digitized by Google

Natur der Biene verlangt. — Die Rückseite ist aus Fig. 2 ersichtlich. Es sind zwei Türen in starken Scharnieren, mit Riegel, Schloß und Schlüssel angebracht, praktisch und schön zugleich. Nach Abzug des Schlüssels kann kein Unberufener sich am Kasten zu schaffen machen.

Fig. 3 zeigt uns den Kasten geöffnet. Schloß und Riegel sind deutlich sichtbar. —

Ein Fenster unten ist eingesetzt, gleichfalls rechts ein Verschlußbrettchen für den Nebenraum. In der oberen Etage ist das dünne Schiedbrett deutlich zu erkennen, darunter ein 30 mm leerer Unterraum unter dem Roste, worauf die Rahmen stehen.

Der Roststab hinten im Fenster ist 6 mm tiefer angeordnet, als der an der Vorderwand befindliche. Die 6 mm Differenz werden durch einen Hartholzkeil unter dem Unterholz der Rahmen ausgeglichen.

Hierdurch wird der nur **6 mm** große Abstand zwischen Rahmenoberteil und der Decke sofort auf **12 mm** erweitert, wobei es dann unmöglich wird, die zwischen Rahmen und Decke herumkrabbelnden Bienen zu zerdrücken. Hierdurch erspart man alle sonst unvermeidlichen Stiche. Es ist dies eine verblüffend einfache Sache, wenn man sie sieht und doch mußte sie erst „erfunden" werden. Die Schiede in der wagerechten und der senkrechten Zwischenwand sind deutlich aus Fig. 3 zu erkennen.

Die beiden Fenster haben Verglasung. Zwei quer über das Glas verlaufende Holzstäbchen halten die Rahmen fest, die sich auch bei etwaiger Wanderung nicht bewegen können.

Die Fenster sind gleich groß. Sie werden mit der Rechten am Ring gefaßt, mit der linken Seite und dem vorstehenden Keil in die links befindliche Nut gestellt und rechts angedrückt und mit dem Holzriegel rechts verriegelt. Es ist dies eine ideale Befestigungsart insofern, als man damit in der Lage ist, eine Hebelkraft auf die Rahmen auszuüben und diese dadurch absolut fest stehen und auch bei etwaiger Wanderung nicht verschoben werden können. Die Holzleistchen halten die Rahmen unverrückbar fest, da sie sowohl rechts wie links an den Seitenwänden anliegen müssen. Jedes Fenster hat im Oberholz 2 kreisrunde Löcher, die innen mit Gaze vernagelt und von außen durch einen Blechschieber verschlossen werden können. Die Fenster sind unten ca. 20 mm kürzer als die Seitenteile. Die entstehende Oeffnung dient als Rauchloch und wird innen durch Bandfedern gehaltenen Leistchen verschlossen.

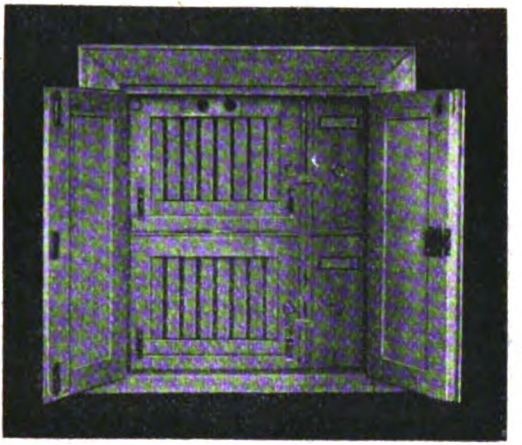


Fig. 3.

Die kleinen rechten Räume werden durch ein Brettchen ähnlich dem Fenster verschlossen. Auch diese Brettchen haben Ventilationsöffnungen von außen verschließbar.

Die wichtigste Neuerung am Kasten ist jedoch ein einfacher ⌐-förmiger Kanal, der für jede Abteilung mitgeliefert wird. Dieser Kanal wird im Oktober, bevor der erste Frost eintritt, sowohl in die obere wie die untere Etage (s. Fig. 4) unten hart links an die links sichtbare Leiste unter den Rost, der ihn nach oben festhält, eingeschoben. Der Kanal verlängert das Flugloch um die Wabenlänge, also um 33 cm nach hinten zu. Am hinteren Ende ist eine 9 mm breite abgeschrägte Oeffnung eingeschnitten (s. Fig. 4), welche gerade unter dem Rost in der Breite von 3 Rahmen endigt. — Durch diesen Kanal, der bis zum 30. Mai im Kasten bleibt, werden die Bienen bei gleichzeitig hochgeklappten Flugbrettern von der Außenwelt bis auf den unerläßlich notwendigen Luftaustausch völlig abgeschnitten, in absolutes Dunkel gehüllt und jedem schroffen Temperaturwechsel entzogen. — Die Türen bewegen sich in Scharnieren. Zwischen Fenster und Tür ist soviel Raum, daß daselbst die Winterkissen eingeschoben werden können. Die Türen erhalten ebenfalls Ventilationsöffnungen um den Bienen an heißen Tagen eine Abkühlung zu ermöglichen, die ohne Zugluft intensiv erfolgt, wie aus der Abbildung 5 ersichtlich ist.

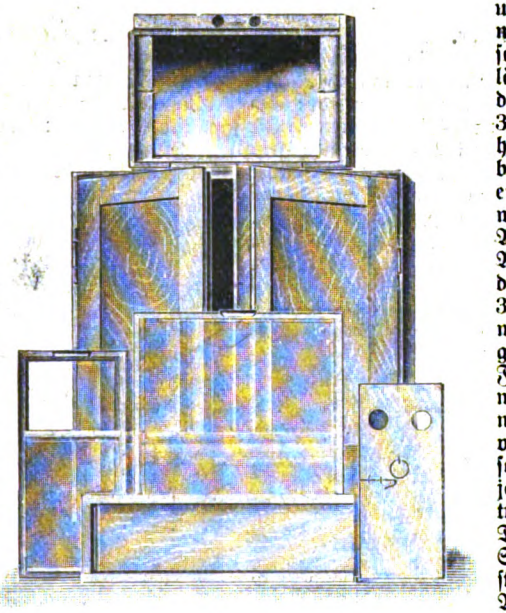


Fig. 4.

Absperrgitter sind in jedem Kasten zwei vorhanden und zwar ein großes für den Honigraum oben, ein kleines für den Honigraum rechts. Ferner

Digitized by Google

zum Ersatz auch 2 Drahtgazeschiede. Jeder Raum hat ein separates Flugloch dicht über dem Boden. (Siehe Fig. 6 unten links.)

Die Flugbretter sind durchgehend und

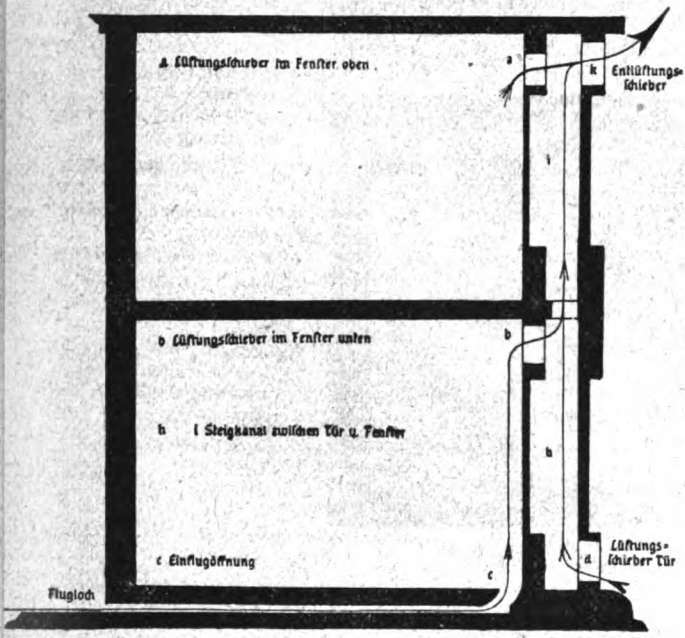


Fig. 5.

können hochgeklappt werden. Sie sind am Kasten durch Drahtscharnier festgemacht und an der Befestigungsstelle im Winkel von 45° durchstoßen. Die Aufstoßstelle ist rechtwinklig mit Drahtgaze benagelt. (Fig. 1.) Hierdurch wird erreicht, daß die Fluglöcher im Falle man aus irgend einem Grunde, die Bienen einsperren wollte, einfach hochgeklappt werden. Sofort ist die Beute bienendicht geschlossen. Die Fluglöcher sind verdunkelt und trotzdem kommt den Bienen von unten her Luft zu. Im Winter werden die Bretter gleichfalls aufgeklappt und verriegelt, wodurch die Fluglöcher abgeblendet sind, kein Sonnenstrahl kann die Bienen beunruhigen und kein Feind in den Kasten dringen. Mit den neuen Flugbrettern werden also mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Ein Besucher hier meinte: „blödsinnig einfach, aber man muß nur draufkommen!" Gerade wie mit dem Absperrkanal!" —

Die Bienenflucht. Im Honigraum, ungefähr Mitte Vorderwand, befindet sich ein rundes Loch. Dieses führt durch die vordere Doppelwand nach unten mittelst Kanal und mündet ins Flugloch des Brutraumes, von außen unsichtbar. (Fig. 7.)

Am Flugloch ist der Ablaufkanal durch einen kleinen Blechschieber verschlossen.

Dieser Ablauf ist die einfachste nie versagende Bienenflucht. Soll der Honigraum entleert werden, so schiebt man die Drahtschiede zwischen Honig- und Brutraum sowie zwischen dem großen und kleinen Raum oben rechts ein. Macht man dies abends — bei geschlossenem Stock — so laufen während der Nacht alle Bienen nach unten und man kann die Waben bienenleer entnehmen. Diese Flucht wirkt wie ein Saugrohr und versagt nie.

Am andern Morgen muß man die Verbindungen wieder herstellen und auch leere Waben oben einstellen. — Wie die Meinungen verschieden sind: Ein Imker aus Oberschlesien schreibt: „Ganz famos ist die Bienenflucht, ich möchte sie nicht entbehren". — Ein Besucher hier

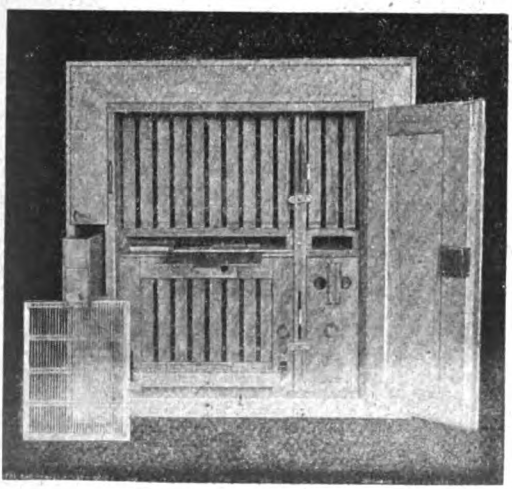


Fig. 6:

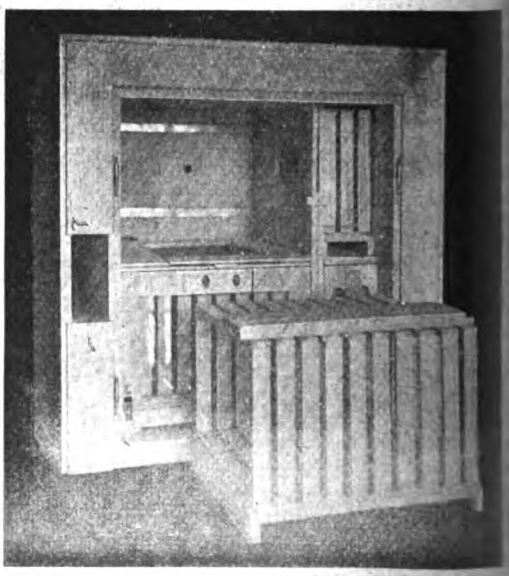


Fig. 7.

Digitized by Google

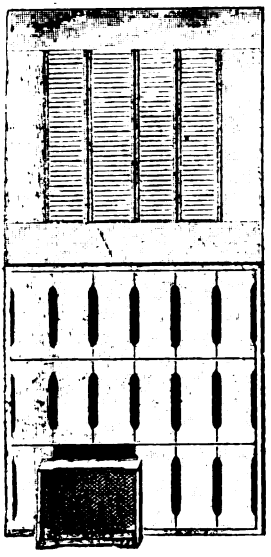


Fig. 8.

klärt: „Ich halte alle Bienenfluchten für eine Spielerei, ein richtiger Imker kehrt seine Bienen ab". — Also, des einen Uhl ist des Andern Nachtigall!

Bei doppelwandigen Kasten geschieht die Fütterung seitwärts wie aus Fig. 6 und 7 ersichtlich ist, mit eingeschobenem Holztrog der ca. 2½ Liter faßt.

Bei einfachwandigen Kasten füttert man dagegen von hinten mittelst automatischen Futterkasten aus Blech oder dem Seitenschieberfutterkasten wie er in der deutschen Biene, Seite 30 und 31, abgebildet ist. (Siehe Heft 3, Dez. 19.)

Der Rost kann wie aus Fig. 7 ersichtlich mit allen Rahmen herausgenommen werden. Will man nämlich Pfundwaben ausbauen lassen, so entfernt man den Rost, und schiebt den Einsatz Fig. 8 hinein, der 18 Pfundwabenrähmchen faßt.

Nötigenfalls kann man davon 2 einfach aufeinandersetzen, sie werden bei guter Tracht tadellos ausgebaut.

Ueberwinterungsbericht aus Brandenburg. Nachdem unsere Bienen schon in der ersten Hälfte des Oktober ihre Ausflüge wegen Ungunst der Witterung einstellen mußten, so früh wie ich es noch nicht erlebt habe, brachte ihnen der 18. Januar den ersten Ausflug; und zwar flogen damals besonders die Völker auf der Süd- und Ostseite der Stände, während die auf der Nordseite noch zurückhielten. Begrüßten wir diesen ersten Ausflug schon wegen der Ruhrgefahr mit Freuden, so sollte dieser doch recht bald sich wiederholen. Heute am 3. Febr. war wieder ein großer Flugtag. Diesmals flogen alle Völker, ganz gleich welche Flugrichtung. Es war auch sehr notwendig, denn die Ruhr machte sich schon böse bemerkbar. Jetzt sind wir der Gefahr enthoben, denn nun liegen die Flugtage nicht mehr in so weiter Ferne. Eine oberflächliche Revision der Völker zeigte kein besonders erfreuliches Resultat. Die Völker haben viel Tote, dazu reichlich Futter verbraucht. Wir werden daher mit ziemlich schwachen Völkern ins Frühjahr kommen. W. Törper, Rambow b. Leuzen a. E.

Stamm 47.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Nied.-Oesterr.

Liebe Leser! Mir ist vom Herrn Schriftleiter dieses Blattes aber schon ganz unverdiente Ehre widerfahren, ich bin lange nicht das, was er von mir meint. Uebrigens mein Bild sagt alles, ich habe nichts hinzu zu fügen, ein einfacher, schlichter, was lang geratener Bursche, einfach und schlicht auch im Ausdruck, so daß meine Worte wohl auch dem einfachsten Imker leicht verständlich sind. Die einzige lobenswerte Eigenschaft als Imker ist vielleicht bei mir meine eiserne Konsequenz, unermüdlich strebe ich dem mir gesteckten Ziele zu.

Nun zur Sache. So manchen Leser dürfte denn doch etwas Näheres über meinen Stamm 47 interessieren. Als ich vor Jahren mit der Imkerei begann, nahm mich die Sache so gefangen, daß ich ihr mein ganzes Tun der freien Zeit widmete, mich gewaltig in die Sache vertiefte, oder wie man hierzulande sagt: Ich wurde einfach wild. Beweis hierfür, daß ich in 3 Jahren schon einen ziemlich bedeutenden Stand hatte. Als alter Jägerknochen gewohnt, alle Vorgänge in der Natur schärfstens zu beobachten, fand ich hier auch reichlich Gelegenheit. Nur nahm und nimmt das Beobachten hier kein Ende, Jahr für Jahr überrascht uns lieb Immlein mit neuen Erscheinungen und das ist das Reizende, das den rechten Imker so sehr an seine Bienen Lieblinge fesselt. Mir fiel der Stamm 47 gleich zu Beginn meiner Imkerlaufbahn besonders auf: Jahr für Jahr die schöne Ernte, der reiche Wintervorrat, dabei aber sonderbarer Weise im Frühjahr an Volksstärke kaum mittel zu nennen,*) daß heute noch mancher Besucher um diese Zeit etwas enttäuscht beim Anblicke eines 47 ausruft: Das ist ein 47? Aber vor der Tracht schießt er tüchtig los, wird aber nie und nie zu einem reinen Reifschvolk, das all seinen Reichtum in Brut umsetzt. Am schätzenswertesten aber erschien mir seine gute Vererbung; alle seine Nachkommen, ich könnte schon fast sagen ohne Ausnahme, wiesen die gleichen Tugenden auf. Kein Wunder, daß er mein Liebling in der Nachzucht wurde, daß ich fast ausschließlich nach der im 1. Artikel: Vorwärts! beschriebenen Art nur Drohnen von ihm fliegen ließ. Ein Volk allein zur Zucht konnte mir aber nicht genügen. Sicher hoffte ich auf meinem großen Stande einen ebenbürtigen Partner für den 47 zu finden. Oft schon glaubte ich dem Ziele nahe zu sein und doch bin ichs bis heute nicht. Mein 14, später 14/72 genannt, war ja ein prächtiger Bursche, oft genug kam er im Ertrag an den 47 heran; zeigte auch mitunter Ansatz zu guter Wintervorsorgung,*) aber, aber . . . in der Vererbung befriedigte er mich nicht. Unter 10 nachgezüchteten Königinnen konnte ich kaum 5 finden, die hochwertig waren. In der Vererbung recht gut zeigte sich mein 41; dieser gab regelmäßig gute Ernte, wenn kein Volk bei mir schwärmte, er tats in normalen Jahren, trotzdem auf meinem Stande Schwärme eigentlich eine Seltenheit sind. Kams dann zur Herbstrevision, war mein guter 41 blank gefressen. Das konnte ich aber absolut nicht brauchen, denn wenn ich auch einmal in einem Artikel scheinbar dem Zucker das Wort geredet habe, das eine ist sicher, daß Zucker nie vollwertig mit Honig ist. Viele Imker aber bedürfen heute noch des Zuckers, weil sie sich noch nicht Völker herausgezüchtet haben, die den Zucker entbehrlich machen. Das eine aber betone ich auch heute wieder; daß der Schaden, der durch die Zuckerfütterung auf das Gedeihen der Bienen verursachwerden soll, nicht so groß ist, als ihn manche hinstellen, denn er deckt ja nur zum Teil den Winterbedarf der schon entwickelten Bienen, für die Entwicklung der Nachkommenschaft kommt Frühjahrs und Sommers über doch nur der Honig in Betracht, dies aber ganz sicher zum Heile der Imkerei.

*) Dieses sind charakteristische Zeichen der deutschen Bienenrasse! Rz.

Digitized by Google

Wer nun auf seinem Stande Völker hat, die sich regelmäßig fast zur Gänze für den Winter selbstverproviantieren, der wisse, daß er edelstes Gold für Nachzucht am Stande hat, denn nur solchen Völkern würde die Natur, die unsere beste, aber auch strengste Lehrmeisterin ist, Lebensberechtigung verleihen. Alle andern müssen draußen in der freien Natur elendig zugrunde gehen.

Nun wird aber doch vielleicht mancher Imker zweifelnd fragen: Ja gibts denn bei den Bienen von den Elterntieren aus überhaupt eine Vererbung?*) Es gibt doch Werke, die in der Vererbung das Hauptmoment dem Bienenvolke, nicht den Elterntieren zuschreiben. Solchen Zweiflern möchte ich die prächtigen Worte unseres anerkannten Meisters Prof. Dr. Enoch Zander aus Nr. 1 der Leipziger Bienenzeitung, Jahrgang 1920 vor Augen halten. Mit kurzen Worten, treffendster Logik beweist er hier, was uns Anhängern der Vererbungstheorie von den Elterntieren aus vor Augen schwebt. Wenn Gegner dieser Theorie ganze Werke schreiben, um den Gegenbeweis zu erbringen, hier sind es nur einige kleine Worte, die aber haben festen Grund. Zander schreibt wörtlich: Die Menge der Arbeitskräfte aber allein bedingt nicht den Erfolg. Wir wissen ja alle, welche Unterschiede im Ertrage gleichstarker Völker aufweisen. Wir brauchen fleißige Völker. Sie lassen sich durch unmittelbare Beeinflussung der Arbeitsbienen erziehen. Obgleich der Sammeleifer nur bei ihnen in Erscheinung tritt, sind sie doch jeder züchterischen Einwirkung unzugänglich, weil sie nicht fortpflanzen und ihre Eigenschaften auf ihresgleichen nicht vererben können. Das ist nur durch Vermittlung der Königin möglich. — Ich möchte hier zum leichteren Verständnis für einfache Imker noch hinzufügen: und der Drohne. — Zander schreibt weiter: Obgleich sie selbst nichts schafft, schlummern in ihr doch die Arbeiterinnenmerkmale, um erst in den von ihr abgelegten Arbeiterinneneiern zu neuem Leben zu erwachen. Wir müssen uns daher fortdauernd Königinnen aus den besten Völkern erziehen. Weiter spricht dann Zander von der großen Bedeutung der Drohne in der Vererbung. Sind das nicht goldene Worte, klar und deutlich, die keine andere Deutung zulassen?

Ich will zu dieser Sache ein ganz triviales Beispiel aus dem menschlichen Leben anführen. Irgendwo lebt eine Jungfrau, musikalisch hochbegabt, mit feinstem Gehör. Solange sie nun nicht heiratet, kann sie ihre besonderen Fähigkeiten doch auch auf niemand vererben? Sie kann besten Falles von ihrer manuellen Fertigkeit im Klavier- oder Zitherspiel z. B. einem Mitmenschen etwas anlernen, niemals aber vererben, niemand wird der Erbe ihrer geistigen Fähigkeiten sein. Oder ein Junggeselle, der sich sagen wir durch besondern Jähzorn — bei der Biene Stechlust — auszeichnet, er kann seine Umgebung mit seiner Charaktereigenschaft belästigen, aber vererben wird ers nicht. Anders aber, wenn er heiratet; da kann und wird vielleicht auch eines seiner Kinder seine Charaktereigenschaft als geistiges Erbe bekommen. Verzeiht mir liebe Leser diese kleine Abschweifung, sie war aber zum bessern Verständnis Zweiflern gegenüber vielleicht notwendig.

Praktisches über Vererbung, wieviel könnte ich da berichten, die hunderte und hunderte Königinnen, die ich schon versandt, sie haben mir auch hunderte von abverlangten Berichten ins Haus gebracht. Wie freute ich mich stets, meine gemachten Erfahrungen betätigt zu finden. Ein Beispiel nur aus den vielen. Da schrieb mir mir ein Herr aus Mähren, der seinen Worten nach ein alter Imker mit sehr großem Stande sein mußte, beiläufig folgendes: Wenn Sie von sanftmütigen Krainern Königinnen haben, senden Sie mir sofort 2 Stück. Mich bringen nämlich 2 Völker auf meinem großen Stande, trotzdem ich schon ein grauhaariger Mann bin, direkt zur Verzweiflung durch ihre Stechlust. Weder meine Frau, noch meine Tochter, ja nicht einmal die Hühner trauen sich mehr in den Garten herunter. Dem Stile, der Schreibweise nach hätte ich den Mann als sehr intelligent eingeschätzt, trotzdem er die deutsche Sprache nicht ganz beherrschte, sein Inkognito hat er mir eben nicht gelüftet. Bei meiner Riesenkorrespondenz ist mir sein Name leider entfallen, denn am liebsten kämpfe ich mit offenem Visier, er dürfte aber Ohnutek, oder Oknautek oder so ähnlich gelautet haben. Ich schrieb ihm, daß ich Krainer nicht züchte, trotzdem sehr sanftmütige Bienen habe. Die Königinnen könne ich ihm aber nicht sofort liefern, da zuviel Bestellungen vorgemerkt, aber vielleicht in 5—6 Wochen. Lange ließ der gute Mann, der kein Vertrauen zu meinem Sanftmut, d. h. der meiner Bienen hatte, nichts hören. Endlich im Juli kommt eine dringende Bestellung, ich sende ihm 2 Stück. Um Weihnachten herum kommt von ihm ein Brief: Herr Sie sind ein Zauberer, meine ganzen Imkerkollegen aber noch mehr meine Familie, sind verblüfft. Meine beiden Teufeln sind wie ausgewechselt, ist etwas Sanftmütiges gibts im ganzen Vereinsgebiet nicht mehr usw. Ich habe beim Lesen still gelächelt. Was besagen diese Worte? Haben die Nachkommen dieser beiden Königinnen die Sanftmut von ihren Müttern geerbt, trotzdem sie von den wütendsten Stechern deren üble Gewohnheit hätten „erben" können? Freunderl, denk ein Weilchen über diese Frage nach.

Der lebhafte briefliche Verkehr mit Imkern er ist oft anziehend, man hört gar oft Meinungen die einen direkt zum Nachdenken und zum Erproben anspornen. So schrieb mir kürzlich ein alter Imker aus dem deutschen Reiche: Ich habe die Beobachtung gemacht, daß alle guten Stämme nach zirka zehn Jahren auf das Niveau eines gewöhnlichen Ertragvolkes herabsinken. Ja, ja der Mann hat nicht so unrecht, wenn man der Sache freien Lauf läßt. Jedes edelste Saatgut entartet, wenn man der Entartung nicht entgegen arbeitet. Das genügt nicht, einen guten Stamm sich anzukaufen, dann den Herrgott einen guten Mann sein lassen, sich um die Sache nicht weiter zu kümmern. Da heißt es eben fort sichten und wählen, dies namentlich aber dann gerade am meisten, wenn man die Drohnen wahllos fliegen

*) In Bezug auf die Vererbung sind wir mit dem Herrn Verfasser einer Meinung!

Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 12 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker"

Digitized by Google

läßt. Mein 47 geht nun heuer offiziell ins 10. Zuchtjahr. Ich bin auf den weiteren Verlauf sehr neugierig. Aber ich bin nicht so einseitig, daß ich nur mich allein zum Richter über meinen Zuchterfolg setze. Das wäre der Sache nicht dienlich und es könnte wirklich sein, daß ich die Sache einseitig betrachten würde. Darum habe ich diesen meinen Stamm Männern zur Begutachtung überlassen, Männern, deren Name einen guten Klang hat, die ein richtiges Urteil verbürgen; ich nenne da nur: Tuschhoff, Dächsel, Hesse, Reinarz, Lüftenegger, unser Präsident Muck, unser bekannter Wanderlehrer für Königinzucht Pechaczek usw. Gewiß wird das Sammelurteil dieser Männer in 3—4 Jahren ein sehr interessantes sein und Licht in die Sache bringen. Ich aber gehe heuer noch einen Schritt weiter. Auf meinem Stande beginnt heuer ein Kampf auf ehrlichster Basis zwischen meinem 47 und 7 anderen besten Stämmen, die ich mir zu verschaffen gewußt habe, u. zw. sind dies 3 Original-Schweizer-Stämme besten Rufes, 2 aus Deutschland, 1 aus Wien, 1 Nordböhmen, 1 aus Ingolawien. Ich bin gewöhnt, über alles schon genauestens Buch zu führen, aber für diesen Zweck habe ich mir ein Stammprotokoll angelegt, das auch die scheinbar kleinsten Kleinigkeiten in Rechnung zieht. Wenn aber in diesem Kampfe der 47 unterliegt, wird mancher fragen? Nun dann freue ich mich unendlich, dann habe ich ja in dem Sieger das am Stande, was ich solange schon suche, einen ebenbürtigen Partner für ihn. Das ist dann gewiß nicht mein Schade. Daß ich gewissenhaft urteilen werde, liegt im Interesse meiner Sache, aber wieder bin ich da nicht alleine der Richter, denn alle diese Herrn, die mir ihre Stämme liefern, haben zur Kontrolle auch meinen 47 auf ihrem Stande.

Wird das nicht in 8—10 Jahren ein interessanter Bericht, wenn auch nur zumeist Zahlenbericht, für die große Oeffentlichkeit werden?

Nun zum Schluß noch etwas über die Farbe*) meines Stammes, weil sich ja auch hierfür mancherorts Interesse zeigen könnte. Die Farbe der Königinnen ist ein sehr sattes Dunkelbraun bis Schwarz; das Volk zeigt deutsches Gepräge, aber mit lichterer, weicherer Behaarung, es dürfte sich also hier um den Abstamm der niederösterreichischen Biene handeln, die Alfonsus in seinem großen Werke als Spielart der Krainer Biene bezeichnet. Ich sage offen, ich war nie ein Anhänger der Farbe; ganz von selbst, basierend auf dem Ertrag und andern Eigenschaften, bürgerte sich auf meinem Stande die dunkle Farbe ein, ja sie ist bei einigen Nachkommen des 47 so dunkel, daß ein in Deutschland sehr bekannter Mann mir schrieb, daß er so etwas schwarzes bei keiner Rasse noch gesehen habe, nämlich, daß die gesandten 2 Königinnen selbst auf der Unterseite schwarz waren, was sonst nicht zu finden ist. Und doch, und doch, gerade über diese 2 Königinnen muß ich mal noch einen eigenen kleinen Artikel schreiben, will mich über eine Erscheinung bei ihnen mit der Oeffentlichkeit auseinandersetzen, will hier auch das Urteil anderer hören.

Und nun lieber Züchterkollege, der du noch heuer mit der Zucht und Auswahl auf deinem Stande beginnen willst, laß dir ein Geleitwort für für dein Tun von mir noch geben: Du wirst nie ein richtiger Züchter werden, wenn du nicht den Mut aufbringst, eine Königin, die dir nicht vollkommen entspricht, einfach zwischen den Fingern zu zerdrücken. Nur das Allerbeste ist zur Nachzucht eben noch gut genug. Heil dir auf deiner Züchterlaufbahn!

*) Erst Leistung, dann Farbe!

Wann soll der Brutansatz beginnen?

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Starke Stöcke haben oft schon im Januar Brut, schwächere aber gewöhnlich nach dem ersten Reinigungsausfluge, wenn nicht schnell große Kälte darauf folgt, am vorteilhaftesten aber dürfte es sein, wenn sowohl starke als schwache nicht vor dem ersten Höseln damit den Anfang machten, weil es sodann wahrscheinlicher ist, daß solche durch Witterung keine Unterbrechung oder Einschränkung mehr erlitte. Einen Zeitpunkt dafür zu bestimmen, dürfte um so weniger tunlich sein, als die Verschiedenheit des Klimas, des Jahrgangs und auch der Bienenweide einen großen Unterschied machen kann, sodaß in einer Gegend früh genannt werden kann, was in der andern zu spät wäre.

Ein Haupterfordernis für den Bienenzüchter ist es, zu wissen, wodurch die Brut in den Stöcken gefördert und wodurch sie auch wieder beschränkt werde, indem außer der nötigen Nahrung, welche, wenn Brut in größerer Menge angesetzt werden soll, natürlich erforderlich ist, noch sehr viele Umstände darauf Einfluß haben.

Ein weiteres Haupterfordernis aber ist die der Brut unentbehrliche Wärme, je größer diese ist, je gleichmäßiger im Stocke verbreitet, desto mehr wird auch der Ansatz derselben ausgedehnt, indem die Königin nur dort die Zellen mit Eiern besetzt, wo der zu ihrer Entwicklung erforderliche Wärmegrad herrscht. Die Wärme hängt teilweise von der die Stöcke umgebenden äußeren Temperatur ab, je höher diese steht, desto mehr steigt auch die Wärme in den Stöcken. Eine südliche, der Sonne ausgesetzte, geschützte Lage des Standes steigert den Brutansatz und befördert das Schwärmen, eine schattige Lage dagegen mehr die Honigproduktion. (Sehr wahr! Red.)

Die der Brut günstige Warmhaltigkeit der Stöcke ist aber nur so lange eine erwünschte Eigenschaft, als die äußere Luft kühl ist, also im Winter und Frühjahre; in den heißen Sommertagen, wo die Stöcke besonders Honig tragen sollen, wird die zu große Wärme eine Last, sie wird sogar schädlich, weil sie schlaff macht und die Bienen zur Untätigkeit (müßigem Vorliegen) veranlaßt. Es wird daher diejenige Bienenwohnung allen Anforderungen entsprechen, welche sich in den verschiedenen Jahreszeiten, bald warm, bald kühl, bald eng, bald weit machen läßt, und alle diese Eigenschaften hat nur der bewegliche (herausnehmbare) Bau. In diesen Wohnungen kann man aber die Bienen nicht nur durch Herstellung eines warmen Brutlagers veranlassen, immer mehr Brut anzusetzen, sondern man hat es auch ganz in seiner Gewalt, sie auf einen gewissen Raum, auf gewisse Rähmchen auszudehnen oder einzuschränken.

Digitized by Google

Das Schlitzrähmchen 1902.

In natürlicher Größe ist nebenstehend das Schlitzrähmchenoberholz zum Teil abgebildet. Die Breite des Oberholzes aller Rahmen im Seitenschieber 702561 ist 25 mm. Das Oberholz ist bei allen Rahmen, gleichviel welcher Größe, 12 mm dick. In der Mitte ist ein Schlitz S gefräßt von 3—3½ mm Breite. Die Seitenteile der Rahmen sind 8 mm stark, dies ist ohne Weiteres aus der Figur ersichtlich, die schwarze Schnittfläche gibt das Profil der Seitenleiste wieder. Wir sehen da 2 vorstehende Leisten, die wie ein Doppel-T aussehen. Diese laufen von beiden Seitenteilen innen bis unten durch. Es wird dadurch erreicht, daß der schon ohnehin feste Rahmen noch fester wird, da die vorstehenden Profilleisten den ganzen Rahmen noch gut versteifen. In der folgenden kleinen Fig. 3 sehen wir den Rahmen von vorn gesehen in der Ansicht gezeichnet. Die Seitenteile sind oben nach außen überstehend, sodaß sich das Oberholz mit einer Aussparung hineinlegt. Ebenso sind die Rahmen mit dem Unterteil befestigt. Ein Verziehen ist bei vorschriftsmäßiger Leimung und Nagelung mit der Schablone aus Hartholz, namentlich auch infolge der langdurchlaufenden U-Schlitze, ausgeschlossen. Es gibt keinen einfacheren, festeren und winkligeren Rahmen als diesen. Der Zweck dieses Schlitzrahmens ist, die Mittelwände oder Anfänge ohne kleben, löten und drahten zu müssen einzuheften. Wie schon erwähnt, ist diese Ausführung nicht neu, sondern von mir schon 1902 angewendet und bekanntgegeben worden. Es findet sich ein Hinweis darauf in Schulzen, Der praktische Imker, 1905 und 1908, Viersen, Rhld. Die Rahmen können also, weil nicht geschützt, von Jedermann angefertigt werden. Zur Selbstanfertigung kann trotzdem nicht geraten werden, weil es doch nichts Geschiedtes wird. Gerade in der Anfertigung der Rahmen wird schwer gegen den gesunden Menschenverstand gesündigt, das wird jeder Imker ohne Weiteres zugeben, wenn er einmal seinen Rahmenbestand mit den Rahmen des Seitenschiebers vergleicht. Die Mängel der Rahmen im Gebrauch sollen nicht erst aufgezählt werden, es ist kein Wort darüber zu verlieren. Der Einzige der Bienenwohnungsfabrikanten, der auch hierauf sein Augenmerk gerichtet hatte, war Geheimrat Preuß in Potsdam, der ganze und tadellose Arbeit lieferte. 1905 hatte ich Gelegenheit, mich mit ihm darüber schriftlich zu unterhalten. Herr Preuß war ein tüchtiger Praktiker und vornehmer Charakter, von dem Herr Kuntzsch und andere viel gelernt haben, was sie aber nicht zugeben wollen. Doch zurück zum Rahmen. Will man rasch und ohne Manscherei Mittelwände befestigen, so schneidet man sie passend zu. Da der Originalrahmen im lichten 200 mm hoch und 330 mm breit ist, werden die Mittelwände 210 mm hoch und 324 mm breit geschnitten geliefert. Man hat nun nichts weiter zu tun, als die Mittelwände durch den Schlitz herunter zu schieben, bis sie richtig sitzen. Sie sind 10 mm höher, damit sie in den Schlitz des Oberholzes noch hineinragen, wenn sie unten ca. 5—7 mm vom Unterholz entfernt sind. Es bleibt in den senkrechten Schlitzen ein Raum von einigen Millimetern frei, damit sich die Mittelwände in den Rahmen noch dehnen können und sich nicht werfen. Nach dem Einschieben kann man die Kunstwabe oben am Oberholz vergießen, indem man den verbleibenden Schlitz mit Wachs vollgießt. Zur Verwendung für die Schlitzrahmen eignen sich auch gegossene Waben, wenn sie nicht zu dick sind, das Einbringen kann dann jedoch nur mit Vorsicht im warmen Zimmer geschehen, da Gußwaben sehr leicht brechen. Am besten eignen sich dünne Waben mit niederen Zellenwänden und auch sehr gut die Heydtwabe (Hannover).

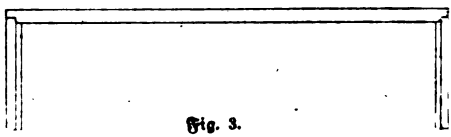


Fig. 3.

Damit die Mittelwände auch am Unterholz gerade angebaut werden, bringt man an dasselbe 2 von den Heidenreich'schen U-Klammern an, zwischen denen sich indes die Mittelwand frei bewegen muß. Es wird darauf hingewiesen, daß man gewalzte Waben, im Gegensatz zu gegossenen, besser im kühlen Raum oder bei kühlem Wetter in die Rahmen bringt, weil in der Wärme die gewalzten Mittelwände leicht zu weich werden und man sie dann nicht gut schieben kann oder mit den Fingern Beulen hineindrückt. Damit die Waben auch am Unterholz gut befestigt werden, wird das Unterholz auf Wunsch schmäler geliefert, dieses überbauen die Bienen lieber, da sie über Wachs lieber hinweglaufen als über Holz. Ein Nachteil steht jedoch dem schmälern Unterholz wieder gegenüber, das ist der, daß die Bienen leichter geneigt sind im Raum unter den Rahmen bei guter Tracht ein wenig Wirrbau, mindestens aber Brücken zu bauen, was unterbleibt, wenn das Unterholz 25 mm breit bleibt. Es kann auch in diesem Punkt jeder nach „seiner Façon" selig werden. Imkerheil! Rz.

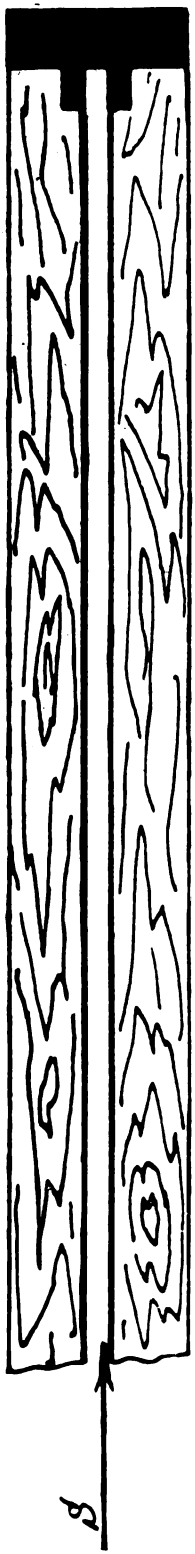


Fig. 2. Oberteil des Schlitzrahmens, Ansicht. m 1 : 1.

Digitized by Google

Allerlei Wissenswertes!

Gewinnen des Wachses aus alten Waben.

Bei unsern Vorfahren bildete die Gewinnung es Wachses einen Haupterwerb der Bienenzucht. Wir Neuzeitimker suchen dagegen soviel wie mög- ich Honig von unsern Bienenvölkern zu ernten. Die Ausbeute an Wachs ist auch bei unsern nodernen mobilen Beuten so gering, daß wir eine oder nur eine geringe Einnahme daraus er- ielen. Brauchen wir doch auch wieder das Wachs zu künstlichen Mittelwänden. Jedoch die hohen Wachspreise der letzten Zeit nötigen den Bienen- züchter, soviel Wachs als möglich aus den alten Waben zu gewinnen. Das ist nicht leicht. Denn gar zu innig sind die feinen Nymphenhäutchen mit dem Wachs verbunden, ja ich möchte sagen, verwachsen. Alle die verschiedenen Geräte, von der einfachen Wachspresse mit dem Wabensacke in bis zur Dampfwachspresse, sind ein Zeugnis von der Schwierigkeit der Wachsgewinnung. Läßt ich überhaupt das Wachs vollständig aus den alten Waben entfernen? Auf mechanischem Wege wird dies wohl kaum jemals möglich werden. Auf chemischem Wege nur ists möglich. Doch dieser kommt wohl für uns Imker nicht in Be- racht. Denn ich glaube nicht, daß es, wieder in en Bienenstock gebracht, von den Bienen ange- nommen wird, auch wird es dem Bienenleibe nicht edlich sein. Wir Imker sind nur auf den mecha- ischen Weg angewiesen, da es uns chemisch nicht nöglich ist. Und sollen wir es fortgeben? Will och auch jeder sein eigenes Wachs wieder ver- werten. Auch ich habe zur Gewinnung des Wachses verschiedene Weisen versucht. Aber nie befriedigte nich das Ergebnis. Beim Kneten der heißen Wabenmasse mit den Händen blieb immer noch Wachs daran kleben, ein Zeichen, daß noch solches darin war. Als vorzeitig em. Ruheständler suchte ich mir eine kleine Einnahme durch das Gießen von Mittelwänden zu machen. Dazu wurden mir auch alte Waben geschickt. Wie immer war es auch da mein Bestreben, nur beste Arbeit zu leisten und zu liefern. Aber wie? Eine Wachspresse hatte ich mir noch nicht kaufen können. Mein Bienenverein besitzt ja eine neuzeitliche Dampf- wachspresse. Aber wie sieht diese aus? Die Bände schmierig; der Boden durchgedrückt. Dazu wurde mir gesagt, daß der Herd, auf den sie ge- stellt wird, 1½ Stunden intensive Feuerung braucht, ehe das Wachs überhaupt schmilzt. Da versuchte ich es, anschließend an mein Verfahren, mittels ochend heißen Wassers im Waschkessel das Wachs zu gewinnen, eine Presse zu bauen, die Adhäsion und Kapillarität überwindet. Es ist mir dies auch ziemlich gelungen. Ich verfahre nun folgendermaßen: Die alten Waben schütte ich lose in den Kessel, alle diesen mit Wasser und lasse alles gut durch- kochen. Neben den Kessel stelle ich die Presse auf einen auf einer Bank stehenden Eimer mit Ab- flußhahn. Hierauf schöpfe ich mit einem Schöpf- löffel so viel Wabenmasse in den Preßkasten, daß das Sieb etwa 1—2 cm hoch damit bedeckt wird. Durch weiteres Nachgießen von kochendem Wasser aus dem Kessel (gelinde Wallung des Wassers spült die Wabenmasse auf die Seite) wird viel Wachs in den Eimer gespült. Nun schnell den heißen Preßkolben eingesetzt, und mit ganzer Körperkraft wird diese kleine Menge rein ausge- preßt. Aber immer noch ist Wachs an diesen Rück- ständen. Mit einem Löffel lockere ich die Masse wieder auf, schöpfe abermals kochendes Wasser darauf und presse wieder durch. Dieses Verfahren setze ich so lange fort, bis sich keins mehr auf mechanischem Wege entfernen läßt, was mir nach 4 - 5maligem Durchpressen gelang. Probe: Beim Durchkneten der heißen Trester bleibt kein Wachs mehr an den Händen kleben. Herr Prof. Dr. Zander an der Landesanstalt für Bienen- zucht in Erlangen schreibt mir über die Preßrückstände, die ich ihm zur chemischen Untersuchung eingeschickt hatte: „Die unter dem 26. 10. übersandten Preßrückstände enthalten nach genauer Untersuchung noch 27,6% Wachs, das ist ungefähr der Gehalt, der auf mechanischem Wege durch keinen Apparat herausgebracht wird. Das geht nur mit chemischen Lösmitteln." Dabei ist das Arbeiten mit meiner Heißwasserwachspresse so leicht und einfach, ohne jegliche Schmiererei und Schmutzerei, daß mir das Wachsauslassen eben- solche Freude bereitet als das Honigschleudern. Um das Ueberfließen des Wassers in den Eimer zu verhüten, lasse ich dies durch den Abflußhahn, jedoch ohne das obenauf schwimmende Wachs, abfließen und schütte es in den Kessel zurück, wo- durch viel an Heizung erspart wird.

Meine Heißwasserwachspresse ist in allen ihren Teilen äußerst solid gearbeitet und ein Durch- drücken oder Schadhaftwerden eines Teiles ist ausgeschlossen. Ich lasse sie von hiesigen tüchtigen Handwerksmeistern herstellen, jeden Teil einzeln. Auch ist ihr Preis ein niedriger, zur Zeit 40 Mk. Damit diese Presse der ganzen Imkerschaft Nutzen bringt, habe ich sie gesetzlich schützen lassen, um sie ihr zuzuführen. Sie ist nur durch mich zu beziehen. A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen.

Anpflanzung von Johannis- und Stachelbeersträuchern.

Diesen Obststräuchern wird mit Recht immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Ihre Früchte sind nicht nur ein gesundes Beerenobst und werden an vielen Orten in der Küche und auf dem Tisch sehr geschätzt, sondern sie dienen ganz besonders zur Bereitung von Beerenwein. Wer dieses Ge- tränk kennt, weiß es zu schätzen und wird bestrebt sein, durch Anpflanzung von diesen Garten-

Digitized by Google

sträuchern sich auch in den Stand zu setzen, dasselbe selbst fabrizieren zu können. Aber doppelt wichtig sind diese Sträucher für den Bienenzüchter, da sie — namentlich die Stachelbeeren — seinen Lieblingen schon im ersten Frühjahre eine ausgiebige Honig- und Blütenstaubtracht bieten. Geeignete Plätzchen zur Anpflanzung finden sich bei gutem Willen fast bei jedem Hause auf dem Lande. Im Garten dem Zaune nach, an der Mauer, überall gedeihen diese genügsamen Gewächse. Wer nur den Willen hat, weiß ihnen schon ein Plätzchen anzuweisen. Eine Art der Anpflanzung soll hier kurz beschrieben werden. Man stellte mir einen großen, abgeschnittenen Busch zur Verfügung. Ich wählte zur Anpflanzung einen sonnigen Randstreifen, welcher sonst nie viel getragen hatte. Nachdem das Erdreich gehörig gelockert war, zog ich ungefähr 30 cm breite und 40 cm tiefe Furchen. Hierauf zerschnitt ich den ganzen Busch in in 50—60 cm lange Ruten und legte sie schief in die Furchen, und zwar so, daß die oberen Enden etwa 6—10 cm hervorschauten. Die aufgeworfene Erde wurde auf die Ruten gezogen, und damit war die Anpflanzung zu Ende. Die Anlage gelang über mein Erwarten. Es wuchs zu meiner Freude in kurzer Zeit eine prächtige Hecke empor, welche reichen Ertrag lieferte. Es bildeten sich an den eben in die Erde gelegten Ruten viel mehr Wurzeln, als beim Stecken hätte geschehen können. Freilich habe ich auch die Düngung nicht vergessen, und die Pflanzen zeigten sich auch dafür sehr dankbar. (Zur Nachahmung empfohlen! Red.)

Lehrer Würth, Fehlheim.

Patentschau.

Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45 h. 725 953. Gg. Karl II, Untererlbach, Mittelfr. Zu Halb- oder Ganzrahmen verwendbare Wabenrähmchen für Bienenwohnungen. — 21. 11. 19.

Kl. 45 h. 725 844. Ernst Jahn, Berlin-Johannisthal, Parkstr. 16. Schlitten für Bienenbeuten. 10. 11. 19.

Kl. 45 h. 728 259. Hans Reinarz, Fulda; Honigschleudermaschine mit vertikaler Anordnung des zweiteiligen Schleuderrahmens. 21. 5. 19.

Kl. 45 h. 724 752. Andreas Enes, Bayreuth; Bienenwohnung mit seitlichem Honigraum. — 11. 11. 19; und

Kl. 45 h. 724 751. Dreiwabenkästchen mit angebauter Futterkammer. 11. 11. 19.

Kl. 45 h. 723 687. Adolf Westhauser, Gruol, Hohenzollern; bewegliches Abteil für Bienenwohnungen. 30. 10. 19.

Besprechungen der Eingänge.

Ludwig Huber, die neue nützlichste Bienenzucht, herausgegeben von Friedr. Huber, Landwirtschaftslehrer, 16. Auflage, Druck und Verlag von M. Schaumburg, Lahr i. B. 1919, Preis 9.— M. Die 16. Auflage schließt sich den früheren würdig an. Das Werkchen zerfällt in einen theoret. u. prakt. Teil von zusammen 340 Druckseiten. Es kann allen Anfängern aufs beste empfohlen werden. Die Abbildung f. Fig. 1 ist veraltet und müßte bei nächster Gelegenheit durch eine neue ersetzt werden nach einer Naturaufnahme. Einige andere Abbildungen sind zu klein und undeutlich. Im Uebrigen bürgen die 16 Auflagen für die Güte des Inhalts und die Volkstümlichkeit des Buches. R.

Der Bienenhonig und sein großer Wert in gesunden und kranken Tagen von Lehrer Würth in Fehlheim bei Bensheim a. d. B. „Der bekannte Verfasser schreibt in 8 Kapiteln über die Verwendung des Honigs, die verschiedenen Sorten, Farben, Fälschung, Aufbewahrung, als Nahrung, Arznei und Heilmittel. Das Schriftchen, das allseitig Anerkennung findet, sei allen Lesern bestens empfohlen. Es eignet sich auch besonders als aufklärendes Mittel und Zugabe und Verteilung an die Honig-Verbraucher." —

Haftpflichtversicherung.

Diejenigen unserer Leser und Leserinnen, welche noch nicht gegen Haftpflichtschäden (verursacht durch die Bienen an fremden Sachen) versichert sind, bitten wir um Angabe der Anzahl eingewinterter Bienenvölker. Nach Einzahlung von Mk. 1. Einschreibegebühr und 5 Pfg. pro Volk werden unsere Leser bis zum Höchstbetrag von 10000 M. gegen Schäden in die Haftpflichtversicherung aufgenommen. Wir bitten daher bis spätestens 31. März um Anmeldung und Einsendung des Betrags auf unser Postscheckkonto Leipzig 82731.

Die deutsche Biene.

Wir bitten wiederholt dringend, bei Geldsendungen an den Verlag sich des **Postscheckkontos Leipzig 82731**, ist die Schriftleitung **des Postscheckkontos Frankfurt a. M. 26188** zu bedienen, andernfalls auch nur Reichsmarken und dergl. Geldzeichen Bestellbriefen 2c. beizulegen, weil uns durch nicht verwertbare Geldzeichen und Marken Verlust entstehen, die sich vermeiden lassen, wenn man das Postscheckkonto benutzt. Zahlkarten werden von den Aemtern kostenlos geliefert. **Schriftltg. u. Verl.**

Preisausschreiben

Auf Aufgabe Nr. 1 sandte die beste Lösung: Herr H. Butzek Krascheow, welchem der ausgesetzte Preis zuerkannt wurde. Aufg. 2 u. 3. Die eingesandten Muster unterliegen zum Teil noch der Prüfung. Einige Lösungen sind derartig kompliziert, daß eine Entscheidung schwer ist. Es ist viel Scharfsinn aufgeboten. Lösungen stehen aber zum Teil mit der prakt. Verwendbarkeit stark im Widerspruch. — Nachträglich ging noch eine Bewerbung infolge Postverspätung ein von H. Anton May, Kersten (Eifel), auf selbsttätigen Schwarmapparat. Wir hoffen im nächsten Heft, vorbehaltlich prakt. Erprobung am Bienenstand auch die besten Lösungen für 2 und 3 bekanntgeben zu können.

Digitized by Google

. H., Cunern-Wohlau.

Wir empfehlen Ihnen die Presse von der Fa. arl Buß, Wetzlar, von wo Sie sich Preisliste ommen lassen wollen unter Bezugnahme auf die eutsche Biene.

R. Pf. in St. a. O.

Ihr gefl. Schreiben vom 9. 1. mit Interesse elesen. Empfehle Ihnen baldigste Beschaffung on Bienen, im Frühling ist die beste Zeit zur nschaffung. Sagen Sie nicht, „ich habe keine eit." Sie können leicht 3—6 Völker bewirthaften, das wird Ihnen Erholung sein, geistige nregung und von Nutzen zugleich für einige Holztöpfe. Sie haben scheint's das Zeug dazu und erden uns einst danken. Wo ein Wille, ist auch n Weg, also Glück auf!

Betr. Schwarmfänger ist Ihre Idee ganz gut, er probiert muß es werden. Theorie allein achts nicht, Praxis ist die Hauptsache. Die Frist ar am 31. 12. 19 verstrichen, Ihr Entwurf wird er mitgeprüft werden und folgt Bericht s. Zt. mpfehlen Sie die deutsche Biene weiter, sie ist on über die alten Grenzen hinaus, auch im usland verbreitet. Imkergruß und Heil! —

erschiedene Anfragen betr. Radschlender.

Antwort: Die Radschleuder jetzt fabrikmäßig rzustellen, ist sehr schwierig. Die allgemeine z. . auf dem Nullpunkt stehende wirtschaftliche Lage öffnet keine rosigen Ausblicke. Streik, Kohlenot, Ueberschwemmung, Strommangel, Arbeitslust, Verkehrsnot, steigende Holz- und Metallreise, kaum erschwingliche Löhne, als Folge vor em empfindlicher Materialmangel an allen Ecken nd Enden; die Ungewißheit der nächsten Zukunft vielleicht stehen wir vor einem politischen Hexenssel — lassen gar keine Voraussicht zu.

Die verschiedenen Wünsche können restlos erllt werden — wenn fabriziert werden kann, hnische Schwierigkeiten liegen nicht vor. Inzug auf den Preis läßt sich zur Zeit nichts sagen s, daß das Versuchsmodell, allerdings sehr stabil macht — sage und schreibe nur 780 Mark gestet hat! Ungefähr 6 Monate hat es gedauert, s das wenige Material zur Stelle war. Wie auszusehen war, behaupten jetzt, nachdem die kanntgabe erfolgt ist, verschiedene „Schweiger," s sie schon jahrelang eine derartige Schleuder Gebrauch haben wollen. Die Aufforderung, n doch zum allgemeinen Besten die Einzelten bekannt zu machen, blieb bisher ohne Erg. Deshalb kann sich jeder sein Teil denken.

Wir geben immer die Hoffnung noch nicht , daß es trotz allem doch noch gelingt, zur brikation zu einem erschwinglichen Preis zu mmen. Verschiedene Schleuderfabrikanten stehen Sache aus Konkurrenzgründen fast feindlich enüber, das ist ein kleinlicher Standpunkt, den nicht verstehen. Nachfragen aus dem In- und Ausland gehen in die Tausende, woraus hervorgeht, daß doch wohl ein Bedürfnis vorliegen muß. Sobald unsere Bemühungen Erfolg haben, wird Preis und Lieferzeit bekannt gegeben werden.

Herr **B. F. in R.** schreibt am 23. 1.:

. . . für die Angabe der Lehrbücher danke ich bestens. Lieber wäre mir allerdings Ihres gewesen, welcher sich durch den bis jetzt in der „deutschen Biene" erschienenen Teil von selbst empfiehlt. Ich bedaure, daß „Die d. B." nicht einige Monate früher erschienen ist, da dieselbe alsdann als Vereinsorgan hätte eingeführt werden können, während jetzt X Exemplare der — B.-Ztg. hierher kommen. „Die d. B." ist entschieden vorzuziehen, andere kommen für zukünftig nicht in Frage. —

Anfrage: Die jalousieartigen Vorderfronten meiner 10 Normal-Bienenwohnungen, die in 2 Reihen zu je 5 übereinanderstehen, möchte ich mit Farbe streichen, welche Zeit und welche Farbentöne wählt man dazu, und in welcher Reihenfolge die letzteren? —

Antwort: Die Bienen sind nicht farbenblind, daher ist es richtig, die Vorderfronten zu streichen, um ein Verfliegen zu verhindern, auch als Wetterschutz gegen Schlagregen. Sie numerieren wie folgt: a) oben 1, 2, 3, 4, 5,
b) unten 6, 7, 8, 9, 10,
also von links nach rechts, wenn Sie vor den Fluglöchern stehen. 1 wird weiß, 2 wird dunkelgrau, 3 wird rot, 4 wird gelb und 5 wird grün. Die untere Reihe streichen Sie mit denselben Farben, aber in anderer Reihenfolge und zwar 6 wie 5, 7 wie 4, 8 wie 1, 9 wie 2, 10 wie 3. Sie können auch alle Kasten gleich streichen, es müssen dann aber Anflugbretter und Fluglöcher verschiedenfarbig gestrichen sein, mindestens 20 cm hoch. Zum Anstrich wählen Sie die ersten Tage im März. Rz.

A. R. in Ba. Anfrage:

Ich kann Ihnen nicht darin beipflichten, daß die Bienen kein Wasserbedürfnis haben sollen. Man sieht sie doch überall nach Wasser suchen. Bitte um ausführlichere Auskunft.

Antwort: Es ist nirgends behauptet worden, daß die Bienen kein Wasserbedürfnis hätten. In Nr. 4, S. 38 u. 39 ist die Frage klar und zutreffend erledigt. Mit dem eingetragenen Nektar bringen die Bienen schon ein Teil Wasser mit und zwar soviel, daß sie zur Verdunstung desselben, um den Nektar einzudicken, hohe Wärme und durch Fächeln Luftzug erzeugen. Sie beseitigen damit schon einen Wasserüberschuß! Wenn wir nun trotzdem die Bienen nach Wasser suchen sehen, so ist das meist zu einer Zeit, wo es keinen Nektar gibt. Aber abgesehen davon, kennt die Biene kein eigentliches Durstgefühl nach Wasser; wenn wir sie suchen sehen oder saugen, so geschieht das nicht des Durstes wegen, sondern, um die nötigen Salze, Phosphor, Kalk, Schwefel, die zum Auf-

Digitized by Google

bau des Bienenkörpers gehören, herbeizuschaffen, diese sind meist im Wasser löslich enthalten, nicht aber des Wassers wegen.

G. T., Hof i. B. Anfrage:

Sehr geehrter Herr Reinarz!

Die zugesandten 3 Hefte der „Deutschen Biene" gefallen mir. Mit gleicher Post habe ich die Bestellung und Einzahlung betätigt. — Zugleich bitte ich Sie ganz ergebenst, mir über folgendes in einer der nächsten Nummern unter „G. T. in H." Auskunft geben zu wollen: Ich habe auf meinem Stand einen Bogenstülper, den ich aus mehreren Gründen in eine Normalmaßständerbeute umlogiert haben möchte. Der Stülper hat Normalmaß. —

a) Auf welche Art und Weise mache ich das am besten?

b) Zu welcher Jahres- und Tageszeit?

NB. Die Ständerbeute kann ev. an den Platz des Stülpers gestellt werden.

Für Ihren Rat im voraus bestens dankend und Ihrem Unternehmen, der „Deutschen Biene", vollsten Erfolg wünschend, verbleibe ich mit Imkergruß!

Antwort: Weil der Bogenstülper gleiches Maß mit dem Normalmaßkasten hat, ist das Umhängen nicht so schwierig. Warten Sie bis Mitte März, sollte es früher warm werden, etwa 15° Celsius im Schatten, so können Sie auch früher umhängen. Die beste Zeit ist, wenn die Sonne im Zenith steht, also gegen Mittag. Sie geben dem Kasten vorn ans Flugloch 2 leere, ausgebaute Arbeiterwaben, das wäre der erste Handgriff. Nun kommt das Ueberlegen! Im Bogenstülper sitzen die Bienen oben in der warmen Wölbung. Hier befinden sich aber die schräg aufwärts stehenden Honigzellen, worin wahrscheinlich noch Vorrat ist, den die Bienen nicht entbehren können. Ein Ausschneiden des Bogens, nur damit die Normalmaßrahmen ausgefüllt würden, ist zu schade. Holen Sie zuerst die Waben mit Pollen und Honig heraus, kehren die Bienen mit der Feder von unten nach oben in den Kasten ab, wo sie sofort nach vorn laufen. Die abgekehrten Waben schneiden Sie aus dem Bogenstülperrahmen mit einem scharfen, vor jedesmaligem Schnitt in Wasser getauchten Messer glatt heraus, indem Sie immer fest am Rahmenholz entlang fahren. In die Normalmaßrahmen (Ganzrahmen) bohren Sie vor der Umwechselung in die Seitenschenkel in die Mitte oben und unten je ein Loch, durch welches man einen 2zölligen Drahtstift stecken kann. Die ausgeschnittenen Waben sind gebraucht und daher fest. Sie werden in die Normalmaßrahmen eingepaßt und dann an jeder Langseite, genau Mitte Rahmenholz, die 3 Drahtstifte in die Mittelwand der Waben gedrückt, wobei der Nagelkopf fest am Rahmenholz liegen kann. So befestigt halten die Waben sehr gut, das übrige besorgen die Bienen. Etwa oben rechts und links frei bleibende Ecken werden später von den Bienen ausgefüllt, auf einige Drohnenzellen kommt es nicht an. Befindet sich oben kein Honig, so können Sie den Bogen wegschneiden, sodaß rechts und links kein Raum bleibt. So wird jede Wabe abgekehrt und eingehängt, wobei darauf zu achten ist, daß die Brut in die Mitte kommt ohne Zwischenlücken. Richtig vorbereitet und schnell gearbeitet ist die Hauptsache. Rauch und Haube sowie Handschuhe brauchen Sie ebe nicht, denn zu so früher Zeit sind die Bienen nic stechlustig. Immer von unten nach ober abkehren, nicht umgekehrt. Sobald das Umhänge fertig ist, den Kasten schließen und warm halte Abends ½ Liter Honiglösung geben, ist sehr g Der Kasten kommt an die Stelle des Bogenstülpe zu stehen. Um die Königin brauchen Sie sich nic zu kümmern, wenn Sie selbige nicht gerade zufällig sehen, wird sie einfach mit abgekehrt. —

Anfrage: Ich habe eine gezeichnete deutsche Nachschwarmkönigin, welche in der Zeit vom Sommer bis Winter nur schwarze Bienen, im nächsten Frühjahr aber dieselbe gezeichnete Königin nur italienische Bastarde hervorgebracht hat. Bitte um Ihre Ansicht?

Antwort: Aus eigener Beobachtung ist mir kein solcher Fall bekannt. Herr Sklenar schreibt

Nun ich sage, der Herr hat — geirrt, er hat nicht scharf genug beobachtet, oder aber wir lasen in seinem Berichte das betonte Wörtchen nur nicht und sagen dafür zumeist, dann ists möglich. Denn dieses absolute nur schwarze, dann nur Bastarde, das habe ich noch nicht beobachtet, trotzdem ich schon mit hunderten, ja ich muß sagen mit tausenden von Königinnen gearbeitet habe. Eine plausible Erklärung wüßte ich nur, es wäre ihm derselbe Fall ohne sein Wissen passiert, wie mir einmal. Dieser Fall ist eben so eigen, so gegen alle Imkerregeln, daß ich mich noch nicht damit an die Oeffentlichkeit traute. Da ich aber Zeugen hierfür habe und hier ein gleicher Fall vorzuliegen scheint, berichte ich. Ich kassierte vor 2 Jahren im April ein überwintertes Reservevolk, gab die Brut einem andern starken Volke, das Volk des Reservestockes aber kehrte ich samt der gezeichneten Königin in ein kleines Weiselzuchtkästchen, damit ich gleich im Mai mit der Weiselzucht beginnen konnte, um nicht einem Standvolke hierzu Bienen vor der Tracht entnehmen zu müssen. So verfuhr ich dann später mit mehreren Reservevölkern, aber wie gesagt später, vielleicht in 8 bis 14 Tagen. Was aber trug sich in den ersten 3 Tagen zu? Es war Sonntag, ich hatte genau ein Stündchen Zeit und sah bei meinen Völkern nach. Da finde ich eines, das war so volksstark wie ich kaum noch eines um diese Zeit gehabt, es belagerte 13 Ganzrahmen. Das interessierte mich, die Königin will ich mir begucken, denn ich bin kein Freund von reinen Fleischvölkern. Ich nehme also das Volk auseinander, am 3. Rahmen von rückwärts ist die Königin. Da draußen prachtvoll warm, so gehe ich weiter und will gleich auf Vorrat die Kontrolle abhalten. Am vorletzten Rahmen finde ich einen Knäuel Bienen, die etwas eingeknäuelt zu haben scheinen, ich wische den Klumpen auseinander und richtig ist die Königin da. Aber wie ist das nur möglich? Die war doch am 3. Rahmen. Ich gebe diese in einen Käfig und nehme das 3. Rahmerl vom Wabenbock in die Hand. Richtig ist da auch eine Königin. Was heißt das? Beide mit dem weißen Punkt gezeichnet, der gleiche Jahrgang. Ich greife mir an den Kopf, denn so was, was ich mir nicht gleich zusammenreimen kann, tut mir direkt weh.

Digitized by Google

laufe schnell in die Wohnung, hole die Frau und den Russen Iwan, der bei mir in Arbeit steht und den ich schon tüchtig zum Imker herangezogen hatte. Auch meinen alten Nachbarimker lasse ich rufen, um ihm dies sonderbare Begebnis zu zeigen. Niemand kann mir aber die richtige Erklärung abgeben, denn daß ich das Volk mit 2 Königinnen überwintert hatte, dies bei der Herbstrevision nicht bemerkt haben sollte, kann ich nicht gut glauben. Mit Iwan horchen wir alle Völker mit weißer Königin ab, alle geben auf das Klopfen das Zeichen ihrer Weiselrichtigkeit. So sitze ich dann wohl ein Stündchen alleine im Garten auf der Bank und sinniere. Das wird ja einen prächtigen Artikel für unsern Bienenvater geben. So habe ich einmal unumstößlich bewiesen, daß 2 Königinnen in einem Volke überwintern, daher die auffallende Volksstärke u. s. w. Na wart Guido, jetzt wirst mit einem Schlage ein berühmter Mann, dein Name wird allüberall genannt werden. Potztausend Donnerwetter. Aber bald sollten meine stolzen Pläne ins Wasser fallen. Ich revidiere das Weiselzuchtkästchen und siehe da, dem fehlt die Königin. Nun ist das Rätsel sehr einfach gelöst. Ich hole die Königin, die ich im Käfig hinterm Fenster des Stockes vorläufig aufbewahrt, und sie wird sofort freudig aufgenommen. Wann die Königin unter diesen 3 Tagen aus dem Kästchen Reißaus genommen, ich weiß es nicht. Warum? Ich weiß es auch nicht, denn sie hatte ja Futter, Waben und Bienen dort. Da sie aber ihr Standvolk mit einer Wichsleinwand verhängt fand, so hatte sie sich bei einem andern Volke eingebettelt und sonderbarer Weise bei einem weiselrichtigen Aufnahme gefunden. Daß sie die Fremde hier war, beweist das leichte Einknäueln. Man handelt bei solchen überraschenden Fällen zu voreilig. Wenn ich eine Ahnung gehabt hätte, hätte ich das Volk überhaupt nicht auseinander genommen. Da dies aber schon der Fall, hätte ich doch des Interesses halber die beiden Königinnen in ihrem gemeinsamen Wirkungskreise belassen sollen, alles weitere abwartend. So etwas Aehnliches kann sich bei dem Fragesteller auch zugetragen haben. Uebrigens auf einen entfernt ähnlichen Fall will ich mal noch zu sprechen kommen. Für die heutige Nummer wäre es zu lang, vielleicht in einer der nächsten Nummern. Derweilen möge sich jeder Leser über diesen Fall seine eigene Ansicht bilden. Wie sagt Hamlet? Es gibt soviele Ding noch zwischen Himmel und Erden, wovon sich Eure Schulweisheit nichts träumt! Stimmt sehr bei lieb Immlein! Heil!

Sp., Freiburg i. Br. Spurbienen.

Ihre Frage beantworten wir dahin, daß es tatsächlich Spurbienen gibt inbezug auf das Aufsuchen einer neuen Wohnstätte vor dem Schwarmakt. Es ist dies ein angeborener Naturtrieb, den aber viele Völker infolge Degeneration schon verloren haben. Aus derselben Ursache heraus erklärt sich auch die Verschiedenartigkeit der einzelnen Völker im Auffinden sich bietender Tracht. Einige entsenden ihre Kundschafter bis 8 km weit, andere rühren sich nicht auf eine Entfernung von nur 1 km. Das sind alles die sichtbaren „Erfolge" im negativen Sinne, der Fremdrassen und der andauernden Zuckerfütterung.

Anfrage: Eines meiner Völker hat im letzten September still umgeweiselt. — Ende September fand ich nur Drohnenbrut vor. Es ist anzunehmen, daß die Königin, trotzdem ich um jene Zeit noch Drohnen auf dem Stande hatte, nicht mehr befruchtet worden ist. Ich habe, entgegen einer Imkerregel, das Volk nicht mit einem andern vereinigt, sondern für sich eingewintert. Ist, falls es das Frühjahr erlebt, anzunehmen, daß die Königin noch später einen Begattungsausflug unternimmt? Ich möchte dies vermuten, wenn auch durchweg geschrieben wird, die Königin verlasse später den Stock nur noch mit dem ausziehenden Schwarm; insoweit dürfte doch ein Naturtrieb wirksam bleiben! —

Antwort: Nein! Eine im September nicht fruchtbar gewordene Königin kann überwintert werden. Nutzen werden Sie davon aber nicht haben. Bis im Frühling Drohnen fliegen, kann es Mai werden, dann ist die Königin fast ein Jahr alt. Eine Befruchtung dann erst, ist ausgeschlossen; wir haben es in fast 40 Jahren nicht erlebt, daß eine Königin erst im zweiten Jahr fruchtbar geworden ist. Es wird Ihnen nichts übrig bleiben, als baldmöglichst die Vereinigung vorzunehmen oder die Königin zu töten und eine Reservekönigin zuzusetzen. Andernfalls haben Sie einen Schwächling, den man nicht dulden soll.

Anfrage: Könnte ich erfahren, wie hoch die Wachspreise sind? Was kosten Waben und wann wird geliefert?

Antwort: Die Reichsschmieröl-Gesellschaft wird die Wachspreise erheblich erhöhen, nähere Angaben können wir noch nicht machen. — Bienenwachs und alte Waben sind an die Sammelstellen abzuführen. Kunstwabenfabriken dürfen Waben im Umtausch gegen alte Waben und Wachs nicht liefern. Uebertretungen werden nach wie vor bestraft. — Kunstwaben sind vor Anfang März nicht erhältlich. —

H. Sch., Hornberg, bad. Schwarzw.

Betrag richtig eingegangen am 25. 1. Lieferung erfolgt nach Wunsch, ebenso Waben. Frdl. Imkergruß!

Herr **Alwin Hertz, Hoyerswerda,** schreibt:

— „Gebe Ihnen noch bekannt, daß ich 10 Völker (6 mobil, 4 in Körben) nur auf Heidehonig (d. h. blank) eingewintert habe, jedes Volk bekam noch 4 Liter Zuckerwasser. Bis gestern (19. 1. Flugtag) war alles mobil, ich bin auf das Endresultat gespannt." (Das Endresultat wird gut sein. Schriftleitung.)

Anfrage: Wie steht es mit der Freigabe für Wachs und Zucker, was werden beide Teile für das laufende Jahr kosten?

Antwort: Der Herr Vors. d. R. Schm.-Ges. teilt uns auf unsere Anfrage vom 27. Jan. d. J. mit, daß an eine Freigabe von Wachs vorerst nicht zu denken ist. Der Preis für Kunstwaben steht noch nicht bestimmt fest, er dürfte 22 Mk. p. kg betragen. Falls kein Wachs in genügender Menge abgeliefert wird, muß es vom Ausland eingeführt werden, alsdann werden die Waben erheblich teurer.

Zucker wird allgemein für das neue Wirtschaftsjahr freigegeben. Ueber den Preis können wir z. Zt. nichts angeben.

Digitized by Google

An die Besteller von Seitenschiebern und Radschleudern

Es gehen täglich Mahnschreiben wegen beschleunigter Lieferung der Kasten ein. Die Herre Besteller wollen freundlichst berücksichtigen, daß alle Aufträge erledigt werden. Es a beiten jetzt 2 Fabrikanten daran. Der Dritte wird auch bald in Aktion treten. Mit de besten Willen läßt sich nichts übers Knie brechen. Die Zeitläufe sind derartig ungünstig, da infolge Kohle-, Material- und Kraftmangels etwa nur der zehnte Teil dessen fertig geste werden kann, was in normalen Zeiten möglich wäre. Vor dem Monat Mai werden kei Kasten besetzt werden können, bis dahin wird auch alles abgeliefert sein. Es wird alles au geboten um die Lieferung zu beschleunigen, davon darf jedermann überzeugt sein. Lie Imker nehmt Rücksicht auf die Zeitumstände und habet ein wenig Geduld. —

Die Radschleuder kan vor dem Herbst aus gleichen Gründen nicht geliefert werde

---

Wandkalender für den Bienenstand

Ein praktisches und unentbehrliches Hilfsmittel für Imker.

Preis M. 3.-

Bestellung durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Amt Leipzig Nr. 82731 „Deutsche Biene"

Wie erhalte ich durch Imkerei gute Lebensstellung?

Preis d. Buches 1 M. p Postanwei

C. E. Schäkel,
Villa Ostertal b. Beverunge

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens - Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer - Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 72.—	ℳ 108.—
Bad. Maß	„ 72.—	„ 108.—
Freudensteinmaß	„ 85.—	„ 130.—
Kuntzschmaß	„ 100.—	„ 150.—
Normalganz-Hoch- od. Breitwaben	„ 100.—	„ 150.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 120.—	„ 180.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Dazu ab 15. 1. 1920 20 Prozent Aufschlag.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1919 versende ich gegen Einsendung von Mk. 1.— (auch in Briefmarken.)
Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben - Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Deutsche Försterstöcke

Ober- und Hinterlader, Wander-Beute

Letztere auch in teilbarer Ausführung als zwei
Neu! = **Einbeuten** = Neu!

fertigt als Spezialität:

Karl Milbrat, Imker-Tischlerei,
Brehme 12 (Eichsfeld) Postscheckkonto Hannover 16556.

Strohwände

für die verschieden. Försterbeuten (nach Weidemanns Vorschrift) stets vorrätig. **Andere Größen bei genauer Maßangabe schnellstens.**
Preisliste gegen Einsendung von 60 Pfg (Marken).

3000 Bienentücher, 48×48 cm, aus gutem Papiergewebe, gegen Voreinsendung von **M. 2.**— das Stück, versendet
Wilh. Hedder, Horneburg, (Unterelbe).

Tabak

Die beste Vorschrift z. Selbstherstellg d. echten Rauchtabaks für 1 ℳ durch **H. E. Bartak, Weilheim** (Obbay)

Kunst-Waben

aus garantiert reinem Bienenwachs, jedes Quantum und Größe, sowie
Bienen-Wohnungen, Schleuder, Rähmchenholz, Honiggefäße und Gläser, sowie sämtliche Artikel welche für die Bienenzucht in Frage kommen, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jun., Ahlen (Westf.)

16jähriger intelligenter Mensch, Freund der Bienenzucht, sucht **Lehrstelle,** woselbst er

Imkerei- und Möbelschreinerei

oder **Tischlerei** erlernen kan. Gefl. Offerten an „Die deutsche Biene" unter **J. M.** erbeten.

Digitized by Google

lonig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung
mit Schraubdeckel und Einlagen:

½	1	2	3	5	Pfd.
— 50	— 60.	— 90.	— 150.	— 180.	p. 100 St.

warzblechdosen mit Ueberfalldeckel und Karton:

	2	5	9	Pfd.
35	1.10	2.20	3.—	per Stück.

warzblechdosen mit Eindrückdeckel und Karton:

	—	5	9	Pfd.
		2.40	3.20	per Stück.

Weißblechdosen mit Ueberfalldeckel und Karton:

	—	—	9	Pfd.
	—	—	3.20	per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:
2 Ltr.
2.20 per Stück

Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

ireve & Behrens
Hamburg 6.
Fernsprecher: Vulkan 2919 und 2912
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Nach Rückkehr meiner Arbeiter aus dem Felde und Ausfüllung der entstandenen Lücken habe ich die Herstellung von

Bienenwohnungen

in vollem Umfange wieder aufgenommen. Ich bitte um Zuweisung von Aufträgen und stehe auf Wunsch m. Angebot u. Preisliste gern zu Diensten

Säge- u. Hobelwerk Oskar Fiedler, Kotzenau
(In Schlesien)

Bienen-Wohnungen

Spez.: Zwei-, Drei- und Vieretager (Normalmaß) trockene Hölzer, saubere und solide Tischlerarbeit

Rähmchenholz

Louis Wildeck, Waldenburg i. Sachs.
Inh.: **Robert Wildeck, Imker-Tischlerei.**

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Jedes Quantum
chleuder- oder eidehonig
kauft gegen Kasse.
l. Angebote unter F. A. 6391
n die Schriftleitung erbeten.

Kaiserwabe,
Keilwabe;
Gußwabe Heureka
haben die Probe glänzend bestanden
Prospekt von
Dir. L. HEYDT,
Hannover,
Yorckstraße Nr. 2.
Rückporto beifügen.

---

onigschleuder

Wabengußform und Bogen-
ler, 12 R. gebrauchte, kauft

Erich Goes,
rdessen, Post Schandelah.

---

1 an keinem Stande fehlen!

te gelbblühende Saalweiden,
chstämme bis 3 Meter Höhe
das Stück **2—3 Mark.**

nkerei J. Müller
rchensittenbach Nr. 67
(Mittelfranken).

★ Warum ★

geben Sie noch immer so viel Geld für Tabak und Zigarren?

Ich habe Zigarren

und Tabak für wenig Geld, denn ich baue mir selbst Tabak nach dem Büchlein

Tabak und Zigarren

Anleitung zum Selbstanfertigen. Eigenbau, Ernte und Behandlung der Blätter, von J. Schneider und H. Gagern, mit 43 Abb. Preis bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.—**, gegen Nachnahme Mk. **1.50.**

Tabak-

Samen „Amersforter" der beste für unser Klima, bis 70 cm lange Blätter, ferner Brasil, Cuba, Habanna, u. n. m. a. Sorten. 1 Port. bei Anzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.50,** gegen Nachnahme Mk. **1.85.**

Pflanzen, 2 mal verpflanzt, in Spankorb sorgfält. verpackt frei jeder Poststation per 100 Stück:

ab 15. Mai Mk. **18.50**
„ 30. „ „ **15.50**
„ 15. Juni „ **13.50**
„ 30. „ „ **12.—**

netto, Versand nur gegen Einzahlung auf mein Postscheckkonto **Berlin NW. 7, Nr. 30864.**

Bestellen Sie sofort was Sie wünschen, denn nur dadurch ist es möglich alle Wünsche zu berücksichtigen, da später bei großer Nachfrage dies nicht immer möglich sein dürfte.

Johann Knizel, Calau N.-L.
(Scholle 71.)

Wichtig! ★

ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Sie Ihre Anfrage bezw. Bestellung auf Grund des Inserats in unser Zeitschrift an sie richten. Sie werden unbedingt aufmerksam bedient, wenn Sie bei Anfragen od. Bestellungen „**Die deutsche Biene**" erwähnen

Digitized by Google

Leistungsfähiger Fabrikant

für die ges. gesch. Radschleuder einschl. neuer Zusatz-Patente sofort gesucht. Wegen Allein-Herstellung, gegebenenfalls Ankaufs der Schutzrechte wende man sich an

H. REINARZ, INGENIEUR, FULDA.

Carl Sachon, Schönlanke

liefert:

Dt. Försterstöcke, Lambert-Zwillinge, S.-Zwillinge mit **Kalt-** und **Warmbauschlitten** für Rähmchen **ohne** Abstandsklammern, Mooswandbeuten, Imkereibedarf

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie **Adam Gies, Fulda**

Bequeme Honig-Entnahm

durch Benützung meiner

Flugloch-Umschaltung

D. R. G. M.

An jedem Stock mit Flugloch zwischen Brut- u. Honigraum anzubringen. **Preis Mk. 1.5**

Bei Bestellungen Deckbrettchenlänge und H des Flugloches im Lichten angeben.

Rich. Larras, Grumbach (Bez. Dresd

Kaufe jedes Quantum garantiert reines

Bienenwachs

und erbitte Angebote mit größerem Muster u äußerstem Preis, sowie früheste Lieferz

Wilhelm Haag jr. Stuttgart-Cannstatt.

Clichés

Autotypien

Zinkätzungen Gold. Med

Holzschnitte · Galvanos

Louis Gerstner, Leipzig

Telephon No 2984

Fabrikansichten

aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhaften Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art.

Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

„Die deutsche Bi

besorgt jedes gewünschte Bie buch zu Originalp sen und übernim auch Druck und Verlag sold Zuschriften an **R. Vogel,** Er Postschließfach 278.

Anleitung zur allgem. planmäßig betriebenen Bienenzucht

im **„Adams-Zwilling"** mit automatischer Futterbereitschaft „Komplett". — D.R.G.M. 714078 (45 h) D.R.G.M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**

Beide Völker arbeiten in einem Honigraum

H. Adam, Ing. Nürnberg, Adamstr. 6 - Dresden, Frauenstr. 14

Imker-Bienen-Handschuh

verschied. Stoffarten liefern

A. L. F. Brandt,

Braunschweig, Bohlweg 2

Honigschleuder-Maschine

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart.

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.

Preislisten über alles sendet kostenlos

Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. Nr. 14

Deutsche Imke

Ich bitte um Angebote von

Honig in Körbe

sowie **Schleuder-, Leck- Seimhonig.** Betreibe seit mein Geschäft mit Honig. Li direkt an Verbraucher. Auf W sende ich Gefäße; zahle im aus.

Heinrich Peter

Altona a. Elbe, Bismarckstr.

Fernruf Hansa 7974

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 6.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.—Mark

Sechstes Heft — Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 — März 1920

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

Deutsche Imker!
Ich bitte um Angebote von
Honig in Körben
sowie **Schleuder-, Leck- und Seimhonig.** Betreibe seit 1905 mein Geschäft mit Honig. Liefere direkt an Verbraucher. Auf Wunsch sende ich Gefäße; zahle im voraus.
Heinrich Peters,
Altona a. Elbe, Bismarckstr. 22.
Fernruf Hansa 7974.

Honigschleuder-Maschine
mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart.
Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.
Preislisten über alles sendet kostenlos
Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. Nr. 14

Imker-Bienen-Handschuh
verschied. Stoffarten liefert:
A. L. F. Brandt,
Braunschweig, Bohlweg 20

Unübertroffen!
Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie
Bertas Lieblingswabe
aus **garantiert reinem, faulbrutfreiem** Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.
Große goldene Medaille — Erste Preise — Zahlreiche Diplome und Anerkennungsschreiben zeichnen Berta's Lieblingswabe aus.
Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren- u. Kerzenfabrik.

Wer liefert **Stachelbeer-, Johannisbeer, Himbeer- und Brombeersträucher** in großen Posten bis Anfang April? Angebote mit Preis u. Sortenverzeichnis an „Die deutsche Biene" Erfurt unt. M. E.

Lambert-Zwillinge
neuestes, verbessertes Modell, liefert in bester Ausführung
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.
Betriebslehrbuch 2 Mk.

Leistungsfähiger Fabrikant
für die ges. gesch. Radschleuder einschl. neuer Zusatz-Patente sofort gesucht. Wegen Allein-Herstellung, gegebenenfalls Ankaufs der Schutzrechte wende man sich an
H. REINARZ, INGENIEUR, FULDA.

Digitized by Google

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienwachs in allen gewünschten Maßen und Stärken und richtiger Zellenstellung liefert:

Christian Kester, Frankfurt a. Main, Egenolfstr. 16

Wachs und Schwärme nehme in Kauf.

Broschüren betreffend:

Seitenschieber (702561) M. 2,25

Leitfaden 1919 . . . . . „ 1,25

Nachnahme 45 Pfg.

H. Reinarz, Ingenieur. **Fulda.**

Suche **Bienenhonig** zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung

H. Gühler, Honiggroßhandlung **Berlin S. O. 33 (Treptow)** Elsenstraße 3.

Größere Anzahl **Strohkorb-Völker** bis Mitte März zu kaufen gesucht. Angebote u. **H.P.** befördert „Die deutsche Biene", Erfurt.

‚Die deutsche Biene'

besorgt jedes gewünschte Bienenbuch zu Originalpreisen und übernimmt auch Druck und Verlag solcher. Zuschriften an **R. Vogel, Erfurt,** Postschließfach 278.

Carl Sachon, Schönlanke

liefert:

Dt. Försterstöcke, Lambert-Zwillinge, S.-Zwillinge m. **Kalt- u. Warmbauschlitten** für Rähmchen **ohne** Abstandsklammern, Mooswandbeuten, Imkereibedarf.

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht im „Adams-Zwilling" m. auton. at. Futterbereitschaft „Komplett"

D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**

Beide Völker arbeiten in einem Honigraum

H. Adam, Ing., **Nürnberg, Adamstraße 6 Dresden, Frauenstraße 14.**

Vertretungen

in Bienen-, bezw. landwirtschaftlichen Artikeln für den Regierungs-Bezirk Düsseldorf gesucht.

Offerten an Schließfach **20 Düsseldorf-Heerdt.**

Clichés

Autotypien
Zinkätzungen Gold Med
Holzschnitte · Galvanos
Louis Gerstner, Leipzig
Telephon N° 2984

Fabrikansichten

aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhaften Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art

Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

NEUHEIT!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen

D. R. G. M.

Kein Anlöten oder einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- und Wachsverschwendung. In einer Minute können spielend 8—10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt. Preis **Mk. 10,—.** Verpackung und Porto extra.

Johannes Jacob X., Birkenau im Odenwald

Bienen

zu kaufen gesucht.

Lehrer Philipp Roth, Ockenheim Rheinhessen.

Brief-Umschläge mit Marken

von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzelmarken u. Sammlungen** kauft für gute Preise

Friedrich Eggers, Hamburg 23,
Wandsbecker Chaussee Nr. 62.
Bitte um Postkarte.
Bankkonto unt. Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Suche ein

Korbbienenvolk

gut durchgewintert, gebe evtl. Wolle in Tausch.

P. Fremder, Elgershausen (Kassel).

Bienenkorbrohr

in bekannter gesunder, zäher Beschaffenheit, ist wieder am Lager.

Wilh. Bitter, Verden (Aller).

Bienen-Honig

kauft und zahlt zurzeit einen Mindestpreis von 1000 Mk. (Tausend) pro Zentner

Otto Rebbereh, Himmelsthür bei Hildesheim.

Freistand-Försterstock Fuß und Dach, neu, Doppelbeute (Oberlader) komplett, **wegen Bienenhausneubau gegen 2 starke Völker** (evtl. auch Schärme) **abzugeben. K. Milbrat Brehme 12,** (Eichsfeld).

Flobert-Patronen

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	
6 mm Schrot	
9 mm Kugel	
9 mm Schrot	
6,35 mm Pistolenpatronen	
7,65 mm Pistolenpatronen	
08 Armeepistolenpatronen	
7 und 9 mm Revolverpatronen	

Alle andere Munition.

Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!

K. Demmel, Dietfurt Nr. 9 (Bayern).

Bienen-Wachs

kauft ständig

Möbelfabrik Martin Jourda Mainz.

Zander-Beuten

fertigt nach Original mit Genehmigung des Herrn Prof. Dr. Zander Erlangen als Spezialität in solider Ausführung an

Otto Lochmann Fürth-Poppenreuth, Bayern

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Postschließf. 278
Artikel bis z. 1. jeden Monats an die Schriftleitung
Amtliche Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt

Bezugspreis jährl. M. 6.60 f. Deutschl. u. D.-Österr.
für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto.
Anzeigen: Die dreigespaltene Petitzeile 60 Pfg.
a. d. ersten Seite M. 1.— Bei Wiederholung Rabatt

Sechstes Heft — März 1920

Erscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.
Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

Imkerarbeiten im März.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nied.-Österr.

Der Frühling naht mit Brausen,
er rüstet sich zur Tat . . . . .

Und du mein lieber Imker, du rüste auch, denn
m erwachen im Bien alle Triebe. Vor allem
hte dein Augenmerk auf eine vernünftige Tränke,
ie sie Reinarz in Kapitel 15 seines Lehrbuches
ffend beschrieben hat. Bei mir hat noch kein
nker eine andere als die Moostränke gesehen
d sie hat mir immer vortreffliche Dienste geleistet.
n den Moosschüsseln stehen große Flaschen, die
is Wasser selbsttätig durch Tränkröhrchen abgeben.
tß dich durch keine noch so schönen Worte ver-
ten, Wasser in Waben zu gießen und selbe dann
den Stock zu hängen, du würdest deine blauen
under erleben. Ich habs als Jungimker nur
mal getan, bin aber für immer gründlich kuriert,
nn als ich der Sache nach 14 Tagen nachging,
nd ich die Waben mit solch einer dicken Schimmel-
ichte überzogen, daß ein Eskimo sich hätte den
önsten Winterpelz anfertigen können. Namentlich
aben, die etwas Pollen gehabt hatten, waren
ekt unbrauchbar geworden. Und das soll den
enen genützt haben? Wer wills behaupten?
nsonsten ist aber eine Tränke außerhalb des Stockes
der Nähe des Standes eine solche Unbedingtheit
r einen geregelten, erträglichen Betrieb, wie eine
achtquelle.

Noch immer hast du an den Völkern nichts
rum zu doktern, es wäre denn, du müßtest Futter
chhängen — —, so du welches hast. Eine einzige
usnahme bildet nur das Vereinigen von Schwäch-
igen, das kannst du an einem warmen Tage
sorgen. Doch merke dir hier zweierlei. 1. Gib
r einen Schwächling wieder zu einem Schwächling,
nn selbst wenn du deren 3 und 4 vereinigst, wird
ch solch neu gebildetes Volk nie voll befriedigen,
nn ein Dr. Eck bleibt immer nur ein Dr. Eck.
Wisse, daß beim Vereinigen das Volk, dessen
önigin belassen werden soll, immer vorne beim
uglоch hängen muß, damit es dieses beherrscht,
nn nur so fühlt es sich als Herr im Haus und
ne Königin ist außer Gefahr. Am besten fährst
beim Vereinigen, wenn du Schwächlinge guten
rken Völkern zuhängst, das lohnt sich, denn solche
starkte Völker erfüllen deine Hoffnungen nach
len Seiten hin. Sehr gut ist es, wenn du dann
e Fluglochfront der kassierten Völker für mindest
eine Woche recht unkenntlich machst, um das Erstarren der Flugbienen dieser Völker zu vermeiden, sei es durch Verhängen der Stirnwand mit einer Wachsleinwand, Sack oder Papier.

Willst du aber der Volkszahl wegen Schwächlinge doch belassen, dann verenge sie nach größter Möglichkeit, selbst wenn sie da nur auf 3—4 Ganzwaben sitzen sollten; du wirst staunen, wie sich solche Völkchen durch das Engehalten prächtig entwickeln, denn so ist die Königin gezwungen, die paar Waben bis auf den Boden der Wabe zu bestiften, während sie ansonsten auf den vielen Waben nur ganz kleine Brutkreise anlegt, die auch nur notdürftig belagert werden. Überdies schützt das Engehalten auch vor Räuberei, einer sehr unangenehmen Sache, wenn sie mal erst am Stande sich eingenistet hat. Zur Tracht kommen diese Schwächlinge allerdings selten mehr zurecht, aber etwas sehr nützliches können sie dir doch leisten, sie geben dir Material zur Anlage einer frühzeitigen Weiselzucht. So brauchst du wenigstens deine Ertragsvölker für diesen Zweck nicht zu schwächen. Noch vor einem oft geübten Fehler will ich hier warnen, die Schwächlinge durch schöne Brutwaben aus starken Völkern zu verstärken. Ist rein für die Katz, der Schwächling kann diese prächtigen Waben absolut nicht besetzen, dem Starken aber tut dieser Aderlaß vor der Haupttracht grimmig weh. „Der Teufel hole das Verstärken", schrieb ich vor Jahren in mein Bienenregister. Vor der Haupttracht kann mir kein Volk zu stark sein, jedes Schwächen tut ihm, aber auch mir im Ertrag weh.

Bei all deinem Tun und Wollen am Stande vergiß aber nicht, daß du mit schönen Worten und Vorsätzen alleine nicht weiterkommst, denn Worte sind Zwerge, Taten sind Riesen. Heil!

Infolge des Generalstreiks war uns leider die rechtzeitige Fertigstellung und Versand der Zeitschrift nicht möglich. Für das Fehlen der Lehrbuch-Fortsetzung werden unsere w. Leser in der nächsten Nummer entschädigt. Der Verlag.

Digitized by Google

Was wir wollen!

(Schluß.)

Wir wollen, daß sich jedem denkenden Imker die Überzeugung aufdrängt, das was „Die deutsche Biene bringt ist richtig".

Es ist in der Tat richtig, denn Niemand von Deutschlands Imkern kann bestreiten, daß die Imkerei, wie wir nun schon mehrfach ausgeführt haben, an oberflächlicher Überkultur und Kunst, an den Fremdrassen und der Zuckerfütterung zu Grunde gehen muß. Hunderte von Zuschriften aus allen Berufsständen vom einfachen Arbeiter und Handwerksmeister bis zum Lehrer und Gelehrten bestätigen uns das, sowie daß wir auf dem richtigen Wege sind und Zustimmung z. Teil in überschwenglichen Worten finden. —

So gehen wir heute einen Schritt weiter und verweisen auf den lange erwarteten Artikel „die deutsche Biene" an anderer Stelle unserer Zeitschrift.

Gleichzeitig kommen wir unserem Versprechen aus Nr. 1 nach und geben hiermit bekannt, daß unsere Rassezucht mit den uns zur Verfügung stehenden Stämmen nun, d. h. sobald flugbares Wetter eintritt, beginnen wird. Nachdem wir länger als ein halbes Jahr auf ein fiskalisches Gelände, das sich für unsere Zwecke vorzüglich geeignet hätte, gewartet haben, wurde uns vom Reichswehrministerium mitgeteilt, daß unser Antrag auf Überlassung des Geländes mit Rücksicht auf die Beibehaltung der auf ihm befindlichen Munitionsschuppen leider abgelehnt werden müsse.

So wie wir die Anlage planen, war es von vornherein unmöglich, dieselbe „im besetzten Gebiet" einer geschlossenen Ortschaft einzurichten.

Wir mußten weiter hinaus, denn es sollen 200 Völker in Seitenschiebern nach einem Guß zur Aufstellung kommen. Inmitten geschlossener Ortschaften ist das nicht möglich, wegen vorhandener Stallungen, weidenden Viehes usw. Ein solcher Musterstand muß abseits vom Verkehr liegen; die Wohnverhältnisse müssen leidlich sein, Wasser, elektr. Strom und Bewachung müssen vorhanden sein, was in der Hinsicht fehlt, muß eben geschaffen werden.

Wir haben nach langem Suchen, nachdem es fast für dieses Jahr zu spät geworden wäre, einen geeigneten Platz gefunden, vorläufig allerdings nur pachtweise mit Vorkaufsrecht. Denn zu kaufen gibt es zu jetziger Zeit zu erschwinglichem Preis nichts, nicht einmal ein Eckchen Waldgelände.

Im März entsteht dortselbst ein Bienenhaus nach unserem Sinne, das sich sehen lassen kann, das 200 Völker fassen soll, vorerst aber nur mit ca. 46 reinen Rasse-Stämmen besetzt wird. Im April werden alle noch verstreut stehenden Rassestämme auf einem Stand vereinigt werden. Wenn wir uns auch in Bezug auf „Eleganz" alle Mäßigung auferlegen, die durch die gegenwärtige Teuerung bedingt ist, so werden die Kosten trotzdem bis alles fertig ist, auf ca. 30000 Mk. zu stehen kommen, die sich auf 2 Jahre verteilen.

So leichten Herzens wird das heute Niemand unternehmen, wir wagen es trotzdem, weil sonst kostbare Zeit verloren geht; der Satz aber „warten wir noch ein Weilchen" in der Hoffnung, daß alles billiger wird, ist eine Selbsttäuschung, wie wir jeden Tag deutlicher sehen, darum muß es jetzt sein, trotz alledem. Wir sagten schon, „nutzbringende tatkräftige Arbeit" sei vonnöten, kommen wir ü den Hund, kommen wir auch über den Schwe Der kommende Sommer soll den Beweis bring daß wir tatsächlich die reine deutsche Rasse brin und daß damit, wenn auch erst in bescheidenem L fange, viele Imker in der Lage sein werden, ih Mischmasch von Faullenzern, Schwarmteufeln stechwütiger Untiere sich endgültig vom Halse schaffen. Sie werden von selber sagen, „ein Un schied wie Tag und Nacht" oder „einst und je Damit wird auch die Zuckerfütterung hinfällig, d unsere richtige deutsche Imme versorgt sich in il Weise selber, so, daß die ganze künstlich gebaute Theorie über den Haufen fällt. brauchen weder Zucker, noch künstliche Fü rung, noch speculative Fütterung, noch Schwa verhinderung, noch Bruteinschränkung, Verstärken, keine Zwischenhängen kein Ern tern, kein Tränken im Stock, keinen Auf keinen Untersatz, nicht jedes Jahr eine junge Köni keine Flugschaltungen, kurz und klein, der ga künstliche Plunder verschwindet mit einem Sch und wir fühlen als deutsche Imker wieder fe Grund unter den Füßen und wundern uns hinter wie weit es so abwärts gehen konnte. Nun wer viele kommen und sagen, ja, alles schön und aber wie wollen Sie Ihre Stämme rein erhalt

Nun, darüber kann auch jedermann beru sein; in Nr. 4 der „D. B." S. 47 haben wir geze daß die Befruchtungsstationen nur zweifelha Wert haben. Wir haben auch dafür in lan Jahren einen Weg gefunden, der uns eine R befruchtung ohne künstlichen Zwang gewisserma garantiert, wenn wir uns nicht zu dumm da anstellen.

Im Laufe des Sommers werden wir einz reine Königinnen abgeben können und von 1 ab wohl regelmäßig „diejenigen Imker belie können, welche jetzt schon feste Bestellungen geben". Wir vermehren nicht künstlich, da errichten wir keine „fabrikmäßige" Zu alles was zum Versandt kommt, ist edelste r Rasse durch Auslese gewonnen und fortgezüch Die Lieferungen können daher nur beschränkt für dieses Jahr kommen nur vereinzelte Lieferun noch in Betracht, weil das Vorhandene fast a verkauft ist.

Wäre die Biene nicht seit Jahrhunderten die Behausung und die Wohnung der Mens gefesselt worden, so wäre sie in ihrer ursprüngli Reinheit noch vorhanden. Alles Schwache Unhaltbare wäre längst verschwunden nach Gesetz unerbittlicher Auslese der Natur, das n bestritten werden kann.

Dadurch indessen, daß der Mensch so gesetzt durch Zuckerfütterung und künstli Aufpappelung aller Bienenvölker auch sonst dem Hungertode verfallenen, dur winterte, ging ihm jeder Blick für Rass merkmale völlig verloren und so ist es kommen, daß wir heute dastehen und klag über Ruhr, Völkerschwachheit, Schwar teufel, Ertragslosigkeit usw. **Nur das, w sich ohne Zutun des Menschen selbst erhal kann und sich dementsprechend für den lang**

Digitized by Google

Winter reichlich mit Futter, d. h. Honig und Pollen versorgt ist Daseinsberechtigt und -fähig. Für alles andere kann es nur eines geben: unbarmherzig, **weg damit!** Nicht eher als bis diese unumstößliche Wahrheit Gemeingut aller Imker geworden ist, wird Besserung eintreten.

Wir wollen diesen Gedanken, der tatsächlich das gesamte Imker-Elend an der Wurzel ausrottet, allen Imkern einhämmern, dazu haben wir die Deutsche Biene gegründet, dazu errichten wir mit z. Zt. enormen Kosten einen Rassebienenstand, um allen Imkern zu erträglichen Preisen einwandfreies Zuchtmaterial zu liefern. Dieses Ziel haben wir uns als Lebensaufgabe gesetzt und dazu rufen wir die Unterstützung aller Imker an.

Daher Imker helft uns tatkräftig das Unternehmen ausbauen, damit wir eine über ganz Deutschland sich erstreckende Organisation schaffen können, die dem Ziel, die deutsche Rasse wieder zur Geltung zu bringen, dienen soll, ein Ziel, des Schweißes der Edlen wert! Das „wie" wird die „Deutsche Biene" später bringen.

Deutsche Imker, helft jeder nach seiner Kraft, indem ihr neue Leser für die Zeitschrift „Die deutsche Biene werbet, denn die Kosten sind der Zeit entsprechend sehr hoch, sodaß sie die Kraft eines Einzelnen übersteigen. Wir haben daher, die Zeitschrift sowie die Rassezucht in eine G. m. b. H. zusammengeschlossen. Die Ausdehnung der Zeitschrift, die Errichtung der Rassezucht nötigten hierzu, um eine der vermehrten Arbeitslast entsprechende Geschäftsführung und breitere finanzielle Grundlage zu schaffen.

Hierdurch bieten wir Jedermann die Möglichkeit, sich durch Zeichnung von Anteilen an unseren Bestrebungen zu beteiligen.

Etwaige Zeichnungsmeldungen wolle man der Schriftleitung zugehen lassen, die alsdann Zeichnungsprospekte versenden. Etwaige Zeichnungen werden wir in der Zeitung bekannt geben. Auf Ihr Imker, strebet mit vereinten Kräften zum gesteckten Ziel, viele Wenig geben auch ein Viel.

Schriftleitung und Verlag
der „D. B." G. m. b. H.

Die deutsche Biene.

Von H. Reinarz, Fulda.

Die wenigsten Imker werden aus eigener Anschauung sich ein Bild der deutschen Landrasse, die vor 50 Jahren noch vielfach in ursprünglicher Reinheit vorhanden war, machen können. Oft haben wir darüber mit Imkern Briefe gewechselt, meist begegneten wir starken Zweifeln, vielfach direkter Abneigung, daß es jemals so etwas gegeben hat, noch jetzt geben könnte. Die große Mehrzahl der heutigen Imker hat vollständig jedes Augenmerk für Rasseeigentümlichkeiten verloren und wirtschaftet jahraus jahrein mit dem, was sie gerade unter der Hand hat, um immer oder wenigstens meist mit Schwächlingen ins Frühjahr zu kommen. —

Aus dem in den letzten Jahren soviel genannten merkwürdigen Radium und seinen Eigenschaften, hat man das Alter unserer runzligen Mutter Erde auf 1500 Millionen Jahre ermittelt. Man kann sich leicht vorstellen, welche Veränderungen mit der Erde in diesen unermeßlichen Zeiträumen vorgegangen sind. Seit die Erde bewohnbar war und hat es Lebensbedingungen auf ihr für Tiere und besonders Insekten gab, können wir annehmen, daß es auch Bienen gegeben hat. Das erste Auftreten der Honigbiene läßt sich mit Sicherheit nicht mitteln. Jedenfalls dürfen wir annehmen, daß die Biene auch schon sehr alt ist und daß sie ihre Eigenschaften auch durch Jahrtausende im ganzen unverändert erhalten hat. Selbstverständlich wird die Art sich den veränderten Verhältnissen in bezug auf Farbe und Lebensgewohnheiten der jeweils vorhandenen Flora und dem Klima angepaßt haben. Daß solche Veränderungen wiederholt stattgefunden haben, wissen wir mit Bestimmtheit, wie es ja bekannt ist, daß einst im hohen Norden nicht ewiges Eis und in unseren Breiten auch einmal tropische Vegetation geherrscht hat und umgekehrt. Wie lange diese Zeiträume auch verstrichen sein mögen, eins ist gewiß, daß auf dem Gebiet des jetzigen deutschen Reiches und seiner benachbarten Länder die Honigbiene unbeeinflußt von fremden Rassen gelebt hat und im Verlauf von Jahrtausenden diejenigen Eigenschaften erworben hat, die durch Klima und Flora bedingt waren. Solange nun die äußeren Lebensbedingungen unverändert blieben, ist auch die Biene unverändert geblieben, so oft sich die Lebensbedingungen indessen veränderten, mußte sich naturnotwendig auch die Biene den veränderten Verhältnissen anpassen; somit war also stets die den jeweiligen vorliegenden Umständen am besten angepaßte Rasse aus natürlichen Gründen ohne anderen Einflüssen unterworfen zu sein, vorhanden. Wenn wir das für jedes Land annehmen, so machen wir keinen Fehlschluß, sondern schließen ganz richtig, daß dies auch in unserem heutigen Deutschland der Fall gewesen ist, daß wir also sicher sein können, die beste bodenständige Rasse gehabt zu haben. Um das recht einzusehen, wollen wir einen Schritt weiter gehen. Wir wissen, daß wir bspw. von Italien durch hohe Gebirgszüge, die Ost- und Westalpen getrennt sind, die z. Teil fast 5000 m Erhebungen haben. In gewisser Höhe hört der Baumwuchs und jede Vegetation auf. Damit auch das Vorkommen der Biene, die ja an die Vegetation gebunden ist. Diese Gebiete bilden also eine unüberschreitbare Grenze. Steigen wir an der anderen Seite bspw. über den St. Gotthardt, im Tale des Ticino (Tessin) hinab, so finden wir sofort die Honigbiene, noch auf Schweizer Gebiet, aber schon als die rein italienische gelbe Biene, die vermöge der Vegetation und dem wärmeren Klima dort bodenständig ist. Dem wärmeren Klima entsprechend ist die Farbe heller, das Temperament lebhafter, kurz so geartet, wie es für das Land paßt.

Nach dieser Abschweifung kehren wir zur deutschen Biene zurück. Wir wiederholen den Grundsatz: jedes Land hat seine angepaßte bodenständige Landrasse und daran soll man nicht rütteln. Nun behaupten immer noch viele Imker, ja, die Italiener und die Krainer Biene sind so schön, so sanftmütig und so fleißig, daß wir gar nichts anderes wünschen und wollen. Die Schönheit in der Färbung wird

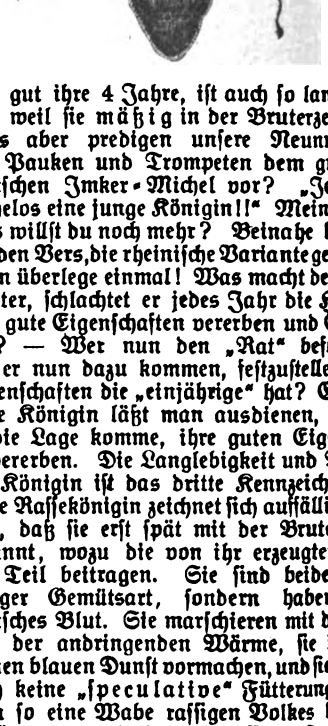
Digitized by Google

nicht bestritten, die Sanftmut und der Fleiß soll gleichfalls nicht abgeleugnet werden. Ohne weiteres ist ersichtlich, daß Schönheit, Färbung und Sanftmut zwar sehr sehenswerte Eigenschaften sind, daß sie aber bei der Beurteilung für den praktischen Imker, der offene Augen und kritisches Urteil hat, erst in zweiter Linie stehen dürfen. Es bleibt noch der Fleiß. Setzen wir den Fall, der Fleiß zwischen den drei Bienenarten sei gleich, so besteht doch ein wesentlicher abernatürlicher Unterschied im Endergebnis dieses Fleißes. Die Italienerin unter dem ewig blauen Himmel Italiens sorgt in den südlichen Gefilden, woselbst ihr fast das ganze Jahr der Tisch gedeckt ist, notdürftig für die Nahrung, aber kräftig für die Brut; sie besitzt wohl den Sammelbetrieb nach Bienenart, aber es geht ihr der Aufspeicherungstrieb in hohem Maße ab, weil sie ihn in der Heimat nicht braucht, wo sie kaum von Nahrungsmangel bedroht ist.

Anders ist das bei der deutschen Biene, sie ist von Natur dazu veranlagt, mit größtem Fleiß unermüdlich aufs Sammeln, der kärglicheren Tracht, während eines verhältnismäßig kurzen Sommers mit schroffen Witterungswechseln, bedacht zu sein. Nicht das allein; in unseren Breiten dauert die trachtlose Zeit von Ende August bis Mitte April, also fast 8 Monate, während sich das übrige Triebleben der Bienen in 4 Monaten längstens abwickeln muß. Die deutsche Biene muß also in verhältnismäßig kurzer Zeit ihren Winterbedarf an Honig aufspeichern. Hier stoßen wir nun endlich auf das erste und wichtigste Kennzeichen der deutschen Rasse, die reichliche Honigverproviantierung für den langen nordischen Winter! Diese Eigenschaft ist das echte und einzige, das wichtigste Kriterium der urdeutschen Landrasse, hinter der alle anderen Eigenschaften in den Hintergrund treten müssen. Vor lauter Fremdrassenfieber, Zuckerfütterung, Kunst und Künstelei, Rähmchen- und Kastenrummel, Schwarmverhinderung und woran wir sonst noch leiden, hat man das Einzige, worauf es ankommt, seit etwa 50 Jahren vollständig aus den Augen verloren und nicht begriffen.

Wir wiederholen also, die rein deutsche Rassebiene ist

1. daran kenntlich, daß sie in ganz auffallender Weise den Winterfitz mit Pollen und Honig reichlich versorgt, sodaß eine Fütterung nicht nötig ist, wenn nicht allenfalls aus der Sorge heraus, daß wegen schnell kandierenden Honigs eine Auswechselung gegen flüssig bleibendes Futter erforderlich werden kann!
2. Die deutsche Landrasse, neigt nicht so zum Brüten, daß man, wie es gang und gebe ist, dazu gekommen ist von „Fleischbeuten“ oder „-Bienen“ zu sprechen, wogegen man dann gleich wieder ein Kunstmittel, die künstliche Brutsperre in Anwendung bringen mußte. Ein rassiger Stamm fängt mit der Brut erst Mitte Februar an, wenn die Sonnenhöhe um Mittag schon stark vorgeschritten ist und die Tageslänge schon um fast 2 Stunden zugenommen hat. Er legt erst kleine Brutkreise an, sodaß ein Nichtkenner auf den Gedanken kommen könnte, „halt, da stimmt es nicht“. Weit gefehlt! Ja, woher nimmt er denn seine Stärke, wo ruhen die Wurzeln seiner Kraft?! Der rassige Stamm hat eine rassige Königin, diese rassige Königin aber hat ein zähes Leben, dieses vererbt sie auf die Arbeitsbienen, infolgedessen leben diese auch länger, nicht nur zur Sommerszeit, nein auch im Winter, wenns friert und schneit! Wir sehen daher bei dem rassigen Stamm eine auffallende Volksstärke bei der Auswinterung und einen geringen Totenfall! Das ist das zweite Kennzeichen.
3. Die deutsche Rassekönigin aber ist langlebig und stark von Körperbau, das folgende Bild veranschaulicht eine solche dunkle gezeichnete Majestät in voller Rüstigkeit. Sie lebt gut



und gut ihre 4 Jahre, ist auch so lange fruchtbar, weil sie mäßig in der Bruterzeugung ist. Was aber predigen unsere Neunmalweisen mit Pauken und Trompeten dem gutmütigen deutschen Imker-Michel vor? „Jedes Jahr mühelos eine junge Königin!!“ Mein Liebchen was willst du noch mehr? Beinahe hätten wir auf den Vers, die rheinische Variante geschrieben! Man überlege einmal! Was macht der Hühnerzüchter, schlachtet er jedes Jahr die Henne, die ihm gute Eigenschaften vererben und Eier legen soll? — Wer nun den „Rat“ befolgt, wie soll er nun dazu kommen, festzustellen, welche Eigenschaften die „einjährige“ hat? Eine wertvolle Königin läßt man ausdienen, damit man in die Lage komme, ihre guten Eigenschaften zu vererben. Die Langlebigkeit und Rüstigkeit der Königin ist das dritte Kennzeichen.
4. Eine Rassekönigin zeichnet sich auffällig dadurch aus, daß sie erst spät mit der Bruterzeugung beginnt, wozu die von ihr erzeugten Bienen ihr Teil beitragen. Sie sind beide nicht hitziger Gemütsart, sondern haben kühles deutsches Blut. Sie marschieren mit der Sonne und der andringenden Wärme, sie lassen sich keinen blauen Dunst vormachen, und sie brauchen auch keine „speculative“ Fütterung! Wenn man so eine Wabe rassigen Volkes betrachtet, so findet man breite geschlossene Honiggürtel Wabe um Wabe mit Pollen durchsetzt.

Digitized by Google

Brutkreise schreiten erst sehr langsam, mit steigender Wärme und bei beginnender Stachelbeerblüte rascher fort, bei Beginn der Rapsblüte ist Wabe um Wabe gestrichen voll von Bienen und Brut, aber von Überfülle keine Spur! Sobald Tracht einsetzt, glänzt alsbald frischer Honig zwischen dem alten, alle Gassen voll junger Bienen, aber ein Vorliegen der Bienen und Überfülle giebt es nicht. Das ist das vierte Kennzeichen.

5. Die Rassekönigin erzeugt verhältnismäßig spät und weniger Drohnen. Vor Ende Mai erwacht der Geschlechtstrieb kaum und wenn, so führt das nicht immer zur Abstoßung eines Schwarmes. Das Rassevolk schwärmt gar nicht oder selten und in unseren Breiten kaum vor Ende Mai bis halben Juni. Erfolgt aber ein Schwarm, so ist er nicht von Pappe, sondern meist sehr schwer. Das ist das fünfte Kennzeichen.

6. Ein echter, rechter Rassestamm bringt, wenn er überhaupt schwärmt, kaum 6—10 Königinzellen hervor, gegen 20 und mehr bei den Bastarden. Diese wenigen aber sind ihrer Mutter ebenbürtig an Gestalt und Vererbungskraft, soweit diese von der Mutter abhängen; findet nun noch die Reinbefruchtung durch eine rassenreine deutsche Drohne statt, so werden diese 6 Kinder sehr wahrscheinlich ihrer Mutter und dem Vater in den Eigenschaften gleichen. Wollen wir diese Eigenschaften prüfen, so brauchen wir dazu Verstand, 2 Augen, die beobachten, sowie mindestens von der Geburt der Königin an gerechnet 1 Jahr, wozu einige Monate Legetätigkeit, die Winterruhe und die Wiederaufnahme der Brut im kommenden Frühjahr gehören. Erst dann können wir ein Urteil fällen. Die Königin macht, wie der Mensch, ein Kindesalter durch, dieses ist das erste Lebensjahr, welches hauptsächlich der Entwicklung dient, wobei selbstredend bei der Königin, dem Eierstock die wichtigste Aufgabe zufällt. Wir sehen daher bei der Königin im zweiten Jahre erst und noch im dritten die Vollkraft der Vererbung in die Erscheinung treten. Wer da noch glaubt, daß die Zuckerfütterung ohne Einfluß sein könne auf die Langlebigkeit der Königin und der von ihr erzeugten Arbeitsbienen, dem ist beim besten Willen nicht zu helfen. Das ist im Vergleich etwa so, als wenn man sagen wollte, dem Gaul ist es gleichgut, ob er nun Heu oder Hafer frißt. Der Hafer gleicht dem Honig, aus jenem zieht der Gaul, aus diesem die Biene ihre Lebenskräfte!

7. Das siebente Kennzeichen ist die Tätigkeit und die Bewegung der Arbeitsbiene. Die deutsche Rassebiene hat die Eigentümlichkeit, daß sie schon und noch auf den Fluren weilt, wenn die Bestarde lange daheim sind. Sie ist, einmal draußen, nicht so empfindlich gegen ein kühles Lüftchen.

8. Rassebienen sehen wir bei großer Hitze rasch erlahmen, sie fliegen früh am Morgen und spät am Abend, gerade dann, wenn es am besten honigt überall. Sie lieben mehr den Schatten und die Kühle als die Sonne, sie sind mit Ausflug nach Norden, diejenigen Völker, die sich durch großen Honigvorrat auszeichnen.

9. Ein Rassevolk hält selten ein Vorspiel, selbst die jungen Bienen halten sich damit nicht viel auf. Bei Trachtwetter ist das Flugbrett immer nur dünn bevölkert, der Flug geht immer grad aus hin- und heraus, es macht manchmal auf den ersten Blick den Eindruck, als ob man ein schwaches Volk vor sich hätte, bei längerem Zusehen merkt man indessen, daß schnell aufeinander die einzelnen Bienen folgen, schwer mit Honig beladen rasch im Stock verschwinden und leer wieder auf Tracht eilen.

10. Bis jetzt haben wir die Eigenschaften der Rassebiene, der Tätigkeit nach gesehen. Nun fragen wir endlich, ja, wie sieht sie denn aus? Wir fangen bei der Arbeitsbiene an. Die Körperformen sind nicht anders, als wir gewöhnt sind zu sehen, wohl aber die Farbe.

Zunächst können alle Bienen, die am ersten Hinterleibsringe das geringste gelbe Eckchen haben oder gar Linien, Binden oder Streifen, keinen Anspruch auf Reinheit machen. Wir sagen ausdrücklich, in erster Linie kommt die Leistung, in zweiter die Farbe.

Wenn wir aber von der Farbe sprechen, so müssen wir alles zusammenfassen und ausscheiden, was dahin nicht gehört. Eine Biene mit Streifen oder gelben Ecken am ersten Hinterleibsringe ist nicht deutschen Blutes, sie hat südliches Blut. Die deutsche Rassebiene ist auf der Rückenseite dunkel mit dunkler oder lichtbrauner Behaarung, das Bruststück ist auch bräunlich, stark behaart, ein rostbraun oder rotbraun, wie es die Roßkastanienfrucht zeigt, gibt es aber nicht, wie manche behaupten; das sind höchstens verpfuschte Nachkommen der amerikanischen „Goldbiene“ gewesen, so genannt, weil der gute deutsche Michel, so manches Goldstück den geschäftstüchtigen Jankees in den Rachen geworfen hat, als der Rummel so recht im Gange war!

Eine besetzte Wabe macht den Eindruck eines ganz gleichmäßigen lichtbraunen Überflugs, während der Grund der Leiber dunkel durchscheint.

Die deutsche Königin ist von derselben Farbe auf der Oberseite und hat nicht einen einzigen hellen Fleck, als den vom Imker ihr auf den Buckel gemalten Erkennungsring, -Kreuz oder -Zeichen. Bei Königinnen ist die Farbe der Behaarung oft verschieden, es gibt solche, die mehr hell und solche, die ins graue oder ganz dunkle fallen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die hellen aus südlichen Gegenden die dunklen mehr aus den Norden stammen. Auf der Bauchseite sind die Ringe meist dunkel bis schwarz. Die Beine der Königin sind stark und breit mit einer goldig bis dunkelbraunen, starken und feinen Behaarung.

Die Farbe kann nicht gleichmäßig sein, weil die Klimata sehr verschieden sind und danach richtet sich die Farbe immer. Es gibt also Abarten verschieden in der Färbung, aber annähernd gleich vorzüglich in der Leistung. Nun wird mancher fragen, ja, woher stammen denn die Rassevölker?

Digitized by Google

Wir sehen, daß trotz aller Verschiedenheit und Vermischung in der Natur, doch einzelne Individuen mit Hartnäckigkeit einmal erworbene Eigenschaften weiter vererben. So ist es auch mit der deutschen Biene. Trotz aller Verwelschung ist es nicht überall gelungen, die ursprüngliche Rasse ganz auszulöschen. So haben wir seit Jahren die Vorgänge aufmerksam verfolgt und schließlich einige vom Verkehr der Welt weitabliegende einsame Punkte aufgestöbert, woselbst Völker mit den gewünschten Eigenschaften ganz augenfällig in die Erscheinung traten, ohne daß die Eigentümer, ganz einfache Bauern, die fast nie in ihrem Leben, wie man sagt, von ihrer Klitsche herunter kommen, überhaupt eine Ahnung hatten, welch seltenen Schatz sie ihr eigen nannten. In einigen Fällen stammen diese Völker von direkt aus dem Walde geholten Wildlingen ab. Dies sind ausgesprochene Honigvölker mit ganz intensiv ausgeprägten Eigenschaften, wie man sie selten findet, wozu auch die Aussendung von Spurbienen gehört.

Ein Volk haben wir schon 1911 ganz in der Nähe von Fulda entdeckt, das bis heute seine Eigenschaft nicht verloren hat. Auch dessen Besitzer hatte keine Ahnung, als die, daß es immer sein schwächstes Volk im Sommer, sein stärkstes im Winter und trotzdem sein honigreichstes war.

So haben wir nun eine Anzahl ausgeprägter Rassevölker aus allen vier Winden zusammen gebracht und zu dem Zweck keine Mühe noch Kosten gescheut. Die Völker werden Ende März auf einem besonderen Stand vereinigt und in Seitenschieber überführt. Bis zum Herbst hoffen wir gegen 60 bis 70 Stammvölker aufstellen zu können. Die Rassezucht (Wahlzucht) auf natürlicher Grundlage kann nun beginnen. Über die Resultate dieses Sommers werden wir eingehend berichten, sobald dazu in der Lage sind. Wer Rassekönigin wünscht, möge diese für das laufende und kommende Jahr fest bestellen. Über den sand ist noch zu berichten, daß wir, entg der bis jetzt üblichen Gepflogenheit die Königi nur in eigens zu diesem Zweck hergestellten sandkistchen von 350×280×160 mm Ausmaß schicken. Jede Königin erhält eine ausgeb Brutwabe von 200×330 mm nebst Schwärm als Begleitbienen und Honigvorrat für acht T Das Schwärmchen ist so groß, daß die W beiderseits reichlich von Bienen bedeckt ist. Wabe enthält mindestens 2000 leere Zellen, s die fruchtbare Königin nicht genötigt ist, die E lage zu unterbrechen. Die Kästchen reisen nur der Eisenbahn als Expreßgut, sie kommen an Station Fulda, Strecke Frankfurt (Main)-Be Leipzig-Berlin, mit dem nächsten abgehenden Sch zug zum Versand. Das ist die schnellste und sic Versendungsart. Postversand nehmen wir nich weil die Tiere auf der Post durch Werfen, stellen mit Gepäckstücken usw., zu stark in leidenschaft gezogen werden, was bei der B wo lebende Bienen unter Aufsicht im offenen Ge wagen reisen, nicht der Fall ist. Die Besteller m die Empfangsstation verständigen, daß sie Bienensendung erwarten, damit die Kistchen Ankunft auch sobald als möglich abgeholt wer Die Versand-Kistchen werden nicht zurückge men, sie haben Fluglocheinrichtung und könne Schwarm- oder Transport- oder Befruchtu kistchen gebraucht werden. Die Deckel sind schraubt und plombiert, sowie mit Handgriff vers S. Abbild. nächstes Heft.

Jede Sendung wird mit dem reellen versichert. Die Lieferungsbedingungen und Weitere werden wir noch bekannt geben.

Handhabung des Seitenschiebers.

II. Teil.

Während des Winters soll man die Bienen, nachdem man weiß, nichts versäumt zu haben, ungestört lassen.

Die reinrassige deutsche Biene brütet vor Mitte Februar nicht, es sind infolgedessen alle die sonst bekannten Uebelstände nicht vorhanden.

Durch den Winterkanal sind die Bienen allen schroffen Wechseln des Wetters vollständig entzogen, sie werden durch nichts in ihrer Winterruhe gestört, infolgedessen ist die Zehrung sehr gering, so gering, daß man es nicht für möglich hält, wenn man sich nicht durch den Augenschein bei der Auswinterung überzeugen könnte. Da wir bei der Einwinterung keine Waben aus dem Brutraum entfernt haben, brauchen wir bei der Auswinterung keine einzusetzen. Das Brutnest bleibt unangetastet. Sobald die Witterung wärmer wird 15° Cels. im Schatten, löst sich der Zusammenschluß der Wintertraube vollständig auf, die Bienen verteilen sich mehr auf die einzelnen Wabengassen, der erste Reinigungsausflug beginnt, gleichzeitig erfolgt die Entfernung der Toten, das Putzen der Waben und bei anhaltend gutem Wetter erfolgen öfter stundenweise Ausflüge. 1920 am 21. Febr. trugen vereinzelt Völker Po von den Haselstauden an sonnigen Plätzchen am 22. war die ganze Herrlichkeit erfroren.

Da die Bienen im Winterstz keinen Ho haben, vor Temperaturstürzen gesichert sind, gegenseitig erwärmen, weil sie auf Breitwa sitzen, und weil die Waben in alter Ordnung st blieben, alle Durch- und Uebergänge nicht zerri sind, sie ferner durch den Winterkanal vor Wär abflüssen unbedingt geschützt sind, beginnt das B geschäft ohne unser Zutun bald flott. Wir h nichts zu tun als bei ganz warmen Wetter, mal eine Wabe herauszunehmen, um uns Befund und Brutstand zu überzeugen, das ist a Je weniger wir Eingriffe machen, desto besser für den Bien und seine Entwicklung. Was sehen wollen, sehen wir ohne die Fenster zu fernen oder auch nur einen Handgriff zu ma am Fenster in jeder Wabengasse und am F loche.

Was wir machen können geschieht, indem etwa 10 m vom Stand eine Tränke einrichten, sie im Kapitel 15 schon beschrieben wurde.

Digitized by Google

So haben wir Zeit und Muße die Entwicklung
ne Arbeit zu verfolgen bis Ende April. Die
utsche Landrasse hat bis dahin den Raum von
Rahmen besetzt, der Kasten ist voll, oben wie
ten. Nun wissen wir, daß je nach der Witterung
erste Frühjahrsvolltracht mit der Raps-
lte beginnt, darauf haben wir gewartet. Etwa
der Zeit zwischen dem 8. bis 15. Mai je nach
Höhenlage beginnt die Rapsblüte. Das müssen
r durch den Augenschein feststellen oder uns von
uern sagen lassen.

Nehmen wir an sie beginnt am 8. Mai wie
r in Fulda Land allgemein (in der Rhön fast
Tage später) so machen wir jetzt folgenden
ndgriff:

Am 1. Mai abends entleeren wir die beiden
ume rechts und stellen 3 Rahmen leere aus-
aute Waben ein, oder eine ausgebaute direkt
ter das senkrechte Schied und 2 mit ganzen
ittelwänden. Alsdann schieben wir in das wage-
hte Schied den Drahtrahmen ein ohne den
ock zu öffnen und wiederholen das bei allen
ilkern, alsdann werden die Deckbrettchen im
gerechten Schied herausgenommen.

Gleichzeitig müssen wir ins senkrechte obere
hied, das Absperrgitter einsetzen, die Königin
oberen Volkes kommt mit 2 Waben Volk ins
ste Fach hinter das Absperrgitter, wo sie weiter-
tet. Die leeren Stellen, werden mit ausgebauten
en Rahmen oder ganzen Mittelwänden aus-
üllt. Wir schließen das Fenster und den Stock
rhaupt. Der Zweck ist ein doppelter. Einmal
öhnen wir die Bienen aneinander; zum zweiten
d alle Brut im oberen Brutraum in 8 Tagen
deckelt. Damit die Bienen oben keine Weisel-
en anblasen behalten sie den Zusammen-
ng mit ihrer Königin durch das Absperr-
er, welches wir oben rechts eingesetzt haben.
s obere Volk aber beginnt schon da es keine
ut mehr zu verpflegen hat, jede leer werdende
le mit Honig zu füllen. Nach 8 Tagen also
8. Mai, sobald der Raps seine Blütenkelche
chließt, ziehen wir abends das Drahtschied
wagerechten Schied heraus und ersetzen es rasch
ch das Absperrgitter. Das senkrechte Schied
er wird umgekehrt behandelt. Es befand sich
rt das Absperrgitter, es wird jetzt durch das
chtschied ersetzt.

Nun vollzieht sich ohne weiteres Zutun nach
m Satz: „getrennt marschieren, vereint schlagen",
Vereinigung der beiden Völker; das obere
rd Honigraum vom unteren! Wir haben kein
nststück nötig die Bienen in den Honigraum zu
ngen, sie sind schon darin! Honigt der Raps,
arbeiten nun beide Völker im oberen Stock
berhaft den Rapshonig hereinzubringen, man
nn bei gutem Wetter ein Wunder erleben und
ß möglichst rasch ans Schleudern denken. Die
nigin rechts ist jetzt von ihrem Volke abgesperrt,
er nur solange, als die Rapstracht, 10—18 Tage,
uert. Sie stiftet ungestört weiter und hat ihr
onderes Flugloch für die Bienen, bildet also ein
fervevölkchen. Man muß im Abteil rechts hin
d wieder Nachschau halten, ob alle Waben bestiftet
d; ist es der Fall, so schiebt man eine leere Wabe
und braucht die Brutwabe zu irgend einer Ver-
rkung, die man um die Zeit immer passend ver-
wenden kann. Das untere Volk wird nicht gestört, man schiebt nur bei Beginn der Rapstracht auch ins untere rechte Schied ein Absperrgitter. Die drei Rahmen unten rechts werden auch mit Honig gefüllt.

Sodald man durch das Fenster wahrnimmt, daß oben die Waben gedeckelt werden, ist es Zeit zum Schleudern, denn Rapshonig wird sehr schnell fest.

Will man schleudern, so hat man nichts weiter zu tun, als abends vorher ein Schied zwischen oben und unten oder die Deckbrettchen ein, zulegen, oder einfach das Absperrgitter wieder mit dem Drahtschied zu vertauschen (alles bei geschlossenem Kasten). Außen am Kasten befindet sich ein kleines Blechschieberchen, welches man herauszieht. Die 3 Rahmen mit Honig unten rechts kann man schon abends entfernen, das Abteil bleibt während der Nacht leer.

Am andern Morgen kann man die Waben aus dem Honigraum entnehmen, ohne von den Bienen belästigt zu werden. Sie sind alle während der Nacht, da sie sich so plötzlich weisellos fühlten, durch den Ablauf in der Vorderwand nach unten gelaufen ins Flugloch, z. Teil hängen sie sich vor. Man muß nun rasch die oberen Honigwaben entnehmen und mit leeren Waben ausstellen, worauf man den Ablaufkanal schließt und die Verbindung zwischen oben und unten wieder herstellt, indem man das Drahtschied wieder durchs Absperrgitter ersetzt. Es sind alles nur wenige Handgriffe, die sich schneller ausführen als beschreiben lassen. Dauert die Tracht noch an, so erzielt man tadellosen Scheibenhonig, indem man im Honigraum den Rost entfernt und den Pfundwaben-Einsatz einschiebt. Selbstverständlich müssen vorher, die Rähmchen mit 1 cm breiten Kunstwabenstreifen ausgerüstet werden.

1913 konnten oben aus dem Raps allein einmal 13 Rahmen, unten 3 Rahmen = 16 Raymen mit 48 Pfund und außerdem 18 Rahmen à 1 Pfd. = 18 Pfd. Scheibenhonig in der Zeit vom 10. bis 22. Mai entnommen werden. Meist schließt sich an die Rapsblüte die Obstblüte, sodaß bei feuchtwarmer Witterung Erträge eines Stockes vermöge des Zweivolkbetriebes von 60—70 Pfd. auch schon 93 Pfd. keine Seltenheit sind. Freilich 1919 war es bedeutend schlechter, aber immerhin brachte der Raps und die Linde noch 46 Pfd. und das Winterfutter zusammen.

Bisher sind Erträge aus der Frühtracht wegen der allgemeinen Schwäche der Völker zu so früher Zeit überaus selten.

Von der Sommertracht reden wir hier nicht, weil es zu der Zeit überall schöne starke Völker gibt.

Man spreche nicht von Umständlichkeit der Arbeit, bei keinem System gibt es weniger Umstände als beim Seitenschieber, nirgends ist die Sicherstellung des Ertrags aus der Frühtracht so gegeben wie beim Zweivolkbetrieb mit über einandergesetzten Völkern. Tausende von Zentnern Honig gehen alljährlich verloren, weil man es bisher nicht verstanden hat, ohne künstlicher Mittel, die Völker Anfang Mai auf der Höhe zu haben, wie einfach das ist, zeigt der Seitenschieber mit seinen kleinen Rahmen. Nicht die großen Kästen mit großen Rahmen bringen den

Digitized by Google

Erfolg, sondern ein festgeschlossenes Ganzes, wenn auch mittleren Rahmen, das sich als Volkseinheit fühlt, wie es in jedem Stockwerk des Seitenschiebers der Fall ist. Nun werden diese beiden Einheiten noch durch die Vereinigung verdoppelt, da kann der Erfolg nicht ausbleiben, wenns überhaupt was zu holen gibt.

Wie steht es nun mit dem Schwärmen? An an andrer Stelle ist schon ausgeführt worden, daß man keinen Schwarm verhindern soll, daß man aber auch einen Schwarm seinem Volke nicht wieder zurückgeben soll. Das gilt ganz allgemein, weil es wider die Natur ist.

Was also schwärmen will, soll schwärmen. Wer die deutsche Rasse hält, wird auch von dieser Plage zur Unzeit, befreit, denn die reinrassige deutsche Biene schwärmt wenig.

Bei der Frühtracht im Mai fällt noch kein Schwarm, bei der Vereinigung der beiden Völker, gibt es erst recht keinen Schwarm aus dem Grunde, weil oben alles brutleer ist und die Nacht keine Schwarmvorbereitungen zuläßt, weil der Sammeltrieb überwiegt.

Was also schwärmt ist nach der ersten Haupttracht willkommen. Wo man Schwarmvorbereitungen bemerkt, wird der automat. Schwarmfang vorgehängt, womit der Fall erledigt ist.

1 Vorschwarm, 1 Nachschwarm höchstens wird angenommen, damit ist aber auch der Schwarmtrieb bei deutschen Völkern schon sicher erloschen. Bei nicht deutschen Rassen, bleibt allerdings kein Weg, als alle Weiselzellen nach Abgang des Nachschwarmes gleich auf immer zu entfernen.

Schwärme werden von selbst durch anhaltende Tracht verhindert, auch durch anhaltend schlechtes Wetter, sowie vorwiegend östl. Winde.

Man muß die Trachtverhältnisse seines Standortes genau studieren und danach handeln, allgemein gültige Vorschriften lassen sich nicht geb Wir haben gesehen, daß wir während der erst Volltracht oben eine Reservekönigin haben. Di bleibt bei ihren 3 Rahmen, solange bis wir wieder gebrauchen.

Nach der ersten Ausschleuderung, können n die Maßnahmen wiederholen, wenn es eben a Akazie (6. Juni) und Wiesen eine zweite Vo tracht gibt.

Ist die Tracht jedoch vorbei, so trennen n wieder die Völker, indem wir die Deckbrettch einlegen, das obere Flugloch öffne einige Tage das Drahtschied in die Seitenwa schieben und die Königin mit den 3 Waben wied nach links bringen. Es muß dies so zeitig g schehen, daß es dem oberen Volke möglich i den Brutraum, der jetzt seinem Zwecke wied zurückgegeben wird, wieder herzurichten; es m also noch so viel Tracht sein, daß dies möglich i also vor Mitte Juli. Man kann dem ober Volke auch die 3 Honigwaben von unten rec zu den Waben oben rechts mit der Königin herüb hängen. Die Seitenräume werden nun geschloss und allenfalls mit kleinen Nachschwärmchen bes deren Königin fruchtbar werden soll, diese könn den Winter über darin verbleiben und überwint werden, sodaß sich in jedem Kasten 4 fruchtbe Königinnen befinden; eine Verlegenheit kann es im Frühling nicht geben.

Man hat jetzt an den Kästen nichts zu tu als höchstens noch die Heidewanderung mitz machen und wo nötig, aufzufüttern. Nachdem d Völker aufgefüttert sind, werden die Winterkani eingeschoben, Anfang November (nicht früher die Winterkissen eingesetzt, man hat seine Ru und die Bienen gleichfalls.

Die Kanäle bleiben im Kasten bis Ende M alsdann werden sie entfernt, um den Bienen i Sommer direkt Einflug zu gestatten.

Stamm 47/74.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nied. Österr.

Dieser Stamm, der von Stamm 47 abstammt und in Stock 74 einlogiert ist, hat mir in zweifacher Hinsicht Überraschungen geboten. Die Königin ist im Jahre 1917 gezüchtet, dem Jahre, das sich bei uns durch eine fast tropische Hitze auszeichnete. Schon bei der Herbstrevision des Jahres 1917 machte mich diese Königin auf sich aufmerksam, denn sie hatte da als Wintervorrat solche Honigkränze aufzuweisen, wie ich sie kaum noch gehabt. Im Jahre 1918 gelang es ihr seit 7 Jahren zum ersten Male, das Stammvolk 47 im Ertrag zu schlagen. 1919 zeigte sie sich hierin dem 47 ebenbürtig und ich erkor sie zur Zuchtkönigin, züchtete aus ihr über 80 Königinnen, dies, trotzdem mir die 2. Überraschung, die Vererbung ihrer Farbe, gerade nicht die angenehmste war. Sie selber ist von großer, edler Gestalt und schöner, sattbrauner Farbe. Bei ihren Nachkommen in der Arbeiterschaft zeigt sich aber häufig ein lichter, d. h. gelber Ton, die Königinnen aus ihr sind zum kleinen Teile ganz dunkelbraun, der größte Teil aber schwarz und zwar so schwarz, daß mir ein Imker und Schriftsteller Deutschlands, dessen Name einen guten Klang hat, schrieb, er hätte so etwas Schwarzes noch nie gesehen, trotzdem er schon die verschiedensten Rassen am Stande gehal Diese Königinnen seien nämlich sogar auf der Unte seite tief schwarz, was bei anderen nie der Fa die da immer lichtere Färbung zeigen. Auch v diesen 2 Königinnen, Schwestern, vererbt die ei rein deutsch, die andere zum Teil lichte Biene

Worauf ich nun die lichte Färbung in d Nachkommenschaft zurückführe? Ein anderer Imk wird sich da den Kopf nicht viel zerbrechen, sonde einfach sagen: Diese Königin wurde von einer lichte Drohne befruchtet und nun das Erbe nach ih Vielleicht hat der Mann recht, ich selber deute d Sache anders. Um Meinungen zu hören, habe i diesen Fall auch schon mehreren Autoritäten mi geteilt, die Meinungen gingen da aber recht we auseinander, meiner Meinung wollte sich bish niemand anbequemen. Um Meister aus der Züchte praxis zu hören, habe ich die Sache auch de Schweizern in einem Artikel vorgelegt, bin ne gierig, wie die urteilen werden. Hätte ich scho früher etwas Genaueres von den Versuchen Standfu und Weismann über Farbvererbung bei Insekte gewußt, ich hätte die Sache schon früher der Öffent lichkeit übergeben. Standfuß hat nämlich gro

Digitized by Google

angelegte Versuche über Farbvererbung bei Insekten, namentlich Schmetterlingen, gemacht, beeinflußt von verschiedener Temparatur. Da hat es sich gezeigt, daß die Insekten ihre Farbe unter den verschiedenen Temperaturen auch verändern, was für mich aber das Wichtigste ist, es gelang ihm auch, die veränderte Färbung bei den Nachkommen dieser Elterntiere fortzupflanzen. Das bekräftigte mich in meiner Meinung, der ich schon im Vorjahre Ausdruck gegeben, daß die lichte Färbung durch die tropische Hitze des Jahres 1917 hervorgerufen war. In diesem Jahre zeigten sich nämlich nicht nur bei Volk 74 die lichten Bienen, sondern in den drei Sommermonaten zeigte sich der ganze Stand mit lichten Bienen wie angepflogen; Völker, die nie zuvor lichte Bienen gehabt hatten, zeigten diese auch vereinzelt. Aber so schnell wie diese Erscheinung aufgetreten war, ebenso schnell war sie verschwunden, so daß bei der Herbstrevision nur bei einzelnen Nachkommen nach 47/74 noch lichte Bienen zu sehen waren. Und so ist es auch noch heute. Das ist ja Tatsache, daß in tropischen Ländern Vögel, Insekten, Pflanzen eine sehr lebhafte Färbung zeigen. Soll das nicht auf die Einwirkung der Hitze zurück zu führen sein, wobei diese lebhafte Färbung zugleich als Schutzfärbung dient? Ich glaube darauf kann heute noch niemand eine bindende Antwort geben, da sind wir noch weit von der Wahrheit entfernt, da wirds noch vieler sorgsamer Versuche bedürfen, um hier volle Beweise erbringen zu können. Zum bessern Verständnis noch die Tatsache, daß in unserer Gegend vielleicht seit Jahrzehnten kein Italienervolk eingeführt wurde, daß auch Bastarde mit lichterer Färbung verhältnismäßig bei uns recht selten sind.

Ein Einwand gegen meine Beweisführung könnte wohl erhoben werden: Warum ist dann die Königin selber nicht unter dem Einfluß der Hitze dieses Jahres von lichter Färbung? Wohl, wohl, der Einwand ist richtig, aber wunderbar sind die Wege der Natur; vielleicht wurden durch die hohe Temperatur erst die Zellen für die Erzeugung der Nachkommenschaft beeinflußt. Ich bin auf diesem Gebiete leider zu wenig Theoretiker, um da wissenschaftlichen Aufschluß geben zu können. Jedenfalls aber verfolge ich die Sache weiter, lasse mir einige Nachkommen der 47/74 am Stande, um deren Vererbung weiter beobachten zu können. Ebenso belasse ich diese Zuchtkönigin, die heuer ins vierte Jahr kommt, die ich in einem Weiselzuchtkästchen auf 6 Halbrähmchen überwintere, noch aus Interesse an der Sache, um zu ersehen, wie sie in ihren alten Tagen vererbt, ob nicht vielleicht auch das Alter irgend eine Rolle spielt. Sicher ist, daß nach den Versuchen Weismann und Standfuß Insekten durch Klima und Nahrung beeinflußt werden, denn letzterem gelang es auch, durch veränderte Fütterung von Raupen, veränderte, vererbungsfähige Schmetterlinge zu züchten. Wird aber schon das Kleid durch Klima und Nahrung beeinflußt, um wieviel mehr sicher noch das ganze Triebleben.

Solch kleiner Fall aus der Praxis zeigt schon recht deutlich, wie weit wir noch vom Endergebnis sorgsamer Forschungen entfernt sind, wieviel Arbeit unserer noch in der Zukunft harrt. Darum das Mahnwort an jeden denkenden, beobachtenden Imker:

A u g e n a u f !

Vergleiche „Dtsch. Biene" Heft 2 S. 23 Briefkasten O. C. in R. D. Schriftltg.

In der Zeit vom 4. bis 24. Juli ds. Jahres halten wir an unserm Versuchs- und Lehrbienenstand einen praktischen Lehrkursus für Imker und Imkerinnen ab. Es werden u. a. die verschiedenen Betriebsweisen und Kastenformen praktisch vorgeführt, vornehmlich aber Seitenschieber, Weidemann, Förstertock, Jungingers Stehschubladensystem, Lambert-Zwilling, Kuntzschbeute, Honigquell. Für Anfänger und fortgeschrittene Imker ist dies eine Gelegenheit die verschiedenen Systeme auf einem mit den neuesten Einrichtungen versehenen und zeitgemäß eingerichteten Bienenstand mit einander zu vergleichen und sich die verschiedenen Handgriffe und Betriebsweisen anzueignen. Meldungen werden unverbindlich nur bis zum 15. Mai entgegengenommen, man wolle dieselbe möglichst bald der Geschäftsstelle der Deutschen Biene G. m. b. H. Erfurt mitteilen, worauf Lehrgangsprospekt kostenlos mit allen erforderlichen Angaben zugestellt werden wird.

Rückblicke über die deutsche Biene. Von A. Hertz.

Es hat eine sehr lange Zeit gebraucht, ehe man in der Bienenwelt zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die deutsche Biene uns doch mehr eingebracht haben muß, als die fremden Rassen, Ital., Cyp., Banater 2c. Wenn man so an die 45 Jahre zurück denkt, wie es früher war und wie es jetzt ist, so kommt man unbedingt auf den Standpunkt, daß unsere Biene doch mehr den an sie gestellten Anforderungen besser genügt haben muß, als der jetzige Mischmasch. Schon jahrelang, ehe H. Reinarz seine Ansichten über die D. B. veröffentlichte, war ich bemüht, die alte (bräunlichen Schimmer) deutsche Biene ausfindig zu machen, wie sie mir in der Erinnerung blieb von meines Vaters früheren Standes, doch leider vergeblich. Nur ein Beispiel. Wer hätte früher an die Zuckerfütterung gedacht? Alles wurde auf dem Stande in einfacher Weise erledigt, ohne große Künstelei und Arbeit, wurde ein großer Stand bewirtschaftet und trotzdem war immer Honig im Hause, denn in den 60er und 70er Jahren war der Zucker nicht billig, somit wurde im elterlichen Haushalte wenig Zucker gekauft, überall wo es angängig war, wurde Honig verwendet. Im zeitigen Frühjahr, je nach der Witterung kam eines Sonntags mein Onkel und noch ein Freund (letzterer bewirtschaftete an 200 Völker) vom Vater auf seinen Stand und wurde nun entgültige Musterung gehalten. Die Völker, welche Schwärme liefern sollten, bekamen ein Strohband, die übrigen wurden, je nach der Zeit tüchtig beschnitten (Wachs war gesucht und gut bezahlt), sodaß oftmals kaum einige handhohe und breite Waben stehen blieben. Bemerke, daß mein Vater nur in Körben und Walzen imkerte. Kamen die Schwärme nicht zur gewünschten Zeit von selber, so wurden die Völker, sobald der äußere Brutrand auslaufende Brut zeigte, abgetrommelt, die Nachschwärme wurden je nach Bedarf angenommen usw. aber, was meistens geschah', Nachschwärme kamen überhaupt nicht, sondern das Volk setzte sich wieder von selbst in Stand. Diese Imkerei ging so Jahr zu Jahr immer in derselben Weise. Ich kam mit

Digitized by Google

16 Jahren nach auswärts und kam im-Vaterlande viel herum, immer zeigte ich Interesse für die Bienen. An einen Weihnachten vermißte ich das übliche Honiggebäck und auf eine Anfrage bei Muttern deswegen erhielt ich von ihr folgenden Bescheid: „Vater hat sich »neumodsche« Bienenkasten angeschafft (damit meinte Mutter die Dzierzonkästen) aber Honig bringt Vater nicht viel rein. Verbraucht und versteht jetzt viel Zeit bei den Bienen, auch gelbe Bienen (Ital. und Cyp.) hat er sich angeschafft, sollen besser sein als die Alten, kauft auch heimlich Zucker und füttert, daß da die Honigtöpfe leer sein, kannst du dir denken, wäre er bei seinen Körben geblieben, da wäre Vater gescheidter" usw. Das waren Mutters Urteile über die neue Bienenzucht. Vater schrieb wenig von der Bienenzucht, als Vorsitzender vom B.-Verein mußte er doch den damaligen Auslands-Rummel mit machen, denn sonst war er nicht auf der Höhe der Zeit. Als ich nach langen Wanderjahren nach Hause kam, war der Stand bis auf ca. 30 Völker zusammengeschmolzen und von da ab gings bald gut bald schlecht, aber rückwärts gings. Mag sein, daß Vaters hohes Alter (starb mit 86 Jahren) auch mit beitrug, daß es abwärts ging, aber das dieses in eigentlich wenigen Jahren die Schuld sein sollte, glaube ich nicht. Ob die Trachtverhältnisse allein die Ursache sein sollen, daß es mit der Bienenzucht rückwärts geht, glaube ich auch nicht ganz, vielmehr wird wohl die viele Künstelei in der Stockform und Kähmchenweise auch mit beihelfen. Wer trifft das Richtige? Ich neige mehr zu der Ansicht, daß sich der Imker mehr nach dem Volke richtet und daß er leistungsfähige Weisel hat, denn ein Volk, daß Ende Mai noch nichts gebaut hat, dort taugt der Weisel nichts, runter vom Sattel und durch eine neue Königin ersetzt, das ist das einzige Richtige. Verstärken und alle sonstigen Hilfsmittel sind vergebliche Liebesmüh, bei einiger guter Tracht wird er doch wieder ein Schwächling. Lieber 10 starke Völker als 30 Hummelnester. Jeder muß sich nach seinen klimatischen und Trachtverhältnissen, seinen Beuten und Wabengrößen einrichten und danach alle Eingriffe machen. Nur durch die jahrelange Beobachtung über das „intime" (?) Bienenleben usw. entwickelt sich der Meister in der Bienenzucht. Ich habe an 20 Broschüren und Betriebslehren über die neuesten Beuteformen, aus allen muß man heraus lesen, daß sich die Biene nach der Beute richten muß, nicht wie früher, daß sich der Imker nach den Eigenheiten der Biene richtete. Jetzt heißt es: — ein Handgriff — und der stichlose Honig kann entnommen werden und ich sage: — ein Handgriff an deine Stirn — und bist ein Esel, — wenn du alles nach machst und glaubst. Ich denke, wir werden wohl dabei fahren, wenn wir der deutschen Biene die Treue bewahren und mit ihr Schwarm- und Wahlzucht treiben, je nachdem, wie es jedem Imker die Zeit und Wünsche es erfordern und den Bienen eine angenehme Betriebsweise angedeihen lassen, dann wird auch jeder wieder seinen Honigtopf voll haben, also weg mit allen fremden Rassen. Warum haben die Imker immer Honig, die ihre erforderlichen Maßnahmen nach den Bienenvölkern und nicht nach den Beuten richten? In der Leip. B. Ztg. las ich einen treffenden Spruch:

„Italiener nicht, nicht Krainer, nicht Banater,
Deutsch sei die Biene und Deutsch der Bienenvater".

Der Mann hat wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen und hat Recht.

Junginger's Bienen-Schwarmfang-Automat.

Das Schwärmen der Bienen ist ein erhebendes, das Imkerherz erfreuendes Schauspiel, aber es hat auch seine Schattenseiten. Mühsam und gefährlich ist es, wenn man die Schwärme von hohen Bäumen oder sonst unzugänglichen Orten herunter holen muß; ärgerlich, wenn man tagelang mit Aufpassen die Zeit vergeudet hat und dann die Schwärme in einem unbewachten Augenblick doch noch davon fliegen, oder wenn der eingeschlagene Schwarm wieder auszieht, oder Teile des Schwarmes immer wieder im Geäst, wo man nicht beikommen kann, sich sammeln, und man nicht weiß, ob eine oder mehrere Königinnen im Schwarm sind.

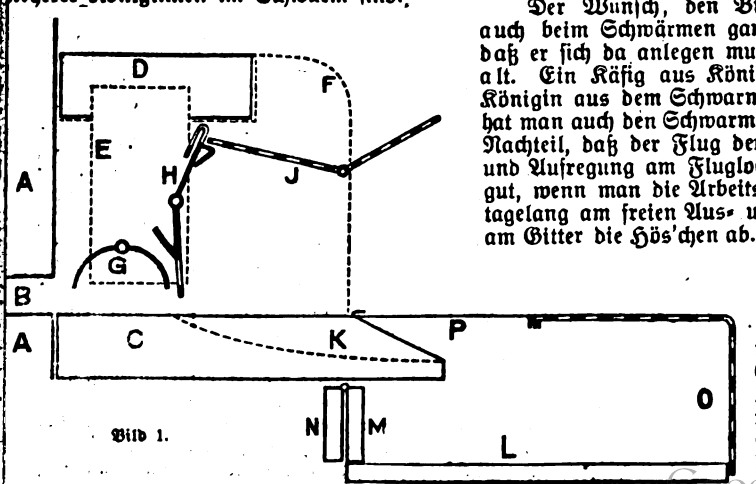


Bild 1.

Der Wunsch, den Bien zwingen zu können, ihn auch beim Schwärmen ganz in der Hand zu haben, so daß er sich da anlegen muß, wo man es haben will, ist alt. Ein Käfig aus Königinabsperrgitter fängt uns die Königin aus dem Schwarm heraus und hat man diese, so hat man auch den Schwarm. Das Gitterkäfig hat aber den Nachteil, daß der Flug der Drohnen tagelang gesperrt ist und Aufregung am Flugloch entsteht. Zudem ist es nicht gut, wenn man die Arbeitsbienen in der besten Trachtzeit tagelang am freien Aus- und Einflug hindert, sie streifen am Gitter die Hös'chen ab. Ein Apparat zum Ausfangen der Königin aus dem Schwarm sollte daher nicht mechanisch durch Vergitterung des Flugloches wirken, sondern automatisch, d. h. er sollte beim Stellen zum Fang das Flugloch für alle Bienen frei lassen und erst mit Beginn des Schwarmaktes ohne weiteres Zutun des Imkers von selber

Digitized by Google

bezw. durch der Bienen Tätigkeit sich schließen, so daß man zugleich auch sieht, welcher Stock geschwärmt hat und welcher nicht.

Einen solchen Automaten zu bauen, habe ich mir schon im Jahre 1888 zum Ziel gesetzt und es gelang mir damals auch, das Problem in sicherer Weise zu lösen. Die Herstellung zum Verkauf war aber so mühsam und lohnte sich nicht. Inzwischen sind die Schwärme und auch der Honig im Preise um das 10- bis 15fache gestiegnn und kein Imker will mehr einen Schwarm durchgehen lassen. Das Verlangen, einen einfachen, billigen, sicher funktionierenden Schwarmfänger, der von selber losgeht, zu besitzen, ist brennend geworden, ja es ist sogar ein Preisausschreiben für einen solchen ergangen.

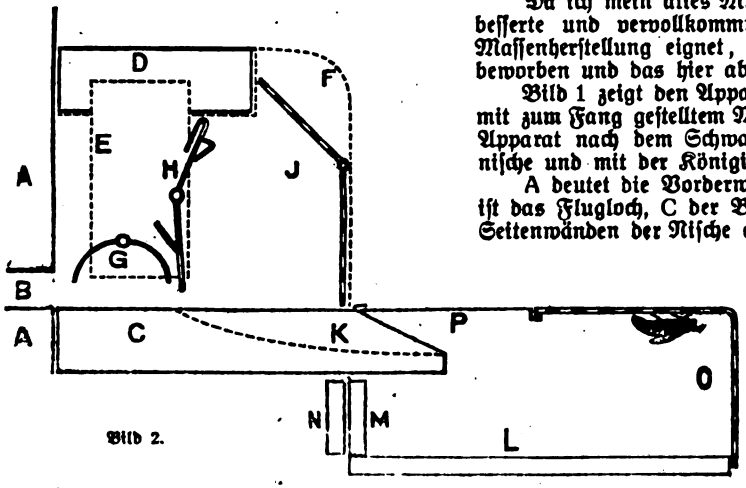


Bild 2.

Da ich mein altes Modell während des Krieges verbesserte und vervollkommnete, so daß es sich jetzt zur Massenherstellung eignet, habe ich mich um den Preis beworben und das hier abgebildete Modell vorgelegt.

Bild 1 zeigt den Apparat mit offener Flugnische und mit zum Fang gestelltem Mechanismus. Bild 2 zeigt den Apparat nach dem Schwarmakt, mit geschlossener Flugnische und mit der Königin in der angesteckten Falle.

A deutet die Vorderwand des Bienenkastens an, E ist das Flugloch, C der Boden der Nische, D die in der Seitenwänden der Nische eingelassene Decke, mit der man den Apparat in zwei in die Stirnwand des Kastens eingedrehte Winkelschrauben einhängt; das gestrichelte Viereck E deutet zwei innerhalb der Flugnische untergebrachte Wände an, welche die Achsen für zwei Klappen tragen. Die gestrichelte Linie F zeigt den Umfang der Seitenwände der Nische oder des Holzgehäuses, das mehr lang als hoch und tief ist. G ist eine vor dem Flugloch hängende, um den Mittelpunkt sich drehende, für gewöhnlich im Gleichgewicht spielende Blechkappe, die hinten und unten den Bienen 7 oder 8 mm Durchschlupf läßt; H ist ein in der Mitte sich um seine Achse drehender Stellhaken, auf dem das Fallgitter J beim Hochheben eine Stütze findet, so daß es stehen bleibt und den Aus- und Einflug bis zum Schwarmakt freigibt.

Der Automat ist an allen Kästen, deren Flugbrett abnehmbar ist, anzubringen. Nischen werden durch Bleche auf Fluglochhöhe zugedeckt. Die Bienen lassen sich durch die Veränderung nicht lange stören. Der Apparat wird angehängt, wenn Weiselzellen mit Eiern vorhanden sind. Beim Schwärmen stoßen die ungestüm hervorbrechenden Bienen an den hinteren Schenkel der Klappe G und drehen ihn gegen den Boden, wodurch der Ausgang sich verengert. Dadurch gibt es eine Stockung. Beim weiteren verstärkten Vorwärtsdrängen drückt der vordere Schenkel auf den unteren Teil des Stellhakens H infolge dessen der obere Teil zurückweicht und das Fallgitter (Absperrgitter) seinen Stützpunkt verliert so daß es herunter fällt und die Flugnische für Königin und Drohnen verschließt.

Die Arbeitsbienen gehen durch die Schlitze des Fallgitters ins Freie, die Königin findet an zwei ins Bodenbrett geschnittenen, schmalen Nuten K einen Ausweg in die angesteckte Falle, die den heimkehrenden Schwarmbienen als Flugbrett dient und sofort die Witterung mit der Königin vermittelt Wäre die Falle oben angebracht, würden die Schwarmbienen die Königin nicht wittern und bald in der Kasten gehen. Da aber die Bienen über die Königin weglaufen müssen, wird sofort das Zeichen gegeben daß sie gefunden ist, und der ganze Schwarm hängt sich an den Apparat, wo er vom Imker abgestreift wird

Die Falle hat einen durch L angedeuteten, dünnen Holzboden und zwei durch Scharniere miteinander verbundene Rückwandhälften M und N. Beim Abnehmen der Falle wird die Hälfte N heraufgeklappt und dadurch die Falle hinten geschlossen. O ist ein Stück Absperrgitter, P eine gewöhnliche massive Blechdecke, die den Ausgang K im Schatten hält, damit die Königin den Weg nicht zurücksuch und Bienenfluchtkappen entbehrt werden können.

Ist der Imker beim Schwärmen anwesend, kann er die Falle mit der Königin zu den schwärmenden Bienen tragen und den Schwarm sich da sammeln lassen, wo es gewünscht wird, in der mit Waben gefüllten Stehschublade, im Fangkorb oder Fangkasten oder in der herzugebrachten Wohnung.

Die Bienengerätefabrik Graze in Endersbach will die Massenherstellung des durch D.R.G.M gesetzlich geschützten Schwarmfang-Automaten übernehmen und wird den Zeitpunkt, wann der Apparat zu kaufen sein wird, bekannt geben.

Preisausschreiben

Von den uns eingesandten Rahmen, gemäß Preisausschreiben von Oktober 1910 Nr. 2 ist die beste Lösung von Herrn Ch. Hager Schimmerich b. Linde Bez. Köln gefunden worden. Hiermit ist Aufgabe 2 auch erledigt.

Selbstätige Schwarmfangapparate kommen mehrere (wahrscheinlich 3) in engere Wahl Auf die praktische Brauchbarkeit werden sie erst im Mai oder Juni geprüft werden, worauf sich dann die Preisverteilung anschließt.

Digitized by Google

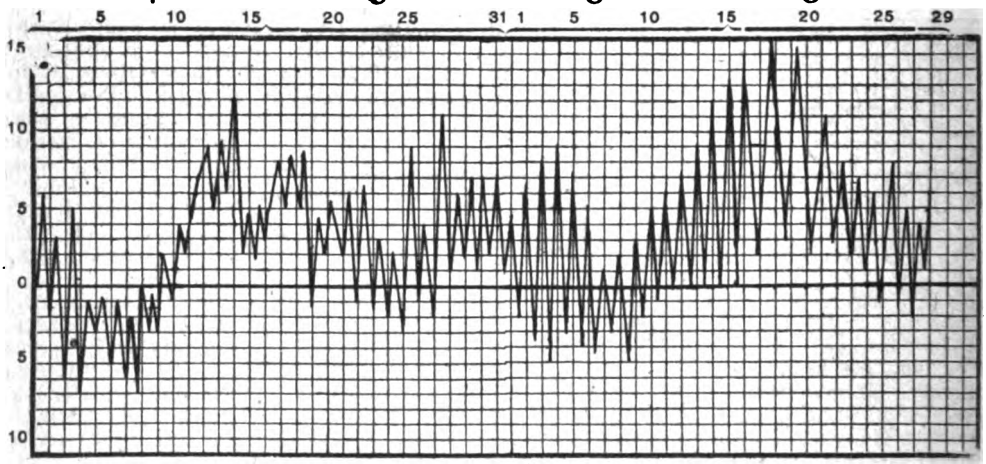
Witterung im Januar und Februar 1920.

Die nachstehende Temparaturkurve gibt den Verlauf sehr anschaulich wieder.

Im ersten Drittel des Januars meist unter dem Gefrierpunkt liegend, erreicht sie am 13. mittags den Höchststand im Monat von 12° C bei klarem Wetter, südwestl. Wind und Sonnenschein, an diesem Tage konnten die Bienen vielerwärts Ausflüge halten. Während des Restes war feuchtkaltes ungesundes Wetter mit Regen, Schnee und Überschwemmung allerwärts, für die eingeschicht stehenden Bienen sehr ungesundes Wetter. Bereits laufen die ersten Klagen ein über Ruhr, Verluste infolge Hunger, und schwache Völker. Auf die Kurven und die daraus zu ziehenden Bahnen kommen wir nach Abschluß des ersten Jahres in einem besonderen ausführlichen Artikel zurück.

Im Monat Februar hielt sich die Tagestemperatur ständig über den Nullpunkt, während die Nächte im ersten Drittel des Monats starke Rückschläge brachten. Der höchste Stand mit + 15° C war am 19. Februar zu verzeichnen. Am 28. war bei + 4° C Gewitter mit Schneegestöber.

Temperaturkurve 1. Januar bis 29. Februar 1920. Fulda.



Der Preis für Kunstwaben

ist von der Regierung auf 28,60 Mk. für 1 kg festgesetzt worden. Wer durch uns aus Fuldaer Fa... zu beziehen wünscht, möge das erforderliche Quantum bei der Schriftleitung anmelden. Mit der An... ist die vorgesc... Karte einzu... deren Text un... abdrucken. D... ten sind von... steller zu unt... nen und vom ... vorstand zu... tigen. Ohne ... gibt es keine ... Karten sind ... kostenlos zu b... Schriftlg.

In allen Teilen auszufüllen.

Bestellkarte
für Waben-Mittelwände.

Ich habe ..... Völker auf bewegl. Bau überwintert und bestelle dafür: ..... kg Mittelwände
(höchstens 250 g für jedes Volk)

An die Wachssammelstelle von ..... in .....

habe ich abgeliefert: ..... kg reines Wachs
..... „ unbrauchbare Waben
..... „ Preßrückstände
....., den .....
(Ort) (Unterschrift)

Die Richtigkeit obiger Angaben wird hierdurch bescheinigt.
....., den .....
Für die Sammelstelle: .....
(oder Stempel und Unterschrift des Vereinsvorstandes)

Umtausch von Wachs gegen Waben ist verboten!

Digitized by Google

An mehrere in Oesterreich.

Die Briefe aus Oesterreich sind meist 12—14 Tage unterwegs. Alle Eingänge werden meist am selben Tage erledigt; wenn nun die Reise nach Oesterreich auch so lange dauert, so können Sie vom Tage der Absendung Ihrer Bestellung dort bis zum Eintreffen der Zeitung und Drucksachen immer auf 4 Wochen rechnen! Auch ein Ergebnis der „glorreichen" Revolution. Die Besserung ist aber anscheinend auf dem Marsch. Imkerheil allen unseren Freunden dort!

Sehr geehrter Herr!

Als Leser Ihrer Bienenzeitung erlaube ich mir folgendes mitzuteilen: Aehnliche Fälle, wie Sie in der „D. B." beschreiben, habe ich schon öfter erlebt. Meine alten abgängigen 2jährigen Königinnen stelle ich mit einer Brutscheibe mit Bienen in einen leeren Kasten, um später einen Königinbefruchter daraus zu machen. Aus diesen kleinen Völkern gehen die Königinnen gerne heraus, weil m. E. der Königin, aus der starken Eierlage gerissen, nicht genügend Zellen für ihre schon vorhandenen Eier zur Verfügung stehen. Meinen Königinnen habe ich die Flügel beschnitten und jeden Flügelschnitt bei der betr. Nummer notiert. Eine alte Königin, die ich aus Nummer 12 in 23 gebracht hatte, verschwand. Als ich später bei Nummer 12 die Zellen ausschneiden wollte, waren keine vorhanden, dagegen die alte Königin, die ich außerdem an der Farbe kannte. Ob nun die Königin ihren Stand von früher her noch kannte, oder ob sie von der Weisellosigkeit dieses Volkes angelockt worden ist, will ich dahingestellt sein lassen. Zur Zeit war nur dieses Volk entweiselt. Wieder in den Ableger Nr. 23 gebracht, verschwand die Königin abermals. Bei Nr. 12 wurde sie sofort gefunden, wo sie denn auch verblieb. Denn ich sagte mir, daß diese Königin noch vollkräftig sein müßte. Meine Völker stehen 15 cm vom Erdboden auf einer Moosunterlage. Die Königin mußte also diesen Weg 2 mal zu Fuß machen, also je 4,50 m.

Wenngleich ich auch mit Ihren anderen Ausführungen übereinstimme, so habe ich bis jetzt aus meiner 40jährigen Praxis noch keine Beweise für Ihre Annahme, daß die Königin im Frühjahr einen Reinigungsausflug hält. Ausführlicher hierüber mal später, wenn angenehm.

Auch über das Tränken bin ich in den letzten Jahren anderer Meinung geworden, aber nur in Ausnahmefällen. Ich habe dieselben Fälle gehabt wie Herr Guido Sklenar in Nr. 4 beschrieben hat.

Auch einen Schwarmfangkasten habe ich vor einem Jahre konstruiert, der alle Ihre Bedingungen erfüllen soll. Leider habe ich die Nr. 1 der d. B. zu spät bekommen, sodaß ich zu dem vorgesehenen Termin nicht mehr einsenden konnte. Die Königin kann nicht zurück in den Kasten (Königinsperre). Zum oberen Kasten laufen die meisten Bienen und Königinnen über ein Absperrgitter und müssen hier eine Bienenflucht passieren. Zwischen oberen und Kasten und Zulauf befindet sich Drahtgeflecht. Hierdurch können die Bienen und Königinnen nicht wieder zurück. Der obere Kasten hat rechts und links Drahtgeflecht (wie eine Transportkiste) und am oberen Ende vorn ein kleines Absperrgitter als Flugloch für die zurückkehrenden Bienen, die die Königin leicht finden wegen des Drahtgeflechts. Auch zwei Waben können eingehängt werden.

Zum Schlusse möchte ich Sie dringend bitten, mir 1—2 junge unbefruchtete 47er Königinnen zu überlassen. Sollte dieses nicht möglich sein, so möchte ich um ein Stückchen Eierwabe bitten.

Mit freundlichen Imkergruß

U. P., Schwerin (Mecklb.)

Anfrage: Ein in der Nähe über 1 ha große unbepflanzte Fläche, dem Forstfiskus gehörig, eignet sich vorzüglich zur Anpflanzung von Akazien. Ein entsprechend gestellter Antrag wurde in Rücksicht zu hoher Kosten abgelehnt. Soviel mir bekannt unterstützt gerade der Staat derartige Sachen. Stimmt das? Bejahenden Falls auf Grund welcher Verfügung.

Antwort: Eine Verfügung ist uns nicht bekannt. Wir raten Ihnen, sich Samen zu besorgen und im März-April auszusäen, Akazien sind sehr schnellwüchsig.

Wir haben vor Jahren an einem Bahndamm ein vollständiges Wäldchen angesäet. Die einjähr. Pflanzen alle 2 m in Reihen diagonal gesetzt, ergaben in 4 Jahren schon blühende Büsche. Wenn Sie Stecklinge oder Ausläufer bekommen, geht es schneller. Akazie blüht vom 6. Juni bis ca. 24., sie ist eine sehr gute Honigspenderin, wenn — die Blüte nicht verregnet, wie fast alljährlich.

An mehrere Anfrager!

Der Zwilling „Imkerfreude" ist in vielen Teilen eine direkte Nachahmung des Seitenschiebers, ob eine „Verbesserung" darüber sagen wir nichts. Daß der Seitenschieber schon mehrfach „hinten herum" nachgeahmt wird, ist uns bekannt, es regt uns nicht auf, ein Jeder muß wissen, ob es sich mit Ehrenhaftigkeit verträgt, sich mit fremden Federn zu schmücken; der Verräter schläft nie, auch wenn mans „ganz schlau" angefangen zu haben vermeint. Wir haben mehr Aufträge als wir in einem Jahr erledigen können. Wir trösten uns mit dem Sprichwort: „Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen". Die Imker fällen das Urteil!

Anfrage: Kann man Bienenstöcke verstellen ohne Stecherei und Verluste zu befürchten?

Antwort: Ja! Es ist namentlich im Frühjahr durchaus nicht notwendig, erst die Völker mehrere Kilometer weit wegzubringen. Haben Sie bspw. Ihre 6 Völker auf einem Stand, und Sie

wollen eines aus irgendeinem Grunde auf demselben Grundstück oder ein anderes verstellen, so können Sie das ohne Weiteres vornehmen auch wenn die Entfernung nur einige Meter beträgt.

Es ist nur darauf zu achten, daß die alte Anflugstelle absolut leer ist und einige Tage leer bleibt, d. h. es darf an der alten Stelle, weder Korb noch Kasten noch ein anderes Volk stehen. Viele Bienen fliegen auf die alte Stelle einige Tage zu und, da sie dieselbe aber leer finden, kehren sie zu dem verstellten Stock zurück; einige werden sich auch bei Nachbarvölkern einbetteln, Stecherei gibt es nicht, eine nennenswerte Schwächung des verstellten Volkes findet nicht statt Nach 4 bis 5 Tagen können Sie an die leere Stelle ein anderes Volk stellen. Wir haben oft mitten im Sommer bei voller Tracht derartige Verstellungen vornehmen müssen. Außer einer kleinen Verwirrung ohne weitere Folgen, entsteht jedoch kein Nachteil. Also versuchen Sie es! Imkergruß!

D. H. in Przl.

Sie irren; wenn Sie noch nicht beobachtet haben, daß im Frühling die Königin beim Vorspiel mit ausfliegt, so beweist das nichts. Unsere Beobachtungen stimmen. Uebrigens wird ein gleicher Fall in Heft 3 1920 d. deutsch. illustr. Bztg. ausführlich von Herrn Schirmacher in Bütow beschrieben.

H. Wn. in Katschow O.-S.

Ihre Zuschrift vom 19. 2. verkennt die Lage. Es heißt ausdrücklich, vorne Luft, hinten Luft, und unten Luft. „40 cm vom Flugloch" heißt 40 cm „über dem Flugloch!" Wir wenden uns nur gegen die zu enge Verpackung im Winter. Ihr Einwand ist also nicht stichhaltig, von „Zwang" kann daher auch nicht gesprochen werden.

A. Pr. in Olbn.

Sie haben recht, es ist ein ärgerlicher sinnentstellender Druckfehler, in der Antwort Seite 54 Heft 5 muß es heißen „brütet" statt „leidet"! Imkergruß.

Osc. H. in B.

Wir haben Ihre Anfrage ausnahmsweise einmal brieflich erledigt, da die Zeitung zu spät eingetroffen wäre. Inzwischen werden Sie die Arbeit schon erledigt haben. Imkerheil!

J. Br. in C. E.

Wir können leider auch keine Wettervoraussage machen. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß wir diesmal zeitig und kalendermäßig pünktlich Frühling haben werden, die jetzigen Nebel deuten auf Regen im Mai. Abwarten wie es wird. Frdl. Gr. Schrftltg.

An Mehrere!

Die Preise steigen fortgesetzt, es ist den Fabrikanten unmöglich feste Preise zu machen, alles ist freibleibend d. h. es ist der Preis zu zahlen, der am Tage der Ablieferung sich als notwendig herausstellt. Es ist alles sehr bedauerlich aber leider nicht zu ändern. Die Fabrikanten sind ebenso abhängig von den Ereignissen, wie Jeder der nicht alles selbst hervorbringt! Wir können nicht einmal unseren eigenen Kastenbedarf decken. Ohne Geld, viel Geld, ist heute nichts durchzuführen. Hoffen wir mit dem Steigen der Mark, daß es besser wird! Imkergruß!

An Viele!

In der nächsten Nr. gehts los! Die Betriebsweise wird eingehend geschildert. Weil vor dem Mai bestimmt keine Schwärme aus Kastenwohnungen fallen, ist es noch zeitig genug. Imkerheil und frdl. Dank Allen für das große Interesse!

H. Dr. K. in Bstdt.

Wir sind anderer Ansicht. Imkerkurse von wenigen Tagen, nützen höchstens fortgeschr. Imkern; um gewisse Handgriffe zu erlernen, im übrigen sind sie nicht geeignet zur Nachahmung empfohlen zu werden. Ein Imkerkursus, der dauernden Nutzen stiften soll, nimmt im April seinen Anfang und muß bis zur Einwinterung einschl. dauern. Es ist bedauerlich, daß dafür meist keine Mittel bereit stehen, denn Jeder kann sich das nicht leisten. Nur der Zusammenschluß der Imker kann Abhilfe zeitigen, weil der Staat, wenn auch nicht gerade pleite, z. Z. Wichtigeres zu tun hat, und für solche Zwecke Mittel nicht bereitstellt.

Von A bis Z dabei sein, dann wird auch praktisch erlernt. 3 Tage sind meist mehr „gemütlichem Beisammensein" gewidmet, aber praktischen Wert haben sie nicht.

Anfrage: Am 29. 2. habe ich auf meinem Bienenstande 2 Königinnen beim Reinigungsausflug beobachtet, es war zwischen 1 und 2 Uhr nachm. bei 11 Grad Cels. im Schatten und 18 Grad im Freien in der Sonne; ein Irrtum ist hierbei vollständig ausgeschlossen, denn ich habe genau den Abflug und den Anflug auf dem Flugbrett beobachtet. Nach einigen Tagen habe ich die betreffenden beiden Völker untersucht und die Königinnen gesund und munter angetroffen. Da haben wir mal wieder den Beweis, daß eine Königin nicht nur zur Befruchtung und zum Schwärmen den Stock verläßt, sondern auch gegebenenfalles zu anderen Zeiten. Dies dürfte wohl auch weitere Imkerkreise intressieren und teile ich Ihnen dieses daher freundlichst mit!

Mit Imkergruß Ihr C. S.

Der Fragesteller aus Nr. 5, Seite 66, über zweierlei Bienen aus einer Königin in gesonderten Zeitabschnitten, H. H. Butzek aus Krascheow, hat mir ein so liebes Schreiben gesandt, daß ich es öffentlich erwähnen muß. Nicht deshalb, weil er Lob meinen Artikeln widmet, nein, nein, ich bekomme ja ich könnte sagen hunderte von Zuschriften, viele voll anerkennender Worte, doch ich schreibe ja nicht um des Lobes willen, das ist so gar nicht meine Art, ich will nur die Sache, die ich mir als Lebensziel gesetzt habe: „Förderung der Wahlzucht allerorten" fördern. Warum mir aus den vielen Zuschriften gerade die des obengenannten Herrn so hohe Achtung abgerungen hat, ist der Umstand, daß dieser Herr als Greis, denn er imkert schon seit 1865, noch der Bienenzucht so reges Interesse und scharfe Beobachtung widmet. Könnten sich nicht hunderte von Jungimkern an diesem alten Manne ein Musterbeispiel nehmen? Wie ginge es dann vorwärts?

Darum mein lieber, alter Bienenpapa, Sie tun unrecht, wenn Sie mir schreiben: „Als alter, echter Deutscher Hut ab vor Ihren Artikeln!" Nein, nein, Sie ziehen da den Hut vor einem Geßlerhut, nicht Hut ab vor mir, weil ichs nicht verdiene, sondern Hut ab vor solch einem wackern Imker,

Digitized by Google

wie Sie es sind, der in so hohen Jahren so viel Liebe und Aufmerksamkeit für unser lieb Imlein bekundet. Im Geiste drücke ich Ihnen recht herzlich und kräftig die Hand, mit dem Wunsche: Bleiben Sie uns noch recht lange in Ihrer geistigen Frische erhalten! Imkerheil Ihnen und Ihrem Bienenstande!

An zwei Fragesteller bezüglich Todesursache frühzeitig eingegangener Königinnen. Sie schreiben beiläufig: Dem einen sei eine von auswärts bezogene Königin schon im Spätherbste, dem andern jetzt im Frühjahr eingegangen, ob Sie bei mir langlebige K. haben könnten und fragen zugleich um die Todesursache. Zur 1. Frage: Heuer kann ich unmöglich mehr Bestellungen auf K. annehmen, denn es sind bei mir schon 128 Stück bestellt. Das ist eine Arbeitsleistung, die ich selbst bei günstigstem Wetter wohl nicht mehr werde bewältigen können. Darum auch meine Absagen seit Mitte Februar auf alle diesbezüglichen Anfragen. Ich betreibe ja die Sache nicht geschäftsmäßig, das besagt schon der Preis, der bei dem elenden Stande unserer Valuta garnicht meine Erzeugungskosten decken kann, sondern aus Interesse an der Sache selbst. Nun zur Todesursache. Die Langlebigkeit ist bei jeder versandten K. stark in Frage gestellt, ganz besonders aber bei befruchteten, die so mitten aus der ersten Eiablage herausgerissen werden. Manche übersteht die lange Reise mit allen Strapazen anscheinend sehr gut, manche aber leidet darunter so stark, daß sie bald in die bessern Honiggründe hinüber wechselt, dies umso früher, wenn es bei ihrer Annahme im Volk etwas spießig zuging. Wieviele K. erhalten schon beim ungeschickten Zusetzen den Todeskeim, eine Zeit lang walten sie noch ihres Amtes, doch da das Volk sich mit ihrer neuen Herrscherin nicht befreunden konnte, weiselt es sehr bald um.

Noch viel mehr K. aber holen sich schon bei der Anzucht den Todeskeim. Die Sache ist ja nicht gar so schwierig, wenn eben alle Umstände beachtet werden. Aber dieses „Wenn"! Da gibts halt doch noch allzuviele sorglose Imker, die all ihr Tun auf diesem Gebiete für gut halten, die nicht bedenken, daß uns ja schon die Natur gebietet, hier mit aller Sorgfalt vorzugehen, da doch die Königin schon in 16 Tagen sich voll entwickelt, dabei aber die wichtigsten Funktionen im Volke ihr übertragen sind. Wenn sie also nur die kleinste Zeit in ihrer Entwicklung in Kümmernissen verbringt, ist es schon um ihre Langlebigkeit geschehen. Wie viele Fälle aus der Praxis beweisen dies. Ich bin ehrlich genug, gleich hier meine eigenen Fehler einzugestehen. Mein Volk 30, von dem ich in der Monatsanweisung in der Februarnummer erzählte, das mitten im Winter mit dem starken Brüten begann, es ist nicht mehr. Kürzlich bemerkte ich seine Weisellosssigkeit, fand auch mehrere geschlüpfte Weiselzellen und eine unbefruchtete K. Wer ist an all dem schuld? Ich einzig allein. Diese junge Königin vom Vorjahre war eine Versuchskönigin, d. h. sie war das Kind eines Kindes, aus einer in demselben Jahre gezüchteten K. Dazu wurde sie auch noch in einem wohl ziemlich starken Weiselzuchtkasten aufgezogen, schuld meine Bequemlichkeit und Arbeitsüberbürdung, ein Volk, das nie ein vollwertiges Standvolk in seiner Qualität ersetzen konnte. Bei der Königinaufzucht rächt sich eben jede kleinste Saumseligkeit.

Darum: Willst du Qualitätskönigginnen, dann schaffe erst in deinem Tun Qualität!

Besser wäre es um die von auswärts bezogenen K. bestellt, wenn dieselben mit einem Völkchen versandt werden könnten, wie es ja Reinarz für die Zukunft plant. Doch wer könnte bei den heutigen Preisen solch eine K. mit Volk, Waben, Futter und Befruchtungskästchen bezahlen? Sehr richtig bemerkte mir gegenüber der größte Schweizer Züchter Koch in Mauensee: Solch eine Sendung käme heute so hoch, wie eine Kuh im Frieden. Darum mein lieber angehender Züchterkollege, mache dich frei von auswärts, suche in der Heimat gute Stämme, suche sie mit forschendem, verständigen Auge, und du findest sie auch. G. Skl.

Patentschau.

Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 729854. Herm. Lenz, Hohenerxleben bei Staßfurt; Feststellvorrichtung und Abstandsregelung von Wabenrähmchen in Bienenbeuten. 16. 12. 19.

Kl. 45h. 729879. Ernst Jahn, Berlin-Johannisthal; Bienentränke. 2. 1. 20.

Kl. 45h. 730042. Ernst Jahn, Berlin-Johannisthal; Abgeschwärmter Stockanzeiger. 17. 12. 19.

Kl. 45h. 730159. Joh. Joachim Kröger, Bebensee, Post Segeberg. Klemmrähmchen für Bienenkasten. 31. 12. 19 und

Kl. 45h. 730160. Reinigungshobel und Löser für Rähmchen in Bienenkasten. 31. 12. 19.

Kl. 45h. 729149. Gg. Kaul II, Untererlbach, Mittelfr. Stecktür für Bienenwohnungen mit diebessicherem Wanderverschluß. 27. 12. 19 und

Kl. 45h. 729388. Bienenkasten mit Flugumschaltung und selbsttätigem Schwarmfang. 28. 11. 19 und

Kl. 45h. 728757. Bienenwohnung für sämtliche gebräuchliche Rahmenmasse. 20. 12. 19.

Kl. 45h. 728928. Oskar Konrad, Münnerstadt, Unterfr. Bienenkasten. 22. 11. 19.

Kl. 45h. 729009. Ernst Jahn, Berlin-Johannisthal. Bienenbeute als Schaukasten. 10. 12. 19.

Kl. 45h. 731206. Joh. Butzek, Kraschcow, Kr. Oppeln. Zangenartiger Abkratzer für Bienenrähmchen. 10. 1. 20.

Kl. 45h. 731303. Fa. Jo. M. Krannich, Mellenbach i. Th. Futterapparat für Bienen, und

Kl.-45h. 731394. Arbeitstisch für Bienenwohnungen. 13. 1. 20.

Kl. 45h. 732003. Rob. Görtler, Pirmasens. Bienenkasten. 19. 1. 20.

Kl. 45h. 732041. Frau Martha Klinke, Glogau. Wachspresse. 17. 3. 17.

Kl. 45h. 732431. Wilh. Köhler, Waltrop i. Westf. Führungsschiene für Wabenrahmen in Bienenwohnungen (Blätterstöcke). 26. 1. 20.

Kl. 45h. 732467. Rud. Kendel, Ingersheim b. Grailsheim. Wachssieder. 12. 1. 20.

Kl. 45h. 732524. H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe. Heb- und senkbarer Wabenwagen für Bienenkästen. 26. 1. 20.

Digitized by Google

Deutscher Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß

bietet folgende Vorteile:

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht
Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme
Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb
Königinzucht — Minimalste Arbeit auf dem Stand
Lüftung im Sommer u. Winter — Kein Umhängen von Waben
Bequemste Fütterung — Vorbildliche Ausführung

Freiwillige Anerkennungen:

Gossholz, 7. September 1919
bayr. Allgäu

Bienenkasten von der Fabrik Leutenberg erhalten ..... und bin mit demselben sehr zufrieden. Es ist wirklich ein Ausstellungsstück, das Ihnen Ehre macht. Der Zweck meines Heutigen ist, bei Ihnen anzufragen, ob Sie ....

Hochachtungsvollst
gez. F. J. Haas.

FR. STARKBAUER, Bienenzucht und Honigversand
Schneverdingen i. H., den 5. 9. 19.

Geehrter Herr Reinarz!

Erhielt gestern Ihre Beute. Ich muß sagen, die Arbeit ist wirklich ganz hervorragend exakt. Es ist eine Freude solche Arbeit zu sehen ..... und frage ich höfl. an, ob ich 100 Stück evtl. bis zum 15. geliefert bekommen kann.

Hochachtungsvoll
gez. Starkbauer.

„Der Kasten gefällt mir tadellos, auch der (Pfundwaben) Einsatz ist praktisch, die Bienen bauen vorzüglich darin!"

Hochachtend
gez. W. Stöxen, St. Rehburg (Harz)

Sehr geehrter Herr Ingenieur!

Die Seitenschieber sind pünktlich angekommen. Die Kasten gut gearbeitet, finden meinen vollen Beifall und bin mit allem sehr zufrieden. Ihnen und Ihrem Fabrikanten meinen verbindlichen Dank.

Ernsthausen, den 20. Januar 1920.

gez. Schleifer, Lehrer.

Bestellungen auf Drucksachen, Kasten und Zubehörteile sind **nur** zu richten an

H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.

Zur gefl. Beachtung! **Vorauszahlungen werden nur mit dem Vorbehalt angenommen, daß daraus keine Lieferungsverpflichtung zu einem bestimmten Zeitpunkt hergeleitet wird. Die Preise sind unverbindlich und freibleibend und müssen von Fall zu Fall angefragt werden. Infolge sprunghafter Steigerung der Holz- und Materialpreise kann ein längerer Zeit feststehender Preis nicht gesagt werden. Zur Berechnung kommen die am Tage der Ablieferung erforderlichen Preise.** Listen mit Beschreibung und Abbildungen nur vom Hersteller H. Reinarz, Fulda, gegen Voreinsendung v. M. 1,— zu beziehen.

Postscheckkonto: Frankfurt-Main 26188.

Digitized by Google

An die Besteller von Seitenschiebern und Radschleudern!

Es gehen täglich Mahnschreiben wegen beschleunigter Lieferung der Kasten ein. Die Herren Besteller wollen freundlichst berücksichtigen, daß alle Aufträge erledigt werden. Es arbeiten jetzt 2 Fabrikanten daran. Der Dritte wird auch bald in Aktion treten. Mit dem besten Willen läßt sich nichts übers Knie brechen. Die Zeitläufe sind derartig ungünstig, daß infolge Kohle-, Material- und Kraftmangels etwa nur der zehnte Teil dessen fertig gestellt werden kann, was in normalen Zeiten möglich wäre. Vor dem Monat Mai werden keine Kasten besetzt werden können, bis dahin wird auch alles abgeliefert sein. Es wird alles aufgeboten um die Lieferung zu beschleunigen, davon darf jedermann überzeugt sein. Liebe Imker nehmt Rücksicht auf die Zeitumstände und habet ein wenig Geduld. —

Die Radschleuder kan vor dem Herbst aus gleichen Gründen nicht geliefert werden.

Wandkalender für den Bienenstand

Ein praktisches und unentbehrliches Hilfsmittel für Imker.

Preis M. 3.-

Bestellung durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Amt Leipzig Nr. **82731 „Deutsche Biene"**

Wie erhalte ich durch Imkerei gute Lebensstellung?

Preis d. Buches 1 M. p Postanweis.

C. E. Schäkel,
Villa Ostertal b. Beverungen

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 72.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 72.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 85.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 100.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch-od. Breitwaben	„ 100.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 120.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Dazu ab 15. 1. 1920 20 Prozent Aufschlag.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1919 versende ich gegen Einsendung von Mk. 1.— (auch in Briefmarken.)
Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Deutsche Försterstöcke

Ober- und Hinterlader, Wander-Beute

Letztere auch in teilbarer Ausführung als zwei

Neu! = **Einbeuten** = Neu!

ertigt als Spezialität:

Karl Milbrat, Imker-Tischlerei,
Brehme 12 (Eichsfeld) Postscheckkonto Hannover 16356.

Strohwände

ür die verschieden Försterbeuten (nach Weidemanns Vorschrift) stets vorrätig. **Andere Größen bei genauer Maßangabe schnellstens.**

Preisliste gegen Einsendung von 60 Pfg (Marken).

3000 Bienentücher, 48×48 cm, aus gutem Papiergewebe, gegen Voreinsendung von **M. 2.—** das Stück, versendet

Wilh. Hedder, Horneburg, (Unterelbe).

Tabak

Die beste Vorschrift z. Selbstherstellg. d. echten Rauchtabaks für 1 ℳ durch **H. E. Bartak, Weilheim** (Obbay).

Kunst-Waben

aus garantiert reinem Bienenwachs, jedes Quantum und Größe, sowie Bienen-Wohnungen, Schleuder, Rähmchenholz, Honiggefäße und Gläser, sowie sämtliche Artikel welche für die Bienenzucht in Frage kommen, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jun., Ahlen (Westf.)

16jähriger intelligenter Mensch, Freund der Bienenzucht, sucht **Lehrstelle,** woselbst er

Imkerei- und Möbelschreinerei

oder **Tischlerei** erlernen kan. Gefl. Offerten an „Die deutsche Biene" unter **J. M.** erbeten.

Digitized by Google

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung mit Deckel und Einlagen:

1/4	1/2	1	2	3	5	Pfd.
00 —	110.—	140.—	200.—	270.—	375.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen

gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
mit Ueberfalldeckel	7.—	9.20	per Stück
mit Eindrückdeckel	7.40	9.60	„ „

Weißblechdosen

mit Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel und starkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteiler:

1	2 Ltr.
3.—	3.50 per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens

Hamburg 6.

Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912.

Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Restlose Wachsgewinnung durch

Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)

Nur zu beziehen durch:

A. Günther, Wehrsdorf, Sachs.

Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie **Adam Gies, Fulda**

Kaufe jedes Quantum garantiert reines

Bienenwachs

und erbitte Angebote mit größerem Muster und äußerstem Preis, sowie früheste Lieferzeit.

Wilhelm Haag jr. Stuttgart-Cannstatt.

HONIG-

Etiketten und Honig-Verkaufsplakate liefert „Die deutsche Biene" Postschließfach Nr. 278

Jedes Quantum

Schleuder- oder Heidehonig

kauft gegen Kasse.
Gefl. Angebote unter F. A. 6391 an die Schriftleitung erbeten.

Kaiserwabe, Kellwabe; Gußwabe Heureka haben die Probe glänzend bestanden Prospekt von

Dir. L. HEYDT,
Hannover,
Yorckstraße Nr. 2.

Rückporto beifügen.

Honigschleuder

Wabengußform und Bogenstülper, 12 R. gebrauchte, kauft

Erich Goes,
Gardessen, Post Schandelah.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG

★ Warum ★

geben Sie noch immer so viel Geld für Tabak und Zigarren?

Ich habe Zigarren

und Tabak für wenig Geld, denn ich baue mir selbst Tabak nach dem Büchlein

Tabak und Zigarren

Anleitung zum Selbstanfertigen. Eigenbau, Ernte und Behandlung der Blätter, von J. Schneider und H. Gagern mit 43 Abb. Preis bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.—**, gegen Nachnahme Mk. **1.50.**

Tabak-

Samen „Amersforter" der beste für unser Klima, bis 70 cm lange Blätter, ferner Brasil, Cuba, Habanna, u. n. m. a. Sorten. 1 Port. bei Anzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.50,** gegen Nachnahme Mk. **1.85.**

Pflanzen, 2mal verpflanzt, in Spankorb sorgfält. verpackt frei jeder Poststation per 100 Stück:

ab 15. Mai Mk. **18.50**
„ 30. „ „ **15.50**
„ 15. Juni „ **13.50**
„ 30. „ „ **12.—**

netto, Versand nur gegen Einzahlung auf mein Postscheckkonto **Berlin NW. 7, Nr. 30864.**

Bestellen Sie sofort was Sie wünschen, denn nur dadurch ist es möglich alle Wünsche zu berücksichtigen, da später bei großer Nachfrage dies nicht immer möglich sein dürfte.

Johann Knizel, Calau N.-L.

(Scholle 71.)

Wichtig! ★

ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Sie Ihre Anfrage bezw. Bestellung auf Grund des Inserats in unser Zeitschrift an sie richten. Sie werden unbedingt aufmerksam bedient, wenn Sie bei Anfragen od. Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen.

Digitized by Google

ie deutsche Biene

...ut Mitte jed. Monats
...Schriftleitung:
...rz, Ingenieur, Fulda
...eber: Richard Vogel
..., Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 8.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.— Mark

...ebentes Heft — Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 — April 1920

...beträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

THEODOR FISHER VERLAG, FREIBURG i. Br. 37.

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

9. Heft 5: Meßbare und phaenotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPEN-GEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabbildungen, 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M. 5.75.

Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 4.40.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

I: Dr. L. ARMBRUSTER. BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 7.20.

II: EMIL PRUSS. MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 7.20.

III: CHARLOTTE PREUSS. PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 15.—.

Die Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages.
Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.
Verlagsverzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei!

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

...rtas Lieblingswabe

...rantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.

...goldene Medaille — Erste Preise — Zahlreiche Diplome
...Anerkennungsschreiben zeichnen Berta's Lieblingswabe aus.

... Emil Berta, Fulda, Wachswaren- u. Kerzenfabrik.

Deutsche Imker!

Ich bitte um Angebote von

Honig in Körben

sowie **Schleuder-, Leck- und Seimhonig.** Betreibe seit 1905 mein Geschäft mit Honig. Liefere direkt an Verbraucher. Auf Wunsch sende ich Gefäße; zahle im voraus.

Heinrich Peters,
Altona a. Elbe, Bismarckstr. 22.
Fernruf Hansa 7974.

Digitized by Google

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienwachs in allen gewünschten Maßen und Stärken und richtiger Zellenstellung liefert:

Christian Kester, Frankfurt a. Main, Egenolfstr. 16

Wachs nehme in Kauf. — Sammelbestellung wegen Portoersparnis erbeten.

Broschüren betreffend:

Seitenschieber (702561) M. 2,25

Leitfaden 1919 . . . . . „ 1,25

Nachnahme 45 Pfg.

H. Reinarz, Ingenieur, **Fulda.**

Clichés

Autotypien

Zinkätzungen Gold. Med

Holzschnitte · Galvanos

Louis Gerstner, Leipzig

Telephon No 2984.

Fabrikansichten

aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhaften Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art

Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

‚Die deutsche Biene'

besorgt jedes gewünschte Bienenbuch zu Originalpreisen und übernimmt auch Druck und Verlag solcher. Zuschriften an **R. Vogel, Erfurt,** Postschließfach 278.

NEUHEIT!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen

D. R. G. M.

Kein Anlöten oder einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- und Wachsverschwendung. In einer Minute können spielend 8—10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt.

Preis **Mk. 10,—.** Verpackung und Porto extra.

Johannes Jacob X., Birkenau im Odenwald

Carl Sachon, Schönlanke

liefert:

Dt. Försterstöcke, Lambert-Zwillinge, S.-Zwillinge m. Kalt- u. **Warmbauschlitten** für Rähmchen **ohne** Abstandsklammern, Mooswandbeuten, Imkereibedarf.

Brief-Umschläge mit Marken

von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzelmarken u. Sammlungen kauft** für gute Preise

Friedrich Eggers, Hamburg 23,

Wandsbecker Chaussee Nr. 62.

Bitte um Postkarte.

Bankkonto unt. Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Flobert-Patronen

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	15
6 mm Schrot	30
9 mm Kugel	50
9 mm Schrot	50
6,35 mm Pistolenpatronen	100
7,65 mm Pistolenpatronen	100
08 Armeepistolenpatronen	120
7 und 9 mm Revolverpatronen	60

Alle andere Munition.

Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!

K. Demmel, Dietfurt

Nr. 9 (Bayern).

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht im **„Adams-Zwilling"** m. automat. Futterbereitschaft „Komplett"

D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**

Beide Völker arbeiten in einem Honigraum

H. Adam, Ing., **Nürnberg, Adamstraße 6**

Dresden, Frauenstraße 14.

Suche ein

Korbbienenvolk

gut durchgewintert, gebe evtl. Wolle in Tausch.

P. Fremder, Elgershausen (Kassel).

Zander-Beuten

fertigt nach Original mit Genehmigung des Herrn Prof. Dr. Zander Erlangen als Spezialität in solider Ausführung an

Otto Lochmann

Fürth-Poppenreuth, Bayern

Größere Anzahl **Strohkorb-Völker** bis Mitte April zu kaufen gesucht. Angebote u. **H.P.** befördert „Die deutsche Biene", Erfurt.

Bienenkorbrohr

in bekannter gesunder, zäher Beschaffenheit, ist wieder am Lager.

Wilh. Bitter, Verden (Aller).

Reines salzfreies

Bienen-Wachs

in jeder Menge kaufe zu besten Preisen an.

Auf Wunsch bewirke ich auch Umtausch in meinen unübertroffenen Lieblingswaben.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswarenfabrik und Wachsbleiche.

Digitized by Google

Dem Andenken
Dr. Johann Dzierzon's
des größten Imkers aller Zeiten!

von H. Reinarz, Fulda.

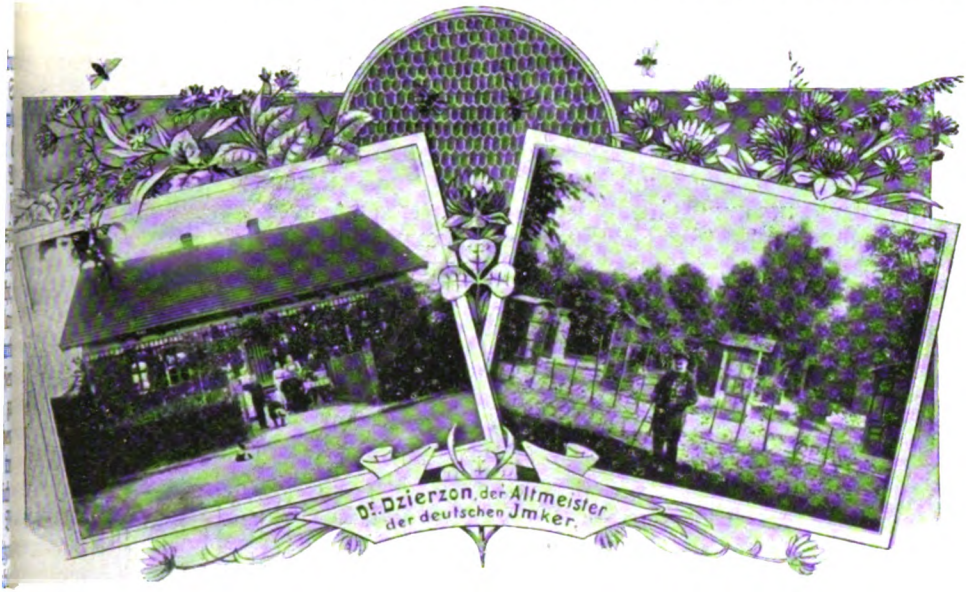
Wenn wir Imker stolz sind auf die Fortschritte in der Bienenzucht, so haben wir im Grunde genommen alles den Entdeckungen Dr. Dzierzons zu verdanken. Alles was später hinzugekommen ist, wurde auf Dr. Dzierzons Entdeckungen aufgebaut. Wir haben unter freundlicher Mitwirkung von Herrn Oberlehrer Przybilla in Lowkowitz, dem ehemaligen Wohnort Dr. Dzierzons, der uns in dankenswerter Weise verschiedene Unterlagen zur Verfügung stellte, einige beachtenswerte Daten zusammengetragen, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Gleichzeitig bringen wir eine Abbildung des Ordengeschmückten Meisters, die in Wien auf seiner letzten Reise zur Wanderversammlung 1903 aufgenommen ist, ferner eine Ansicht von seinem Wohnhause, seinem Bienengarten und schließlich seinem Grabmal.

Digitized by Google

Dr. Dzierzon wurde am 16. Jan. 1811 in Lowkowitz, Kreis Kreuzburg in Oberschlesien als Sohn einfacher Bauersleute geboren. Die Eltern hießen Simon Dzierzon und Marie geb. Jantos. Der junge Dzierzon besuchte in Lowkowitz die Dorfschule bis zum 10. Lebensjahre. Darauf wurde er von seinen Eltern in die Schule des nahegelegenen Städtchens Pitschen geschickt und nach Ablauf eines Jahres auf das Gymnasium in Breslau, woselbst er mit Eifer seinen Studium am Gymnasium bis zur Reife und alsdann den Universitätsstudien oblag. Er war gläubiger Katholik und wurde nach Erledigung der Universitätsstudien und weiterem Studium am 16. März 1834 zum Priester geweiht, also im verhältnismäßig jugendlichen Alter von 23 Jahren. Er wurde Kaplan von Schalkowitz in Oberschlesien und im Juli 1835 schon Pfarrer in Karlsmarkt bei Brieg in O.-S. Der Vater Dzierzons, der ein tüchtiger Landwirt gewesen sein soll, war ein begeisterter Imker. Was Wunder, wenn sich diese Liebe zu den Bienen auch auf den Sohn übertrug. Als Pfarrer in Karlsmarkt sehen wir Dzierzon in seiner freien Zeit mit Ausdauer und Verstand Bienenzucht treiben. Sein Pfarrgarten bevölkerte sich mehr und mehr mit Bienen; alljährlich vergrößerte er seinen Stand bis auf die für die damalige Zeit ungeheuerliche Volkszahl von 500 Stöcken. Dies trug ihm den scherzweise gebrauchten Spitznamen „Bienenherzog von Karlsmarkt“ ein. Mit der Zeit konnte es nicht ausbleiben, daß bei der großen Zahl von Völkern sich ein richtiggehendes Bienengeschäft entwickelte, dessen Einkünfte größer waren, als sein Pfarrergehalt. Die stets zunehmende Arbeit, seine wissenschaftlichen Studien an den Bienen, nahmen die Zeit in Anspruch und so kam es ungewollt, daß der Pfarrer seine Amtsgeschäfte vernachlässigen mußte. Beschwerden in dieser Richtung beim Fürstbischöfl. Stuhl in Breslau gingen seitens der Kirchengemeinde ein, worin ausgeführt wurde, daß der Pfarrer wohl ein eifriger Imker aber kein solcher Seelsorger sei. Er faßte den Entschluß, sich einer kleinen Gruppe Gelehrter anzuschließen, welche den durch das vatikanische Konzil von 1870 verkündeten Glaubenssatz nicht anerkennen wollte. Er schloß sich den Altkatholiken an und wurde infolgedessen von seiner Behörde vom Amte suspendiert, sich selbst nannte er alsdann freiresignierter Pfarrer; von der Behörde wurde ihm eine lebenslängliche Pension von jährl. 600 Mk. zuerkannt. Jetzt war für ihn die Bahn frei und Dr. Dzierzon wurde nun von Beruf Bienenzüchter. Er kehrte 1884 nach Lowkowitz zurück, woselbst er sich in der Einsamkeit ein neues Heim gründete und nur seinen Bienen und Studien lebte.

Durch die Einführung der italienischen Biene lüftete er die Geheimnisse des Bienenstaates. Er erkannte die Zusammenhänge im Leben des Biens und der drei Bienenwesen, klärte Aberglauben und Unkenntnis auf, sodaß er tonangebend auf dem Gebiete der Bienenzucht wurde. Baron von Berlepsch nannte ihn „den genialsten Imker aller Zeiten!“ Er konstruierte seinen Zwilling mit beweglichen Waben, er gab uns Aufschluß über die Funktionen und die Lebensweise der drei Bienenwesen und entwickelte seine Theorie von der Parthenogenesis bei den Bienen, womit er in der ganzen wissenschaftlichen Welt ungeheures Aufsehen erregte. Diese Theorie mußte er vielfach bis an sein Lebensende verteidigen, bis heute indessen steht sie unerschütterlich fest und ist auch von der Wissenschaft der Neuzeit als richtig bestätigt. Der einfache ehemalige Landpfarrer wurde nun eine gefeierte Größe und Orden und Ehrenzeichen regneten auf ihn herab.

Digitized by Google



Die Akademie der Naturforscher in Wien ernannte ihn zum Mitgliede, die Universität München zum Ehrendoktor der Philosophie. Folgende Orden schmückten zuletzt die Brust Dr. Dzierzons, Ludwigsorden von Hessen, Kaiser Franz Josefsorden, St. Annenorden (Rußland) den Wasa-Orden Schweden, den Kronen-Orden 4 Kl. (Preußen) Orden der ital. Krone, Verdienstorden vom hl. Michael (Bayern) der badische Ritterorden 1. Kl. vom Zähringer Löwen, der rote Adler-Orden. —

Bekanntlich imkerte Dzierzon mit Stäbchen, statt mit Rähmchen, es hat lange Zeit bedurft bis er sich von der Überlegenheit des Rähmchens überzeugen ließ. Herr Oberlehrer Przybilla schreibt uns, daß er lange Jahre mit Dr. Dzierzon gearbeitet habe und daß er später 140—150 Völker bewirtschaftete. Nach Erkenntnis der Vorteile des Rähmchens, habe er sogar später das Viertelrähmchen empfohlen. Dr. Dzierzon verfaßte mehrere Schriften: Theorie und Praxis des neuen Bienenfreundes 1848, Nachtrag 1852; — rationelle Bienenzucht 1861; der Bienenfreund aus Schlesien, — mein Zwillingsstock die zweckmäßigste Bienenwohnung Kreuzburg O.-S. 1890.

So kann man das Wirken Dr. Dzirzons als bahnbrechend bezeichnen und ihn als den größten Imker aller Zeiten mit Recht feiern. Wenn ihm die schles. Imker als den Ihren feiern, so haben sie das Recht dazu, wir als deutsche Imker, freuen uns, daß es wiederum ein Deutscher ist, dem die Imkerei alles, die Wissenschaft vieles verdankt.

In den letzten Lebensjahren stellten sich die Beschwerden des Alters ein, eine rechtseitige Lähmung bestand schon länger, nach seiner Wiener Reise stellte sich auch linksseitige Lähmung ein, sodaß der Meister 2½ Jahre im Bett verbringen mußte. Eines Tages stieg er allein aus dem Bette stolperte über einen Läufer und fiel zu Boden, das gab ihm Veranlassung an den Tod zu denken,

Digitized by Google

noch am selben Tage verlangte er geistlichen Beistand, was in der Folge dazu führte, sich mit der Kirche gänzlich auszusöhnen.

Am 26. Oktober 1906 starb Dr. Dzierzon im selten hohen Alter von 96 Jahren. In keiner Bienenzeitung haben wir eine zusammenhängende Darstellung aus dem Leben Dzierzons gefunden. Erschöpfend ist auch dieser Bericht nicht, er gibt aber namentlich für Neulinge in der Bienenzucht einen willkommenen Überblick. Dem größten Imker Deutschlands aber tragen wir hiermit eine Dankesschuld ab.

Schriftleitung und Verlag.

Hier ruhet in Gott der hochverehrte
Altmeister der Bienenzucht
Pfarrer
Dr. Johann Dzierzon Ritter pp.
geb. am 16. Jan. 1811
† am 26. Okt. 1906.
Ruhe sanft.
Wahrheit, Wahrheit über alles!

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen
mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 8.60 f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto. Anzeigen: Die dreigespalt. Petitzeile 60 Pfg., auf der ersten Seite M. 1.—. Bei Wiederholungen Rabatt.

Siebentes Heft **April 1920**

Erscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

Inhalts-Angabe: Imkerarbeiten im April. — Die Bienenwohnung. — Meine Betriebsweise im Freudensteinstock-Zweietager zur Erzielung starker Völker im Frühjahr. — Ist es nützlich, zum Brutansatze zu reizen? — Honiggewinnung und Wachsgewinnung aus Körben ohne Auf- oder Untersatz. — Sind drohnenbrütige Völker heilbar? — Die Unempfindlichkeit der Bienenzüchter gegen Bienenstiche. — Bienenzucht für Kriegsbeschädigte. — Ueber Wettervorherbestimmung. — Allerlei Wissenswertes. — Brief- und Fragekasten. — Bücherschau. — Patentschau.

An unsere geehrten Leser!

Die gegenwärtig so unglücklichen Zeitläufe mit den anhaltenden Preissteigerungen gehen leider auch nicht spurlos an der Zeitschrift „Die deutsche Biene" vorüber. Das Druckpapier ist kaum zu beschaffen, die Preise hierfür sind ganz ungeheuerlich. Hierzu kommen fortwährend Aufschläge für Bildstöcke, Kraft, Beleuchtung, Farben und nicht zuletzt Setzer- und Druckerlöhne, die bei verkürzter Arbeitszeit immer höhere Aufwände nötig machen. Wir sehen uns daher, der Not gehorchend, leider gezwungen den Bezugspreis für die deutsche Biene schon für das laufende Jahr auf 8.— Mk. zuzügl. 0,60 Mk. für Porto zu erhöhen, nur um unsere Selbstkosten zu decken. Wir bitten daher unsere Leser freundlichst, uns diesen Aufschlag zu bewilligen und durch beiliegende Zahlkarte überweisen zu wollen. In Anbetracht dessen, was die deutsche Biene bringt, hoffen wir keine Fehlbitte zu tun, um so mehr als ja auch die Erzeugnisse des Imkers, Wachs und Honig mit der allgemeinen Preissteigerung Schritt halten. Wenn jeder Imker durch das Studium unserer Zeitschrift auch nur ein Pfund Honig jährlich mehr erntet, so hat er die Ausgaben für seine geistige Nahrung auf bienenwirtschaftlichem Gebiet reichlich gedeckt.

Wir werden alles aufbieten, um die Zeitschrift fortlaufend weiter auszugestalten, so daß sie, wie bisher, jedem Imker stets willkommen ist.

Schriftleitung und Verlag.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im April.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nied.-Österr.

Dieser Monat ist förmlich ein Probierstein für die Tüchtigkeit des Imkers, d. h. des Frühtrachtimkers, den ich hier im Auge habe, denn versäumt er jetzt etwas, ist's um den Ertrag geschehen. Der April läßt die Saat sprießen, die den Ertrag, die Ernte bringen soll. Der sorgsame Imker, der über gute Ertragsvölker verfügt, der allerdings sieht auch diesem Monate ohne Bangen entgegen, denn er hat ja nur die Völker warm zu halten, die Tränke zu beaufsichtigen. Alles andere wickelt sich eigentlich ohne sein Zutun ab. Aber wie wenig, wenig solcher Imker mit guten, ausgeglichenen Völkern gibt es. Leider. Die meisten haben Sorgenkinder am Stande. Denen heißt helfend unter die Arme greifen, wie eine allgemeine Redeweise sagt. In erster Linie richte man sein Augenmerk auf genügend Futtervorrat, ist Schmalhans Küchenmeister in einem Volke, ists auch um seine Entwicklung vorbei, eh mans gedacht ist die Tracht da, das Volk nicht auf der Höhe, der Ertrag Null, man selber um eine Hoffnung ärmer. Solche Völker also nur füttern, füttern, dann kanns noch immer ein Treffer, statt Niete werden. Scheinbar stehe ich da mit dem H. Schriftleiter im Widerspruche, der von der spekulativen Fütterung abrät. Sie hat tatsächlich nicht not, wo Qualitätsvölker am Stande sind, aber wie gesagt, gibts deren leider noch so wenig. Darum soll es auch jetzt schon die größte Sorge des Imkers sein, der Wahlzucht sein volles Augenmerk zuzuwenden. Gewiß wird auf dem eigenen, oder einem Nachbarstande ein Volk sein, daß sich immer in seinen guten Eigenschaften von allen andern abgehoben hat. Dem Volke wende man seine vollste Aufmerksamkeit zu, denn dieses soll durch die Nachzucht aus ihm uns vielen schweren Kummer und Sorgen der Zukunft nehmen. Ich selber trachte in solchen Völkern die Schwarmlust zu erregen, indem ich es schon mit Beginn dieses Monats heize, d. h. wöchentlich mit 2—4 kleineren Portionen flüssigen Honig füttere und zwar von unten mit warmen Futter, gereicht in leeren Sardinendosen. Daß ich um diese Zeit zum Stocke herausfüttere, fürchte, ich nie, denn um diese Zeit haben eben alle Völker schon viel Brut, sie müssen alle um Wasser fliegen, viel weniger aber bei ungünstiger Witterung die, denen ich öfters flüssige Nahrung reiche. Diese Redeweise: „Zum Stocke hinausfüttern" ist ein Wauwau, den man oft zum Lesen bekommt, der manchen Imker abschreckt, sehr zum Schaden desjenigen Imkers, der nur über eine einzige Frühtracht, wie ich, verfügt. Ist die mal erst vorbei, dann sind mir die starken Völker für die Katz. Richtig angewandt ist die zeitliche Fütterung ein Segen für die minderen Völker. Und doch. Wollte mich ein Leser im April besuchen er würde sagen: Du predigst füttern und fütterst nur selber deine Zuchtvölker, kaum mal ein anderes das ist ja ein Widerspruch! Wohl, wohl, aber es gab Zeiten, da ich den ganzen Stand reizfütterte. Durch mühsame, langjährige Wahlzucht habe ich mich endlich so weit hinaufgearbeitet, daß ich manche Kniffe entbehren kann, was mir überdies die Arbeit am Stande sehr erleichtert. Es hilft einmal alles nichts, nur sorgfältige Wahlzucht und passende Wohnnngen können uns für die Zukunft den Betrieb der heute manchem in seiner Kompliziertheit schon zur Qual wird, erleichtern. Ich selber lebe eigentlich trotz meinem großen Stande das ganze Jahr ohne viel Arbeit, ausgenommen den Monat Juni mit der Ernte, da hats mich dann allerdings ein bischen stark. Das ist wohl richtig, daß Juli und August mir auch noch reiche Arbeit bringt, dies mit der Weiselzucht, doch die habe ich mir freiwillig aufgehalst, da ich viele andere Imker mit Königinnen versorge, mir überdies diese Arbeit viel genußreiche Stunden bereitet. Diese Arbeit erübrigt sich aber bei einem andern Imker, da der Bedarf an Königinnen nur für den eigenen Stand bald gedeckt ist. Darum lieber Imker, schelte mich nicht, da ich dir immer und immer wieder die Wahlzucht ans Herz lege glaube mir, in ihr liegt viel mehr Wohl und Weh unserer Zukunft, als mancher es noch heute ahnt. Ein tüchtiger Imker mit dich erfreuenden Erfolgen wirst du erst dann werden, wenn du mal den Mut aufbringst, jede Königin, die dich nicht voll befriedigt hat, einfach zwischen den Fingern zu zerdrücken dafür Ersatz aus deinen besten Völkern verschaffst Probiers mal einige Jahre und du wirst mirs danken.

Bei deinen schwachen Völkern richte auch dein Augenmerk auf die Wachsmotte, die starken helfen sich da schon selber. Ein vorzüglicher, dabei so einfacher Behelf, daß man sich geradezu ärgern muß, daß man nicht selber darauf gekommen, ist die Mottenfalle von Cäsar Rhan, einfache Brettstückchen mit Rillen. Da ist die Bekämpfung des argen Schädlings ein Kinderspiel.

Und nun auf zur Tat, zur Wahlzucht. Nimm nicht gedankenlos jede Königin an, selbst Schwarmköniginnen sind minder, so sie aus deinem schlechtesten Volke stammen, verwende nur das Gold aus deinen besten Völkern am Stande und es wird bald mit uns allen vorwärts gehen, denn erst wenn jeder einzelne Imker der Sache Interesse entgegen bringt, zieht die Allgemeinheit Nutzen aus der Sache.

Darum: Wähle, wähle, wähle!

Insekten — Blüten — Früchte.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Der Mai mit seinen milden Lüften hält seinen Einzug. Eine große Zahl von bunten Frühlingsblumen hat die Blütenkelche geöffnet. Da sehen wir die fleißigen Bienlein von Blume zu Blume fliegen, und reichbeladen mit Honig und Blütenstaub kehren sie heim in ihre Wohnung. Ja, Blumen und Bienen gehören zusammen, eins kann ohne das andre nicht bestehen. Wohl stehen wir bewundernd vor der Pracht des blühenden Kirschbaums und lauschen andächtig dem fröhlichen Gesumme der fleißigen Insekten. Wohl denken wir da schon an die süßen rotwangigen Früchte, schmalzen

Digitized by Google

it der Zunge und sprechen: Hoffentlich wird ieses Jahr eine gute Ernte. Welch innige Wechsel- irkung jedoch zwischen Insekten, Blüten und rüchten besteht, daran denkt wohl selten jemand.

Wie für Mensch und Tier, so tritt auch für de Pflanze einmal der Tod ein. Soll ihre Art icht aussterben, so ist sie genötigt, Nachkommen u erzeugen. Diese Aufgabe ist bei den höher ehenden Pflanzen den Blüten übertragen. In nen werden Samen gebildet, die sich von der lutterpflanze trennen und neue Pflanzen zu er- ugen imstande sind. In der Blüte sind darum lle die Bestandteile enthalten, welche zur Samen- ildung notwendig sind. Jede Blüte besteht aus elch, Blumenkrone, Staubgefäßen, Stempel und ruchtknoten. Gewöhnlich stehen diese Teile auf em obersten Ende des Blütenstiels. Kelch und Blumenkrone haben zunächst als die äußersten lätterartigen Gebilde die Aufgabe, die Blüte vor hädlichen äußeren Einflüssen, z. B. vor Frost, nsektenfraß u. s. w. zu schützen. Man bezeich- et sie darum auch als die Hüllblätter der Blüte. ie sind, besonders bei den Frühlingsblühern, schon n vorhergehenden Jahre ausgebildet und nament- ch bei den Bäumen mit einer harten Schutzdecke erzogen. Diese beiden Blütenteile haben jedoch it dem eigentlichen Zweck der Blüte nichts zu n und man bezeichnet sie darum als die Neben- rgane der Blüte. Bei vielen Pflanzen, z. B. eim Haselstrauch fehlen sie ganz. Unweit wich- ger für die Vermehrung sind die Staubgefäße, tempel und Fruchtknoten. Die Staubgefäße, elche man auch als die männlichen Blütenteile ezeichnet, sind die zarten Fäden, welche innerhalb er Blumenkrone am Rande des Fruchtbodens efestigt sind. Oben auf den Fäden befinden sich ie gelben Pünktchen, die Staubbeutel. Diese ent- alten den zur Befruchtung der Blüte so notwen- igen Blütenstaub. Bringt man einzelne dieser lütenstaubkörnchen unter das Mikroskop, so er- ennt man dieselben als einzellige Gebilde von erschiedener Form, Farbe und Größe. Zum Schutze egen Verletzungen sind sie mit einer festen Außen- aut umschlossen. Ein Staubbeutel enthält oft ausende solcher Körnchen. Wie verschwenderisch rbeitet doch die Natur, damit ja die Art der flanze nicht verloren geht und bestimmt eine Be- uchtung hervorgerufen wird! Ebenso wichtig als ie Staubgefäße ist der Stempel der Blüte, welcher ach unten in den Fruchtknoten übergeht. Um iese Blütenteile genauer kennen zu lernen, wollen ir einmal die Kirschenblüte betrachten. Zunächst ehen wir außen die fünf grünen Kelchblätter; ierauf folgen die fünf weißen Blütenblätter. Auf emselben Rande steht oben eine große Anzahl der einen Staubfäden. Das kleine becherartige Ge- ilde ist der Fruchtboden. Bei der Apfel- und Birnenblüte ist dieses Gebilde viel fleischiger und aftiger und bildet sich später zum Fruchtfleische us. Bei der Kirsche fällt der Blütenboden später ab. Zerreißt man ihn aber jetzt schon, so kommt ein kleines grünes Körnchen zum Vorschein, auf welchem oben ein feines Fädchen sitzt. Das ist der Fruchtknoten. Dieser ist der Behälter für die zarten Samenknospen, welche sich in ihm befinden. Nach oben setzt sich derselbe in den Griffel oder Stempel fort. Oben trägt derselbe eine Narbe. Unter dem Vergrößerungsglase erkennt man diese als trichterförmige Oeffnung. Auch der Griffel ist hohl und stellt sich dem Auge als dünne Röhre dar, welche in den Fruchtknoten einmündet. Fruchtknoten und Stempel bezeichnet man als die weiblichen Blütenteile.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine Blüte nur dann Samen hervorbringt, wenn auf ihre Narbe reifer Blütenstaub derselben Art gelangt, wenn also die Blüte bestaubt wird. Naturforscher haben jedoch durch Versuche eingehend nachgewiesen, daß bei der Bestäubung der Blüte mit ihrem eigenen Staube keine oder nur schwächliche Samen entstehen. Man sagt, der Samen artet aus. Stammt der Blütenstaub dagegen von anderen Pflanzen derselben Art, so tritt in den meisten Fällen Samenbildung ein. Man nennt diese Art der Bestäubung Fremdbestäubung. Diese erzeugt zahlreichere und kräftigere Samen. Regel ist, daß die meisten Pflanzen die Fremdbestäubung bevorzugen. Die Natur hat nun auch auf die mannigfachste Weise für Mittel gesorgt, dieselbe herbeizuführen. So sind z. B. Staubgefäße und Stempel auf verschiedene Pflanzen verteilt, oder bei Blüten, die Staubgefäße und Stempel zugleich enthalten, reifen dieselben nicht zu gleicher Zeit; vielfach öffnen sich die Staubbeutel schon, wenn die Stempel derselben noch völlig unentwickelt sind. Bei gleicher Reifezeit kommt es auch vor, daß die Staubgefäße eine solche Stellung einnehmen, daß der Staub nicht auf den Stempel derselben Blüte fallen kann. So sorgt die Natur für Fremdbestäubung.

Wer übernimmt nun dieselbe? Die Pflanze selbst ist dazu nicht imstande; sie muß sich fremder Hilfe bedienen. In den meisten Fällen kommen ihr Insekten oder der Wind zu Hilfe. Man teilt darum die Pflanzen in Insekten- und Windblütler ein. Bei ersteren spielen namentlich die Bienen eine große Rolle. Denn kein anderes Insekt überwintert in so geschlossenen großen Mengen, daß ihre Zahl im Frühling so groß wäre, um die gewaltige Arbeit der Bestaubung zu vollbringen. Jedes andere Insekt überwintert einzeln. Außerdem fliegen diese von Blume zu Blume, wie sie ihnen gerade am Wege liegt, unbekümmert um ihre Art. Ebensowenig jedoch wie die Kreuzung von Tieren verschiedener Art von Erfolg sein kann, so kann auch durch Pollen der Maiblume die Kirschenblüte nicht befruchtet werden. Die Biene dagegen befliegt bei ihren Ausflügen nur einerlei Blumen, was auch die Farbe und Beschaffenheit der heimgetragenen Höschen der Biene beweist. Es sind nur Blütenstaubkörnchen einer Art. Und hast du, lieber Imkerbruder, die Biene schon einmal selbst bei ihrem Sammeleifer beobachtet? Wenn ja, dann wirst du obige Tatsache selbst bestätigen können. Sie fliegt von Blume zu Blume natürlich nicht, um absichtlich eine Bestäubung herbeizuführen, sondern sie kommt um ihres eignen Vorteils willen, um sich den Nektar, den süßen Saft, aus den Blüten mit ihrem Saugrüssel herauszuholen, um ihn in ihrem Körper in Honig zu verwandeln. Sie kommt, um den Blütenstaub für die junge Brut zu sammeln. Um nun zu diesen Blütenteilen zu gelangen, müssen die Insekten vielfach in die Blüten hineinkriechen oder schlüpfen mit ihren Füßen darüber hin. Dabei bleiben

Digitized by Google

Blütenstaubkörnchen, welche an ihrer Oberfläche klebrig oder mit feinen Stacheln versehen sind, an dem Körper der Tiere leicht hängen. Fliegen sie auf andere Pflanzen weiter, so kommen sie auch mit deren Narben in Berührung. Und dort bleibt doch eins oder das andere Körnchen hängen. Denn auch die Narben der Blüten sind meist mit einer klebrigen Feuchtigkeit ausgestattet. Dabei haben die Blumen als freundliche Gastwirte ihre Firmenschilder herausgesteckt, um ihnen ihre Waren anzupreisen und sie anzulocken. Das sind die buntgefärbten, weithin sichtbaren Blumenblätter; das ist der Duft, welcher den Blüten entströmt und welchen die Insekten nacheilen. Bei den Windblütlern übernimmt der Wind die Vermittelung. Da jedoch dieser den Blütenstaub ganz planlos verstreut, müssen diese Pflanzen viel mehr Staub erzeugen, um eine Befruchtung herbeizuführen.

Eine Pflanze kann nur Samen erzeugen, wenn die Blüte bestaubt worden ist. Die bloße Berührung der Narbe durch den Blütenstaub genügt hierzu bei weitem noch nicht. Die Bestäubung ist vielmehr nur die Einleitung zu den wunderbaren Vorgängen im Stempel und Fruchtknoten. Betrachten wir letzteren genau durch das Vergr[ö]rungsglas, so finden wir, daß derselbe in [s]einer Mitte einen eiförmigen Körper, den Knospenk[e]rn enthält. Dieser besteht wieder aus kleinen Z[e]llen und Bläschen. Die wichtigsten sind die Ei[z]elle und die Keimzelle. Sobald ein Blumenst[a]ubkorn — von der ungeheuren Zahl ist nur ein e[i]niges zur Befruchtung nötig — auf die N[a]rbe fällt, wird es von ihr festgehalten. Dazu i[st] sie mit feinen Wärzchen und Härchen ausger[ü]stet und sondert einen klebrigen Saft ab. Wird [d]as Staubkorn von letzterem benetzt, so treibt es, [ä]hnlich dem Samenkorn, ein wurzelartiges Geb[i]lde, den Keimschlauch, durch die Röhre des Gri[f]fels hinein in den Fruchtknoten bis zur Eizelle [d]es Knospenkerns. Tritt nun ein Teil des K[e]imschlauches in die Eizelle über, so ist die Befr[u]chtung geschehen, und es kann sich nun das Sa[m]enkorn entwickeln. Zur Hülle des Samens bi[l]det sich nun die Fruchtknotenwand aus. Befr[u]chtet sich auf einer Blüte mehrere Narben, so bil[d]et sich auch mehrere Samen aus.

Vergl. Lehrb. Kap. 8 S. 19 u. f.

Die Bienenwohnung.

Von Oberlehrer Guido Sklenar,
Hauskirchen-Palterndorf, Nied.-Oesterr.

Donnerwetter, jetzt fängt der Kerl auch noch an, bis jetzt war er davon feuchenfrei, nun will er auch den Erfinder spielen. So und ähnlich mögen die Gedanken manchen Lesers bei obiger Überschrift gewesen sein. Aber mit Unrecht, denn nichts liegt mir ferner, als die Unzahl von Beuten noch um eine vermehren zu wollen. Ich will nur von der Notwendigkeit der Beutenreform sprechen. Wohl liest man oft und oft: Nicht die Wohnung macht den Ertrag aus, sondern der dahinter steht. Dies entspricht aber nicht den Tatsachen, denn wenn ich den tüchtigsten Heide- oder Krainerimker seinen Stand in moderne Beuten umlogieren könnte, würde er trotz seiner erwiesenen Tüchtigkeit nie das Ziel erreichen, das er seinem Betriebe gesteckt hat. Es zeigt sich hier somit sehr deutlich, daß Rasse und Wohnung im Imkerbetriebe die erste Geige spielen. Eine gute Rasse gibt auch in Mißjahren einen Ertrag, eine gute Wohnung unterstützt dies. Heide- und Krainerimker haben vielleicht keine Ursache, nach modernen Beuten zu greifen, sehr not tut dies aber all den andern Imkern, die in einer schlechten Trachtgegend leben und nicht auf Schwärmeverkauf hin arbeiten, denn sonst schauts mit dem Ertrage in den meisten Jahren recht windig aus. Die reinen Fleischbeuten und Fleischrassen, die den ganzen Ertrag in Fleisch, d. h. Brut umsetzen, sie arbeiten an unserm Untergang, denn mag einer noch so ideal veranlagt sein, einen Ertrag aus seiner mühevollen Arbeit will er denn doch haben, wirkliche Sportimker, die sind recht dünn gesät.

Das eine Beutereform notwendig ist, das beweisen eben am deutlichsten die vielen Erfindungen, denn soviel Erfinder, soviel vielfach mehr unzufriedene Imker. Es ist das wahrhaftig kein Spaß, in einer recht altmodischen Beute, wenn oft nur eine einzige Tracht zum Ausnützen da ist, einen Ertrag erzielen zu wollen. Und doch gibts hunderte und hunderte alter Imker, die von Neuerungen absolut nichts wissen wollen. Wir haben früher in unsern alten Stöcken Honig genug geerntet, und mit den ne[u]en Stöcken ist's auch nichts, wie ichs bei dem [o]jenem gesehen habe, so ihre stets gleichbleibe[n]de Antwort. Ja, das ist richtig, daß diese Altim[k]er früher in ihren Kästen genügend Honig nach [d]maligen Begriffen geerntet haben, obwohl von [d]großen Ernten, wie sie heute in modernen Be[u]en erzielt werden, keine Rede war. Doch leider ha[t] sich die Verhältnisse für den Imkerbetrieb in [d]Jahrzehnten ganz gewaltig verschlechtert. D[a]bedarf wohl keiner näheren Begründung. Da[h]er jetzt auch die große Unzufriedenheit der Altim[k]er. Das sie aber auch Mißtrauen den neuen Beu[t]en entgegen bringen, die sie bei dem und jenem Im[k]er gesehen, ist nicht verwunderlich, denn sie haben [d]oft nichts als die viele Arbeit und wieder Mi[ß]folge gesehen, denn nicht jeder Imker erzielt gl[e]ich ohne Schulung in einer modernen Beute Rie[s]enerfolge. Was Meister in dieser Sache erso[m]mt kann nicht ein Stümper wieder gleich betre[i]ben, dazu gehört wieder Meisterhaftigkeit. Es ist sond[e]rbar: Bei jedem einfachsten Berufe verlangt m[a]n dreijährige Lehrzeit, dann noch einige Jahre Gesell[e]nzeit bei tüchtigen Meistern, ehe man daran den[k]t, daß der junge Mann selbstständig etwas Tüchti[g]es leistet. Man findet das so selbstverständlich, d[a]ß sich niemand darüber verwundert. Nur bei [d]er Imkerei denkt niemand daran, daß es eigentli[c]h ebenso sein müßte, wollte jemand in diesem Fa[c]h etwas Tüchtiges leisten. Da guckt man einf[a]ch ein Vierteljährchen in das Volk so ein bischen hi[n]ein, so ein bischen her, na und der Meister ist fertig. Ja und was für ein Meister? Dem ist jeder ält[e]re Imker lange nicht klug und weise genug, der jun[g]e Meister überragt sie alle turmhoch an Wissen und Verständnis. Oder ist's nicht vielfach so? (Leide[r] richtig. Schriftltg.)

Sehr zu begrüßen ist es, wenn vereinzelt ält[e]re Imker von der alten Norm abweichen und sich [d]em modernen Betriebe anzupassen versuchen. Ich ha[b]e

Digitized by Google

, namentlich aus Deutschland, einige sehr interessante uschriften bekommen. Besonders eine will ich er berühren. Es ist die des H. Michael Haid is Mindelheim in Bayern. Der Mann hat den t her gebrachten Dreietager eigentlich kostenlos r jeden einzelnen Imker in eine moderne Breitabenbeute in Kaltbau mit Unterraum und Honigum verwandelt, so daß manche Mängel der alten Johnung damit verschwinden, Vorteile der neuen nzu kommen. Leider kann ich auf die Einzelten dieser Modernisierung, sowie die Veröffentchung der dazu gehörigen Zeichnungen nicht einhen, da für letztere ja Klischees angefertigt werden üßten, was für den Herausgeber eine zu kostspielige ache wäre. Doch wird gewiß Herr Haid jedem ngesteller gern die näheren Auskünfte erteilen.

Soll die Imkerei ein rentabler Zweig der andwirtschaft bleiben, besser gesagt wieder werden, uß sie sich auch der modernen Betriebsweise anequemen, wie dies auf allen Zweigen der Landwirtschaft geschieht. Darum sind wir auch den vielen Erfindern, die mit ihrem Geiste Neues schaffen, nur zu Dank verpflichtet, denn ist auch nicht alles, was auf den Markt geworfen wird, praktisch gut verwertbar, vieles ist es doch und wird Gemeingut der Menschheit. Wollen wir aber rechte Nutznießer dieser Neuerungen sein, dann müssen auch wir umsatteln, wir müssen lernen, lernen in den Geist dieser Männer einzudringen. Das aber ist nicht eine Sache von Wochen oder Monaten, das Lernen ist und bleibt auch Sache des gewiegtesten Imkers sein Leben lang. Darum fort mit allem Eigendünkel, der einfachste Mann kann dir oft zeigen, daß du auf einem Gebiete der Imkerei nichts weißt, Vergiß aber auch nicht, daß man nicht nur aus Vorzügen, sondern viel mehr oft aus Fehlern lernt. Darum studiere all über all Vorzüge und Fehler, so wirst du dir bald ein rechtes Urteil bilden können, auch in der Wohnungsfrage bei lieb Immlein, die auf jedem Stande gelöst werden soll und muß.

Meine Betriebsweise im Freudensteinstock-Zweietager zur Erzielung starker Völker im Frühjahr.

In der unteren Etage ist im Laufe des Sommers n Schwarm eingeschlagen, möglichst mit junger –2jähriger Königin. Durch gute Fütterung und eigabe von ganzen Kunsttafeln ist dem Volke elegenheit gegeben soviele volle Tafeln auszuuen als nur möglich. Die obere Etage ist dicht gedeckt und muß ein Flugloch besitzen. Dahinein lage ich im Herbst ein Haidevolk. Dasselbe erilt soviel als möglich ausgebaute Waben, wo ese nicht vorhanden, baut es auch bei straffer ütterung noch gut 6—8 Tafeln neu auf. Auch hen sie, wenn gut warm verpackt, noch Kunstaben aus. Die beiden Völker lasse ich nun im rühjahr sich einzeln entwickeln, bis 3 Wochen r Beginn der bei mir einsetzenden ersten Tracht. ier bei mir ist dies der Faulbaum, der in unseren mpfigen Niederungen massenhaft wächst und bei tsprechender Witterung sehr gut honigt. Je nach r Jahreszeit blüht er von Mitte Juni ab unterbrochen bis in den Spätsommer hinein. Dann migt oft auch die Fichte. Vorher gibt es manchal auch schon von den Wiesenblumen, Anfang uni, etwas Tracht. Nach der Heuernte sprießen if unseren weiten Wiesenflächen massenhaft der ilde weiße Klee und die Saudisteln empor. Also r gute Witterung, dann können starke Völker gon von Anfang Juni an tüchtig ernten. Nun nd hier die Nächte im Mai sehr kalt, sodaß die ölker schwer vorwärts kommen. Schwärme im lai sind sehr große Seltenheiten. Daher habe ich meine besondere Methode. 3 Wochen vor der Tracht entweisele ich den Haideschwarm und lasse das Volk 6 Tage lang ruhig durch sein Flugloch fliegen. Dann muß ich aber den ganzen Bau herausnehmen, um die angesetzten Weiselzellen zu entfernen. Allerdings ist dies etwas umständlich. Dann lege ich ein passendes Drahtgitter für 2 Tage ein und nach dieser Zeit das Absperrgitter. Die beiden Völker vereinigen sich, die Brut ist bis Trachtbeginn ausgelaufen, ja der nunmehrige Honigraum wird schon mit Honig gefüllt und kann manchmal schon vor Beginn der eigentlichen Tracht einmal geschleudert werden. Oft wandere ich dann noch auf die Haide. Bei der Heimkehr auf den alten Stand wird das Volk wieder in die untere Etage gezogen dieselbe abgedeckt und wieder mit einem Heideschwarm besetzt. Erst nach 3 Jahren etwa erneuere ich die Königin.

So habe ich es bisher im Freudensteinstock gehalten. In dem deutschen Seitenschieber des Herrn Reinarz denke ich mir die Sache nun etwas leichter, da man ja die Königin des oberen Stockes gar nicht ganz zu entfernen braucht, sondern nur in dem Seitenabteil als kleinem Brutraum absperrt. Daher bin ich auch entschlossen mir nach und nach den Seitenschieber anzuschaffen. Auch hoffe ich, daß die Ueberwinterung darin besser ist als in den gewöhnlichen Kästen ohne den Kanal.

F. Seyler, Lehrer, Hirschfeld.

Ist es nützlich, zum Brutansatze zu reizen?

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Ist es nützlich, die Bienen zu veranlassen, daß entweder schon dann Brut ansetzen, wenn sie ne unser Zutun damit noch mit beginnen würden, er wenn sie damit bereits begonnen haben, mehr ifsetzen, als sie ohne Eingriffe des Bienenzüchters ngesetzt haben würden?

Daß es möglich ist, selbst zu ungewöhnlicher Zeit die Bienen zum Brutansatze zu veranlassen, ist jedem erfahrenen Bienenzüchter bekannt. Wie die Vegetation von selbst eintritt, wenn die notwendigen Bedingungen derselben, Wärme, Licht, Feuchtigkeit, vorhanden sind oder künstlich herbei geführt werden,

Digitized by Google

so regt sich auch im Bienenstocke eine erhöhte Tätigkeit, der Brutansatz beginnt, namentlich wenn die Tage wieder länger zu werden anfangen und wird allmählich immer mehr erweitert, wenn es den Bienen an den nötigen Materialien, Honig, Blütenstaub und Wasser und dann auch an Schutz gegen die Kälte des Nachwinters und Frühjahrs nicht fehlt. Die Stöcke unter diese der Brut günstige Umstände recht früh zu versetzen, müßte jedenfalls sehr nützlich sein. Mittelmäßige und selbst schwache Stöcke müßten bei beginnendem Fluge den starken gleichen, wenn sie zum Brutansatze einen Monat vor dieser veranlaßt worden sind. Das etwa aufgewendete Futter müßte, da die im Frühjahre erbrüteten Bienen den größten Wert haben, hundertfache Zinsen bringen. Den Bienenstock einer Treibhauspflanze gleich zum früheren Brutansatze zu treiben, ginge wohl, aber es geht nicht, weil er eben keine Pflanze ist, die sich mit wenig Raum und Luft begnügt. Der Lebens- und Wirkungskreis der Bienen aber ist, soweit der Himmel blau ist. Können sich nun die brütenden Bienen lange nicht reinigen, so hören sie nicht nur zu brüten auf, sondern werden ruhrkrank, beschmutzen das Innere des Stockes, fallen zu Hunderten herunter und der ganze Stock kann in das größte Elend gestürzt oder völlig zu Grunde gerichtet werden. Gesetzt aber, es stellen sich auch schöne Tage ein, an welchen die Bienen sich reinigen können, so will ein Volk, was im Innern des Stockes tätig ist, auch außerhalb desselben, wenn es auch an nichts Mangel leidet, tätig sein und seine Vorräte vermehren. In dem Stocke ist bereits Frühling, die Bienen vermuten ihn auch in der Natur, bei jedem freundlichen Sonnenblicke wagen sie weite Ausflüge, um, wenn die Sonne plötzlich hinter Wolken tritt, auf den kalten Boden zu fallen, zu erstarren und nie wieder aufzufliegen. Das auf die gar zu frühe Brut verwendete Futter ist gewöhnlich nicht nur verloren, sondern hat noch m... lichen Schaden verursacht, indem mehr Bienen ... loren gehen, als verbrütet werden und die üb... lebenden ihre Kräfte, die Königin ihre Fruchtbar... nutzlos erschöpfen. Es scheint sogar den Königin... schädlich zu sein und den Tod so mancher zu ... anlassen, wenn sie zu legen begonnen haben ... damit wieder einhalten, den bereits tätig geworde... Eierstock wieder außer Tätigkeit setzen müssen, so... auch der Stock selbst dadurch irre geleitet wird ... entweder garnicht oder doch später schwärmt, ... derjenige, der den Brutansatz später begann, ... dann ungestört damit fortfahren konnte. Hier... ergibt sich, daß es zweckwidrig und höchst na... teilig ist, wenn man die Stöcke vor der ... zum Brutansatze reizt. Im Gegenteile muß ... jeden Tag, welchen die Bienen länger in das Früh... hinein in voller Ruhe zu bringen, als einen Vo... ansehen und eingestellte Stöcke so lange als mög... eingestellt lassen. Ohne Not störe man die St... nicht aus ihrer Ruhe durch unnötiges Füt... Viele halten das wiederholte Öffnen, Rähmch... Aushängen usw. eines Stockes in den Somm... monaten für nachteilig; allein gerade dadurch, d... die Bienen zur Wiederherstellung im Innern ... anlaßt werden, entwickelt sich auch eine grö... Tätigkeit nach Außen durch stärkeren Flug. A... eine ganz andere Wirkung hat das Öffnen, Be... ruhigen, Füttern usw. gegen Ausgang des Winte... Hier verursacht es nur Schaden; die veranl... Tätigkeit hat nicht selten den Ruin des St... zur Folge. Niemals muß man die Bienen ... Tätigkeit, namentlich zum Brutansatze reizen, ... lang es für sie noch gar nichts zu holen gibt u... der rauhen Witterung wegen alle Ausflüge m... Volksverlust verbunden sind. *)

*) Sehr richtig, deckt sich vollkommen mit unseren Ers... sätzen!

Honiggewinnung und Wachsgewinnung aus Körben ohne Auf- oder Untersatz.

Ein Korbvolk, in welchem ein Schwarm vom Jahre vorher auf jungem Bau sitzt, wird hier 3 Wochen vor Beginn der Haidekorntracht, die am 27.—30. Juni beginnt, also am 6. Juni etwa abgetrommelt, oder auch durch Salpeterzigarren betäubt. Der Weisel wird herausgefangen, das Volk wieder zurückgegeben. Schwärmt das Volk nicht, was meist vorkommt, wenn das Volk den Korb nicht ganz ausgebaut hat, so wird es am 21. Tage also am 27. Juni zum 2. Male abgetrommelt und das ganze Wachsgebäude herausgebrochen. Eine Wachsernte und auch schon etwas Honig! Nun nutzt das Volk mit dem jungen Weisel die Haidekorntracht aus. Ehe die Völker auf die Haide gebracht werden, wird, wie oben beschrieben, der Weisel wieder entfernt, etwa einen Tag vor der Wanderung, oder wenn es geht auf dem neuen Stande in der Heide. Dort zieht sich das Volk wieder einen neuen Weisel. Nach der Heimkehr werden die Körbe nochmals abgetrommelt und die jetzt schwachen Völker entweder mehrere vereinigt, oder zur Verstärkung der daheimgebliebenen Standvölker verwendet. Das Gebäude Wachs und Honig wird wieder ausgebrochen und dies ist ... 2. und Haupternte.

Die Vermehrung geschieht durch Schwär... der Standvölker oder auch durch hin und wied... kommende Nachschwärme, welche dann im Herb... mit den Bienen der Honigvölker verstärkt werd... und im Frieden dann gut mit Zucker ver... wurden. Das Betäuben geschah mit Salpet... zigarren, die man folgendermaßen herstellte: ... wurde starkes Salpeterwasser hergestellt, dies ... eine flache Schüssel gegossen und dahinein Papie... bogen (Zeitungspapier) gelegt. Wenn es durc... zogen war, wurde es dicht zusammengerollt u... Zwirn umwickelt und getrocknet. Darauf schn... man von der Rolle Stücke ab in Zigarrenlän... Diese legte man in einen Blumenuntersatz, brann... sie an, bedeckte das Gefäß mit Drahtgaze u... setzte den Korb, dessen Oeffnungen alle verschlosse... waren, darauf.

F. Seyler, Lehrer, Hirschfeld.

Anm.: Läßt sich nur da durchführen, wo reichlich Fa... weizen (=Haidekorn) wächst, mit nachfolgender Haidetracht (=Tra... aus Erika vulgaris). Schriftltg.

Digitized by Google

Sind drohnenbrütige Völker heilbar?

Im letzten Sommer hatte ich sehr unter Weisellosigkeit meiner Völker zu leiden; eine Folge der abnormen Witterungsverhältnisse. Erstens blieben die jungen Königinnen wochenlang unbefruchtet und zweitens ging so manche beim Befruchtungsausfluge verloren. Die Folge war, daß es später auch drohnenbrütige, Völker mit eierlegenden Arbeitsbienen gab. Diese zu heilen, ist meistens ein undankbares Geschäft, denn wie bekannt nehmen solche Völker selten oder garnicht eine zugesetzte befruchtete Mutter an. Ich habe es aber doch versucht und fertig gebracht, so ein Volk in Ordnung zu bringen und zwar wie folgt: „ich gab dem drohnenbrütigen Volke aus einem gesunden Volke zwei Waben mit Brut in allen Stadien, um das Volk erst an normale Brutverhältnisse zu gewöhnen (sehr gut!). Nach etwa acht Tagen nahm ich das drohnenbrütige Volk auseinander, fegte sämtliche Waben vor dem Stande ab und säuberte auch die Wohnung von allen sich noch darin befindlichen Bienen. Hierauf hing ich alle abgefegten Waben wieder in die Wohnung und setzte eine befruchtete Königin im Käfig zu. Die abgefegten Bienen flogen zu ihrer Wohnung zurück und sammelten sich um die neue Königin, die ich 4 Tage im Käfig beließ. Am fünften Tage gab ich sie frei und ließ das Volk 6 Tage in Ruhe. Als ich am siebenten Tage das Volk untersuchte, um mich nach der zugesetzten Königin zu erkundigen, bemerkte ich, daß dieselbe zwischen den Bienen umher spazierte, wie es in einem normalen Volke üblich ist. Einige Tage später fand ich die ersten Eier und konnte konstatieren, daß mein Versuch geglückt war. Also wie der Fall zeigt, sind drohnenbrütige Völker unter Umständen doch heilbar.

W. Törper, Rambow b. Lenzen a. E.

Zur Nachahmung empfohlen. Schriftltg.

Die Unempfindlichkeit der Bienenzüchter gegen Bienenstiche.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

In einem Vortrage des Dr. Langer, der kürzlich eine interessante chemische Arbeit über das Bienengift veröffentlichte, hören wir folgendes über die Unempfindlichkeit der Bienenzüchter gegen Bienenzüchter. Dr. Langer sandte ein Rundschreiben an deutsche Bienenzüchter, in dem er anfragte, ob und in welchem Grade der Betreffende gegen Bienenstiche unempfindlich geworden wäre. Aus den eingetroffenen Antworten ging hervor, daß 144 Imker gegen Bienenstiche unempfindlich geworden wären, 9 weitere behaupten, von Geburt an gegen das Bienengift unempfindlich zu sein, während 26 versicherten, daß sie auch im Laufe ihrer Tätigkeit die gleiche Empfindlichkeit behalten hätten. Es ist bekannt, daß eine solche Unempfindlichkeit bei den meisten Bienenzüchtern dadurch erlangt wird, daß sie mehrfach von Bienen gestochen werden, indem so eine allmähliche Gewöhnung an das Gift eintritt. Die Zahl der Bienenstiche, die dazu nötig sind, ist bei den verschiedenen Personen wechselnd, aber stets erheblich, zuweilen genügen 30, in andern Fällen sind 100 und mehr erforderlich. Natürlich wird auch noch eine große Zahl besonderer Mittel angewandt, um die unangenehmen Folgen der Bienenstiche abzuschwächen, unter ihnen sind besonders zu nennen: Tabaksaft, Franzbranntwein, Wasser, Salmiakgeist, Lehm, Speichel, ferner warme Umschläge und Massage; aber am besten Zwiebel oder die Zwiebelschlottern. Das Bienengift an sich ist außerordentlich schwer zu zerstören und wird weder durch Austrocknung, noch durch Hitze, noch durch Alkohol in seiner Wirkung beeinträchtigt. Gewöhnlich wird angenommen, daß die Reizwirkung dieses Giftes dem Vorhandensein von Ameisensäure zu zuschreiben sei, was jedoch nicht der Fall sein kann, da diese Säure sich unter dem Einfluß der Hitze verflüchtigt, während das Bienengift, wie gesagt, der Hitze widersteht. Es scheint vielmehr, daß der Giftstoff eine Art Alkaloid ist, eine Gruppe chemischer Verbindungen, zu der auch eine Anzahl der schärfsten Pflanzengifte gehört.

Bienenzucht für Kriegsbeschädigte.

Von S. Herrmann, Senzig.

Sollen Kriegsbeschädigte Bienenzucht betreiben? In der Beantwortung dieser Frage sollten wir recht vorsichtig sein! Selbstverständlich haben wir durchaus nichts dagegen einzuwenden, wenn etwa ein Kriegsbeschädigter, dem des Vaterlandes Dank eine Kriegerheimstätte verschaffte, sich in seinen Mußestunden mit der Imkerei, diesem edelsten Zweige der Landwirtschaft, befaßt. Aber einem Kriegsbeschädigten die Bienenzucht als Erwerbszweig zu empfehlen, ist doch wohl nicht angängig. Schreiber dieses, der seit zwanzig Jahren Bienenzucht betreibt (nicht als Erwerbszweig), ist sich wohl bewußt, daß er mit seiner hier ausgesprochenen Ansicht ziemlich vereinzelt dasteht. Aber man bedenke die Sache ohne Vorurteil!

Wer kommt hier als Kriegsbeschädigter hauptsächlich in Betracht? Doch wohl derjenige, den seine im Kriege erworbenen Gebrechen zwangen, seinen bisherigen Beruf aufzugeben. Vornehmlich wird hier wohl der Verlust eines Gliedes — Hand, Arm, Fuß, Bein — oder eine diesem gleichkommende Beschädigung den Zwang eines Berufswechsels bringen. Nun denke man sich einen Einarmigen an einem Bienenstocke herumhantieren! Ruhe ist bekanntlich auch hier die erste Bürgerpflicht, und eine einzige ungeschickte Bewegung kann uns unter Umständen für einen ganzen Nachmittag den Aufenthalt am Bienenstande verleiden (besonders dann, wenn man ein Neuling ist). Ergänzend zur Ruhe tritt die Sicherheit in den Be-

Digitized by Google

wegungen. Und die geht demjenigen, der nur mit einer Hand am Bienenstock arbeiten kann, unbedingt ab. Das wird mir jeder Imker, dem bei manchen Hantierungen drei Hände lieber wären als zwei, bestätigen. Das fehlende Glied wird auch nicht durch Apparate ersetzt werden können, die man schon als Helfer für einarmige Bienenzüchter erfand und noch erfinden wird.

Nicht ganz so schlimm wie den Einarmigen wird es denen ergehen, die den Verlust eines Fußes oder Beines zu beklagen haben, obwohl auch ihre Behinderung in der Bewegungsfreiheit bei den Arbeiten am Bienenvolke unangenehm in Erscheinung treten wird.

Eine Hauptbedingung für einen neuzuergreifenden Beruf des Kriegsbeschädigten ist seine schnelle Erlernbarkeit. Wie steht es in dieser Hinsicht mit der Bienenzucht? Die Imkerei fordert, soll sie einigermaßen vor Enttäuschungen bewahren, einen Meister. Und der Meister fällt, wie überall, so auch hier nicht vom Himmel. Es ist immer wenig begreiflich, wie man auf kurzfristige Bienenzuchtkurse — auch für Kriegsbeschädigte wurden solche schon eingerichtet und abgehalten — große Hoffnungen setzen kann. Ohne den Wert einer guten theoretischen Bildung, gegeben durch mündliche Belehrung oder das geschriebene Wort eines trefflichen Lehrbuches oder einer gediegenen Zeitschrift, herabsetzen zu wollen, bleibt doch grade in der Erlernung der Bienenzucht die Praxis die Hauptsache. Und ein Kursus kann die Anleitung durch praktische Arbeit am Bienenstande nur an wenigen von den 365 Tagen des Jahres geben. Am besten wird derjenige fahren, der in jahrelanger Helferarbeit auf dem Bienenstande eines erfahrenen Imkers sich die nötigen Kenntnisse erwerben kann.

Wem eine derartige Schule nicht zur Verfügung steht — und bei den meisten Kriegsbeschädigten wird das die Regel sein — der soll klein, sehr klein anfangen. Nur dann, wenn er sich die im kleinen Betriebe gemachten Erfahrungen zunutze macht, wird er vor finanziellen Verlusten bewahrt bleiben. Dann kann aber auch die Imkerei nicht als Erwerbszweig gelten!

Und endlich: Wie steht es überhaupt mit der Verdienstmöglichkeit durch Bienenzucht? Manche Jahre sind ziemlich günstig, andre schlecht. Wirklich gute Honigjahre sind sehr selten, im allgemeinen nimmt man sogar an, seltener als früher. Dafür die Gründe auseinanderzusetzen, würde hier zu weit führen. Die Folgen schlechter Honigjahre und sonst ungünstiger bienenwirtschaftlicher Verhältnisse machen sich in vielen Gegenden bemerkbar durch Rückgang der Anzahl der Bienenvölker auch dort, wo man die Bienenzucht noch öfters als Hauptberuf antrifft. Das ist natürlich im Interesse der Landwirtschaft und Volkswirtschaft (Befruchtung von Obst- und anderen Blüten, Erzeugung von Honig und Wachs) und der Unabhängigmachung von Auslandslieferungen lebhaft zu bedauern. Aber ein anzustrebender Aufschwung der Bienenzucht erfordert ganze Kräfte nicht nur wirtschaftlich, sondern auch körperlich Starke. Wenn also vor Voreiligkeit hier gewarnt wird, so geschieht das sowohl im Interesse der Kriegsbeschädigten als auch der Bienenzucht selbst.

Mit einer kleinen Menge von zehn oder zwanzig Bienenvölkern kann man sich kein Einkommen, das zum Leben genügt, verschaffen. Eher schon werden dann Erfolge zu erzielen sein, wenn man die Bienenzucht mit andern landwirtschaftlichen Kleinbetrieben verbinden will, mit Hühner- und anderer Kleintierzucht und mit Obst- und Gemüsebau. Wenn in ungünstigen Jahren, die nie ausbleiben, ein Zweig versagt, wird der andere ergänzend und helfend eintreten. Und was hier für die Bienenzucht die Hauptsache ist: Man kann mit wenigen anfangen und die im kleinsten Betriebe gemachten Erfahrungen bei seiner Vergrößerung verwerten.

Anm. Der Herr Verfasser trifft den Nagel auf den Kopf, ganz unsere Ansicht!

Ueber Wettervorherbestimmung.

Geehrte Redaktion, in einer der letzten Nummern teilten Sie den Lesern die Wetterkurve eines Wintermonats mit. Ich habe daraus ersehen, daß das Wetter genau nach dem Monde gegangen ist. Der Mond hat einen vorher bestimmbaren Einfluß auf das Wetter. Der frühe Winter v. J. rührte daher, daß ähnlich wie 1908 in der Zeit von der Tagundnachtgleiche bis zur Wintersonnenwende in 3 Monaten 4 Neumonde waren. Da der Neumond in dieser Zeit eine sinkende Bewegung hat, ist es erklärlich, daß in genanntem Vierteljahr die Kälte einen Ueberschuß erlangte. Mit Beginn des neuen Jahres begannen die für 1920 charakteristischen Mondstellungen zu wirken. Es fallen nämlich Hochstand und Erdnähe, ferner Tiefstand und Erdferne zusammen. Besonders erstere Stellung erzeugte bei ihrer erstmaligen Wirkung den heißen Föhn Ende Dezember, der den ganzen Winter umstürzte und Nordeuropa mit warmer Luft erfüllte. Es dauerte bis Ende Januar bis wieder Kälte eintrat, doch war es die letzte. Die Wärmestellung (Nähe-Hoch) Ende Februar bescherte uns den milden März, so daß auch im Osten die Bienen überall fliegen konnten. Am 20. März war der astronomische Beginn des Frühlings und zugleich Neumond. Die Witterung für das Frühjahr wird nun wieder interessant. Wir haben in 3 Monaten ebenfalls 4 Neumonde. Da der Neumond in dieser Jahreszeit eine aufsteigende Bewegung hat, führt er uns jedesmal aus dem Süden warme Luft zu. Dadurch erhält dies Frühjahr einen Ueberschuß an Wärme gegen die Vorjahre. Aehnliche Stellung hatte der Mond 1901, 09 und 17. Alle diese Jahre waren trocken bis sehr trocken. Die oben genannten gleichzeitigen Mondstellungen finden wir bei dem Jahre 1911; welches sich durch Hitze und Dürre auszeichnete. Wir haben also nach dem Monde auf ein gutes Bienenjahr zu hoffen. Das Wetter bleibt bis zum letzten Julidrittel schön, worauf Regen eintritt, der bis Ende August dauert; doch gibt es keine Dauerregenperioden. Im September bessert sich das Wetter und wird vom 14. ab kühl. Der Oktober bringt von Mitte an einen Wettersturz und es wird früh kalt. Ende November und zu Weihnachten ist es wieder milde. Im Januar gibt es von Mitte an noch einmal Winter bis Ende des Monats. Dann ist die Kälte gebrochen. Am 22. Februar ist bereits auch hier im Osten Flugwetter für die Bienen. G. Paulwitz, Lehrer.

Digitized by Google

Allerlei Wissenswertes!

Ein seltener Fall.

Wie wir voraus gesagt ist es bezüglich der Witterung gekommen. Am 17., 19., 21., 22., 23., 24. März großartige Tracht aus den Saalweiden. Die Bienen schleppen eine nie gesehene Fülle von gelben Pollen ein, sogar frischen Honig zeigen einzelne Zellen, ganze Tafeln frisch mit Eiern gespickt bis auf den untersten Rand. Alle Völker sind stark geblieben bei sehr geringem Totenfall. Die Honigvorräte sind kaum angegriffen, bei der steigenden Brutentwicklung geht die Abnahme aber schnell vor sich. Die Stachelbeeren werden in einigen Tagen hier schon blühen, die reichliche Erdfeuchtigkeit sowie anhaltende Wärme treiben alles mächtig vorwärts. Leider herrschten bis gegen 12 Uhr ziemlich kalte Nebel vor. Die nach Norden gerichteten Völker rühren sich vor 1 Uhr mittags nicht, aber dann mit Gewalt, sie schleppen wie Mitten im Monat Mai.

Am 23. nachm. gegen 3 Uhr beobachteten wir an Nr. 18 plötzlich massenhaft gelbe Bienen auf dem Flugbrett, die wir auf dem ganzen Stand nicht haben. Im ersten Augenblick war das unerklärlich. Es wurden ihrer immer mehr. Bei genauem Zusehen konnten wir feststellen, daß die gelben Herrschaften nicht aus dem Flugloch kamen. Es bildete sich auf den Brett ein Knäuel und darunter ein hängender Bart, wie wenn ein Schwarm sich anlegte. Es war klar, irgend ein weisellos Volk von einem entfernten Stand ital. Bienen war ausgerückt und versuchte sich einzubetteln. Wahrscheinlich hatten Hunger oder Mäuse oder sonst eine Ursache ihnen den Aufenthalt verleidet. Etliche, die gar zu stürmisch Einlaß verlangten, wurden abgestochen, nach ca. 2 Stunden waren alle angenommen. Eine so frühzeitige Massentracht aus den Saalweiden sowie der geschilderte Auszug gleich an den ersten Flugtagen ist wirklich ein seltener Fall

In den Tagen v. 18.—21. März konnten wir so recht beobachten, wie vorteilhaft der Ausflug nach Norden oder Nordwesten ist. Keine Biene verließ den Stock vor 1 Uhr mittags. Auf andern Ständen, die meist nach Süden oder Südost flogen, stand schon um 8 Uhr die Sonne, die Kastenwände waren warm, aber die Luft war kalt. Tausende flogen auf Tracht und kamen nicht zurück. Der Boden vor den Ständen war besät mit Tausenden Bienlein, die nicht mehr die Kraft hatten das Flugloch zu erreichen, an Bäumen, Sträuchern und Pfosten klebten sie erstarrt und mußten mühsam aufgelesen werden. Statt stärker werden die Völker stets schwächer. Imker richtet Euch danach.

Der Honig als Mittel gegen Zahnweh.

Was gibts doch alles an Mitteln, die gegen Zahnschmerzen helfen sollen! Das einfachste und billigste aber, den Honig, läßt man unbeachtet, teils, weil mans noch garnicht kennt, teils, weil man sich sagt: Honig? Der machts doch noch schlimmer! Aber man versuche nur einmal das treffliche Mittel in gegebenen Fällen und wird Wunder erleben! Das Zeug „schießt" allerdings in die Zähne, wie man sagt, der Schmerz steigert sich, aber nur auf eine kurze Zeit; bei jedem weiteren Löffelchen Honig, den man anwendet, wird der Ausfluß der Speicheldrüsen geringer, und in ein paar Minuten ist der Schmerz vollständig gestillt! Wie hat man sich diese überraschende Wirkung zu erklären? Leute, die alles gehörig kauen, haben selten schlechte Zähne und also auch selten Zahnschmerzen, bei solchen aber, die viel von Suppen und Kaffee leben und alle festen Speisen in großen Bissen herunter schlingen, haben die Speicheldrüsen nichts zu tun, infolgedessen setzt sich der Speichel, das Wasser, am Zahnfleisch an und bringt Rheuma, Fisteln und Geschwüre zuwege, die wieder die Nerven schädigen und so den Schmerz hervor rufen. Honig aber reizt die Drüsen gewaltig zur Abgabe des alten, schlechten Speichels, es wässern einem ordentlich die Zähne, und der Speichel wird immer neu ersetzt. Die Anstrengung aller Organe ist ja eine Hauptbedingung für unsere Gesundheit; denn sie bewirkt den notwendigen Stoffwechsel. Zudem reinigt der Honig das Blut, wodurch ebenfalls besonders dem Zahnleiden vorgebeugt wird. Daß dieses angenehme und einfache Mittel aber nicht bloß vorbeugend, sondern auch heilend wirkt, liegt in der fäulniswidrigen, antiseptischen Eigenschaft des Honigs! Ein Arzt sagte einmal: Wenn alle Menschen reichlich Honig äßen, müßten Tausende von Ärzten brotlos werden!

Gegen Höchstgebot zu verkaufen.

In der letzten Zeit findet man in den Zeitschriften oft Anzeigen, in denen Höchstgebote auf die Waren verlangt werden. Es ist dies eine Unsitte, die im ehrlichen deutschen Handel bisher nicht üblich war, und die wohl in der Hauptsache von Schiebern und Kettenhändlern beliebt ist. Der ehrliche Händler und Erzeuger berechnet seinen Verdienst unter Zugrundelegung seiner Gestehungskosten, und stellt danach seine Forderung. Der Schieber und Kettenhändler, der sich als Schmarotzer dazwischen drängt, will natürlich an seinen Gelegenheitsgeschäften gleich soviel verdienen, wie nur eben herauszuholen ist. Er spielt deshalb die Käufer gegenseitig aus, wobei er aber auch nicht einmal reell vorgeht, denn die Ware bekommt nicht derjenige, der den höchsten Preis geboten hat, sondern dieser Preis dient nur als Richtpreis für weitere Steigerungen, indem hierauf aufgebaut wird und noch höhere Preise gefordert werden. Die meisten dieser Parasiten im Handel lassen ihre Anzeigen deshalb auch unter Buchstaben und Nummern gehen, weil sie die Öffentlichkeit noch scheuen.

Während des Krieges waren derartige Anzeigen verboten. Man erblickte mit Recht darin unlautere Machenschaften und Verstöße gegen die guten Sitten. Auf manchen Gebieten sind diese allerdings schon unbekannte Begriffe geworden. Immerhin wäre das erwähnte Verbot auch heute noch angebracht. Die Verbraucher sollten sich gegen eine solche Ausnutzung aber auch selbst schützen, indem sie grund-

Digitized by Google

sätzlich keine Gebote machen, denn sie bekommen ja totsicher nichts, wenn sie nicht geradezu Phantasiepreise bieten. Besser ist es noch, den Hintermännern den Spiegel im Sinne dieser Zeilen vorzuhalten. Es trage deshalb jeder dazu bei, die Ausartung zu bekämpfen, da sonst die Gefahr besteht, daß sie noch weitere Kreise erfaßt und sich auch bei ehrlichen Geschäftsleuten aus Gedankenlosigkeit einbürgern und sogar auf tägliche Bedarfsgegenstände und Nahrungsmittel ausdehnen kann.

Bei Angeboten von Honig, Wachs usw. ist es wiederholt vorgekommen, daß Höchstgebote verlangt wurden. Wir nehmen derartige Inserate grundsätzlich nicht auf. Wenn alle Bienenzeitungen in gleicher Weise verfahren, wird jeder Unreelität vorgebeugt werden. Wer etwas zu verkaufen hat, möge den reellen Preis nennen, nur so kommen wir wieder zu anständigen Geschäften. Rz.

Sparen!

Ist eine gute Sache an sich. Viele sparen jedoch am verkehrten Ende, das soll auch nicht sein. In der jetzigen Zeit der Teuerung soll man bei ordentlichen und ehrlichen Geschäften kaufen. Bei Bienenwohnungen und Geräten rächt sich jede Sparsamkeit am verkehrten Ende bitter, sobald damit gearbeitet werden soll. Man überlege vorher, ob man seinem Geldbeutel diese oder jene Ausgabe zumuten darf. Es soll sich jeder nach seiner Decke strecken, das ist selbstverständlich. Ist man aber entschlossen eine Ausgabe zu machen, so wähle man vom Guten das Beste und sehe einige Mark nicht an. Das bezieht sich auf Bienenwohnungen, Geräte, Kunstwaben und **die Bienenzeitung**, die man liest, kurz auf alles, was man im täglichen Leben braucht. Wenn schon Goethe spricht:

„Mann mit zugeknöpften Taschen
Dir tut niemand was zu lieb;
Hand wird nur von Hand gewaschen
Wenn du nehmen willst, so gib"

so hat er damit vollkommen recht; mir möchten daher unsererseits die Verse allen ins Gedächtnis rufen, die vor einer notwendigen Anschaffung als Imker stehn. Rz.

Anfrage. Können Sie mir Richtlinien für den Bau von Wanderwagen angeben?

Antwort: C. K. Breslau. Das ist ein Spezialgebiet für Wagenbauer. Wenden Sie sich an die Fa S. Husser in Hochstetten bei Karlsruhe, C. A. Richter in Sebnitz; über den Preis werden Sie sich wundern.

Anfrage. Was ist das „abgeschwärmter Stockanzeiger?"

Antwort: Die Frage bezieht sich wohl auf die Patentschau 730042! Wir können uns nicht recht vorstellen, daß ein „Stockanzeiger" abschwärmt, waren vielmehr immer der Meinung, daß nur die Bienen schwärmen. Es muß natürlich heißen: Vorrichtung, welche anzeigt, daß der Stock abgeschwärmt hat oder so ähnlich. Der unfreiwillige Humor muß auch in diesen ernsten Zeiten zu seinem Recht kommen. Imkergruß!

Anfrage. F. Sch. H. Welche Rahmenform ist die beste? Ich habe deutschnormal Halbrahmen. Sind Breitwaben besser? Wird sich die Bienenzucht in Zukunft besser gestalten als vor dem Kriege?

Antwort: Die Breitwabe ist die beste. Normalhalbrahmen sind ein Unding. Umgelegtes deutsches Normalganzrähmchen ist ein gutes Maß, das sich überall verwenden läßt.

Die Aussichten für die Zukunft sind besser als vor dem Kriege. Ob von Dauer, muß sich bei den heurigen innen- und außenpolitischen Zuständen erst erweisen. Werte schaffen durch rastlose Arbeit ist auch hier die einzige vernünftige Losung! Imkergruß!

Anfrage. Ist der Zeitpunkt für die Rapsblüte bestimmt und kann man danach den 1. Mai als Ausgangspunkt für die verschiedenen Handhabungen am Seitenschieber betrachten?

Antwort: Nein, denn es heißt ausdrücklich: „nehmen wir an". Im vorigen Jahr trat die Rapsblüte um den 8. Mai erst ein. Dies Jahr fast 4 Wochen früher. Es ist für verschiedene Gegenden sehr verschieden, die Hauptsache ist, sich um das Wetter mehr bekümmern sowie die Trachtpflanzen studieren und die Augen aufhalten, damit der richtige Augenblick nicht verpaßt wird.

Es ist durchaus, auch nach dem bisherigen Verlauf der Witterung nicht sicher, daß wir im April oder noch im Mai die gefürchteten Kälterückschläge erleben.

Anfragen, Verschiedene: haben sich durch die leider verspätete Nr. 6 erledigt. Imkergruß Allen und guten Erfolg!

Anfrage: Kann man zur Errichtung der Moostränke auch Holz verwenden?

Antwort: Ja, es muß nur auf irgend eine Art wasserundurchlässig gemacht werden und darf dann nicht auf dem Boden aufstehn, weil sich leicht Schimmel bildet. Holztränken müssen durch Unterlagen so gestellt werden, daß die Luft unter den Boden hinstreicht. Oefter Nachfüllen. Zink, verbleites oder verzinktes Eisen ist auch zulässig.

Anfrage: Sind Kunstwaben ohne Schein nicht zu beziehen?

Antwort: Leider nein! In Fulda ist die Wachs-Industrie Deutschlands zu Hause. Die Fabriken dürfen, solange Wachs nicht frei ist, ohne die S. 80 abgebildete und vom Orts- oder Vereinsvorstand zu bestätigende Karte, welche uns oder der Fabrik einzusenden ist, nicht liefern. Ohne die Bestellkarten erhalten die Fabriken kein Wachs

Digitized by Google

ugeteilt. Daher für schleunigste Ausfüllung und lbsendung sorgen. Ohne Wachsablieferung und :arten gibts keine Kunstwaben. — Sobald Wachs :eigegeben werden sollte, was wir alle wünschen iüssen, ändert sich die Lage.

Es ist aber auch möglich, daß dann, d. h. sobald bei dem jetzigen Stand der Valuta noch Wachs ingeführt werden müßte, die Preise für Kunstaben in die Höhe schnellen! „Armes Deutschnd, kaput!“ — Mit Wachs sparsam umgehen, des Bröckchen sammeln, ist Imkerpflicht!

l. M. Dann Eifel.

1. Die beigelegten Bienen waren derart gedrückt, daß die Art nicht festgestellt werden konnte.
2. Da auf Ihrem Grundstück weder Baum noch Strauch wächst, ist nichts zu machen, als auf die Schwärme zu passen oder Schwarmfangautomaten zu verwenden.
3. Auf 4—5 km finden nicht entartete Bienen jede Tracht.
   Es ist aber trotzdem besser, wenn Sie Ihre Völker in die Haide bringen, da man nie weiß wie das Wetter wird und daher an Ort und Stelle auf jeden Fall eine bessere Ausnutzung eintritt.
4. Die gewünschten Str. gingen sofort ab. Frdl. Dank und Imkergruß Rz.

An Mehrere! „Mit Geduld und Spucke“ — ran muß man sich erinnern, wenn die Zeitung icht pünktlich kommt. Es wird alles auf den ag erledigt. Wenn es aber so kommt, wie wir om politischen Hexenkessel“ vorausgesagt haben, steht eben alles auf dem Kopf. Vom 18. bis . März waren wir hier in Fulda von jeder Postrbindung vollständig abgeschnitten. Aufgelieferte riefe bleiben liegen usw. Es bleibt also nichts rig, als sich mit Geduld zu wappnen. Daß das lgemeine Elend auch auf den Versand von Kasten rzögernd einwirkt, ist klar, wir tragen, wie manche uschriften annehmen, keine Schuld, wenn wir die olitik machen dürfen — wir wollen unsere Gemken darüber lieber nicht aussprechen — wäre wahrscheinlich anders.

Anfrage. Wie und womit zeichnet man ienenköniginnen? H. J. K., Kirchheim.

Antwort: In einem der nächsten Hefte lgt Ausführliches!

. Sp., Roušnov-Slawikovovice.

Wenn eine Bienenwohnung derartig näßt, ie Sie es beschreiben, so ist sie nichts wert.

1. Sie können aber Abänderung treffen, indem Sie wie bei dem Seitenschieber das Flugloch urch einen Kanal absperren. Der Kanal wird an as Flugloch geschoben, sodaß derselbe um die Kastentiefe nach rückwärts dem Fenster zu verlängert wird. Dadurch erzielen Sie einen ruhigen Winterfitz und geringe Zehrung, sowie als Folge on beidem, eine geringere Wasserabscheidung.

Der Kanal erstreckt sich unter alle Waben bis ns Fenster, woselbst er unter der letzten Wabe ndigen soll.

2. Das Fensterholz oben versehen Sie mittels entrumbohrers mit 3 Löchern, à 25 mm Durchesser, die Sie innen mit Drahtgaze vernageln, amit keine Bienen durch können. Diese Löcher leiben über Winter auf! An das Fenster kommt dann die Winterdecke, so, daß die Löcher lose bedeckt werden. Die Tür erhält oben ebenfalls einen Lüftungsschieber, der offen bleibt. Wenn Sie die Kasten so ändern, werden Sie keine Nässe haben, denn

1. bringt keine feuchte Luft ein,
2. zieht verbrauchte Luft ab,
3. schlägt sich etwaige Feuchtigkeit hinter dem Fenster zwischen diesen und der Verpackung nieder, im Innern aber bleibt es staubtrocken und die Bienen gesund. Ob die Waben Kalt- oder Warmbaustellung haben, ist ganz gleich. Wünschen besten Erfolg. Imkergruß!

Anfrage. P. C. Ventimiglia. Angefragte Weiselzuchtkästen können jetzt geliefert werden. Auch kleinste Völkchen überwintern darin bei Honigfutter selbst im strengsten Winter, tadellos freistehend. Es gibt aber nur eine einzige Ausführung mit Original-Seitenschieberrahmen, selbsttätiger Fütterung und 702561 gesch. Winterkanal. Abbildung folgt in Nr. 8.

Bücherschau.

Das Bienenwesen und die Bienenpflege. Studien und Erfahrungen von Karl Koch, Berlin-Lankwitz. Preis 3,60 Mk. und Teuerungszuschlag. Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57.

Der Verfasser hat in dem obigen gedrängt gehaltenen Buche das Ergebnis seiner langjährigen Studien und Erfahrungen niedergelegt und bietet ein an kein bestimmtes Wohnsystem gebundenes reiches und übersichtlich verarbeitetes Material, das den Zweck hat, die klare Einsicht in eine erfolgreiche Bienenzucht zu vermitteln. Aufgabe des Lesers ist es nun, sich an der Hand dieses geschickt eingeteilten und geordneten Materials ein eigenes Urteil zu bilden. Das Werk dürfte, wie hieraus hervorgeht, außer den vorwärtsstrebenden, nach eigener Einsicht ringenden Imkern besonders jenen Vereinsvorständen willkommen sein, denen daran liegt, die Sitzungen und Versammlungen interessant und lehrreich zu gestalten, bietet doch der Verfasser eine Menge höchst wertvoller Beobachtungen und dankbar zu begrüßender Anregungen. Der Preis von 3,60 Mk. (ohne Teuerungszuschlag des Sortimenters) ist in Anbetracht der heutigen hohen Herstellungskosten als ein mäßiger zu bezeichnen. R. S.

Der Herr Verfasser hat mit großem Fleiß viel interessantes Material zusammengetragen. Als Gerstung-Anhänger kann man ihm Verschiedenes nachsehen, das objektiver Kritik nicht standhält. Davon abgesehen, ist das 87 Druckseiten umfassende Heft jedem Imker mit gutem Gewissen zu empfehlen. Rz.

Patentschau.

Zusammengestellt
vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster: Kl. 45h.

734780. Karl Rahn, Bad Homburg v. d. H. Honigschleuder mit hohler Drehspindel, die als Abflußrohr dient. 19. 1. 20.

734802. E. Steiniger, Weida i. Th. Selbsttätiger Schwarmfangapparat. 7. 2. 20.

734865. A. Sendhoff, Wiesbaden; Selbsttätiger Schwarmfangapparat. 30. 1. 20.

Digitized by Google

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung mit Deckel und Einlagen:

1/4	1/2	1	2	3	5	Pfd.
160.—	190.—	220.—	280.—	500.—	600.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen

gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
mit Ueberfalldeckel	7.—	9.20	per Stück
mit Eindrückdeckel	7.40	9.60	„ „

Weißblechdosen

mit Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel und starkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

1	2 Ltr.
4.—	5.— per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens

Hamburg 6.

Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912.

Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Restlose Wachsgewinnung durch

Heißwasserwachspresse (D. R. G.

Nur zu beziehen durch:

A. Günther, Wehrsdorf, Sach

Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Zu verkaufen:

1 Normalmaßzwilling, 3 Etagen, Holz, Mk. 9

1 Normalmaßzwilling m. Strohwänden, „ 1

2 Einbeuten, Strohwände, Norm., 3 Etg. à „ 8

2 Einbeuten, Strohwände, Norm., 3 Etg. à „ 9

Die Kasten sind gebraucht, gut erhalten aber o Rahmen und Waben ab Standort sofort liefe gegen Vorauszahlung oder Nachnahme.

H. Reinarz, Ful

Bewirtschaftung v. Bienenwac

aufgehoben!

Jede Menge garantiert reine Ware kauft erbittet Angebot

Adam Gies, Fuld

Jedes Quantum

Schleuder- oder Heidehonig

kauft gegen Kasse.
Gefl. Angebote unter F. A. 6391 an die Schriftleitung erbeten.

Kaiserwabe, Kellwabe; Gußwabe Heureka haben die Probe glänzend bestanden

Prospekt von

Dir. L. HEYDT, Hannover, Yorckstraße Nr. 2.

Rückporto beifügen.

Honigschleuder

Wabengußform und Bogenstülper, 12 R. gebrauchte, kauft

Erich Goes,

Gardessen, Post Schandelah.

Warum

geben Sie noch immer so viel Geld für Tabak und Zigarren?

Ich habe Zigarren

und Tabak für wenig Geld, denn ich baue mir selbst Tabak nach dem Büchlein

Tabak und Zigarren

Anleitung zum Selbstanfertigen, Eigenbau, Ernte und Behandlung der Blätter, von J. Schneider und H. Gagern, mit 43 Abb. Preis bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto **Mk. 1.—**, gegen Nachnahme **Mk. 1.50.**

Tabak-

Samen „Amersforter" der beste für unser Klima, bis 70 cm lange Blätter, ferner Brasil, Cuba, Habanna, u. n. m. a. Sorten. 1 Port. bei Anzahlung auf mein Postscheckkonto **Mk. 1.50,** gegen Nachnahme **Mk. 1.85.**

Pflanzen, 2 mal verpflanzt, in Spankorb sorgfält. verpackt frei jeder Poststation per 100 Stück:

ab 15. Mai Mk. **18.50**
„ 30. „ „ **15.50**
„ 15. Juni „ **13.50**
„ 30. „ „ **12.—**

netto, Versand nur gegen Ei zahlung auf mein Postscheckko **Berlin NW. 7, Nr. 30864.**

Bestellen Sie sofort was Sie wünschen, denn nur dadurch ist es möglich alle Wünsche zu berücksichtigen, da später bei großer Nachfrage dies nicht immer möglich sein dürfte.

Johann Knizel, Calau N.-L.

(Scholle 71.)

Wichtig!

ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Sie Ihre Anfra bezw. Bestellung auf Grund des Inserats in unser Zeitschrift sie richten. Sie werden unbedingt aufmerksam bedient, wenn bei Anfragen od. Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen

Digitized by Google

Leistungsfähiger Fabrikant

für die ges. gesch. Radschleuder einschl. neuer Zusatz-Patente sofort gesucht. Wegen Allein-Herstellung, gegebenenfalls Ankaufs der Schutzrechte wende man sich an

H. REINARZ, INGENIEUR, FULDA.

Handkalender für den Bienenstand

in praktisches und unentbehrliches Hilfsmittel für Imker.

Preis M. 3.-

Bestellung durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Amt Leipzig Nr. **82731 „Deutsche Biene"**

Wie erhalte ich durch Imkerei gute Lebensstellung?

Preis d. Buches 1 M. p Postanweis.

C. E. Schäkel,
Villa Ostertal b. Beverungen

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch- od. Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1919 versende ich gegen Einsendung von Mk. 1.— (auch in Briefmarken.)
Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Deutsche Försterstöcke

Ober- und Hinterlader, Wander-Beute

Letztere auch in teilbarer Ausführung als zwei

Neu! = **Einbeuten** = Neu!

fertigt als Spezialität:

Karl Milbrat, Imker-Tischlerei,

Clarenhme 12 (Eichsfeld) Postscheckkonto Hannover 16556.

Strohwände

in die verschieden. Försterbeuten (nach Weidemanns Vorschrift) stets vorrätig. **Andere Größen bei genauer Maßangabe schnellstens.**

Preisliste gegen Einsendung von 60 Pfg. (Marken).

Tahak Die beste Vorschrift z. Selbstherstellg. d. echten Rauchtabaks für 1 ℳ durch **H. E. Bartak, Weilheim** (Obbay).

Kunst-Waben

aus garantiert reinem Bienenwachs, jedes Quantum und Größe, sowie Bienen-Wohnungen, Schleuder, Rähmchenholz, Honiggefäße und Gläser, sowie sämtliche Artikel welche für die Bienenzucht in Frage kommen, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jun., Ahlen (Westf.)

3000 Bienentücher, 48×48 cm, aus gutem Papiergewebe, gegen Voreinsendung von **M. 2.—** das Stück, versendet

Wilh. Hedder, Horneburg, (Unterelbe)

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertech[redacted]

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Li[redacted]** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohn[redacted] systeme präziser Werkmanns-Arbeit** und **pr[redacted] tisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für all[redacted] Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig [redacted]

Carl Alfred Richter, Car- Fabrik für Imkerbedar[redacted]

Spezial-Fabrikation der Deutsch[redacted]

Bienen-Wachs

kauft ständig
Möbelfabrik Martin Jourdan, Mainz.

Der kluge Bienenzüchter füttert m.

Trauben-Zucker

(Fruchtz.) Nach mein. Verfahren unter Garantie in jedem Haushalt herstellbar. Auskunft erteilt
Skukschus, Magdeburg 79.

Kunstwaben

aus garantiert naturrein. Bienenwachs, liefert zu staatl. Höchstpreis als Spezialität die

Honig-Zentrale
des Kreis-Bienenzuchtvereins
Ahaus in Westfalen.
Reelle Bedienung Ehrensache!

Beste Anleitung für Anfänger!

Schlesw.-Holst. Bienenbüchlein

3. Auflage, preisgekrönt von der Landwirtschaftskammer, empfohl. vom Preuß. Landwirtsch.-Minist. Für **2,60 Mk.** zu beziehen von
J. Möller,
Faulück bei Rabenkirchen.

Tabakschneider

für Hausgebrauch D.R.P. a. auch für **Feinschnitt, M. 28,-**, Nachn.unfr.
E. Erichsen, Nordheim,
(Württbg.) Nr. 102.

Bienen-Honig

kauft und zahlt zurzeit einen Mindestpreis von 1000 Mk. (Tausend) pro Zentner
Otto Rebbereh,
Himmelsthür bei Hildesheim.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 8.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.— Mark

Achtes Heft — Mai 1920

Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblingswabe

aus **garantiert reinem, faulbrutfreiem** Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.

Große goldene Medaille — Erste Preise — Zahlreiche Diplome und Anerkennungsschreiben zeichnen Berta's Lieblingswabe aus.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren- u. Kerzenfabrik.

Broschüren betreffend:
Seitenschieber (702561) M. 2,25
Leitfaden 1919 . . . . . „ 1,25
Nachnahme 45 Pfg.
H. Reinarz, Ingenieur, **Fulda.**

Bienenwachs
gar. rein vom kleinsten bis zum größten Quantum.

Honig
(augenblicklich nur Leckhonig) kauft u. erbittet Preisforderung:
Viktor Hengst, Bremen
Geeren 30.

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch- od. Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken.)
Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Zu verkaufen:

1 Normalmaßzwilling m. Strohwänden, „ **150.—**
2 Einbeuten, Strohwände, Norm., 3 Etg. à „ **65.—**
2 Einbeuten, Strohwände, Norm., 3 Etg. à „ **75.—**
Die Kasten sind gebraucht, gut erhalten aber ohne Rahmen und Waben ab Standort sofort lieferbar u. Nachnahme. **H. Reinarz, Fulda.**

Digitized by Google

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienwachs in allen gewünschten Maßen und Stärken und richtiger Zellenstellung liefert:

Christian Kester, Frankfurt a. Main, Egenolfstr. 16

Wachs nehme in Kauf. — Sammelbestellung wegen Portoersparnis erbeten.

Wabenpressen 60 M. liefert **Hallein,** Bockenrod (Odenwald).

Zigarren!

in 50 u. 100 Stück-Packung von 90 Pfg. an bis Mk. 2.— per Stück inkl. Steuer.

Rauchtabak!

beste Qualitäten, Blätter oder Rippen, jedes Quantum, versteuert, in 100 Gr.-Paketen, gegen Postnachnahme liefert

Heinrich Sellheimer, Framersheim (Rheinhessen).

Gebrauchte leere Stülpkörbe 15 M., Bienenvölker 200—250 M. und sonstige Geräte verkauft

Friedrich Hemme jun., Winsen (Aller).

‚Die deutsche Biene'

besorgt jedes gewünschte Bienenbuch zu Originalpreisen und übernimmt auch Druck und Verlag solcher. Zuschriften an **R. Vogel, Erfurt,** Postschließfach 278.

Carl Sachon, Schönlanke

liefert:

Dt. Försterstöcke, Lambert-Zwillinge, S.-Zwillinge m. **Kalt-** u. **Warmbauschlitten** für Rähmchen **ohne** Abstandsklammern, Mooswandbeuten, Imkereibedarf.

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht im „Adams-Zwilling" m. auton. at. Futterbereitschaft „Komplett"
D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**
Beide Völker arbeiten in einem Honigraum
H. Adam, Ing., **Nürnberg, Adamstraße 6**
Dresden, Frauenstraße 14.

Clichés

Autotypien
Zinkätzungen Gold. Med.
Holzschnitte · Galvanos ·
Louis Gerstner, Leipzig
Telephon No 2984

Fabrikansichten

aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhaften Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art.

Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

NEUHEIT!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen
D. R. G. M.

Kein Anlöten oder einkeilen der Waben mehr, keine Zeit-Wachsverschwendung. In einer Minute können spielend 8—10 Waben befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezahlt.
Preis **Mk. 10,—**. Verpackung und Porto extra.

Johannes Jacob X., Birkenau im Odenwald

Brief-Umschläge mit Marken

von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzelmarken u. Sammlungen** kauft für gute Preise

Friedrich Eggers, Hamburg 23,
Wandsbecker Chaussee Nr. 62.
Bitte um Postkarte.
Bankkonto unt. Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Suche ein

Korbbienenvolk

gut durchgewintert, gebe evtl. Wolle in Tausch.

P. Fremder, Eigershausen (Kassel).

Bienenkorbrohr

in bekannter gesunder, zäher Beschaffenheit, ist wieder am Lager.

Wilh. Bitter, Verden (Aller).

Flobert-Patronen

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	
6 mm Schrot	
9 mm Kugel	
9 mm Schrot	
6,35 mm Pistolenpatronen	
7,65 mm Pistolenpatronen	
08 Armeepistolenpatronen	
7 und 9 mm Revolverpatronen	

Alle andere Munition.
Wiederverkäufer Höchst-Rabatt

K. Demmel, Dietfurt
Nr. 9 (Bayern).

Zander-Beuten

fertigt nach Original mit Genehmigung des Herrn Prof. Dr. Zander Erlangen als Spezialität in solider Ausführung an

Otto Lochmann
Fürth-Poppenreuth, Bayern

Reines satzfreies

Bienen-Wachs

in jeder Menge kaufe zu besten Preisen an.

Auf Wunsch bewirke ich auch Umtausch in meinen unübertroffenen Lieblingswaben.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswarenfabrik und Wachsbleiche.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 8.60 f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto. Anzeigen: Die dreigespalt. Petitzeile 60 Pfg., auf der ersten Seite M. 1.—. Bei Wiederholungen Rabatt.

...chtes Heft **Mai 1920**

...erscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

...halts-Angabe: Imkerarbeiten im Mai. — Wie wir Rassekönigginnen versenden. — Cäsar Rhans „Neuer Weg". — Hat Reinarz recht. — Aus des Imkers Werkstatt. — Weiselkasten. — Weisellosigkeit im Frühjahr. — Preise für Bienenwohnungen. — Wichtige Beachtungen für Bienenzüchter. — Schatten-Temperaturkurve im März-April 1920. Fulda. — Brief- und Fragekasten. — Bücherschau. — Patentschau.

Imkerarbeiten im Mai.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nied.-Oesterr.

Im Mai. Lachender Sonnenschein, Blütenracht auf allen Zweigen. Vor meinem Stande ...t alter knorriger Apfelbaum. Die Maiensonne ...ßt ihn, er errötet in seinen zarten Blüten. Unter ...m Apfelbaum auf einer Ruhebank ein Mann. ...danken an seine baldige Pensionierung ziehen ...rch seine Sinne. Also auch du schon alt und ...orrig? Die Maiensonne küßt auch mich, den ...nnenden. Alt soll ich sein? Nein, ich kanns ...d darfs nicht glauben, denn lieb Immlein ruft ...ch zur Arbeit, den Müden. Vorbei alle Müdig...t, der Maiensonne Kuß, der Immlein Ruf, sie ...llen mich erstarken, auf zum Stand!

Der Mai bringt schon der Arbeiten mancher... er ist ein Probierstein für des Imkers Tüch...keit. Ist er in dieser Zeit ein Kurpfuscher nur, ...r Schaden auf seinem Stande wird ein großer ...n. Jetzt ist schon in den verschiedenen Stock...men hie und da ein Eingriff ins Allerheiligste ...twendig, sei's die Brutsperre anlegen, das Brut...t erweitern, Umhängen, Schwarmweiselzellen ...werten, Mittelwände und Baurahmen zum Aus...uen einhängen u. s. w. Der Jungimker wird ...nchen dieser Eingriffe zur unrechten Zeit, unge...ickt, zaghaft machen und am Ende der Tracht wirds heißen: Der eine kriegt den Honig, der andere die Stich! Das Bienenvolk ist keine Uhr, die man zu beliebiger Zeit aufziehen und so in Gang bringen kann; dazu ist das Wetter, Klima in einzelnen Orten so verschieden, daß man nie einen Minutenarbeitsplan aufstellen kann, nicht einmal für den gleichen Ort, selbst nicht für den gleichen Stand, denn die Völker sind in der Entwicklung so verschieden, daß der gleiche Eingriff am selben Stande bei den einzelnen Wochen um 3—4 Wochen auseinander liegen kann. Doch gewisse feste Regeln lassen sich ja geben. Erweitern. Ja wie wird da gesündigt. Kaum läßt sich die erste Biene auf der Fensterwabe sehen, wird schon das Brutnest erweitert. Weit gefehlt. Versuchs nur mal anders, du wirst staunen, wie anders auch der Erfolg ist. Erweitert man bei schwachen Völkern frühzeitig, so findet man eben auf jeder Wabe eine kleine Handfläche Brut, das Volk kommt dadurch ewig nicht vorwärts. Hält man's aber recht eng, bis wirklich das Fenster und Bodenbrett dicht besetzt ist, erweitert erst dann, dann findet man aber auch die Brut bis zum Bodenbrett und die zugehängte Wabe wird in der gleichen Art sonder Königin bestiftet, denn sie hat in solchem Volke keine kalte Zone,

Digitized by Google

Brutsperre. Wer nur mit einer Tracht zu rechnen hat, wird ohne dieser in einfachen Stockformen nicht leicht ein günstiges Ergebnis erzielen, denn die Völker haben um diese Zeit alle etwas Anlage zu Fleischvölkern, das eine mehr, das andere weniger. Läßt man da freien Lauf, so kann man wohl genügend Schwärme, aber eine kleine Honigernte bekommen. Darum 3 Wochen vor Beginn der Haupttracht die Brutsperre anlegen, die Königin auf 3—4 Ganzrahmen vorne beim Flugloch absperren, damit sie eventuell bei Schwarmluft auch ausschwärmen kann. Im Mai ist auch die Baulust groß, Mittelwände werden da tadellos ausgebaut, darum, wer Wabenmangel hat, dies ausnützen. Durch die Ausnützung des Bautriebes wird aber auch der Schwarmtrieb eingedämmt, gewiß nur ein Nutzen in schlechter Trachtgegend. Geht aber trotz alledem ein Schwarm aus einem deiner besten Völker ab, gräme dich nicht allzusehr, denn ist auch vielleicht die Honigernte dadurch kleiner, der Ertragswert deines Standes wird aber für die Zukunft um vieles größer, wenn ..... wenn du das Gold, das dir dies Volk bietet, vernünftig verwendest, nämlich die überschüssigen Schwarmweiselzellen. Am 8. Tage nach Abgang des Vorschwarmes, wenn in dieser Zeit normales Flugwetter war, schneide diesem Volke vorsichtig alle Schwarmweiselzellen bis auf eine schöne, die du ihm beläßt, heraus, bilde dir kleine Feglinge und gib jedem solchen solch eine Edelzelle. Ist die junge Königin befruchtet, weisele unbarmherzig alle mindern Völker mit diesen Königinnen um. Nie wirst du dies bedauern. Mancher Imker martert sich mit künstlicher Weiselzucht herum, nützt aber diese natürliche Quelle bester Königinnen nicht aus. Hörst du aber am 8. Tage in solchem Edelvolke schon tüten und quaken, weil früher vielleicht kein gutes Flugwetter war, noch besser, dann hänge das Volk auf den Wabenbock, die Wabe mit der tütenden Königin, die sich schon leicht durch ihren Gesang finden läßt, etwas seitwärts und öffne mit einer Messerspitze unten vorsichtig alle andern Weiselzellen. Da marschiert bald eine junge Majestät nach der andern heraus, jede gleich in einen eigenen Käfig gesteckt und dann damit in kleine Feglinge. Ich kann natürlich hier nicht alles genau beschreiben, dazu gebricht der Raum, kann nur das Wichtigste kurz erwähnen, was ich aber hier erwähne, habe ich seit Jahren erprobt, ist auch leicht ausführbar. Beim Zusetzen dieser jungen Königinnen wende ich zumeist das Ueberrumpelungsverfahren an, d. h. mit dem letzten Häufchen Bienen werfe ich auch gleich die Königin in das Feglingsvölkchen, Flugloch dabei zu, Luft von unten geben. Ist mir an einer Königin besonders viel gelegen, so stecke ich sie in ein Weiselröhrchen, das oben mit Kork, unten mit festem Honigzuckerteig verschlossen ist und lasse sie ausfressen. So ist bei solchen Völkchen die Annahme immer gesichert.

Ueber die künstliche Weiselzucht etwas in nächster Nummer. Vorarbeiten zu dieser muß man aber schon jetzt. Die Edelvölker, die mir Edelstoff liefern, aber auch die Zuchten erbrüten sollen, müssen jetzt schon fort und fort geheizt, d. h. ständig mit kleinen Portionen gefüttert werden, damit eventuelles Schwarmfieber nicht erlischt, oder solches dadurch angefacht wird.

Nun etwas über die Behandlung der Schwärme. Das Einfangen. Ich gestehe ehrlich, daß ich [illegible] Krazeln auf den höchsten Bäumen gerade nicht [illegible] den Annehmlichkeiten des Lebens zähle. Darum benütze ich seit Jahren schon selbstangefertigte Schwarmfänger, die mit Beginn des Schwarmaktes sofort an das Flugloch gesteckt werden. Kommt der Schwarm zur Gänze heraus, kommt er in den Fänger in den Keller und wird abends einlogiert. Ich könnte bei meinem großen Stande gar nicht mehr anders arbeiten, denn die vielen Verdrießlichkeiten mit dem Fangen, mit dem Zusammenfliegen der Schwärme, das Herumsteigen in den Nachbargärten, dabei oft das Durchgehen der Nachschwärme, das könnte ich nicht mehr meistern. Allerdings ist bei diesem Vorgange es unbedingt notwendig, daß jemand in den Schwarmstunden stets beim Stande ist. Da ich nun da zumeist Zeit habe, besorgt dies meine Frau. Sie betreibt die Art von Schwarmfang umso lieber, da sie stichfrei vor sich geht, dabei aber nicht die viele Mühe mit dem Fang hat, wie früher. Ich habe 11 Stück solcher Schwarmfänger um diese Zeit dort fangbereit beim Stande stehen. Meine Frau hat mir diesen auch schon „schöne Erfolge" aufzuweisen gehabt. Zweimal überraschte sie mich in der Zwischenpause mit je 9 aufgesteckten Schwarmfängern. Diese waren fast binnen einer Viertelstunde losgegangen, alle glücklich in den Fängern. Man denke aber nur die Arbeit ohne Fänger, dieses Zusammenfliegen, das gegenseitige Morden von Vor- und Nachschwärmen, Königinverlust, das Teilen des Schwarmklumpens u. a. mehr. In den letzten Jahren leben wir schon allerdings etwas ruhiger, denn seit ich Wahlzucht von schwarmfaulen Völkern treibe, sind Schwärme bei mir eine Seltenheit. Im Vorjahre, das ein ausgesprochenes Schwarmjahr war, erhielt ich deren 2. Da für meine Mami jetzt wahrhaftig ein Schlaraffenleben und sie dankt mir dafür. Weniger gedankt hat sie mir, als wir noch, die Schwärme von den Bäumen holten, oder mal einen Klumpen von 7 zusammengeflogenen Schwärmen zu teilen versuchte.

Geht mir aber mal ein Schwarm doch auf einen Baum durch, so trachte ich ihn baldigst in seine Wohnung unterzubringen. Nie lasse ich ihn bis abends an der Fangstelle stehen. Andermögens anders halten. Ueber das Ausstatten der Wohnungen für Schwärme. Grundprinzip soll für jeden Imker sein: Schwärme sollen und müssen bauen. Unstreitig ist auch die natürliche Wabe der mit künstlicher Mittelwand im Brutraume vorzuziehen. Darnach halten aber kann sich nur der, der kein allzu großes Wabenmaß hat. Den Brutraum mit unserer österreichischen Gangart ausbauen lassen zu wollen, ohne Mittelwände zu verwenden, wäre ein Unding, selbst wenn da die berühmten Zaunstecken honigen würden, würde dies nie gelingen, da sie zu großes Maß hat. Es bezahlt macht es sich, wenn man die Schwärme nicht auf zuviel Waben setzt und sie vom dritten Tage an abends etwas füttert. Da gehts mit dem Bauen flott weiter und für den Winter wird auch schon vorgesorgt. Das sogenannte Aufmästen der Schwärme, wie es Lüftenegger in seinem Werke empfiehlt, es ist ein gut Ding, macht den Imker vieler Sorgen frei — wenn er eben Futter genug zum Aufmästen hat.

Und nun du liebe Maiensonne, lach uns recht reundlich an, gib dein freundlich Regiment auch em Juni, auf daß sich unsere Hoffnungen heuer erfüllen, auf daß manch verzagtes Imkerherz wieder neuen Mut für sein Tun schöpfe — aus deinem sonnigen Lächeln!

Wie wir Rassekönigginnen versenden.

Durch üble Erfahrungen gewitzigt, haben wir it dem Versand von Bienenköniginnen in den isher allerwärts üblichen Kästchen von der Größe ner Streichholzschachtel gebrochen.

Es muß jedem Imker einleuchten, daß ein ndes Loch von 30 mm Durchmesser auch in nserer republikanisch angehauchten Zeit kein gneter Aufenthaltsort für eine Majestät ist. Der laum ist meist so eng, daß sich die Tierchen kaum ewegen können und fortwährend über- und durchnander purzeln. Die Zahl von höchstens 20 Beleitbienen ist selbstverständlich ein ebensolcher Mißriff. Meist war ein Durchgang von 8—10 mm ach einem Seitenfach vorhanden, in dem sich der ägliche Futtervorrat befand, bestehend aus Staubucker oder wenns hoch kam, aus Zucker und Honig der einem Stückchen alter Wabe mit Honig. Das anze wurde mit Drahtgaze bedeckt und schon ar die Kiste fertig! Der Portoersparnis wegen urde das Streichholzdöschen dann als Brief verndt. Wie das nun den Bienen unterwegs erng, kann sich jeder ausmalen. Wir wollen uns bei nicht länger aufhalten, sondern sehen, wie ans besser machen kann und soll.

Wir haben, um kurzer Hand alle Uebelstände beseitigen und auch hier vorbildlich zu wirken, en hier abgebildeten Versandkasten anfertigen ssen, dessen Größe sich ohne weiteres aus dem ahmen des Seitenschiebers herleitet. Die Kästen nd 350 mm lang, 280 mm hoch und 160 mm reit. Sie stehen auf 4 an den Ecken angeleimten ützchen, um die Luft durch im Boden angebrachte öcher durchtreten zu lassen. Die Löcher sind mit rahtgaze bedeckt. Die eine Längswand ist geschlossen, die andere besteht mit der unteren Hälfte us Drahtgaze. An den Schmalseiten sind innen chts und links je 2 Leisten im Abstand von 3 mm angebracht. Ueber der Gaze ist ein mit em Nötigen bedrucktes Papier aufgeleimt, worauf ie Anschrift des Bestellers handschriftlich eingagen wird. Der Deckel hat auch 2 Durchbohungen mit Gaze verschlossen und einen festen andgriff; ersterer wird mit Schrauben befestigt.

An der einen Schmalseite ist noch ein Flugch eingebohrt, mit beweglichem runden Blechieberchen verschlossen.

Königinnen sind kostbares Material, daher ird alle Sorgfalt aufgewendet, um sie ungefährdet ich weite Reisen überstehen zu lassen. Unsere assekönigginnen werden auf einer ganzen Brutabe mit reichlich Bienen auf beiden Seiten und m in der Wabe aufgespeicherten Honig verschickt. er Rahmen wird mit der freilaufenden Königin n oben in den Versandkasten eingeschoben und sdann der Deckel verschraubt und plombiert. in Wackeln oder Schleudern auf der Reise ist inzlich ausgeschlossen. Die Königin ist in ihrem wohnten Element, sie braucht die Eierlage nicht unterbrechen, ist vor Hunger, Hitze und Kälte eichermaßen geschützt. Ein Beschmutzen mit Honig ist auch ausgeschlossen. Die reichlich vorhandenen Bienen pflegen die Brut und die Königin weiter, es bleibt alles im gewohnten Geleise. Etwa 2000 leere Zellen stehen der Königin zur Verfügung, was für die Dauer der Reise vollkommen genügt. Königinnen aus den kleinen bisher gebräuchlichen Versanddosen waren meist so matt, daß sie nicht imstande waren, auf eine Wabe zu laufen. Oft waren sie beklebt und verschmutzt. Die Nachteile des tagelangen Einsperrens, mangelnde Verpflegung, Wärme und plötzliche Unterbrechung der Eierlage zeigen sich erst später. Vielfach werden die Königinnen schwer angenommen, es dauert oft Tage und Wochen, ehe sie die Eierlage wieder aufnehmen und oft, sehr oft wurde die Königin im Herbst oder Frühjahr abgängig. Mehr als man glaubt fand eine stille Umweiselung statt und mancher hat sich baß gewundert, im Herbst oder kommenden Frühjahr eine andere Königin als die für teures Geld erstandene im Stocke vorzufinden. Hierauf laufen auch die mehrfach beobachteten angeblichen Fälle, daß eine schwarze Königin im ersten Jahr dunkle, im zweiten farbige Bienen hervorgebracht haben soll, hinaus. Es handelt sich da durch die Bank um stille Umweiselungen, von denen der Imker nichts merkt, weil er keine Königinnen mit Jahresfarben zeichnet.

Uns ist nicht ein Fall bekannt aus eigener Anschauung, daß eine Königin zweierlei Bienenarten hervorgebracht haben soll, trotzdem wir 40 und mehr Jahre wahrlich die Augen aufhalten gewöhnt sind. Wer in dieser Hinsicht auf eine „Sensation" hofft, dürfte unserer Meinung nach nicht auf seine Rechnung kommen. Soviel hierüber. — Vor Versand kommen die Königinnen auf eine abseitige Stelle; die Kästen werden mit offenem Flugloch 3 Tage sich selbst überlassen, alsdann kommen sie erst zum Versand. Sie werden mit dem Rade eine halbe Stunde vor Zugsabgang aufgeliefert. Auf Wunsch gibt eine Drahtnachricht von dem erfolgten Abgang Kunde, sodaß der Empfänger in der Lage ist, falls keine Unregelmäßigkeit bei der Bahn vorkommt, zur bestimmten Zeit mit der Ankunft zu rechnen und danach sich einzurichten.

Nach der Ankunft sollen die Kästchen an einen ruhigen Platz abseits vom Bienenstand aufgestellt werden, das Flugloch offen, sollen die Bienen ein oder zwei Tage fliegen können.

Wer einen Seitenschieber umweiseln will, der räume das rechte Fach aus. Schiebe das Drahtschied in die Innenwand, nehme Rahmen samt Bienen aus dem Kästchen heraus und stelle die Wabe direkt an das Schied. Wenn es möglich ist, stelle man noch 2 auslaufende Waben ohne Bienen mit ein, öffne das Flugloch und schließe das Abteil. Man kann nun entweder sofort oder wenn es paßt die alte Königin links entfernen, nach 3 oder mehr Tagen zieht man dann das Schied heraus und so geht die Umweiselung glatt

vor sich. Falls die Kästchen einzeln aufgestellt werden sollen, so muß man die Drahtgaze mit einem Stück Pappe, das mit Heftzwecken befestigt wird, bedecken, damit die Völkchen dunkel stehen. Die Kästchen sind reichlich luftig ausgeführt, um während des Versandes in der Sonnenhitze ein Verbrühen auszuschließen.

Nun wird uns bezüglich der Kästen und neuen Versendungsweise hier und da vorgehalten, daß dies eine kostspielige Verschickerei sei. Es ist wohl die Frage berechtigt, was ist heute denn nicht kostspielig? Es kommt nur darauf an, festzustellen, ob die Ausgabe im Verhältnis zum beabsichtigten Zweck zu groß sei, und das ist entschieden zu verneinen. Wenn ein Pfund Honig früher 1,20 Mk. kostete, womit es natürlich bei weitem nicht bezahlt war, so kostet es heute mindestens $10 \times 1{,}20 = 12$ Mk. Wenn eine Königin früher 8–9 Mk. aus dem Inland bezogen kostete, so darf sie heute $10 \times 8 =$ mindestens 80 Mk. kosten.

Versandkästen der „Deutschen Biene" G. m. b. H. zum Verschicken von Rassekönigin.

Wenn das Streichholzversanddöschen mit 1,50 Mk. berechnet wurde, so dürfte unser Versandkasten demnach Mk. 15,— kosten. Wenn die Imker früher ein Normalhalbrähmchen mit Honig, Brut und Bienen mit 3 Mk. berechneten, so dürfte eine besetzte Seitenschieberrahme heute mit mindestens (da sie doppelt so groß ist) $10 \times 3 \times 2 = 60$ Mk. berechnet werden können.

Nun ist aber noch zu berücksichtigen, daß zur Königinzucht zahlreiches Bienenmaterial neben den unberührt dastehenden Zuchtvölkern vorhanden sein muß und zwar in der besten Jahreszeit, nämlich im Mai und Juni. Hierzu wäre die züchterische Arbeit zu rechnen. Es ist daher ohne weiteres klar, daß diese Königinnen nicht „billig" sein können. Das ist aber kein ausschlaggebender Gesichtspunkt. Man muß sich darüber klar sein, was es für den Gesamtbienenstand eines Imkers wert sei, wenn es ihm durch allmähliche Beschaffung von deutschen Rassebienen mit scharf ausgeprägten Rassemerkmalen möglich ist, sich mit einem Schlage von seinem Elend zu befreien und dadurch erst in die Lage zu kommen, ein Bienenzüchter zu werden, um die Durchschnittserträge zu verdoppeln und zu verdreifachen! Wenn man heute gezwungen ist, die Kastenpreise statt mit 20—30 Mk. mit 200—300 Mk. und noch höher in Rechnung zu stellen, so kann selbstverständlich eine Rassekönigin, die für den Imker, an sich allein einen ungleich höheren Wert besitzt als der beste Bienenkasten, darin keine Ausnahme machen. Eine Besserung scheint sich ja jetzt anzubahnen; niedrigere Preise in allem müssen und werden kommen, das regelt sich mit Naturnotwendigkeit von selbst. Indessen müssen wir uns wohl endgültig von Preisen, wie sie in der Vorkriegszeit bestanden haben, gänzlich wehmütig aber endgültig verabschieden, das gilt auch von der Bienenzucht, deren Wert erst jetzt allmählich auch von weiteren Kreisen erkannt wird. Es liegen uns nun zahlreiche Bestellungen auf Rassekönigin vor, die wir zum Teil dieses, zum Teil erst im kommenden Jahr gewissenhaft erledigen wollen. Die endgültigen Preise, die wir nehmen müssen, stehen noch nicht fest. Wir werden aber niemanden an seine Bestellung binden. Erscheint jemanden der Preis, den wir 3—4 Wochen vor Absendung mitteilen, zu hoch, so nehmen wir es niemanden übel, wenn er uns eine Absage schickt, vielleicht ist es ja möglich, im kommenden Jahr billiger zu liefern.

Weil nun jedes Ding einen Namen haben soll, so haben wir unsere besten geprüften Rassestämme mit deutschen Namen:

Siegfried, Armin, Herrmann getauft, die kerniges Deutschtum, Stärke, Langlebigkeit und Leistungsfähigkeit versinnbildlichen sollen. Weitere Stämme kommen erst im nächsten Jahr hinzu. Wir begreifen vollkommen den lebhaften Wunsch aller Imker, endlich einmal ein Rassetier zu besitzen, das den gestellten Erwartungen erfüllt. Dennoch müssen wir alle Besteller bitten, sich auf eine Rassekönigin zu beschränken. Bestellungen von 5, 6 und mehr an denselben Empfänger können wir dieses Jahr nur möglich ausführen, weil wir, wie wir ausdrücklich wiederholen, weder **künstlich vermehren** noch eine künstliche Weiselzucht betreiben. Wir liefern nur Qualität, die Quantität richtet sich ganz nach den physischen Möglichkeiten.

Wie man mit einem Rassetier in der Lage ist, allmählich seinen Stand in die Höhe zu bringen, darüber werden weitere Aufsätze im Laufe des Sommers folgen.

Wir liefern unsern Lesern nach wie vor Mittelwände zum Preise von 28.60 Mk. ausschließl. Verpackung, wenn uns die in Nr. abgebildete Postkarte eingesandt wird. Im freien Handel kosten die Waben ohne Verpackung ab Fabrik 57.75 Mk. per Kilo, wenn es keiner Karte bedarf.

Deutsche Biene G. m. b. H.

Digitized by Google

Cäsar Rhans „Neuer Weg".

Seine Betriebsweise für die Heide.

Von Chefredakteur Pfarrer Wilhelm Schuster.

Wenn ich heute über Cäsar Rhan und seine eute, die Rhan-Beute, einige Worte schreibe, so e ich es nicht, um für eine neue Beute Stimmung machen — eben weil sie neu ist. Das liegt mir öllig fern. Ich schwärme meinerseits auch nicht r alles Neue, auch nicht für die Abc-Kästen durchs nze Alphabeth, sondern denke, daß einige der sher ausprobierten guten Beuten noch immer die ste, also die ff-Kästen, sind. Andererseits wieder nn ich mir durchaus das zu eigen machen, was raun mit Geschick im Folgenden ausführt — Worte, die meines Erachtens beachtens- und be-herzigenswert sind!

„Es gibt viele Imker, welche sich nicht genug n können, auf die vielen neuen Formen der Bienen-ohnung zu schelten. Auch einige Rundschauer in Bienenzeitungen glauben das Beste zu tun, h zum Sprachrohr dieser Imkerkreise zu machen, nen die sogenannte „Erfindungswut" schwer auf e Nerven gefallen ist. Ich will ganz von denen sehen, die sich durch die neuen Bienenwohnungen rtschaftlich geschädigt glauben, weil doch die Imker e Vorzüge der neuen Bienenwohnungen ganz zu ersehen nicht willens sind. Alles Bremsen dieser rren in ihren Bienenzeitungen nützt nichts. Die mker wollen neue bessere Formen der Bienen-ohnung. Die Erfinder handeln also, vielleicht nbewußt, im Auftrage der großen deutschen Imker-haft. Die sogenannte „Erfindungswut" ist eine ristige Bewegung, die doch nicht so ganz weg-erfend zu betrachten ist, weil schon aus manchem aulus ein Paulus geworden ist.

Wer wäre so naiv, zu glauben, daß die Er-nder lediglich von Geldgier und Ruhmsucht sich iten ließen? Gewiß ist es ganz in Ordnung, daß ute Erfindungen dem Erfinder auch etwas ein-ringen. Aber die Erfindungen, die von vornherein uf Geld und Ruhm spekulieren und nicht einem neren „Muß" des Erfinders entspringen, haben lten mehr als Augenblickswert.

Die Bienenwohnungsfrage ist in der Sturm- nd Drangperiode. Keine Zeit brachte bisher so unten Wechsel in allen möglichen Variationen. Die besten Formen werden sich durchsetzen. Die ntscheidung liegt bei den Imkern. Ob es die nfachsten Formen sein werden? Trotzdem die abrikanten von Bienenwohnungen das möchten, laube ich es verneinen zu müssen. Es sei denn, aß unser Volk so verarmt, daß es technischen ortschritten sich aus Armut verschließen muß. as wäre bitter traurig. Dann könnten sicherlich ie Fabrikanten, welche den neuen Formen abhold nd, auch die Bude zumachen. Daß es soweit ommt, wollen wir nicht hoffen.

Der moderne Imker hungert geradezu nach chnischen Vervollkommnung der Bienenwohnung. ein Wunder auch! Sollte die Imkerei zurück-chen, wenn auf allen Gebieten die Technik ihre riumphe feiert? Ist es für den Bauer erwünschter, it der Sense oder der Mähmaschine zu mähen? nd doch kostet die Mähmaschine das Vielfache er Sense! Bei der Bienenwohnung ist es ähnlich! Wem es die Mittel nicht erlauben, der muß bei der Sense bleiben. Wer sich aber die Arbeit angenehm machen will, der sucht nach der vervollkommneten Maschine, die ihm die Arbeit erleichtert.

Trotz aller Seitensprünge wird die Bienenwohnungsfrage diesen Weg, also den Weg der technischen Verbesserung, gehen müssen. An grundlegenden einfachen Formen ist nichts mehr zu erwarten.

Selbstverständlich liegt die Hauptsache beim Bienenzuchtbetriebe am Imker. Das wird wohl kein Erfinder bestreiten. Aber es liegt doch auf der Hand, daß der Imker am weitesten kommen muß, dem zur Ausführung seiner Pläne die technisch vollendetste Bienenwohnung zur Verfügung steht, soweit sie mit dem finanziellen Erträgnis des Standes in Einklang zu bringen ist. Luxusbienenwohnungen scheiden selbstverständlich aus. Die technischen Verbesserungen müssen mit den einfachsten Mitteln erreicht werden. Überschreitet der Preis einer Bienenwohnung die Rentabilitätsgrenze, so scheidet diese Bienenwohnung für die Imker aus.

Cäsar Rhan ist der landwirtschaftliche Schriftleiter der „Deutschen Warte". Er weißt uns einen „Neuen Weg zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten" in einem kleinen Büchlein, das als Untertitel „Ein Mahnwort" führt und dieselbe kleine handliche und praktische Brauchbarkeit hat, die wir an des verehrten hessischen Imkers Lehrer Hensels Bienenbüchlein so sehr schätzen. Ich will auf den „neuen Weg" selbst hier nicht eingehen, ich empfehle anderen auf ihm versuchsweise zu gehen, nach Lesung des Büchleins, um die Sache auszuprobieren. Ob alles Heil zur Erzielung reicher Wachs- und Honigernten, wie man neuerdings immer wieder sucht und versucht, in den Beuten liegt, in ihrer besonderen Form, Konstruktion, Bedienungsweise? Ich bezweifle es. Immerhin ist Rhan so vernünftig und ehrlich, zu sagen — und zwar in Sperrdruck hervorzuheben —: „daß das in jeder Beute gemacht werden kann, die genügend Platz bietet" (auf die Frage: „Kann ich das, was Sie hier anschaulich geschildert haben, nicht auch in meiner Beute machen, muß das durchaus Ihre Beute [Rhanbeute] sein?"). Ganz richtig, aber geht Rhan von dem Grundsatz aus, und zwar wahrscheinlich auch in seiner Eigenschaft als Tierhygieniker: Die Wärme ist das Grundelement jeglicher Tierzucht. Wenn so oft was schief geht im Immenhaus — es fehlte die Wärme. Das ist ein ganz richtiger Grundsatz, und von ihm gehe ich ja auch aus, wenn ich, fußend auf meiner Lehre wiederkehrenden tertiärzeitähnlichen Tierlebens, der Bienenzucht noch eine große Zukunftsbedeutung zu messe in den kommenden Jahrhunderten und Jahrtausenden, namentlich für unser nordisches (palaearktisches) Faunagebiet, wenn sich die Ausgleichung der Klimate zu milderen Gesamttemperaturen und namentlich die Verschiebung von mehr Wärme in den Winter noch weit mehr geltend gemacht hat, als es heute erfreulicher Weise schon der Fall ist.

Digitized by Google

Wie gesagt, ich gehe hier auf die Rhanbeute nicht näher ein, bringe nur seine neue Methode nach dem Werkchen und bemerke noch, daß Rhan behauptet, seine Beute sei die gegebene Beute für die Heideimker. Dasselbe behauptet Herr Weidemann vom Försterstock.

Ich beschäftige mich hier mit seiner Betriebsweise für die Heide. Sie ist meines Erachtens gut und entschieden vorbildlich.

Die stille Heide und das Gebraus von 500 Bienenvölkern! Welcher Kontrast, welch köstliches Bild für den leidenschaftlichen Imker und Tierfreund! Die stille Heide! Wie oft ist sie schon besungen worden. In Hermann Löns hat auch der Krieg einen der begnadetsten Heidesänger hinweg genommen. Rauh und rücksichtslos! „Und doch ist mir die Heide, der ich zwischen Harz und Thüringer Wald geboren, an die herrlichen eichenen Buchenwälder, mit ihren schmetternden Morgenkonzerten und ihrem großen Tierreichtum, gewöhnt bin, — — zu still."

Hören wir also Rhan selbst: „Die Heide regelmäßig mit meinen Bienen besuchen zu können, war mir erst in den letzten Jahren vergönnt. Es sind viele Beschwerden dabei und doch weilen unsere Gedanken und Hoffnungen das ganze Jahr bei ihr, bei der Heidewanderung. Wie sehr da eigentlich der Heideimker seinen ganzen Betrieb darauf zugeschnitten hat, wissen wir und daß er schon große Ernten machte, hörten wir mit Staunen; sollen doch schon 120 Pfund von einem Volke geerntet worden sein. Himmel bewahre uns vor solchem Segen, denn wo sollten wir die Töpfe hernehmen! Also lieber nicht so viel!

Wenn auch hier die Ernten schwankend sind, so ist es im wirtschaftlichen Interesse des deutschen Volkes doch sehr zu bedauern, daß nicht mehr für die Heidewanderung getan wird. Es müßten unbedingt, wenn wir erst wieder normale Verhältnisse haben, und die werden doch auch wieder kommen, wenn dem deutschen Volke die Augen etwas mehr aufgegangen sein werden, mehr Heidezüge durch die Lande ziehen, um die Bienenstöcke aufzusammeln und zur Heide zu bringen.

Da ich aus der Praxis die hohe Bedeutung der Wanderung erkannte, habe ich mich bemüht, meine Beute besonders auf sie einzustellen.

Zunächst lag mir sehr daran, sie möglichst leicht zu machen, und diese Frage habe ich dadurch gelöst, daß ich zu ihrem Bau, zu Seiten-, Vorder- und Rückwänden und zur Decke mit Sperrholz eingedichtete Torfoleumplatten verwende und zwar in einer Stärke von annähernd 4 cm, so daß die Beute zugleich einen ausgezeichneten Winterschutz bietet, denn diese Torfoleumplatten haben sich bei unseren Fliegern schon bei 2 cm Stärke in bedeutenden Höhen und bei 30° Kälte, bei sehr kompliziertem elektrischen Apparaten glänzend bewährt. Um wieviel mehr müssen sie sich erst im Sommer und im Winter in der verwendeten Stärke bewähren! Von außen ist sie mit Ruberoidpappe belegt, so daß sie auch ruhig einmal Regen bekommen kann, denn auch die Deckel sind in dieser Weise versorgt.

Die Doppelbeute wiegt heute nur 45 Pfund, während sie früher 65 Pfund wog, also ein bedeutendes Ersparnis an Gewicht und ein großer Gewinn an Wärmeschutz. Sodann versah ich die Beute mit zwei Handgriffen, so daß sie der Imker mit seinem Fuhrmann leicht vom Wagen heben und aufstellen kann. Um Luftnot während der Fahrt zu vermeiden, lege ich während derselben Gaze rahmen auf. Im übrigen ist die Beute jederzeit reisefertig, denn man braucht die Bienen nur aber zuvor mit etwas Rauch zum Einziehen zu bringen und die Beute zu schließen, indem man den Ausschnitt aus dem Verschlußklotz wieder einsetzt und den Lüftungsschieber herunter dreht. Dadurch werden der Keilnischenflugkloß und der soeben eingesetzte Ausschnitt gehalten und die Beute ist sicher verschlossen. Der Sicherheit halber setzt man ein Nägelchen darauf. Oben veranlaßt man die Bienen auch zum Einziehen, schließt das Flugloch und setzt auch ein Nägelchen darauf. Das ist die ganze Wanderarbeit.

Hat Reinarz recht?

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nieder-Oesterreich.

Ich habe nie zu der Gilde der blinden Nachbeter gehört, doch habe ich auch nie wieder jede fremde Meinung, die gegenteilig meiner Ansicht war, von vornherein verurteilt, sondern zuerst geprüft, beobachtet, dann erst entgegnet. Reinarz hat nun schon in Nr. 2 im Briefkasten erwähnt, daß Königinnen öfter den Stock verlassen, als wir vermuten, dies namentlich zur Zeit der Reinigungsausflüge. Als ich dies las, wurde ich stutzig. — Donnerwetter, es kann auch sein, denn woher sonst die vielen weisellosen Völker im Frühjahr, gerade nach den ersten Ausflügen? — Da heißts Augen auf. Am 28. März d. J. hielt ich eine Ständeschau in unserm Vereine in einem Nachbarorte ab. Es war der herrlichste Tag dieses Jahres, 17½° R. im Schatten, kurz ein herrlicher Flugtag. Von der Schau kam ich, da Versammlung anschließend war, erst abends heim, zu spät, um noch auf meinem Stande nachzusehen, was es tagsüber gegeben. Zeitlich in der Früh am nächsten Tage war mein erster Gang zum Stande. Was finde ich auf den Brettern vor den Stöcken? An der Vorderfront eine rote, an der Hinterfront eine weiß gezeichnete Königin tot.

Daß mir dabei nicht sehr wohl zu Mute war, wird jeder begreiflich finden, denn beides waren junge Königinnen, eine zwei-, die andere einjährig. Sofort sehe ich in meinem Bienenregister nach, welche Völker der Verlust betroffen haben könnte. An der Vorderfront kommen der Farbe und dem Fundorte der Königin nach 3 Völker, an der Rückfront 2 Völker in Betracht. Die Nachschau in der Mittagspause schafft mir Gewißheit. Das Volk der Vorderfront ist sehr stark, hat verdeckelte, offene Brut und Eier auf 3 Ganzwaben, das der Rückfront ist schwächer, hat aber auch Brut in allen Stadien. Was kann also die Ursache der Weisellosigkeit sein? Ich finde wahrhaftig keine andere

Digitized by Google

Erklärung, als die des H. Reinarz, daß an diesem prächtigen Flugtage die Königinnen an dem Ausfluge teilgenommen, sich aber dann verflogen haben und vom Nachbarvolke vielleicht abgestochen wurden. Oder vielleicht vom eigenen, das den Ausflug seiner Königin gar nicht bemerkt hat? Wer weiß da eine bessere Erklärung? Denn daß die beiden Königinnen leistungsfähig waren, beweist die vorgefundene geschlossene Brut. Wäre einen von ihnen untauglich gewesen, hätte man wohl bestiftelte Weiselzellen finden müssen, von solchen aber keine Spur.

Etwas ähnliches hat sich auf meinem Stande vor 6—8 Jahren zur Zeit der Haupttracht ereignet und ich habe dazumal in unserm Bienenvater darüber berichtet. Da fand ich an einem Tage in der Früh 6, den nächsten Tag 2 gezeichnete Königinnen vor dem Stande, darunter 1—4jährige. Wären meine Königinnen nicht gezeichnet, nun so hätte ich sie wohl einfach als abgestochene Nachschwarmköniginnen betrachtet, so aber bekam die Sache einen andern Anstrich, ich konnte mit Sicherheit darauf hinweisen, daß unsere Völker zur Zeit der Haupttracht öfter umweiseln, als wir annehmen. Zugleich aber konnte ich auch auf den großen Wert des Zeichnens der Königinnen hinweisen, denn gesetzt den Fall, ich hätte meine Königinnen dazumal nicht gezeichnet gehabt, was hätte ich im Juli, August dann getan? Meinen Aufschreibungen nach hätte z. B. dieses Volk eine 4jährige Königin haben sollen, die hätte ich also ohne weiteres zerrückt. In Wirklichkeit hätte ich aber damit eine offnungsvolle junge Mutter dieses Jahres getötet, mir also gewaltigen Schaden zugefügt, denn das Volk hatte ja umgeweiselt. Na, na, wird mir vielleicht jemand entgegnen, das erkennt man auch ohne Zeichnen, ob eine Königin 1, 2, 3, 4jährig ist. Lebt wirklich wo solch ein Meister, der dies zu behaupten wagt? Dann möge er mich besuchen und wir wollen eine kleine Wette eingehen, daß er kaum 20 % Treffer macht. Ein Irrtum auf meinem Stande ist ausgeschlossen, da jeder Jahrgang eine andere Farbe trägt. Und wenn ihm nicht einer meiner Imkerkollegen als Spitzbube die Jahrgangsreihe meiner Farben verrät, wird der gute Meister sich eben oft, sehr oft irren, denn wir dürfen nicht vergessen, daß manche einjährige Mutter, bei deren Annahme es etwas spießig zuging, oder die mal eingeknäuelt wurde, ein solch zerschlissenes Flügelpaar, solch haarloses Kleid trägt, daß wir sie nie und nimmer als einjährig ansprechen würden, wenn sie nicht den Jahrgangspunkt tragen würde. Umgekehrt trägt aber eine oft alte Mutter noch solch ein prächtiges Kleid, daß sie darin mit der jüngsten wetteifern kann; sie wurde im Volk vielleicht als Nachschwarmkönigin erzogen, hat keine weitern Strapazen mitgemacht, ist daher sehr gut erhalten, aber auch zu gewissen Zeiten, in verminderter Eiablage, noch recht beweglich. Wer will also mit dem Guido mal eine Wette eingehen? Er sei heute schon herzlich willkommen!

Doch Scherz beiseite. Wir haben noch vieles, vieles im Bienenstaate zu ergründen, doch nicht einer, nicht zehn können es machen, hier muß die Allgemeinheit beobachtend eingreifen, denn nur auf diesem Wege werden wir zu einem schnellen, richtigen Entscheid kommen. Eine Bitte hätte ich da gleich an solche Imker zu richten, die verschieden gefärbte Völker am Stande haben, nämlich die Behauptung des H. Imkers Butzek: „Daß ein und dieselbe Königin eine Zeit nur gelbe, dann wieder nur schwarze Bienen erzeugt," auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Es ist dies die Behauptung, auf die ich ihm in Nr. 5 im Briefkasten antwortete. Kleinlich erscheint diese Sache im ersten Augenblick, und doch ist sie für die Zucht von weittragender Bedeutung. Die 2. Bitte ist die, mit Beobachtungen weit öfter ans Tageslicht zu treten. Glaubt schon einer, daß er dazu nicht die richtige Feder führt, macht gar nichts. Er sende die Sache H. Reinarz oder mir, wir werden sie schon prüfen und richtig beleuchten, nie einseitig, dessen sei er sicher, denn selbst wir zwei sind ja nicht in allem ganz gleicher Meinung, aber darum prüfen wir uns ja selbst gegenseitig. Wie vieles durchdenken wir früher in unserm regen brieflichen Verkehr, ehe wir es der Oeffentlichkeit übergeben. Wir wollen auch gar nicht blinde Nachbeter für unsere Meinungen suchen, sondern wir wollen in gemeinsamer Arbeit mit der großen Imkergilde alle die brennenden Fragen der Zukunft lösen helfen. Heil erblühe der Arbeit vereinter Kräfte!

Aus des Imkers Werkstatt.

Von A. Ehret, Stein b. Pforzheim (Baden).

So manches im Bienenjahr gebrauchte Gerät kann sich der Imker selbst anfertigen. Besonders heute, wo alle Geräte unerschwinglich teuer, ist die Selbstanfertigung zu empfehlen.

Wenn auch dem Imker zur Selbstanfertigung von Bienenwohnungen nicht geraten sein soll, da in den meisten Fällen doch nur ungenau gearbeitete Kasten entstehen, so gibt es doch so manche andere Geräte, besonders zur Königinzucht, die sich jeder ohne große Geldausgaben leicht selbst anfertigen kann. Im Nachstehenden seien nun einige Geräte beschrieben, deren Herstellung keine Schwierigkeiten bereitet.

An Werkzeugen sind erforderlich: Laubsäge, Fuchsschwanz, Zentrumsbohrer für 10, 18 u. 30 mm.

Zum Schutze der Weiselzellen im Brütevolk gebraucht man Zellenschutzkäfige. Diese stellt man sich zweckmäßig aus einem Stück her. Hierzu gebraucht man Leisten aus Pappel- oder Erlenholz, die 38 mm breit und 25 mm dick sind. Von diesen Leisten schneidet man Stücke von 60 mm Länge. Diese Holzklötzchen erhalten nun drei Durchbohrungen und zwar von der Breitseite eine solche von 30 mm, von der oberen Schmalseite eine von 18 mm und von der unteren Schmalseite eine von 10 mm Durchmesser. Mit der Laubsäge schneidet man an der unteren Schmalseite in den Boden des Käfigs, eine 6 mm tiefe und und 22 mm breite Ausfräsung ein. Die beiderseits stehen gebliebenen Füße sind je 8 mm stark und erhalten einen Sägeschnitt, zur Führung eines Blechschiebers, der zum Verschluß

Digitized by Google

der 10 mm Durchbohrung dient. Die große Durchbohrung wird beiderseits mit Drahtgeflecht übernagelt. Die obere Durchbohrung dient zur Aufnahme des Pfropfens mit der reifen Weiselzelle.

Diese Zellenschutzkäfige lassen sich auch aus Rähmchenholz herstellen. Man gebraucht hierzu Rähmchenleisten in den Stärken 25×6 und 25×8. Das schwächere Holz zerschneidet man in Stücke von 60 mm Länge, das stärkere in solche von 26 mm. Diese letzteren bilden Boden- und Deckbrettchen des Schützers. Das Bodenbrettchen erhält ein Bohrloch von 10 mm, das Deckbrettchen ein solches von 18 mm. Beim Bohren ist Vorsicht geboten, da die Hölzchen leicht reißen bezw. zerspringen. Das Loch im Boden dient, wie bei dem Käfig aus einem Stück, zur Aufnahme des Futterbreies und wird ebenfalls mit einem Blechschieber, der seitlich in Sägeschnitten läuft, verdeckt. Diese Sägeschnitte werden in den Seitenteilen, etwa 6 mm vom unteren Rand gemessen, vor dem Zusammennageln, angebracht. Nun nagelt man die Brettchen zusammen und zwar Boden- und Deckbrettchen zwischen die Seitenbrettchen, das Bodenbrettchen in einem Abstand von 6 mm von unten, dicht über den Sägeschnitten. Die beiden offenen Seiten werden mit Drahtgitter übernagelt.

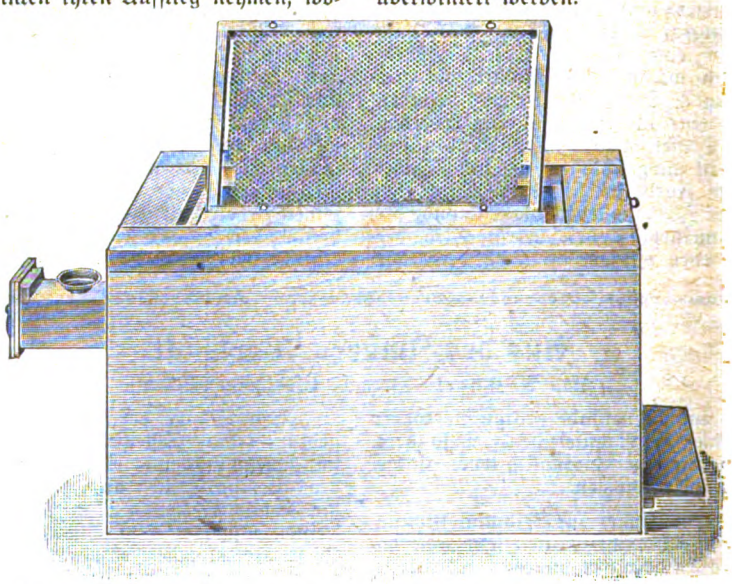
Zum Schutz der Zellen bedient man sich hierzu auch des Drahtröhrchens. Dieses besteht aus einem Stückchen nicht zu engmaschigen Drahtgeflechts in der Größe von 70×90 mm. Dieses legt man um einen Holzzapfen von 18 mm Durchmesser. Die übereinander liegenden Enden des Drahtmantels werden verlötet. Mangels eines Lötzeuges kann man dieselben auch mit Blumendraht binden.

Die zu den Käfigen gebrauchten Holzpfropfen bezieht man am besten von einer Imkergeräthandlung, da zur Herstellung derselben eine Drechselbank nötig ist. Für die Holzkäfige benutzt man solche mit überstehenden Rand, für das Drahtröhrchen eben zweckmäßig solche mit spitzem Nägelchen versehen. Statt der Holzpfropfen können überdies auch Korkpfropfen verwendet werden.

Sofern mir die verehrl. Schriftleitung gestattet, darf ich den Lesern der deutschen Biene vielleicht ein andermal über die Herstellung noch anderer Geräte zur Königinzucht, sowie die Verwendung der beschriebenen Geräte bei der Zucht edler Königinnen berichten.

Weiselkasten.

Um wertvolle deutsche Königinnen zu überwintern, haben wir den hier abgebildeten Kasten eingeführt. Er ist allseitig doppelwandig, faßt 4 Seitenschieberrahmen, die von oben eingeschoben werden. Das Flugbrett ist dasselbe wie beim Seitenschieber und aufklapp- sowie verriegelbar. Die Bienen müssen hinten ihren Aufstieg nehmen, wodurch eine tadellose Überwinterung gewährleistet wird, der Einflug ist wie beim Seitenschieber. Die Fütterung kann jederzeit erfolgen ohne das Kästchen zu öffnen, ohne Störung für die Bienen. Der Deckel ist sehr stark. Einmal besetzt können die Völkchen freistehend ohne weitere Verpackung überwintert werden.



Weiselzucht- und Überwinterungskasten der „Deutschen Biene" G. m. b. H. Erfurt.

Das alleinige Herstellungsrecht ist der Firma C. A. Richter in Sebnitz übertragen worden, an welche man sich auch wegen Bezug wenden muß. Es wird nur eine doppelwandige Ausführung mit Rahmenmaß 200×330 cm geliefert. Selbstverständlich können auch je nach Wunsch Kasten für 2, 4, 6 usw. Völkchen in einem angefertigt werden mit Fuß und Dach für den Freistand.

Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 8 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker"

Digitized by Google

Weisellosigkeit im Frühjahr.

Von H. Reinarz, Fulda.

Von allen möglichen Seiten wird uns dieses ahr über stark zunehmende Weisellosigkeit von ienenvölkern geklagt und um Rat, wie dem abhelfen sei, gebeten.

Die Ursachen der weisellosen Völker ist vielfach ch im Ganzen genommen die Folge davon, daß ch auf diesem Gebiet zuviel gekünstelt wird. ir verwerfen die künstliche Weiselzucht für den urchschnitts-Imker durchaus; der Bienenzucht ire entschieden am besten gedient, wenn künstliche eiselzucht überhaupt nicht betrieben würde. Wer eine Broschüre von 1915 über diesen Punkt geen hat, wird finden, daß sich die Ansicht hierüber cht geändert hat. Alle Artikel, die in den Bienenitungen über künstliche Weiselzucht in den letzten hren veröffentlicht wurden, haben nur Unheil stiftet. Unter einem großen Aufwand von Worten urde das Thema lang und breit besprochen, schöne ildchen beigegeben, alle möglichen und unmöglichen eräte, Sachen und Sächelchen, die man unbedingt ur erfolgreichen Weiselzucht haben muß", angeiesen und empfohlen, die Methode genau beschrieben ıb in Kursen vorgeführt.

Den Nutzen davon haben nicht die Imker, ndern die Gerätefabriken und Königinzüchter habt. Was kann bei einer künstlichen Weiselcht — mit Wahlzucht nicht zu verwechseln — ch herauskommen? Es ist das ein Geschäft, ıs verstanden sein will, es ist wie gesagt vom rchschnitts-Imker mit Erfolg nicht auszuführen d selbst dem Meister gelingts oft — daneben, e er später am „Erfolg" zugeben muß. Die t den raffiniertesten Mitteln künstlich triebene Königinzucht kann nie und mmer die im natürlichen Schwarmzustand zeugte Königin ersetzen, oder ihr gleich mmen, das muß einmal klar und unideutig ausgesprochen werden. Alle gegenteiligen Behauptungen sind selbstgefälliges eitles Geflunker, es ist wirklich schade, um die Zeit, Papier und Tinte, die man verbraucht, um sie zu widerlegen. Den natürlichen Schwarmzustand eines Volkes kann man nicht künstlich herstellen oder hervorrufen. Nimmt man einem Volk die Königin, so daß es aus dem Grunde Nachschaffungszellen ansetzt, so ist das nicht dasselbe, als wenn ein Volk ohne unser Zutun Schwarmvorbereitungen trifft. Täte man nur das, so wäre es nur ein künstlicher widernatürlicher Eingriff. Man begnügt sich aber damit nicht, man schreitet zur Auswahl der Eier, belarvt künstlich die Zellen, 10, 20 oder mehr, hängt sie anderen Völkern zum Bebrüten ein, „verschult" sie, wie es so schön heißt, verteilt sie auf Befruchtungs-Kästchen von der Größe eines Zigarrenkistchens, stellt sie im Keller ein usw. Liebe Imker, es ist nichts und wird nichts gescheidtes draus, alles trägt den Verelendungskeim bereits in sich! Es können aus solchem widernatürlichen Beginnen „fabrikmäßig" keine langlebige, starke, fruchtbare Königinnen erzeugt werden, weil die natürlichen Vorbedingungen nicht gegeben sind.

Denn nur die im natürlichen Schwarmzustand erzeugten Drohnen und Königinnen bringen die Eigenschaften mit, sich in einer auf das höchste gesteigerten Brunst zu vereinigen und so die vom Schöpfer gewollte im höchsten Affekt erfolgende Befruchtung zwischen gleichstarken und gesunden unter natürlichen Bedingungen herangebildeten Geschöpfen zu vollziehen. Nur hieraus können wieder gleichwertige Nachkommen entstehen.

Wenn man in Amerika bereits soweit ist, auch die künstliche Befruchtung vorzunehmen, so kann man sich nicht scharf genug ausdrücken gegen eine solche Blasphemie, sich mit roher Hand auch am heiligsten in der Natur mit menschlichem Wahnwitz vergreifen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Preise für Bienenwohnungen.

Infolge der Teuerung steigen die Preise der enenwohnungen, namentlich der neuen, welche rklich etwas taugen, ins Ungemessene. Der Seitenieber, den wir im Oktober 1919 noch für ca.) Mk. liefern konnten, ist bereits auf die Ziffer n 385 Mk. für das Stück ab Fabrik gestiegen. n Ende ist noch gar nicht abzusehen und so wird leider vielen unmöglich, sich einer der neuen triebsweisen zuzuwenden, trotz der offensichtlichen rteile. Wir haben in den letzten Wochen, natlich seit dem 1. März, gerade wegen der außerwöhnlichen Preissteigerungen manchen unanehmen Schreibebrief erhalten, aber auch soviel egliche Klagen, daß wir ein Herz von Stein ben müßten, wollten wir nicht auf Abhilfe trachten.

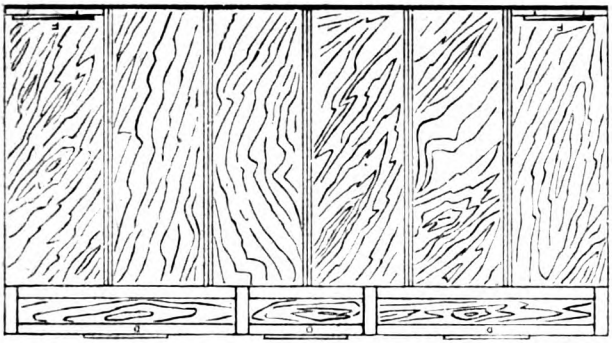
Wir haben zuerst geglaubt, wir könnten minderittelten Imkern dadurch helfen, daß wir die Selbstfertigung gegen Lizenznahme gestatten wollten; erforderlichen Drucksachen haben wir schon daliegen. Es ist aber von diesem Mittel bis jetzt nur ganz vereinzelt Gebrauch gemacht worden; auch ist die Arbeit nach der besten Zeichnung immer ein Ding mit 2 Seiten; nicht jeder Dorfschreiner ist in der Lage danach zu arbeiten, so daß alles richtig wird. Ohne Maschinen ist genaue Arbeit überhaupt nicht möglich. Dazu müßte unbedingt erst ein Musterkasten bezogen werden; selbst dann werden so viele Fehler und „Kleinigkeiten" unterlaufen, daß doch nichts Gescheidtes zustande kommt. Wir sehen ja, wie selbst geübte Meister ihre liebe Not haben, bis sie soweit sind, daß sie allen Wünschen des Erfinders auch Rechnung tragen können. Die Herstellung von Bienenwohnungen ist nicht jedermanns Sache; es laufen auch zu viele Fehler unter, die sich bei der praktischen Handhabung erst später herausstellen und dann werden diese in Bausch und Bogen dem „System" zur Last gelegt und bringen dieses in Mißkredit.

Wir laden alle deutschen Imker auf Mittwoch, den 16. Juni vorm. 11 Uhr zu einer außerordentlichen Generalversammlung der deutschen Imkergenossenschaft nach Halle ins Rote Roß, Leipzigerstr. 76 ein und bitten alle Vereine, Vertreter zu entsenden. Tagesordnung: 1. Die Beschaffung des Bienenzuckers auf genossenschaftlichem Wege, 2. Wahl eines Geschäftsführers.

Der Vorsitzende der deutschen Imkergenossenschaft gez. Junker. Stabfritz.

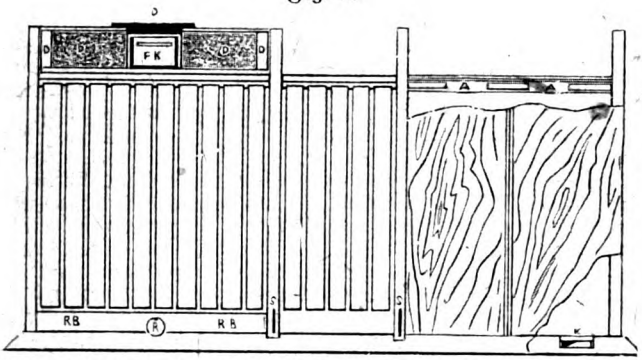
Digitized by Google

Fig. 1.



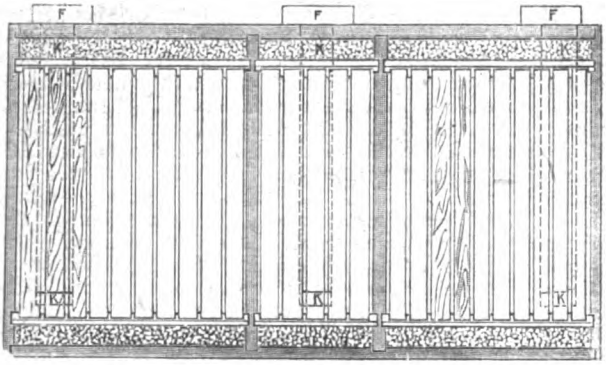
Vorderansicht des 2 Volk Lagerstockes von H. Reinarz, Fulda.
D = Deckel. F = Fluglöcher.

Fig. 2.



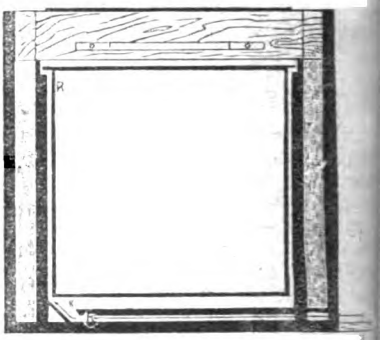
Längsschnitt durch den 2 Volk Lagerstock von H. Reinarz, Fulda
D = Deckel, FK = Futterkasten, R = Rauch- und Reinigungsbrücke, S = Absperrschied von außen zu bedienen, A = Rahmenaufhängung, K = versenkter Einflug-, Winter- und Luftkanal.

Fig. 3.



Aussicht auf den oben offenen 2 Volk Lagerstock von H. Reinarz, Fulda.
F = Lüftungsflugbretter, K = Verlauf des versenkten Einflugkanals von oben gesehen.

Fig. 4.



Querschnitt durch den 2 Volk-Lager... von H Reinarz. Fulda.
R = Rahmen 300:300 oder 200:3...
K = versenkter Einflugkanal.

Fig. 5.

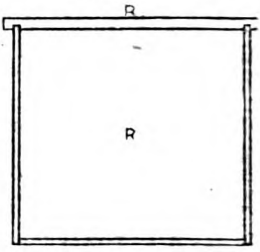


Fig. 6.

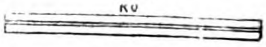
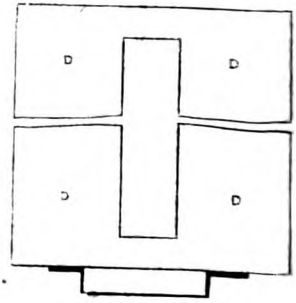


Fig. 7.



Deckel zum Lagerstock mit eingesch... Öffnung für den Futterkasten.

Digitized by Google

Der Seitenschieber ist so einfach, daß er nicht eiter vereinfacht werden kann. Wollten wir also lliger herstellen lassen, so mußten wir auf eine ıdere Art dazu kommen, nämlich die Anfertigung rs Stroh, die in etwa einem Monat wird ge:fert werden können.

Außerdem haben wir nun noch einen Obenıieber infolge vielfach geäußerter Wünsche herllen lassen, mit dem man, ohne so hohe Beträge ıfwenden zu müssen, das Ziel des Seitenschiebers ıch erreichen kann. Freilich kann das dann kein eitenschieber mehr, sondern wie wir die drei Kastenrten einmal getauft haben nur ein Obenschieber in. Diese Form ist billiger herzustellen, weil weder enster, noch Türen, weder Glas noch Absperrtterrahmen, weder Kanal noch Wabenrost, weder bstandstreifen, noch sonstige Metallbeschläge notendig sind. Gerade diese Teile machen beim eitenschieber den größten Prozentsatz der Kosten r Materialbeschaffung und Arbeitslöhnen aus. önnen wir diese Teile entbehren, so muß der reis auf die Hälfte sinken und das ist in der at der Fall.

Will man auf die Vorteile des Zweivolktriebes nicht verzichten und doch den Herstellungsreis herabdrücken, so kann man wie gesagt, nur m Obenschieber greifen und man muß dann die mit verknüpften unausbleiblichen Nachteile zu unsten des niedrigen Beschaffungspreises mit in n Kauf nehmen. Es ist natürlich unmöglich, die iden Räume übereinander zu setzen. Statt dessen ben wir sie nebeneinander gesetzt und den gemeinmen Honigraum in die Mitte gebracht. So ommen wir auf den Lagerstock, wie er hier abbildet ist. Wir haben ein einfaches einfachandiges Versuchsmodell schon im Sommer 1918 Gebrauch genommen und die ihm anhaftenden achteile beseitigt. Zu der Zeit Mai 1919 hatten ir allerdings keine Ahnung, daß die Preise so igen würden und ist dies der Grund, aus welchem raus wir der Herstellung bisher keine Beachtung enken konnten. In der ersten Preisliste von 919 war der Kasten hessische Volkslagerbeute geuft, aber nur in 2 Exemplaren verkauft worden. ei der gegenwärtigen Teuerung muß man sich len Luxus verkneifen; so haben wir in Befolgung ieses Grundsatzes alles Überflüssige, jeden Zierrat nd alles irgendwie Entbehrliche weggelassen, foeit es sich mit der Erreichung des Zweckes vertrug. er Kasten führt den Namen: 2 Volk-Lagerbeute, ıf irgend eines der beliebten Schlagworte konnten ir umso eher verzichten, als der Seitenschieber hon derartig eingeführt ist, daß wir dies nicht rauchen. Die Absicht geht ja auch nur dahin, e Vorteile „vom getrennt marschieren, vereint hlagen“ in einer billigen Bienenwohnung, als der Seitenschieber mit vielem Zubehör nach den sherigen Herstellungspreisen sein kann, zu erichen.

Der 2 Volklager-Stock

zweckt genau wie der Seitenschieber die Ausıtzung einer doppelten Volkskraft im zeitigen rühjahr zur Erzielung starker Völker und früher ontgernten. Er besteht aus einem vorn und nten doppelwandigen Kasten ohne Tür und enster, der ringsum geschlossen ist und sich daher billig aus Holz und Stroh herstellen läßt. Fig. 1 ist die Ansicht von vorne. Wir sehen rechts und links zwei Einflüge (F), oben drei Deckel (D). In Fig. 2 sehen wir die Rahmen in der Ansicht von rückwärts, den Deckel im Schnitt (D). Es sind zwei seitliche Bruträume und ein gemeinsamer Honigraum in der Mitte vorhanden. Die Bruträume enthalten 10 Rahmen von 200×330 oder für bessere Trachtgegenden von 300×300 cm. Die Rahmen hängen auf Schneiden, werden also nicht verkitttet.

Der Honigraum enthält 5 Waben, hat aber kein Flugloch. Die Seitenwände laufen nach oben, wie aus Figur 1 und 2 ersichtlich ist, durch. Die Deckel legen sich dazwischen, so daß sie Führung gegen seitliches Ausweichen haben. Vorn aufgelegt, hinten am Griff gehalten, gleiten die Deckel langsam herunter und nehmen alle Bienen, die etwa an den Seitenwänden haften, mit nach unten, ohne sie zu verletzen.

Die Vorder- und Rückwand sind abgeschrägt, sodaß auch dort beim Auflegen des Deckels kein Bienenmord stattfinden kann. In Verbindung mit den durchgehenden Seitenwänden (s. Bild 2) dürfte der 2 Volklagerstock die erste praktische Lösung der Frage bringen, wie man mit Sicherheit den Bienenmord bei Obenschiebern vermeidet, wenn man die Deckel auflegt.

Die Futterkasten sind im Deckel fest eingebaut und sehr praktisch. Die Deckel erhalten Strohfüllung. Rückwärts unten am Kasten befinden sich drei herausnehmbare Reinigungsbrücken RB. Rechts unten ist der Einflugkanal, der in den Boden versenkt ist, sichtbar. Oben im Ausschnitt bei AA ist die eiserne Aufhängeleiste für die Rahmen zu sehen. In Bild 3 ist die Ansicht von oben gezeichnet. F sind Flugbretter, N der Einflugkanal. In 4 ist der Durchschnitt durch die Kastenbreite kenntlich gemacht. 5 zeigt den Rahmen. 6 das Rahmenoberteil von unten gesehen. Die Gesamtausführung ist genau nach der des Seitenschiebers angelegt. Freilich ist's kein Seiten- sondern nur ein Obenschieber, aber dafür billig herzustellen. Platz beansprucht der Lagerstock mehr, weil er von oben zu behandeln, keine Stapelung erlaubt. Die Fluglöcher befinden sich an den Außenseiten. Bekanntlich legen die Bienen den Bau in der Reihenfolge: Brut, Pollen, Honig, Propolis ab. Wie beim Seitenschieber befindet sich daher das Flugloch links, der Honig rechts. Bei dem rechten Volk ist es umgekehrt und so kommt aller Honig nach der Mitte zu, weshalb der gemeinsame Honigraum in die Mitte verlegt ist. Die beiden Scheidewände, welche den Honigraum bilden, sind fest. Unten ist ein Durchgang eingeschnitten mit Absperrgitter und Drahtschied, die von außen eingesetzt werden können. In Fig. 2 sind die Schiede bei S sichtbar.

Die Fütterung erfolgt für jedes Abteil nur von oben. Entsprechend dem Kasten ist die Betriebsweise vereinfacht insofern als man hierbei denselben Effekt erzielt, wie beim Seitenschieber ohne die Königin einfangen oder absperren zu müssen.

Wohlfeil in der Anschaffung, einfach in der Behandlung, dürfte der 2 Volk-Lagerstock allen Imkern als brauchbarster Seitenschieber-Ersatz empfohlen werden können.

Digitized by Google

Wichtige Beachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim

Benütze weder Eimer, Dosen noch Honigschleudern aus Zinkblech. Das Oxidieren des Zinkblechs erzeugt ein gefährliches Gift.

Chilihonig ist nach einem Bericht aus Chili kein Bienenhonig, sondern ein Preßsaft aus Palmen.

Ursachen der Gärung des Honigs. Honig in randvoll gefüllten, mit Pergamentpapier zugebundenen Gefäßen oder in Schraubengläsern, deren Deckel eine Pergamentpapierscheibe als Einlage hat, geht nach gemachter Erfahrung durch Schuld des bei der Fabrikation mit Schwefelsäure behandelten Pergamentpapiers (indem es den Honig zersetzt) in Gärung über. Deshalb das Pergamentpapier vor dem Gebrauche in Wasser waschen.

Ein gleiches geschieht (Gären des Honigs), wenn Honig, wenn auch noch so gut gedeckelt, in feuchtem Raume steht (Keller), wo er Feuchtigkeit aus der Luft ansaugt und so ebenfalls verdirbt.

Der gefälschte Honig tropft, wenn erwärmt, von der Messerklinge kurz ab, während reiner Honig, immer einen kürzeren oder längeren Faden zieht.

Bestes Mittel gegen Bienenstich. Man reibe die gestochene Stelle mit Zwiebelschlottern (Schaft der Zwiebeln), die man in der Nähe des Bienenstandes pflanzt, oder mit Zwiebeln. Das beste, wirksamste Mittel!

Gegen die Maikrankheit ist sehr zu empfehlen die Fütterung von Zuckerwasser 2 bis 3 Tage lang, in welchem aufgelöstes Salz, etwa ein Teelöffel voll zu 1 Pfd. Futter geschüttet wird. Die Krankheit schwindet sofort.

Akazien sind sehr zur Anpflanzung für die Bienenweide zu empfehlen. Die gewöhnliche Akazie (Robinia Pseudoakacia) ist für die Bienenweide die beste und wird von jedem Gärtner bezogen werden können.

Die Abschwefler. An dem Bienenstande des Imkers, der seine Bienen abschwefelt, sollte folgende Inschrift angebracht werden: Hier ruht ein fleißiges Bienenvolk, elend ermordet von seinem undankbar und unwissenden Besitzer.

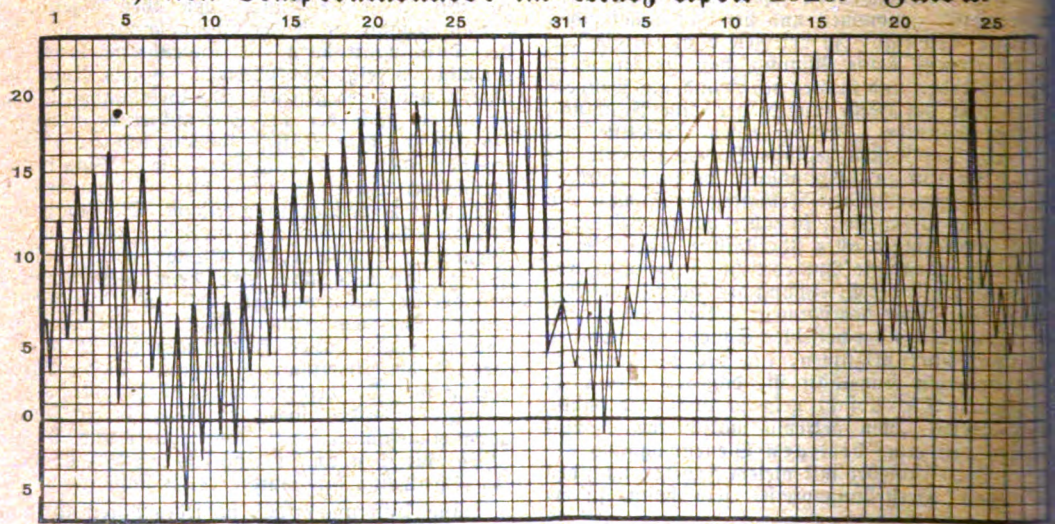
Weil Wärme das Lebenselement, Kälte aber der Tod der Bienen ist, so sorge für eine recht warmhaltige Wohnung.

Waben mit Pollen einzuschmelzen ist eine Verschwendung. Man schneide den Blütenstaub aus den Waben, zerdrücke denselben und mache daraus mit Honig einen festen Teig, welchen man in Gläser oder Blechbüsen füllt, gut verschließt und an einem trockenen Orte aufbewahrt. So behandelter Pollen ist das beste Futtermittel im Frühjahr.

Der größte Honigproduzent der Welt ist ein Kalifornier, namens Harbison. Er besitzt 6000 Bienenstöcke und verkauft jährlich 200000 Pfund Honig.

Roh-Porzellan zieht Honig in seine Poren. Nach dem Entleeren schwitzt es in Perlen den Honig wieder aus. Die Farbe leidet. Für Blutauffrischung unter seinen Bienen sollte jeder Imker Sorge tragen. Inzucht unter Bienen eines Standes führt zur Entartung derselben und vermindert die Leistungsfähigkeit der Völker.

Schatten-Temperaturkurve im März-April 1920. Fulda.



Nachdem der Frühling kalendermäßig prompt mit großer Wärme eingetreten, ging die Entwicklung der Völker rasch vorwärts. Leider blieb der programmäßige Rückschlag auch nicht aus. Nach 4 Wochen günstigem Wetter mit beinahe sommerähnlicher Wärme, setzte am 19. April schlechtes Wetter ein; starke Regenfälle, Sturm und Wind mit starker Abkühlung setzte ein und hält heute am 30. an. Der Wärmemesser sank nachts auf + 2 und einmal — 1°. Schwach versorgte Völker fingen an, wie uns Klagen zu gingen, die Brut herauszureißen. Das Barometer zeigt seit dem 29. steigenden Luftdruck, der hoffentlich Besserung bringt. Die Rapsblüte ist zur Hälfte verregnet. Der Mai kann alles noch zum Bessern ändern.

einmi... an... Digitized by Google

Herrn Dr. Str. und Mehrere!
Wir danken für frdl. Mitteilung und bewies Interesse. Kritik muß sich jeder gefallen ssen; für „unparlamentarische Entgleisungen" sind e Herrschaften selbst verantwortlich, es blamiert h jeder, so gut er kann! Der deutschen Biene t's keinen Abbruch, im Gegenteil: „sie" machen eklame, ohne es freilich zu wollen. Unbeirrt und iter, fliegt „Die deutsche Biene" weiter! — — ünschen Ihnen und Allen Lesern volle Honigpfe! Mit deutschem Imkergruß! —

Ein armer Kriegsinvalide bittet uns, ihm lig einen Schwarm zu besorgen. Wir bitten rmit einen oder den anderen Leser, der ein rz für einen begeisterten Imker hat, die Bitte erfüllen.

Anschrift: H. Postschaffner Mich. Entzinger, nstadt-Haardt. Wer geneigt ist, unsere armen egs-Invaliden zu unterstützen durch Abgabe von hwärmen, der möge uns seine Anschrift mitteilen. gibt viele Invaliden, welche die Kosten für ohnungen und Bienen nicht aufbringen können denen durch Abgabe eines Schwarmes geholfen rden könnte.

Anfrage: Meine Völker (10) fliegen nach Süden. Am 24. März flogen sie früh um 9 Uhr on stark nach Pollen und Wasser. Oft verwand die Sonne, heimkehrende mit Pollen bene wurden vom Wind zur Erde geworfen und men nicht mehr hoch. Mehr wie einen halben er habe ich mühsam zusammengelesen, im Zimr erwärmt und wieder zugeschüttet. Was ist da machen?

Antwort: Die Süd- oder Südoststellung ist ht so günstig, wie allgemein angenommen wird. r Sonnenschein lockt, die Luft aber ist, sobald Sonne verschwindet, kalt, die Bienen erstarren, ke Schwächung tritt auf jeden Fall ein. Verden kann man das nur, wenn die Bienen wie uns nach Norden und Nordwesten stehen. Der e Wind steht immer auf den Fluglöchern, die ge ist, daß sich im März vor 1 Uhr mittags ne Biene sehen läßt. Wird es aber richtig und klich warm, so fliegen sie wie andere und holen Versäumnis ein. Verluste gibts aber nicht. gen zu starke Bestrahlung müssen die Bienen eschützt werden, daß Fluglöcher stets im Schatten — Die nach Norden stehenden Völker fliegen wenn es im Schatten 12—15° zeigt; das ist Vorteil, kein Nachteil. Machen Sie mit einem einen Versuch, so werden Sie die Bestätigung den, es ist halt schwer, eine beliebte Gewohnt aufzugeben!

Anfrage: Wie kann ich nach Bezug einer ssekönigin meinen Stand rein erhalten?

Antwort: Sie können von der Rassekönigin hzucht treiben. Den Stand rein zu halten, ist Kunststück, das nicht einfach ist. Es läßt sich das erst in vielen Jahren erreichen, auch erst dann, wenn unsere Bestrebungen, die ja erst im Anfange stehen, von allen Imkern durch ernsthafte Arbeit unterstützt werden. Die Imker werden, wenn sie erst den Unterschied aus eigenem Augenschein kennen, im eigensten Interesse und ganz von selbst dahin kommen, uns zu folgen, denn es gibt keinen andern Weg! Wir erzielen mit unseren eigens dafür hergerichteten Einrichtungen von aller Nachzucht bis jetzt 12% einwandfreie Reinbefruchtungen, die sich nach einem Jahr als solche tatsächlich ausweisen. Es kann das nicht jeder machen, der Kosten wegen und aus andern Gründen, die wir hier nicht erörtern können. Das Resultat wird alljährlich besser. Bericht folgt. —

Antwort auf mehrere fast gleichlautende Anfragen von Lesern aus der Schweiz. Wegen Zeitmangels sind wir nicht in der Lage, jede Anfrage einzeln schriftlich zu beantworten, zumal wenn keine Marken beigefügt sind, was wir unsern Lesern in der Schweiz aber keineswegs übel nehmen, weil sie ja deutsche Marken nicht haben.

Der Seitenschieber eignet sich wegen seiner Betriebsweise gerade und ausgezeichnet für die Hochtäler der Schweiz mit ihrer zwar ausgiebigen, aber sehr kurzen Wiesentracht, die sich, wie wir es 1913/14 in der Nähe vom Davos-Platz beobachten konnten, auf die kurze Zeit vom April bis Juni zusammendrängte. Im Juli und August schneit es schon oft wieder. Durch die Zusammenarbeit von 2 Völkern werden sich die besten Erfolge erzielen lassen. Wers probiert, nicht verliert!

Der Seitenschieber ist sowohl in Oesterreich als auch in der Schweiz geschützt und wird im Laufe des Sommers auch dort hergestellt werden. Einstweilen erfolgen Lieferungen nach dem Ausland nur ab Fulda gegen Zahlung in Auslandswährung zum deutschen Listenpreis in Reichsmark. Die im Januar dieses Jahres ausgegebenen Preise sind längst ungültig. Einstweilen für jeden Fall besondere Anfrage erforderlich. Mit deutschem Imkergruß allen Freunden dort!

Antwort an Mehrere. Wir danken für die kundgegebene gute Meinung. Wenn wir gegen jede Anrempelung oder Verletzung von Rechten vom Leder ziehen wollten, hätten wir schon ein Dutzend Klagen schweben. Unser Papier ist auch zu kostbar, um es mit langen Abwehrartikeln, die unsere Leser nicht interessieren, anzufüllen. Wenns einschlägt, gibts einen Krach! Unsere Bestrebungen haben vielerorts plötzlich eingeschlagen, so brauchen wir uns über vieles nicht zu wundern, noch aufzuregen. Ein bischen Neid, ein wenig Aerger, ein bischen Haß und sonst noch was! Wir sind vergnügt und heiter, und schreiben trotzdem weiter! Wem's nicht ist nach seinem Sinn, der wende sich doch sonstwo hin! Frdl. Imkergruß Allen!

Digitized by Google

An Mehrere! Wegen der bevorstehenden Erhöhung des Briefportos müssen wir die Briefschreiberei möglichst einstellen. Wer trotzdem briefliche Antwort verlangt, möge so freundlich sein und das richtige Rückporto in deutschen Marken beilegen. Ist das nicht geschehen, so erfolgt die Antwort im Briefkasten des nächstfolgenden Heftes!

Anfrage H. J. in Mödling. Wie kann man einen Kärtner Bauernstock auf Breitwaben übersiedeln?

Antwort: Sie stellen zunächst den Breitwabenstock genau an die Stelle des Kärntner Bauernstockes.

Den Bauernstock aber nehmen Sie einstweilen bei Seite, damit möglichst viel Bienen abfliegen, die sich an der alten Flugstelle, wo jetzt der Breitwabenstock sich befindet, sammeln. Damit den Trachtbienen die Sache nicht zu dumm wird, stellt man in den Breitwabenkasten möglichst nahe dem Flugloch irgend eine Brutwabe ein.

Nachdem alle Flugbienen vom Bauernstock abgeflogen sind, stellt man diesen auf den Kopf, d. h. den Boden nach oben, Deckel nach unten. Alsdann verstopft man schnell das Flugloch und hebt mit Meißel und Zange den Boden ab und entfernt ihn ganz. Mit ein wenig Wasser und Rauch hält man die Bienen in Schach, alte Bienen fliegen ab, zuletzt ist nur noch Brut und junge Bienen mit der Königin vorhanden. In bereit gestellte Breitwabenrahmen schneidet man die geraden Stücke der Brut- und Honigwaben ein, sodaß sie am Oberholz fest anliegen; falls sich die Waben nicht in die Rahmen pressen, muß man sie mit Klammern- oder Holzspeilen unterstützen, daß sie sicher halten. Jede fertig befestigte Wabe wird sofort in den Breitwabenkasten gebracht, worauf die draußen hängenden Trachtbienen sofort einziehen werden. Sieht man die Königin nicht, so macht das nichts aus. Alle Waben werden so ausgebrochen und überführt. Zunächst ans Flugloch kommen die Brutwaben, alsdann Pollenwaben und zuletzt die Waben, welche Honig enthalten. Alsdann schließt man den Kasten, stellt etwaige Restwaben mit Bienen hinter das Fenster zum Ablaufen und schließt den Stock. Nach einer Viertelstunde sind alle Bienen darin. Ob alles in Ordnung ist, sieht man daran, daß vor dem Flugloch keine Bienen sich aufhalten oder höselnd einziehen oder steißeln.

Bei schlechtem Wetter muß man die umgeschnittenen Völker füttern, damit sie die Waben festbauen. Vor halben Mai sollte man derartiges Umschneiden nicht vornehmen, weil der Bautrieb nicht früher rege wird; ohne tüchtige Tracht und Wärme kommen die umgeschnittenen Völker nie recht vorwärts. Ausgeschnittene brut- und honigleere Waben werden eingeschmolzen.

Anfrage: Ich besitze ein Bienenvolk im Normalmaßkasten. Dasselbe hat die Eigentümlichkeit, niemals gerade Waben zu bauen, trotz Vorbau und ganzer Mittelwände. Alle Waben werden stets schief gebaut, sodaß sie mit dem untern Rand nach rückwärts zu, fast einen Zentimeter über das Unterholz gebaut werden und manchmal zwischen den Waben nach unten Wirrbau aufgeführt wird. Wie kann ich dem abhelfen?

Antwort: Mein lieber Imkerfreund! Da ist ein schrecklicher Fall, da ist entschieden etwas „nicht im Lot!“

Sie müssen nämlich wissen, daß Ihr Kasten in dem das Volk sitzt, nach der Türe zu „hängt“, d. h. er steht hinten einen Zentimeter tiefer als beim Flugloch! Daher können die Waben eben nicht gerade ausfallen, weil die Bienen ohne Wasserwage und Senkel doch senkrecht bauen. Unterlegen Sie hinten soviel, daß der Kasten wagerecht steht, werden Sie auch von diesem Volk gerade Waben erhalten, die sich mitten im Rähmchen befinden. Wenn's nicht hilft, so will ich Hans heißen! Ihr Imkergruß!

Anfrage vom 17. 4. Halten Sie die Heidebiene nicht für eine deutsche Biene, die sich zur Reinzucht eignet? — Ich bitte um Auskunft. Briefkasten!

Antwort: Die Heidebiene ist eine Abart der deutschen Biene, also auch deutsch. Aber — sie ist das Entscheidende — sie ist eine ausgesprochene äußerst schwarmlustige Biene und daher ist sie für die Heidegegend ausgezeichnet, zur Fortzucht in Frühtrachtgegenden aber eignet sie sich keineswegs. Solange die Heide-Imker Bienen pflegen — sind sie nur auf die Heidetracht gezüchtet. Ohne Zutun des Imkers hat sie sich zu dem entwickelt, was sie ist. Die Biene ist, wie wir schon des öfteren betont haben, in ihren Lebensbedingungen und -Gewohnheiten lediglich das Ergebnis ihrer Anpassung, d. h. sie ist von Klima und Trachtverhältnissen abhängig und danach richtet sie naturnotwendig ihr Verhalten ein.

Die Heide-Imker brauchen erst Ende Juli starke Völker, da die Heideblüte (Erica vulgaris) erst um den 8., 9. August beginnt. Der Heide-Imker treibt ausgesprochene Schwarmzucht in Strohkörben mit unbeweglichem Bau. Er stellt Vorschwärme und etliche Nachschwärme auf. Frühtracht-Gegenden aber verlangt starke Völker zu früher Zeit, wenig Schwarmlust zeigen. Ein rechtes Heidevolk aber schwärmt sich bei uns kahl und ist daher nicht zu gebrauchen, außer man weiselt es um, wenn man eine taugliche Königin hat. — Der Betrieb von sogenannten nackten Völkern ohne Bau im Herbst ist zur Aufbesserung notleidender Stöcke nur dann zu empfehlen, wenn man Honig und Zucker hat und die Möglichkeit, die Völker für dem kommenden Frühjahr umzuweiseln. Kann man das nicht, so soll man die Finger davon lassen, denn ein Heidevolk verdirbt, sobald dessen Drohnen fliegen, eine ganze Zucht. Wir sagen das nicht etwa, um den Heide-Imkern das Geschäft zu verderben, sondern im Interesse aller Imker, denen an Verbesserung der Rasse gelegen ist.

Anfrage: Kann man gegossene Kunstwaben in einer geschlossenen Kiste aufbewahren ohne befürchten zu müssen, daß dieselben verschimmeln?

Ist es ratsam zwischen je 2 Tafeln ein Blatt Zeitungspapier zu legen?

Antwort: Ja; wenn der Aufbewahrungsraum trocken ist, ist ein Schimmeln nicht zu befürchten.

Wegen des z. Zt. schlechten Geruches der Zeitungsdruckbogen würden wir von der Verwendung abraten, denn der starke Rohöl- oder Petroleumgeruch haftet den Mittelwänden an. Ungedrucktes Papier ist besser. —

Anfrage: Ich glaube der Seitenschieber ist benannt, weil er alles andere „beiseite schieben" ill. Mit Schmerzen warte ich, wann wird er liefert werden? —

Antwort: In Nr. 3 lesen Sie nach, woher r Name kommt. Das Wortspiel ist gut, ein paß muß auch sein. Ablieferung ist erfolgt. — nkergruß! —

Anfrage: Wie bringt man im Seitenschieber n besten die Königin nach rechts ins kleine bteil?

Antwort: Das kleine Fach rechts ist leer. tellen Sie am Abend dicht hinter das Schied eine)öne weiße Drohnenwabe, nehmen Sie Absperr- tter weg, bei geschlossenem Stock.

Am andern Morgen ist die Königin da wo sein soll. Absperrgitter hinein und schon ist r schwierige Fall gelöst. Es gelingt aber nur nn so leicht, wenn die 10. Wabe links auch rk belagert ist. — Das Verfahren ist nicht neu, ndern alt; schon 1905 haben wir mit Geh.-R. reuß zusammen eine „Königinfalle" konstruiert ne Absperrgitter usw., die aber nicht bekannt worden ist. Wenn wir viel Zeit haben, werden ir die Beschreibung bringen.

Anfrage: Ich möchte anfragen, ob die Stellung r Zellen bei der Befestigung von Kunstwaben im Wabenbau von irgendwelchem Einfluß ist?

Antwort: Wir haben in langen Jahren inen Unterschied bemerkt. Die Biene baut ebenso sch und anscheinend gern sowohl bei abwärts richteten Zellenecken als wie auch bei wage- chtem Verlauf der Ränder. Baut die Biene aturwachs, ohne daß man Vorbau gibt, so sind e Zellenecken abwärts gerichtet. Der Unterschied jeint uns der zu sein, daß bei natürlichem Bau e Festigkeit der Zellen gegen Beanspruchung auf ig größer ist, als wenn die untere Zellenwand agerecht aufgerichtet ist. Wenn man irgend kann, ll man daher die Mittelwände so befestigen, daß e Zellenecken abwärts zeigen, also so: V.

Anfrage: Von manchen Lehrbüchern ist zu ſen, daß die Bienen keinen Geruchssinn haben llen, ist das richtig?

Antwort: In manchen Lehrbüchern wird anchmal von Manchermann manches geschrieben, ch wenns der helle Unsinn ist.

Die Honigbiene hat einen stark ausgeprägten eruchssinn, sie findet die Nektarquellen in erster nie durch den Geruch, in zweiter Linie durch n Gesichtssinn. Ein simples Beispiel ist hierfür ewes genug. Oeffnen Sie bei Flugwetter das mmerfenster, nehmen Sie einen Blechdeckel (von ne Salbendose oder dergl.), auf den Deckel legen e ein Stückchen Wachs. Mit einer Lampe wird r Deckel erhitzt, sodaß das Wachs zum Schmelzen mmt. Binnen 30 Sekunden sind die ersten ienen in der Nähe der Hand, auch dann, wenn ß 2 km kein Bienenstand sich befindet! Wachs thält wie der Blütennektar ätherische Oele, diese d es, welche sich bei der Erwärmung durch das nnenstrahlen verflüchtigen und die Bienen die rachtquellen durch den Geruchssinn finden lassen. ancher Zweifler wird durch den Versuch bekehrt. eraus erklärt sich auch, daß Spurbienen eines fremden Standes eine mit Mittelwänden vorbereitete neue Wohnung bald aufspüren und den fremden Schwarm dorthin führen. Ein ehrlicher Imker wird natürlich nicht darauf spekulieren. Besonders widerwärtig ist den Bienen Alkoholgeruch, der Geruch von Hund, Katze, Maus und Schweiß. Als Geruchsorgan — die Bienennase — sprechen wir die Fühler an. —

Anfrage: Ich besitze als Anfänger vier Völker, die schwärmen sollen, lohnt es sich, dafür einen Schwarmfangautomaten zu beschaffen?

Antwort: Warten Sie es ab. Wir raten vorerst nicht dazu, denn bis jetzt gibt es **keine** Vorrichtung, die einwandsfrei arbeitet. Ehe eine Sache nicht geprüft ist, soll man nichts kaufen. Im Juli können wir aus eigener Erfahrung Aufschluß geben, jetzt noch nicht.

Passen Sie als Anfänger gut auf und fangen etwa fallende Schwärme selbst ein. Wenn Sie zugegen sind, ist ein Durchgehen, falls Bäume und Sträucher in der Nähe sind, nicht zu fürchten. Einfaches Mittel, den ausziehenden Schwarm zum Anlegen zu bringen, ist künstlicher Regen, hervorgebracht durch Spritzen, aber so, daß das Wasser von oben auf die Bienen fällt. Lesen Sie im Lehrbuch die Kapitel nach. —

Auch eine neue Bienenzeitung „Die deutsche Biene" ist ins Leben getreten. Sie will „die Rückkehr zur deutschen Bienenrasse und zu einer vernünftigen und naturgemäßen Betriebsweise" fördern. Das ist nun allerdings nichts Neues und Besonderes. Als Anlockmittel werden Preisaufgaben gestellt, und jedem Heft wird ein Stückchen eines Lehrbuches beigegeben, das den geistigen Vater der Zeitschrift, der auch Erfinder eines neuen Kastens ist, zum Verfasser hat. Ob's helfen wird? Das Streben der Imkerschaft geht einen andern Weg. Nicht neue Zeitschriften wünscht man, im Gegenteil, weniger, aber gute. Auch bei den Beratungen im Landwirtschafts-Ministerium ist dieser Gedanke zum Ausdruck gebracht worden, daß mehrere Zeitungen vereinigt werden möchten. Man wird dieser Frage jetzt wohl öfter begegnen.

Also lesen wir im 1. Heft der Lpz. Bzt. v. Dez. 19. Daß man uns die Ehre erweist, besonders erwähnt zu werden, ist doch schon etwas! Wenn der Hinweis dann einige kleine Bosheiten enthält, so amüsiert uns das. Es ist ja verständlich, alles was neu ist, wird kritisch unter die Lupe genommen. Die neuen Bienenzeitungen schießen ja nicht so, wie die neuen Bienenkasten üppig ins Kraut. Neben den bestehenden Zeitungen wird man der Deutschen Biene doch auch das Dasein gönnen!? Entschuldigen Sie gütigst Herr Miesebach, daß ich geboren bin, es soll aber ganz gewiß nicht wieder vorkommen. Ehe ich wieder einen neuen „Seitenschieber" erfinde, will ich vorher Ihre gütige Erlaubnis einholen! Sie meinen ferner, das Ziel der Deutschen Biene wäre nichts Neues und nichts Besonderes! Ei, ei, da müßte man aber doch sonstwo in den bestehenden Zeitungen einmal was gefunden haben drüber! Die Antwort könnten einige tausend Zuschriften aus unseren Leserkreis trefflich geben. Es ist unerhört, daß ein „geistiger Vater" einer Zeitschrift es auch obendrein noch wagt, Kasten und gar erst einen „Schieber" zu erfinden und

damit Deutschland zu überschwemmen. Wenn das nun alles als nichts Neues gelten soll, so ist aber das Preisausschreiben „als Lockmittel" doch gewiß was Neues! Oder haben Sie das in einer anderen Bienenzeitung schon einmal gefunden? Der Erfolg des Preisausschreibens wäre die beste Antwort drauf. Also „weniger Zeitschriften, aber gute". Wenn wir nur wüßten, was die guten eigentlich sind, daß wäre aber interessant!

Nun, Die deutsche Biene soll kräftig weiter fliegen mit der „alleinseelig machenden preußischen Imkerzeitung, hat's noch gute Wege, wie es scheint Die Imker werden darüber entscheiden, ob es richtig ist, jede eigene Meinung zu unterdrücken und allen Imkern stets dasselbe „Dörrgemüse" vorzusetzen!

Bücherschau.

J. Hübner: Schwärmen und Honigertrag. 2. Auflage. C. F. W. Fest, Leipzig. Preis: 3.70 Mark.

Wir empfehlen den Lesern der deutschen Biene die 2. Aufl. zu eingehendem Studium. Die 85 Druckseiten umfassende Schrift behandelt: Den Sammeltrieb, den Schwarmtrieb, die Schwarmbienenzucht, die Schwarmverhinderung (Försterstock, Kuntzsch-Betrieb, Betriebsweise nach Gerstung). Im Kap. 5 über die Erzüchtung einer schwarmträgen, honigreichen Rasse entwickelt der Verfasser seine Gedanken über Rassenzucht. Mit dem überaus fesselnden Inhalt werden wir uns zu gelegener Zeit in der deutschen Biene befassen müssen, da es mit ein paar Zeilen nicht abzutun ist. Im großen und ganzen können wir jedes Wort unterschreiben mit wenigen Ausnahmen. Jeder denkende fortschrittliche Imker muß das Buch unbedingt lesen. — Rein äußerlich haben wir nur auszusetzen, daß keine deutsche Schriftzeichen verwendet wurden. —

Patentschau.

Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. R. 46731. Caesar Rhan, Berl Steglitz, Humboldstr. 1. Lüftungsvorrichtung Bienenkasten. 4. 11. 18.

Kl. 45ih. 16. N. 17748. Martin Erich Fr mann, Königstein a. d. Elbe. Bienenstockwe 24. 2. 19.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 736732. Johs. Kolb, Stuttga Kannstatt; Bienenkasten. 18. 2. 20.

Kl. 45h. 736841. Hch. Schafmeister, Rem hausen, Lippe; Knieſtück für Bienenpfeifen konischem Ausblaserohr aus einem Stück. 4.3.

Kl. 45h. Gottl. Junginger, Stuttgart; Bien schwarmfangautomat. 9. 30. 20 und

Kl. 45h. 737092. Bienenkasten mit halbv tem Flugumschaltungsflugbrett. 9. 3. 20.

Kl. 45h. 737286. Hch. Schirneker, Ca b. Großenmarpe, Lippe-D. Zigarrenrauchbläse Bienenzüchter und Bienenfreunde. 13. 6. 19.

Kl. 45h. 738122. Otto Paul Kästner, Mü herbigsdorf, Post Scheibe, O.-L. 6. 3. 20.

Kl. 45h. 738017. Karl Buß, Wetzlar Lahn; Sammelrinne für Honigschleuder mit schwingenden Wabentaschen. 24. 3. 20.

Kl. 45h. 735833. Friedr. Braun, Holzhau Oberhessen; Vorhalleneinteilung und Vorhal schieber im Bienenstock. 2. 2. 20.

Kl. 45h. 736309. Karl Rahn, Bad H burg v. d. Höhe. Honigschleuder ohne Schleu korb mit übereinanderstehenden Wabenträg 25. 7. 19.

Bienenstülpkörbe
Mk. 25.— per Stück hat abzugeben
Emil Abraham, Kallies i. Pommern.

Verkaufe
4 gebr. Preußbeut.
1 gebr. Lagerstock
alles mit Zubehör.
K. Pöhl, Stelna bei Waldheim.

50 Korbvölker
versende ich von März an. Bestellungen auf **naokte Völker** jetzt.— Anfragen gegen Rückporto.
C. Schulz, Harburg, Stader Str.

Selbsttätiger Schwarmfang-Apparat
D. R. G. M. Preis **55 Mk.** nebst Gebrauchsanweisung. Verpack. extra. Das Entweichen eines Schwarmes ist durch diesen Apparat ausgeschlossen.
Zu beziehen vom Erfinder
E. Steiniger, Imker, **Welda S.-W.**
Fabrikanten gesucht.

Wir kaufen und erbitten Angebot in
Bienen-Honig.
Kontor für Imkereiwesen, Charlottenburg,
Nordhausener Str. 23.

Be-Be-Be-Be-Be-Be-Be

Ein freiwilliges Urteil über
Brauns Blätterstock

„Die Völker in den beiden bezogenen Be-Be-Beuten sind tadellos durch den Winter gekommen. Keine Spur von Schimmel, wenig tote Bienen, kräftige Völker und vorzüglicher Brutansatz. Allerdings habe ich gut eingefüttert, was bei der bequemen Fütterungsart ihrer Beuten ja ein Vergnügen war.
H. N., Bienenzüchter, Bemerode b. Hannover.

Jeder Imker lese deshalb mein Buch:
Die Bienenzucht der Neuzeit
franko 2,90 Mark.
Zu beziehen von
Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen)
Postscheckkonto: Frankfurt 22057.

Be-Be-Be-Be-Be-Be-Be

Verkaufe 1 Frühhonigsto 1 Blätterstock.
fast neu, weg. Aufgabe der Kastenz Anfr. Rückp. **Joh. Stührenber Lehe**-Weser, Nettelstraße 2

Imkerhandschuhe
aus pa. Trikotgummi, 20 cm lang Gummizug im Handgelenk, stark schwere Ware, **undurchstechl.**, pro **100 Mk.** Zirka 1 Dtzd. alte leicht Paare pro Paar **35 Mk.**
Ernst Melzig, Liegnitz 14 (Schl

Die Grundlage der Bienenzucht
von J. Lüftenegger
Mk. 12,40.

Das Bienenbuch für Anfänger
von Johann Aisch
Mk. 5,30.
hat zuzügl. Porto abzugeben
Deutsche Biene G. m. b. H.

Digitized by Google

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung mit Deckel und Einlagen:

¼	½	1	2	3	5	Pfd.
).—	190.—	220.—	280.—	500.—	600.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen

gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
t Ueberfalldeckel	7.—	9.20	per Stück
t Eindrückdeckel	7.40	9.60	„ „

Weißblechdosen

t Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel und ırkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

l	2 Ltr.
—	5.— per Stück

Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. - Bestellern gegen Nachnahme.

ireve & Behrens

Hamburg 6.

Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912.

Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Bewirtschaftung v. Bienenwachs aufgehoben!

Jede Menge garantiert reine Ware kauft und erbittet Angebot

Adam Gies, Fulda.

Deutsche Försterstöcke

Ober- und Hinterlader, Wander-Beute

Letztere auch in teilbarer Ausführung als zwei

Neu! = **Einbeuten** = Neu!

fertigt als Spezialität:

Karl Milbrat, Imker-Tischlerei,

Brehme 12 (Eichsfeld) Postscheckkonto Hannover 16556.

Strohwände

für die verschieden. Försterbeuten (nach Weidemanns Vorschrift) stets vorrätig. **Andere Größen bei genauer Maßangabe schnellstens.**

Preisliste gegen Einsendung von 60 Pfg. (Marken).

Jedes Quantum

chleuder- oder leidehonig

kauft gegen Kasse.

fl. Angebote unter F. A. 6391 ın die Schriftleitung erbeten.

Kaiserwabe, Keilwabe; Gußwabe Heureka

haben die Probe glänzend bestanden

Prospekt von

Dir. L. HEYDT,
Hannover,
Yorckstraße Nr. 2.

Rückporto beifügen.

---

ufe stets jedes Quantum

= HONIG =

ıe reines Bienenwachs geg, sofortige Kasse oder Nachnahme.

Möller, Honig-Großhandlung
Altona-Hamburg
Fernsprecher: HANSA 703.

Posttelephone mit Induktor- ıf, älteres Modell, vertauscht gegen l modernen Zw lling.

haller, Königswa'de-Werdau.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich

VERWERTUNG

Warum

geben Sie noch immer so viel Geld für Tabak und Zigarren?

Ich habe Zigarren

und Tabak für wenig Geld, denn ich baue mir selbst Tabak nach dem Büchlein

Tabak und Zigarren

Anleitung zum Selbstanfertigen, Eigenbau, Ernte und Behandlung der Blätter, von J. Schneider und H. Gagern. mit 43 Abb. Preis bei Einzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.—**, gegen Nachnahme Mk. **1.50.**

Tabak-

Samen „Amersforter" der beste für unser Klima, bis 70 cm lange Blätter, ferner Brasil, Cuba, Habanna, u. n. m. a. Sorten. 1 Port. bei Anzahlung auf mein Postscheckkonto Mk. **1.50,** gegen Nachnahme Mk. **1.85.**

Pflanzen, 2 mal verpflanzt, in Spankorb sorgfält. verpackt frei jeder Poststation

Ab 30. Mai:
25 Mk.
per 100 Stück.

} netto, Versand nur gegen Einzahlung auf mein Postscheckkonto **Berlin NW. 7, Nr. 30864.**

Bestellen Sie sofort was Sie wünschen, denn nur dadurch ist es möglich alle Wünsche zu berücksichtigen, da später bei großer Nachfrage dies nicht immer möglich sein dürfte.

Johann Knizel, Calau N.-L.
(Scholle 71.)

Wer eine Wabenlötlampe braucht, kaufe sich

Kolbs Wabenanlötlampe

Diese ist einfach und praktisch in der Handhabung, sparsam im Verbrauch von Wachs. **Preis 11 Mk. freibleibend.**

Man verlange Kolbs Wabenanlötlampe in jedem einschlägigen Geschäft oder direkt von

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße Nr. 19.

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Liste. =** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungs-systeme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 2..

Carl Alfred Richter, Car- **Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98 i. Sachs.**

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben-Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung

---

Bienen-Wachs
kauft ständig
Möbelfabrik Martin Jourdan, Mainz.

Der kluge Bienenzüchter füttert m.
Trauben-Zucker
(Fruchtz.) Nach mein. Verfahren unter Garantie in jedem Haushalt herstellbar. Auskunft erteilt
Skukschus, Magdeburg 79.

Kunstwaben
aus garantiert naturrein. Bienenwachs, liefert zu staatl. Höchstpreis als Spezialität die
Honig-Zentrale
des Kreis-Bienenzuchtvereins
Ahaus in Westfalen.
Reelle Bedienung Ehrensache!

Beste Anleitung für Anfänger!
Schlesw.-Holst. Bienenbüchlein
3. Auflage, preisgekrönt von der Landwirtschaftskammer, empfohl. vom Preuß. Landwirtsch.-Minist. Für **2,60 Mk.** zu beziehen von
J. Möller,
Faulück bei Rabenkirchen.

Tabakschneider
für Hausgebrauch D.R.P. a. auch für **Feinschnitt, M. 28,-,** Nachn. unfr.
E. Erichsen, Nordheim,
(Württbg.) Nr. 102.

Bienen-Honig
kauft und zahlt zurzeit einen Mindestpreis von 1000 Mk. (Tausend) pro Zentner
Otto Rebbereh,
Himmelsthür bei Hildesheim.

Euskoi-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon und Kunstwaben sofort lieferbar.
Preislisten über alles versendet kostenlos
J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Lambert-Zwillinge
neuestes, verbessertes Modell, liefert in bester Ausführung
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.
Betriebslehrbuch 2 Mk.

Honigschleuder-Maschine
mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart
Kunstwaben, Wohnungen und Geräte
Preislisten über alles sendet kostenlos
Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. Nr. 4

Neu! **Neu!**
Ehrler's Schwarmfang-Kasten
der an jede Beute paßt, fängt nicht nur zuverlässig den Schwarm, sondern auch selbsttätig die Königin; ebenso kann die Rückgabe des Schwarmes an den Mutterstock **automatisch** erfolgen. Viele Anerkennungsschreiben. — Preis 50 Mk. — Zu beziehen durch
H. Ehrler, Hauptlehrer und Bienenzüchter,
Stetten a. k. M. (Baden).
Zur rationelleren Ausbeutung wird stiller Teilhaber gesucht.

Bienen-Wohnungen
sowie **sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel** liefere in sauberer Ausführung zu billigem Preis. Preisliste gegen Einsendung von 1 Mk.
H. J. von Düllen,
Heidmühle in Oldenburg.

Ia. Bienen-Korbrohr
freibleibend pro kg 10 Mark
ab Lager. Jedes Quantum lieferbar. Versand gegen Nachnahme. Muster gratis.
W. Bunkenburg,
Nordburg (Kreis Celle).

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 8.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.—Mark

Neuntes Heft Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 **Juni 1920**

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

THEODOR FISHER VERLAG, FREIBURG i. Br. 37.

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919, Heft 5: Meßbare und phaenotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPEN-GEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabbildungen, 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M. 6.65.

1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PRUSS, MEINE BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III: CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages. Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.

Verlagsverzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei!

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

Bertas Lieblingswabe

aus **garantiert reinem, faulbrutfreiem** Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.

Große goldene Medaille — Erste Preise — Zahlreiche Diplome und Anerkennungsschreiben zeichnen Berta's Lieblingswabe aus.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswaren- u. Kerzenfabrik.

Wichtig ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Sie Ihre Anfrage bezw. Bestellung auf Grund des Inserats in unser Zeitschrift an sie richten. Sie werden unbedingt aufmerksam bedient, wenn Sie bei Anfragen oder Bestellungen **„Die deutsche Biene"** erwähnen.

Broschüren betreffend:
Seitenschieber (702561) M. 2,25
Leitfaden 1919 . . . . . „ 1,25
Nachnahme 45 Pfg.
H. Reinarz, Ingenieur, **Fulda.**

Verkaufe

umstandshalber **15 neue Bienenwohnungen** mit Oberbehandlung, Brut- und Honigraum, mit Rähmchen ausgestattet, à Stück zu 75 M., 2 Vorräume im Bodenbrett für den Winter. Bienenfreies Füttern im Bodenbrett. Maß Gerstung-Breitwabe. Im Honigraum niedrige Dickwaben.

Paul Kaltschmidt,
Buckow, bei Kalau, Niederlausitz.

Digitized by Google

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienwachs in allen gewünschten Maßen und Stärken und richtiger Zellenstellung liefert:

Christian Kester, Frankfurt a. Main, Egenolfstr. 16

Wachs nehme in Kauf. — Sammelbestellung wegen Portoersparnis erbeten.

Wabenpressen 60 M. liefert **Hallein,** Bockenrod (Odenwald).

Zigarren!

in 50 u. 100 Stück-Packung von 90 Pfg. an bis Mk. 2.— per Stück inkl. Steuer.

Rauchtabak!

beste Qualitäten, Blätter oder Rippen, jedes Quantum, versteuert, in 100 Gr.-Paketen gegen Postnachnahme liefert

Heinrich Seilheimer, Framersheim (Rheinhessen).

Gebrauchte leere Stülpkörbe 15 M., Bienenvölker 200—250 M. und sonstige Geräte verkauft

Friedrich Hemme jun., Winsen (Aller).

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht
im „Adams-Zwilling" m. automat. Futterbereitschaft „Komplett"
D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**
Beide Völker arbeiten in einem Honigraum
H. Adam, Ing., **Nürnberg, Adamstraße 6**
Dresden, Frauenstraße 14.

Bienenwachs

gar. rein vom kleinsten bis zum größten Quantum.

Honig

(augenblicklich nur Leckhonig) kauft u. erbittet Preisforderung:
Viktor Hengst, Bremen
Geeren 30.

Thüringer Einbeuten,

in sauberer und genauer Ausführung, prima Qualität gibt ab
Hermann Leuchte, Helfta bei Eisleben, Wilhelmstraße 9.
Bei Anfragen Rückporto.

Bienenhonig

kauft und zahlt zurzeit einen Mindestpreis von 1100 Mk. (Elfhundert) pro Zentner
Otto Rebbereh, Himmelsthür bei Hildesheim.

Clichés

Autotypien
Zinkätzungen Gold Med.
Holzschnitte · Galvanos
Louis Gerstner, Leipzig
Telephon N° 2984.

Fabrikansichte

aus der Vogelschau nach Photographien oder skizzenhaf
Angaben für Briefbogen, Rechnun
und moderne Drucksachen aller
Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

NEUHEIT!

Apparat zum Befestigen der Kunstwaben in Rähmche
D. R. G. M.

Kein Anlöten oder einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- u
Wachsverschwendung. In einer Minute können spielend 8—10 Wab
befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit bezah
Preis **Mk. 10,—**. Verpackung und Porto extra.

Johannes Jacob X., Birkenau im Odenwal

Brief-Umschläge mit Marken

von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzelmarken u. Sammlungen** kauft für gute Preise

Friedrich Eggers, Hamburg 23,

Wandsbecker Chaussee Nr. 62.

Bitte um Postkarte.
Bankkonto unt. Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Garantiert reinen

Bienen-Schleuder- und Scheibenhonig

(nur helle Ware) **kauft jedes Quantum** und erbittet Preisofferte und Angabe der vorhandenen Menge

Otto Reichardt, Honig-Import und -Export,
Dresden A., Zirkusstraße 25.

Flobert-Patrone

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	1
6 mm Schrot	3
9 mm Kugel	3
9 mm Schrot	5
6,35 mm Pistolenpatronen	10
7,65 mm Pistolenpatronen	10
08 Armeepistolenpatronen	12
7 und 9 mm Revolverpatronen	6

Alle andere Munition.
Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!
K. Demmel, Dietfurt
Nr. 9 (Bayern).

Bienenstülpkörbe

Mk. 25.— per Stück hat abzugeb
Emil Abraham, Kallies i. Pommer

Bienen-Wohnungen

doppelw., kompl. z. Besetzen, fert
als langjährige Spezialität. Saubere u
genaue Arbeit. Prämiiert auf allen b
schickten Ausstellungen.
Max Kühne, Imkertischlerei,
Friedersdorf 40 bei Pulsnitz
in Sachsen.

Reines satzfreies

Bienen-Wachs

in jeder Menge kaufe zu besten Preisen an.
Auf Wunsch bewirke ich auch Umtausch in meinen unübertroffenen Lieblingswaben.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswarenfabrik und Wachsbleiche.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 8.60 f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto. Anzeigen: Die dreigespalt. Petitzeile 60 Pfg., auf der ersten Seite M. 1.—. Bei Wiederholungen Rabatt.

Neuntes Heft **Juni 1920**

Erscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

Inhalts-Angabe: Bekanntmachung betr. Abgabe von Bienenzucker. — Imkerarbeiten im Juni. — Weidemann's Deutscher Försterstock. — Ueber das Einfangen von Schwärmen. — Pfundwaben für Scheibenhonig. — Weisellosigkeit im Frühjahr. — Ein billiges Bienenhaus. — Rassezucht. — Künstliche Vermehrung der Völker aus Körben und Tonnen oder Walzen. — Phazelia, die beste Honigpflanze. — Allerlei Wissenswertes. — Bücherschau. — Patentschau. — Briefkasten.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.
VI b. 1498.

Berlin W 8, den 19. April 1920.
Wilhelmstraße 69 a

Betrifft: Bienenzucker.

Die in meinem Runderlaß vom 12. April — VIb. 1311 — angegebene Zuckermenge wird infolge weiterer Zuweisungen auf 4 Pfund erhöht.

Ich ersuche um sofortigen Erlaß nachstehender Bekanntmachung.

In Vertretung: Rötger.

Bekanntmachung.

An die Imker.

Den Bemühungen der Staatsregierung um Erhaltung der heimischen Bienenzucht ist es gelungen, seitens des Reichs noch eine weitere Menge von Zucker zur Bienenfütterung freizubekommen. Infolgedessen können unter den bereits bekanntgegebenen Bedingungen für jedes überwinterte Bienenvolk statt 2½ Pfund 4 **Pfund Zucker** gegeben werden. Jedoch wird ausdrücklich betont, daß eine besondere Ueberweisung von **Herbstzucker unter keinen Umständen** stattfindet. Vielmehr wird den Imkern dringend geraten, sich für alle Fälle einen Bestand zurückzulegen.

So erfreulich die Nachricht ist, raten wir zur Vorsicht; nicht mehr vornehmen als wir Grund unter den Füßen fühlen, nämlich Honig zur Verfügung haben. Die 4 Pfund Zucker haben wir noch nicht und wenn, so kommen sie immer noch recht. —

Zur Beachtung!

Ein Teil unserer Bezieher hat unsere Bitte die wir in Heft 7 bezügl. der Nachzahlung von Mk. 2.— ausgesprochen haben, nicht berücksichtigt. Wir bitten in Betracht dessen, daß alle Unkosten wiederum gestiegen sind, die noch fehlenden Nachzahlungen bald bewirken zu wollen und zu diesem Zweck die noch dort habende Zahlkarte zu benutzen.

Der Verlag.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im Juni.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nied.-Oesterr.

Der Juni bedeutet für einen Großteil der Imker die Erntezeit. Heuer in diesem außergewöhnlich frühen Jahre dürfte wohl schon auch der Mai zum Teile in die Erntezeit fallen. Große Hoffnungen, große Pläne knüpft wohl so manch Imkerherz an diese so kurze Erntezeit. Eine Woche Regen — und vorbei der schöne Traum der Zukunft für lange Zeit. Bei uns hier bringt gewöhnlich die erste Juniwoche den Entscheid über Traum und Wirklichkeit. Versagt die infolge ungünstigen Wetters, ists mit allem Hoffen vorbei. Darum lieber Jungimker, halte Maß und Ziel in deinen stolzen Zukunftsplänen, nichts trägt sich in der Imkerei bald so schwer, als zerstörte Hoffnungen. Laß dich nicht von den trügerischen Gedanken einlullen: Der Imme Fleiß, er muß mir reichen Segen ins Haus bringen! Lieb Immlein vermag mit all ihrem eisernen Fleiße nicht anzukämpfen gegen das Walten der Natur. Bau dir in deinen Zukunftsplänen ein kleines Häuschen nur, laß ab von dem Gedanken an stolze Luftschlösser, kommt die reiche Ernte wider dein Erwarten, diese Enttäuschung wird dir dann die angenehmste sein.

Nun zur Ernte selbst. Das ist ein ewiger Kampf der Meinungen in den Fachblättern über reifen und unreifen Honig. Ich selber hatte es so: Geschleudert wird rechtzeitig jede Wabe, die auch nur einige verdeckelte Zellen aufweist. Es ist ja selbstverständlich, daß, wenn man einen gefüllten Honigraum abnimmt, in demselben sich fast ganz verdeckelte, aber auch nur schwach verdeckelte und unverdeckelte, deren Zellen überhaupt noch nicht zur Gänze gefüllt sind, befinden. Nur letztere kommen wieder zum Volke zurück, alle anderen werden geschleudert. Ich will mich da in kein Disputat einlassen, ich will zur Bekräftigung der Richtigkeit meines Handelns Tatsachen sprechen lassen. In früheren Jahren verkehrte in meinem Hause fast täglich ein Altimker. Eines Tages kam er gerade zum Schleudern zurecht. Er sah aus der Schleuder ziemlich dünnflüssigen Honig rinnen. Guido, der Honig wird nit haltbar sein! Streiten, dazu mit einem alten Manne, der sich überhaupt schwer von einer lieb gewordenen Meinung abbringen läßt, das habe ich mir zum Glücke abgewöhnt. Du meinst also Poldl, die G'schicht hält sich nit? Gut, wir werdens mal ausprobieren. Meine Frau mußte ein Honigglas bringen, Poldl mußte heim um sein Petschierstöckl, mit dem er sonst seine Weinfässer beim Verkauf versiegelte, obwohl er sich sehr dagegen sträubte zu holen. Vor den Augen des Mannes wurde in das Glas der dünnflüssige Honig gefüllt, wie er eben aus der Schleuder rann, das Glas mit Pergamentpapier verbunden und nun mußte er das Glas eigenhändig versiegeln. Ein 2. Glas mit dickflüssigen Honig aus einer großen Honigkanne wurde gleich behandelt, dann wurden beide Gläser auf den Kasten gestellt und sollten nach einem Jahre auf ihre Brauchbarkeit untersucht werden. Aber wies schon mitunter geht, wir vergaßen beide darauf und erst nach zirka 1½ Jahren fand ich die beiden Gläser am Kasten, beide stark kristallisiert. Ich holte Poldl und seine Frau. Die Siegel zeigten sich als unverletzt, die Kostprobe ergab, daß ein Honig so fein war als der andere. Nun wurd auch für die Zukunft aus dem Poldl ein — Paulus

Wer bei kurzer, einmaliger Tracht warm wollte, bis die Waben zur Gänze verdeckelt sind erzielt sicher nur die halbe Ernte, denn während er den Honigraum da nur einmal schleudern kann hab ichs vielleicht schon zwei, ja dreimal getan Einen Gewinn erzielt er aber aus der Sache doch d. h. wenn ihm vom Nachbar die Augen geöffnet werden, daß er durch Schaden bald klug wird Das lange Zuwarten hat nur dann einen Wert wenn man Honigraum auf Honigraum türmen kann; dieses Mittels bedienen sich bei passenden Wohnungen öfter Großimker, da sie infolge anderer dringender Arbeiten mitunter nicht gleich Zeit zum Schleudern finden.

Sauer gewordener Honig hat nur darin seine Ursache, wenn er aus nicht voll gefüllten Zellen geschleudert wurde und in feuchten Räumen seine Aufbewahrung fand. Mir ist noch nie ein Tröpfchen sauer geworden.

Gleich an die Honigernte aus dem Honigraume schließt sich in meinem Betriebe die Ernte aus der Brutsperre im Brutraume. Vor Beginn der Haupttracht setze ich nämlich in alle Völker ausgenommen sind nur die Zuchtvölker, die Brutsperre. Es kommt da die Königin auf 7 bis 8 Ganzwaben reinsten Arbeiterbau vorne zum Flugloch gesperrt, hinter ihr die Sperre. Da finden nun nach der Tracht sehr schöne Honig- und auch Pollenwaben. Alle diese kommen in den Wabenkasten und werden als Winterproviant aufbewahrt Jeder Besucher kann da bei mir eine große Menge solcher Waben aufbewahrt finden; sie kommen mir dann bei der Einwinterung sehr gelegen, sie lassen mich des Zuckers entbehren, der bei uns gewöhnlich viel, viel zu spät kommt. So brachte ich auch heuer meine Völker trotz des totalen Mißjahres ohne weitere andere Fütterung glücklich durch den Winter. Soll ich an dieser Stelle viel Worte über die Heiligkeit des Brutraumes und anderes mehr gebrauchen? Ich tue es nicht, denn ich halte es für eine selbstverständliche Sache, die Bienen nicht um all ihre Habe zu berauben. Es ist dies kein zu harter Ausdruck, das „Berauben", denn wer ihnen alles nimmt, der raubt eben. In der Imkerei hat schnöde Gewinnsucht keine Berechtigung und Lebensrecht. Sehr bald recht sie sich und mancher der hier lange Zeit ein Saulus war wird bald zum Paulus.

Ein wichtiger Punkt ist auch das Behandeln der fallenden Schwärme, wichtig deshalb, weil diese oft das Sorgenkind des Imkers sind. Als ich noch früher schwarmlustigere Völker am Stande hatte, zählte ich es nie zu einem persönlichen Vergnügen, ihretwegen auf den höchsten Bäumen herumzukraxeln. Ich machte mir ein Dutzend Schwarmfänger aus Drahtgeflecht und fing die Schwärme gleich beim Flugloch ab, d. h. besser gesagt, meine Frau tat dies, denn ich war zumeist um diese Zeit im Schulzimmer beschäftigt. So gelang es ihr zwei mal, binnen kaum einer Viertelstunde je neue Schwärme abzufangen. Welche Erleichterung dies für uns war, kann jeder leicht ermessen, schon

Digitized by Google

raus, wenn er nur an das Zusammenfliegen der-
lben denkt. Auch das habe ich früher zur Genüge
s „Vergnügen“ durchgekostet, einmal sieben
chwärme. Vor- und Nachschwärme kunterbunt
ısammen, in einer Traube. Unter der Traube
ı Schlachtfeld von abgestochenen Bienen und
ıniginnen. Ist aber jeder Schwarm einzeln im
chwarmfänger, bis abends in den Keller gestellt,
e einfach dann abends das Einlogieren. Der
chwarm will und soll auch bauen, darum statte
ın die Wohnung anfangs nur mit Streifen von
ınstwaben aus. Ist die Tracht gut und kann
ın den Schwarm vom vierten Tage an auch noch
t Futter unterstützen, so baut er auch Ganzwaben
t aus. Doch nur unter diesen günstigen Be-
ıngungen, ansonsten bediene man sich der Kunst-
ıben. Einige Waben wird aber wohl jeder
chwarm in Naturbau ausbauen und man wahrt
ı so den Vorteil dieser Naturwaben.

Fallen aber nicht genügend Naturschwärme
ın will aber vermehren, so hat man im Ableger,
ch besser aber im Fegling vollwertigen Ersatz.
ch gehört hierzu eine befruchtete Königin, Vor-
sbedingung also Weiselzucht. Wer die Sache
r einmal probiert hat, wird das Warten und
Mühe mit Naturschwärmen leicht missen. Ich
chte vor zwei Jahren zu der großen Ständeschau,
auf meinem Stande abgehalten wurde, folgenden
monstrationsversuch in einen Kuntzschzwilling:
dem Tage, da ein starker Vorschwarm fiel,
chte ich auch einen Kunstschwarm, Fegling, in
s zweite Abteil mit einer befruchteten Königin.
ide stattete ich ganz gleich aus, fütterte sie, da
Haupttracht schon vor bei, mit gleichen Mengen.
ka 10 Tage darauf bei der Schau konnte mir
mand sagen, welches der Fegling, sie hatten in
r Arbeit fast genau gleichen Schritt gehalten,
zdem beide nur auf Streifen gesetzt waren. Der
rsuch enthob mich vieler Worte, da Tatsachen
ine für sich sprechen. So halte ichs bei jeder
au auf meinem Stande, immer wissen die Be-
ıer, daß es etwas neues zu sehen gibt.

Der Juni ist auch naturgemäß die günstigste
t zur Weiselzucht. Leitprinzip soll immer für
en Imker sein, die überschüssigen Schwarm-Weisel-
en aus seinen besten Völkern zu nehmen, erst wenn
fe ausbleiben, suche er nach gutem Ersatz. Diesen
ält er, wenn er sich einzelne Zellen aus seinem
ten Volke stanzt, die mit winzigen Maden be-
t sind. Diese Einzelzellen klebe man mit Wachs
ein Rähmchen, das einen Streifen alten Bau
, kopfabwärts und hänge sie in ein schwarm-
iges Volk in den Honigraum. Man wird er-
ınt, sein, wie schön solche Zellen in solchem Volke
ogen werden. Fehlt dieses schwarmlustige Volk,
ın hebe man einem sehr starken Volke den Honig-
m ab, stelle ihn wo dunkel auf ein Reservebrett
: Luftöffnung unten, ohne Flugloch natürlich.
ır bald werden sich dessen Bienen weisellos fühlen
ı dann den Streifen mit den Zellen sehr gerne
ehmen, sofort Weiselzellen anblasen. Ist dies
geschehen, kommt der Honigraum wieder auf seinen alten Platz über das Muttervolk, nur muß Brut- und Honigraum dann durch ein Absperrgitter getrennt sein. Das ist meine gebräuchlichste Methode. Nur darf man auf keinen Fall mit dem Verschulen der Zellen zu spät kommen, sonst gibts Mord im Volke. Ich rechne immer so: Die eingehängten Maden sind viertägig, nach elf Tagen werden die Zellen also verschult und schlüpfen dann in den Weiselzuchtkästen in ein bis zwei Tagen. Einfach und probat. Solch ein starkes Volk hat immer überschüssige Kraft genug zum Erziehen dieser Zellen, da ich die Maden in ihrer natürlichen Zelle belasse, ist die Sache auch gar nicht künstlich. Ich gestehe unumwunden, daß ich kein Freund des Umlarvens bin, denn mich drückt dabei immer der Gedanke, ob ich nicht dabei das so unendlich zarte Geschöpfchen irgendwie verletze, dieses für seine künftigen Funktionen Schaden leidet. Je müheloser ich hier zu meinem Ziele komme, umso lieber ists mir.

Soll die verschulte Königin später mal vollwertig werden, ists notwendig, daß sie in ihrem Kästchen doch so ziemlich viel Volk und nie Futtermangel hat. Eingehend kann ich mich leider mit dieser Sache nicht mehr befassen, denn ansonsten wird diese längste Monatsanweisung allzulang. Nun aber heuer mal frisch drauf los, auf die Weiselzucht, gepaart mit der Wahlzucht.

Zum Schlusse eine Bitte. Ich bin nie so unhöflich, daß ich einem Fragesteller in einer Sache nicht antworten würde. Nur aber bitte ich für die Zukunft mir stets Rückporto beizulegen, wenn auch in dortigen Marken, das tut mir nichts ich habe auch für diese Verwendung, wenn ich mir z. B. irgend eine Kleinigkeit aus Deutschland bestelle. Ohne beigelegtes Rückporto aber ja vielen Fragestellern zu antworten, das geht über meine finanziellen Kräfte, denn das Schreiben ist jetzt bei uns infolge der außergewöhnlich hohen Postgebühren ein teurer Sport. Wir Österreicher sind ja gemütliche Leute, wenn mich aber meine Mami jeden zweiten bis dritten Tag um viele Kronen Marken einkaufen sieht, ists kein Wunder, wenn sie in dieser schweren Zeit den Warnungsruf ausstößt: „Du Papa, da hört sich aber schon bald die Gemütlichkeit auf!“ Nichts für ungut, jeder Vernünftige wird diese meine Bitte als ganz natürlich bezeichnen.

Und nun allen ehrlichen Imkern reichen Erntesegen, daß die Felgen in der Schleuder krachen!

Heil, Süßheil schwersten Kalibers!

Was Sklenar sagt, trifft auch bei uns zu. Wir erhalten täglich Anfragen die wir beantworten sollen, bei denen aber das Rückporto fehlt. Bei den hohen Portokosten können wir in Zukunft derartige Anfragen nicht mehr berücksichtigen und bringen die Antworten nur noch im Briefkasten der nächsten Nummer.

Die Schriftleitung.

Wir bitten um freundliche Empfehlung unserer Zeitschrift und um Werbung neuer Bezieher.

Digitized by Google

Weidemann's Deutscher Försterstock.

Von Braunschw. Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde. In 4 Ausführungen patentamtl. ge

Motto: Das Bessere ist des Guten Feind.

Grundsatz: Stabilbetrieb im mobilen Brutraum.

Die bereits ausgeführten bezw. noch bevorstehenden Umwandelungen von Moor- und Heideflächen ungeheurer Ausdehnung in Kulturland werden auch den Heideimker zwingen, so bedauerlich das ist, von seinem altehrwürdigen Lüneburger Stülper zum Betrieb in Beuten mit beweglichen Waben überzugehen, und da ist es unstreitig ein besonderes Verdienst des Herrn Professor Dr. Gericke, zweiter Vorstand des Oldenburgischen Landesvereins für Bienenzucht in Oldenburg, als erster mit weitschauendem Fernblick, den Deutschen Försterstock als geeigneten Ersatz für den Lüneburger- und Bogen-Stülper der deutschen Imkerei insbesondere den Heideimkern zu empfehlen. Die Möglichkeit denkbar leichtester Selbstanfertigung mit dem für die Überwinterung nachweisbar gesündesten, und, weil meist in eigener Wirtschaft erzeugt, auch billigsten Wohnungsmaterial Stroh, sowie auch der mit dem Heideimkerbetriebe übereinstimmende Schwarmbetrieb im Försterstocke lassen die besonderen Vorzüge dieses Ersatzes ganz besonders hervortreten, sodaß der Heideimker seiner jahrhunderte alten Überlieferung inbezug auf Strohwohnung und Betrieb treu bleiben kann. Herr Professor Dr. Gehricke schrieb mir unter dem 20. 4. 1919: Ich imkere seit 2 Jahren im Försterstock und bin damit sehr zufrieden, habe auch vor 8 Tagen im hiesigen Imkerverein einen Vortrag mit Vorführung Ihrer Beute gehalten, worauf hin sich mehrere Herren zur Anschaffung von Försterstöcken entschlossen. Ihr Wander-Försterstock scheint mir auch sehr praktisch zu sein, vielleicht versuche ich ihn auch einmal, da wir hier ja jedes Jahr zu wandern pflegen. Was Ihren Stock so sehr für Anfänger in der edlen Kunst der Imkerei geeignet macht, ist die einfache Betriebsweise, die sich so wenig von dem hier noch überwiegenden Schwarmbetrieb in Körben unterscheidet. Ich gebe mir schon seit einigen Jahren viel Mühe, hier den Kastenbetrieb einzuführen, doch ist der Erfolg noch nicht so, wie ich möchte, aber ich hoffe, durch Ihre Beute leichter Anhänger für den Mobilbetrieb zu gewinnen, da eben der sogenannte Schwarmbetrieb, von dem sich die hiesigen Imker nicht recht trennen können, in Ihrem Stock sich so vorteilhaft durchführen läßt. Ich persönlich ziehe es meistens vor, sobald die ersten Schwarmzellen sich zeigen, einen Flugling zu machen, um nicht auf den Schwarm warten zu müssen und auch das Volk schneller wieder an die Arbeit zu bringen. Unter dem 30. 10. 1919 schrieb genannter Herr: Ich bin auch in diesem Jahre mit den Erträgen in den Försterstöcken wieder sehr zufrieden

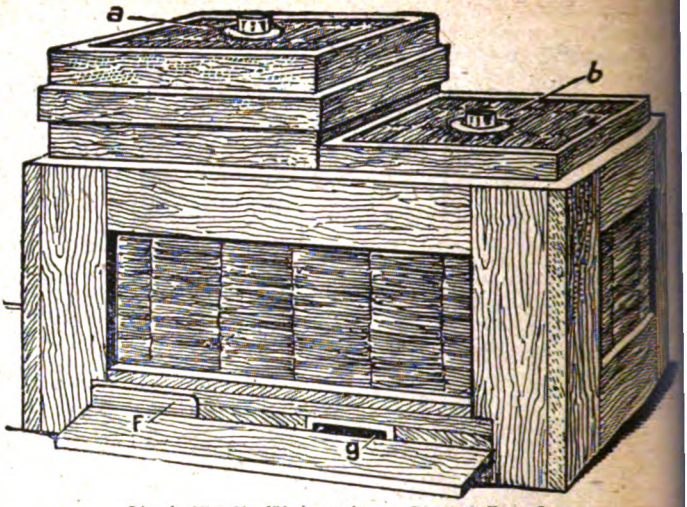


Fig. 1. Alte Ausführung mit nur Flugloch F. u. G.

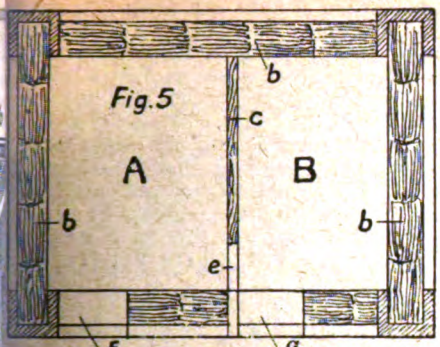
gewesen, ebenfalls einige andere Herr die auf meinen Rat hin sich solche gekau haben. Ich werde, soweit ich kann, f Ihre Sache hier weiter eintreten, da Ihr System tatsächlich für das z. Zt. ei fachste, beste und **einträglichste** halte.

Die verschiedenen anderen Wohnungssyste insbesondere die ungeheure Zahl der Nachahmung des Försterstockes für durchweg zu kompliziert, du durch die Kompliziertheit zu teuer und für d Selbstanfertigung viel zu schwierig und nur dur einen Fachmann möglich, was insbesondere f den einfachen Heideimker ein schwerer Nachteil i Deshalb muß die Vereinfachung der deutsch Bienenzucht das Ziel jedes einsichtigen Imke und wahren Volksfreundes sein und kann th Lösung nur in der sogenannten Volksbienenzu finden, wie sie in vollkommenster und einfach Ausführung nur im Försterstock möglich ist. Dar hinweg mit den vielen Eingriffen in den Brutra als Entnahme und Zuteilung von Bruttafeln, ve engen und erweitern, ausschneiden von Königinn zellen, absperren der Königin in der Hauptra hinweg auch mit der Königinnenzucht, sie ist Försterstock gänzlich unnötig.

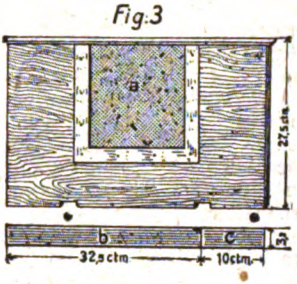
Die nachstehende Beschreibung vom Försterst und dessen Betrieb ist ganz einfach gehalten u bezieht sich ausschließlich nur auf den Schwarm betrieb; wer sich über andere Betriebsformen unte richten will dem sei der in dritter Auflage soeb erschienene „Leitfaden für Anfänger, Kriegsb schädigte und Frauen, Verlag Firma Gr. Th Wolfenbüttel, Preis 4 Mark wärmstens empfohl Die beschreibende Stockform ist der Oberlader, Betrieb im Blätter-Hinterlader u. Wander-Förs stock, sowie dem „teilbaren Wander-Försterstoc ist genau derselbe; nur mit dem Unterschied daß die letzten beiden Stockformen billiger u noch leichter **selbst** herzustellen sind.

Digitized by Google

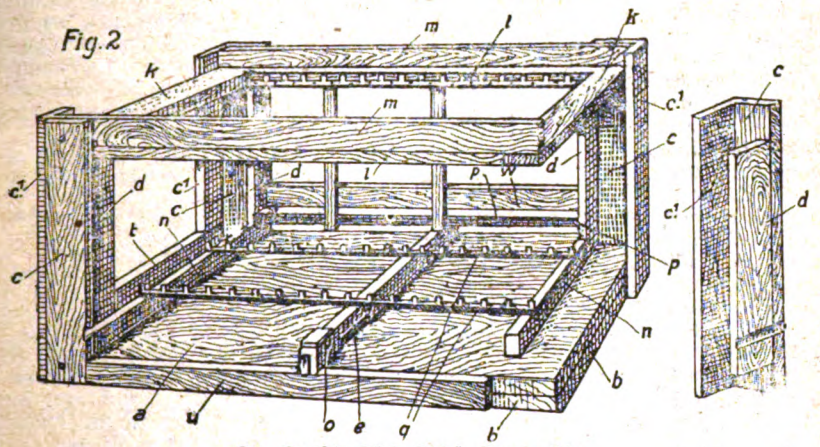
Abbildungen des „Deutschen Försterstockes“.



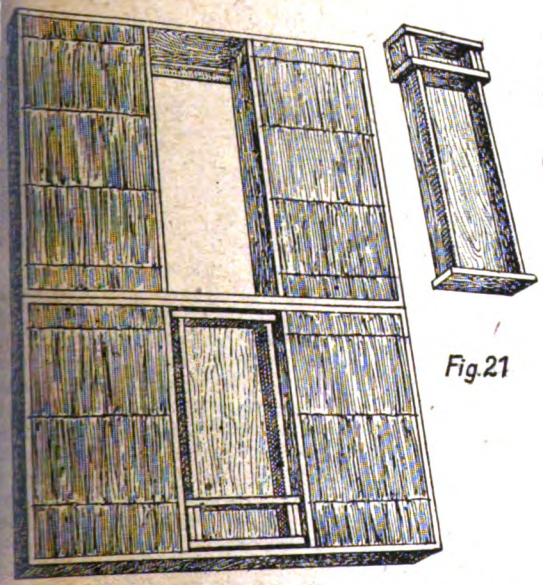
Grundriß des „Deutschen Försterstockes“ für Fig. 1 u. 2.



a. Einsatz als Vollwand
c. Einsatz als Drahtgitter zur Herstellung des gemeinsamen Stockgerüstes.



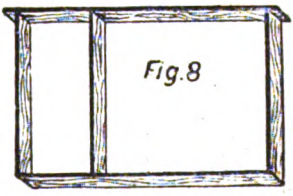
Der „Deutsche Försterstock.“ Innenansicht.



Die neuen Strohdeckel mit warm eingeschlossenen Futterkästen.

Zum Schleudern für Frühtracht. (1 Reihe.)

Dickwaben zum Scheibenhonig für Spättracht. (3 Reihen.)



Digitized by Google

Beschreibung des „Deutschen Försterstockes".

Der Försterstock ist eine Doppelwohnung, siehe Fig. 5 u. 2, in der durch eine Schiedwand, Fig. 3, 9 Stück (Abteilung A) und 7 Stück Breitwaben (Abteilung B) von einander getrennt sind. Die 4 Strohwände, mit Ober- und Unterleiste, sind in Bindedraht geflochten und leicht auswechselbar (Faulbrut!), ebenso sind beide Strohdeckel in derselben Ausführung, jedoch mit innerhalb derselben einzustellenden Futterkästen, die über sämtliche Wabengassen reichen; also Wegfall aller Flaschen, kein Verkühlen des Futters in kühlen Nächten, Eingießen mit der Gießkanne von oben.

Über dem Brutraum ist ein niedriger Aufsatzkasten, der neun Stück nur 10,8 cm hohe, 34.4 cm lange und 4 cm breite Dickwaben, die in Querstellung zu den Brutwaben stehen, aufnehmen kann. Durch Einschieben schmaler Leisten kann derselbe Honigkasten für Aufnahme von 27 Stück Teilrähmchen (Sektions) zu je 1 Pfund Honig umgewandelt werden.

Die Försterstock-Breitwaben als Brutrahmen (Fig 8) mit 41×26,5 cm Außenmaß sind durch eine 11 cm vom hinteren Rahmenschenkel entfernte Zwischenleiste in zwei ungleiche Teile geteilt, deren schmalerer Teil fast immer mit Honig gefüllt ist, damit eine natürliche Bruteinschränkung in der Haupttracht bewirkt und einen „eisernen" Winterhonigbestand bildet, der für die Ernährung der jungen Brut im Frühjahr dringend nötig ist, nachdem die alten Bienen den in dem größeren Brutrahmenteil eingefütterten Zucker während des Winters als Erhaltungsfutter aufgezehrt haben.

Diese Brutrahmen hängen und stehen zugluftig in Abstandsstreifen, brauchen also beim Wandern nicht besonders befestigt werden und laufen auch das Flugloch F zu (Kaltbau). Der Försterstock hat drei Fluglöcher, von denen F gewöhnlich geschlossen, e und g geöffnet sind.

Betrieb im Försterstock.

Grundsatz: Stabilbetrieb im mobilen Brutraum.

Der als Heiligtum zu betrachtende Brutraum des „Deutschen Försterstockes" soll, wie der Lüneburger Stülper, möglichst ganz unberührt bleiben; er hat gegenüber dem letzteren den großen Vorzug der Beweglichkeit der Waben **nur zu dem Zweck**, die Bienen an den im Herbst zu kassierenden Brutwaben nicht töten zu müssen, vielmehr durch Abfegen der Bienen die Waben leicht in Betrieb nehmen zu können.

Fortsetzung in nächster Nummer.

Über das Einfangen von Schwärmen.

Von Lehrer Seyler, Hirschfeld.

Jeder Leser wird bei dieser Überschrift sagen, das sind alte Geschichten, das versteht doch jeder Imker. Aber ich glaube doch, daß es manchmal nicht so einfach ist, wenn der Schwarm sich eine Stelle ausgesucht hat, die wohl ihm, doch dem Imker nicht genehm ist. Zunächst also mal über schlechte Anlagestellen im Garten. Liegt der Schwarm in einer Hecke, in dichtem Gestrüpp, einem Zaun oder um einen Baum, wo man nicht gut etwas entfernen will, kann oder darf, so stelle ich den Schwarmfangkasten, Korb oder die Beute in die Nähe und zwar fest und sicher hin. Sodann lege ich ein Brett oder eine Latte von der Anhängestelle bis zur Beute. Nun spritze ich den Schwarm etwas an, schöpfe dann einige Bienen mit einem Sahnenlöffel vom Schwarm und gebe sie vorsichtig in die Kiste. Der zweite Löffel voll Bienen wird vom Flugloch ab bis zur Anlagestelle des Schwarmes verteilt. Mit einer Feder und etwas Rauch bringe ich diese Garde zum marschieren nach dem Stocke. Bald geht es mit Gebrause in die Kiste oder Beute und ich sehe daneben und sehe gemütlich zu wie der Schwarm einzieht. Von hohen Bäumen an schwanken Ästen kann man den Schwarm durch den Schwarmfangbeutel einfangen, den hat aber nicht jeder, da fertige man sich ein viereckiges Brett, etwa 35 cm ins Quadrat und benagele die Unterseite mit rauher Baumrinde. An die Oberseite kommt ein fester Drahtbügel und daran ein Bindfaden. Nun schlage ich einen starken Nagel in eine lange Stange lege den Faden darüber und leite ihn an der Stange abwärts bis etwa 1½ m vom Ende. Nun bringe ich das Brett, welches ziemlich bis an den Nagel hochgezogen ist, von oben her an den Schwarm, daß das Brett in die Traube drückt. Es dauert garnicht lange und der Schwarm setzt sich unterhalb des Brettes an. Nun kann man mit Hilfe der Schnur den Schwarm langsam an der Stange zur Erde lassen.

Solche Bretter suchen Schwärme auch so gern als Anlagestelle auf. Man kann deshalb mehrere im Garten an Bäumen, auch Stangen in der Flugrichtung der Bienen aufhängen.

Wie ich Schwärme aus hohlen Bäumen herausholte habe ich schon einmal in der „Neuen Bienenzeitung" beschrieben. Doch will ich es hier wiederholen, da es doch vielleicht viele interessieren wird. Ist ein Schwarm in einen hohlen Baum gezogen und geht die Öffnung nach unten, also vielleicht eine Spechthöhle, und hat er noch nicht viel Wachswerk darin, so besorge ich mir einen Eimer voll feinen weißen Sand, Streusand, dann brauche ich einen Trichter mit weiter unterer Öffnung, aber eine abgeschnittene, spitze Papiertüte verrichtet denselben Zweck, und einen Fangkasten. Nun ersteige ich den Baum mittels der Leiter, ziehe den Eimer mit Sand an einem Seile hoch und befestige ihn an der Ausflugöffnung, durch die Öffnung stecke ich nun den Trichter und fülle allmählig Sand hinein. Zuviel darf auf einmal nicht hineinkommen, sonst werden die Bienen verschüttet. Der Raum füllt sich langsam mit Sand und drängt die Bienen heraus. Bald lagern sie um den Stamm. Nun ist es leicht, die Königin zu suchen diese fange ich entweder mit dem Weiselhäuschen ab, schöpfe oder treibe einen Klumpen Bienen in den Kasten, laufe die Königin durch die Öffnung hinein und hänge nun den Kasten vor die verstopfte Öffnung. Bis

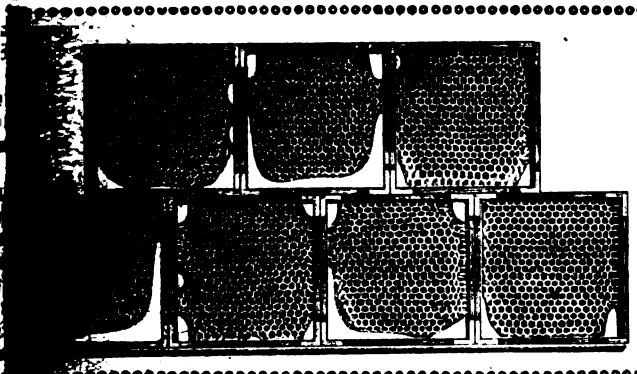
Digitized by Google

um Abend sind alle Bienen im Kasten und können ortgebracht werden.

Ist schon Bauwerk in der Höhlung, so klopfe den Stamm erst ab um das Ende der Höhle n Klange festzustellen. Nun bohre ich mittels ines Zentrumbohrers ein Loch hinein um Rauch inblasen zu können. Vor dem Flugloch befestige h einen Schwarmfangsack, das freie Ende kommt n einen Ast. Nun beginne ich mit Hölzern oder olzhämmern unterhalb der Höhlung tüchtig zu lopfen. Von Zeit zu Zeit blase ich Rauch in das ohrloch um die Bienen hochzutreiben. Nach etwa hn Minuten rücke ich mit dem Klopfen höher dem lugloch zu. Bald ziehen die Bienen wie ein ommelschwarm in den Schwarmsack. Damit sie ch darin beruhigen, spritze ich denselben von Zeit Zeit mit Wasser an. Sobald ich am ruhigen ummen der Bienen merke, daß die Königin mit n Schwarme ist, nehme ich den Schwarmsack zubunden ab, hänge das Volk einstweilen in den chatten oder schlage es gleich in einen Schwarmngkasten. Nun öffne ich den Baum mit Hilfe n Bohrer, Stemmeisen und Säge wenn angängig. ie Waben mit den wenigen Bienen sind leicht entfernen. Dies mache ich weniger des Honigs er der Bienen wegen, als um mich zu überzeugen, ß der Weisel nicht doch etwa noch im Bau sitzt. un kann der Kasten noch vor die Öffnung gengt werden, damit sich bis zum Abend die Flugenen sammeln. Geht die Öffnung nicht nach unten ndern nach oben, so verstopfe ich die Einflugöffnung it nassem Lehm und bohre oben, wo nach dem ange das Ende der Höhlung durch Schläge feststellt ist mehrere Löcher mit dem Bohrer. Entweder wird nun das Volk durch Sand oder Abtrommeln herausgetrieben. Kann ich dem Volk aber nicht beikommen, weil der Baum vielleicht zu stark ist, so fange ich wenigstens alle Flugbienen ab um sie zur Verstärkung eines Weiselzuchtvölkchens zu benutzen. Dazu nehme ich eine Bienenflucht mit Klappen. Der Kasten erhält zwei Fluglöcher eines an der Vorder- das andere an der Rückenwand. Vor dieser wird innen die Bienenflucht angebracht und die Öffnung bienendicht vor die Ausflugöffnung des Volkes gebracht. In den Kasten kommt eine Wabe mit offener Brut. Die Flugbienen können wohl in den Kasten aus der Höhlung aber nicht wieder zurück.

Mein Schwarmfangkasten.

Derselbe besteht aus einer Versandtkiste in welcher ich früher einmal einen Heideschwarm bekam. Etwa 4 cm vom oberen Rande habe ich in den Ecken je ein Klötzchen eingenagelt. Darauf kann ich einen Deckel legen, der an der Unterseite mit rauher Baumrinde benagelt ist. Auf der Oberseite befindet sich ein Griff um den Deckel leicht heraus heben oder ihn wohl gar aufhängen zu können. Er schließt nicht genau an den Seiten, doch in den Ecken an, damit er fest liegt. Auf die Kiste paßt ein bienendicht schließender Deckel mit Handgriff. Die Drahtgaze ist nochmals mit leichter Sackleinewand überzogen. Unten befinden sich zwei verschließbare Fluglöcher. Vor das eine und in das zweite hinein paßt eine Fluglochsperre Auch kann ich in den Kasten zwei Normalhalbrähmchen mit Vorbau hängen. Die Verwendung ist beim Schwarmeinfang beschrieben.



Pfundwaben für Scheibenhonig.

Allen Freunden von Scheibenhonig empfehlen wir die Beschaffung von Pfundwaben. Die Abbildung zeigt vom vor. Jahr übrig gebliebene dies Jahr mit Rapshonig gefüllte aber noch nicht verdeckelte Waben aus dem oberen Stock des Seitenschiebers. Alle Rähmchen werden nur mit Anfangsstreifen von 1 cm Breite ausgestattet und im Mai eingesetzt. Die dunklen Zellen sind gefüllt die hellen noch leer.

Weisellosigkeit im Frühjahr.

Von H. Reinarz, Fulda. (Schluß).

Wenn wir nun zunehmende Weisellosigkeit nehmen, so sind das die direkten Folgen der kultur". Die künstlichen Weiselzellen erhalten ie Pflege, welche ein Schwarmvolk eifersüchtig itten vollkräftiger Drohnen auf die Zellen verendet. Meist leiden die Zellen schon während r Pflege noch, die Königinnen verlassen die Zellen on geschwächt, werden später spießbürgerlich bendelt, oft zur Unzeit befruchtet, in kleinem Völken, die meist am Hungertuch nagen oder höchstens it Zuckerwasser gepäppelt werden, aufgezogen oder gesetzt. Kurz es ist ein Ding, das nicht Hand nd Fuß hat. Sind nun die Tierchen wirklich fruchtbar geworden, so werden sie in kleinen Streichholzdosen oft hunderte von Kilometern weit verschickt. Bei der Zusetzung geht es manchmal abermals recht „haarig" her, kurz auf Schritt und Tritt stößt man selbst wider Willen darauf, daß das nicht das Richtige sein kann. Kommt so eine „Zwangskönigin" dann wirklich endlich zur Eierlage, so tritt bald die Nachwirkung ein und im Frühling ist plötzlich die Weisellosigkeit da, weil die künstliche Königin hinüber ging in die Gefilde, aus denen keine Rückkehr mehr möglich ist. —

Man braucht sich darüber nicht zu wundern, denn es ist kein Wunder, sondern die ganz logische

Digitized by Google

und natürliche Folge der Mißhandlung der einfachsten Zuchtgesetze, deren jeder Viehzüchter sich nicht schuldig machen würde. Ich habe in verschiedenen anderen Artikeln behauptet, daß im Frühling beim ersten oder zweiten Reinigungsausflug Königinnen mitfliegen, sich nachher verfliegen, und daß dadurch oft weisellose Völker entstehen. An der Tatsache ist nicht zu zweifeln, denn die Mitteilungen von verschiedenen Seiten bestätigen das, ich nenne nur Carl Platz in Weißenfels, Herr Oberlehrer Sklenar, Schirrmacher und Schneider (s. d. B. Heft 6, 7 und 8). Es sind nicht unfruchtbare oder drohnenbrütige Königinnen sondern ganz gesunde, die auch meist wieder den Weg zurückfinden. Daß die Sache so wenig bekannt ist und erst darüber gesprochen wurde, nachdem ich im Oktober 1919 zuerst darauf hinwies, ist wieder ein Beweis dafür, wie schlecht die Imker noch beobachten und wie hypnotisch sie am Alten hängen, weil es ihnen so an die 20 Jahre und noch länger vorgepredigt wurde. Wie dem vorbeugen? Ich kann keinen anderen Rat geben als den: laßt die Finger von der künstlichen Königinzucht, treibt Wahlzucht, haltet die deutsche Rasse weg mit der Zuckerfütterung und fort mit aller Kunst! Abermals zurück zur Natur!

Wichtig für Bezieher von Kunstwaben!

Es gehen uns fortgesetzt Anträge auf Lieferung von Kunstwaben zu, die wir im Sinne der Antragsteller oft nicht erledigen können. Der Preis von 28,60 Mk. kann nur dann Anwendung finden, wenn der Antragsteller an seine Sammelstelle das vorgeschriebene Gewichts-Quantum Wachs abgeliefert hat und das von der Sammelstelle bescheingt ist.

Eine Bescheinigung darüber, daß aus irgendwelchen Gründen kein Wachs abgeliefert werden konnte wird als Begründung für den niedrigeren Bezugs-Preis nicht angesehen. Die Fabriken erhalten Wachs nur auf Grund der abgelieferten Karten zugeteilt und sind genötigt Wachs im freien Handel anzukaufen.

Wer also kein Wachs abgeliefert hat, kann Kunstwaben bei der bestehenden großen Wachsknappheit nur zum Preise von Mk. 60,— das kg ohne Verpackungs- und Portospesen erhalten. Wer hergestellt aus im freien Handel erworbenem Wachs. Wer selbst Wachs hat, möge dasselbe einer der bei uns inserierenden Fabriken direkt einsenden zum Umtausch gegen Waben. Die Vorschriften bestehen nun einmal und daran muß sich Jeder halten! —

Die Schriftleitung.

Ein billiges Bienenhaus.

Von einem Leser der nicht genannt sein will.

In der jetzigen teueren Zeit wird es vielen meiner Imkerkollegen, die wohl der Mehrzahl weder Krösusse noch Kriegsgewinnler sind, schwer fallen, wenn nicht unmöglich sein, das unbedingt nötig gewordene Bienenhaus zu bauen. Ich möchte deshalb das Augenmerk auf eine billige und trotzdem feste und warmhaltige Bauart lenken.

Ich hatte auf der Reise die Freude mit einem älteren Herrn, einem Großbienenzüchter zusammen zu treffen, die Rede kam, außer vielem Anderen auch auf den Bau eines für mich sehr nötigen Bienenhauses. Den Kostenanschlag hatte ich bei mir, auch einen vor dem Kriege gefertigten. Die Kosten waren aber jetzt so hoch, daß ich mir die Freude, ihn ausführen zu lassen, versagen mußte. Mein neuer Freund gab mir die Pläne zurück und bat mich, zwei Stationen vor meinem Reiseziel mit ihm auszusteigen und sein von ihm selbst gebautes Bienenhaus zu besichtigen, das Weitere wolle er mir an Ort und Stelle mitteilen. Ich konnte seiner Einladung, da mir genügend Zeit zur Verfügung stand, Folge leisten und hatte den kleinen Abstecher nicht zu bereuen.

Ich möchte den alten Herrn selbst reden lassen.

„Meine Absicht war, keinen Luxusbau, wohl aber ein billiges und warmes Haus für meine Lieblinge zu bauen.

Die Wände zwischen den Balkenlagen sind von Lehmstampfbau, der in letzter Zeit so viel von sich reden macht, hergestellt. Das Gerippe oder Gerüst stellte ich mir aus 10×10 cm Balken, die ich s. Zt. billig beim Abbruch eines Hauses erhielt, selbst her. Die Zwischenräume zwischen der Balkenlage mit Ziegel- oder Sandsteinen auszumauern oder mit Brettern zu verschalen, war bei den jetzigen Preisen für mich ein Unding. Ich sann deshalb nach ein anderes und hauptsächlich billiges Material zu verwenden. Dieses fand ich in der aus einer Grube ausgeworfenen bindigen Erde.

Vorerst mauerte ich mir einen 40 cm hohen Sockel aus Bruchsteinen, darüber bekleidete ich die Balkenlage innen und außen mit alten Brettern in Höhe von 60—70 cm. Den dadurch erhaltenen Zwischenraum von 10 cm füllte ich in 10—15 cm Höhe mit der frischen Erde und stampfte sie mit einem selbstgefertigten Stampfer fest. Um später mit Kalk verputzen zu können schüttete ich eine dünne Schicht alten Kalkmörtel mit scharfkantigen Steinen vermischt ein. Hierauf wieder Erde und Kalkmörtelschicht, bis die Wand fertig ist. Vor jedesmaligen neuen Zuschütten von Erde muß die vorhergehende Stampfschicht mit einer Gieskanne etwas angefeuchtet werden, damit die neue Schicht sich mit der alten fest bindet. Nach Fortnahme der Bretter trocknen die Wände sehr schnell. Für die zu verwendende Erde habe ich mir von einem Fachmann sagen lassen, daß sie nicht zu fett, nicht sonst reißend und nicht zu mager, weil sonst der Zusammenhang fehlen würde, ferner dürfe sie Wurzeln und sonstige Pflanzenteile nicht enthalten.

Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 8 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker

Digitized by Google

teine behindern, wenn nicht über Wallnußgröße, ie Arbeit nicht. Die Erde wird am besten in ischem Zustande, gut durcheinandergemengt, gekommen. Nach einem Jahr habe ich die so hergestellten Wände mit Kalkverputz versehen und die alken mit Karbolineum gestrichen. Die Fensterahmen fertigte ich in Breite von 10 cm an, schob ein und stampfte sie mit fest. Das Dach deckt an mit dem Material, welches an Ort und Stelle n billigsten zu haben ist, bei mir waren es alte achziegel. Nun bitte ich ohne Scheu um Ihre Kritik!"

Ich konnte nur bewundern, ich sah selten proppere und ansprechende Bienenhäuser. leiner Bitte, seine Bauart Imkerkollegen bekannt geben, wollte er nicht entsprechen, denn erstens ürde ich dann mit Anfragen überhäuft und zweitens i etwaigen Mißerfolgen, die der Hersteller fast mer selbst verschuldet, verantwortlich gemacht, id dann herrscht in unserer Bienenliteratur häufig n derartig stechlustiger und auch ein unausstehlich lehrender oder besserwissender Ton, dem ich alter lann nicht mehr zu begegnen weiß, und meine auart in der jetzt so beliebten Weise in Prc-

schürchenform bekannt zu geben und gegen Entgelt zu verschachern, widerstrebt mir, das überlasse ich den neuen, neueren und neuesten Bienenkastenkonstrukteuren. Ich bin und bleibe ein Bienenzüchter der alten Art, der seine Kollegen gern mit Rat und Tat zur Seite steht, aber lange Auseinandersetzungen nicht mehr liebt, auch nie geliebt hat. So weit mein Freund.

Ich habe, was ich gesehen, geschildert wie ich es verstand und wünsche, daß meine Schilderung zur Nacheiferung und Nachprüfung Anlaß gibt. Vielleicht könnte ein Fachmann noch einige Winke zum Besten geben.

Anmerk. d. Schriftleitung: Lehmstampfbau ist für Bienenhäuser zu empfehlen. Er ist, wenn richtig angewendet, dauerhaft, warmhaltig und was die Hauptsache ist, billig und sauber. Bei Verwendung von richtigem Lehm werden die Wände fest wie Stein. Ein Verputz kann aber erst nach völliger Austrocknung im nächsten Jahr gemacht werden. Wer ein gutes billiges Bienenhaus will, dem sei diese Art bestens empfohlen, weil es Jedermann selbst machen kann.

Rassezucht.

Kaum haben wir unsre Ansichten und Erfahngen der Oeffentlichkeit übergeben, da regt es h an allen Ecken und Enden. Wenn es nicht r zu dumm aussähe, so würde man gern dasselbe reiben; da das nun nicht gut geht, so geht man rsichtig wie die Katze um den heißen Brei herum, Ganzen giebt man zu, daß wir recht haben, nch einer haut neben die Kerbe und wieder dere fallen aus einem Extrem ins andere.

Wir betonen wiederholt, daß Bienen keine allhasen und auch keine Hühner sind, denen n so im handumdrehen gewisse Eigenschaften r gar Farben „anzüchten" kann. Rassezucht ist ht Jedermanns Sache. Wenn schon das Ausehen der Königin ein Handgriff ist, vor dem le Imker trotz Fausthandschuhe und Gesichtsnzer einen heillosen Respekt haben, wieviel mehr ß die Forderung die Königinnen zu zeichnen — nvoll und mit Ueberlegung zu zeichnen — den reckhaften Widerstand vieler Imker hervorrufen, es sich allgemein durchgesetzt haben wird. Eine nvolle Rassezucht ist aber nur dann durchführbar, nn alle Zuchtköniginnen gezeichnet werden, über Eigenschaften, Alter, Vererbungskraft der niginnen, die Eigenschaften der von ihr hervorrachten Arbeitsbienen und Drohnen genau bechtet und darüber Jahre hindurch gewissenhafte tizen geführt werden. Ueber die Einzelheiten en wir Aufschluß gegeben und auch hervorben, daß nicht die Farbe, sondern einzig allein Eigenschaft der Hauptprüfstein ist, wie sich das reffende Volk für den Winter selbst versorgt. s hängt nicht allein von der Königin ab, sonn auch von dem von ihr hervorgebrachten Stamm Bienen und Drohnen. Es ist ein Irrtum zu uben, daß die Königin durchaus schwarz oder kel sein müsse. Wir haben lediglich behauptet, Bienen und die Königinnen müssen einfarbig Solche mit gelben Hinterteilsringen oder tzen sind nicht deutsche sondern Bastardbienen, ist der einzige Schluß, den die Farbe zuläßt.

Ob nun die Königinnen oder Bienen im Ganzen mehr hell oder mehr dunkel aussehen ist wenig von Belang, denn es giebt mehrere Spielarten der Farbe, die sich in hervorragenden Leistungen wie wir sie fordern fast gleichkommen. Die Färbung die wir meinen, wenn wir sagen licht- oder dunkelbraun rührt von der Behaarung her und ändert sich mit dem Alter der Tiere. Es gibt Königinnen mit hervorragenden Eigenschaften die ganz dunkel und solche die mehr ins helle fallen und solche deren Chitinpanzerfarbe auch braun ist. Während der Lebensdauer von durchschnittlich 4 Jahren ist es nicht selten, daß die Königin ihre Färbung ändert ins hellere oder ins dunkle hinein, es kommt beides vor.

Von einer Rassekönigin muß man verlangen, daß sie nur einfarbige Bienen hervorbringt; sobald auch nur wenige 2-farbige Bienen erzeugt werden ist die Königin als deutsche Rassekönigin nicht mehr anzusprechen.

Im Jahre 1909 aus der Schweiz zu damals unerhörten Preisen als rein verkaufte 3 Königinnen, starken Völkern zugesellt brachten nach Verlauf von 6 Wochen fast ebensoviel schwarze wie gelb beringte Bienen hervor; es sind keine Rassesondern offenbar nur Bastardköniginnen gewesen. Darob große Korrespondenz zwischen dem Versender, Dr. Kramer und mir, mit dem Resultat, daß ich $1^1/_2$ Blauen los war, und doch keinen Ersatz bekam. Seitdem habe ich in der „Rassigkeit" ein Haar gefunden und umgelernt.

Es kann und muß genügen, die vorhandenen Stämme mit ausgesprochenen Rasseeigenschaften, die sich mit den in Nr. 6 fixierten Eigenschaften decken, fortzuzüchten und darauf weiter zu bauen.

Einen Farbenschlag etwa wie bei Hühnern und Tauben herauszuzüchten, kann man nur den Sportfexen, die unter den Imkern gottlob noch selten sind überlassen. Immer erst die Leistung, dann die Farbe.

Digitized by Google

Was soll man sagen, wenn man nun neuerdings wieder von „Wissenschaftlern" hört, daß sie dabei sind, endlich die „Allheil"-Rasse zu fabrizieren, die schon mehrfach angekündigte apis mellifica ligustica aureau (fimbriata purpurea flore alba plena würde Herr Alwin Hertz hinzufügen) herauszukreuzen. Wer lacht da?

Kaum haben wir die Fremdrassen einigermaßen abgetan, fängt der Rummel schon wieder von vorne an! und das alles unter der Maske der „Wissenschaft".

Wir gönnen Jedem sein Steckenpferd und lassen uns nicht irre machen; wie mit allem anderen Rassenmischmasch werden die hochgelahrten Herren Wissenschaftler einen gründlichen Hereinfall erleben.

Unsere Leser werden sich nicht irre machen lassen und hübsch bei der deutschen Landrasse bleiben, die unsern Winter aushält und die Honigtöpfe füllt!

Künstliche Vermehrung der Völker aus Körben und Tonnen oder Walzen.

Da es unter den Lesern der deutschen Biene gewiß auch noch Imker gibt, die Körbe und Tonnen oder Walzen haben, wird es dieselben vielleicht interessieren, wie ich die Stöcke teile, wenn sie nicht zur rechten Zeit schwärmen. Da in meiner Gegend die April- und Mainächte meist sehr kalt sind, entwickeln sich viele Völker nur sehr langsam oder doch nicht so, daß sie schon im Mai einen Schwarm abstoßen. Da müssen wir eben Gewaltmittel anwenden. Ende April und Anfang Mai werden die Vermehrungsstöcke regelmäßig in ganz kleinen Portionen mit Zuckerwasser oder warmem Honig gefüttert. Einmal um sie zu starkem Brutansatz zu reizen, zum andern um ihnen frischen Honig in den Bau zu zaubern, sonst verlassen sie beim Trommeln ihre Wohnung nicht. Die Völker werden nicht geschnitten, da frisches Bauwerk zu leicht abbricht. Haben wir nun die Völker bis Mitte oder Ende Mai so weit, daß sie schwarmreif sind, d. h. sind die Körbe schwer, die Brut bis unten an die Wabenkanten und bedecken die Bienen alle Gassen, das Bodenbrett stark und sind Drohnen da, so kann ein Triebling gemacht werden. Gewöhnlich wählt man einen warmen, schwülen Tag. In einer schattigen Stelle des Bienengartens stelle ich mir einen Aufsatzring, Oeffnung nach oben und einen leeren Korb ohne Speilen und Waben hin. Die Oeffnungen des letzteren sind mit Drahtgaze verschlossen. Gegen Abend, etwa um 5—6 Uhr, lege ich unter den Mutterstock zwei Hölzer von vorn, sodaß der Korb hinten aufsitzt, aber vorn Luft hat. Eine schwache Rauchwolke genügt, um die Bienen allmählich in den Korb aufsteigen oder sich als Traube unter die Waben hängen zu lassen. Während dieser Zeit lege ich mir ein langes schmales Tuch und mehrere Klammern oder Nägel zurecht, um die Körbe aneinander befestigen zu können. Ferner brauche ich noch ein sogenanntes Wandertuch. Ein viereckiges Stück Sackleinwand, welches über die Korböffnung reicht. Nun hole ich den Mutterstock von seinem Stande und trage ihn mit der Oeffnung nach unten bis auf den Trommelplatz. Dies geschieht, um die Bienen nicht unnütz aufzuregen. Dort kehre ich den Korb vorsichtig um, verschließe das Flugloch und setze ihn mit seinem Haupte in den Aufsatzring. Ohne die Bienen anzuräuchern, setze ich nun den leeren Korb auf die Oeffnung des vollen, sodaß Flugloch auf Flugloch kommt. Diese Oeffnung verstopfe ich mit Gras. Mittels der Klammern werden beide Körbe fest verbunden. Um den Bienen das Hervordringen durch etwaige Ritzen zu verbieten, schlinge ich nun ein Tuch um beide Körbe und umbinde dies mit einem Bindfaden oder langem Strick. An die Stelle im Stande, wo der Mutterstock stand, stellt man einen leeren Korb, damit sich die Flugbienen sammeln können. Nun sehe ich nach der Uhr und fange mit einem Gehilfen an zu „trommeln." Wir schlagen mit kurzen, nicht zu derben Schlägen mit den flachen Händen gegen den Ring unter dem besetzten Korb und zwar langsam, etwa drei Minuten, doch so, daß die Schläge immer in der Richtung der Gasse erfolgen und möglichst nach und nach alle Stellen des Ringes treffen. Dies geschieht aus folgenden Gründen: Durch das Klopfen geraten die Bienen in Aufregung, stürzen sich auf den Honig und saugen sich voll. Da das Gebäude voll flüssigen Honig und Brut ist, so droht durch die entstehende Hitze demselben der Einsturz, sie verlassen flugartig den Bau und ziehen brausend nach oben in den leeren Korb. Ich klopfe erst an den hohlen Unterteil, damit die Königin nicht etwa in die Haupt flüchtet, sondern mit dem Bienenstrom nach oben zieht. Nach den drei Minuten wartet man etwas ohne zu klopfen, dann beginnt man am Korbe wie beschrieben weiter zu klopfen und zwar langsam bis an den Rand des besetzten Korbes nach oben. Gewöhnlich hört man schon, ob der Trommelschwarm im leeren Korb genügend stark ist, sonst höre ich nach 7—8 Minuten auf zu klopfen. Also im ganzen klopfe ich nur 10 Minuten. Nun entferne ich die Umhüllung, die Klammern und den Grasspfropfen aus dem Flugloch. Dahinein gebe ich einen schwachen Rauchstrahl. Sodann ergreife ich das Wandertuch, der Gehilfe hebt langsam und vorsichtig den Korb vorn hoch und lässt den Rand hinten noch aufsitzen. Ich ziehe das Tuch zwischen die beiden Körbe und lasse nun auch rückwärts den Korbrand heben. Jetzt sind der Triebling und Mutterstock durch das Tuch geschieden. Nun hebe ich den Triebling mit Hilfe des Tuches ab, stecke dessen Enden fest und setze ihn zur Beruhigung des Schwarmes beiseite. Der Mutterstock kommt auf seine alte Stelle. Ist kein neben Platz, so stelle ich den Triebling daneben und öffne sogleich das Flugloch. Ist die Königin mit im Triebling, verhält sich dieser ruhig wie ein Schwarm, kaum eine Biene fliegt ab. Sollte dies nicht der Fall sein, so werden nach 20 Minuten die Bienen unruhig und kommen in Scharen aus dem Flugloch heraus. Wer nun nur Korbimker

Digitized by Google

läßt den weisellosen Triebling wieder zurück-
ufen und kann das Trommeln an einem andern
ge wiederholen. Der Kastenimker aber kann
s Volk in einen Kasten mit einer offenen Brut-
be laufen lassen und gibt ihm am nächsten Tage
er den nächsten Tagen einen Weisel. Den Kasten
den Schwarm statte ich mit Waben aus. An
Stirnwand kommt eine gute ausgebaute Wabe
ne Drohnenwerk. Die übrigen Waben erhalten
fänge. Man gibt etwa 7—8 Rähmchen. Sind
zu viel, kann man die überflüssigen am anderen
ge leicht entfernen. Der Vorbau (Kunstwaben-
ifen) muß bei den beiden ersten Rähmchen etwa
—2 cm breit, die nächsten 4 cm und die letzten
nen 6—8 cm breit sein. Dies geschieht von
, weil der Schwarm trotz Tracht und guter
tterung nur 8 Tage straff baut und dann nach-
t. Nach dieser Zeit erhält er ganze Kunstwaben.
r Bienenwachsstreifen ankleben will, mache sich
en steifen Brei aus Dextrin und Roggenmehl
va 2 Teelöffel Dextrin in warmem Wasser dick-
sig gelöst, mit Roggenmehl vermischt, bis ein
ier Brei entsteht). Diesen trägt er auf die
enkel etwas stark auf, stellt die Rähmchen auf
Oberteil und drückt die Streifen fest an. Es
ß etwa einen Tag trocknen und ist dann fest
Eisen, also Wachserspannis.

Man kann den Triebling neben dem Mutter-
s stehen lassen. Doch muß man ein Untersatz-
t dazwischen lehnen und am andern Tage den
g der Trachtbienen damit regeln. Fliegen zu
e zum Mutterstock, so lehnt man das Brett
or, daß das Flugloch fast verdeckt ist, oder auch
gekehrt. Nach 3—4 Tagen haben sich die Flug-
ien so eingeflogen, daß das Brett entfernt
den kann.

Will man vom Muttervolk einen recht starken
bschwarm haben, so stellt man das abgetrom-
melte Volk auf den Stand eines starken Volkes und dieses erhält einen beliebigen Stand in der Hütte. Die Flugbienen des starken Volkes gehen alle auf das abgetrommelte Volk. Da dieses nur junge Bienen hat, werden sie ohne weiteres angenommen.

Behandlung des Schwarmes ist wie bei einem Naturschwarm. Er darf erst am 2. oder 3. Tage gefüttert werden, da der Schwarm Honigvorrat aus dem Muttervolke mitnahm.

Auch die Tonnen oder Walzen trommele ich ab. Sie geben noch bessere Schwärme als die Körbe oder Mützen. Am leichtesten geht dies, wenn die Waben von vorn nach hinten gehen, doch auch aus anderem Bau bekommt man den Schwarm heraus. Hierbei befestige ich die Walze auf einer schrägliegenden Leiter, sodaß der Oberteil (Rücken) der Walze auf der Leiter liegt. Unten ist wieder der Ring, oben der Korb. Hier wird aber länger geklopft, bis 20 Minuten, und zwar auch zuerst an den Ring, dann an die Tonne, doch zuerst am Rücken derselben, um die Bienen an den jetzt schrägoben liegenden Boden zu treiben, dann an den Seiten entlang bis zum Rande. Ist die Witterung nicht schwül oder meint man, daß das Volk nicht herausgehen würde, so schneidet man sich eine handvoll Häckfel aus Stroh oder Gras und wirft dies vor dem Abtrommeln in die Wabengassen. Dann rennen die Bienen wie besessen heraus. Die Schnitzel schaffen die Bienen wieder selber heraus.

Ich hoffe hiermit doch manchem Korbimker Winke gegeben zu haben, die er vielleicht noch nicht kannte und probierte; aber so abgetrommelt wird er meist Erfolg haben.

Ernst Seyler, Lehrer, Hirschfeld.

Phazelia, die beste Honigpflanze.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Jedes Jahr werden in den Bienenzeitungen
lei Pflanzen als eine gute Bienenweide em-
len. Alle Loblieder, die den Pflanzen zuteil
den, sind zwar von den Artikelschreibern herrlich;
sich aber der Leser den Samen kommen und
zt denselben, so ist er gar oft enttäuscht. Ich
nicht die Namen der mir bekannten (angeblich
honigenden) Pflanzen anführen und deren
lichkeit für unsere Bienchen preisen, sondern
bemerken, daß viele Pflanzen als honigende
nzen von manchen Leuten empfohlen, oder in
im Frühjahr in großer Anzahl an die Imker
ndten Katalogen aufgeführt sind, die gar nicht
nur wenig von den Bienen beflogen werden.
Zweck dieser Zeilen soll sein, die Imker auf
großartig honigende Pflanze aufmerksam zu
en, die nach Prüfung durch Anpflanzung in
en und Feld auf größerer Fläche wirklich ver-
empfohlen zu werden. Dies ist die Phazelia.
Den Samen pflanzt man Mitte oder Ende
l in den Garten oder auf gepflügtem Acker
dünn, damit er sich recht verzweigen kann.
zu dichte Säen hat keinen Wert, dafür kann
nach etwa 3 bis 4 Wochen wieder ein Stück
Land mit Samen besäen, wenn die Blumen am Verblühen sind, so daß man eine gute Bienenweide bis in den Oktober hinein hat. Wir haben also durch die Anpflanzung der Phazelia eine honigende Pflanze von Juni bis Ende Oktober. Wie die Phazelia beflogen wird, ist kaum zu beschreiben; man muß sich überzeugen. Von morgens früh bis abends spät summt es an den Blüten, so daß es scheint, als ob sich ein Bienenschwarm auf dem Beete im Garten oder auf dem mit Phazelia bepflanzten Felde niederlassen wollte. Dieselbe blüht in üppiger Fülle und honigt ununterbrochen. Der Honig hat einen grünlichen Schein und ist von vorzüglichem Geschmack.

Hinsichtlich der Aussaat das Folgende: Der Samen (ähnlich dem Kümmel) muß, wie bereits angegeben, dünn gesät werden. Nach etwa 14 Tagen geht er auf und entwickelt sich rasch. Die Blütezeit beginnt 7 bis 8 Wochen danach. Der Samen bildet sich an den raupenartig, langen Blütenstengel von unten nach oben. Eine weitere Frage kommt nun in Betracht: Welchen Boden verlangt der Anbau der Phazelia? Dieselbe ist sehr bescheiden. Auf jedem Boden, mag er auch sandig sein, gedeiht

Digitized by Google

sie. Das steht sicher, daß die Phazelia auf einem gedüngten Boden sich besser entwickelt, als auf einem mageren; jedoch blüht sie überall, und deshalb sei man nicht um den Boden besorgt. Pflanzt man den Samen in Zwischenräumen von 4 zu 4 Wochen, so schafft man sich eine langandauernde Bienenweide. Nun weiter über die Einträglichkeit des Samens in finanzieller Hinsicht. Außer dem großen Nutzen, den die Bienen von dem Nektar aus den Blüten haben, möge das Weitere den Lesern zur Mitteilung dienen.

Ich habe vor dem Weltkriege ein Stückchen Feld von 25 Meter Länge und 8 Meter Breite (= 200 qm) mit Phazelia gepflanzt und dazu etwa 150 Gramm Samen gebraucht. Den Samen ließ ich nach dem Herauskommen aus dem Boden durchfurchen, wo er zu dick stand und erntete von obiger Anbaufläche 40 Pfund. gereinigten Samen. Gewiß ein hoher Ertrag! Rechnet man zur Aussaat auf eine Fläche von 200 qm = 150 Gramm, so kann man mit 2 Kilo einen Morgen (= 25000 qm) Land

säen. Als ich den Phaseliasamen Ende abmähen ließ, waren noch viele Blüten vor Jedoch darf man das betr. Feld nicht bis zur Blüte abblühen lassen, sonst fällt viel Same den Hüllen oder Pollen. Das Ausdresche Phaseliasamens ist etwas umständlich, da das beim Dreschen mehrmals geschüttelt und gew werden muß; sodann werden die Pollen wied gedroschen, bis der Samen aus den Hülle Am besten geht das Dreschen im Dezember kaltem Wetter.

Der Anbau der Phazelia ist jedem Im zu empfehlen und zu loben wäre, wenn die wirtschaftlichen Vereine den Samen umsonst Mitglieder abgäben. Ohne große Ausgab den Imker, kann man mit einem Pfund eine große Fläche anbauen, nach einigen nachsäen, seinen Bienen eine gute Weide und — wenn die Arbeit nicht zu viel ist eine gute Einnahmequelle aus dem Samen erhalten.

Allerlei Wissenswertes!

Wichtige Beachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Gewinn durch die Bienenzucht in Amerika. Die Abteilung für Bienenzucht in Washington berichtet, daß die jährliche Honigernte einen Wert von 20 Millionen Dollar darstellt. Wachs wird für 2 Millionen Dollar erzeugt. Eingeführt werden zudem 2½ Million Pfund Honig und 700000 Pfd. Wachs. Der Wert, den die Bienen schaffen, indem sie die Pflanzen befruchten, wird noch höher berechnet, als der Ertrag an Honig.

Zur Behandlung der Schwärme. Jeder Imker sollte wissen, daß die Entwicklung der Schwärme, d. h. die schnelle Aufführung ihres Baues, durch nichts mehr gefördert wird, als durch die Fütterung. Allein man muß dabei die Vorsicht üben, nicht gleich in den ersten Tagen zu füttern, weil dadurch das Ausziehen der Schwärme veranlaßt wird. Ebenso vorsichtig muß man mit der Aufstärkung schwacher Schwärme durch Zugabe von Brutwaben sein. Auch dadurch wird der Schwarm zum Verlassen seiner Wohnung gereizt. Mit beidem ist zu warten, bis sich die Schwarmbienen fest eingewöhnt haben, mindestens bis zum dritten Tage nach ihrer Aufstellung.

Ursache des Schimmels und Moders an den unteren Teilen der Waben ist in erster Linie der Umstand, daß ein großer Teil unserer Bienenvölker die Waben nicht vollständig belagert. Der größte Teil der von Bienen nicht besetzten Waben schimmelt und wird brüchig. Daraus ergibt sich wieder die Forderung, doch nicht so viel mit Schwächlingen zu wirtschaften. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß Völker, die auf sog. Breitmaß sitzen, viel weniger von Schimmel zu leiden haben.

Nachtarbeit für Bienen. Im Frühjahr, in den ersten Tagen des Juni, zeigen sich die Bienen geradezu begierig, Waben zu bauen, un die beste Gelegenheit, um fehlerhafte oder Waben ausbessern zu lassen. Die Bienen ein Verlangen nach Arbeit zu haben, nach Tagesarbeit auf dem Felde beendet worden

Bau-, Geschlechts- und Bruttrieb im Bienenvolk eine Überkraft, welche sich setzen von Weiselzellen äußert. Diese Üb — Schwarmtrieb — können wir künstlich e und fördern durch die Reizfütterung, durch von jungen Bienen, durch Entnahme von Brut und Zugabe bedeckelter Brut aus von Kraft strotzenden Kolonien.

Der Kampf gegen die Wachsmo sich das ganze Betriebsjahr über fort. W den Landwirt das Unkraut auf dem Acke ist für den Imker die Wachsmotte auf dem — ein ganz gefährlicher Schmarotzer! Der darf nicht unterbrochen worden. Schwefe nur so lange nach, als der Schwefel den zum der Motten notwendigen Sauerstoff ab Sobald dies nicht mehr der Fall ist, begi Lebensfähigkeit der Motten wieder. Ich daß die Motteneier nur selten durch Schw tötet werden können. Deshalb würde ich a Schwefel starke Zugluft entschieden vorzie die Waben auf dem trockenen, staub- und Dachboden so aufhängen, daß der Wind d ausgiebig bestreichen kann. Das wirkt

Aus dem Bienenleben. Die Tat fest, daß eine Biene, die noch keine Blüt hat, also noch keine Last zu tragen hat, Geschwindigkeit von ungefähr 65 Kilometer Stunde zu fliegen, also mit der Durch schnelligkeit eines mäßigen Eilzuges gleiche zu halten vermag. Hat sie aber so viel Bl aufgenommen, wie sie zu tragen imstande kehrt mit dieser Ladung nach ihrem Bie zurück, so kann sie nicht schneller, als

Digitized by Google

Kilometer in der Stunde fliegen. Immerhin bringt das Insekt auch damit noch eine gewaltige Leistung, wenn man sie mit der Tatsache vergleicht, daß schon ein recht tüchtiger Fußgänger mit 6 Kilometer in der Stunde begnügen muß.

Über den Honigtau an Bäumen.

Der Honigtau ist nicht mehr und nicht weniger als Pflanzenblut oder Pflanzensaft. An einem heißen Tage bekommt der Baum, wie man sagt, Durst, die Wurzeln führen die größtmöglichste Menge an Nahrungsstoff, „Saft", dem Baume zu, alle Poren sind überfüllt, da verursacht die kühle Nacht oder der kühle Morgen eine plötzliche Safterstarrung oder Saftstockung, die aufsteigende Sonne erwärmt die Luft und Boden, die Wurzeln führen neue Mengen Nahrung herbei, während alle, sagen wir Adern der Blätter noch gefüllt mit Saft sind, welcher neuen ihnen zugeführt ward. Diese übermäßige Zufuhr von Blut, „Saft", verursacht dann ein Platzen der feinen Äderchen, welche den Saft in die Blätter geführt, und die Folge davon ist das Austreten des Saftes durch die Oberhaut der Blätter. Durch die etwas später eintretende Erwärmung des unteren Bodens hört jedoch dieser Ausfluß wieder auf, der Rest geht seinen gewöhnlichen Weg und damit ist's mit dem Honigtau. Freilich, der einmal ausgetretene Saft ist für den Baum verloren, derselbe verdickt an der Luft und bildet dann einen klebrigen, klebrigen Überzug auf den Blättern. Da scheint aber das Heer der Insekten, um eine ergiebige Ernte zu halten. Blattläuse, Ameisen, Bienen, Wespen, Fliegen usw., alle sind bemüht, möglichst rasch und viel davon einzuheimsen, ehe die warmen Sonnenstrahlen ihnen den Rang abgelaufen und den ausgeflossenen Saft verdicken. Die Biene hat ihr Teil heimgetragen, während die Blattlaus ihren Magen geradezu überfüllt hat und ist von der schweren Arbeit ausruht. Da kommt die Ameise, liebkost oder kitzelt die Blattlaus, was letztere veranlaßt, einen winzig kleinen Tropfen von der zuviel genossenen Süßigkeit von sich zu geben, gierig fällt die Ameise darüber her, leckt ihn auf, um ihn heimzutragen, aber nie tut dies die Biene. Wer dies behauptet, hat nicht richtig beobachtet. (Sehr richtig! Schriftltg.)

Bücherschau.

Bienenbuch für Anfänger von Pfarrer Johannes Aisch, dritte Aufl., 97 Abbildungen, Verlag Owitzsch u. Lohn, Frankfurt (Oder). Auf 156 Druckseiten entwickelt der Verfasser die Handhabung der Imkerei in leicht faßlicher anschaulicher Form. Der Anfänger findet alles, was er braucht. Die dritte Auflage sowie der Name des Verfassers bürgen für gediegenen Inhalt. Preis 5,30 Mk.

Die Grundlagen der Bienenzucht von Josef Stenegger, Innsbruck, Verlag Wagnersche Druckerei Kiesel. Das vornehm ausgestattete Werk im Umfange von ca. 300 Druckseiten mit 160 Abbildungen zum Preis 15 Mk. behandelt in höchst anziehender und eigenartiger Weise das gesamte Gebiet der Bienenzucht. Der Verfasser verficht auf seine Art den Grundsatz: „Zurück zur Natur" und kommt auf Grund eigener Beobachtungen und Versuche zu einer durchgebildeten einfachen Betriebsweise, die alle Künstelei vermeidet. Wir empfehlen jedem Imker, der tiefer in die Psyche der Biene eindringen will, angelegentlich das Studium des Buches.

Selbstfabrikation des deutschen Wanderförsterstockes von Förster Weidemann, Rühen bei Oebisfelde mit Nachtrag I und II.

Der Herr Verfasser entwickelt in den 3 Schriften seinen Standpunkt inbezug auf moderne Volksbienenzucht. Die Broschüren sind speziell für kriegsbeschädigte und minderbemittelte Imker und solche, die es werden wollen, bestimmt, die nicht in der Lage sind, die heutigen unerschwinglichen Preise für Holzbienenwohnungen aufzubringen.

Ausführlich, leicht verständlich, durch klare Zeichnungen unterstützt, wird jeder, der mit Säge, Hobel und der Strohpresse umzugehen versteht, aus der Darstellung die Möglichkeit gewinnen, mit geringen Mitteln für sich eine neuzeitliche Bienenwohnung für festen Stand oder Wanderbienenzucht selbst herzustellen. Ohne uns mit dem Inhalt in allen Punkten zu identifizieren, können wir die Schriftchen jedem Interessenten aufs wärmste empfehlen. —

Patentschau.

Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45 h. 739 994. Eugen Herzog, Schramberg, Württ. Bienenrahmen mit Seitenabstandstift. — 12. 4. 20.

Kl. 45 h. 740 021. Fa. Hch. Thie, Wolfenbüttel. Absperrschieber für nebeneinander liegende Fluglöcher an Bienenwohnungen. 17. 4. 20.

Kl. 45 h. 740 022. Fa. Hch. Thie, Wolfenbüttel. Abdeckplatte für Bienenwohnungen. 17. 4. 20.

Kl. 45 h. 739 447. Hch. Weber, Weinheim i. B. Vorrichtung zum Einspannen von Kunstwaben in die Rähmchen. 3. 4. 20.

Kl. 45 h. 739 513. Eugen Herzog. Schramberg, Württemberg. Fensterfeder für Bienkästen. 12. 4. 20.

Kl. 45 h. 738 471. Wilh. Schmin, Wohwinkel, Rhld., Bienenstock. 29. 3. 20.

Kl. 45 h. 738 660. Rud. Tiedtke, Goldenau, Kr. Lyk, Ostpr. Einfacher Lagerstock. 1. 4. 20.

Kl. 45 h. 738 925. Jos. Ermecke, Niederfleckenberg i. W. Bienenwohnung. 16. 2. 20.

Kl. 45 h. 735 451. Anton Rich. Günther, Wehrsdorf i. S., Amthpt. Bautzen. Schlitten für Hinterlader-Bienenbeuten mit drehbaren Abstandsreglern. 25. 2. 20.

Kl. 45 h. 735 561. Karl Rahn, Bad Homburg v. d. H. Honigschleuder ohne Schleuderkorb mit hintereinander und seitlich stehenden Wabenträgern. 18. 11. 19.

Berichtigung!

Wir bitten unsere werten Leser davon Kenntnis zu nehmen, daß der Artikel „Insekten — Blüten — Früchte" in Heft 7 nicht den Lehrer Wirth in Fehlheim-Bensheim, sondern A. Günther, Kantor i. R. zum Verfasser hat!

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.

An Mehrere!

Das Wetter wird wohl überall dasselbe sein im deutschen Reich. Hier in Fulda war es rechtes Bienenwetter vom 21. März bis 19. April. Alsdann wurde es kalt, naß und stürmisch. Die Raps- und Obstblüte konnte im Wesentlichen nicht ausgenutzt werden. Es war launisch, kalt und wechselhaft bis 21. Mai, erst von da ab bis heute den 2. Juni war Volltracht aus Inkarnatklee, Hedrich, Kornblume, Himbeere, Bordorn und der diesmal prächtig honigenden Akazie. Die erste Schleuderung fand am 2. Juni statt. Schon geht der Wind wieder nach Norden und nach den Hochsommertemperaturen von 29° Cels. im Schatten steht heute der Wärmemesser auf nur 16°. Nach einem Gewitter tritt hier stets starke Abkühlung ein, die mehrere Tage anhält, es weht meist rauhe Rhönluft. Hoffentlich bringt der Juni den ersehnten Honigsegen noch. Auf unserm Stand zeigt sich keine Schwarmlust, aber „Siegfried", „Arnim" und „Hermann" sind allen eine Pferdelänge voraus, sie tun ihre Pflicht! Von Maikrankheit, die von vielen Seiten berichtet wird, keine Spur! Sie entsteht nur da, wo im Frühling an den Völkern herumprobiert wird. Die Ursache ist nur in der Erkältung der Brut zu suchen, von „Bazillus" kein Gedanke!

Alle Welt jammert über den Zuckermangel, glücklicherweise soll es ja nun 4 Pfund fürs Volk geben. Wenn er nur erst zur Stelle wäre!

Wir raten zur Vorsicht. Am Besten nicht vermehren, sondern den Stand auf der Höhe halten; nur den Ueberschuß entnehmen, und einen eisernen Bestand an Honig aufbewahren für alle Fälle! Es geht auch ohne Zucker, den Unterschied wird man im Frühjahr handgreiflich vor Augen haben. Wer das Honigopfer nicht bringen kann ist nicht wert ein Imker zu heißen! Aus dem besetzten Rheintal und von der Mosel haben wir Berichte von Rekordhonigernten. Es wird vielfach möglich sein durch Tausch von Wachs, Schwärmen usw. Honig zu erhalten wo eine Mißernte herrschen sollte. Wie man aber Imkern raten kann, Honig gegen Zucker zu vertauschen, wie wir es irgendwo lesen, ist uns unverständlich! Das ist ein fauler Rat. Macht euch keine Kopfschmerzen, liebe Imker, des Zuckers wegen, sondern laßt den Honig soweit darin, als die Immen ihn brauchen, um ins Frühjahr zu kommen! Ihr werdet es uns noch einmal danken und die Bienen es Euch! Imkerheil allen Lesern und Leserinnen!

Anfrage: Ich möchte dieses Jahr, weil Bienenvölker so hoch im Preise stehen, etwa 15—20 nackte Völker beziehen und in Seitenschiebern aufstellen; letztere würde ich noch bestellen, wenn Sie mir zuraten.

Antwort: Ehe Sie nicht bestimmt wissen, ob Sie Honig oder wenigstens Zucker zur Auffütterung bekommen oder haben werden, können wir nur abraten! Nackte Völker brauchen gutes warmes Wetter, starke Fütterung, wenn sie noch na… 10. September bauen und das Winterlager her… sollen. Nur im Falle, daß Sie über mind… 1¼ Ztr. Bau- und Winterfutter verfügen, k… wir zuraten. Da Sie dies wahrscheinlich nic… schaffen können, warten Sie besser bis nächstes …

Zur Schwarmzeit.

Eine Leserin teilt uns mit, daß, wenn die… freie Feld fliegenden Bienen schwärmen wolle… in Ermangelung von Sträuchern zum Anlegen… fach eine alte Küchenbank in die Nähe stellt. … Bienen setzen sich mit Vorliebe dort an und k… bequem eingefangen werden. Die Vorliebe … Schwarmbienen für altes Holz ist bekannt un… wäre die Bank da, wo Bäume und Sträucher fe… ein Ersatz.

Anfrage: Ist „Apiol" ein wirksames S… mittel gegen Bienenstiche?

Antwort: Apiol hat starken angenehmen… ruch; damit bestäubt, reagieren die Bienen b… so, als ob sie mit Rauch behandelt wü… Zum Vereinigen leistet es gute Dienste. Ein S… mittel gegen Bienenstich ist es jedoch nicht.

Anfrage: Ich möchte 4 starke Bienenv… aus Normalmaßbeuten Halbrahmen in 2 Se… schieber umlogieren. Raten Sie dazu und … wie fange ich es am besten an? —

Antwort: Wir raten Ihnen zunächst die … schwärme abzuwarten, die bald fallen müssen, … wie Sie schreiben, die Völker stark sind. So… die Vorschwärme heraus sind, bringen Sie … zunächst in die obere Abteilung und füll… in der üblichen Weise aus. Alsdann warten … nicht länger, damit sich die Vorschwärme nich… einfliegen, denn Sie müssen, um das abgeschw… Volk aus der alten Beute zu bringen, diese… Seite stellen und an dessen Stelle, den scho… 1. Stock besetzten Seitenschieber rücken und … so, daß das große Flugloch sich an der Stelle … findet, wo das alte Flugloch des Drietagers … befand. Zweck: Die anfliegenden Bienen zi… auf die alte Flugstelle. Alsdann wird — am b… in kühler Morgenstunde — ein Halbrähmchen … dem andern, sobald es Brut enthält, in den Sei… schieber abgefegt. Honigwaben abfegen und fe… stellen, es muß alles schnell gehen. Die ab… Waben kommen in eine leere Kiste mit … Alsdann nimmt man ein Halbrähmchen in… linke Hand. Das Oberholz auf eine Tisch… gestützt und schneidet mit nassem Messer (W… muß zur Hand sein) die Waben mit raschen Sc… vom Unterholz und den Seitenteilen los. Mit … Zange bricht man das Unterteil weg, entfernt … Nägel aus dem Oberholz, sodaß Seitenteile … Unterholz frei werden. So hat man die Brut… am Oberholze hängend in der Hand. … vorher zurecht gelegten Seitenschieberrahmen … man die Wabe mit 2 Stiftchen fest und stell…

Digitized by Google

den Kasten und so mit jeder Wabe. Waben Drohnenbrut stellt man beiseite. Alle Honigen werden geschleudert und anderweitig verdet. Nach 2 Tagen ist das Volk in Ordnung.

twort an H. A. Wasserburg a. Inn.

Lassen Sie sich von A. Fein in Leutenberg das klebebrett Handfrei kammen, es wird Sie voll iedigen.

E. S. Hirschfeld. Mitteilung ganz interessant, uchen Sie beides, späteren Bericht erwarten gern.

Anfrage: Ich bin gezwungen, im kommenden bst meinen Bienenvölkern Schleuderhonig Winterfutter zu reichen. Muß derselbe mit sser verdünnt werden? Wenn ja, in welchem hältnis muß Wasser zugesetzt werden? Muß Vereinigung durch Kochen geschehen?

Ist es überhaupt ratsam, den Bienen mit sser verdünnten Honig als Futter zu reichen? bemerkte gelegentlich, daß Honigwasser sich bald mit Schimmelpilzen vollständig bedeckte. nte derartiges Futter den Bienen auch schaden?

Antwort: Ihr Entschluß ist sehr lobenswert, n alle Imker sich dazu aufschwingen könnten, en sie bald über den Berg.

Kandierter Honig ist durch Erwärmen im sserbade (40—50°) wieder in den flüssigen Zud zurückzuversetzen. Der Flüssigkeitsgrad ist t so festzustellen, daß man ein Tischmesser in gefülltes Glas steckt, herauszieht und beobachtet, der Honig bei Zimmertemperatur (15° Celf.) t und flott abläuft, nicht tropft! Durch Erwen im Wasserbade (nicht kochen!) und Verhung verschiedener Honigsorten erreicht man t die erforderliche Konsistenz. Bei dickem Heideg oder rasch auskristallisierendem Raps- oder hweizenhonig ist, falls man auf die beschriebene keine entsprechende Mischung herstellen kann, l abgekochtes Wasser zuzusetzen, daß die be stimmt. Hierbei muß der Honig im Wasserauf 40—50° erwärmt werden, das zuzusetzende er abgekochte Wasser muß dieselbe Temperatur haben! Nach vollständigem Abkühlen kann die Lösung ohne weiteres verfüttert werden. Man soll etwa nötig werdende Verdünnung erst dann vornehmen, wenn gleich verfüttert werden kann.

Schimmelbildung tritt nur dann ein, wenn mehr Wasser wie Honig in der Lösung enthalten ist und das Verdünnungswasser nicht abgekocht wurde.

Trotzdem wird eine Lösung von langem Stehen nicht besser. Nach der Fütterung ist eine Schimmelbildung in den Waben ausgeschlossen. Da es dies Jahr fast keinen Zucker geben wird, kommen wir vielleicht zwangsweise dahin, das ausführen zu müssen, was „Die deutsche Biene" durch Aufklärungsarbeit erstrebt, zum Heil der gesamten Imkerschaft. Wenn dadurch auch das eine oder andere „Zuckergeschäft" in die Binsen geht! Das Honigopfer wird einen wahren Imker nicht verdrießen! Frdl. Imkergruß!

Anfrage: Ich habe seit 2 Wochen zwei Stück schwarmreife Strohkorbvölker. Die hingen abends immer stark vor, aber der Schwarm kommt nicht, woran liegt das?

Antwort: Seit dem 19. April haben wir sehr schlechtes Wetter für die Bienen. Es ist zu kalt, zu wechselhaft und unbeständig. Wenn 2 Trachttage kommen, so folgen 3 schlechte Tage und so geht das den ganzen Mai schon fort. Wirklich schwarmreife Völker, d. h. solche bei denen Anfang Mai schon Drohnen flogen und welche bestiftelte Weiselzellen haben, schwärmen schon noch, aber nur dann wenn windstilles, feuchtwarmes Wetter bei Süd- oder Südostluft herrscht. Bei hohem Luftdruck, starkem Sonnenschein sowie Ost- und Nordluft fallen aber keine Schwärme, selbst da nicht, wo sie ganz geschützt stehen. Es bleibt nichts übrig, als abzuwarten, ob das Wetter besser wird oder die Schwärme kurzerhand abzutrommeln. Hier fiel ein Schwarm vom Kastenvolk am 29. 4., vom Strohkorb am 1. 5., seitdem keine mehr.

abakschneider

ausgebrauch D. R. P. ang. auch für chnitt, M. 28.–, Nachnahme unfr.

E. Erichsen,

rdheim, (Württbg.) Nr. 102.

enenwohnungen

elwandig, Normalmaß, komplett z. zen, saubere und genaue Arbeit, liefert

E. Gäbler, Imkertischler.

perlichtenau bei Pulsnitz in Sachsen.

Bei Anfragen Rückporto.

Imkerhandschuhe

stichfest, das Paar Mk. **10,–** versendet

Konrad Lutz,

Emmendingen 8 (Baden).

Um meinen Bienenstand zu vereinheitlichen biete ich folgendes zum Verkaufe an:

1 Imkerfreude,	Freudensteinmaß, neu, ungebraucht	**M. 370.–**
1 Hexenstock,	Gerstungmaß, 2 Jahre gebraucht	**„ 125.–**
1 Försterstock,	„ „ „ „	**„ 200.–**
	(hierzu können auch ausgebaute Waben gegeben werden)	
1 Weltmeister,	neu, ungebraucht	**M. 200.–**
2 Schäckelbeuten,	Bodenbretter mit ausziehbar. Zwischenboden, à M. 50.—	**„ 100.–**
5 Bodenbretter	zu Schäckelbeuten (neu) mit ausziehbarem Zwischenboden, à M. 15.—	**„ 75.–**
5 Deckel	hierzu, à M. 10.—	**„ 50.–**
80	Stück gute neue **Rähmchen** hierzu, à 50 Pfg.	**„ 40.–**
3 Würfelstöcke,	Rähmchenmaß außen 34 cm breit, 30 cm hoch, mit halbhohem Dickwaben-Aufsatz und Winkelnischen-Flugloch, nur von oben zu behandeln, à M. 30.—	**„ 90.–**
1 Befruchtungskästchen,	System Graze (neu)	**„ 20.–**
1	„ Hofmann „	**„ 20.–**

Abgabe erfolgt nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
Anfragenbeantwortung nur gegen Rückporto.

Georg Völker, Rodenbach b. Lohr a. Main, Unterfranken.

Lambert-Zwillinge

neuestes, verbessertes Modell, liefert in bester Ausführung

Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.

Betriebslehrbuch 2 Mk,

Digitized by Google

Deutscher

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß bietet folgende Vorteile:

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig
Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht
Minimalste Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter
Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung
Vorbildliche Ausführung.

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen zu Diensten.

Um die Herstellungspreise zu drücken, ist eine neue Ausführung in Stroh in Vorbereitung.

Bestellungen auf Drucksachen, Kasten und Zubehörteile sind **nur** zu richten an

H. Reinarz, Ingenieur, Fulda

Zur gefl. Beachtung!

Vorauszahlungen werden nur mit dem Vorbehalt angenommen, daß daraus keine Lieferungsverpflichtung zu einem bestimmten Zeitpunkt hergeleitet wird. Die Preise sind unverbindlich und freibleibend und müssen von Fall zu Fall angefragt werden. Infolge sprunghafter Steigerung der Holz- und Materialpreise kann ein längere Zeit feststehender Preis nicht gesagt werden.

Zur Berechnung kommen die am Tage der Ablieferung erforderlichen Preise.

Listen mit Beschreibung und Abbildungen nur vom Hersteller H. Reinarz, Fulda, gegen Voreinsendung von M. 1,— zu beziehen. Postscheckkonto: Frankfurt-Main 26188.

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung mit Deckel und Einlagen:

1/4	1/2	1	2	3	5	Pfd.
160.—	190 —	220.—	280.—	500.—	600.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen

gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
mit Ueberfalldeckel	7.—	9.20	per Stück
mit Eindrückdeckel	7.40	9.60	„ „

Weißblechdosen

mit Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel und starkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

1	2 Ltr.
4.—	5.— per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens

Hamburg 6.

Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912.
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Kurt Faulstich, Gott

Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräte

empfiehlt sämtliche Bedarfsartikel zu billigsten Preisen.

Imkerhandschuhe
Mk. 6,—,

Bienenhauben
Mk. 12,—,

aus Ballonstoff, stichsicher. Nur solange Vorrat reicht.
Verlangen Sie bitte Liste.

Deutsche Försterstöcke

Ober- und Hinterlader, Wander-Beuten

Letztere auch in teilbarer Ausführung als Zander

Neu! = **Einbeuten** = Neu

fertigt als Spezialität:

Karl Milbrat, Imker-Tischler

Brehme 12 (Eichsfeld) Postscheckkonto Hannover

Strohwände

für die verschieden. Förstерbeulen (nach Weiden Vorschrift) stets vorrätig. **Andere Größen genauer Maßangabe schnellstens.**
Preisliste gegen Einsendung von 60 Pfg. (Mar

Digitized by Google

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch- od. Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken.) **Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter,** sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Bienenhonig

und **Wachs** kaufe jede Menge zu höchsten Tagespreis. Bitte um Anfrage.

Mahrenholz,

Ballenstedt (Harz) Lindenallee 4.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie Adam Gies, Fulda.

Jedes Quantum

Schleuder- oder Seidehonig

kauft gegen Kasse. Angebote unter F. A. 6391 die Schriftleitung erbeten.

Kaiserwabe, Keilwabe; Gußwabe Heureka haben die Probe glänzend bestanden Prospekt von

Dir. L. HEYDT, Hannover, Yorckstraße Nr. 2.

Rückporto beifügen.

Wer eine Wabenlötlampe braucht, kaufe sich

Kolbs Wabenanlötlampe

Diese ist einfach und praktisch in der Handhabung, sparsam im Verbrauch von Wachs. **Preis 11 Mk. freibleibend.**

Man verlange Kolbs Wabenanlötlampe in jedem einschlägigen Geschäft oder direkt von

J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße Nr. 19.

Beste Anleitung für Anfänger!

Schlesw.-Holst. Bienenbüchlein

3. Auflage, preisgekrönt von der Landwirtschaftskammer, empfohl. vom Preuß. Landwirtsch.-Minist. Für **2,60 Mk.** zu beziehen von

J. Möller, Faulück bei Rabenkirchen.

Be-Be-Be-Be-Be-Be-Be

Ein freiwilliges Urteil über

Brauns Blätterstock

„Die Völker in den beiden bezogenen Be-Be-Beuten sind tadellos durch den Winter gekommen. Keine Spur von Schimmel, wenig tote Bienen, kräftige Völker und vorzüglicher Brutansatz. Allerdings habe ich gut eingefüttert, was bei der bequemen Fütterungsart Ihrer Beuten ja ein Vergnügen war.

H. N., Bienenzüchter, Bemerode b. Hannover.

Jeder Imker lese deshalb mein Buch:

Die Bienenzucht der Neuzeit

franko 2,90 Mark.

Zu beziehen von

Fr. Braun, Holzhausen (Oberhessen)

Postscheckkonto: Frankfurt 22057.

Be-Be-Be-Be-Be-Be-Be

Kaufe stets jedes Quantum

HONIG

reines Bienenwachs geg. sofortige Kasse oder Nachnahme.

Möller, Honig-Großhandlung

Altona-Hamburg

Fernsprecher: HANSA 708.

Die Grundlage der Bienenzucht

von J. Lüftenegger

Mk. 12,40,

Das Bienenbuch für Anfänger

von Johann Aisch

Mk. 5,30,

hat zuzügl. Porto abzugeben

Deutsche Biene G. m. b. H.

Imkerhandschuhe

pa. Trikotgummi, 20 cm lang, mit Gummizug im Handgelenk, starke Ware, **unzerstechl.**, pro Paar **Mk.** Zirka 1 Dtzd. alte **leichtere** Paare pro Paar **35 Mk.**

Melzig, Liegnitz 14 (Schles.)

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Liste.** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungssysteme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig

Carl Alfred Richter, Car- Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98 i. Sachs.

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben-Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung

---

Der kluge Bienenzüchter füttert m.

Trauben-Zucker

(Fruchtz.) Nach mein. Verfahren unter Garantie in jedem Haushalt herstellbar. Auskunft erteilt **Skukschus, Magdeburg 79.**

Kunstwaben

aus garantiert naturrein. Bienenwachs, liefert zu staatl. Höchstpreis als Spezialität die

Honig-Zentrale

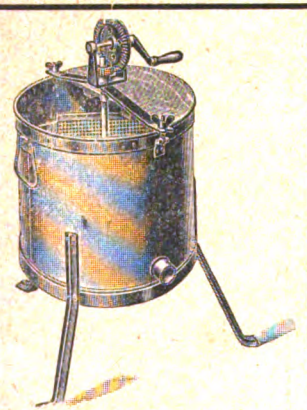
des Kreis-Bienenzuchtvereins **Ahaus in Westfalen.**

Reelle Bedienung Ehrensache!

Bienen-Wohnungen

sowie **sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel liefere** in sauberer Ausführung zu billigem Preis. Preisliste gegen Einsendung von 1 Mk.

H. J. von Düllen,
Heidmühle in Oldenburg.



für 3 Normalhalbr. Mk. 360.—

Josef Linker
Drahtwerk Cassel 98.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon und Kunstwaben sofort lieferbar.

Preislisten über alles versendet kostenlos

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5

Honigschleuder-Maschi

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegen

Kunstwaben, Wohnungen und Ger

Preislisten über alles sendet kostenlos

Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. N

Neu! **Neu!**

Ehrler's Schwarmfang-Kast

der an jede Beute paßt, fängt nicht nur zuverlässig den Sch sondern auch selbsttätig die Königin; ebenso kann die Rückga Schwarmes an den Mutterstock **automatisch** erfolgen. Anerkennungsschreiben. — Preis 50 Mk. — Zu beziehen

H. Ehrler, Hauptlehrer und Bienenzüch
Stetten a. k. M. (Baden).

Zur rationelleren Ausbeutung wird stiller Teilhaber ge

Bienenkorbrohr,

lange, starke Fäden, 5—6 mm breit, Postkolli 10 Pfd. netto, für 55,— Mk. franko. Bei Abnahme von 50 Pfd. an per Pfd. 5,— Mk. ab hier. Nachnahme.

Heinr. Holtermann,
Imkerei,
Brockel (Bez. Bremen).

Solange Vorrat
gebe
1-Pfd.-Honiggläser

m. Blechschraubenverschluß zu 1 Mk. pro Stück netto Kasse, exkl. Verpack., ab.

Albert Koch, Linden (Ruhr).

Wir kaufen und erbitten Angebot

Bienen-Honi

Kontor für Imkereiwesen
Charlottenburg,
Nordhausener Str. 21

---

50 Korbvölk

versende ich von März an. Best auf **nackte Völker** je Anfragen gegen Rückport

C. Schulz, Harburg, Stad

Verkaufe 1 Frühhonig 1 Blätterstock

fast neu, weg. Aufgabe der Kast Anfr. Rückp. **Joh. Stühren**
Lehe-Weser, Nettelstraß

Digitized by Google

ie deutsche Biene

...mt Mitte jed. Monats
...Schriftleitung:
...narz, Ingenieur, Fulda
...geber: Richard Vogel
..., Postschließfach 278

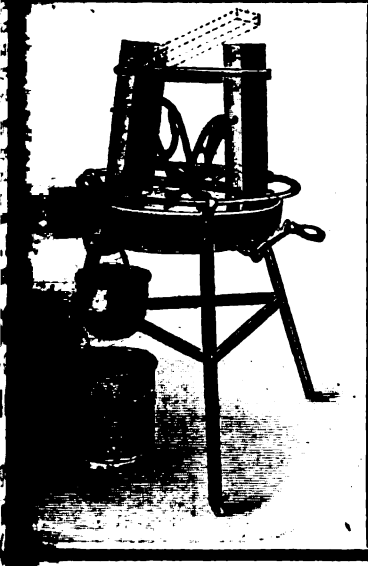
Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 8.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigespalt. Petitzeile 60 Pf.
auf der ersten Seite 1.—Mark

...ntes Heft — Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 — Juli 1920

...beträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.



Carl Buss, Wetzlar a. L.

Maschinenfabrik

liefert als Spezialität:

Original-Freischwung-Schleudern

System „BUSS"

zur Zeit prompt und zu festen Preisen.
In hochsolider Ausführung, 2schalig für 4 Waben und 3schalig für 6 Waben jeder Größe mit blau und weiß emaillierter Sammelrinne und Ia Weißblech-Schalen.

Dampf-Wachsschmelzer

mit Rührwerk **„System Buss"**
in bestens bewährter erstklassiger Ausführung.

Man verlange Prospekte und Zeugnisse.

...h zahle für Honig höchste Preise,

...ich ohne Zwischenhandel an Verbraucher liefere und sende Geld vorher ein für jede Menge

...knud Nissen, Hamburg 6

Merkurstraße 12.

Broschüren betreffend:
Seitenschieber 1915 . . **M. 2.75**
Leitfaden 1919 . . . . **M. 1.75**
Illustr. Preisliste 1920 M. 1,20
einzeln oder zusammen und **nur gegen Voreinsendung** d. Betrages und 30 Pfg. für Portoauslagen.

H. Reinarz, Fulda.

Unübertroffen!

Keine Kunstwabe wird so rasch ausgebaut wie

...ertas Lieblingswabe

...garantiert reinem, faulbrutfreiem Bienenwachs, wie es vom Imker kommt.

...e goldene Medaille — Erste Preise — Zahlreiche Diplome ...Anerkennungsschreiben zeichnen Borta's Lieblingswabe aus.

...z Emil Borta, Fulda, Wachswaren- u. Kerzenfabrik.

Suche

noch gebrauchsf. **Wabenpresse** (Freudensteinmaß) zukaufen; gebe ev. gut erhaltene Wabenpresse 20×25 in Tausch.

Hauck, Thalheim,
Kreis Habelschwerdt.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG

Digitized by Google

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienwachs in allen gewünschten Maßen und Stärken und richtiger Zellenstellung liefert:

Christian Kester, Frankfurt a. Main, Egenolfstr. 16

Wachs nehme in Kauf. — Sammelbestellung wegen Portoersparnis erbeten.

Wabenpressen 60 M. liefert **Hallein,** Bockenrod (Odenwald).

Zigarren!

in 50 u. 100 Stück-Packung von 90 Pfg. an bis Mk. 2.— per Stück inkl. Steuer.

Rauchtabak!

beste Qualitäten, Blätter oder Rippen, jedes Quantum, versteuert, in 100 Gr.-Paketen gegen Postnachnahme liefert

Heinrich Seilheimer, Framersheim (Rheinhessen).

Gebrauchte leere Stülpkörbe 15 M., Bienenvölker 200—250 M. und sonstige Geräte verkauft

Friedrich Hemme jun., Winsen (Aller).

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht im „Adams-Zwilling" m. automat. Futterbereitschaft „Komplett"

D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**

Beide Völker arbeiten in einem Honigraum
H. Adam, Ing., **Nürnberg, Adamstraße 6**
Dresden, Frauenstraße 14!

Bienenwachs

gar. rein vom kleinsten bis zum größten Quantum.

Honig

(augenblicklich nur Leckhonig) kauft u. erbittet Preisforderung:

Viktor Hengst, Bremen
Geeren 30.

---

4 Einbeuten

dtsch. Normal 3 Abt. in Strohwandpressung sehr gut erhalten gibt ab zu **Mk. 70.-** pro Stück ab Standort.

Deutsche Biene G. m. b. H.
Erfurt,

Bienenhonig

kauft und zahlt zurzeit einen Mindestpreis von 1100 Mk. (Elfhundert) pro Zentner

Otto Rebberoh,
Himmelsthür bei Hildesheim.

Clichés

Autotypien
Zinkätzungen Gold. Med.
Holzschnitte · Galvanos

Louis Gerstner Leipzig
Telephon N° 2984

Fabrikansicht

aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenh Angaben für Briefbogen, Rechnu und moderne Drucksachen aller

Entwürfe und Zeichnunge in allen Ausführungs-Arte

NEUHEIT!

Apparat zum Befest gen der Kunstwaben in Rähmc

D. R. G. M.

Kein Anlöten oder einkeilen der Waben mehr, keine Zeit- Wachsverschwendung. In einer Minute können spielend 8—10 W befestigt werden. Der Apparat macht sich in ganz kurzer Zeit be

Preis **Mk. 10,—**. Verpackung und Porto extra.

Johannes Jacob X., Birkenau im Odenw

Brief-Umschläge mit Marken

von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzelmarken u. Sammlungen kauft** für gute Preise

Friedrich Eggers, Hamburg 23,
Wandsbecker Chaussee Nr. 62.

Bitte um Postkarte.
Bankkonto unt. Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Garantiert reinen

Bienen-Schleuder- und Scheibenhonig

(nur helle Ware) **kauft jedes Quantum** und erbittet Preisofferte und Angabe der vorhandenen Menge

Otto Reichardt, Honig-Import und -Export,
Dresden A., Zirkusstraße 25.

Flobert-Patron

Preis pro 100 Stück

6 mm Kugel	. . . . .
6 mm Schrot	. . . . .
9 mm Kugel	. . . . .
9 mm Schrot	. . . . .
6,35 mm Pistolenpatronen	. .
7,65 mm Pistolenpatronen	. .
08 Armeepistolenpatronen	. .
7 und 9 mm Revolverpatronen	

Alle andere Munition.
Wiederverkäufer Höchst-Raba

K. Demmel, Dietfu
Nr. 9 (Bayern).

---

2 Posttelephone mit Ind anruf, älteres Modell, vertauscht 1 modernen Zw lling.
Schaller, Königswalde-Wer

Bienen-Wohnung

doppelw., kompl. z. Besetzen, als langjährige Spezialität. Sauber genaue Arbeit. Prämiiert auf alle schickten Ausstellungen.

Max Kühne, Imkertischle **Friedersdorf 40 bei Puls** in Sachsen.

Reines satzfreies

Bienen-Wachs

In jeder Menge kaufe zu besten Preisen an.

Auf Wunsch bewirke ich auch Umtausch in meinen unübertroffenen Lieblingswaben.

Franz Emil Berta, Fulda, Wachswarenfabrik und Wachsbleiche.

Digitized by Google

Kaufe stets jedes Quantum

HONIG

gegen sofortige Kasse oder Nachnahme. Bei Anfragen Rückporto beifügen.

J. MÖLLER, Honig-Großhandlung,

Altona-Hamburg.

Wir geben ab:

Ludwig Huber „Nützlichste Bienenzucht"	Mk.	10.-
J. Hübner „Schwärme und Honigertrag"	,,	3.70
Wilh. Günther „Prakt. Ratgeber"	,,	9.-
Jos. Luftenegger „Die Grundlagen der Bienenzucht"	,,	10.-
Joh. Aisch „Bienenbuch für Anfänger"	,,	5.-
P. Sweers „Erwerbsgeflügelzucht"	,,	10.-

Alle Werke neueste Auflage und gebunden gegen Voreinsendung des Betrages. **Deutsche Biene G. m. b. H.**

Lambert-Zwillinge

neuestes, verbessertes Modell, liefert in bester Ausführung

Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.

Betriebslehrbuch 2 Mk.

Honiggläser

Zum Zubinden

	½	1	2 Pfd.	
	M. 1.10	1.20	2.10 per Stück.	sofort ab Lager lieferbar.
Mit Schraubdeckel und Einlage:				
	½	1	2 Pfd.	
	M. 1.90	2.20	2.80 per Stück.	

J. A. Schlenzig, Altenburg, S.-A.

Meine bekannten

Nackten Völker

kommen auch in diesem Jahre in beschränkter Anzahl von etwa Mitte September an zum Versand. Anfragen mit Rückporto

Imkerei Niemann, Harburg a. Elbe,

Eißendorfer Straße 114.

Vertausche

p fast neuen **Grammophon** Messingtrichter und 18 doppelseit. mophonplatten und ein Paar **In-**erlieetiefel fast neu. Nehme chwärme evtl. auch nackte Bienenvölker in Tausch.

lentin Spickert, Friseur,

risruhe-Daxlanden (Baden).

Vichtig ist es für unsere Inserenten, zu er-en, daß Sie Ihre Anfrage bezw. Be-ung auf Grund des Inserats in r Zeitschrift an sie richten. Sie en unbedingt aufmerksam bedient, Sie bei Anfragen oder Bestellun-„Die deutsche Biene" erwähnen.

Bienenwohnungen

doppelwandig, Normalmaß, komplett z. Besetzen, saubere und genaue Arbeit, liefert

E. Gäbler, Imkertischler.

Oberlichtenau bei Pulsnitz in Sachsen.

Bei Anfragen Rückporto.

5000 Honiggläser

à 200 Gramm mit Schraubdeckel bietet an

A. Riedel, Berlin NW. 71,

Stromstraße 38.

Bienen-Völker

12 starke Völker mit **allem Honig-Ertrag** usw., **auch Zucker**; wegen Familie, sofort billig zu verkaufen.

B. Auerswald,

Heilbronn, Württbg.
Heinerstraße 18, II.

Warum füttern Sie nicht mit

Traubenzucker

(Fruchtzucker) der nach meinem Verfahren unter **Garantie** in jedem Haushalt herstellbar und Rohstoffe Ihnen zur Verfügung stehen.

Skulschus, Magdeburg 79

Preis
für alle Halbrahmen **Mk. 290.—**,
Ganzrahmen **Mk. 300.**,
Bienenkästen 3 Etg. **Mk. 115-75**,
4 Etg. **Mk. 145.10**,
Thür. Einbeuten
einfach **Mk. 110.70**,
doppelt ,, **128.35**.
Liste über Geräte portofrei.

K. Henschel,

Reetz N, Bez. Frankfo.

Verkaufe

100 fertige Rähmchen 100 Mk.

Deutsche Schwarmköniginnen befrucht. bis Oktober hinein . . . . . **10 M.** später **5 M.**

Albr. Meyer,

Helmburg bei Blankenburg a. Harz.

Bienen-Stülpkörbe

per Stück **Mark 20.—** hat abzugeben

Emil Abraham, Kallies i. Pom.

Bienen-Wohnungen

doppelw., kompl. z. Besetzen, liefere zu äußersten Preisen

Emil Kühne,

Imkertischlerei,

Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa.

Bei Anfrage Rückporto erbeten.

Verkaufe Ia. **Waben, Normalhalbrähmchen** Stück 1.50 Mk.

Maßholder, Dotzheim b. Wiesb.

Bienenstockwage

kauft zu hohem Preis

Walth. Büning

Borken i. W.

Imkerhandschuhe

aus pa. Trikotgummi, 20 cm lang, mit Gummizug im Handgelenk, starke schwere Ware, **undurchstechl.**, pro Paar **100 Mk.** Zirka 1 Dtzd. alte **leichtere** Paare pro Paar **35 Mk.**

Ernst Melzig, Liegnitz 14 (Schles.)

Digitized by Google

BUCHERBESPRECHUNG

J. C. Klem, „Verbesserungszucht der badischen Imker." Druck und Verlag der Concordia A. G. Büchl (Baden):

Das 112 Druckseiten umfassende Schriftchen zeigt in übersichtlicher Weise einschl. Begründung die Notwendigkeit der Zucht von Rassekönigginnen. Wer sich über das Thema genau und eingehend unterrichten will, dem empfehlen wir das Heftchen zum Studium. Unsere Leser kennen unsere Ansicht betr. Königinzucht; jeder der das Heftchen studiert wird sich sagen, wie wir selber: „ausgezeichnet, klar, instruktiv, wohlbegründet". Aber — und das ist das Entscheidende — „Das ist kein Geschäft, ein Jeder kann das nicht, es muß verstanden sein"! Das Urteil hindert uns nicht dem Herrn Verfasser, für die ausgezeichnete Arbeit unsere Anerkennung auszusprechen.

Kurt Faulstich, Gotha

Bienenwohnungen, Bienenzuchtgeräte

empfiehlt sämtliche Bedarfsartikel zu billigsten Preisen.

Imkerhandschuhe
Mk. 6,—,

Bienenhauben
Mk. 12,—,

aus Ballonstoff, stichsicher. Nur solange Vorrat reicht. Verlangen Sie bitte Liste.

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung mit Deckel und Einlagen:

¼	½	1	2	3	5	Pfd.
160.—	190.—	220.—	280.—	500.—	600.—	p 100

Schwarzblechdosen

gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
mit Ueberfalldeckel	6.50	8.50	per Stück
mit Eindrückdeckel	7.—	9.—	„

Weißblechdosen

mit Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel auf starkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per Stück

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

1	2 Ltr.
4.—	5.— per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannten Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens

Hamburg 6.

Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Deutscher

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß bietet folgende Vorteile:

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig
Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht
Minimalste Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter
Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung
Vorbildliche Ausführung.

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen zu Diensten.

Um die Herstellungspreise zu drücken, ist eine neue Ausführung in Stroh in Vorbereitung.

Bestellungen auf Drucksachen, Kasten und Zubehörteile sind nur zu richten an

H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.

Zur gefl. Beachtung!

Vorauszahlungen werden nur mit dem Vorbehalt angenommen, daß daraus keine Lieferungsverpflichtung zu einem bestimmten Zeitpunkt hergeleitet wird. Die Preise sind unverbindlich und freibleibend und müssen von Fall zu Fall angefragt werden. Infolge sprunghafter Steigerung der Holz- und Materialpreise kann ein längere Zeit feststehender Preis nicht gesagt werden.

Zur Berechnung kommen die am Tage der Ablieferung erforderlichen Preise.

Listen mit Beschreibung und Abbildungen nur vom Hersteller H. Reinarz, Fulda, gegen Voreinsendung von M. 1,— zu beziehen. Postscheckkonto: Frankfurt-Main 26188.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

eitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen
mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 8.60 f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto. Anzeigen: Die dreigespalt. Petitzeile 60 Pfg., auf der ersten Seite M. 1.—. Bei Wiederholungen Rabatt.

hntes Heft — Juli 1920

heint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

alts-Angabe: Imkerarbeiten im Juli-August. — Zeichnen der Königinnen. — Verschiedene Stichproben. — Wer gibt mir Antwort. — Die Biene und die Einwirkung der neuen wärmeren Zeit auf den Bienenhausbau. — Weidemann's Deutscher Försterstock. (Fortsetzung). — Der Seitenschieber in Strohwand-Ausführung. — Königinzusatzrahmen. — Frühlingsentwicklung der Bienen. — Geruchsinn der Bienen. — Allerlei Wissenswertes. — Schatten-Temperaturen im Mai-Juni 1920. Fulda. — Brief- und Fragekasten. — Patentschau.

Imkerarbeiten im Juli-August.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nieder-Oesterreich.

Trachtschluß, so das Trauerlied für viele er in diesem Monate. Und viele andere, sie sich in dem variierten Lied: „Das Wandern es Imkers Lust." Und wieder viele andere, rgeben sich in ihr Schicksal und wandern nit, sie haben in der Wanderung ein aber schon sches Roßhaar gefunden. Warum das? Weil ohl die Vorbereitungen zur Wanderung nicht g getroffen haben, einen Fehlerfolg dadurch lten. Meine Aufgabe kann es nicht sein, das e Wesen der Wanderung zu erörtern, denn bringt ja jedes Lehrbuch ausführlich. Ich hier nur auf den gröbsten Fehler hinweisen, mmer und immer wieder vorkommt, nämlich, man den Bienen viel zu wenig freien Raum Wanderung gibt, daß dadurch in der Julihitze die Waben erweichen, zerbrechen, die en verbrausen, ersticken. Ein leerer Honig- zur Wanderung aufgesetzt, beseitigt das el gründlich. Glücklich der, der wandern , dem sich hierzu in nicht allzu weiter Entng Gelegenheit bietet. Ungeahnte Mengen ichen Honigs gehen alljährlich noch immer durch die Säumnis vieler der Allgemeinheit verloren. Heuer nun, da wird wohl das harte „Muß" doch viele zur Wanderung treiben, denn auf Zucker haben wir seitens der Regierungen nicht viel zu hoffen, denn das, was man uns verspricht, ist für die praktische Wirklichkeit ein Nichts. Hinderlich werden der Wanderung wohl allüberall die großen Transportschwierigkeiten — und Kosten sein. Durch sie wird die Wanderung förmlich zum Lotteriespiel. Wer wagt, der gewinnt, vielleicht einen Haupttreffer, vielleicht aber auch eine — Niete. Daß die Regierung für die Wanderung gewisse Erleichterungen gewähren wird, wer wills erhoffen? Heute drücken leider die Regierenden noch viel schwerere Sorgen. Doch wir Imker sind das Hoffen für die Zukunft gewöhnt, die Hoffnung ist wahrhaftig für viele von uns unser festester Wanderstab, so hoffen wir denn frohgemut weiter: Es wird und muß doch bald alles besser werden.

Juli-August sind auch die Monate, in denen so manches Volk einer — Reparatur in Punkto Königin bedarf. Ich sehe, wie da so manchem Imker die Grausbirnen aufsteigen, wenn er nur

Digitized by Google

daran erinnert wird. Wie sagte mir mal ein Imker bei einer Ständeschau? „Doppelt soviel Freude hätte ich an der Bienenzucht, wenns nur keine weisellosen Völker geben würde!“ Und doch, die Sache ist gar nicht so schwierig, wenn man etwas besitzt, — — Geduld und wieder Geduld. Wie sündigen da viele Imker. Sie beginnen eine Weiselzucht. Am nächsten Tage Nachschau, ob das Völkchen noch lebt; der nächste Tag muß die Ueberzeugung bringen, ob die Bienen nicht alle Eier und Maden verzehrt haben, der folgende, ob Weiselzellen angesetzt sind, dann ob dieselben weiter gebaut, verdeckelt, dem Reifwerden nahe, na und endlich geschlüpft sind. Da ist die Königin. Was natürlicher, als daß man sich tagtäglich von ihrem Wohlbefinden überzeugt, ihr jeden Tag seine Ehrerbietung durch gründliche Nachschau bezeigt. Sie, die Gute, nimmt das alles oft nicht krumm und beginnt wahrhaftig mit der heißersehnten Eiablage. Alleluja! Nun marsch mit ihr in einen Käfig und einem Standvolke zugesetzt. Nach einer Stunde Nachschau, ob man nicht aufs Futter vergessen hat; die nächste Stunde bringt drückende Sorgen, ob der Stoppel im Käfig gut sitzt, die weitere gibt Aufschluß über die freundliche oder feindliche Gesinnung des Volkes, die folgende, ob der Käfig gut belagert wird, auf daß sich die junge Majestät nicht verkühlt. Wie schade, daß es unterdessen Abend, Nacht geworden ist. Wie vieles hat man noch nachzusehen vergessen, das Beste fällt einem ja immer erfahrungsgemäß zuletzt erst ein. Die bangen, schweren Träume in der Nacht. Doch der Herrgott hat ein Einsehen und es wird wahrhaftig wieder früh. Der erste Gang, der erste Gruß, er gilt ihr, der Kostbaren. Das Volk scheint nicht mehr revolutionär gesinnt zu sein, die junge Königin spricht so deutlich in ihrer Gebärdensprache: „Außi, außi, möcht i!“ Nä er ist ja kein Barbar, er willfahrt ihrem heißen Sehnen. Doch o weh, kaum ist sie frei, wird sie schon von allen Seiten gezerrt, gepeinigt. Diese Enttäuschung. Also wieder hinein in den Käfig. Diese qualvollen Stunden, die nun wieder folgen, rein zum Verrücktwerden, in jeder Stunde scheint sich die Sache mit der Stimmung des Volkes zu verschlechtern. Die bange Nacht. Der nächste Tag macht es schon notwendig, daß man alle halbe Stunden Nachschau hält, so verschlechtert hat sich die Sachlage. Und der folgende? Da wäre ja bald schon eine Minutennachschau notwendig. In hellster Verzweiflung gibt der Imker endlich die Königin frei, na und Gott sei Dank, am nächsten Tage findet er sie — am Flugbrette tot. Er hat sie richtig zu Tode geguckt.

Braucht der Imker schon so eine recht beträchtliche Portion Geduld bei allen Arbeiten, bei der Königinzucht muß er sie waggonweise am Lager haben, sonst geht ihm Stück um Stück fehl. Füllst du ein Befruchtungskästchen mit Jungbienen, 3 Tage zuwarten, ehe du das Flugloch öffnest; verschulst du eine ganz reife Weiselzelle, 3 Tage zuwarten, bis die Königin sicher geschlüpft ist; fahst du eine Königin von der Befruchtung heimkehren, mindest 3 Tage zuwarten, ehe du nach der Eiablage siehst; setzt du eine Königin im Käfig zu, erst am 3. Tage die Oeffnung mit steifem Honigzuckerteig zum Ausfressen verschmieren, dann aber wieder mindest 3 Tage zuwarten, um nachzusehen, ob die Königin angenommen wurde, denn siehst du früher nach, ehe sie mit der Eiablage begonnen, so bringst du sie wegen ihrer Flüchtigkeit in Aengstlichkeit in größte Gefahr. Und so gäbe es noch vieles, vieles zu erwähnen, was von der Uebung der Geduld fordert. Kannst du aber deine Neugierde beim Königinzusetzen nicht für 3 Tage Zügel anlegen, oder hast du ein Volk, das sich sehr spießig beim Zusetzen zeigt, dann will ich dir eine Momentzusatzmethode empfehlen, die, wenn richtig gemacht, eigentlich nie einen Mißerfolg bringen wird. Selbst drohnenbrütige Völker oder solche mit Nachschaffungszellen werden da sicher und schnell geheilt. Es ist die Rauchzusatzmethode. Keine Erfindung von mir, nein, nein, ein Amerikaner solls erfunden haben. Ich las mal darüber eine kleine Notiz, a[illegible]ter Probierte ich diese so einfache Sache, dies aber nicht gründlich bei hunderten von Königinnen und da übergab ichs im Wiener Bienenvater ausführlich der Oeffentlichkeit. Erst ganz kürzlich erzählte mir ein Wanderlehrer folgendes: Im April fand er ein starkes Volk weisellos. Da ich von 2 Schwärmlingen 2 Reservekäniginnen hatte, setzte ich ihm eine im Käfig zu. Das Volk zeigte sich sehr nach 3 Tagen der Königin sehr feindlich, trotzdem es keine Zelle Brut hatte. Länger wollte ich nicht zuwarten, so ließ ich die Königin auf gut Glück frei. Am andern Morgen lag sie tot am Flugbrette. Mit der 2. wollte ich doch vorsichtig sein, da sie mir nach ihrer Brut zu urteilen, sehr leistungsfähig erschien. Nach 3 Tagen ließ ich auch diese frei, aber vor meinen Augen; sofort wurde sie eingeknäuelt. Eilends befreite ich sie und steckte sie wieder in den Käfig. Was nun? Da fiel mir die Zusatzmethode „Guido“ ein, die vor einigen Jahren im Bienenvater erschienen war. Ich probierte sie und heute früh fand ich bei der Nachschau schon einige Waben besetzt, sie, die Gezeichnete, aber ernst und würdig ihres Amtes waltend.

Worin nun die Rauchzusatzmethode besteht? Man verstopft das Flugloch des umzuweiselnden Volkes bis auf eine kleine Lücke, durch die man die Spitze eines Smokers stecken kann, mit Werg. Jetzt bläst man mit einem gut funktionierenden Rauchapparat, und das ist sehr wichtig, daß recht viel Rauch gibt, so zirka 15—20 Züge Rauch, in das Volk, läßt sofort die Königin bei der Lücke hinein, wartet nun eine Viertelminute, da man annehmen kann, daß sie auf der Stockwand oder einer Wabe hochgeklettert ist, sendet ihr dann auch noch an die 10 Züge Rauch nach, verstopft das Flugloch ganz und beläßt nun den Stock 10—15 Minuten. Ja nicht früher öffnen, lieber etwas länger belassen. Ich setzte einst eine ganze Front bei einer Hütte an einem Vormittage, auch eine an der Hinterfront, vergaß aber auf diese, so daß der Stock 3 Stunden verschlossen blieb; geschadet hat ihm dies aber nichts, die Königin war angenommen, wie alle andern. Es wird damit eigentlich nie einen Mißerfolg haben, wenn man sicher ist, daß ein Volk keine geschlüpfte Königin hat, doch gerade da wird oft gesündigt, eine kleine, frisch geschlüpfte Königin wird bei der Nachschau übersehen, dann die befruchtete

Digitized by Google

zugesetzt, und das Malheur ist fertig. Darum immer, wenn man seiner Sache nicht sicher ist, 2 Tage früher die Weiselprobe machen, ehe man die Edelkönigin zusetzt. Weiselprobe, indem man dem Volke eine Wabe mit jüngster Brut einhängt; setzt es binnen 2 Tagen Weiselzellen an, so ist es sicher weisellos, die Königin kann unbesorgt zugesetzt werden, setzt es aber keine an, dann strenge Nachschau, es hat dann doch eine untaugliche, die näher entfernt werden muß. Die Rauchzusatzmethode ist wohl eine Gewaltmethode, aber sie hilft uns selbst in den verzwicktesten Fällen aus der Klemme, darum ist es gut, daß jeder Imker auch für solche Fälle Rat weiß. Ansonsten wende ich die Ausfreßmethode im Käfig an, bei kleinen Weiselzuchtkästchen das Ueberrumplungsverfahren, indem ich dem Völkchen eine Wabe Jungbienen zukehre, unter die einlaufenden Bienen sofort die Königin [illegible].

Der August verlangt in jenen Gegenden, die keine Spättracht haben, die Reizfütterung, denn was wir jetzt an Jungbienen ins Leben setzen, bildet den Grundstock fürs kommende Jahr. Ist überdies die Königin von gutem Stamme und tritt das so wichtige Moment der Langlebigkeit hinzu, dann erblüht uns sichere Hoffnung fürs kommende Jahr, ist sie aber schlechten Stammes, dann weg mit ihr, denn es ist besser um ein Volk ärmer, als um ein Sorgenkind reicher zu sein.

Dies gilt namentlich für heuer, denn in der Entwicklung waren die Völker heuer um einen Monat voraus, sehr zur Freude manches Imkers. Nun aber die Kehrseite, dafür stehen die Völker auch um einen Monat länger in Futter und der Verbrauch in einem Monate ist bei einem vollentwickelten Volke ein gewaltiger, wenn eben eine Spättracht fehlt. Darum Vorsicht bei der Schleuderung, die allerschönsten ganz verdeckelten Waben in den Wabenkasten hinauf zur Einwinterung. Ich weiß, daß ich da vielen so gar nicht aus dem Herzen heraus rede, denn lieber hätten sie solche Waben in der Schleuder, als im Kasten. Doch die Not erforderts heuer, wer seine Immen liebt, wird auch gern noch dieses Opfer bringen, obwohl dadurch die Rentabilität der Bienenzucht sehr stark leidet. Andere Jahre wirds ja wieder besser werden und wer weiß, wozu überhaupt die erzwungene Ueberwinterung auf reinen Honig noch gut ist. Wenigstens das eine haben wir sicher davon, daß wir durch eigene Beobachtung uns überzeugen können, ob und welche Vorteile die Honigüberwinterung der Zuckerüberwinterung voraus hat.

Und nun „Kopf hoch" all ihr Schwachmütigen, es wird sicher bald besser, die schwersten Zeiten sind schon überwunden, der Höhepunkt der Not ist überschritten, es geht schon wieder „Vorwärts!" Heil! —

Betr. Zeichnen der Königinnen!

Wir haben uns vielfachen Ansuchen entsprechend, der Mühe unterzogen, einen brauchbaren Lack zum Zeichnen von Königinnen zu beschaffen. Eine vollständige Zusammenstellung, bestehend aus Pappfläschchen, 3 Reagenzgläsern mit Stopfen, gefüllt mit Lackfarbe in rot, weiß und hellgelb, für mehrere Jahre ausreichend, und kleinen Pinsel liefern wir frei jeder Poststation zum Preise von Mark 9.60 nur gegen Voreinsendung des Betrages.

Deutsche Biene, G. m. b. H.

Verschiedene Stichproben oder Zahlen beweisen.

Im Winter 1914/15 haben wir eine Anzahl Bienenstände besucht und festgestellt, wieviel Völker und in welcher Verfassung sie zur Einwinterung gekommen sind. Es waren das eine größere Anzahl Imker, die im engern Wohnbezirk seßhaft und uns bekannt waren. Es wurden folgende Zahlen festgestellt:

Bei A.	3	V.	eingewintert,	ausgew.	1	V., Verluste 2
„ B.	8	„	„	„	7	„ „ 1
„ C.	48	„	„	„	37	„ „ 11
„ D.	6	„	„	„	6	„ „ 0
„ E.	11	„	„	„	9	„ „ 2
„ F.	14	„	„	„	11	„ „ 3
„ G.	5	„	„	„	5	„ „ 0
„ H.	2	„	„	„	0	„ „ 2
„ I.	7	„	„	„	6	„ „ 1
„ K.	14	„	„	„	9	„ „ 5
„ L.	1	„	„	„	0	„ „ 1
„ M.	5	„	„	„	2	„ „ 3

124 V. eingewintert, ausgew. 93 V., Verluste 31
+ 31
124

Eingewintert 124, ausgewintert 93,
daher Verlust in % = rund 17!

Im Winter 1915/16 als Soldat nach dem Oberrhein verschlagen, wurden in einem großen Festungsgebiet folgende Verhältnisse ermittelt:

Bei A.	8	Völker	eingew.,	ausgew.	5	V., Verl. 3 V.
„ B.	11	„	„	„	11	„ „ 0 „
„ C.	3	„	„	„	1	„ „ 2 „
„ D.	5	„	„	„	2	„ „ 3 „
„ E.	4	„	„	„	4	„ „ 0 „
„ O.	52	„	„	„	28	„ „ 24 „
„ F.	23	„	„	„	19	„ „ 4 „
„ G.	9	„	„	„	9	„ „ 0 „
„ H.	15	„	„	„	13	„ „ 2 „
„ I.	16	„	„	„	7	„ „ 9 „
„ K.	8	„	„	„	3	„ „ 5 „

154 Völk. eingew., ausgew. 102 V., Verl. 52 V.
46 + 52
108 154

Eingewintert 154, ausgewintert 102,
daher Verlust = 52 oder in % rund 33 %.

Ein anderes Bild aus dem Winter 1916/17 vom Niederrhein:

Digitized by Google

A.	Eingewintert	26	Völker,	ausgew.	11,	Verlust	15
B.	„	7	„	„	1	„	6
C.	„	3	„	„	0	„	3
D.	„	7	„	„	2	„	5
E.	„	10	„	„	4	„	6
F.	„	5	„	„	0	„	5
G.	„	9	„	„	6	„	3
H.	„	16	„	„	11	„	5
K.	„	48	„	„	31	„	17
M.	„	2	„	„	0	„	2
N.	„	3	„	„	1	„	2
O.	„	5	„	„	3	„	2
P.	„	13	„	„	7	„	6
Q.	„	7	„	„	1	„	6
R.	„	9	„	„	2	„	7
S.	„	14	„	„	0	„	14

Eingewintert 184 Völker, ausgew. 80, Verl. 104
daher Verlust in % rund 56.

Aus einem bayerischen Bezirk unweit der Donau aus dem Winter 17/18:

A.	Eingewintert	3	V.,	ausgewintert	3,	Verlust	0
B.	„	5	„	„	4	„	1
C.	„	16	„	„	12	„	4
D.	„	4	„	„	1	„	3
E.	„	8	„	„	3	„	5
F.	„	3	„	„	1	„	2
G.	„	16	„	„	14	„	2
H.	„	10	„	„	10	„	0
I.	„	7	„	„	3	„	4
K.	„	5	„	„	0	„	5
L.	„	6	„	„	1	„	5
M.	„	14	„	„	3	„	11
N.	„	2	„	„	0	„	2
O.	„	7	„	„	1	„	6
		106			56		50
					+ 48		
					104		

Eingewintert 106, ausgewintert 56, daher Verlust 50 oder in % rund 47 %.

Gesamtzahl	124,	Verlust in %		17
	154	„	„	33
	184	„	„	56
	106	„	„	47
	568	Völker,		153 %,

daher im Durchschnitt 142 : 4 = 35,5 %.

Was reden diese Zahlen für eine Sprache? Sie zeigen mit brutaler Offenheit, daß in den wenigen aufgenommenen Fällen von 568 eingewinterten Völkern auf beweglichem Bau in den verschiedensten Kastenformen in Maßen durchschnittlich von 1914—1918, also während des Krieges 35½ % zu Grunde gegangen sind. Die Aufnahmen stammen aus räumlich ganz verschiedenen Gebieten. Die Ursachen der Verluste sind nicht angegeben; es ist auch nicht nötig zu unserem Schluß, den wir daraus ziehen müssen. Ein Großteil der Verluste kommt unzweifelhaft auf den Krieg. Viele Imker waren eingezogen und konnten sich um die Bienen nicht kümmern Die zurückgebliebenen Frauen, die ohnehin unter der stets steigenden Not mit sich selbst genug zu tun hatten, haben geleistet was sie konnten; indes ist nicht zu verkennen, daß der größte Prozentsatz der Verluste darauf zurückzuführen ist, daß die Bienen eben nicht in der erforderlichen Weise von den Männern infolge Abwesenheit oder Tod versorgt werden konnten, von den Frauen infolge Zuckermangels oder aus anderen Gründen nicht richtig eingewintert werden konnten. Während des Krieges muß also, wenn der Schluß verallgemeinert werden darf, die Zahl der Bienenvölker sich um stark ein Drittel vermindert haben. Dies dürfte wohl kein Fehlschluß sein. Die Verluste fangen mit 17 % an, steigen auf 33, auf 56 und fallen auf 46. Es spiegelt sich in diesen Zahlen das steigende Elend und eine Wendung zum Bessern im Winter 17/18, weil die Völker ein gutes Honigjahr hinter sich hatten und schon ein größerer Teil der Krieger zurückgekehrt war, um die Versorgung der Bienenvölker wieder selbst in die Hand zu nehmen. Vom Winter 18/19 ist das Resultat nicht besser, sondern schlechter wegen des schlechten Sommers und des fast vollständig fehlenden oder zu spät eingetroffenen Zuckers. Nach unserer Kenntnis werden Verluste von den Imkern aus falscher Scham meist nicht offen zugegeben, namentlich Anfänger leisten darin starke Stücke. Sollten die Verluste auch im allgemeinen geringer im Durchschnitt in ruhiger Friedenszeit sein, so sind wir doch davon überzeugt, daß wir noch sehr weit davon entfernt sind, das Meisterstück des Imkers, die Durchwinterung und Durchhaltung der Bienenvölker infolge Zuckerfütterung erreicht zu haben!!

Wir sind davon überzeugt, ohne daß Uebertreibung angenommen werden kann, daß alljährlich trotz Zuckerfütterung noch 20—25 % der eingewinterten Völker verloren gehen, entweder indem sie den Winter nicht überstehen oder das Frühjahr bis zum Tracht-Eintritt nicht mehr erleben. Würden dagegen all die Schwächlinge, die sich nicht selbst mit Winterfutter versorgen können, nicht künstlich mit Zucker am Leben erhalten, so würden wir den Rückgang der Volkszahl um 30—40 % so sicher erleben, als das Amen in der Kirche. —

Falls die Imker heuer nicht durch ein gutes Honigjahr beglückt werden, was wir allen von Herzen wünschen möchten, so steht die oben angedeutete Gefahr mit 4 Pfund Zucker für das Volk diesen Winter, der uns bevorsteht und der voraussichtlich lang und streng werden dürfte, schon unmittelbar bevor. Die Volksverluste, namentlich bei den zahlreichen Anfängern, würden infolgedessen sehr hoch werden. Quantitativ wäre das ein schmerzlicher Verlust, qualitativ dagegen ein Gewinn, weil eben alles, was sich nicht selbst erhalten kann, mit Naturnotwendigkeit verschwinden müßte. —

Der Schluß liegt nahe, ob es nicht, wie wir behaupten, doch richtiger wäre, — wenn trotz der Zuckerfütterung noch 20—25 % Verluste eintreten — womit dann nicht nur die Bienen, sondern auch viele Zentner Zucker und Arbeit unnütz vergeudet werden. —

1. Dieses Jahr auf jede Vermehrung der Völker zu verzichten und statt dessen
2. von den Standvölkern nur diejenigen einzuwintern, die ihre

Digitized by Google

Honigvorrat selbst reichlich eingetragen haben;

3. alle anderen Völker durch Verteilung auf die Qualitätsvölker aufzuheben.

Das gäbe eine große Erleichterung für jeden Imker, indem er keinen Zucker zu kaufen brauchte. Alsdann würde natürlich Mancher auch keinen Honig verkaufen können, wohl aber gewiß eine Anzahl Reservehonigwaben von den kassierten Völkern zum Schleudern oder Aufbewahren bekommen, die ihm im Frühjahr unbezahlbare Dienste leisten werden. Nicht zahlreiche Völker sind Gewinn, sondern lieber wenige aber rein deutsche Rassevölker bringen uns wieder vorwärts, die keinen Zucker brauchen. Wenn alle Imker sich zu unserm Standpunkt, wenn auch mit Ueberwindung durchringen könnten, so ständen wir bald anders da und hätten in einigen Jahren die Zuckerfütterung nicht nur endgültig überwunden, sondern auch durch die Rassevölker, trotz vielleicht notwendiger Verringerung der Zahl der Standvölker, die Verluste auf 0 heruntergedrückt und auch ganz von selbst die Erträge langsam aber sicher um 100 % gesteigert.

Darum Imker, fort mit dem Rassemischmasch, fort mit dem Zucker, es lebe die deutsche Biene! Imkerheil!

Wer gibt mir Antwort?

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nieder-Oesterreich.

Ich habe gestern, 16. 6., auf meinem Stande eine Beobachtung gemacht, die wohl manchen Imker zum Nachdenken anregen wird. Am 19. und 20. Mai d. J. gab ich allen Völkern meines Standes, ausgenommen nur die Zuchtvölker, die Brutsperre. Vorne beim Flugloch die Königin, dann mit 5 Ganzrahmen, angeschlossen das Schiedbrett mit dem Absperrgitter, sodann die restlichen 6 Ganzrahmen. Meiner Berechnung nach mußte am 15.—16. Juni alle Brut geschlüpft sein, sodaß ich daran gehen konnte, die Rahmen hinter der Sperre, die zumeist recht schön gefüllt waren, in den Wabenkasten als eisernen Wintervorrat zu hängen. Diese Arbeit vollzog ich auch bei Volk 35. Alle Brut, bis auf 8—10 Drohnenzellen, war geschlüpft, das Volk riesig stark. Was aber finde ich noch? Am Bodenbrett eine tote, ungezeichnete, voll entwickelte, schon vertrocknete Königin, die sicher 4—5 Tage gelebt hat, ebenso eine regelrecht geschlüpfte Weiselzelle, aber auch, was das Interessanteste ist, eine Weiselzelle in Futtersaft ohne Made, eine aber im Futtersaft mit Made, diese zirka 6—7 Tage alt. Sonst aber auf all diesen Waben kein einzig Ei, keine Brut mehr, so genau ich auch die Waben mit der Frau durchsuchte. Mir blieb nun nichts anderes übrig, als die Sperre zu entfernen, um mich zu überzeugen, wie es vorn mit der Königin aussehe. Ich fand sie bald, da gezeichnet, sie war in vollster Legetätigkeit, alle 5 Waben voll Brut.

Wo kommen nun die Eier für die 2 Zellen her, für die tote Königin und für die mit Made? Alle 3 Zellen waren regelrecht als Schwarmzellen am Rande der Waben angesetzt, sonst aber keine weitere Schwarmzelle im Stocke vorne bei der Königin, nur angeblasene Weiselzellen. Hier gibts nur zweierlei Lösung meiner Meinung nach: Entweder wurde bei der Made das Ei von einem Drohnenmütterchen, resp. Arbeitsbiene gelegt, bei der toten Königin trifft dies nicht zu, da sie sehr gut entwickelt und kräftig war. Diese kann vielleicht noch aus der Brut, die hinter die Sperre im Mai gegeben wurde, gezogen worden sein, obwohl mir dieser Fall noch nicht passiert ist, trotzdem ich schon 9 Jahre die Sperre anwende. Woher aber die junge Made sonst in der andern Zelle? Da kann es nun auch durch die von manchen Imker schon beobachtete, aber allseits stark angezweifelte Eierübertragung hervorgerufen worden sein. Mir selber sind schon in meiner Praxis 2 ähnliche Fälle passiert, doch wollte ich mich damit nicht an die Oeffentlichkeit begeben, weil ich dazumal in der Uebereilung die Zellen zerstört und so eigentlich also kein sicheres Beweismaterial in Händen hatte. Diesmal aber will ich vorsichtiger sein. Ich habe diese Zelle sofort mit der Wabe und noch anderen und ziemlich viel Volk aus dem Mutterstocke zu einem Ableger zusammengestellt und harre der Dinge, die da kommen sollen. Ist die Zelle binnen 18 Tagen nicht geschlüpft, dann sende ich sie sofort an die Lehranstalt nach Erlangen an H. Prof. Zander zur Untersuchung. Da wirds nun Gewißheit geben, ob hier ein Drohnenmütterchen oder die angezweifelte Eierübertragung die Rolle gespielt. —

Interessant sind auch gewiß die 2 früher von mir beobachteten Fälle. Im 1. Falle hatte ich in einem größeren Weiselzuchtkasten eine junge, heurige Königin, die, nachdem die erste Brut verdeckelt war, in ein Muttervolk verschult wurde. Nach einigen Tagen hielt ich Nachschau, ob das Volk Weiselzellen angesetzt, damit ich wieder eine Edelzelle in dasselbe verschulen könne. Ich fand einige Zellen in Futtersaft und zwar auf der Herzwabe in der Mitte des Volkes. Ich gebe nämlich in jedes solche Volk bei jeder jungen Königin einen Kunstwabenstreifen, der bald etwas heruntergebaut wird, herzförmig, und auf dem dann die junge Majestät am liebsten mit der Eiablage beginnt. Ich betrachte die Weiselzellen, finde aber auch einige am unteren Rand der Herzwabe. Ihr armen Hascherln, denke ich mir, das ist verlorene Mühe, denn dort gibts noch keine Brut. Ohne weiter an was zu denken, drehe ich die Wabe um und gucke in diese Randweiselnäpfchen. Ich bin sprachlos vor Erstaunen, in 2 solcher Näpfchen sind Maden im Futtersaft, sonst aber auf sicher 10 Zellen Entfernung nirgends ein Ei oder Brut. Unbedacht zerdrücke ich die 2 Zellen sofort, denn mein Gedanke dazumal war, das kann nur eine Arbeitsbiene dorthin gelegt haben, ist also für mich wertlos. Hätte ich zugewartet, dies 2 Zellen dann später verschult, ich hätte Sicherheit gehabt, ob es nicht tatsächlich Eierübertragung war, die hier die Rolle gespielt. Die junge Königin wird diese Zellen sicher nicht bestiftelt haben, denn eine

Digitized by Google

junge, heurige Königin hat eben keine Schwarmgedanken, denn übermäßig stark war ja das Volk nicht. Fehlerhaft war sie aber auch nicht, da sie 2 Jahre ein braves Muttervolk herausbrachte. Eine Täuschung ist bei mir ausgeschlossen, da ich eben alle Königinnen jahrgangsweise gezeichnet habe. —

Der 2. Fall war ähnlich. Da ich für jede Königin ein Herzerl ausbauen lasse, habe ich deren genug, hebe die überflüssigen im Wabenkasten auf. Einst benötigte ich nun solch eine Herzwabe, da die Tracht und damit die Baulust abgeflaut war, für eine verschulte junge Königin. Ich rief meiner Frau hinauf, sie möge mir aus dem Wabenkasten ein kleines Herzerl herunterbringen. Sie brachte es, ich setzte es dem Völkchen ein. Mit beginnender Eiablage verschulte ich auch diese Königin, oder verkaufte sie, das ist mir nicht mehr erinnerlich. Nach einigen Tagen hielt ich Nachschau, finde auf der Nachbarwabe des Herzerls einige Weiselzellen, aber auch genau vis-à-vis auf der Herzwabe eine solche im Futtersaft. Ich nehme sie heraus, bin erstaunt, auf der ganzen Wabe sonst kein Ei zu finden. Soll denn die junge Königin dazumal tatsächlich nur ein einzig Ei auf diese Wabe gelegt haben? Oder waren es mehrere, die andern vielleicht vom Volke vernachlässigt und schließlich zerstört worden? Oder aber sollte dies eine Ei noch von einer andern Königin herstammen, die früher diese Herzwabe in ihrem Volke gehabt hatte? Sollte sich ein Bienenei durch Wochen hindurch lebensfähig erhalten, oder war das auch ein Fall von Eierübertragung? Wer gibt mir hier die Antwort? —

Die Biene und die Einwirkung der neuen wärmeren Zeit auf den Bienenhaushalt

nach meiner Lehre wiederkehrender tertiärzeitähnlicher Lebenperiode.

: Die Zukunft der Bienenzucht. :

Eine Prognose von Pfarrer Wilhelm Schuster, Chefredakteur.

Wir gehen bekanntlich einer wärmeren Zeitperiode entgegen und sind schon zum Teil in sie eingetreten. Nach Neumayr, Geologieprofessor an der Universität München, haben wir, wie er in seinem epochemachenden Buch „Die Erde im Weltraum", heutzutage die Sonne 6 Tage länger über uns als die südliche Erdhälfte und auch 6 Tage länger als unsere Vorfahren; dieses Verhältnis wird sich noch auf 36 Tage steigern und erst in 10500 Jahren wird wieder eine Wandlung zum Gegenteil eintreten. Ebenso hat der während des Weltkriegs verstorbene Leipziger Universitätslehrer Prof. Dr. Simroth nachgewiesen, daß die Erde sich in verschiedenen Zeiten in eine andere Lage legt, das heißt: mit der Nordhälfte von der Sonne abrückt oder sich ihr zuneigt, also pendelt, daher „Pendulationstheorie" — eine sehr verständliche und einleuchtende Lehre. Augenblicklich befinden wir uns in der Pendelung der Sonne zu. Darauf stütze ich meine Lehre wiederkehrender tertiärzeitähnlicher Tierlebensperiode.

Ich kann diese hier natürlich nicht näher ausführen und bemerke zunächst nur soviel: Sie hat auch auf die Bienen Einfluß.

Dieser Einfluß scheint ja nun zunächst teilweise kein guter zu sein. Die milden Winter sollen dem Bienenleben schaden. Wenigstens sind die Berichte der zünftigen Imker darauf abgestimmt, und es wird ja auch mit dieser Schilderung seine Richtigkeit haben. So schreibt z. B. der gediegene Berichterstatter Lehrer Friedrich Braun in Holzhausen in Oberhessen 1919: „Wenn es mit dem Wetter so wetter geht, kommen wir um die winterliche Kälte. Für die Bienen sind im allgemeinen hohe Wintertemperaturen nicht so gut wie stetige Kälte. Besonders, wenn die Bienen durch gutes günstiges Flugwetter herausgelockt werden, wie es seither im Dezember und Anfang Januar der Fall war, wird die Ueberwinterung unruhig. Die Völker zehren an jedem Flugtag von den teueren Vorräten und fangen wohl auch schon frühzeitig mit dem Bruteinschlag an."

Dasselbe Lied stimmen die hübschen Berichte Lehrer W. Stübings in Riede (Bezirk Kassel) für 1919 20 an:

„Der Winter ist bis jetzt nicht günstig für unsere Bienen. Fast schien es schon, als wollte mit den letzten Tagen des vorigen Jahres der Frühling einkehren. An den beiden letzten Tagen hatten wir hier 6° R., und manche Völker fingen in der Mittagszeit an, vorzuspielen. Mit dem 1. Januar kam dann wieder Frost; doch der hielt auch nicht lange an. Vom 8. Januar hatten wir wieder schnell wechselnde Witterung. Die Temperatur stieg oft bis 6° R. Die beträchtlichen Schwankungen in der Witterung, ja die ziemlich hohe Temperatur, fast 10° R., reizten gestern (13.) sogar einige Bienen wieder zum Ausflug, und heute (14.), während ich dies schreibe, ist draußen wieder heftiges Schneegestöber, und der Sturm heult. Bei dieser eigenartigen Witterung kommen die Völker gar nicht zu der erwünschten Winterruhe. Für die Ueberwinterung ist es gut, wenn es im Januar und Februar nicht zu warm ist. Nicht zu starke, aber gleichmäßige Kälte ist immer besser als hohe Temperaturen. Auch noch im Februar sollte der Bien Ruhe haben und als enggeschlossene Bienentraube zwischen den Waben hängen. Hat der Imker richtig eingewintert, wie im Januar schon gesagt, hat er nicht zu wenig eingefüttert, dann kann er ohne Sorgen sein und tut am besten, wenn er seine Immen in Ruhe läßt. Er muß natürlich seinen Stand weiter beaufsichtigen, wie im Januar angegeben, denn allerlei Zufälligkeiten verursachen zuweilen Störungen, die er verhüten kann oder beseitigen muß. Je größer die Ruhe im Februar, desto kleiner der Kräfteverbrauch, desto geringer die Zehrung. Wenn die Bienen durch günstiges Wetter öfters herausgelockt werden, wird die Ueberwinterung unruhig.

Digitized by Google

Bienen zehren von ihren Vorräten und fangen
h frühzeitig mit dem Einsetzen von Brut an.
zeitige Entwicklung des Bienenvolkes ist dem
ker nicht erwünscht und dem Volke sehr wenig
Vorteil, da wir im März meistens noch mit
m manchmal strengen Nachwinter zu rechnen
en. In der frühzeitigen Entwicklung liegt
h der Keim für alle möglichen ungünstigen Zu-
de, z. B. Ruhr. Frühbrüter verpulvern nicht
ihre Vorräte unnütz, sondern auch ihre Kräfte
kommen geschwächt ins Frühjahr. Es geht
Frühbrütern wie den voreiligen Knospen, die
leicht das Opfer der Spätfröste werden. Das
rühte Erwachen der Triebe ist nach Möglich-
zu verhüten. Der Februar hat nun gewöhn-
auch eine bessere Hälfte. Fast regelmäßig
igt die zweite Hälfte des Februar den Rei-
ungsausflug. Wenn die Sonne höher steigt,
n erwacht auch das Leben im Bienenvolke.
. 8—10° C. Wärme löst sich die Wintertraube
. Die warmen Lüfte locken die lang einge-
rten Bienen hervor aus dem Wintergefängnis
sie benutzen freudig die günstige Gelegenheit,
der frische Luft zu atmen und einen Reinigungs-
flug zu halten. Bald tanzt es vor den Stöcken im
menschein auf und ab, und bald füllt ein jubelndes
usen den ganzen Garten. Bienenauferstehung!
s schönste Bild neu erwachenden Lebens!"

Daß aber auch diese Winter, wenn sie mild
, ihr Gutes haben, ergibt sich aus folgenden
achen: Es werden kaum Fälle vorkommen,
die Bienen den Anschluß an das Futter ver-
en und trotz reichen Futtervorrats verhungern,
es im Winter 17/18 vielfach vorkam. Wie
stig gerade der warme Winter 1918 19 für die
nenzucht war, darüber berichtet Braun: „Der
enfall war sehr gering. In einigen meiner
ker betrug er nur 5—10 Stück. Die meisten
ker berichten von recht starken Völkern bei der
winterung." Das hört man lieber als das
genteil: Bei kaltem Winter kein allzu starkes
zehren von „teuerem" Futter und hernach —
Stöcke, weil Futteranschluß verpaßt ist!

Die neue Zeit wird also die gleichmäßige
he etwas beeinträchtigen (daß dadurch speziell
ndwie Ruhr eintreten könnte, glaube ich kaum!),
ir aber besser überwinterte Stöcke liefern. —
rigens wird auch die „gleichmäßige Winter-
e" nicht mehr unbedingtes Bedürfnis der Bie-
sein, sobald sie sich nur an die etwas weniger
chmäßige gewöhnt haben. Alle Anpassung ist
Folge der Gewöhnung.

Ueberhaupt sollte man meinen, daß ein so sehr
Wärme und Licht eingestelltes Insekt wie die
ne nur Nutzen und Vorteil von einer wär-
n Zeitepoche unbedingt haben müßte. Ich
e deshalb für die Zukunft der deutschen
nenzucht folgende Prognose:

Wenn sich das ganze Frühjahr (also die Zeit
Februar bis Mai) und immer alle kom-
menden Frühjahre so anließen wie Ende Fe-
bruar und Anfang März 1920, dann könnten unsere
Bienen „lachen." Bereits 20 Grad Wärme, im
Nu schoß der Saft in Bäume und Sträucher, die
Knospen schwollen mit einemmal an, wurden dick,
von Farbe braun und gelb und rot, sie brachen
auf und alle Frühlingsblumen erblühten. Und
so wird es auch in zukünftigen Zeiten
werden, genau so! Das wird die allgemeine
Physiognomie des Frühlings sein, wenn sich die
warme Zeitepoche nur erst noch mehr durchgesetzt
haben wird — in für unsere Bienen günstigem
Sinn. — 1. Die Winter sind durchweg milde,
Wintertemperaturen sind nur Ende Dezember,
Januar und Anfang Februar, **es erfrieren uns
keine Bienen mehr**; auch die milde Temperatur
der kurzen eigentlichen Winterzeit läßt es ausge-
schlossen erscheinen, daß uns noch ein einziger Bien
durch Erfrierungstod verloren geht. — 2. An die
milde Temperatur, ja gegebene Wärme des Winters
wird sich der Bien mit der Zeit gewöhnen, er wird
auch in dieser Beziehung seinen Haushalt so ein-
richten, daß er keinen Schaden leidet. Die Nach-
teile und Verluste, die wir jetzt noch glauben durch
milde Winter erhalten zu können, werden aus-
geglichen und vermieden durch die abänderungs-
und anpassungsfähige Oekonomie des Biens
selber. Ich bin in dieser Beziehung Optimist. Ich
glaube, daß sich in Jahrhunderten die Lage so
umgeändert haben wird in für unsere Bienen
günstigem Sinn.

3. Sehr früh im Jahre, mit Anfang März,
setzt der dauernde Frühling mit hohen warmen
Temperaturen ein. Die Bienen kommen gleich
zum Reinigungs- und bald zu gutem Trachtflug.
Dadurch wird die **Trachtzeit der Bienen unge-
mein verlängert.** Das ist hochwichtig! Gilt
schon für jetzige Zeiten der Satz:

„Ein Bienenschwarm im Mai
Ist mehr wert als ein Fuder Heu,"

so werden dann die Maischwärme die Regel sein,
ja es werden solche schon im April zu erzielen
sein. Tritt die eigentliche richtige Tertiärzeit wieder
ein, also völlige Tropenverhältnisse, so gibt es
überhaupt keine Winter mehr und die Schwärme
fallen im April, März und zu jeder anderen
Jahreszeit. Dann werden nach Wilhelm Boelsche
wieder Palmen wachsen zwischen Stuttgart und
Berlin (Boelsche ist ein Anhänger meiner Lehre
wiederkehrender tertiärzeitähnlicher Tierlebensver-
hältnisse). Das ist wohl Zukunftsmusik, aber nach
den ehernen Gesetzen der Geologie, denen die Erde
in ewigem Kreislauf aller Dinge unterworfen ist,
müssen diese Verhältnisse einmal eintreten, muß
die heiße tropische Zeit wieder kommen. Das ist
sicher und gewiß! Wir sind jetzt schon in den
Anfang dieser Periode eingetreten und haben be-
reits einen Vorgeschmack davon in unseren milden
Wintern zu spüren bekommen.

Über Rahmen- und Brutraummaße.

Es muß entschieden dem widersprochen werden,
gäbe es für die Bienen eine „Norm" oder mit
eren Worten ein Rahmenmaß, welches das allein
tige oder das beste der Welt sei, wie es Johann
rstung von seinem „rationellen" Maß 400 mm
hoch und 250 mm breit behauptet und von seinen
Anhängern als Evangelium hingenommen wird.—

Immer wird auf das Wort „naturgemäß"
bezug genommen, soll heißen: wie das in der freien
Natur hausende Bienenvolk baut, so ist's richtig

Digitized by Google

und naturgemäß und darnach soll sich das Rahmenmaß richten.

Nun wissen die Imker aber alle, daß ein Naturschwarm sich selbst überlassen, da baut und sein Nest errichtet, wo sich ihm gerade Gelegenheit bietet, sei es nun im hohlen Baum, in einem Mauerloch, im Kirchturmknopf, in einer Straßenlaterne, in dem hohlen Raum eines Grabdenkmals usw. Ueberall ist es ihm recht, wenn er nur vor den Unbilden der Witterung geschützt und sicher ist, sein Nahrungsbedürfnis zu befriedigen. Er baut, lebt, überwintert und vermehrt sich sowohl im kugligen Raum als im rechteckigen, im hohen schmalen oder niedrigen breiten Raum, oder wie er auch sonst beschaffen sein möge. Für ihn gibt es zum Leben und Wohlbefinden kein „normal" oder „bestes Maß", alles ist ihm recht. Es kann beim besten Willen Niemand von allen Rahmenmaßerfindern von sich behaupten, er habe das einzig richtige „wissenschaftlich" ergründet und festgelegt, so etwas gibt's überhaupt nicht! Trotzdem ist die Frage für den Imker nicht ganz gleichgültig. Wir wissen, daß vor 40 Jahren das deutsche Normalmaß festgelegt wurde. Dieses hat sich sehr stark verbreitet und ist heute noch nicht auszurotten. Man kann dennoch nicht glattweg behaupten, es habe sich nicht bewährt. Wenn irgend ein Ding von einem Großteil der Imker als gut befunden wird und es sich auch jahrzehntelang behauptet, so kann doch eines Tages etwas „Besseres" an seine Stelle treten. Wenn auch der „Bien" mit allem was ihm geboten wird zufrieden ist, so können doch Erwägungen praktischer Art maßgebend sein, dies oder jenes Maß für besser zu halten. Wie wichtig daß der Fall ist, sehen wir alsbald daran, wie nach dem deutschen Normalmaß unzählige andere Maße auftauchten und noch auftauchen, die alle von sich behaupten besser zu sein als dieses. Worauf es ankommt sind lediglich folgende Punkte:

Um den Wintervorrat und Brut unterzubringen sind mindestens 60000 Zellen erforderlich.

Ist dieser Forderung genügt, so ist das Rahmenmaß lediglich nur noch an die praktische Brauchbarkeit, also an die Handlichkeit für den Imker gebunden. Beim Seitenschieber ist die Breitwabe gewählt mit einer lichten Wabenfläche von 200 mm Höhe und 330 mm Länge, jede Wabe enthält (beide Seiten zus.) 5600 Zellen, bei 11 Rahmen also $11 \times 5600 = 61600$ Zellen, was für mittlere Trachtverhältnisse vollkommen genügt. Der Seitenschieber ist mit seinem 2 Volkbetrieb speziell auf Frühtracht zugeschnitten.

Für bessere Tracht kann selbstverständlich ebenso jedes größere Maß gewählt werden, wie es auch hundertfach bestellt und ausgeführt worden ist. Ein anderer Ausweg ist die Wabenzahl zu vergrößern. Vielfach wird eingewendet, die Breitwabe von 200 mm Höhe sei zu niedrig, es wäre den Bienen nicht möglich, den Wintervorrat unterzubringen. Wie haltlos die Behauptung ist geht daraus hervor, daß die Völker tadellos auf dem niedrigen Maß überwinterten und daß beispielsweise das Maß in den bekannten Krainer Bauernstöcken, die vor dem Kriege massenhaft nach Deutschland kamen, die Höhe nur 10—12 cm ist und doch ist die Ueberwinterung gut. Es ist männiglich bekannt, wie Gerstung auch heute noch wider besseres Wissen fortgesetzt behauptet die Breitwabe von 200 mm Höhe sei ein bienenmörderisches Maß, trotzdem 1000fach bewiesen ist, daß dies nicht der Fall ist. Es wäre nun gewiß sehr schön, wenn wir ein Einheitsmaß hätten, dürfte aber an der Verschiedenheit der Tra[illegible] giebigkeit scheitern. Außerdem wird sich Je[illegible] der mit seinem Maß zufrieden ist, nicht entschl[illegible] nur eines Einheitsmaßes wegen seinen Stand zukrempeln.

Viel wichtiger als das Einheitsmaß ist die praktische Brauchbarkeit irgend eines Maßes bezug auf Handlichkeit. Wir vertreten die Forde[illegible] nur ein Wabenmaß auf dem Stand zu [illegible] wobei es weniger darauf ankommt, ob es nun [illegible] Normal, Freudenstein, badisches oder sons[illegible] Maß ist.

Wenn es dem Bien ziemlich gleichgültig wie wir gesehen haben, so richtet es sich der [illegible] praktisch ein.

Praktisch und einfach, das ist die Haupt[illegible] Wer viel Völker hat muß unbedingt darauf s[illegible] wie vorteilhaft es ist, überhaupt nur ein ei[illegible] Maß zu besitzen, im Brut- und Honigraum da[illegible] Hierzu eignet sich aber die 200 mm Wabe vorz[illegible] sie kann im Honig- und Brutraum gleichgut [illegible] wendet werden.

Es ist auch ohne Weiteres klar, daß eine [illegible] Wabe schneller ausgebaut und schneller bestift[illegible] als eine große 250×400 mm messende Wabe.

Im Frühjahr — die meisten Imker habe[illegible] Frühtracht — ist die kleine Wabe dem großen ungeheuer überlegen, wenn es sich darum ha[illegible] frühzeitig — Ende April — vollbesetzte Brut[illegible] zu haben. Das ist im Seitenschieber der [illegible] durch Zusammenschalten der beiden Räume[illegible] wieder spätere Trennung erreicht man spielend [illegible] was man wünscht. Einen vollgültigen Beweis [illegible] die Richtigkeit des Gesagten ist die überaus s[illegible] Verbreitung des Seitenschiebers über das [illegible] deutsche Reichsgebiet.

Zur Trachtzeit finden wir nur ca. [illegible] Honig im Brutraum. Wenn gar keiner da [illegible] wäre es auch nicht schlimm, denn zur Tra[illegible] ist kein Nahrungsmangel. Sobald die Entwi[illegible] ihren Höhepunkt überschritten hat, werden [illegible] Brutflächen von selbst kleiner und damit wer[illegible] die Honiggürtel auch von selber, sodaß Nie[illegible] ängstlich für den Winter zu sein braucht; eine [illegible] Rassekönigin tut das ihrige, bei einer minder[illegible] muß im Herbst die Fütterung nachhelfen.

Die Nutzanwendung ist: auf eine Haarspa[illegible] in bezug auf einige Zentimeter weniger oder [illegible] in der Größe der Waben können wir ver[illegible] es kommt wirklich nicht darauf an; es wäre [illegible] an der Zeit, wenn die Streitaxt um das Wabe[illegible] endlich begraben würde. Ebenso ist es mi[illegible] Größe des zur Verfügung stehenden Raumes. [illegible] muß sich lediglich nach der Tracht richten un[illegible] richtige kann von Fall zu Fall erst dann gefu[illegible] werden, wenn in mehreren Jahren hintereina[illegible] für jeden Stand ausprobiert wird. Hier[illegible] es jedenfalls richtiger mit einem kleinen al[illegible] einem großen Maß anzufangen, denn, daß [illegible] Wohnung zu klein sei, wird wirklich nich[illegible] vorkommen, wohl aber umgekehrt! Der S[illegible] schieber 10-Rahmenbrutraum mißt (230×300[illegible] $20700 \text{ cbcm} \times 2 = 41400 \text{ cbcm}$, ist also mit Größe, wie es sein soll.

Die jetzt folgenden 8 Seiten bringen die Fortse[illegible] vom Lehrbuch „Der praktische Imke[illegible]

Digitized by Google

Weidemann's Deutscher Försterstock.

Von Braunschw. Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde. In 4 Ausführungen patentamtl. gesch.

(Fortsetzung.)

Ich empfehle dem Anfänger, Ende März bis Ende April sich von einem vertrauenswürdigen Nachbarimker, den er im „Praktischen" oft und viel in Rat nehmen soll, zwei Stück Lüneburger Stülper mit junger, vorjähriger Königin (also am besten vom abgeschwärmten Mutterstock), hellbraunem Bau und regelmäßig parallel gebauten Waben zu kaufen und in seinem Garten in einem an geschützter Stelle vorgerichteten Bienenschauer aufzustellen; die Front ist nach Süden oder Südosten zu wählen. Man wird Ende April zwischen zwei etwas auseinander gebogenen Waben des vorsichtig langsam und ohne Erschütterung umgenommenen Stülpers die verdeckelte Brut selbst als Anfänger erkennen können. Von Mitte April (Stachelbeerblüte) ab, ja nicht früher, füttert man diese Völker in beliebigen niedrigen Futter-Untersätzen nach Lüneburger Art mit etwa 100 gr warmflüssigen Honigwasser (in Ermangelung auch Zuckerwasser) alle paar Abende nach Einstellen des Fluges. (Besser durch den Thüringer Luftballon von oben, wenn man solche Körbe besetzt erhalten kann!) Nicht am Tage füttern, sonst entsteht leicht Räuberei unter den Völkern!! Bei günstigem Wetter und fleißigem Füttern kann der Vorschwarm, d. i. der erste Schwarm mit im Vorjahre befruchteter Königin, etwa am 15. bis 20. Mai schon fallen — gewöhnlich allerdings erst Ende Mai. Anzeichen am Schwärmen sind starke Übervölkerung des Stülpers, dicht das Bodenbrett belagernd, vollbartartiges Vorliegen an der Vorderseite, verdeckelte Weiselzellen (eichelartig) am Ende der unteren Wabe, die man im vorsichtig umgelegten Stülper erkennen kann, nachdem man zuvor durch Rauch die Bienen in die Wabengassen vertrieben hat.

Der Vorschwarm geht — günstiges Wetter vorausgesetzt etwa von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags ab. Mit ihm verläßt also die alte, befruchtete Königin mit einer Anzahl junger und alter Bienen die alte Wohnung. Ist in einem Volke, das noch Eier hat, die alte Königin durch irgend einen Zufall zugrunde gegangen, so errichten die Bienen über einigen Arbeitereiern Nachschaffungszellen und erbrüten darin neue Königinnen. Auch hier geht der Schwarm ab, nachdem die erste Zelle gedeckelt ist. Man nennt ihn Singervorschwarm, weil die, übrigens unbefruchtete, Königin vor dem Ausziehen tütet; einen Ton abgibt, der etwa „tüh-rüh" klingt. Ein solche Königin muß erst ihren Hochzeitsflug halten.

Kurz vor dem Schwarmakt stellt das Volk den Flug ziemlich ganz ein, die Bienen saugen sich voll Honig — (Mitgift für Gründung einer neuen Kolonie in anderer Wohnung) — und kommen, etwa wie ein sprudelnder Quell sich überstürzend, aus dem Flugloch heraus, um in immer weiteren Kreisen fliegend unter Schwarmgesang, der als höheret Ton unverkennbar von dem gewöhnlichen Summen zu unterscheiden ist, sich zunächst eine Anlagestelle zu suchen. Gut ist es, wenn man vor dem Bienenhause Buschobst, Halbstämme usw. angepflanzt hatte, an solchen Stellen ist das Anlegen für die Bienen angenehm und für den Imker bequem, er braucht nur die in einer Schwarmtraube angesammelten Bienen in einen unter den Schwarm gehaltenen leichten Fangkorb durch einen kräftigen Schlag von oben zu stoßen, einen leichten Sack darüber zu schlagen, den Korb vorsichtig umdrehen und auf einen Stuhl oder dergl. zu stellen. Eine kleine Öffnung durch einen untergeschobenen kleinen Ast gestattet den noch umher fliegenden Bienen zu ihrer Königin einzulaufen. Haben die einlaufenden Bienen den Kopf einwärts und „höseln", so hat man die Königin, das Wichtigste, im Korb; laufen dagegen die Bienen unruhig umher, dann hat man die Königin nicht und der Schwarm zieht wieder aus auf den Mutterstock zurück. Zuweilen fällt die Königin wegen Flugunfähigkeit zu Boden; — sieht man genauer zu, so liegt am Boden gewöhnlich ein kleines Knäul Bienen, unter welchen man, durch eine Feder auseinander gemacht, die Königin leicht finden kann. Vorsichtig zwischen zwei Fingern an der Brust erfaßt — sie sticht ja bekanntlich nicht —, läßt man sie in den Mutterstock zurücklaufen. Der Schwarm kommt dann am nächsten Tage nochmals, und man setzt dann die etwa wieder zur Erde gefallene Königin in den eingeschlagenen Schwarm. Hat man aber die Königin im Schwarmfangkorbe, so bringt man den Schwarm nach Ablauf von etwa ¼ bis ½ Stunde sofort in den für ihn bestimmten Försterstock. Diese ¼ bis ½ Stunde nach Einschlagen des Vorschwarmes hat man inzwischen benutzt, um den Mutterstock des Vorschwarmes „abzutrommeln". Vorschwärme sind im allgemeinen nicht stark und man muß solchen Vorschwarm verstärken. Zu dem Zweck stellt man den Mutterstock auf den Kopf (nach zuvorigem Schließen des Flugloches), stellt einen leeren Strohkorb — auch mit geschlossenem Flugloch — oben darauf, schließt durch einen langen Sackstreifen die mittlere Verbindung und klopft nun mit der Hand oder zwei kurzen Holz-Klöppeln von unten allmählich nach oben, den Korb ab und an drehend. Die Bienen saugen sich voll Honig und steigen allmählich nach etwa 10 bis 15 Min. in den oberen Korb. Legt man das Ohr an den oberen Korb, kann man deutlich hören, bis zu welchem Umfange die Prozedur geglückt ist. Nach Ablauf der etwa 10 bis 15 Minuten dreht man die Körbe um, also den leeren nach unten und den Mutterstock nach oben, stößt einige Male auf eine federnde Unterlage (Sack mit etwas Stroh gefüllt), nimmt den Sackstreifen ab und stellt jeden Korb auf den Kopf unter Bedeckung mit je einem Sacktuch. Die Bienen im leeren Korb werden in den Fang-Korb des Schwarms geschüttet, der Mutterstock kommt auf seine alte Stelle und muß einige Abende warmflüssig gefüttert werden. Die alten Flugbienen fliegen auf denselben zurück, die jungen Bienen bleiben als Verstärkung beim Schwarme.

Das Einschlagen des so verstärkten Schwarmes geschieht auf folgende Weise: Man hebt den Deckel von Abt. A ganz ab und entfernt die mittelsten drei bis vier Waben; nun stößt man den Fangkorb leicht auf den Boden, entfernt den Sack und stülpt den Lüneburger Stülper vorsichtig mitten

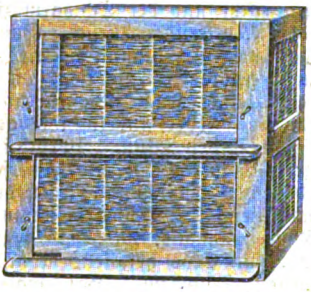
Digitized by Google

auf die Öffnung von Abt. A. Einige kräftige Schläge mit der Hand auf das Haupt des Stülpers lassen sämtliche Bienen in den Stock fallen; etwa noch obenauf befindliche Bienen fegt man mit einer „einzelnen" Gänsefeder in die durch die Wabenentfernung entstandene Öffnung, stellt dann die Waben wieder ein, legt den Deckel darauf und die Arbeit ist fertig. Zuvor hat man sich überzeugt, daß Flugloch F geschlossen und e und g offen waren.

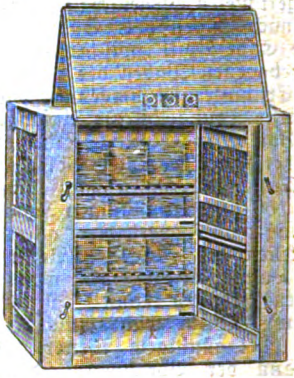
(Fortsetzung folgt.)

Der Seitenschieber in Strohwand-Ausführung.

Heute können wir unseren Lesern, den Seitenschieber in Strohwandausführung im Bilde vorführen. Diese Form dürfte sich da empfehlen, wo auf Wanderung in den Raps, Buchweizen oder in die Heide Wert gelegt wird. Der Kasten ist außerordentlich leicht an Gewicht. Ob er viel billiger wird und wann er lieferbar ist, vermögen wir nicht zu sagen. Wir selbst haben erst ein Modell in Gebrauch und sind damit sehr zufrieden. Die Unterschiede in den Wärmeverhältnissen zwischen Holz und Stroh, werden wir diesen Winter auf eigene Art genau feststellen und bekannt geben. D. B.



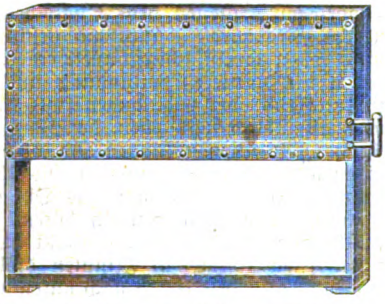
Seitenschieber in Strohwand. Äußeres.



Seitenschieber in Strohwand. Inneres.

Königinzusatzrahmen.

Um bezogene Edelköniginnen gefahrlos und bequem zusetzen zu können, bedienen wir uns neuerdings ausschließlich des hier abgebildeten Zusatzrahmens. Es ist ein Seitenschieberrahmen der in



der Mitte durch eine Leiste geteilt ist. Beide Seiten werden mit Drahtgaze von 3 mm Maschenweite (nicht enger) glatt, straff und dicht benagelt. In den einen Seitenschenkel der mit dem Keil nach dem Fenster zugerichtet ist, bohrt man mit dem Zentrumbohrer ein Loch von 10 mm Durchmesser, welches mit Stopfen oder besser einem Blechschieberchen, wie auf der Abbildung, versehen ist. Die Vorrichtung kann mit einiger Geschicklichkeit jeder selber machen. Man bohrt zuerst das Loch in der Mitte des Seitenschenkels so, daß es dicht über der Leiste, die in der Mitte des Rahmens angebracht ist und in zwei gleiche Teile geteilt, ausmündet. Alsdann schneidet man mit der Laubsäge (ein Fuchsschwanz ist zu grob) oberhalb des Loches sowie unterhalb desselben je einen Sägeschnitt bis auf die Schenkeldicke. Man setzt dabei absichtlich die Säge etwas schräg nach oben bezw. nach unten an, damit nach vorne eine etwa ein Millemeter überstehende Kante entsteht, welche dem Blechschieber als Halt dient. Alsdann stemmt man mit dem Taschenmesser oder scharfen Stemmeisen zwischen den beiden Schnitten die 25 mm von einander entfernt sind und in deren Mitte sich das Loch befindet, die halbe Rahmenstärke weg. Ein Stückchen Zinkblech (nicht Eisen) wird nun passend geschnitten und in den Ausschnitt geschoben (s. Abbild.) sodaß die Öffnung verschlossen werden kann.

Manche wertvolle Königin geht beim Zusetzen verloren. Warum? Die leichter gebräuchlichen Weiselhäuschen, Kloben usw. sind derart räumlich beschränkt, daß es sehr langer Zeit bedarf bis die Königin sich mit ihrem spezifischen Geschlechtsgeruch dem Bienenvolk bemerkbar machen kann. Oft wird sie von zischenden, feindlich gesinnten Bienen elend eingeschlossen, daß sie manchmal erstickt, weil der kleine Weiselkloben in den sich die Königin kaum bewegen kann von einem Knäuel Bienen, die oft nur mit Gewalt zu entfernen sind eingeschlossen wird. Ganz anders bei dem Zusatzrahmen.

Man läßt die zuzusetzende Königin durch das Loch einlaufen und schließt den Schieber. Alsdann schiebt man den Rahmen mitten ins Brutnest und schließt das Fenster. Die Bienen wittern die Königin sofort und belegen alsbald beide Seiten des Rahmens um sich mit der Königin anzufreunden. Die Königin selbst hat einen Raum von 300 mal 150 mm im Geviert zum Spazierengehen zur Verfügung.

Digitized by Google

Setzt man einem weisellosen Volk Abends die nigin zu, so kann man morgens nach Weg- me des Fensters das Schieberchen ziehen und davon überzeugen wie ruhig und sicher die nigin meist schon nach wenigen Stunden ange- nommen wird.

Wer das Fenster nicht nochmals wegnehmen l, kann das Bohrloch durch eine eingestellte ppröhre nach Innen um 2 bis 3 cm verlängern, se Röhre nach dem Einbringen der Königin mit nigzucker kurz verschließen. Durch Verzehren Füllung wird die Königin dann durch die nen selbst befreit. Wem es Spaß macht setzt auf einen Stuhl und beobachtet am Fenster Gemütsruhe die Befreiung der Königin. Zwei Tage nach Annahme der Königin entfernt man den Rahmen. Wenn die Biene in dem freien Raum darunter bauen, so hat das nichts auf sich. Man kann den Rahmen jederzeit wieder benutzen, indem man vorher, das Drahtgewebe in eine Lösung von 1% Lysoformwasser taucht und an der Luft trocknet.

Diese Geruchlosmachung ist nötig, damit die nächste Königin rasch ange- nommen wird. Der Geschlechtsgeruch reifer Königinnen haftet am Weiselhäuschen monatelang und ist oft die Ursache davon, daß eine andere schlecht aufgenommen wird, was bisher nie beachtet worden ist. Rz.

Frühlingsentwickelung der Völker.

Reizfütterung — Notfütterung.

Es ist eine bekannte Tatsache für den fort- schrittenen Imker, daß unsere Völker im Früh- sich nur dann gut und zu starken Völkern wickeln, wenn sie entweder im Stocke genügend nig und Pollen, oder bei Frühlingswetter ußen starke Tracht haben. Leider ist bei man- n Imker dies nicht immer der Fall. Entweder er seinen Bienen im Herbste zu viel Honig ommen und zu wenig Ersatzfutter gegeben, r aber auch manche Völker haben im Winter, dieser letzte war, so stark gezehrt, daß sie im il vor leeren Waben sitzen. Das Wetter wäre schön, aber die Tracht fehlt. Da heißt es n füttern, füttern, wie Herr Oberlehrer Sklenar Nr. 7 der „Biene" sagt, einmal um die Völker t verhungern zu lassen, zum andern um den teinschlag zu fördern. Ich muß gestehen, daß von der sogenannten spekulativen Fütterung zeitigen Frühjahr, noch dazu mit flüssigem er, weder Zucker noch Honig, kein Freund Aber ich wende sie doch auch an, nur etwas eichend von der alt hergebrachten Weise. Jeder wohl bemerkt haben, daß Völker, die ge- end Honig oder auch Zuckerhonig in Tafeln en haben, doch von der Stachelblüte an nicht im Brutgeschäft fortschreiten, als solche, die n flüssig gefüttert werden. Woher kommt dies? n die honigreichen Stöcke sitzen oft auf ver- ertem oder auf zähem Honig (Raps, Rübsen, lbaum) oder wenn auf Heidehonig auf gallert- gem. Zur Bereitung des Futtersaftes aber rfen die Immen flüssigen Honig. Um diesen ig nun flüssig zu machen, brauchen sie viel ifer, Beweis der starke Besuch der Tränke. mit sie nun beides leicht zur Hand haben, mache es seit Jahren so: Bei warmem Wetter im l, zur Zeit der Stachelbeerblüte nehme ich aus Völkern je eine verdeckelte Honigwabe und eckele sie. Nun bespritze ich den Honig mit e einer feinstäubenden Blumenspritze so stark heißem Wasser, daß es auf der Wabe ordent- Schaum gibt. Bei flüssigem Honig nicht so , als bei verzuckertem oder Heidekrauthonig. n hänge ich sie wieder ein und eine leere tafel dahinter. Nun kommt aber Leben in Bude. In einem Tage gewöhnlich ist die l leer und ins Brutnest getragen. Von allzu rfen Ausflügen spürt man nichts. Dann ent- fernt man nach einigen Tagen die leeren Waben und kann nun eine neue entdeckeln. Dies ist das beste Mittel, auch Schwächlingen auf die Beine zu helfen. Da wird nur eine Seite entdeckelt. Die Bienen werden von Ausflügen nach Wasser abgehalten, es entsteht keine Räuberei und man wird den alten verzuckerten oder Heidekrauthonig los. Wer es nicht glaubt, mache einmal folgenden Versuch: In einem Volke verfährt er wie oben. In einem andern Volke ritzt der Imker die Ho- nigwaben nur kreuzweise mit dem Messer an. Nach einigen Tagen wird er sehen: im Stock 1 der Honig umgetragen, im anderen nur die geöff- neten Zellen, wenn der Honig flüssig war, sonst vielleicht heruntergeschroten oder bei Heidekraut- honig nur notdürftig entfernt. So kann man durch Honigwaben der honigreichen die armen Völker leicht zur Brut reizen, ohne Schaden an- zurichten. Oder aber der vorsichtige Imker hat im Wabenschranke etliche verdeckelte Waben auf- gehoben.

Dann ein weiteres. Zur Brutfütterung brauchen die Tierchen auch Pollen und wir sehen ja, wie sie emsig die Höschen eintragen und im Kranz um die Brut aufspeichern. Sie haben noch alten Pollen im Stocke und fliegen doch nach neuem aus. Warum zerren sie diesen mit viel Not und Mühe aus den Zellen, ohne ihn zu benutzen?

Er ist den Winter über zu hart geworden oder durch die Ausdünstung im Stocke vielleicht gar verschimmelt, angesäuert und verdorben. Um ihnen das Austragen, Umtragen oder Verarbeiten zu erleichtern, gab ich mir früher die Mühe, jede Zelle mit Pollen mit einer Stricknadel in der Mitte anzubohren. Es half wohl, aber ich machte mir und den Bienen unnötige Arbeit. Da verfiel ich auf folgenden Ausweg. Bei der Herbstmusterung der Waben kratzte ich mit Hilfe eines Löffels von guten frischen Pollenwaben die Pollen ab und tat sie in einen Steinguttopf. Diese Pollen über- goß ich mit dem Schaum des Schleuderhonigs oder sonstigen Honigrückständen. Es entstand ein von Honig durchzogener Kuchen, der gegen Ameisen wohl verwahrt aufgehoben wurde. Im Frühjahr nun stach ich, etwa auch zur Stachelbeerblüte, einen Löffel voll heraus, war die Masse zu hart durch etwa verzuckerten Honig geworden, so feuchtete ich sie mit Zuckerwasser an und gab sie den Völkern

Digitized by Google

in Blechuntersetzern. Der Pollen wurde gern und fast restlos genommen und verarbeitet. Auch hier wieder bemerkte ich keinen stärkeren Flug, wenigstens nicht so stark wie bei flüssiger Fütterung.

Nun noch etwas über meine diesjährigen Notfütterungsversuche. Da von meinen Vereinsmitgliedern geklagt wurde, daß sie nicht wüßten, wie sie die futterarmen Völker bis zur Tracht durchhalten sollten, stellte ich Versuche an mit Ersatzfuttermitteln. Ich will nur einen anführen, der gelungen ist. Ich kochte einen Topf mit Backpflaumen ab. Die Brühe ließ ich noch etwa eine Stunde einkochen, dann tat ich einen Löffel voll von dem oben erwähnten Pollenkuchen und zwei Löffel Zucker daran. Darauf stellte ich diese Mischung mit Holzspänen bedeckt bei Flugwetter in der Nähe des Standes als Tränke auf. Der flache Teller (großer Blumenuntersatz) wurde stark beflogen und fast alles von den Bienen fortgeschafft. Noch besser war der Erfolg, wenn ich 2 Löffel Honig statt Zucker nahm. Ich konnte dies wagen, da ich meinen einen Stand mit 12 Völkern an einer Waldmühle habe, wo fremde Bienen nicht in der Nähe sind. In den Stöcken wollte ich damit nicht füttern, da ich ja noch nicht wußte, ob die Bienen es nehmen und ob es der Brut nicht schaden würde. Aber es hat nichts geschadet. Im Gegenteil war den Bienen eine Tracht vorgetäuscht und sie fingen tüchtig an zu bauen. Nach der Obst- und Rapsblüte hatten sie dann ja kein ordentlichen Honig.

Nun will ich es im Sommer einmal bei einem Schwarm versuchen und denselben mit solchen Surrogate zum Bauen reizen.

Ernst Seyler, Lehrer, Hirschfeld.

Geruchsinn der Bienen.

Die biologische Bedeutung des Blütenduftes.

Ist es der süße Wohlgeruch der Blumen, der die von Blüte zu Blüte schwebende Biene anzieht? Diese auch biologisch bedeutsame Frage ist oft gestellt, bisher aber mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit nicht beantwortet worden. Nun hat K. v. Frisch höchst interessante Versuche zum Zwecke der Feststellung des Blumendufts für die Bestäubung der Blumen angestellt. Es geht daraus einwandfrei hervor, daß der Geruchsinn der Biene von dem des Menschen nicht so verschieden ist, wie man erwarten sollte. Die Ergebnisse der zahlreichen Versuche rechtfertigen die Annahme, daß sich die Bienen beim Aufsuchen des Nektars in der Tat durch den Duft der Blüten leiten lassen. Um die Bedeutung des Blütenduftes richtig würdigen zu können, hatte der Experimentator die Bienen auf einen bestimmten Duft dressiert. Er stellte ihnen nun die Aufgabe, den Dressurduft unter möglichst zahlreichen verschiedenen Düften herauszufinden. Aus der Zusammenstellung der dabei erzielten Versuchsergebnisse geht hervor, daß die Bienen den Dressurduft aus der großen Zahl der dargebotenen Riechstoffe mit bemerkenswerter Sicherheit herausgefunden haben, was zu dem Schlusse berechtigt, daß sie von ihrer Fähigkeit, verschiedene Düfte voneinander zu unterscheiden, auch beim Besuch der so mannigfach duftenden Blumen Gebrauch machen werden. Anderseits betont der Autor jedoch ganz entschieden, daß die Bienen den Dressurduft von einigen Düften nicht mit Sicherheit unterschieden haben. Es waren dies Düfte, die für den Geruchsinn des Menschen, trotz ihrer Aehnlichkeit mit dem Dressurduft, doch erkennbar oder sogar deutlich von ihm unterscheidbar sind.

Nun gibt es aber auch chemisch wohldefinierte, einheitliche Riechstoffe, die für den Menschen sehr ähnlich duften, obwohl sie in ihrer chemischen Zusammensetzung wesentlich voneinander abweichen. Sollten nun derartige Düfte auch von den Bienen miteinander verwechselt werden, so würde dies auf eine Uebereinstimmung zwischen Mensch und Biene in bezug auf die physiologischen Grundlagen der Geruchswahrnehmung hindeuten. Die Resultate eingehender Versuche mit solchen Riechstoffpaaren lehren nun tatsächlich, daß bei allen geprüften Riechstoffpaaren, die für uns trotz chemischer Verschiedenheit ähnlich duften, eine gewisse Aehnlichkeit des Geruchs auch für die Bienen bestehen scheint. Es wurden auch vergleichende Versuche über die Wirksamkeit von Duft und Farbe angestellt. Die Bienen wurden auf Duft und Farbe gleichzeitig dressiert, indem sie in zwei Kästchen gefüttert wurden, das nach Reseda roch und dessen Vorderfront mit blauem Papier bekleidet war. Bei den Versuchen wurden sodann die beiden Faktoren miteinander in Konkurrenz gesetzt, indem zwei Kästchen aufgestellt wurden, von denen eines blau bekleidet und duftlos war, das andere nach Reseda duftete, aber keine blaue Farbe trug. Die Bienen erwogen beide Faktoren, das Duftkästchen wurde aber im allgemeinen häufiger besucht als das Farbkästchen, der Duft hatte also mehr Ueberzeugungskraft. In anderer Hinsicht war aber die Farbe dem Duft weit überlegen und wirkte auf viel größere Entfernung.

Die Annahme, daß die Bienen Nektar oder Honig aus großer Entfernung wittern, hat sich nicht bestätigen können. Ferner hat Frisch Versuche angestellt zur Entscheidung der Frage, in welchem Maße die Biene befähigt ist, den Blütenduft aus einem Gemisch von Düften heraus zu riechen. Es stellte sich u. a. dabei heraus, daß schon eine recht geringfügige Beimengung eines fremden Blütenduftes genügte, um die anziehende Wirkung des Dressurduftes stark zu schmälern. Was nun die biologische Bedeutung des Blütenduftes anbelangt, so trifft es nach Frisch zu, daß er ein Lockmittel für die Blütengäste ist. Nicht sonders für Fliegen, Käfer und andere nicht organisierte Blumengäste sowie für manche Schmetterlinge kommt der Blütenduft als Lockmittel in Betracht. Von wesentlicher Bedeutung ist es, daß durch die Fülle verschiedener, für die Pflanzenarten charakteristischer Düfte den Bienen und anderen blumensteten Insekten die Unterscheidung der gesuchten Blumen von den Blüten anderer Arten und das Erkennen der gleichartigen Blüten erleichtert, ja manchmal erst ermöglicht wird. Der Blütenduft ist also ein Merkzeichen für die Blüte und vielleicht das wichtigste Merkzeichen, das die Blüte besitzt.

Digitized by Google

Allerlei Wissenswertes!

Im Berliner Lokalanzeiger vom 13. Juni en wir folgenden Artikel:

Zuckervorräte und Imker.

Robert Juncken, Honigsachverständiger (Berlin).

Der Zucker wird immer knapper, immer mehr unser Volk entbehren. Leider kann der erverteilungsstelle für Bienenzucker der Vor- nicht erspart bleiben, daß sie einseitig unter- et war, als sie die Belieferung der Bienen mit brauchszucker zugab. Der Zweck der Fütterung Bienen mit Zucker ist folgender: Die Biene t im zweiten Frühjahr an, den Nektar aus Blüten zu saugen, um ihn im Stocke in Honig urwandeln. Zuerst deckt ihr die Obstbaumblüte Tisch, dann folgen Winterraps und Wiesen- nen im April und Mai. Für Juni, Juli, ust hauptsächlich: Kastanie, Weißklee, weiße inie, Wiesenblumen, Sommerlinde; Esparsette, arnatklee, Mohnarten, Winterlinde, Sommer-, Buchweizen. Wie die Nahrung des Menschen körperaufbauenden (eiweishaltigen) und Energie- en (Kohlehydraten) besteht, so trägt auch die ne Eiweisstoffe als Blütenstaub und Energie- in den Stock ein. Da sie nun während des ters die Ausscheidungen im Darm behält, ist on Wichtigkeit, ihr für diese Zeit solche Stoffe erabreichen, die ihr am wenigsten den Darm sten. Das war der Grund, warum der Imker Rohrzucker als Winterfutter gab. Der Haupt- nd aber war seine Billigkeit. Fünfmal soviel lte der Imker für seinen Honig, wie der Zucker te.

Sehen wir uns die Honigarten, die die Biene rt, näher an, so erkennen wir, daß wir Honige geringen und mit großen Aschenmengen haben. Frühtrachthonige aus der Baumblüte, dem ßklee der Akazie liefern ein fast aschenfreies urprodukt, während die Spättrachthonige, zumal de- und Tannenhonige ein für die Bienen nicht gendes Winterfutter liefern, da diese zuviel verdauliche Dextrine enthalten. Würde dem ter daran gelegen sein, dem Vaterland den ter zu ersparen, so würde er seine Früh- thonige für die Einwinterung aufheben. Er de dann ein viel wirtschaftlicheres Winter- r haben, als es der Zucker ist. Denn die Biene erwiesenermaßen bei ausschließlichem Zucker- rm an Eiweißhunger zugrunde, genau wie wir schen.

Aber der Verdienst lockt. Der erste Honig ist schönste und bringt das meiste Geld. Das ist Grund, warum der Imker wohl meistens en Honig nicht zum Einfüttern braucht, sondern um er den viel billigeren Zucker nimmmt.

Wollte die Reichszuckerstelle den Imkern so für den Zucker abnehmen, wie diese für den ig „hintenherum“ lösen, so würden die Imker wohl schwer dazu entschließen, den teuren Zucker zu kaufen, denn sie können es in jedem Lehrbuche nachlesen, daß das beste Bienenfutter ein reiner, heller Blütenhonig ist. Der Leser mag sich selbst ein Urteil bilden, wieviel Zucker dem verhungernden Volke genommen wird. Wir hatten im Jahre 1914 2 000 000 Bienenvölker im Mobilbau, die meistens mit Zucker aufgefüttert wurden.“ —

Wir enthalten uns absichtlich jeder Aeußerung; bitten vielmehr unsere Leser, sich hierzu äußern zu wollen.

Ein flüchtiger Bienenschwarm kam dieser Tage in das Dorf Lisberg (Ofr.) geflogen und setzte sich auf der vergoldeten Kugel hoch oben auf der Kirchturmspitze nieder. Durch mehrere Löcher sind die Bienen in das Innere der Kugel eingedrungen und haben sich dort häuslich niedergelassen.

Die deutsche Imkergenossenschaft in Marburg hat ein Abkommen getroffen, wonach sie in der Lage ist, von jeder Zuckerraffinerie Deutschlands ab, also aus 1. Hand und zu den möglichst niedrigsten Frachtsätzen den Imkern den Bienenzucker zuzuführen, sobald die Zwangswirtschaft aufgehoben ist. Wir dürfen nur an Mitglieder der Genossenschaft liefern. Mitglied kann jeder Imker und auch jeder Bienenzuchtverein werden. Der Geschäftsgewinn fließt den Mitgliedern der Genossenschaft nach ihren Geschäftsanteilen zu. Ein Geschäftsanteil beträgt hundert Mark. Auf einen Anteil schon kann jeder Verein seine sämtlichen Mitglieder mit Zucker versorgen.

Wenn tunlichst viele Vereine und Einzelimker der Reichszuckerstelle und dem Reichswirtschaftsminister mitteilen, daß sie mit der bisherigen Zuckerverteilung (bei der einzelne Zuckerhändler zu Millionären geworden sind) unzufrieden sind und beantragen, die Zuckerversorgung sofort der deutschen Imkergenossenschaft zu übertragen, kann diesem Gesuch entsprochen werden. —

Roh-Lysoform

ist ein bekanntes Desinfektionsmittel. Es wird vorteilhaft auch von Imkern verwendet und war bis dato nicht bekannt. Längere Versuche auf dem Bienenstand ergaben folgendes: Auf jedem Bienenstand, der Anspruch darauf macht, fortschrittlich gehalten zu sein, sollte eine Waschgarnitur nicht fehlen, wenigstens Wasser und Handtuch vorhanden sein. Seife, die jetzt rar ist, braucht man nicht. Wo es fehlt, sollte es vor Beginn der Imkerarbeiten schleunigst beschafft werden. Sodann kauft man in der Apotheke eine Flasche Roh-Lysoform von 100 gr zu Mark 1.60. Auf einen Liter Wasser gießt man einen Fingerhut voll, was einer 3% igen Lösung ungefähr gleichkommt. Vor jeder Arbeit an den Bienen wäscht man Gesicht und Hände in diesem Wasser, taucht auch die Wabenzange hinein und arbeitet so ohne abzutrocknen. Man wird staunen, wie respektvoll die Bienen von Gesicht und Händen bleiben. Im Frühjahr soll man alle Geräte in einer solchen Lösung sauber waschen

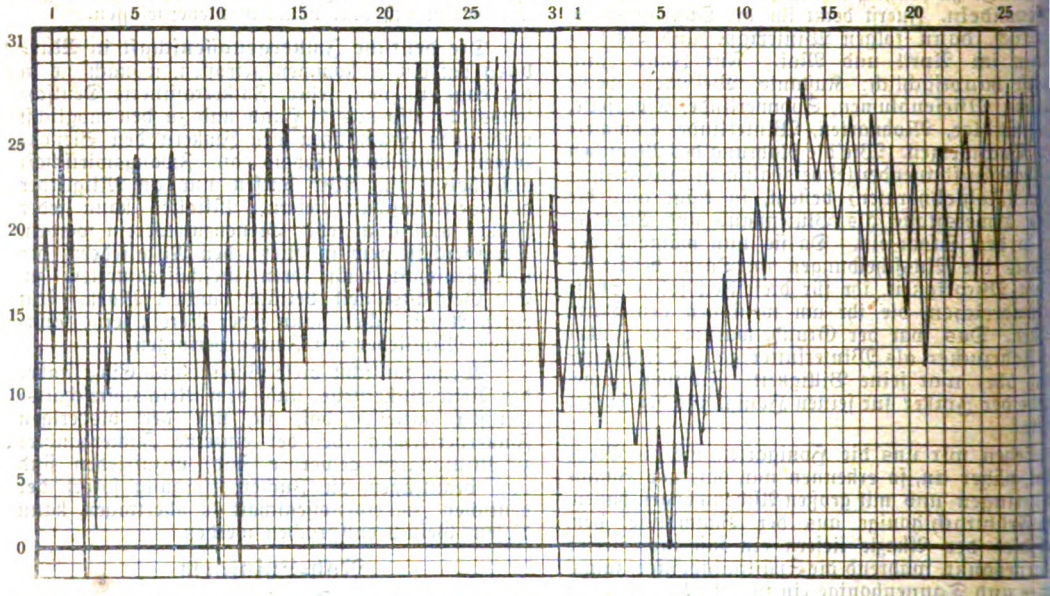
Digitized by Google

und soweit sie von Metall sind, abtrocknen. Gänsekiel, Bürsten, Zangen, kurz alles, was man braucht, wird damit desinfiziert. Die Lösung ist auch ein ausgezeichnetes Mittel, um etwa von Ruhrflecken beschmutzte Wohnungen und Geräte, sowie Rähmchen wieder brauchbar zu machen, die man einfach mit der Lösung aus- bezw. abwäscht. Gegen die Bienenlaus verwendet man es in der Weise, daß man in eine 2% Lösung Watte oder besser Wundgaze taucht und davon ein ca. 10 □cm großes Stück lose zusammengedrückt, sodaß es wohl noch feucht, aber nicht mehr laufend naß ist, unter die Rahmen auf den Boden legt. Nach 8 Tagen sind die lästigen Schmarotzer verschwunden.

Die Lösung bleibt wochenlang wirksam und kann immer wieder verwendet werden. Den Bienen schadet es nicht, da sie wohlriechend ist. Will man Völker vereinigen, so muß man eine Lösung herstellen, also 1 Kubikzentimeter auf 1 Liter Wasser, damit beide Völker eingesprüht leistet ausgezeichnete Dienste. Den Imkern kann nicht genug empfohlen werden, das Mittel vor jeder Arbeit am Bienenstande zu verwenden, sie werden sich manchen Stich sparen.

Zur Desinfektion im Hause, bei Scharlach, Diphtherie und Masern ist es unentbehrlich. — Die Bienen sind bekanntlich sehr empfindlich gegen schlechte Gerüche und braucht man sich über manche Stiche nicht zu wundern, wenn man, so wie man von der Straße, aus dem Haus, aus dem Stall oder menschenerfüllten Raum kommend und schwitzend sich an den Bienen zu schaffen macht. Ehe sich säubern, so gehts nochmal so gut. Liebe Imker es geht nichts übers Probieren!

Schatten-Temperaturen im Mai-Juni 1920. Fulda.



Eine praktische Imkerpfeife für Raucher bringt die Firma H. Schirneker in Cappel bei Großenmarpe (Lippe) in den Handel. Die Pfeife ist für Zigarren eingerichtet, nur 25 gr schwer und sehr praktisch, weil man sie im Munde halten kann und daher beide Hände frei hat.

Ein Mundstück von Hornmasse wird geliefert. Die Zigarreneinstecköffnung soll mit einem Metallring ausgerüstet werden. Man raucht wie gewöhnlich und stößt den Rauch im Strahl oberhalb der Zigarre wieder aus. Leicht und praktisch und jedem Raucher zu empfehlen.

Anfrage eines Lesers. Ich beabsichtige dies Jahr, da es doch nur wenig Zucker zur Herbstfütterung der Bienen gibt, die benötigende Menge Honig, im Honigraum zu belassen. Ich frage deshalb an, ob Erfahrungen vorliegen, ob die Bienen dann den Honig aus dem Honigraum das Winterlager heruntertragen. Der Honigraum ist über dem Brutraum durch Absperrbrett bezw. durch Absperrgitter getrennt.

Antwort: Es ist darauf zu achten, daß der in den Honigraum eingetragene Honig auch recht flüssig ist, sodaß die Bienen ihn auch umtragen können.

Frühjahr-honig ist im August meist schon kristallisiert. Sollte das bei Ihnen befürchtet werden müssen, so wäre der Honigraum zu entleeren, die Waben zu schleudern und den Honig wieder zu verfüttern wie in vor. Nr. schon angegeben. Honig von Aug.-Sept. wird von selbst ins Winterlager eingetragen.

Antwort: M. T. Sasjobbaggi.

Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

An mehrere Fragesteller: Der Schwarmfänger, von dem ich in Nr. 8 erzählte, den meistens meine Frau benutzt, ist kein automatischer Schwarmfänger, sondern auf dem Prinzip beruhend, wie er, den die Imker auf der Lüneburger Heide benutzen, nur ist meiner nicht aus Gazestoff und rund, sondern aus feinem grünen Fliegendrahtgitter und viereckig, zirka 80 cm lang, je 25 cm hoch und tief, die untere Längswand ist aus Holz, ebenso der abnehmbare Deckel und die gegenseitige Bodenwand, beide 25 × 25 im Quadrat. Auf dieser Bodenwand ist auch eine stärkere Querleiste angebracht. Sie dient der Latte, die ich unter den ausgestreckten Fänger stelle, als Stütze, damit ich, wenn ein 2. Schwarm zu fast gleicher Zeit losgeht, ruhig weggehen und auch den einfangen kann. Also das ganze etwas überaus Einfaches, kein wer weiß wie komplizierter Mechanismus, wie manche Fragesteller vermuteten. Die Handhabung ist, wie schon im Artikel erwähnt, sehr einfach, nur das eine ist erforderlich, daß jemand während der Schwarmzeit ständig beim Stande ist. Bemerkt er, daß ein Schwarm losgeht, nimmt er den Deckel des Fängers ab, steckt ihn vors Flugloch und stellt die vorbereitete Stange als Stütze unter denselben. Dann kann er ruhig wieder um den ganzen Stand herumgehen, Nachschau halten, ob nicht vielleicht ein 2. oder 3. Schwarm wo losgeht. Die werden auf die gleiche Weise gefangen. Ist dann Ruhe, so werden die eingefangenen Schwärme der Reihe nach abgenommen und in den Keller gestellt. Allerdings würde ich natürlich nicht raten, den Fänger gesteckt zu lassen, da es sonst vielleicht passieren könnte, daß einer oder der andere zurückgeht. Mir ist es wohl noch nicht passiert, obwohl die Frau einmal zu 9 Schwärme auf diese Weise fing, dies auch eine ziemliche Zeit beanspruchte.

Dann aber bitte nochmals zur Kenntnis nehmen zu wollen, daß ich heuer absolut keine Bestellungen auf Königinnen mehr annehmen kann, 128 Stück waren bis Mitte Februar bestellt, das ist eine Arbeitsleistung, die schon weit über meine Kräfte geht, wortbrüchig kann ich aber den früheren Bestellern nicht werden. Dazu das Hundewetter der letzten Zeit, es treibt einen zur Verzweiflung; so kommt es, daß ich erst jetzt Mitte Juni die ersten Nachschaffen anlegen konnte. Minderwertiges versende ich nicht, denn da ich die Sache nicht als Geschäft, sondern nur aus Interesse an ihr betreibe, so will ich auch dadurch erreichen, daß allerorts überzeugte Anhänger ihr erwachsen. Das kann nur durch gutes Material erzielt werden. Darum ist auch alles Drängen unnütz, was ich leisten kann, leiste ich gern und willig. Ich beantworte auch alle diesbezüglichen Anfragen, wenn eine Rückportomarke beigeschlossen ist. Daß aber so viele Fragesteller von mir Antwort verlangen, ohne eine Rückmarke beizulegen, das nimmt mich gelinde gesagt recht wunder, denn bei den heute so hohen Portopreisen ist das viele Schreiben wahrhaftig kein Vergnügen mehr, überdies würde es mir auch mein Finanzminister nicht erlauben, denn leider bin ich kein reicher Mann. Ich mußte dies einmal zur allgemeinen Kenntnis bringen, denn unhöflich will ich durchs Nichtantworten nicht erscheinen. Antwortmarke, ja die legt mir förmlich die Pflicht zur Antwort auf, sonst aber nicht. Das wird wohl jeder begreiflich finden. Guido Onkel.

Anfragen betr. Seitenschieber für mehrere.

Antwort: a) Etwa fehlende Lüftungslöcher in den Türen müssen nachgebohrt werden.

b) In diesem Jahr haben die Bienen ungewöhnlich früh und viel gebaut. Starke Völker bauten auch teilweise Waben unter den Rost. Diese wurden mit Honig gefüllt. Nur zur Zeit guter Tracht wird dort Bau aufgeführt. Soweit das im unteren Raum geschieht, läßt man den Zwischenbau bestehen, er wird erst im Frühjahr entfernt. Ein Hindernis in der Bearbeitung entsteht dadurch nicht. —

c) Die Bienenflucht arbeitet ausgezeichnet, es ist nicht einmal nötig, die Deckbrettchen einzulegen. Das Drahtschied genügt vollkommen. Am Morgen ist der Honigraum leer. Alle Bienen, die im unteren Raum nicht Platz finden, hängen sich einfach vor. Hat man genügend leere Waben, so kann man nach Entfernung der Honigwaben den oberen Raum wieder mit leeren Waben ausstatten, worauf sich die Bienen gleich wieder hinaufziehen.

Man muß darauf achten, daß der Schieber in der Doppelwand vorne, nach Entleerung des Honigraumes gleich wieder eingeschoben wird. Wird dies übersehen, so kann während der Nacht ein Zusammenlaufen der beiden Völker stattfinden, wobei dann mindestens eine Königin verloren gehen würde. —

d) Anstrich betreffend bitte zu merken: Ehe die Untersuchungen v. Fritsch überhaupt bekannt waren, haben wir unsere Beuten schon 30 Jahre lang und zwar verschiedenfarbig gestrichen. Auch haben wir das an dieser Stelle wiederholt angeraten. Man streiche die Kasten — nicht nur die Fluglöcher in den Farben weiß, dunkelgrau, hellblau, gelb und zinnoberrot. Orange, violett und grün für sich allein am selben Kasten sind dagegen für die Bienen nach v. Fritsch keine Merkzeichen. Will man sie anwenden, so nur in gleichzeitiger Verbindung mit einer der zuerst genannten Farben. — Geeignete Farben kann man von der Lack- und Farben-Industrie Wunsiedel in Bayern beziehen. —

Anfrage: Zur Neueinrichtung eines Standes will ich mir Krainer Bauernstöcke kommen lassen, weil die Krainer Biene fleißig, sehr sanftmütig und weil sie besser als die hiesigen Bienen sei-

Digitized by Google

Ich bitte höfl. um Ihre Meinung im Briefkasten der nächsten Nr.

Antwort: Die Krainer Biene ist allerdings fleißig und auch sehr sanftmütig. Wir empfehlen sie jedoch trotzdem nicht, denn sie ist für Ihre Frühtrachtgegend unter keinen Umständen geeignet. Die Krainer Völker haben das mit der Heidebiene gemein, daß sie sich in manchen Jahren kahl schwärmen. Bleiben Sie bei dem Material, das Sie vorläufig dort in der Nähe erwischen können. Falls der Ertrag und Ueberwinterung nicht genügen, so weiseln Sie die Völker im kommenden Jahr im Mai um, indem Sie rein deutsche Rasseköniginnen (wenigstens 2) sich beschaffen. Abgesehen davon, werden Sie z. Zt. überhaupt aus Krain keine Völker beziehen können.

Anfrage: Ich möchte mich über alle Bienenwohnungen, die es in Deutschland gibt, orientieren und die beste aussuchen. Gibt es kein umfassendes Werk, wo ich das Erforderliche finde?

Antwort: Prakt. Ratgeber, 6. Aufl. Verlag C. F. W. Fest, Leipzig. Preis 9.50 Mk.

Herrn A. P. in Malapane.

Sie berichten, daß Sie am 14. April d. J. unter dem Flugbrette ein Häufchen Bienen mit einer Königin, im Stock aber keine solche, sondern nur eine geschlüpfte und eine aufgerissene Weiselzelle, sowie Ihrer Meinung nach einige Drohnenzellen fanden; Brut keine, die Zellen aber zum Legen geputzt. Die Königin flog ab, kehrte bald wieder, tags darauf dasselbe Schauspiel. Am 18. dann die Königin etwas eingeknäuelt, in 8 Tagen bei der Nachschau zirka 5 Tage alte Brut. Das Volk hat meiner Meinung nach ganz sicher umgeweiselt. Woher nun die Drohnen kämen, da Sie in den andern Völkern keine bemerkten? Das läßt sich auf zweierlei Art erklären. Will man der Behauptung Lüfteneggers Glauben schenken, daß es zumeist die Drohnen des eigenen Volkes sind, die die Königin befruchten (ich selber schenke dieser Behauptung wenig oder gar keinen Glauben) so wäre die eine Lösung gegeben. Aber anders ist sie noch leichter möglich. Heuer hat sich die Südseite bei Aufstellung des Bienenhauses, die ja sonst recht verpönt wird, sehr bewährt. Ein Großimker meines Ortes hat solch Südstellung bei seinem Stande. Da waren nun die Völker heuer bei dem günstigen Frühjahr wie in einem Backofen, sie waren in der Entwicklung den meinen weit voraus, da ich Ostseite habe. Ich selber befühlte eines Abends die Stöcke dieses Standes, sie waren „wacherlwarm," wie der Niederösterreicher sagt, während meine um diese Zeit schon immer ganz erkaltet waren. So kam es auch, daß ich auf meinem Stande noch gar keine Drohnen im Vorspiel bemerkte, während ich sie auf jenem Stande mit eigenen Augen zur Genüge beobachten konnte. So wirds auch in Ihrem Orte gewesen sein. Forschen Sie nur darüber nach und berichten Sie mir kurz per Karte.

Ihr Klagelied, daß ohne Zucker die Bienenzucht in dortiger Gegend wegen des Heidehonigs dem Verderben ausgesetzt ist, dazu noch wenig Tracht, ist sehr berechtigt. Die regierenden Kreise scheinen da noch gar nicht zu ahnen, welche Volkswerte da zu Grunde gehen, ganz abgesehen von den moralischen Werten, die die Bienenzucht im Kreise der Familie zaubert. Konditoreien, Kaffeehäuser bekommen ohne Gegenleistung genügend Zucker, der Imker keinen oder soviel wie keinen. Was soll uns diese Tatsache lehren? Daß sich die Imkergilde als Organisation so fest zusammenschließen soll, daß sie eine einzige mächtige Körperschaft bildet, deren Stimme dann jederzeit Gehör finden muß. Sind wir auf dem Wege dieses Ziele zu? Ich glaube nicht, soviel ich aus den vielen deutschen Zeitschriften entnehme, die ich lese. Da gibts noch Eigenbrödelei, Selbstsucht in schwerer Menge, wie man den verschiedenen Artikeln aus den feindlichen Lagern entnimmt. Wer mit den Leuten, die aus dem häßlichen Gezänke Nutzen ziehen. Jeder Mann, dessen oberste Gottheit die Selbstsucht ist, ist zu entfernen, sei er auch sonst der Tüchtigste, denn solange die Welt steht, es mußte und es wurde auch für solche Leute guter Ersatz gefunden. Ein einiger Wille wird auch hier zur unüberwindlichen Stärke. Heil und Gruß! Guido Sklenar.

Anfrage: Ich möchte um eine gute und preiswerte Bezugsquelle bitten für: a) Flechtrohr, b) Torfmull und Baumwachs, wennmöglich mit Preisangaben.

Antwort: Flechtrohr, echt, liefert in 1/2 und 1/1 Pfundpäckchen Hermann Haberhauf, Güstrow i. Anh. Preis: 2 1/2 mm Mk. 64.50, 3 mm brutto Mk. 62.50 für 1 Pfund.

b) Valentin Knieriem, Mannheim — Hafertorf 5/0 kg Mk. 41.— freibleibend.

c) Baumwachs Rich. Jolitz, Göritz (Oder). Preis 1 kg 14.— Mk.

Anfrage R. W.: Wann erscheint die Rapsschleuder auf dem Markt? Kann man diese Jahr noch darauf rechnen?

Antwort: Sie wird schon fabrikmäßig hergestellt; die ersten Maschinen dürften in ca. 6 Wochen versandbereit sein. Leider gibt es nicht viel zu schleudern dieses Jahr!

Anfrage: Ich besitze ein Strohkorbvolk, das nicht geschwärmt hat. Ich gab einen Unterraum der ausgebaut ist. Wie bringe ich den Honig heraus, ohne das Volk zu töten? Ich möchte Heidehonig ernten.

Antwort: Schneiden Sie mit einem dünnen Draht den Untersatz los und nehmen ihn weg. Alsdann stellen Sie das Volk auf den Kopf, also das untere Ende nach oben, sodaß es nicht umfallen kann. Auf das nun oben offene Ende kommt ein Absperrgitter, das den ganzen Bau verdeckt. Darauf stellen Sie dann den vorher abgeschnittenen Untersatz jetzt als Aufsatz. Oben drauf ein Deckel und einen Stein.

Die im Aufsatz enthaltene Brut läuft aus. Aller Honig wird nach oben getragen und kann über dem Absperrgitter abgeerntet werden.

Wollen Sie Scheibenhonig, so setzen Sie in Aufsatz ein Kästchen mit Wabenanfängen, dasselbe wird bei Trachtwetter rasch ausgebaut. —

Anfrage: Ich besitze einen Dreietager, der weisellos ist; schon 2 unter allen Vorsichtsmaßregeln zugesetzte Königinnen wurden abgestochen. Das Volk wird immer schwächer, was ist die Ursache und wie kann ich mir helfen?

Digitized by Google

Antwort: Das Volk besitzt entweder eine fruchtbare junge Königin oder eierlegende Arbeitsbiene oder deren mehrere.

Sie müssen die letzteren feststellen; finden Sie len mit 4, 5, 6 und mehr Eiern darin, so ist Afterweisel vorhanden.

Es bleibt nichts übrig, als das ganze Volk eine Kiste abzufegen, Absperrgitter auf die nach n offene Kiste legen und an die Sonne beiseitelen. Alle Bienen fliegen zum Stock zurück. waige Königin oder Afterweisel bleiben zurück d sind zu töten. Alsdann ist das Volk mit em weiselrichtigen zu vereinigen, denn eine Kögin nimmt es auch jetzt nicht an, weil keine ge Bienen mehr vorhanden sind. (Das Absperrter muß genau in die Abkehrkiste passen, sodaß von selbst nach unten sinkt.) —

Anfrage: Ich bezog zum Abfüllen von Honig chdosen. Diesen riechen eigentümlich teerartig d zeigen innen einen fettigen Ueberzug. Probeis eingefüllter Honig nimmt den Geruch an und rd dadurch unverkäuflich. Was ist die Ursache d wie kann ich die Büchsen geruchlos machen?

Antwort: In Ermangelung von Weißblech rden die Büchsen aus Eisenblech hergestellt und sie vor Rost zu schützen, brüniert (innen und gen), dazu wird wahrscheinlich Rohöl beim nnen des Ueberzuges gebraucht. Der Geruch rt von dem Brennmittel her. Vor Ingebrauchme müssen die Dosen mit heißem Wasser geil werden; das Wasser läßt man erkalten und ßt es dann weg. Alsdann werden die Dosen reinem Tuch (auch die Deckel!) rein und trocken wischt und der Reihe nach bis zum Ueberlaufen handvoll Wasser gefüllt. Dieses kalte Wasser ibt mehrere Tage stehen. Alsdann werden die sen abermals ausgewischt und sind nun geruch. Mit Honig gefüllte Dosen müssen trocken bewahrt werden, da sonst der Honig Wasser ht und die Dosen trotz Lacküberzuges bald gen rosten.

Anfrage: In unserem Verein wurde trotz Sommerwetters kürzlich heftig gestritten, und r über kalte und warme Einwinterung der enen. Wenn es nicht unbescheiden ist, so wäre Ihre Meinung zu hören wertvoll, die sich auf ge Erfahrung stützen muß. Ich bitte daher im agekasten um Aeußerung hierüber.

Antwort:: Heftig gestritten haben also die kerkollegen. Das ist ganz vernünftig, denn reit klärt die Meinungen, nur wird oft von richtigen Voraussetzungen ausgegangen und da kommt man ebenso oft zu falschen Schlüssen. ie Sie wohl schon oft bemerkt haben werden, treten wir durchaus die kalte Einwinterung. as heißt es nun „kalte Einwinterung?“ Es ßt die Biene ist weder ein Eisbär noch ein openvogel. Die Wahrheit liegt in der Mitte. me Zweifel aber ist die deutsche Biene, d. h. sere bodenständige Landrasse, von Natur aus rauf eingerichtet, auch lange, strenge Winter in turgemäßem Bau ohne Schaden zu überstehen! enn wir also dafür sorgen, daß die Bienenohnung warmhaltig, d. h. doppelwandig oder s dickem Stroh hergestellt, vor Unwetter geschützt und vor Störung bewahrt ist und das Bienenvolk auf genügend Honig sitzt — so ists wie in Abrahamsschoß geborgen. Alle weitere Verpackung, Einengen, Entfernung von Bau, Verstopfen der Fluglöcher, kurz übermäßiges Einhüllen ist schädlich. In doppelwandiger Wohnung, am Fenster noch durch Papierkissen geschützt, übersteht jedes gesunde Volk den strengsten und längsten Winter auf **Honig** sitzend.

Selbst kleine Völker, die genügend Vorrat haben und unter und hinter sich viel Luft, gelangen ohne Beschwernis ins Frühjahr. Luft unter sich und hinter sich schadet nie; die Völker sitzen unbedingt ruhig, die Temperaturwechsel spüren sie nur milde, je ruhiger und luftiger, desto geringer die Zehrung. Kälte macht gar nichts aus, wenn sonst alles vorhanden ist, geht sie spurlos vorüber.

Eng gesetzte, warm verpackte Völker kommen nie zur Ruhe, brüten lange und brüten wieder früh zur Unzeit, zehren viel, bekommen die Ruhr u. s. w. Je kälter, je besser, d. h. nur in dem Sinne, daß allzustarke Verpackung unterbleibt. Zu wenig verpackt wird nicht leicht, leider meist aber zuviel! —

Probieren Sie es; so eingewinterte Völker, denen natürlich jede Störung ferngehalten werden muß — die Ruhe des Grabes — soll herrschen — werden auch auf Heidehonig niemals ruhrkrank.

Wenn Sie es doch werden, so trägt daran nicht der Honig, sondern Störung, zu warme Verpackung, Frühbrüterei — Rassefehler die Schuld und der Imker, der aus einem Extrem ins andere fällt. Bei den gegenwärtig durchweg milden Wintern ist die warme Verpackung ein direktes Uebel, vor der nicht eindringlich genug gewarnt werden kann. Im Winter kühl, nach dem Reinigungsausflug warm, so ists richtig! —

Wer diesen Winter so verfährt und den Bienen den Zucker aus dem Bauch läßt, wird niemals wieder nach Zucker jammern! Honig ist der Bienen Speise, Zucker füttern ist nicht weise! Nicht zu warm und nicht zu kalt, die goldne Mitt' ist richtig halt! —

Antwort **M. E.**: Leider hat sich kein gütiger Geber gefunden. —

Dr. B. in M. Wir empfehlen Ihnen und dem Verein dort größte Vorsicht. Lassen Sie sich Erwerbs-Geflügelzucht von P. Sweers und A. Croce, (bekannten tüchtigen Geflügelzüchtern aus langjähriger Praxis geschrieben) kommen. Es enthält das beste Tatsachen-Material, das uns je zu Gesicht gekommen ist.

Geflügelzucht — Obstbau — Bienenzucht läßt sich gut zusammen betreiben und dürfte wenn vorsichtig angefangen, bestimmt alljährlich eine angemessene Rente abwerfen. Wenn Sie uns angeben, wieviel Völker Sie aufstellen wollen, so werden wir Ihnen gern einen Kostenüberschlag und Zeichnung kostenlos zustellen. Wir wünschen Ihnen vollen Erfolg auf allen 3 Gebieten.

Das Buch 2. Auflage erhalten Sie Pfennigstorff, Verlagsanstalt, Berlin W. 57, Steinmetzstraße 2. Preis Mk. 10.—.

Anfrage: **An Mehrere.** Farben und Pinsel zum Zeichnen von Königinnen einschließlich Netz erhalten Sie von uns auf Bestellung geliefert.

Digitized by Google

Patentschau.

Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 741281. Karl Schumacher, Lennep; Bienenwohnung. 6. 4. 20.

Kl. 45h. 741490. Gebr. Witte, Leisnig i. S. Wärmeregler für Brutapparate. 28. 4. 20 und

Kl. 45h. Feuchtigkeitsregler an Brutapparaten und

Kl. 45h. Deckelführung an Brutapparaten. 28. 4. 20.

Kl. 45h. 741720. Wilh. Schäfer, Neusalza-Spremberg i. S. Anordnung zum Aufhängen der Rähmchen in Bienenkästen. 13. 4. 20.

Kl. 45h. 740567. Ernst Jahn, Berlin-Johannisthal; Bienenbeute. 8. 4. 20.

Kl. 45h. 740899. Bruno Kützfeldt, Berlin, Blumenthalstraße 4. Elektromagnetische Wärmeregulierung. 26. 4. 20.

Kl. 45h. 741159. Pablo Hoffmann, Geo bei Grünberg i. Schl. Lagerungsvorrichtung für Bienenwabenrahmen. 5. 3. 20.

Kl. 30i. 741948. Deutsche Desinfektionszentrale, G. m. b. H., Berlin-Weißensee; transportabler Desinfektionsapparat für Desinfektionen von Bienenhäusern o. dgl. 4. 5. 20.

Kl. 45h. 742597. Eugen Herzog, Schramberg, Württ. Verschluß f. Fluglochschieber an Bienenkästen. 14. 5. 20.

Kl. 45h. 742879. Herm. Krause, Erfurt, Mühlhäuserstraße 6. Fangkasten f. schwärmende Bienen. 14. 5. 20.

Kl. 45h. 743053. Joh. Chr. Bleyste[i]
Zerbst; Bienenbeute f. mehrere Völker. 28. 4.

Kl. 45h. 743054. Deutsche Biene, G. m
H., Erfurt; Bienenkasten. 29. 4. 20.

Kl. 45h. 743634. Gust. Klemm, Boberr
dorf; die Rähmchen aufnehmender Schubkas
die Bruträume von Bienenwohnungen. 21. 1.

Angemeldete Patente:

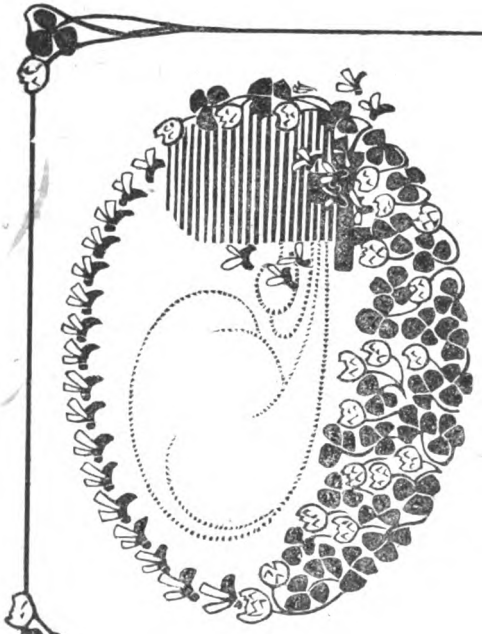
Kl. 45h. 16. M. 68301. Hch. Müller,
tersheim b. Sprötze; Sicherungsvorrichtung f.
nenkörbe. 14. 2. 20.

Kl. 45h. 16. W. 53287. Hch. Weber,
heim a. d. Br. Vorrichtung zum Einspannen
Kunstwaben in den Rähmchen. 27. 8. 19.

Zur gefl. Beachtung!

Es werden bei uns viele Drucksachen
Nachnahme verlangt und abgeschickt. Leider k
es in letzter Zeit öfter vor, daß solche Sendu
obwohl sie nur auf Bestellung und zu bekan
Preisen versandt werden, nicht eingelöst wu
sondern unansehnlich zurückkommen, wodurch
doppelt Schaden erwächst. Verschwendetes P
unverkäufliche Hefte und unnütze Arbeit! Be
heutigen teuren Verhältnissen kann sich das
mand leisten. Wir bitten daher alle, die D
sachen wünschen, den Kostenbetrag entweder
das Postscheckkonto 82731 zu überweisen, od
Briefmarken oder deutsche Geldzeichen beizufü
Es ist dies für den Besteller auch billiger,
die erheblichen Nachnahmespesen erspart wer
Nachnahmesendungen von Drucksachen können
von jetzt ab nicht mehr ausführen.

Schriftleitung und Verl



An unsere Bezieher! Um auch auf dem Gebiete der Drucksachen unsern Beziehern nur gutes zu bieten, hat der unterzeichnete Verlag eine Postkarte geschaffen, die gewiß willkommen sein wird. Mit dem Namen des Absenders auf der Vorderseite bedruckt, dürften diese Postkarten ein gern gesehenes Mittel für Ihre Schreibarbeit werden. Der Verlag liefert die Karten zu folgenden Preisen: 100 Stck. M. 17,50, 200: M. 30,— 500: M. 65.—, 1000 M. 110.—. Bestellungen durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731 erbeten.

Die deutsche Biene, G. m. b. H.

Der Druck ist in 2 Farben gehalten!

Digitized by Google

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

riedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch-od.Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

lonig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

it Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken.)
Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

rnhard Rietsche, Biberach 32, Baden — **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Bienenhonig

und Wachs kaufe jede Menge zu höchsten Tagespreis. Bitte um Anfrage.

Mahrenholz,

Ballenstedt (Harz) Lindenallee 4.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie Adam Gies, Fulda.

Jedes Quantum

chleuder- oder

idehonig

kauft gegen Kasse.
Angebote unter F. A. 6391
die Schriftleitung erbeten.

Kaiserwabe, Kellwabe; Gußwabe Heureka haben die Probe glänzend bestanden
Prospekt von
Dir. L. HEYDT, Hannover, Yorckstraße Nr. 2.
Rückporto beifügen.

Wer eine Wabenlötlampe braucht, kaufe sich

Kolbs Wabenanlötlampe

Diese ist einfach und praktisch in der Handhabung, sparsam im Verbrauch von Wachs. **Preis 11 Mk. freibleibend.**
Man verlange Kolbs Wabenanlötlampe in jedem einschlägigen Geschäft oder direkt von
J. Fr. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstraße Nr. 19.

---

inenwohnungen!

naimaß, doppelwandig,
denstеinbeuten,
terstöcke,
terbeuten
ach Prof. Dr. Zander-Erlangen)
n in erstklassiger Ausführung zu ersten Preisen als **Spezialität**

win Kühne,

Imkertischlerei.
edersdorf Nr. 5
bei Pulsnitz i. Sa.
ank- u. Anerkennungsschreiben.

Die Bienenwirtschaft u. Honig-Großhandlung

W. Reich Nachfolger,

Linden, Bez. Breslau

(gegründet 1880) kauft gegen sofortige Kasse und Höchstpreise

jedes Quantum HONIG.

Die Grundlage der Bienenzucht
von J. Lüftenegger
Mk. 12,40,

Das Bienenbuch für Anfänger
von Johann Aisch
Mk. 5,30,

hat zuzügl. Porto abzugeben

Deutsche Biene G. m. b. H.

Be-Be-Be-Be-Be-Be-Be

Ein freiwilliges Urteil über

Brauns Blätterstock

„Die Völker in den beiden bezogenen Be-Be-Beuten sind tadellos durch den Winter gekommen. Keine Spur von Schimmel, wenig tote Bienen, kräftige Völker und vorzüglicher Brutansatz. Allerdings habe ich gut eingefüttert, was bei der bequemen Fütterungsart Ihrer Beuten ja ein Vergnügen war.

H. N., Bienenzüchter,
Bemerode b. Hannover.

Jeder Imker lese deshalb mein Buch:

Die Bienenzucht der Neuzeit
franko 2,90 Mark.

Zu beziehen von

Fr. Braun, Helzhausen (Oberhessen)
Postscheckkonto: Frankfurt 22057.

Be-Be-Be-Be-Be-Be-Be

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Liste.** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungssysteme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 20

Carl Alfred Richter, Car- Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98 i. Sachs.

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben - Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung

Bienen-Wohnungen

sowie **sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel liefere** in sauberer Ausführung zu billigem Preis. Preisliste gegen Einsendung von 1 Mk.

H. J. von Düllen,
Heidmühle in Oldenburg.

Verkaufe oder tausche gegen Schwärme:

3 Stück Einbeuten, 3etagig, doppelwand.
3 „ „ 3 „ einfachwand.
1 „ „ 4 „ doppelwand.
1 „ „ 4 „ „
sämtlich Deutsches Normalmaß, schon gebraucht, jedoch noch gut erhalten und seuchefrei,
2 Stück Beobachtungskästen mit allseitiger Glasbekleidung und abnehmbarem Holzschutzmantel, 12 Bad. Halbrahmen fassend.
Anfragen Rückporto.

Joh. Lud. Mathes
Hirschhorn am Neckar.

für 3 Normalhalbr. Mk. 260.—
Andere Maße entsprechend.

Josef Linker
Drahtwerk Cassel 98.
Abt. Bienenzuchtgeräte.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon und Kunstwaben sofort lieferbar.

Preislisten über alles versendet kostenlos

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Honigschleuder-Maschin

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwa

Kunstwaben, Wohnungen und Gerät

Preislisten über alles sendet kostenlos

Richard Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. Nr.

Neu! Neu!

Ehrler's Schwarmfang-Kaste

der an jede Beute paßt, fängt nicht nur zuverlässig den Schwa sondern auch selbsttätig die Königin; ebenso kann die Rückgabe Schwarmes an den Mutterstock **automatisch** erfolgen. V Anerkennungsschreiben. — Preis 50 Mk. — Zu beziehen dur

H. Ehrler, Hauptlehrer und Bienenzüchte
Stetten a. k. M. (Baden).

Zur rationelleren Ausbeutung wird stiller Teilhaber gesuc

Bienenkorbrohr,

lange, starke Fäden, 5—6 mm breit, Postkolli 10 Pfd. netto, für 55,— Mk. franko. Bei Abnahme von 50 Pfd. an per Pfd. 5,— Mk. ab hier. Nachnahme.

Heinr. Holtermann,
Imkerei,
Brockel (Bez. Bremen).

Solange Vorrat

gebe

1-Pfd.-Honiggläser

m. Blechschraubenverschluß zu 1 Mk. pro Stück netto Kasse, exkl. Verpack., ab.

Albert Koch, Linden (Ruhr).

Wir kaufen und erbitten Angebot in

Bienen-Honig

Kontor für Imkereiwesen.
Charlottenburg,
Nordhausener Str. 23.

50 Korbvölker

versende ich von März an. Bestellu auf **nackte Völker** jetzt Anfragen gegen Rückporto

C. Schulz, Harburg, Stade

Verkaufe 1 Frühhonigst 1 Blätterstock,
fast neu, weg. Aufgabe der Kastra Anfr. Rückp. **Joh. Stührenbe**
Lehe-Weser, Nettelstraße 7

Digitized by Google

Die deutsche Biene

rscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
. Reinarz, Ingenieur, Fulda
erausgeber: Richard Vogel
rfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 8.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigesp. Petitzeile 1.50 Mk.
auf der ersten Seite 2.— Mk.

ür den Buchhandel: Verlagsbuchhandlung Fritzsche & Schmidt, Leipzig, Johannisplatz 3, Quergebäude.

Elftes Heft — Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 — **August 1920**

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

THEODOR FISHER VERLAG, FREIBURG i. Br. 37.

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

919. Heft 5: Meßbare und phaenotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPEN-GEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabbildungen. 1 Tabelle. 3 Tafeln. Preis M. 6.65.

919. Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PRUSS, MIN BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III: CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages.
Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.

Verlagsverzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei!

Ich zahle für Honig höchste Preise,
weil ich ohne Zwischenhandel an Verbraucher liefere und sende Geld vorher ein für jede Menge
Knud Nissen, Hamburg 6
Merkurstraße 12.

Imker-Zigarrenspitze
D. R. P. D. R. G. M.

ch wie jede andere Zigarrenspitze ohne weiteres verwendbar — Präzisions-beit —, seit 1914 erprobt und bewährt, für Imker (Raucher) äußerst praktisch d brauchbar, kostet, da **Vorrat aus wohlfeiler Zeit verkauft,** ei Postnachnahme mit Holzgebiß vorerst noch **17 M.,** mit Horngebiß **22 M.,** el Vorauszahlung auf mein Postscheckkonto: Hannover 45819 50 Pfg. weniger, it Einsatz für Zigaretten 1 M. mehr. Händler Rabatt. Beschreibung und An-eisung umsonst, ist auch für 70 Pf. in Briefm. allein beziehbar. Mutzkopf zu für Tabak in Vorbereitung. Sendung geht auf Gefahr des Empfängers.
. Schirneker, Cappel, Post Großenmarpe (Lippe).

Lambert-Zwillinge
neuestes verbessertes Modell, sowie
Lusatia-Einbeuten
liefert in bester Ausführung
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.
Betriebslehrbücher
für Lambert-Zillinge M. 2.-
„ Lusatia-Einbeut. „ 1.50

3 Bienen-Wohnungen,
doppelwandig (neu), **Gerstungbeute,** mit einem Volk **zu verkaufen.**
C. Bertram, Blankenburg (Harz)

Digitized by Google

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch- od. Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken.)
Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz', Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Bienenvölker-Verkauf.

Verkaufe 10 Völker mit Wohnungen auf 10 Rähmchen Freudensteinmaß belagert pro Volk . . . . . **Mk. 200.—** 5 Völker in Breitwabenblätterstöcken **Mk. 210.—** Sämtliche Völker sind erstklassig, haben junge Königin und etwas Wintervorrat.

Bernh. Holtrup jr.,
Ahlen i. Westf.

Kaiserwabe, Kellwabe; Gußwabe Heureka haben die Probe glänzend bestanden Prospekt von

Dir. L. HEYDT,
Hannover,
Yorckstraße Nr. 2.

Rückporto beifügen.

Bienenwohnungen!

Normalmaß, doppelwandig,
Freudensteinbeuten,
Blätterstöcke,
Zanderbeuten
(nach Prof. Dr. Zander-Erlangen)
fertigen in erstklassiger Ausführung zu äußersten Preisen als **Spezialität**

Erwin Kühne,

Imkertischlerei.
Friedersdorf Nr. 5
bei Pulsnitz i. Sa.
Viele Dank- u. Anerkennungsschreiben.

Goldrute-Setzlinge

für 100 Stück **10 Mk.** versendet gegen Voreinsendung des Betrages:
Lambert Riener, Imker,
Langenzersdorf bei Wien,
Wienerstraße 22.

Preis
für alle Halbrahmen **Mk. 290.—,**
Ganzrahmen **Mk. 300.—,**
Bienenkästen 3 Etg. **Mk. 115-75,**
4 Etg. **Mk. 145.10,**
Thür. Einbeuten einfach **Mk. 110.70,**
doppelt „ **128.35.**
Liste über Geräte portofrei.

K. Henschel,

Reetz N, Bez. Frankfo.

Imkerhandschuhe

aus pa. Trikotgummi, 40 cm lang, mit Gummizug im Handgelenk, starke schwere Ware, **undurchstechl.,** pro Paar **100 Mk.** Zirka 1 Dtzd. alte **leichtere** Paare pro Paar **35 Mk.**

Ernst Melzig, Liegnitz 14 (Schles.)

Bienenstülpkörbe

20 Mark per Stück, hat abzugeben
Emil Abraham,
Kallies i. Pom.

Deutsche
Normalmaßkasten

einfach- und doppelwandig gibt preiswert ab. **Holzhausen.**
Seedorf bei Demmin (Pommern).

Die Bienenwirtschaft u. Honig-Großhandlung

W. Reich Nachfolger,

Linden, Bez. Breslau
(gegründet 1880) kauft gegen sofortige Kasse und Höchstpreise

jedes Quantum HONIG.

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht im „Adams-Zwilling" m. automat. Futterbereitschaft „Komplett"
D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 M.**
Beide Völker arbeiten in einem Honigraum.
H. Adam, Ing., **Nürnberg, Adamstraße 1**
Dresden, Frauenstraße 14.

Liefere
Bienenwohnungen

der **neuesten** und **älteren** Systeme aus meinem durch Neubau bed. vergrößerten Betriebe.
Carl Sachon, Schönlanke Ostbahn.

Nackte
Rassebienenvölker

Versende anfangs September meine bekannten Riesenvölker zu Tagespreisen.
Diesselhorst, Hauptlehrer,
Buchholz, Kreis Harburg.

Bienenwohnungen

doppelwandig, Normalmaß, komplett. Besetzen, saubere und genaue Arbeit liefert
E. Gäbler, Imkertischler.
Oberlichtenau bei Pulsnitz in Sachsen.
Bei Anfragen Rückporto.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, bekannter Güte jedes Quantum u. Größe sowie **Bienenwohnungen** aller Systeme, **Rähmchenhonig, Bienenhandschuhe, Honigschleuder u. Geräte** und alle Geräte welche für die Bienenzucht in Betracht kommen kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jr.
Ahlen i. Westf.

Kräftige Kastenvölker

hat abzugeben. Anfragen Rückporto
Otto Bartels, Tollendorf
(Post Hitzacker-Elbe).

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 8.60 f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto. Anzeigen: Die dreigespalt. Petitzeile [illegible], auf der ersten Seite M. .—. Bei Wiederholungen Rabatt.

elftes Heft **August 1920**

rscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.
Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

halts-Angabe: Imkerarbeiten im September. — Zusammenschluß und wirtschaftlicher Aufbau. — Woran erkennt man die Weisellosigkeit? — Leitsätze über Zollfragen. — Weidemann's Deutscher Försterstock. — Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. — Die Herstellung von Honigwein, Met und Honigessig. — Imkerarbeiten im September-Oktober — Wo der Zucker bleibt. — Vertreter-Versammlung der Imkerverbände in Halle a. S. — Über den Honigtau an Bäumen. — Brief- und Fragekasten. —

Imkerarbeiten im September.

Im September geht die letzte spärliche Tracht Ende.

Der Sammeleifer der Bienen aber stirbt damit nicht. Es ist dringend anzuraten, im September Fluglöcher zu verkleinern, namentlich schwächeren lkern muß man die Schieber verengen, denn die ber ziehn umher und suchen zu stehlen, wo sie nen. Alle Ritzen und undichte Türen müssen chlossen werden, denn alles spionieren sie aus, zu stehlen. Wenn sie nicht vorne dazu können, uchen sie es von hintenherum. Fütterung bei e ist strengstens zu vermeiden. Königinlose ker sind stets in Gefahr eine Beute der Räuber werden. Alles was noch in diesem Monat hnen hat, ist verdächtig weisellos zu sein, man zeuge sich und helfe noch ab. Alle Arbeiten den Bienen müssen morgens in der Zeit etwa 10 Uhr vorgenommen werden, ehe der g recht begonnen hat. Im September müssen Völker, die nicht genügend Honig haben auf-ttert werden, wo kein Honig zur Verfügung mit Zucker. Viele Imker füttern so, sie den Zucker (2 Pfund Zucker auf 1 Liter ser) einfach in kaltem Wasser auflösen und in en Gaben reichen.

Es empfiehlt sich aber doch den Zucker mit dem Wasser zu kochen, abzukühlen und dann zu füttern. Stark kalkhaltiges Wasser wird dadurch entkalkt. Die Speicheldrüsen der Bienen erfordern zur Invertierung des Zuckers kalkfreies Wasser, um wirksam zu sein.

Durch leichtes kochen kommt aller Schmutz nach oben, etwaige Säure und im Zucker enthaltene Bläue mit dem wallenden Schaum zu Tage und soll nochmals abgeschäumt werden. Nachdem die Lösung einen Tag gestanden hat, kann man jedem Volke am Abend einen Liter Lösung zum Eintragen geben. Kleinere Mengen sind zu vermeiden. Früh im September gefüttert bietet die Gewähr, daß alles Futter noch aufgetragen und noch verdeckelt wird.

Nach geschehener Fütterung entfernt man alle Futtergeschirre, alle Waben aus den Honigräumen und schließt die Stöcke um sie nun sich selbst zu überlassen. Winterkissen werden erst dann eingesetzt, wenn der erste Frost einsetzt mit mehr als 4° Celsius, lieber später als früher, denn Kälte schadet den Bienen nicht, wohl aber zu frühe und zu warme Verpackung, worauf wir nochmals nachdrücklich hinweisen möchten.

Digitized by Google

Zusammenschluß und wirtschaftlicher Aufbau.

An unsere geehrten Leser und Leserinnen!

Als wir uns vor einem Jahr entschlossen, „Die deutsche Biene" herauszugeben, haben wir gedacht, „frisch gewagt ist halb gewonnen". Allerdings waren wir auch von gewissen Zweifeln nicht frei, die sich aber gottlob nicht bewahrheitet haben. Nach dem bisherigen Verlauf sind wir mit dem Erfolg zufrieden und wie wir durch Massenzeugnisse beweisen können, die uns fast tagtäglich zu gehen, sind unsere Leser auch zufrieden. Die Zuschriften und der Erfolg beweisen, daß wir den Finger mit unseren Bestrebungen an die Wurzel alles Übels in der Bienenzucht gelegt haben und daß wir, wenn unsere Leser uns folgen wollen, wie sie es bisher getreulich getan haben, wir sie und die Bienenzucht bald aufwärts führen werden. Aus den im Laufe des Jahres zahlreich erschienenen Artikeln sind die Leser unterrichtet über das, was wir wollen; wir brauchen es daher nicht ausführlich zu wiederholen, die Stichworte — **Deutsche Rasse — naturgemäße einfache Betriebsweise — weg mit der Zuckerfütterung** — kennzeichnen Weg und erstrebtes Ziel. Was die Zeitung anbetrifft, so sei uns gestattet darüber einige Bemerkungen zu machen, auf die unsere Leser ein Anrecht haben. Kaum war s. Zt. die erste Nummer heraus, so war mit einem Male auch die liebe Konkurrenz auf dem Plan; sie konnte es nicht unterlassen, mehr oder minder versteckte Angriffe, hämische Bemerkungen, sogar anonyme persönliche Verunglimpfungen vom Stapel zu lassen. Dem gegenüber haben wir bisher nicht geantwortet, werden es auch in Zukunft nicht tun, denn dazu ist uns Zeit und Papier zu schade. Daß wir keine „Geschäftlhuber" sind, kann sich jeder, der von der Herausgabe einer Zeitschrift etwas versteht, an den fünf Fingern abzählen. Um nur eines herauszugreifen, wenden wir bspw. für Bildstöcke — ohne Abbildungen ist die Zeitung eine Wiese ohne Blumen — allein mehr auf in einem Monat, als andere Zeitungen im ganzen Jahr! Wenn wir auch des Erfolges sicher waren, so konnten wir nicht ahnen, daß die mit der rasch steigenden Leserzahl anwachsende Arbeit einen derartigen Umfang annehmen würde, wie es heute schon der Fall ist. An der Konkurrenz gemessen, konnten wir feststellen, daß in zwölf Monaten soviele Zugänge erfolgten, daß die Konkurrenzzeitungen um nur dieselbe Ziffer zu erreichen, ebensoviele Jahre brauchen mußte. Um allein die einlaufenden Anfragen zu beantworten, war die volle Arbeitskraft eines Mannes nötig, der sich mit anderen Dingen nicht beschäftigen konnte. Wir streben nicht nach Geld und Gut, wir buhlen nicht um die Gunst von oben, erwarten auch nicht Orden noch Ehrenzeichen, noch schwenken wir mit dem Zaunpfahl der „Wissenschaft", um vielleicht verdienter oder unverdienter Weise auch zum Dr. phil. h. c. zu avancieren. Ach nein, wir wollen nach bestem Wissen und Gewissen mit unsern lieben Lesern, die uns Verständnis entgegen bringen, in gemeinsamer Arbeit unbekümmert um Wohl- oder Uebelwollen anderer, unser Ziel verfolgen und erreichen.

Einige Heißsporne glaubten uns vorhalten zu müssen, wir verfolgten nur egoistische Zwecke und ließen andere Ansichten nicht zu Wort kommen. Lediglich um den Beweis unserer Unparteilichkeit zu erbringen, haben wir Herrn Weidemann sowie wie Herrn Freudenstein usw. unsere Spalten zur Verfügung gestellt, worüber manche Leser, wie Zuschriften dartun, sich baß verwundert haben. Wir haben in Nr. 1 gesagt, daß auch der sachliche Gegner zu Wort kommen soll, dies Versprechen halten wir. Es tut weder unsern Bestrebungen Abbruch, noch schadet es uns, da wir nicht kleinlich sind. Sowohl Zeitung wie Seitenschieber erfreuen sich stets zunehmender Beliebtheit, alles ein Beweis dafür, daß wir einem Bedürfnis entgegen gekommen und auf dem rechten Wege sind. Wir sind ehrlich genug, auch einige Schattenseiten hervorzuheben, die sich in unserem Unternehmen gezeigt haben. Dahin gehört zunächst die überall sich geltend machende ungewöhnliche Teuerung, sodaß wir wie andere sowohl das Zeitungsgeld als auch die Kastenpreise wider Willen heraufsetzen mußten. Mittlerweile hat die schon vor einem Jahr von uns angedeutete rückläufige Preisbildung eingesetzt und dürfte sich noch weiter verschärfen. Trotzdem können wir mit stabilen Verhältnissen noch nicht rechnen. Streik, Unruhe, Verkehrsstockungen brachten uns viele Schwierigkeiten. Wir waren bis heute leider nicht in der Lage, jedem Besteller, wie wir es gewünscht hätten, rasch und vollständig zu helfen, weil die überaus traurigen Verkehrsverhältnisse mächtiger waren, als aller guter Wille.

Die Bestellungen auf Königinnen waren so zahlreich, daß wir auch nicht einmal einen Bruchteil davon liefern konnten. Die Ursache ist einleuchtend. Es war ganz unmöglich, Schwärme oder Völker zu bekommen, die wir gebraucht hätten, um den Bienenstand zu füllen und damit auf der vorhandenen Grundlage von Rassevölkern weiter zu bauen. Die überaus ungünstige Witterung vom 19. 4. bis 16. 6., die sich durch starke nächtliche Ausstrahlung und stets steifen Ost- oder Nordwind auszeichnete, war auch ein starkes Hindernis, womit sich erklärt, daß auch nicht ein Schwarm aus Kastenvölkern fiel. Durch die starke Nachfrage nach Seitenschiebern, die wir mit allen Mitteln zu befriedigen suchten, gerieten wir selbst mit Kasten ins Hintertreffen, sodaß wir nur für 32 Völker Ableger stellen konnten, statt der für 1920 vorgesehenen 150. Bis heute war es uns nicht möglich, auch nur einen weiteren Kasten zu beschaffen, weil immer noch zahlreiche unerledigte Bestellungen vorliegen, die erst befriedigt werden müssen. Einzelne Besteller mußten monatelang auf Lieferung warten. So erfreulich dieses überaus rege Interesse für Seitenschieber ist, so unerfreulich war es für uns, leider in dringenden Fällen oft nicht liefern zu können. „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raum stoßen sich die Sachen". Ein Fernstehender kann die Sachlage nicht so leicht beurteilen, denn die Zusammenhänge sind ihm nicht klar und daher glaubt er Nachlässigkeit oder mangelnden guten Willen für die verzögerte Lieferung voraussetzen zu sollen, wo es aber doch nur zwingende Umstände waren, die nicht beseitigt werden konnten. Trotz aller Schwierigkeiten sind wir nicht unt

Digitized by Google

eblieben und haben Anregungen aus unserem eserkreise folgend, mit zwei weiteren Fabriken Verträge geschlossen, den Seitenschieber als Lagerock sowie auch als Oberschieber durchkonstruiert nd zur Ausführung gebracht, um jedem Bedürfnis nd Geschmack gerecht zu werden.

Um die auf Schriftleitung und Verlag ruhende rbeitslast — jeder hätte zwei Köpfe und ein Vielches der natürlichen Hände haben sollen — ußten wir Hilfskräfte einstellen. Als einen großen Mißstand haben wir empfunden, daß Schriftleitung nd Verlag an verschiedenen Orten tätig sind, odurch die Arbeit nur vermehrt, die Unkosten höht, die Erledigung dringender Geschäfte vergert wird und wodurch sich viele andere Übelände ergeben. Um diese zu beheben, haben wir schlossen:

a) die beiden Geschäftsstellen an einen Ort, vielleicht nach Erfurt, zusammen zu legen;
b) den Bienenstand gleichfalls zu verlegen;
c) die Reinzucht deutscher Rassekönigginnen so zu vergrößern, daß wir im kommenden Jahr in der Lage sind, alle Bestellungen zu erledigen und so dem eigentlichen Zweck unseres Strebens: die Wiederherstellung und Verbreitung der deutschen Rassebienen schneller näher zu kommen.

Zu diesem Zweck muß ein eigenes Grundstück worben werden, auf das wir den provisorisch errichten Bienenstand verlegen und die noch ausstehende eitere Aufklärung betr. die Winterruhe der Bienen stematisch vornehmen können. Nachdem sich das nternehmen als tragfähig erwiesen und unsere strebungen auch von einer rasch steigenden Zahl n Imkern unterstützt werden, wollen wir auch dlich daran gehen, die angekündigte Genossenaft zu errichten, um unsere Leser noch fester sammen zu schließen und ihnen die Arbeit der öniginzucht abzunehmen, kurz allen jede Hilfe gedeihen zu lassen, die der Einzelne nicht reichen und für sich dauernd erhalten kann. Nur Zusammenschluß ist heute das Heil zu finden, r durch den Zusammenschluß werden wir eine acht, die sich durchsetzen kann. Das Ziel ß wir uns in erster Linie gesetzt haben, ist als htig erkannt und wert, daß es von allen Imkern t dem größten Nachdruck verfolgt und erreicht rden sollte.

Wir lassen daher die Satzungen der Genossenaft hier folgen und entwickeln darunter die undsätze, nach der sie geleitet werden soll. Wenn er unserer Leser zeichnet was er kann, so ist das standekommen der Genossenschaft gesichert und Genossen werden alle Vorteile des Zusammenlusses für sich einheimsen. Wir haben absichtlich Jahr gewartet, ohne daß wir mit unserer Ab heraustraten, um die Tragfähigkeit des zu ndenden Unternehmens dar zu tun und nicht leeren Händen zu kommen.

Satzungen der Bienenzuchtgenossenschaft „Die deutsche Biene" e. G. m. b. H.

Firma, Sitz und Gegenstand des Unternehmens.

§ 1.

Die Genossenschaft führt die Firma: Bienenzuchtgenossenschaft „Die deutsche Biene" e. G. m. b. H. Sitz der Firma ist Erfurt.

Gegenstand des Unternehmens ist: Hebung und Förderung der Bienenzucht und Durchführung aller zur Erreichung des Zweckes geeigneten Maßnahmen, insbesondere die Züchtung von rein deutschen Rassekönigginnen nach natürlichem Verfahren, die Abgabe solcher an die Mitglieder der Genossenschaft, ferner die Herstellung und Vertrieb von Bienenwohnungen nach dem D. R. G. M. 702 561 u. s. w., gemeinsamer Einkauf alles zur Zucht Erforderlichen, die systematische Verbesserung der Trachtverhältnisse nach neuen Grundsätzen.

B. Betriebskapital.

§ 2.

Dasselbe besteht:

a) aus dem Genossenschaftsvermögen, welches gebildet wird durch Eintrittsgelder (10% vom Geschäftsanteil), Einzahlung auf die Geschäftsanteile und Zuschreibungen vom Jahresgewinn zu den Geschäftsguthaben zum Rücklagefundus und den sonst noch zu errichtenden Rücklagen;

b) aus fremden Geldern, welche je nach dem Umfange der Geschäfte aufgenommen werden können.

C. Ordnung und Leitung der Genossenschaftsangelegenheiten. Organe der Genossenschaft.

§ 3.

Die Genossenschaft ordnet ihre Angelegenheiten unter Teilnahme aller ihrer Mitglieder. Ihre Organe sind:

1. der Vorstand,
2. der Aufsichtsrat,
3. die Generalversammlung.

I. Der Vorstand.

a) Zusammensetzung und Wahl.

§ 4.

Der Vorstand besteht aus den Gründern der deutschen Biene. Derselbe ist durch die Generalversammlung und den Aufsichtsrat zu bestätigen.

Die Wahl erfolgt auf 5 Jahre, Wiederwahl ist zulässig.

Alle Wahlen erfolgen durch Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit.

b) Befugnisse und Geschäftsführung des Vorstandes.

§ 5.

Der Vorstand vertritt die Genossenschaft gerichtlich und außergerichtlich.

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Die Zeichnungen und Erklärungen sind durch zwei Vorstandsmitglieder oder ein Vorstandsmitglied und einen Stellvertreter abzugeben.

§ 6.

Die Art der Ausführung der Obliegenheiten des Vorstandes wird durch eine vom Vorstand und Aufsichtsrat zu entwerfende Geschäftsanweisung geregelt. Die Geschäftsanweisung ist von den Mitgliedern des Vorstandes zu unterzeichnen.

§ 7.

Für den Fall der Verhinderung, des Ausscheidens oder Todes eines der Vorstandsmitglieder vor Ablauf der Wahlfrist hat der Aufsichtsrat wegen der nötigen Stellvertretung sofort Sorge zu

Digitized by Google

tragen, in letzteren beiden Fällen die Nachwahl zu veranlassen.

II. Der Aufsichtsrat.

a) Zusammensetzung und Wahl.

§ 8.

Der Aufsichtsrat besteht aus 3 Mitgliedern, welche in der Generalversammlung nach absoluter Stimmenmehrheit der in der Generalversammlung anwesenden Genossen in einem Wahlgange auf 3 Jahre gewählt werden.

Wenn mehr Personen als zu wählen sind, die absolute Mehrheit erhalten, sind diejenigen gewählt, welche die meisten Stimmen haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahlperiode läuft von Generalversammlung zu Generalversammlung.

Die Aufsichtsratsmitglieder müssen Genossen sein. Von den Mitgliedern des Aufsichtsrats scheidet alljährlich und zwar 1921 zuerst ein Drittel aus. In den ersten beiden Jahren entscheidet über die Reihenfolge das Los, später die Zeit des Eintritts des Einzelnen. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

b) Geschäftsführung.

§ 9.

Die Geschäftsführung liegt dem im § 4 bestimmten Vorstand ob.

Der Aufsichtsrat bestimmt den Schriftführer. Er faßt Beschlüsse nach Stimmenmehrheit der in seinen Sitzungen Erschienenen. Bei Stimmengleichheit gilt jeder Antrag als abgelehnt. Bei Wahlen entscheidet in diesem Fall das Los. Der Aufsichtsrat ist beschlußfähig, wenn die Mehrheit anwesend ist.

c) Obliegenheiten und Befugnisse des Aufsichtsrats.

§ 10.

Der Aufsichtsrat hat die Geschäftsführung in allen Zweigen der Verwaltung zu überwachen und muß sich über den Gang der Verwaltung stets unterrichtet halten.

§ 11.

Das vom Aufsichtsrat bei seiner Geschäftstätigkeit einzuhaltende Verfahren wird in einer von Vorstand und Aufsichtsrat aufzustellenden Geschäftsanweisung bestimmt.

Die Geschäftsanweisung muß von den Mitgliedern des Aufsichtsrats unterschrieben werden.

§ 12.

Ueber folgende Angelegenheiten haben Vorstand und Aufsichtsrat in gemeinsamer Sitzung zu beschließen:

1. über die Aufnahme neuer Mitglieder und über die Ausschließung von Mitgliedern, über das Ausscheiden eines Mitgliedes durch Uebertragung des Geschäftsguthabens,
2. über Anstellung von Beamten im Dienste der Genossenschaft und die Regelung ihrer Besoldung, sowie über die Verfolgung von Rechtsansprüchen gegen solche Beamte,
3. über die von Vorstand und Aufsichtsrat nach § 29 aufzustellende Geschäftsordnung, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung (§ 19 Ziffer 9),
4. über die Aufstellung von Geschäftsanweisungen und die Einrichtung der Buchführung,
5. über die Festsetzung der von den Mitgliedern an die Genossenschaft für Lieferungen zu zahlenden Preise, *)
6. über außerordentliche Ausgaben im Betrag von mehr als 1000 Mk., soweit dafür nicht nach § 19 Ziffer 10 die Generalversammlung zuständig ist,
7. über Anschaffung und Veräußerung von Inventarstücken, Werkzeugen, Maschinen und sonstigem Mobiliar, deren Preis mehr als 1000 Mk. beträgt,
8. über Abschlüsse von Miets-, Pacht- und anderen Verträgen, welche wiederkehrende Verpflichtungen für die Genossenschaft begründen,
9. über die Grundsätze bei der Aufnahme fremder Gelder innerhalb der durch die Generalversammlung bestimmten Grenze; über die Grundsätze bei der Unterbringung zeitweilig müßiger Kassenbestände, sowie über Anlegung des Reservefonds,
10. über Anschluß an Genossenschaftsverbände, Austritt aus denselben und über Beschickung der Genossenschaftstage und der Unterverbandstage, über die Wahl der Abgeordneten zu denselben und die Festsetzung ihrer Reiseentschädigung.

In den gemeinschaftlichen Sitzungen des Vorstandes und des Aufsichtsrates haben die Mitglieder des Vorstandes, deren Stellvertreter und die Mitglieder des Aufsichtsrates Stimmrecht. Die gemeinschaftliche Sitzung von Vorstand und Aufsichtsrat ist beschlußfähig, wenn die Mehrheit der Mitglieder des Vorstandes und die Mehrheit der Mitglieder des Aufsichtsrates anwesend sind.

Die Beschlüsse werden nach Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder des Vorstandes und der anwesenden Mitglieder des Aufsichtsrates gefaßt. —

Den Vorsitz in den gemeinschaftlichen Sitzungen führt der Vorsitzende des Aufsichtsrates oder dessen Stellvertreter, der den Schriftführer ernennt.

III. Die Generalversammlung.

§ 13.

Die Rechte, welche den Mitgliedern der Genossenschaft in den Angelegenheiten derselben zustehen, werden von ihnen in der Generalversammlung ausgeübt.

Jedes derselben hat bei den zu fassenden Beschlüssen für jeden Geschäftsanteil **eine** Stimme, welche auf keinen Dritten übertragen werden kann.

Korporationen, Handelsgesellschaften, andere Personenvereine, Genossenschaften und handlungsunfähige Personen, welche Mitglieder sind, sowie mehrere Erben eines verstorbenen Mitglieds können sich durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Bevollmächtigten vertreten lassen. Ein Bevollmächtigte kann in diesen Fällen nicht mehr als einen Genossen vertreten.

*) Die Mitglieder zahlen den Betrag der Selbstkosten zuzüglich eines Prozentsatzes, der von Fall zu Fall festgesetzt wird, so jedoch, daß der Genossenschaft ein ausreichender Betrag zur Deckung der Selbstkosten, zur Rücklage von Reserven und zur Verteilung eines Gewinnes verfügbar bleibt.

Digitized by Google

§ 14.

Die Berufung der Generalversammlung geht vom Vorstand aus.

Die Einladung zur Generalversammlung erfolgt mittels Bekanntmachung in der deutschen Biene. Dieselbe wird vom Vorstande in gewöhnlicher Art unterzeichnet. Die Einladung muß mindestens 14 Tage vor der Versammlung ausgegeben werden.

§ 15.

Die Generalversammlungen finden regelmäßig statt nach dem Schlusse des Geschäftsjahres behufs Mitteilung der Jahresrechnung, Beschlußfassung über die Gewinnverteilung und die dem Vorstande zu erteilende Entlastung, sowie zur Erledigung etwaiger Beanstandungen der Rechnung.

Die Bilanz, sowie eine den Gewinn und Verlust des Jahres zusammenstellende Berechnung (Jahresrechnung) müssen mindestens eine Woche vor der Generalversammlung, welche über die Genehmigung der Bilanz und die Gewinnverteilung zu beschließen hat, in dem Geschäftslokale der Genossenschaft zur Einsicht der Genossen ausgelegt werden.

Außerordentliche Generalversammlungen können jederzeit nach Bedürfnis berufen werden. Der Aufsichtsrat ist dazu verpflichtet, wenn der Vorstand oder wenigstens der fünfte Teil der Genossenschaftsmitglieder in einer von ihnen unterzeichneten Eingabe unter Anführung des Zweckes und der Gründe darauf antragen.

§ 16.

Die Tagesordnung wird vom Aufsichtsrat festgesetzt, sofern derselbe die Versammlung beruft, andernfalls vom Vorstande oder den Genossen, welche die Versammlung berufen haben; doch müssen alle Anträge darin aufgenommen werden, welche von einem der beiden Organe oder dem fünften Teil der Genossen so zeitig gestellt worden sind, daß sie 14 Tage vor der Generalversammlung bekannt gemacht werden können.

§ 17.

Die Leitung der Generalversammlung gebührt dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats oder einem Mitgliede des Vorstandes. Wird die Generalversammlung von den Mitgliedern berufen, so wählen diese den Vorsitzenden. Durch Beschluß der Generalversammlung kann jedoch die Leitung jederzeit einem anderen Genossen übertragen werden.

Der Vorsitzende ernennt den Schriftführer.

Die Abstimmung erfolgt mittels Aufhebens der Hände. Der Vorsitzende kann, sobald ihm das Resultat zweifelhaft erscheint, die Zählung durch zwei von ihm aus den Genossen ernannte Stimmzähler vornehmen lassen; er ist hierzu verpflichtet, sobald der fünfte Teil der Genossen in der Versammlung darauf anträgt. Nur bei Ausschließung eines Genossen und bei Wahlen erfolgt die Abstimmung stets durch Stimmzettel. Die Wahl durch Zuruf ist gestattet, wenn aus der Reihe der Anwesenden ein Widerspruch nicht erfolgt.

§ 18.

Die von der Mehrheit der in einer Generalversammlung erschienenen Genossen gefaßten Beschlüsse haben für die Genossenschaft bindende Kraft, wenn die Einladung zur Generalversammlung und Mitteilung der Tagesordnung nach den Bestimmungen dieses Statuts ordnungsmäßig erlassen ist.

Ueber folgende Angelegenheiten:

1. über die Abänderung und Ergänzung des Statuts,
2. über die Abänderung des Gegenstandes des Unternehmens,
3. über die Erhöhung des Geschäftsanteils,
4. über die Erhöhung der Haftsumme,
5. über den Widerruf der Bestellung zum Mitgliede des Aufsichtsrats,
6. über die Auflösung und Liquidation der Genossenschaft kann nur von einer Mehrheit von drei Vierteilen der in der Generalversammlung erschienenen Genossen giltig beschlossen werden.

Zur Giltigkeit der Beschlußfassung:

1. über die Abänderung des Gegenstandes des Unternehmens und
2. über die Auflösung und Liquidation der Genossenschaft

wird weiter erfordert, daß mindestens ein Drittel aller Genossen in der Generalversammlung anwesend ist.

Ist das erforderliche Drittel der Genossen in der Generalversammlung nicht anwesend, so wird eine zweite Generalversammlung mit einem Zwischenraum von mindestens 2 Wochen zur Erledigung derselben Tagesordnung anberaumt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Genossen giltig beschließen kann.

Die über die Verhandlungen der Generalversammmlungen aufgenommenen Protokolle, welche den Vorgang in seinen wesentlichen Punkten, namentlich die gefaßten Beschlüsse und Wahlen, bei letzteren auch die Zahl und das Verhältnis der abgegebenen Stimmen, enthalten sollen, werden unter dem Datum der Generalversammlung in ein besonderes Protokollbuch eingetragen, vom Vorsitzenden, den anwesenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern, dem Schriftführer und von mindestens 3 anderen Genossen unterzeichnet und vom Aufsichtsrate mit den zugehörigen Anlagen aufbewahrt.

§ 19.

Der Beschlußfassung der Generalversammlung unterliegen folgende Angelegenheiten:

1. die Abänderung und Ergänzung des gegenwärtigen Statuts,
2. die Auflösung und Liquidation der Genossenschaft,
3. die Bestimmung des Höchstbetrages, welchen sämtliche von der Genossenschaft aufgenommene fremde Gelder nicht überschreiten dürfen,
4. der Erwerb, die Veräußerung und Belastung von Grundeigentum,
5. die Wahl der Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates, sowie die Bewilligung von Vergütungen an die Mitglieder des Aufsichtsrats,
6. die Enthebung der Mitglieder des Aufsichtsrates von ihren Aemtern,
7. die Verfolgung von Rechtsansprüchen gegen Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates, sowie die Wahl der Bevollmächtigten zur Führung von Prozessen gegen die Mitglieder des Aufsichtsrats,

Digitized by Google

8. die Einsetzung der nach § 32 vorgesehenen Revisionskommission und die Wahl der Mitglieder dieser Kommission,
9. die Genehmigung der gemäß § 29 aufzustellenden Geschäftsordnung,
10. die Genehmigung von Ausgaben und Aufwendungen, welche den Betrag von 1000 Mk. übersteigen,
11. die Genehmigung der Bilanz, Erteilung der Entlastung, die Verteilung von Gewinn, die Deckung von Verlusten.

D. Erlangung und Endigung der Mitgliedschaft.

§ 20.

Aufnahmefähig ist, wer die Bienenzucht selbst betreibt, sich durch Verträge verpflichten kann und nicht bereits Mitglied einer anderen Bienenzuchtgenossenschaft, sowie Leser der deutschen Biene ist.

Zum Erwerb der Mitgliedschaft ist erforderlich: Aufnahme durch Vorstand und Aufsichtsrat und Ausstellung einer unbedingten Beitrittserklärung.

§ 21.

Jeder Genosse hat das Recht, mittels Aufkündigung seinen Austritt aus der Genossenschaft zu erklären.

Die Aufkündigung findet nur zum Schlusse eines Geschäftsjahres statt und muß ein Jahr vorher schriftlich erfolgen.

Ein Genosse kann ausgeschlossen werden:
1. wenn er die statutenmäßigen Verpflichtungen nicht erfüllt, insbesondere mehr als 12 Monate mit den laufenden Beiträgen im Rückstande geblieben ist,
2. wenn er die Genossenschaft in Schaden gebracht hat,
3. wenn über sein Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist,
4. wegen Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte.

Gesellschaften sind auszuschließen, im Falle sie aufgelöst werden und keine Kündigung erfolgt.

Die Ausschließung erfolgt durch Beschluß des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Von der Ausschließung ist der Genosse durch den Vorstand mittels eingeschriebenen Briefes ohne Verzug zu benachrichtigen.

Von dem Zeitpunkte der Absendung des Briefes ab kann der Genosse nicht mehr an der Generalversammlung teilnehmen und nicht mehr Mitglied des Vorstandes und des Aufsichtsrates sein. —

Im Falle des Todes eines Genossen gilt dieser mit dem Schlusse des Geschäftsjahres, in welchem der Tod erfolgt ist, als ausgeschieden.

Bis zu diesem Zeitpunkte wird die Mitgliedschaft des Verstorbenen durch dessen Erben fortgesetzt.

Für mehrere Erben kann das Stimmrecht in der Generalversammlung durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden.

§ 22.

Die Auseinandersetzung mit dem ausgeschiedenen Genossen erfolgt auf Grund der Bilanz. Das Geschäftsguthaben ist an den Ausgeschiedenen oder die Erben eines verstorbenen Mitgliedes binnen 6 Monaten nach dem Ausscheiden auszuzahlen. An den Reservefonds und das sonstige Genossenschaftsvermögen hat der ausgeschiedene Genosse keinen Anspruch.

Reicht das Vermögen einschließlich Reservefonds und der Geschäftsguthaben zur Deckung der Schulden nicht aus, so hat der Ausgeschiedene von dem Fehlbetrage den ihn treffenden Anteil an die Genossenschaft zu zahlen. Der Anteil wird nach den Haftsummen der Mitglieder berechnet.

Wird die Genossenschaft binnen 6 Monaten nach dem Ausscheiden des Genossen aufgelöst, so gilt dasselbe als nicht erfolgt.

§ 23.

Die Uebertragung des Geschäftsguthabens und das Ausscheiden aus der Genossenschaft nach der Bestimmung in § 76 des Genossenschaftsgesetzes ist mit Genehmigung von Vorstand und Aufsichtsrat gestattet.

E. Rechte und Pflichten der Genossen.

§ 24.

Die Mitglieder der Genossenschaft sind berechtigt:
1. bei allen Beschlüffen und Wahlen in den Generalversammlungen zu stimmen und Anträge zu stellen,
2. von allen zur Erreichung der Genossenschaftszwecke getroffenen Einrichtungen der Genossenschaft nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Statuts und soweit die vorhandenen Mittel dieselben gestatten, Gebrauch zu machen,
3. nach den Bestimmungen in § 33 eine Dividende vom Reingewinn zu beanspruchen.

Jeder Genosse ist dagegen verpflichtet:
1. sofort nach Erwerbung der Mitgliedschaft das in § 28 vorgeschriebene Eintrittsgeld zu zahlen,
2. auf den Geschäftsanteil die in § 25 vorgeschriebenen Einzahlungen zu leisten,
3. diesem Statut, den Beschlüssen und dem Interesse der Genossenschaft nicht entgegen zu handeln,
4. für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft dieser sowie unmittelbar den Gläubigern der Genossenschaft nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes für Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht solidarisch bis zu der durch das Statut bestimmten Haftsumme zu haften,
5. nur deutsche Königinnen auf seinem Stande zu dulden.

F. Geschäftsanteil der Mitglieder.

§ 25.

Der Geschäftsanteil jeden Mitglieds wird auf 200 Mk. festgesetzt.

Dieser Geschäftsanteil ist sogleich bei dem Eintritt voll einzuzahlen.

Jeder Genosse kann sich mit mehreren Geschäftsanteilen beteiligen, aber mehr als fünfzig Geschäftsanteile sind nicht gestattet.

Die Beteiligung auf einen zweiten Geschäftsanteil ist unzulässig, bevor der erste Geschäftsanteil erreicht ist. Das Gleiche gilt von der Zulassung zu jedem weiteren Geschäftsanteil.

Jedes Mitglied erhält ein besonderes Buch, in welchem die von ihm geleisteten Einzahlungen auf seinen Geschäftsanteil, die dem Geschäftsguthaben zugeschriebenen Gewinnanteile und die erfolgten Abschreibungen von dem Vorstande eingetragen werden.

Digitized by Google

G. Haftsumme.

§ 26.

Die Haftsumme wird auf 200 Mk. festgesetzt. Mit dem Erwerb eines weiteren Geschäftsanteils erhöht sich die Haftung eines Genossen auf das der Zahl der Geschäftsanteile entsprechende Vielfache der Haftsumme.

H. Reservefonds.

§ 27.

Zur Deckung etwaiger Geschäftsverluste, welche nicht aus dem Geschäftsertrage des Rechnungsjahres gedeckt werden können, dient der Reservefonds.

Derselbe wird durch die nach § 28 zu entrichtenden Eintrittsgelder neuer Mitglieder und die nach § 34 demselben zu überweisenden Anteile des Reingewinns gebildet und soll allmählich bis zur Höhe von wenigstens 50% des Betriebskapitals angesammelt und nach Abschreibung von Verlusten wieder auf diesen Betrag gebracht werden.

Der Bestand des Reservefonds verbleibt der Genossenschaft bis zu deren Auflösung und haben früher ausgeschiedene Mitglieder keine Ansprüche an denselben.

§ 28.

Das Eintrittsgeld der Mitglieder wird von Zeit zu Zeit durch Generalversammlungsbeschlüsse festgesetzt und bis auf weiteres mit 20 Mk. erhoben. Wer bis 31. Oktober 1920 beitritt, braucht kein Eintrittsgeld zu bezahlen.

I. Innerer Geschäftsverkehr.

§ 29.

Der Verkehr der Mitglieder mit der Genossenschaft wird durch eine vom Vorstand und Aufsichtsrat aufzustellende und von der Generalversammlung zu genehmigende Geschäftsordnung geregelt, in der die Bestimmungen über Beteiligung an Lieferungen enthalten sind.

K. Rechnungswesen, Verteilung des Gewinns, Deckung von Verlusten.

§ 30.

Das erste Geschäftsjahr beginnt mit dem Tage der Eintragung in das Genossenschaftsregister und endigt am 31. Dezember 1920, nach Ablauf desselben fällt das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammen. Sofort bei dessen Beendigung muß

1. der Bestand der vorhandenen Kassenvorräte, Schuldokumente, Wertpapiere und Warenvorräte durch den Aufsichtsrat revidiert und festgestellt, sowie
2. mit dem Abschluß der Bücher vom Vorstand begonnen werden.

§ 31.

Die vollständige Jahresrechnung hat der Vorstand längstens bis Mitte März des folgenden Jahres dem Aufsichtsrat vorzulegen, widrigenfalls dieser berechtigt ist, dieselbe unter seiner Aufsicht durch andere Personen auf Kosten des Vorstandes anfertigen zu lassen.

Die Rechnung muß enthalten:

1. eine Uebersicht sämtlicher Einnahmen und Ausgaben innerhalb des Jahres nach den bei der Buchführung eingeführten Hauptrubriken,
2. eine besondere Gewinn- und Verlustrechnung,
3. die Bilanz über den Stand des Genossenschaftsvermögens (der Aktiva und Passiva) am Jahresschlusse.

Bei der Bilanz sind außer den Genossenschaftsschulden der Reservefonds, die sonst noch errichteten Fonds und die Geschäftsguthaben der Mitglieder unter den Passiven, der Wert der Immobilien und Mobilien nach Abzug der gewöhnlichen Abnutzungsprozente oder der darauf vorgenommenen größeren Abschreibungen, der Kassenbestand, die Wertpapiere, sowie die ausstehenden Forderungen unter den Aktiven anzusetzen, dabei jedoch etwaige unsichere Forderungen nur nach ihrem wahrscheinlichen Werte aufzuführen, uneinziehbare aber ganz auszuscheiden und zurückzustellen. Die Wertpapiere dürfen höchstens zu dem Börsenpreis des Zeitpunktes, für welchen die Bilanz aufgestellt wird, sofern dieser Preis jedoch den Anschaffungspreis übersteigt, höchstens zu dem letzteren angesetzt werden.

Der nach diesen Grundsätzen berechnete Ueberschuß der Aktiven über die Passiven bildet den Reingewinn.

§ 32.

Die Prüfung der Jahresrechnung erfolgt durch den Aufsichtsrat, der sich die nötigen Unterlagen dabei durch Einsicht der Bücher, Belege, und die nach § 30 von ihm vorzunehmende Inventur zu verschaffen hat.

Der Aufsichtsrat kann sich bei der Prüfung der Jahresrechnung der Beihilfe Sachverständiger bedienen, welche dafür eine von ihm festzusetzende Vergütung erhalten.

Der Bericht des Aufsichtsrats über die Rechnungsprüfung ist der nächsten ordentlichen Generalversammlung zu erstatten, welche hierauf über die Entlastung des Vorstandes beschließt.

Erheben sich hierbei Bedenken gegen die Richtigkeit der Rechnung und die Prüfung des Aufsichtsrats, so kann die Generalversammlung, ohne daß der Antrag vorher auf die Tagesordnung gebracht war, eine besondere Kommission von drei Mitgliedern erwählen und diese mit der nochmaligen Prüfung der Rechnung beauftragen.

Dieser Kommission hat der Vorstand die Einsicht der Bücher und Schriften der Genossenschaft und die Untersuchung des Bestandes der Kasse, sowie der Bestände an Wert- und Handelspapieren und Waren zu gestatten, und jede verlangte Auskunft über die Angelegenheiten der Genossenschaft zu erteilen.

§ 33.

Die Verwendung des Reingewinnes unterliegt der Beschlußfassung der Generalversammlung. Von derselben wird, soweit er nicht nach den Beschlüssen der Generalversammlung dem Reservefonds zugeschlagen oder zu Abschreibungen benutzt oder zu anderen Zwecken verwendet wird, vom zweiten Geschäftsjahre ab eine Kapitaldividende von höchstens 4% an die Mitglieder auf ihr Geschäftsguthaben verteilt.

Ein dann noch verbleibender Ueberschuß wird einem der zu bildenden Fonds (Wanderungs-, Trachtverbesserungsfonds 2c.) überwiesen.

Bei der Berechnung der Dividende wird das Guthaben jedes Genossen nur insoweit berück-

tigt, als es nicht erst während des Rechnungsjahres, um dessen Gewinnüberschüsse es sich handelt, eingezahlt ist, sodaß nur die bis zum Schlusse des vorhergegangenen Geschäftsjahres ermittelten Geschäftsguthaben in Betracht kommen.

Wenn der Erbe eines verstorbenen Genossen Mitglied wird und das auf jenen entfallende Geschäftsguthaben der Genossenschaft beläßt, nimmt diese Einzahlung bei der Berechnung des Gewinnanteils an der Dividende des betreffenden Jahres teil.

§ 34.

So lange der Reservefonds noch nicht auf dem im § 27 festgesetzten Betrag angelangt ist, werden von dem Reingewinn vor dessen Verteilung an die Mitglieder mindestens 30 % abgezogen und dem genannten Fonds zugeschlagen, was ebenfalls geschehen muß, wenn derselbe durch Deckung von Geschäftsverlusten unter jenen Normalbetrag herabgesunken ist.

§ 35.

Die Deckung von Verlusten unterliegt der Beschlußfassung der Generalversammlung.

L. Auflösung der Genossenschaft und Haftung der Mitglieder.

§ 36.

Die Auflösung der Genossenschaft erfolgt:

1. durch Beschlußfassung der Generalversammlung,
2. durch Eröffnung des Konkurses über das Genossenschaftsvermögen,
3. durch Beschluß des Gerichts, wenn die Zahl der Genossen weniger als 7 beträgt,
4. durch Beschluß der in § 81 des Genossenschaftsgesetzes bestimmten Behörde und nach den daselbst gegebenen Vorschriften.

Die Liquidation erfolgt nach Maßgabe des Gesetzes.

Die Verteilung des Vermögens erfolgt nach Maßgabe des Gesetzes mit der Abweichung, daß Ueberschüsse, welche sich über den Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben ergeben, dem Imkerverein Erfurt und Umgegend oder dem im Zeitpunkt der Auflösung der Genossenschaft an dessen Stelle getretenen Verein, in Ermangelung eines solchen dem Staat zur Verwendung im Interesse der Imker zufließen.

§ 37.

Im Falle des Konkursverfahrens sind die von den Genossen zu leistenden Nachschüsse nach Verhältnis der Haftsummen festzusetzen.

M. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft und die dazu bestimmten Blätter.

§ 38.

Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Angelegenheiten der Genossenschaft, sowie die dieselbe verpflichtenden Schriftstücke ergehen unter deren Firma und werden von mindestens 2 Vorstandsmitgliedern oder 1 Vorstandsmitglied und 1 Stellvertreter unterzeichnet.

Die Einladungen zu den Generalversammlungen, sofern sie vom Aufsichtsrat ausgehen, erläßt der Vorsitzende des Aufsichtsrats mit der Zeichnung: Der Aufsichtsrat

der Imkergenossenschaft deutsche Biene, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

. . . . . Vorsitzender.

Zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen bedient sich die Genossenschaft der Zeitung: „Die deutsche Biene."

Welche Vorteile werden die Genossen haben?

1. Versicherung der Bienen gegen Schäden, welche dem Imker dadurch entstehen, daß er als Tierhalter für Unheil, das die Bienen anrichten können, haftbar ist;
2. gegen Verluste durch Einbruch, Feuer, Wasser, Diebstahl, Seuchen;
3. werden alle Genossen die von ihnen gewünschten Geräte in sachgemäßer Ausführung durch die Genossenschaft billiger erhalten, als wenn sie selbst einkaufen, ebenso Seitenschieber, Schwärme und Kunstwaben u. s. w.
4. Unbemittelten Imkern kann durch Kreditgabe geholfen werden, wofür ein besonderer Fonds zu bilden ist.
5. Die Geschäftsanteile werden verzinst.
6. Deutsche Rassekönigginnen werden nur an Genossen geliefert.
7. Die Genossenschaft wird nach neuzeitlichen kaufmännischen Grundsätze geleitet und nur als solche selbstverständlich Geschäfte machen, die wenn auch kleinen Gewinn bringen, um Unkosten zu decken und die Zinsen aufzubringen.
8. Alle Gewinne kommen den Genossen wieder zu.
9. Es wird eine Honig- und Wachsvermittlungsstelle eingerichtet, welche den Imkern ihre Erzeugnisse sofort gegen bare Bezahlung abnimmt, sodaß jeder Genosse Geld spart und vor Verlusten geschützt ist.
10. Alljährlich soll eine Ausstellung mit der Generalversammlung stattfinden, um die Leistungsfähigkeit der Genossen zu zeigen und stets Ansporn zu weiterer vorwärtsstrebender Tätigkeit zu geben.

Vor dem Kriege war schon ohne Geld nichts zu machen, heute nach der Geldentwertung erst recht nicht.

Wir haben uns als erstes Ziel die Wiederherstellung der deutschen Landrasse gesetzt. Um das zu erreichen, soll die Genossenschaft in erster Linie gegründet werden, es gehört aber hierzu eine starke finanzielle Grundlage. Von den Imkern, die Leser der deutschen Biene sind, wird es hauptsächlich abhängen, ob das Unternehmen zustande kommen kann. Daher Imker rufen wir Euch zu, zeigt, was Ihr könnt, daß es auch noch Idealisten gibt, wenn es gilt, einer Sache, die berufen ist, die gesamte deutsche Bienenzucht auf eine andere Grundlage zu stellen, zum Durchbruch zu verhelfen! Zeichne jeder nach Kräften, damit wir in der Lage sind, schon im September, spätestens im Oktober die Gründungsversammlung nach Erfurt, dem Sitz der „deutschen Biene" zu berufen. —

Man bediene sich der anliegenden Zeichnungsscheine oder fordere solche vom Verlage ein. Das Statut ist lediglich Entwurf, Verbesserungs- oder Abänderungsvorschläge können in der je eher, desto besser zu berufenden Generalversammlung von jedermann, der Genosse werden will, vorgebracht und zur Abstimmung gebracht werden.

Imker! Wir traten mit dem Punkt 1 unseres von Anfang an vertretenen Standpunktes aus dem Rahmen des bisher Üblichen heraus. **Wenn** ein

Digitized by Google

Bestreben unter den Imkern allgemeine Unterstützung verdient, so ist diese unserm Leitsatz: Wir müssen die deutsche Rasse wieder herstellen und verbreiten, in allererster Linie zu zuwenden, denn wir greifen damit an die Wurzel alles Übels und nur die unentwegte Verfolgung dieses einen Zieles kann die deutsche Bienenzucht von ihrem derzeitigen fast ertraglosen Zustand wieder auf eine stolze Höhe bringen und ungeahnte Werte von materiellen und ideellen Kräften wirksam werden lassen. Hilf dir selber, so hilft dir Gott! Imker, zeichnet nach besten Kräften, so treibt ihr nicht zuletzt zu eurem eigenen Besten wirtschaftlichen Wiederaufbau zum Wohle des Volksganzen!

Bisherige Zeichnungen:

Deutsche Biene, G. m. b. H. . . .	10000	Mk.
L. Basler, Falhau	1000	„
Siegfried Henschel	500	„
Emil Weinbrenner, Stuttgart . . .	100	„
Bruno Höhne, Dobitschen S.-A. . .	100	„

Woran erkennt man die Weisellosigkeit?

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Als äußere Kennzeichen gelten: 1. Große Unruhe des Volkes (ängstliches Umherrennen am Stocke, Klagegeheul); 2. schwacher Flug; 3. schwaches Köseln; 4. das Ausfliegen kleiner Drohnen oder das Dulden der Drohnen über die gewöhnliche Zeit hinaus; 5. das „Anrempeln" der heimkehrenden Bienen seitens der Wächter; 6. die größere Stechlust der Bienen beim Öffnen des Stockes; 7. tote Königin am Bodenbrette oder vor dem Stocke; 8. das Nichtentfernen der Wachsmotten-Maden.

Als innere Kennzeichnen gelten: 1. Das Heulen des Volkes beim Rauchgeben; 2. das Vorhandensein von nur Drohnenbrut; 3. die Erweiterung einer Zelle, die Blumenstaub enthält, zur Weiselzelle; 4. das Aufhören des Wachsbaues, bei gutem Flugwetter; 5. Pollen in der Mitte des Stockes, der wie mit Lack überzogen erscheint.

Zu bedenken ist dabei, daß ein Zeichen allein noch zu keinem sicheren Schlusse berechtigt.

Leitsätze über Zollfragen.

Halle 1920.

1. Durch den Friedensvertrag ist Deutschland verpflichtet, sechs Monate nach Friedensschluß Aenderungen in Zollfragen nicht vorzunehmen. Nach Ablauf dieser Frist genießen bei allen Zolltarifänderungen unsererseits unsere bisherigen Feinde das Meistbegünstigungsrecht, was bei etwaigen Forderungen hinsichtlich Vereinbarung der Zolltarifsätze von seiten der Deutschen Imkerverbände wohl zu beachten ist.
2. Die Erhebung des Eingangszolles als Goldzoll und der infolgedessen verfügte Zollaufschlag von 900 Proz. auf Zahlung in Papiergeld, welcher voraussichtlich bei andauernd schlechtem Stande der Markvaluta auch in Zukunft bestehen bleiben wird, wirkt bis auf Weiteres fast wie ein Prohibitivzoll, welcher auch die Einfuhr von Bienenprodukten und Bienenzuchtartikeln zu konkurrenzfähigen Preisen zwar sehr erschwert, aber nicht unmöglich macht.
3. Auch im Ausland sind die Preise für Bienenprodukte und Bienenzuchtartikel bedeutend gestiegen, so daß das Ausland mit hochstehender Valuta in Deutschland trotz hohen Ausfuhraufschlägen billiger kauft, als im eigenen Lande. Das hat mittelbar eine Steigerung der Preise für die deutschen Imker zur Folge bei fortschreitendem Mangel an greifbarer Ware.
4. Durch Beschlagnahme des Wachses und öffentliche Bewirtschaftung desselben ist der Wachspreis in Deutschland weit unter dem Auslandspreis gehalten worden. Bei Aufhebung der Beschlagnahme würde der Wachspreis um etwa das dreifache steigen, ebenso folgenweise der Preis für Kunstwaben.
5. Beim Honig genügt der jetzige Einfuhrzoll von 40 Mark Gold = 400 Mark Papiergeld pro 100 Kilogramm, um die Einfuhr unrentabel zu bel zu machen, so lange der Preis für Honig in Deutschland 8—10 Mark beträgt. Erst bei einem deutschen Preise von 20—25 Mark pro Pfund dürfte die Auslandskonkurrenz einsetzen. Aus Rücksicht auf die Volksernährung dürfte von einer Erhöhung des Einfuhrzolles auch dann abzusehen sein.
6. Die Zollfreiheit auf Bienen und auf Völker bis 15 Kilogramm Gewicht ist im Interesie der zu hoffenden Bienenausfuhr aus Deutschland aufrecht zu erhalten.
7. Die in Deutschland in steigendem Maße blühende Imkereiartikel-Industrie wird durch die unterschiedliche und teilweise willkürliche Zollbehandlung der einzelnen Artikel am Export gehindert. Der Verband der deutschen Imkereigeschäfte fordert die Verzollung aller Bienenzuchtartikel möglichst nach einem Zollsatz über einer Tarifnummer.
8. Die Wünsche der deutschen Imkerwelt hinsichtlich der Zölle sind den staatlichen Behörden für Landwirtschaft zur Geltendmachung beim Tarifamt durch den Vorstand der V. D. J zu übermitteln.

Oßmannstedt. F. Gerstung, Pfarrer.

Zur gefl. Beachtung.

Infolge technischer Schwierigkeiten mußten wir in dieser Nummer die Fortsetzung des Lehrbuches ausfallen lassen. **Der Verlag.**

Digitized by Google

Weidemann's Deutscher Försterstock.

Von Braunschw. Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde. In 4 Ausführungen patentamtl. g

(Fortsetzung.)

Beim Auflegen des Deckels achte man darauf, daß derselbe nicht plötzlich niedergelegt wird, vielmehr lege man ihn vorne oder hinten zunächst auf und neige ihn allmählig und ruckweise — also auf- und niederhebend —, damit die am Rande laufenden Bienen sich zurückziehen und nicht gequetscht werden. Von dem auf die Besetzung folgenden anderen Abende ab nach Einstellen des Fluges wird der Schwarm regelmäßig — also auch in bester Trachtzeit — als Ersatz für Kunstwaben zur Aufführung von Naturbau bis zum gänzlichen Ausbau des Brutnestes mit 6 bis 10 Pfd. Zucker (also ohne Wasserzusatz berechnet) aufgefüttert. 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Wasser und eine Honigzugabe als Mischung.

Das ist außerordentlich wichtig, naturgemäß und kostet nicht ein Viertel der naturwidrigen, und teueren Anwendung von Kunstwaben. Es wird zugleich versichert, daß ein nach dieser Vorschrift aufgefütterter Schwarm bei noch einigermaßen günstiger Tracht noch im ersten Jahre Honigertrag bringt und die aufgefütterten Zuckerkosten reichlich ersetzt.

Zur Ersparung von Zucker und zum wesentlich schnelleren Ausbauen der Brutnester auf nur sieben Waben kann man entweder den Schwarm in Abt. *B.* einschlagen und nach erfolgtem Ausbau in Abt. *A.* umhängen, oder aber Abt. *A.* durch Einstellen der Universal-Schiedwand auf sieben Waben (weniger ist nicht anzuraten) einzuengen.

Die fehlenden Waben sind, wenn man keine Reservewaben hat, durch Einschneiden von Arbeiterzellenbau aus anderen Stockformen (Bogenstülper usw.) in leere Försterstockwaben zu ergänzen, wobei es nicht viel schadet, wenn diese beiden Waben — als Deckwaben Nr. 1 und 9 — aus Flickwerk bestehen.

Die Brutwaben waren zuvor mit 3 bis höchstens 10 cm breiten Mittelwandstreifen oben und 1 cm breiten Streifen unten und zwar in der ganzen Länge der Brutwabenleisten, also auch in dem schmalen Brutwabenteil versehen zur Aufführung von Naturbau. Breiter wie 10 cm soll man die Streifen nicht nehmen, damit eine geschlossene Schwarmtraube gebildet werden kann. Bei dem großen Zuckermangel stattet man besser den schmalen Brutwabenteil ganz mit Mittelwand aus, läßt im großen Brutwabenteil die zu wählende 10 cm breite Mittelwand unten aufstoßen und gibt oben nur einen Mittelwandstreifen von 3 cm.

Ein großer Irrtum liegt in der Annahme, daß ein möglichst drohnenfreies Brutnest (der Stolz manchen Imkers), also möglichst wenig honigzehrende Drohnen, den Honigertrag notwendigerweise erhöhen müßten — ich habe noch immer gefunden, daß Stöcke mit mäßig — vielen, im Naturbau erbrüteten Drohnen stets und viel Honigüberschuß hatten, Stöcke ohne Drohnen oft gar keinen, weil sammelfaul.

Die Hauptsache ist eine junge Königin, die ein im ersten Jahre etwa nicht voll ausgebautes Brutnest im nächsten Frühjahr mit viel Arbeiterinnenzellen, eine mehrjährige Königin dagegen meist Drohnenzellen weiterbauen läßt.

Die „Allgemeine Kenntnis des Bienenvol lehrt uns, daß vom Ei bis zum ausgebild Insekt die Arbeitsbiene 21 Tage braucht, welchem Zeitraum also alle Brut ausgelaufen da das Volk ja geschwärmt hatte. Wir ma uns diese Kenntnis zu Nutze und trommel Tage nach Abgang des Vorschwarmes den Mu stock abermals ab, entfernen die Speilen d Herausziehen mit der Kneifzange und stoßen Stülper mit einem starken Aufschlag auf e glatten Tisch, sodaß man das ganze bra Wabenwerk vor sich liegen hat.

Man legt nun die einzelne Wabe vor sich den Tisch, legt eine leere Schleuderwabe darauf unter bestmöglichster Ausnutzung und fältiger Vermeidung von Drohnenzellen und sch det mit einem dünnplattigen Messer (Küchenm welches an der Spitze der gebogenen Rück geschärft ist [Zigarrenmachermesser]), auf der Ja seite an den Wabenschenkeln herunter; nach A nahme des übrigen Wabenteiles kann man viereckige Wabe mit leichtem Druck in die Schleuderwabe hineindrücken. Da letztere teilig ist, achte man darauf, daß in beiden T die Zellen gleichmäßig nach oben zeigen. Oberseite der Wabe versieht man mit einem K (Tintenstift) zum schnelleren Erkennen, was ist. Ich warne nochmals dringend vor dem schneiden von Drohnenzellen; und wenn es eine einzige Zelle ist; so wird die Königin in Honigraum gelockt und bestiftet dieselbe. merke sich der Anfänger, daß Drohnenzellen nie mit Honig gefüllt werden — wenigstens in der aufsteigenden Entwickelung des Bie volkes im Frühjahr und Sommer —; in Heidetracht, also im August, nachdem die Dro in der Drohnenschlacht von den Arbeitsbienen trieben sind, schon eher.

Hat man so die neun leeren Schleuderwa gefüllt — fehlende sind mit ganzen Kunstwa zu ergänzen — so stellt man diese — (abwech je eine Zellen- und eine Kunstwabe) mit 8 bis 10 Abstand nach dem Augenmaß — in den Ho kasten und letzteren auf den Schwarm, der ja vorschriftsmäßiger Fütterung längst ausg haben wird.

Hat man bereits ausgebaute Honigwaben gibt man den Honigkasten schon viel früher nach 21 Tagen, gewöhnlich schon etwa nach bis 14 Tagen, innerhalb welcher Zeit der Br raum ausgebaut sein muß. Man hat bei ei einigermaßen günstiger Tracht sicher noch e Honigernte zu erwarten. Hier ist noch nachzuh daß das zweitmalig abgetrommelte Stülpervolk wahrscheinlicher Nachschwarmkönigin in ei anderen vorgerichteten (mit Speilen) Stülper die alte Stelle gestellt und mit Zucker-Honigw zum schnellen Ausbauen eines künftigen Standv aufgefüttert wird. Stülper mit Spundloch bequemeren Füttern von oben. Vermehrungsstöcke weitere Anschaffung von „Deutschen Försterstöck

Digitized by Google

Der mit Honigkasten versehene vorgeschriebene
rsterstock wird in der Regel im laufenden Jahre
ht mehr schwärmen, sollte er es dennoch tun
genannter Heidschwarm), so ist zu verfahren wie
einem Försterstocke, den man schon im Besitz
d überwintert hatte, wie später folgt. Ist man
er die Herkunft eines bereits hängenden
hwarmes im Zweifel, so läßt man den in den
ngkorb einzuschlagenden Schwarm bis gegen
end stehen, schüttet etwa die Hälfte der Bienen
einen zweiten Korb und wird nun an der Ruhe
einen und der Unruhe des anderen Teiles er-
nen, daß letzterer die Königin nicht hat. Den
igen Korb mit der Königin setzt man weg und
rtet, bis die Bienen des unruhigen Korbes ab-
gen. Da die Operation abends nach ziemlich
ig eingestelltem Fluge der übrigen Stöcke vor-
nommen wird, so kann man denjenigen Stock,
den die vielen Bienen anfliegen, mit Sicher-
t als den Mutterstock, also den Stock der Her-
nft des Schwarmes, bezeichnen. Es wird nun
andere Teil mit der Königin in Abt. *B.* ein-
chlagen, nachdem man zuvor Flugloch *e* ge-
lossen und *F* geöffnet hat. Dasselbe Verfahren
n man auch am anderen Morgen frühzeitig
dem Flug der übrigen Stöcke anwenden; man
arf dann nur etwa einer Suppenkelle voll
enen, die man noch mit Mehl bestäuben kann,
nit die abfliegenden „Müller" den Weg zum
utterstocke leichter zeigen. Eine Kelle voll Bienen
einen Sack geschüttet, mit Mehl bestäubt, und
Sack mit beiden Händen in die Luft „ge-
nellt", beschleunigt das Abfliegen der Bienen
den Stock der Herkunft.

Sobald die Dickwaben im Honigkasten etwa
Hälfte gedeckelt sind, kann man sie schleudern
sofort wieder einstellen. Will man nicht
ndern, muß man in Gegenden ohne Spättracht
tte Juli den Honigkasten abnehmen. Zur
nderung jedoch kann man entweder einen
nigkasten aufsetzen oder aber ohne Honigkasten
ganze Schiedbrett herausnehmen und Waben
Anfängen zur Scheibenhoniggewinnung, ähn-
wie beim Bogenstülper, zu hängen. Im übrigen
rd aus dem Brutraum Honig grundsätzlich nicht
rntet, da der Honigraum genügend Honig, schon
zum ganzen Zentner, gebracht hat. Bis zum
Oktober muß die Auffütterung mit Zucker
Pfd. Zucker, auf 2 Pfd. = 1 Liter Wasser, nicht
wcht, sondern nur mit kochendem Wasser durch
ftes Rühren gelöst) beendet sein. 1 Brutwabe
ig gefüllt, wiegt etwa 5—6 Pfd., danach schätzt
n den Inhalt der 9 Brutwaben und füttert das
blende bis 25 Pfd. zu.

Zur Einwinterung wird nur der Strohdeckel
gelegt, der Futterkasten mit Zeug gedichtet, eine
ppe von hinten durch die Putzöffnung ein-
schoben und Abt. *B.* ganz leer gehalten. Flug-
F ist nach wie vor geschlossen, *e* und *g* geöffnet.
Durchwinterung ist so sicher und gut.

Betrieb im nächsten Jahre.

Hat an einem warmen Frühlingstage mit
10° C. im Schatten ein Reinigungsausflug statt-
unden, so entfernt man den Verschlußklotz der
teren Ausputzöffnung, zieht vorsichtig die im
rbst eingelegte Ruberoiddecke hervor und prüft
dieselbe genau. Findet man unter den — nur wenigen — Toten die Königin, so ist das Volk weisellos, dagegen beweist eine weiße Arbeiter-Nymphe die Weiselrichtigkeit, die Gemüllreihen zeigen den Sitz des Volkes und den Fortschritt der Zehrung nach hinten usw. Jetzt wird die Ruberoiddecke sorgfältig gereinigt, das Wachsgemüll durch ein Bienensieb in eine kleine Kiste getan, das Bodenbrett mit einer Reinigungskrücke sorgfältig ausgekratzt, die Ruberoiddecke wieder eingeschoben und der Verschlußklotz wieder eingesetzt. Das ist die ganze Auswinkerung, die in 1½—2 Minuten erledigt ist. Die Reinigung ist etwa alle 14 Tage zu wiederholen, jedoch die Ruberoiddecke etwa Mitte Mai ganz zu entfernen, um im Herbst zur Einwinterung wieder eingesetzt zu werden. Ist man im Zweifel, ob das Volk noch genügend Futter hat, was ja bei sorgfältiger Auffütterung im Herbst nicht vorkommen sollte, so gibt man kandierten Honig oder Kandisstücke (in Warmwasser getaucht) oder Zuckerbonbons in die obere Futteröffnung, die dann wieder zu schließen ist. Futterbonbons durch Kochen von ungebläutem Kryställzucker in ganz wenig Wasser bis zur fadenziehenden Konsistenz zum Erkalten in Papiertüten gegossen, die einen geringeren Durchmesser haben müssen, wie 6 cm.

Um sich im Frühjahr gegen Weisellosigkeit von Völkern zu schützen, überwintere man in einigen „Deutschen Försterstöcken" beide Völker, man hat dann Reservevölker. Das Verfahren der Neubeweiselung ist einfach, man hängt gegen Abend das siebenrähmige Schwarmvolk (Abt. *B*) mit der älteren Vorschwarmkönigin — die übrigens, noch recht leistungsfähig sein kann — in eine dazu vorgerichtete Kiste mit Deckel (oder Sack darüber), wobei sorgfältig darauf zu achten ist, daß die Königin nicht von der Wabe fällt, bringt die Kiste an den weisellosen Stock und hängt die sieben Rahmen mit gleicher Vorsicht in das Schwarmabteil *B*, nachdem man zuvor die Schiedbrett-Vollwand in eine Schiedbrett-Drahtgazewand umgeändert hat. Am andern Tage vereinigt man das Volk unter Benutzung der besten neun Waben (Wegnahme der überflüssigen Waben des weisellosen Volkes), indem man das ganze Volk in Abt. *A* einhängt. Hat man keine derartigen Reservevölker, so beweiselt man den Stock durch einen Lüneburger Stülper, den man statt des Strohdeckels auf Abt. *A* setzt und die nicht bedeckte Fläche mit einem Sack schließt, das Flugloch des Stülpers ist zu schließen.

Braucht man kein Reservevolk, so entfernt man im Doppelstocke Mitte Mai die ältere Königin und setzt dann zwei Honigkästen nebenseitig auf.

Bis Ende April — Anfang Mai läßt man die Völker ungestört und man stattet nun einen Honigkasten mit neun ausgebauten Honigwaben mit 8 bis 10 mm Abstand nach dem Augenmaß aus, hat man solche nicht, so nimmt man ganze Kunstwaben und setzt den Kasten auf den Brutraum *A*. Von den ausgebauten Waben muß mindestens eine gefüllt und zuvor entdeckelt sein, besser zwei oder drei halbgefüllte, das ist das Geheimnis des frühzeitigen Beziehens des Honigraumes durch die Bienen und bringt eine außerordentlich gute Verzinsung. (Forts. folgt).

Digitized by Google

Die Zukunft der deutschen Bienenzucht.

Von Dr. Zaiß in Heiligkreuzsteinach.

Seit langer Zeit gilt die Bienenzucht als ein Zweig der Landwirtschaft. Man hat sie die Poesie der Landwirtschaft genannt. Daß sich ebenfalls von alters her einzelne Angehörige anderer Berufe, Gelehrte, Dichter und dergl. dieser Poesie hingegeben haben, ist leicht zu verstehn. Pflegt doch dieses naturgesättigte unergründliche Wunder des Bienenlebens keinen der ihm nahe gekommen ist, wieder loszulassen. Gegenwärtig kann die Bienenzucht kaum als ein Zweig der Landwirtschaft gelten; und es scheint, daß ihr diese Erhebung übel bekommen soll.

Das materielle Ergebnis der Bienenzucht ist neben Wachs der Honig, wie bekannt, ebenfalls ein Wunderding, das sich noch jetzt der Nachprüfung durch den Chemiker zum Teil entzieht, und das seiner unmittelbaren und völligen Resorbierbarkeit wegen unter den Nahrungsmitteln eine besondere Stellung einnimmt. Zwar nicht dieser Sonderheiten wegen hat in der letzten Zeit der Honig an Wertschätzung sehr gewonnen, sondern weil die vor dem Kriege um wenig Geld in unbegrenzten Mengen erhältlichen Süß- und Zuckerstoffe allesamt knapp geworden sind. Nichts schien nun näher zu liegen, als daß sich ein jeder, der seine Zeit nicht hinreichend ausgenutzt wußte, und über einige Quadratmeter Grund und Boden verfügte, die selbsttätige Süßstoff- und Nahrungsquelle zum eigenen Gebrauch vor's Haus stellte. Kaum jemals ist der Bienenzucht ein solch allgemeiner Eifer entgegen gebracht worden. Kein Preis läßt die Neulinge vor den unvermeidlichen Anschaffungen zurückschrecken. Man könnte meinen, die Bienenzucht gehe einer nie dagewesenen Blüte entgegen. Statt dessen ist sie in eine Krisis eingetreten, die vielerorten tötlich verlaufen dürfte.

Denn seltsamerweise ist sie, die Erzeugerin eines Süßstoffes, nach und nach in zwingende Abhängigkeit von anderen Süßstoffen geraten. Überhaupt ist an der Bienenzucht nachgerade alles künstlich geworden. Und jetzt, wo mit dem Zucker ein Eckstein dieses Gebäudes hinfällig wurde, haben es namentlich die nicht bäuerlichen Imker, die schließlich die eigentlichen Bienenzüchter geworden waren, mit der Angst bekommen.

Wir leben in einer merkwürdigen Zeit, einer Zeit des Umsturzes, aber auch der Reinigung. Wo etwas die naturmöglichen Maße überschritten hatte, ist es ins Fallen geraten, in unaufhaltsames Fallen. Die Bienenzucht war zur Industrie geworden. Mißmutig bekannte sich der bäuerliche Imker angesichts des andersartigen Nachbarstandes als „Bienenhalter". Aber jetzt erscheinen die sogenannten Musterbienenstände schon nicht mehr als Vorbild. Schon hat man manchen Ortes in aller Stille die verachteten alten Kasten hervorgeholt, und die Strohkörbe, die jetzt keine Statistik verleidet, sind wieder besiedelt worden. Indessen läßt sich an die Betriebsweise mit der Vater und Großmutter erfolgreich geimkert hatten, heute nicht ohne weiteres anknüpfen. Die Übergangszeit wird ihre Opfer fordern.

Man hat für den sprichwörtlichen Rückgang der Erträgnisse aus der Bienenzucht, und dafür, daß es auf die alte einfache Weise nicht mehr gehen wollte, meistens die Fortschritte der Landwirtschaft mit ihrer Unkrautvertilgung, ihrer stärkeren Ausnutzung des Bodens u. dergl. verantwortlich gemacht. Der Zusammenhang ist zweifellos verwickelter. Jedenfalls hat die Tatsache, daß der Landwirt in so auffallendem Maße der Bienenzucht entfremdet wurde, womit er sogleich aufhörte beim Anbau auf ihre Bedürfnisse zu achten, andere Ursachen. Sie liegen in der Art des Betriebs der Bienenzucht, wie er sich während des letzten Menschenalters herausgebildet hat.

Als die Trachtquellen schwächer wurden, schwärmten die Korbvölker weniger und weniger. Um eine Gewinnung des Honigs ohne Vernichtung von Stöcken war der alte Strohkorbbetrieb nur hie und dort einzurichten, eben so wenig auf eine Verjüngung der Stockmütter, wo die Schwärme ausblieben. Man folgte also dem Zug der Zeit und ersetzte den Strohkorb durch den Kasten mit beweglichem Bau, und man führte schwarmlustigere fremde Rassen ein. So ist diese unberechenbare Bienenzucht entstanden, die der dauernden Beaufsichtigung durch den Imker bedarf, wie sie heute über das Land verbreitet ist; und eben ihretwegen ist die deutsche Bienenzucht durch die sogenannte Zuckerverweigerung vor die Katastrophe gestellt.

Zum Verzagen ist dennoch kein Anlaß. Mangel wird Minderwertiges, bisher künstlich Durchgepäppeltes, gewaltig aussieben. Die Masse aber, die uns verschlungen hat, wird diejenigen, die ihr standhalten, auch wieder ausspeien. Und es ist an uns, die Krisis zu einer sehr heilsamen Krisis auszubeuten. Und gelingt es, durch Beseitigung der schädlichen Übercivilisierung zugleich dem Landwirt der Bienenzucht wahrhaft wieder zu gewinnen, so läßt sich nicht nur an eine Erhaltung, sondern sogar an eine schönere Zukunft glauben.

Eine Rasse, die an andere Klimate und Halt gewöhnt, bei uns der selbständigen Nachhilfe durfte, um zu gedeihen und ein Erträgnis zu bringen, eine Rasse, bei der die Schwärme kein Ende nahm und der Futtertopf kaum trocken werden durfte, war keine Rasse für den Landwirt, noch für den deutsche Bienenzucht. Bienenkasten, wo bald eingeengt, bald erweitert, bald wieder eingeengt, bald wieder erweitert werden mußte, wo erst nach und dann nach oben umzuhängen war, sollten Waben nicht verschimmeln, die Brut nicht verkühlen, sollte der Bien in die untere Schicht herunter steigen und nachher den Honigraum beziehen und nicht vorzeitig schwärmen, Kasten, wo so viele Eingriffe im rechten Augenblick zu geschehen hatten, damit der Bien die vom Imker gewünschte Entwicklung nahm und der süße Lohn nicht unerreichbar blieb, Kasten, wo so leicht der rechte Augenblick unerfaßt blieb oder sonstwie, namentlich vom Landmann, versäumt wurde, solche Kasten wurden mit der Zeit unerträglich. Mit Recht deutete der mißvergnügte bäuerliche Imker auf den üppigen Nachbarbienenstand mit den Worten: „Der Herr hat halt Zeit dazu."

Heute nun stehen dem Landwirt Kasten, wie er sie braucht, wenn er sich umtun und nicht Aussicht durch die allerdings dicht gesteckten [illegible]

Digitized by Google

tikularistischen Pfähle versperren läßt, zur Ver-
ung. Und die Rasse, die er braucht — natür-
ist es die durchgezüchtete alte einheimische —
benfalls wieder erreichbar geworden. Mit diesen
eren Kasten wird nicht nur eine Menge Zeit
part. Zwei in allem einander entsprechende
ssenvölker, wovon das eine mit den Kniffen der
nst bearbeitet wird, das andere sich selbst über-
en bleibt, werden im Honigerträgnis während
es bestimmten Zeitabschnittes vielleicht wie 8:11
en. Noch größer aber sind die durch die Rasse
ingte Verschiedenheit des Erträgnisses. Zwei
cheinend gleiche und völlig gleich behandelte
lker, wovon das eine ein gutes akklimatisiertes
ldevolk, das andere ein edles einheimisches Volk
werden im Honigerträgnis etwa wie 6:14
chneiden. Es sind dies Zahlen, die ich meinen
sjährigen Aufzeichnungen entnehme. Sie fassen
f Grund unvoreingenommen angestellter Versuche
ffernmäßig, was vorher ein Jahrzehnt der Erfahrung
nmerzu gelehrt hat. Was aber will mamentlich
as letztgenannte Zahlenverhältnis besagen? Nichts
eringes! Nach dem der Imker beiden Völkern
n gleicher Weise für seinen Bedarf je 6 kg ab-
enommen hat, fällt ihm das eine Volk mit der
uffütterung zur Last, das andere dagegen hat dank
iner Fähigkeit unbedeutendere verborgenere, viel-
icht auch fernere Trachtquellen ebenfalls auszunutzen,
ank seiner Sparsamkeit und größeren Langlebig-
eit außerdem den nötigen Wintervorrat vollauf
ingetragen. Die Rasse und in geringerem
Maß der Kasten machen also allein schon
besondere Fälle, auf die hier nicht einzugehen
t, ausgenommen — vom Zucker unabhängig.
Natürlich ist die Umstellung nicht über Nacht durch-
uführen.

Nun sollte man denken, daß angesichts des
Zusammenbruchs, der der deutschen Bienenzucht
roht, in den Fachverbänden ein wahres Rennen
egonnen hätte, das Faule auszumerzen, daß eine
eradezu feuerige Tätigkeit auf den Gebieten der
Betriebsweise und der Rassenzucht und —
ovon noch zu reden ist — der Bienenweide
ingesetzt hätte. Der aufmerksame Beobachter wird
eider nur wenig derart bemerken können. Man
ingt mit den vom Beamtenstaat her geläufigen
Methoden um den Zucker, den der Staat nicht hat
der jedenfalls für die Bienenzucht nicht haben will.
Man malt mit grellen Farben die Folgen, die ein
Eingehen der Bienenzucht für Landwirtschaft und
Obstbau haben müßte, da die Befruchtung einiger
ichtiger Pflanzen von der Mitwirkung der Bienen-
Millionen abhängig erscheint. Von einem ent-
chlossenen Willen zur Selbsthilfe dagegen ist
enig zu verspüren. Von jenem in landwirtschaft-
chen Verbänden herrschenden straffen Geist der
achlichkeit und der Arbeit ist in den Imkerver-
änden nichts zu finden; ja, diese landwirtschaft-
chen Verbände, mit denen man Hand in Hand
orgehen müßte, sind unter Imkern da und dort
enig beliebt. Statt, daß auch von der Imkerseite
er letzte Mann in die Front eingestellt würde, die
ir unsere Bevölkerung die Nahrung schaffen soll,
ibt man sich hier noch so wie es auf einem lebens-
nwichtigen Gebiet, einem Gebiet der — „Poesie"
orzeiten zeitgemäß gewesen sein mag. Mit törichten
ersönlichen Zänkereien werden Zeit, Kraft und
Papier vertan. Da gibt es noch Verbandszeitungen,
die zunächst als Unternehmungen des Verlags statt
des Verbandes erscheinen. Da sollten noch per-
sönliche Leistungen zur Voraussetzung für sachliche
Begünstigung gemacht werden. Da werden noch
Ämter statt nach Befähigung, nach Freundschaft
vergeben. Da werden nicht einmal, sondern immer
wieder die bewährtesten Arbeiter und wirklich Sach-
verständigen von den Stellen, wo sie zu wirken
hätten, fern gehalten und durch unsachverständige
Vorschriften die Arbeit lahmgelegt, man könnte
auch sagen „sabotiert". Da scheint noch immer
zur Leitung des Fachverbandes nicht eine gediegene
Fachausbildung gefordert zu werden, vielmehr scheint
zu genügen, daß die sogenannte soziale Stellung
des Erwählten dem Verein nach außen eine an-
spruchsvolle Vertretung sichert. Und während die
Bienenzucht auf dem letzten Loch pfeift, steht auf
Imkerhauptversammlungen das, was sich Gemüt-
lichkeit nennt und eine kindische Hofmacherei vor
„Imkerdamen" unentwegt im Vordergrund, als
wäre es wahrhaftig diesem „Zweig der Landwirt-
schaft" vorbehalten, jener berüchtigten deutschen
Verhocktheit, wovon wir nachgerade genug haben,
einen letzten sicheren Unterschlupf zu gewähren.

Es muß da gefragt werden: Wo wäre etwas
Ernstliches in Sachen der Bienenweide versucht
worden? Sieht man denn nicht, welch unabsehbare
Aussichten sich aus einer zielbewußten Ver-
knüpfung der Bienenzucht mit der Land-
wirtschaft ergeben können? Wenn ein Verband
seinen Mitgliedern einige Honigdisteln, einen Ka-
talpensämling und einen halben Götterbaum um-
sonst und postfrei an den Bienenstand spendet, so
ist dies Spielerei; für die Bienenweide ist damit
nichts getan. Wenn derselbe Verband einer Bahn-
verwaltung Akazien tausendweise auf Böschungen
liefert, wo sie bestimmungsgemäß in sechsig Zenti-
meter Höhe immer wieder abgeholzt werden müssen,
so versteht man wahrlich nicht, wieso hier die Ent-
rüstung die Bahnverwaltung und nicht den unheil-
baren Akademismus trifft, der den Verband regiert.
Wenn empfohlen wird, bei Spaziergängen die Raine,
die es nicht mehr gibt, mit honigenden Unkräutern
zu besamen, so mag man sich begnügen, zu lächeln.
Wenn nun aber, da die Rasse der Bienenvölker
nicht von heut auf morgen abzuändern ist, gar nichts
geschieht, um dem Elend durch das rettende Bündnis
mit der Landwirtschaft zu begegnen, so muß man
wirklich fragen: Wohin noch, ihr Imkerver-
bände, wozu all das Geschreibe und Gerede,
wohin noch mit soviel Hilflosigkeit!

Einzelnes kann hier nicht behandelt werden.
Daß große Schwierigkeiten zu überwinden sind,
ist nicht zu leugnen. Wenn nur die landwirtschaft-
lichen Verbände bewogen werden können, ihren
Mitgliedern ein vorübergehendes Berücksichtigen
der Bienenzucht zu empfehlen, wäre schon viel
gewonnen. Natürlich werden alle Bemühungen
aussichtsreicher, sobald der Landwirt zugleich
Imker ist.

Da liegen, um wenigstens auf ein Beispiel
einzugehen, aus Österreich und aus Baden für
Kleemischungen gleiche Erfahrungen vor, die zeigen,
daß Maßnahmen, die der Imker wünschen muß,
sogar für den Landwirt vorteilhafter sein können,
als die bisher geübte Gewohnheit. So gibt es an

Digitized by Google

meinem Wohnort mehrere Landwirte, die nicht Imker sind und dennoch den Schwedenklee nicht mehr ausgehn lassen, und die Mischung einer reinen Aussaat von Rotklee weit vorziehn. Würde nicht allein schon die allgemeine Anwendung dieser Erfahrung eine wesentliche Änderung der Trachtverhältnisse herbeiführen? Warum haben derartige von privater Seite angestellte Versuche durch die Imkerverbände keine Unterstützung oder auch nur Beachtung erfahren? Warum werden sie von ihnen selbst heute nicht aufgegriffen? Hiesige Landw konnten Schwedenklee dieses Jahr überhaupt n kaufen.

Schaffen wir eine Bienenzucht, die d der Landwirt brauchen kann! Der Landw wird uns eine Bienenweide schaffen. So w die Bienenzucht nicht nur gerettet werden, sie w auf einer andern Unterlage die Blüte und Bedeut von einst wieder erlangen.

Die Herstellung von Honigwein, Met und Honigessig.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Honigwein, Met und Honigessig werden, wie es schon ihr Name besagt, aus Honig oder seinen Rückständen hergestellt. Honigwein und Met unterscheiden sich nur durch den verschieden hohen Alkoholgehalt. Unter Honigwein versteht man eine Vergärung aus schwachverdünntem Honig und zwar 1 : 3 oder 1 : 5, je nach dem gewünschten Alkoholgehalt. Met aber besteht aus einer sehr starken Honigverdünnung, ungefähr 1 : 20 und noch mehr, die gleichfalls vergoren wird.

Honigwein übertrifft die allerbesten und schwersten Süd- und Medizinalweine und sollte eigentlich in keiner Hausapotheke fehlen; bei Rekonvaleszenz leistet er ganz hervorragende Dienste. Wer ihn als Tischwein benutzen will, nehme 1 : 5, aber auch in dieser Verdünnung hat er noch einen recht erheblichen Alkoholgehalt.

Um Honigwein zu bereiten, verfährt man in folgender Weise: Man nimmt zu einem Gewichtsteil Honig drei Gewichtsteile Wasser, gießt das Wasser zuerst in einen völlig fettfreien, gut glasierten Kessel und gibt dann erst den Honig hinzu und läßt unter fortwährendem Abschäumen drei Stunden mäßig kochen. Um festzustellen, ob man lange genug gekocht hat, legt man in das Honigwasser ein Hühnerei; geht es in der Flüssigkeit unter, dann muß noch länger gekocht werden und zwar so lange, bis es schwimmt und die Spitze oben herausschaut. Aber auch nicht zu dick darf das Honigwasser eingekocht werden, denn wenn die Hälfte des Eies herausschaut, ist dieser Umstand eingetreten, man gießt dann so viel kochendes Wasser unter ständigem Weiterkochen der Masse hinzu, bis nur die Spitze herausschaut.

Dann füllt man die Flüssigkeit in ein großes, offenes Faß oder in große Steintöpfe und läßt sie auf 15° abkühlen. Ist dies geschehen, dann füllt man das Honigwasser in ein passendes Wein- oder Kognasfaß, aber in kein Rotweinfaß, wodurch das spätere Aussehen des Weines leiden würde, weil er in einem solchen eine dunkle, unklare Farbe annimmt. Das Fäßchen bringt man in einen Raum, in dem mindestens eine Temperatur von 10° über Null herrscht. Zum Nachfüllen hebt man ein paar Flaschen mit dem Honigwasser auf. 15 g Zimt, 1 Muskatnuß, ein wenig Ingwer, Nelken und Kardamom werden fein gestoßen und in ein Leinensäckchen genäht, dieses hängt man an einer Schnur in das Fäßchen und läßt es ausziehen. Die feinen, ihnen eigenen ätherischen Bestandteile teilen sich dem Wein mit und geben ihm ein eigenartiges Aroma.

Nach 6 Wochen ist die Hauptgärung vor und man zieht den Wein vorsichtig auf ein kleine sauberes Faß, so daß alle Hefebestandteile zur bleiben. Die in Flaschen aufbewahrte Flüssig nimmt man zum Auffüllen des Fasses. Das F chen verspundet man gut und läßt den Wein lagern.

Nach einem Jahr zieht man den Wein Flaschen und hat ein Getränk von höchstem We geschmack und sehr hohem Alkoholgehalt, der, schon erwähnt, nicht nur einen schweren Tisch liefert, sondern auch als Krankenwein in e Reihe anzusprechen ist. Je länger der Wein la je mehr steigt sein Alkoholgehalt und um so h wird sein Wohlgeschmack.

Wenn die Herstellung des Honigweins mehr einbürgern würde, gewänne die Imkerei gemein an Zugkraft, was im Interesse des Lan und seiner Finanzen nur zu wünschen wäre, d wir produzieren noch viel zu wenig Honig. vor dem Kriege wurden aus Übersee, vorwieg aus Kuba, Chile, den Vereinigten Staaten Nordamerika und Mexiko große Mengen Hö bei uns eingeführt. Im Jahre 1900 betrug Einfuhr 19117 dz und im Jahre 1911 sc 43967 dz. Dies sind Zahlen, die ganze Bä sprechen. Dieses Geld können wir uns allein dienen, wenn überall dort Bienen gehalten werd wo eine Möglichkeit zu ihrer Ernährung vorhand ist — und diese läßt sich meistens überall schaf Die Lust zur Imkerei läßt sich — nicht im kleinst Maße — durch die Liebe zum Honigwein, der erstklassig bezeichnet werden kann, heben und steigern Denn auch für Südweine geht viel deutsches Ge nach dem Auslande, der in den seltensten Fäl die Güte und die Reinheit des selbst erkellert Honigweins haben wird, ganz zu schweigen v seinem heutigen Preise.

Im allgemeinen sind die eingeführten fremd Honigsorten geschmacklich den deutschen nicht e nähernd ebenbürtig, aber sie waren vor dem Krie billiger als die heimischen, weil die Imkerei b uns noch viel zu sehr im Argen lag.

Ganz abgesehen davon, daß wir durch ei vermehrte Ausdehnung der deutschen Imkerei u im Honigverbrauch vom Auslande ganz unabhäng machen, und unser Geld, das leider so sehr Werte gesunken ist, mehr für uns und andere u entbehrliche Sachen behalten können, würde au der Obstbau durch die Imkerei einen ganz una ahnten Nutzen haben, denn wir wissen es alle, d die Befruchtung der Baumblüten durch die fleiß Arbeitsbiene verursacht wird.

Digitized by Google

Eine andere Art guten Honigwein stellt man folgende Weise her: 10 kg kalt ausgelassenen geschleuderten Honig mischt man mit 40 l hem Wasser und kocht die Mischung unter ndigem Rühren und Abschäumen eine gute Stunde, dann schüttet man allmählich unter ndigem Umrühren 1 ½ kg Kreide hinzu. Hier- bildet sich auf der Oberfläche bald ein zäher im, den man abschöpft, bis nichts mehr zum chein kommt. Darauf gießt man die gekochte igkeit in ein großes, offenes Gefäß, in das nach erfolgtem Abkühlen die Kreide zu Boden Nach dem Erkalten gießt man die Flüssigkeit chtig ab, damit die Kreide nicht aufgerührt , und kocht sie noch einmal in einem gut ge- ten, fettfreien Kessel unter Hinzufügung von gut pulverisierter Holzkohle. Der Kochprozeß zwei Stunden dauern, dann erst hebt man den vom Feuer und gießt die Flüssigkeit in das her benutzte Gefäß, läßt hier abkühlen und riert durch dichte Leinenbeutel.

Die Kreide nimmt der Honiglösung die Säure die Holzkohle den Wachsgeschmack. Das Gär- fahren ist hier das gleiche, wie nach dem ersten zept, doch muß ich von meinem Standpunkt en, daß mir der Honigwein, nach dem ersten fahren hergestellt, viel besser schmeckt, denn ein ein ohne jegliche Säure schmeckt immer ein nig nüchtern, auch wenn der Alkoholgehalt noch groß ist, und ist nie sehr haltbar.

Met ist ein sehr viel leichteres Getränk und rd mehr im Sommer zum Durststillen und zur frischung getrunken; seine Verdünnung ist eine l größere. Man nimmt hierzu meist die Aus- tqung der Rückstände bei der Honiggewinnung; ch kann man auch Honiglösungen verwenden. s Wasser muß reichlich süß sein, doch lange cht annähernd in dem Verhältnis wie zum Honig- in. Meistens genügt zur Metherstellung der ißgebende Geschmack der Zunge, die den erforder- en Süßigkeitsgrad am besten festzustellen vermag. ses Wasser läßt man unter ständigem Abschäumen bis 1 Stunde kochen, filtriert durch Beutel oder cher und läßt in einem geeigneten Gefäß, unter nzufügung von einigen Gramm zerkleinerten lken, Zimt, Muskatnuß, Zitronenschale und ein nig Ingwer abgären, nachdem man der ungefähr grädigen Flüssigkeit auf 10 l 2 Eßlöffel Hefe zufügte.

Wer den Met ein wenig herber liebt, kann ungefähr 10 l Flüssigkeit 4—5 g getrockneten pfen einige Minuten lang mitkochen lassen. hier sicher zu gehen, daß der Hopfen auch von Flüssigkeit ausgezogen wird, muß man ihn in en kleinen Leinenbeutel nähen und ein kleines ürnchen mit hinein legen, damit er unter die rfläche der Flüssigkeit kommt.

Diese Gärung dauert ungefähr 10—14 Tage, n füllt man den Met vorsichtig auf Flaschen, besten Patentflaschen, verschließt sie gut und t sie weitere 14 Tage im Keller stehen — nicht en! Dieser Met ist nach 14 Tagen trinkbar, inmt aber auch an Wohlgeschmack, wenn er h einmal 14 Tage bis 4 Wochen ruhen kann. ch er nimmt durch eine längere Lagerung an oholgehalt zu, doch sollte man Met nicht länger 1—2 Jahre aufheben, da sein nur geringer Alkoholgehalt eine zu lange Lagerung ohne Gefährdung der Haltbarkeit nicht zuläßt.

Met moussiert wie Schaumwein und ist ein köstliches Getränk als Tischwein, wie zur Erfrischung, wohingegen der bereits erwähnte Honigwein sehr viel schwerer und mehr als Wintergetränk anzusprechen ist, weil er seines hohen Alkoholgehaltes wegen erwärmt und kräftigt.

In meiner westpreußischen Heimat wurde Honigwein und Met alljährlich in großen Mengen hergestellt und wurde in keinem besseren Haus jemals alle. Beide waren bei Jung und Alt und in allen Ständen gleich sehr beliebt.

Essig, den man vor dem Kriege das Liter für 5 Pfennig kaufte, ist heute, wie alles andere, im Preise furchtbar gestiegen, dazu ist er obendrein noch schlecht, scharf im Geschmack und eignet sich nicht sonderlich zum Einlegen von Früchten, noch zur Herstellung von Tunken und feinen Salaten.

Ein feiner Essig, der sich zur Herstellung aller dieser Dinge bestens eignet und den sich jede Hausfrau selbst herstellen kann, wenn sie im Besitz von Honig oder seinen Rückständen bei der Gewinnung ist, ist der Honigessig.

Der Honigessig ist sehr fein in Geschmack und Aroma, so daß eine selbstkochende Hausfrau, die erst einmal an ihn gewöhnt ist, in der feinen Küche gar nicht mehr ohne ihn auszukommen wähnt.

Um Honigessig herzustellen, nimmt man den Abgang von geläutertem Honig. Man gewinnt diesen durch Abspülen aller gebrauchten Gefäße, wie Honigschleuder, Messer, Töpfe usw. Nicht zu vergessen die Wachsreste, an denen oft größere Honigreste hängen. Das Wasser muß gut süß sein, ist es das nicht, dann füllt man etwas Honig nach. Je süßer das Wasser, je schärfer wird der Essig.

Am nächsten Tage gießt man das Wasser durch einen dichten Beutel, damit alle festen Stoffe zurückbleiben. Den Rückstand spült man noch einmal gut ab und gießt dieses Wasser auch zu dem ersten. Bei größeren Flüssigkeitsmengen nimmt man ein Faß zum Abgären, bei kleineren einen Glasballon oder auch nur einfache Weinflaschen, die man mit dem Honigwasser anfüllt und an einen warmen Ort stellt, womit man das Wasser der Gärung überläßt. Je süßer das Wasser ist, je schneller wird die Gärung eintreten und um so besser wird sie verlaufen. So lange die Gärung anhält, muß das Gefäß immer voll sein. Zu diesem Zweck läßt man etwas Honigwasser zurück und füllt täglich nach. Genügt das zurückgelassene Wasser nicht, dann kann man auch einfaches Zuckerwasser nachfüllen. Sobald die Gärung beendet ist, füllt man den Alkohol, denn in solchen verwandelt sich das Honigwasser durch die Gärung, mittels Schlauch vorsichtig vom Bodensatz ab und füllt ihn in weite, offene Töpfe, die unverdeckt bleiben, und setzt hier die Flüssigkeit einige Tage dem Sauerstoff der Luft aus, der nun aus dem Alkohol Essig erzeugt. Sobald die Essigbildung vor sich ging, was sich durch Geruch und Geschmack feststellen läßt, füllt man die schleierartige dünne Haut von den Töpfen ab, gießt den Essig in Flaschen und verkorkt sie gut. Je länger dieser Essig auf Flaschen liegt, je schärfer wird er, so daß mancher guter Essigsprit der Vorkriegszeit weit hinter ihm zurückbleiben muß.

Digitized by Google

Zwei- bis dreijähriger Honigessig wirkt wie Essigessenz und muß vor dem Küchenverbrauch entsprechend mit Wasser verdünnt werden. Wer Fässer zum Abgären verwendet, muß darauf achten, daß in ihnen vorher weder Branntwein noch Bier war, denn beide Flüssigkeiten würden dem Essig einen schlechten Beigeschmack verleihen.

Zu einigen Küchenzwecken sind auch farb... Essige angebracht, man färbt sie rot mit ... Himbeersaft und wenn man ihn dunkelrot ha... will, nimmt man den Saft der Mahonienbe... mit Blaubeerensaft wird er fast schwarz.

Ida Wegner.

Imkerarbeiten im September-Oktober.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nieder-Oesterreich.

Ehe ich mit den Monatsarbeiten beginne, will ich über den Erfolg der Eierübertragung in meinem Artikel „Wer gibt mir Antwort?“ kurz berichten. Nach 6 Tagen zeigte der Ableger, in den ich die sonderbare Weiselzelle verschult hatte, Zeichen von Weiselunruhe, ich sah nach, fand die Weiselzelle mit der Made abgetragen. Dieses Ei dürfte denn also doch nur von einer Arbeitsbiene gelegt worden sein, ansonsten wenns ein über ragenes richtiges Ei gewesen wäre, hätte es das Volk wohl belassen. Nun aber habe ich auf diesen Artikel von so vielen Seiten Zuschriften erhalten, die sich alle mit der Eiübertragung beschäftigen, dies von alten, ernsten Imkern, daß für mich kein Zweifel mehr obwaltet, daß es im Bienenstaate unter gewissen Umständen zur Eiübertragung kommt. Es tut mir nur leid, daß ich all diese gemeldeten Fälle nicht verarbeiten, hier hierüber berichten kann, das würde eben zu weit führen. Aber das eine hoffe ich doch erreicht zu haben, daß ich die Imkerschaft auf die Möglichkeit dieser Tatsache aufmerksam gemacht habe, daß jetzt so mancher ihr mehr Aufmerksamkeit schenken wird. Knüpfe zugleich daran die Bitte, mir über all solche Vorkommnisse zu berichten, es wird sich die Gelegenheit schon mal ergeben, darüber einen Sammelbericht erscheinen zu lassen.

Nun zu den Monatsarbeiten. In erster Linie geht die Herbstrevision allem andern voran. Das ist kein rechtschaffener Imker, der sich nicht einmal im Herbste und einmal im späteren Frühlinge von dem Wohlbefinden des Volkes gründlich überzeugt. Die Herbstrevision ist die überaus wichtigere. Sie soll uns sagen, wie es um die Zukunft unseres Volkes bestellt ist. Die muß dann aber auch gründlich sein. Vor allem Nachschau übers vorhandene Winterfutter. Dazu gehören alle Rahmen besehen, denn nicht alle Völker sind in der Anordnung desselben gleich veranlagt, bei dem einen findest du es in den rückwärtigen Waben, bei dem andern aber siehst du da nichts, dafür aber zu deiner Ueberraschung vorne an der Stockwand die schönsten Honigwaben. Wieviele Tote hat eine leichtsinnige Herbstrevision auf dem Gewissen! Da gibt es Imker, die sehen auf den 2 letzten Waben Honig, marsch den Stock geschlossen, der hat sein Winterfutter. Ich weiß da von den vielen Ständeschauen, die ich abhalte, ein Liedchen zu singen. Kommt dann das Frühjahr, rührt sich in diesem Volke nichts mehr. Ein anderer findet auf den 2 letzten Waben nichts, halt, der ist leer, da wird nun eingefüttert, was das Zeug hält. Die Immlein nehmen ja das gereichte Futter, sie stopfen alle Zellen damit voll. Kommt dann das Frühjahr, gehts mit solchem Volke absolut nicht weiter, es bleibt das ganze Jahr über ein Schwächling. Auch das habe ich schon wiederholt angetroffen, das ganze Brutnest voll altem Honig, die Bie... auf einen winzigen Raum auf der Unterleiste ... Rahmen zusammengedrängt, allen Wetterunbil... ausgesetzt. Also auch ein „Zuviel“ kann ... Schaden sein. Das stärkste Volk kommt ... den Winter, wenn es 8—9 kg Winterfutter ... Fluchen könnte ich, wenn man immer und ... noch wieder liest, daß ein Volk 15, ja sogar, ... ich einmal, 18 kg Winterfutter braucht. Ich sch... dazumal der Schriftleitung, die dies brachte, ... möge bei dem Artikler gütigst nachfragen, wi... das Kunststück zuwege bringt, in 8 Ganzwa... von soviel schrieb er nämlich zur Ueberwintern... die 18 kg zusammen zu pferchen, dazu noch ... nügend Raum für Pollen, leere Zellen zur Ue... winterung, zur Brut zu schaffen. Ich erhielt ... Antwort.

Unser weiteres Augenmerk soll auf ... Brutzustand, damit auf die Leistungsfähigkeit ... Königin, gerichtet sein. Ist das nicht vollwe... marsch damit, vereinigt mit einem Schwächl... der vielleicht eine gute Königin hat. Wie of... schon von den verschiedensten Seiten gegen ... Ueberwintern der Schwächlinge gewettert wur... wie oft aber ohne Erfolg. Immer wieder se... man noch diese Jammergestalten im Herbst ... Stande. Fragt man solchen Imker, warum ... das tue, regelmäßig erhält man die Antwort: ... ich hab schon mal ein Volk gehabt, das habe ... schwach überwintert und ist doch dann schön ... worden. Daß das eine Ausnahme war, die ... aber ist, daß aus solchen Jammergestalten n... wird, daß sie oft kaum den Winter überda... das alles ist dem Manne nicht klarzulegen. ... weniger Geschichten macht man mit weisell... oder gar drohnenbrütigen Völkern. Hat man k... gute Reservekönigin, dann bleibt nur die ... einigung mit einem weiselrichtigen Volke. 3 ... Völker geben immer einen weit höheren Ertrag ... 10 Schwächlinge. Wann wird das Gemei... der Imkerschaft werden?

Dem Aufbewahren der leeren Waben w... volle Aufmerksamkeit zu, sie sind des Imk... Scheune, in welche Immlein die Vorräte abla... Fehlts an der Scheune, oder ist sie schlecht, ... fehlts auch an der kommenden Ernte. Ich sel... hebe die Waben in Kästen auf, die geschw... werden. Seinerzeit hatte ich auch ein anderes M... versucht, wenn ich nicht irre, hieß es Globin ... hat sich gut bewährt, ist aber leider bei uns ... nicht erhältlich. Die Anordnung des Brutne... bei der Revision laß ungestört, Immlein ver... dies Handwerk besser als du; hängst du aber ... Honigwaben ein, dann entweder vorne an ... Stirnwand, oder rückwärts, wo sie eben fe... die Bienen tragen, wenns ihnen nicht paßt, ... Futter noch rechtzeitig um. Heil!

Digitized by Google

Um den deutschen Imkern den Weg zu zeigen der angeblich nicht vorhandene Zucker geht, ge nachstehender Artikel dienen. Casseler geblatt vom 29. 7. 1920 vorm.

Wo der Zucker bleibt!

Von den „maßgebenden Stellen" wird seit onaten immer wieder versichert, daß wir unter er großen Zuckerknappheit zu leiden haben. folgedessen wurde schon im vergangenen Monat monatliche Kopfmenge entsprechend herab- setzt, und an einer Verteilung von Einmach- cker für unsere Hausfrauen kann aus dem ichen Grunde nicht gedacht werden. Trotz der hördlich wiederholt versicherten Zuckerknappheit aber im Schieberhandel Zucker zu Wucherpreisen haben. Wo außerdem noch Zucker vorhanden das besagt folgende Nachricht aus Berlin:

Die Verwertungsstelle der Reichs- nopolverwaltung für Branntwein in rlin, Schellingstraße 14, hat neuerdings die estillateure im Deutschen Reich mit je 300 ter Spiritus beliefert und ist in der Lage, jedem ser Spiritusempfänger auf die 300 Liter je einen ntner Zucker zum Preise von 1200 Mark, also ölf Mark für das Pfund, anzubieten. Die Be- ferung mit 300 Liter Spiritus ist kürzlich wieder- lt worden und prompt macht die genannte eichsmonopolverwaltung ein weiteres Angebot rselben Zuckermenge. Da der Zucker nur in oppelzentnersäcken geliefert wird, werden die estillateure aufgefordert, daß immer zwei von nen zusammen einen Sack von 2400 Mark be- hen sollen. In den Offerten der staatlichen telle heißt es:

Weiteres Angebot. Wir sind voraussichtlich in der Lage, den Destillateuren auf Grund der ihnen zugeteilten Mengen Auslandssprit Zucker in einem Umfange zur Verfügung zu stellen, daß auf je 600 Liter zugeteilten Sprit ein Sack von 100 Kilo Zucker entfällt. Da die 100-Kilosäcke an den Lieferstellen sich keinesfalls teilen lassen, können die Empfänger von nur 300 Liter Sprit an dem Zuckerbezuge nur unter der Bedingung beteiligt werden, daß je zwei Empfänger von 300 Liter Sprit gemeinsam einen 100-Kilosack beziehen. Wir genehmigen, daß Sie sich mit einem Ihnen bekannten Berufsgenossen, dem 300 Liter Sprit zugeteilt worden sind, zwecks gemeinsamen Bezuges eines 100-Kilosackes ver- ständigen. Sobald dies geschehen, sind uns die unterzeichneten Bestellscheine auf je 50 Kilo Zucker von einer Stelle zusammen einsenden. Die Bezahlung hat nur durch eine Firma zu geschehen, und diese Firma hat der Kasse der Reichsmonopolverwaltung die bewirkte Ueber- weisung des Gesamtbetrages von 2400 Mark anzuzeigen.

An diesem Angebot der Reichsmonopolverwal- tung für Branntwein ist verschiedenes interessant und bemerkenswert. Zunächst ist festzustellen, daß eine Zuckerknappheit, wie sie die „maßgeben- den Stellen" dem Publikum begreiflich machen wollen, also gar nicht besteht. Denn da es sich um eine Verteilung an alle Destillateure im Deutschen Reich handelt, so müssen viele Tausende Zentner Zucker zur Verfügung stehen. Dieser ge- waltige Zuckervorrat ist im Besitz einer Reichsstelle, die ihn für die Schnapsfabrikation zu einem Preise abgibt, den man im gewöhnlichem Sprachgebrauch als Wucherpreis bezeichnet. Wenn ein Kaufmann zu diesem Preise Zucker anbieten wollte, so würde sich zweifellos das Wuchergericht mit ihm befassen. Für Reichsbehörden scheinen dagegen keine Ge- setze zu bestehen. Dieser Fall ist wieder ein vor- treffliches Beispiel für den „Segen" der Zwangs- wirtschaft.

Solches muß doch jeden Imker empören, daß bei der Bienenzuckerfrage noch dazu in Hanau auf der Jubiläumsversammlung am 25. 7. 20 gesagt wird: Es ist unmöglich, eine höhere Menge Zucker als 4 Pfd. für das Volk zu erreichen. Ja, auf der einen Seite öffnet die Regierung Tür und Tor der Schlemmerei, um auf der anderen Seite Millionenwerte der deutschen Bienenwirtschaft zu vernichten. Selbstverständlich ist die deutsche Imkerei nicht in der Lage bei ihrem geringen Ein- kommen aus der Bienenzucht solche Preise wie sie in Schieber- und Wucherkreisen Usus sind, zu zahlen. Die deutsche Imkerei ist nicht gewillt, sich durch eine bestimmte Interessentengruppe stillschweigen vernichten zu lassen. Dagegen muß die gesamte deutsche Imkerschaft immer wieder schärfsten Protest einlegen und sind diese zu richten an die Reichszuckerstelle und den Reichswirtschaftsminister.

O. Brückner.

Vertreter-Versammlung der Imkerverbände in Halle a. S.

Nach einem uns vorliegenden Bericht hat die Versammlung, wie angekündigt, stattgefunden.

Regierungsrat Wißmann als Vertreter der reuß. Staatsregierung war zugegen. Wir fragen ns aergeblich, was nun die gefallenen Helden mit der Imkerversammlung zu tun haben? Die twsa schwülstige Einleitung und Patriotismus- nache gehört in eine Imkerversammlung u. E. ich thinein.

Die erstaunten Imker hörten allda, daß Herr Prof. Frey in allen Angelegenheiten des Imker- erbandes nicht als Vertreter des Verbandes, ondern als einfacher „Privatmann" gehandelt hat. Das ist wohl nachträglich mit den Angriffen des Herrn Freudenstein in Verbindung gebracht worden! Wir fragen uns, wie kann der Vorsitzende eines großen Imkerverbandes in Sachen des Verbandes als Privatmann handeln?! — Wie kann eine Mehrheit gegen eine ansehnliche Minderheit so etwas durch Abstimmung im Zusammenhang mit der Angelegenheit Freudenstein gutheißen? — U. E. war es ein großer Fehler, den anwesenden Herrn Freudenstein totzustimmen und dadurch die endgültige Klärung zu verhindert.

Damit ist nichts gebessert und nichts geklärt, man müßte Herrn Freudenstein nicht kennen, wenn man annehmen wollte, nun wäre die Angelegen- heit Frey-Freudenstein abgetan.

Wer dem Verband nicht angehört, kann nicht zu Wort kommen, das ist ein Fehler; wer seiner Sache sicher ist, muß sich Kritik gefallen lassen

Digitized by Google

und auch einem sachlichen Gegner das Wort gönnen.

Die zuständigen Behörden sollten es sich zweimal überlegen, die Ver. der Imkerverbände als zuständige Vertretung der deutschen Imkerschaft anzuerkennen, weil sie das bis heute unbestritten nicht ist und nach den bisherigen Leistungen auch keinen Anspruch auf ausschließliche Alleinherrschaft hat. — Herr Prof. Frey sollte im Interesse des Ganzen freiwillig sein Amt niederlegen, vielleicht ist dann die Bahn zu einer Verständigung aller Imker frei. Jeder Zwang oder auch nur der Anschein eines Druckes soll vermieden werden, denn nur das, was sich freiwillig zusammenschließt, stellt einen Machtfaktor dar und hat Bestand. Daß aber ein einzelner Mann oder 3 Männer allen deutschen Imkern ihren Willen aufzwingen wollen, ist ein Unding; jeder Bezirk muß ein gleichberechtigtes Mitbestimmungsrecht haben. Die Organisation des Ganzen und auch die Satzungen sind dringend den neuen Anforderungen der Zeit entsprechend verbesserungsbedürftig.

Die Anträge betr. Schutz dem Waben-Honig, Deklarationspflicht für Auslandshonig, Honigschutzgesetz und Seuchengesetz, sowie Forderung von 10 Pfd. Zucker pro Bienenvolk sind nichts Neues und noch um keinen Schritt der Verwirklichung näher gebracht.

Alles in Allem kein erhebender Verlauf, kaum ein Imker wird befriedigt davon gegangen sein. Rz.

Ueber den Honigtau an Bäumen.

Zu diesem Artikel S. 125, Nr. 9 der „Deutschen Biene" fragt ein Herr M. B. in München in dem Briefkasten Nr. 7 der „Süddeutschen Bienenzeitung" an: Ist der Honigtau eine rein tierische Ausscheidung und wird er von den Bienen genommen? Die Antwort lautet: Dies viel umstrittene Kapitel läßt sich im engen Rahmen eines Fragekastens nicht erschöpfend behandeln. Ich komme vielleicht in einem eigenen Artikel darauf zurück. Nur kurz heute das Folgende: Die Blatt- und Schildläuse, und auch die Blattflöhe leben ausschließlich von den Säften der Pflanzen, wobei sie ihren gut entwickelten Saugschnabel tief in das Zellgewebe der Pflanzen einstechen. Indem sie andauernd sehr viel Flüssigkeit aufnehmen, geben sie solche auch in reichem Maße wieder ab und überziehen dabei die Blätter der Pflanzen. Sofort kommen Ameisen und andere Schmarotzer sich daran zu laben. Unsere Honigbiene geht nur in der Not, bei großem Trachtmangel, an diese Exkremente heran, belagert aber den Honigtau der pflanzlichen Ursprungs ist, massenhaft.

Würth, Fehlheim.

Herrn Dr. Chr. P. in Mt.

Danken verbindlichst für frdl. Zeilen! Wir lassen uns nicht verdrießlich machen durch kleine Geister, denn:

„Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur
Freude, Freude treibt die Räder
In des Schöpfers Weltenuhr!
Blümlein lockt sie aus den Keimen
Sonnen aus dem Firmament!
Sphären rollt sie in den Räumen
Die des Sehers Rohr nicht kennt!"

Mehr Freude an der Natur können auch die Imker vermitteln, daran wollen wir alle helfen! Frdl. Imkergruß Ihnen und allen Freunden dort! Rz.

Anfrage: Um den Wintervorrat feststellen zu können, bitte ich um einige Angaben darüber, wieviel Honig ein gefüllter Seitenschieberrahmen enthalten kann? —

Antwort: Ein mit Honig ganz gefüllter, gut ausgebauter Seitenschieberrahmen wiegt mit dem Rahmen und Wachs 2270 gr. Der leere Rahmen mit Wachs 205 gr. Mithin ist der Inhalt an Honig 2065 gr oder über 4 Pfund, bei 13 Rahmen demnach = 52 Pfund. Bei dem 2 Volk-Betrieb werden bei einigermaßen Trachtwetter mindestens diese 50 Pfund geschleudert werden können. Bei nur 10 Rahmen des Brutraums enthält derselbe Ende September ca. 1/3 = 18 Pfund Honig, die bis zum Frühjahr, wenn die Bienen nicht zu warm gepackt werden, nicht aufgezehrt wird. Manche Waben sind aber stärker gebaut und gefüllt, sodaß 20 Pfund Inhalt gerechnet werden kann. In Seitenschieber ist noch kein Volk verhungert, trotz der niedern Waben.

Anfrage: Wie hoch ist der Honigpreis in diesem Jahr?

Antwort: Ein fester Preis besteht nicht. Die Verkaufspreise schwanken zwischen 12 und 25 Mk. für das Pfund Schleuderhonig ohne Glas. Für das 1 Pfund Schraubglas sind 2 Mk. zu zurechnen. Weil stellenweise die Ernte sehr mager ist und Zuckermangel besteht, kann niemanden verwehrt werden, die Honigmengen, die für den eigenen Verbrauch nötig sind, sowie für Wintervorrat der Bienen zurück zu halten. Was jedoch entbehrt werden kann, soll verkauft werden! Wir halten 16 Mk. für das Pfund nicht zu hoch. Die Imker müssen sich hüten, in den Geruch von Schieber und Wucherern zu kommen und dürfen im Interesse der Allgemeinheit, entbehrlichen Honig nicht zurückhalten, noch an Wucherer und Schieber zentnerweise zu hohen und höchsten Preisen verkaufen. Hier sind dem Wucheramt Imker angezeigt worden, die Honig für 20 Mk. das Pfund verkauft haben. Es soll jeder mit seinem Gewissen aus-

Digitized by Google

hen, was er verantworten kann; der Satz aber: mm, was Du kriegen kannst", sollte unter Imkern t gelten! Es ist zu bedenken, daß die Preise t auf der gegenwärtigen Höhe dauernd gehalten den können.

K., Gerswalde.

Ihre Anfrage v. 9. 7. beantworten wir dahin, der Unterraum unter dem Rost sowohl für den nmer, als auch zur guten Überwinterung er- erlich ist. Zur bequemen Reinigung des Boden- tes ist er gleichfalls unentbehrlich. Wenn unten wenig Drohnenbau aufgeführt wird, so ent- icht das dem natürlichen Bedürfnis der ene und ist keinesfalls schädlich. Übrigens de der Unterbau hier von der Königin nicht ftet, sondern meist mit Honig gefüllt. Mit den hnen ist es nicht so ängstlich, sie verringern die igernte nicht im geringsten, im Gegenteil tragen um Fleiße des Volkes erheblich bei. Ein fort- ittlicher Imker soll das Vorurteil gegen die hnen endlich ablegen, denn der gesunde Ge- chtstrieb des Volkes muß befriedigt werden, r weg mit aller Unnatur! Es lobt den Schöpfer Kreatur! Und die armen Menschlein sollen nicht ins Handwerk pfuschen!

Anfrage: „Seit vorigem Monat bin ich Bezieher „Deutschen Biene" und habe mit vielem Interesse fachlich gut orientierten Berichte gelesen. Ich hte mir im Fragekasten der D. B. folgende rage erlauben: „Warum sind meine 14 Stöcke m vom Frühjahr an so stechlustig, daß es fast Heldentat gleich kommt, an ihnen zu arbeiten. ehen ohne Schatten an der Südseite, werden selten geöffnet und auch durch sonst nichts ftigt. Die Stöcke des Imkerkollegen im Dorfe dagegen so zahm, daß ich Schwärme von seinen ien ohne Haube eingehangen habe."

Antwort: Sie haben unglücklicherweise stech- ge Rasse. Das ist ein Erbfehler der Königin. können die Stechlust mildern, indem Sie allen ern den Ausflug nach Norden geben, versuchen es mit einem Kasten. Den Unterschied werden deutlich spüren. Erstes Erfordernis aber ist, Sie die Völker umweiseln mit kaltblütigen tschen Königinnen. Ihre Stecher haben nscheinlich cyprischen Bluteinschlag, es hilft nicht, als: „Weg damit". Rasseköniginnen ten wir im kommenden Jahr liefern.

Anfrage: In welcher Beziehung zur Bienen- steht der Name Hannemann, der mir kürzlich gefallen ist?

Antwort: „Hannemann geh' du voran, du die längsten Stiebeln an", heißt es oft. Also Sache: Herr Hannemann war ein deutscher nenzüchter, der um das Jahr 66 nach Amerika gewandert ist und zwar nach Brasilien. Er rieb 1880 ein Verfahren, wie er drüben durch mmenwerfen bis zu 10 Schwärmen Riesen- er herstellte, die ihn auch angeblich Riesenhonig- ge gebracht haben sollen. Wie Herr Hanne- n vorangegangen, so wurde das natürlich in tschland unter ganz anderen Verhältnissen auch iert und man fiel dabei glänzend herein! Die envölker konnte man zwar herstellen, aber die enerträge gab's natürlich nicht und so geriet Sache bald wieder in Vergessenheit. Aber ein Verdienst bleibt Herrn Hannemann, der schon 1887 gestorben sein soll, doch, das ist die Erfindung und Verwendung des Absperrgitters, welches anfangs nach ihm benannt war, zur Abhaltung der Königin vom Honigraum. Absperrgitter wird heute überall verwendet und in mannigfacher Weise maschinell hergestellt aus Holz, Papier, Blech und Draht. Das z. Zt. beste und sauberste ist das von Linde in Hannover.

An mehrere Anfrager.

Wir sind nach besten Kräften bestrebt, alle Eingänge sofort zu beantworten. Wenn einmal eine Antwort länger auf sich warten läßt, so bitten wir um Nachsicht; unsere Arbeit wächst mittlerweile ins Ungemessene, wir arbeiten im Interesse unserer Leser nicht acht Stunden, sondern im Durchschnitt deren 15; wenn wir auch, wie man so sagt, unverwüstlich sind, so hat doch schließlich alles einmal seine Grenze, an dieser Grenze sind wir jetzt angelangt und deshalb müssen wir, wollen wir den gesteigerten Anforderungen gerecht werden' nns anders einrichten. Dazu erbitten wir die Hilfe aller Leser und Leserinnen. Wir wollen praktische Arbeit leisten, wozu jeder helfen kann. Wenn unsere Leser manchmal Artikel finden, die unserem Bestreben eigentlich zuwiderlaufen, so be- weisen wir damit immer wieder unsere Unparteilichkeit, die allerseits Anerkennung findet, ohne von unserem Ziel abzuweichen, das wir fest im Auge behalten. Wir möchten heute unsere Leser nochmals bitten, doch ihrerseits auch mitzuhelfen; das kann leicht geschehen, indem jeder Leser sich vornimmt, „ich will einen neuen Leser gewinnen". Wenn jeder diesen einfachen Satz in die Tat um- setzt, so muß sich die Leserzahl nach der Rechnung 1+1 = 2 verdoppeln. Eine kleine Mühe, die nichts kostet und die jeder Leser vollbringen kann, worum wir hiermit nochmals bitten. Je mehr Leser, desto schneller und besser können wir die Zeitung, die unbestritten jetzt schon an der Spitze marschiert, weiter entwickeln. Wir wollen es soweit bringen, daß jeder Leser statt alle vier Wochen, alle 14 Tage, wenigstens während der Zeit vom 1. April bis 1. September seine Zeitung erhält. Dazu muß sich aber die Leserzahl mindestens verfünffachen. Wir sind nun einmal von dem Ehrgeiz besessen, das Beste vom Guten zu bieten, das können wir auch ohne Zweifel erreichen, wenn unsere Leser uns in der Weise helfen, daß jeder nach dem Rezept 1 + 1 = 2 handelt. Frisch auf Ihr Imker, frisch gewagt ist halb gewonnen! Jede Steigerung kommt unsern Lesern zu gut! Wir haben noch große Dinge vor, wenn alle tatkräftig helfen, so wird es und muß es gelingen! Das gehört ins Kapitel „wirtschaftlicher Aufbau"!

Imkerhandschuhe
stichfest, das Paar Mk. **10.**— versendet
Conrad Lutz, Emmendingen 8, (Baden).
Ein Imker aus Peterzell schreibt: „Habe soeben Ihre Handschuhe erhalten, aber gleich hat sie mir wieder ein Imker abgejagt. Bitte mir gleich wieder ein Paar zu schicken."

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Liste. =** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungs-systeme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 20

Carl Alfred Richter, Car- **Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98** i. Sachs.

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben - Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung

Bienen-Wohnungen

sowie **sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel liefere** in sauberer Ausführung zu billigem Preis. Preisliste gegen Einsendung von 1 Mk.

H. J. von Düllen,
Heidmühle in Oldenburg.

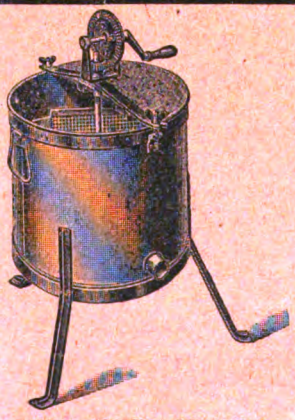
„Rietsche" Gußform

für Gerstung-Hochwabe, neu (220 Mk.) für **170** Mk. zu verkaufen.
Johann Berger, Imker,
Safferstetten, Würding, Niederbayern.

Bienen-Wohnungen

doppelw., kompl. z. Besetzen, liefere zu äußersten Preisen

Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa.
Bei Anfrage Rückporto erbeten.



für 3 Normalhalbr. Mk. 260.—
Andere Maße entsprechend.

Josef Linker
Drahtwerk Cassel 98.
Abt. Bienenzuchtgeräte.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon und Kunstwaben sofort lieferbar.
Preislisten über alles versendet kostenlos
J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Neu! **Neu!**
Ehrler's Schwarmfang-Kasten

der an jede Beute paßt, fängt nicht nur zuverlässig den Schwarm sondern auch selbsttätig die Königin; ebenso kann die Rückgabe des Schwarmes an den Mutterstock **automatisch** erfolgen. Viele Anerkennungsschreiben. — Preis 50 Mk. — Zu beziehen durch
H. Ehrler, Hauptlehrer und Bienenzüchter
Stetten a. k. M. (Baden).
Zur rationelleren Ausbeutung wird stiller Teilhaber gesucht

50 Korbvölker

versende ich von März an. Bestellungen auf **nackte Völker** jetzt. — Anfragen gegen Rückporto.
C. Schulz, Harburg, Stader Str.

Große Bienenschwärme

und befruchtete 1920er

Königinnen

kommen zirka Mitte September zum Versand. Anfragen mit Rückporto.
August Dammann,
Bispingen (Kr. Soltau),
Vorsitzender des Imkervereins.

Winter-Matten

aus bestem Filz
in jeder Größe und Dicke fertigt an
Ant. Koppai, Filzfabrik,
Oberursel a. T.

Strohmatten

Deutsch-Normalmaß 24 : 39,5 cm à St. **Mark,** auch wird jedes andere billigst angefertigt. Größe genau angeben.
A. F. Missler, Strohmattenfabrikation, **Hüttisheim** O/A. Landau (Württbg.)

Bienenkorbrohr

lange, starke Fäden, 5—6 mm breit, kolli 10 Pfd. netto, für 55,— Mk. frei. Bei Abnahme von 50 Pfd. an per 5,— Mk. ab hier. Nachnahme.
Heinr. Holterman
Imkerei,
Brockel (Bez. Bremen)

Königinnen

j. befr., von den ertragreichsten Völkern, deutsch. und ital., im Kästchen, à St. 21 Mark, versendet
Hunzelmann, Bienenzüchter
Imbshausen b. Northeim a. H.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

cheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
Reinarz, Ingenieur, Fulda
ausgeber: Richard Vogel
urt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker u. Imkerei-Fabrikate herstellende Firmen

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich M. 8.60
Ausl. M. 15.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigesp. Petitzeile 1.50 Mk.
auf der ersten Seite 2.— Mk.

den Buchhandel: Verlagsbuchhandlung Fritzsche & Schmidt, Leipzig, Johannisplatz 3, Quergebäude.

wölftes Heft Artikel bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Inserate an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 **Septbr. 1920**

ldbeträge nur an den Verlag durch Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

riedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch- od. Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

onig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

it Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken.)
ampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz'
ntdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

ernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

ienenvölker Verkauf

aufe 10 Völker mit Wohnungen auf ähmchen Freudensteinmaß belagert Volk . . . . . **Mk. 200.—**
ölker in Breitwabenblätterstöcken **210.—** Sämtliche Völker sind lassig, haben junge Königin und etwas Wintervorrat.

ernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

rkaufe 10 starke Bienenvölker

etag. Kasten mit 45 ausgebauten Waben à **300 Mk.**
rich, Schwanheim a. M. Neue Frankfurterstraße 31.

Bienenwohnungen!

Normalmaß, doppelwandig,
Freudensteinbeuten,
Blätterstöcke,
Zanderbeuten
(nach Prof. Dr. Zander-Erlangen)
fertigen in erstklassiger Ausführung zu äußersten Preisen als **Spezialität**

Erwin Kühne,
Imkertischlerei.
Friedersdorf Nr. 5
bei Pulsnitz i. Sa.
Viele Dank- u. Anerkennungsschreiben.

Verkaufe
2 neue, einfw. unbes. **Reinarz-Seitenschieber,** da überzählig, gestr., gegen Gebot.
K. Horn, Halle a. S.
Hermannstraße 14.

Winter-Matten
aus bestem Filz
in jeder Größe und Dicke fertigt an
Ant. Koppai, Filzfabrik,
Oberursel a. T.

Die Grundlage der Bienenzucht
von J. Lüftenegger
Mk. 12,40,

Das Bienenbuch für Anfänger
von Johann Aisch
Mk. 5,30,
hat zuzügl. Porto abzugeben

Deutsche Biene G. m. b. H.

Digitized by Google

Deutscher

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß bietet folgende Vorteile:

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig
Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht
Minimalste Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter
Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung
Vorbildliche Ausführung.

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen zu Diensten.

Neueste Auszeichnung auf der Ausstellung des Thüringer Hauptvereins in Weißenfels a. S.

Silberne Medaille.

Bestellungen auf Kasten, Drucksachen etc. nur an:

Die deutsche Biene

G. m. b. H. Erfurt.

Bestellungen für das Frühjahr jetzt schon erbeten!

Preislisten gegen Einsendung von Mk. 1.— an das Postscheckkonto Leipzig 8273.

Pfundwaben-Einsätze jetzt lieferbar.

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie Adam Gies, Fulda.

Ich zahle für Honig höchste Preise,

weil ich ohne Zwischenhandel an Verbraucher liefere und sende Geld vorher ein für jede Menge

Knud Nissen, Hamburg 6

Merkurstraße 12.

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung
mit Deckel und Einlagen:

1/4	1/2	1	2	3	5	Pfd.
140.—	160.—	190.—	240.—	350.—	500.—	p. 10

Sohwarzblechdosen
gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
mit Ueberfalldeckel	6.50	8.50	per St
mit Eindrückdeckel	7.—	9.—	„

Weißblechdosen
mit Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel, starkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per St

Thüringer Luftballons mit Futtereiter:

1	2 Ltr.
4.—	5.— per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbek. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behren

Hamburg 6.

Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 8.60 f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 15.— zuzüglich Porto. Anzeigen: Die dreigespalt. Petitzeile [illegible], auf der ersten Seite M. .—. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zwölftes Heft **September 1920**

Erscheint Mitte jedes Monats. Erschienene Hefte werden nachgeliefert. Einzelheft M. 1.— postfrei.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

An unsere geehrten Leser!

Mit dieser Nummer schließt „Die deutsche Biene" ihren ersten Jahrgang. Wir danken unsern Lesern und Leserinnen für das bewiesene große Interesse an unserer Zeitschrift und unseren Bestrebungen. Dank auch unsern Mitarbeitern, sowie für jeden Hinweis und jede Unterstützung, die wir erhielten. Gern hoffen wir, daß uns unsere Leser auch für die Zukunft treu bleiben werden. Die Leserzahl schreitet erfreulicherweise stetig fort. Das erste Jahr unseres Bestehens hat uns neben vieler Arbeit auch reiche Anerkennung gebracht, was uns ein Ansporn sein soll, unsern Lesern nur das zu bieten, was sie von einer fortschrittlichen Zeitung erwarten dürfen. Eine bittere Pille im süßen Umgang ist die, daß wir vom nächsten Jahrgang ab unsern Bezieherpreis erhöhen müssen und zwar auf 12 Mk. für das Jahr. Warum wir das tun müssen, brauchen wir wohl unsern Lesern nicht auseinander zu setzen, kostet uns doch heute jedes einzelne Heft mehr, als unsere Leser dafür bezahlen. Wir legen eine Zahlkarte über 3.30 Mk. bei zur Bestellung für das nächste Vierteljahr. Vom 1. Januar ab geben Sie dann Ihrem Briefträger den im Dezember-Heft befindlichen Bestellzettel und Sie bekommen dann die Hefte ohne Kreuzband durch die Post zugestellt. Wir müssen diesen Bestellweg wählen, da die Kreuzband-Sendung zu viele Verluste und unsern Lesern Portoausgaben bringt. Die Nr. 11 hat uns 38 Reklamationen gebracht von Beziehern, die ihre Nummer nicht erhalten haben; von der einen Nummer waren es sogar 72. Diese Zustände haben uns manches böse Wort eingebracht, wir sind aber schuldlos an der schlechten Bestellung, die so richtig ein Zeichen der Zeit ist. Erhalten dann unsere Bezieher ihre Nummer nicht rechtzeitig, genügt eine Mitteilung an Ihren Briefträger und unsern Beziehern wird die Portoausgabe erspart. — Das Lehrbuch „Der praktische Imker" erscheint unverändert weiter, sein Abschluß ist im neuen Jahrgang zu erwarten. Wir haben für das Lehrbuch eine Einbanddecke anfertigen lassen, die wir unsern Beziehern für 2.50 Mk. abgeben. Nach Erscheinen des Schlußbogens können dann unsere Leser die einzelnen Bogen aus den Heften durch Aufbiegen der Klammern herausnehmen und diese dann von ihrem Buchbinder in die Einbanddecken einheften lassen. Wir sind aber auch gern bereit, diese Arbeit für 2.50 Mk. zu übernehmen. Schicken sie uns dann die Bogen ein, nebst 5 Mk. für Einbanddecke und einbinden, sowie 60 Pfg. Porto für übersenden des Buches und unsere Leser haben dann ein billiges Lehrbuch. Wer sein Buch dort binden lassen will, kann ja die Bestellung für die Einbanddecke jetzt aufgeben, ehe sie teurer werden. Wir richten nun an unsere Leser nochmals die Bitte: „Werbe jeder einen neuen Leser", denn durch Gewinnung vieler Leser sind wir in der Lage, auch Vieles und Gutes bieten zu können.

Schriftleitung und Verlag „Die deutsche Biene".

Digitized by Google

Ein großer Erfolg mit kleinem Maß beim 2 Volk-Betrieb.

In diesem Jahr fing das Trachtwetter pünktlich und kalendermäßig am 21. 3. mit starkem Flug und außerordentlicher Tracht aus den Saalweiden hier an. Das günstige Wetter hielt an bis zum 16. April. Es folgte ein Temparaturſturz und wieder Erwärmung aber mit ſcharfen öſtlichen Winden. Die Winterrapsfelder ſtanden bald in Blüte, indeſſen konnten die Bienen dieſe Tracht kaum ausnutzen, weil es zu kalt war, nicht beſſer war es während der Obſtblüte. Sonnenſchein faſt ohne Unterbrechung, aber ſteifer Oſt- und Nordwind bis zum 19. Mai, ſo daß wohl ſtarke Brutausdehnung erfolgte, die Gewichtszunahme war trotzdem ſehr gering, weil keine Nectarabſonderung bei der rauhen Luft und ſtarker nächtlicher Ausſtrahlung ſtattfinden wollte. Vom 19. Mai an wurde das Wetter beſſer, aber der Raps war verblüht, die Obſtblüte konnte nur wenig hergeben. Am 1. Juni machte ſich wieder ſtarke nördliche Luft geltend und bei fallender Temparatur erfroren in der Nacht vom 5. auf den 6. Juni hier Kartoffelkraut und Bohnen bei — 3° Cl Wieder ein Beweis, daß die Imker nie ſicher ſind, ſelbſt im Juni nicht. Nun wird mancher ſagen: „Genau wie bei uns.“ Vom 7. an trat langſam Erwärmung ein und warme ſüdliche bis ſüdöſtliche Luftſtrömung bei kurzem Regen und bedecktem Himmel. Bis dahin war wohl ſtarker Bruteinſchlag, aber faſt keine Gewichtszunahme feſtzuſtellen. Vom 13. bis Ende Juni war dann erſt eigentliche Volltracht aus Rot- und ſpäterhin Schwedenklee. Binnen 10 Tagen hatten die vereinigten Völker nicht nur die Bruträume vollgetragen, ſondern die Honigräume waren ſchwer geworden wie Blei, ſelbſt unter den Roſten wurden dicke Honigbrücken angelegt, überhaupt zeigte ſich ſtarker Bautrieb, wie ſelten in langen Jahren.

Unſere deutſchen Raſſevölker leiſteten in knapp 14 Tagen außerordentliches.

Wir hatten einige dabei, die erſt Ende April aus alten Normalmaßkaſten umgeſchnitten werden mußten und dadurch ſehr viel leeren Raum erhielten, weil die Normalhalbrahmen (ſ. Abbild. S. 169) die Seitenſchieberrahmen nur zu Hälfte füllen. Die Völker waren daher genötigt, die 20 Rahmen ganz auszubauen, woran ſie auch mit Feuereifer gingen. An der Abbildung iſt deutlich ſichtbar, wie das Oberholz des Normalhalbrahmens am Oberholz des Seitenſchieberrahmens haftet und daß ſowohl rechts wie links und unten große freie Räume blieben, die erſt mit friſchem Bau ausgefüllt werden mußten. Es war klar, daß, weil die Königinnen ſchon drei Jahre alt waren, in den Lücken nur Drohnenbrut aufgeführt wurde. Keinem einzigen Volk hat das geſchadet, weder hat ein einziges geſchwärmt, noch war die Honigaufſpeicherung geringer, im Gegenteil ſie zeichneten ſich durch außerordentlichen Fleiß aus. Wir ließen wie jedes Jahr dem Volke freien Lauf und trotz oder vielmehr wegen der Drohnen, war der Erfolg, wie die folgenden Zahlen dartun, durchſchlagend. Wir konnten dem vereinigten Volk 13 Waben, wie die Abbildung zeigt, entnehmen. Jeder Rahmen enthielt netto 2050 g Honig. Bei 13 Rahmen demnach 26 kg und 650 g oder mehr als 53 Pfund im Honigraum und außerdem das Winterfutter im unberührten Brutraum. Mit einem Schlag waren wir der Sorge für den Winter enthoben und die Zuckerfrage war auch erledigt. Wir haben ſelbſtredend auch Völker, die friſch zugekauft waren und nicht umgeweiſelt werden konnten, die es kaum auf 12—14 Pfund Ertrag gebracht haben, die aber durch Vereinigung auf faſt das Doppelte kamen. Der Einfluß der Raſſeköniginnen iſt unverkennbar. In Gegenden mit Dauertracht iſt es kein Kunſtſtück, Erträge zu erzielen, wohl aber nach faſt völligen Fehlſchlag der Frühjahrstracht, den richtigen Augenblick zur Vereinigung abzupaſſen und in knapp 2 Wochen den Jahresertrag zu ſichern. Bei den außerordentlich merkwürdigen Witterungsverlauf dieſes Jahres bis Ende Juli iſt der Erfolg der deutſchen Raſſe in Verbindung mit 2 Volk-Betrieb glänzend dargetan.

Die abgebildeten Rahmen ſind kaum zur Hälfte gedeckelt, alle Waben waren ſchleuderreif, der Honig grün, ſtark aromatiſch und außerordentlich dickflüſſig, wie immer in trockenen Jahren. Pfundwabenrahmen wurden gleichfalls in zwei Wochen, obgleich verſpätet eingeſetzt, wieder ſchön ausgebaut und verdeckelt, trotzdem vorher ſchon die großen Honigrahmen herausgenommen waren. Wir ſtellen die Hälfte der Honigrahmen für den Winter zurück, dieſe müſſen natürlich etwas länger im Kaſten bleiben, damit ſie ganz verdeckelt werden können. Der ausgeſchleuderte Rahmen, in dem nur Naturbau friſch aufgeführt wird, wiegt leer einſchl. Wabe nur 215 g, mit Kunſtwabe 248 g, mit ſchon bebrütet geweſenen Rahmen 265 g. Es ſpricht für die kleinen Rahmen von 200 mm lichter Höhe und 330 mm lichter Breite, daß die Entwicklung der beſſeren Wärmeverhältniſſe wegen, ungemein raſch vor ſich geht. Der Raum mit zu 20 Rahmen, oben und unten ſind raſch beſtiftet und der Raum ſchnell bevölkert; das Volk fühlt ſich mit reichlich Drohnen als ungeſtörtes Ganzes und nach der Vereinigung mit oben kommen keine Schwarmgedanken auf, deſto eifriger kann die Tracht, die ſich meiſt unvermutet bietet, ausgenutzt werden.

Jetzt iſt die obere Königin längſt wieder in ihren alten Brutraum und das Volk oben kann leicht, falls es ſeinen Vorrat infolge ſchlechten Wetters bis Ende September nicht mehr eintragen könnte, durch Einſtellen einiger Honigwaben für den Winter verſorgt werden; ein in die Augen ſpringender unſchätzbarer Vorteil des einen und einzigen Rahmenmaßes für oben und unten und auf dem ganzen Stand. Alle Einwendungen gegen das kleine Maß müſſen angeſichts der Zahlen (einer ganzen Anzahl Beſucher konnten wir ſowohl die großen wie die Pfundwaben bis zum Rand gefüllt zeigen) verſtummen, wer die Vorteile der deutſchen Raſſe und die einfache Betriebsweiſe im Seitenſchieber noch nicht einſehen will, dem iſt leider nicht zu helfen. Mancher Gegner hat ſich ſchon bekehrt und mehr werden noch von ſelbſt folgen. Wäre die Raps und Obſtblütentracht infolge ſchlechtem Wetters nicht ganz ausgefallen, ſo würde das Ergebnis noch ganz anders ausgefallen ſein. Wir ſind aber auch ohne das befriedigt.

Die Linde hat in dieſem Jahr hier wieder nicht den geringſten Ertrag gebracht. Dagegen die Akazie reichlich, aber auch nur in den frühen Morgenſtunden.

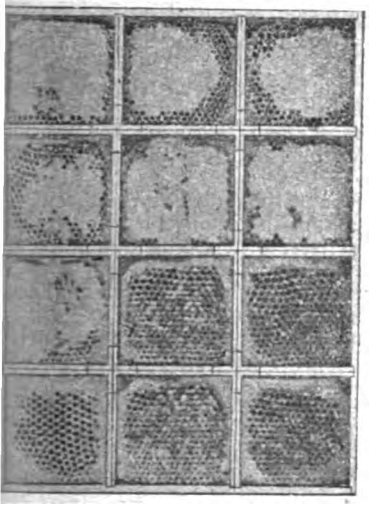
Digitized by Google

grend sie am Abend kaum beflogen worden ist. fallend anhaltend war die Tracht auch aus dem dregen, der hier in einigen Exemplaren als ker Baum vertreten ist, dessen Anpflanzung, wohl die Blüten giftig sind, empfohlen werden m.

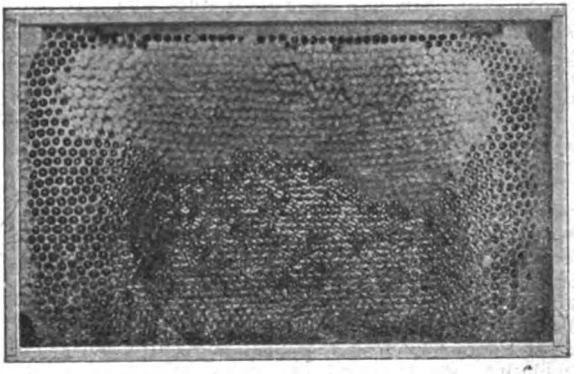
Wie entsteht der Erfolg?

Durch die Rassekönigin ist ein starkes langes Bienengeschlecht verbürgt. Die Völker zustand und in Ordnung. Im Fall eine Königin durch irgend eine Ursache abgängig wird, kann man durch Vereinigung rasch auch zu ungelegener Zeit Abhilfe schaffen. Im Seitenraum können zwei Reservekönigin überwintert werden.

Den zahlreichen Freunden des Seitenschiebers hoffen wir bald eine sogenannte „Einheitsbeute"-Seitenschieber in einer Ausführung mit verschiedenen praktischen Abänderungen in Erfurt vorführen zu



Gefüllte Pfundwaben-Rahmen.



Ungeschnittener Seitenschieber-Rahmen.

men stark in den Winter und stark ins Früh-. Durch die kleinen Rahmen ist eine rasche wicklung infolge günstiger Wärmeverhältnisse Frühjahr gegeben. Der kleine 10 Rahmenraum Ende April Angriffsbereit, sich auf jede Tracht stürzen. Durch die Vereinigung von 2 kleinen lkern entsteht ein starkes Volk, man schlägt i Fliegen mit einer Klappe; man schafft eine ürliche Brutbeschränkung, es entsteht keine Über-erung und nach Entleerung des Honigraumes jedes Volk wieder rasch im natürlichen Brut-

können die sich auf die Inneneinrichtung beziehen und die jeder Besitzer eines Seitenschiebers leicht selbst herstellen kann. Wir sind durch die ungeheueren Schwierigkeiten der Fabrikation zu einer Einheitsform gezwungen und können Abänderungen und andere Maße zur Ausführung nicht mehr übernehmen. Wenn wir leistungsfähig bleiben, einen mäßigen Preis halten und auch liefern sollen, so läßt sich diese Maaßnahme nicht umgehen! An einem Muster werden wir das unseren Freunden im Oktober hoffentlich überzeugend beweisen. —

Bisherige Zeichnungen für die enenzuchtgenossenschaft „Die deutsche Biene" e. G. m. b. H.

utsche Biene, G. m. b. H.	10000	Mk.
Basler, Falhau	1000	„
gfried Henschel	500	„
il Weinbrenner, Stuttgart	100	„
no Höhne, Dobitschen S.-A.	100	„
med. Philipp, Döbeln	2000	„
no Crusius, Wiesbaden	200	„
Denscheid, Krautscheid	100	„
l Michaelis Mönkeberg	400	„
ef Didion, Clausen	200	„
Schaffner, Donndorf	200	„
nhard Kirschke, Nd. Siegersdorf	300	„
n Obersheimer, Oberwiesen	200	„
Sommerfeldt, Martenthal	100	„
nhard Koeberiel, Sachsenhausen	200	„
Alfred Hammer jun., Rudelsdorf	150	Mk.
Fritz Wolff, Cammin	200	„
Walter Dörfelt, Waldkirchen	200	„
Felix Donat, Halberstadt	400	„
Oskar Müller, Düsseldorf	200	„
A. V. Sendhoff, Wiesbaden	200	„
G. Zether, Bolheim	200	„
Richard Oertel, Görbersdorf	100	„
Willy Haacke, Bückeburg	200	„
Ernst Albig, Amrischwand	100	„
Pfarrer Georg Konrad, Weichenried	300	„
Imkervereinigung, Holzhausen	200	„
Anton Golmajer, Purgstell N.-O.	200	„
Pfarrer Thomann, Kraßnitz „	100	„
Blasius Wurzer „ „	100	„
Horst Eysoldt, Neuburg	600	„
Ernst Nagel, Köttenich	200	„
Michael Heibl, Kollnburg	200	„
Karl Bismark, Solingen	200	„

Digitized by Google

Zuckernot.

Von Alois Alfonsus, Wien. (Aus „Bienen-Vater", Wien.)

Gegenwärtig herrscht eine Weltzuckernot!

Eine umso wichtigere Aufgabe fällt der Bienenzucht zu. Vor der Einführung des Rohrzuckers aus überseeischen Ländern und Erzeugung des Rübenzuckers bildete der Honig das einzige Süßmittel.

Heute stehen wir fast auf demselben Standpunkte. Deutschösterreich selbst hat nur eine ganz geringe Zuckerproduktion, und selbst die Zuckerrübe, die im eigenen Lande gebaut wird, kann wegen des Kohlenmangels und anderer Umstände nicht zur Verarbeitung gelangen. Unsere Valuta ist so tief gesunken, daß wir kaum im Stande sind, in Konkurrenz mit dem kaufkräftigen Auslande zu treten, welches heute schon den doppelten Preis für Zucker in den Zuckerexportländern bezahlt, den wir hierfür auslegen.

Wie sieht es nun mit dem Bienenzucker aus? Es muß hier festgestellt werden, daß die beteiligten Staatsämter, das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft sowohl als auch das Staatsamt für Volksernährung, den Wünschen der Bienenzüchter nach rechtzeitiger und genügender Zuckerversorgung der Bienenvölker das vollste Verständnis entgegenbringen — aber der Zucker fehlt. Den Staatsämtern ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht vollkommen klar, doch sind sie nicht in der Lage, Zucker zu beschaffen. Es dürfte voraussichtlich nur ein ganz geringes Quantum von Zucker zur Ausgabe gelangen, vielleicht nur ½ kg per Volk.

In Anbetracht dieses traurigen Umstandes ist es Pflicht der einzelnen Imker, für die Erhaltung ihrer Bienenvölker selbst Sorge zu tragen.

Nicht die Zahl der Bienenvölker, sondern deren Güte bestimmt den Ertrag!

Vereinigung der Schwärme, Beseitigung der Schwächlinge, Einschränkung der Vermehrung, das sind die Losungsworte, die wir heute ausgeben müssen.

Kein Verkauf der Honigernte bis nach erfolgter gesicherter Einwinterung der Völker.

Der Lüneburger Heidimker hat für drei Jahre Futterhonig im Vorrat. Wo ist der Honigvorrat unserer Imker?

Im Frühjahr noch sollen gefüllte Honigtöpfe bereitstehen, um bei Schlechtwetter unsere Bienen vor dem Verhungern zu schützen.

Im Jahre 1921 ist überhaupt kein Bienenzucker mehr zu erwarten.

Der erfahrene Imker wird sich zu helfen wissen, aber der Anfänger, welcher seine Freude hat, wenn aus recht vielen Fluglöchern die Bienen herausströmen, wird um seine Völker kommen, wenn ihm nicht der Rat erfahrener Imker zuteil wird.

Wir müssen alle Vereine und Ortsgruppen zur regsten Tätigkeit aufrufen!

Ständeschauen in jedem Vereinsgebiete sind nötig und sofort zur Durchführung zu bringen. Vieles kann verbessert, vieles gerettet werden.

Möge diese Mahnung nicht am Papier stehen bleiben!

Die Ausraubung der Bienenvölker durch zu viele Honigentnahme muß unterbleiben.

Aus dem Brutraum darf kein Honig entnommen werden!

Jeder, auch der kleinste Verein soll in voller Arbeitsfreudigkeit den Besuch der Stände seiner Mitglieder durchführen. Jeder einzelne Bienenstand soll alle vier Wochen besucht und durchgemustert werden.

Kräftigste Unterstützung den Anfängern.

Unsere Pflicht ist es, die Bienenvölker zu erhalten. Möge jeder diese Pflicht in vollstem Maße erfüllen.

Der Bienenzucht wenden sich viele Anfänger zu. Kriegsbeschädigte und Offiziere, die mit kärglichen Pensionen bemessen einen Nebenerwerb suchen und finden müssen, bedürfen unserer besonderen Förderung.

Helft diesen Braven, die mit Heldenmut unser Vaterland, unsere deutsche Heimat verteidigt und vor Verwüstung bewahrt haben.

In Friedenszeiten hat mancher Imker Schwärme an Anfänger verschenkt.

Tuet jetzt desgleichen. Begehrt beim Verkauf von Schwärmen oder Bienenvölkern keine Wucherpreise von diesen Braven!

Die Brüderlichkeit unter den Imkern ist sprichwörtlich.

Einer helfe dem andern!

Die Verbesserung der Bienenweide muß planmäßig erfolgen.

Anleitungen hierzu werden gegeben. Vereine und jeder einzelne Imker müssen das Ihrige beitragen.

Die Wanderung mit den Bienenvölkern nach gute Trachtgegenden muß überall durchgeführt werden, wo es die Mittel gestatten.

Die Wanderung soll von den Vereinen unterstützt gefördert werden. Sie bildet ein Mittel zur Steigerung des Ertrages aus der Imkerei.

Im Zeichen der Zuckernot muß die Bienenzucht aufblühen, wie in der goldenen Zeit des mittelalterlichen Zeidelwesens. Die Mitarbeit der Imker am Wiederaufbau ist heiligste Pflicht!

Eine auf dem Kopf stehende Geschichte.

Im Verlauf des Sommers haben wir vielfache Anfragen erhalten über Strohkorbvölker, die nicht schwärmen wollen und mit denen man nichts rechtes anzufangen wußte.

Der Kasten-Imker, der nur mit beweglichem Bau imkert, sollte Studiums halber auch ein oder zwei Korbvölker auf seinem Stande haben. Nicht nur aus alter Anhänglichkeit, sondern auch aus manchen andern Gründen, wie wir noch sehen werden.

Sehr mit Unrecht sprechen manche Imker äußerst abfällig über Korbvölker, die sie nicht mehr als existenzberechtigt anerkennen wollen. Die Korbvölker haben dem neuzeitlichen Kastenbetrieb manches voraus, wenn sie sich auch meist im Ertrage — so ganz ohne Einschränkung gilt das auch noch nicht — mit gut eingerichteten Kasten nicht messen können. Wenn wir von allem andern einmal absehen, sie haben den einen für die Bien...

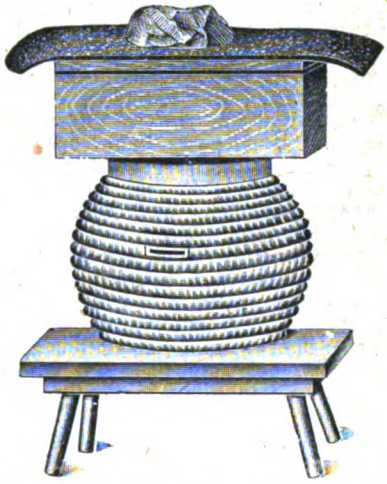
Digitized by Google

schätzbaren Vorteil, daß ihr Inhalt unbeweglich was wiederum bedingt, daß der Imker nicht passenden und unpassenden Zeit darin herumbern kann. Die Bienen fühlen sich verhältnisßig sicher darin und entwickeln sich daher neller. Des beschränkten Raumes wegen werden rbvölker am schnellsten schwarmreif und sie nnen — ein großer Vorteil — ungestört bauen, sie mögen, von Holz und Blech und künstlem Bau nicht beengt. Manche Imker halten rbvölker daher nur aus dem Grunde, um aus daraus fallenden frühen Schwärmen (1920 wärmten einige schon am 24. April und 1. Mai) Vermehrung des Standes zu decken. Es kommt r auch vor, daß so ein Korbvolk, trotzdem es ackt voll Bienen und Brut steht, und trotz lltracht und schönem Wetter sich nicht dazu vert mitzuschwärmen; solche Völker sind dann h sehr wertvoll, wenn man es versteht, sie zur ten Zeit auszunutzen.

Wie das geschehen kann, wollen wir jetzt, rit unsere Anfrager sich fürs kommende Jahr ach einrichten können, ein wenig näher bechten. Wenn ein Korbvolk rein deutscher Rasse, dem schon Drohnen fliegen und bis herunter s Bodenbrett voller Brut steht, nicht spätestens zum 15. Mai abgeschwärmt hat, so schwärmt wahrscheinlich überhaupt nicht. Man kann das t feststellen, indem man es herumnimmt und ch Rauchgeben in die Gassen die Bienen zutreibt, und nötigenfalls mit dem Wabenspiegel h Weiselzellen Ausschau hält. Sind keine vorden, so braucht man auf einen Schwarm nicht warten. Ebenso oft ist aber umgekehrt der nsch vorhanden, daß ein starkes Korbvolk nicht ärmen möchte, weil man Honig davon erzielen den Schwarm verhindern will. Oft wissen namentlich Anfänger keinen Rat und stehen gen Fällen völlig hilflos gegenüber.

In beiden Fällen, daß also ein Volk nicht ärmt oder daß man einen Schwarm daraus indern will, ist ein Radikalmittel, das Korbeinfach auf den Kopf zu stellen, so wie es Abbildung zeigt. Ist der Korb oben gewölbt, muß man einen genügend tiefen Korbring untern, in den die Wölbung paßt, sodaß der umehrte Korb fest darin steht und nicht umfallen n. Auf den auf dem Kopf stehenden Korb man ein Brett, das vorn und hinten, sowie ts und links genügend übersteht. Das Brett einen kreisrunden Ausschnitt erhalten, der 2–3 cm kleiner als der Durchmesser des bes ist. Auf diese Oeffnung nagelt man ein perrgitter, welches sie ganz bedeckt. Alsdann t man darüber eine aus dünnen Brettern gegte Kiste, die keinen Boden hat, aber einen oben abnehmbaren Deckel. Die Kiste kann cm lang, 30 cm breit und 15—20 cm hoch . Der Deckel ist mit Wabenanfängen auszuen. Das Kästchen darf kein Flugloch erhalten muß überall dicht sein. Das Ganze bedeckt dann (s. Abbild.) mit einem Stück Pappel und beschwert es mit einem Stein. Auf e Art behandelte Korbvölker schwärmen auf en Fall. Die Bienen werden vollständig verwirrt, da ihr Haus auf einmal Kopf steht. tragen alsbald, so wie die Brut ausläuft, den Honig nach oben, die ganze Wärme steigt durch das Absperrgitter nach oben in den Aufsatz, wo alsbald sich Bauketten bilden und der schönste Scheibenhonig unglaublich rasch entsteht (Trachtwetter natürlich vorausgesetzt!) Der Aufsatz ist selbstverständlich warm zu halten.

Statt die Waben an den Deckel anbauen zu lassen, kann man selbstverständlich auch den Kasten mit Pfundwaben füllen, die nur 1 cm breite Kunstwabenstreifen enthalten. Will man sich überzeugen, wie weit der Ausbau gediehen ist, so hebt man den Deckel ab mitsamt dem Bau. Wer im Winter Zeit hat, bastle einen solchen Aufsatz selber zurecht und setze an einer Seite ein Glasstreifen ein zur Beobachtung. Der Aufsatz ist selbstverständlich dunkel zu halten, da sonst das Glas verkittet wird. Will man nun einen solchen gefüllten Aufsatz ernten, so schiebt man abends zwischen Aufsatz und Korb einen Hartkarton, wodurch die Bienen im Aufsatz den Zusammenhang mit der unten befindlichen



Königin verlieren. Öffnet man dann ein im Aufsatz befindliches rundes Ablaufloch, so ist am andern Morgen der Aufsatz bienenleer und kann abgenommen werden. — Statt des Aufsatzkastens kann man auch die berühmte große Käseglocke aufsetzen, die man vorher auch an der Decke mit Anfangsstreifen ausrüstet. Diese wird ebenso schnell und tadellos ausgebaut. Sie ist natürlich sehr warm einzuhüllen und dunkel zu halten. Für Ausstellungszwecke ist eine solche Glocke immer ein Prachtstück gewesen und wird seine Anziehungskraft auch nie verlieren. Wir hoffen von unsern Lesern bei der nächsten Ausstellung einige solcher Glocken zu sehen. — Will man diese entfernen, so hebt man sie beim Knopf oben ab und stellt sie über die Wabenkante abseits vom Korb auf, damit die Bienen ablaufen können. Dieser Versuch glückt nur dann, wenn man es genau so, wie beschrieben, ausführt. Dem Korbe einfach einen Aufsatz zu geben und nur durch ein 2—5 cm großes Spundloch die Verbindung mit oben herzustellen, genügt nicht, weil oben zum flotten Bauen die nötige Wärme fehlt. Korbvölkern Untersätze zu geben, hat nur dann Zweck, wenn man das Schwärmen hinausziehen will. Honig erntet man dagegen nur im Aufsatz! Ende Juli muß

man die etwa so behandelten Korbvölker wieder richtig hinstellen, damit sie das Winterlager noch herrichten können. Wir haben schon Aufsätze mit 37 Pfd. Inhalt und Glasglocken mit 25—35 Pfd. Scheibenhonig ausbauen lassen. Es ist selbstverständlich, daß man ebenso gut einen Aufsatz mit beweglichen Rahmen und Mittelwänden anwenden kann, um den Honig später auszuschleudern. Naturwachs ohne Holz wird indessen viel rascher gebaut.

Über die Erzüchtung einer schwarmträgen honigreichen Rasse.

Kritik an der Ansicht von J. Hübner über denselben Gegenstand von H. Reinarz, Fulda.

In Hübner's Schrift finden wir Seite 63 und folgende die nachfolgende Ansicht ausgesprochen, zu der wir von unserem Standpunkt aus Stellung nehmen wollen.

Herr Hübner schreibt allda, daß die Schwarmverhinderung viel Mühe macht und trotzdem meist erfolglos ist und daß der Imker sicherer zum Ziel kommt, wenn er sein Augenmerk auf die Erzüchtung einer schwarmträgen aber honigreichen Biene richtet.

Wir stehen auf demselben Standpunkt wie unsere Leser wissen und sehen die Erreichung dieses Zieles als die notwendigste und zeitgemäßeste Aufgabe aller Imker an. Hübner fragt: „Ist dieses Ziel zu erreichen?" Und antwortet „ja und nein", es komme darauf an, was der Imker sich unter schwarmträger honigreicher Rasse vorstelle.

Wir unsererseits antworten, daß das Ziel voll und ganz erreicht werden muß und auch erreicht werden kann, ohne daß große Kunststücke angestellt zu werden brauchen. Wir sind mit Hübner derselben Ansicht, wenn er sagt, daß die größere und geringere Neigung zum Schwärmen nicht allein von der Rasse, sondern vielfach auch von anderen Umständen als da sind Tracht, Wohnung, Ausflug nach Süden oder Norden, dem Rähmchenmaß, Alter der Königin usw. abhängig ist. Wir scheiden alle Bienenvölker mit südlichem Blut, also nichtdeutsche Völker von vornherein aus, denn es kann darüber nicht der geringste Zweifel bestehen, daß sie ohne jede Ausnahme in unsere Gegenden verpflanzt, ausgesprochene Schwarmvölker sind und daher für uns unter allen Umständen unbrauchbar sind. Was wir brauchen, haben wir seit einem Jahr fortgesetzt dargetan und brauchen wir dem nichts hinzuzufügen, umsoweniger als wir eine Masse lebhafter Zustimmungen, aber nicht eine einzige gegenteilige Ansicht gehört haben. —

Wir stimmen Herrn Hübner auch unbedingt darin zu, daß es erst nach jahrelanger Beobachtung möglich ist, festzustellen, ob ein Volk die Eigenschaft der Schwarmträgheit mit charakteristischer Neigung zum stillen Umweiseln hat. Auch darin begegnen sich unsere Ansichten, wie wir in „der deutschen Biene" wiederholt betont haben, daß schwarmträge Völker nie so bruteifrig sind, als schwärmende Völker und daß sie in den meisten Jahren über die Volksstärke guter Mittelvölker nicht hinauskommen. Auch das geben wir noch zu, daß ihre Erträge in mageren Trachtjahren oft auffallend befriedigen, aber für Frühtracht und Massentracht ihre Entwickelungsfähigkeit nicht ausreichend sei. Weil dem nun tatsächlich so ist, wie wir aus langen Jahren praktischer Erfahrung wissen, haben wir speziell für Frühtrachtgegenden das Aushilfsmittel gefunden, zwei solcher Völker in eine verhältnismäßig kleine Bienenwohnung auf niedrigem Rähmchenmaß übereinander zu setzen und diese nach dem Seitenschieberbetrieb zu vereinigen und nach Bedarf wieder als selbstständige Völker herzustellen oder weiter bestehen zu lassen, wodurch wir den Zweck auch die Frühtracht auszunutzen, auf einfache und vollkommene Weise erreichen.

Hübner sagt weiter: „Schwarmträgheit darf nicht als einseitige Loslösung von dem unerwünschten Schwarmtrieb betrachtet werden. Das ist nicht ohne weiteres zuzugeben und ebenso richtig, daß geringe Schwarmlust nicht nur den verminderten Trieb zum schwärmenden Verlassen des Baues sondern gleichzeitig auch einen verminderten Grad von Artfruchtbarkeit bedeutet. Eins läßt sich vom Andern naturgemäß nicht trennen und daher wäre derjenige, der das Schwärmen nicht liebt und es fortgesetzt mit Gewalt verhindert, auch eine entsprechende verminderte Entwicklungsfähigkeit mit in den Kauf nehmen und eine tatsächlich eintretende Entartung gewärtigen". —

Hierher gehört auch das Kapitel von der Zuckerfütterung. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die fortgesetzte Zuckerfütterung, an welche die meisten Imker schon so gewöhnt sind als unabänderlich und naturgemäß zu betrachten, ebenso eine langsame, aber sichere Entartung der Rasse herbeiführen muß und schon lange, lange herbei geführt hat der Zwang auf Unterdrückung des Schwärmens.

Wir pflichten Herrn Hübner auch darin bei, daß bei solchen Völkern kein unbedingter Verlaß darauf ist, daß sie nun tatsächlich im Falle des Nichtschwärmens auch still umweiseln und daß künstliche Beweiselung auch Verluste durch Weisellosigkeit unvermeidlich sind. Bei diesem Punkte müssen wir nun einige Bemerkungen einflechten. Die öftere Weisellosigkeit ist auf verschiedene bekannte zu wenig beachtete Ursachen zurückzuführen und wird nicht mehr oder nun mehr sehr selten eintreten, wenn wir im Stande sind, diese Ursachen zu beseitigen.

Es ist in einem der obigen Sätze gesagt worden, daß ohne „künstliche" Beweiselung Verluste eintreten. Eine „künstliche" Beweiselung aber setzt eine Weiselzucht voraus und soweit diese Weiselzucht auch künstlich ist, ist darin schon eine Ursache der öfteren Weisellosigkeit zu suchen. Nach unseren Erfahrungen unterläuft auch dem geschicktesten Weiselzüchter irgend ein kleines Versehen, eine kurze Erkältung der Brut oder irgend ein dem Züchter gar nicht zum Bewußtsein kommende Unterlassung und schon ist der Keim zu einem Mißerfolge und dem früheren Abgang der Königin Unzeit gelegt! Menschenwerk ist und bleibt Stümperei gegen das Wollen der Natur. Wenn wir solche Ereignisse vermeiden, hören damit auch die üblen Folgen sofort von selbst auf. Wir wollen damit nicht sagen, daß es unmöglich sei, auf künst-

Digitized by Google

Weise auch brauchbare Tiere zu erzüchten, aber ein ideales Material ist es nie.

Die künstliche Weiselzucht erfordert ein so hohes Maß von technischer Fertigkeit und praktischen Kenntnissen, daß nur ganz wenige Imker in der Lage sind, Erfolge aufzuweisen. An die Verwertung der natürlichen Schwarmzellen reicht keine Kunst heran.

Hier befinden wir uns nun im Gegensatz zu Hübner, indem wir behaupten, durch natürliche Zuchtwahl auch von schwarmträgen Völkern das Gewünschte erzielen zu können. Es ist nämlich durchaus nicht gesagt, daß ein Volk, das Jahre lang nicht geschwärmt hat, nun auch jedes Jahr keine Vorbereitungen zum Schwärmen treffen würde. Wir haben z. B. einige Stämme, die sich durch alle jene Kennzeichen, die wir in Nr. 6, S. 71 usw. aufgeführt haben, in hervorragendem Maße auszeichnen. Sie sind die reinen Honigvölker, schwärmten dieses Jahr nicht und doch hatte jedes bei der Nachschau besetzte Weiselzellen angesetzt, das eine fünf, das andere zwei. Wir haben, um die Tatsache des Nichtschwärmens festzustellen, jedem Volke die Weiselzellen bis auf eine, unter Belassung der Königin, fortgenommen und sie wurden eigens zu diesem Zwecke gebildeten Vier-Rahmenvölkern zu geteilt, wo sie auch befruchtet worden sind.

Es geschah auf dem Höhepunkt der Entwicklung im Monat Mai—Juni: Bei beiden Völkern war der Effekt genau der gleiche, es erfolgte kein Schwarm trotz günstigsten Wetters und die beiden belassenen Zellen waren am gleichen Tage bei der Untersuchung ausgebissen und die dreijährigen alten Königinnen bei der Eierlage noch vorhanden. Wir sind überzeugt, daß wir auch die beiden belassenen Zellen hätten verwenden können, ohne daß sich der Erfolg irgendwie anders geäußert hätte. Wir haben die Beobachtung schon öfters gemacht, daß schwarmträge Völker, obwohl sie in der Schwarmzeit Vorbereitung zum Schwärmen treffen, auch ohne Eingriff trotzdem nicht schwärmen. Die Eingangs erwähnte verminderte Fruchtbarkeit kommt bei diesen Honigstämmen darin zum Ausdruck, daß nur wenige Weiselzellen bei dem einen zwei, bei dem andern fünf erzeugt wurden und daß die Völker jenes charakteristische Merkmal gleichbleibender nicht übermäßiger Bruterzeugung zeigen, während der Ertrag mit 26½ kg Überschuß turmhoch über dem Durchschnitt steht. Würde man 50% dieses Überschußgewichtes auf Rechnung des Zwei-Volkbetriebes setzen, so wären die Völker selbst mit je 13¼ kg netto immer noch weit über dem Durchschnit, weil sie außer dem Überschuß, der ihnen fortgenommen wurde, auch noch reichlichen Wintervorrat haben, sodaß sie des Winterfutters durch Einfütterung nicht bedürfen. Wir haben diese Weiselwiegen mit dem Mikrometer gemessen und eine innere Lichtweite bezw. Länge von 31 mm festgestellt. Da wir nun schon viele Jahre mit dem größten Interesse Vergleiche zwischen den Völkern und Königinnen sowie ihren Leistungen ziehen, konnten wir eine stete Steigerung des Ertrages als auch eine größere Widerstandsfähigkeit, Vererbungskraft und Langlebigkeit feststellen, bei den Königinnen, welche langen schmalen Zellen entstammen und welche selbst der Gestalt nach „lang und schlank" sind, im Gegensatz zu den von kurzem und mehr gedrungenem Körperbau. Unsere besten Königinnen sind alle mehr lang und schlank und der Farbe nach glänzend schwarz mit einem etwas helleren ersten Hinterleibsring und sehr spitzen Hinterleib. Sie sind auf den Waben trotz ihrer drei und vier Sommer, die sie auf dem Rücken haben, sehr flüchtig. Eine von ihnen hat sich im April dieses Jahres munter die Welt von außen angesehen, d. h. sie hat sich ohne Gefahr für den Stock am Vorspiel für 1—3 Minuten beteiligt. Wir müssen, da wir einmal dabei sind, auch der vielfach verbreiteten Ansicht entgegentreten, die besagt, daß die Königinnen von Drohnen des eigenen Standes befruchtet werden.

Seit Jahren haben wir scharfe Beobachtungen daraufhin angestellt. Wenn man beobachtet, wie z. Zt. der bevorstehenden Befruchtungsausflüge, kurz bevor die Königin den Stock verläßt, starkes Vorspiel der jungen Bienen und Drohnen stattfindet, ohne daß, wie manche behaupten, die draußen brummenden Drohnen der Königin nachstiegen, muß man annehmen, daß die Königin eher von fremden Drohnen begattet wird, als von den eigenen oder den Drohnen desselben Standes, was auch widernatürlich wäre. In einem früheren Heft haben wir gezeigt, daß die Drohnen sehr schnell und sehr weit fliegen. Eine Befruchtung von Drohnen desselben Standes dürfte nur dann stattfinden, wenn auf 8—10 km im Umkreis keine fremde Drohne anzutreffen ist. Die Vorgänge, welche während der Ausflüge der Königin stattfinden, sind noch nicht restlos geklärt. Wir können auch kein abschließendes Urteil darüber fällen, haben jedoch viele Gründe, welche dafür sprechen, daß eine sogenannte Inzucht bei den Bienen kaum vorkommen dürfte, weil die Drohnen wie gesagt, sehr weit fliegen und die Königin oft sehr lange — bis zu einer Stunde und darüber ausbleibt, ehe sie erfolgreich heimkehren. — Nach dieser kleinen Abschweifung wenden wir uns unseren Gegenstand wieder zu und nun müssen wir, so leid das uns ist, Herrn Hübner widersprechen, wenn er weiter sagt: „Nach der natürlich schwarmträgen Biene steht jedoch nicht des Imkerzüchters Sinn. Er will eine Biene haben, die den Vorteil des Nichtschwärmens mit hervorragender Entwicklungsfähigkeit und großem Volksreichtum verbindet und so die höchsten Erträge bringt!" —

Dies ist ein Satz, der einen Widerspruch in sich trägt. Wie wir gesehen haben, braucht gar keine ausgesprochene übergroße Fruchtbarkeit vorzuliegen und trotzdem kann die Biene unseren Anforderungen im Bezug auf reichen Honigertrag entsprechen, gerade die mäßig brütenden Völker zeichnen sich ja durch die von uns gewünschten Eigenschaften aus, wir brauchen also keinen starken Brüter, es genügt vollkommen, wenn die Völker mit dem höchsten Stand der Sonne, also am 21. Juni, auf der höchsten Stufe der Entwicklung angekommen sind und soviel brüten, daß das Volk die täglichen Volksverluste decken kann, um einige Zeit auf der Höhe zu bleiben und dann langsam den absteigenden Ast zu betreten. Alles was nach dem 21. Juni noch als Massengeburt erscheint, ist für deutsche Trachtverhältnisse überflüssige, dem Ertrag direkt schädliche Bienenfleischproduktion, die man bekanntlich durch alle jene überflüssigen und unnatürlichen Kunststücke, wie Brutsperren, einzuschränken bezw. zu beseitigen versucht. (Frts. f.)

Digitized by Google

Weidemann's Deutscher Försterstock.

Von Braunschw. Förster Weidemann, Rühen b. Oebisfelde. In 4 Ausführungen patentamtl. gesch.

(Fortsetzung.)

Im nicht geschlossenen Bienenhause, also im Freistande, werden 4 Stück, in Form einer oben und unten offenen Kiste, zusammengenagelte Bretter den Honigraum zur Aufnahme wärmender Stoffe umhüllen und gleichzeitig als Träger eines kleinen Daches dienen. Da erfahrungsmäßig die erste und neunte Dickwabe erst zuletzt gefüllt wird, so empfiehlt es sich, mittlere gefüllte Waben mit diesen noch leeren örtlich auszuwechseln.

Mit zunehmender Wärme und Tracht entwickelt sich das Volk immer stärker, sodaß allmählich etwa vom 15. Mai ab — gewöhnlich erst Ende Mai die Schwarmzeit heranrückt; man sieht dies, wenn man den hinteren Verschlußklotz herauszieht und den 4 cm hohen Unterraum unter den unteren Wabenschenkeln dicht bis aufs Bodenbrett belagert findet.

Kommt der Schwarm und hat man ihn in den Fangkorb eingeschlagen, so schließt man das Flugloch e und öffnet F, und schlägt den Schwarm, wie früher beschrieben, in Abteilung B, dessen Rahmen mit bis 10 cm breiten Mittelwandstreifen ausgestattet sind. Es macht dann Vergnügen zu sehen, wie alle aus dem Flugloch F hervorströmenden Bienen ins Flugloch g zur Verstärkung des Schwarmes fliegen, da sie ja ins Flugloch e nicht mehr hinein können. Nach etwa drei bis fünf Tagen setzt man den Honigkasten vom Mutterstock Abt. A auf den Schwarm Abt. B, überzeugt sich aber, ob das Schiedbrett den genau abschließt, nötigenfalls legt man einen 2 bis 3 cm breiten und entsprechend langen Zeugstreifen über das Schiedbrett bis an beide Stockränder. Der Honigkasten hat auf der einen Seite eine breitere Leiste, die den gemeinsamen Honigraum schließt. Ist der Schwarm ausnahmsweise nicht stark genug oder wird Nachschwärmen aus A befürchtet — was übrigens sehr selten vorkommt — so können junge Bienen aus A in B abgefegt werden; denselben Zweck erreicht man durch sogenanntes Ueberfüttern mit sehr viel geringerer Störung, indem man die Ruberoid- (oder Papp-) Decke von Abt. B, nachdem man dieselbe dick mit Honig bestrichen hat, durch den hinteren Verschlußklotz in Abt. A einschiebt, nach etwa 1/4 Stunde dicht mit jungen Bienen besetzt, wieder heraus- und in Abt. B einschiebt; die jungen Bienen bleiben dann in B. Dies Verfahren kann beliebig oft bis zum gewünschten Ziele wiederholt werden.

Ist ein solcher Vorschwarm allzu stark, so stellt man einen leeren Honigkasten auf die mit 7 Waben versehene Abt. B und schüttet in diesen den Schwarm; ein aufgelegter nach unten drückender Sack und eine Rauchgabe zwingen später die Bienen, sich nach unten zu ziehen.

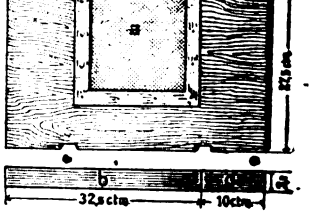
Wenn hiernach ein Deutscher Försterstock als Doppelstock innerhalb bester Trachtzeit schwärmt, so ist dies nicht nur nicht ein Fehler, sondern für den Honigertrag ein großer Vorteil mit gleichzeitiger Erziehung einer jungen Königin ohne Königinnenzucht. Pausierende, also untätige Bienen, die bei guter Tracht wegen Mangel an Zellen den Honig in der Honigblase so lange zurückbehalten müssen, bis durch neugebaute Zellen Platz für die Ablagerung des Honigs geschaffen wird, und zwar ohne den Honig in Brut umsetzen zu müssen, gibt es nicht, da oben in den Dickwaben (des auf den Schwarm gesetzten Honigkastens), in denen nicht gebrütet werden kann oder in der Regel nicht gebrütet wird (durch Zurücknagen der Zellen), genügend Raum für die Honigablagerung vorhanden ist.

Es bleibt noch nachzuholen, daß der schmale Strohdeckel auf den Mutterstock Abt. A zu legen ist und letzterer an etwa fünf Abenden mit warmflüssigem Honigwasser wegen Mangel an Flugbienen durch die hintere Ausputzöffnung also von unten zu tränken ist. Auch Abt. B kann man von unten füttern bei schlechten Trachttagen.

Hat man durch irgend einen Umstand die Schwarmkönigin nicht mit eingeschlagen, so findet man am andern Morgen Abt. B leer, alle Bienen sind durch F durch Hinüberlaufen wieder zum Mutterstock eingezogen; andernfalls aber, was die Regel ist, wird der Schwarm Abt. B gut, Abt. A zunächst schwach fliegen; letzterer erholt sich aber bald.

Nach einigen Wochen untersucht man Abt. A durch Heben der mittelsten Waben, was ganz leicht mit nur zwei Fingern geht — ob die junge Königin bereits in die Eierablage getreten ist, oder besser und sicherer verdeckelte Brut hat; ist es nicht der Fall, so muß man noch warten bis zu einer späteren Revision oder bei gänzlichem Mißlingen, was sehr selten ist, nimmt man die ältere zweijährige noch recht gut brauchbare Königin in den Winter. Findet man jedoch verdeckelte Brut,

Fig.3



so tötet man die alte Königin in Abt. B, setzt auf eine Nacht den Drahtgaze-Einsatz in das Schiedbrett zur Herstellung des gleichen Stockgeruches und vereinigt am andern Morgen die Völker, indem man die besten brutbesetzten Waben durcheinander hängt und die Brut von Waben mit

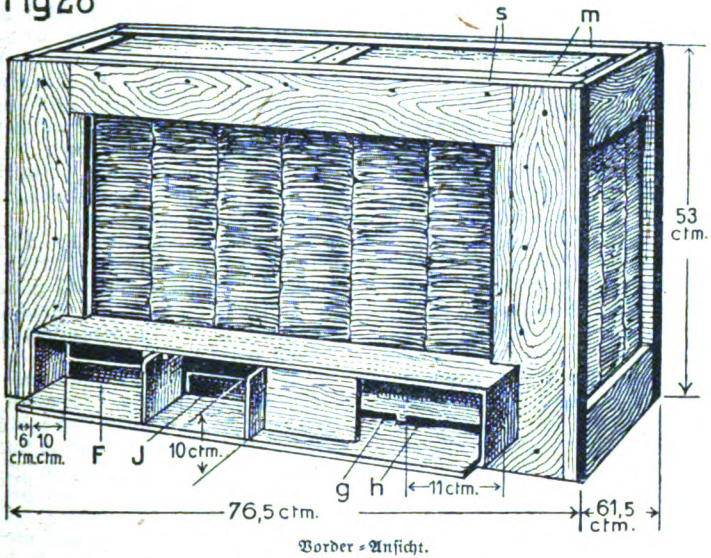
Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 8 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische" Imker.

Drohnenzellen in Abt. B auslaufen läßt, nach- n man statt der Drahtgaze ein Absperrgitter geſetzt, oder die Oeffnung auch ganz frei ge- en hat. Will man vermehren, ſo kann man h das ganze Volk von Abt. B in einen anderen ſterſtock nach Rückkehr von der Wanderung hängen. Bei der Wanderung iſt Flugloch F g zu ſchließen, und die Futteröffnung nach ausnahme des Futterkaſtens mit Drahtgaze r luftigem Sacktuch zu ſchließen.

Wenn man die alte Königin von Abt. B auf den Waben nicht finden kann, ſo fegt man von ſämtlichen Waben die Bienen in einen Königinnen-fangkaſten, deckt den Abſperrgitter-Deckel, der allmählich nach unten ſinkt, darauf und man kann die gefangene Königin und die Drohnen töten, nachdem man zuvor die Arbeitsbienen entfernt hat. Letztere hängen ſich gewöhnlich in einer Traube an einen auf den Kaſten gelegten Holzdeckel, den man mit Bienen abheben kann.

Der Betrieb im Hinterlader-Blätter-Förſterſtock

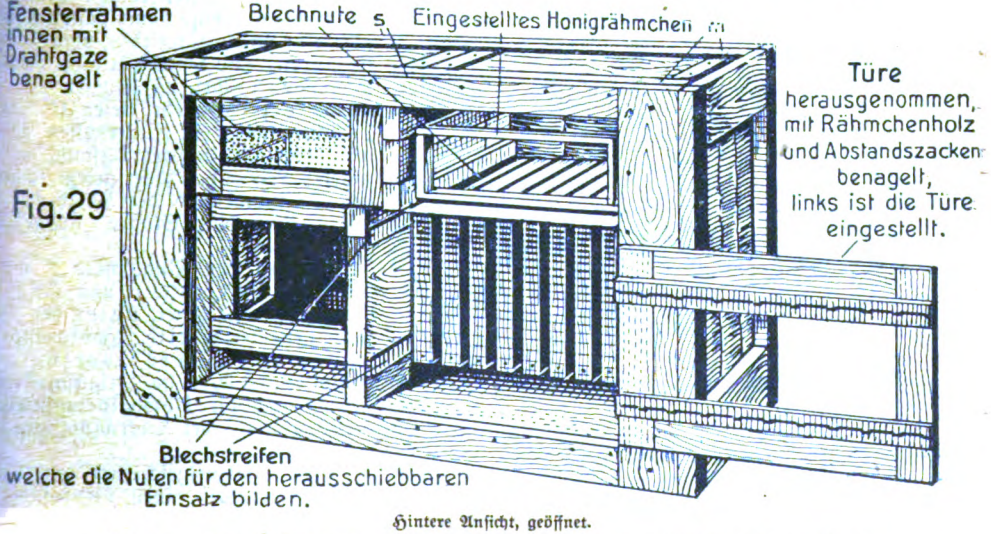
Fig 28



Vorder-Anſicht.

iſt genau derſelbe wie im Original-Förſterſtock. Für Imker mit geringſtem zur Verfügung ſtehendem Raume kann er bei nur 53 cm Höhe in drei, zur

Fig. 29



Hintere Anſicht, geöffnet.

Not in 4 Etagen geſtapelt werden. Für Sportimker mit heb- und ſenkbarem Schlitten im Brutraume und Warmbauſchlitten für Dickwaben im Honig-raume. Dieſe Ausführung iſt natürlich teurer.

Digitized by Google

Auch der Betrieb im Wander-Försterstock ist derselbe, wie im Original-Försterstock.

Eine alte Imkerregel verpflichtet den rationell wirtschaftenden Imker, alljährlich mit der Hälfte seiner Beuten zu wandern, und zwar mit nur starken Völkern, wie solche im Deutschen Försterstöck kurz vor der Wanderung durch Vereinigung von Mutterstock und Schwarm erzielt werden. Es ist nun Erfahrungstatsache, daß bei mittelmäßigen bis ungünstigen Heidetrachten die Bienen zunächst die Honigüberschüsse in die Bruträume tragen und die Honigaufsätze, selbst die so günstigen niedrigen Dickwaben- bezw. Sektionsrähmchen-Aufsätze nur ungern, oft nur in guten Heidejahren beziehen. Dieser Tatsache Rechnung tragend, gelang meinem weiterem Streben auch die Lösung dieser Aufgabe durch Konstruktion des Deutschen Försterstockes als Wanderbeute.

Ich bemerke vorweg, daß Betrieb und Inneneinrichtung in der Wanderbeute, die übrigens auch mit demselben vorzüglichen Erfolge zur Früh- und Haupttracht benutzt werden kann, genau dieselben sind, wie im Original-Försterstock. Während letzterer die Strohwände in einem festen Holzgestell mit festverbundenem Bodenbrett aufnimmmt, setzt der Wander-Försterstock seine mit stärkerer Ober- und Unterleiste hergestellten Strohwände durch eine sinnreiche Anordnung direkt zusammen. Schiedbrett-Unterleiste, Schiedbrett mit den verschiedenen Einsätzen als Vollwand, Drahtgitterwand und Absperrgitterwand sind genau wie beim Original-Försterstock, jedoch fehlt das Bodenbrett, das durch ein gemeinsames Bienenhaus-Bodenbrett, wie beim Lüneburger und Bogenstülper-Betriebe ersetzt wird. Bedingung ist, daß das ca. 4 bis 5 cm starke Bodenbertt in einer Ebene liegt, also keine Erhöhungen und Vertiefungen oder Risse usw. aufweist.

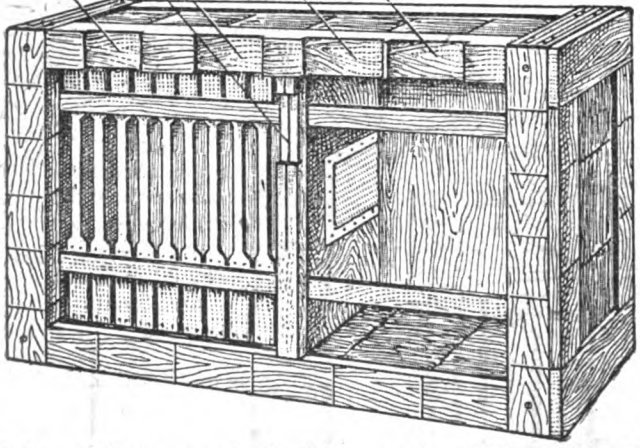


Fig. 27

Es können also vorhandene Laden, auch zur Behandlung von vorne, benutzt werden. Entspricht das Bienenhaus-Bodenbrett nicht diesen zu stellenden Anforderungen, so kann man einen zweiten Deckel auch als Bodenbrett (54,5×75,5 cm) benutzen, tut dann aber gut, dasselbe statt 54,5 = 68,5 cm breit zu machen, vielleicht auch in zwei Teilen von 54,5 und 14 cm Breite in Nute und Feder. Soll gewandert werden, so wird nach Abnahme der Honigräume die obere Brutraumöffnung durch einen Holzdeckel mittels starker Ringschrauben oder Vorreibern und die untere Brutraumöffnung durch ein Bienentuch geschlossen, so daß der Wander-Försterstock, wie beim Lüneburger und Bogen-Stülper, auf den Kopf oder auf die Seite gestellt werden kann. Es hat dies den Vorteil, daß der oben und hinten eingetragene Honig jetzt nach unten kommt und so ein Zusammenbrechen des Baues beim Wandern mit Benutzung gewöhnlicher Erntewagen (also beim Mangel von Federwagen) fast ganz ausschließt, bezw. sehr vermindert. Der Wander-Försterstock macht etwa den Eindruck eines Breitwaben-Bogenstülpers, jedoch mit dem Vorzug der sehr viel bequemeren Oberbehandlung und Anwendung von Dickwaben-Aufsätzen in der Frühtracht, kein Umnehmen schwerer Bogenstülper ist nötig. Will man dennoch den Wander-Försterstock zur Nachschau auf Schwarmreife (Weiselzellen) umnehmen, so gestattet die, wie beim Bogenstülperrahmen., schmälere Brutwaben-Unterleiste einen bequemeren und tieferen Einblick in die Wabengassen.

Überhaupt gestattet der Wander-Försterstock vollständig den Betrieb des Bogenstülpers, den er somit ersetzt unter gleichzeitig enormer Verbilligung der Anschaffung für den Anfänger, der sich die Honigaufsätze erst im darauffolgenden Jahre anzuschaffen nötig hat.

Die niedrigen Honigräume sind in gleicher Strohwandausführung, bedecken den ganzen Brutraum und haben inwendig ein Schiedbrett zur Teilung von Abteilung A und B. Nach Einschlagen des Vorschwarmes dreht man den Honigraum einfach um, d. h. mit der Stirnseite nach hinten; der gemeinsame Honigraum ist stets geschlossen, also unter Trennung von Abteilung A und B. Die Schiedbrett-Einsätze des Brutraumes kann man, ohne den Honigraum abheben zu müssen — ein geringes Zurseiterücken genügt — auswechseln, ebenso kann man im Frühjahr eine Brutwabe ziehen, ohne daß der im Winter auf dem Brutraum belassene Honigkasten stört, da letzterer 2½ cm breiter oder vielmehr tiefer ist. Deckbrettchen sowie ein Futterkasten, ähnlich wie beim Original-Försterstock, auf die unteren Dickwabenträger gelegt, schließen den Brutraum und der Holzdeckel den mit wärmenden Stoffen ausgefüllten Honigkasten.

Ein mit den Fluglöchern *F* und *g* sowie mit Deckbrettchen und Schlitz für Flugloch e versehener, unter den Brutraum gestellter zweiter Honigkasten gestattet neben der vorzüglichen **Seiten**-Überwinterung, wie im Original-Försterstock, **außerdem** noch die **Oben-Überwinterung** gleichzeitig als Vorteil bei Überwinterung von zwei Volkern.

Die in allen Imkereigeschäften erhältlichen Kastenverbinder verbinden einen Brutraum mit einem Honigraum, wenn die Wanderung mit einem solchen gewünscht wird. Die Querleisten der Holzdeckel gestatten ohne weiteres das Aufeinanderladen der Stöcke, da sie den Luftdurchzug frei gestatten.

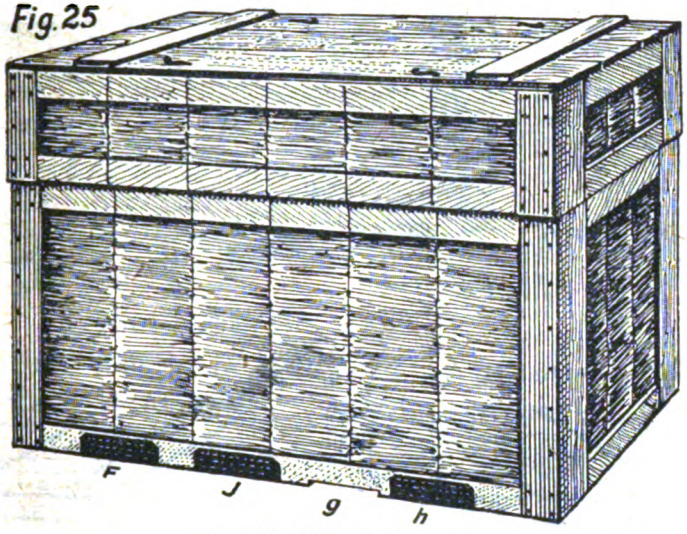
Digitized by Google

Der Wander-Försterstock ist nur 31 cm hoch, mit zwei Honigräumen und Deckel nur ca. 58 cm, also ca. 8 cm niedriger als der Original-Försterstock, gestattet mithin eine 8 cm geringere Etagenhöhe und damit eine noch bequemere Behandlung der zweiten Etage.

dieser nachahmungs-talentvollen Herren nahezu ganz ausschließen.

Möge der Wander-Försterstock bei den unveränderten Betriebe auf Grund der vielen hundert notariell beglaubigten Anerkennungsschreiben über mühelos-glänzendste Erträge

Fig. 25

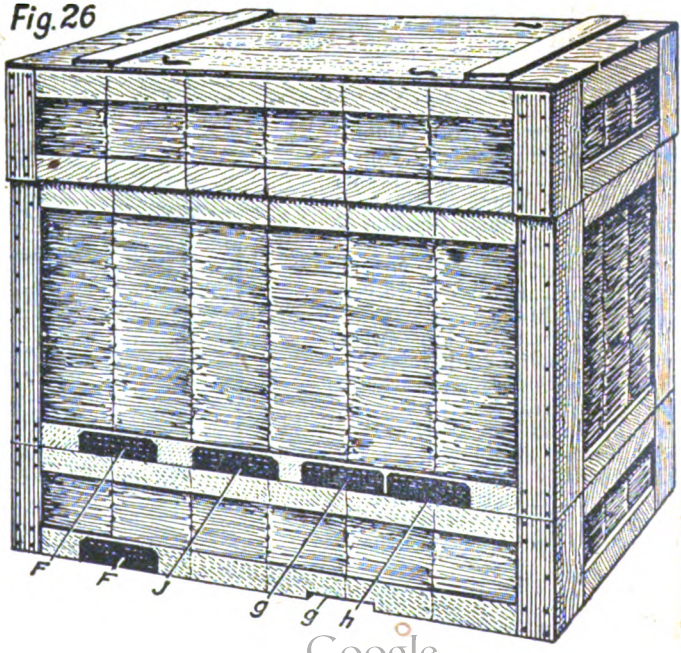


Fertig für Früh- und Haupttracht.

Das Sacken der Strohwände verhindern innen in allen vier Ecken angenagelte Winkelblecheisen, die bei sorgfältiger Strohwandfabrikation aber auch entbehrt werden können, und außen seitlich an Ober- und Unterzarge angenagelte, ca. 9 cm breite Leisten zur gleichzeitigen Strohwanddichtung. Wie beim Original-Försterstock können alle Holzteile zur Erneuerung schadhafter oder infizierter Strohwände (Faulbrut) wieder benutzt werden und machen den Wander-Försterstock unverwüstlich.

Das erhebliche ca. 45—50% geringere Gewicht (der wanderfertige leere Försterstock ohne Aufsätze wiegt ca. 29,5 kg, der wanderfertige leere Wander-Försterstock ohne Aufsätze ca. 16,5 kg), die größere Handlichkeit, vor allem die außergewöhnliche Billigkeit durch erhebliche ca 50% betragende Material- u. Arbeitslohnersparnis, die noch viel leichtere Selbstfabrikation und anderes mehr machen den Wander-Försterstock zur mühelos-ertragreichsten Doppel-Mobil-Strohwohnung der Welt, zum billigsten Volksstock für den Ärmsten der Armen. Das mag den zahlreichen Nachahmern meines Försterstockes — meine Anhänger haben in zahlreichen Zuschriften mit Entrüstung darauf hingewiesen — ein Dorn im Auge sein, wird aber die Konkurrenz bei einfach-leichtestem Betriebe insbesondere dem unbemittelten kleinen Mann zum Segen gereichen und als Ersatz für den Lüneburger und Bogen-Stülper zum Allgemeingut der deutschen Imkerei werden.

Fig. 26



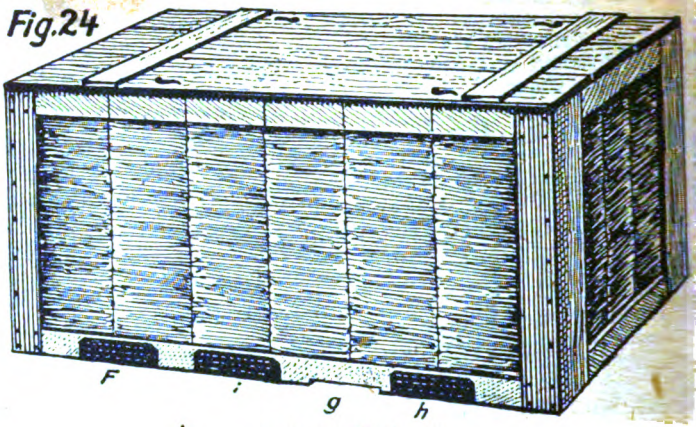
Digitized by Google

Der teilbare „Wander-Försterstock" hat genau dieselben Einrichtung wie der Wander-Försterstock, nur daß in der Heidewanderung Abt. A und B als Einbauten verwendet werden können, um nach Rückkehr von der Heide wieder zusammengesetzt zu werden.

Auszug aus den notariell beglaubigten, in der 3. Auflage Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen, Verlag, Firma Gr. Tix, Wolfenbüttel abgedruckten Anerkennungen:

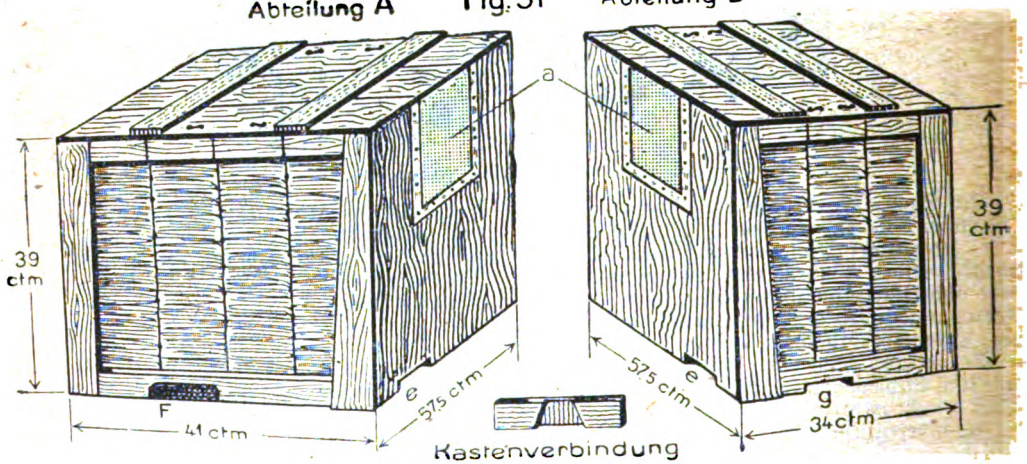
Herr Paul Lingke, Chemnitz, Stollbergerstraße 20 erntete 1918 44 Pfund netto Honig, dazu einen **Ableger. Höchster Ertrag für dortige Gegend.**

Fig. 24



Fertig zur Wanderung.

Fig. 31



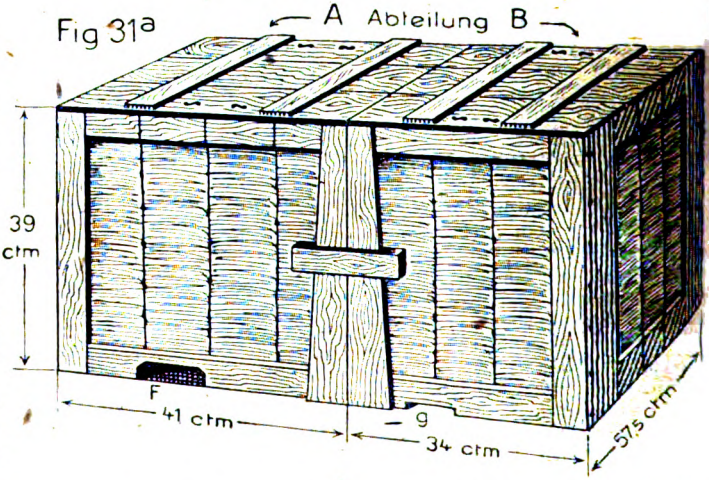
Herr Hubert Theisen, Godesberg a. Rh., Milchgasse 32 erntete im Försterstock Nr. 1 = 56 Pfund, in Nr. 2 = 63 Pfund Honig, dazu noch 26 Pfund Honig aus Abt. B und je einen Ableger.

Herr Lehrer Wilhelm, Urheim b. Kreiensen erntete in zwei Försterstöcken 108 Pfund.

Herr Lehrer Horney, Hessen in Braunschweig, Vorsitzender des Braunschw.-Landesvereines für Bienenzucht erntete 1917 46 — 50 Pfund Honig, im Jahre 1918 73 Pfund Honig im besten Försterstock.

Rentier Wagener, Rühen b. Oebisfelde im Jahre 1917 = 96 Pfd. netto bester Ertrag im Försterstock.

Fig 31a



Bei den ungeheuren Holzpreisen wird der Wander-Försterstock und Teilbare Wander-Försterstock mit geringstem Holz und vorwiegendem Strohverbrauch bei denkbar leichtester Selbstfabrikation ganz besonders warm empfohlen.

Digitized by Google

Erfahrungen über einige Bienenfeinde.

Von Hektor Ehlers, Kißzeben, Ungarn.
(Aus „Bienen-Vater" Wien.)

Ja, haben denn die Bienen so viele Feinde, daß man sie immer und immer wieder nennen und besprechen soll? Muß man sie ins Gedächtnis rufen, um Mittel zu ersinnen, sie zu bekämpfen, um ihre schädliche Wirkung auf die Bienen nach Möglichkeit zu paralysieren und abzuschwächen? Und doch treibt es mich, einige Beobachtungen zu Papier zu bringen, die ich diesbezüglich während meiner 58 jährigen Imkerpraxis gemacht habe.

Von den pflanzlichen und tierischen Parasiten, welche arge Feinde der Bienen — besonders ihrer Brut — sind, will ich nicht sprechen, da dies einer anderen Feder bedarf, obwohl ich auch darin Erfahrungen gemacht habe.

Unter den Insekten ist wohl hauptsächlich die Wachsmotte, der Speckkäfer und die Wespe zu nennen, welche — zumal erstere — sehr verheerend auftreten können, wenn der Imker nachlässig ihnen Tür und Tor offen hält, um manchen schönen Bau und manche wertvolle Pollenwabe zu vernichten und zur Ernährung der Brut untauglich zu machen. Auch gegen die Wespe darf der Kampf nicht ruhen, besonders im Frühjahr gegen die allein überwinternde Königin. Sonst wird im Spätherbst, wenn der Flug der Bienen nachläßt, bis in die späte Nacht hinein manches Kilogramm Honig aus den Bienenstöcken geholt — abgesehen von den fortwährenden Kämpfen mit den ihnen den Eintritt verwehrenden Bienen.

Auch wird in den Bienenlehrbüchern die Ameise als Bienenfeind genannt. Ich habe aber noch nie entdecken können, daß sie wirklich den Bienenvölkern Schaden verursachen, obwohl sie bei mir recht zudringliche Gäste sind und sich gerne über weggelegten Honig breit machen. Ich habe in doppelwandigen Wohnungen sogar Ameisenkolonien, die in der Wandfüllung überwintern. Es ist eine große schwarze, der Waldameise ähnliche Ameise, welche viel Abgeschrotetes und tote Rangmaden vom Bodenbrett tragen, aber zum eigentlichen Bau der Bienen von diesen nicht zugelassen werden. Ich habe gefunden, daß diese Stöcke nicht um ein Haarbreit in der Entwicklung und Ertragsfähigkeit von anderen ameisenfreien Völkern nachgestanden wären, die Ameisen also keinen nennenswerten Schaden angerichtet haben können. Deshalb will ich aber keinem denkenden Imker raten, mit den Bienen auch Ameisen zu züchten, sondern will ihn nur von zur großer Ängstlichkeit befreien.

Unter den Vögeln wird besonders der Dorndreher, der Specht und die Meise genannt. Von diesen ist ersterer gewiß ein arger Räuber und hat außer ungezählten Bienen wohl auch manche Königin am Gewissen, weshalb er unbarmherzig vertilgt werden muß.

Der Specht tut den Bienen außerhalb des Stockes nichts zu leide. Er wird nur unangenehm und gefährlich durch sein Hämmern auf die Wohnnng der Bienen, besonders im Winter, wogegen sich jeder Bienenzüchter leicht schützen kann.

Die Meisenarten aber alle zusammen — nebst der verrufenen Kohlmeise — muß ich in meinen Schutz nehmen; nicht als Vizepräses unseres Tier- und Vogelschutzvereines, sondern als fleißiger Beobachter, welcher in der Umgebung seines Bienenstandes einige Nistkästchen, selbst nur 20 Schritte weit, mit Meisen besetzt hat. Die Fütterung derselben im Winter geschieht unmittelbar vor dem Bienenhause an einer Traueresche.

Ich konnte nie bemerken, daß sie, wenn sie keine Not litten, an den Bienenstöcken sich zu schaffen machten oder vom Bienenstande weg, wo sie es doch sehr bequem hätten, Bienen als Nahrung für ihre Jungen holten. Sie suchten nur die Äste der Obstbäume ab und brachten meist nur Raupen heim.

Manchen guten Dienst leisteten mir die Meisen durch das Reinigen von mit Brut besetzten Drohnenwaben, die sie herauspickten und erstaunlich schnell damit fertig wurden.

Wohl aber schnappen die Schwalben viele Bienen weg, besonders im Herbst, worüber ich schon einmal berichtete. Der Nutzen dieser Vögel ist aber andererseits so bedeutend, daß es gewiß niemandem einfallen wird, Jagd auf sie zu machen, ohne sich dadurch selbst zu schädigen.

Von den Säugetieren, die besonders schädlich den Bienen werden können, kann gewiß die Maus gelten, wenn der Bienenzüchter sich nicht ins Mittel legt und sie vom Bienenstock abhält oder wegfängt. Dies kann wohl bei den gewöhnlichen Mäusen geschehen; wie macht man es aber bei der Spitzmaus? Dieses kleine Ding hat mir schon manches schöne Volk im Laufe des Winters so dezimiert, daß es nur als Schwächling den Reinigungsausflug antreten konnte, um nachher erst recht noch mehr aufgerieben werden, weil man ja doch den Bienen einen größeren Durchgang gewähren mußte.

Ich habe hier eine kleine, fast fleischfarbige Art von Spitzmäusen, die durch die kleinsten Öffnungen in unglaublichster Art hindurchkommen, aus jeder Fallenart den Köder auffressen, aber sich nicht fangen. Gift nehmen sie nicht an und ihren Aufenthaltsort kann ich nicht entdecken. Vielleicht weiß ein freundlicher Leser diesbezüglich Rat.

Auch gegen die Haus-, Feld- und Springmaus ist mein Fallenlegen oft fruchtlos, weil der darin gelegte Köder von der Spitzmaus aufgefressen wurde und ich schier darüber verzweifelte.

Marder, Fuchs und Bär lieben wohl den Honig, werden aber deshalb der Biene nicht gefährlich und verdienen keine Beachtung.

Aber auch die Menschen lieben den Honig, und diese Liebhaberei ist leider nur zu oft Veranlassung, daß er den Bienen ihren ärgsten Feind aufdrängt: den Hunger! Den Hunger, der sie tötet oder sie wenigstens in ihrer Entwicklung sehr stark hemmt.

So dienlich, ja heute sogar unentbehrlich die Schleudermaschine ist, bedeutet sie für die Biene doch ein Unglück, vergrößert durch den nicht immer angebrachten Rat Einzelner, welche sagen, man müsse den Bienen möglichst bald Raum schaffen für den kommenden Honig. Versteht jeder diesen Rat? Und wo haben wir die Garantie für den kommenden Honig? Für einen den Bienen zu-

Digitized by Google

träglichen Honig, wenn wir ihnen den ersten guten Blütenhonig, der, nebenbei bemerkt, von ihnen an der richtigen Stelle gelagert wird, nehmen? Ich schleudere nie vor Mitte oder Ende Juli und das nur aus den Honigräumen, da gewöhnlich erst nach dieser Zeit, durch Temparaturverhältnisse gefördert, Honigtau- und Blattlaushonig, die auch Bienenfeinde werden können, zu erwarten ist. Dieser soll ja auch möglichst entfernt werden — und wenn dann nicht noch genügend Spätblütentracht folgt, muß zum Zucker gegriffen werden, welcher nicht immer zur rechten Zeit da ist, was den Imker nervös und die Bienen unglücklich macht!

Während meiner langen Imkerlaufbahn mußte ich erst dreimal zu ihm Zuflucht nehmen. Gott sei Dank!

Dies ist auch mit der Grund, warum die Biene im Strohkorb oder sonst im mobilen Bau besser gedeiht, wo sie Herrin ihres Haushaltes ist und der Überschuß nur aus den Honigräumen geholt werden kann, welche ja nach Belieben und Bedarf vergrößert oder vermehrt werden können, um Platz zu schaffen, ohne ihnen den wertvollen Honig — wenn er nicht gerade vom Raps oder Hederich usw. stammt — zu rauben und sich dafür auf den fraglichen Zucker zu verlassen. Der Imker sollte Bienenzüchter und dann erst Kaufmann sein und sollte bedenken, daß eine verspätete Zuckerfütterung der Belassung von schlechtem Honig für den Winter im Stocke gleichkommt, mithin nicht viel nützt. Dies wird wohl mancher schon erfahren haben, und deshalb sind auch die Meinungen darüber so verschieden.

Wenn ich nun die Schäden alle erwäge, die der Biene durch ihre vielen Feinde verursacht werden, so kann ich doch nicht umhin, zu bekennen, daß der Mensch ihr am meisten schaden kann, trotz seiner Vernunft und gegen seinen Vorteil.

Darum lasset uns bestrebt sein, mit aller Kraft den feindlichen Einwirkungen auf unsere lieben Bienen entgegen zu wirken, damit sie wohl gedeihen und fühlen, daß sie in ihrem Züchter einen Beschützer haben.

Zwei notwendige Anforderungen an die innere Einrichtung von Volksbeuten.*)

Von Rektor i. R. Mischke, Tempelburg i. P.

Wie schon das Thema sagt, denke ich hier nicht an die modernen Kunstbeuten, deren komplizierte, verkünstelte Einrichtungen allen möglichen Zwecken dienen sollen, sondern nur an einfache, naturgemäße Volksbeuten, an denen es für den Mobilbetrieb durchaus mangelt. Solche zu schaffen, ist aber unsere Pflicht; denn wollen wir unsere ländliche Bevölkerung für die Mobilbienenzucht gewinnen, so müssen wir ihr naturgemäße Beuten mit einer Betriebsweise bieten, die möglichst einfach und wenig zeitraubend in der Behandlung der Bienen ist. Zwei Anforderungen sind es namentlich, welchen die innere Einrichtung neuzeitlicher Volksbeuten für den Mobilbetrieb in naturgemäßer Weise Rechnung tragen muß: **1. Der Einschränkung des Schwärmens zu Gunsten des Honigertrags, 2. der Einschränkung der Zuckerfütterung.**

1. Die **künstliche Schwarmverhinderung** zu Gunsten des Honigertrages ist gegenwärtig in der Meisterbienenzucht fast allgemein Devise. Aber sie wird trotz aller bezüglichen Finessen und Kniffe vielfach nicht erreicht, weil sie naturwidrig ist. Das Bienenvolk jedoch wird durch fortgesetzte Anwendung solcher Mittel degeneriert und in seiner Leistungsfähigkeit geschwächt; denn die Triebe der Bienen hängen so innig mit einander zusammen, daß bei dauernder Unterdrückung, bezw. erheblicher Störung, z. B. des Vermehrungs- und Schwarmtriebes, auch der Sammeleifer Einbuße erleidet. Volksgemäß ist die betreffende Maßnahme in Hinsicht auf die damit verbundenen Umständlichkeiten auch nicht, weshalb denn auch Bienenhalter aus den wirklichen Volk sie nicht verwenden, sondern im Gegenteil sich noch oft in mißverstandener Weise über die vielen gefallenen Schwärme freuen, die dann aber zum großen Teil wegen Mangel an Futter im Winter eingehen oder zum Herbst noch gegenwärtig nach altem Brauch abgeschwefelt werden. Meiner Ansicht nach beschränken wir uns daher überhaupt und für die Volksbienenzucht insbesondere besser nur auf die **Einschränkung des Schwärmens** zu Gunsten des Honigertrags. Diese aber können wir bei unsere ohnehin schon schwarmträgen deutschen Biene, soweit noch nötig, auch mit natürlichen Mitteln erreichen, ohne das Naturleben des Volkes zu stören. Teilweise geschieht das schon durch rechtzeitige Auffügung des Honigraumes nach Eintritt der Haupttracht und somit Auslösung des Vermehrungs- und Schwarmtriebes in den Bau- und Sammeltrieb. Außerdem ist neben entsprechender Größe der Beuten, bezw. der Bruträume**), auch eine innere Einrichtung notwendig, welche in natürlicher Weise nach genügender Entwicklung des Volkes die Bruteinschränkung fordert und dadurch das Schwärmen mindert. Ich werde aber erst die erwähnte zweite Anforderung an Volksbeuten erörtern, um dann in einem gemeinsamen Schlußabschnitt auf die beiden Anforderungen entsprechende Ausführung zurückzukommen

2. Seitdem man in der **Zuckereinfütterung** für den Winter das Mittel gefunden zu haben glaubte, der Ruhr vorzubeugen, ist die Fütterung der Bienen mit Zucker zu allen Jahreszeiten immer allgemeiner geworden, wenn auch noch nicht bei den ländlichen Bienenhaltern. Ja, vielfach ist den

*) Wir geben dem sehr geschätzten Herrn Rektor Mischke gern das Wort, selbst auf die Gefahr hin, daß wir nicht einen Seitenschieber mehr absetzen, was wir aber keineswegs befürchten. Unsere Leser sehen damit erneut, daß wir keine einseitige Interessenpolitik treiben. Auf den Inhalt kommen wir zu gelegener Zeit zurück.

**) Daß Beuten mit zu kleinen Bruträumen nur dem Schwärmen, nicht aber dem Honigertrag dienstbar sind, setze ich als anerkannt voraus.

Digitized by Google

ienen wohl zuviel Honig geraubt worden, um n durch Einfütterung des billigeren Zuckers zu ſetzen. Zucker iſt aber kein Honig. Darum aber mn er auch — dies iſt unbeſtreitbar — den Honig icht voll erſetzen.*) Wohl mag er als Winter- ıd Notfutter genügen, als Brutfutter jedoch bildet für den Honig keinen Erſatz, weil ihm wichtige eilandteile desſelben fehlen, insbeſondere auch iſen Mineral- und Eiweißſtoffe, ohne welche die ienen ebenſowenig wie Menſchen ſich entwickeln ıd für die Dauer beſtehen können. Die Brut- ffütterung mit Zucker iſt daher mit daran ſchuld, iß unſere Bienen ſchon vielfach degenerierten und ihren Leiſtungen geſchwächt, wie auch für alle öglichen Krankheiten empfänglich wurden. Soll ithin wieder ein beſſerer Zuſtand eintreten, ſo iſt und die neuzeitliche Zuckernot und knappe Be- ſerung der Imker mit Bienenzucker wird dazu iben! — den Bienen zum Winter nicht nur hr Honig zu belaſſen, ſondern ſolchen auch der ckereinfütterung hinzuzufügen, bezw. zur etwaigen rühjahrsfütterung, wie es ehedem geſchah, zurück- ſtellen. Insbeſondere aber ſollte man ſich nie- als am Honigvorrat des Brutraums vergreifen, ie das wohl oft geſchah. Dann bedarf es um geringerer Einfütterung für den Winter und an wird meiſt auch die umſtändliche Notfütterung Frühjahr ſparen. Die Behauptung, daß gewiſſe onige dem Brutraum entnommen werden mußten, enn ſie die Ruhr verurſachten, iſt — wie Prof. Dr. nder ſich ausdrückt — „ein Aberglaube, durch a viele Imker die Bienen um die Früchte ihres eißes betrügen“; denn nicht der Heide- oder attHonig z. B. an ſich iſt die Urſache ſchlechter erwinterung und der Ruhr, ſondern der Mangel ier Honige an Waſſerhaltigkeit, die jedoch leicht ch waſſerhaltige Futterzugabe beglichen werden nn. Für den nötigen Honigvorrat im Brutraum er bürgen wieder am beſten naturgemäße Beuten t Rähmchen in erſterem, welche einen ausreichenden nig- und Pollenkranz zur Brutauffütterung ſichern. r Lagerbeute mit niederen Brutraumwaben iſt u ganz ungeeignet. Sie leiſtet dem Honigraub d damit der Notfütterung den ſchlimmſten Vor- ub und iſt daher beſſer durch die, viele Vorzüge weiſende Würfelbeute zu erſetzen, deren Quadrat- be im Brutraum in ihrem oberen Teil nicht nur s einen geſicherten Honig- und Pollenkranz für Winter und zur Brutauffütterung enthält, dem auch eine ganz bedeutende Einſchränkung Einfütterung für den Winter geſtattet.

Im Nachfolgenden will ich nun zeigen, wie in meiner Volksbeute, einer Würfelbeute mit dratiſcher Brutraumwabe von 34×34 cm, ſowohl **natürliche Einſchränkung der Brut** und damit Schwärmens — als auch die **Einſchränkung Wintereinfütterung** erreiche. Infolge der äglichen Wärmeverteilung in dieſer Beute wird Brutausdehnung im Frühjahr flott gefördert, al die quadratiſche Brutraumwabe der Königin größten Brutkreiſe geſtattet, ſodaß ſie ihr Lege- häft voll ausüben und ihr Volk rechtzeitig zu lichſter Stärke bringen kann. Um aber mit ſinn der Haupttracht auf natürliche Weiſe eine Bruteinſchränkung zu bewirken, habe ich nach dem Vorbilde der deutſchen Sylviri-Wabe von der quadratiſchen Brutraumwabe oben einen Honigvorratsraum mit 34×10 cm von den eigentlichen Brutteil der Brutraumwabe (34×24 cm) durch eine Leiſte abgeteilt. Im Frühjahr ſtiftet nun die Königin — den Wärmeverhältniſſen folgend — auch im Honigvorratsraum. Später aber zieht ſie ſich daraus zurück und bildet das Brutneſt nur unterhalb der den Honigvorratsraum abteilenden Leiſte, alſo im eigentlichen Brutteil der Waben, während der Honigvorratsraum nun allmählich ganz mit Honig gefüllt wird, welcher den Bienen auch für den Winter verbleibt, ſodaß zum Herbſt nur eine geringe Zufütterung nötig iſt. Den Inhalt des Honigraums aber kann der Imker jederzeit mit guten Gewiſſen vollſtändig entnehmen, ohne das Volk zu berauben. Erwähnt ſei auch noch, daß durch den von zwei Leiſten eingefaßten Honig- und Pollenkranz des Honigvorratsraums der Brutraumwabe, wenigſtens bei Anwendung von niederen Dickwaben im Honigraum, das bienenwidrige Abſperrgitter überflüſſig gemacht wird, weil die Königin nur ungern den ſchmalen Honiggürtel mit den beiden ihn einſchließenden Leiſten überſchreitet.

Faſſe ich ſchließlich die weſentlichſten Vorteile des Honigvorratsraumes der Brutraumwabe meiner Beute zuſammen, ſo ergibt ſich:

1. Die Brutentwicklung im Frühjahr wird neben der Form des Brutraums durch den geſicherten Honig- und Pollenvorrat der Brutraumwabe begünſtigt. Durch die den Honigvorratsraum von dem eigentlichen Brutteil der Brutraumwabe abteilende Zwiſchenleiſte aber wird eine natürliche Bruteinſchränkung beim Beginn der Haupttracht und damit zugleich auch eine Einſchränkung des Schwärmens bewirkt.*)

2. Durch den Honigvorratsraum mit ſeinem Honig- und Pollengürtel werden die Anſprüche der Bienen an ihren Erwerb geſichert, ſowie die Einfütterung für den Winter gemindert.

Mit meiner Beute in Verbindung mit meiner Brutraumwabe dürfte mithin eine Volksbeute geſchaffen ſein, welche den an eine ſolche zu ſtellenden neuzeitlichen Anforderungen bei aller Einfachheit gerecht wird und geeignet iſt, den Mobilbetrieb volkstümlich zu machen und die rückgängige Bienenzucht zum Segen unſeres unglücklichen Vaterlandes als Gemeingut unſeres Volkes zu erhalten.

*) Denken wir doch nur an die vielen Erſatzmittel für menſchliche Ernährung in der verfloſſenen unglücklichen Zeit

*) Das Abſpereen der Königin behufs Bruteinſchränkung und Verhinderung des Schwärmens (bezw. das Erweitern und Einengen des Brutneſtes) iſt alſo unnötig, wie den Knack ſchon vor Jahren erklärte, „eine Volksbienenwohnung müſſe ein einfacher Stock mit beweglichen Waben ſein, deſſen Brutraum nicht verengt und erweitert zu werden braucht . . . der alſo gegen ſchädliche Eingriffe möglichſt geſichert iſt“.

Zur gefälligen Beachtung!

Wer ſeine Königinnen mit den von uns gelieferten Farben zeichnen will, kann dies den ganzen September noch unbedenklich vornehmen. Es iſt aber darauf zu achten, daß vor dem Gebrauch die verſchloſſenen Fläſchchen ſolange geſchüttelt werden müſſen, bis Lack und Farbe eins ſind.

Zeichennetze ſind erſt im Frühjahr wieder lieferbar.

Digitized by Google

Das Verhältnis zwischen Brut- und Honigraum.

(Illustrierte Monatsblätter von Weippl.)

Das Größenverhältnis zwischen Brut- und Honigraum ist bei fast allen älteren Wohnungssystemen 1 : 2, das heißt der Honigraum ist halb so groß wie der Brutraum. So ist es z. B. beim österreichischen Vereinsständer, beim deutschösterreichischen Normalmaß, bei Gerstungstöcken, Würfel-, Dadant-Blatt und anderen Stockformen. Dieses Größenverhältnis ist auch das richtige, denn einen zu großen Honigraum beziehen die Bienen nicht gerne, er wird viel langsamer ausgebaut und mit Honig gefüllt, ähnlich, wie sich auch ein Schwarm in einer zu großen Wohnung nicht behaglich zu fühlen scheint. Lidloff war der erste, der in seinem viereckigen Ständer den Honigraum gleich groß wie den Brutraum gemacht hatte, aber auch er gab den Bienen anfangs nur den halben Honigraum frei, die andere Hälfte wurde durch Brettchen abgedeckt und erst freigegeben, wenn der halbe Honigraum gefüllt war. Das Verhältnis 1 : 2 ist also auch bei diesem System in der Hauptsache gewahrt geblieben.

Preuß dagegen hat, gezwungen durch seine Betriebsweise des Umhängens, Honig- und Brutraum gleich groß gemacht, dabei aber den obengenannten Nachteil des zu großen Honigraumes dadurch vermieden, daß er vor Beginn der Haupttracht das ganze Volk in den Honigraum umhängte, den leer gewordenen Brutraum mit ausgebauten Waben ausstattete, in dem die nach unten gesperrte Königin ein neues Brutnest anzulegen gezwungen war, das die Bienen von oben beginnend nach und nach besetzten.

Wer also die Methode des Umhängens, die ja gegenwärtig so modern ist (wie lange?), betreiben will, wird Honig- und Brutraum gleich groß mac müssen. Die Sache hat noch den einen Vor daß man ein und dasselbe Rähmchen sowohl o als auch unten verwenden kann, was bei Verei ständern nur mit den Halbrähmchen, bei Gerstu Würfel- und Dadant-Blatt überhaupt nicht möglic

Um die Nachteile des gleich großen Honigraum möglichst zu verringern, ist man bei Brettwab stöcken bestrebt, die Rähmchen möglichst niedri halten. Sie sind nur 16 bis 20 Zentimeter h Aber ein Brutraum mit so niedrigem Rahmen sehr bedenklich; er fordert unbedingt die Verwendu eines Absperrgitters und wenn dann zwar Königin keine Brut in den Honigraum abs kann, so tragen die Bienen doch bestimmt mögli viel Pollen dahin; im Brutraume bleibt für Ho entweder gar kein Platz oder nur etwas in Ecken. Scheinbar hat so ein Stock freilich m Honig als ein anderer, aber wird nach Beendig der Tracht der Honigraum abgenommen, so k es vorkommen, daß bei vollständigem Trachtman das Volk mitten im Sommer verhungert! ohne ausgiebige Zuckerfütterung für den Wi geht es selbst in den besten Jahren nicht, denn Brutraum ist zu klein, bezw. zu niedrig, um notwendige Winterfutter aufzunehmen, solange halbwegs umfangreiches Brutnest vorhanden Das sind so gewichtige Nachteile, daß dagegen einzige Vorteil des gleichgroßen Rähmchens n zählt.

Anmerkung: Trifft bei 200 mm hohen Rahm nicht zu. Beweis: Zanderbeute, Seitenschie Freudenstein!

Die Hülfe der Biene bei der Volksernährung.

Der Bestand unserer Pflanzenwelt, unserer Obst- und Gartenkulturen, der lohnende Obst- und Gartenbau überhaupt, hat die Fremdbestäubung zur Voraussetzung. Diese erfolgt durch den Wind und die Insekten. Fast ein Fünftel aller Pflanzenarten der Erde wird durch den Wind bestäubt, die übrigen vier Fünftel durch die Insekten. Der Biene aber fällt bei der Befruchtung unserer Kulturpflanzen bei weitem die größte Arbeit zu: denn unter 100 blütensuchenden Insekten sind reichlich 80 Bienen. Wir könnten daher wohl die Bienenerzeugnisse, nicht aber die Bienen entbehren. Ohne erstere würden wir bestehen, ohne die Bienen aber zugrunde gehen. Schickt doch ein einziges Volk im Mai und Juni bei gutem Wetter täglich etwa 10000 Flugbienen aus. Was sollte aus unserem Obstbau, aus unserem Garten- und Feldbau werden, wenn die Biene fehlte! Man kommt nur selten dazu, sich einmal vorzustellen, welch eine Leistung die deutschen Bienenvölker zustande bringen! 1912 gab es in Deutschland 2,5 Millionen Bienenvölker. Bei 10000 Sammlerinnen aufs Volk gibt das täglich 25 Milliarden. Wenn nun jede Biene für einen Ausflug 12 Minuten braucht, so fliegt sie bei der gesetzlichen Arbeitszeit von acht Stunden täglich viezigmal aus. Das macht für Deutschland 1000 Milliarden oder eine Billion Tagesflüge. Rechnen wir auf jeden Bienen nur 20 Blütenbesuche, so macht dies den Tag Billionen aus. Wie hoch stellt sich nun erst Leistung für 90 Flugtage? Es ist selbstverständl daß bereits manche Forscher das Verlangen ge haben, sich von der Wirkung der Bienenbe einwandfrei zu überzeugen. 1915 machte Dr. Zander-Erlangen einen Versuch mit Zweigen eines Birnbaumes, denen beiden Blüten gelassen wurden. Der eine Zweig w kurz vor Aufbruch der Blüte mit einer licht luftdurchlässigen Gaze umgeben, so daß die Bi nicht herankommen konnten, der andere Z wurde freigelassen. Und das Ergebnis? Der Zweig brachte 33 Früchte, der andere keine. der Sauerkirsche brachte derselbe Versuch bei Blüten in einem Falle 106 Kirschen, und im deren keine, beim Apfelbaum bei 204 Blüten und 1, bei der Süßkirsche bei 75 Blüten 13 un bei der Stachelbeere bei 81 Blüten 49 große 20 kleine Früchte; 100 bedeckte Weißkleepflan brachten keine, 100 danebenstehende freie keimfähige Körner. Es ist wahr, die Biene le der Pflanzenwelt einen Dienst, dessen Wert k in Zahlen auszudrücken ist. Man veranschla vor dem Kriege die Arbeit eines Bienenvol durch Bestäubung der Blüten auf 40 Mark. Rech

Digitized by Google

wir heute nur das 2½fache, so gibt das für 2,5 Millionen Völker 2½ Milliarden Mark. Und die sind doch auch in unserer Zeit kein Pappenstiel.

Eine Biene bringt von einem Trachtausfluge etwa 40 Milligramm Blütensaft heim. Ein Gramm erfordert demnach 25, ein Kilogramm 25000 Trachtausflüge. Bei der Umwandlung in Honig verliert der eingetragene Blütensaft bis zwei Drittel seines Gewichtes. Demnach ergeben drei Kilogramm Blütensaft nur ein Kilogramm Honig, und seine Gewinnung ist das Ergebnis von 75000 Trachtausflügen. Welch eine einzigartige, lebensvolle Veranschaulichung des Wortes: „Viele Wenig machen ein Viel!" Ohne ein Wort über den Heil- und Nährwert des Honigs, sowie der Bedeutung des Wachses hinzuzufügen, ergibt sich aus alledem folgendes: Die Biene ist ein unentbehrliches Haustier, welches die Wohlfahrt der Bewohner eines Landes fördert. Die Gewinnung von Honig und Wachs ist nicht der Hauptzweck der Bienenzucht, sondern die Bestäubung der Blüten und die Beförderung reicher Ernten. Aus dieser Erkenntnis heraus bestimmte eine Verordnung von 1702, daß ein Bauer vier, ein Halbbauer zwei Bienenstöcke zu halten habe.

Bei dem unberechenbaren Nutzen, den die Bienenzucht dem Volkswohl bringt, sollte daher von den Regierungen alles geschehen um die edle Imkerei zu schützen und zu stützen.

Solange auf den deutschen Ständen die deutsche Landrasse durch vernünftige Wahlzucht auf Honigertrag gezüchtet, nicht wiederhergestellt sein wird — das kann noch Jahre dauern bis es der Fall ist — werden die Imker entweder auf die Honigernte verzichten müssen, da diese zum Winterbedarf gebraucht wird, oder es muß solange für Zucker als Honigersatz gesorgt werden, damit die Nichtrassevölker im Winter zw. zwischen Winter und Frühjahr nicht verhungern.

Wiederum erfolgt unsre Mahnung: Imker, sorgt für Rassevölker deutscher Abkunft, womit ihr euch die Hauptsorge vom Halse schafft! —

Anfrage: Wie hoch ist der Honigpreis jetzt?
Antwort: Mk. 15.—, für Glas 1.60 mehr.

Anfrage: Wann sollen die Bienen verpackt werden?

Antwort: Lesen Sie die betr. Artikel in der deutschen Biene nach, es ist ausführlich im Lehrbuch geschildert. —

Anfrage: Ich möchte in der Nähe des Bienenstandes honigende Sträucher pflanzen, was empfehlen Sie und wann soll gepflanzt werden?

Antwort: Wir empfehlen Ihnen für feuchten Grund die Anpflanzung von Saalweiden. Pflanzzeit Oktober. Ferner wären Stachelbeersträucher in möglichst großer Zahl zu empfehlen, Pflanzzeit im Oktober. Im Herbst und Frühjahr zu düngen. Erdbeeren sollen schon im August gepflanzt werden; starke Düngung im November zu empfehlen. Ueber Winter mit einer leichten Decke Pferdemist bedecken. Bei Schneeschmelze im Januar-Februar leichte Gaben von Kainit 12% mit der Hand dünn gestreut. Ende April Beete säubern, gibt Bienenweide und große Erträge. —

Pforzheim, den 28. Juli 1920.

Verehrl. Redaktion der „Deutschen Biene."

Im 10. Heft der „Deutschen Biene" erschien ein Aufsatz von Herrn Oberlehrer Sklenar.

Erlaube mir einige Mitteilungen betr. „Wer gibt mir Antwort" zu machen:

Eines meiner Völker, das ich das letzte Jahr kaufte, setzte am 13. Mai d. Js. zum Schwärmen an. Eine handvoll Bienen setzte sich im benachbarten Garten an ein Bäumchen, aber lange zu wenig für einen einigermaßen anständigen Schwarm. Nach und nach gingen auch diese wieder zurück in den Kasten und bei näherem Zusehen fand ich die Königin, ein altes Mütterlein mit zerfetzten Flügeln. Nachdem die alte Königin weg war, warf das Volk am 21. Mai einen Schwarm aus. Nach ungefähr 3 Wochen sehe ich Schwarm und Volk nach. Der Schwarm hatte wunderschöne Brut und Futter, während das Muttervolk nur Futter hatte. Ich suchte nun nach der Königin, konnte aber zu meinem Erstaunen keine finden. Sofort entnahm ich dem Schwarm eine ganz neue und frisch bestiftete Wabe, und hängte sie dem Muttervolke zu. Bei der Nachschau nach 8 Tagen konnte ich feststellen, daß an der zugehängten Brutwabe die Brut gedeckelt, dazwischen aber ab und zu auch eine leere Zelle war. Wo kamen die Eier, die darin waren, hin? Auf letzterer Wabe wurden keine Weiselzellen angesetzt. Ich hängte nun die nächste Wabe heraus, und siehe da, mitten darauf sitzt eine wunderschöne Weiselzelle und auf der ganzen Wabe verstreut einzeln gedeckelte Brut. Ich weiß ganz genau, daß keine eierlegende Arbeiterinnen, geschweige denn eine Königin im Stocke war. Die logische Folge ist, daß die Eier von den Bienen unbedingt verschleppt worden waren.

Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, etwa aufkommende Zweifel hinsichtlich „Verschleppung von Eiern" zu beseitigen.

Richard Lindenmann,
Ispringen bei Pforzheim, Baden.

Anfrage: Ich kaufte Bienenvölker, die anscheinend gesund sind. Erfuhr indessen hinterher, daß im Aufgabeort stark verbreitete Faulbrut herrscht. Wie stelle ich fest, ob die von mir gekauften Völker etwa verseucht sind?

Digitized by Google

Antwort: Schneiden Sie von Brutwaben Streifen von ca. 40 mm aus und senden Sie diese zur Untersuchung an Herrn Dr. E. Zander, Erlangen, der Ihnen umgehend den Befund mitteilt.

J. W., Niederempt, Bez. Köln.

Broschüren sind abgegangen. Wenn im August die Bienen Brut herausreißen („weiße Bienen"), so nagen sie am Hungertuch! Sie müssen den entnommenen Honig schleunigst wieder einhängen! Das sind die Folgen der großen Wabenmaße, eine Masse unnützer Bienen und keine Tracht. Halten Sie auf Rassevölker, so passiert es Ihnen nicht. Ihre Bienen sind verseucht, d. h. sie haben südl. Blut, was wir nicht gebrauchen können. Lesen Sie die Kap. 9—16. —

Werter Herr!

Ich habe durch Herrn Oberlehrer Sch. in D. die „Deutsche Biene" zu Gesicht bekommen und bin über den Inhalt und die Fülle des Stoffes, sowie über die vielen neuen Anregungen sehr erfreut. Freilich bin ich noch Anfänger in der Imkerei, doch hält mich die Sache gefangen. Mit alten Vereinsständern von Vaters Jugend her habe ich begonnen, erkannte gar bald die Fehler dieser alten „Kasteln" und begann nun mit österreichischen Breitwaben. Ich habe nun einen stärkeren und zwei schwächere Breitwabenbien, sowie ein dreiviertel Vereinsständervolk und harre der Dinge, die da kommen oder nicht kommen werden.

Im Vorjahre gab es Schwärme in Menge, aber leider gingen die Mehrzahl derselben (6 Stück) darauf. Schlechter Kasten, verdammtes Wetter, Not und Ruhr, sowie Weisellosigkeit mochten die Ursachen neben einem dummen Anfänger gewesen sein. —

Erst vor wenigen Tagen trat ich vor den Stand und bemerkte da eine Menge Bienen am Flugbrette. Dies war mir auffällig, da ein kalter unfreundlicher Nachmittag war. Ich trat näher und was sah ich? Nach unserem Dialekte „A Leich!" Es war keine tote Königin, nein, eine regelrechte Leiche (Leichenzug). Voran spazierten umgekehrt eine Reihe steißelnder Bienen. Nun kam müd und matt die Königin, die von zirka 8 Bienen gestützt und vielleicht gehoben und geschoben wurde. Links und rechts gab's wieder feierlich steißelnde Bienen und hinterher kamen tadellos geordnet steißelnde Trauergäste. Ich vermeinte anfangs, die Königin habe einen Ausflug gemacht und sei durch die Kälte überrascht, halb erstarrt. (Die Königin macht Ausflüge, dies habe ich selbst schon 1918 beobachtet.) Ich half nun mit, die Königin in den Stock zu bringen. Die Bienen belehrten mich eines Besseren. Sie wollten tatsächlich eine Leichenfeier haben. Gar bald kam der Zug wieder anmarschiert. Die Königin noch matter, noch schwächer. Ich hielt nun Nachschau und entdeckte, daß die Königin aus irgend einer Ursache unfruchtbar geworden war. Dieselbe war erst von vorigem Jahre (einjährig) und ganz schön anzusehen. Der Stock hatte Honig und gedeckelte Brut in Menge. Offene Brut war keine mehr vorhanden. Schweren Herzens entschlossen sich also die Bienen, eine „Leich" zu veranstalten. Ich war erstaunt, aber nicht erbaut von der Veranstaltung. Mit Imkergruß zeichnet ergebenst

Franz Garnhaft, Schulleiter, Stutzenhofen.

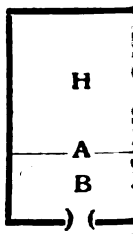
K., Guntersblum.

Da ich mich für den „Deutschen Breitwabe Seitenschieber" interessiere, bitte ich Sie um f gende Auskunft.

Ich arbeite mit Alberti-Blätterstöcken, deut Normalmaß liegend, kann ich nun die ausg bauten Waben dieser Stöcke in dem Seitenschieb auch verwenden und umgekehrt? Wie hoch der Preis heute?

Antwort: Sie können die Waben v wenden, lesen Sie den Artikel betr. Umschneid nach. Der Preis soll sich, wie wir eben v unsern Fabrikanten hören, nur für den doppel wandigen Kasten auf über Mk. 400.— stelle Wir werden infolgedessen wahrscheinlich genöti sein, die Herstellung überhaupt einzustellen, we nur wohlhabende Imker sich derartige Ausgabe leisten können.

Anfrage: Halten Sie nebenstehenden Stock für möglich? Größe: lang 50 cm, breit 30 cm, Loch 30 cm, innen B Brutraum zu vier Waben, A ein für allemal feststehendes Absperrgitter, H Honigraum zu zehn Waben. Oberlader mit besonderem Deckel für H und B. Die Waben gedenke ich quer zu halbieren.



Antwort: Die Ausführung ist möglich, d Wabenmaß ist brauchbar, aber die Anordnung nic Mit vier Brutwaben von 30×30 cm ist nicht anzufangen. Sie müssen mindestens zehn habe wogegen ein Honigraum von vier Waben genüg würde. So gern wir Selbstherstellung sehen, könn wir Ihnen die Anordnung nicht empfehlen. Übe zeugung ist die beste Lehrmeisterin! Deshalb bau Sie einen Versuchskasten, zu einem zweiten wir dann von selbst nicht kommen! Frdl. Gruß Rz

Anfrage: Ich bitte um Auskunft über folge des: Hier sind verschiedene Züchter, welche spekul tiv wie folgt füttern: Sie nehmen teilweise gefüll Waben, entdeckeln dieselben auf beiden Seite schütten sodann die leeren Zellen voll Wasser u hängen dieselben dann in den Kasten. Die Biene würden dann den Honig mit dem Wasser v mischen und umtragen. Ich behaupte, daß d Bienen das Wasser hinaustragen und den Hon behalten. Wer hat recht? Ihrer baldigen Antwo im Fragekasten entgegensehend, mit deutsche Imkergruß Ihr H. R.

Antwort: Ihre Imker haben recht, wenn sich um in den Waben festgewordenen Honig ha delt. Entdeckelt man solche Waben im Frühja und bespritzt sie mit warmen Wasser oder füllt l Zellen mit solchem, so lösen die Bienen die Kryst auf und tragen den Honig dahin um, wo sie haben wollen. Überflüssiges Wasser wird dann ferent. — Wasser gehört nur ausnahmsweise mal in den Stock, wenn die Bienen infolge krysta sierten Honigs „Durstnot" leiden, wie es bei He honig, Rapshonig, Buchweizenhonig vorkomm

Anfrage: In unserm Kreise soll mit Un stützung der Behörde die Bienenweide durch pflanzen von Linden und Ahornbäumen verbe

Digitized by Google

rden. Welche Ahornarten sind am zuverlässigsten? o kann man die Winterlinde (Tilia ulmifolia) Großen beziehen? Für Beantwortung dieser den Fragen in der nächsten Nummer Ihrer geätzten Zeitung im Voraus besten Dank. A. W.

Antwort: Zur Anpflanzung von Ahorn empfehlen wir Ihnen Silber-Ahorn (Acer desycarpum) erster Linie, jedoch ist windige Lage zu vermeiden, weil die Zweige brüchig sind. Ferner ist itz-Ahorn (Acer platanodes) sehr zu empfehlen, gegen wird der Berg-Ahorn (Acer pseudoplatanus) sehr leicht pilzkrank. Den Schnitt verträgt orn gut, jedoch muß dieser im zeitigen Winter genommen werden, da er stark blutet (verliert im Schnitt viel Fett).

Als beste Lindenart ist die ungarische oder lber-Linde (Tilca tomentosa) zu bezeichnen. Die denarten verlangen genügend Bodenbewässerung. großen Hecken etc. sind Tilia cordata (Winterde), Tilia euchlora (Krim-Linde und Tilia vulris (holl. Linde) die besten.

Von nachstehenden Firmen lassen Sie sich bitte ferte unterbreiten: Paul Hauber, Großbaumulen, Dresden-Tolkewitz; B. Müllerkleim, Baumulen, Karlstadt und Fr. Reichmann, Großgärtei, Bürgel i. Thür.

An Mehrere: Wiederholt sind wir ersucht rden, die Seiten 1—8 des „Prakt. Imkers" fern Lesern nachzuliefern. Diese Seiten erscheinen etzt als Titelbogen nebst Inhaltsverzeichnis und rden erst zum Einbinden des ganzen Werkes ötigt.

Patentschau.

Zusammengestellt
vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 748392. G. Heidenreich, G. m. b. H., Sonnenburg; Abstandsvorrichtung für Bienenwaben in Form einer zweischenkligen Klammer. 12. 7. 20.

Kl. 45h. 747631. Jos. Salzberger, München; Bienenfluglochregulierung von der hinteren Wand der Bienenwohnung aus. 30. 6. 20.

Kl. 45h. 746937. Hch. Jäger, Bremerhaven; Bienenwohnung. 3. 7. 20.

Erteiltes Patent:

Kl. 45h. 16. 325980. Martin Erich Neumann, Königstein a. d. Elbe; Bienenstockwand. 25. 2. 19.

Bücherschau.

Dr. Bohn: **Die Heilwerte heimischer Pflanzen.** Preis br. 5.— Mk. geb. 7.50 Mk. zuzüglich 20% Sort. Teuer. Zuschlag. Verlag von Hans Hedewig's Nachf., Curt Ronniger, Leipzig, Pertheſstr. 10. Das Werkchen umfaßt 94 Druckseiten und befaßt sich mit der Aufführung einheimischer Heilkräuter sowie die Angabe, wie die daraus zu bereitenden Heiltränke herzustellen sind und gegen welche Leiden sie wirken. Das mit großer Umsicht zusammengestellte Material ist sehr interessant und nicht nur für den Arzt und die Kranken geschrieben. Es muß jedem Imker doppelt wünschenswert sein, weil die meisten Unkräuter gleichzeitig wertvolle Honigpflanzen sind, die verdienen bekannt zu werden. In Verbindung mit Honig können die aus angeführten Pflanzen hergestellten Heiltränke für jeden Imker wertvoll sein und bildet das Werkchen somit eine unschätzbare Hausapotheke mit natürlichen Mitteln gegen ein ganzes Heer von Krankheiten. Das Heftchen sollte in keinem Imkerhaushalt fehlen. Rz.

Allerlei.

Die Honigernte.

Die Ergebnisse der Bienenzucht in Sachsen-Meiningen 1919 stellten sich nach einer soeben veröffentlichen Statistik wie folgt: Sachsen-Meiningen hatte 1919 1924 Bienenzüchter und 9952 Bienenstöcke. Der Durchschnittsertrag an Honig war 1919 von einem Volk 1.84, im ganzen 18367 kg. Bezahlt wurden für das kg 15.30 Mk. Der Gesamtwert für Honig war demnach 281030 Mk. Der Kreis Hildburghausen (mit Veilsdorf) war daran beteiligt mit 175 Bienenzüchtern, 883 Stöcken, 1.50 kg für das Volk, 1324 kg im Ganzen. Verlangt wurden in diesem Kreis durchschnittlich 16 Mk. für das kg. Der Gesamtwert der ganzen Produktion war 21184 Mk. Die meisten Züchter in Meiningen hatte der Amtsgerichtsbezirk Meiningen mit 284, auch die meisten Stöcke mit 1658. Den meisten Honig ernteten aber Saalfeld und Pößneck mit 3680 kg von 1472 Stöcken. Die höchsten Preise gezahlt wurden in Salzungen, Gräfenthal, Camburg mit 20 Mk., der niedrigste in Heldburg mit 8 Mk. für das kg.

Wissenschaftliche Kurse für Imker.

Das preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten veranstaltet für die Imker der preuß. Imkervereine, die bereits an einem der im Oktober v. J. und im April d. J. in Berlin-Dahlem abgehaltenen allgemeinen Fortbildungslehrgänge über die wissenschaftlichen Grundlagen der Bienenzucht teilgenommen haben, in der Zeit vom 5. bis 8. Oktober d. J. den ersten Sonderlehrgang über die wissenschaftlichen Grundlagen der Bienenzüchtung (Königinzucht, Verbesserungszucht). Die näheren Bedingungen, unter denen die Meldung zur Teilnahme erfolgen kann, gehen den betreffenden Imkern durch die Landwirtschaftskammer unmittelbar zu. Die Teilnehmer erhalten zur teilweisen Deckung der ihnen aus dem Besuche des Lehrganges erwachsenden Unkosten Beihilfen aus staatlichen Fonds.

Inhalts-Angabe: Ein großer Erfolg mit kleinem Maß beim 2 Volkbetrieb. — Bisherige Anteilzeichnungen. — Zuckernot. — Eine auf dem Kopf stehende Geschichte. — Ueber die Erzüchtung einer schwarmträgen honigreichen Rasse. — Weidemanns deutscher Försterstock. — Erfahrungen über einige Bienenfeinde. — Zwei notwendige Anforderungen an die innere Einrichtung von Volksbeuten. — Das Verhältnis zwischen Brut- und Honigraum. — Die Hülfe der Biene bei der Volksernährung. — Briefkasten. — Patentschau. — Bücherschau. — Allerlei.

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik!

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **Haupt-Liste.** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungssysteme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 20280

Carl Alfred Richter, Car- Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98 i. Sachsen

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben-Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung.

Bienen-Wohnungen

sowie **sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel liefere in sauberer Ausführung zu billigem Preis. Preisliste gegen Einsendung von 1 Mk.**

H. J. von Düllen,
Heidmühle in Oldenburg.

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht
im „Adams-Zwilling" m. automat. Futterbereitschaft „Komplett"
D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**
Beide Völker arbeiten in einem Honigraum
H. Adam, Ing., **Nürnberg, Adamstraße 6**
Dresden, Frauenstraße 14.

Bienen-Wohnungen

doppelw., kompl. z. Besetzen, liefere zu äußersten Preisen

Emil Kühne,
Imkertischlerei,
Friedersdorf b. Pulsnitz i. Sa.
Bei Anfrage Rückporto erbeten.

---

für 3 Normalhalbr. Mk. 260.—
Andere Maße entsprechend.

Josef Linker
Drahtwerk Cassel 98.
Abt. Bienenzuchtgeräte.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon und Kunstwaben sofort lieferbar.

Preislisten über alles versendet kostenlos

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Neu! **Neu!**

Ehrler's Schwarmfang-Kasten,

der an jede Beute paßt, fängt nicht nur zuverlässig den Schwarm, sondern auch selbsttätig die Königin; ebenso kann die Rückgabe des Schwarmes an den Mutterstock **automatisch** erfolgen. Viele Anerkennungsschreiben. — Preis 50 Mk. — Zu beziehen durch:

H. Ehrler, Hauptlehrer und Bienenzüchter,
Stetten a. k. M. (Baden).

Zur rationelleren Ausbeutung *wird stiller Teilhaber gesucht.*

Lambert-Zwillinge

neuestes verbessertes Modell, sowie

Lusatia-Einbeuten

liefert in bester Ausführung
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.

Betriebslehrbücher
für Lambert-Zwillinge M. 2.-
„ Lusatia-Einbeut. „ 1.50

Verkaufe zirka

15 gute Bienenvölker

in 3 u. 4 Et. (beste Honigbiene), sowie überzählige Maschinen und Geräte und besetzte Försterstöcke.

Lehrer **Haupt,**
Rannstedt bei Reisdorf.

Deutscher Försterstock

als Oberlader, Blätterstock-Hinterlader, Wander- und teilbarer Wander-Försterstock. 4 Selbstfabrikations-Broschüren nebst 5 Lizenzschildern versendet geg.
33.60 Mk.
auf Postscheckkonto 15356 Hannover

Förster Weidemann,
Rühen bei Oebisfelde.

Viele hundert notariell beglaubigte Anerkennungen über **einfach-leichten** Betrieb mit **glänzenden Honigernten.**

Imkerhandschuhe

stichfest, mit langen Aermeln das Paar Mk. **10.**— versendet

Conrad Lutz,
Emmendingen 8 (Baden).

Ein Imker a. Peterzell schreibt „Habe soeben Ihre Handschuhe erhalt., aber gleich hat sie mir wieder ein Imker abgejagt. Bitte mir gleich wieder ein Paar zu schicken."

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Erzeugnisse herstellende Geschäfte.

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährl. M. 12.—.
Ausl. M. 18.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigesp. Kleinzeile 1.50 Mk.
auf der ersten Seite 2.— Mk.

Für den Buchhandel: Verlagsbuchhandlung Fritzsche & Schmidt, Leipzig, Johannisplatz 3, Quergebäude.

13. Heft Beiträge bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 **Oktober 1920**

**Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731.
Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.**

THEODOR FISHER VERLAG, FREIBURG i. Br. 37.

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919. *Heft 5: Meßbare und phaenotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPEN-GEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabbildungen, 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M. 6.65.*

1919. *Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.*

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER. BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PRUSS, MIN BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III: CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages.
Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.
Verlagsverzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei!

junger Mensch, 21. Lebensjahr, sucht zu sofort oder später Stellung als

Imkerlehrling,

am liebsten wo Stabilbau u. Mobilbau mit betrieben wird und wo verschiedene Systeme in Kasten- und Korbzucht vorhanden sind. Angebote an
Willi Pagel, Gehlsdorf b. Rostock
Pressentinerstraße 4.

Standgehilfe

für 50 Völkern (werden verm.) in Kuntzsch und österreichisch. Breitwabenstöcken sowie Weiselzucht für ungarische Pußta Zucht. Nur Imker, der auch tischlern kann, sende Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen an Graf **Szechenyi, Sopron-Ivan** Ungarn.

Honig-Etiketten
in 2 und 3 farbiger Ausführung.

Postkarten
in 2 farbigem Druck für täglichen Gebrauch.

Postkarten
in vielfarbigem Druck für Ausstellungen, Versamlungen, Vereinsfeste als offizielle Postkarte sind in unserem Verlage erschienen. Muster gegen Einsendung von 50 Pfg. in Briefmarken.
Deutsche Biene Erfurt
Postschließfach 278.

Bienen-Wohnungen
sowie **sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel liefere** in sauberer Ausführung zu billigem Preis. Preisliste gegen Einsendung von 1 Mk.
H. J. von Düllen,
Heidmühle in Oldenburg.

Winter-Matten
aus bestem Filz
in jeder Größe und Dicke fertigt an
Ant. Koppal, Filzfabrik,
Oberursel a. T.

Digitized by Google

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens - Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer - Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad, Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch- od. Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken.) **Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter,** sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben - Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Deutsche Försterstöcke

auch als

Blätterstock-Hinterlader in Gerstung- und Normalmaß

Strohwände und Matten

Verlangen Sie ausführliche Preisliste gegen 1 Mark

Karl Milbrat,

Spezialimkereiscblerei

Brehme bei Duderstadt

Postscheckkonto: Hannover 16556.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, in bekannter Güte jedes Quantum u. Größe, sowie **Bienenwohnungen** aller Systeme, **Rähmchenholz, Bienenhandschuhe, Honigschleuder u. Gefäße** und alle Geräte welche für die Bienenzucht in Betracht kommen kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jr.,

Ahlen i. Westf.

Die Bienenwirtschaft u. Honig-Großhandlung

W. Reich Nachfolger,

Linden, Bez. Breslau

(gegründet 1880) kauft gegen sofortige Kasse und Höchstpreise

jedes Quantum HONIG.

---

1 Zentner prima Schelbenhonig, 1 Pfd. 20 M. und **20 Pfd. Bienen-Wachs** gegen Meistgebot abzugeben.

Ernst Köhler, jun., Bendingbostel (Bahnhof) Kreis Verden, Bez. Bremen.

Verkaufe Ia.

Waben, Normalhalbrähmchen

Stück 1.50 Mk.

Maßholder, Dotzheim b. Wiesb.

Im **Saargebiete** bestehende Großhandlung (Imker) sucht Vertretungen leistungsfäh. Fabrikanten v. Wohnungen und Imkereigegenständen zu übernehm. Lager und Büro vorhanden. **Angaben unter Nr. 3640 an „Die deutsche Biene"** erbeten.

Wohnhaus

(2 Stuben mit Zubehör, möglichst ebenerdig) mit kleinem Garten, wo Bienenhaltung möglich, von älterem Ehepaare zu pachten gesucht. Nähe Bahnstation und Wald erwünscht. Vorhara od. Thür. bevorzugt. Angebote an **Schütze, Müllrose,** Gartenstraße.

Garantiert reiner

Rauchtabak

gut geröstert fein im Geschmack, pro 100 gr.-Paket Mk. **3.25** bis Mk. **4.-** bei Mindestabnahme von 8 Pfund.

Schäfer & Co., Pfungstadt (Hessen).

Flobert-Patronen

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	15.45
6 mm Schrot	30.30
9 mm Kugel	34.45
9 mm Schrot	52.90
6,35 mm Pistolenpatronen . .	101.25
7,65 mm Pistolenpatronen . .	105.—
08 Armeepistolenpatronen . .	127.50
7 und 9 mm Revolverpatronen	62.50

Alle andere Munition.

Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!

K. Demmel, Dietfurt A.

Nr. 9 (Bayern).

Strohmatten

Deutsch-Normalmaß 24:39,5 cm à **1,60 Mark,** auch wird jedes andere Maß billigst angefertigt. Größe genau angeb.

A. E. Missler, Strohmattenfabrikation, **Hüttisheim** O/A. Laupheim (Württbg).

Aeltere

Briefmarken

von Preußen, Sachsen, Oldenburg, Hamburg, Bremen, Lübeck, Hannover Bayern, Baden etc. auch auf ganzem Brief

zu kaufen gesucht.

Ingenieur H. Wedler, Ludwigshafen a. Rhn.

Wittelsbachstraße 63.

IMKER mit moderne Blätterstock

Mehrbeuten werden um Mitteilung ihr **Erfahrungen** gebeten. **Wei Rhaunen** (Hunsrück).

Brief - Umschläge mit Marke

von Hannover, Hamburg, Bremer Braunschweig, Lübeck, Oldenburg Holstein, Mecklenburg usw., auc **Einzelmarken u. Sammlunge kauft** für gute Preise

Friedrich Eggers, Hamburg 23,

Wandsbecker Chaussee Nr. 62

Bitte um Postkarte.

Bankkonto unt. Friedr. Aug. Egger Deutsche Bank, Depositenk. A.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt) Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich

VERWERTUNG

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Erscheint Mitte jed. Monats.
Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42.
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 12.— f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 18.— zuzüglich Porto. Anzeigen: Die dreigespalt. Kleinzeile M. 1.50, auf der ersten Seite M. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßig. Preis für Einzelheft M. 1.50.

Dreizehntes Heft **Oktober 1920**

Nachdruck verboten.

Wer nicht ausdrücklich abbestellt, gilt weiter als Leser für den neuen Jahrgang.

Soweit der Vorrat reicht, geben wir die Nr. 1—12 des 1. Jahrganges „Die deutsche Biene", ch gebunden, zum Preise von Mk. 12,60 ab. Nach übereinstimmendem Urteil sind die Nrn. 1—12 ne Fundgrube des Wissens für viele Imker, wer den Jahrgang bestellt, sichert sich ein für iele Jahre interessantes Material und auch Bezugsquellen-Nachweis. Der Verlag.

Zeitgemäßer Rat.

Für den Imker der seine Bienen richtig für n bald kommenden Winter versorgt hat gibt es n mehr freie Stunden. Ein rechter Bienenvater rd sich nun mehr in die Bienenzeitung, sein ibblatt vertiefen und von vorne anfangen die rschiedenen Abhandlungen, welche im Laufe des hres erschienen sind nochmals genau und mit emütsruhe ansehen. Er wird dann immer noch nches Goldkörnlein finden das er für sich ver- rten kann und das er mangels Zeit im Laufe s Sommers nur flüchtigerweise gelesen hat.

Wie alle Imker wissen, sind leider Gottes ch die Bienen mancherlei Krankheiten unter- rfen, von denen wir nicht wissen, woher sie mmen, wenn sie plötzlich da sind und uns schwer schaffen machen. Es ist auch männiglich be- nnt, daß Krankheiten verhüten leichter ist, als che zu heilen. Die Vernunft gebietet daher, genmerk darauf zu richten, daß dem Ausbruch n Krankheiten mit allen Mitteln vorzubeugen

Nun wissen wir, daß mancherlei Krankheiten rch Unsauberkeit zwar nicht entstehen, aber en Ausbruch doch geradezu dadurch herausge- fordert wird, das ist nicht allein unter den viel- geplagten Menschenkindern so, die sich gegenseitig durch Neid und Haß, Scheelsucht und Habgier das bischen Erdenleben verbittern, sondern daß auch im Tierreich und bei den Bienen, manches auf Rechnung der Unsauberkeit gesetzt werden muß. Dahin gehört beispielsweise das massenhafte Auf- treten der Wachsmotte, die ganze Wabenvorräte mit ihrem ekelhaften Gespinst durchzieht, selbst Brut- und Honigwaben nicht verschont und die Gräuel der Verwüstung in schwachen und weisel- losen Völkern hervorruft.

Die Schuld hat einzig und allein der lässige Imker, der zu bequem ist, von Zeit zu Zeit, alle seine Beuten mit einem geeigneten Werkzeug gründlich von allem Gemüll zu reinigen sowie dafür zu sorgen, daß in den Bienenwohnungen keine Ecken und Ritzen verbleiben, welche den Bienen nicht zugänglich sind. Einen Lieblingsaufenthalt für Wachsmottenbrut bilden die lose aufeinander stehenden Rahmen an den Berührungsstellen. Heraus mit dem Gemülle, fort mit solchen ver- fehlten Rahmen. Zwischen Decke und Oberteil

mker, zeichnet zur Genossenschaft „Die deutsche Biene" e. G. m. b. H.

Digitized by Google

der Rahmen, ferner zwischen Seitenteil der Rahmen und den Kastenwänden, sowie zwischen Rahmen, die in zwei oder mehr Stockwerken übereinanderstehen sowie zwischen Rahmenunterteil und Bodenbrett gehören die bekannten 6 mm Zwischenräume, die von den Bienen nicht verbaut und verkittet werden. Hierbei kann die Wachsmotte dann nicht ihr Wesen oder besser Unwesen treiben.

Was nun die Krankheiten anbelangt, so wissen wir, daß viele durch Klein-Keime, Sporen usw. entstehen, die im Schmutz und gewissen Ablagerungen der Bienen in den Zellen einen günstigen Nährboden finden und von dort in den Körper der jungen Brut und der ausschlüpfenden Bienen gelangen. Der Durchschnitts-Imker kann es nicht erkennen, der Kenner nur mit dem Vergrößerungsglas entdecken oder feststellen. Hierher gehört besonders die Faulbrut und verschiedene Wabenseuchenherde. Ein geeignetes Mittel alle diese gefürchteten Ansteckungsstoffe unschädlich zu machen ist das Entseuchen der Waben.

Jetzt wo man Zeit hat, sollten alle Waben welche im kommenden Jahr wieder gebraucht werden, ob bebrütet oder nicht, gründlich in der Weise gesäubert werden, daß man zunächst die Rahmenteile gründlich ringsherum von allen anhaftenden Wachs- und Kittharzteilchen befreit. Die gereinigten Rahmen mit den Waben taucht man dann in eine Lösung von Lysoform (auf 1 Liter Wasser 2 cbcm Lysoform) und stellt sie dann erst, nicht abgetrocknet sondern feucht wie sie sind an den Ort, wo sie den Winter über bleiben sollen.

Im Frühjahr wird dies Verfahren noch einmal wiederholt. Jeder der sich dieser etwas umständlichen Arbeit unterzieht handelt klug und beugt vor, er wird sich eine Menge unvorhergesehener Widerwärtigkeiten ersparen. Alle Gerät, Türen, leere Kästen, Fenster werden so behandelt.

Wer die Waben nicht eintauchen will, kann auch die Lösung mit einem Zerstäuber in und an die Waben bringen, obwohl das Ein- bezw. Untertauchen besser ist. **Alle Imker sollten es sich angelegen sein lassen, oft so zu verfahren**, sie werden die Bienen gesund erhalten. Lysoform ist in jedem Arzneiladen erhältlich, es ist angenehm und leistet auch im Haushalt ausgezeichnete gesundheitfördernde Dienste. Vorbeugen ist besser als heilen.

Im Zusammenhang mit unserm Gegenstand der Krankheitsvorbeuge steht dann noch, was wir immer und immer wieder predigen müssen, liebe Imker lasset doch endlich ab davon, in allem Fremden und Ausländischen das Bessere zu sehen. Der Teufel soll die „Mode" holen mit allem was sie uns nach Deutschland gebracht hat und nicht zuletzt die ausländischen „Modevögel" von Bienen aus welschen Ländern, die unsere Rasse in Grund und Boden verseucht haben. Schon aus deutschem Selbstgefühl heraus sollte kein Imker mehr sich dazu hergeben, der noch auf die Bezeichnung eines deutschen Mannes Anspruch macht, aus dem Ausland Königinnen oder Bienen zu beziehen.

Was ist uns aus dem Ausland je Gutes gekommen?! — Gerade jetzt in der Zeit der vaterländischen Not und des Elendes sollte Jeder der noch einen Funken von Selbstgefühl in deutscher Brust bewahrt hat, ausrufen: „Fort mit dem ganzen Plunder!" Wir werden uns selber unsere Rasse wieder aufbauen, die uns allein dienlich ist. Ein Mann ein Wort, sei es drum Ihr Imker helfet mit, es lebe die **deutsche Biene!**

Die Vorteile der Blätterstöcke oder Seitenschieber gegenüber allen andern Bienenwohnungen.

Es ist unbegreiflich, wie wenig die Imkerwelt bisher die Vorteile der Blätterstöcke sich zu Nutze gemacht hat und wie viele Tausende von Imkern immer noch an so veraltetem Gerümpel — ein besseres Wort gibt es für so viele, viele Bienenstände nicht — hängen und sich nicht davon trennen können. Selbst sonst ganz tüchtige Landwirte und Geschäftsleute, die ihren Betrieb tadellos im Schuß haben, legen auf den auch vorhandenen Bienenstand so gar keinen Wert. Was man da mitunter antrifft, ist geradezu trostlos. Der Bienenstand und seine Ausrüstung ist Stiefkind im Betrieb und spielt das 5. Rad am Wagen! Bienen will man wohl halten, weil man sich dem Nutzen, der so recht erst während der unglücklichen Kriegsjahre und in der Folgezeit hervorgetreten ist, nicht mehr verschließen kann. Ja, Bienen halt ich, aber Geld aufwenden für einen anständigen neuzeitlichen Bienenkasten, das gibts nicht. Es ist merkwürdig zu sehen, wie namentlich auf dem Lande viele Männer sich der Imkerei widmen würden, wenn — ja wenn — das böse Weib nicht wär! Wir haben viele, merkwürdig viele Fälle angetroffen, wo der Mann Bienen hält und die Hausfrau auch damit einverstanden ist, namentlich wenns an die Honigernte geht. Aber beileibe darf der Mann kein Geld ausgeben für die Bienen, bei jeder Ausgabe knurrt die Alte, um des lieben Friedens willen verzichtet der Mann, der kein Säufer, kein Skatbruder und kein Spieler ist — Imker treiben ja bekanntlich solchen Sport nie — auf Ausgaben für solche Zwecke. Da werden dann selbst, aus wer weiß was für Brettern, so ein paar Kisten zusammengenagelt, ohne sich viel um Maß und Zweck zu bekümmern, es muß dann halt auch so gehen. Daß es auch so geht, sehen wir ja alle genug, denn der Bien ist anspruchlos und nimmt gerade so vorlieb in rauher und roher Bretterkiste wie im Strohkorb, in der Straßenlaterne oder auch zur Not im alten Zylinderhut, wenn er nur vor Wind und Wetter Schutz hat und sich ausdehnen kann. Treffen diese geschilderten Umstände nicht zu, so kann man beobachten, wieviel namentlich Anfänger „billige" Kästen kaufen, und das sind dann meist die „Normalmaßständer" von drei Stockwerken in der allerunhandlichsten Form und

Ihr sichert Euch ungeheure Vorteile!

Digitized by Google

verschiedenen Rahmenmaßen. Wenn nur erst der Schwarm drin ist, so ists schon recht, das dicke Ende kommt dann hinterher, wenn einmal aus einem Grunde der Kasten auseinandergenommen werden muß. Bald quillt die Tür und bald das Fenster, bald fällts hinein, bald fällts heraus, die Rahmen sind verschieden, ungleich, mit und ohne Abstandsohren, ein geordnetes Brutnest ohne Gewaltanwendung unmöglich. Weil es da bei der Arbeit Stiche nur so hagelt, wird die Arbeit daran verleidet, man läßts halt so gehn wie es geht, und das nennt sich dann Imker! Wer sich die Zeit nehmen und einmal so auf dem Lande von Dorf zu Dorf die Bienenstände ablaufen könnte, würde blaue Wunder von Zuständen erleben, die einfach unglaublich wären, wenn sie nicht leider tatsächlich beständen. Mit Aufklärung und gutem Beispiel könnte man viel Besserung erzielen. Leider liest auch ein sehr hoher Prozentsatz unser Landbevölkerung, die Bienen hält, noch keine Bienenzeitung, woraus sie Aufklärung schöpfen könnte.

Zweck dieser Zeilen ist, wenigstens die neuen Anfänger vor Mißgriffen zu bewahren und sie dahin aufzuklären, daß es auch für einen Anfänger keinen besseren „Stock" bezw. Bienenkasten gibt als den Blätterstock oder den verbesserten Blätterstock, den Seitenschieber.

Der erste in die Augen fallende Vorteil ist der, daß man weniger Raum gebraucht als beim Flächenschieber oder Obenschieber. Man kann ohne weiteres nach Belieben die Blätterkästen aufeinandersetzen oder stapeln und aus den zusammengestellten Kästen die ganze Vorderwand eines Bienenhauses bilden. So zusammengestellt bilden die Blätterstöcke eine feste warmhaltende Front.

Für den Anfänger aber wichtigster Vorteil ist der, daß er nach Entfernung der Tür sofort alle Wabengassen vor sich und einen Einblick über den Stand des Volkes hat. Weder beim Obenschieber noch beim Flächenschieber ist dies der Fall.

Weil es aber so ist, kann mancher Eingriff unterbleiben, manche Störung ist unnötig, da man von außen schon beobachten kann, ohne das Fenster zu öffnen, wie es mit dem Volke steht. Muß man aber aus irgend einem Grunde einen Eingriff machen, nun so ist das im Handumdrehen geschehen. Nicht nur, daß man weder im Wege befindliche Waben erst in den Wabenbock hängen muß, wie beim Flächenschieber, noch daß man, um überhaupt an die Waben zu kommen, erst einen schweren Aufsatzkasten beiseite stellen muß, wie beim Obenschieber. Jede beliebige Wabe kann man, ohne die andere zu entfernen, herausnehmen, vorausgesetzt, daß der Kasten gut gearbeitet ist.

Will man gründliche Nachschau halten, so kann man das auch, ohne alle Waben zu entfernen. Bei einem Stehrost wie beim Seitenschieber entfernt man den letzten sogenannten Blindrahmen rechter Hand. Hierauf kann man alle 11 Rahmen, die noch im Kasten sind, wirklich und richtig blättern, ohne sie entfernen zu müssen, was für die meisten Fälle auch vollkommen genügt. Wir sagen jedem Anfänger mit Recht: „Willst du etwas sehen, so schau erst durchs Fenster, ohne es zu öffnen und das Volk zu stören, je weniger man stört, um so besser entwickelt sich das Volk." Ist man überzeugt, daß die Königin in guter Ordnung ihre Pflicht erfüllt, was soll dann in aller Welt die Störung? — Mehr Maß und Ziel halten in der Nachschau. Bei keinem Kasten ist der Bien mehr vor gewaltsamen Eingriffen geschützt als im Blätterstock.

Einen Einwand können wir nicht übergehen, den Viele machen, daß nämlich, sobald man Nachschau halten will, alle Wabengassen offen stehen und infolgedessen „alle Bienen einem nur so ins Gesicht fliegen." Das letztere ist eine offenbare Uebertreibung! Mit ein wenig Wasser oder dem Rauch der Zigarre halten wir das stärkste Volk so in Schach, daß keine größere Belästigung erfolgen kann als beim Obenschieber und auch beim Flächenschieber. Gerade die Stellung der Waben mit den Kanten auf den Beschauer zu, ermöglicht einen Einblick, sodaß man in den meisten Fällen das Fenster überhaupt nicht zu entfernen braucht. Muß man aber das Fenster in wenigen Fällen wegnehmen, so schiebt man alle Waben zur Seite, die an ihrem Platze bleiben und entfernt nur die eine, die man gerade haben will. Die Bienen bleiben viel ruhiger und werden weniger gestört als bei jedem anders gearteten Kasten. Demnach ist der erwähnte Einwand nicht „stichhaltig" und bei keinem Kasten wird man unter sonst gleichen Umständen weniger gestochen als beim Seitenschieberblätterstock. Wir behaupten nicht zuviel — die stetige Zunahme der Blätterstöcke beweist das klar — daß dem Blätterstocksystem allein die Zukunft gehört, wegen der ganz unleugbar vorhandenen einleuchtenden Vorteile in der Behandlungsweise. Im Seitenschieber bleiben beide Völker völlig unbehelligt bis Anfang Mai. Alsdann erst werden wenige Handgriffe erforderlich, um die Vereinigung der beiden Völker zu vollziehen. Bei keinem Kasten irgend einer anderen Ausführungsform hat man weniger Arbeit als gerade beim Seitenschieber mit der einfachsten Betriebsweise, die man sich denken kann. Wir haben keine der neueren Bienenwohnungen weder in der Betriebsweise, noch in der sonstigen Behandlung einfacher und zeitsparender gefunden als den Seitenschieber mit seinem 2-Volkbetrieb, was uns auch durch hunderte von Zuschriften bezeugt wird.

Wenn es nun auch zehnmal so ist, wie wir ausführten, so bleibt doch immer noch ein großer Teil aus Unkenntnis oder Voreingenommenheit beiseitestehend und sagt sich, daß er trotz alledem bei dem bleiben will, was er hat, oder was ihm doch besser dünkt. Es spielen hierbei allerlei Gewohnheiten, der Kostenpunkt, die Ratgeber, Unkenntnis u. s. w. mit, und dagegen ist kein Kraut gewachsen; schießlich will auch jeder nach seiner „Fasson" selig werden. Um aber jedem etwas zu bringen, werden wir in der nächsten Nr. einige Kastenformen der Oeffentlichkeit übergeben, die, jeder für sich, ein vollendetes wohldurchdachtes Ganzes sind und die mit Ueberlegung und Bedacht dem Zweck einfach und handlich zu sein, in höchstem Maße entsprechen werden; nach einer gegebenen allgemeinen Uebersicht wird sich dann leicht in den kommenden Wintermonaten der Ruhe entscheiden lassen, was man wählen will. Súum cuique! Rz.

Digitized by Google

Die Überempfindlichkeit gegen den Bienenstich.

Von Prof. Dr. phil. et. med. L. Katharíner, Freiburg i. Schweiz.

Für keinen Imker ist es ein Vergnügen, von den Bienen gestochen zu werden. Im zeitigen Frühjahr sind die Bienen außerdem noch zuwenig zahlreich und für die Brutpflege zu kostbar, sodaß es für jedes einzelne Tier schade ist, denn der Stich hat ja den Tod der Biene zur Folge. Später aber fallen die Stiche mitunter so hageldicht, daß jede Arbeit am Bienenstock dadurch gehindert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Es gibt ja Bienenzüchter die sich dem mit einem Bienenstich verbundenen Schmerz gleichgültig zu verhalten bemühen; wie weit dabei aber die „Heuchelei" geht, ist im einzelnen Fall natürlich verschieden. Viele, ja die meisten von uns, machen es wie der Altmeister der Bienenzucht A. von Berlepsch. Dieser sagt in seinem Werk: „Die Biene und die Bienenzucht in honigarmen Gegenden", Mühlhausen in Thür. 1860, * (s. untenstehende Anmerkung) nachdem er die von ihm erfundene Bienenbrille beschrieben hat: „Ich habe zwar auch dieses Instrument nicht gern und setze es gewöhlich erst dann auf, wenn ich tüchtig um die Augen herum gestochen bin." An anderer Stelle sagt derselbe: „Will Jemand garnicht gestochen werden, so setze er eine Bienenkappe auf, ziehe dicke Handschuhe an und lasse sich durch einen Gehilfen Rauch machen, nur nenne er sich keinen Dzierzonianer und keinen Bienenzüchter der neueren Schule."

Der Imker ist im allgemeinen leicht geneigt, die Ängstlichkeit vor dem „Gestochenwerden" als übertrieben zu betrachten und die Furchtsamen zu verlachen. In den meisten Fällen wird er mit seiner Voraussetzung „übertriebener Ängstlichkeit" auch recht haben. Es steht aber außer Zweifel, daß manchmal die Furcht vor dem Gestochenwerden tatsächlich begründet ist, da selbst ein oder wenige Stiche vorübergehend ernste Folgen haben und jedes weitere Arbeiten am Bienenstand unmöglich machen können, wenn dies glücklicherweise auch nur selten zutrifft. Mir persönlich sind seit über 30 Jahren nur zwei Fälle von Überempfindlichkeit, sog. Anaphylaxie gegen den Bienenstich bekannt geworden. Der eine betraf einen jüdischen Halsabschneider und Güterschlächter in Fulda; derselbe war — gewiß etwas Sonderbares — ein eifriger Bienenzüchter und mußte nach jedem Stich einen halben Tag das Bett hüten. Der andere betraf einen sonst gesunden Mann in den dreißiger Jahren; dieser wurde nach einem einzigen Stich oder wenigen Stichen fast ohnmächtig und mußte sich gleichfalls zu Bett legen.

Mitunter freilich werden auch offenbar die Wahrheit fälschende Angaben über die Gefahr des Bienenstiches verbreitet. In einem Lokalblatt der Schweiz fand ich vor einigen Jahren eine Notiz, wonach in einem Kloster ein imkerndes Ordensmitglied an den Folgen eines Bienenstiches gestorben sei. Umgehend wandte ich mich unter Beifügung einer Rückmarke wegen näherer Auskunft an den Klostervorstand, blieb aber bezeichnenderweise ohne jede Antwort. In dieselbe Kategorie dürften auch jene Fälle gehören, wo ein Imker einem Bienenstich erlag, den er unvermutet oft lange nach der Hantierung am Bienenstand im Zimmer, auf dem Sofa sitzend usw. erhielt.

Vermutlich handelte es sich in solchen Fällen um einen Schlaganfall, der bei dem prädisponierten Individuum ebensowohl durch jedes andere Erschrecken hätte ausgelöst werden können.

Sehen wir aber auch von solchen Zufälligkeiten ganz ab, so gibt es aber doch noch eine Überempfindlichkeit, welche in der Zusammensetzung der Körpersäfte begründet ist.

Durch die mit dem Stich eingeführte, so ganz unbedeutende Giftmenge werden bei manchen Menschen die heftigsten Erscheinungen (Atemnot, Herzkrämpfe, Schwindel etc.) hervorgerufen. Etwas ganz Ähnliches ist dem Mediziner als „Idiosynkrasie" bekannt. Die unbedeutendsten Mengen einer körperfremden Substanz — es braucht sich nicht einmal um ein eigentliches Gift zu handeln — nach der Aufnahnahme mit der Nahrung, durch die Atmung oder selbst durch die unverletzte Haut hindurch können bei einzelnen Personen die heftigsten Krankheitserscheinungen hervorrufen. Handelt es sich um Arzneimittel, so kann dadurch der Arzt genötigt werden, ein anderes Verfahren einzuschlagen, obwohl das bisherige von Erfolg begleitet gewesen war. In derselben Weise können Eiereiweiß, Schweine- oder Hammelfleisch, Krebsfleisch und Insektengifte wirken. Von einem Mann wird erzählt, daß er jedesmal nach Betreten eines Pferdestalls erkrankte. Das nur minimale Körperteilchen die von den Pferden herrührten, z. B. Hautschuppen, die Ursache waren, ergab sich daraus, daß jene Folgen ausblieben, wenn es sich um einen Rinderstall gehandelt hatte. Dem Zoologen ist bekannt, daß das Hantieren mit Spulwürmern, z. B. ihre Präparation, ähnliche Folgen hervorrufen kann. Es etwas ähnliches zeigt sich im Heufieber. Es besteht darin, daß zur Zeit der Grasblüte zahlreiche Personen mit Atemnot, Niesen, Asthma, Nesselausschlag und dergl. zu tun haben. Man nimmt an, daß in dem Pollen der Gräser vorhandene Substanzen als heftiges Reizmittel und Gift wirken. Der Genuß von Erdbeeren veranlaßt bei gewissen Menschen das Erdbeerfieber. Bei einem Patienten genügte schon ein Stäubchen Jodoform, um die heftigen Symtome hervorzurufen.

Meistens handelt es sich um angeborene Zustände. So ist ja bekannt, daß der Bienenstich auch bei den Kindern von Eltern, die sich so verhielten, eine Schwellung hervorruft oder nicht. Daß eine Gewöhnung an das Biengift möglich ist, daß Imker, bei denen anfangs jeder Stich eine Geschwulst hervorrief, im Laufe der Zeit weniger und schließlich gar nichts mehr mit einer Schwellung zu tun haben, weiß jedermann. Kann sich der

* Verf. besitzt das von v. Berlepsch selbst dem Pastor Kleine überreichte in Saffianleder gebundene und mit Goldschnitt versehene Widmungsexemplar; erhielt dasselbe s. Zt. von einem Neffen Kleins, seinem damaligen Mitschüler am Fuldaer Gymnasium, dem königlichen Provinzialschulrat Dr. Ewerding in Koblenz.

Ihr überwindet die Zuckerfrage und sichert Euch

Digitized by Google

Mensch doch auch bis zu einem gewissen Grad an Gift gewöhnen, z. B. die Trinker an den Alkohol, die Bergsteiger an den Genuß von Arsenik (Arsenikesser in Krain), oder gewisse Völker an stark gewürzte Speisen, Paprika oder spanischer Pfeffer bei den Ungarn.

Eine dritte Gruppe — zu denen auch der Verfasser gehört — bilden jene, bei denen schon vom erstenmal an dem Stich nie eine Geschwulst gefolgt ist. Wegen des Ausbleibens der letzteren geraten sie leicht in den falschen Verdacht, daß sie die Stiche nicht spürten.

Die Ursache der „Überempfindlichkeit" ist in den meisten Fällen noch nicht aufgeklärt. Daß eine solche aber besteht, ist zweifellos, und die Überzeugung davon muß unsere Imker zur Vorsicht mahnen, wenn sie jemand gerecht beurteilen wollen, der vor dem Gestochenwerden allzu große Furcht zu haben scheint.

Was die chemische Natur des Bienengifts anbelangt, so ist dieselbe zwar noch nicht völlig aufgeklärt, es handelt sich aber höchstwahrscheinlich um ein Toxin, welches dem Schlangengift nahe verwandt ist. Auf den lebenden Organismus wirkt es zunächst entzündungerregend, in größeren Gaben löst es Krämpfe aus und schließlich ruft es Lähmung hervor. Es wurden entsprechende Versuche an weißen Mäusen angestellt. Um die nötige Giftmenge zu gewinnen, wurden die Giftblasen und Stacheln von 100 Bienen 24 Stunden lang in 10 cbm Kochsalzlösung und Glyzerin extrahiert. Die erhaltene Lösung hatte eine stark die Blutkörperchen zerstörende (hämolitische) Wirkung auf das Blut von Kaninchen, Meerschweinchen und Ziegen. Das Gift ist farblos, riecht aromatisch und schmeckt bitter. Erhitzen auf 100° in einem zugeschmolzenen Glasröhrchen zerstörte es nicht, ebensowenig das Gefrierenlassen; dagegen zerfiel es bald in Fäulnis beim Stehen in einem offenen Gefäß. Trocken blieb es wirksam, wenn es 10 Tage lang auf 100° erhitzt wurde. Das Antitoxin des Schlangengiftes nach Calmette bewirkt keinen größeren Schutz als normales Pferdeserum.

Über die Erzüchtung einer schwarmträgen honigreichen Rasse.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Hübner sagt weiter: „Da die Biene nur ertragreich ist, wenn sie einen gewissen nicht zu geringen Grad von Entwicklungsfähigkeit besitzt, diese aber das Schwärmen unvermeidlich macht, so kann die zu Ertragszwecken gehaltene honigreiche Biene nie eine schwarmträge Biene in des Wortes vollster Bedeutung sein." —

So sehr wir auf den ersten Blick diesen Satz zustimmen könnten, müssen wir doch eine Einschränkung vornehmen und zwar mit dem Schluß: — „eine schwarmträge Biene in des Wortes vollster Bedeutung sein". — Wenn wir Rassevölker besitzen, deren Königinnen, wie wir es verlangen, drei und vier Jahre leben und fruchtbar bleiben und diese in einem Cyclus von vier Jahren auch nur einmal schwärmen, so haben wir unser Ziel voll erreicht. Daß ein Rassevolk überhaupt nie dazu kommt, zu schwärmen oder still umzuweiseln, kommt nicht vor. Wie Herr Hübner selbst sagt, spielt die Witterung und die Tracht hier auch mit. Nach unserer Erfahrung schwärmen die Bienen im nassen Sommer mehr als in ausgesprochen trockenen Jahren (wie 1911 u. 20 während der Trachtzeit) und da die mehr nassen Jahre stets überwiegen, ist durchaus nicht zu befürchten, daß ein Rassevolk überhaupt nie Anstalten zum Schwärmen macht und wenn die Imker endlich zu der Einsicht kommen, daß sie nichts Dümmeres machen können, als jedes Jahr für eine junge Königin krampfhaft zu sorgen, so können sie in der Beziehung nie in Verlegenheit kommen. Der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung liegt darin, daß ja das Bienengeschlecht längst ausgestorben sein müßte, wenn es anders wäre. —

Wir müssen dagegen ganz entschieden Stellung nehmen, wenn Hübner (S. 75) behauptet, die alte deutsche Biene sei noch vorhanden.

Sie ist keineswegs überall vorhanden, sondern durch die seit 40 Jahren betriebene Ausländerei derart verbastardiert, daß rein deutsche Völker nur ganz vereinzelt und ausnahmsweise angetroffen werden können. Was wir sonst an Bienen haben, ist derartig stark mit Italiener-, Cyper-, Krainer, Heide-, Amerikaner-, Banater-, Ägypter-Blut zersetzt, daß von „rein" nicht die Rede sein kann. Unter „rein" verstehen wir lediglich die Landrasse ohne jeden fremden Bluteinschlag, die sich durch die des öfteren in „Die deutsche Biene" ins Einzelne geschilderten Eigenschaften auszeichnet. Von einer unzutreffenden Verallgemeinerung kann, nachdem wir seit Jahren ganz Deutschland abgesucht haben, nicht die Rede sein.

Richtig ist allerdings, das haben wir immer hervorgehoben, daß die Landrasse auch schwärmt, sie schwärmt aber nicht jedes Jahr, wenn sie jedoch schwärmt, so waren die Schwärme stets sehr schwer, wie man jetzt meist aus Kastenvölkern keinen Schwarm mehr erhält. Das „mäßig schwärmen" bezieht sich also auf das Volk insofern als es nicht jedes Jahr einen Schwarm abstieß und dann höchstens einen Vorschwarm, allerhöchstens noch einen Nachschwarm. Die Landrasse hatte das Bestreben die Königinerneuerung selbst vorzunehmen und zwar nur dann, wenn Gefahr im Verzuge war, daß also durch Alter der Königin bezw. deren Verlust die Erhaltung der Völker in Frage gestellt war. Wir haben an die 25 Jahre 2 Naturvölker, die jedem menschlichen Zugriff entzogen waren, derart beobachtet, daß wir unsere Schlüsse schon vor vielen Jahren ziehen konnten. Ein deutsches Rassevolk wird auch heute, möglichst sich selbst überlassen, sich genau so verhalten und nicht anders — wir wiederholen immer wieder den Satz: je weniger wir künstliche Eingriffe machen desto besser gedeiht der Bien. So verwickelt, wie mancherseits dieser

steigende Erträge und eine steigende Rente!

Digitized by Google

Gegenstand dargestellt wird, ist es doch nicht. Es handelt sich lediglich darum, das vorhandene Zuchtmaterial durch vernünftige Auslese sieben mal zu sieben, was wir ohne viel Kunst aber mit zäher Ausdauer erreichen können.

Im übrigen müssen wir schließlich dem Satz: „Vollkommene Vererbung ist bei der Biene nur möglich von Volk zu Volk" zustimmen. Das Bienenvolk besteht bei der Entwicklung aus drei gleichberechtigten Gliedern: der Königin, den Drohnen und den Arbeiterinnen. Eins ist vom anderen nicht zu trennen. Die Königin hat, wie wir wissen, alle weiblichen Eigenschaften bis auf die Eiablage verloren. Sie ist potenzierte Kraft und Leben, in der Nahrungsaufnahme von den Arbeiterinnen abhängig, die ihr das darreichen, was sie braucht, vermischt mit Sekreten aus dem Blut der Arbeiterin, die dadurch allein schon einen maßgebenden Einfluß auf die Königin und die von ihr an die Eier weiter vererbten Eigenschaften erhält, gleichwie das Vatertier durch die Befruchtung auf die Nachkommen wirkt. Wir sehen also eins ist vom anderen nicht zu trennen und in diesem Sinne ist der Satz bezügl. Vererbung richtig und es ist notwendig, daß Jeder, der Züchter sein will, sich dies stets vor Augen hält und danach handelt.

Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten.

Von Badermann-Steglitz. Nachdruck verboten.

Wohl das interessanteste und von dem Menschen schon seit langer Zeit gezüchtete Insekt, das man füglich auch zu den Haustieren rechnen könnte, ist die Biene. Soweit überhaupt geschichtliche Urkunden zurückreichen, wissen wir, daß alle Völker von jeher den in hohlen Baumstämmen oder Felslöchern von wilden Bienen zusammengetragenen Honig aufsuchten und als äußerst geschätzte Speise oder auch mit Wasser verdünnt als überaus beliebtes Getränk genossen. Von den heute noch auf niedriger Kulturstufe lebenden Volksstämmen ist uns bekannt, daß dem Naturmenschen der Honig den höchsten denkbaren Gaumengenuß bedeutet, den er sich so häufig als nur möglich zu verschaffen sucht. Deswegen spähen sie auf der Jagd oder bei sonstiger Gelegenheit nach den Niederlassungen der wilden Bienen aus, und manche von ihnen, wie z. B. die Australier, ergriffen gern reich mit Pollen zum Bau zurückkehrende Bienen, um ihnen mit Harz eine Flaumfeder anzukleben, so daß sie gerade noch wegfliegen konnten. Den so gezeichneten Bienen folgten sie raschen Laufes, bis sie das Bienenvolk mit dem ersehnten Honigvorrat ausgekundschaftet hatten. Dann wurde der Stock ausgeplündert und der Honig, wohl weil er konzentriert zu süß ist und in größeren Mengen widersteht, mit Wasser in der Vertiefung eines Felsens oder sonstwo verdünnt und so ausgetrunken. Blieb irgendwo eine solche Honiglösung in einem Gefäße stehen, so entstand von selbst durch die hineingefallenen allgegenwärtigen Hefepilze das erste berauschende Getränk des Menschen, der Met, der bei allen Völkern der Vorläufer von Bier und Wein war. Wie dem Jäger ist auch dem Viehnomaden der Honig ein ersehntes Labsal und das höchste, was Jehovah seinem Volke, den Kindern Israels, auf seinem vieljährigen Zuge durch die Wüste versprechen konnte, war ein Land, in welchem Milch und Honig fließt. Das sollten sie im Lande Kanaan finden. Aber schon zur Zeit des großen Propheten Judas fanden die Nachkommen dieser Viehzüchter israelitischen Stammes, daß ein Land voll Honig ein Land der Unkultur sei. So war auch den gebildeten Griechen, wie wir in Pletins Schrift Krities lesen, ein Land voll Honig ein Land voll Wüste, denn vor der intensiveren Kultur der Menschen und den damit gegebenen Verhältnissen flüchten sich die wilden Bienen gern in Einöden zurück, wo sie ohne Beunruhigung durch die Menschen der unermüdlichen Arbeit zum Wohle ihres Gemeinwesens obliegen können. Das wertvolle Produkt ihrer Arbeit reizte aber die Menschen. Nach den Reden und Gesetzen Manus war, wie Reinhardt in: „Die Erde und die Kultur" berichtet, der zunächst immer noch von wilden Bienen gesammelte Honig bei den Indern nicht nur ein wertvolles Geschenk für die Menschen untereinander, sondern auch eine geschätzte Opfergabe für die Götter. Auf den Märkten des Landes bildete er einen begehrten Handelsartikel, von dem die Könige, die seit den ältesten Zeiten mit Honigwasser gesalbt wurden, den sechsten Teil als ihnen gebührende Abgabe beanspruchten. Auch bei den Babyloniern und Ägyptern fand der Honig als Tauschmittel, Opfergabe und Arznei ausgiebige Verwendung. In der späteren Zeit mögen hier überall die Bienen auch als Haustiere gehalten worden sein, indem man gelegentlich einen Schwarm der wilden Bienen abfing und in einen hohlen Baum ansiedelte, um sich dann des von ihnen gesammelten Honigvorrates zu bemächtigen. Gleicherweise liebten die alten Juden den Honig als leckere Speise, doch verwandten sie ihn in der uns überlieferten Zeit nicht als Opfergabe. Der Prophet Hesekiel berichtet uns, daß die Bewohner von Juda und Israel nebst Wein, Öl und Balsam auch Honig nach der alten phönizischen Handelsstadt Tyrus brachten. Und aus dem Talmud erfahren wir, daß der Honig zu Geschenken beliebt war, um sich die Gunst jemandens zu erwerben. Man benutzte ihn bei den Juden wie bei den zuvor genannten Völkern zur Verbesserung des Weines, zur Herstellung von heilenden Salben und Heiltränken. Damals, um 200 n. Chr., wurden die Bienen jedenfalls schon gezüchtet; denn in der Mischna, dem ersten Teile des Talmuds, finden wir verschiedene Angaben über die Bienenzucht und das Bienenrecht.

Die Bienen wurden meistens in aus Stroh oder Rohr geflochtenen Körben gehalten und die Völker bei der Entnahme des Honigs durch Räuchern getötet. An einer Stelle des Talmuds wird sogar von einer Bienenwohnung gesprochen, die mit Fensterchen versehen war.

Digitized by Google

Auch in Arabien war der Honig von altersher als Genußmittel sehr geschätzt. Im Koran heißt es von den Bienen: Aus ihren Leibern kommt eine Flüssigkeit, die verschieden von Farbe ist und Arznei für die Menschen enthält. Nach der schon vor Mohamed geltenden Anschauung der Araber fließt im Paradiese ein Fluß voll Honig. Mohamed selbst teilte die Vorliebe seiner Landsleute für Süßigkeiten und pflegte gern Honigwasser zu trinken. Früh wurde dort auch die Bienenzucht und der Honigbau eingeführt, den schon der um 25 n. Chr. verstorbene griechische Geograph Strabon aus Amasia in Pontos als in Arabien sehr ergiebig erwähnt. In den homerischen Gesängen wird der Honig als beliebtes Genußmittel der Helden erwähnt. Außer der direkten Anführung des Honigs in Ilias und Odyssee werden ziemlich oft Vergleiche mit seiner Flüssigkeit gemacht. So haben die Sirenen eine honigsüße Stimme, und Nestors Rede fließt dahin süßer als Honig usw. Wie vom Honig ist bei Homer von Bienen die Rede, doch sind bei ihm stets wilde Bienen gemeint. So heißt es im zweiten Buche der Ilias, daß die Achäer sich sammelten wie die Bienen aus einer Felsenhöhlung herausfliegen. Damit ist deutlich erkennbar ein frei in der Wildnis und nicht in einem Bienenstocke unter der Obhut des Menschen stehender Schwarm gemeint. Von zahmen Bienen spricht erst im achten Jahrhundert n. Chr. der böotische Dichter Hesiod an einer Stelle seiner Theogonie, wo er auch besondere Behälter aus vermutlich ausgehöhlten Baumstämmen als Herberge von Bienenvölkern erwähnt. Den späteren Griechen galt Aristaios, der angeblich die Kultur des Ölbaumes aufgebracht haben sollte, als erster, der, um eine regelmäßige Honiggewinnung zu erzielen, die Bienen in Stöcke einschloß, aus denen er dann im Herbste die Honigwaben ausschnitt. Honig war angeblich die erste Nahrung des Göttervaters Zeus gewesen, der dann in seiner kretischen Heimat in einer Höhle des Berges Ida von der Ziege Amalthea gesäugt wurde. Zum Dank für ihre Dienste wurde sie dann als Capella unter die Gestirne versetzt und eines ihrer Hörner gab Zeus den Töchtern des Melisseus, die alles, was sie wünschten, darin fanden. Dieses Horn der kretischen Ziege Amalthea ist das Urbild des späteren Füllhornes. Bei allen Opferhandlungen der Griechen war Honig von großer Bedeutung. Nach Platon opferte man in den ältesten Zeiten den Göttern mit Honig bestrichene Früchte. Platons Schüler Aristoteles, der von 393 v. Chr. an Lehrer Alexanders des Großen war, spricht sehr eingehend über das Leben der Bienen, die unter mehreren Anführern (hégemón, er meint damit die Bienenkönigin) leben sollten, die sich niemals aus dem Stocke entfernen, wenn die Bienen ausschwärmen. Dann scheinen sich alle Bienen an sie heranzudrängen.

„Will ein Stock schwärmen, so hört man schon einige Tage lang vorher einen eigenen eintönigen Laut (das „Tüten") und zwei bis drei Tage lang fliegen nur wenige Bienen um den Stock; ob aber unter diesen auch ein Anführer ist, hat man nicht gesehen, weil dies nicht leicht zu beobachten ist. Haben sie sich endlich versammelt, so fliegen sie aus und teilen sich in Haufen, die sich an die einzelnen Anführer anschließen. Trifft es sich, daß ein kleiner Haufen neben einen großen zu sitzen kommt, so schließt er sich an diesen an und tötet den Anführer, dem er untreu geworden ist, wenn er ihm folgt."

Nach Aristoteles sind also die Anführer im Bienenstaate Männchen. Er sagt von ihnen, sie übertreffen die Arbeitsbienen an Größe um die Hälfte, besonders sei ihr Hinterleib doppelt so lang als bei jenen. Daß aber seine Ansicht nicht allgemein geteilt wurde, geht aus dem Zusatze hervor: „Manche nennen aber den Anführer Mutterbiene (métèr) und behaupten, daß, wenn sie nicht im Stocke sei, man zwar Drohnenbrut, aber keine Arbeitsbienenbrut finde. Andere sagen, die Drohnen seien Männchen, die Arbeitsbienen aber Weibchen. Die anderen Bienen werden in den Wachszellen erzeugt, die Anführer aber entstehen in Zellen, welche größer sind und unten an den Waben hängen. Die Anführer besitzen zwar einen Stachel, stechen aber nicht, weshalb sie viele für stachellos halten."

Die Drohnen nennt er von allen am größten, aber stachellos und faul. Er beschreibt das Leben und Treiben im Bienenstock so genau, daß er unbedingt dasselbe aus eigener Anschauung gekannt haben muß. Er schreibt über die Lebensweise der Bienen: „Bei Trockenheit beschäftigen sich die Bienen mehr mit Einsammeln des Honigs, bei Regenwetter dagegen mehr mit der Brut. Zuerst verfertigen sie die Waben, dann legen sie die Brut in die Zellen, und zwar, wie einige sagen, mit dem Munde, und nun erst tragen sie zur Ernährung im Sommer und Herbste Honig (méli) ein. Der Herbsthonig ist der beste. Das Wachs sammeln sie aus Blumen, das Vorwachs aber tragen sie aus den ausschwitzenden Säften der Bäume zusammen; der Honig dagegen fällt aus der Luft nieder (er meinte damit den Honigtau und glaubte, daß auch der Nektar der Blüten vom Himmel herab in sie hineingefallen sei), zumal beim Aufgang der Gestirne und beim Regenbogen. Der Honig ist anfangs wie Wasser und einige Tage lang flüssig, nach 20 Tagen aber wird er dick und ist dann auch süßer. Die Biene sammelt von allen Blumen, welche einen Kelch haben, leckt auch an allen anderen süßen Dingen, beißt aber keine Früchte an. Wachs und Bienenbrot tragen sie an den Schenkeln, Honig aber speien sie in die Zellen. Auf den Eiern brüten sie wie alle Vögel. Die Made liegt, so lange sie noch klein ist, schief in der Zelle; späterhin richtet sie sich auf, frißt und hängt mit dem Wachse weiter nicht zusammen, so daß man sie herausnehmen kann. Die Eier der Arbeitsbienen und Drohnen sind weiß, aus ihnen kommen Maden; diese verwandeln sich in Arbeitsbienen und in Drohnen. Die Eier der Anführer aber sind rötlich und so zart wie dicker Honig, sie haben sogleich den Umfang des aus ihnen hervorgehenden Tieres und verwandeln sich, wie man sagt, nicht erst in eine Made, sondern gleich in eine Biene. Die Puppe bekommt erst Füße und Flügel, wenn ihre Zelle durch einen Deckel geschlossen ist; sobald sie aber Flügel hat, durchbricht sie den Deckel und steigt heraus. Die Bienen leben sechs, einige auch sieben Jahre; wenn daher ein Stock neun bis zehn

Digitized by Google

Jahre bestanden hat, so hat er sich gut gehalten. Ihre Nahrung besteht aus Honig und sogenanntem Bienenbrot, welch letzteres aber von geringerem Werte und etwa so süß wie Feigen ist. Den Bau der Waben zur Aufspeicherung der Nahrung beginnen sie an der Decke des Stockes und führen dann deren viele auf bis zum Boden herunter. Sowohl Honig- als Brutzellen haben nach beiden Seiten hin eine Öffnung, weil, wie bei den Doppelbechern, in der Mitte ein gemeinschaftlicher Boden ist. Einige behaupten, daß die Drohnen mit den Arbeitsbienen gemeinschaftlich an den Waben bauen, jedoch keinen Honig eintragen, sondern sich und ihre Jungen von jenen füttern lassen. Meist bleiben die Drohnen im Stocke; wenn sie aber einmal ausfliegen, so erheben sie sich in hellen Haufen gen Himmel, treiben sich im Kreise herum und scheinen sich zu üben. Sind sie fertig, so kehren sie in den Stock zurück und lassen sichs wohl sein. Die Anführer fliegen weder um Futter zu suchen, noch aus anderen Gründen; sie tun es nur, wenn der Stock schwärmt. Wenn sich der Schwarm vom Anführer verloren hat, so soll er ihm so lange nachspüren, bis er ihn vermittelst des Geruches wieder aufgefunden hat. Kann der Anführer nicht fliegen, so soll er vom Schwarm getragen werden, und kommt er um, so soll auch der ganze Schwarm verloren gehen; und hält er sich auch noch kurze Zeit, so trägt er nur Wachs, aber keinen Honig mehr ein. Das Wachs sammeln die Bienen, indem sie an den Blüten herumkriechen, mit den Vorderbeinen, von da bringen sie es an die mittleren und von diesen an die Hinterbeine. Beladen mit der Beute fliegen sie dann fort und man sieht, daß die Last sie drückt. Bei jedem Ausfluge besucht die Biene niemals verschiedenartige Blüten, sondern fliegt nur z. B. von Veilchen zu Veilchen. Im Stocke entledigen sie sich dann ihrer Bürde und werden dabei jedesmal von drei oder vier anderen bedient. Was diese ihnen abnehmen, kann man nicht wohl sehen, sowie man auch noch nicht beobachtet hat, wie sie es verarbeiten.

(Forsetzung folgt.)

Das Verstellen der Bienenstöcke.

Das Verstellen der Bienenstöcke gehört zu denjenigen Arbeiten auf dem Bienenstande, von denen meist der auf dem Gebiete der Imkerei Unbewanderte gar keine Ahnung hat, das aber ebenso wie alle anderen Arbeiten an den Bienenvölkern mit großer Sorgfalt ausgeführt werden muß, damit die Bienen und auch der Imker vor Schaden bewahrt bleiben.

Der Bienenzüchter kann in die Lage kommen, seinen ganzen Bienenstande einen anderen Standort geben zu müssen oder aber einem einzelnen Stocke. Die Schwierigkeit, den Bienen einen anderen Standort zu geben, liegt an dem ausgeprägten Ortssinn dieser Tiere, der sie befähigt, immer wieder in ihre alte Wohnung und — wenn diese nicht mehr vorhanden ist — an dem ursprünglichen Standort zurückzukehren.

Am einfachsten läßt sich das Verstellen der Bienen nach längerer Flugpause bewerkstelligen, da es beinahe scheint, als ob dann die Tierchen jegliches Erinnerungsvermögen verloren hätten. Eine solche Pause in der Flugzeit tritt aber nur im Winter ein. Will man dann den Bienenwohnungen einen anderen Standort geben, so achte man darauf, daß die Pause möglichst lang gewesen ist, daß also der späte Winter kein wärmeres Wetter brachte, das zu Ausflügen verlockte. Dann wähle man, wenn irgendmöglich, einen Tag, dessen Morgentemperatur schönes Wetter verspricht, an dem dann die Bienen ihren ersten Ausflug unternehmen können. Beim Verstellen selbst muß man nun recht vorsichtig zu Werke gehen. Man vermeide alles unnötige Kippen, Aufstoßen und starke Klopfen am Stocke, da sonst die Tiere zu sehr beunruhigt werden und sich der Winterknäuel zum Schaden des Volkes vorzeitig löst.

Mitten in der Flugzeit, also im Frühjahr, Sommer und Herbst, läßt sich ohne besondere Umstände der ganze Bienenstand nur in einem Falle verändern, nämlich dann, wenn vom alten Standorte aus der neue völlig sichtbar ist. Im besonderen gelten für derartiges Verstellen folgende Maßregeln. Der ganze Stand muß genau in derselben Ordnung und Reihenfolge seiner einzelnen Stöcke auf dem neuen Platze eingerichtet sein. Die Sichtbarkeit vom alten Stande aus muß eine völlig unbehinderte sein, also kein Baum, keine Hecke, keine Mauer oder kein Zaun und dergleichen darf zwischen dem alten und dem neuen Platze stehen, sodaß die Bienen die ganze Gegend vollständig übersehen können. Dann werden sie wohl einige Zeit suchend umherirren, aber endlich werden sie sich doch in ihren alten Wohnungen auf dem neuen Platze einfinden.

Ist es nicht möglich, den Bienen auf diese Weise ihren neuen Standort sichtbar zu machen, so bleibt dem Imker meist weiter nichts übrig, als die Bienen auf einige Zeit nach einem Orte zu bringen, der mindestens $^3/_4$ bis 1 Stunde vom ursprünglichen Stande entfernt ist, ein Verfahren, das besonders dann leicht auszuführen ist, wenn es sich um das Verstellen nur eines oder weniger Stöcke handelt. Sind die Bienen in dieser neuen Gegend völlig fremd, so müssen sie sich zunächst über die Gegend und ihre Umgebung orientieren. Kommen sie bei diesem Orientierungsfluge nicht in die Nähe ihres alten Standes, also in bekannte Gegenden, so werden sie sich auch nicht nach dem früheren Bienenstande verfliegen. Erst wenn sie diesen und seine Lage vergessen haben, auch wenn viele neue Bienen erbrütet, die alten aber zum Teil gestorben sind, (ihr Alter beträgt nach Angaben namhafter Forscher in der Trachtzeit etwa durchschnittlich sechs Wochen) kann der Stock auf den neuen Standort in der alten Heimat zurückgebracht werden.

Ist zwischen einem zu verstellenden Stocke und seinem neuanzuweisenden Platze kein Hindernis, so kann das Verstellen auch allmählig geschehen

Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 8 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische" Imker.

Digitized by Google

in der Weise, daß jeden Tag der Stock etwa eine Handbreit nach dem neuen Standorte hingeschoben wird, bis dieser erreicht ist.

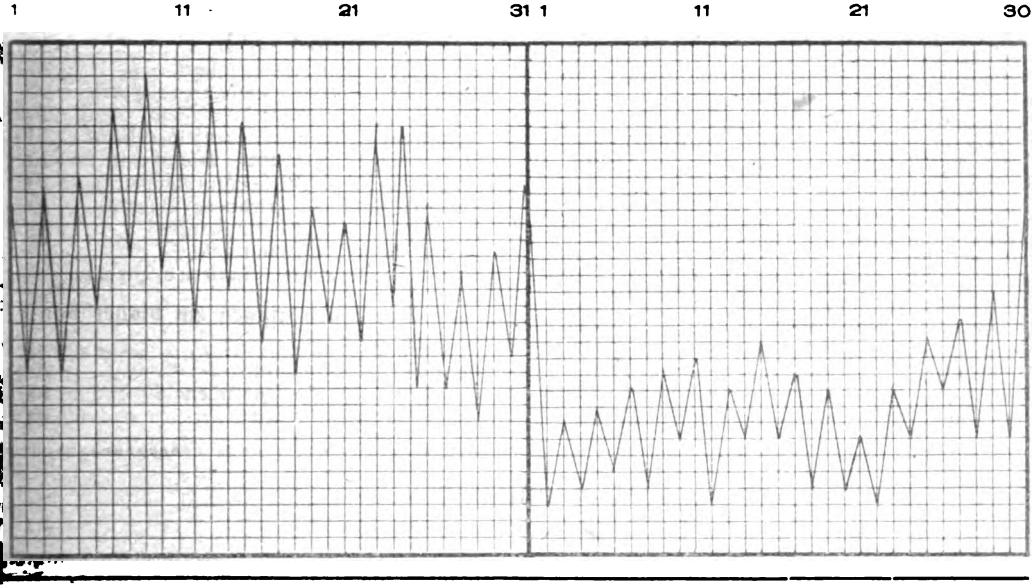
Manche Imker empfehlen, die Bienenvölker vor dem Verstellen zu betäuben. Das Betäuben stellt gewissermaßen einen Ersatz für eine längere Flugpause dar; denn nach dem Wiedererwachen haben die Tierchen ihr Erinnerungsvermögen völlig verloren und würden nach einem Verstellen ihrer Wohnung ihren alten Standort nicht mehr aufsuchen und finden. Das Verfahren ist aber schwierig und für die Bienen gefährlich. Es erfordert ein gut Teil Erfahrung, Übung und Vorsicht, sodaß es Anfängern in der Imkerei nicht zu empfehlen ist.

Früher betäubte man die Bienen durch Abbrennen von etwas Schießpulver in ihrer Wohnung. Da Schießpulver aber Schwefel enthält, dessen Benutzung den Tierchen leicht den Tod bringen kann, gebraucht man heut Bovist oder öfter noch Salpeter. Letzteren bereitet man sich, um ihn leichter verbrennen zu können, in der Weise vor, daß man ihn in heißem Wasser bis zu dessen Sättigung auflöst und mit der Lösung einen Lappen tränkt, den man trocknen läßt und dann in Streifen schneidet. Derartige „Salpetergurte" sind auch in Geschäften, die Imkereiartikel führen, käuflich zu haben.

Will man nun ein Volk betäuben, so bringe man ein Stück Bovist (etwa so groß wie zwei Wallnüsse) angezündet in einen Rauchapparat oder auch einen Streifen von dem Salpeterlappen (etwa 40 Quadratzentimeter groß). Den entstehenden Qualm bläst man durch das Flugloch in den Stock. Man kann auch ein Stück Salpetergurt zusammen rollen, auf ein Blechtellerchen legen, anzünden, darüber ein dachartig gebogenes Blechstück legen und das ganze unter den Bau schieben. Das Flugloch muß dabei fest verstopft sein und die Tür schnell wieder geschlossen werden. — Sobald die Tierchen die Wirkung des betäubenden Qualmes spüren, fangen sie an zu brausen. Ist völlige Stille eingetreten, so muß, sofort nach dem das Verstellen der Bienenwohnung auf den neuen Standort vorgenommen wurde, durch Öffnen der Tür und des Flugloches frische Luft zugeführt werden; andernfalls würde die Betäubung in den Todesschlaf übergehen.

S. H.

Temperaturkurve für August und September aufgenommen in Fulda.



In welcher Jahreszeit regnet es am meisten?

Wer diese Frage einmal vor einem größeren Hörerkreise stellt, der bekommt die wunderlichsten, widersprechenden Antworten zu hören. Der sagt „im November" und denkt dabei wohl an das trübe naßkalte Wetter, das uns den Kragen des Regenmantels im November tatsächlich oft genug höher schlagen läßt. Er denkt wohl an die Stürme des Novembers, die in den Nächten den Regen an unsere Fenster peitschen. Der Zweite rät auf den **April** und denkt dann an die Aprilschauern. „Der April macht's wie ers will", sagt ja die bekannte Wetterregel. Fast jeder aber hält

Wie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt, den du nicht genützt, den hast du nicht gelebt!

Digitized by Google

den Winter für den niederschlagreichsten Teil des Jahres. Nur wenige werden auf den Sommer raten. Wer hat nun Recht? Das Gefühl muß hier ausscheiden, da es trügt. Wir lassen deshalb die Zahlen reden, die Mittelwerte aus langjähriger Beobachtungszeit. Sie schreiben der Stadt Fulda folgende Durchschnittshöhe des Regens (oder geschmolzenen Schnees) zu, nach Millimetern: Januar 43, Februar 39, März 42, April 45, Mai 66, Juni 70, Juli 85, August 72, September 59, Oktober 59, November 43, Dezember 49. Die regenreichste Zeit ist also in Fulda der Sommer. Manchen Leser wird das wundern. Aber machen wir uns klar, daß die Regenstärke ausschlaggebend ist, nicht die Regendauer. Wenn es also etwa an einem unfreundlichen Novembertage den ganzen Tag „muselt", d. h. nebelartig herunterrieselt, so braucht sich der Ertrag des Regens noch nicht vergleichen zu lassen mit einem frischfröhlichen Gewitterguß, der vielleicht sehr kurz ist, aber — herzlich.

Wenn wir nunmehr den Gang des Regens im Jahre näher beurteilen wollen, müssen wir vorerst berücksichtigen, daß die Monate des Jahres ungleich lang sind. Wenn z. B. der Februar 39 Millimeter aufweist, der März 42, so ergibt die Rechnung, daß der März ungefähr ein Zehntel länger ist als der Februar mit seinen 28 Tagen. Wollen wir also März und Februar in dieser Weise schärfer miteinander vergleichen, so müssen wir auf den Regenertrag des Februars ein Zehntel hinzurechnen = 4 Millimeter. Der Februar ist also streng genommen noch regenreicher als der März in Fulda! Nachdem wir das festgestellt haben, ergibt sich aus der obigen Zahlenreihen:

1. Am meisten Regen für Fulda fällt während der Sommermonate (Juni, Juli, August), von denen der Juli der allerregenreichste ist.

2. Schon weniger Regen finden wir im Herbst (September, Oktober, November).

3. Während der drei regenarmen (oder schneearmen) Wintermonate (Dezember, Januar, Februar) ist der Dezember noch verhältnismäßig am wenigsten arm an Niederschlag.

4. Der Frühling (März, April, Mai) bedeutet den Wiederanstieg der Regenergiebigkeit. Der Mai steht im Regenreichtum an vierter Stelle unter allen Monaten.

Weitere Zeichnungen für die Bienenzuchtgenossenschaft „Die deutsche Biene" e. G. m. b. H.

Heinrichs, Gerichtssekretär, Halberstadt	400	Mk.
Martin Voll, Dersdorf	100	„
Walter Knorr, Neuruppin	100	„
Gustav Vondrach, Steinen b. Lörrach, Bad.	200	„
Karl Braun II, Heckholzhausen (Nassau)	100	„
Johann Geist, Daber (Kr. Randow)	100	„
J. Wagner, Stationsschaffner, Lollar	100	„
Aug. Gremler, Vikar, Drenke	100	„
A. Götzky, Gr. Rosen	100	„
Lehrer Rinn, Seidenbuch	200	„
Franz Jeroschewitz, Barenhof, Post Neumünsterberg	200	„
W. v. Roeder, München, Landwehrstr. 8/I	100	„
P. Bartels, Hamburg	100	„
Friedrich Enderlin, Grenzach	100	„
Fr. Billig, Heß. Lichtenau	100	„
Xaver Gröber, Füramoos	100	„
Karl Zeller, Pfarrer, Mönchsdeggingen	300	„
Leberecht Höftlich, Gr. Peterwitz (Schles.)	500	„
Wilh. Riedel, Atzenheim (Oberhessen)	200	Mk.
Otto Lorenz, Gösen	100	„
Albert Ruthke, Eisenbahn-Obersekretär, Sonnenberg b. Wiesbaden	100	„
Lorenz Meisl, Hauptlehrer, Simbach bei Landau (Niederbayern)	200	„
Adolf Dormann, Georgenborn	200	„
Adolf Gute, Förster, Herzhausen a. Edersee	100	„
Karl Milbrat, Brehme (Eichsfeld)	200	„
Ferdinand Mumm, Birkenfeld (Württ.)	200	„
Max Böhme, Wiesbaden, Beerobenstr. 28	200	„
Gustav Greschke, Liebenau (Neumark)	100	„
Vinzenz Bilmoser, Friedberg (Bayern)	100	„
Jos. Schmidt, Wiemeringhausen	200	„
Georg Gutzeit, Grünau i. M.	100	„
Bruno Hauke, Lehrer, Ransern b. Breslau	100	„

Zahlungen gingen ein bisher von:

Himmel, Birkental	1000	Mk.
Ernst Nagel, Köttenich	200	„
Georg Gatter, Partenkirchen	100	„
Josef Manfried, Wien	100	„

Zuchtstämme.

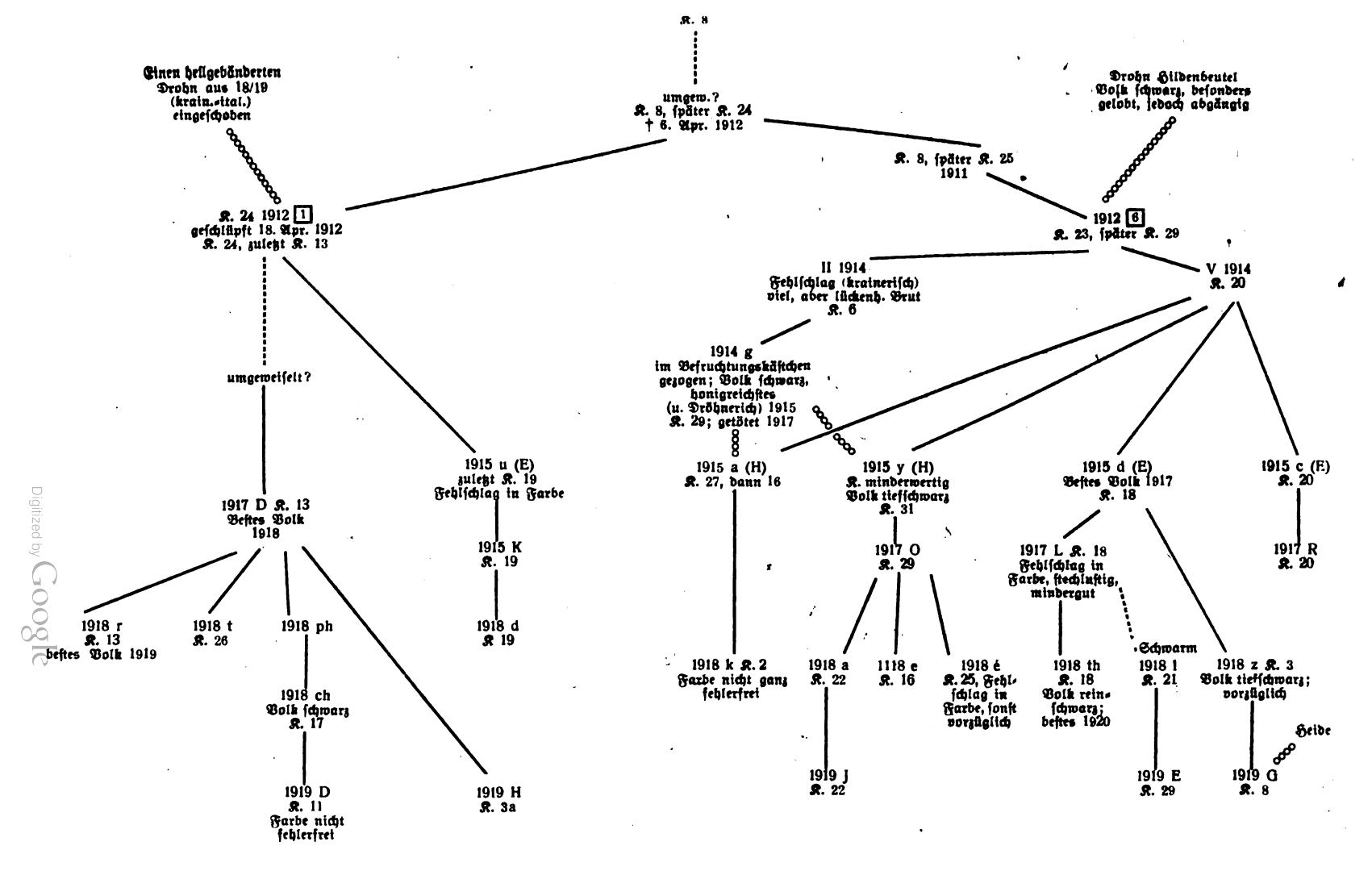
Von Dr. Zaik in Heiligkreuzsteinach.

Jedermann zieht unwillkürlich aus seiner Erfahrung Gesetze des Geschehens ab. Je mehr Beobachter zum selben Gegenstand aus ihrer Erfahrung „Gesetze" ableiten, desto eher ist Aussicht, daß das Gesetz erkannt werde. Welche Vererbungsgesetze unter den Bienen gelten, welches die Voraussetzungen, und welcher Art die Ausnahmen sind, steht nicht fest, ja wir tappen hier noch im Dunkel.

Der Herausgeber dieser Zeitschrift hat eine in voriger Lieferung erschienenen Aufsatz überschrieben: „Die Erzüchtung einer schwarmträgen honigreichen Rasse". Da ist nun kürzlich ein Wort des Bienenbarons ausgegraben worden, welches lautet: „Nicht in der Reinzucht der oder jener Rasse liegt die Zukunft der Bienenzucht, sondern in der Heranzucht guter Stämme". Dieser Ausspruch muß nicht im Gegensatz zu der erwähnten Ueberschrift stehen. Denn wird die Zucht auf Zuchtstämme einer bestimmten Art gestellt, so wird sich eine diesen Zuchtstämmen entsprechende „Rasse" ergeben

Wir haben ein gemeinsames, erhabenes Ziel, helfe Jeder, so gut er kann, es zu erreichen!

Digitized by Google



Digitized by Google

So kann also auch von der „Erzüchtung" einer Rasse die Rede sein.

Anders aber dürfte es mit den Zuchtstämmen selber stehen; und ich nehme an, daß ich mich hier nicht im Gegensatz zu dem Herausgeber befinde. Zuchtstämme nämlich werden nicht erzüchtet, Zuchtstämme werden gefunden.

Als ich im Jahr 1908 nach meiner Uebersiedelung aus der großen Welt in die Einsamkeit des Odenwaldes anfing, mich mit der Bienenzucht zu befassen, hatte ich es alsbald auf die „beste" Rasse abgesehen. Der Bräutigam hofft, die beste Frau heimzuführen, das junge Paar gedenkt, hervorragende Kinder zu bekommen. Aehnlich ist es beim angehenden Bienenzüchter mit dem Schwung der Gesinnung, der sich von dem Dunkel des späteren Schlendrians grell abzuheben pflegt; und manchesmal wird die frische Auffassung und das gesunde Urteil von Neulingen der Bienenzucht Bewunderung erregen. Später, wenn es gilt die Ziele den entgegenstehenden Schwierigkeiten abzuringen, ist meistens an die Stelle der Liebe, der „liebe", faule Alltagstrott getreten.

Wie zur „besten" Rasse zu kommen wäre, diese Frage beantwortete vor einem Dutzend von Jahren jeder Bienenzüchter anders. Gewöhnlich aber war dabei von Italienern oder von Krainern, noch häufiger von Italiener-Krainern, oder auch von Banatern oder Kaukasiern oder . . oder . . und von „Kreuzungen" die Rede. Der Neuling hatte sich aus diesem Märchenwald auf eigene Faust hindurchzuirren.

Dabei ersparte ich mir allerdings von vornherein, was mir jedenfalls als Mißgriff erschien, nämlich in mein rauhes Gebirge die fremden Rassen aus den südlichen Ursprungsländern unmittelbar einzuführen. Ich bezog lediglich akklimatisierte Stämme. Wie diese ausgedehnten und ohne Voreingenommenheit angestellten Versuche im einzelnen abliefen, gehört nicht hierher.

Ihr Ergebnis war, daß bereits bei Ausbruch des Krieges auf meinem Stande eine gewisse „Rasse" im Entstehen begriffen war, auf die ich mich verlassen konnte, und die denn auch während der Kriegsjahre, im wesentlichen auf sich selber gestellt, wacker standhielt. Zu ihrem Rückgrat waren allgemach zwei vorzügliche einheimische Stämme geworden, ich nannte sie „Volker" und „Bauer".

Was ist ein „Zuchtstamm"? Ein schwarzes Bienenvolk, das ich irgendwoher bekomme, und das nicht schwärmt und honigreich ist, braucht darum noch durchaus kein Zuchtstamm zu sein. Alle die erwähnten Eigenschaften können sozusagen zufällig aufgetreten sein und in der Nachkommenschaft wieder zerfallen. Derartige Völker werden bei genauerer Prüfung insbesondere auch eine wichtige Eigenschaft vermissen lassen: die Langlebigkeit. Umgekehrt ist ein in Farbe und anderem unbefriedigendes Volk nicht kurzerhand zurückzuweisen. Denn man kann auch einen Zuchtstamm zufälligerweise in einer Fehlschlagausgabe auf den Stand bekommen. Es war dies bei meinem Stamm Volker der Fall. Ob man einen Zuchtstamm hat oder nicht hat, ergibt sich erst aus der Durchprüfung der Nachkommenschaft und Nach-Nachkommenschaft. Was ein Zuchtstamm ist, bleibt sich in allen Ausgaben im wesentlichen gleich, und die Leistung schwankt nur auf einer hochliegenden Stufe.

Der S. 197 aufgeführte Stammbaum meines Stammes Bauer weist die zu Beginn des Jahres 1920 auf meinem Stand noch bestehenden Linien auf. Der Fortführung aller entstehenden Linien sind natürliche Schranken gesetzt. Auch stirbt die eine oder andere Linie unverdientermaßen und wider den Willen des Züchters aus. So kam z. B. die für das Jahr 1920 als zur Nachzucht bevorzugt vermerkte Königin 1917 R auf einer fremden Belegstation beim Zusetzen um und blieb ohne Nachkommenschaft.

Wie solch ein Zuchtstamm entsteht, ist schwer zu wissen. Es dürften dazu während sehr langer Zeiträume gewisse Gewohnheiten unverändert aufrecht erhalten bleiben müssen. Man mag weiterhin auf Grund der eigenen Erfahrung die oder jene Vermutung anstellen. So bin ich, gleich den schweizer Züchtern, geneigt, ihre Entstehung auf tatsächlich geübte — und schließlich vielleicht zur Neigung werdende? — indessen doch gelegentliche durch fremdes Blut unterbrochene Inzucht zurückzuführen.

Aus dem Stammbaum solch eines Zuchtstammes lassen sich nun, wenn den Möglichkeiten der Natur und dem Experiment einiger Spielraum gelassen wurde, offenbar manche Gesetze ableiten. Ich möchte indessen mehr nur einige Tatsachen ins Licht rücken. Zur Erklärung muß etwas über meinen Stand gesagt werden.

Einen Kilometer abwärts stößt mein Tälchen auf den weiteren Kessel, der den Marktflecken birgt. Hier befinden sich noch immer einige schlecht geleitete Stände, die Drohnen der von mir meist gefürchteten Rasse der Italiener-Krainer in unbeschränkter Zahl gegen meine wenigen schwarzen Drohnen zum Mitbewerb ausrücken lassen. Trotzdem — Belegstellen unterhalte ich nur gelegentlich und diese befinden sich in Seitentälchen, einen halben Kilometer entfernt — sind unter 50 befruchteten Königinnen nur 2 oder 3, also etwa 5% Fehlschläge; für die ich also, obwohl meine besten Stämme fremdes Blut enthalten, ausschließlich die genannten unerwünschten fremden Drohnen verantwortlich mache.

Das merkwürdigste nun ist dies. Ich habe in einer größeren Anzahl von Fällen, teils mit voller Absicht, von solchen ausgesprochenen Fehlschlägen Fehlschlägen in Farbe, ja auch von den sehr seltenen Fehlschlägen in Leistung weitergezüchtet und dazu jeweilen eine nachgezogene Königin aus dem Fehlschlagvolk selber zur Befruchtung ausfliegen lassen. In der Regel weisen nun gerade solche Königinnen ausgezeichnete Völker von unvergleichlich einheitlicher und reiner Farbe auf. Als Beispiel nenne ich die Königin 1918 th, die 1920 alle eigenen und fremden Völker in der Leistung schlug und überdies außer ihrem Oberraumvolk zwei zu Standvölkern gewordene Ableger und zwei Königinvölkchen lieferte. Und dies in diesem schlechten aller Jahre.

Als Dröhnerichе zwar möchte ich derart entstandene schwarze Völker weniger empfehlen. Nach die in den Hauptvereinen übliche Beurteilung der Dröhnerichen durch zureisende Ausschüsse habe überhaupt nur ein Lächeln. Offenbar kann

Digitized by Google

Befähigung zum Dröhnerich nur von dem Züchter ausgesprochen werden dem die ganze Vor- und Verwandtschaftsgeschichte anhanden eines genauen Stammbaums gegenwärtig ist.

Es scheint sich also mit den Bienenstämmen ähnlich wie mit gewissen durchgezüchteten Menschenvölkern — es braucht nur auf die Juden hingewiesen zu werden — zu verhalten. Die minder durchgezüchtete Rasse hat im Zusammentreffen mit der durchgezüchteten, solange diese lebensvoll ist, keine Aussicht sich durchzusetzen.

Auf andere Punkte soll heute nicht eingegangen werden. Indessen ist, nachdem ich durch Veröffentlichung des Stammbaumes meinen Stamm Bauer vollauf den Anzweifelungen der Besser- und Alleswisser ausgeliefert habe, um der Gerechtigkeit willen eine Bemerkung anfügen. Ich selber habe meinen Stamm Bauer mit den berühmtesten schweizer und anderen wertvollen Stämmen verglichen und überlegen befunden. Und dieses Ergebnis scheint nun durch andere Züchter an fremden Orten mit anderer Tracht bestätigt zu werden.

Allerlei Wissenswertes!

Köslin, 10. Septbr. 1920. Die Vereinigung der Deutschen Imkerverbände teilt folgendes mit: Herr Redakteur Freudenstein gibt in einer Beilage zu Heft 9 und 10 der „Neuen Bienenzeitung" in Telegrammstil bekannt: „Zuckerzwang ist aufgehoben."

Nach Mitteilung der Honigvermittelungsstelle in Berlin entspricht diese Nachricht nicht den Tatsachen. L. Küttner.

Ein Pfund Zucker 3.60 Mark. Der Reichsrat nahm eine Verordnung über Zucker und Melasse an. Danach wird die Zwangsbewirtschaftung von Zuckerrüben fallen gelassen und die Bewirtschaftung der Melasse aufgehoben. Auch die Einfuhrzentralisation für Zuckerrüben wird aufgehoben. Als Grundpreise für den Zentner Verbrauchszucker, der aus Fabriken bezogen wird, gilt 275 Mark. Dazu kommt aber ein Aufschlag von 5 Mark für den Zentner für den im Betriebsjahr 1920/21 gelieferten Verbrauchszucker. Bei den neuen Preisen würde ein Pfund Zucker im Kleinhandel etwa 3.60 Mark kosten. Die Verordnung ist bereits am 1. 10. in Kraft getreten.

Bentz-Sommerfeld, 20. Aug. Ueberfallen von einem riesigen Bienenschwarm wurden die Mutter, die Nichte und der Sohn eines Arbeiters auf freiem Felde. Sie wurden so zerstochen, daß die beiden Frauen den Tod fanden und der Sohn lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde. — Wir haben Erkundigung eingezogen und werden das Ergebnis mitteilen.

— **Die in der Primkenauer Heide** eingerichtet gewesenen Bienenlager, die weit über 2000 Bienenvölker beherbergten, wurden in diesem Jahre schon vorzeitig abgebaut. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse zwangen die Wanderimker dazu. Ein anderer Grund mag der sein, daß die Waldspinne von Woche zu Woche immer mehr den Waldboden mit ihren Mörderfallen überwebt und dadurch täglich Tausende von Bienen verloren gehen. Ein Wanderimker, der seinen Bienenstand in Armadebrunn besuchte, fand in einem Spinngewebe 50 ausgesaugte Bienen vor. Man möchte es nicht glauben, daß die stachelbewehrte Biene der Spinne zum Opfer fallen kann, und doch ist es so. So gut die erste Tracht war, so schlecht war die übrige Trachtzeit. Am 23. August setzte die lange Regenperiode ein, welche die Immen am Eintragen verhinderte. Infolgedessen ist der Gewinn an Honig sehr gering, weshalb die Imker der Ueberwinterung der Völker mit Bangigkeit entgegensehen, zumal ganz geringe Zuckervorräte zu Futterzwecken zur Verfügung stehen.

— **Die Notwendigkeit der Bienenzucht.** Die Obstblüte war fast überall gut zu nennen, auch der Fruchtansatz war sehr zufriedenstellend. Leider verspricht aber die Obsternte nicht ganz so zu werden, wie sie erhofft wurde und erwünscht wäre, obwohl das Wetter nach der Blütezeit günstig gewesen ist. Es fällt außerordentlich viel Obst vorzeitig ab. Woher rührt das? Es hängt einesteils vom Wetter zur Blütezeit und anderenteils vom Bienenbesuch ab. Nimmt man einen vorzeitig abgefallenen Apfel zur Hand und schneidet ihn durch, so sieht man, daß er entweder madig ist, oder von den zehn Samenanlagen höchstens zwei ausgebildet sind. Die Ausbildung der Frucht, also der wirtschaftliche Erfolg, hängt allein von dem erfolgreichen Maße der Befruchtung ab. Je besser und ausgiebiger die Bienen die Blüten bestäuben, desto mehr Samenanlagen bilden sich zu Kernen aus. Je mehr junge Früchte am Baum sind, desto mehr Säfte zieht der Baum an sich. Im Kampfe um die Nahrung sind daher auch die kernreichsten Früchte die stärksten. Von der Zahl der Samen hängt aber auch die Festigkeit des Fruchtstieles ab, denn durch diesen gelangt die Nahrung zur Frucht und zu den Samenkörnern. Kernarme Früchte fallen daher leicht vom Baume, gehen also leicht verloren, sind auf alle Fälle minderwertig. Dies ist wohl der beste Beweis nicht nur für die Nützlichkeit, sondern für die unbedingte Notwendigkeit der Bienenzucht. Englische Obstzüchter hatten herausgefunden, daß die Obstbäume in der Nähe der Bienenstände reicheren Anhang zeigten als die entfernteren, wenn zur Blütezeit Nebel herrschte. Da dies Jahr bei uns zur Blütezeit vielerorts nur einige Tage für den Bienenbesuch günstiges Wetter war, so ist die Befruchtung vielfach nicht kräftig genug gewesen, daher der vorzeitige Abfall. Wie soll dies aber in Zukunft erst werden, wenn noch weniger Bienen fliegen werden, da durch die geringe Zuckerzuteilung die deutsche Bienenzucht stark gefährdet ist? Also:

Digitized by Google

Wo Kerne fehlen, fehlten die Bienen. Bienen vermehren, heißt den Ertrag vermehren. Eine Steigerung der deutschen Obsterzeugung ist eine Notwendigkeit, so, wie die Dinge liegen, aber eine Unmöglichkeit ohne tatkräftige Förderung der Bienenzucht. Die Oeffentlichkeit hat daher das größte Interesse an der Erhaltung und Förderung der deutschen Bienenzucht. —

Kraft der Insekten.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Der französische Naturforscher Plateau hat die verschiedenen Insekten durch Verrichtung von allerlei Miniaturwägelchen auf ihre Kraft erprobt und gefunden, daß die kleinsten Insekten oft die stärksten sind. Nach seinem Versuche vermag ein Maikäfer im Verhältnis 21 mal, eine Biene 30 mal mehr als ein Pferd fortzuschleppen. Eine schleppt mit Leichtigkeit 20 andere Bienen und entwickelt im Verhältnis dieselbe Kraft wie eine Lokomotive. Welch eine erstaunliche Muskelkraft die Bienen besitzen, lehrt am besten ein oft nur an einem schwachen Ästchen hängender Naturschwarm; die ganze Last der Schwarmtraube wird von im Verhältnis nur wenigen Bienen getragen, die sich oben direkt am Aste befinden. Ich denke, daß hierin auch die Miturſache des Durchbrennens der Schwärme liegt; hängen sie längere Zeit, ohne abgenommen zu werden, so wird die Muskelspannkraft aufgebraucht und der Schwarm sucht seine Lage zu verändern.

Zehn Regeln über das Füttern der Bienen.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Wollen wir in Nachfolgenden einige kurze Regeln geben, die bei jeder Fütterung der Bienen, insbesondere aber bei der Herbstfütterung zu beachten sind:

1. Man füttere nicht bei hellem Tage, nicht bei warmen Wetter und Sonnenschein, sondern erst gegen Abend, damit keine Räuber herangelockt werden.

2. Man verenge die Fluglöcher der Stöcke, welche gefüttert werden, damit sie etwaiger Anfällen von Räubern besser widerstehen können.

3. Man füttere nicht nach und nach, so daß zwischen den einzelnen Fütterungen einige Tage verstreichen — außer im Falle der sogen. Speculationsfütterung im Frühjahre — denn durch das gereichte Futter werden die Bienen veranlaßt, sehr viel Brut anzusetzen.

4. Man reiche warmes Futter, wenn die Nächte kühl sind, sonst lassen die Bienen das Futter unberührt stehen und ziehen sich in ihren Knäuel zusammen, ohne auf das oberhalb oder unterhalb desselben befindliche Futter zu achten.

5. Man füttere aber auch nicht zu viel auf einmal. Zu große Mengen auf einmal können die Bienen nicht gehörig condensieren, an rechter Stelle im Stocke ablagern und auch bedeckeln, was während des Winter von großer Wichtigkeit ist, da offener Honig die Stöcke kalt macht.

6. Stöcke, die im Spätherbste stark gefüttert wurden und den aus dem Futter eingetragenen Honig nicht mehr bedeckeln konnten, fallen im Winter und Frühjahr gerne der Ruhr zum Opfer.

7. Man gebe den Bienen lieber zu viel, als zu wenig, denn sie zehren nicht mehr als sie benötigen, auch wenn sie die reichlichsten Vorräte haben, der Überfluß bleibt dem Bienenwirte jederzeit gesichert.

8. Man gehe bei dem Füttern nicht unvorsichtig mit dem Honig um, verschütte nichts davon und lasse die Futtergeschirre nicht offen am Stande stehen.

9. Man reiche nicht reinen, sondern nur verdünnten Honig. Am reinen Honig kleben und besudeln sie sich; aber auch zu dünn darf das Futter nicht sein, weil sonst die Bienen große Mühe haben, das überflüssige Wasser auszuscheiden. Dasselbe gilt von Zuckerlösungen.

10. Man füttere, wenn man Honig hierzu verwendet, nur mit solchem, der reinlich zubereitet und aus gesunden — ja nicht aus faulbrütigen — Stöcken stammt.

Reifer und unreifer Honig.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Seit die Honigschleuder auf den Bienenständen sich mehr und mehr verbreitet, verliert auch die Qualität des in den Handel gelangenden Speisehonigs in einer für den Vertrieb von Speisehonig sich befassenden Geschäftsmanne höchst unangenehmen Weise an Güte und Haltbarkeit; man erhält vielerorts nur jungen, unreif aus den Zellen geschleuderten Honig, der nach einigen Monaten sauer wird, weil er nicht hinlänglich destilliert war und weil ihm das konservierende Element, die Ameisensäure, welche die Biene dem Honig erst unmittelbar vor der Verdeckelung der Zellen beifügen, fehlt.

Man sage mir nicht, daß die schlechte Aufbewahrung des Honigs hieran Schuld trage; denn ich hatte gleichzeitig verschiedene Sorten Honig teils im trockenen Keller, teils im luftigen Raum, teils in einem ungeheizten Zimmer aufbewahrt und doch gerieten nur einzelne Sorten desselben an allen drei Orten in Gährung, während andere sich allwärts gut erhielten! Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß auch die rationellen Imker mit dem Ausschleudern des Honig warten würden bis zum wenigsten die Hälfte der Waben von den Bienen gedeckelt sind, weil erst dann angenommen werden kann, daß aller Honig in der betreffenden Wabe von den Bienen ein „Zeugnis der Reife" erhalten hat.

Der Bienenvater als Detektiv.

Eine interessante Bienengeschichte beschäftigte das Brüxer Kreisgericht in Böhmen. Der Gastwirt „Zur Henne" in Saß hatte einen Bienenstock dem er liebevolle Pflege angedeihen ließ. Am 15. März d. J. war der Bienenstock plötzlich verschwunden. Die Polizei mühte sich, die Diebe zu ermitteln, jedoch ohne Erfolg. Der Gastwirt wandte sich an einen Bienensachverständigen Oberlehrer. Dieser erklärte: Kommen die Bienen zurück, so ist der Dieb nicht weit; lassen sie sich nicht mehr sehen, so ist der Bienenstock weit verschleppt worden. Am Gründonnerstag war ein schöner warmer Tag. Da summten plötzlich Bienen im Hofe der „Henne", die Bienen des gestohlenen Bienenkorbes, und suchten ihren früheren Standort. Nun galt es die Richtung, aus der die Bienen kamen, festzustellen

Digitized by Google

Dies hatte man bald heraus. Der Besitzer ging ihr nach und kam an das Anwesen eines Schuhmachers. Der Bestohlene hielt Umschau, konnte aber nirgends einen Bienenstock bemerken. Endlich sah er, daß das Ziel der Bienen der Schweinestall war. Kurz entschlossen öffnete er ihn und fand den gestohlenen Bienenstock darin vor. Nun ging er zur Polizei, die die gerichtliche Anzeige erstattete.

Die revolutionären Bienen.

In dieser Zeit allgemeiner Umwälzungen und Veränderungen sind auch die Bienen von der Neuerungssucht ergriffen worden. Darwin hat festgestellt, daß die Bildung der Feuerbohne, die nach der einen Seite mehr offen ist als nach der andern, es den Honigbienen leichter machte, in die Blume auf derjenigen Seite einzutreten, auf der ihr Körper am meisten zur Befruchtung der Pflanze beitragen kann, Generationen über Generationen von Bienen haben sich dieser offenen Tür bedient und haben auf diese Weise die Feuerbohnen besucht. Aber in diesem Jahr verwenden die Bienen, wie ein Beobachter in der „Nature" mitteilt, eine revolutionäre Methode. Sie zwängen sich durch den fast geschlossenen Kelch der Blume, um zu den Honigbehältern zu gelangen. Ob die Bienen dies um der lieben Abwechslung willen tun oder ob sie auf diese Weise eine Erhöhung ihrer Produktion beabsichtigen, so dahingestellt. Jedenfalls zeigt die Erscheinung, daß auch die als so konservativ bekannten Bürger des Bienenstaates sich revolutionären Neuerungen nicht ganz verschließen.

Haben Sie schon
nur Gemüsemahl gebraucht?
Versäumen Sie es nicht, denn es ist hohe Zeit und liegt in Ihrem Interesse. Bestellungen erbeten. Lieferungen erfolgen jetzt, Bahnungen erst später erbeten. In Maten. Bestellungsscheine auf Verlangen.

Die Ergebnisse der Bienenzucht in Sachsen-Meiningen stellten sich nach einer soeben veröffentlichten Statistik wie folgt: Sachsen-Meiningen hatte 1919 1924 Bienenzüchter und 9952 Bienenstöcke. Der Durchschnittsertrag an Honig war 1919 von einem Volk 1,84, im ganzen 18367 Kilogramm. Bezahlt wurden für das Kilogramm 15,30 Mk. Der Gesamtwert für Honig war demnach 281030 Mk. Die meisten Züchter in Meiningen hatte der Amtsgerichtsbezirk Meiningen mit 284, auch die meisten Stöcke mit 1658. Den meisten Honig ernteten aber Saalfeld und Pößneck mit 3680 Kilogramm von 1472 Stöcken. Die höchsten Preise wurden gezahlt in Salzungen, Gräfenthal und Camburg mit 20 Mk., der niedrigste in Heldburg mit 8 Mk. für das Kilo.

Reichsbienenzucht. Bienenzucht für Rechnung des Reichs will der Reichsschatzminister einführen. Sie soll den Kranken in den Lazaretten zugute kommen und auf den Remonteämtern u. a. eingerichtet werden. Voraussetzung ist ein Imker mit Lust und Liebe zur Sache. Er soll an dem Ertrage der Bienenwirtschaft beteiligt werden. Wenn sich unter den Futtermeistern keine geeignete Persönlichkeit findet, kommen Kämmerer, Hofverwalter, Gärtner und ähnliche Leute in gehobener Stellung in Frage. Natürlich muß auch auf die nötige Ausflugsmöglichkeit Bedacht genommen werden. Die Remonteämter sind angewiesen worden, über die Möglichkeit, die einmaligen Kosten und die Aussichten zu berichten.

Das Bienengift. Die Annahme, daß der wirksame Bestandteil des Bienengiftes die Ameisensäure sei, läßt sich nach neueren Ergebnissen nicht mehr aufrecht erhalten, wenn auch im Bienengift Ameisensäure in sehr geringen Mengen vorhanden ist. Flury hat sich mit der chemischen Natur des eigentlich wirksamen Stoffes eingehend befaßt. Der Charakter dieser Substanz erinnert in Eigenschaften und Wirkung an Saponinsubstanzen, bezw. an Kantharidin. Durch die Feststellungen wird eine Verbindung zwischen Bienengift und den Schlangengiften einerseits, dem wichtigen Insektengift Kantharidin anderseits hergestellt. Wenige Milligramme der Substanz sind für einen Hund oder ein Kaninchen, dem sie ins Blut eingespritzt werden, tödlich. Das Blut verändert sich, und die Tiere gehen unter schweren Vergiftungserscheinungen, Lähmungen und Erstickungskämpfen zugrunde. Ameisensäure könnte derartige Erscheinungen niemals hervorrufen. Das Bienengift würde sich zweifellos ebensogut als Pfeilgift eignen wie das Gift der roten Ameisen. Sehr wahrscheinlich bestehen zwischen den Giftflüssigkeiten der Bienen und der Ameisen weitgehende chemische Übereinstimmungen. Die Mengenverhältnisse im einzelnen mögen andere sein.

Patentschau.

Zusammengestellt
vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. F. 44450. Hch. Freudenstein, Marbach b. Marburg a. Lahn. Bienenstock. 7. 4. 19.

Kl. 45h. 15. Sch. 56366. Franz Schanda, Enns, Oberösterreich. Futterrähmchen für Bienenstöcke. 6. 10. 19.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 749044. Hch. Heinz, Osterfeld i. W. Bienenbeute mit verschiebbarem Honigraum. 16.7.20.

Kl. 45h. 749047. Rud. Gothe, Bremen; Apparat zum Einlöten von Kunstwaben in gedrahtete Rähmchen. 20. 7. 20.

Kl. 45h. 749063. Bernh. Kreher, Dresden; Bienenstock. 2. 8. 20.

Radschleuder betr. teilen wir mit, daß dieselbe von der Firma: **Fulda-Werke G. m. b. H., Wiesenmühlenstraße 11** in Fulda hergestellt und vertrieben wird. Alle Anfragen bitten wir daher nur an diese Firma richten zu wollen.

Wir bitten um freundliche Empfehlung unserer Zeitschrift und um Werbung neuer Bezieher.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.

Anfrage: Warum soll man mit Bienen belagerte Waben von unten nach oben abkehren?

Antwort: Die Bienen belagern die Waben immer so, daß sie mit dem Kopfe nach oben, d. h. nach der Decke des Kastens zeigen. Bauende und brütende Bienen krallen sich an den Zellenrändern fest. Kehrt man nun von oben nach unten ab, so zerren beim Abkehren die zarten Beinkrallen und auch die Beinmuskeln, weil durch das verkehrte Abfegen in der falschen Richtung Zug und Druck auf die Gliedmaßen erfolgt, wodurch nicht nur Verletzungen entstehen, sondern auch schmerzhafte Zerrungen.

Kehrt man dagegen von unten nach oben ab, so lösen sich die Krallenglieder der Füße von selbst, die Bienen werden abgehoben und lassen unwillkürlich los, sodaß sie von selbst über die Feder bezw. Bürste rücklings herunterpurzeln, ohne sich zu verletzen.

Beim Kehren von oben nach unten gibts viel Stiche, von unten nach oben aber fast keine. Wer das noch nicht weiß, ist kein rechter Imker, auch der nicht, der trotzdem er es weiß, nur weil er mit Handschuhen, Bienenhaube bewaffnet ist und dazu qualmt wie ein Schornstein, die Stiche, die so und so viel Bienen das Leben kosten, nicht fürchtet! —

Anfrage: Ist es möglich, mit einem der vorhandenen Wachsauslaßapparaten das Wachs aus alten Waben restlos zu gewinnen? Wer liefert evtl. einen solchen Apparat? U. a. w. g.

Antwort: Mit keinem der bis heute bekannten Apparate kann man Wachs restlos gewinnen. Es bleiben in den Rückständen immer noch ca. 30% Wachs zurück, die auf rein mechanischem Wege nicht herausgebracht werden können. Die drei besten Apparate können wir Ihnen hier nennen: 1. Buß, Wetzlar, von allen weitaus der beste, denn er hinterläßt in den Rückständen nur 23½% Wachs. — Klimke, Glogau, 34,6%. — Böhling, Bisselhövede, 35%. — Colb, Stuttgart, 35%. — Die Rückstände können nur von Wachswarenfabriken auf chem. Wege beseitigt werden.

P. K., Posen.

Daß Sie zu Polen gekommen sind, dafür können Sie nicht. Denjenigen, die dafür die Verantwortung tragen, geht schon lange, wie der Rheinländer sagt, „de Booz met Grondies" und die letzten Dinge werden auch da ärger als die ersten sein! Wir wollen aber selbstredend aus Ihrem Unglück kein Kapital schlagen und sollen Sie daher die „Deutsche Biene" unverfälscht auch zum Inlandspreise haben, denn wir betrachten Sie alle dort als deutsche Brüder und bedauern Ihr Geschick, über das das letzte Wort wohl noch nicht gesprochen sein wird. Mit deutschem Imkergruß und bestem Dank für frdl. Zeilen.

Anfrage: Ich habe ein Volk, welches mit dem Korb 10 Pfund wiegt, trotzdem ich keinen Honig entnommen. Das Volk ist nicht gerade schwach, hat aber den Korb nur halb voll gebaut. Nachdem ich es durch Umsetzen vergrößert, hat es nicht mehr gebaut, aber wohl gebrütet. 14 Tage nach dem Einfangen habe ich das Volk umgesetzt. Was ist Schuld daran? — Außerdem möchte ich gern wissen, ob ich mit dem Thüringer Futterballon auch im Winter füttern kann? Habe je nicht genügend Zucker, um den Winterbedarf zu decken.

Antwort: Das Völkchen ist anscheinend sehr schwach. Am besten füttern Sie, solange es noch draußen über 12° warm ist, mit dem Ballon von oben, damit das Volk noch Futter nimmt. Im Winter können Sie nicht flüssig füttern. So schwache Korbvölker kommen mit so wenig Vorrat nicht durch den Winter. Man soll so schwache Schwärme überhaupt nicht aufstellen, denn man hat keine Dank davon. —

Anfrage: Ist Ihr Stamm Siegfried identisch mit Dr. Zanders Stamm Siegfried?

Antwort: Wir trauten unsern Augen kaum als wir Ihre Anfrage lasen. Uns war von einem Stamme „Siegfried" Dr. Zanders nichts bekannt. Wir lesen aber eben in einer freien Stunde im Archiv für Bienenkunde, erstes Heft 1920, das uns Ende August zuging, S. 44, daß Prof. Zander die Königin Nr. 515 und ihre Nachkommen als „Siegfriedstamm" weiter führen will! —

Unsere Stämme Siegfried, Hermann, Arminius haben mit Dr. Zander oder dem Schweizer Stamm nigra nichts zu tun. Wir unterstellen Dr. Zander nicht, uns den Namen abgeguckt zu haben, trotzdem es merkwürdig ist, daß zwei Züchter einen Stamm gleich benennen. Ebenso merkwürdig ist, was Dr. Zander von der Farbe und deren Stetigkeit sagt. Unsere Ausführungen, die zeitlich lange vor denjenigen Dr. Zanders liegen, decken sich so merkwürdig, daß es schwer fällt, an Zufall zu glauben. Unsere Stämme sind nicht importiert, sondern reine Kinder der Natur, ohne Kunst und Tadel auf natürliche Weise entstanden und rein deutscher Abkunft. (S. Heft 8 S. 100!) Wir kommen auf die Angelegenheit nochmals zurück und danken für Ihre frdl. Anfrage bestens. Imkergruß!

Inhalts-Angabe: Zeitgemäßer Rat. — Die Vorteile der Blätterstöcke. — Die Überempfindlichkeit gegen den Bienenstich. — Ueber die Erzüchtung einer schwarmträgen honigreichen Rasse. — Über die Bienenzucht ꝛc. — Das Verstellen der Bienenstöcke. — Temperaturkurve ꝛc. — In welcher Jahreszeit regnet es am meisten. — Zuchtstämme — Allerlei. — Patentschau. — Briefkasten.

Bienen-Wohnungen

verschiedener Systeme, auch Halbfabrikate, liefert preiswert in sauberster Ausführung die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb

H. Borowski

Zehdenick O.-H., Bahnhofstraße Nr. 15.

Digitized by Google

Deutscher

Breitwabenseitenschieber

D- R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200 : 330 mm oder Deutsch normal liegend, oder im Freudensteinmaß bietet folgende Vorteile

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig
Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht
Minimalste Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter
Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung
Vorbildliche Ausführung.

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen zu Diensten.

Neueste Auszeichnung auf der Ausstellung des Thüringer Hauptvereins in Weißenfels a. S.

Silberne Medaille.

Bestellungen auf Kasten, Drucksachen etc. nur an:

Die deutsche Biene

G. m. b. H. Erfurt.

Bestellungen für das Frühjahr jetzt schon erbeten!

Preislisten gegen Einsendung von Mk. 1.— an das Postscheckkonto Leipzig 82731.

Pfundwaben-Einsätze jetzt lieferbar.

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

KUNSTWABEN

us garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie Adam Gies, Fulda.

Bester Deutscher

Imkerhandschuh

aus prima Trikotgummi
garantiert undurchstechlich, 40 cm lang,
mit Gummizug im Handgelenk,
pro Paar M. 85,00
Etwas leichter in gleicher Ausführung
pro Paar M. 50,00

Ernst Melzig, Liegnitz Schles. 16

Wertversand kein Risiko
Handschuhgröße angeben.

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung
mit Deckel und Einlagen:

1/4	1/2	1	2	3	5	Pfd.
100 —	130.—	150.—	200.—	300.—	400.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen
gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
mit Ueberfalldeckel	6.50	8.50	per Stück
mit Eindrückdeckel	7.—	9.	„ „

Weißblechdosen
mit Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel und starkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

1	2 Ltr.
4.—	5.— per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens

Hamburg 6.

Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912.
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik!

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Liste. =**
Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungs-systeme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 2028

Carl Alfred Richter, Car- Fabrik für Imkerbedarf
SEBNITZ 98 i. Sachsen

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben-Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung

---

Zucker

und Sirup (hell und rein im Geschmack) können Sie **unter Garantie** nach meinem Verfahren ohne weiteres selbst herstellen. Rohstoffe in jed. Haushalt vorhanden. Das gleiche Verfahren für Zuckerrüben. Auskunft erteilt

Skulschus, Magdeburg 79

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht
im **„Adams-Zwilling"** m. automat. Futterbereitschaft „Komplett"
D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**
Beide Völker arbeiten in einem Honigraum
H. Adam, Ing., Nürnberg, Adamstraße 6
Dresden, Frauenstraße 14.

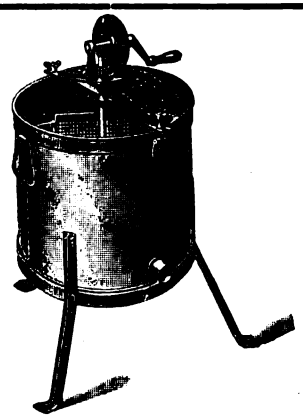
Lambert-Zwillinge

neuestes verbessertes Modell, sowie

Lusatia-Einbeuten

liefert in bester Ausführung
Wilhelm Güttler, Neugersdorf i. Sa.

Betriebslehrbücher
für Lambert-Zillinge M. 2.-
„ Lusatia-Einbeut. „ 1.50



für 3 Normalhalbr. Mk. 260.—
Andere Maße entsprechend.

Josef Linker
Drahtwerk Cassel 98.
Abt. Bienenzuchtgeräte.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon und Kunstwaben sofort lieferbar.

Preislisten über alles versendet kostenlos

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Clichés

Autotypien
Zinkätzungen Gold Med.
Holzschnitte · Galvanos
Louis Gerstner Leipzig
Telephon N° 2984

Fabrikansichten

aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhafte Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art

Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

Vierländer Riesen-Brombeeren

bringen von allen Beerensorten den größten Ertrag. 1919 brachte mein bester Strauch 36½ Pfd., geringere immer noch 20 Pfd. große Früchte von köstlichem Wohlgeschmack.

10 Stck. 18 M., 25 Stck. 40 M., 50 Stck. 75 M., 100 Stck. 135 M.
„Himbeeren" Superlativ u. Malboro. 10 Stck. 8 M., 25 Stck. 18 M.
„Stachelbeeren" großfrüchtig. 10 Stck. 36 M., 25 Stck. 80 M., 100 Stck. 260 M.
„Rhabarber" Hamburger Markt, 10 Stck. 10 M., 25 Stck. 20 M.

Von Oktober—April Postpaket-Nachnahme-Versand.

Vierländer Beerenobstkulturen

A. Werner, Zollenspieker
Postscheckkonto 40505 Amt Hamburg.

Winterschutzdecken

aus bestem Stroh, sowie Rohr- und Reformdecken in jeder Größe liefert prompt und billigst

Karl Schulze, Dresden-N. 22, VIII,
Bürgerstraße 20.

Digitized by Google

ie deutsche Biene

...cheint Mitte jed. Monats
...Schriftleitung:
...einarz, Ingenieur, Fulda
...geber: Richard Vogel
..., Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Erzeugnisse herstellende Geschäfte.

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährl. M. 12.—. Ausl. M. 18.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigesp. Kleinzeile 1.50 Mk.
auf der ersten Seite 2.— Mk.

für den Buchhandel: Verlagsbuchhandlung Fritzsche & Schmidt, Leipzig, Johannisplatz 3, Quergebäude.

1. Heft Beiträge bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278
November 1920

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731.
Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

Aeltere

Briefmarken

von Preußen, Sachsen, Oldenburg, Hamburg, Bremen, Lübeck, Hannover, Bayern, Baden etc. auch auf ganzem Brief zu kaufen gesucht.

Ingenieur H. Wedler,
Ludwigshafen a. Rhn.
Wittelsbachstraße 63.

Bekanntmachung!

Adams Breitwabenzwilling und Adams neue Einvolkbeute mit Oberbehandlung, eingebauten automatischen Futtergefäßen „Complett" und Thüringer Ballonfütterung ohne Oeffnung der Beute, wird von nun an von mir in sauberer und solider Ausführung preiswert fabriziert und geliefert.

Anm. Die Adams Einvolkbeute kann von oben als auch von hinten bedient werden. Vertrieb der Broschüre beider Beuten Mk. 2.50.

Georg Thurner, Imkerfachlehrer
Hartmannshof bei Nürnberg.

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Bleiguß!

Lagergröße passend für	in Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch-od. Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifüg.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken.)
Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Wichtig ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Anfragen bezw. Bestellungen auf Grund des Inserates in dieser Zeitschrift erfolgen. Wenn Sie bei Anfragen oder Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen so werden Sie unbedingt aufmerksam bedient werden. Der Verlag.

Digitized by Google

Strohmatten

Deutsch-Normalmaß 24:39,5 cm à **2,– Mark,** auch wird jedes andere Maß billigst angefertigt. Größe genau angeb. **A. E. Missler,** Strohmattenfabrikation, **Hüttisheim** O/A. Laupheim (Württbg).

Imkerhandschuhe

stichfest, mit langen Ärmeln das Paar Mk. **10,–** versendet

Conrad Lutz,
Emmendingen 8 (Baden).

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen:

Im Besitze der zugesandten Handschuhe bitte mir umgehend noch 2 Paar zusenden zu wollen.
Chr. Jung, Endersbach.

Unterzeichneter bittet um Zusendung von noch 2 Paar Imkerhandschuhen.
Graf Schwerin,
Rittmeist. a. D., Bohrau.

Mit den mir übersandten Handschuhen bin ich sehr zufrieden. Paul Strauß,
Rüstringen i. O.

Senden Sie mir bitte so rasch als nur möglich 1 Paar Imkerhandschuhe. Es wurde bei mir eingebrochen und der Kerl hat mir auch die Handschuhe gestohlen.
Martin Mozin,
Mannheim-Freudenheim.

Ihre Imkerhandschuhe sind tadellos und kann ich dieselben jedem Imker empfehlen. F. Schemenau,
Hauptlehrer, Dühren.

Bezugnehmend auf eine Unterredung mit Herrn B., der sich von Ihnen ein Paar Imkerhandschuhe schick. ließ, bitte ich um Zusendung zweier Paare.
E. Ockenfels, Bahnm. I. Kl.,
Großdüngen.

Habe soeben Ihre Handsch. erhalten, aber gleich hat sie mir wieder ein Imker abgejagt. Bitte mir gleich wieder ein Paar zu schicken.
F. Seifermannn,
Peterzell.

Können Sie mir bitte 2 Paar Imkerhandschuhe senden? Habe Ihre Handschuhe bei einem Imkerfreund gesehen.
Peter Pitzen,
Büsbach Kr. Aachen.

Bestelle ein Paar Imkerhandschuhe. Habe solche bei Herrn L. gesehen. Sind auch von Ihrer Firma. Haben mir recht gut gefallen.
Friedrich Siebert,
Jestädt.
usw

Jeder Imker sichere sich sofort ein Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, denn der Vorrat ist beschränkt.

Wohnhaus

(2 Stuben mit Zubehör, möglichst ebenerdig) mit kleinem Garten, wo Bienenhaltung möglich, von älterem Ehepaare zu pachten gesucht. Nähe Bahnstation und Wald erwünscht. Vorharz od. Thür. bevorzugt. Angebote an **Schütze, Müllrose,** Gartenstraße.

Junger Mann im 21. Lebensjahr **sucht zu sofort oder später Stellung** als

Imkerlehrling,

am liebsten, wo Stabil- und Mobilbau in verschiedenen Systemen in Kasten- und Korbzucht betrieben wird.
Angebote an
Willi Pagel, Gehlsdorf b. Rostock
Pressentinerstraße 4.

Flobert-Patronen

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	15.45
6 mm Schrot	30.30
9 mm Kugel	34.45
9 mm Schrot	52 90
6,35 mm Pistolenpatronen	101.25
7,65 mm Pistolenpatronen	105.—
08 Armeepistolenpatronen	127.50
7 und 9 mm Revolverpatronen	62.50

Alle andere Munition.
Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!
K. Demmel, Dietfurt A.
Nr. 9 (Bayern).

Suche 200 gut erhaltene, gebrauchte oder neue

Lüneburger Stülpkörbe,

größtes Format, **zu kaufen.** Angebote, auch für kleinere Posten, an

F. Petersen, Harburg a. Elbe,
Lauenbruch West Nr. 11.

Deutsche Försterstöcke

auch als
Blätterstock-Hinterlader in Gerstung- und Normalmaß

Strohwände und Matten

Verlangen Sie ausführliche Preisliste gegen 1 Mark

Karl Milbrat,
Spezialimkertischlerei
Brehme bei Duderstadt
Postscheckkonto: Hannover 16556.

Brief-Umschläge mit Marken

von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzelmarken u. Sammlungen kauft** für gute Preise

Friedrich Eggers, Hamburg 23,
Wandsbecker Chaussee Nr. 62.
Bitte um Postkarte.
Bankkonto unt. Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Imkertischler-Lehrstelle

für 17jähr. ordentlichen Jungen gesucht. Angebote erbeten unter J. M an „Die deutsche Biene" Erfurt.

1 Zentner prima Scheibenhonig, 1 Pfd. 20 M. und **20 Pfd. Bienen-Wachs** gegen Meistgebot abzugeben.
Ernst Köhler, jun., Bendingbostel (Bahnhof) Kreis Verden, Bez. Bremen.

Bienenschleuder- und Scheibenhonig

kauft und erbittet Preisangebote
Otto Reichardt, Honiggroßhandlung
Dresden, Zirkusstraße 25.

Unentbehrlich b. jedem Bienenzüchter!

Jeders eig. Sattler u. Schuster Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Zeltstoffe, Decken, Riemen, Sättel, Säcke u. and. Ledersachen selbst ausbessern will, verwende meine vorzügl.

Nähahle „Einzig"

Sol., best. Konstr. Näht Steppstich wie Nähmaschine. Preis m. 3 versch. Nad. u. Garn **9** M., 2 St **17** M., vers. unt. Nachn. Porto und Verpackung frei.
Versandhaus „GERMANIA"
Kehl (Baden) 305.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt) Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.
VERWERTUNG

Mitte nächsten Monats erscheint im Verlag der deutschen Biene ein

Dauer-Kalender für Imker D.R.G.M. a.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3,–
bei 2 Stück Mk. 2,65, bei 3 Stück und mehr Mk. 2,50 das Stück.
Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene**
Leipzig Nr. 82731 schon jetzt erbeten.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Erscheint Mitte jed. Monats.
Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42.
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5 a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 12.— f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 18.— zuzüglich Porto. Anzeigen: Die dreigespalt. Kleinzeile M. 1.50, auf der ersten Seite M. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßig. Preis für Einzelheft M. 1.50.

Vierzehntes Heft **November 1920**

Nachdruck verboten.

Wer nicht ausdrücklich abbestellt, gilt weiter als Leser für den neuen Jahrgang.

Soweit der Vorrat reicht, geben wir die Nr. 1—12 des 1. Jahrganges „Die deutsche Biene" auch gebunden, zum Preise von Mk. 12,60 ab. Nach übereinstimmendem Urteil sind die Nrn. 1—12, eine Fundgrube des Wissens für viele Imker, wer den Jahrgang bestellt, sichert sich ein für viele Jahre interessantes Material und auch Bezugsquellen-Nachweis.

Wir bitten die noch rückständigen Bezieherbeiträge von Mk. 3,30 baldigst einzusenden, damit Nachnahmesendung des nächsten Heftes nicht zu erfolgen braucht. **Der Verlag.**

Die Gründungsversammlung

der Bienenzuchtgenossenschaft „Die deutsche Biene" e. G. m. b. H.

findet am

Montag, den 6. Dezember

vormittags 11 Uhr

in Erfurt im „Restaurant zum Münchener Bürgerbräu", Anger statt.

Wir laden alle Interessenten, Zeichner und Nichtzeichner zur Teilnahme an der Versammlung ein. In der Versammlung wird Herr **Reinarz, Fulda,** über Bienenfragen Vortrag halten.

Der Verlag.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im November-Dezember.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen-Palterndorf, Nieder-Oesterreich.

„Verschneit liegt rings die ganze Welt,
ich hab' nichts, was mich freuet",

so beginnt ein schwermütiges Schullied. Auch der Imker stimmt ein. Vorbei all die schönen Stunden am Stande, Stunden, die sich tief ins Herze, ins Gemüt des echten Imkers eingegraben haben. Viel Dank schuldet er lieb Immlein für das viele stille Glück, das es ihm beschert. Er ist ein redlicher Schuldner alles was dem Wohlbefinden Immleins über die harten Wintermonate frommt, hat er veranlaßt. Jetzt erübrigt ihm nunmehr, die Einwinterung zu vollenden. Man sei da nicht allzu ängstlich mit dem vielgepredigten „engen" Wintersitz. Bleiben auch 1—2 unbesetzte Waben im Volke, es schadet dies ihm nicht, wenn er nur genügend Winterfutter hat. Erst im Frühjahr bei beginnender Volksentwicklung ist es gut, die unbesetzten Waben zu entfernen. Glasfenster liebe ich über Winter nicht, sie zeitigen immer verschimmelte Waben. Ich habe fast ausschließlich Drahtgitterfenster. An diese wird nun ein Zeitungspapier und dann eine Strohmatte geschoben, oben auf die Stöcke Säcke, in die eine Lage Zeitungspapier eingenäht ist. Das ist mein ganzer Winterschutz und ich habe damit keine schlechten Erfahrungen gemacht.

Sollte ich aber im kommenden Jahre in den Ruhestand treten, somit genügend freie Zeit haben, so fertige ich an allen Stöcken eine Kleinigkeit an, von der ich mir eine noch viel bessere Ueberwinterung verspreche, es ist dies der Fluglochkanal nach Reinarz. In einem 8teiligen Weiselzuchtkästchen, in dem ich schon 2 mal Reservevölkchen prächtig überwintert habe, ist der Doppelboden nach Reinarz. Ich wüßte mir gar nichts Einfacheres, um ohne viel Mühe so kleine Völkchen zu überwintern. Da nun der Kanal viel weniger Holz benötigt, aber ganz genau denselben Zweck erfüllt, so entschließe ich mich für letzteren. In einer Front meiner Hütte habe ich diese Fluglochkanale schon angebracht und habe in diesen Stöcken auch kleine Reservevölkchen. Wir haben jetzt schon recht kühle Witterung; wenn ich da früh morgens auf den Stand gehe, ist es mir bei dieser gegen Osten gelegenen Front eine große Beruhigung, wie sich der Sturmwind, der gerade zum Flugloch hereinbläßt, durch den Kanal bricht, so für die Bienlein ganz unschädlich wird. So klein die Völkchen sind, man fühlt die wohlige, zusammengehaltene Wärme beim Oeffnen, während auf der gleichen Front bei der andern Hütte die starken Muttervölker es rückwärts lange nicht so warm haben. Das hat mich jetzt schon für die Sache eingenommen. Wenn ich Reinarz für sonst gar nichts danken wollte, für diese einfache, prächtige Idee müßte ich dies tun. Sie enthebt mich für die Ueberwinterung einer großen Sorge, der Sorge um genügenden Schutz vor den verschiedenen Witterungseinflüssen. Was Kuntzsch auf Umwegen und durch viel Holzaufwand erzielt, ist hier überaus einfach und praktisch mit demselben Enderfolg gelöst.

Daß vollkommene Ruhe am Stande dem Wohlbefinden Immleins Winters über nur dienlich ist, ist so wohlbekannt, daß ich darüber Näheres wohl gar nicht zu erwähnen brauche.

Nun hat aber auch der Imker genügend Freizeit, sich der Theorie gründlich zuzuwenden. Es sind in den letzten Jahren soviel gute Werke erschienen, daß er auf jedem Gebiete sich weiter ausbilden kann. Daß der einfachste Handwerker, ja der einfachste Arbeiter sich in seinem Fache weiter fortbildet, wir finden es nur natürlich, denn je weiter sein Wissen reicht, je gedeihlichere Arbeit wird er für die Allgemeinheit, den Staat leisten. Wenn es heute noch viele Leute mit verschrobenen Ansichten in der Imkerei, aber auch in der Politik gibt, so ist einzig allein ihre mangelhafte Fortbildung daran schuld, denn würden sie die Schriften unserer großen Geister und Meister kennen, sie müßten erkennen, daß es unser Endziel sein muß, im Menschen den Menschen zu suchen und aber auch zu schätzen. Recht sonderbar mutet es einen an, wenn man Gelegenheit hat mit Imkern zu verkehren, die von Weiterbildung absolut nichts wissen wollen. „Was, ich soll a Buch lesen! Was die da drin gschrieben habn, das hab' i schon lang gfressen"! So ihre Antwort. Hat solch ein Mann nur 2 Lot Vernunft? Denkt er gar nicht daran, daß wir mit den Vererbungsgesetzen schon einzig allein vielleicht noch Jahrzehnte des Studiums tüchtigster Männer bedürfen, ehe wir hier nur etwas bei Immlein ins Klare kommen? Wieviel andere Gebiete gibts aber überdies noch zu ergründen. Darum Lesen, Studieren und Probieren.

Die Freizeit der Wintermonate kommt dem rechten Imker auch noch zur Verbesserung unbrauchbarer oder beschädigter Imkergeräte, zur Neuanfertigung solcher sehr gelegen. Eine stille Selbstkritik seines Handelns in den verflossenen Jahren nach seinen Aufzeichnungen wird der Zukunft seines Imkerbetriebes sehr förderlich sein. Von selbst wird sich dabei das Verlangen nach einem festen Arbeitsplane für die Zukunft einstellen, zu seinem Segen. Daß dieser sich im kommenden Jahre für uns alle recht gut einstelle, dies mein Wunsch.

Und nun liebe Leser und Imkerfreunde schlägt für mich als Monatsberichterstatter die Abschiedsstunde. Ich halte es nicht für gut, wenn immer derselbe Mann mit seinen Ideen Berater ist, denn alle sind wir fehlbar, oft auf eine Idee versessen, das taugt aber nicht für die Allgemeinheit, anderer Kopf, anderer Sinn. Ich habe es mit meinen Worten gut und ehrlich gemeint, gehöre nicht zu denen, die ja nicht Vorteile im Imkerbetrieb der Allgemeinheit verraten, sondern ängstlich ihr Tun und Treiben vor den Augen der Nachbarimker behüten. Daß es genügend solcher Neidhammel gibt, wer hätte es nicht schon mit eigenen Augen gesehen? Ich aber freute mich, wenn ich meine Ideen bei recht viel andern verwirklicht fand, denn erst wenn alle Imker vernunftgemäß arbeiten werden, wird eine neue Blütezeit im Imkerbetrieb erstehen.

Den verschiedenen Fragestellern des Jahres, die mich aus Artikeln der früheren Jahre kannten und mich oft erstaunt fragten, wohin den mein Witz und Humor gekommen sei, warum ich jetzt so trocken schreibe, erst heute meine Antwort: „Ja meine Lieben, die ernste Zeit hat meinem Humor Hausarrest vorgeschrieben. Ich sage ausdrücklich

Digitized by Google

„Hausarrest", denn kommt ihr mal in mein Haus, so werdet ihr bald finden — der alte Guido lebt noch, lustig, gemütlich — daheim"!

Dank sei noch allen für das in mich gesetzte Vertrauen, ich bin auch für die Zukunft gerne zu allen Auskünften bereit.

Heil 1921!

Herrn Oberlehrer Sklenar sagen wir hiermit verbindlichsten Dank für seine mit großer Liebe, Sachkenntnis und Mühe verfaßten Monatsanweisungen und wünschen Heil und Segen fürs kommende Bienenjahr, dem sich unsere stets wachsende Zahl, Leser und Leserinnen sofort von Herzen anschließen! Deutschen Gruß und Heil Oesterreich, das Recht schwimmt oben!!! Rz.

Die Ausnutzung der Frühtracht.

Was versteht der Imker unter Frühtracht? Viele verstehen darunter offenbar die Tracht welche sich im Mai, Juni den Bienen bietet.

Wir verstehen darunter jede Tracht, die sich im ersten Frühjahr bietet und welche es ermöglicht, den Bienen aus der Rapstracht oder der Obstbaumblüte schon einen Überschuß aus dem Honigraum fortzunehmen.

Wer kann, die Hand aufs Herz, ehrlich von sich sagen: „ich bin in der glücklichen Lage, die Raps- und Obstbaumblütentracht schon für die Ernte heranzuziehen ohne meinen Bienen zu schaden". Es werden leider nicht zu viel Imker sein, die sich diese Frage im bejahenden Sinne vorlegen können. Woher kommt das? — Es kommt daher, weil die Imker meist im April und Anfang Mai die Völker nicht soweit haben, daß sie den Honigraum besetzen. Warum können sie den Honigraum nicht besetzen? Weil sie ihre liebe Not haben, um die Zeit überhaupt den Brutraum mit Trachtbienen zu füllen.

Woran liegt das? Nun, es liegt meist daran daß eben im Frühjahr zu so früher Zeit die Bienen im Brutraum sich noch nicht soweit erholt haben, daß die Brut richtig fortschreitet und alle Waben bestiftet sind bis herunter auf den Rand. Was ist nun wieder hiervon die Ursache? 1. zu großer Raum oder zu große Waben, 2. ungeeignete Wohnung, 3. das Fehlen von Honig und Pollen im Brutnest, 4. zu alter Bau, 5. schwache Einwinterung und 6. die Zuckerfütterung! Wir haben dieses alles schon so oft vorgetragen, daß es unseren Lesern nicht unbekannt sein kann. Wenn wir nun nochmals darauf zurückkommen, so geschieht es deshalb, weil von mehreren Seiten im Laufe der letzten Monate immer wieder versucht wird unsere Bestrebungen, das Ziel, die Frühtracht auszunützen, dadurch zu erreichen, daß wir dem Zweivolkbetrieb mit übereinandergesetzten Völkern, das Wort reden, für die Wiederherstellung von deutschen Rassevölkern eintreten und die Zuckerfütterung bekämpfen und überhaupt gegen die eingerissene „Überkultur" zu Felde ziehen, in Mißkredit zu bringen oder wo das nicht geht, unsere Betriebsweise als nicht neu hinzustellen oder sie gar als eigene Erfindung hinzustellen, woran noch Niemand gedacht hätte.

Um das, was unsere Überschrift sagt, zu erreichen, werden die wunderlichsten Kuren und Gewaltmittel wie Einengen der Brutnester, warme Verpackung im Winter, Spekulative Füllung im Frühjahr, Ausgleichen der Bienenvölker, Schwarmverhütung auf jeden Fall mit oder ohne Gewalt, künstliche Brutsperre und wie es alles heißt, angewendet. Neuerdings versucht Herr Johann Gerstung für das „rationelle" Maß und seine Betriebsweise Reklame zu machen, das er als das Einzig Richtige hinstellt um jenen Zweck zu erreichen und daß die thüringer Beute diejenige Wohnung sei, die den Bienen die beste Entwicklungs- und Erhaltungsstätte biete. Wir wollen gegen die Beute nichts sagen, müssen aber dennoch bemerken, daß wir uns kein ungeeigneteres Maß für die rasche Frühjahrsentwicklung denken können als das „rationelle" Maß von 250×400 mm Wabenfläche gleichviel ob es nun als Hoch- oder Breitwabe angewendet wird. Wir sehen auch nicht ein, wieso das große Maß ein Vorzug haben soll, wenn man nachher d. h. zur Haupttracht zu künstlicher Brutbeschränkung seine Zuflucht nehmen muß! Erst wendet man Kunstmittel an, die Völker stark zu machen. Nachher wieder ein anderes unnatürliches Mittel um das Gegenteil zu erreichen! Wir wollen die verschiedenen widerspruchsvollen „Methoden" nicht weiter verfolgen, sie sind jedem einigermaßen belesenen Imker aus den Zeitschriften und Büchern bekannt. Wir halten jeden dem Bien angetanen Zwang für verfehlt, weil es sich als naturwidrig in einer Weise irgendwo und irgendwann rächen muß und wird.

Der verstorbene Rechnungsrath Preuß, Potsdam hatte seine Betriebsweise vollständig auf die Ausnutzung der Frühtracht zugeschnitten. Er wollte aber von der Hochwabe, die er, als allein naturgemäß betrachtet wissen wollte nicht Abstand nehmen. Auch war das von ihm verlangte Gleichmachen und das Umhängen der Waben eine für einen größeren Bienenstand völlig undurchführbare Aufgabe. Der Kunstschbetrieb fußte, infolge der besonderen in Potsdam vorliegenden Trachtverhältnisse mit einigen Abänderungen der Stockform völlig auf dem Preußbetrieb, das lästige Umhängen konnte auch er nicht vermeiden. Es wird immer Imker geben, die auf das eine oder andere „System" schwören und alles andere verdammen. Darauf kommt es allein an, ob die eine oder andere Betriebsweise, dem Bien keine Zwangsjacke anlegt und ob sie naturgemäß sei und infolge dessen auch imstande ist, sich als besondere Betriebsweise eine große Zahl Anhänger zu verschaffen und sich dauernd durchzusetzen und zu erhalten. Bei dem heutigen Verhältnissen aber ist es doppelt schwierig für etwas neues sich durchzusetzen, weil die Anschaffungspreise und unsere ganz traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse dem vielfach hinderlich entgegenstehen. Um so höher ist es anzuschlagen, wenn trotzalledem der Zweivolkbetrieb im Seitenschieber sich immer neue Freunde und Anhänger erwirbt; gleichwie die deutsche Biene im verflossenen Monat auch den Flug über den Atlantik nach Amerika angetreten hat.

Verschiedene Anfragen aus unseren Leserkreisen veranlassen uns nun auf den Zweivolkbetrieb im Seitenschieber nochmals einzugehen und vorgebrachte Befürchtungen von solchen Imkern, die den

Digitized by Google

Seitenschieber noch nicht besitzen zu zerstreuen. Wir fangen deshalb vorne an und wiederholen, daß es bei der jetzt vorhandenen Mischrasse nicht anders möglich ist, aus der Frühtracht schon Überschuß heraus zu holen, als durch den Zweivolkbetrieb. Jeder kennt das Sprichwort: „Doppelt genäht hält besser". So ist es auch mit dem Zweivolkbetrieb. Wir rathen Jedermann nach bestem Gewissen gut und empfehlen daher den Zweivolkbetrieb nur in der Weise zu beginnen, daß man beide Stockwerke der Seitenschieber mit je einem Schwarm im Mai oder Juni besetzt. Man kann auch durch Umschneiden von anderen Kastenvölkern im selben Jahr noch den Zweck erreichen. Indessen ist das Umschneiden nur geübten Imkern zu empfehlen, es hat den Nachteil, daß man nie den schönen Bau erhält, als wenn man einen Naturschwarm bauen läßt. Ein Naturschwarm Ende Mai oder Mitte Juni füllt den ihn zur Verfügung gestellten Raum eher und besser aus als ein im April eingeschnittenes Volk, Trachtwetter selbstverständlich vorausgesetzt.

Neuerdings haben wir die beiden Bruträume zwölf Rahmen stark gemacht und den Seitenraum für vier Waben eingerichtet. Dieser Raum wird von jedem guten Schwarm ausgebaut. Falls diese zwölf Rahmen ausgebaut werden und dann noch Tracht herrscht, so kann man den Nebenraum durch das Absperrgitter getrennt noch öffnen und dort weiter bauen lassen. Beide Völker sitzen übereinander und entwickeln sich jedes für sich, vollkommen selbständig und ungestört. Wenn man deutsche Rassestämme hat, so braucht man sich um junge Bienen und Winterfutter nicht zu sorgen denn die Schwärme holen das ihre und versorgen sich selbst. Auch im Nebenraum stehende Honigwaben, von denen jede 4 Pfund mindestens wiegt, bewahrt man auf, wenn es irgend geht, um einen eisernen Bestand an Honigwaben zur Hand zu haben. In der Beschränkung zeigt sich der Meister und hier ist der kritische Punkt, wo man den Beweis erbringen kann, ob man ein Meister ist. Die erste Bedingung für den Anfänger ist, für einen Bestand an Honig zu sorgen; es ist zwar ein schwerer Entschluß, aber ein richtiger Entschluß und das Sprungbrett zum Erfolg und zur Unabhängigkeit von der Zuckerfütterung, ohne die leider, leider die Mehrzahl der Imker nicht auszukommen meinen, wie die Jammerrufe der letzten Monate mit erschrecklicher Deutlichkeit zeigen. Es ist soweit gekommen, daß man glaubt ohne Zucker keine Bienenzucht mehr treiben zu können! Merkt man denn den Widerspruch, der darin liegt garnicht mehr?! Wie war es denn vordem, wo man keinen Zucker kannte? Ohne Zucker gab es ehedem eine blühende Bienenzucht! Die Zeiten ändern sich, gewiß, aber die Natur ändert sich nicht, die Biene war, ist und wird sein, ein vom Blütennectar lebendes Insekt für das Zucker nie und nimmer ein Ersatz ist. Nur die Habsucht und die Künstelei haben uns soweit gebracht. Gewiß ist es nicht zu verlangen, daß man Bienenzucht nur aus idealen Gründen treibt, der Honigertrag und damit der Nutzen sind für die Meisten bestimmend und darüber kann man nicht rechten. Indessen besteht doch ein Unterschied, ob man sich bezwinge den Bienen nur den Überschuß zu nehmen und sie dafür auf Ersatz auf Zucker oder gar auf Obstsäfte zu setzen. Es wird die höchste Zeit, daß Jeder, der Anspruch auf den Imkertitel macht, endlich sich auf sich selbst besinnt und überlegt auf welche Weise man das Zuckergespenst überwinde. Gespenster aber soll man überwinden, indem man ihnen fest zu Leibe geht, nicht aber den Kopf in den Sand steckt oder zähneklappernd flieht.

Wir haben den Weg gezeigt; die Tracht muß besser ausgenutzt, der Ertrag erhöht werden und vor allem muß die reichliche Frühtracht die meist aus den angegebenen Gründen verloren geht, nutzbar gemacht werden, sie besteht in der Anwendung des Zweivolkbetriebes und die Erzüchtung deutscher Landrasse. Diese beiden Mittel müssen angewendet werden, sie werden uns, unentwegt durchgeführt, aus dem Elend herausbringen und wenn der Grundsatz Gemeingut der Imker geworden ist, so werden wir keinen Zucker mehr für die Zwecke der Bienenfütterung brauchen. Der Zweivolkbetrieb wie er im Seitenschieber gehandhabt wird bietet die sichere Gewähr, daß der Ertrag erhöht und umso sicherer ein Überschuß erzielt wird, sodaß der Imker für seine Arbeit auch eine greifbare Entschädigung erhält, auf die er wie jeder Arbeiter Anspruch hat. Wir haben beim Seitenschieber nichts zu tuen als die beiden Stockwerke mit je einem Volke zu besiedeln und den Bau ohne überflüssige Eingriffe zu überwachen sowie schließlich die Einwinterung vorzunehmen. Etwas Einfacheres kann es nicht geben. Für den Winter erhalten die Beuten keinen weiteren Schutz (falls doppelwandig) als eine Filz- oder Wolldecke zwischen Tür und Fenster bei geöffneten Fensterschiebern. Die Flug- bezw. Winterkanäle sind bei uns erst am 23. Oktober nachdem wir schon wiederholt 6° Frost in der Nacht hatten eingesetzt worden. Am 24. Oktober flogen nachmittags 3 Uhr alle Völker durch den Kanal. Bei Rassevölkern, die alle „Selbstversorger" sind und keinen Zucker zu sehen noch zu schmecken bekommen kümmert man sich nach Einlage der Winterdecken nicht mehr um die Völker bis zum 1. Reinigungsausflug der unter Umständen erst nach Verlauf von 3—4 Monaten stattfinden kann. Gut versorgte Völker halten auch harte und lange Winter aus, ohne Schaden zu nehmen. Mehrfach wurden wir gefragt, aus welchem Grunde der hohe Unterraum unter dem Rost gewählt wurde. Es hat alles seine überlegten Gründe. Das erste ist: Luft und nochmals Luft! Luft unter den Waben ist auch im Winter ein unbedingtes Erfordernis für das Wohlbefinden und die Trockenheit im Brutraum. Durch den Kanal strömt frische Luft ein, sie breitet sich aber erst zwischen Rahmen- und Fensterscheibe aus, sodaß ein steter Luftwechsel dort stattfindet ohne Zug und ohne daß Windstöße die Bienentraube belästigen können. Durch den Kanal und die offenen Fensterschieber oben, findet eine stete Lufterneuerung statt ohne daß Wärme entweicht oder sich Feuchtigkeit bilden kann. Die Hauptsache unbedingte Ruhe, wird gewahrt und damit sinkt die Zehrung auf ein Mindestmaß herunter. Die Folge davon ist, daß die Bienen nicht den Darm überlasten und die Vorräte kaum angreifen, die dann da sie aus Honig und Pollen bestehen, später für die Bruternährung größtenteils erhalten bleiben. Nach dem ersten Reinigungsausflug etwa Ende Februar setzt der Bruteinschlag

Digitized by Google

langsam ein. Die Wärme im Raum erhöht sich allmählich und da keine kalten Lüfte an die Waben herankönnen dehnt sich die Brut ohne unser Zutun rasch aus, mit der Erwärmung draußen Schritt haltend, sodaß wir ohne einen Finger zu rühren Ende April beide Räume unten und oben schwarz voller Bienen haben. Bei jedem anderen Maß das größer wäre, oder ohne den Kanal wäre dies unmöglich. Nicht das große Maß oder die großen Beuten bringen den Erfolg, sondern nur das Volk als solches, das sich im vollbesetzten gut durchwärmten Raum als ein unzertrennbares natürliches zusammenhängendes Ganzes fühlt. Nun haben wir aber zwei solcher Zehnwabenvölker in einem Kasten übereinandersitzen, die wir im richtigen Augenblick vereinigen, ohne daß wir große Arbeit haben.

Der Zeitpunkt der Vereinigung kann kalendermäßig nicht angegeben werden, es richtet sich ganz nach der ortsüblichen Tracht, die jeder in seinem Bezirk selbstverständlich kennen muß. Es treten hierbei sehr große Unterschiede zu Tage, die man vorher nicht bestimmen kann. Der Erfolg hängt aber davon ab, daß man einige Handgriffe zum richtigen Zeitpunkt vornehme. Es hat sich Jeder zu vergewissern, wenn bei ihm die Raps- bezw. Obstblüte einsetzt, das muß man genau wissen. Weiß man es, so erfolgen die Handgriffe nacheinander wie folgt:

1. Acht Tage vor Anfang der Tracht, oben in die rechte Schieberwand Absperrgitter einsetzen.
2. oben Königin ausfangen und die Wabe worauf sie sitzt ins rechte Abteil stellen sowie drei leere Waben dazu.
3. Leeren Raum, wo die Königinwabe stand mit ausgebauter Wabe oder Mittelwand ausfüllen.
4. Ins Horizontalschied Drahtrahmen einlegen und Stock schließen.

Das sind vier einfache Handgriffe, die jeder ausführen kann. Sie haben den Zweck die Vereinigung vorzubereiten. Damit, daß wir lediglich die Königin wegnehmen und herübersetzen hinter das Absperrgitter, beabsichtigen wir nur, daß die im oberen Raum befindliche offene Brut bedeckelt wird; da die Bienen durch das seitliche Absperrgitter den Zusammenhang mit der Königin behalten, setzen sie keine Weiselzellen an. Die Königin hat Platz auf vier Waben weiter zu stiften, alle auslaufende Brut verstärkt das Volk oben und unten und alles geht seinen Gang ungestört weiter.

Am 9. Tag ist aber alle Brut bedeckelt und rechts ein neues kleines Brutnest entstanden das etwaigen Verlust ausgleicht. Wir lassen am 9. Tag den Kasten geschlossen d. h. wir entfernen nicht einmal ein Fenster, sondern ziehen

1. rechts das Absperrgitter weg und ersetzen es durch das kleine Drahtschied
2. ziehen wir vorsichtig und langsam das Drahtschied in der horizontalen Decke heraus und schieben an dessen Stelle das Absperrgitter ein.

Das ist die ganze Arbeit! Während der 8 Tage haben die Bienen oben sich an die unteren gewöhnt und vereinigen sich ohne Beißerei mit unten. Das obere Volk bildet jetzt den besetzten Honigraum für das Untere und jede auslaufende Zelle wird nun oben mit dem köstlichen Frühlingshonig gefüllt und beide Völker arbeiten einträchtig zusammen und man kann so, falls Trachtwetter wie meist um die Zeit im Mai herrscht, schon nach kurzer Zeit die Ernte halten, wenn andere sich mit allen möglichen und unmöglichen Kunststücken abquälen müssen, die Bienen in den kalten Aufsatz oder Honigraum hineinzubekommen. Das untere Volk wird überhaupt nicht, das obere nur einmal kurze Zeit durch Entnahme der Königin gestört. Nach der Vereinigung kann man dem unteren Volke auch noch den Nebenraum freigeben indem auch unten rechts ein Absperrgitter einsetzt und und dadurch den Bienen die Möglichkeit gibt, sich auch rechts unten auszudehnen. Bei Trachtwetter treffen die Bienen keine Schwarmvorbereitungen sondern sind mit Eifer darauf bedacht, alle leeren Zellen mit Honig zu füllen. Fortsetz. folgt

Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten.

Von Badermann-Steglitz. Nachdruck verboten

(Fortsetzung.)

Weiter sagt Aristoteles: „Unter den Bienen ist eine jede zu einer bestimmten Arbeit angewiesen, so z. B. sammeln die einen von den Blüten Honig, die anderen holen Wasser und wieder andere bauen und glätten die Waben. Wasser tragen sie, wenn die Brut gefüttert wird. Ist das Wetter gut, so arbeiten sie rastlos, und selbst die Jungen beginnen, wenn sie Nahrung haben, schon am dritten Tage nach dem Auskriechen die Arbeit. Kräftige Stöcke haben das ganze Jahr Brut mit Ausnahme der 40 auf die Wintersonnenwende folgenden Tage. Sind die Jungen in den Zellen herangewachsen, so setzen ihnen die Bienen nochmals Speise vor und schließen dann die Zelle durch einen Deckel; diesen zerbrechen aber die Jungen und kommen hervor, sobald sie stark genug sind. Alle Tierchen, welche sich in Bienenstöcken erzeugen und das Wachs zerstören, werden von den guten Bienen herausgeschafft, von den schlechten aber geduldet.

Überhaupt sind die Bienen sehr reinlich; tote schaffen sie gleich aus dem Stock. Üble Gerüche und Wohlgerüche sind ihnen zuwider. Daher sind Leute, die sich parfümieren, ihren Stichen ausgesetzt. Die Bienen kämpfen öfters gegeneinander, auch gegen Wespen. Auswärts lassen sie sich zwar in keinen Streit irgend welcher Art ein, aber bei ihrem Stocke erstechen sie alles, was sie überwältigen können. Eine Biene, die gestochen hat, muß sterben, weil sie ihren Stachel nicht ohne Verletzung der Eingeweide aus der Wunde zurückziehen kann; drückt der Gestochene den Stachel sorglich heraus, so kann sie am Leben bleiben. Selbst große Tiere können durch Bienenstiche umkommen; sogar ein Pferd ist schon einmal daran gestorben. Am wenigsten Neigung zum Zorn und zum Stechen haben die Anführer. Den meisten Schaden fügen die Wespen, Meisen, Schwalben und Bienenfresser zu. Auch die Frösche lauern ihnen beim Wasser auf,

Digitized by Google

weswegen sie denn auch von den Bienenwärtern in den Gewässern, in welchen die Bienen trinken, verfolgt werden. Wespen-, Schwalben- und Bienenfressernester zerstört man ebenfalls in der Nähe der Bienenstöcke."

Diese Wiedergabe der Meinung von Aristoteles zeigt, wie weit man damals schon in der Erkenntnis des Bienenstaates und seiner Mitglieder war. Aristoteles kennt und beschreibt aber auch die verschiedenen Krankheiten der Bienenvölker, die Faulbrut und die Schädigungen durch die Wachsmotte und den Bienenwolf. Er sagt, daß man beim Schneiden der Honigwaben den Bienen noch welche als Winternahrung übrig lassen müsse, sonst stürben sie bei schlechtem Wetter an Futtermangel, bei gutem Wetter aber flögen sie davon. Sturm und Regen merkten sie im voraus; die Bienenwärter bemerkten es gleich, daß sie Unwetter erwarten, wenn sie bei heiterem Himmel nicht fliegen wollten und zu Hause bleiben. Wenn sie sich im Stocke klumpenweise zusammenhängen, so sei dies ein Zeichen, daß sie schwärmen wollen. Sobald die Bienenwärter solches bemerken, spritzen sie mit Honig eingekochten Traubensaft in die Stöcke. Manche Bienenwärter bestreuen ihre Bienen mit Mehl, um sie im Freien erkennen zu können. Tritt das Frühjahr spät ein, entsteht Dürre oder fällt Mehltau, so machen die Bienen nur wenig Brut.

Er gibt genaue Anweisung über die beste Art der Einrichtung eines Bienenstandes. Ein solcher dürfe weder im Sommer der großen Hitze noch im Winter der Kälte ausgesetzt sein. Eine vorzügliche Futterpflanze für die Bienen sei der Thymian. Weil der Berg Hymettos in Attika reich an Thymian war, galt der von dorther stammende Honig im ganzen Altertum als besonders fein und genug fest. In Attika soll es schon zur Zeit des Perikles, um die Mitte des fünften vorchristlichen Jahrhunderts, etwa 2000 zahme Bienenvölker gegeben haben, was auf eine reiche Imkertätigkeit der alten Griechen hinweist.

Auch die alten Römer trieben, wohl weitgehend von den Griechen beeinflußt, ausgedehnte Bienenzucht. Sämtliche landwirtschaftliche Schriftsteller, von Xenophon bis zu den Geoponikern, von Varro bis Palladius, selbst Horaz und Cicero betrachten die Bienenzucht als Zubehör des geordneten Wirtschaftsbetriebes, des anmutigen Villenlebens. Nach Columella und Plinius wies man den Bienen in den Nischen der Villenwände, in den bedeckten Hallen der Parkanlagen, in Obst- und Wildgärten, auch auf besonderen, den Villenhäusern nahen Hütten ihren Platz an. Diese Liebhaberei ging mit der Liebe zum Villenbesitz Hand in Hand, Züchtung und Zeidelung gehörte so zu dem Landleben, daß Horaz den von Stadtgeschäften fernen Mann auch darum glücklich pries, wie er im Frühjahre Honigseim in reinen Gläsern fassen könne. Der Bauer verkaufte, der Reiche kaufte Bienen. Die Griechen schon hatten die Bienen nach dem Aufenthalte eingeteilt, was die Römer nachahmten und zwischen Wald- oder Feld-, Haus- oder Hof- und Stadtbienen unterschieden. In der Kaiserzeit durfte das Bienenhaus oder der Bienenstand einer wohleingerichteten Villa nicht fehlen. Die vornehme Sitte der Reichen erforderte dies ebenso, wie daß der von griechischer Bienengelehrtheit umschimmerte Besitzer dafür sich griechischer Benennungen bediente. Der eintretende Gastfreund wurde mit Honigscheiben, die von eigenen Stöcken waren, bewirtet und bei ländlichen Mahlen durfte der selbstgewonnene Honig nicht fehlen. Auf der Unterlage griechischer und sizilianischer Erfahrungen entwickelte sich mit der Bienenliebhaberei auch eine Bienentheorie unter den Römern, welche zum großen Teil viel Wahres enthält. Über die Bienenhäuser berichtet Columella: Durch das ganze Haus lief eine drei Fuß hohe und ebenso starke aus Feldsteinen aufgeführte Grundmauer, auf welcher die Stöcke in Reihen standen. Gegen ankletternde Eidechsen und andere den Bienen feindliche Tiere war sie mit Tünchwerk sorgfältig geglättet. Für jeden der in Reihen aufgestellten Stöcke waren kleine Hallen oder Nischen in der Mauer angebracht, so daß die einzelnen durch zwei schmale Wände gegen die Gefahren des Diebstahles und des Feuers etwas gesichert standen. Wollte man die Stöcke abnehmen oder umstellen, mußten notwendigerweise die Umfassungswände abgebrochen werden. Die Rückseite und die Vorderseite der Stöcke war frei, das heißt nicht umwandet, um dieselben je nach Bedürfnis vorn aufmachen und auch die Behandlung, wenn zweckmäßiger, von hinten vornehmen zu können. Nicht überall waren Scheidewände zwischen den Stöcken gezogen, aber dann stellte man dieselben in ziemlicher Entfernung voneinander auf. Die Stöcke standen in höchstens drei Reihen übereinander, mehrere hielt man für unzweckmäßig. Bei Varro lassen sich Bienenhäuser in der beschriebenen Weise nicht entdecken; möglich, daß solche zu seiner Zeit oder in Unteritalien, welches er zumeist im Sinn gehabt zu haben scheint, unbekannt waren. Bei ihm gibt es nur Stände mit höchst einfacher Einrichtung. Die ersten Spuren einer Wanderbienenzucht lassen sich in Attika entdecken, wo sie bis in die urältesten Zeiten zurückgehen dürfte. Gewiß nahm Solon auf Gewohnheit und Bedürfnis der Bewohner Rücksicht, wenn er die Bestimmung einer gegenseitigen Entfernung der Stöcke auf 300 Fuß in seine Gesetzgebung einschloß. Die vielbesuchteste Station war der Hymettos- und die Quelle des attischen oder hymettischen Honigs. Wohl galt auch aller Honig der Inseln als vortrefflich, aber in erster Reihe konnte nur der von Kalydna, in zweiter der von Kreta mit dem Honig des Hymettos wetteifern. Von Plinius, Lucianus, Horaz und noch anderen Schriftstellern wird über einstimmend dieser Honig gerühmt. „Weil ohne Rauch gewonnen oder ohne Feuer geläutert, ist er von heller Farbe, bisweilen ins Lichtrote spielend, im Geschmacke der Ambrosia ähnlich, von unübertrefflicher Süßigkeit, köstlichen Geruches und stärkster Heilkraft, besonders für Augen, denen er, mit Kohlsaft an die Wimpern gestrichen, hellen Glanz verleihet; mit Raute oder Bibergeil die herrlichste Salbe, dient er überdem dem Innern des Menschen. Frisch, und mit Falerner verdünnt, dient er zur Bereitung des feinsten lieblichsten Metes, welcher, weil er kühlt, vorzugsweise beim Eingange der Hauptmahlzeit genossen wird. Die Ursachen dieser

Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 4 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische" Imker.

Digitized by Google

Vorzüge liegen zumeist im Thymus, welcher nirgends in solcher Menge und Vortrefflichkeit wie hier, namentlich auf der Mittagsseite des Hymettos wächst; demnächst auch in der Art der Zubereitung ohne Rauch oder Feuer. Der beste rauchlose Honig soll um die Silberquellen des Berges gewonnen werden. Der Verkauf und der Handel dieses Produktes bei Wirten, Wirtinnen und Viktualienhändlern in Athen selbst war ansehnlich, die Ausfuhr bedeutend, der Preis sehr hoch. Zu Plutarchs Zeiten kostete die Kotyla fünf Drachmen, gleich 30 Obolen, während andere Sorten im Kleinverkauf nur vier Obolen kosteten."

Wie wahrscheinlich es ist, daß dorthin Stöcke aus näheren oder ferneren Gegenden geschafft wurden, so fehlt doch hierfür die ausdrückliche Bezeugung. Im allgemeinen aber wissen wir, daß überall Versendungen aus einer Gegend in die andere, von einem Landgute nach dem anderen stattfanden. Die geeignetste Zeit zum Transport erschien die Nacht; bei Tage hielt man stille Rast und goß Honig oder andere Süßigkeiten zur Ernährung, vielleicht auch zur Besänftigung der Bienen in die Stöcke. Eine Wanderbienenzucht fand nachweislich um den Padus statt und ein an diesem Flusse gelegenes Dorf, Hostilia, jetzt Ostiglia, war dadurch weitbekannt. Wenn hier die Tracht in der Nähe zu Ende ging, setzten die Einwohner die Stöcke in Schiffe und fuhren mit denselben zur Nachtzeit etwa 5000 Schritte stromauf. Am kommenden Morgen, erzählt Plinius, fliegen die Bienen aus, suchen Futter und kehren jederzeit zu den Schiffen zurück. Die Stationen werden verändert, und zwar so lange, bis man merkt, daß das Schiff, von der Last gedrückt, tiefer einsinkt. Sind die Stöcke gefüllt, werden sie wieder zurückgeführt und ihres Honigs entledigt. Der gewöhnliche italienische Landmann arbeitete nach den Vulkanalien in der geräumigen rußigen Küche die Bienenstöcke selbst, er wurde aber in der Wahl des Materiales durch das Herkommen und die Bodenerzeugnisse seiner Gegend bestimmt. Die Melissurgen, welche an alter Väter Sitte festhielten, verwiesen ihre Schwärme in Stämme ausgefaulter oder ausgearbeiteter Bäume, die in den alten, den Villen nahen oder zugehörigen Wäldern allenthalben vorhanden waren; vor allen der Ulmen, in denen sie, der Sache nach, ehe sie von Bacchus gesammelt, oder von Aristäus gezähmt wurden, ihren vornehmsten Aufenthalt gehabt haben sollen. Nächstdem wählten die Bauern die Stämme der verschiedenen Eichenarten, welche sämtlich von dichterischer Sage umwoben sind. Durch den Talmud erfährt man, daß es im Morgenlande Bienenstöcke von einer Größe gab, welche 648 Fäuste Kubikinhalt enthielten, aus Italien und Griechenland haben wir über die Größe derselben nicht die geringste Nachricht. Wohl aber wurde hier mit Entschiedenheit gefordert, daß die Größe der Rümpfe, mögen sie aus Stämmen, Ästen oder anderen Stoffen gemacht sein, der Menge des Volkes entsprechen soll, weil die Beobachtung gemacht war, daß der enge Raum dem starken Volke ebenso wenig zuträglich ist, wie der weite dem schwachen. Diesem Grundsatze gemäß wurden die hohlen Äste oder Stämme mit einer beweglichen Hinterwand versehen, welche nicht bloß die Behandlung von der Rückseite, sondern auch die Erweiterung des Innenraumes bei großer Volksmenge und reicher Tracht zulässig machte.

In Zeiten, „wo die Arbeit nicht gedieh, wurde die Wand oder der Deckel in den Stock hineingeschoben, der Innenraum dadurch verengt", um zu verhüten, daß die Bewohner nicht mutlos oder träge werden oder ihre Arbeit stehen lassen möchten. Die Fugen pflegte man mit Rindermist zu verstreichen. Aus diesen bestimmten Vorschriften ergibt sich, daß die Römer eine Magazinbienenzucht schon erdacht und die Behandlung der Bienen von der Rückseite in Anwendung zu bringen verstanden. Wie im Morgenlande hatten die Zeidler auch in Hellas, Sizilien und Italien hölzerne Kästen. Florentinus stellt den Wert dieser Wetterbauten sehr hoch, Columella und Paladius aber ziemlich niedrig, und beide unterlassen, die Holzarten näher zu bestimmen, aus welchen die dazu tauglichen Bretter zu schneiden seien. Florentinus hält die feigenen, demnächst die tannenen und buchenen Bretter für die am besten geeigneten, erwähnt werden beiläufig noch die duftenden Kästen aus Zedernholz. Die Bretterkästen sollen eine Elle in der Breite, vier Ellen in der Höhe enthalten, alle Bauten aber mit einem Gemenge von Kalk und Kuhfladen gegen Vermoderung geschützt und, damit die Luft durchziehe, die überflüssige Feuchtigkeit abtrocknen und die Spinnen sich nicht halten, mit überzwergen Löchern durchbohrt werden. In höherem Werte standen die Rümpfe aus der abgelösten Rinde der Bäume, besonders der Korkeiche, wie sie noch heute in Spanien und Portugal vorkommen.

(Fortsetzung folgt).

Wissenschaft und Praxis.

Es wird uns eine Abhandlung zugesandt mit der Ueberschrift: „Ein Jahr Archiv für Bienenkunde" von Prof. Dr. v. Buttel-Reepen, Oldenburg. Die Abhandlung ist gedruckt im Zentralblatt Hannover, S. 175 v. 1. Sept. 20. Herr v. B. redet in dieser Abhandlung einer engeren Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis das Wort. Wir haben gegen eine solche engere Verbindung nicht das Geringste einzuwenden, stehen im Gegenteil auch auf dem Standpunkt, daß ein solches Bestreben die Unterstützung aller Imker verdient. Das angezogene „Archiv für Bienenkunde" hat bis jetzt eine ganze Anzahl prächtiger Aufsätze gebracht, die zum Teil sicher auf Wissenschaftlichkeit Anspruch machen können. Wenn wir dies auch gern zugeben, so können wir uns doch nicht ohne Weiteres allen Ausführungen anschließen, weil Manches einseitig „wissenschaftlich" dargestellt wird, was mit der Praxis oftmals wenig oder gar nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist. Wir wiederholen, was wir in den ersten Heften von „Die deutsche Biene" ausgeführt haben, daß die Praxis der Wissenschaft gegenüber mehr als bisher zu Worte kommen muß und daß die Wissenschaft ohne Praxis eben keine „Wissenschaft" ist und es auch nicht sein kann. Die Wissenschaft fußt oft auf Ergebnissen, die im „Laboratorium" allein gewonnen sind, während der Wissenschaftler sie in der

Digitized by Google

Praxis auf dem Bienenstand gewinnen sollte und wenn er letzteres aus Mangel an eigener Praxis nicht kann, er von Praktikern ruhig und ohne seiner wissenschaftlichen Qualität etwas zu vergeben, Rat und Auskunft annehmen darf. Wollten Wissenschaftler und Praktiker in der Weise mehr als bisher Fühlung nehmen, so wäre damit der Bienenzucht besser gedient. Leider war es bisher oft so, daß die Vertreter der Wissenschaft mitleidig lächelnd den Praktiker abzutun pflegten, wenn letzterer einmal auf prakt. Beobachtung seines gesunden Menschenverstandes fußend, zu einem Ergebnis kommen mußte, das sich im Widerspruch zur Wissenschaft stellte. Auch ein Wissenschaftler ist nur ein Mensch wie andere und ebenso dem Irrtum unterworfen. Wir gehen soweit, zu erklären, daß ein wissenschaftlich gebildeter Mann in puncto Bienenzucht viel eher zu einem Irrtum kommt, als ein reiner Praktiker, wenn er selbst Nicht-Imker ist und daher die „im Bien" geltenden Gesetze und die natürlichen Zusammenhänge aus eigener Anschauung nicht kannte und beurteilen kann. (Herr Prof. v. Buttel-Reepen ist selbstredend über solchen Verdacht erhaben und wird hoffentlich unsern Ausführungen daher eher zustimmen können). Was über Emil Preuß gesagt ist, unterschreiben wir Wort für Wort. Der Schriftl. d. Ztg. hat mit Herrn Pr. lange im Briefwechsel gestanden und es ist sehr bedauerlich, daß Herr v. B. der Anregung Preuß' s. Z. nicht gefolgt ist, eine Imkerzeitung auf wissenschaftlicher Grundlage herauszugeben, die den Erfolg vornherein u. A. noch für sich gehabt hätte. Auf S. 176 finden wir dann einen kleinen Zusammenstoß zwischen Herrn v. B. und Herrn Hübner. Wir stehen dem dort erwähnten Gegenstand unparteiisch gegenüber und erkennen die Ausführungen des Herrn v. B. gerne an, daß nämlich auch den Imker von heute, der nicht gerade im Alltag aufgeht, „die Bienenkunde des Aristoteles und seine Zeit" fesseln kann, so wie sie im „Archiv" wiedergegeben ist. Wenn andererseits Hübner behauptet, „daß wir in Deutschland ein hochentwickeltes Bienenzuchtwesen hätten, hervorgegangen aus eigenen Anfängen, so hat er damit auch unzweifelhaft recht und unsre Vorfahren waren darin die Dümmsten nicht! Wie man sieht, haben beide Recht. Daß Aristoteles im „Archiv" herumspukt, brauchte Herr Hübner nicht aufzuregen, denn es liegt im Wort „Archiv" schon begründet, daß darin auch gelegentlich das Altertum auftauchen kann, womit aber an sich gegen die Verdienste unserer deutschen Vorfahren nichts gesagt zu sein braucht. Wie man sieht, stoßen Wissenschaft und Praxis öfter aneinander als man glaubt. Wir schließen uns dem Wunsche, daß der zweite Jahrgang des „Archivs" gesteigertem Interesse begegnen möge, gerne an und hoffen gleichzeitig, daß die berufenen Vertreter der Wissenschaft es sich auch angelegen sein lassen werden, die Ergebnisse der Praxis mehr und unvoreingenommen zu beachten und sie als gleichberechtigt anerkennen möge!

Der Honigpreis 1920.

Aus dem Wegweiser im Obst- und Gartenbau.

Die Wertschätzung, die dem Honig zukommt, steigt und fällt mit seinem Preise. Solange der nur allzu bescheidene Imker den Honig unter den eigenen Gestehungskosten abgab, kümmerte sich niemand um das so überaus wertvolle Naturprodukt.

Für die derzeitige Preisbildung kommen dreierlei Erwägungen in Betracht, die alle drei fast genau zum gleichen Ergebnis führen: Einmal die Berechnung einer auch der Arbeit entsprechenden Rente, aus dem in der Bienenzucht gebundenen Kapital, sodann die Berücksichtigung des jetzigen Wertes der Goldmark im Vergleiche mit der Zeit vor dem Kriege, endlich die vollberechtigte und grundlegende Annahme, daß das Pfund Honig schon vor dem Kriege nicht unter 2 Mark hätte abgegeben werden dürfen, woraus sich, um das vorweg zu nehmen, bei der jetzigen Kaufkraft des Geldes im Vergleiche mit Bedürfnissen, die zum vollen, nicht künstlich gesenkten Preise erstanden werden müssen, ein Acht- bis Zehnfaches des obigen Grundpreises ergibt, sohin der Preis des Pfundes Honig mit 16—20 Mk. In einem neuzeitlichen Stand von etwa 20 Bienenvölkern ist zurzeit ein Kapital von 20000 Mk. gebunden, sodaß wir ein Volk nebst Stock, Wachsbau und Winterfutter zu 1000 Mk. anschlagen dürfen; hohe Betriebskosten erwachsen überdies aus der Beschaffung der Mittelwände und des Zuckers für die Notfütterung — bei beiden macht sich auch die Kohlennot geltend —, weshalb der Anspruch auf eine Rente von 10 Prozent noch als recht bescheiden zu bezeichnen ist. Ein Volk sollte daher einen Reinertrag von 100 Mk. liefern. Die schlechten Erträgnisse der letzten Jahre lassen einen Durchschnittsertrag von 5 Pfund Honig aus jedem Stock als zutreffend erscheinen, sodaß das Pfund Honig zu 20 Mk. zu verkaufen wäre. Wenn auch Erträgnisse von 25 bis 30 Pfund aus einzelnen Stöcken erzielt werden konnten, so steht nebenan eine Reihe von Stöcken, die nicht nur keinen Ertrag liefern, sondern auch noch ausgiebig für den Winter aufgefüttert werden müssen. Hierzu reicht Zucker allein nicht aus, sondern für ihn ist Honig bereitzustellen, der, da er im Betriebe verwendet werden muß, bei den Einnahmen wegfällt.

Die Goldmark endlich, sei es, daß sie mit den maßgebenden Werten des Pfundes Sterling oder des Dollars verglichen wird, stellt sich auf 8,5—9,5 Papiermark, woraus sich für den oben angesetzten Grundpreis von 2 Mk. für ein Pfund Honig, der vor dem Kriege berechtigt gewesen wäre, 17—19 Papiermark als heutiger Preis ergeben.

Von welcher Seite und in welchem Lichte auch wir unser schönes Pfundglas mit Honig betrachten, die jetzigen Preisverhältnisse und die Kaufkraft des Papiergeldes führen zwingend zu einem Pfundpreise von 16—20 Mk., wenn der Imker nur einigermaßen auf seine Kosten kommen will. Den fast wertlosen Kunsthonig bezahlt man willig mit 7 Mk. 30 Pfg., wobei sich für den darin verarbeiteten Zucker ein wesentlich höherer Preis errechnet, als der eben angegebene Preis des Honigs

Digitized by Google

trägt; den als Nahrungs-, Genuß- und Heilmittel hochwertigen und unersetzbaren Naturhonig mit dem Zwei- bis Dretfachen zu bezahlen, ist auch im Rahmen der derzeitigen Preise voll begründet. Wenn wir aus der Imkerei den vielfach unterschätzten Nutzen für die Allgemeinheit ziehen wollen, der in der Fruchtbildung und Samenerzeugung bestehend nach statistischen Feststellungen mehr als das Zehnfache des Wertes des von unseren Bienen eingetragenen Honigs darstellt, müssen auch dem im Dienste der Allgemeinheit tätigen Imker angemessene Vorteile zugebilligt werden, die ihm nur aus preiswertem Verkauf von Honig und Wachs, nebenbei etwa auch aus dem Verkauf von Völkern und Schwärmen zufließen können. Zweckmäßig sollte der Honig für den eigenen Hausbedarf von jeder Familie selbst gewonnen und nur etwaiger Ueberschuß, wie es ja bisher schon üblich war, im engeren Bekanntenkreise abgegeben werden. Gasthöfe und Betriebe, die Naturhonig verarbeiten, verfügen ohnehin über ständige Bezugsquellen; sonstiger Bedarf wäre bei der Honigvermittelungsstelle anzumelden, die nur kontrollierten Honig anweisen dürfte und zugleich maßgebend auf die Preisregelung unter Benützung der Tagespresse einzuwirken hätte. Damit wäre der Honighandel in die richtigen Bahnen gelenkt und jedem Abnehmer appetitlicher Honig zu angemessenem, wenn auch gegenüber den früheren Schleuderpreisen etwas hoch erscheinenden Preise gewährleistet.

Wilh. Beck, Oberst a. D., Ansbach.

Beitrag zum Artikel „Bienenfeinde".

Eines sehr argen Bienenfeindes wurde vergessen Erwähnung zu tun, nämlich der „Horniß".

Ich stellte durch Beobachtungen fest, daß dem Hornitz unzählige Bienen zum Opfer fallen, mehr jedenfalls als allen Vögeln zusammengenommen.

Wenn anfangs Sommer die Hornißnester gefügend Arbeiter haben, beginnt die Jagd.

Auf Wiesen fliegt die Horniß von Blüte zu Blüte, bis sie einsammelnde Bienen erhascht.

Ganz besonders schädlich werden sie dort, wo neu Bienen, meist durch Anbau, aufgeschlossenen Flächen honigende Pflanzen geboten werden. Auf meinem Honigdistel-Felde, welches von Bienen stark beflogen wurde (auch bei Regenwetter), fand ich beständig 3 5 Hornisse; in einer Stunde zählte ich 0 Stück und jede flog mit einer Biene ab, macht an einem Tage bis 500 Bienen, oder während einer einmonatlichen Blütezeit 15000. Dasselbe wiederholte sich während der Goldrutenblüte mit dem Unterschiede, als in dieser Zeit infolge schlechter Witterung nur wenig Trachttage waren.

Anfangs stand ich machtlos diesem Uebelstande gegenüber. Die Suche nach Nestern blieb erfolglos. Endlich verfiel ich auf ein Mittel, diese Räuber wenigstens zu dezimieren. Ich merkte, daß die Horniß in dem Augenblicke, als sie die Biene fing, sich mit dieser beschäftigt und die Umgebung nicht beachtet; ich nahm in jede Hand ein Taschentuch und fing damit die Horniß um sie darin zu zerdrücken.

So gelang es mir, während der Distelblüte gegen 80, während der Goldrutenblüte etwa 40 Stück zu fangen.

Anton Golmayer.

Wichtige Beachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Auf jedem Bienenstande sollten zur Zeit der Reinigungsausflüge mehrere Stücke schwarzer Dachpappe zur Benutzung bereit liegen. Wir breiten sie, wenn der Flug angeht, vor dem Bienenstande aus. Infolge der schwarzen Farbe erwärmen sich die Dachpappen sehr rasch und bieten so den vielmals ausfliegenden, noch recht matten, müden, heimkehrenden Bienen eine bequeme letzte Ruhestätte vor dem Einflug. Wir retten damit eine Menge Bienen, die sonst bei dem geringsten Temperatursturze auf dem noch feuchten, kalten Boden erstarren würden.

Allzuhäufiges Schwefeln der Reservewaben im Winter über und im Frühjahre ist ein Unfug. Besser wäre es, die Waben öfters durchzusehen, und wenn hie und da eine gefunden wird, welche das verdächtige Gespinst zeigt, so wird diese sofort von den anderen abgesondert, genau untersucht und inzwischen an einem anderen Platz gebracht. Wenn wir bei der Aufbewahrung des Wabenmaterials gut durchsehen und die Waben in einem zugigen, aber staubfreien Lokal aufhängen, werden wir mit den Wachsmotten sehr wenig zu tun bekommen.

Der dunkle Honig ist für Blutarme, Nervenleidende und in Fällen von Abspannung und Körperschwäche wertvoller als wie der helle Honig. Der dunkle Honig ist nämlich reicher an Mineralstoffen, Phosphaten und Eisensalzen (¾ Phosphorsäure und ¼ Eisen). Der Chemiker Callous macht bereits bei den chemischen Analysen einen Unterschied zwischen hellem und dunklem Honig.

Alte Waben, welche man zum Einschmelzen aus Rähmchen oder aus Strohkörben geschnitten hat, drücke man gleich zu festen Kugeln zusammen. So hergerichtet, wird altes Wachs von den Motten nicht angefallen.

Lebt das Volk noch? Manchem Imker wird im Laufe des Winters einmal der Zweifel kommen, ob dieses oder jenes Volk wohl die große Kälte überstanden, ob nicht das eine oder das andere Volk infolge Futtermangels eingegangen ist. Er wird sich davon überzeugen, indem er das Ohr an die Beute legt und dann mit dem Finger leise anklopft. Ein gemeinsames Aufbrausen und Wiederberuhigen wird ihn belehren, daß alles in Ordnung ist. Ist das Aufbrausen ein kaum wahrnehmbares oder ist alles still, dann ist sofort Nachschau zu halten, ob das Volk durch sofortige Fütterung oder Erwärmung noch zu retten wäre. Ersteres müßte durch Beigabe von erwärmten Honig in Waben,

Digitized by Google

letzteres durch Einlegen einer Bettflasche und durch bessere Umhüllung des Stockes geschehen. Einen ausgesprochenen Schwächling retten zu wollen, hätte keinen Wert.

Gewinn durch die Bienenzucht in Amerika. Die Abteilung für Bienenzucht in Washington berichtet, daß die jährliche Honigernte einen Wert von 20 Mill. Dollar darstellt. Wachs wird 2 Mill. Dollar erzeugt. Eingeführt werden zude 2½ Mill. Pfund Honig und 700000 Pfund Wac Der Wert, den die Bienen schaffen, indem sie d Pflanzen befruchten, wird noch höher berechnet al der Ertrag an Honig.

Weitere Zeichnungen für die Bienenzuchtgenossenschaft „Die deutsche Biene" e. G. m. b. H.

Th. Runde, Eisenb.-Assist., Langenberg	100	Mk.
Mich. Huber, Nürnberg	100	„
Frau Hermine Brinkhaus, Warendorf i. W.	300	„
R. Kohlschmidt, Pfarrer, Völkershausen	200	„
Oskar Schmidt, Freiburg i. Br.	100	„
Herm. Richter, Justiz-Obersekr., Olsberg	100	„
Walter Kastel, Strausberg	100	„
Adolf Horsch, Landesdirektions-Registr., Wiesbaden	200	„
Gerh. Pauli, Cranenburg (Niederrhein)	100	„
Franz Schneider, Ofen	100	„
G. Dupont, Lehrer, Luxemburg	600	„
Hermann Meyer, Tüchen (Rhld.)	100	„
Ludwig Linn, Pfarrer, Niederkirchen b. Kaiserslautern	200	„
Oswald Seyfert, Kaufmann, Glauchau	200	„
Fritz Lübeck, Lehrer, Habendorf, Post Pricborn, Bez. Breslau	100	„
Herm. Herzog, Tenwitz	100	„
Friedr. Hermann Göhler, Massanet bei Waldheim (Sachsen)	100	„
Carl Stammer, Lichterfelde	100	„
Otto Karsch, Rathen (Sächs. Schweiz)	200	„
U. Peters, Schwerin (Meckl.)	100	M
Alfred Kuhnt, Amtssekretär, Helbra	200	.
Bernhard Herbst, Zell a. A., Post Hallendorf, Baden	200	.
Greise, Bahnmeister, Rummelsburg, Pom.	100	.
Franz Petry, Hasselbach	100	.
David Gutmann, Gera R.	200	.
D. Niebling, Fulda	100	.
Cäsar Breuell, Hamburg	100	.
Heinr. Steinringer, Wiesbaden	100	.
Peter Brengmann, Coblenz	100	.
Louis Hunschede, Gahmen b. Lünen	100	.
Hermann Trede, Rotenhahn	100	.
Erich Fritsche, Sandersdorf b. Bitterfeld	100	.
Gottthilf Hahn, Schierzighanland	100	.
Th. Ollinger-Hoffmann, Echternacherbrück	200	.
Paul Streubier, Sieversdorf (Neumpp.)	100	.
Albin Becker, Thalheim (Erzgb.)	200	.
Gustav Herbold, Mückenloch	100	.
Alois Schwarzer, Herzogswalde	100	.
Max Geisler, Herzogswalde	100	.

Eingegangene Zahlungen:

J. Wagner, Stationssch., Lollar	100	M
Th. Runde, Langenberg	60	.
Anton Golmayer, Burgstall	50	.
Bahnmstr. Greise, Rummelsburg	100	.
Franz Schneider, Ofen	100	.

Wozu dient der Stachel der Biene?

Der „Wehrstachel" (Aeuleus) der Bienen und Wespen zeigt schon durch seinen Namen an, daß man in ihm bisher Werkzeug der Abwehr und des Kampfes erblickt hat. Nun wird aber vielfach behauptet, daß eine Biene sterben muß, wenn sie sticht, und es wäre natürlich ein der Natur nicht zuzutrauender Widersinn, wenn die Waffe der Biene zugleich ein Selbstmordinstrument wäre. Diese Frage hat Dr. Hans Weinert veranlaßt, über Bau und Bedeutung des Bienenstachels eingehende Forschungen anzustellen, deren Ergebnisse er in einer umfangreichen Abhandlung der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" mitteilt. Zunächst beobachtete er den Vorgang des Stechens am lebenden Tier und stellte fest, daß sich die Tiere nach dem Stich bei den geringsten Anstrengungen, den Stachel wieder herauszuziehen, ja oft schon im Augenblick nach dem Einstechen, den Darmkanal aus dem Leibe rissen und so lange an dieser Angel zogen, bis der Darm irgendwo abriß. Die Insekten waren nach dieser furchtbaren Verletzung natürlich nicht sofort tot, denn Kopf und Bruststück der Biene können auch allein noch lange fortleben. Aber an eine Erneuerung des Darmes ist selbstverständlich nicht zu denken, und so können die Bienen nach dem Stich im günstigsten Falle so lange existieren, wie sie ohne Nahrung auskommen. Wahrscheinlich werden die verletzten Bienen am längsten leben können, die beim Abreißen des Stachelapparates am wenigsten vom Darm mit verloren haben. Unter den vielen untersuchten Tieren fand sich nicht ein einziges, das keinen Stachel mehr besaß. Danach wäre also der Verlust des Stachels mit dem Tode gleichbedeutend, und es ist deshalb ausgeschlossen, daß die bisher beliebte Erklärung als „Wehrstachel" einen Sinn hat, denn das Tier tötet sich selbst, wenn es sticht. Bei den Wespen zeigte sich, daß sie in ihren inneren Organen fester gebaut sind als die Bienen und daß der Stachelapparat mit den letzten Abdominalringen im Hinterleib fester zusammenhängt. Bienen konnten niemals an dem festhängenden Stachel kräftig ziehen, ohne sich den Darm aus dem Leibe zu reißen, während die Wespen in der Mehrzahl der Fälle ungestraft die größten Anstrengungen machen konnten. Will nun die Ausdeutung des Bienenstachels als eines „Wehrstachels" nicht zu halten, so bleibt die Frage offen, wozu die Biene einen Stachel hat. Aus der Stammesgeschichte der Immen hat man nachweisen wollen, daß der „Wehrstachel" aus dem „Legebohrer" gewisser Wespenarten hervorgegangen sei. Der Stachel wird danach zum Einbohren der Eier in Holz, Blätter und andere Pflanzenteile, später auch in Kerbtiere und deren Larven gebraucht. Aber aus der anatomischen Untersuchung des Baues der

Digitized by Google

...stachels ergibt sich, daß es ausgeschlossen ...den Wehrstachel unserer Bienen einfach als ein ...rbleibsel des Blattwespenbohrers festzustellen. ...mert neigt nun der Ansicht zu, daß der Stachel ...e für die Lebensweise der Bienen durchaus ...wendige Einrichtung ist. Sie benutzen ihn z. B. ..., bevor sie eine honiggefüllte Wabe zudeckeln, ...einmal in die Honigmasse hineinzustechen und ...Tropfen Ameisensäure hineinzuspritzen, wo...der Honig haltbar werden und den scharfen Geruch bekommen soll. Sodann ist bekannt, daß Bienen ihren Stock mit dem Duft der Ameisensäure durchlüften, indem sie sich unter das Flugloch setzen und unter starken Flügelschlagen den heraus gestreckten Stachel mit einem Gifttropfen an der Spitze emporhalten. Jedenfalls trifft die Bezeichnung „Wehrstachel" nach Sinn und Bedeutung nicht zu, wenngleich alle Einzelheiten der Verwendung des Stachels im Bienenleben noch nicht aufgeklärt sind.

H. D. in Br. N.-Oesterr. Der Seitenschieber ...uch in Oesterreich zum Patent angemeldet und ...nicht hergestellt werden. Wenn Sie aber für ...auf dem Stand befindlichen Kasten andern ...s den Doppelboden anfertigen bezw. anwen... wollen, so geben wir die Erlaubnis dazu gern. ...sind ja nicht „G'schaftlhuber" und freuen uns, ...wir Jedermann mit einer guten Idee helfen ..., auch dann, wenns nix einbringt. Die ...ktion wird demnächst in Wien aufgenommen. ...können Sie einen Seitenschieber bei Herrn ...ehrer Sklenar in Hauskirchen bei Wien be...gen. Imkerheil und deutschen Gruß!

Anfrage: Habe mir ein Bienenhaus gemacht ...da möchte ich wissen, ob Sie mir eine Kletter... empfehlen können, die zugleich Honig und ...pflanze ist mit Blütezeit derselben.

Antwort: Ich empfehle die Anpflanzung der ...eere (Symphorocarpus racemosus) diese ...noch im tiefen Schatten sehr gut und wird ... cm hoch. Die Feuerbohne (einjährig) ...olus multiflorus) ist eine alte beliebte Pflanze ...esen Zweck.

Anfrage: G. W. in But. Lesen Sie den ...Jahrgang, so werden Sie alles beantwortet ... Auch der Ausflug der Königinnen zu ...ähnlicher Zeit ist beschrieben. Zweifel ...bestehen keine. Sie sehn auch in andern ...eitungen die Frage aufgeworfen und ist es ... zu sehen, wie man daran vorbeiredet, ...tlich zuzugeben, was nicht länger bestritten ...kann.

Anfrage: Mir wurde geraten, vor der Ein...ng alle Waben, die leer sind, aus dem ... zu entfernen, weil sonst die Bienen durch ...ckel leiden würden. Was ist nun richtig? ...ist das billigste Packmaterial, um leere ... auszustopfen?

Antwort: Der Ihnen obigen Rat erteilte, ... es halt nicht besser und ist aber doch auf ...gweg. Lassen Sie alle Rahmen im Brut...rin, da sind sie gut aufgehoben. Wenn die ...im Brutraum während des Winters leere ...haben, so schadet das nicht im Geringsten, ...egenteil sie haben viel Luft, das hält sie ge... Wenn die Beuten doppelwandig sind, so ...n die Bienen sich leicht der eindringenden Kälte, wenn nur der Kopf warm ist, d. h. Sie müssen dafür Sorge tragen, daß die Brutraumdecke warm ist. Das erreichen Sie am einfachsten und billigsten, wenn Sie alte Zeitungen ca. 1 cm dick aufeinanderlegen und damit die Brutraumdecke belegen. Ein aufgelegter Stein oder Brett, das dafür sorgt, daß die Zeitungen glatt aufliegen, läßt so einen völlig genügenden warmhaltigen Schutz entstehen.

Alle leeren Räume sind mit lose zusammengeknüllten alten Zeitungen auszufüllen.

Anfrage: Wann finden die Bienen aus dem Wald Honig? Ist Waldhonig schädlich?

Antwort: In manchen Jahren findet im Juni, manchmal auch im Juli, August und September noch — die Zeit ist nicht vorauszubestimmen — eine Ausbeute der Tannen (Weißtannen) durch die Bienen statt. Bei uns war dieses Jahr keine Waldtracht. Der Wald honigt nicht jedes Jahr. Die Tracht tritt meist plötzlich auf, und liefert oft soviel Honig, daß die Völker in 24 Stunden schwer wie Blei sind.

Waldhonig muß sofort geschleudert werden. Die Farbe ist sehr verschieden von wasserhell bis dunkelgrün ins schwärzliche und braune hinein. Der Honig ist zähe, von herbem, kratzigem Geschmack. Grade deswegen aber ein ganz ausgezeichnetes Mittel gegen Halsleiden, Lungenleiden, Tuberkulose und Skrofulose, wegen seines natürlichen Gehalts an äther. Oel, Spuren von Tannin und Radium. Es gibt in manchen Jahren stark radiumhaltige Tannenhonige. Dem Gehalt an radioaktiven Substanzen, ist die außerordentliche Heilkraft des Waldhonigs bei Hals-, Lungen- und Nervenleiden zuzuschreiben, was manche Aerzte genau wissen, (die meisten wissen es leider nicht!)

Früher glaubten die Imker, der Waldhonig sei, weil er dunkel von Farbe ist, minderwertig. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Waldhonig sollte wie gesagt, sofort geerntet und besonders aufbewahrt werden. Man kann sogar mit Recht einen höheren Preis dafür fordern, ohne sich des Wuchers schuldig zu machen. Die Genossenschaft unterhält Verbindung mit gewissen Sanatorien, die ständig willige Abnehmer für reinen Waldhonig sind; wir haben uns viel Mühe gegeben, um Aufklärung gerade über den besonderen Heilwert des

Digitized by Google

Waldhonigs zu schaffen und darin auch Erfolge erreicht, die von Dauer sein werden. Die schönsten Drucksachen sind zu dem Zwecke völlig wertlos. Nur persönliche Bekanntschaft und Beweise durch Proben, die man kostenlos hergibt, führen zum Ziel.

Jeder, der in Nadelwaldnähe wohnt, soll im Sommer leere Waben zur Verfügung haben, denn urplötzlich kann die Tracht einsetzen.

Einen Mißstand bringt die anhaltende Waldtracht mit sich, das ist eine große Abnutzung und Schwächung der Völker, die aber auch sehr verschieden ist. Wer nicht aufpaßt, hat — je nach der Zeit — bald schwache Völker auf dem Stand.

Ihre letzte Frage, ob Waldhonig schädlich sei, beantworten wir dahin, daß er für den Menschen ein Heilmittel darstellt.

Die Bienen haben die Arbeit davon und nutzen stark ab. Als Winterfutter kann man Waldhonig verwenden, indem man ihn mit andem Honig vermischt wieder verfüttert. Waldhonig kandiert sehr schlecht, oft erst im 3. und 4. Jahr, wenn man ihn solange aufhebt. Sofern die Bienen ohne die geringste Störung überwintern, kommen sie jedoch auch auf Waldhonig gut durch den Winter, wie wir des öfteren feststellen konnten.

Wenn sie auf Waldhonig schlecht überwintern oder wie man liest, oft ruhrkrank werden, so liegt das weniger an der Zusammensetzung des Honigs als daran, daß solche Völker zu warm eingewintert und nicht deutscher Rasse sind, die das Brutgeschäft zu früh beginnen und daher genötigt sind, den Darm zur Unzeit mit Abfallstoffen zu überfüllen, infolgedessen an Darmkrankheiten, wenn sie sich des Unrats nicht entledigen können, zu Grunde gehen müssen. Frdl. Imkergruß.

Antwort: H. Dr. Pr. in K. Bestätigen dankend den Empfang Ihres Briefes vom 4. 10. der mit großer Verspätung eingetroffen ist. Wenn Sie uns Versandanschrift mitteilen wollen, werden wir Ihnen den Jahrgang 1 gern zum Studium überlassen. Brieflich führt die Erörterung doch zu weit, zudem gehören wir nun nicht zu der Sorte, die das Fähnlein gern nach dem Winde hängen, ob es nun nur säuselt oder stürmt! Eine Ueberzeugung muß der Mensch haben und sie auch vertreten; wir stehen auch längst nicht mehr allein und nach einem Jahrzehnt dürfte Zuckerfrage, wie manches andere Grundfalsche ein überwundener Standpunkt sein. Es bedarf aber der Männer und zäher unverdrossener Arbeit und in dem Sinne ein herzlich Willkommen und Glückauf!

Anfrage: In der letzten Imkerversammlung des hiesigen Vereins hielt ein auswärtiger Imker einen recht interessanten Vortrag über die Einwinterung der Bienenvölker. Im Laufe des Vortrages kam jener Züchter, er besitzt ungefähr 25 Völker, auch auf die Zucht der Königin zu sprechen. Er gab bekannt, daß in der Woche vom 23. Juli bis 1. August keine Königin fruchtbar würde, d. h. diejenigen Königinnen die in dieser Woche den Zellen entstiegen, blieben alle unbefruchtet. Ein anderer Imker habe ihm dasselbe bestätigt. Ich habe von so etwas noch nichts gehört, übrigens auch noch nicht einer von unserm Verein hatte so etwas erlebt. Was sagen Sie dazu, haben Sie schon Königinnen in der Woche gezogen? Ich schenke der Behauptung keinen Glauben, jedoch im nächsten Jahre, die Angelegenheit prü

Antwort: Die aufgestellte Behauptung insofern zutreffen, als wirklich einmal in der Wo auf dem Stand des Imkers keine Befrucht stattfindet. Ganz allgemein zu behaupt „Königinnen, die in der Zeit vom 23 Juli 1. August schlüpfen, werden nicht befruchtet", natürlich ein Unsinn und Aberglaube. Spaßeshal haben wir aber nachgesehen und finden auch diesem Jahr 2 Befruchtungen von Königinnen in der fraglichen Zeit geboren sind und tadel ihres Amtes walten. Es wird in den Imkerv sammlungen noch manches Imkerlatein verza und leider auch geglaubt.

Anfrage: Habe Ihre geschmackvolle Einbar decke erhalten. Bitte um Antwort im Briefkas unter F. Schn. O. über folgende Frage: Ist dem Seitenschieber jede Tracht auszunutzen, a Obstblüte? Ich freue mich schon wieder auf nächste Nummer. Mit frdl. Imkergruß F. Sch

Antwort: F. Schn. O. Sie können mit d Seitenschieber die Obstblüte vermöge des Zweiv betriebes ausnutzen, wie es bei keinem and Kasten möglich ist. Lesen Sie den ersten Jahrga aufmerksam durch. Falls Auskunft nötig, immer fragen.

A. R., Olsberg i. W. Ihre Anfrage bea worten wir dahin, daß Sie das Bienenhaus bedenklich so aufstellen können, daß der gebild Winkel mit einem Schenkel nach Westen mit d andern nach Osten weist. Die Flüge kreuzen dann zwar, es ist aber damit kein ersichtlich Nachteil verbunden. Bei genügendem Platz aber andererseits eine gerade Front mit dem Fl nach Norden vorzuziehen. Eine Stecherei gibt auf keinen Fall bei den Bienen, dagegen ist bei alle fallsigen Befruchtungsausflügen von Königinn die Winkelstellung auf engem Raum nicht u bedenklich.

Seitenschieber fragen Sie bei Richter, Sebnitz, a Frdl. Imkergruß!

Patentschau.

Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 750438. Jos. Pech, Bunzlau i. S Bienenwohnung mit ausziehbaren Wabenkästen mehreren Etagen. 20. 8. 20.

Kl. 45h. 752087. Gust. Klemm, Boberrö dorf i. Riesengeb. Wabenrähmchen. 6. 9. 20.

Kl. 45h. 752663. G. Heidenreich, G. m. b. Sonnenburg, Neum. Weiselrohr aus Drahtgem das in der Mitte mit einer Einschnürung versi ist. 6. 9. 20.

Kl. 45h. 752664. H. Heidenreich, G. m. b. Sonnenburg; Fluglochschieber für Bienenw nungen. 6. 9. 20.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. G. 41961. Ad. Gäbel, Bö Bez. Breslau. Am Flugloch anzubringende Köni oder Drohnenfalle. 20. 6. 14.

Digitized by Google

Deutscher

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

lieferbar im Originalmaß 200:330 mm oder Deutsch normal liegend oder im Freudensteinmaß, bietet folgende Vorteile

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig
Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Ueberwinterung
Enorme Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht
Minimalste Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter
Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung
Vorbildliche Ausführung.

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen zu Diensten.

Neueste Auszeichnung auf der Ausstellung des Thüringer Hauptvereins in Weißenfels a. S.

Silberne Medaille.

Bestellungen auf Kasten, Drucksachen etc. nur an:

Die deutsche Biene
G. m. b. H. Erfurt.

Bestellungen für das Frühjahr jetzt schon erbeten!

Preislisten gegen Einsendung von Mk. 1.— an das Postscheckkonto Leipzig 82731.

Pfundwaben-Einsätze jetzt lieferbar.

Bienen-Wohnungen

verschiedener Systeme, auch Halbfabrikate, liefert preiswert in sauberster Ausführung die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb

H. Borowski

Zehdenick O.-H., Bahnhofstraße Nr. 15.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie Adam Gies, Fulda.

Bester Deutscher

Imkerhandschuh

aus prima Trikotgummi
garantiert undurchstechlich, 40 cm lang,
mit Gummizug im Handgelenk,
pro Paar M. 85,00
Etwas leichter in gleicher Ausführung
pro Paar M. 50,00

Ernst Melzig, Liegnitz Schles. 18

Wertversand kein Risiko
Handschuhgröße angeben.

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung mit Deckel und Einlagen:

1/4	1/2	1	2	3	5	Pfd.
100.—	130.—	150.—	200.—	300.—	400.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen

gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
mit Ueberfalldeckel	6.50	8.50	per Stück
mit Eindrückdeckel	7.—	9.	„ „

Weißblechdosen

mit Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel und starkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

1	2 Ltr.
4.—	5.— per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens
Hamburg 6.

Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912.
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **Haupt-Liste.** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungs-systeme präziser Werkmanns-Arbeit'** und **prak-tisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 202

Carl Alfred Richter, Car- Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98 i. Sachs.

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben-Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung

Zucker

garantiert nach meinem gesetzl. gesch. Verfahren sowohl aus **Zuckerrüben** als auch aus anderen Rohstoffen, die ausnahmslos jed. zur Verfügung stehen, im Haushalt herstellbar. Auskunft ert. **Skulschue, Magdeburg 79**

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht im „Adams-Zwilling" m. automat. Futterbereitschaft „Komplett"
D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**
Beide Völker arbeiten in einem Honigraum
H. Adam, Ing., Nürnberg, Adamstraße 6
Dresden, Frauenstraße 14.

Bienen-Wohnungen
aller Systeme.

Spezialität: **Weidemann's Deutscher Försterstock** in seinen 4 Typen, sowie sämtliche bienenwirtschaftlich. Artikel liefert billig und in bester Ausführung die
Oldenburgische Bienenzuchtzentrale
H. J. von Düllen & O. Stuff
Heidmühle i. Oldenburg.

---

für jedes Maß, Wiederverkäufer Rabatt
Josef Linker
Drahtwerk **Cassel** 98.
Abt. Bienenzuchtgeräte.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon und Kunstwaben sofort lieferbar.

Preisliste über alles versendet kostenlos

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Clichés
Autotypien
Zinkätzungen Gold Med.
Holzschnitte · Galvanos
Louis Gerstner, Leipzig
Telephon N° 2984

Fabrikansichten

aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhafte Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art

Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs jedes Quantum und Größe, sowie

Bienenwohnungen

Normalmaßbeuten, Freudensteinbeuten, Thür. Beuten, Kuntzsch-Zwilling, Hexenstock, Brauns Blätterstock, Rhanbeute, Alberti-Blätterstock, Müllers Idealbeuten in sauberster Ausführung.
Honigschleuder für sämtliche Maße, **Rähmchenholz, Honigversand-Gefäße, Handschuhe** aus prima undurchstechbarem Stoff, und alles was zur Bienenzucht gehört kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Neuester Hauptkatalog gegen Mk. 3.— in Marken oder Postscheckkonto Cöln 37809.

Winterschutzdecken

aus bestem Stroh, sowie Rohr- und Reformdecken in jeder Größe liefert prompt und billigst

Karl Schulze, Dresden-N. 22, VIII,
Bürgerstraße 20.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung:
H. Reinarz, Ingenieur, Fulda
Herausgeber: Richard Vogel
Erfurt, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Erzeugnisse herstellende Geschäfte.

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährl. M. 12.—.
Ausl. M. 18.— exkl. Porto
Anzeigenpreis:
dreigesp. Kleinzeile 1.50 Mk.
auf der ersten Seite 2.— Mk.

Für den Buchhandel: Verlagsbuchhandlung Fritzsche & Schmidt, Leipzig, Johannisplatz 3, Quergebäude.

15. Heft

Beiträge bis 1. jed. Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278

Dezember 1920

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731.
Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

THEODOR FISHER VERLAG. FREIBURG i. Br. 37.

ARCHIV FÜR BIENENKUNDE:

1919, Heft 5: Meßbare und phaenotypische Instinktveränderungen. BIENEN- UND WESPEN-GEHIRNE, neu verglichen und als Maß benutzt in Fragen der Stammes- und Staatengeschichte sowie Vererbung und Geogenese von Dr. L. Armbruster. Mit 9 Textabbildungen, 1 Tabelle, 3 Tafeln. Preis M. 6.65.

1919, Heft 6: DIE BIENENKUNDE DES ARISTOTELES UND SEINER ZEIT. Übersetzung, Einleitung und geschichtlich-sprachliche Anmerkungen von Dr. J. Klek. Zoologische Anmerkungen und Übersichten von Dr. L. Armbruster. Preis M. 5.—.

BÜCHEREI FÜR BIENENKUNDE:

Band I: Dr. L. ARMBRUSTER, BIENENZÜCHTUNGSKUNDE. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. I. Theoretischer Teil. Mit 22 Abbildungen und 9 Tabellen. Preis M. 8.30.

Band II: EMIL PRUSS, MIN BIENENZUCHT-BETRIEBSWEISE UND IHRE ERFOLGE. Dritte Auflage, besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen. Preis M. 8.30.

Band III: CHARLOTTE PREUSS, PREUSS'SCHE IMKERSCHULE. Mit 45 Abbildungen. Preis M. 17.30.

Sämtliche Preise verstehen sich einschließlich aller Teuerungszuschläge. Alle Werke sind zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen, mangels solcher durch den Verlag gegen Einsendung des Betrages.
Postscheck-Konto Karlsruhe i. B. 23338.

Verlagsverzeichnisse auf Verlangen kosten- und portofrei!

Ende dieses Monats erscheint im Verlag der deutschen Biene ein

Dauer-Kalender für Imker D.R.G.M.a.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3,-
bei 2 Stück Mk. 2,65, bei 3 Stück und mehr Mk. 2,50 das Stück.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene Leipzig Nr. 82731** schon jetzt erbeten.

Brief-Umschläge mit Marken

von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzelmarken u. Sammlungen kauft** für gute Preise

Friedrich Eggers,
Hamburg 23,
Wandsbecker Chaussee Nr. 62.

Bitte um Postkarte.
Bankkonto unt. Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Suche **Waben-Gußform**
Größe 25×40, sowie **reines Bienenwachs zu kaufen.**
Voß, Kleinhöhe
b. Marienberghausen (Rheinland).

Wichtig ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Anfragen bezw. Bestellungen auf Grund des Inserates in dieser Zeitschrift erfolgen. Wenn Sie bei Anfragen oder Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen so werden Sie unbedingt aufmerksam bedient werden. **Der Verlag.**

Digitized by Google

Rietsche-Gußformen sind sofort lieferbar!

Friedens-Ausführung, haarscharfe vernickelte Kupfer-Prägung, kein Blei!

Lagergröße passend für	In Zinkformen	fast ganz aus Kupfer das Beste was es gibt
Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
Bad. Maß	„ 120.—	„ 240.—
Freudensteinmaß	„ 145.—	„ 290.—
Kuntzschmaß	„ 170.—	„ 340.—
Normalganz-Hoch- od. Breitwaben	„ 170.—	„ 340.—
Gerstung-Hoch- oder Breitwaben	„ 200.—	„ 400.—

Verpackung und Porto extra!

Preis für andere Größen auf Anfrage.

Honig, Kupfer und Zinn w. in Zahlung genommen. Bei Anfr. bitte Rähmchenmaß u. Rückport. beifügen.

Das Preisbuch 1914-15

mit Preisnachtrag 1920 versende ich gegen Einsendung von Mk. 2.— (auch in Briefmarken.)
Dampfwachspressen m. Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen ‚Blitz' Entdecklungsgabeln ‚Badenia', Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32, Baden — **Fabrik für Kunstwaben-Maschinen und Bienengeräte. Gegründet 1883.**

Honig-Gläser

in stark maschinengeblasener Ausführung mit Deckel und Einlagen:

¼	½	1	2	3	5	Pfd.
100.—	130.—	150.—	200.—	300.—	400.—	p. 100 St.

Schwarzblechdosen

gedichtet mit starkem Wellpappkarton

	5	9	Pfd.
mit Ueberfalldeckel	6.50	8.50	per Stück
mit Eindrückdeckel	7.—	9.	„ „

Weißblechdosen

mit Weiß- oder Schwarzblechüberfalldeckel und starkem Karton. 10 Pfund M. 10.— per Stück.

Thüringer Luftballons mit Futterteller:

1	2 Ltr.
4.—	5.— per Stück

ab Lager exkl. Kisten, netto Kasse, bei unbekannt. Bestellern gegen Nachnahme.

Greve & Behrens
Hamburg 6.
Fernsprecher: Vulkan 2910 und 2912.
Tel.-Adresse: Glasbehrens.

Bienen-Wohnungen

verschiedener Systeme, auch Halbfabrikate, liefert preiswert in sauberster Ausführung die

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb
H. Borowski,
Zehdenick O.-H., Bahnhofstraße Nr. 15.

KUNSTWABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs liefert als Spezialität

Wachs-Industrie Adam Gies, Fulda.

Restlose Wachsgewinnung durch
Heißwasserwachspresse (D. R. G. M.)
Nur zu beziehen durch:
A. Günther, Wehrsdorf, Sachsen
Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Imkertischler-Lehrstelle

für 17jähr. ordentlichen Jungen gesucht. Angebote erbeten unter J. M an „Die deutsche Biene" Erfurt.

1 Zentner prima Schelbenhonig, 1 Pfd. 20 M. und **20 Pfd. Bienen-Wachs** gegen Meistgebot abzugeben.
Ernst Köhler, jun., Bendingbostel (Bahnhof) Kreis Verden, Bez. Bremen.

Bienenschleuder- und Schelbenhonig

kauft und erbittet Preisangebote
Otto Reichardt, Honiggroßhandlung
Dresden, Zirkusstraße 25.

Unentbehrlich b. jedem Bienenzüchter

Jeders. eig. Sattler u. Schuster Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Zeltstoffe, Decken, Riemen, Sättel, Säcke u. and. Ledersachen selbst ausbessern will, verwende meine vorzügl.

Nähahle „Einzig"

Sol., best. Konstr. Näht Steppstich wie Nähmaschine. Preis m. 3 versch. Nad. u. Garn 12 M., 2 St 22 M., 4 St. nur 38 M. Versand unter Nachnahme. Porto u. Verp. frei. **Versandhaus „Germania",** Kehl 305.

Zu kaufen gesucht:
eine Honigläsmaschine Triumph, Honigkübel zu 50 Pfund, eine Rietsche-Gußform für Normalbreitwaben,
eine Bienenstockwage (Küderli).
W. Rhein, Celle, Bahnhofstr. 16.

Schwarmfang-Automat

D. R. G. M.

Den Interessenten in Deutschland, Oesterreich, Slowakei und Schweiz zur gefl. Nachricht, daß Herr **Carl Alfred Richter, Sebnitz i. Sa.** die Fabrikation des mir geschützten Schwarmfangautomaten übernommen hat, und bitte, sich an diese bekannte Firma wenden zu wollen.
Sondhoff, Wiesbaden.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkereifabrikate herstellende Firmen
mit Sonderbeilage: „Der praktische Imker"

Erscheint Mitte jed. Monats.
Schriftleitung: H. Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42.
Herausgeber: R. Vogel, Erfurt, Pilse Nr. 5a.
(Postschließfach Nr. 278.)
Geldbeträge nur an unsern Verlag durch Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 82731.

Bezugspreis jährl. M. 12.— f. Deutschland u. D.-Österr. Für das übrige Ausland M. 18.— zuzüglich Porto.
Anzeigen: Die dreigespalt. Kleinzeile M. 1.50, auf der ersten Seite M. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßig.
Preis für Einzelheft M. 1.50.

Fünfzehntes Heft

Nachdruck verboten.
Dezember 1920

Wer nicht ausdrücklich abbestellt, gilt weiter als Leser für den neuen Jahrgang.

An unsere Bezieher!

Am Schluß der heutigen Nummer finden Sie einen Bestellzettel auf das nächste Vierteljahr, den Sie ausgefüllt Ihrem Briefträger übergeben mit dem Betrag von Mk. 3,30 für das 1. Vierteljahr 1921. Der Briefträger zieht dann regelmäßig alle Vierteljahre den Betrag für das nächste Vierteljahr ein und Ihnen ist dann die Arbeit des Einzahlens und das Porto hierfür erspart. Auf diese Weise hoffen wir, daß dann die Reklamationen wegen Nichterhaltens unserer Zeitschrift aufhören. „Die deutsche Biene" wird im neuen Jahrgang regelmäßig am 15. des Monats erscheinen, da die technischen Schwierigkeiten behoben sind. Beim Ausbleiben der Zeitung bis zum 20. geben Sie dann Ihrem Briefträger die Reklamation mit. Sie ersparen sich dann Porto und uns auch.

Unsere deutsch-österreichischen Bezieher bestellen in Zukunft auch bei Ihrem dortigen Postamt. Ob die übrigen Auslandsbezieher auch bei Ihrem Postamt bestellen können, wissen wir nicht. Jedenfalls bitten wir, dort Nachfrage zu halten. Sonst wollen Sie nach wie vor direkt zur Zusendung unter Kreuzband bestellen.

Wer unter Kreuzband weiter beziehen will, kann uns auch den Betrag von 13,20 Mk. einsenden für den Jahrgang 1921 durch Zahlkarte auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731, Konto Deutsche Biene und wir werden dann nach wie vor durch die Post senden.

Ein Teil unserer Bezieher hat die 3,30 Mk. für die Nummern 13—15 noch nicht eingesandt. Wir bitten, dies zu tun oder uns zu gestatten am 20. 12. den Betrag zuzügl. Nachnahmespesen zu erheben.

Der Verlag.

Die Ausnutzung der Frühtracht.

(Fortsetzung und Schluß).

Man merkt bald an den Wabenbauten, wie weit diese gedeckelt sind. Reichen die verdeckelten Zellen bis ungefähr auf 1/3 der Waben herunter, sind diese zum Schleudern reif.

Um den obern Honigraum zu schleudern, verfährt man wie folgt:

Die Entnahme der Honigwaben kann zu jeder Tageszeit erfolgen. Am Abend, bevor man die

Waben entnehmen will, schiebt man zwischen das Schied vom untern und obern Stockwerk eine Blechtafel, statt des Absperrgitters. Hierdurch fühlen sich die Bienen oben plötzlich weisellos. Zieht man noch das Blechschiedschieberchen an der Vorderwand heraus, wodurch der Ablaufkanal nach dem untern Flugloch frei wird, so wirkt dieses als Bienenflucht. Während der stillen Nacht laufen die Bienen nach unten und man kann andern morgens frühzeitig die bienenleeren Honigwaben zum Schleudern entnehmen, ohne eine Wabe abkehren zu müssen. Es ist selbstverständlich, daß man dafür zu sorgen hat, daß der Oberraum sofort wieder mit leeren Waben ausgestellt wird, oder falls das nicht möglich ist, die entnommenen Waben sofort geschleudert werden und am Abend — nicht bei Tage — wieder eingestellt werden. Das Schiedblech ist zu entfernen und der Kanal in der Vorderwand wieder mit dem Schieber zu verschließen. Am andern Morgen sind die abgewanderten Bienen, die sich während der Nacht zum Teil vorhängen, wieder oben und dabei die geschleuderten Waben von Neuem zu füllen. So oft sich eine Haupttracht einstellt, manchmal 2 mal oder noch öfter, kann man diese Handgriffe wiederholen.

Wollte man aber, nachdem der Honigraum das erste mal entleert ist, dann einen Pfundwaben-Einsatz ausbauen lassen, so hätte man diesen statt der geschleuderten Waben einzustellen.

Zu dem Zweck entfernt man auch den oberen Rost, legt das Absperrgitter ein und setzt den Einsatz einfach glatt auf den Zwischenboden und deckt ihn oben mit dünnen Brettchen, die mitgeliefert werden, ab. Auf den Deckel kommt eine Lage Zeitungen und darauf ein Beschwerungsmittel (Brett, Stein oder dergl.)

Vor dem Einsetzen der Pfundwabenrähmchen in den Pfundwabenkasten muß man die Rähmchen mit 1 cm breiten Streifen Kunstwaben oben am Oberholz versehen haben.

Die Bienen nehmen den niedern Aufsatz sofort in Besitz und man wird seine helle Freude daran haben, wie schnell der Einsatz ausgebaut und gefüllt wird. Die Pfundwabenrahmen entsprechen einer doppelten Wabe, sind also 2×12×2=48 mm breit oder Dickwaben. Wenn man nach einigen Tagen den Deckel ein wenig lüftet und Rauch mit der Zigarre von oben hineinbläst, so kann man sich leicht davon überzeugen, wie weit die Waben ausgebaut und gefüllt sind. Hebt man mit einem zwischengesteckten Messerrücken den Einsatz an, so merkt man schon am Gewicht, ob die Rähmchen gefüllt sein können. Wer einmal damit gearbeitet hat, wird die Einsätze nicht mehr missen wollen. Allen Besuchern, denen wir hier die Kästchen zeigten, sind entzückt davon und erklären einstimmig, so schöne, schneeweiße, tadellos ausgebaute Rähmchen, die niedlich anzusehen sind, habe man noch nicht gesehen.

Will man den Pfundwabeneinsatz bienenleer entnehmen, so muß man auch am Abend das Blech zwischen Decke und Einsatz schieben, sowie oben im Deckel des Einsatzes das runde Ablaufloch öffnen. Alsdann ist am andern Morgen der Einsatz von Bienen leer. Selbstverständlich ist es bei guter Tracht möglich auch gleich 2 Einsätze à 18 Rähmchen aufeinander aufzusetzen und zu verfahren wie oben. Während einer guten Tracht kann man die Aufsätze 2 mal füllen lassen, wodurch die Entnahme auf 2×36=72 Pfund steigen kann.

Selbst wenn nur 2 Einsätze einmal oder ein Einsatz 2 mal gefüllt werden sollte, so ist dies nicht zu verachten. Bei keinem andern Kastensystem ist das so einfach und leicht in vollendeter Weise ausführbar.

Es kann aber auch Jemand vorhaben, beide Einsatz gleich in Gebrauch zu nehmen, d. h. wenn beide Abteile oben und unten mit je einem selbständigen Volk besetzt sind. Es muß dann vorher die Vereinigung der beiden Völker vollzogen werden, wie es beschrieben ist.

Alsdann sind dem oberen Volke, dem die Königin ja nachts im Seitenraum stiftet, alle Waben zu entnehmen, nachdem man die Bienenflucht angewendet hat. Man hat dann oben Brut und Honigwaben, die einfach weggenommen und als andere Völker verteilt werden. Hierauf kann man die Einsätze zur Anwendung bringen. Angenommen nun, man habe die Honigernte mittels Anwendung des Zweivolkbetriebes eingeheimst und nun sieht man sich danach, das obere Volk wieder in Ordnung zu bringen, wie verfährt man da? —

Nach Entfernung des Einsatzes reinigt man das obere Abteil von Kittharz und bestreicht gründlich. Alsdann legt man den Rost der hinein gehört (nicht etwa einen andern) wieder ein. Dann nimmt man eine ausgebaute leere Wabe und stellt sie oben links ein. Sodann nimmt man dem Seitenabteil nachts die 3 Waben mit Brut und der Königin und bringt sie nach links an die zuerst eingestellte Wabe. Es befinden sich nun etwa 4 Waben von denen drei Brutwaben sind, oben. Alsdann wären 3 weitere Brutwaben aus einem andern Volke beizustellen und schließlich von dem untern Abteil rechts 3 Honigwaben anzuschließen. In weniger als 8 Tagen ist das obere Volk in Ordnung. Vollzieht man diese Arbeit Ende Juni, so kommt das Volk oben, dessen Königin nun aufgehört hat zu stiften, noch reichlich in Ordnung und es kann seinen Wintervorrat noch sicher herbeischaffen.

Wer in den Buchweizen oder die Heide wandert, kann die Pfundwabenkasten auch mit Nutzen in Gebrauch nehmen.

Der Seitenschieber ist überhaupt von einer unerschöpflichen Vielseitigkeit und ein geschickter Imker, der die Augen aufhält, kann in und mit dieser Bienenwohnung mannigfache Arbeitsweisen zur Anwendung bringen, die seiner Geschicklichkeit und Kombinationsgabe freien Spielraum läßt. Uns viele, Zuschriften und persönliche Besuche mit anerkennenden Worten bestätigt haben.

Es ist selbstverständlich, daß beim ersten Mal die Anwendung unsrer Betriebweise, der eine oder andere zögert, sie anzuwenden, weil sie noch „neu“ ist. Alles will erst probiert sein und so auch die 2-Volkbetriebsweise. Wir sind überzeugt davon, daß Niemand unbefriedigt sein wird und einmal geübt, wird man immer und immer wieder darauf zurückkommen. Wir sehen dies durch die Erfahrung der letzten Jahre 100-fach bestätigt, nachdem man sowohl die neuesten Herenstöcke,

denen auch keiner Honig hexen kann, sowie ein halbes Dutzend anderer Sorten und Arten probiert hat, doch in allen ein Haar gefunden und auch dabei Haare gelassen hat – immer wieder auf den Seitenschieber trotz des hohen Preises zurückkommt. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß der Seitenschieber sich je länger desto mehr durchsetzt und vor allen andern auch das Feld dauernd behaupten wird. Er ist durch das ganze deutsche Reich, nach Oesterreich und im Auslande in unglaublich kurzer Zeit verbreitet worden und gewinnt immer neue Freunde dazu, die seinen Wert erkannt haben. Wir haben die Ausführung noch vereinfacht und werden nur noch eine Form mit Doppelwänden und seitlicher Fütterung liefern.

Jeder, der etwa Bestellungen machen will, möge dies sofort tun, denn die Lieferungen werden dies Jahr, damit wir nicht wieder in Ungelegenheiten kommen, ausnahmlos nur nach der Reihenfolge, wie sie eingehen, erledigt werden. Es ist unmöglich Ausnahmen zu machen. Die Abbildungen folgen in einer der nächsten Nummern.

Man wird jetzt erkennen, aus welchem Grunde es nicht nötig ist, den Kasten oder die Rahmen größer zu wählen.

Durch die Vereinigung der beiden Völker entsteht mit einem Schlage ein sehr starkes Volk, das keinen andern als den Sammeltrieb kennt. Wer ausgesprochene Honigvölker hält, die in unsern Klimaten nur von deutschen reinrassigen Königinnen geliefert werden, wird einen vollen Erfolg davon tragen. Man spart sich alles lästige Umhängen und Verhängen der Waben von unten nach oben und umgekehrt. Jede künstliche Erweiterung ist vermieden, infolgedessen braucht man auch keine Brutsperre anzuwenden um eine künstliche Beschränkung der Brut oder gar Einsperrung der Königin anzuwenden. Das Hinüberwechseln der oberen Königin nach rechts kann man keine Brutsperre nennen, denn sie findet sich im Zusammenhang mit ihrem Volk und wird in ihrer bestimmungsgemäßen Tätigkeit keinen Augenblick gehindert. Das Nebenabteil wird 4—5 Waben stark und man kann sich je nach der Trachtdauer leicht helfen und durch Entnahme voller Bruttafeln weitere Gelegenheit bei anhaltender Dauertracht zur Eiablage geben. Meist ist letzteres aber nicht nötig, weil die Volltrachten meist von kurzer Dauer sind.

Bei eintretender Volltracht aus Raps, Obstblüte, Akazienblüte, Linde, Klee, Buchweizen oder Heide ist in unglaublich kurzer Zeit der eine Honigraum gefüllt und man kann den Segen ernten, sobald man durch das Fenster merkt, daß die Waben im oberen Drittel bereits verdeckelt sind. Dann heißt es handeln, jedes Zuwarten ist Verlust. Nun muß die Schleuder surren! Wie erfolgt nun die Entnahme der gefüllten Waben? Man nimmt am Abend das horizontale Absperrgitter vorsichtig heraus und ersetzt es durch eine Blechtafel, welche die beiden Räume oben und unten von einander bienendicht trennt.

Die Fenster bleiben verschlossen und werden nicht entfernt. Man hat nur noch nötig, aus der Vorderwand den kleinen Blechschieber zu entfernen. Das ist die ganze Arbeit! Sobald dies geschehen ist, laufen die Bienen in der Nacht durch den Abzugskanal in der Vorderwand nach unten und in der Frühe des Morgens kann man alle Waben zum Schleudern entnehmen ohne von einer Biene belästigt zu werden. Nachdem der Honigraum geräumt ist — um die Königin rechts bekümmert man sich nicht — da sie vom Honigraum links abends durch Einschieben der Drahtschieber vorübergehend getrennt wurde — muß man ihn sofort mit leeren ausgebauten Waben wieder vollstellen und die Absperrung von unten wieder aufheben. Sofort zieht sich das Trachtvolk wieder nach oben und füllt auch diese Waben bei anhaltender Tracht ungemein rasch. Will man aber zur Abwechslung, wie wir es immer handhaben, statt der Schleuderwaben das zweite mal Scheibenhonig ernten, nun so ist auch das leicht bewerkstelligt.

Man muß dann den Pfundwaben-Einsatz so hergerichtet haben, daß man seine 18 Rahmen im Abteil mit 1 cm breiten Streifen von Kunstwaben ausgerüstet hat. Alle 18 Rahmen werden dann in den bodenlosen Einsatz eingestellt und letzterer mit dem Deckel abgedeckt.

Um den Einsatz auch richtig einstellen zu können, ist es notwendig, den Holzrost aus dem Honigraum zu entfernen. Den Einsatz stellt man nun rasch ein, ihn hart links an die Kastenwand rückend. Entfernt man jetzt den Blechschieb, so ziehen die Trachtbienen sofort in den Einsatz und binnen einer Viertelstunde sind die Bauketten gebildet. Bei guter Tracht ist auch der Einsatz binnen 3—4 Tagen ausgebaut, längstens in 8 Tagen.

Hält die Tracht an, so kann man 2 Einsätze aufeinanderstellen, auch diese werden ausgebaut und falls der Honig fließt, auch gefüllt. Praktisch ist es, den zuerst eingestellten Einsatz ausbauen zu lassen, und nach 3—4 Tagen dann den zweiten leeren unterzuschieben. In beiden Fällen müssen die Einsätze, solange die Bienen bauen warm gehalten werden, indem man obenauf eine Woll- oder Filzdecke oder andere warmhaltende Stoffe legt. Die kleinen Kästchen werden deswegen so schnell und gut ausgebaut, weil die ganze Wärme des untern Brutraumes nach oben steigt und der Durchstieg der Bienen von unten nach oben fast so groß ist wie die Bodenfläche des Einsatzes — das ist das ganze Geheimnis! Würde man nur einen schmalen Schlitz lassen als Durchgang oder ein Loch wie eine Faust groß, so wird eben weder richtig gebaut noch Honig gefüllt werden. Es ist merkwürdig, wie wenig die Bienen, wenn sie so dauernd in Atem gehalten werden, ans Schwärmen denken! — Der ungehinderte Zusammenhang mit unten ist die Hauptsache, will man oben Honig haben. Ein Kunststück braucht man also nicht zu machen, es geht beim 2-Volkbetrieb alles wie am Schnürchen und keine Arbeit macht man vergeblich und keine enttäuschten Gesichter bei Anfängern gibts zu sehen. Sämtliche Trachtbienen benutzen das untere Flugloch, der Durchstieg durch das untere Brutnest ist das gegebene Natürliche und daher klappt alles ohne Aerger und Verdruß und ohne Rückschläge. Ein zweites Flugloch oben ist zwar vorhanden, es ist aber sofort zu schließen, sobald man die Vereinigung vorgenommen hat und bleibt auch verschlossen, ob man nun Waben oder den Pfundwabeneinsatz eingestellt hat.

Digitized by Google

Ganz recht so, wird man sagen, aber nun möchte ich den Pfundwabeneinsatz auch leer haben ohne, daß mich die Bienen stechen. Zu dem Zwecke überzeugt man sich zuerst einmal, indem man das obere Fenster fortnimmt und ein wenig mit einem zwischen Unterfach und Deckel eingesteckten Messer den Deckel etwas lüftet. Ein Hauch Rauch unter den Deckel geblasen, treibt die Bienen nach unten, man hebt ein Deckbrettchen ab, ein Rähmchen heraus und überzeugt sich, ob es voll und verdeckelt ist.

Man muß ein Rähmchen aus der vorderen Ecke des Einsatzes nehmen, nicht aus der Mitte. Ist ein solches Eckrähmchen gefüllt, so sind es alle andern auch.

Man schiebt nun wieder, wie bei der Entnahme der großen Waben, das Blechschied ein — immer am Abend — schließt das Fenster, zieht an der Vorderwand den Schieber und am Morgen in der Früh' ist das Kästchen bienenleer, worauf man die Waben mit schönsten, schneeweißen Scheibenhonig entnehmen kann. Ein solcher Kasten oder gar 2 mit schneeigen Wäbchen ist ein reizvoller Anblick für jedes Imkerherz. Wie verlockend sieht das aus, wie verlangend weiten sich die Augen der Kinder oder der holden Imkergattin. Wir möchten nur wünschen, daß im kommenden Jahr mehr von dieser Einrichtung Gebrauch gemacht werden wird, denn schöneres als diese gleichartigen Waben kann es nicht geben. Es gibt für Ausstellungszwecke eine Augenweide und mit Glaskästchen dazu, hohe Verkaufspreise in Hotels und Läden für diese schöne Ware.

Während man Einsätze bauen läßt, muß man sich um die Königin rechts, die in der Zwischenzeit als selbstständiges Reservevölkchen weiter besteht, nur insofern bekümmern, als man dafür zu sorgen hätte, daß die Brutentwicklung nicht stockt.

Nun wäre die Frage zu erörtern, wie bringe ich aber mein Volk oben wieder in Ordnung? Zu dem Zwecke ist es nötig, daß man mit scharfen Augen das Wetter und die Tracht beobachte: Auf jeden Fall ist es richtig, gegen Ende Juni falls dann keine Volltracht mehr auftreten kann an die Trennung der Völker zu denken, die sich wie folgt vollzieht.

Ist die Tracht zu Ende, so legt man im oberen Raum, nachdem die Gitter entfernt sind, die Deckbrettchen ein, sowie den Rost. Alsdann wird links eine leere Wabe eingestellt, dicht beim Flugloch. Dahinter setzt man in der Reihenfolge, wie sie rechts im Nebenabteil standen, die Waben mit Brut, Bienen und Königin, alsdann enthält der Raum 1+5=6 Rahmen. Zweckmäßig kann man nun noch leere oder Brutwaben einstellen, bis der Raum gefüllt ist. Sollte man aus dem untern Volke, das man auch rechts bauen lassen kann, überschüssige Waben haben, so kommen diese nach oben. Eine Beißerei gibt es nicht, da die beiden Völker durch die wochenlange Zusammenarbeit gleichen Geruch haben.

Es ist darauf zu achten, daß der Schieber in der Bienenflucht der Kasten-Vorderwand stets eingeschoben ist und nur zu dem Zweck entfernt wird, wenn man, wie beschrieben, die Honigernte vornehmen will.

Da meist gegen Ende Juni die Tracht zu Ende ist, sollen die Bienen oben noch Gelegenheit haben, ihren Winterbedarf einzutragen. Nötigenfalls ist derselbe aus dem untern Volke, das mindestens 4 Waben = 16 Pfund übrig hat, zu ergänzen. Auch in diesem Falle braucht man keinen Zucker.

Sollte aber — was bei den deutschen Rassebienen nicht vorkommt — Not am Mann sein, so ist es immer noch besser aus 2 Völkern durch Vereinigung ein einziges zu machen, als durch Zuckerfütterung ein Volk winterständig machen zu wollen, das doch nicht in der Lage ist, Ersprießliches zu leisten.

Wenn erst einmal die deutsche Rasse wiederhergestellt ist, wird man den Betrieb noch weiter vereinfachen können, was heute noch nicht angängig ist.

Die „Sprache" der Bienen.

Beobachter des geordneten Treibens in einem Bienenstaate haben immer wieder Verständigungsmittel zwischen ihnen festzustellen geglaubt, da nur so ihr planmäßiges Vorgehen zu erklären zu sein scheint. Man hat von einer primitiven Lautsprache geredet, deren Wortschatz sich hauptsächlich aus einem verschiedenartigen Summen zusammensetzen soll aus einem Schwarmton und einem Stechton, einem Heulton und einem Lockton aus Angstrufen und beruhigendem Murmeln, die eine entsprechende Wirkung bei den Bienen auslösen. In planmäßigen, sehr sorgfältig ausgearbeiteten Versuchen hat nun K. von Frisch diese Frage der Lösung näher geführt und darüber in einem Vortrag berichtet, der in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" veröffentlicht wird. Er ließ sich einen Bienenkasten anfertigen in dem die Waben nicht wie gewöhnlich hinter- und übereinander, sondern alle nebeneinander angebracht waren, sodaß man durch Glasfenster an den beiden Breitseiten alle Waben und Bienen im Innern des Stockes überblicken konnte. Darauf wurde ein Schälchen mit Zuckerwasser als Futterplatz aufgestellt; sobald dieses von einer nahrungsuchenden Biene entdeckt war, machte diese sich an das Einsammeln und holte rasch aus ihrem Stock Gefährten in größerer Zahl. Wurde das Schälchen entfernt, so kam nur ab und zu noch eine Biene wie um nachzusehen, ob wieder etwas zu holen wäre. War von neuem Zuckerwasser vorhanden, so kamen bald nach der Rückkehr der ersten Biene auch die anderen wieder angeflogen. Immer war es nur eine beschränkte Zahl unter den Zehntausenden von Bienen die diesen Futterplatz aufsuchten. Um einen genaueren Ueberblick über das Verhalten der Tiere zu gewinnen, wurden nur etwa 20 Bienen am Futterplatze zugelassen die nummeriert wurden. Als nach einer Pause das Schälchen wieder gefüllt wurde, kam zuerst eine Biene und von ihr geholt fast alle der vorher gezeichneten Tiere; nach der Heimkehr der ersten waren vier von ihnen zum Zuckerwasser gerei

Digitized by Google

bevor sie selbst den Stock wieder verlassen hatten. Bei der Beobachtung der Bienen in den Waben zeigte sich, daß die nummerierten Bienen während der Futterpause untätig auf den Waben herumsaßen. Von Zeit zu Zeit kam Leben in eine von ihnen, sie begann herumzukrabbeln, verließ den Stock und flog zur Futterstelle. Fand sie dort kein Zuckerwasser, so kehrte sie wieder heim und kam dort wieder zur Ruhe. War aber das Schälchen inzwischen gefüllt, so pumpte sie ihren Honigmagen voll, flog in den Stock und nun lief sie, wie von einer fieberhaften Aufregung erfaßt, an den Waben in die Höhe, hielt ab und zu im Laufe inne um Zuckerwasser an andere Bienen abzugeben, und spielte sich eine reizvolle Szene ab: sie begann eine Art „Werbetanz", indem sie mit großer Schnelligkeit im Kreise herumtrippelte, dabei häufig schwenkte und die Richtung wechselte, dann eine Strecke weiter lief, um an einer andern Stelle das Spiel zu wiederholen, oder sie brach den Tanz plötzlich ab, stürzte in größter Hast zum Flugloche und kehrte an den Futterplatz zurück. Die andern Bienen, die ihr zunächst saßen, wandten ihr sofort die Köpfe zu, suchten die vorgestreckten Fühler an ihren Hinterleib zu halten, trippelten hinter ihr drein und machten so die raschen Kreistänze in allen Wendungen mit. Dabei ließen jedoch unnummerierte Tiere von der werbenden Biene bald wieder ab, traf diese aber eine nummerierte Biene, die den Futterplatz kannte, so reagierte diese zunächst in derselben Weise, eilte dann aber, ohne sich um die werbende Kollegin weiter zu kümmern, direkt zum Flugloch und zur Futterquelle. Es handelt sich also um eine direkte Benachrichtigung, aber nicht durch Töne, denn die werbenden Bienen können in nächster Nähe von anderen ihre Tänze aufführen, so lange sie nicht mit ihnen in Berührung kommen, zeigt sich keine Wirkung. Der Versuch wurde dann mit zwei verschiedenen Futterplätzen und zwei verschiedenen Gruppen von Bienen wiederholt und es zeigte sich, daß zwar die Bienen der einen Gruppe auch durch den Werbetanz einer andern zum Fortfliegen veranlaßt werden aber sie begeben sich nur immer an den Futterplatz an den sie gewöhnt waren; kommen sie dann zu einem leeren Schälchen, so suchen sie umso hartnäckiger nach Futter herum je eifriger sich ihre erfolgreichen Schwestern auf den Waben herumdrehen. Die Biene teilt durch ihr Gebaren also nur mit, daß etwas zu holen ist, und jede eilt darauf an ihre Sammelstelle. Weitere Beobachtungen zeigten, daß auch die mit Pollen heimkehrenden Bienen Tänze aufführen die allem Anschein nach auch Werbetänze sein sollen, sich aber von den Werbetänzen der zuckerwassereintragenden Bienen charakteristisch unterscheiden. Noch eine dritte Art hat v. Frisch beobachtet, dessen Sinn aber noch unklar bleibt. Das Ergebnis seiner Versuche aber ist, daß es im Bienenvolk eine aktive Benachrichtigung über das Vorhandensein von Futter gibt und zwar durch eine Art Zeichensprache, die, der Finsternis im Bienenstocke entsprechend, nicht auf den Gesichts- sondern auf den Tastsinn berechnet ist.

Wie ich im Sommer meinen Bienenstand umsiedelte.

In Nr. 13 der „Deutschen Biene" lese ich den Artikel „Das Verstellen der Bienenstöcke" und möchte daran anschließend meine Erfahrungen in dieser Sache zum Besten geben. Im Frühjahr 1919 baute ich ein neues modernes Bienenhaus und zwar in etwa zehn Meter Entfernung vom alten Stande. Um nun die Bienen noch im selben Sommer nach dem neuen Stande umzusiedeln, sann ich auf Mittel und Wege, diese Arbeit, ohne Verluste an meinen Völkern zu erleiden, vornehmen zu können. Ich wählte dazu die Schwarmzeit. Und zwar verstellte ich zuerst immer die Völker, die geschwärmt hatten. Zuerst kam der Schwarm auf den neuen Stand, sodann auch das Muttervolk, welches durch das Verstellen alle noch übrig gebliebenen Flugbienen verlor und infolgedessen nicht mehr ans Schwärmen dachte. Die vom Mutterstock abfliegenden, zum alten Stande zurückkehrenden Flugbienen, fanden Aufnahme in den beiden Nachbarstöcken des bereits verstellten Mutterstockes, die ich je zur Hälfte auf den früheren Platz des Mutterstockes gerückt hatte. Diese beiden Stöcke wurden durch das Zufliegen der Flugbienen des bereits verstellten Mutterstockes wesentlich stärker, was im Interesse des Honigsammelns von Vorteil war. Angenommen wurden die Flugbienen des Mutterstockes gerne, denn sie kamen ja mit voller Honigblase und fanden deswegen freundliche Aufnahme. Der verstellte Mutterstock erholte sich bald wieder, denn an jedem neuen Tage krochen neue junge Bienen aus, die bald den Stock füllten. Nach etwa 8—14 Tagen flog das Muttervolk, als wäre ihm nichts geschehen. Die beiden zusammen gerückten Nachbarstöcke, welche also die Flugbienen des Mutterstockes aufnahmen, schwärmten entweder und wurden gleich darauf zum neuen Stande getragen, oder ich verstellte sie, ohne geschwärmt zu haben, auf den neuen Stand. Im Falle, daß sie nicht geschwärmt hatten, verloren sie fast alle Flugbienen, die zur alten Anflugstelle bezw. zum alten Stande zurückflogen, wo sie sich ebenfalls bei den Nachbarstöcken, die ich wieder je zur Hälfte auf die Stelle des zum neuen Stande gebrachten Volkes zusammen gerückt hatte. Auf diese Weise verstellte ich im Laufe des Sommers meine sämtlichen Völker, bis sich zuletzt nur noch ein einzelnes Korbvolk auf dem alten Stande befand, welches die letzten zurückfliegenden Flugbienen aufnahm. Diese wurden zuletzt betäubt und darauf samt den Korbe zum neuen Stande getragen, wo sie sich nach dem Erwachen aus ihrer Betäubung, als wäre nichts geschehen, gut einflogen. Als alle Völker verstellt bezw. umgesiedelt waren, flog auch kein einziges Bienlein mehr zum alten Stande und ich war froh, daß die Arbeit so glücklich von statten ging. Wenn mir nun einer entgegnen sollte und meint, daß ich durch das Verstellen der starken Honigvölker, diese für den Sommer aus der Liste der Honigvölker streichen konnte und die Honigernte eine minimale gewesen sein muß, so erwidere ich, daß ich wohl meine Honigvölker als diese für das Jahr ausschaltete, aber daß ich auch auf dem neuen Stande Honigvölker herrichtete, die mich durch den Verlust der alten Honigvölker vollauf entschädigten. Und zwar boten mir zusammen ge-

Digitized by Google

schlagene Schwärme vom alten Stande und durch Schwärme verstärkte Standvölker vollends Ersatz dafür. Alles in allem, ich war mit meinem Experiment zufrieden und kann es jedem empfehlen. In diesem Jahre mußte mein Nachbar seinen Stand verstellen und zwar nach einem etwa hundert Meter entfernten neuen Stande. Auch er hat meinen Rat befolgt und ist ebenso befriedigt mit dem Resultat. Ich gebe zu, daß die Honigernte auf dem alten Stande etwas größer gewesen wäre, aber als Ersatz dafür konnte ich meinen Stand noch im Laufe des Sommers umsiedeln, was bei manchem Imkerkollegen oft eine Notwendigkeit ist.

W. Förster-Rambon

Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten.

Von Badermann-Steglitz. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nach Claudianus verwendete man dazu auch die Rinde der Buche, wahrscheinlich auch der Linde, Fichte, Weißtanne und anderer größerer Bäume, aus der die Landwirte auch Körbe machten. Die Rindenstöcke werden einstimmig und darum für die besten erklärt, weil sie die Gewalt der Winterkälte ebenso wie der Sommerhitze abhalten sollen. Diesen zunächst folgen gemäß den Behauptungen der alten Praktiker dem Werte nach die geflochtenen Stöcke. Im Morgenlande wählte man zu diesem Zwecke Rohr oder auch Stroh, im klassischen Altertum jedoch kommen Strohkörbe nicht vor. Die Italiener nahmen die äußerst leichten, wegen ihrer Zähigkeit und Biegsamkeit zum Flechten sehr bequemen Sprossen der Ferulstaude, sofern dieselben in einer Gegend reichlich sich ergaben. Derartige Stöcke sollten fast alle Vorzüge der Rindenstöcke vereinigen und gewiß besser sein, als die aus Weidensprossen, trotz deren wohlfeileren Preisen. Die Weidenkörbe hatten vorzugsweise eine runde, die Ferulkörbe eine viereckige Gestalt. Nach den Klassikern betrug die Länge der Flechtkörbe drei, die Breite einen Fuß, und ihre Einrichtung war derart, daß sie bei Mangel an Volk sich verengen, zur Beförderung des Volksfleißes sich erweitern ließen. Nach der Mitte hin waren sie verengt, so daß sie ähnlich einer Sanduhr gestaltet erschienen. Man bestrich sie nur von außen mit bloßem Rindermist oder einem Gemenge von Kalk und Rindermist oder mit Ton. Es wurde geraten, die Stöcke über Winter mit Stroh oder Zweigwerk zu belegen oder mit der fetten gemischten Tonerde, die auch zur Abhaltung von Hitze und Regen als sehr geeignet befunden war, auszukleistern. Die Stöcke hatten oben einen Deckel, die hesiodeischen eine Haube oder Wölbung. Solche Haubenstöcke sieht man dargestellt in der Nähe der Ceres und einen so geformten Bienenstock erblickt man auf der trojanischen Säule.

Tönerne, gebrannte Stöcke, deren man sich zum Teil noch jetzt im griechischen Archipel bedient, findet man schon in früher Zeit in Italien erwähnt. Noch wären die Stöcke aus Kot oder mit Rindermist durchknetetem Lehm zu erwähnen, doch verwerfen Celsus und Columella diese Art Stöcke wegen ihrer Unbeweglichkeit. Es ist zweifellos, daß die klassischen Völker auf einer höheren Stufe des praktischen Betriebes der Bienenzucht standen, als sich nach dem Höhepunkte ihrer Naturkunde erwarten läßt. Die Praxis war durch langen Umgang mit den Bienen der Wissenschaft vorangeeilt. Sie fand aber auch in der reichen Naturfülle und in dem milden Klima jener Länder Hilfen und Förderungen weitgehendster Art. Freilich unterstützte sorgfältige und zweckmäßige Behandlung die Bienenzucht, sonst könnten nicht Ernten an Wachs und Honig erwähnt werden, die in Erstaunen setzen. Garten und Meierhof der Veganier brachten ihren Besitzern einen Ertrag von 10000 Sesterzien für verkauften Honig und Varro kannte einen Mann, der seine Bienenstöcke um 2000 Pfund Honig verpachtete.

Die für Bienenzucht am meisten geeigneten Landschaften Italiens waren Kalabrien, die Umgegend von Tarent, Mantua Mutina und die Padusländer; der Honig um Mantua war übrigens so würzig, daß er dem hybläischen an die Seite gestellt werden konnte, und Tarent lieferte Honig in einer Vorzüglichkeit, daß er sogar über den hymettischen gesetzt wird. Es wurde jährlich zwei- bis dreimalige Zeidelung gehalten; die erste im April oder Mai. Diese lieferte den Frühlings- oder Blütenhonig. Einige wollten, daß dieser Honig ganz unberührt bliebe, damit die Schwärme reichliche Nahrung fänden und stärker würden. Andere dagegen beließen den Stöcken nie so wenig als jetzt, weil nach dem Aufgange der großen Gestirne, des Arktur und Sirius, ohnehin eine große Fruchtbarkeit eintrete. Die zweite Ernte erfolgte im Sommer, etwa 30 Tage nach der Sommerwende, wenn der Sirius aufstrahlt oder wenn die Trauben anfangen zu reifen. Der Sommerhonig ist goldfarbig, lieblich und süßduftig. Sammelte man Honig beim Aufgange des Sirius und es trat, wie manchmal der Aufgang der Venus, der Jupiter oder Merkur an demselben Tage ein, so würde nichts Angenehmeres, kein kräftigeres Mittel gegen Krankheit und Tod der Menschen zu finden sein, als eben dieser göttliche Hektar. Die dritte Ernte erbrachte den sogenannten Herbsthonig, die nach Plinius entsteht, wenn der Arktur aufgeht, zwei Tage vor der Mitte des September und nach dem ersten Herbstregen, wenn in den Wäldern nur noch das Heidekraut blüht. Weil Herbsthonig von geringerer Qualität ist, ließen, ihn einige den Völkern unberührt zum Winterfutter andere aber nahmen nur ein Drittel.

Aristoteles erkennt im allgemeinen nur zwei Zeiten der Honiggewinnung an, den Frühling und Herbst. Didymus sagt, für die Zeidelung lasse sich ein bestimmter Tag nicht angeben; auch Hesiod und Vergil erteilen darüber keine bestimmte Vor-

Zur gefälligen Beachtung! Die jetzt folgenden 4 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker.

Digitized by Google

schrift. In Attika wählte man jedoch einen dem Vulkan geheiligten Tag und hielt die sichtbar werdenden wilden Feigen für ein allgemeines Zeichen zur sommerlichen Lese. In Italien richtete man sich nach dem Monde, „denn ist er voll, findet man mehr, und an heiteren Tagen echteren Honig", nahm aber den Bienen selbst die zuverlässigsten Merkzeichen ab. Der Bienenpfleger traf schon am Tage vor der Ernte angemessene Vorbereitungen, behorchte die Stöcke, entdeckelte sie, nahm Einsicht in die Vorräte, umwand sie in der Mitte mit Waldrebe oder Schlingbaum, damit die Bienen sich nicht zerstreuen möchten, und bestrich die Fluglöcher derjenigen, welche schnittgerecht befunden waren, mit geriebener Melisse oder Ginster: Die Gefäße wurden gereinigt, die Messer in Bereitschaft gelegt, die Rauchtöpfe mit Kohlen, Galbanum, trockenem Rindermist und dergleichen gefüllt. Sich selbst mußte er ebenfalls rüsten, sich des Genusses salziger, streng duftender Speisen, marinierter Fische, der Zwiebeln und des Knoblauchs, auch der Salben enthalten, keinen Rausch sich antrinken, sich reinigen und waschen, vor allem aber sich des Beischlafes enthalten. Auch mußte er zu höherer Sittlichkeit anstreben, jeden Frevel vermeiden, denn die Bienen verabscheuen den Dieb, Trunkenbold oder Hurer ebenso, wie sie das Weib in seiner Monatszeit verabscheuen. Das Geschäft beginnt in den Morgenstunden, wenn die Bienen noch flugstarr und durch die Tagesglut noch nicht stachelgiftig sind. Um deren dennoch erwachenden Jähzorn entgegenzuwirken, riet man dem Zeidler, mit griechischem, zu Mehl gestampftem Heu, wilden Malven, Pappelsamen mit Oel gemischt und auf Honigseife gebracht, Gesicht, Hände und jede bloße Stelle zu bestreichen, davon auch ein wenig in den Mund zu nehmen und mehrere Male in die Stöcke zu blasen, oder sich selbst mit dem Safte von wildem Mohn, wilden Malven, Melisse, Mastixblüte, Tagus und anderen Kräutern zu schützen. Wer beim Ausnehmen des Honigs einen Spechtschnabel bei sich trägt, soll von den Bienen nicht berührt werden. Die aus der Ernte erhaltenen Scheiben, die guten wie die schlechten, sollen alsbald, womöglich noch am Zeideltage, weil sie dann noch warm sind und der Honig noch flüssig wie Wasser ist, zum Auslassen gebracht werden. In diesem Zustande verbleibt derselbe einige Tage und braucht nicht, wie wenn die Seimung später geschieht, mit Feuer erwärmt zu werden. Die geernteten Tafeln durften niemals lange in dem Bienenhause stehen bleiben, vielmehr sollten sie, sobald es nur tunlich, in das zur Honigbereitung bestimmte Gemach geschafft, hier aber alle Oeffnungen an Fenstern und Wänden auf das sorgfältigste verklebt werden, damit nicht die Bienen, welche ihren verlorenen Reichtümern mit Hartnäckigkeit aufzuspüren die Gewohnheit haben, nachziehen und ein gutes Teil davon wieder aufzehren, auch Ameisen und Fliegen nicht so leicht dazu kommen können. Zu größerer Sicherheit wurde das Arbeitgemach noch verdunkelt und wo es die Oertlichkeit zuließ, der Eingang oder Vorsaal desselben mittels Qualms aus den scheuchenden Räuchermitteln erfüllt. Der beste Honig, sog. Jungfernhonig, oder der Seim, ist derjenige, welcher von den schönsten weißen Scheiben wie Oel oder Most selbst abträufelt. Deswegen heißt er auch Vorlauf oder Seim, der seiner Köstlichkeit wegen allein gesammelt und zu verschiedenen häuslichen Zwecken, sonderlich zur Metbereitung aufbewahrt und in Italien den Feld-, Garten- und Hausgöttern gespendet wurde.

Weniger schöne Scheiben wurden, jede Sorte für sich, zerknirscht und griffweise in eine schwebende, aus Weiden, Binsen, Spart oder anderen zarten Sprossen geflochtene Seihe von der Gestalt eines umgekehrten Kegels, oder durch einen aus Faserzeug gewebten Sack, oder in ein leinenes Tuch, wie es im Bade zum Abtrocknen gebräuchlich, getan, durch welches der geläuterte flüssige Honig in ein untergestelltes Gefäß in der Wärme des Tages sehr leicht abfließt. Demnächst wurden die Rückstände der Waben von neuem durchgearbeitet, ausgedrückt, ausgepreßt und auf diese Weise ein Honig zweiten Ranges und Geschmackes gewonnen, welchen sorgfältige Hauswirte abgesondert von dem guten aufzubewahren pflegten, zum Schluß aber die gebrauchten Gerätschaften und die Honigtreber gewaschen und abgespült. Dieses Spülwasser gekocht, wurde benutzt, einen gesunden Essig herzustellen. Aller frische Honig mußte einige Tage in offenen Gefäßen stehen bleiben, damit er kühle, nach Art des Mostes abgäre und gereinigt werden konnte. Zwanzig Tage lang bleibt er flüssig, dann fängt er an, sich zu verdichten und mit einer zarten Haut oder einem durch die Wärme erzeugten Schaum zu überziehen. Die Gefäße, am besten aus Holz, finden die geeignetste Stelle an einem dunklen Orte, an welchem der Honig entweder auf die Dauer oder nur auf einige Zeit stehen bleibt, um dann auf andere Gefäße, hölzerne Zuber oder irdene Näpfe und Kaden, verteilt zu werden, was jedoch nicht eher geschehen soll, bis der Unrat gehörig abgeschäumt worden war, wozu man sich eines Löffels bediente. Die vollsten, schönsten Scheiben blieben unausgelassen zur sofortigen oder späteren Verwendung im Hause und bei Tische, zu Geschenken für Freunde und Patrone, zu Tafelgerichten mit Milch, zu Opfern für die Laren, zu medizinischen Zwecken. Sie kamen auch in den Handel, die attischen zur Vermischung mit Weinen, die edlen bei festlichen Gelegenheiten. Geseimter und ungeseimter Honig hatte in der Honigkammer, der cella melaria, der Villa seinen Platz. Die hier befindlichen Vorräte wurden neben anderen als Kennzeichen des Fleißes, der Tüchtigkeit und Wohlhabenheit des Besitzers angesehen. Plinius versichert, daß man vom Honig tausendfältigen Gebrauch mache. Der Opferdienst und der Götterkult erforderten eine große Menge Honig; für diese Zwecke schien der Honig von den Göttern zunächst gegeben und, wie Varro sagt: „Göttern und Menschen willkommen, man bedarf seiner auf den Altären". Plato versichert, daß Honig von altersher den Göttern gespendet worden sei und nach Varro ist alles, was von den Bienen kommt, Götterspeise, nichts aber süßer als Honig, und Honig ein Teil des Nektars der Götter, welcher nach Ibykus nur neunmal süßer ist als Honig, oder der zehnte Teil des unsterblich machenden Göttertrankes, der Unsterblichkeit selbst. Der Landwirt war durch Satzung und Glaube verbunden, ein großes Teil Honig zu Opfern zu spenden,

Digitized by Google

Bacchus, dessen erste unschuldige Kindesnahrung Honig gewesen, erforderte auch sein Teil; jeder der kleineren Götter, welche das Haus behüteten, wurde mit Fladen bezahlt, auch die große geheiligte Schlange im Heiligtum der Athener Pallas zu Athen und im Gemache der Göttin erhielt als Monatskost einen Honigkuchen. Verschmähte das heilige Haustier diese Nahrung; galt es als Zeichen, daß die Göttin zur Zeit ihre Hand vom Volke abgezogen oder sich entfernt habe. Bei Göttermahlzeiten durften Fladen aus Mehl, Honig und Oel nicht fehlen. Honig gibt Ruhe und Schlaf; darum schläferte Zeus den Chronos damit ein, als er ihn überfallen wollte. Honig wurde deswegen und nach der uralten Lehre, daß der Tod süß, das Leben bitter sei, des Todes Bild, das Opfer für die unterirdischen Götter. Honiggefüllte Gefäße und Scheiben stehen bei der Leiche des Hektor und Achilles. Das von Nymphen aufgehäufte Grab Hesiods „besprengten Hirten der Ziegen ihm mit Milch, ein Gemisch goldigen Honigs darauf". Darauf gründete sich die Volkssitte der Assyrer, die Toten in Honig zu bestatten. Auch Flavius Josephus erzählt, daß die Leiche des Aristobulus, welchen Pompejus vergiftete, als ihn Cäsar freiließ, von Antonius in Honig aufbewahrt nach Judäa geschickt wurde, um dort in der königlichen Gruft aufbewahrt zu werden; der Talmud sagt ähnliches von Heridot.

(Fortsetzung folgt.)

Ist der Igel als Bienenfeind zu betrachten?

Nun liebe Imkerkollegen, ich weiß, daß so mancher von Ihnen den Kopf schüttel'n wird und die Igelfreunde gegen meinen Artikel Sturm laufen werden. Doch ich kann nun einmal nicht umhin, auf Grund meiner gemachten Beobachtungen den sonst so nützlichen Igel sogar als großen Bienenfeind zu präsentieren. Den letzten bezw. vorletzten Igel sah ich als kleiner Bub in meines Vaters Garten und war die Freude groß, wenn sich unser Dackel „Männe" wutentbrannt auf das gepanzerte Tierchen stürzte, um sich bei jedem Angriff eine blutige Nase zu holen. Niemand ging der Sache auf den Grund, warum sich gerade das Tierchen mit Vorliebe in den Büschen am Bienenstand aufhielt. Mit scheelen Augen wurden s. Zt. die damals häufig einherziehenden Jünger der Pußta angesehen, da von ihnen das Gerücht im Umlauf war, sie griffen gern nach einem Igel, um denselben mit einem Lehmbrei zu umgeben, nachher im offenen Feuer zu backen und den Inhalt als Leckerbissen zu verspeisen! Warum soll es auch nicht wahr sein, gelten doch in dem jetzt so glücklichen Elsaß die gebratenen Froschschenkel als Delikatesse!! — Nun zurück zu meinem Thema. Schon im vergangenen Frühjahr fiel es mir auf, daß vor den Stöcken und sogar in den Veranden der Stöcke eine Menge zerschroteter Bienen herum lagen. Der Verdacht richtete sich zunächst auf Mäuse und ich stellte gleich fünf Fallen allen möglichen Systems auf. Ja Kuchen, trotz Weizenkörner, Semmel, geröstetem Brot und Speckstückchen fing sich nicht eine Maus. Infolgedessen konnte es keine Maus sein, obgleich die Spuren auf dem vor dem Stande ausgebreiteten Sägemehl eine gewisse Ähnlichkeit mit der Mäusespur hatten. So verging ein Monat nach dem anderen, bis ich schließlich doch des Rätsels Lösung fand. Es war an einem schönen Herbstmorgen — Ende Oktober , als mich mein Weg wieder zu meinem im Garten befindlichen Stande führte. Die Sonne meinte es gut mit den Immlein und lockte sie in Scharen heraus, um sie mit einem reich gedeckten Tischlein in einem nahe gelegenen Senffeld zu erfreuen. Meistens waren es junge Bienlein, die ihre ersten Trachtflüge unternahmen und es gab viele unter ihnen, die ihre Kräfte unterschätzten und zuviel des süßen Nektars heimtrugen, um sich dann ermüdet vor dem Stock nieder zu lassen. Plötzlich ein Rascheln im Laub und siehe da – ein Igel! Erfreut, ein so nützliches Tierchen im Garten gefunden zu haben, nahm ich es auf und trug es zu meinen Wirtsleuten (ich wohne leider Gottes nämlich zur Miete) und Frau, um ihnen das kleine Stacheltier zu zeigen. Nachher brachte ich es wieder an seinen Ort und wollte nun sehen, ob sich das Tierchen an den toten vor den Fluglöchern bezw. im Grase liegenden Bienen laben mag. Es dauerte auch nicht lange, und mein Schützling entrollte sich, um sich mit den kleinen, blitzenden Äuglein zu orientieren. Das Geschick wollte es und ein schwer beladenes Bienlein setzte sich kaum zwei Fußlängen vor den Igel, um mit einer Vehemenz, die ich dem kleinen Ding nie zugetraut hätte, weggeschnappt zu werden. Nun wurde ich aufmerksam und setzte mich nebenan in die Laube, um feststellen zu können, daß binnen zehn Minuten über dreißig Trachtbienen von diesem kleinen Räuber ins Jenseits geholt wurden. Meine Geduld war nun erschöpft. Ich trug den Räuber in den nahen Wald zirka ¾ Kilometer vom Stande entfernt und setzte ihn aus. Groß war mein Erstaunen, als am nächsten Tage ein Rascheln im Laub wiederum unter den Freiständen mich belehrte, daß mein gepanzerter Schützling sich wieder eingefunden hatte, um von Neuem seine Jagd zu beginnen — und liebe Imkerkollegen, „er hat den Bogen raus" und besorgt es gründlich. Den toten Bienen konnte er keinen Geschmack abgewinnen, nur auf die lebenden Immlein hatte er es stets abgesehen. Und nun war das Rätsel gelöst. Den Schaden brauche ich wohl nicht erst zu motivieren, denn jeder aufgeklärte Imker weiß, was gerade ein Bienenleben im Herbst und Frühjahr für das Volksleben des Bien's bedeutet.

Ich will nun nicht damit sagen, daß man jeden Igel den Garaus macht. Jedenfalls darf derselbe nicht in einem Garten, wo sich ein Bienenstand befindet, geduldet werden. Der Schaden wäre hier größer, wie der Nutzen. Für meine Person hatte ich stets über schwache Auswinterung und Entwicklung im Frühjahr zu klagen, trotzdem meine Völker stets in Ordnung waren und ich inbetreff Einwinterung dem Kunzschen Motto frohne, daß Honig gleich Kohle und Zucker gleich Koks als Heizkraft dem Bien gilt. Damit will ich den kleinen Artikel der Öffentlichkeit übergeben und würde mich freuen, auch anderweitig von etwaigen Beobachtungen diesbezüglich zu hören.

A. Reigber, Staatl. Hilfsförster.

Digitized by Google

Honig, Kunsthonig, Butter, Margarine.

Es wird hohe Zeit, daß endlich einmal eine strenge, sachliche Scheidung zwischen Honig — wir alle wissen, was darunter verstanden ist — und jenem künstlich invertierten Zucker, der sich während und auch noch nach dem Kriege, leider mehr, als uns eigentlich lieb war, als billiges Nahrungsmittel an Ermanglung von etwas Besseren eingeführt hat, stattfindet. Die hierfür gewählte Bezeichnung „Kunsthonig" ist irreführend. Warum? Nun künstlichen Honig gibt es nicht! Gottlob hat die sonst alles bewältigende Chemie dies doch noch nicht zuwege gebracht! Wenn es also keinen künstlichen Honig gibt, so darf man von der Weisheit und gesunden Logik der Reichsregierung wohl verlangen, daß sie in dem kommenden Zusatz dieses Phantom beseitigt und dem Worte Kunsthonig keinen Eingang in die Gesetzgebung gewährt. Wie man s. Zt. als die Landwirte sich wehrten, der Magarine, die ja auch ein Volksnahrungsmittel wurde, das Wort „Kunstbutter" als Bezeichnung oder Zusatz versagte, so können die Imker jetzt verlangen, daß man bei der Wahrheit und nackten Tatsachen bleibe und dem invertierten Zucker, der ähnlich wie Honig gefärbt wird, einen anderen Namen beilege, als das Wort „Kunsthonig". Welchen Namen man dem Erzeugnis beilegen soll, darüber bitten wir die Leser Vorschläge zu machen, die wir in der nächsten Nummer veröffentlichen wollen. Wir verweisen auf die folgenden Ausführungen des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker, welche dieser in der 6. Hauptversammlung in Frankfurt (M.) gefaßt hat:

Bei der am 27. September 1920 in Eisenach stattgefundenen Tagung des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker brachte die wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Kunsthonigfabrikanten folgende Anträge ein, welche am 23. Januar 1920 von Vertretern der Kunsthonigindustrie mit einer Kommission des Vereins Deutscher Nahrungsmittelchemiker in Dresden vereinbart worden waren:

1. Die Versammlung beschließt, daß die Bezeichnung „Kunsthonig" aufrecht erhalten bleiben soll.
2. Der Kunsthonig wird lediglich durch Inversion von reinem Rohrzucker (Rübenzucker) hergestellt. Ueber den Grad der Reinheit (Polarisation) sollen noch Erörterungen angestellt werden.
3. Der Kunsthonig muß ein honigähnliches Aroma zeigen.
4. Die Färbung ist zulässig.
5. Die zur Invertierung benutzten Säuren müssen chemisch rein sein.
6. Kunsthonig muß mindestens 78% Trockenmassen enthalten.
7. Die Festsetzung eines Zuckergehaltes soll weiteren Erörterungen vorbehalten bleiben.
8. Der Gehalt an unverändertem Rohrzucker darf 10% nicht übersteigen (mit Rücksicht auf in der Sitzung vorgebrachte neue Untersuchnngsergebnisse).
9. Die Mehrheit der Versammlung ist für den Ausschluß des Stärkesirups.

Die Herren Vertreter des Magdeburger Verbandes behalten sich ihre Stellungnahme vor und werden darüber berichten. Es soll erörtert werden, ob nicht eine Bestimmung dahingehend aufgenommen werden soll, daß stärkestruphaltige Erzeugnisse nur unter einem Phantasienamen in den Handel gebracht werden dürfen.

10. Der Kunsthonig muß in der Weise hergestellt werden, daß er eine starke Fiehesche Reaktion gibt.
11. Der Zusatz von Naturhonig ist zwecks Geschmacksverbesserung gestattet, darf aber nicht deklariert (gekennzeichnet) werden.
12. Der § 5 des Entwurfs eines Gesetzes von Arauner (§ 5 lautet: „Die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in denen Kunsthonig gewerbsmäßig verkauft und feilgehalten wird, müssen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift „Kunsthonig" tragen. Abbildungen von Bienen, Bienenkörben, Bienenwaben oder sonst auf Bienenzucht oder Gewinnung von Naturhonig bezüglichen Abbildungen oder Bezeichnungen sind verboten, desgleichen Bilder oder Wortzeichen, welche zur Bezeichnung der Herkunft von Naturhonig dienen. Phantasienamen sind nur dann gestattet, wenn außer ihnen die Bezeichnung „Kunsthonig" angebracht ist, und zwar muß diese Bezeichnung Kunsthonig in mindestens gleich großen Wortzeichen wie der Phantasiename angebracht sein",) wird angenommen mit folgenden Einschränkungen:
    a) Anstatt des Wortes „Phantasienamen" soll das Wort „Fabrikmarke" gestellt werden.
    b) Ueber die Größe des Druckes sollen noch Besprechungen innerhalb der Herren Industriellen gepflogen werden.

Herr Lehmann uud die Herren der wirtschaftlichen Vereinigung Dresden bezeichnen es als wünschenswert im Interesse einer reellen Fabrikation, daß eine einheitliche Methode zur Bestimmung des Gehaltes an Gesamtzucker und von Rohrzucker im Kunsthonig festgestellt werde.

Zu diesen Anträgen brachte der 2. Direktor der Staatlichen Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel in München, Professor Dr. Mai, folgenden Gegenantrag ein:

Der Verein Deutscher Nahrungsmittelchemiker hat auf seiner 6. Hauptversammlung 1907 zu Frankfurt am Main (Z U N. G. 1907, 14, 26) dahin Beschluß gefaßt, daß es künstlichen Honig (Kunsthonig) nicht gibt und daß in Bezeichnungen für Erzeugnisse, die nicht Honig sind, das Wort „Honig" unzulässig sein soll. Dieser Beschluß wurde auf der 7. Hauptversammlung 1908 zu Bad Nauheim in zweiter Lesung bestätigt (Z. U. N, G. 1908, 16, 27).

So lange dieser Beschluß zu Recht besteht, ist der Verein nicht in der Lage, die Bezeichnung „Kunsthonig" für den künstlich gefärbten und aromatisierten Invertzucker für zulässig zu erklären.

Ich beantrage, die Beschlüsse von 1907/08 aufrecht zu erhalten, da in der Zwischenzeit nichts bekannt geworden ist, das zu ihrer Aufhebung Anlaß geben könnte.

Unter künstlichem Honig (Kunsthonig) kann nach allgemeinem Sprachgebrauch nur auf künst-

Digitized by Google

liche Weise hergestellter Honig verstanden werden; Kunsthonig muß also Honig sein. Da er dies aber nicht ist, so entbehrt die Bezeichnung „Kunsthonig" der inneren Berechtigung und kann daher nicht zulässig sein.

Für den honigähnlich gefärbten und aromatisierten Invertzucker, der ein ausgezeichnetes Ersatzmittel für Honig aber auch weiter nichts ist, schlage ich nach dem Vorgang von Joh. Kratzer (Bayerische Bienenzeitung 1920, 42, 1) die Bezeichnung „Streichzucker" vor.

Gegen dieses Erzeugnis an sich ist selbstverständlich nichts einzuwenden, nur ist dafür eine Bezeichnung zu wählen, die jede Mißdeutung ausschließt und jeden Mißbrauch verhindert".

Der Verein Deutscher Nahrungsmittelchemiker hat die endgültige Beschlußfassung auf nächstes Jahr verschoben.

Weitere Zeichnungen für die Bienenzuchtgenossenschaft „Die deutsche Biene" e. G. m. b. H.

Fr. Schröder, Buchführer, Dresden	100 Mk.
Wilh Götzen, Duisburg-Meiderich	100 „
Johannes Rudert, Lehrer a. D, Grimma	100 „
Jakob Mayer, Ainring	100 „

Eingegangene Zahlungen:

C. Cariraghi, Groitzsch	200 Mk.
Pfarrer Würgatsch, Nostitz	25 „
J Wegner, Lollar	100 „
Poll, Dersdorf	100 „
P. Koch, Aken	100 „
A. Fritzsche, Sandersdorf	100 „
Greife, Bahnmeister, Rummelsburg	100 „
Horst Eysold, Neuburg	600 „

In der Jenaischen Zeitung vom 23. 10. 20 finden wir folgenden Artikel. Wir verweisen auf unsere angekündigte Tasche für die Bienenkästen und glauben dadurch der Imkerschaft etwas Gutes geboten zu haben.

Das Notizbuch des Imkers.

„Wer schreibt, der bleibt!" heißt's im Sprichwort, das will sagen, wer sich über seine geschäftlichen Verrichtungen und Ereignisse Aufzeichnungen macht, die ihm Übersicht und Anhalt in seiner Berufstätigkeit geben, der macht Fortschritte in seinem Werk und kann auf ein fröhliches Gedeihen und Fortbestehen desselben rechnen. Das gilt auch vom Bienenzuchtbetrieb, und darum ist das Imkernotizbuch ein unentbehrliches Hilfsmittel auf dem Bienenstande. Es ist nur nötig, daß es in praktischer Weise angelegt, ordnungsmäßig geführt und in sauberer, gut leserlicher Schrift gehalten wird.

Für jeden Stock wird eine Seite im Notizbuch bestimmt, die am Kopf die Seitenzahl trägt, die aber auch zugleich die Stocknummer angibt, woraus folgt, daß jeder Stock eine Nummer tragen muß.

Die Aufzeichnungen werden in folgender Weise geführt: Nach der Einwinterung im September macht man über jeden Stock Notizen, ob er ein Mutterstock, Ableger oder Schwarm ist, das Alter der Königin und des Wabenbaues, wieviel Wintervorrat er hat, auf wieviel Waben das Volk sitzt und wie stark es ist. Letzteres bezeichnet man durch Ziffern, z. B. 1 = sehr stark, 2 = stark, 3 = mittelstark.

Der Einfachheit halber führt man feste Abkürzungen ein: W. = Waben, D. = Drohnenbau, K. = Königin, H. = Honigvorräte, V. = Volk, A. = Ableger, Schw. = Schwarm, M. = Mutterstock usw.

Im Frühjahr werden die Notizen vervollständigt, indem man vermerkt, wie das Volk überwintert hat, ob viel oder wenig Volkverlust entstanden ist und ob es viel oder wenig gezehrt hat. Zeigt ein Volk eine gute Überwinterungsfähigkeit, so weiß der Imker, daß er es zur Wahlzucht bestimmen und von ihm nachzüchten kann. Findet er dagegen bei der Frühjahrsrevision, daß es zum Frühbrüten neigt, viel Tote hat oder gar Ruhrerscheinungen erkennen läßt, so wird er es von der Nachzucht ausschließen. Macht er über alle diese Wahrnehmungen Notizen, so weiß er stets, was er mit jedem Volke zu tun und wie er es zu behandeln hat.

Während des Wirtschaftsjahres, also im Sommer, verzeichnet man von jedem Stocke die an ihm gemachten Erfahrungen, ob und wann er einen Schwarm oder Ableger lieferte, wieviel Honig er einbrachte und was sich sonst an Eigentümlichkeiten bei ihm bemerkbar machte. Somit gibt das Notizbuch dem Imker eine Übersicht über den ganzen Bienenstand und dient ihm als Richtschnur zur Behandlung jedes einzelnen seiner Völker.

Lebrecht Wolff.

Allerlei Wissenswertes!

Bienenweide. Der Bienenzüchter muß vor allem solche Pflanzen anbauen, mit denen er die Trachtperioden verlängern und vorkommende Lücken ausfüllen kann. Er soll nicht nur ein Kenner dieser Pflanzen sein, sondern er soll auch wissen, wann jede Sorte zu blühen beginnt, wie lange sie blüht und welche Pflanzen in seiner Gegend am meisten Honig liefern. Also die Hauptsache ist es, Lücken auszufüllen und die Trachten zu verlängern. Es hat also gar keinen oder doch für die meisten Gegenden nur wenig Zweck, Pflanzen anzuziehen, die im Mai-Juni Honig liefern. In dieser Zeit haben die meisten Gegenden Haupttracht, und in der Haupttracht ist wohl überall Honig genug, es sei denn, daß es sich um Gegenden mit Spezialzuchten handelt. Dagegen ist es faßt für alle Gegenden, die keine Waldtracht haben, von großer Wichtigkeit, Honigpflanzen für Juli, August, September zu schaffen und zu vermehren. Nun muß man noch bedenken, daß jedes Honigpflänzchen,

Digitized by Google

welches man neu ansiedelt, zur Verbesserung der Weide beiträgt, daß aber einige Pflanzen doch auf den Gesamtertrag keinen Einfluß haben. Kann man dagegen lange Bahndämme und dergl. mit Honigpflanzen versehen, so ist das schon ein großer Erfolg. Am besten sind Honigpflanzen, die, einmal angepflanzt, Jahre lang aushalten.

Das Anflugbrett der Bienenwohnungen ist der Spiegel eines jeden Bienenvolkes. Jedoch kann nur ein praktisch angelegtes Anflugbrett mit entsprechendem Flugloch eine richtige Beurteilung eines Volkes ermöglichen. In dieser Beziehung wird aber noch viel gesündigt. Manche Bienenwohnungen haben überhaupt kein Anflugbrett. Die mit süßer Last beschwerten Immen, die ermüdeten Wasser- und Pollenträger können daher nur unter großer Anstrengung in das Innere des Stockes gelangen, viele von ihnen werden sogar bei Stürmen und unerwartet eingetretenen Gewitterschauern zu Boden geschleudert und gehen dann zugrunde. Ein richtig angebrachtes, möglichst großes Anflugbrett ist dem Imker das beste Mittel, sein Volk ohne zeitraubende Untersuchung zu jeder Stunde mit einem Blick zu beurteilen. Fliegen die Bienen direkt in scharfen Tempo, den Kopf nach vorwärts gerichtet, vom Stocke ab, kommen sie mit starken Höschen heim, suchen sie auf dem nächsten Wege in das Stockinnere zu gelangen, tragen sie Honig und Wasser ein, was ihr stark aufgetriebener Hinterleib und das förmliche Hinplatzen auf das Anflugbrett verrät, so ist das ein gutes Zeichen für die Güte des Volkes. An heißen Tagen zeigt uns das Anflugbrett eine Menge fächelnder Bienen, den Hinterleib emporgehoben, den Kopf dem Stocke zu gerichtet. Sie sagen uns, daß die Wärme im Innern des Stockes zu groß ist. Wachsmaden, die, besonders des Morgens getötet auf dem Anflugbrett liegen, sagen uns, daß das Volk sich dieser Schmarotzer noch zu erwehren weiß, daß es volksstark ist. Viel herausgeworfene Brut mahnt zur Warmhaltung und Fütterung. Das Anflugbrett führt demnach eine beredte Sprache. Imker, vernachlässigt darum die Beobachtung desselben nicht!

Bienen-Glauben. Die Bienen, die reichsten Ertrag an Honig liefern, sind seit den Tagen des grauen Altertums diejenigen Tiere, die mit der Symbolik, Dichtung und Gedankenwelt des Menschen die größte Rolle gespielt haben. Galt doch die Biene, dies Urbild kunstvoller Arbeit, zugleich auch für das Symbol der Herrscherwürde, und wie die Lehrer des Christentums die als Muster aller Tugenden, des Fleißes, des Gehorsams, des Mutes, der Keuschheit aufstellten, so haben die Politiker im Bienenstaat das Ideal einer geordneten Gemeinwesens erkannt. Mannigfaches Glaube und Aberglaube ist auch heute noch mit diesen Tieren verknüpft. Sagen erzählen von ihrer wunderbaren Entstehung. Nach einer deutschen Sage soll die Biene noch aus dem goldenen Zeitalter übrig geblieben sein; nach christlicher Umdeutung stammt sie aus dem Paradies, das sie um der Sünde der Menschen willen verlassen mußte. Aber Gott gab ihr seinen Segen mit, und daher kann die Messe nicht ohne Wachs gesungen werden. Die Böhmen leiten den Namen für die Biene „vcela" davon her, daß sie sich tief auf die Stirn (na celo) der Gekreuzigten setzte und den Schweiß von ihm sog. Nach einer walachischen Erzählung erhielt die Biene, die ursprünglich weiß war, ihre dunkle Farbe und eingeschnittene Gestalt vom Teufel. Gott hatte nämlich den Teufel um Rat gefragt, ob er eine oder mehrere Sonnen schaffen solle. Der Böse aber fürchtete, bei mehreren Sonnen würden seine Schandtaten zu deutlich sichtbar sein und ihre Hitze würde die Wirkung seines Höllenfeuers beeinträchtigen. Dies Selbstgespräch des Teufels hörte die Biene, die auf seinem Kopfe saß, und machte Gott davon Mitteilung, worauf der Teufel aus Wut nach ihr schlug und sie dunkel färbte. Der Bienenzüchter betrachtet seine Bienen als Wesen, mit denen sein Schicksal eng verknüpft ist. So treten z. B. in Westfalen Neuvermählte vor den Bienenstock und kündigen ihre Verbindung den Bienen an, um ihren Segen zu erbitten. In Böhmen wird der Stock bei solchen Festen mit roten Tüchern verziert. Dagegen trauern die Bienen mit, wenn der Bienenvater stirbt; ihr Korb wird dann mit schwarzem Flor umwunden; man teilt ihnen mit, daß er gestorben ist, und bittet sie, auch weiter in ihrem alten Heim zu bleiben. Den ausziehenden Schwarm, der der Königin bei ihrem Hochzeitsfluge folgt, sucht man durch „Bienensegen" ans Haus zu bannen. Solche Segenssprüche finden sich überall; ein alter märkischer Bienensegen lautet: „Liebe Bienenmutter, bleibe hier. Ich will Dir geben ein neues Haus. Darin sollst Du bauen Honig und Wachs. Damit alle Kirchen und Klöster geziert werden". Nach der Anschauung des Volkes gedeihen Bienen nur bei braven Leuten. Schon die alten Römer glaubten, daß sie Diebe verabscheuten und stachen; die Böhmen meinen, daß sie einen geizigen Besitzer verlassen. Anderwärts wird geraten, Rothaarige, auf die der Volksglaube ja überhaupt nicht gut zu sprechen ist, nicht an die Bienen heranzulassen. Meldet man den Tod des Bienenvaters den Bienen nicht in aller Form, so sterben sie selbst oder wandern aus. Man soll Bienen nie verkaufen, weil das Unglück bringt, sondern sie verschenken oder höchstens eintauschen. Das Verhalten von Bienenschwärmen galt schon in der Antike als prophetisch. Das Erscheinen von Bienenschwärmen kündigte Pompejus, ebenso wie Brutus ihren Untergang an. Auch dem Herzog Leopold von Oesterreich verkündeten Bienen den Verlust der Sempacher Schlacht. Vielfach bedeuten auch heute noch Bienenschwärme, die sich an Häuser hängen, Feuersbrunst oder Unheil. Anderseits hat man die Biene auch als glückliches Vorzeichen gedeutet, wie dies schon in einem altgriechischen Traumbuch geschieht. Jedenfalls sind diese fleißigen und segensreichen Tiere von einer besonders feierlichen Stimmung im Volkglauben umgeben.

Das Papyrus der Wespen. Obgleich wir schon in den Schule lernten, daß die alten Aegypter aus den Stempeln der Papyrus-Pflanze eine Art Papier herstellten, und die Chinesen diese uralte Kunst für sich ebenfalls in Anspruch nahmen, lehrt uns ein Blick in das höchst fesselnde Buch von Eduard Step: „Insekten-Künstler und ihre Arbeit", wie sehr zu Unrecht die beiden Völker sich den alten Ruhm aneignen, da es höchstwahrscheinlich Wespen-Papiermacher schon lange zuvor gegeben hat. Der Verfasser beweist in seinem Werk, daß

Digitized by Google

es Wespen gibt, die eine ziemlich dauerhafte Zusammensetzung von wasserdichtem Karton oder Papiermache, auf welchem man mit der Feder schreiben kann, herzustellen vermögen. Neben den Wespen schildert E. Step die Arbeit mancher wilden Bienen als fleißige nimmermüde Maurer und Tischler. Käfer haben es fertig gebracht, in neue Möbel kunstvolle Tunnel zu bohren und sich darin 15 Jahre aufzuhalten, ehe sie zum Vorschein kamen. Andere Insekten arbeiten als Grubenarbeiter, Schneider, Musiker und sogar als Gärtner. So wird von der Saiba-Ameise erzählt, daß sie tatsächlich Blätter in ihr Nest schleppt dann auf einem kunstvoll errichteten Beet Pilze z

Wegen Ausbleibens der Bildstöcke kann die schreibung der neuen Radschleuder erst im Janu Heft erscheinen. Freunde der neuen Schleuder wo sich an die Firma Fulda-Werke G. m. b. H. in Ful Wiesenmühlenstraße 11, wenden.

Das Inhaltsverzeichnis der Nr. 1—15 wi dem 1. Heft des neuen Jahrganges beigefü

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.

Anfrage: Kann man Ihre Bienenzeitung nachbeziehen und auch jetzt weiterlesen? Wie ist der Preis, was ist der Inhalt?

Antwort: Einige Probenummern haben wir Ihnen geschickt, woraus Sie selbst Näheres ersehen wollen. Das neueste Zeugnis über den Inhalt wollen wir Ihnen auch nicht vorenthalten, es lautet: „Ihre Bienenzeitung ist eine rühmliche Ausnahme, vornehm und doch einfach. Lauter Sachen aus bewährter Praxis verbunden mit theoretischer Gründlichkeit, bietet jedes Heft eine Fundgrube!" — und ein Weiteres: „In Nr. 13 der „Deutschen Biene", die mir von 5 gehaltenen Bienen-Zeitungen weitaus die liebste ist", schreiben Sie usw.

Anfrage: Was halten Sie vom FTAK-Stock? Was kostet derselbe, wer liefert ihn?

Antwort: Der Kasten ist uns nur auf der Ausstellung in Marbach zu Gesicht gekommen, wo er noch Mängel aufwies. Nach Nr. 11/12 der „Neuen" sind die Mängel behoben. Fragen Sie bei Herrn Freudenstein Marbach bei Marburg a. Lahn an. Der Preis steht auf 350 Mk., einfachwandig. Herr Freudenstein schreibt: „Wenn ein Kindersarg 300 Mk. kostet, ist der Preis für den FTAK-Stock nicht hoch!" Der Vergleich gefällt uns zwar auch nicht, aber H. Frdst. nimmt man das nicht übel. Imkergruß!

Anfrage: Zu welcher Zeit werden die Luftlöcher an Tür und Fenster des Seitenschiebers geschlossen?

Antwort: Man schließt die Lüftungslöcher nur im Frühjahr von Anfang März bis Mitte Mai, sonst sind sie das ganze Jahr geöffnet.

Anfrage: Kann ich aus der „Deutschen Biene" auch als Anfänger Nutzen ziehen?

Antwort: Hören Sie, was ein Leidensgenos schreibt: „Habe mir vor kurzem ‚Die deutsche Biene' bestellt und glücklicherweise den ganzen Jahrgang erhalten. Selbige sind für einen Anfänger einfach großartig. In siebzehn Tagen habe ich daraus mehr gelernt, als mit meinen Bienen in 1½ Jahren, solange habe ich nämlich welche."

Die Urschrift steht Ihnen zur Verfügung. Also bestellen Sie getrost „Die deutsche Biene", wenn sie auch 12 Mk. jährlich kostet, sie bringts Ihnen wieder ein.

L. M M.

Auf der Ausstellung in Weißenfels habe ich Ihren Kasten gesehen und da mir die Ausführung gefiel, vier Stück inzwischen gekauft. Von einigen Freunden wurde mir gesagt, daß die Absperrgitter von den Bienen so verkittet würden, daß sie nicht mehr beweglich sind. Dürfte ich um Ihre Ansicht im Briefkasten bitten.

Antwort: Die beweglichen Absperrgitter sind für jeden Betrieb eine mißliche Beigabe, aber nicht vermeidbar. Im Seitenschieber werden die Gitter nicht mehr eingeschoben, sondern eingelegt. Die Bienen bauen bei guter Tracht im unteren Raum kleine Laufbrücken an das Absperrgitter. Über dem Absperrgitter, also zwischen Boden des Oberraumes und dem Absperrgitter in der Decke des Unterraumes, werden bei guter Tracht auch Laufbrücken gebaut. Die Beweglichkeit der Gitter erleidet aber dadurch keine Einbuße, weil sie jetzt von oben eingelegt werden. Auch bei der früheren Ausführung zum Schieben bleibt die Beweglichkeit erhalten, solange es warm ist. Ende August sollen die Gitter entfernt werden.

Kein Tabakmangel mehr

wenn Sie Ihren Tabak selbst anbauen! Mein Tabak wächst in jedem Garten und ist gebeizt, dem Ueberseetabak gleichwertig. Samen-Portionen mit Pflanzanweisung Mk. 1,50, Porto extra.

Gustav Dummeler,
Lilienthal i. Hann.

Inhalts-Angabe: Die Ausnutzung der Frühtracht. — Die „Sprache" der Bienen. — Wie ich im Sommer meinen Bienenstand umsiedelte. — Ueber die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten — Ist der Igel als Bienenfeind zu betrachten? — Honig, Kunsthonig, Butter, Margarine. — Das Notizbuch des Imkers. — Allerlei Wissenswertes. — Briefkasten.

Digitized by Google

Clichés
Autotypien
Zinkätzungen Gold. Med.
Holzschnitte · Galvanos ·
Louis Gerstner, Leipzig
Telephon No 2984

Fabrikansichten
aus der Vogelschau nach **Photographien** oder skizzenhaften Angaben für Briefbogen, Rechnungen und moderne Drucksachen aller Art.
Entwürfe und Zeichnungen in allen Ausführungs-Arten.

Flobert-Patronen
Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	15.45
6 mm Schrot	30.30
9 mm Kugel	34.45
9 mm Schrot	52.90
6,35 mm Pistolenpatronen	101.25
7,65 mm Pistolenpatronen	105.—
08 Armeepistolenpatronen	127.50
7 und 9 mm Revolverpatronen	62.50

Alle andere Munition.
Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!
K. Demmel, Dietfurt A.
Nr. 9 (Bayern).

Kunstwaben
aus garantiert reinem Bienenwachs jedes Quantum und Größe, sowie
Bienenwohnungen
Normalmaßbeuten, Freudensteinbeuten, Thür. Beuten, Kuntzsch-Zwilling, Hexenstock, Brauns Blätterstock, Rhanbeute, Alberti-Blätterstock, Müllers Idealbeuten in sauberster Ausführung.
Honigschleuder für sämtliche Maße, **Rähmchenholz, Honigversand-Gefäße, Handschuhe** aus prima undurchstechbarem Stoff, und alles was zur Bienenzucht gehört kauft man am besten und billigsten bei
Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.
Neuester Hauptkatalog gegen Mk. 3.— in Marken oder Postscheckkonto: Cöln 37809.

Suche 200 gut erhaltene, gebrauchte oder neue
Lüneburger Stülpkörbe,
größtes Format, **zu kaufen.** Angebote, auch für kleinere Posten, an
F. Petersen, Harburg a. Elbe,
Lauenbruch West Nr. 11.

Winterschutzdecken
aus bestem Stroh, sowie Rohr- und Reformdecken in jeder Größe liefert prompt und billigst
Karl Schulze, Dresden-N. 22, VIII,
Bürgerstraße 20.

Ia. Rauchtabak
(hellgelber Mittelschnitt, Uebersee)
für kurze und lange Pfeife per Pfund **22 Mk.** versteuert.
Bei 10 Pfund Bestellung wird eine schöne lange Pfeife gratis beigelegt.
W. Hesser, Tabakfabrik,
Heidelberg 49,
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 26766.

Hier abtrennen!

Zeitungs-Bestellung

Nicht an die Geschäftsstelle senden, sondern **unfrankiert** *in den nächsten Briefkasten des Wohnortes zu werfen.*

An das

Postamt

Hier

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik!

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Liste. =** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungssysteme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung geg. Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 2028

Carl Alfred Richter, Car- **Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98 i. Sachsen**

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben-Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung.

Anleitung zur allgem. planmäß. betrieb. Bienenzucht im „Adams-Zwilling" m. automat. Futterbereitschaft „Komplett"
D. R. G. M. 714078 (45 h)
D. R. G. M. 714150 (45 k) **Preis 2,50 Mk.**
Beide Völker arbeiten in einem Honigraum
H. Adam, Ing., Nürnberg, Adamstraße 6
Dresden, Frauenstraße 14.

Bienen-Wohnungen
aller Systeme.
Spezialität: **Weidemann's Deutscher Försterstock** in seinen 4 Typen, sowie sämtliche bienenwirtschaftlich. Artikel liefert billig und in bester Ausführung die
Oldenburgische Bienenzuchtzentrale
H. J. von Döllen & D. Stuff
Heidmühle i. Oldenburg.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter

zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon und Kunstwaben sofort lieferbar.

Preislisten über alles versendet kostenlos

J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Hier abtrennen!

Hierdurch wird die Zeitschrift

„Die deutsche Biene"

Erscheinungsort Erfurt

zum Preise von Mk. 3 30 bei freier Zustellung ins Haus für das .....te Vierteljahr bestellt.

Der Bezugsbetrag ist einzuziehen!

Name und Stand des Bestellers .....

Wohnort Straße u. Hausnummer .....

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zweiter Jahrgang

Inhalts-Verzeichnis der Hefte 1—12

Erfurt-Fulda 1921.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

Abkehrbürste und Abkehren der Bienen von den Waben 75
Anwendung elektr. Energie in der Bienenzucht 34
Apis Blätterstock 42
Allerlei von alt und neu 139
Allerlei Wissenswertes 12, 28, 44, 67, 95, 111, 143, 160, 180, 192
Allerweltsbienenstock 76, 87
An unsere verehrten Leser und Freunde 169, 181
Ausflug der Königin 175
Auswinterung der Bienen 43
Begünstigung der Bienenzucht 174
Beschreibung des neuen Seitenschiebers, Ausführungsform 1921, 5
Bienennährpflanzen 5
Bienenzucht und Landwirtschaft 55, 89
Bienenzucht und Obstbau 60
Briefkasten 14, 31, 47, 68, 80, 96, 114, 131, 145, 161, 192
Buchführung des Imkers und die neuen Steuern 24
Bücherbesprechung 32, 116, 147, 163, 180
Deutsche Volkslagerbeute 137
Der denkende Bienenwirt I 149
" " " II 165
Der kleine Be-Be 91
Der neue deutsche Bienenkalender 21
Die ägyptische Biene 126, 158
Die deutsche Biene 141
Donquijoterieen der Stockform 86
Drohnen im Bienenhaushalt 176
Drucksache, Ansichtskarte, Postkarte 109
Ein- und Auswinterung der Bienen 74
Eine bienengeschichtliche Fälschung 120
Eine Woche in Sebnitz bei Herrn Wille 183
Einfachheit, Leitmotiv 152
Einheitliche Rahmenmaße 121
Einheitsmaße 35
Endlich die Radschleuder 3
Etiketten für Honigbüchsen 83
Farbensinn der Bienen 58
Fluglöcher getrennt für Aus- und Einflug 135
25 Jahre Wanderlehrer für Bienenzucht 2
Gnom = 47, 181
Herrn K. Pl. Wien 108
Herstellung von Kerzen aus Wachs 28
Hilfe bei Pflanzenvergiftung 179
Honig als Heilmittel 59
Honigkranzstöcke 154
Honigpreis 102
Honigverkauf 133
Honig-Zucker, Reinarz-Tuschhoff 73
Imkerarbeiten 18, 34, 49, 69, 87, 102, 117, 134, 14
Königinzucht auf kleinem Stande 33
Kunstwaben 189
Maßnahmen zur Vermeidung der Zuckerfütterung 2
Mein Stamm Reinarz 154
Mitteilungen der Vereinigung der bad. Eisenbahn-imker 13, 30, 46, 66, 79, 95, 110, 127, 178, 19
Monatsanweisung für Januar 1922, 186
Neuer Weg zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht durch Intensivbetrieb 52
Neue Kastenausführungen 167
Neues Leben 117
Obstbau in Kurhessen 51
Österreichische Beuten 157
Patentschau 14, 48, 84, 100, 116, 132, 163, 18
Putzpfote der Bienen 45
Rätsel des Winterschlafes 174
Ropda-Klemme 125
Regeln für die Anlage von Bienengärten 176, 187
Ruhr nach Dr. Küstenmacher 57
Saargesinnung 70
Selbsthilfe des Imkers 155
Soll ich Bienenzüchter werden 49
Sonnenwachsschmelzer 123
Trachtverbesserung 64
Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten 26, 39, 61
Umweiselverfahren, absolut sicher 122
Unentbehrliche Schriften 189
Universal-Futter- und Tränkekasten 59
Vererbungslehre bei der Rassezucht 71
Vereinigung der deutschen Imkerverbände 65
Verschiedene Betriebsmöglichkeiten im Seitenschieber
Von der Bienenweide 119
Wabenanlöter Elwaba 78
Warmwasserträuke 59
Werbetänze der Bienen 106
Wettervorausbestimmung 171
Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter 24, 5 75, 90, 113, 124
Wie Rassevölker überwintern können 25
Wie stelle ich meine Mittelwände selbst her 8, 23
Wie zeichnet man eine Königin 104
Winterleben der Biene 156
Wohin geht die Fahrt 8
Zuckerfütterung der Bienen 36
Zuckerfütterung und Entartung der Bienen 19, 89,
Zween Helden ins Stammbuch 150

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung: Hans Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: Richard Vogel, Erfurt, Pilse 5a, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Erzeugnisse herstellende Geschäfte.
Organ d. Vereinig. Bad. Eisenbahnimker
Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährl. M. 18.20 für Deutschland u. Deutsch-Österreich
Ausland M. 18.— exklusive Porto
Anzeigenpreis:
dreigespaltene Kleinzeile M 1.50, auf der ersten Seite M. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßig. Preis für Einzelheft M. 1.50

Für den Buchhandel: Verlagsbuchhandlung Fritzsche & Schmidt, Leipzig, Johannisplatz 3, Quergebäude

II. Jahrg. 1. Heft Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278
Januar 1921

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731
Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

Neu! Im Verlag der Deutschen Biene erschien soeben ein **Neu!**

Dauer-Kalender für Imker D. R. G. M. a.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß, um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich, für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3,—
bei 2 Stück Mk. 2,65, bei 3 Stück und mehr Mk. 2,50 das Stück.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene Leipzig Nr. 82731** erbeten.

Kein Meisterstück

Tischlerarbeit brauchen die Bienen, sondern die trockene, wärmehaltige, natürlich lüftende Strohbeute. Die Strohpresse Erika D. R. G. M. ang. preßt Strohmatten, 4 Wände zusammenhängend, und einzelne Platten. Tadelloses Arbeiten, große Ersparnis durch Vermeidung von Holz. Preis des Apparates 100–200 ℳ ca. nach Größe. Innenmaß und Rähmchen (System) angeben.

Hermann Koch,
Weseby b. Flecksby (Holst.) 17.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs jedes Quantum und Größe, sowie

Bienenwohnungen

Normalmaßbeuten, Freudensteinbeuten, Thür. Beuten, Kuntzsch-Zwilling, Hexenstock, Brauns Blätterstock, Rhanbeute, Alberti-Blätterstock, Möllers Idealbeuten in sauberster Ausführung.
Honigschleuder für sämtliche Maße, **Rähmchenholz, Honigversand-Gefäße, Handschuhe** aus prima undurchstechbarem Stoff, und alles was zur Bienenzucht gehört, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Neuester Hauptkatalog gegen Mk. 3.— in Marken oder Postscheckkonto: Cöln 37809.

Gemüse- u. Blumen-Samen
sind
sortenecht und zuverlässig
bei
F. C. Heinemann
Erfurt 378
Verlangt Hauptverzeichnis

Schwarmfang-Automat

D. R. G. M.

Den Interessenten in Deutschland, Österreich, Slowakei und Schweiz zur gefl. Nachricht, daß Herr **Carl Alfred Richter, Sebnitz i. Sa.** die Fabrikation des mir geschützten Schwarmfangautomaten übernommen hat, und bitte, sich an diese bekannte Firma wenden zu wollen.

A. Sendhoff, Wiesbaden.

Suche 200 gut erhaltene, gebrauchte oder neue

Lüneburger Stülpkörbe,

größtes Format, **zu kaufen.**
Angebote, auch für kleinere Posten, an

F. Petersen, Harburg a. Elbe,
Lauenbruch West Nr. 11.

Honigstöcke ersten Ranges

sind die **Original-Apis-Blätterstöcke** (Zwilling und Einbeute).
Deutsches Reichspatent.

Die Kombination des eigenartig konstruierten Brutraumfensters mit dem hinter dem Brutraum liegenden Raume **erübrigt** das Suchen nach der Königin im Brutraume. Daher einfachste Königinerneuerung, Bruteinschränkung und Schwarmverhinderung **ohne Entfernung des Brutraumfensters.** Beschreibung mit Bild **MK. 3.40.**

Paul Friedrich, Olbernhau (Erzgeb.). Postscheckkonto Dresden.

Digitized by Google

Wollen Sie

die Frühtracht für sich nutzbar machen, so bestellen Sie möglichst bald den

Deutschen

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

für 2-Volkbetrieb. — Einfachste Handhabung, natürliche Betriebsweise, leicht auch von Frauen zu bewirtschaften. Lieferbar im Originalmaß 200 : 330 mm

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Überwinterung — Größte Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht — Geringe Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter — Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung — Vollste Beweglichkeit der Rahmen — Vorbildliche Ausführung.

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen von Imkern aller Berufsstände zu Diensten.

Eine einzige unübertroffene Einheitsausführung,

mit 12 und 4 Rahmen für jedes Stockwerk,

letzte Auszeichnung Weißenfels a. S. Silberne Medaille des Hauptvereins für Thüringen, August 1920. Der Seitenschieber ist über das ganze Reichsgebiet und im Ausland verbreitet.

ALLEINIGE HERSTELLERIN

Bienenwirtschaftliche Holzindustrie

G. m. b. H. Fulda.

Fernsprecher FULDA.

Lieferung nur bei frühzeitiger Bestellung möglich. Preisblätter gegen Einsendung von Mk. 2.— (die bei Bestellung vergütet werden).

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Zum neuen Jahr an unsere verehrten Leser und Leserinnen! — An die Vereinigung der Badischen Eisenbahnimker, Karlsruhe i. B.! — 25 Jahre Wanderlehrer für Bienenzucht! — Endlich die Radschleuder. Bienennährpflanzen. — Beschreibung des neuen Seitenschiebers. — Wie stelle ich meine Mittelwände selbst her? — Wohin geht die Fahrt? — Bekanntmachung über Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. — Allerlei Wissenswertes. — Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker. — Brief- und Fragekasten.

1. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

Januar 1921.

Zum neuen Jahr an unsere verehrten Leser und Leserinnen!

Wiederum wie schon einmal im letzten Jahre überfiel uns der Winter mit einer anhaltenden Frostspanne, die mit zwei Tagen Unterbrechung wochenlang anhielt und erst durch Schneefall im Dezember abgelöst wurde. Ein richtiger und früher Winter, der allerdings erst am 21. Dezember kalendermäßig beginnen sollte! Für die Imker, welche rechtzeitig vorgesorgt haben, keine Sorgen verursachend, weil sie wissen, daß auch der strengste Winter von längster Dauer den Bienen nichts anhaben kann, wenn sie gut mit Futter, d. h. Honig, versorgt sind oder sich vielmehr selbst versorgt haben.

Der Tiefstand in der Natur wird durch den 21. Dezember gekennzeichnet, an welchem Datum die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht und alles Leben erloschen scheint. Während die Christenheit Weihnacht feiert und die Jugend sich freut, während alles in Schnee und Eis erstarrt daliegt, Wald und Feld und Baum und Strauch mit weißem Puder sich zieren, findet schon unmerklich aber sicher der Aufstieg statt. Die alles Leben spendende Sonne hat schon einige Tage den tiefsten Stand überwunden und windet sich, unmerklich zunächst, täglich wieder höher über den Horizont hinauf. Täglich sendet sie ihre Strahlen wieder senkrechter über die alte runzliche Mutter Erde, die schon soviel Umwälzungen und Leid geschaut! Wenn die Tage längen, fängt der Winter an zu strengen, traf diesmal nicht zu, denn schon wochenlang vorher war der Winter, wie wir wissen, zu früh eingekehrt. Aber trotzdem kann im Januar noch strenger Frost herrschen und die frierende Menschheit zu schnellerem Lauf anspornen als dem gewöhnlichen gemütlichen Trab! Was tut es, es verschlägt uns nichts, denn wir wissen bestimmt, je höher die Sonne steigt auf ihrer Bahn, desto eher kommt der Auferstehungstag für unsere lieben Immen!

Oft kann schon im Januar, sicher aber im Februar der Wärmemesser auf 12—15 Grad Celsius im Schatten um die Mittagszeit, wenn die Sonne im Zenit steht, steigen und damit ist den Immen die Gelegenheit gegeben, sich einmal lustig für eine kurze Spanne in der Sonne zu tummeln, das Imkerherz schlägt freudiger und mit Ungeduld sieht es dem Tage entgegen.

Es ist gut, daß in dieser so schweren Zeit, in der wir leben, wenigstens der Imker noch etwas hat, woran er mit Freuden denkt, worauf er hofft und wofür er mit Freuden bereit ist Opfer zu bringen, wenn ein Teil der immer noch verblendeten Menschheit weiter dem Mammon nachjagt oder zweifelhaften Vergnügen aller Art, und alle Ideale abhanden gekommen zu sein scheinen! Wir Imker haben Gottlob einen andern Sorgenbrecher und das ist das stille Plätzchen, wo die Biene lieblich summt ein reines Lied von Wiedersehen und Auferstehen!

Wir wünschen allen unsern Imkern und Imkerinnen, daß sie an dem Tage keinen Verlust beklagen und sich im kommenden Jahr die Liebe zu den Bienen bewahren und am Bienenstand zeitweilig die Sorgen dieses Lebens vergessen, sowie Ruhe und Erholung nach des Tages Last und Mühen finden möchten! Süßer Honig und klingender Lohn möge daneben nicht ausbleiben!!

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz, Gott gebe uns Imkern ein fröhliches Herz! In diesem Sinne wünschen wir allen Lesern und Leserinnen ein glückliches neues Jahr sowie Gesundheit und

Digitized by Google

Zufriedenheit! Unserm gemeinsamen Vaterland aber wünschen wir, daß ihm weitere Prüfungen erspart werden und sich bald ein gesunder Aufstieg anbahnen möchte! ✦ Allen Lesern und Mitarbeitern herzlichen Dank!

Mit deutschem Imkergruß allen unsern Freunden dies- und jenseits der Grenzen!

Fulda-Erfurt, Neujahr 1921. Schriftleitung und Verlag von „Die deutsche Biene".

An die Vereinigung der badischen Eisenbahnimker, Karlsruhe i. B.!

Die oben genannte Vereinigung hat zur Verbandszeitschrift „Die deutsche Biene" erkoren! Erfreulich für beide Teile. Unzweifelhaft werden auch beide Teile aus dem getroffenen Abkommen Nutzen ziehen, eine Hand wäscht die andere!

Die badischen Imker und an der Spitze die Herren Hanauer und Gossenberger beweisen mit der Wahl, daß sie zu ihrem Teile dazu beitragen wollen, die von der Deutschen Biene gezeichneten neuen Wege zu wandeln, womit ein neuer Geist in die Imker einziehen soll, der sich von allen Vorurteilen der Vergangenheit frei macht und mit uns das eine Ziel unentwegt verfolgt, die deutsche Rasse um jeden Preis wieder herzustellen, gründlich mit dem gelben Mischmasch aufzuräumen und unsere Biene wieder deutsch zu machen, wie sie es vordem war. Noch steckt die Imkerwelt voll von Vorurteilen aller Art. Wir wissen, daß es nicht möglich ist, von heute auf morgen das Ziel, wie schon erwähnt, zu erreichen sowie die Zuckerfütterung zu beseitigen, das bedarf noch jahrelanger Arbeit aller Einsichtigen, die es wohl meinen mit der deutschen Bienenzucht. Wir sehen doch aber bereits heute, wie unsere Bemühungen anfangen auch in weitere Kreise die Erkenntnis zu tragen, daß das Übel, wie wir in der ersten Nummer unserer Zeitschrift auseinandergesetzt haben, an der Wurzel ausgerottet werden muß. Her mit der deutschen Rasse, fort mit dem Zucker! Zwei Ziele, liebe Imker, die es wert sind, eingehämmert zu werden in jedes Imkerherz, so lange und so nachdrücklich, bis der Satz endlich Gemeingut aller Imker geworden ist. Imker, täuschet Euch nicht, alle Haarspalterei über das Kastensystem, die Betriebsweisen, das Rahmenmaß und die verschiedenen Ansichten über dies und jenes aus der Bienenzucht, helfen uns nicht heraus aus der Ertragslosigkeit, sie sind Dinge zweiter Klasse, die erst dann zur Erörterung stehen können, wenn erst die Hauptsache, die wir oben angedeutet haben, erreicht sein wird. Das Ziel ist gesteckt und steht uns klar vor Augen, darum, badische Imker, vorwärts mit festem Mut, mit deutscher Energie los aufs Ziel, damit die Imkerei wieder lohnend werde und ihren Mann ernährt. In diesem Sinne rufen wir unsern neuen Lesern und Mitarbeitern ein herzliches Willkommen zu. Helft Euch selber; so hilft Euch Gott! Der Wegweiser wird Euch „Die deutsche Biene" sein, Eure Führer werden Euch mit den Zielen und Wegen bekannt machen, die wir zu beschreiten für notwendig halten, und wer sich recht mit gutem Willen und ohne Vorurteil in unsern Gedankengang vertieft, wird sich ehrlich sagen müssen, jawohl, das ist das richtige, ich bin dabei!

Allen Imkern des Verbandes aber wünschen wir von ganzem Herzen ein glückliches Neues Bienenjahr sowie reichen Erfolg. Auf zur frischen Tat!

Mit deutschem Imkergruß, mit Herz und Hand dem Schwarzwald und dem Badener Land!
Auf Trübsal folgt auch Sonnenschein, laßt uns ein einig Volk von Brüdern sein!

Schriftleitung und Verlag von „Die deutsche Biene".

25 Jahre Wanderlehrer für Bienenzucht!

Der Fachreferent für Milchwirtschaft und Bienenzucht im Staatsamte für Land- und Forstwirtschaft in Österreich, Herr Alois Alfonsus, ist im heurigen Jahre seit vollen 25 Jahren als öffentlicher Lehrer auf dem Gebiete der Bienenzucht tätig und wollen wir diesen Anlaß benützen, sein segensreiches Wirken auf diesem Gebiete einer Betrachtung zu unterziehen. ✦

Im Jahre 1871 in Wien geboren, machte Alfonsus seine erste Bekanntschaft mit den Bienen in der Ober-Döblinger Volksschule, wo sein Lehrer Herr Oswald Muck, der heutige Präsident des Reichsvereins für Bienenzucht, die Leitung des Schulbienenstandes hatte.

Die Schüler wurden von Herrn Muck zu den Arbeiten am Bienenstande gruppenweise herangezogen und das Interesse für die edle Imkerei in die Kinderherzen gepflanzt.

Im Jahre 1888 war Herr Alfonsus bereits im Besitz eines hübschen Bienenstandes, der seinen Ursprung aus einem Tiroler Korbvolk herleitete. Gelegentlich der vom Marchfelder Bienenzuchtverein in Deutsch-Wagram, der unter der äußerst rührigen Leitung des Herrn Anton Pfalz stand, veranstalteten Prämiierung

Digitized by Google

r Wandervölker, erhielt Herr Alfonsus im Jahre 1889
n fünften Preis unter den hunderten von Imkern,
che ihre Völker zur Mast in dem schier endlosen
Tienmeer der Wagramer Gemarkung aufgestellt
tten. Im nächsten Jahr er-
lt er bereits den 1. Preis,
e Silberne Staats-Medaille,
e die größte Zahl der besten
ndervölker, in scharfer Kon-
renz.

Dr. v. Beck, Skarytka, Machat-
ek, Ziller und Haberfellner,
htige Praktiker, bildeten das
reisgericht.

Im Jahre 1889 finden wir
rrn Alfonsus bereits als Mit-
beiter der „Österreich.-Ungar.
enenzeitung" des hochwür-
en Herrn Coelestin Schachin-
r tätig und seit der Wander-
sammlung im Jahre 1888 in
ems a. d. Donau, auch als
ndigen Besucher der Wander-
sammlung, ob selbe nun an
n Gestaden der Nord- oder
ee, oder in der ungarischen
ebene abgehalten wurden.
Im Jahre 1890 hielt Herr
onsus seinen ersten Vortrag
einer Monatsversammlung
Zentralvereins und im Jahre
6 nach Schaffung der Imker-
ftungen, legte er als erster die Bienenzuchtlehrerprüfung
Auszeichnung ab. Als Prüfungskommissare fungier-
damals Altmeister Karl Gatter, Edward Drory,
odor Weippl, Karl Machatschek und Oswald Muck.
Bald darauf wurde Herr Alfonsus zum Wanderlehrer
annt und nun begann die unermüdliche Tätigkeit
dieses prächtigen Mannes, welcher durch Gründung
von Vereinen, Organisationen von Landesverbänden,
bald weite Bereiche in sein Tätigkeitsfeld zog.

Namentlich Mähren, Steiermark und die ferne Buko-
wina waren das Ziel seiner
Wanderfahrten.

Wohl kein zweiter Wander-
lehrer hat je eine solche Arbeit
geleistet. Seit zwei Jahrzehnten
ist H. Alfonsus als Schriftleiter
des „Bienen-Vater" tätig und
seine Lehrbücher zählen zu den
bekanntesten und besten der
bienenwirtschaftlichen Literatur.
Vom deutschen Kaiser erhielt er
den Kronenorden, vom ver-
storbenen Kaiser Franz Josef
neben anderen Auszeichnungen
auch die selten verliehene Gol-
dene Medaille für Kunst und
Wissenschaft.

Vor einigen Jahren wurde
er als hervorragender Fach-
mann auf dem Gebiete der
Landwirtschaft ins Ackerbau-
Ministerium berufen, wo er
die Stelle eines Referenten
bekleidet.

Möge uns dieser vortreff-
liche Mann noch recht viele
Jahre in Gesundheit erhalten
bleiben, dies wünschen dem
Jubilar die deutsch-österreichischen Imker und sicher-
lich unsere Brüder im Reiche draußen.

Josef Manfried,
Obmann des Zweigvereins Westend,
des Reichsvereins für Bienenzucht
in Wien.

Endlich die Radschleuder.

Von H. Reinarz, Ingenieur, Fulda.

Manche werden still bei sich gedacht haben, die Rad-
leuder wäre wieder in der Versenkung verschwunden.
un ist jedoch nicht so und was lange währt, wird endlich
ut. Im Sommer wurde das neue Modell einer Anzahl
n „Sachverständigen" vorgeführt, die jedoch alle ohne
nahme die Köpfe schüttelten und nicht genug des
ohns hatten. Aussprüche wie: „Ach, das soll was
ues sein?" „Ist schon vor 36 Jahren dagewesen, taugte
mals nichts und wird auch jetzt nichts wert sein.
as, die soll eine Wabe auf zwei Seiten zugleich schleu-
n, nicht einmal eine wird leer!? und überhaupt diese
leifsteinform und dann, was soll man damit, es sind
iel andere Schleudern am Markt, wir brauchen keine
e, und dann der Preis, es ist unerhört!" Der Stab
r über die arme Schleuder gebrochen, aus wars!
liebe Freunde, wie das manchmal so geht, der
ophet gilt nichts in seinem Lande! Die Besichtigung
ch die erwähnten „Sachverständigen" fand kurz vor
r Ausstellung in Weißenfels statt. Der Fabrikant war
z geknickt und wollte schon die Flinte ins Korn werfen,
g aber dann doch nach Weißenfels, um dort das
ngeheuer" auszustellen. Hier haben nun wirkliche
chverständige als Preisrichter die Schleuder geprüft
und — mit der Silbernen Medaille ausgezeichnet! Einige
konstruktive Kleinigkeiten, die aber doch erhebliches
Kopfzerbrechen verursachten, mußten noch durchgeführt
werden und sie wurden beseitigt, so daß man heute
sagen kann, die Radschleuder ist nun marktfähig, sie wird
ebenso wie der Seitenschieber ihren Weg machen und
allen Imkern, die den Fortschritt lieben, willkommen
sein. Wer das Bild sieht, wird sich über die eigentümliche
Formgebung wundern. Die Form ist nicht etwa aus
Marotte entstanden. Gerade wegen den bei der Rad-
schleuder auftretenden noch nicht studierten und pro-
bierten Erscheinungen zeigte sich wieder die Wahrheit
des Spruches: „Grau ist alle Theorie" und es geht
nichts über das Probieren. Die Folge vom Probieren
ist natürlich rund ein Dutzend unbrauchbarer Probestücke,
die jetzt nur noch als Alteisen Verwendung finden können
und wodurch natürlich so einige braune Tausender ver-
pulvert sind. Wir zollen aber gerade deswegen unserem
tapferen Fabrikanten, der mit Energie und Ausdauer
an die Arbeit ging, unsere Anerkennung.

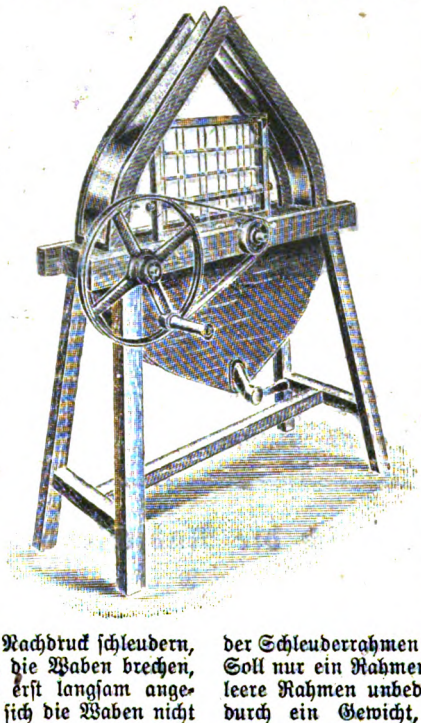
Allen Nörglern und Zweiflern zum Trotz steht sie nun
fertig da „und sie dreht sich doch!" Nachdem nun alle
Schwierigkeiten überwunden sind, wollen wir den ver-

Digitized by Google

ehrlichen Lesern noch verraten, daß **die Radschleuder auch den Heidehonig** ausschleudert, ohne weitere Vorbereitung, genau so wie jede andere Honigsorte!

Was hat nun die Radschleuder für Vorteile?

1. Man kann zwei, vier, sechs, acht oder mehr Waben zu gleicher Zeit auf beiden Seiten ohne zu wenden, ausschleudern, je nachdem man die Schleuder mit einem, zwei oder mehr Schleuderrahmen, die auf derselben Welle sitzen, ausstattet.
2. Man kann alle Wabengrößen zwischen 250×420 mm bis auf handflächengroße Stücke, auch ohne daß sie im Rähmchen sitzen, ausschleudern.
3. Man kann nicht nur steinharte alte Waben, sondern auch ganz frisch gebaute Waben, ohne daß sie zerbrechen, ausschleudern.
4. Man kann auch die Waben in der Maschine entdeckeln, wenn man sich zu dem Zwecke einer guten Entdecklungsgabel bedient, wodurch Mantscherei verhindert und Zeit durch öfter vermiedenes Anfassen erspart wird.
5. Nicht eine der bis jetzt vorhandenen Schleudern kann sich an Schnelligkeit der Arbeitsleistung mit der Radschleuder messen.
6. Die Schleuder arbeitet ohne Stöße und ohne Geräusch, sie steht auf vier Beinen fest, weil keine in horizontaler Ebene drehende Bewegung stattfindet, sondern nur in vertikaler Richtung ein Druck nach unten ausgeübt wird, es finden keinerlei schütternde Bewegungen statt, wie bei jeder Kesselschleuder.
7. Der Antrieb erfolgt mit leichtem 20 mm breitem Riemen, die Umdrehungsgeschwindigkeit kann rein gefühlsmäßig von Hand, je nachdem man an heißen Tagen dünnflüssigen oder an kühlen Tagen zähen Honig vor sich hat, verändert werden.
8. Man kann gleich mit großem Nachdruck schleudern, ohne fürchten zu müssen, daß die Waben brechen, während bei Kesselschleudern erst langsam angeschleudert werden muß, damit sich die Waben nicht beulen oder brechen.



Die Form stellt sich dem Auge des Ingenieurs leidlich maschinenmäßig vor Augen. Dem Imker jedoch, der noch nichts anderes gesehen hat, wird die Formgebung ungewohnt, sogar sonderbar vorkommen. Es ist indessen notwendig, daß sich das Auge an das Neue gewöhnt.

Wir wollen nun die Radschleuder beschreiben, so wie sie jetzt vor uns steht.

Ein vierbeiniges kräftiges Untergestell aus Holz trägt den ganzen Aufbau. Diese vier Beine stehen etwas schräg nach auswärts und sind oben durch einen rechteckigen Rahmen verbunden. Mitten in diesen Rahmen ist die drehbare Welle mit Kurbel gelagert. Die Welle ist samt dem Schleuderrahmen herausnehmbar, damit man die Schleuder nach Gebrauch leicht reinigen kann. In Wellenmitte sitzt ein hölzerner Schleuderrahmen fest auf, der sich mit der Kurbelwelle dreht, samt einer kleinen Riemenscheibe an dem einen Achsenende. Der Schleuderrahmen ist zweiteilig, so daß sich jeweils ein Rahmen oben befindet, wenn der andere unten ist. Jeder Rahmen hat seitlich einen abklappbaren Maschenrahmen von leicht verzinntem Draht von 2 mm Dicke. Der Maschenrahmen hat nur den Zweck, die eingesponnene Wabe auf alle Fälle vor dem Heraustreten zu sichern. Die beiden Schleuderrahmenhölzer sind seitlich geschlitzt. In dem Schlitz bewegt sich ein Hartholzriegel, der dazu dient, jede Rahmengröße im Schleuderrahmen unverrückbar festzuhalten, was mit zwei starken Rändelmuttern, die seitlich an jeden Rahmen laufen, geschieht. Das Unterteil der Schleuder ist halbkreisförmig ausgeführt, ähnlich wie der Wasserbehälter eines Schleifsteines. Die Seitenwände des Behälters bestehen aus Holz, während der halbkreisförmige Boden mit Weißblech ausgeschlagen ist. An einer Seite oben befindet sich die Andrehriemenscheibe von 350 mm Durchmesser mit der Handkurbel. Von dieser Andrehscheibe wird die Kraft auf eine kleine Scheibe der Achse mittelst Riemen übertragen. Es ist dies der einfachste, billigste, sicherste und geräuschloseste Antrieb, den man sich denken kann. Das einem gotischen Spitzbogen nicht unähnliche Oberteil ist abhebbar eingerichtet. Der Auslauf befindet sich auf der Antriebsseite unten, breitseitig mit Quetschhahn.

Soll geschleudert werden, so klappt man den Maschenrahmen seitlich herab, setzt die Wabe ein und riegelt sie fest. Alsdann klappt man den zweiten Maschenrahmen wieder auf und setzt auf gleiche Weise den zweiten Rahmen entdeckelt ein. Man kann jedoch auch zuerst den Rahmen einsetzen und dann in der Maschine entdeckeln. Alsdann setzt man das Oberteil auf. Hierauf dreht man los, bis die Rahmen leer sind. Nach ein- oder zweimaligem Schleudern hat man es im Gefühl, wie schnell und wie lange man drehen muß.

Man muß darauf achten, daß der Schleuderrahmen stets mit zwei Waben belastet wird. Soll nur ein Rahmen geschleudert werden, so muß der leere Rahmen unbedingt ausbalanziert werden, und zwar durch ein Gewicht, das dem Gewicht des anderen Rahmens entspricht, beschwert werden, damit beide Hälften des Schleuderrahmens stets annähernd gleich belastet sind.

Die Wirkungsweise ist folgende: Die gerade senkrecht eingesetzten Waben erfahren eine schnelle Drehung durch die rotierende Achse. Die auftretende Zentrifugalkraft tritt selbstredend am stärksten außen am Umfange der Schleuder auf. Es entsteht in den Zellen ein gleichzeitig nach zwei Seiten wirkender heftiger Druck, der die Entleerung der offenen Zellen bewirkt. Der Honig kann aber wegen der nach außen auf dem Umfang heftig wirkenden Zentrifugalkraft nicht gegen die Wandungen der Schleuder fliegen, sondern er wird von der zentrifugal wirkenden Druck längs der ganzen Wabenfläche scharf entlang den Zellenrändern bei beiden eingesetzten Rahmen gleichzeitig heftig nach außen geworfen, wo er dann sowohl am Unter-, wie am Oberteil zwei gleich starke Honigwülste, ähnlich einem Fahrrad-

Digitized by Google

reifen, auf Ober- und Unterteil der Schmalseite der Schleudertrommel bildet. Der Honig im Oberteil aber soll, um ein Beschmieren der Rahmen zu verhindern, im Oberteil zwischen zwei eingepreßten prismenförmigen Wülsten von der Mitte oben seitlich nach unten rechts und links ablaufen, bis er über die Rahmenbreite hinweg ist. Dann ist eine Beschmierung der Rahmen vermieden. Diese Vorrichtung ist eigens unter Schutz gestellt. Der Zweck läßt sich auch auf andere Weise noch erreichen. Die jetzige Ausführung ist jedoch wegen der Billigkeit gewählt worden.

Wenn wir bisher finden, daß die Mehrzahl der Imker der Radschleuder ablehnend gegenüberstand, so kann man das verstehen, denn alles was man nicht vollendet vor sich sieht, lehnt man ab. Es wäre aber unrecht, einfach rundweg alles abzulehnen nur aus dem Grunde, weil man es nicht kennt oder nur aus Vorurteil nicht kennen lernen will.

Am Rhein gibt es ein Wort: „Wat de Buur nit kennt, dat fret he nit!" Das möchten wir aber nicht auf die Imker angewendet wissen und daher soll jeder erst sich überzeugen und dann ists immer noch Zeit zum Verwerfen! Wenn wir zum Schluß nun auch noch damit kommen, daß wir sagen, wir haben auch den Heidehonig schleuderbar gemacht oder vielmehr: mit Hilfe der Radschleuder bringt ihr auch euren zähesten Heidehonig aus den Waben, so wissen wir auch schon vorher, daß dies angezweifelt werden wird. Es ist aber trotzdem so, der Heidehonig läßt sich also besser, als wir gedacht haben, schleudern und das ist für viele nicht gerade eine geringe Sache. Lösmaschine braucht man nicht, so wie der Honig aus dem Kasten kommt, kann er wie jeder andere ohne weitere Vorbereitung aus den Waben gebracht werden, sogar bei ganz niedriger Zimmertemperatur von zirka 5 Grad C.

Wir bringen hiermit zum neuen Jahre der Imkerwelt die Radschleuder als Neuigkeit Nr. 1 und die Schleuderbarkeit des Heidehonigs als Neuigkeit Nr. 2 und hoffen, daß alle mit uns zufrieden sind!

Den Imkern wünschen wir Heil und Segen im neuen Bienenjahre und dem Fabrikanten einen vollen Erfolg, damit er in etwas für die gebrachten Geldopfer entschädigt werde. Alle Imker, die Heidehonig ernten, wenden sich wegen der Radschleuder nur an die Fuldawerke Schwarz & Cie. in Fulda, Wiesenmühlenstraße 11, nicht an die Schriftleitung dieser Zeitung!

Den zahllosen Anfragern besten Dank für das bewiesene Interesse. Was lange währt, wird endlich gut. Finis coronat opus!!!

Bienennährpflanzen.

Damit unsere Leser, die gedenken, in ihren Bienengärten für das kommende Jahr eine Dauertracht zu pflanzen, sich rechtzeitig vorsehen können, bringen wir eine Zusammenstellung einiger Nummern, die von der

Firma Ernst Benary in Erfurt

erhältlich sind.

Ein Sortiment hat die Nummern 22660 bis 22666, 22256, ferner 20820, 20818, 20822. Ferner 18024 **Lallemantia canescens**, 16786 Cynoglossum coelestinum, auch für Gärtnereien eine dankbare Schnittblume; 17022, 17024 sogenannter Drachenkopf.

19840 **Phacelia campanularia** enzianblau, für große Anbauflächen geeignet. 19854 und 55 Phacelia tanacetifolia und alba, beide sehr geeignet für große Anbauflächen.

20818 und 20820 und 22, 17300 und 17304 Eutoca multiflora und viscida; 17032 und 34 Natterkopf, Echium creticum und plantagineum, alsdann noch 16264, 68, 70, 74.

Wir bitten unsere Leser, sich das eine oder andere kommen zu lassen und nach der mitgelieferten Kulturanweisung zur Aussaat zu bringen. Die gemachten Erfahrungen wären uns mitzuteilen, aber recht zahlreich, um danach den Wert der Pflanzen endgültig zu bestimmen. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, allmählich auch für die Bienentracht etwas Ersprießliches zu leisten. Unsere Leser können auf diese Weise tatkräftig mitarbeiten und auch das ihrige dazu beitragen, daß wir praktische Arbeit leisten und aus dem Theoretisieren herauskommen, wozu es höchste Zeit ist.

Wir werden alle Mitteilungen in der Zeitschrift veröffentlichen und hoffen, daß sich zahlreiche Leser, jeder nach Neigung und Vermögen, beteiligen. Wer sich auf die Deutsche Biene bei der Bestellung bezieht, wird einen Vorzugspreis erhalten, auf Grund eines Abkommens, das wir für unsere Leser mit der Firma Benary getroffen haben.

Angebote werden von der Firma an unsere Leser kostenlos abgegeben werden.

Beschreibung des neuen Seitenschiebers.

Ausführungsform 1921.

Äußere Form. Die äußere Form ist die eines Würfels von 76 cm Breite, 65 cm Höhe und 58 cm Tiefe.

Die **Wände** seitlich, vorn und oben sind doppelwandig hergestellt. Füllung lose Maschinenspäne.

Die **Vorderwand** ist aus Bord in Nut und Feder gearbeitet, eine Undichtigkeit oder Reißen ist daher nicht zu befürchten, weil die einzelnen Bretter Spielraum haben und sich in der Hitze dehnen sowie bei Frost zusammenziehen können.

Die **Bretter** verlaufen mit der Faser von oben nach unten und sind an den Kanten, wo sie zusammenstoßen, leicht gebrochen.

Die **Vorderwand** zeigt 4 Fluglöcher mit 4 Nischen.

Diese Ausführung ist deshalb gewählt, um den Bienen bei windigem Wetter, wie es im Frühjahr meist vorherrschend ist, einen sicheren Landungsplatz zu bieten und sie namentlich, wenn sie von der Tracht schwer beladen auf dem Einflug sitzen, sie vor Seitenwind und dem wieder Herabgeworfenwerden zu schützen. Beide Fluglöcher sind durch herausziehbare Scheidebrettchen getrennt, um ein Zusammenfliegen und Verfliegen zu verhindern. Die vier Flugbrettchen sind aufklappbar mit sauberen und starken Scharnieren befestigt, so daß sie hochgeklappt die Nischen vollständig verschließen, sie liegen dabei glatt an und werden durch eiserne Riegel festgehalten.

Digitized by Google

Bemerkenswert an den Flugbrettern ist, daß sie in besonderer Weise durchstochen sind und daher auch hochgeklappt und verriegelt, doch die nötige Luftzufuhr gestatten. Weder Sonnenstrahlen noch kalte Winde können in die Wabengassen gelangen.

Die Lüftung ist einwandfrei und reichlich. Es ist außerdem eine Vorrichtung getroffen, die es etwa abfliegenden Bienen bei geschlossenem Brett doch ermöglicht, nach außen zu gelangen. Bei starkem Frost oder beim Transport können die Klappen also hoch sein. Keine Biene kann nach außen gelangen und doch ist keine Luftnot zu befürchten.

Von der Vorderseite gesehen ist die rechte Nische unten mit der rechten Nische oben durch einen von außen unsichtbaren Kanal verbunden.

Es ist dies die Bienenflucht für den Fall, daß man aus dem Honigraum oben die Waben bienenfrei entnehmen will.

Hierdurch ziehen sich die Bienen oben während der Nacht nach unten und verteilen sich auf das untere Volk oder hängen sich in der Nische vor, bis man oben durch neu eingestellte leere Waben wieder Platz geschaffen hat.

Rückseite. Die beiden Türen sind zum Klappen nach oben und unten eingerichtet. Die untere Tür bildet dadurch den beliebten und viel verlangten Arbeitstisch. Die Türen sind beide mit einfacher, nicht hinderlicher Feststellvorrichtung versehen; sie haben durch Holzwirbel verschließbare Lüftungslöcher.

Für Wanderzwecke wird die obere Tür mit Gazeeinsatz versehen, so daß für eine reichliche Lüftung gesorgt ist. Die Türen werden durch Eisenwirbel gehalten und verschlossen.

Innere Einrichtung. Nach Öffnen der Tür hat man das Innere des Kastens vor sich liegen. Sichtbar sind 2 große und 2 kleine Fenster.

Die Fenster haben Glasfüllung. Unterteile besitzen Rauchloch und verstellbare Verschlußleisten, die nicht abfallen können und keine lästigen Bandfedern, die rosten und bald unbrauchbar werden.

Zum Anheben der Fenster sind kräftige schwarz lackierte Eisenringe angebracht. Die Fenster haben keine Haken und Krampen, sondern die bewährte einfache und geschützte Druckleiste. Es gibt kein Regulieren der Waben oder Versagen des Fenstereinsetzens, alles paßt immer und unbedingt. Das Fenster wird zuerst links mit dem Vorsprung der Seitenleiste in die Nut der Seitenwand eingesetzt, und dann rechts herangedrückt und verriegelt.

Jedes Stockwerk des Kastens enthält einen durchgehenden Rost aus Hartholzstäben, die sich durchaus bewährt haben und nicht kälten.

Die Roste sind prismenförmig, so daß die Rahmen nur auf einer Linie stehen und keine Kittflächen bieten.

Die Roste sind herausnehmbar, um den Pfundwabeneinsatz einbringen zu können. Es sind in jedem Abteil 12 Rahmen im Brutraum und 4 Rahmen im Nebenraum vorhanden.

Die Rahmen sind genau winkelrecht und im Lichten 200 mm hoch und 330 mm breit. Jeder Rahmen hat an der nach dem Fenster gerichteten Kante unten am Unterholz einen Hartholzkeil zum Zwecke des Senkens der Rahmen beim Herausnehmen, damit keine Bienen zwischen Decke und Rahmenoberholz gequetscht werden sollen.

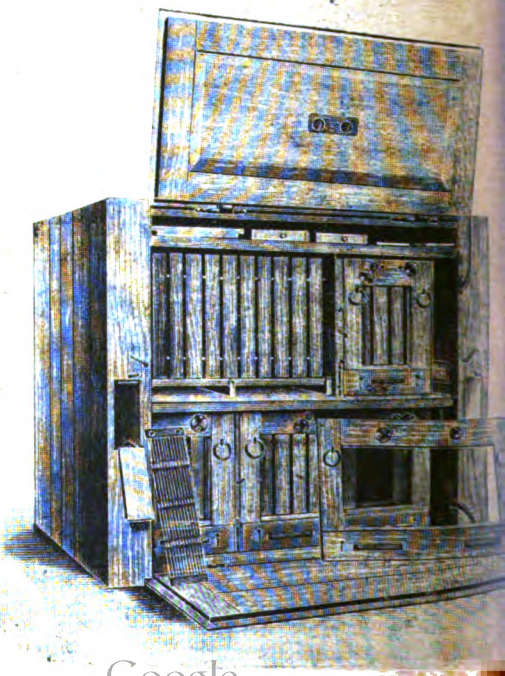
Alle Rahmen sind mit Nuten versehen, um Mittelwände rasch und sicher befestigen zu können. Man bedient sich dazu des Anklebbrettes Handfrei.

Um ganze Mittelwände leicht in die Rahmen einzubringen, werden auch Schlitzrahmen geliefert. In diese schiebt man die Mittelwände von oben ein, ohne anzukleben oder eine sonstige Befestigung zu gebrauchen.

Das Schiedbrett ist jetzt beweglich gemacht. Es sind unter dem Rost 2 Leisten angebracht, wodurch es möglich wird, entweder Abteile von 5 oder 10 Rahmen zu bilden.

Das Horizontalschied trennt die beiden Bruträume voneinander. Es kann mit Deckbrettchen verschlossen oder durch Draht und Absperrgitter die Verbindung des oberen mit dem unteren Volke herbeigeführt werden.

Gitter und Brettchen können von außen eingelegt werden, ohne die Fenster zu öffnen. Das Horizontalschied kann wie erwähnt verstellt werden und enthält auch Absperrgitter und Drahtschied zum Einlegen.



Digitized by Google

Der Kanal (einer für oben und einer für unten) wird nur im Herbst nach der etwa nötigen Auffütterung mit Honig eingeschoben und dient derselbe keinem anderen Zwecke, als die Völker vor Nässe und kalten Winden zu schützen und im Frühling eine schnelle Brutentwicklung zu gewährleisten.

Die Betriebsweise. Es werden beide Räume oben und unten links (wenn man hinter dem Kasten steht) mit je einem Schwarm besetzt. Die Schwärme sind in jeder Weise zu unterstützen, wenn schlechtes Wetter eintreten sollte, damit sie rasch die 12 Rahmen ausbauen. Ist dann noch Trachtwetter, so öffnet man das Seitenabteil und benützt das Absperrgitter, damit man rechts noch Honig ernten kann.

Im zweiten Jahre läßt man die Völker sich ungestört entwickeln und vereinigt sie 8 Tage vor Beginn der Frühtracht in der Weise, daß man dem oberen Volke die Königin ausfängt und diese nach rechts hinter das Absperrgitter bringt, wo sie mit ihrem Volke Fühlung behält und im rechten Abteil, dessen Flugloch zu öffnen ist, ein neues Brutnest anlegt.

Nach 8 Tagen sind links im früheren Brutraum alle Zellen bedeckelt und die Bienen können daselbst keine Weiselzellen mehr ansetzen.

Nun läßt man die beiden Völker zusammenlaufen und dann bildet das obere den besetzten Honigraum für das untere.

Es tritt auf diese Weise weder eine Schwächung noch eine Übervölkerung ein und man ist in der Lage, nach 10 Tagen meistens schon aus dem oberen Raume 11 oder 12 Rahmen mit Honig mit mindestens 44 Pfund zu entnehmen, der unter anderen Verhältnissen verloren gewesen wäre.

Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß man mit anderer Beute- oder Betriebsweise ebensogut die Frühtracht ausnützen könnte. Lediglich diese eine Form der Ausführung bedingt den Erfolg, der sich in keinem anderen System erzielen läßt. Wer es dennoch behauptet, tut es gegen besseres Wissen oder der flunkert sich selbst was vor. Alle Nachahmungen sind nicht in der Lage, den Zweck so einfach und mit so geringer Arbeit zu erreichen.

Durch die Vereinigung werden die Völker zu äußerster Arbeit angestachelt. Ein Schwarm erfolgt sehr selten und wird durch die Vereinigung keineswegs ein Schwarmtrieb geweckt oder ein bestehender beeinflußt, wie die Erfahrung zeigt. Schwärmt aber dennoch solch ein vereinigtes Volk, so ist das kein Schaden, denn man soll den Bien in seinem Tun und Treiben nicht beschränken wollen; denn alle diese Maßnahmen sind naturwidrig und schädlich.

Ebenso sind alle diese modernen Kunststücke, einen Schwarm zurückzuhalten, verwerflich, weil sie der Natur des Biens zuwiderlaufen und den beabsichtigten Zweck doch nie erreichen.

Wir helfen uns mit dem Seitenschieber so, wenn der Stock schwärmen will, daß wir ihm bei Zeiten den automatischen Schwarmfänger vorhängen; wir können beruhigt nach Hause gehen und das Volk ist in seiner Arbeit nicht behindert. Natürlich soll man zur Schwarmzeit abends nachsehen, ob ein Volk sich gefangen hat und es dann entsprechend versorgen, weiter ist aber nichts zu tun nötig und niemand wird in der Schwarmzeit um einen Schwarm kommen noch in seiner Arbeitszeit beschränkt sein.

Wir lassen also im Seitenschieber allen Dingen ihren freien Lauf und stören die Völker nicht. Wir nehmen keine Waben heraus und hängen keine zu, weder im Herbst noch im Frühling, der ausgebaute Stock bleibt unberührt von allen Eingriffen, die Völker fühlen sich wohl dabei und der Imker schafft sich keine unnütze Arbeit, sondern überwacht nur lenkend und leitend die vom Schöpfer hineingelegten Triebe, daß sie sich nicht zu seinem Schaden entwickeln können.

Jeder brutale Eingriff ist naturwidrig, und nur wo man den Bienen möglichst viel freien Willen und sie ohne lästige Zwangsmaßnahmen arbeiten läßt, kann sich ein dauernder und befriedigender Erfolg einstellen.

Die Honigernte erfolgt im Seitenschieber folgendermaßen: Sobald man aus der Frühtracht merkt, daß die Rahmen in der oberen Etage zu einem Drittel gedeckelt sind, was man durch einen Blick vom Fenster aus beurteilen kann, so ist es Zeit zum Handeln. Jeder Tag Verspätung während der Tracht bedeutet einen unwiederbringlichen Verlust und nicht wieder gutzumachenden Schaden für den Imker. Sich hier schwachherzig oder säumig zeigen, ist ein Unsinn und durch nichts begründet.

Man nimmt nun abends den Stock vor und trennt ihn vom unteren durch Einlegen der Deckbrettchen ab. Gleichzeitig öffnet man den Schieber vorn in der Flugnische und schließt das obere Flugloch durch Hochklappen des Brettes. Die Trennung von der Königin im Seitenabteil muß gleichzeitig erfolgen, indem man das Blechschied einschiebt. Alles dieses macht man bei geschlossenen Fenstern von außen, wodurch die Bienen nicht im geringsten belästigt werden.

Während der Nacht laufen die Bienen, die sich plötzlich weisellos fühlen, durch den Kanal nach unten und verteilen sich dort oder hängen sich vor, soweit sie nicht Platz haben.

Am Morgen in aller Frühe (am besten um 5 Uhr) kann man den Honig ohne Stich und ohne von einer Biene belästigt zu werden, entfernen.

Der entleerte Honigraum ist natürlich alsbald wieder mit leeren Waben auszufüllen, die Absperrung zu entfernen, damit die Bienen wieder nach oben steigen und den Honig weiter dort ablagern können.

Soll das obere Volk wieder hergerichtet werden, so hat man nur nötig, falls die Ernte im Juni stattfindet, die Absperrung aufzuheben, damit die Königin wieder nach links zu ihrem alten Brutnest zurückkommen kann und alles ist in Ordnung oder wird von den Bienen in Ordnung gebracht, weil noch genügend Tracht und Zeit ist, die Vorräte zu ergänzen.

Sollte jedoch die Ernte erst im Juli stattfinden, so müßte man dem oberen Volke einige Bruttafeln zuhängen und aus dem Honigraum rechts unten noch 1 oder 2 Waben zuhängen, damit es die Vorräte nach seinem Willen an der richtigen Stelle ablagern kann.

Während des Winters wird keine Wabe entfernt und keine zugehängt, es bleibt alles, wie es ist.

Hinter die Fenster kommt eine Strohmatte oder Filzdecke. Die Luftlöcher bleiben offen, die Türen zu. Damit ist die Betriebsweise kurz geschildert. Ausführliche Anleitung ist im Druck und werden Bestellungen hierauf schon jetzt von der Deutschen Biene entgegengenommen.

Zuckermehrlieferung an Bienenzüchter. Im Wirtschaftsjahr 1919/20 wurden an Bienenzüchter 8 Pfund Zucker für jedes Bienenvolk geliefert, gegen 13 Pfund im Wirtschaftsjahre 1916/17 und je 15 Pfund in den Wirtschaftsjahren 1917/18 und 1918/19. Wie wir erfahren, sollen im Wirtschaftsjahre 1920/21 wieder volle 15 Pfund für jedes Bienenvolk zur Verteilung kommen.

Digitized by Google

Wie stelle ich meine Mittelwände selbst her?

Von Adam Hundhausen-Reitersen (Westerwald).

Bei meinen Reisen habe ich sehr oft wahrgenommen, daß die Rietsche Kunstwabenpresse unbenutzt in der Rumpelkammer steht und wenn ich meine Imkerfreunde wegen Herstellung bzw. wegen Selbstanfertigung der künstlichen Mittelwände befragte, so erhielt ich in den meisten Fällen die Antwort: „Ich komme nicht so recht damit zurecht oder es wurde mir beteuert, daß die Selbstanfertigung der Mittelwände (landläufiger gesagt Kunstwaben) nicht so einfach sei, als es sich auf den Bildern des Rietschen Kataloges ansehe." Auch im Frühjahr, als ich mit einem unentgeltlichen Lehrkursus für die Bienenzucht begann, machte ich es mir zur besonderen Aufgabe, die Kursisten von der Leichtigkeit der Selbstanfertigung der Mittelwände zu überzeugen und meine Kursisten werden wohl nie die Stunde vergessen, in welcher das Gießen der Mittelwände vorgenommen wurde.

Bevor ich nun zum Gießen der Mittelwände übergehe, muß ich bemerken, daß es für den Bienenzüchter nichts Erhabeneres gibt, als häusliche Sparsamkeit. Gerade bei der Wachsgewinnung werden die größten Fehler begangen. Habe ich doch zu oft gefunden, daß der alte Bau nicht viel geachtet und beachtet wird. Das Wachs muß als ein Ideal für den Imker gelten und jedes Krümchen alter Bau, jedes kleinste Teilchen Wachs sollte der Imker sammeln und sparsam damit umgehen. Im Herbst, wenn das Schleudern vorbei ist, schmelzt man das gesammelte Wabenmaterial in einem Topf zusammen und bewahrt es so bis zum Frühjahr auf, damit es nicht vom Staub befallen und nicht von Motten und Mäusen zerfressen wird. Hat man nun keinen Wachsauslaßapparat zur Verfügung (die meisten Vereine haben solchen), so behilft man sich nach altem Brauch, indem man das Wachs in einen kleinen Sack hineinbringt, im Wasserbade erhitzt und so ausdrückt, wie es die Hausfrau mit Fruchtsäften auch tut. Das gewonnene Wachs läßt man am besten in eine Schüssel mit warmem Wasser laufen. Nach dem Erkalten des Wachses findet man an der Bodenschicht einen schmutzigen Ansatz. Diesen kratzt man mit einem Messer ab und löst das Wachs, welches nunmehr wie ein Kuchen aussieht, im Wasserbade auf und reinigt nach dem Erkalten abermals. Dieses Reinigen des Wachses ist von großem Vorteil für das schöne Aussehen der Mittelwände.

Nachdem nun das Wachs auf diese Art gereinigt wurde, hat es eine hübsche gelbe Farbe, und man kann mit der Kunst, besser gesagt mit dem eigentlichen Gießen der Mittelwände beginnen.

Aber halt. Die Kunstwabenpresse steht ja in der Rumpelkammer. Es ist nun dringend erforderlich, daß die Presse (Ober- und Unterteil) gereinigt wird, was am besten mit warmem Sodawasser und Bürste geschieht. Auch das Lösungsmittel fehlt. Rietsche selbst empfiehlt eine Mischung von Spiritus, mit Honig vermengt oder aber auch Seifenwasser. Gerade bei dem Lösungsmittel liegt das Schwergewicht, und die meisten Imkerfreunde werden mißgestimmt, weil nicht jeder Guß ein Gelingen herbeiführt.

Jahrelang habe ich als Lösungsmittel Magermilch angewendet, aber durch den allzugeringen Fettgehalt kommt man auch damit nicht so recht zum Ziel. Die Fettstoffe in Milch und in der Seifenlauge werden aufgebraucht und es kommt zu oft vor, daß ein Guß kleben bleibt.

Um nun den Fettstoff zu ersetzen, kam ich auf den Gedanken, Rüböl zu verwenden. Ab und zu, etwa bei jedem dritten Guß nehme ich einen Pinsel, tauche diesen in einen nebenan stehenden kleinen Topf, worin sich das Rüböl befindet und bestreiche damit Ober- und Unterteil der Presse ganz leicht. Demnach schütte ich das Lösungsmittel, welches aus Seifenwasser oder Magermilch oder beides mit einander vermischt besteht in das Unterteil, klappe das Oberteil auf das Unterteil und sehe zu, daß das Lösungsmittel nicht überläuft.

Inzwischen habe ich zwei Töpfe mit schmelzendem Wachs auf dem Herde stehen, welche nun aufgelöst sind und hat man zu beachten, daß das aufgelöste Wachs nicht zum Kochen bezw. zum Schäumen kommt.

(Schluß folgt.)

Wohin geht die Fahrt?

(Von Cäsar Rhan, Tierhygieniker, Steglitz.)

Wohl auf keinem Gebiete der Tierzucht können wir ein solches Ringen nach Klarheit und Wahrheit beobachten, wie auf dem der Bienenzucht. Auch kein anderes Zuchttier gibt solche Rätsel auf wie die Biene. Trotz dieses gewaltigen Ringens herrscht noch über so viele Punkte Unklarheit und wird sie ewig herrschen, denn die Menschen sind streitsüchtige Gesellen. Ich erinnere nur an die immer wieder auftretende Frage: „Hat die Drohne einen Vater?", was ja bekanntlich wissenschaftlich bestritten wird; ob Nachschaffungskönigginnen den Schwarmköniginnen gleich seien; ob man schwärmen lassen solle oder nicht; ob der Oben- oder Untenüberwinterung der Vorzug zu geben sei, ob, man sollte diese Frage kaum für möglich halten, die Bienen im Winter viel oder wenig Luft gebrauchten; ob großes oder kleines Wabenmaß, ob Hoch- oder Breitwabe das richtige sei und was der Fragen noch alle sind.

Und nun erst der Wirrwarr auf dem Gebiete der Beutenform. Mein Gott, was gibt es da nicht alles! Rastlos wird erfunden und nacherfunden und angekleistert. Wirklich Schöpferisches findet man wenig. Da gibt es Ober- und Hinterlader, Vorder- und Hinterlader in eins — der alte Meisterstock —, Knie- und Scheunenbeuten, Beuten mit Ober- und Hinterstübchen. Beuten, die wir auf den Kopf stellen und solche, die wir auf die Seite legen müssen, um daran zu kommen. Es gibt Zwei-, Drei- und Vieretager, Illinge, Zwillinge und Drillinge usw. usw. Nur die Karussellbeute fehlt uns noch. Aber halt! Waben mit Abflußvorrichtung haben wir schon. Herz, was willst du noch mehr! Na, und nun erst die Namen. Gott soll mich bewahren, sie alle hier aufzuführen! Man sollte sich ihrer doch enthalten und nur sagen, das und das ist die Beute. Schlimm ist der Unerfahrene, der Neuling, daran; er fällt natürlich dahin, wo der meiste Tamtam gemacht wird. Ob er dabei richtig und warm fällt und etwas wirklich Brauchbares und Gutes erhält, ist mindestens zweifelhaft, denn man kennt nicht immer die Motive.

Die Frage: „Wohin geht denn nun die Fahrt und was ist nun das wirklich Gute?" das ist die große Sorge,

Digitized by Google

die uns alle beschäftigt. Nun, das Gute ist das, was sich von selbst Bahn bricht, herausschält aus dem Wust. Und da kann doch der, der etwas hellsehend und feinhörig ist, beobachten, daß sich ganz allmählich etwas herauszuschälen beginnt. Das ist das größere Wabenmaß, der Blätterstock, die Lagerbeute, das Zweivolksystem, Schließung im Winter.

Als treibende Kraft und mahnende Hand steht hinter diesem Gärprozeß der Rückgang der Bienenzucht bzw. der Ernteerträge. Und das ist eine böse Hand, die niemand gern ergreifen möchte. Aber sie ist greifbar da und darum heißt es, Augen auf und Kräfte anspannen! Kleines Maß, Absperren der Königin auf wenig Waben, Königinnenzucht in minderwertigen Völkern, planloses Einkreuzen fremder Rassen, schlechte Trachtverhältnisse, mangelhafte Überwinterung sind hier wohl die Hauptmomente. Wir sehen hieraus, daß die Lösung dieser wichtigen Lebensfragen in der Bienenzucht mit der Beutenfrage eng zusammenhängt.

Eine wichtige Unterfrage ist hierbei: Wo sollen wir den Honig ernten?" „Natürlich oben!" rufen die meisten. Und dazu frage ich, was macht die Biene draußen? Überall trägt sie den Honig um das Brutnest herum ein, und sie freut sich, wenn sie für ihr Brutnest einen großen Raum zur Verfügung hat, denn Honig und Pollen werden zunächst für die Brut gebraucht, der Pol, um den sich alles dreht, nicht nur bei den Bienen, sondern überall in der Natur und auch — bei uns.

Die Trachtbienen sollen aber auch — woran wohl die wenigsten denken — das Brutnest mit erwärmen helfen, denn: „Schafft Wärme, schafft Wärme!" „Die Wärme ist unser Lebenselement, die Sonne unser Gott." So ruft es von allen Seiten, so ruft es vor allen Dingen aus dem Eierstock der Königin und aus den kleinen Zellen, in denen die Eier stehen. Bei uns ist es die Kohle, die alles schafft, hier ist es die Sonne und die Eigenwärme. Und ich glaube sogar, daß auch die Drohne diesem Rufe folgt, nämlich Wärme mit zu erzeugen. Doch darüber später einmal.

Hat schon einmal jemand gesehen, daß sich die Bienen einen Aufsatzkasten bauen, eine leere Kappe auf den Kopf setzen? Nein! Im Gegenteil, er ist naturwidrig, weil er die ganzen Wärmeverhältnisse verschiebt und stört. „Aber das Honiglager muß doch oben sein, die Bienen haben es im Winter doch auch oben!" Nun, das Honiglager oben im Winter entsteht doch allmählich aus den Verhältnissen heraus, indem das Brutnest immer kleiner wird; es wird nicht aufgesetzt.

Wir können uns, und das ist meine Überzeugung aus mehr als dreißigjähriger Praxis, nur zu der richtigen Beutenform durchringen, wenn wir endlich mit dem Gedanken, das Honiglager müsse sich durchaus oben befinden, brechen. Im liegenden hohlen Baum, im hohlen Aste, in der alten Strohwalze und in vielen Beuteformen alter und neuer Zeit ist es auch nicht oben, und es werden doch gute Ernten gemacht.

Hier vollzieht sich genau dasselbe wie im stehenden hohlen Baum. Die Bienen tragen den Honig zunächst in den weiteren Umkreis des Brutnestes und, wenn dieses kleiner wird oder ganz aufhört, an dessen Stelle. Zum Winter ziehen sie sich in der Mitte zusammen, lehnen sich, je nach der Höhe der Brutwabe, von vornherein mehr oder weniger an die Decke an und haben nun, und das ist das Charakteristische, den Honig nicht über sich, sondern neben sich.

Wer möchte wohl auftreten und sagen, das sei naturwidrig, ein Notbehelf! Da müssen sie alle verstummen, die vorhin riefen: „Das Honiglager muß oben sein!"

In diesem liegenden hohlen Baume wird, und das ist im kälteren Klima ein großer Vorteil, die Wärme mehr zusammengehalten. Und deshalb ist für unser Klima der liegende hohle Baum dem stehenden vorzuziehen. Im Frühjahr und Herbst spielen die Wärmeverhältnisse bei uns eine besonders wichtige Rolle, und deshalb machen wir in dieser Zeit in der Breitwabenbeute eine bessere Ernte als in der Hochbeute. Das fand ich jetzt wieder bestätigt. In der Wildnis würde sich ein Bienenvolk im liegenden hohlen Baume bei uns ohne Frage länger behaupten als im stehenden.

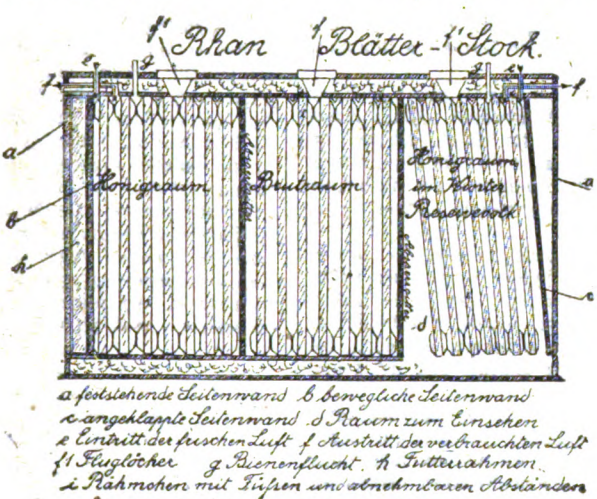


Abb. 1. Die Beute in der Aufsicht.

Fände nun der allweise, kultivierte Mensch draußen einen solchen hohlen Baum und ginge nun daran, ihn oben aufzuschneiden und setzte dann einen gehörigen großen Kasten auf dieses Loch, dann würden die Bienen ob dieses Wärmeverlustes schimpfen und der freundlichen Einladung, nach oben zu gehen, zunächst nicht folgen, im Gegenteil sie würden sich, um den Wärmeverlust auszugleichen, noch mehr zusammenziehen. Erst wenn es oben, auf ihre Kosten, gut durchgewärmt ist, würden sie nach oben ziehen und — Frau Königin mit.

„Halt, meine liebe Dame, da werden wir dir mal einen Riegel, ein Gitter, vorschieben, durch das du nicht hindurch kannst!" So sagt der allweise Mensch. Ein Fehler kommt zum anderen. Frau Königin kümmert unten, geht vielleicht gar drauf, und das Volk wird weisellos. Ursache unbekannt! Aber die Folgen zeigen sich, wenn dann in solchen degenerierten Völkern Königinnen gezüchtet werden, im Rückgang der Bienenzucht. Die Ursachen sind dann wieder unbekannt. Deshalb ist der unkultivierte Mensch, der russische Bauer z. B., viel gescheiter. Er sägt das Stück hohlen Baum heraus, nimmt vorn und hinten den Honig heraus, verschließt die offenen Schnittflächen, und seine liegende Klotzbeute, mit dem Honiglager in der Mitte, ist fertig.

Digitized by Google

Mit dem Honiglager oben verscherzen wir uns etwas sehr wichtiges, nämlich die Stapelfähigkeit. Diese können wir nur gewinnen, wenn wir auf das Honiglager oben endgültig verzichten und es neben das Brutnest legen, also zur Lagerform übergehen. Hieraus ergibt sich ohne weiteres der Blätterstockbetrieb, denn wir werden doch nicht noch einmal die Torheit begehen und uns und den Bienen einen Vorhang hinter den anderen hängen, damit wir jeden Vorhang herausnehmen müssen. Nein, so töricht dürfen wir auf keinen Fall nicht noch einmal sein.

Nun tritt aber die weitere wichtige Frage an uns heran, wie breit sollen wir die Lagerbeute machen? Und damit komme ich zu dem vorletzten Punkt, der sich herauszuschälen begann und das ist — das Zweivolksystem. Ich rechne es mir als ein kleines Verdienst um die Bienenzucht an, daß ich der erste war, der auf dieses System hingewiesen und es in der Gerstungbeute mit Hinterstübchen praktisch durchgeführt hat. Das wird auch von denen, die sich um die Forschung kümmern, anerkannt.

Eine allgemeine Einführung dieser Beute scheiterte in der Hauptsache an dem Widerstand unserer Fabrikanten, die lieber bei ihrem alten Stiefel blieben und nur das als neu aufnahmen, wofür tüchtig Tamtam gemacht wurde. Richter in Sebnitz war der einzige, der ihre Bedeutung erkannte und sie machte. Ich danke ihm hierfür öffentlich.

Also, wir sollen die Lagerbeute so lang oder so breit machen, daß das Zweivolksystem darin durchgeführt werden kann. Und da glaube ich es mir wieder als ein kleines Verdienst anrechnen zu können, hierfür ein verblüffend einfaches Verfahren gefunden zu haben, das die beiden treibenden Kräfte Wärme und Kraft aufs höchste ausnutzt.

Wann sind unsere Völker am wärmebedürftigsten und am schwächsten? Im Winter, Frühjahr und Herbst. Wir handeln also zweifellos zweckmäßig und folgerichtig, wenn wir uns für diese Zeiten Reserven heranholen. Die Sache liegt ja auch so zum Greifen nahe, daß man sich nur wundern kann, daß das nicht schon früher allgemein begriffen und erfaßt worden ist.

Ich hatte mir das Hinterstübchen zunächst geschaffen, um für die Winterverluste Reserven und durch Verlängerung der Beuten das Honiglager hinter dem Brutnest zu haben und das Schwärmen durch Zurückstecken der alten Königin nach hinten zu verhüten. Dadurch, daß ich meine Beute umlegte und sie zum Blätterlagerstock machte, trat die Sache in ein ganz neues Stadium. Was ich früher hintereinander hatte, hatte ich nun nebeneinander. Ich brauchte nicht mehr von oben heran, sondern konnte nun von hinten heran, erhielt dadurch dem Volke die Wärme und löste als etwas sehr Wichtiges die Stapelfrage, denn von dieser Beute können vier bis sechs aufeinandergestellt werden. Siehe Abb. 2. Ich verschaffte dadurch auch den mittleren Beuten erhöhte Wärme. Die günstigen Momente häuften sich, je mehr man sich in das System vertiefte.

Da man bei seinen Versuchen nun auch einmal fluchen darf — ein Donnerwetter ist ja noch keine Gotteslästerung —, sagte ich mir eines Tages: zum Donnerwetter, du müßtest doch deine beiden Völker einmal nach der Mitte auf ein Honiglager arbeiten lassen. Es war das so ein Lichtblick, wie man sie manchmal hat, in der Nacht, wenns finster ist. Gesagt, getan! Ich zog die Schiedbretter heraus, gab Absperrgitter, verblendete eine davon auf 24 Stunden und legte zwischen die beiden Völker, indem ich leere Waben einschob, ein neutrales Gebiet. — Der neueste Modeartikel tr
Gedenkens. Nach Fortzug der Blende von dem
gitter herrschte trotz aller Revolutionsgelüste in d
Ruhe in den beiden Staaten. Sie gaben so
Musterbeispiel dafür, daß zwei arbeitsame Vö
größten Frieden nebeneinander arbeiten können
nicht das eine von Rachegedanken blind ist.

So zog ich in die Heide und erzielte in dieser
den besten Trachterfolg, und das war ja klar,
und Kraft hatten sich hier zur höchsten Kraft
vereint. So fütterte ich ein, und es war ein Ver
zu sehen, wie die sonst feindlichen Schwestern
einem großen irdenen Futtertroge, einem che
Blumenkasten, delektierten. So, also mit den
Absperrgittern, winterte ich ein und so belasse ic
Völker bis Mitte Mai, denn vereinte Kräfte sol
auch wieder helfen, den Nektar aus den Baumbl
meine Bienen stehen in der Blütenstadt We
herauszuholen. Dann, also Mitte Mai, wenn
Kasten zu voll zu werden drohen und meine
Königinnen tüchtig Flugbienen geschaffen hab
Schwarmgefahr droht, dann nehme ich, und
die ganze Arbeit im Jahre, aus jedem Vo
bis drei Waben, in allen Farben sortiert natürli
sie mit meiner Gabelpfeife ab, denn das Su
Königin ist mir ein Greuel, ziehe die Honigwa
der Mitte heraus, schleudere sie aus und schieb
fünf bis sechs Brutwaben hinein. Nach ein paar
oder am anderen Tage, wenn sich die Waben
voll Brutbienen gezogen haben, ziehe ich den
Brutwaben aus beiden Abteilungen heraus,
Königinnen natürlich, und schlage sie zu eine

Abb. 2. In der Stapelung.
Die Pfeile zeigen den Eintritt der frischen Luft, die in
nach oben steigt.

Digitized by Google

zusammen, damit sich die Bienen die beste Königin aussuchen, denn das ist die beste Wahlzucht, die wir treiben können. Ich habe damit zwei gute Trachtvölker zur Haupttracht. Wer vermehren will, kann das später machen. Das Muttervolk, dem der größte Teil der Trachtbienen wieder zufliegt, zieht sich eine junge Königin, oder was besser ist, erhält eine Weiselzelle eingesetzt oder eine junge Königin zugesetzt. Lassen wir dann in einem solchen, in voller Kraft strotzenden Volke eine Königin ziehen, dann können wir sicher sein, daß sie auch etwas leistet und die Zucht auf der Höhe bleibt. Es wäre lächerlich, hier von einer Minderwertigkeit der Nachschaffungskönigin zu sprechen. Wir können nun in Ruhe der Haupttracht entgegensehen und auf guten Erfolg rechnen. Damit ist aber auch unsere ganze Jahresarbeit beendet, und ich habe ein gutes Muttervolk, ein starkes Reservevolk geschaffen und das Schwärmen verhütet. Ich lasse auch hier, was gewiß ein großer Fortschritt ist, die Brutnester unberührt, schiebe aber schon, wenn ich sie habe, von Mitte April Mittelwandwaben in das Honiglager ein und schleudere von Anfang Mai ab. Nach der Haupttracht kommen dann, da die Völker wieder anfangen schwächer zu werden, die Reservevölker wieder zu den Muttervölkern, und damit setzt für Herbst und Winter das Zweivolksystem wieder ein. Aus den Flugbienen der Reservevölker kann man durch Zusetzen von Königinnen Fluglinge bilden.

Abb. 3.

Zur Heidewanderung sperre ich die Königin aber links und rechts auf wenige Waben ab und gebe in die Mitte Waben mit Kästchen, um das ekelhafte Stippen und Schleudern des Heidehonigs zu vermeiden.

Wie meine Leser sehen, ist das ganze Verfahren so verblüffend einfach, daß man sich an den Kopf faßt und spricht: Hättest du doch das schon vor 30 Jahren entdeckt, um wieviel wären wir weiter! Denn was ist in den Jahren nicht alles gemacht und versucht, für Geld fortgeworfen, gestritten und geschimpft worden!

Ich möchte nun, zum Schlusse kommend, noch einiges über den Blätterstock selbst sagen und muß doch meine Verwunderung darüber aussprechen, wie alte erfahrene Züchter sich mit einem so primitiven Bau 30—40 Jahre lang begnügen konnten. Der Blätterstock war von vornherein, als man zur Kastenform überging, die gegebene Form und nicht der Hinterlader. Die Biene baut draußen, mit seltenen Ausnahmen immer im Kaltbau, stellt die Waben dabei allerdings nicht immer gerade, sondern meistens schräg zum Flugloch, infolge des herrschenden Winddruckes. Man brauchte den hohlen Baum also nur auf der entgegengesetzten Seite vom Flugloch, also hinten aufzuschneiden, und man hatte den Blätterstock, wenn man die Waben herauslöste, sie mit einem Holzkranz umgab und diesen mit Füßen versah. Den Baum an der Seite aufzuschneiden, wie geschehen, und dann das Flugloch noch auf die andere Seite zu verlegen, war eigentlich keine große Geistestat, denn die ganze Geschichte wurde hier verdreht. Der hohle Baum wurde, anstatt hinten, an der Seite aufgeschnitten, damit man die Waben im sogenannten Warmbau vor sich hatte und — das war der treibende Punkt — um sie bequem auf Leistchen einschieben zu können. Aber das genügte noch nicht; das Flugloch mußte nun auch noch gegenüber auf die Seite verlegt werden und der Hinterlader, mit den Waben im Warmbau, war fertig. Daß er in Wirklichkeit eine große — Schiebung war, daran dachte niemand. Das Natürlichste wäre der Blätterstock gewesen, und als er dann schließlich gefunden wurde, erschien das als große Tat, obgleich es sehr natürlich war.

Trotz seiner Natürlichkeit konnte sich der Blätterstock aber nur langsam einführen; viele verwarfen ihn auch wieder, und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil man tatsächlich im besetzten Blätterstock nie blättern kann und das Einschieben der Rähmchen, namentlich schwerer Rähmchen, auf den Rosten und in die Bügel an Hinter- und Vorderwand eine sehr umständliche, häßliche Arbeit war, und weil man schließlich beim Öffnen der Beute die aus den Wabengassen vordringenden Bienen im Gesichte hatte.

Ich glaube für alle diese Mängel die richtige Lösung gefunden zu haben. Ich machte keine festen seitlichen Doppelwände, sondern machte nur die äußeren Wände fest, setzte eine lose Strohdecke ein und — befestigte die inneren Seitenwände mit Scharnieren an der Vorderwand, machte sie also beweglich. Zieht man nun die Strohdecke heraus, klappt die bewegliche Seitenwand an die äußere fest heran, dann hat man Platz, um in den Waben — blättern zu können. Siehe Abb. 3.

Die Waben selbst stellte ich auf zwei Füße und gab ihnen eine Abstandsvorrichtung, und nun gleiten sie bequem und sicher in die Bügel an der Vorderwand, denn die eine führt die andere; und sie stehen auch bombenfest. Statt des Glasfensters gab ich drei Drahtgeflechtfenster und gebe vor dem Öffnen etwas Rauch darauf und kann nun gefahrlos die einzelnen Abteilungen öffnen.

Gefüttert wird von der Seite oder im Herbst von der Mitte aus, wie ich es oben beschrieben. Im Winter wird die Beute geschlossen und die frische Luft indirekt zu-

Digitized by Google

geführt, und zwar von oben, und die verbrauchte Luft auch oben abgeführt, so daß ein regelmäßiger, zugfreier Luftwechsel vorhanden ist, denn auch die Bienen gebrauchen Luft zum Leben, und die bei der Atmung ausscheidenden Gase wirken bei ihnen gerade so nachteilig wie bei jedem anderen Lebewesen, müssen also ausgeschieden werden. Bei den Zugängen unten ist es nicht der Fall, am wenigsten aber bei der Oben-Überwinterung. Die Lüftungs- und Überwinterungsfrage ist hiermit wohl als gelöst zu betrachten, denn die Bienen wurden damit auch allen Fährnissen des Winters entzogen, sitzen auch wärmer, so daß man dadurch mit leistungsfähigen Völkern in das Frühjahr geht. Von Einzelheiten in der Lüftung, die äußerst interessant sind, kann ich hier nicht eingehen.

Staatsministerium für Landwirtschaft.

Bekanntmachung
über Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen.

Im Jahre 1921 sollen folgende Lehrgänge abgehalten werden:

1. Ein Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom **17. bis 21. Mai.** Teilnehmerzahl 30. Meldefrist: **15. April.**

2. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom **9. bis 11. Juni.** Teilnehmerzahl: 20. Meldefrist: **15. April.**

3. Ein mikroskopischer Präparationskurs vom **1. bis 6. August.** Teilnehmerzahl: 6. Meldefrist: **1. Juli.**

Bei dem ersten Lehrgange sind imkerliche Vorkenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig. Zu den beiden letzten Lehrgängen werden nur ganz erfahrene, auch wissenschaftlich vorgebildete Imker zugelassen. An dem Präparationskurse können nur Imker teilnehmen, welche über ein eigenes Mikroskop verfügen und die sonstigen Unkosten zu decken bereit sind. Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. An den Lehrgängen I und II können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teilnehmen; für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung.

Das Staatsministerium ist bereit, bedürftigen Teilnehmern der Lehrgänge I und II, soweit sie nicht aus Kreis-, Distrikts- oder anderen öffentlichen Kassen Unterstützung erhalten, Beihilfen zur Bestreitung der Reise- und Unterhaltungskosten, bestehend aus einem Tagegeld von 4 Mark und dem Ersatz der Eisenbahnfahrkarte 3. Klasse zu gewähren.

Hierbei können nur solche Teilnehmer Berücksichtigung finden, die nicht schon früher einen Lehrgang der gleichen Art besucht haben.

Teilnehmer, die sich um Gewährung von Beihilfen durch das Staatsministerium für Landwirtschaft bewerben, haben ihre Gesuche um Zulassung zu den Kursen ohne Rücksicht auf die oben bestimmten Meldefristen **bis längstens 15. März,** verbunden mit dem Gesuche um Gewährung der Beihilfen, an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten. Den Gesuchen ist ein kurzer Lebenslauf sowie Auskunft über die imkerliche Vorbildung, weiter ein entsprechender Nachweis über die Vermögensverhältnisse — wobei jedoch ein ausführliches Vermögenszeugnis nicht verlangt wird — beizufügen. Endlich sind die dem Gesuchsteller anderweitig bewilligten und in Aussicht gestellten Zuschüsse und die erwachsenden Reisekosten anzugeben. Verspätete Gesuche um Beihilfe können nicht berücksichtigt werden.

Die Gesuche der übrigen Teilnehmer um Zulassung zu den Lehrgängen sind bei Meidung der Nichtberücksichtigung bis zu den obengenannten Zeitpunkten mit einem kurzen Lebenslauf und einer Auskunft über die imkerliche Vorbildung an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten.

Die Teilnehmer des III. Lehrganges müssen die Kosten selbst aufbringen.

Bewerber, die eines Urlaubs bedürfen, haben sich hierwegen an ihre vorgesetzten Dienststellen zu wenden, diese haben von der Beurlaubung die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu verständigen.

Der Anstalt ist auch Gewährung von Zuschüssen aus Mitteln der Kreise oder Distrikte oder der landwirtschaftlichen Kreis- oder Bezirksvereine gleichzeitig mit der Bewilligung mitzuteilen.

München, den 18. November 1920.

Wutzlhofer.

Allerlei Wissenswertes!

Die tapfere Feuerwehr!!!

In der Bienenzeitung sollen nur Bienensachen stehen, schrieb uns einmal ein Leser. Damit der Humor in dieser traurigen Zeit nicht ganz ausstirbt, müssen wir einmal eine Ausnahme machen und berichten unseren Lesern das folgende, buchstäblich wahre Stückchen aus der Franzosenzeit 1920.

In der Kunst- und Gartenstadt Düsseldorf am Rhein ist der linksrheinische Stadtteil Oberkassel von belgischen Truppen besetzt. Diese bewachen auch die Rheinbrücke, welche Oberkassel mit der eigentlichen Stadt Düsseldorf verbindet. Im linksrheinisch gelegenen Neuß brach jüngst ein Großfeuer aus, welches die Neußer Wehr allein nicht bewältigen konnte und daher die Düsseldorfer Wehr um den Motorlöschzug antelephonierte.

Der Motorlöschzug kommt auch prompt über die Brücke herangesaust, alles blitzblank und rot lackiert, die Wehrmänner mit messingpolierten „Stahlhelmen" ausgerüstet, machen am linken Brückenende plötzlich Halt und — die ganze Kompanie mit dem Hauptmann der belgischen Besatzung wirft die Arme in die Luft und die Gewehre in den Rhein! „Pardon, Messieurs!" — Sie hatten zwar den Himmel nicht für einen Dudelsack, aber den Löschzug für ein Panzerauto angesehen und starr vor Schreck, die Waffen gestreckt.

Keine Zeitung im besetzten Gebiet durfte darüber berichten. La brave Compagnie wurde bestraft, der Herr Hauptmann versetzt. — Wir überlassen es unseren Freunden, sich einen Vers darauf zu machen. Unseren Lesern im besetzten Gebiet soll diese Geschichte auch bekannt werden. Wer lacht mit? —

Der „Sitzredakteur" kommt nun mindestens auf die Auslieferungsliste!

Digitized by Google

Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sitz: Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand Karlsruhe.

1. Die Herren Bezirksleiter werden gebeten, die Bestellisten für Zucker, Wachs und Bienenkalender für 1921 umgehend an den I. Vorsitzenden, Herrn Betriebsinspektor Hanauer beim Zentralbüro der Eisenbahndirektion einzusenden.

Der deutsche Bienenkalender umfaßt 160 Seiten. Inhalt: Zweckmäßiges Kalendarium für tägliche Eintragungen, Bienenpflege im Januar bis Dezember, Übersicht über den Verlauf der Rassen-Königinzucht (Tabelle: Erziehung der Zellen, Standbefruchtung, Befruchtung auf Belagstellen), Vordrucke für Ergebnisse im Jahresbetrieb, Honigverkauf, Einnahmen und Ausgaben, Postbestimmungen, Maße und Gewichte u. drgl. mehr.

Der deutsche Bienenkalender ist sehr reichhaltig und zum Bezug zu empfehlen. Preis 5 Mk.

2. Der inzwischen bei den Herren Bezirksleitern eingetroffene Bienenzucker (Sonderzuweisung) ist auf Grund der Bestellungen zu verteilen. Die geprüften Bestellisten erhalten die Herren Bezirksleiter zurück. Preis 10 Mk. und Porto- und Frachtauslagen der Bezirksleiter. Gelder sofort einziehen und umgehend auf unser Postscheckkonto Nr. 26285 beim Postscheckamt Karlsruhe einzahlen. Auf der Rückseite des Zahlkartenabschnittes die bezahlte Menge angeben. Rasche Erledigung erbeten, weil Zucker- und Wachsbestellung sofort ausgeführt werden soll. Wachspreis noch nicht ganz genau festgelegt. Wir sind noch in Unterhandlung. Preis wird im Februarheft mitgeteilt, er ist auf alle Fälle niedriger, als bisher genannt.

Bei der Verteilung ist zu berücksichtigen, daß der Zucker Brutto für Netto geliefert wurde, d. h. in einem Sack befinden sich nicht volle 50 oder 100 kg Zucker, sondern soviel weniger, als der Sack wiegt. Die Säcke sind bis auf Abruf aufzubewahren.

Nach den eingegangenen Mitteilungen der Herren Bezirksleiter konnte die Abmeldung vom Landesverein nicht überall rechtzeitig erfolgen, so daß noch mancher Eisenbahnimker für 1921 auch Mitglied des Landesvereins ist. Es wäre unter diesen Umständen eine Härte für diese Imkerkollegen, wenn wir sie von der Sonderzuweisung des billigen Auslandszuckers für 1920 ausschließen würden. Wir ersuchen daher die Bezirksleiter, diese Kollegen nicht anders zu behandeln, als die übrigen ausschließlich unserer Vereinigung angehörenden Eisenbahnimker.

3. Die ordentliche Hauptversammlung gemäß § 8 der Satzungen findet in der zweiten Hälfte des Februar in Karlsruhe im Löwenrachen statt. Anträge nach § 8 Ziffer 2 an den Vereinsvorstand. Zeit wird im Februarheft bekannt gegeben.

4. Ende Januar oder anfangs Februar ist eine Besprechung des Hauptvorstandes mit den Herren Bezirksleitern der Bezirke oberhalb Baden-Oos beabsichtigt. (Voraussichtlich in Freiburg i. Br.) Diesbezügliche Vorschläge und besondere Wünsche an den Hauptvorstand. Zeit wird noch bekanntgegeben.

5. Kunstwabenpreis 40 bis 45 Mk. per kg.

II. Vorsitzender: Gossenberger.

B. Bezirksleiter.

Bezirk 9, Karlsruhe 1. Mitgliederversammlung am 23. Januar 5^{00} nachm. in Teutschneureut im Waldhorn. Abfahrt Karlsruhe Hbf. 4^{31} nachm., Rückkunft 9^{31} nachm. Für Fußgänger Treffpunkt am Linkenheimer Tor 2^{30} pünktlich. Vortrag des II. Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Herrn Gossenberger, über die Entstehung und Einrichtung des Blätterstocks und seine Betriebsweise unter Vorführung der von der Bienenwohnungenfabrik S. Husser zum Blätterstock umgebauten badischen Beute (Hinterlader) und des Blätterstocks von Ing. Reinarz in Fulda. Vergleiche zwischen Betriebsweise des Blätterstocks mit unserer Bad. Beute und mit der Zanderbeute, letztere vor geführt und auf Grund praktischer Erfahrungen erläutert von dem Bezirksleiter Herrn Wörne. Vollzähliges Erscheinen mit Familienangehörigen sehr erwünscht. Mitglieder des Landesvereins willkommen.

Der Bienenzuchtsachverständige der Eisenbahngeneraldirektion, Herr Pfarrer Gräbener, hat in der bekannten liebenswürdigen Weise sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Für gute Verpflegung ist gesorgt.

Mitglieder der benachbarten Bezirke sind freundlichst eingeladen. Bezirksleiter Wörne.

Bezirk 14 Offenburg. Mitgliederversammlung am 20. Januar 2 Uhr nachm. im Nebenzimmer der Brauerei Kempf „Zum Engel" in Offenburg. Vollzähliges Erscheinen. Wichtige Angelegenheiten. Mittelwände, Zucker 1921, Honigpreis, Bienenkalender u. dgl.

Misenta, Bezirksleiter.

Bezirk 5 Meckesheim. Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 22. Januar 2 Uhr nachm. in der Bahnhofswirtschaft Meckesheim. Tagesordnung: Bericht über die Landesversammlung in Offenburg. Bekanntgabe der Eingänge. Beitragserhebung für 1921. Anträge für Hauptversammlung. Blätterstockfrage u. dgl.

Bezirksleiter Kern.

Bezirk 1 Lauda. Unsere erste, recht gut besuchte Mitgliederversammlung, die am 19. Dezember in Lauda (Hammerschmitt) stattfand und zu der auch Imkerkollegen des Nachbarbezirks erschienen waren, berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Eisenbahnimkersache in unserem Bezirk. Herr Imkerkollege Schäffner (Bemerkung des Hauptvorst.: die unermüdliche rechte Hand des Bezirksleiters) verbreitete sich in seinem recht interessanten Vortrag über die Königinzucht und über den Vortrag des Herrn Pfarrers Gräbener in Offenburg. Der wohlverdiente Dank blieb nicht aus.

Wünsche und Anträge für die Hauptversammlung in Karlsruhe wurden entgegengenommen.

Nach Ansicht sämtlicher Mitglieder möge der Jahresbeitrag für 1921 ja nicht zu niedrig festgesetzt werden. Von einigen Kollegen wurde der Wunsch geäußert, einen kleinen Beitrag auch noch für die Bedürfnisse der Bezirkskasse zu erheben, was allgemeinen Beifall fand. (Bemerkung des Hauptvorst.: Dieser Beschluß kann zur Nachahmung den übrigen Bezirksleitungen empfohlen werden. Er zeigt, wo Leben und Interesse vorhanden ist.)

Digitized by Google

An dem von Herrn Pfarrer Gräbener in Aussicht gestellten Bienenköniginzuchtkurs in Lauda im Mai wollen die meisten Imkerkollegen teilnehmen. Die nötigen Zuchtgeräte werden durch die Bezirkskasse beschafft.

Der harmonische Verlauf der ersten Versammlung zeigte so recht, daß die Eisenbahnimker zusammen gehören und daß, wenn die Jünger des Flügelrades etwas beginnen, es auch Hand und Fuß hat.

Volldampf voraus für's neue Bienenjahr!

Bezirksleiter Giesin.

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.

S. G. M.

Anfrage: Ist Ihnen bekannt, wie aus den Stengeln der Tabakpflanze ein gut rauchbarer Tabak hergestellt wird, oder ist Ihnen eine Firma bekannt, welche diese dazu verarbeitet.

Antwort: Wenden Sie sich bitte an die Firma Gustav Dummeier, Lilienthal i. Hann.

Anfrage: Wie hoch ist der Preis für reines Bienenwachs?

Antwort: 30 Mk. für das kg.

Anfrage: Welcher Imkerkollege kann mir Auskunft geben, wie man von seinem eigenen Wachs auf einfache Weise selbst Lichter und Kerzen herstellen kann. Wie wird das gehandhabt, was ist dabei besonders zu beachten und wo sind die dazu nötigen Geräte käuflich zu haben?

A. L. W.

Das kg reines bodensatzfreies Wachs kostet heute 29.80 Mk.

Lehrer R. G. i. Quaddorf.

Begrüße Sie als Kollegen und wünsche besten Erfolg im deutschen Danzig! Gewünschte Nummern erhalten Sie regelmäßig ab Erfurt zugestellt, aber immer erst am 15. d. Mts. In allem Zusammenarbeit, nicht gegeneinander ist notwendig; es ist doch Platz für alle! In diesem Sinne collegialiter!

J. R. Haifa, Palästina.

Ihr Brief v. 1. Dez. kam erst am 27. Dez. in unsere Hände.

Zeitung ist zur Vorsicht doppelt und eingeschrieben abgesandt. Es freut uns, dort Leser zu haben. Ein Bericht über dortige Tracht- usw. Verhältnisse wäre uns sehr erwünscht, wird mit Dank angenommen. Freundl. Imkergruß!

Alle Anfrager wegen der Radschleuder verweisen wir auf die diesbezüglichen Ausführungen in der gegenwärtigen Nummer. Weitere Anfragen sind nur noch an die Fabrik zu richten, nicht an die Schriftleitung.

O. S. i. Mk.

Zu 1. Der Jahrgang 1 besteht aus 15 Nummern, nicht aus 12. Bestellen Sie das etwa Fehlende in Erfurt beim Verlag, der nachliefert, so lange Vorrat reicht. Zu 2. Einbanddecken erhalten Sie auch von dort. Sie brauchen nur zu bestellen. Zu 3. Nein. Zu 4. Wird besorgt werden. Zu 5. Geht alles der Reihenfolge nach immer hübsch eins nach dem anderen. Nur nicht drängeln, es wird nichts vergessen. Wünschen guten Erfolg und Prosit Neujahr!

Jos. Gr. i. Ubgch.

Ohne Inhalt angekommen, kommt heute alles vor bei der Post. Einfachste Überweisung ist immer durch Benutzung des Postscheckkontos. Setzen die Nummern nochmals hierher und bitten nicht zu verwechseln, weil dadurch nur Verzögerungen und Doppelsendungen, die uns unnütze Auslagen verursachen, veranlaßt werden.

Verlag in Erfurt Deutsche Biene: Postscheckkonto Leipzig 82731 — Schriftleitung: Frankfurt a. M. 26188. Zahlkarten erhalten Sie bei jedem Postamt kostenlos ausgehändigt.

Kalender 1921 ist erschienen und sehr praktisch. Muster vom Verlag.

Friedr. D. i. Tr.

Der Briefkasten ist dazu da, kurze Anfragen zu erledigen. Lange Abhandlungen können wir an dieser Stelle nicht bringen. Das meiste, was so kommt, ist auch schon behandelt worden in einer der vorigen Nummern. Können nur raten, jede Nummer sorgfältig aufzuheben und fehlende zum Zwecke des Nachschlagens an Hand des Inhaltsverzeichnisses nachzubestellen. Wer die Zeitung als Stullenpapier benutzt, dem ist nicht zu helfen, denn die freien Nummern des ersten Jahrganges werden bald vergriffen sein. Ein Neudruck ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen und Teuerung ausgeschlossen. Imkergruß!

K. F. i. G.

Sie schreiben, daß dort bei Ihnen am 25. Dez. die Bienen flogen. War hier auch der Fall, seitdem immer warm bis heute, den 2. Januar sogar + 13 im Schatten. Ist das denkbar schlechteste Wetter für die Bienen. Keine angenehmen Aussichten für gutes Frühjahr. Nach unseren Erfahrungen wird es, wenn nicht alles trügt, erst spät warm und sehr wechselhaft werden. Wer die Bienen gut auf Honig sitzen hat, dem wird auch das nichts verderben, aber, aber — der Zucker! Irren ist menschlich, also sagen wir mit Wilh. Busch: „Erstens kommt es anders, zweitens wie man denkt" und so wirds hoffentlich doch mal gut gehen, dem Kalendermann zum Trotz! Wünschen Heil und Segen!

An mehrere Einsender!

Liebe Imkerfreunde, laßts gut sein, es gibt immer mehr Leute, die der Neid nicht ruhen läßt und die deshalb ihr Gift tropfenweise oder in großen Gaben verspritzen müssen, ohne es mit der Wahrheit oder eigenen Überzeugung zu genau zu nehmen, wenns auch nicht wahr ist, „es bleibt immer etwas hängen", wie man sagt und dann ist der Zweck erreicht. Es nützt alles nichts, denn Die deutsche Biene besteht und sie „geht" — nicht den Krebsgang —, sondern langsam, aber sicher vorwärts. Daß wir nicht in der großen Seestadt Leipzig zu Hause sind, dafür können wir nicht, es muß anderwärts doch auch noch „helle" Menschen geben.

Digitized by Google

Wer immer etwas Gutes bringt, das uns vorwärts ist auf dem Gebiete der Bienenzucht, der ist unser Mann. Wir haben auch Mittel und Wege, trotz aller Konkurrenz, einer guten Sache zum Durchbruch zu verhelfen.

Einstweilen allen ein glückliches neues Jahr und Imkergruß!

Hr. G. Br., Fischerdorf bei Deggendorff.

Sie finden alles, was Sie für den angefragten Zweck wünschen, in „Die deutsche Biene", Heft 1 bis 15. Sie brauchen nur aufmerksam nachzulesen. Selbstverständlich müssen Sie alle Hefte zur Hand haben.

Die Zeichnungen, die Sie wünschen, gibt es nicht zu kaufen. Am besten lassen Sie sich ein Muster kommen, schreiben Ihnen aber vorher, daß die Arbeit nicht einwandfrei und ohne Maschinen nicht zu lösen ist.

Wie Korbvölker umgeschnitten werden, sehen Sie auch im Lehrbuch nach. Bei einiger Aufmerksamkeit hätte Ihnen das nicht entgangen sein.

Wünschen Sie briefliche Antwort, so müßten Sie schon wenigstens Rückporto beilegen.

Die Drucksachen gingen diesmal noch kostenlos am 1. Januar an Sie ab, zukünftig bitten wir aber höflichst, doch wenigstens Marken einzulegen, denn das Briefporto geht heute monatlich bei uns in die Hunderte.

Freundl. Imkergruß!

Dr. Xfy. i. Fr.

Alle Nummern von hier abgesandt am 31. Dez. 20. Ihre Anfrage beantworten wir dahin, daß wir schon seit mehr als 16 Jahren vom deutschen Biol. Institt. in Amatinde (ehem. dtsch. Ostafrika) sowohl Bienen wie Honig und Wachs erhalten haben. Die Bienen unterscheiden sich nur wenig von unseren, sind etwas kleiner, vollständig wildlebend und haben nur einen scharf begrenzten zitronengelben Hinterleibsring. Mehrere Originalschreiben des damaligen Anstaltsleiters sowie des Kaiserl. Gouverneurs sind in unserem Besitz und stehen leihweise gern zur Verfügung. — Da die Zufuhr von der Entente einstweilen ihr Spitzbubenpatent noch weiter ausüben können, sind alle Verbindungen seit 1914 unterbrochen und wir wissen daher nicht, wie es unter den jetzigen „Pionieren der Kultur" aussieht. Hoffen mit Ihnen, daß sich das Blatt noch einmal wendet, ehe unsere Generation die Augen schließt! Imkergruß und Heil 1921!

Hrk. i. Pf.

Der ganze Jahrgang ging von hier aus am 2. Dez. 20 und heute Fehlendes nochmals. Sollte uns freuen, im Mai hier begrüßen zu können. Das Gewünschte finden Sie übrigens in Heft 3, S. 26 u. f. — Zeitung erhalten nach wir vor am 15. jeden Monats.

Die warme Witterung zur jetzigen Zeit ist das Schlechteste für die Imker, was man sich denken kann. Wird große Verluste und starke Zehrung bringen bei meist schwachen Vorräten. Ist nur gut zum Nachhelfen, wo es nötig, sonst besser kalt. Freundl. Gruß!

Anfrage: Was ist unter Flächenschieber, Seitenschieber, Deckenschieber zu verstehen?

Antwort: Wir haben das ausführlich in einer früheren Nummer beschrieben, wiederholen es aber gerne nochmals für diejenigen, welche die betreffende Nummer nicht mehr besitzen.

Alle Kasten, die man früher mit Hinterlader bezeichnet hat, also ganz besonders die sogenannten dreietagigen Normalmaßkasten, bei welchen man die Waben nach hinten mit der Wabenfläche auf sich zu herauszuholen gewungen ist, nennen wir Flächenschieber. Alle Kasten der Blätterstock, bei denen man die Waben mit der Kante auf sich zu herausholen muß, sind Seitenschieber. Alle anderen Kasten mit Waben, von oben zu behandeln, ob sie nun im Warm- oder Kaltbau stehen, bezeichnen wir mit Obenschieber, weil man die Rahmen nur nach oben herausholen kann. Diese neuen Bezeichnungen sind durchaus vernünftig und geben das, was man meint, auch richtig wieder und sollten daher allgemein angewendet werden. Viele sehen das wohl ein, weil es aber von der deutschen Biene stammt, siegt die liebe Eitelkeit und man bezeichnet nach wie vor lieber falsch statt richtig, weil man uns ja sonst eine „Konzession" machen müßte und das darf doch beileibe nicht geschehen. Ja, lieber Imkerfreund, es gibt auch unter den Imkern noch kleine Geister!

Ich sende Ihnen in der Einlage einen Ausschnitt aus der Leipziger Bienenzeitung mit einem abfälligen Urteil über die Radschleuder, was sagen Sie dazu?

Antwort: Ging uns von mehreren Seiten zu. Was wir dazu sagen, steht in der gegenwärtigen Nummer zu lesen. Die Herren Preisrichter werden wenig erbaut sein, von diesem aus Unkenntnis oder Bosheit leichtfertigen Urteil des „Sachverständigen" der Leipzigerin. Es ist auch unerhört: wie kann man nur eine Radschleuder erfinden, noch dazu eine, die Heidehonig schleudert. Es ist rein zum Radschlagen! So sagt der Radschläger (wer einmal in Düsseldorf war, weiß, was damit gemeint ist). — Wir glauben ganz gern, daß die Radschleuder gewissen Herren auf die Nerven gefallen ist. Kritisieren ist erlaubt, das muß sich jeder gefallen lassen, man darf dann aber von jedem anständigen Menschen verlangen, daß er sachlich bleibt. Wozu das Gehässige dienen soll?

Eine gute Sache herunterreißen ist kein Kunststück, wie wir an unserer Sozialisierung sehen, aber besser machen! Damit siehts recht windig aus, so ist es auch mit der Radschleuder. Statt sich zu freuen, daß wir wieder einen Schritt weiterkommen, nimmt „er" Ärgernis. Freund, Raum für alle hat die Erde, was störst du meine Herde? — Imker, seid friedlich, wenns auch schwer fällt!

Den Einsendern besten Dank, das Gute bricht sich Bahn. — Anfragen sind an den Fabrikanten zu richten, nicht an uns.

Anfrage: Wie man Wichse macht, möchten Sie wissen!

Antwort: Hier das Rezept, frei nach Sedna.

Schuhkreme — zu deutsch: Wichse — aus Wachs herzustellen: Man nehme: 25 Teile Regenwasser, 6 Teile Pottasche und koche beides. Der nun kochenden Lösung setzt man 12 Teile gelbes Bienenwachs zu und kocht so lange, bis sich das Wachs gleichmäßig verteilt hat unter die wallende Masse. Verdampfendes Wasser muß stets durch neues kochendes Wasser ersetzt werden. In die heiße Masse rührt man mit einem Holzstabe 20 Teile Beinschwarz ein und unter stetem Umrühren gießt man dann noch 30 Teile englische Schwefelsäure (H_2SO_4) und 2 Teile reine Salzsäure ein. Wenn die Mischung nun mehrere Stunden gestanden hat, kommen noch 30 Teile Fischtran (auch Lebertran kann man nehmen) hinzu sowie 15 Teile Sirup. Wenn man fortgesetzt rührt, so daß sich alles gut vermischt, erhält man eine erstklassige deutsche Wichse — kohlschwarz und hochglänzend, die das Leder der Schuhe geschmeidig macht und wasserdicht. Wer die Umstände nicht scheut und das Gemantsche und die nötigen Geschirre von der Gnädigen ausgefolgt erhält, möge es probieren und uns vom Erfolg Mitteilung machen.

Anfrage: Mein mit Pergament zugebundener Honig gärt obenauf, wie kann das kommen?

Digitized by Google

Antwort: Schuld ist das Pergamentpapier und etwas feuchter Stand. Das Papier muß vor dem Zubinden einige Tage im Wasser gelegen haben, damit die darin in Spuren noch enthaltene Schwefelsäure aus dem Fabrikationsprozeß ausgezogen wird. Die Schwefelsäure bringt den Honig zum Gären. Nehmen Sie die obere Schicht vorsichtig ab und verbinden Sie die Gläser neu und stellen sie trocken und kühl auf.

Radschleuder. Allen Anfragern wegen der Radschleuder teilen wir auch an dieser Stelle mit, daß wir uns mit der Herstellung nicht befassen können, weil wir mit Arbeit derart überhäuft sind, daß uns keine freie Stunde bleibt. Die Radschleuder wird hergestellt von der Firma Fuldawerke Schwarz & Cie. in Fulda, Wiesenmühlenstraße 11. Alle Anfragen sind dorthin zu richten, nicht an die Schriftleitung. Zur Schleuder selbst verweisen wir auf die Beschreibung an anderer Stelle unserer Zeitschrift. Die Herstellung hat sehr viel Kopfschmerzen gemacht und Zeit und Geld gekostet, wie man sich denken kann; denn die Lösung technischer Aufgaben und die dabei immer wieder von neuem auftretenden Schwierigkeiten und Hemmungen sind nicht so einfach, wie sichs für den Fernstehenden ansieht.

Damit allein ists aber auch noch lange nicht erledigt, denn nachdem man den Weg gefunden, wie diesem oder jenem beizukommen ist, gilt es dann auch noch, die technischen Mittel und Arbeitsweisen zu ermitteln, mit welchen die als notwendig erkannten Verbesserungen auf dem billigsten Wege hergestellt werden können, damit der Gegenstand der Erzeugung auch zu einem einigermaßen erschwinglichen Preis auf den Markt gebracht werden kann.

Wer die Radschleuder so vor sich sieht, ahnt gar nicht die Summe von Arbeit, Enttäuschung und Verlust, welche darin steckt. Einsichtige werden daher verstehen, warum es so lange gedauert hat und werden die zwei Jahre Wartezeit gern in den Kauf genommen haben, weil es nun gelungen ist, sogar den Heidehonig mit Hilfe der Radschleuder, der sich bekanntlich ohne Vorbehandlung nicht ausschleudern ließ, zu bezwingen! „Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt, und den du nicht genützt, den hast du nicht gelebt!“ Dieses Verslein gilt auch für die Imker und wir haben es uns auch hinter die Ohren geschrieben und im verflossenen Jahre, wie wir in Nr. 1 der Zeitschrift angekündigt haben, **praktische Arbeit geleistet**, wie jeder nach den Ergebnissen des ersten schweren Jahres zugeben muß, um der Allgemeinheit der Imker zu nützen. Jeder, der uns dabei hilft, ist uns herzlich willkommen und soll sein Licht nicht unter den Scheffel stellen, sondern heraus damit, daß es helle werde in bezug auf noch manchen dunklen Punkt in dem Leben der Biene und der praktisch angewandten Imkerei nach neuzeitlichen und fortschrittlichen Begriffen!

Anfrage: Woran und wie erkennt man Raubbienen?

Antwort: Wir haben das schon einmal beantwortet, wiederholen aber hier zwei unfehlbare Mittel.

Besteht der Verdacht des Raubens, so kann man einfach eine der abfliegenden Bienen am Flugbrett abfangen und sie zerdrücken. Ist die Honigblase bei der abfliegenden Biene gefüllt, so wird das Volk beraubt. Wir stehen aber, wie unsere Leser wissen, auf dem Standpunkt, mit dem Leben unserer fleißigen Honigsammlerinnen behutsam umzugehen und nicht einen Mord zu vollführen, wo es nicht nötig ist. Wer das Leben einer Biene für nichts achtet, das ist kein rechter Bienenvater!

Also zweitens mache man es daher so, daß man sich ruhig und behutsam an das Flugbrett des verdächtigen Volkes hinstellt und die Bienen, die zu- und abfliegen genau beobachtet.

Hält die abfliegende Biene die Hinterbeine nach vorn gestreckt, so raubt die Biene!

Hält die abfliegende Biene aber die Hinterbeine nach hinten gestreckt, so raubt sie nicht.

Erklärung für beides: Die raubende Biene hat die Honigblase gefüllt. Infolgedessen ist der Hinterleib schwer, wenn sie abfliegt. Um das Gleichgewicht herzustellen, streckt sie unwillkürlich die Hinterbeine nach vorn! Ist aber der Hinterleib leer, so streckt sie die Hinterbeine unwillkürlich nach hinten! **Probatum est!**

An Mehrere!

Der Winterkanal bleibt im Seitenschieber bis Mai. Mai. Es ist nirgendwo gesagt, daß man die Flugbretter immer hochgeklappt haben soll. Nur bei strengem Frostwetter. Durch den Kanal sind die Bienen so geschützt, daß es auch bei strengem Frost nicht nötig ist, sie hochgeklappt zu halten. Bei plötzlichem Eintritt von Wärme, wie am 25. Dez., müssen die Bienen nicht deutscher Rasse fliegen können. Durch den Kanal werden sie daran nicht gehindert, wenn die Flugbretter unten sind.

Bei plötzlichem Witterungsumschlag muß jeder nach seinen Bienen sehen.

Herrn Jos. Flr., Neuhaus, Post Obert.

Filzdecken sind solchen aus Stroh, welche leicht muffig werden und Feuchtigkeit anziehen, vorzuziehen. Preiswert ist die Bienenwirtschaftliche Holzindustrie G. m. b. H. in Fulda, welcher Sie Nachricht geben wollen unter genauer Maßangabe. Preise dort anfragen. Wegen Futterkasten gleichfalls.

Anfrage: Wie weit muß mein Bienenstand vom Nachbargrundstück entfernt sein?

Antwort: Möglichst weit! Es soll jeder, der Bienen hält, sich nach Möglichkeit vor Ärger und Aufregung, die durch einen bösen Nachbar verursacht werden können, selbst schützen, indem man den Stand so gut wie möglich weitab der Grenze setzt. Das ist erste Bedingung. Zweitens sind gegen das niedrige Überfliegen der Bienen über die Nachbargrundstücke Vorkehrungen zu treffen durch Anpflanzen schnellwachsender Sträucher, die den Bienenstand dem Auge des Nachbars entziehen; denn was er nicht sieht, das reizt ihn nicht! Die Sträucher oder Bretterwände sollen dann die Bienen nötig, möglichst hoch über das oder die Nachbargrundstück hinwegzufliegen. Nach § 833 B. G. B. ist derjenige, der Bienen hält, für den Schaden haftbar. Also in die Haftpflichtversicherung hinein, wer noch nicht drinnen ist! Wenn Kinder die Bienen necken, wie es vorkommt, und mit einem Stöckchen im Flugloche herumstochern, wie man das oft beobachten kann, so ist der Besitzer nicht haftpflichtig; denn wer bei solcher Tat zu Schaden kommt, hat selbst die Schuld und keinen Anspruch auf Schaden. Der Bienenhalter hat aber für alles die Beweislast, daher aufgepaßt!

§§ 906 und 907 B. G. B. bestimmen dann noch, daß der Nachbar eine wesentliche Belästigung seines Grundstücks durch Bienen des Nachbargrundstückes nicht zu dulden braucht. Was „wesentlich“ ist, ist dann wieder die Doktorfrage, die das Gericht entscheidet!

Wer also Platz hat, der soll 5 m Abstand halten, wer 10, der soll 10 m von der Grenze bleiben. Die Frage ist nicht ohne weiteres zu entscheiden, weil auch vielfach ortspolizeiliche Bestimmungen Platz greifen können.

Digitized by Google

Patentschau.

Zusammengestellt
vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. S. 51816. Ad. Salzer, Sarstedt, Wabenmachen. 18. 12. 19.

Kl. 45h. 16. R. 49685. Cäsar Rhan, Berlin-Steglitz, Humboldtstr. 1. Bienenblätterstock. 26. 2. 20.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 755353. Gust. Klemm, Boberröhrsdorf, Isergebirge. Zweistöckige Zwillingsbienenwohnung. 18. 8. 20.

Kl. 45h. 755378. Ed. Platner, Witzenhausen a. d. Werra, Bez. Cassel. Flugschaltungsveranda für Bienenstöcke. 13. 9. 20.

Kl. 45h. 753072. Friedr. Groß, Albshausen a. d. Lahn. Zerlegbare Bienenwohnung. 4. 10. 20.

Kl. 45h. 757670. Ad. Westhauser, Gruol, Hohenzollern. Hängendes Wabenrähmchen mit Gleitvorrichtung. 8. 10. 20.

Kl. 45h. 757686. Fa. Chr. Graze, Endersbach, Württ. Lochapparat zum Drahten von Bienenrahmen. 25. 10. 20.

Kl. 45h. 757496. Willy Rank, Jena. Schlüpfkäfighalter zur Königinzucht. 23. 9. 20.

Kl. 45h. 755999. Erich Ninnemann, Breitenstein in N.-M. Rähmchensalzreiniger für Imker. 12. 10. 20.

Kl. 45h. 759391. Werner Tantzen, Wiemsdorf b. Debesdorf. Bienenbetäubungsapparat. 18. 11. 20.

Kl. 45h. 759227. Jos. Schmidt, Agnesfeld b. Altheide, Kr. Glatz. Schles. Bienenstock (Bienenkasten). 11. 11. 20.

Kl. 45h. 759321. Herm. von Heldt, Stade. Vorrichtung zur Verhinderung des Abwanderns der Bienenkönigin aus dem Brutraum in den Honigraum. 5. 10. 20.

Rietsche-Gussformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32-18 Freudensteinwaben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kuntzsch-Waben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25-40 Gerstunghochwaben	„ 250.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.80	„ — 50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

das Beste, was es gibt.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 2.— Nachtrag 1921 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter,
sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883

Postkonto: Karlsruhe 1065.

...ief-Umschläge mit Marken

...Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Schleswig usw., auch **Einzelmarken und Sammlungen kauft** für gute Preise

Friedrich Eggers, Hamburg 23,
...undsbecker Chaussee Nr. 62.

Bitte um Postkarte.

Bankkonto unter Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Zucker-

...iben-Verarbeitung zu Kristallzucker im ...aushalt. Helles, reines Produkt (auch ...s anderen Rohstoffen). Liefere zur Saat: **...ckerrübensamen**, feinste Zucht (mit Anleitung). Auskunft erteilt:

...kulsohus, Magdeburg. 79.

Heft 1 bis 15

...er **Deutschen Biene** ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis Gebunden 18,50 ℳ, lose 13,50 ℳ.

Tabakschneidemaschinen

für Hausgebrauch, Nr. 1, jede Schnittbreite ℳ 35.—, Nr. 2 u. 3, verstellbar von 3/10 mm ab ℳ 220.— bis 450.—. Prospekt 20 Pfg. von

E. Erichsen, Nordheim (Württemberg) 89.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen von Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter

zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon u. Kunstwaben sofort lieferbar.

Preislisten über alles versendet kostenlos

J. D. Lacher, Nürnberg. Gugelstr. 3 u. 5.

Gesucht

zum baldigen Antritt ein mit Kuntzschbetrieb möglichst vertrauter **Imker(in)**, der (die) auch Korbbienenzucht vers eht. Gehaltsforderungen, Zeugnisse und Lebenslauf erbeten.

Landschaftsrat Vissering,
Gut Lintel, Post und Bahn Norden.

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik!

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Liste. =** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungssysteme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung gegen Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 20280

Carl Alfred Richter, Car- Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98 in Sachsen

Spezial-Fabrikation der Deutschen Breitwaben-Seitenschieber in vervollkommneter Ausführung

---

Zucker

kein Süßstoff, kein Syrup, sondern reinen Traubenzucker, unschädlich. Mit einfachen Mitteln im Haushalt kann sich jedermann wirklichen Zucker in fester Form selbst herstellen, soviel er braucht. Zutaten für wenig Geld überall erhältlich.

Einmalige Ausgabe für Rezept Mk. 9,65.

Bergmanns Chemisch-technische Industrie
Berlin N. O. 55, Grellstrasse 15. D. D. B.

Früh-Honigstöcke.

Die naturgemäße Bienenzucht im Mobilstocke und die erfolgsicherste Betriebsweise auch ohne Zucker in allen Trachtgegenden.
Preis 100 Mk. ganz doppelwandig.
Bei Bestellung angeben, ob Stirnwand mit Stroh oder Jalousieverkleidung.

Freudenstein-Breitwaben-Zweietager

13 Rahmen tief doppelwandig à . . . . . 90 M
nur Stirnwand doppelwandig à . . . . . 80 M
Jede Mehrrähmchentiefe 3,75 M mehr.
Sämtliche Stöcke werden komplett mit Fenster ohne Verdichtung geliefert.
Auch andere Systeme. Bei Anfragen bitte Rückporto.

Alfred Hammer jr., Imkertischlerei
Rudelsdorf bei Waldheim i. Sa.
Postscheckkonto Leipzig Nr. 3756.

Flobert-Patronen

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	15.45
6 mm Schrot	30.30
9 mm Kugel	34.45
9 mm Schrot	52.90
6,35 mm Pistolenpatronen	101.25
7,65 mm Pistolenpatronen	105.—
08 Armeepistolenpatronen	127.50
7 und 9 mm Revolverpatronen	62.50

Alle andere Munition.
Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!
K. Demmel, Dietfurt A.
Nr. 9 (Bayern)

Bienen-Wohnungen

aller Systeme.
Spezialität: **Weidemann's Deutscher Försterstock** in seinen 4 Typen, sowie sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel liefert billig und in bester Ausführung die
Oldenburgische Bienenzuchtzentrale
H. J. von Düllen & O. Stuff
Heidmühle i. Oldenburg.

Kein Tabakmangel mehr

wenn Sie Ihren Tabak selbst anbauen! Mein Tabak wächst in jedem Garten und ist gebeizt, dem Überseetabak gleichwertig. Samen-Portionen mit Pflanzanweisung Mk. 1.50, Porto extra.
Gustav Dummeier,
Lilienthal i. Hann.

Ia. Rauchtabak

(hellgelber Mittelschnitt, Uebersee)
für kurze und lange Pfeife per Pfund **22 Mark** versteuert.
Bei 10 Pfund Bestellung wird eine schöne lange Pfeife gratis beigelegt.
W. Hesser, Tabakfabrik,
Heidelberg 49,
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 26766.

Unentbehrlich b. jedem Bienenzüchter

Jeder s. eig. Sattler u. Schuster! Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Zeltstoffe, Decken, Riemen, Sättel, Säcke u. andere Ledersachen selbst ausbessern will, verwende meine vorzügl.
Nähahle „Einzig".
Sol., best. Konstr. Näht Steppstich wie Nähmaschine. Preis m. 3 versch. Nad. u. Garn 11 M, 2 St. 22 M., 4 St. nur 38 M. Versand unter Nachnahme. Porto u. Verp. frei. **Versandhaus „Germania", Kehl.**

Bienenschleuder- und Scheibenhonig

kauft und erbittet Preisangebote
Otto Reichardt, Honiggrosshandlung
Dresden, Zirkusstraße 25.

200—300 Pfund
Heidescheibenhonig

hat abzugeben. Erbitte Preisangebot.
Otto Bartels, Imkerei,
Tollendorf (Post Hitzacker-Elbe).

Imkertischler-Lehrstelle

für 17jähr. ordentlichen Jungen gesucht. Angebote erbeten unter J. M. an „Die deutsche Biene" Erfurt

---

Imkerlehrling,

kräftig und gesund, Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulzeugnissen, z. 1. März 1923 gesucht. Angebote an die Schriftleitung „Die deutsche Biene", Fulda

---

Trachtverbesserung!

Samen von Honigdistel und Goldrute, beste Honigpflanzen gibt ab, solange der Vorrat reicht
Anton Gelmajer, in Reschenberg Post Pargstall N.-Oesterr.

Ohlenrothsche Buchdruckerei Georg Richters, Erfurt.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung: Hans Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: Richard Vogel, Erfurt, Pilse 5a, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Erzeugnisse herstellende Geschäfte.
Organ d. Vereinig. Bad. Eisenbahnimker
Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährl. M. 18.20 für Deutschland u. Deutsch-Österreich Ausland M. 18.— exklusive Porto
Anzeigenpreis: dreigespaltene Kleinzeile M .1.50, auf der ersten Seite M. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßig. Preis für Einzelheft M. 1.50

Für den Buchhandel: Verlagsbuchhandlung Fritzsche & Schmidt, Leipzig, Johannisplatz 3, Quergebäude

II. Jahrg. 2. Heft Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 **Februar 1921**

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

Neu! Im Verlag der Deutschen Biene erschien soeben ein **Neu!**

Dauer-Kalender für Imker D.R.G.M. 766176.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß, um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich, für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3,—
bei 2 Stück Mk. 2,65, bei 3 Stück und mehr Mk. 2,50 das Stück.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene Leipzig Nr. 82731** erbeten.

Gemüse- u. Blumen-Samen
sind
sortenecht und zuverlässig
bei
F. C. Heinemann
Erfurt 378
Verlangt Hauptverzeichnis

Zucker

kein Süßstoff, kein Syrup, sondern reinen Traubenzucker, unschädlich. Mit einfachen Mitteln im Haushalt kann sich jedermann wirklichen Zucker in fester Form selbst herstellen, soviel er braucht. Zutaten für wenig Geld überall erhältlich.

Einmalige Ausgabe für Rezept Mk. 9,65.

Bergmanns Chemisch-technische Industrie
Berlin N. O. 55, Grellstrasse 15. D. D. B.

Ia. Rauchtabak

(hellgelber Mittelschnitt, Uebersee)
für kurze und lange Pfeife per Pfund
22 Mark versteuert.
Bei 10 Pfund Bestellung wird eine schöne lange Pfeife gratis beigelegt.

W. Hesser, Tabakfabrik,
Heidelberg 49,
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 26766.

Tabakschneidemaschinen

für Hausgebrauch, Nr. 1, jede Schnittbreite ℳ 35.—, Nr. 2 u. 3, verstellbar von 8/10 mm ab ℳ 220.— bis 450.—. Prospekt 20 Pfg. von

E. Erichsen, Nordheim (Württemberg) 89.

Rietsche-Gussformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32 18 Freudensteinwaben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kuntzsch-Waben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25-40 Gerstunghochwaben	„ 250.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.30	„ —.50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

das Beste, was es gibt.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.
Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen M. 2.— Nachtrag 1921 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren. Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883.

Postkonto: Karlsruhe 1065.

Digitized by Google

Wollen Sie

die Frühtracht für sich nutzbar machen, so bestellen Sie möglichst bald den

Deutschen

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

für 2-Volkbetrieb. — Einfachste Handhabung, natürliche Betriebsweise, leicht auch von Frauen zu bewirtschaften. Lieferbar im Originalmaß 200 : 330 mm

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Überwinterung — Größte Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht — Geringe Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter — Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung — Vollste Beweglichkeit der Rahmen — Vorbildliche Ausführung.

Zahlreiche freiwillige Anerkennungen von Imkern aller Berufsstände zu Diensten

Eine einzige unübertroffene Einheitsausführung,

mit 11 und 5 Rahmen für jedes Stockwerk,

letzte Auszeichnung Weißenfels a. S. Silberne Medaille des Hauptvereins für Thüringen, August 1920. Der Seitenschieber ist über das ganze Reichsgebiet und im Ausland verbreitet.

ALLEINIGE HERSTELLERIN

Bienenwirtschaftliche Holzindustrie

G. m. b. H., NEUENBERG bei Fulda.

Fernsprecher Amt Fulda 305.

Lieferung nur bei frühzeitiger Bestellung möglich. Preisblätter gegen Einsendung von Mk. 1.— (die bei Bestellung vergütet wird).

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

...-Angabe: Imkerarbeiten im ...bruar und im März 1921. — Wachs. — Zuckerfütterung und Entartung der ...ienen. — Der neue deutsche Bienen...lender. — Verschiedene Betriebs...sglichkeiten im Seitenschieber. — Wie stelle ich meine Mittelwände selbst her? — Die Buchführung des Imkers und die neuen Steuern. — Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter. — Wie Rassevölker überwintern können. — Maßnahmen zur Vermeidung der Zuckerfütterung in der Bienenzucht. — Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten. — Wie kann man aus eigenem Wachs selbst Kerzen herstellen und welche Vorrichtungen sind dazu nötig? — Allerlei Wissenswertes. — Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker. — Brief- und Fragekasten. — Bücherbesprechung.

...Heft, II. Jahrg. | Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten. | Februar 1921.

Imkerarbeiten im Februar und im März 1921.

...ir merken, wie langsam aber sicher das Tagesgestirn, ...e lebenweckende Sonne, höher und höher steigt und ...es allmählich in der Natur sich wieder regt, nachdem ...Tage länger und die Nächte kürzer werden. Im ...ruar erscheint meist ein Tag, an dem der Wärme...ser um die Mittagszeit, wenn die Sonne im Zenit ...t und schon deutlich merkliche Wärme auf die Erde ...sendet, auf 9, 10, 12° und je nachdem der Wind aus ...d oder Südost geht, auch noch höher steigt.

...aben die Bienen den langen Winter nicht Gelegen... gehabt, wie 1920 noch am 25. Dezember einen Aus...g zu halten, so lassen sie sich jetzt nicht mehr halten ...d das schönste Vorspiel ist im Gange!

...reudigen Herzens steht der Imker von ferne und ...achtet aufmerksam den Flug der Lieblinge und ...der seiner Sorge.

...ir wünschen allen unseren Lesern und Leserinnen, ... nicht eines fehle an der ganzen Zahl der einge...terten Völker.

...er seiner Sache nicht sicher ist, kann sehr schnell, wenn ...echt schön warm ist, Nachschau halten, ob kein Mangel ...utter herrscht.

...ie schnell kann man sich, ohne den Stock zu öffnen, ...ch einen Blick überzeugen beim Seitenschieber und ...deren Blätterstöcken. Am untergelegten Karton ...bliert man den Stand des Nestes und den Sitz beim ...utter und von außen stellt man leicht an den erhöhten ...ellenrändern fest, welche Waben noch Honig enthalten ...d welche nicht. Danach wird sich das Weitere richten. ...im Flächenschieber bleibt nichts übrig, als den Kasten ...ffnen und sich so Einblick zu verschaffen. Beim Oben...eber muß man auch von oben Nachschau halten, was ...n leichter ist als beim veralteten Flächenschieber.

...alls irgendwie Mangel herrscht, muß geholfen werden ...d zwar am besten durch rasch eingestellte Honigwaben, ...on denen, wir wiederholen es immer wieder, sich jeder ...en Vorrat als eisernen Bestand zurückhalten soll. ... Honig allein tut es auch nicht, es kommt jetzt die ..., da die Völker mit Bruteinschlag beginnen und dazu ...auchen sie der stickstoffhaltigen Nahrung, die zum Aufbau des Bienenkörpers unerläßlich ist. Der Stickstoff aber und Salze sind im Pollen und Honig zusammen enthalten und erst beides im Verein schafft eine neue lebenskräftige Generation, die uns in der kurzen Zeit vom April bis Ende Juni den Ertrag des ganzen Jahres sicherstellen soll!

Wer jetzt nicht aufpaßt, kann es erleben, daß alle Mühe umsonst war und er hinsiechende Schwächlinge auf dem Stand hat, die es nie zu etwas bringen können. Wer das Unglück hat, Schwächlinge zu haben, der zaudere nicht, diese rasch und sicher zu vereinigen, denn besser ist es, 5 starke Völker auf dem Stande zu haben als 10 schwache. Gemülle und etwaige Tote sind zu entfernen, überhaupt muß man immer darauf bedacht sein, den Bienen Arbeit zu ersparen.

Sehr zu bedauern sind die Imker, denen es an Honig mangelt und die gezwungen sind, zum teuren Zucker zu greifen, womit sie aber nur ein klägliches Resultat erzielen werden gegenüber solchen Völkern, die auf genügend Pollen und Honigfutter sitzen.

Eine sehr schlimme Zeit ist für den Anfänger angebrochen, denn jetzt ist die Zeit, in der mehr Bienenvölker eingehen als im Winter durch Unachtsamkeit und Nachlässigkeit des Imkers, der sich darauf verläßt, daß alle genug Vorrat hatten. Mit der fortschreitenden Zeit nehmen die Vorräte schnell ab und noch im April verhungern alljährlich eine Menge Völker, denen man mit einer Honigwabe, wenn man sie hat, rasch und sicher hätte helfen können. Wir möchten es wieder und wieder unseren Lesern ans Herz legen, doch in der nun kommenden Zeit unseren Rat zu befolgen und sich für jedes Volk auf Kosten der eigenen Ernte, einen Vorrat von Wabenhonig anzusammeln. Bei einer geringen Ernte ist das natürlich nicht leicht, aber bei gutem Willen geht es trotzdem. Beim 2-Volk-Betrieb im Seitenschieber ist die Möglichkeit gegeben — die bisher nur von einigen wenigen nutzbar gemachte Frühtracht, die wir bei uns im Deutschen Reich meist vorherrschend haben, zur rechten Zeit herauszuwirtschaften, wenn es anderen nicht möglich ist. Die beiden Völker wärmen sich gegenseitig, der Kanal schützt

Digitized by Google

vor dem Eindringen kalter Luftströmungen unter das Brutnest, die beiden noch getrennten Räume erwärmen sich auch nach unten bis aufs Bodenbrett völlig gleichmäßig, dadurch steigt die Königin herunter bis an den Rand der Waben und rasch nimmt die Volkszahl zu, ohne daß wir auch nur einen Finger darum zu rühren brauchen. Die niedrige Breitwabe wirkt hier Wunder, und rasch, ehe man in anderen Kasten mit hohen Waben daran denken kann, kann man an die Vereinigung gehen, der Raps oder die Obstblüte geben schon ihren Segen her zu einer Zeit, wo man im Flächenschieber alle Kunststücke anwenden muß, um nur erst die Bienen in den Honigraum zu bringen. Wem diese Vorteile des 2-Volkbetriebes mit übereinandergesetzten Völkern nicht einleuchten, dem ist nicht zu helfen.

Wir wiederholen auch hier wie alljährlich nochmals, welche Art von Kasten können diese Vorteile auch nur annähernd bieten?

Gegen die Unsitte, nun rasch bei der Auswinterung den Völkern den Brutraum zu verengern und sie warm zu verpacken, müssen wir wie immer auch diesmal Front machen. Wo das geschieht, geschieht es nur deswegen, um einen Mangel der großen Waben zu verdecken und dadurch den Brutraum kleiner zu machen, um die Wärme wie man sagt besser zusammenzuhalten. Das ist im Seitenschieber eine unnötige Sorge, die Waben sind eben aus dem Grunde in dem Ausmaße gewählt worden, um diese unnatürlichen Eingriffe vermeiden zu können. Wir brauchen alle diese Kunststücke, die schaden, nicht zu machen, denn wärmer als sie sitzen, können die Völker im Seitenschieber vermöge seiner Einrichtung nicht sitzen. Und welche Menge Arbeit ersparen wir uns und wie geht es im Volke schnell vorwärts, eben weil man die Bienen ungestört lassen kann. Ganz von selber, ohne Eingriff geht alles vorwärts, langsam aber sicher, immer im Gleichschritt mit der vorschreitenden Natur! Die Bienen finden das Brutnest im ganzen Zusammenhang so, wie sie es sich im Herbst zurechtgezimmert haben und wie sie es machen müssen. Das brauchen wir den Bienen nicht zu zeigen, sie verstehen das viel besser als wir. Sagt an, ihr Imker, was der Bien tut, das ist für ihn wohlgetan und warum wollen wir ihn denn durch Wegnehmen und Zuhängen stören und uns eine Arbeit aufhalsen, die nicht nötig ist?

Wir sagen es ganz allgemein, es wird die Zeit kommen, wo alles wieder mehr natürlich zugeht, den Samen, den wir in dieser Beziehung in einem Jahre ausgestreut haben, sieht man schon aufgehen und die Früchte davon werden nicht ausbleiben. Die Kastenfrage ist auch auf dem Marsche, der Lösung zugeführt zu werden und diese lautet nur auf den Blätterstock als die Bienenwohnung, der ganz gewiß die Zukunft gehören wird, trotz der noch mancherseits bestehenden unbegründeten Vorurteile.

Einige Tausend Beweise für die Richtigkeit unserer Behauptung könnten wir vorbringen und unsere Leser ohne Ausnahme sind davon überzeugt, sie haben recht und werden recht behalten.

Mit der fortschreitenden Brutentwicklung stellt sich auch das Wasserbedürfnis der Bienen ein. Was wir darüber im vorigen Jahr gesagt haben, das gilt auch heuer. Nur nicht im Kasten tränken! Die beste und die billigste Tränke ist eine Schüssel aus Erde, Holz oder Blech von zirka 500 mm Durchmesser und etwa 25 mm Höhe, die mit Moos gefüllt etwa 10 m vom Stand an einer sonnigen Stelle aufzustellen ist. Diese flache Schüssel füllt man mit Wasser bis zum Rand und füllt etwa der dunstetes allmählich nach. Wenn möglich nimmt man Bachwasser oder Regenwasser.

Durch die Moosfüllung haben die Bienen einen ihnen angenehmen Sitz, sie ertrinken nicht und werden auch nicht bespritzt. Im Moos des Waldes sind Salze enthalten und wir halten die Bienen dadurch davon ab, das Salzbedürfnis an ekelerregenden Stellen der Jauchgruben und Pfützen zu befriedigen. Das erstemal muß man ein wenig Honigwasser mit einfüllen, um die Bienen anzulocken, einmal gefunden, wird diese Tränke, die natürlich geschützt und warm stehen soll, nicht mehr leer. Bei vielen Völkern kann man natürlich mehrere solcher Tränken einrichten, damit den ganzen Tag die Sonne die eine oder die andere bescheint.

Anfängern in der Bienenzucht möchten wir dann nicht anraten, sich nicht in Unkosten zu stürzen und wahllos alles zu kaufen, was man ihnen in den Preislisten anbietet. Das erste Erfordernis ist, daß sie deutsche Bienenvölker und eine gute und einfach zu behandelnde Beute mit gleichen Rahmenmaßen für beide Stockwerke sich zulegen. An Geräten werden gebraucht: eine Bienenhaube, eine Pfeife für Raucher oder ein anderer Rauchapparat für Nichtraucher, ein starkes Messer, eine Schleuder, wenn der Verein keine besitzt, eine Wabenzange, eine starke und praktische Reinigungsbürste, ein Entdeckelungsmesser oder -gabel. Damit ist der Bedarf erschöpft. Was sonst noch alles angeboten wird, ist unnötig. Erst wer ein Jahr geimkert hat, wird wissen, was er sonst noch braucht, und ob er sichs auch leisten kann. Es muß nicht alles gleich sein und in der Beschränkung auch in den Anschaffungen zeigt sich der Meister!

Wachs.

Was ist Wachs? — Nun, die Imker wissen, daß Wachs von den Honigbienen erzeugt wird, sie wissen auch, wie es vor sich geht. — Die Biene kann Wachs nur erzeugen bei einem Überschuß an Nahrungsstoffen im Blut, dieser Überschuß kann nur dann vorhanden sein, wenn es in der Natur honigt und die Pollentracht gleichzeitig ergiebig ist. Wachs wird nur erzeugt, wenn diese Bedingungen gegeben sind und wenn gleichzeitig eine ziemlich hohe Stockwärme vorhanden ist, die bei zirka 37° C liegt.

Wachs ist, solange es weiß in der frisch gebauten Wabe vor uns hängt rein, sogar chemisch rein. Sobald es sich aber färbt durch die Ablagerung von Pollen, Honig und dadurch, daß die Bienen in den Zellen Nachwuchs erzeugen, erhält es allerlei Zutaten, die es weniger rein erscheinen lassen. Die Biene verarbeitet aus sich heraus nur „Naturwachs", d. h. von ihr selbst erzeugtes Wachs. Wenn wir ihr, um den Bau zu beschleunigen, künstliche Mittelwände einhängen, so sollen wir ihr wenigstens — und das ist wohl auch die Absicht der meisten Imker —, nur reines Wachs, das also wieder nur von der Biene selbst stammt, in Mittelwänden einhängen.

Leider wissen wir nicht, ob es immer der Fall ist, denn Wachs wird, wie alles heutzutage im Zeitalter der Schieber und Fälscher, leider oft absichtlich und aus Gewinnsucht, manchmal auch unabsichtlich verfälscht und mit allerlei Zutaten versehen, die nicht von der Biene stammen, sondern dem Erdreich entnommen sind oder mit anderen Mitteln vermischt, wie mit Ceresin, Paraffin u. a. m. Der Ursprung von Paraffin ist der

Digitized by Google

in Deutschland vielfach vorkommende Braunkohle, woraus es durch Destillation des Teers gewonnen wird, es ist also ein chemisches Produkt und wird vielfach in der Industrie weiter verarbeitet, und auch in der Elektrotechnik und Kabelfabrikation wie in anderen Gewerben vielfach verwendet.

Reines Bienenwachs schmilzt bei zirka 65° C. Paraffin kommt aber schon je nach Reinheit bei zirka 35 bis 55° zum Schmelzen. Durch Beimischung von Fremdstoffen, wie Paraffin und Ceresin, die mit Wachs ziemlich verwandt sind, wird der Festigkeitsgrad der Waben herabgesetzt und daher brechen oder reißen verfälschte Waben in der Stockwärme, sobald sie von Bienen belagert werden, leicht ab, während, wie wir aus Erfahrung wissen, die Naturwaben das Schwarmgewicht und die erzeugte Stockwärme aushalten und nicht zusammenbrechen, trotzdem sie dünn sind wie Seidenpapier und nur einen Bruchteil des Gewichtes von Kunstwaben aufweisen. Der Imker, der seine Bienen viel bauen läßt und auf frischen Bau hält, tut gut daran; er hält seine Bienen gesund und in freudiger Tätigkeit, denn die Biene und namentlich ein Schwarm muß bauen, soviel er mag.

Es findet oft auch ein Zusatz von Stearin, das vielfach zur Kerzenfabrikation gebraucht wird, statt. Stearin wird aus Hammeltalg gewonnen und durch Schmelzen und Vermischen mit Äther, Pressen in der Wärme und Kristallisieren, schließlich in einem verwickelten Verfahren als geschmack- und geruchlose Masse gewonnen. Mit Stearin verfälschte Waben werden von den Bienen ausgenagt und liegen kurz nach dem Einhängen als formlose Masse am Boden. Das zuerst erwähnte Ceresin ist ein Erdwachs und in der natürlichen Beschaffenheit dem Bienenwachs sehr nahestehend.

Man findet Ozokerit, wie man Erdwachs auch nennt, in seiner Urform zum Teil auch in Deutschland, da wo Erdöl vorkommt, meist aber in Ungarn und den südlichen Ländern der Petroleumquellen. Es wird im Bergbau gefördert, ist ziemlich dunkel, auch heller bis grünlich schimmernd, „weich wie Wachs" und sehr leicht knetbar, riecht aber seiner Herkunft wegen sehr stark nach Petroleum und kann daher nur dann bei der Wabenfabrikation verwendet werden, wenn es durch eine entsprechende Bearbeitung seines penetranten Geruches entkleidet und gereinigt ist.

Durch weitere chemische Bearbeitung läßt sich aus Ceresin ein „Wachs" künstlich herstellen, welches dem Bienenwachs sehr nahe kommt, aber trotzdem immer noch lange kein Bienenwachs ist und das ist gut so. — Außer den erwähnten Surrogaten oder Ersatzmitteln gibt es noch eine ganze Reihe weiterer Stoffe, die zur Fälschung von Wachs gebraucht werden können und die teils dem Pflanzenreich, teils dem Mineralreich entstammen.

Diese werden aber nur im Auslande gewonnen und sind gegenwärtig so teuer, daß sie kaum eingeführt werden können.

Wie man sieht, ist der Verfälschung von Wachs auch heute noch Tür und Tor geöffnet und wie das Sprichwort sagt: „der Teufel traue einem Apotheker", haben die Imker alle Ursache, ein wachsames Auge auf die Reinheit des Wachses zu halten, das sie als Mittelwände den Bienen zur weiteren Bearbeitung vorsetzen. Man kann es daher wohl verstehen, daß viele Imker unter dem Einfluß des berechtigten Mißtrauens ihre Waben selber gießen, damit sie bestimmt wissen, was sie haben.

Der Imker darf sich aber keiner Täuschung darüber hingeben, daß er von seinen Bienen reines Wachs nur dann erhält, wenn er sie Naturbau aufführen läßt und diesen nach gehörigem Gebrauch selbst zum Schmelzen bringt und sich sein Wachs selbst herstellt. Das ist natürlich sehr zeitraubend und wenig lohnend, und immer bleiben auch bei der besten der bestehenden Gewinnungsweisen noch fast 30 Prozent Wachs in den Rückständen zurück, die nur auf chemischem Wege herauszubringen sind.

Das aufs beste ausgepreßte Wachs ist also immer noch wertvoll und sollte den Fabriken oder der Austauschstelle eingesandt werden, damit es nicht verloren geht bei diesen teuren und miserablen Zeiten.

Zuckerfütterung und Entartung der Bienen.

Von O. Tuschhoff, Elberfeld.

Wie ein roter Faden zieht sich durch diese Zeitschrift die Behauptung, daß die Zuckerfütterung zur Entartung der Biene und damit zur Ertragsverminderung führe. Leider fehlt auch hier, wie bei allem, was ich über diese Frage las, der Beweis. Mit Behauptungen läßt sich diese für die deutsche Bienenzucht so überaus wichtige Frage aber nicht lösen. Es bedarf dazu eingehender, jahrelang an verschiedenen Arten durchgeführter, systematischer Versuche. Ein Recht zur Warnung vor der Verwendung des Zuckers besteht erst dann, wenn sich hierbei einwandfrei ergeben sollte, daß die Zuckervölker ständig im Ertrage — denn hierauf allein kommt es an — hinter den Honigvölkern zurückblieben.*

Bevor ich auf mein Thema näher eingehe, erscheint es mir notwendig, klarzustellen, was ich unter Zuckerfütterung verstehe, weil hier schon die Ansichten auseinander gehen. Ich verstehe darunter die Überwinterung auf reinem Zucker oder größtenteils Zucker und die Augustreizfütterung für Gegenden ohne Spättracht. Das schließt jedoch nicht aus, daß im Notfalle auch mal mitten im Sommer gefüttert werden muß, sei es bei langen Trachtpausen oder um den Bautrieb von Schwärmen zu fördern. Von fortgesetzter und dauernder Zuckerfütterung, wie es in dieser Zeitschrift heißt, kann bei dieser Art der Fütterung keine Rede sein und m. W. wird der Zucker auch wohl von der großen Mehrzahl der Imker in der angegebenen Weise verwendet.

Einer der beliebtesten Sätze der Zuckergegner, den inhaltlich der eine vom andern gedankenlos übernimmt — anders kann ich mir die ständige Wiederholung nicht erklären — lautet: „Der Zucker ist wohl eine geeignete oder gute Nahrung für den Winter, zur Erzeugung gesunder Brut bedarf der Bien aber des Honigs und des Pollens." Hier ist also der Zucker dem Honig und dem Pollen gegenübergestellt. Daß der Honig folgerichtig nur mit Zuckerhonig — also umgewandeltem Zucker — verglichen werden darf, weil Honig auch eine Umwand-

* **Anm. der Schriftleitung.** Wir sind dem Herrn Verfasser sehr dankbar, daß er sich äußert und wollen heute nur bemerken, daß der Beweis der Degeneration durch unsere jahrelangen Versuche erbracht ist. Nicht nur sind die Zuckerbienen weniger leistungsfähig, sie sind auch mehr Krankheiten unterworfen und zeigen immer einen sehr viel größeren Totenfall bei der Auswinterung unter sonst gleichen Verhältnissen als auf reinem Honig überwinterte Völker. Wir kommen indessen in einer der nächsten Nummern ausführlich auf diesen Gegenstand zurück und wollen den vollgültigen Beweis auch erbringen. Wir glauben nicht, daß sich irgendwer mit dieser Frage seit etwa 20 Jahren so intensiv befaßt hat wie wir. Es ist überaus interessant zu beobachten, daß, seit wir die Zuckerfrage aufgeworfen haben, sich einer nach dem andern so sachte damit beschäftigt und von mehr als einer Seite zugestanden wird, wenn auch widerwillig, daß wir recht haben. —

Digitized by Google

lung der Zuckerarten des Nektars und des Honigtaus darstellt, will ich nur nebenbei erwähnen. Wenn es ein ehrlicher und gerechter Vergleich sein soll, dann darf man nur Zuckerhonig und Pollen und Honig und Pollen gegenüberstellen. Denn kein Imker wird wohl im Ernst behaupten wollen, daß den Zuckervölkern der Pollen von der Natur nicht ebenso geboten wird wie den Honigvölkern. Ich habe wenigstens bisher bei vergleichenden Versuchen mit Zucker und Honig noch nicht beobachtet, daß die Zuckervölker keinen Pollen holten oder daß sie, wie vielfach — auch hier wieder ohne irgendeinen Beweis — behauptet wird, mehr Pollen tragen müßten, weil sie infolge der Zuckerfütterung größere Mengen nötig hätten. Wenn auch im Zuckerhonig nicht immer die sehr geringen Mengen von Eiweiß gefunden werden, die im Nektarhonig sind, so ist dieser Unterschied im Hinblick auf den hohen Prozentsatz der Eiweißstoffe im Futtersafte so klein, daß er für den Bedarf an Pollen, dem Träger des Eiweißes im Bienenhaushalt, nicht ausschlaggebend sein kann. Hier möchte ich auch gleich die immer wiederkehrende Behauptung berühren, daß die Bienen zur Umwandlung des Zuckers viel Eiweißstoffe nötig hätten und diese dem Pollen entnähmen, als Folge davon ein starkes Zusammenschmelzen der Vorräte. Aus welchem Grunde die Bienen nun gerade bei der Invertierung des Rohrzuckers, den sie in der Zuckerlösung erhalten, mehr Pollen gebrauchen sollen, als bei der Umwandlung des im Nektar und besonders in den Honigtauarten reichlich enthaltenen Rohrzuckers, wird natürlich nicht gesagt. Sollte die Behauptung aber, was noch zu beweisen wäre, zutreffen, dann könnte man diesem Übelstand leicht dadurch begegnen, daß man die Bienen, wie Meister Kuntzsch es empfiehlt, zu einer Zeit auffüttert, in der es noch genügend Pollen gibt und die Witterung auch das Eintragen gestattet.

Wie Prof. Zander durch eingehende Versuche nachgewiesen hat, hat der Honig auf die Brutentwicklung keinen größeren Einfluß als der Zucker. Die Brutkreise dehnen sich erst dann merklich aus, wenn die Natur Pollen in genügendem Maße spendet. Prof. Zander sagt hierüber: „Neben reinen Honig- und Zuckerlösungen verabreichten wir 50%ige Zucker- und Honiglösungen mit Salvolat, Hensels und Brünnigs Nährsalzen in den vorgeschriebenen Mischungen. Irgendein heilsamer Einfluß konnte nicht festgestellt werden. Erst als am 24. April reichlich Pollen eingetragen und aufgespeichert werden konnte, mehrte sich die Zahl der von den Königinnen abgelegten Eier zusehends."

Aus Vorstehendem dürfte klar hervorgehen, daß die Bienen weder mit Honig allein noch mit Zuckerlösung allein Brutfutter bereiten können. In beiden Fällen müssen sie genügend Pollen haben. Ohne Eiweiß kein Leben, ohne genügend Eiweiß kein vollkräftiges Leben. Nicht der Honig ist der Träger des Lebens im Bienenvolk, sondern der eiweißhaltige Pollen.

Nun wird aber weiter behauptet, dem Zuckerhonig fehlten Aromastoffe und Salze, die von wesentlichem Einfluß auf die Güte des Futters seien. Meiner Ansicht nach sind dies unbewiesene Behauptungen, ganz davon abgesehen, daß die Salze, die im Bienenkörper gefunden werden, hauptsächlich im Pollen und nicht im Honig enthalten sind (Zander, Das Leben der Bienen). Die Aromastoffe wirken m. E. höchstens als Reizstoffe. Tatsache ist ja auch, daß stark aromatische Honige stärker zur Brut reizen als geruchärme. Aber selbst wenn diese Salze und Aromastoffe ausschlaggebende Bedeutung hätten, wie wäre es dann? Dürfte man dann von einer Entartung des Bienenvolkes allgemein sprechen? M. E. muß man diese Frage verneinen, weil nur ei geringer Teil des Volkes ein Brutfutter erhalten be das mit reinem Zuckerhonig bereitet wurde. Wie ic vorhin schon ausführte, setzt eine starke Bruttätigk erst mit reicher Pollentracht ein: Ist diese aber ve handen, dann gibt es auch schon mehr oder wenige Nektar. In Gegenden mit sehr viel Salweiden ist di Nektartracht schon so groß gewesen, daß die Stöc Honigüberfluß hatten. Immer wieder sollten die Imk ihr Augenmerk auf die Anpflanzung der Salweid richten. Sie ist überaus anspruchslos und spendet de Bienen im reichsten Maße den ersten Pollen und de ersten Nektar und ermöglicht somit eine denkbar natür liche und durch nichts zu ersetzende Reizfütterung. Doc nach dieser Abschweifung zurück zum Thema. Das Brut futter wird also nicht aus Zuckerhonig allein, sondern au Nektarhonig, Zuckerhonig und Pollen bereitet. Etwaig Nachteile des Zuckerhonigs würden also dadurch schon gemildert. Weiter ist aber noch zu berücksichtigen — und das ist das Ausschlaggebende —, daß der einge fütterte Zucker bei dem großen Bedarf im Frühjahr schnell verbraucht wird, so daß im Vergleich mit de Gesamtvolk auf Schwarmhöhe nur ein verschwindend kleiner Teil der Bienen Zuckerhonigbrutfutter und de noch gemischt mit Nektarhonig erhalten hat. Wie man angesichts dieser nicht zu bestreitenden Tatsache immer wieder von einer Entartung der Biene, also des Gesamt volkes, sprechen mag, ist mir nicht verständlich. Auch hier wiederholt einer die Behauptung des anderen.

Wie steht es nun mit der Entartung der Königin b Zuckerfütterung, wie ich in diesen Blättern zu meine größten Erstaunen las? Jeder Imker weiß, daß Kön ginnen z. Zt. der Schwarmhöhe erbrütet werden, wenn kein Tropfen Zuckerhonig mehr im Stocke ist. Wie trot dem ein Zusammenhang zwischen dem Zuckerhonig u der Entwicklung der Königin bestehen soll, ist mir nic klar. Aber selbst wenn bei künstlicher Königinnenz Zucker gegeben werden sollte, so kommt er jedenfall nur als Beifutter in Frage, so daß auch hier die ver meintlichen Schäden nicht eintreten können, ganz davon abgesehen, daß bei dem Brutfutter der Königin die E weißstoffe und damit der Pollen eine noch größere Rol spielen als bei dem Brutfutter der Arbeiterinnen. Di große Mehrzahl der Imker wird aber, wie es auch immer gelehrt wird, Königinnen z. Zt. der Haupttracht ziehen weil dann die Lebenskraft und der Lebenswille im Volk am stärksten entwickelt sind und dadurch auch eine Gewähr für lebenskräftige Königinnen gegeben ist.

Weiter spricht man so gern von der Gier der Imker vom Raub am Bienenvolk und wie diese Ausdrücke sittlicher Entrüstung alle lauten. Zunächst möchte ich einen Unterschied zwischen den Imkern machen, die Bienen nur aus Liebhaberei halten und den Honig als angenehme Zugabe betrachten und den Imkern, die Bienen des Ertrags, des Vorteils wegen halten, und das dürfte die große Mehrzahl sein. Nur von diesen ist in folgenden die Rede.

Tatsache ist oder richtiger war es, daß der Honig jeder mal mehr kostet als der Zucker. Er wurde als Genuß und hervorragendes Kräftigungs- und Heilmittel an gesehen und entsprechend bezahlt und hat auch heu noch einen zwei- bis dreifach höheren Preis als Zucker. Ferner gibt es sehr viele Gegenden Deutschlands wo der Durchschnittsertrag eines Volkes auf 10—1 Pfund steht. Wie soll in diesen Gegenden die Bien zucht aufrecht erhalten werden, wenn in dem von angegebenen Umfange nicht Zucker verwendet wir Die Imker dieser Gegenden würden also in den mei

Digitized by Google

Jahren leer ausgehen, wenn sie den Honig nicht durch Zucker ersetzten. Welch eine Wertverschwendung läge außerdem in der Belassung des Honigs gegenüber der Zufütterung mit Zucker? Nur der Zucker allein macht die Bienenzucht in sehr vielen Gegenden noch soweit lohnend, daß sie beibehalten werden kann und damit der Allgemeinheit der Nutzen erhalten bleibt, den die Bienen durch Befruchten der Blüten bringen. Von Prof. Zander wurde dieser Nutzen auf Grund eingehender Versuche in Friedenswährung auf 100—150000000 Mk. geschätzt.

Weiter möge man bedenken, daß die Zuckerimker vollendete Dummköpfe sein müßten, wenn sie allein nicht den gewaltigen Schaden erkennen könnten, den sie sich nach Behauptung der Zuckergegner durch die Zuckerfütterung selbst zufügen. Ich kenne viele Imker, die mit gutem Erfolg über 20 Jahre Bienenzucht betreiben und stets auf reinem Zucker überwintern. Besonders einen dieser Stände habe ich hier im Auge. Es sind zwei alte erfahrene Imker, die mit den Bienen aufgewachsen sind und ihr Brot durch die Bienenzucht in Verbindung mit kleiner Landwirtschaft verdienen. Ich habe an diesen Bienen noch nicht eine Spur von Entartung gefunden. Die Erträge dieses Standes gehören stets zu den besten der Gegend. Die Völker sind meistens so stark, daß diese Imker stets die ersten Schwärme haben. Das Schwärmen ist aber m. E. ein Zeichen, daß sich ein Volk in Vollkraft befindet. Würden die Behauptungen der Zuckergegner zutreffend sein, dann müßten diese Imker, die ihr ganzes Leben lang die Bienenzucht des Nutzens wegen treiben, längst den Schaden bemerkt haben. Im Gegenteil haben sie festgestellt, daß seit Einführung der Überwinterung auf Zucker die Winterverluste bedeutend geringer und die schweren Verluste, die früher die Ruhr bei reinem Honig forderte, ganz verschwunden sind. Gleiche und ähnliche Erfahrungen sind nur von den verschiedensten Seiten mitgeteilt worden und auch ich habe bei vergleichenden Versuchen dieselben Erfahrungen gemacht.

Die Überwinterung auf Zucker ist also nicht Gier oder Raub am Bienenvolk, sondern eine rein wirtschaftliche Maßnahme zur Verbesserung der Erträge. Sie steigert den Honigertrag für das Volk um mindestens 15 Pfund und schützt vor Volksverlusten. Ein Landwirt, dem Mittel und Wege zur Steigerung seiner Erträge aus Landwirtschaft und Viehzucht bekannt sind und der sie in weitgehendsten Maße anwendet, wird mit Recht als fortschrittlich und klug bezeichnet. Dem Imker aber, der ebenso verfährt und durch Verwendung des Zuckers seine Erträge steigert, wird Gier vorgeworfen. Wie reimt sich das zusammen?

In Abhandlungen gegen den Zucker kehrt auch immer die Behauptung wieder, daß die Umwandlung des Rohrzuckers in der Zuckerlösung den Organismus der Biene schwäche. Auch hier haben bisher meines Wissens noch keine Versuche stattgefunden, diese Behauptung zu beweisen. Kann diese Ansicht überhaupt zutreffen? Petersen sagt in seiner Abhandlung über die Verdauung der Honigbiene: „Der in den Nektarien der Pflanzen dargebotene Zucker besteht zu einem Teil aus Traubenzucker, zum größeren Teil aus Rohrzucker. Dieser letztere wird bei der Honigbereitung invertiert, d. h. in Glukose und Fruktose gespalten. Bei der künstlichen Fütterung gibt man bekanntlich Rohrzucker, der dann als der dem Honig außerordentlich ähnliche Invertzucker im Stocke aufgespeichert wird. Die Inversion findet in der Honigblase der Biene statt." In beiden Fällen wird also der Rohrzucker in Fruchtzucker umgewandelt. Aus welchem Grunde nun die Umwandlung des Rohrzuckers der Nektarien und des Honigtaus, in dem er sehr stark vertreten ist, schwerer sein soll als der Rohrzucker in der Zuckerlösung, wird wohl dem eifrigsten Zuckergegner zu beweisen nicht möglich sein. An dieser Stelle möchte ich nur darauf hinweisen, daß nach den Untersuchungen Dr. Popps der aus dem in Ungarn stark verbreiteten Busperkraut eingetragene Honig 10 v. H. Rohrzucker enthält, ein Beweis, daß der Rohrzucker im Nektar dieser Pflanze so stark vertreten ist, daß die Bienen ihn nicht vollständig umwandeln können. Die Umwandlung des Rohrzuckers ist also nicht etwas dem Bienenorganismus durch die Darbietung von Zuckerlösung Aufgezwungenes, sondern er ist von Natur aus hierzu eingerichtet. Der Einwurf, daß die Zuckerlösung in größeren Mengen aufgenommen würde als der Nektar oder der Honigtau, wird dadurch hinfällig, daß die Bienen bis zu 8 kg für den Tag eingetragen haben, während sie an Zuckerlösung nach allgemeiner Übung 1 l = 1 kg erhalten.

Daß der Sammeleifer durch die Zuckerlösung ungünstig beeinflußt werden könnte, will mir auch nicht einleuchten. Eine gewisse Berechtigung könnte diese Behauptung höchstens dann haben, wenn ständig Zuckerlösung gereicht würde. Wo geschieht das aber und wo ist das gelehrt worden? Da der Zucker erst nach Trachtschluß gegeben wird, können die Bienen in ihrem Sammeleifer doch gar nicht beeinflußt werden. Ich glaube wenigstens nicht, daß ein Imker im Ernst behaupten möchte, das Bienenvolk, das im Sommer während der Haupttrachtzeit nicht mehr eine einzige Biene des Vorjahres enthält, wüßte, daß es im Herbst aufgefüttert würde und deshalb nicht für sein Winterfutter sorgen brauchte. In Wahrheit liegt die Sache doch so, daß die Bienen zur Trachtzeit je nach Veranlagung mehr oder weniger eintragen und daß in der freien Natur nur die Völker den Winter überstehen, die im Herbst genügend Überschuß haben, sei es, daß sie fleißiger waren als andere oder mit ihren Vorräten sparsamer (weniger Brut) umgegangen sind. Von einer bewußten Aufspeicherung von Wintervorräten kann doch wohl keine Rede sein.

Zum Schluß möchte ich noch darauf hinweisen, daß der Standpunkt zur Zuckerfrage m. E. auch sehr von der Beutenform und der Betriebsweise abhängt, die der einzelne vertritt. Diejenigen Imker, die in ihren Beuten oder bei ihrer Betriebsweise den Honig ziemlich restlos gewinnen können, treten natürlich für weiteste Verwendung des Zuckers ein, während die anderen, bei denen dies nicht möglich ist, Zuckergegner sind.

So viel für heute über diese interessante Frage. Es sollte mich freuen, wenn meine Ausführungen einen lebhaften Gedankenaustausch auslösen würden. Nur durch Rede und Gegenrede läßt sich Klarheit schaffen:

Der neue deutsche Bienenkalender.

Als Neuigkeit empfehlen wir unsern Lesern den neuen Dauer-Kalender. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß viel zu wenig aufgeschrieben wird, nicht am Zuviel-, sondern am Zuwenigaufschreiben krankt der Durchschnittsimker. Wer schreibt, der bleibt, das haben wir schon in der Schule gelernt. Kein ordentlicher Kaufmann kommt ohne Schreiben aus und der Imker auch nicht. Meist wird deshalb nicht geschrieben, weil gerade

Digitized by Google

dann, wenns gebraucht wird, entweder kein Papier oder Stift zur Hand ist. Vielen dient ein Notizbuch. Aber was nützt das schönste Merkbuch, wenn man es zu Hause gelassen oder gerade nicht bei sich hat! oder es steckt irgendwo in einem Rock, den man aber gerade nicht an hat. Jeder kennt das, wie ärgerlich es ist, wenn man schreiben möchte und kann es nicht, bis man nach Hause oder in die Wohnung kommt, hat man schon die Hälfte oder die Zahlen, vergessen.

Bequem muß er sein, der Kalender, und zur Stelle muß er sein, wenn man ihn gebraucht, und teuer darf er auch nicht sein; er soll auch nicht gleich jedes Jahr wieder neu beschafft werden, sondern für mehrere Jahre haltbar sein und ausreichen. Wir haben uns nun Mühe gegeben, alle diese Forderungen zu erfüllen und den Kalender nur auf das beschränkt, wozu er allein zweckmäßig ist und alle langen Abhandlungen daraus weggelassen.

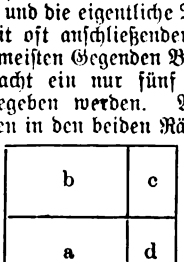
Wir haben ihn in die Form einer Tasche gebracht, die mit Öse versehen, entweder im Bienenhaus oder noch besser in jedem Kasten an der Innenseite der Tür angebracht werden kann. Dort ist er an seinem Platz und ein Verlegen ist ausgeschlossen. Diese Tasche ist groß und weit genug, daß darin 12 Blätter Platz finden. Für jeden Monat gibts eine besondere Überschrift, so daß man den gewünschten Monat leicht herausziehen kann. Alsdann kann man seine Notizen nach Belieben auf das betreffende Blatt eintragen und es nachdem wieder an seinen Platz schieben. So macht man das mit allen Völkern, bei großer Volkszahl nimmt man für jedes Volk oder mindestens immer für drei einen Kalender, das kann jeder halten wie es ihm am praktischsten erscheint. Die Hauptsache ist, daß man alle Vorkommnisse auch aufschreibt und daß man ganz besonders auch über den Ertrag der einzelnen Völker schreibt, um einen Vergleich, der nicht trügt, zur Hand zu haben. Im kommenden Jahr kann man Ersatzblätter bekommen, die Tasche bleibt auch für die andern Jahre, der Ersatz ist also nicht teuer und jederzeit zu haben. Falls jemand im Laufe des Jahres besondere Wünsche hat in bezug auf den Kalender, der soll es ruhig mitteilen, für jede Anregung oder Verbesserung sind wir stets dankbar, denn es kann nicht einer alles wissen und darum prüfet und helfet alle durch die Praxis verbessern, wo es geht.

Verschiedene Betriebsmöglichkeiten im Seitenschieber.

Von Leo Basler, Falkau in Baden.

In immer stärkerem Maße tritt der Seitenschieber als Konkurrent gegen den Kuntzschbetrieb auf. Ein Wunder ist das nicht, denn er ist doch so viel bequemer und einfacher zu handhaben ohne Umhängen und alle sonstigen Kunststücke. Er ist allseitig doppelwandig und hat sogar doppelte Decke. Die Fütterung kann, wenn es notwendig ist, von zwei Seiten vorgenommen werden. Man kann schwärmen lassen oder auch nicht. Wenn der Seitenschieber auch besonders für die Frühtracht zugeschnitten ist, so kann er doch auch mit Vorteil für späte Tracht angewendet werden. Im verflossenen Sommer haben viele Imker die Anregung gegeben, den Seitenschieber durch das bewegliche Schiedbrett und einige andere Einrichtungen zu verbessern, der jetzt entsprochen worden ist und auf die wir noch zu sprechen kommen. Außer der von vornherein bestimmten Betriebsweise ist nun jedermann in der Lage, nach seiner Neigung und seinem Dafürhalten ganz nach seinem Wunsch und Willen zu imkern, so daß eine sehr große Vielseitigkeit je nach der vorherrschenden Tracht möglich ist, um die jeder Nichtbesitzer den Besitzer eines Breitwabenseitenschiebers beneiden wird. Einige Beispiele wollen wir hier noch anführen, damit sich die Anfragen weniger häufig gestalten, und an Hand der sehr guten Abbildungen in Heft 1 kann sich jedermann Rechenschaft ablegen darüber, was für seine Gegend gerade zutrifft.

1. In Gegenden, in denen keine besonders ergiebige Frühtracht einsetzt und die eigentliche Tracht in den Juni fällt, vielleicht mit oft anschließender Waldtracht, wie dies z. B. in den meisten Gegenden Badens der Fall ist, kann zur Frühtracht ein nur fünf Waben fassender Honigraum freigegeben werden. Angenommen, die beiden Völker sitzen in den beiden Räumen a und b, so

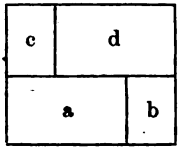


wird der obere Schied nach links gerückt, also in Mitte des bisherigen oberen Brutraumes. Die fünf Waben links vom Schied bilden nun fürs erste den Honigraum. Der rechts entstehende leere Raum kann entweder mit ausgebauten Waben oder ganzen Mittelwänden voll gestellt werden. Durch dieses Erweitern wird erstens das Schwärmen zurückgehalten, und zweitens hat man die Möglichkeit, zur Haupttracht ein starkes Volk heranzuziehen. Das Flugloch muß von links nach rechts verlegt werden. Einige Tage vor der Haupttracht setzt man das Schied wieder nach rechts, die Königin kommt auf die jetzt abgetrennten fünf Waben. Die übrigen 11 Stück bilden jetzt den Honigraum. In Gegenden, wo mit dem Raps gleich eine lohnende Tracht einsetzt und Ende Juni schon wieder vorbei ist, kommt die Königin wie bisher gleich auf die fünf Waben nach rechts.

2. Die beweglichen Schiede bieten die Möglichkeit, den Schwarm — falls ein solcher kommen sollte — im selben Kasten auszunützen und zwar auf folgende Weise. Soll z. B. der Nachschwarm verhindert werden, so werden, während sich der Schwarm im Fangkorb befindet, sämtliche Waben des unteren Volkes — denn dieses kommt ja nur in Betracht — nach rechts gerückt, nachdem das Schied entfernt ist. Letzteres kommt nach links. In diesen fünf Waben fassenden, jetzt bienenleeren Raum schlägt man den Schwarm ein. Dem abgeschwärmten Volke wird die rechte Flugnische geöffnet. Sämtliche Flugbienen fliegen nun nach und nach ab und gelangen bei der Rückkehr durch ihr gewohntes Flugloch zum Schwarm. Ein Nachschwarm wird wohl in den meisten Fällen nicht mehr kommen. Dem so verstärkten Schwarm kann man nach wenigen Tagen nach oben den Honigraum freigeben. Ebenso kann das abgeschwärmte Volk, das ja fast keine Flugbienen mehr hat, auf fünf Waben eingeengt werden, wodurch der Schwarm einen elfwabigen Brutraum erhält; die Waben des abgeschwärmten Volkes sind ja mittlerweile größtenteils brutfrei geworden. Das abgeschwärmte Volk müßte aber wegen Mangel an Flugbienen einige Tage getränkt werden. Nach der Befruchtung der jungen Königin können beide Völker wieder vereinigt werden, nachdem die alte Königin abgefangen ist. Man kann aber auch alle drei Völker in den Winter nehmen und im Frühjahr dann vereinigen. Ist letzteres der Fall,

Digitized by Google

so kann man für die noch kommende Tracht, meistens Heidetracht, die drei Völker in einem gemeinsamen Honigraum arbeiten lassen, indem man die obere Königin nach links oder nach rechts, je nachdem unten die Völker sitzen, auf fünf Waben absperrt, wodurch oben ein für alle drei Völker gemeinsamer Honigraum von 11 Waben frei wird. Die Skizze soll dies verständlich machen.



a) Schwarm. b) Abgeschwärmt. c) Obere Königin. d) Honigraum.

Soll aus irgendeinem Grunde auf das Vereinigen von Flugbienen und Schwarm verzichtet werden, so logiert man den Schwarm in das bisher leere Seitenabteil ein und öffnet ihm das Flugloch. Hat der Schwarm den Raum ausgebaut, so kann ihm nach oben der Honigraum freigegeben werden, nachdem die obere Königin auf die entgegengesetzte Seite abgesperrt wurde. Es steht so wieder allen drei Völkern ein gemeinsamer Honigraum zur Verfügung. Wäre das abgeschwärmte Volk verhältnismäßig schwach, so kann es auf fünf Waben eingeengt werden. Die obere Königin kommt in diesem Fall nach rechts, direkt über den Schwarm. Es ist dann dasselbe Verhältnis wie aus der Skizze ersichtlich, nur liegen die Räume entgegengesetzt.

3. Man kann dem Schwärmen zuvorkommen, indem man kurz vorher einen sog. Flugling herstellt. Zu diesem Zwecke werden ebenfalls, wie schon beschrieben, die Waben nach rechts gerückt, das Schied nach links. In den Raum links vom Schied kommen nun ausgebaute Waben oder ganze Mittelwände. Man fängt die Königin aus dem Volke heraus und bringt sie in dieses Seitenabteil. Sämtliche Flugbienen des schwarmreifen Volkes kehren nun durch das gewohnte Flugloch zur Königin zurück und bilden den Flugling. Das geschwächte Volk aber zerstört die Weiselzellen bis auf eine und das Schwärmen unterbleibt in den meisten Fällen. Wem das Aussuchen der Königin aus dem Schwarmvolk Mühe macht, der kann auch schon vorher die Flugbienen in den Nebenraum umschalten. In das Schied muß in diesem Falle Drahtgaze eingesetzt werden, damit die umgeleiteten Bienen noch Fühlung mit dem übrigen Volke haben. Statt die Königin ins Seitenabteil zu bringen, könnte auch ein Flugling mit reifen Weiselzellen gemacht werden.

Ich kann den Seitenschieber als den besten Kasten, den ich mir denken kann, empfehlen, weil man es in der Hand hat, so zu imkern wie man es wünscht und es die jeweilige Tracht erfordert. Es gibt einige versteckte Nachahmungen, die aber völlig wertlos sind. Auf Grund meiner Erfahrungen sage ich dem Seitenschieber eine starke Verbreitung voraus und empfehle ihn ganz besonders auch für unsere badischen Verhältnisse als das neueste, billigste und einfachste System, das nicht übertroffen oder verbessert werden kann.

Wie stelle ich meine Mittelwände selbst her?

Von Adam Hundhausen-Nettersen (Westerwald).

(Schluß.)

Das Gießen kann nun beginnen. Erforderlich ist ein wagerecht stehender Tisch, welchen man am besten in der Nähe des Küchenherdes anbringt. Jetzt schüttet man das Lösungsmittel aus der Presse und läßt es auf einer Ecke desselben ablaufen. Gut ist es, wenn man die Presse auf einen nassen Sack aufstellt, damit etwa abtropfendes Wachs sich leicht loslöst. Vor dem ersten Guß erwärmt man die Presse durch Eingießen mit warmem Wasser, wodurch herbeigeführt wird, daß auch der erste Guß nicht zu dick ausfällt.

An den meisten Rietsche-Kunstwabenpressen befindet sich an dem Oberteil ein Ring. An diesem Ring hebt man mit dem Daumen der linken Hand das Oberteil in die Höhe und führt herbei, daß zwischen Unter- und Oberteil ein Zwischenraum von etwa 5 cm entsteht. Das Unterteil bleibt beim Anfänger auf dem Tische stehen, doch kann der geübte Gießer auch das Unterteil schräg mitheben, um ein schnelleres Arbeiten herbeizuführen.

Nunmehr gieße man das Wachs auf das Unterteil und klappe fix das Oberteil darauf und der erste Guß ist fertig. Hat man zuviel Wachs eingegossen, so steht dieses über und man hält die Presse schief, damit der Überschuß an einer Ecke abläuft.

Ist das zuviel eingegossene Wachs etwas erkaltet und fest, was in wenigen Augenblicken erfolgt ist, so hebe man das Oberteil hoch. Meist bleibt der Guß, also das fertig gegossene Blatt an dem Oberteil hängen. Mit einem scharfen Messer, welches ebenfalls leicht erwärmt sein kann, schneidet man das überstehende Wachs ab und nunmehr fasse man das Blatt an einer Ecke an, hebe es hoch und die Kunst ist vollbracht.

Etwa zehn Mittelwände werden nun unter den Wasserleitungshahn gehalten und dadurch vom Wasser umspült, wodurch das Lösungsmittel, was noch an den Blättern hängen geblieben ist, mit fortgespült wird. Erforderlich ist nun ein Trocknen der Mittelwände. Man überdecke einen größeren Tisch mit einem Tischtuch oder Wellpappe und lege die Mittelwände darauf, bis die Unterlage das anhaftende Wasser angezogen hat. Demnach dreht man um, damit auch die andere Seite trocken wird.

Mag auch dem Anfänger der erste Guß nicht gelingen, so soll man nicht gleich die Flinte ins Korn werfen. Das etwa nicht gelungene Blatt bringt man in den zweiten mit Wachs bereitstehenden Topf und benutzt dieses Wachs, wenn der erste Topf leer ist.

Zu empfehlen ist es, wenn auch die Ränder des Ober- und Unterteiles von der Presse ganz leicht mit Rüböl angeschmiert werden. Niemals vergesse man aber, nach jedem Guß wieder das bereitstehende Lösungsmittel in die Presse zu gießen.

Bei diesem Verfahren wird das Gießen der Mittelwände zur Freude aller Imker werden, zum Segen der deutschen Imkerwelt.

Digitized by Google

Die Buchführung des Imkers und die neuen Steuern.

Von R. Vogel, Erfurt.

Die neue Steuergesetzgebung sieht auch die Erträgnisse der Bienenzucht als erfaßbar an und zwar durch folgende Steuern, die als Gewerbesteuer, Umsatzsteuer und Vermögenssteuer in dem Rahmen der Bienenzucht alle Imker zur Buchführung zwingt, um vor Steuerüberschätzung geschützt zu sein.

Vorausgeschickt muß werden, daß die Bienenzucht nicht steuerpflichtig ist, wenn sie als ein Teil einer Landwirtschaft betrieben wird, da sie dann im großen Rahmen des Gesamtbetriebes als Teil erscheint, allein auch nur dann, wenn sie nicht zur Erzielung eines Gewinnes ausgeübt wird.

Nach den Bestimmungen des Steuergesetzes kann die Imkerei zur Gewerbesteuer herangezogen werden, wenn sie nicht im Nebenberufe im Verein mit der Landwirtschaft betrieben wird; ferner wenn durch sie ein Betrag von mindestens 1500 Mk. eingenommen wird und zum andern, wenn die Bienenzucht mit einem Kapital von 3000 Mk. begründet wurde.

Der Umsatzsteuer unterliegt jeder Betrieb, wenn aus verkauftem Honig, Wachs, Völkern, Königinnen usw. ein Ertrag im Kalenderjahr ereicht wird, selbst bei weniger als 1000 Mk.

Eine Vermögenssteuer hat jeder Imker zu bezahlen, wenn der Gesamtwerk des Bienenhauses mit vollen und leeren Wohnungen, Geräten und sonstigen Betriebsmitteln 10000 Mk. beträgt.

Da taucht nun die Frage auf, wie schützt man sich vor Übereinschätzung durch die Einschätzungskommission. Die Antwort lautet: durch Buchführung und wenn es selbst die einfachste ist. Es genügt z. B., wenn man Ausgabe und Einnahme gewissenhaft aufstellt und vom Überschuß Gewinn oder Verlust festgestellt hat. Bei der ersten Eintragung in das betr. Buch stellt man zunächst den Wert des Inventars fest und schreibt am Jahresschluß die entsprechende Abnutzung ab. Auch die aufgewendete Arbeitszeit ist als Verlust mit zu verbuchen, denn wenn ein bezahlter Imker am Stand arbeitet, muß dessen Zeit auch mit verrechnet werden.

Alle Einkäufe, die man macht, lasse man sich ordnungsmäßig bescheinigen, es empfiehlt sich, die Quittungen aufzuheben, damit man der Steuerbehörde Nachweis über die Anschaffung von Völkern, Waben, Geräten belegen kann. Auch die Quittungen über das Bezugsgeld für die Bienenzeitung gelten als Ausgabe.

Was der Imker als bares Geld, für Honig, Wachs, Völker usw. einnimmt, ist zu verbuchen. Wer es aber für den eigenen Haushalt verbraucht, oder was der Züchter seinen Bienen verfüttert, ist als Einnahme nicht einzusetzen, außerdem er schreibt es auch wieder als Ausgabe auf.

Es genügt, wie gesagt, die einfachste Buchführung, nur muß dieselbe Einnahme und Ausgabe getrennt enthalten, damit eine Übersicht immer möglich ist. Es empfiehlt sich auch, den Wert des Bienenstandes mindestens alle zwei Jahre neu zu berechnen, damit jeder Imker der Steuer gegenüber gerechtfertigt ist, besser noch ist die Wertfestsetzung jedes Jahr.

Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Fälscher ringsum. In Nürnberg wurden die Nahrungsmittel in den Gasthäusern durch eine Untersuchungskommission einer Prüfung unterzogen. Von 28 Honigproben wurden nur 13 als echt anerkannt. Gegen 15 Hotelbesitzer wurde Klage eingereicht wegen Nahrungsmittelfälschung.

Kandierter Honig im Stocke wird von den Bienen heruntergeschrotet, da es am nötigen Wasser zum Auflösen fehlt. Finden wir solche verzuckerte Honigwaben bei der Frühjahrsrevision, so hängen wir zwischen die zwei schwersten Honigwaben, deren Deckel wir aufkratzen, eine Wabe mit warmem Wasser. Durch diese Beihilfe kann das wertvolle Futter und mit ihm vielleicht auch das Bienenvolk gerettet werden.

Warum vermischen sich die auf unseren Ständen eingeführten fremden Bienen so leicht mit der heimischen Rasse? Alle Fremdlinge sind Frühbrüter. Sie schicken ihre Drohnen um ein erkleckliches früher aus als die deutsche Biene. Damit kommen sie auch eher zur Begattung. Daher die auffallende Blutmischung. Da die Praxis lehrt, daß die Königin fast nie von den Drohnen des eigenen Stockes begattet wird, haben die Ausländer auch gute Aussichten. Mir hat es auch immer geschienen, als ob die schön gefärbten Fremdlinge von unseren heimischen Weiseln beim Hochzeitsfluge sehr gerne bevorzugt würden. Das muß uns eine heilsame Lehre sein, nicht gar zu viel fremdes Blut auf unseren heimischen Ständen einzuführen.

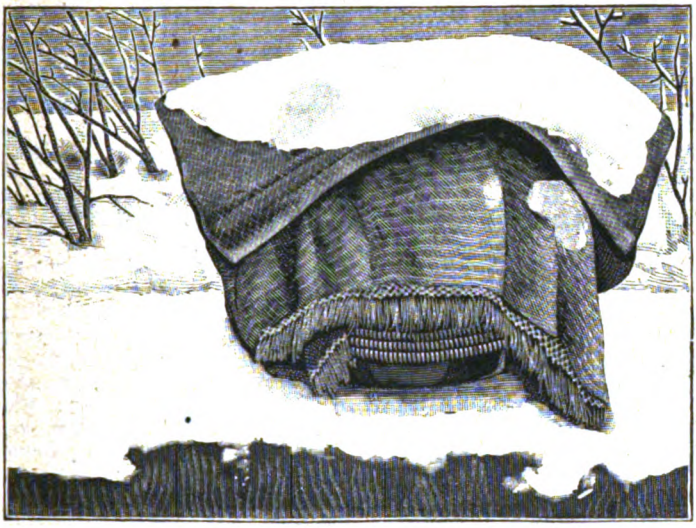
Bienenstände, die nahe an viel befahrenen Straßen liegen, werden vielfach erschüttert. An solche Störungen gewöhnen sich die Bienen sehr gut. Wir haben nie Nachteile aus solchen Anlagen der Stände für die Bienen feststellen können. Anders verhält es sich mit plötzlichen, ganz ungewohnten Störungen: Klopfen an die Bauten, das Aufspringen von Hunden oder Katzen auf Kästen oder Körbe. Das macht die Bienen stark aufbrausen und stört sie aus der gewohnten, so nötigen Winterruhe. Gerade solche „gelegentliche" Störungen sollten sorgsam vermieden werden.

Die von den Bienen ausgeatmete Luft schlägt sich im Winter als Rauhreif an den Fluglöchern nieder. Durch Beobachtung dieses Bienenhauches gewinnen wir sichere Anhaltspunkte für das Wohlbefinden und den Zustand des Volkes. Ein Volk, das gar keinen Reif ansetzt, ist schwach und matt, die Transpiration ist gering. Ein anderes Volk hat Reif im Flugloch rechts und links, oben und unten. Diese Kolonie atmet zu stark, sei es, weil sie schon Brut angesetzt hat, oder weil ihr sonst irgend etwas fehlt. An Kälte leiden solche Völker nicht, sonst würden sie sich mehr vom Flugloch zurückziehen. Ein anderes Volk hat nur an einem Teile des Flugloches einen „Flaumbart". Das Flugloch kann hier etwas verengt werden, aber nicht durch kalte Blechstreifen, sondern durch Moos oder Holzwolle. Ein drittes Volk hat einen ein Zentimeter über dem Flugloche befindlichen Bart, das zeugt vom Wohlbefinden des Volkes.

Digitized by Google

Wie Rassevölker überwintern können.

Das hier abgebildete Rassevolk wurde vollständig freistehend aufgestellt auf eine Holzunterlage, 40 cm vom Erdboden entfernt, und einfach mit einem Sack und einem Stück Dachpappe gegen Regen und Nässe geschützt. Es hat ohne Schaden allen Witterungseinflüssen widerstanden und selbst andauernde Kälte und Frost bis zu 16 Grad R haben ihm nichts geschadet. Hier einige Daten: Das Korbvolk ist nur mittelstark, es hat eine Königin von 1918. Am 27. Mai 1920 gab es einen Schwarm von zirka 3½ Pfund Gewicht. Alsdann wurde es auf den Kopf gestellt, empfing einen Aufsatz mit Pfundwaben und füllte diesen innerhalb zwei Wochen mit 18 Pfund Scheibenhonig. Am 15. Juni wurde der Aufsatz entfernt, das Volk wieder herumgedreht und sich selbst überlassen. Das Gewicht betrug am 31. Juli 47 Pfund und Ende September noch 31 Pfund. Es erhielt weder Zucker noch Honig eingefüttert. Am 25. Dezember 1920 flog es munter einmal und seitdem nicht wieder. Am 18. Januar betrug das Gewicht nur noch 22 Pfund. Die Winterzehrung war also bis dahin nur 9 Pfund. Es wird nicht gefüttert und wir sind überzeugt, daß es auch 1921 sich gut halten wird und kaum einen Schwarm abstoßen dürfte, weil es eine Königin von 1920 hat. Bei der Auswechselung der Kartonunterlage zeigte dieselbe am 18. Januar 1921 bei + 7 Grad das übliche Bild der fortschreitenden Zehrung, vollkommenster Ruhe der Wintertraube und keine Anzeichen vom Vorhandensein irgendwelcher Brut. Der gesamte Totenfall betrug genau gezählt 136 Bienen. Wie aus der Abbildung ersichtlich, ist es vollkommen eingeschneit, der Schnee lag ständig vor der „Tür" = Flugloch.



Man kann dieses Rassevolk als Selbstversorger ansprechen, weil es durch keinerlei Fütterung Unterstützung erhalten hat. Trotzdem inzwischen wiederholt die Witterung Wärmegrade über 10 Grad zeigte, machte das Volk keinerlei Anstalten zu einem weiteren Ausflug, das beste Zeichen dafür, daß es ihm an nichts ermangelt. Nur von Völkern, welche diese charakteristischen Eigenschaften zeigen, werden Nachzuchten für unsere Königinnenzucht genommen.

Maßnahmen zur Vermeidung der Zuckerfütterung in der Bienenzucht.

Von Anton Golmajer, Adjunkt i. R., Reschenberg, Post Purgstall (Niederösterreich).

Der Zweck dieser Zeilen soll nicht sein, die verderblichen Folgen der Zuckerfütterung zu beleuchten, dies überlasse ich fähigeren Männern, ich will vielmehr damit meine Erfahrungen auf dem Gebiete der Schaffung einer erfolgreichen Versorgung der Bienen mit Winterfutter durch Anlage einer entsprechenden Spätsommerweide zur Verfügung stellen.

Die durch den Krieg verursachte Zuckernot scheint sich eher steigern als vermindern zu wollen. Diese Tatsache allein schon sollte die Imker veranlassen, Anstalten zu treffen, um den Zucker entbehren zu können. Nachstehend will ich zeigen, wie dieses Ziel erreicht werden kann.

Mein Standort liegt etwa 550 m über dem Meeresspiegel. In der Umgebung gibt es teils Nadel- und Laubwälder, teils auch Felder, Wiesen, Obstgärten und Hutweiden. Bienen steht nur eine Frühtracht zu Gebote, welche etwa Mitte Juli zu Ende geht. Obst- und Himbeerblüte bildet die Haupttracht. Daraus ergibt sich, daß ich auf Zucker zur Versorgung der Bienen mit Winterfutter angewiesen war. So lange Zucker leicht und in beliebiger Menge um billiges Geld zu haben war, hatten es die Imker bequem. Gedankenlos konnten wir füttern, manchmal vielleicht nicht einmal aus Not. Bald nach Kriegsanfang änderte sich die Situation gründlich. Infolge des Zuckermangels wurde der Bezug unter Kartenkontrolle gestellt und die Zuweisung an die Imker auf ein Minimum eingeschränkt, aber selbst dieses Wenige zu spät freigegeben, wodurch die Fütterung versagte, der aufgelöste Zucker ging zugrunde und die Bienen verhungerten. Solcherart verlor ich im Winter 1916/17 von 14 Völkern 9.

Solche Übelstände waren unerträglich. Da eine Spättracht nicht vorhanden war, mußte eine solche geschaffen werden. Nach vielfachen Versuchen mit verschiedenen Pflanzen wählte ich deren zwei, welche erfolgversprechend waren: Honigdistel und Goldrute. Die erstere war mir als sehr gute Honigspenderin bekannt, sie war also nur entsprechend zu vermehren. Die letztere verdanke ich dem Herrn Oberlehrer Sklenar. Die Honigdistel setzt an ihrem meterhohen Stengel 3 bis 12 Kugeln an, jede Kugel enthält etwa 250 Blütenkelche. Von Bienen wird sie von früh bis in die sinkende Nacht

Digitized by Google

nicht nur bei schönem, sondern auch bei trübem und leicht regnerischem Wetter wie sonst keine andere Pflanze beflogen, 4 bis 5 Bienen auf jeder Kugel ist die Regel, 10, 12 bis 16 keine Seltenheit. Deren Anbau hat gartenmäßig zu erfolgen — tief umstechen, gut düngen, ebnen, dann in Reihen mit 1 m Abstand setzen. Alljährlich ist der Boden zu lockern und zu düngen. Die Honigdistel blüht erst vom zweiten Jahre an und zwar Juli, August. Die Vermehrung kann durch Samen oder Teilung älterer Wurzelstöcke geschehen.

Die Goldrute (ich besitze davon zwei Arten; die eine blüht im August, die andere im September) verdient neben der Honigdistel vollste Beachtung. Zahllos sind die Blütenkelche, welche nicht nur Nektar, sondern auch Pollen spenden. Von Bienen wird sie ungemein stark beflogen. Sie gedeiht am besten neben Wasserläufen oder auf feuchtem Grunde und vermehrt sich durch Wurzelausläufer ungemein rasch. Auf Pflege macht sie keine Ansprüche. Der Erfolg ist der beste Beweis für die Methode! Ich erzielte einen vollen Erfolg. Die Wirkung der angelegten Spättracht zeigte sich am besten in den Bienenstöcken, 8—17 kg betrug im Jahre 1920 das eingetragene Winterfutter. Ich habe somit das Ziel: „die Vermeidung der Zuckerfütterung" erreicht. Mögen meine Ausführungen der Bienenzucht zum Vorteile gereichen und die Imker zur naturgemäßen Winterversorgung zurückführen. Dies wünsche ich von Herzen!

Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten.

Von Badermann-Steglitz.

(Fortsetzung.)

Columella meint, man lege dem Honig die Kraft bei, daß er die Verderbnis der Körper nicht um sich greifen lasse und die Leichen sehr viele Jahre unversehrt lasse. Nach Meinung Verschiedener dauert diese Wirksamkeit sieben Jahre. Honigfladen, das gewöhnliche Opfer der chthonischen Götter, nahm man mit hinab in das schauerlich eingerichtete Heiligtum des Trophonios bei Lebadia in Böotien, warf sie dort den Dämonen, den Schlangen und anderem etwa anzutreffenden Gezüchte entgegen und steckte sie den Toten zur Besänftigung des Cerberus in den Mund. Der hauswirtschaftliche Verbrauch war ohne Zweifel noch mannigfaltiger und stärker, denn Honig, die am meisten erwähnte Leckerkost der alten Völker, war Lieblingsspeise des Orientalen. Alle alten Völker sind unerschöpflich im Preisen des Honigs. Die südlichen Völker lieben überhaupt Süßigkeiten, die Römer liebten sie im höchsten Grade und verwendeten Honig zu allen durch Kunst veredelten Speisen. Sie brauchten Honig zur Geschmacksveredlung des ohnehin süßen Backobstes und zu einer Menge Bäckereien, namentlich zu Kuchen, welche die Konfektbäcker mit Figuren zeichneten, zu Konfitüren, die bei jeder Mahlzeit aufgetragen wurden und den hauptsächlichsten Bestandteil der Konfektschmäuse ausmachten. Honig erschien an jeder Tafel, auch der Armen, als Hunger und Durst stillende Zukost mit oder ohne Käse, ein gutes Dorfgericht, das mit Mehl und Kleie oder bloß mit Kleie auch Ehrengästen vorgesetzt und mit Eiern, Makrelen, Hesen und Sesamgebäck bei Kollationen erscheinen durfte; zum Nachtisch, zur Versüßung der Weine, zu welchem Zwecke sich jeder der Gäste des bereitstehenden gefüllten Napfes bedienen konnte. Reiche Städter ließen ihren Tafelhonig aus Attika, Sizilien usw. kommen, ländliche Züchter aber schnitten Waben, den erschienenen Freunden zu Ehren. Auch eine Anzahl besonderer Getränke und dem Haushalte erwünschter Flüssigkeiten wurden aus Honig bereitet. Der ausgedehnteste Gebrauch wurde in der Medizin gemacht. Die alten Ärzte benutzten den Honig nicht nur als Zugabe zur Medizin, sondern auch als Arznei für sich.

Nach Plinius hat „aller Honig die natürliche Eigenschaft, Stoffe gegen Verderben, Körper gegen Fäulnis zu schützen, nur in anderer Weise als Salz". So ließ Herodes I. den Leichnam einer jungen Hasmonäerin, die durch Sturz vom Dache ihres Hauses ihr Leben endete, sieben Jahre in Honig aufbewahren. Man sieht danach, wie verbreitet die Anwendung des Honigs zur Erhaltung der Leichen selbst unter den morgenländischen Völkern war, bei denen man die Aufbewahrung der Leichen eigentlich nicht kannte. Unter anderen Anwendungen als Heilmittel ist zu erwähnen: Der Honig ist für Kehle, Mandeln, Bräune, Mundschäden, trockene Zunge in Fiebern, Lungenentzündung, Seitenstechen, Schlangenbisse, Schwammgifte, Schlaganfälle, dunkle Augen, schwärende Augenwinkel vortrefflich mit Rosenöl gegen Ohrenleiden, Nisse und andere Kopfungeziefer; in Pillen von getrocknetem Koloquintenpulver gegen Magenbeschwerden; mit Essig gegen Eingeweidewürmer; mit Knoblauch gegen Blutspucken; mit Beta zur Reinigung des Kopfes durch die Nase, mit Dill und Pfeffer gegen Schlucken; mit Polei gegen Unterleibskrankheiten; mit Portulaksamen gegen Engbrüstigkeit; mit Malve gegen Flechten und Mundgeschwüre; mit Marrubium und Fenchelsaft gegen Bluthusten; mit Thymus und Essig gegen Brustschäden, Blähungen und Gichtschmerzen; mit gerösteten Eroten gegen schweren Harn, Blähungen, Leberschaden, Stuhlzwang, Atrophie; mit Lorbeerblättern gegen Engbrüstigkeit. Vielleicht noch ausgebreiteter war der Gebrauch des Honigs in der Wundarzneikunde, allein und mit anderen Pflanzenstoffen: mit Rettig gegen Eiterschäden in der Brust, mit Rettigschalen gegen Stoß und Schlagwunden; mit frischen Pastinaken gegen Krebsgeschwüre; mit Zipollen und Wein gegen Hundebisse und gegen Bräune; mit Meerzwiebeln gegen Lendenschmerz; mit Raute und Salz gegen Bisse toller Hunde; mit Minze gegen rauhen Hals; mit Polei und Essig gegen den Monatsfluß und verhaltene Nachgeburt; mit Kümmel gegen Hodengeschwulst; mit Anis gegen den übelriechenden Atem; mit Mohnblumen gegen Karfunkel; mit Portulak gegen alle Geschwüre und das Vortreten des Nabels bei den Kindern; mit Koriander gegen Verhärtungen sowie fressende Beulen, mit Althäa gegen frische Wunden, mit zypriſchem Wachse gegen blauunterlaufene Schäden; mit Leinsamen gegen Ausschläge; mit Öl zu Klystieren; mit Rosen und Wein gekocht gegen zerschnittene Nerven; mit rötlicher Iris zu Purganzen und Ausziehen von Knochensplittern; mit halbgaren und zerdrückten Linsen gegen Brandschäden; mit Ölblättern gegen Blutflüsse; mit Mandeln gegen Finnen; mit gekochten Feigenblättern gegen Geschwüre; mit Feigenasche gegen zersprungene Haut; mit bitteren Mandeln gegen Hundebisse; mit Salz und Mehl gegen Gliederverrenkungen; mit Salpeter

Digitized by Google

und Kuhmilch gegen Gesichtsausschläge; mit Asche der Purpurschnecke gegen Kopfgeschwüre; mit Bibergeil und dem Fett alter See- und Flußfische gegen trübe Augen; mit Asche von Konchylien gegen Kröpfe; mit Gold gekocht als ein Pflaster gegen Verstopfung, mit Alaun zur Vertreibung des Bocksgewächses unter den Armen; mit Bernstein und Rosenöl gegen Ohrenschäden. Honig, in dem Bienen gestorben oder tot sind, dient den Ohren, vorzüglich auch bei Lungengeschwüren, Milzschmerzen, Ruhr und Karfunkeln. Die alten Ärzte, Dioskorides, Hippokrates, Galenus und Vegetius hatten noch eine Menge anderer Rezepte, zu denen sie Honig gebrauchten.

Der gelehrte Varro, von 116 bis 27 v. Chr., schreibt in seinem Buche über den Landbau, er kenne einen Mann, der seinen Bienenstand für eine Abgabe von jährlich 5000 Pfund Honig verpachtet habe. Und ein Verwandter von ihm habe in Spanien zwei Soldaten, mit Namen Vejanus in seiner Armee gehabt, die von ihrem Vater nur ein ganz kleines Gütchen geerbt hätten. Diese hätten ihre Wohnung ganz mit Bienenstöcken umgeben und das Feld herum mit Thymian, Melisse und anderem Bienenfutter bepflanzt, so daß sie in der Regel jährlich 10000 Sesterzien, also 15000 Mark, aus dem Honig lösten. Er gibt genaue Anweisung, wie ein Bienenstand, der tüchtige Einkünfte gewähren soll, angelegt werden muß und rät, als beste Bienenweide Thymian zu pflanzen, der den besten und reichlichsten Honig gebe. Deswegen sei auch der sizilische Honig der berühmteste, weil dort der Thymian gut und häufig sei. Der Honig, der von verschiedenen Pflanzen gesammelt werde, sei verschieden. Von den Blüten der Baumheide sei er flüssiger, von Rosmarin dicker, vom Feigenbaum komme ein schlecht schmeckender, vom baumförmigen Schneckenklee ein guter, der beste aber vom Thymian. Die Bienenstöcke stelle man meist aus im runder Gestalt geflochtenen Weidenruten, die innen und außen mit Kuhmist verstrichen würden, oder aus Holz oder Rinde her. Manche nehmen hierzu hohle Baumstämme oder große Tonkrüge. Am besten seien die aus Baumrinde gefertigten Stöcke, am schlechtesten dagegen die irdenen, da durch sie Hitze und Kälte am stärksten eindringen. Jeder Stock bekomme in seiner Mitte links und rechts einen Eingang für die Bienen und habe oben einen Deckel, damit man die Honigwaben herausnehmen könne. Im Bienenhaus stelle man die Stöcke reihenweise nebeneinander, doch so, daß sie sich nicht gegenseitig berühren. Man könne auch zwei oder drei Reihen übereinander stellen, eine vierte aber würde beschwerlich sein, da man ohne Leiter nicht gut zu ihr hinaufreiche.

„Im Frühjahr und Sommer hat der Bienenwärter jeden Stock etwa dreimal monatlich zu untersuchen, wobei er ein wenig Rauch gibt und Unreinlichkeiten und Würmchen (Larven des Bienenwolfes und der Wachsmotte) entfernt. Außerdem hat er darauf zu sehen, daß nicht mehrere Könige (regulus, d. h. kleiner König oder Weisel) in einem Stocke sind; denn sonst entsteht darin schrecklicher Aufruhr. Manche behaupten, es gebe dreierlei Könige bei den Bienen, nämlich schwarze, rote und bunte. Menekratus aber sagt, es gebe nur zweierlei, schwarze und bunte. (Auch Aristoteles kannte deren nur zwei, eine rötliche Art, die er für besser hielt, und eine dunkelfarbige und bunte.) „Die bunte Art ist jedenfalls die beste, und so tut denn der Bienenwärter gut, den schwarzen König zu töten, wenn er neben einem bunten im Stocke ist und darin Unfug stiftet. Von den Arbeitsbienen sind diejenigen die besten, welche klein, bunt und rund sind. Die Drohnen sind schwarz und haben einen breiten Leib. Beim Kauf hat der Käufer darauf zu achten, ob die Bienen gesund oder krank sind. Gesunde Bienen schwärmen fleißig, sind glänzend, bauen gleiche, glatte Waben. Die kränklichen sind haarig, struppig, staubig; doch können auch gute Bienen bei angestrengter Arbeit struppig und mager werden. Da die Bienen nicht zu jeder Zeit auf Nahrung ausfliegen können, füttert man sie in der bösen Zeit, damit sie nicht von bloßem Honig zu leben brauchen oder die Stöcke verlassen. Das Futter besteht aus Feigen, die mit Wasser gekocht und zu Klumpen geknetet sind. Andere verfüttern Honigwasser, das sie in kleine Gefäße tun, worin Wolle liegt; diese hindert die Bienen, nicht zu viel zu saugen und ins Wasser zu stürzen. Manche stampfen getrocknete Weinbeeren und Feigen, gießen mit Honig eingekochten Traubensaft darauf und machen daraus Klümpchen. Will man einen Bienenstock an eine andere Stelle versetzen, so muß es mit Vorsicht und zur rechten Zeit geschehen. Zum Versetzen ist der Frühling günstiger als der Winter, denn in der kalten Jahreszeit verlassen die Bienen gern den neu angewiesenen Standpunkt. Ebenso entweichen sie gern, wenn man sie aus einer reiche Nahrung bietenden Gegend in eine daran arme versetzt. Man darf auch nicht sorglos verfahren, wenn man sie an einer Stelle, wo sie bleiben sollen, aus einem Stock in einen anderen versetzt. Man muß dann den neuen Stock für sie mit Melisse ausreiben, die sie sehr gern haben; auch muß man mit Honig gefüllte Waben darin einsetzen, damit sie nicht von vornherein Mangel leiden müssen. Haben die Bienen sich stark vermehrt, so pflegen sie eine Kolonie auszusenden. Man bemerkt ihre Absicht im voraus an zwei Zeichen: Erstens hängen sie einige Tage lang in einer traubenförmigen Masse am Flugloch und zweitens, wenn sie eben ausziehen wollen oder schon begonnen haben, es zu tun, summen sie heftig und der Lärm gleicht einigermaßen dem, welchen eine Armee macht, wenn das Lager abgebrochen wird. Einige bilden die Vorposten, fliegen im Angesicht des Stockes auf und nieder und warten ab, ob der Schwarm sich in Bewegung setzt oder nicht. Sieht das der Bienenwärter, so wirft er Staub nach ihnen, klingelt mit ehernen Instrumenten und bringt sie dadurch wohin er will. Nicht weit vom alten Stock bestreicht er einen neuen Stock mit Vorwachs und Melisse oder anderen Dingen, die den Bienen angenehm sind. Haben sich nun die Bienen angesetzt, so bringt der Bienenwärter einen Stock herbei, welcher inwendig mit den genannten lockenden Dingen ausgestrichen ist, setzt ihn in die Nähe des Schwarmes, räuchert diesen ein wenig und zwingt ihn so zum Einzug. Hat die neue Kolonie den Stock bezogen, so bleibt sie gern darin und zieht auch dann nicht aus, wenn er ganz nahe an den alten gestellt wird. Ist der Stock schwer, so kann man ihm Honig entnehmen. Die mit Honig gefüllten Zellen sind mit einem dünnen Wachsdeckel geschlossen. Einige sagen, man müsse den Bienen neun Zehntel nehmen und ein Zehntel lassen, weil sie den Stock verlassen, wenn man ihnen alles nimmt. Schneidet man die Stöcke nicht alle Jahre oder wenigstens nicht zu stark aus, so sind die Bienen fleißiger und tragen mehr ein.

Die erste zum Schneiden der Bienenstöcke (zur Honigernte) taugliche Zeit ist die, da die Vergilien (die Plejaden oder das Siebengestirn) aufgehen, die zweite zu Ende des Sommers, die dritte zur Zeit, da die Vergilien untergehen. Ist zu dieser Zeit der Stock schwer, so nimmt man ihm doch nicht über ein Drittel des Honigs und läßt ihm zwei Drittel für den Winter.

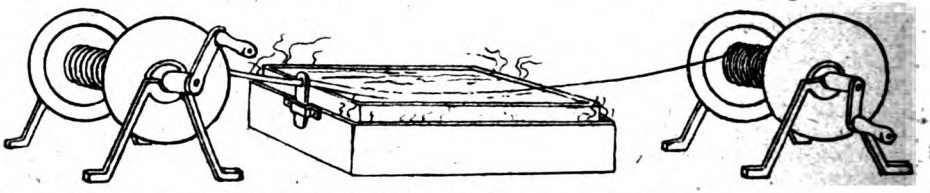
(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Wie kann man aus eigenem Wachs selbst Kerzen herstellen und welche Vorrichtungen sind dazu nötig?

Durch diese Anfrage betr. Kerzenherstellung mit eigenem Wachs angeregt, bringen wir hiermit zum besseren Verständnis eine Abbildung mit Erläuterung. Wer Lust hat, der probiere, wir wünschen gut Licht!

Wenn Sie selbst Kerzen herstellen wollen, so fertigen Sie sich ein Gefäß aus Zinkblech, etwa 10 cm breit und 50 cm lang und 10 cm tief. Dieser Zinkbehälter muß doppelte Wände haben. In die doppelten Wände füllen Sie kochendes Wasser oder kaltes Wasser und bringen dieses durch irgendeine Vorrichtung durch Feuer oder Dampf zum Kochen. In das innere Gefäß aber füllen Sie reines Wachs oder Paraffin und Wachs gemischt. Dieses wird zum Schmelzen kommen und so lange flüssig bleiben, als das äußere Gefäß die nötige Wärmezufuhr erhält.



Das Gefäß ist bis zum Rand mit Wachs zu füllen, so daß dieses immer flüssig bleibt.

Alsdann fertigen Sie zwei Trommeln, ähnlich wie eine hölzerne Garnrolle, an, nur daß die Seitenwände ziemlich überstehen.

Diese Rolle wird mit einer Achse versehen und je eine rechts und links im Abstande von zirka 2 m von dem ersterwähnten Gefäß aufgestellt, und zwar in der Richtung der Längsachse dieses Gefäßes, so daß die beiden Rollen oder drehbaren Haspeln mit ihrer Mittellinie mit der Achse des Gefäßes zusammenfallen. Die Skizze veranschaulicht die Aufstellung. Sie müssen sich dann so viele Meter Docht beschaffen, als Sie Meter Kerzen herstellen wollen. Diese Dochtkordel wird auf den einen Haspel ganz aufgewickelt. Das freie Ende nehmen Sie in die Hand und führen es so durch eine Öse von Blech, die am Seitenrand des Gefäßes anzubringen ist, daß der Faden dann in der Mitte des Gefäßes ins flüssige Wachs taucht. Sie ziehen diesen Faden dann weiter und wickeln ihn auf die andere Trommel, indem Sie diese langsam drehen, auf. Während der Drehung schleift der Faden immer durch das flüssige Wachs und bedeckt sich rundum mit Wachs und wickelt sich auf die andere Trommel immer weiter auf, bis er alle ist. Der Faden oder Docht nimmt nun eine Schicht Wachs von gewisser Dicke auf. Durch Wiederholung des Vorganges (immer von links nach rechts und Aufstecken einer immer etwas größeren Durchgangsöse für den Faden) wird dieser immer dicker, bis er die gewünschte Kerzendicke hat.

Die auf passende Längen durchgeschnittenen Fäden werden dann zwischen geraden Brettern, die mit kaltem Wasser anzufeuchten sind, gerade gerichtet und sind dann fertig zum Gebrauch. Zum Gießen der Kerzen gehören teure Maschinen.

Allerlei Wissenswertes!

An die deutsche Imkerschaft.

Der am 1. Dezember 1920 in Kraft getretene neue Gütertarif der Reichseisenbahnen bringt eine Reihe von Neuerungen in bezug auf den Transport von Bienen und Bienengeräten mit der Bahn. Alle Neuerungen bedeuten gegen den bisher geltenden Gütertarif Verschlechterungen. Die Bienenwirtschaft schneidet im Vergleich zu vielen anderen volkswirtschaftlichen Betrieben schlecht ab.

Die „ständige Tarifkommission" hat gemeint, Bienen und Bienengeräte aus der ermäßigten Eilgutklasse streichen zu können, weil die wirtschaftlichen Verhältnisse, die seinerzeit für das Einreihen der Bienen und Bienengeräte bestimmend gewesen sind, sich inzwischen so geändert haben, daß eine Ermäßigung nicht mehr erforderlich erscheint. Was die „ständige Tarifkommission" zu dieser Auffassung veranlaßt hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

Ob sich die Vereinigung Deutscher Imkerverbände rechtzeitig oder überhaupt gerührt hat, um bei der Aufstellung des neuen Tarifs die Interessen der Imker zu wahren, ist hier nicht bekannt. Eine Aufklärung seitens der Vereinigung Deutscher Imkerverbände über diesen Punkt in der Fachpresse wäre sehr angebracht.

Da einerseits das Wandern mit den Bienen infolge der Zucker- und Trachtnöte immer mehr zur Notwendigkeit werden wird, wenn die deutsche Bienenwirtschaft und damit die Obst- und Ölfruchternte nicht unausbleiblich zurückgehen soll, und andererseits auch jeder einzelne Imker, selbst wenn er nicht wandert, durch An- und Verkauf von Bienen oder durch Umzug in die Lage kommen kann, Bienen auf der Bahn verfrachten zu müssen, so sind diese Tarifangelegenheiten nicht nur Fragen, die den Wanderimker, sondern die jeden Imker berühren.

Bienen können versandt werden als Stückgut oder in Wagenladungen, Stückgutsendungen konnte man bisher aufgeben als Frachtgut oder als Eilgut. Die Aufgabe als Frachtgut kam wohl nur in den seltensten Fällen in Frage. Bisher wurde bei Aufgabe als beschleunigtes Eilgut die einfache Eilgutfracht berechnet. Wollte jemand die Bienen ausdrücklich als einfaches Eilgut behandelt haben, so wurde nur der Frachtgutsatz berechnet. Es kam also jedesmal nur die Hälfte des eigentlichen

Digitized by Google

Frachtsatzes in Anrechnung. Alle diese Vergünstigungen sind jetzt weggefallen. Es wird in allen Fällen die volle Fracht berechnet, d. h. Eilgut wird mit wirklichem Gewicht zum Eilgutsatz und beschleunigtes Eilgut mit doppeltem Gewicht zum Eilgutsatz befördert. Das sind wesentliche Verteuerungen. Der heutige Stückgutsatz beträgt bei Frachtgut für je 100 kg auf 100 km Mk. 9,20; bei Eilgut für je 100 kg auf 100 km Mk. 18,40; bei beschleunigtem Eilgut für je 100 kg auf 100 km Mk. 36,80.

Bei Versendungen in Wagenladungen gab es bisher bei Aufgabe als Frachtgut keine Vergünstigung, es wurden hier 5000 kg zum gewöhnlichen Frachtgutsatz der Berechnung zugrunde gelegt. Frachtgut kam ja auch nur ganz selten in Betracht. Ging eine Wagenladung bisher als beschleunigtes Eilgut, so wurden nur 10000 kg der Berechnung zugrunde gelegt; jetzt aber werden in diesem Falle 20000 kg angerechnet. Läßt jemand die Wagenladung ausdrücklich als Eilgut gehen, so werden 10000 kg berechnet. Für je 100 kg auf 100 km werden nach dem neuen Tarif Mk. 5,88, d. i. der gewöhnliche Frachtgutsatz der Nebenklasse An angerechnet. Dies entspricht dem Mindestgewicht von 5000 kg zum Eilgutsatz der Klasse An von Mk. 11,76.

Bienenzuchtgeräte (Honigschleudern, Beuten) gingen bisher zum größten Teile, weil aus Holz oder Metall bestehend, zur ermäßigten Stückgutklasse, jetzt sind Bienengeräte unter die sperrigen Güter aufgenommen und gehen nicht allein zum allgemeinen Stückgutsatze, sondern man berechnet bei ihnen auch noch das 1½fache Gewicht. Die Mehrkosten trägt natürlich der einzelne Imker, nicht der Fabrikant. Einzig gebrauchte Bienenkörbe gehen noch zum ermäßigten, aber ab 1. Februar 1921 auch erhöhten Satz.

Das sind die Neuerungen des jetzigen Gütertarifs für uns Imker. Der unterzeichnete Verein hält es für angezeigt, daß die deutsche Imkerschaft gegen diese Benachteiligungen protestiert. Wenn auch eine Änderung der jetzt bestehenden Tarife nur schwer herbeizuführen sein wird, so muß doch der Versuch dazu unternommen werden. Vor allem müssen aber bei den bereits wieder in Aussicht stehenden Tarifverhandlungen wegen Frachterhöhungen die Interessen der deutschen Bienenwirtschaft Beachtung finden; und dies in die Wege zu leiten, ist Sache der Vereinigung deutscher Imkerverbände.

Bei diesen Verhandlungen müßten auch folgende Punkte bezüglich des Transports von Bienen verfochten werden:

1. Bienenvölker dürfen nach vorheriger Anmeldung zu jedem Zuge aufgegeben werden, damit auch die nachts verkehrenden Züge benutzt werden können.

2. Der Imker hat das Recht, seine Völker auf dem Bahntransporte auch im Gepäckwagen zu begleiten und darf beim Ein- und Ausladen der Bienen zugegen sein.

3. Bienen als Eilgut müssen auf dem schnellsten Wege, d. h. mit dem Zuge, der zuerst das Ziel erreicht, befördert werden.

Eine Begründung der einzelnen Punkte glaubt sich der unterzeichnete Verein in der Fachpresse ersparen zu können, aber bei direkten Eingaben an die in Frage kommenden Stellen wird die Imkerschaft sie nicht entbehren können. Unsere Anregung geht nun dahin, daß der Protest der deutschen Imker so umfassend wie möglich sich gestaltet, daß zu diesem Zweck beispielsweise jeder einzelne Verein an seinen Landesverband, sowie an die Vereinigung Deutscher Imkerverbände und an das Reichsverkehrsministerium in eingehend begründeten Eingaben eine Wahrung der imkerlichen Interessen fordert. Wenn die organisatorischen Pläne Pfarrer Gerstungs Wirklichkeit geworden sein werden, dann wird es hoffentlich mit derartigen „post festum"-Arbeiten vorüber sein.

Um Abdruck in allen Fachblättern wird gebeten.

Der Bienenzüchterverein für Dresden u. Umgegend.
Willy Höhnel, 1. Vorsitzender.

Imker!

Diesmal gibt es 15 Pfund Bienenzucker zum Inlandspreise. Verteilung in zwei Raten, zur Frühjahrsfütterung zunächst 6 Pfund. Verfahren möglichst einfach, da Eile nottut. Nach den vorjährigen Ortslisten erhalten die Provinzial- und von diesen die Ortsvereine den Zucker. Letztere verteilen ihn auf die Imker ihrer Bezirke (auch die Nichtmitglieder) gleichmäßig nach der jetzigen Völkerzahl. Wo wegen Zu- oder Abnahme der Völker weniger oder mehr als 6 Pfund ausgegeben werden, wird der Unterschied bei der zweiten Verteilung ausgeglichen. Jeder Imker erhält schließlich die vollen 15 Pfund.

Die Ausgabe darf nur gegen behördliche Bescheinigung der Völkerzahl und gegen Quittung erfolgen. Das kann auf einem Zettel geschehen. Etwa so:

Imker.....hat....überwinterte Bienenvölker.

Der Ortsvorstand. (Siegel und Unterschrift.)

....Pfund Zucker erhalten. (Name des Imkers.)

Die Ortsvereine sammeln diese Zettel und stellen sie persönlich oder eingeschrieben dem Provinzialverein zu.

Berlin W. 8, den 17. Januar 1921.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.

Wie verbessert man die Bienenweide? Zur Verbesserung der Tracht in den Monaten August und September lohnt sich nach unseren Erfahrungen die Massenaussaat von Honigdistel und der Goldrute. Beide Pflanzen sind als Samen zu beziehen von Herrn Anton Golmajer in Rechenberg, Post Purgstall (Niederösterreich).

Kulturanweisungen sind von diesem Herrn zu beziehen und wir empfehlen unseren Lesern, sich rechtzeitig den nötigen Samen zu sichern, denn beide Pflanzen bringen einen dauernden guten Ertrag und helfen vom Zucker unabhängig machen, wenn sie in größeren Flächen angebaut werden.

Platz dazu gibt es überall genug und es ist hohe Zeit, daß die Imker sich auch um die überlegte Trachtverbesserung endlich mehr kümmern als bisher. Der Erfolg wird nicht ausbleiben und die Mühe und Kosten sind nicht zu achten im Hinblick auf die anhauernde und nachhaltige Wirkung auf den Honigertrag.

Zum Schutz der Bienenzucht. Der Abgeordnete Farno und die übrigen Mitglieder der Zentrumsfraktion haben an den Ernährungsminister folgende kleine Anfrage gerichtet: Ist dem Herrn Ernährungsminister bekannt, daß unsere Bienenzüchter ein außerordentlich schlechtes Ertragsjahr haben, daß die eingebrachten Honigmengen zur Überwinterung der Bienenvölker nicht im entferntesten ausreichen, Anträge der Bienenzüchter auf Zuweisung größerer Zuckermengen jedoch bisher vom Reiche abgewiesen worden sind? Was gedenkt der Herr Ernährungsminister zu tun, um unsere württembergischen Bienenzüchter vor einer im nächsten Winter sicher bevorstehenden Katastrophe zu bewahren, die für Tausende kleiner Bienenzüchter und für unseren ganzen Obstbau unabsehbaren Schaden bringen müßte?

Digitized by Google

Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sitz: Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand Karlsruhe.

1. Die Herren Bezirksleiter werden nochmals dringend ersucht, die Bestellisten für Zucker, Mittelwände und Futtertafeln, soweit noch nicht geschehen, unverzüglich an den ersten Vorsitzenden; Herrn Betriebsinspektor Hanauer beim Zentralbüro der Eisenbahngeneraldirektion, einzusenden. Nach dem 20. Februar eingehende Bestellungen werden nicht mehr berücksichtigt werden können.

2. An die Einsendung der Mitgliederverzeichnisse gemäß § 3 Ziffer 3 der Geschäftsordnung wird erinnert. In dem Verzeichnis ist mit „ja" oder „nein" anzugeben, ob das Mitglied auch noch dem Landesverein angehört oder nicht.

3. Der deutsche Bienenkalender ist den Herren Bezirksleitern vom Verlag unmittelbar zugegangen. Da wir die Kalender fest kaufen mußten, die Bestellungen der Bezirke aber zur Zeit des Kaufabschlusses noch nicht vorlagen, haben wir für jeden Bezirk eine bestimmte Anzahl gekauft. Es ist daher im Interesse der Vereinskasse sehr erwünscht, wenn ausverkauft wird.

4. Die erste Rate des vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft den Regierungen der Länder für das Wirtschaftsjahr 1920/21 zur Verfügung gestellten Bienenfutterzuckers wird demnächst zur Verteilung kommen. Preis 3.80 bis 4.— Mk. pro Pfund. Unsere Mitglieder, die noch Mitglieder des Landesvereins sind, erhalten die ihnen zustehende Menge vom Landesverein, um Doppellieferung zu vermeiden.

5. Die ordentliche Hauptversammlung nach § 8 der Satzung muß aus technischen Gründen verschoben werden. Sie findet nunmehr am 10. April in Karlsruhe im Löwenrachen statt. Näheres mit Tagesordnung folgt im Märzheft.

6. Über Ort und Zeit der Besprechung des Hauptvorstandes mit den Herren Bezirksleitern des Oberlandes und Schwarzwaldes geht letzteren noch besondere Mitteilung zu. Mit Rücksicht auf die Zugslage wird die Zusammenkunft voraussichtlich in Offenburg stattfinden müssen.

7. Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unseres Organs „Die deutsche Biene" wollen bei der Postanstalt angezeigt werden. Sofern ein Mitglied die Zeitschrift noch nicht erhalten hat, wolle dies durch die Herren Bezirksleiter uns mitgeteilt werden.

8. Der Herr Bezirksleiter des 12. Bezirks wird gebeten, umgehend mitzuteilen, wieviel Mitglieder mit wieviel Völkern in die Frühjahrstracht zu wandern beabsichtigen.

B. Bezirksleiter.

Bezirk 9, Karlsruhe. Die Mitgliederversammlung des 9. Bezirks (Karlsruhe) am 23. Januar in Teutsch-Neureut war gut besucht. Im Mittelpunkt stand ein allgemeines Interesse beanspruchender Vortrag unseres verehrten Herrn Pfarrers Gräbener über die Blätterbeute. (Der zweite Vorsitzende des Hauptvorstandes, der das Referat übernommen hatte, war dienstlich verhindert.) Herr Pfarrer Gräbener verstand es in seiner bekannten gemeinverständlichen objektiven Weise Vor- und Nachteile der Blätterbeute darzustellen, um so die Grundlage zur sachlichen Beurteilung ihrer Einführung festzulegen. Wichtiger als die Kastenfrage sei die Rähmchen- (Wabenmaß-) Frage. Hier eine grundsätzliche Übereinstimmung der Meinungen herbeizuführen, sei zunächst die Hauptaufgabe im Streben nach Verbesserung der Beuteform.

Reichen Gewinn für die Imkertätigkeit konnten die Teilnehmer vom Gehörten und Gesehenen mit nach Hause nehmen. Herrn Pfarrer Gräbener sei auch an dieser Stelle nochmals für sein freundliches Erscheinen und seine lichtvollen Ausführungen herzlich gedankt.

Der Hauptvorstand gab das bisherige Ergebnis über seinen Vorschlag beim Landesverein wegen einer Einigungsbesprechung in der Blätterstockfrage bekannt. Es sei beabsichtigt, sich zunächst nur auf das Wabenmaß zu einigen, und die Ober- oder Hinterbehandlungsfrage noch zurückzustellen, bis ein einheitliches Grundmaß festgelegt sei. Als letzteres käme hauptsächlich das deutsche Normalmaß 42× 22 cm (Lichtweite 40× 20 cm) in Frage. Jede Halbwabe sei zu vermeiden.

Hoffen wir, daß diese wichtige Frage bald geklärt wird.

Bezirksleiter Börne.

Bezirk 5, Meckesheim. In unserer ersten Mitgliederversammlung am 22. Januar berichtete der Bezirksleiter über die Landesversammlung in Offenburg und über die Bezirksleitersitzung in Heidelbrg. Reges Interesse wurde der mit den Bezirken 3 und 4 (Eberbach 1 und 2) auf dem Schreibhof bei Neckarelz beabsichtigten Erstellung einer Zuchtstation entgegengebracht. Alle Mitglieder begrüßen dieses Unternehmen.

Aufmerksame Zuhörer hatte der Bezirksleiter bei seinem Bericht über die Blätterbeute. Der Vorschlag des Hauptvorstandes an den Landesverein, sich alsbald über eine einheitliche Blätterbeute für Baden zu einigen, wurde gutgeheißen und daran der Wunsch geknüpft, daß die einheitliche Beute dieses Jahr noch kommen möchte (Bemerkung des Hauptvorstandes: Vgl. auch Schlußabsatz im vorstehenden Bericht des Bezirks 9, Karlsruhe.)

Zur ordentlichen Hauptversammlung wurde folgender Antrag gestellt: Der Hauptvorstand wird ersucht, bei der Eisenbahngeneraldirektion zu beantragen, Anpflanzungen von Honigsträuchern und -pflanzen überall da, wo es geht, in großzügiger Weise zu machen. Insbesondere sollten Böschungen mit Akazien bepflanzt und die Tanneneinfriedigungen durch solche von Himbeeren und Brombeeren ersetzt werden.

Die nächste Mitgliederversammlung findet voraussichtlich im April mit einem Vortrag über Königinzucht statt.

Bezirksleiter Kern.

Bezirk 29. Die Leitung des Bezirks 29 hat Herr Johann Schleeht, Bahnwärter auf Wartstation 134 Schwarzwaldbahn Station Engen, in dankenswerter Weise übernommen.

Bezirk 30, Neustadt i. Schw. Nährsalzfütterung. In verschiedenen Bienenlehrbüchern und Zeitschriften wird über die Fütterung des Biens mit Trockenfutter (Futtertafeln) geschrieben, das unter Zusatz von Nährsalzen in der Hauptsache aus Zucker und Honig hergestellt sein soll. Dem Imker ist diese Fütterungsart besonders während des Krieges bekannt geworden, ohne daß er in der Regel erfahren konnte, welche Nährsalze oder sonstige Mineralstoffe und in welchem Verhältnis sie mit dem Zucker und Honig gemengt zu werden pflegen. Es wird meistens nur gesagt, daß nach der Analyse der Nährwert so und soviel v. H. beträgt und daß die Tafeln außerdem die erforderlichen Mineralstoffe enthalten, welche dem Bienenkörper entsprechen.

Digitized by Google

In einer Zeitschrift, die bereits alle Gebiete der Landwirtschaft, Kleintierzucht u. dgl. behandelt, wurde in den letzten Tagen unter der Abteilung: Bienenbehandlung nachstehende Abhandlung über die Zubereitung eines Nährsalz-Bienenfutters gebracht.

„Die Nährsalzfütterung macht in neuerer Zeit wieder viel von sich reden. Ihre Anhänger behaupten, daß sie nicht nur zum Brutansatz reize, sondern auch Material zur Wärme und Kraftentwicklung, zur Speichelbildung und zum organischen Aufbau des Bienenleibes enthalte. Man gibt je nach der Tracht 4—6 Liter (?) jeden Abend einem starken Volk. Der Imker kann sich seine Nährsalzlösung folgendermaßen selbst herstellen: Salmiakgeist 300 g, 90prozentigen Weingeist 650 g, Zitronenöl 5 g, Macisöl 5 g, Majoranöl 5 g, Nelkenöl 5 g, im ganzen 1000 g." Die vorstehende Mischung dürfte nach meiner Erfindung bei einem Fachmann zurzeit sehr teuer sein. Ich frage hiermit an, ob unter den Lesern unseres Organs sich Imker befinden, welche die vorstehende oder eine ähnliche Mischung zur Fütterung ausprobiert und welche Erfolge sie damit erzielt haben. Die Imker und vor allem die Anfänger sollen hiermit gewarnt sein, sich nicht allzuleicht auf solche Zeitungsmitteilungen über Spekulativfütterung einzulassen, da mit solchen Rezepten der Anfänger in der Regel nur Unheil auf seinem Bienenstand anrichtet. Lassen wir die Bienen die erforderlichen Mineralstoffe in der Natur selbst suchen, sie werden ohne Zweifel den besten Chemiker selbst abgeben, und wie jedes andere noch so kleine Lebewesen in dem großen Weltall nur das sammeln, was ihnen am bekömmlichsten ist.

Alle künstlichen Mittel werden nur Ersatzstoffe für magere und kranke Zeiten sein können, wie wirs an uns selbst während des Krieges nur zu oft beobachten konnten. Für Meinungsaustausch wäre ich dankbar.

Bezirksleiter Wolf.

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.**

Mein Wunsch steht nicht nach Kuntzsch,
Viel lieber ist mir der Seitenschieber!

schreibt uns ein Imker, der wahrscheinlich gerade gefrühstückt hat, mit der Anfrage, wieviel Kasten er [illegible] könnte? — Wir verweisen auf das Inserat und weitere Abhandlung in dieser Nummer, sowie darauf, daß jeder im Seitenschieber das machen kann, was er in Kuntzsch machen will, nur mit dem Unterschied, daß [illegible] im Seitenschieber viel natürlicher und vor allen Dingen bequemer zugeht. Wir haben schon im Vorjahre, als wir den Kastenvertrieb noch selbst handhaben mußten, mehrfach die Bestellungen unter der Bemerkung erhalten, daß man den Seitenschieber als einen überlegenen Konkurrenten des Kuntzschkastens bezeichnet hat und nicht wenige die Bestellung einleiten mit den Worten: nach der Probelieferung habe ich mich entschlossen, meine sämtlichen Kuntzschkasten durch den Seitenschieber zu ersetzen. — Also auch Sie werden es nicht bereuen!

A. Brgm., Köben/Oder.

Sie können in Ihrem Freudensteinkasten die Waben oben $^1/_3$ niedriger machen, wie Sie es beschreiben, das schadet nicht. Alsdann können Sie zwei Waben in die Ableuder bringen, was gerade paßt.

Betr. Pfundwabeneinsatz ist es nötig, wenn Sie auf schnelles und gutes Ausbauen rechnen, daß das Gitter so groß ist wie der Einsatz. Warum? Aus dem Grunde, damit die ganze Wärme nach oben steigt und sich dort gleichmäßig verteilt. Ist dies nicht der Fall, so bauen die Bienen den Aufsatz nur ungleichmäßig aus und die Waben, die in den Ecken stehen oder mehr an der Wand werden nur halb oder gar nicht gefüllt und das ist sehr ärgerlich und bedeutet Verlust.

Herr Freudenstein irrt, wenn er sagt, die Bienen gehen ebenso gern nach der Seite wie nach oben und in dem Falle braucht es nur ein kleines Absperrgitter zu geben. Das ist grundfalsch. Erstens ist die natürliche Lage des Honigraumes stets und nur oben, nicht an der Seite. Wenn man will, daß flott gebaut wird, so muß das nur oben geschehen, nicht aber an der Seite und nur dann, wenn der Durchgang recht groß ist und nicht recht klein. Darüber kann es unter Imkern doch keinen Streit mehr geben.

Wir haben es ja auch gesagt, wenn man einen seitlichen Honigraum haben will, so geht das auch, unter der Voraussetzung, daß anhaltende Dauertracht ist, denn dann laden die Bienen Honig ab, wo sie können und sie gehen dann auch durch ein kleines Absperrgitter, was aber einer Quälerei gleichkommt.

Also diejenigen Imker, die in einer Spättracht wohnen, können sich, wenn die Tracht sehr gut ist, auch einen seitlichen Honigraum leisten, wenn aber Frühtracht vorherrscht, kann nur der oben gelegene Honigraum den rechten Nutzen bringen.

Daß die Bienen etwas bauen und kitten, ist ganz natürlich und dem soll man nicht steuern. Es ist ein Unsinn, den Imkern fortwährend so etwas vorzureden, denn die Biene will und muß bauen, und es ist widernatürlich, den Bautrieb zu beschränken, solange wir keinen unermeßlichen Schaden davon haben, und der ist nicht nachweisbar, im Gegenteil arbeitet die Biene viel flotter und ertragreicher, wenn wir nicht überall versuchen, ihr eine unerträgliche Zwangsjacke anzulegen!

Machen Sie also Ihre Gitter recht groß, so werden Sie den Nutzen bald handgreiflich vor Augen haben und das bißchen Kitten oder Brückenbauen ist nicht der Rede wert.

Die apparatlose Bienenflucht können Sie auch einrichten, wenn Sie einfach die Deckbrettchen einlegen, den Ablaufkanal innen oder draußen an der Vorderwand herunterführen bis ans unterste Flugloch und abends das obere schließen. Am Morgen ist der Honigraum leer! Der Ablaufkanal braucht nur 8 mm Durchgang aufzuweisen und kann etwa 50 mm breit sein. Aus dünnen Brettchen von 1 cm Stärke kann er hergestellt werden. Der Kanal wirkt gewissermaßen wie ein Absaugerohr!

An mehrere Gleichgesinnte!

Es schreibt uns einer: „Ich bestelle „Die deutsche Biene" ab, da ich in dem einen Jahre so viel gelernt habe,

Digitized by Google

daß ich ohne Bienenzeitung imkern kann." — Donnerwetter, alle Achtung! Es ist dies zwar kein schlechtes Zeugnis für die Zeitung, aber andere Imker, die schon 40 Jahre und länger imkern, lernen noch jeden Tag dazu und lernen überhaupt nicht aus. So wie wir werden wohl dann die meisten Imker denken. Sie lesen nicht nur eine, sondern mehrere Zeitungen und ziehen daraus jahraus, jahrein noch Nutzen. Wer nicht ein Pfund Honig opfern kann für sein Leibblatt, der ist kein rechter Imker! — Was den Inhaltsumfang jeder Nummer anbetrifft, so bitten wir, einmal mit anderen Zeitungen einen Vergleich zu ziehen und dann die Zeilen zu zählen. Wenn auch die Länge nicht ausschlaggebend ist, so leisten wir, abgesehen vom „innerlichen Gehalt", bedeutend mehr als andere Imkerzeitungen. Die Preise für Papier und Arbeitslohn sind immer noch so, daß an eine Preisermäßigung nicht zu denken ist.

J. K. Rhfelberg.

Zur Aussaat ist zu empfehlen gelber Ginster, Steinklee, gelber Klee, ferner Boretsch, Honigdistel usw. Samen von F. C. Heinemann, Erfurt u. Benary, Erfurt.

Anfrage: Ich lese in der „Neuen", daß die Faulbrut durch Kleider, Geräte usw. nicht übertragen wird, ist das richtig?

Antwort: Nein und dreimal nein, es ist nicht richtig! Die Faulbrut — wie sie beschaffen ist, lesen Sie im Lehrbuch 1920 der deutschen Biene nach — ist sehr ansteckend und wird ohne Zweifel auch durch Kleider, Geräte und sogar Berührung übertragen. Lassen Sie sich nicht einlullen, denn die Sache ist wirklich nicht ohne und der Schaden im Falle einer Nachlässigkeit Ihrerseits unabsehbar. Wir geben jedem den Rat, in solchen Fällen nicht zu versuchen, mit allerlei Mitteln Heilung herbeiführen zu wollen, sondern radikal vorzugehen und alles, was mit dem verseuchten Volk zusammenhängt oder in Berührung gekommen ist zu verbrennen, sowie die Hände, Kleider und auch Geräte gründlich zu desinfizieren.

Reinsberg R. D.

Sie können den Apparat beziehen von A. Sendhoff, Wiesbaden oder auch von Carl Braun, Stuttgart, Seneselderstraße 3. Der erstere ist gut. Letzteren kennen wir aus eigener Überzeugung noch nicht, wird aber im Mai versucht werden.

Bücherbesprechung.

Archiv für Bienenkunde, Heft 5/6 bringt ausführliche statistische Angaben über Deutschlands Bienenzucht mit Trachtkarten.

Wir empfehlen allen Imkern und solchen, die es werden wollen, das Studium des fesselnden Heftes, da es zum ersten Male statistische Angaben mit Ausführlichkeit behandelt sind. Dr. Armbruster behandelt die Wachsmottenbekämpfung mit Zyklon und Prof. Flury schreibt über medizinische Bienenkunde. Eine ausführliche Besprechung müssen wir für später zurückstellen.

Wir teilen unsern Lesern mit, daß wir eine [illegible] lerische **Vorsteckna**del anfertigen ließen und zwar in Emaille auf Kupfer von 30 mm Durchmesser. Die medaillenähnliche Vorsteckna**del** ist leicht gewölbt, zeigt in der Mitte drei weiße Bienenzellen mit einer goldenen Biene und den Schriftzeichen D. D. B. (Deutsche Biene). Diese Wabenzellen werden eingefaßt von drei in 60 Grad geteilten Feldern mit den neuen Nationalfarben Schwarz-Rot-Gold. Die Ränder sind echt vergoldet, liniiert und dazwischen ein [illegible] Rand als Einfassung angebracht. Diese Nadel ist sehr schön, unverwüstlich und ein Schmuck für die Imkerbrust bei festlichen Gelegenheiten, Imkersammlungen und kennzeichnet den Träger schon weitem als Anhänger der Bestrebungen der deutschen Rassezucht.

Die Nadel wird nur an Leser der deutschen [illegible] abgegeben oder solche, die es noch zu werden wünschen. Wer eine solche Nadel, die auch von Imkerfrauen als Brosche getragen werden kann, wünscht, möge die Bestellung nach Erfurt richten. Die Ausführung ist auch als Warenzeichen geschützt und darf nicht nachgemacht werden. Angabe ob Nadel oder Brosche erbeten.

Der Preis per Stück beträgt 10.— Mk. zuzügl. Porto für Einschreibesendung. Bestellungen auf Postscheckzahlkarte auf Konto Deutsche Biene beim Postscheckamt in Leipzig 82731 erbeten. Lieferung folgt Ende Februar.

Brief-Umschläge mit Marken
von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzel-Marken und Sammlungen kauft** für gute Preise
Friedrich Eggers, Hamburg 23,
Wandsbecker Chaussee Nr. 62.
Bitte um Postkarte.
Bankkonto unter Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

ZUCKER
Rüben-Verarbeitung zu Kristallzucker im Haushalt, garantiert helles reines Produkt. Der **„Zuckerrübenbau"**, Bearbeitung und entsprechende Düngung des jeweiligen Bodens usw., **Rübensamen zur Saat,** liefert
Skulschus, Magdeburg 79.

Einige
Seitenschieber
Form 1920 Maß Normalmaß, liegend einfachwandig
Mark 340.— das Stück
4 Stück rationelles Maß
Mark 340.— das Stück
10 Stck. doppelwandig
Mark 370.— das Stück
ab Fabrik hat noch abzugeben, baldige Bestellung erwünscht
Deutsche Biene, Erfurt

Phaceliasamen à Pfund 12 Mk.
Blättertabak . . à Pfund 10 Mk.
Blättertabak geschnitten, à Pfund 12 Mk.
verkauft
Reinhard Steffen, Ortwig, Oderbrch.

Bienenschleuder- und Scheibenhonig
kauft und erbittet Preisangebote
Otto Reichardt, Honiggroßhandlung
Dresden, Zirkusstraße [illegible]

Imkerlehrling
kräftig und gesund, Sohn achtbarer [illegible] mit guten Schulzeugnissen, z. 1. April [illegible] gesucht. Angebote an die Schriftleitung „Die deutsche Biene", Fulda.

Steinachtäler Blätterstock
mit Honigkranzwabe
-- nach Dr. Zaiß, liefern [illegible]
Balde & Cie., Schönau b. Heidelberg

Digitized by Google

Demnächst erscheint im **Verlag der Deutschen Biene**

URSACHE UND WIRKUNGEN

des Niedergangs der Erträgnisse aus der Bienenzucht

und Abhilfe mit Rassezucht und 2-Volkbetrieb

zusammenhängend dargestellt von Ingenieur **H. Reinarz, Fulda.** — Preis Mark 5.—.

Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Bestellungen schon jetzt erbeten an den **Verlag.** Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731.

Die Wachsnot ist beseitigt!

Kunstwaben sind zu erträglichen Preisen jetzt in jeder Menge zu haben. Die elastische Wabe ist die beste, die ergiebigste und damit die billigste. Prospekte durch Direktor **L. Heydt, Hannover,** Yorkstraße 2.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher

Zander-Beuten mit Holzstabdecken nach den erprobten Modellen von Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink-Linde-„Ideal"-Rundstab-Absperrgitter

zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte wie Honigschleudern, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballon u. Kunstwaben sofort lieferbar.

Preislisten über alles versendet kostenlos

J. D. Lacher, Nürnberg. Gugelstr. 3 u. 5.

Gesucht

zum baldigen Antritt ein mit Kuntzschbetrieb möglichst vertrauter **Imker(in),** der (die) auch Korbbienenzucht versteht. Gehaltsforderungen, Zeugnisse und Lebenslauf erbeten.

Landschaftsrat Vissering,
Gut Lintel, Post und Bahn Norden.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs jedes Quantum und Größe, sowie

Bienenwohnungen

Normalmaßbeuten, Freudensteinbeuten, Thür. Beuten, Kuntzsch-Zwilling, Hexenstock, Brauns Blätterstock, Rhanbeute, Alberti-Blätterstock, Müllers Idealbeuten in sauberster Ausführung. **Honigschleuder** für sämtliche Maße, **Rähmchenholz, Honigversand-Gefäße, Handschuhe** aus prima undurchstechbarem Stoff, und alles was zur Bienenzucht gehört, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.
Fernsprecher 106.

Neuester Hauptkatalog gegen Mk. 3.— in Marken oder Postscheckkonto: Cöln 37809.

Schwarmfang-Automat

D. R. G. M.

Den Interessenten in Deutschland, Österreich, Slowakei und Schweiz zur gefl. Nachricht, daß Herr **Carl Alfred Richter, Sebnitz i. Sa.** die Fabrikation des mir geschützten Schwarmfangautomaten übernommen hat, und bitte, sich an diese bekannte Firma wenden zu wollen.

A. Sendhoff, Wiesbaden.

Ein Retter aus der teuren — Bienenwohnungsnot! —

Jeder einigermaßen geschickte Imker ist imstande, mit meiner neuen, ges. gesch. Erfindung sich seine Bienenkasten selbst zu machen. Einige Stunden Zeit und wenige Mark genügen zur Anfertigung eines Kastens. Wer solche zum Verkauf machen will od. Vereine erhalten Lizenz. Anfragen Rückporto. **Josef Schmidt, Agnesfeld bei Alt-Heide,** Kreis Glatz, Bezirk Breslau.

Bienen-Wohnungen

aller Systeme.

Spezialität: **Weidemann's Deutscher Försterstock** in seinen 4 Typen, sowie sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel liefert billig und in bester Ausführung die

Oldenburgische Bienenzuchtzentrale
H. J. von Düllen & O. Stuff
Heidmühle i. Oldenburg.

Kein Tabakmangel mehr

wenn Sie Ihren Tabak selbst anbauen! Mein Tabak wächst in jedem Garten und ist gebeizt, dem Überseetabak gleichwertig. Samen-Portionen mit Pflanzanweisung Mk. 1.50, Porto extra.

Gustav Dummeier,
Lilienthal i. Hann.

„Conrad"

bester

Imkerhandschuh

stichfest, mit langen Ärmeln, das Paar Mk. **10.** – versendet nur solange Vorrat

Conrad Lutz,
Emmendingen 8 (Baden).

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen.

Im Besitze der zugesandten Handschuhe bitte mir umgehend noch 2 Paar zusenden zu wollen.
Chr. Jung, Endersbach.

Unterzeichneter bittet um Zusendung von noch 2 Paaren Imkerhandschuhen.
Graf Schwerin, Rittmeister a. D., **Bohrau.**

Mit den mir übersandten Handschuhen bin ich sehr zufrieden.
Paul Strauß, Rüstringen i. O.

Senden Sie mir bitte so rasch als nur möglich 1 Paar Imkerhandschuhe. Es wurde bei mir eingebrochen und der Kerl hat mir auch die Handschuhe gestohlen. **Martin Mozin, Mannheim-Feudenheim.**

Ihre Imkerhandschuhe sind tadellos und kann ich dieselben jedem Imker empfehlen.
F. Schemenau, Hauptlehrer, **Dähren.**

Bezugnehmend auf eine Unterredung mit Herrn B., der sich von Ihnen ein Paar Imkerhandschuhe schicken ließ, bitte auch ich um Zusendung zweier Paare.
B. Ockenfels, Bahnmeister I. Kl., **Großdüngen.**

Habe soeben Ihre Imkerhandschuhe erhalten, aber gleich hat sie mir wieder ein Imker abgejagt. Bitte mir gleich wieder 1 Paar zu schicken.
F. Seifermann, Peterzell.

Können Sie mir bitte 2 Paar Imkerhandschuhe senden, habe Ihre Handschuhe bei einem Imkerfreund gesehen.
Peter Pitzen, Büsbach, Kreis Aachen.

Bestelle ein Paar Imkerhandschuhe. Habe solche bei Herrn L. gesehen, sind auch von Ihrer Firma. Haben mir recht gut gefallen. **Friedr. Siebert, Jestädt.**

usw.

Jeder Imker sichere sich sofort ein Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, denn der Vorrat ist beschränkt.

Heft 1 bis 15

der **Deutschen Biene** ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis: Gebunden 18,50 ℳ, lose 13,50 ℳ.

Digitized by Google

Hervorragende Neuheiten der Imkertechnik!

Car- enthält meine in neuer Auflage erschienene **= Haupt-Liste. =** Sie finden darin die **vollkommensten Bienenwohnungssysteme präziser Werkmanns-Arbeit** und **praktisch erprobte Geräte** sowie **Bedarfsartikel für alle Betriebsweisen.**

Zusendung gegen Einsendung von M. 1.20 in Marken oder Überweisung auf Postsch.-Konto Leipzig 20280

Carl Alfred Richter, Car- Fabrik für Imkerbedarf SEBNITZ 98 in Sachsen

Zur Aussaat für Imker.

Habe einen großen Posten prima

Riesenhonigkleesamen

à Pfund Mark 8.—, 10 Pfund Mark 75.— abzugeben

Louis Hunstock,
Imker,
Heyerode in Thüringen.

Trachtverbesserung!

Samen von Honigdistel und Goldrute, beste Honigpflanzen gibt ab, solange der Vorrat reicht

Anton Gelmajer, in Roschenberg Post Purgstall N.-Oesterr.

Haus-Handwerkzeuge usw.

und

Tisch-Hobelbänke

(Modell 1921).

— Prospekt gratis. —

Onigkeit, Leipzig 16, Meltkestraße 57.

KUNST-WABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst

Adam Gies o Fulda.

Flobert-Patronen

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	13.45
6 mm Schrot	10.80
9 mm Kugel	24.40
9 mm Schrot	12.90
6,35 mm Pistolenpatronen	101.25
7,65 mm Pistolenpatronen	165.—
08 Armeepistolenpatronen	177.50
7 und 9 mm Revolverpatronen	42.35

Alle andere Munition.
Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!

K. Demmel, Dietfurt A. Nr. 9 (Bayern).

Suche f. meine Imkerei (100 Völker, Mobilbau) zum 1. 4. 21. einen **Imkerlehrling** resp. -Gehilfen. Lehrer Witt, Kl. Raden bei Warnow, Mecklenburg.

Ohlenrothsche Buchdruckerei Georg Richters, Erfurt.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung: Hans Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: Richard Vogel, Erfurt, Pilse 5a, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker und Imkereierzeugnisse herstellende Geschäfte.
Organ d. Vereinig. Bad. Eisenbahnimker
Sonderbeilage: **Der praktische Imker**

Bezugspreis jährl. M. 18.20 für Deutschland u. Deutsch-Österreich
Ausland M. 18.— exklusive Porto
Anzeigenpreis:
dreigespaltene Kleinzeile M 1.50,
auf der ersten Seite M. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßig. Preis für Einzelheft M. 1.50

II. Jahrg. 3. Heft Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278
März 1921

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt Nr. 13047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 25.— 5 Pfg. Porto, darüber 10 Pfg. Porto.

Neu! Im Verlag der Deutschen Biene erschien soeben ein **Neu!**

Dauer-Kalender für Imker D.R.G.M. 766176.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß, um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich, für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3.—
bei 2 Stück Mk. 2.65, bei 3 Stück und mehr Mk. 2.50 das Stück.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene Erfurt Nr. 13047** erbeten.

Zucker kein Süßstoff, kein Syrup, sondern reinen Traubenzucker, unschädlich. Mit einfachen Mitteln im Haushalt kann sich jedermann wirklichen Zucker in fester Form selbst herstellen, soviel er braucht. Zutaten für wenig Geld überall erhältlich.

Einmalige Ausgabe für Rezept Mk. 9.65.

Bergmanns Chemisch-technische Industrie
Berlin N. O. 55, Grellstrasse 15. D. D. B.

Tabakschneidemaschinen
für Hausgebrauch, Nr. 1. jede Schnittbreite ℳ 35.—, Nr. 2 u. 3, verstellbar von 3/10 mm ab ℳ 220.— bis 450.—. Prospekt 20 Pfg. von
E. Erichsen, Nordheim (Württemberg) 89.

Gemüse- u. Blumen-Samen
sind **sortenecht und zuverlässig**
bei
F. C. Heinemann
Erfurt 378
Verlangt Hauptverzeichnis

Ia. Rauchtabak
(hellgelber Mittelschnitt, Uebersee)
für kurze und lange Pfeife per Pfund **22 Mark** versteuert.
Bei 10 Pfund Bestellung wird eine schöne lange Pfeife gratis beigelegt.
W. Hesser, Tabakfabrik,
Heidelberg 49,
Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 26766.

Rietsche-Gussformen in Friedensausführung!
Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32 18 Freudensteinwaben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kuntzsch-Waben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25 40 Gerstungbrutwaben	„ 200.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbrutwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.30	„ —.50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

das Beste, was es gibt.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.
Bienenwachs Honig, Kupfer Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.
Preisbuch gegen M. 2.— Nachtrag 1921 umsonst.
Dampfwachspressen mit Innenröhren Kunstwabenwalzen. Anlötlampen „Blitz", Entdeckelungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter,
sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883.
Postkonto: Karlsruhe 1065.

Digitized by Google

Wollen Sie

die Frühtracht für sich nutzbar machen,
so bestellen Sie möglichst bald den

Deutschen

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

für 2-Volkbetrieb. Einfachste Handhabung, natürliche Betriebsweise, leicht auch von Frauen zu bewirtschaften. Lieferbar im Originalmaß 200:330 mm. Andere Maße werden auf Wunsch auch geliefert.

Zwe volkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleudehonig und Scheibenhon g — Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Überwinterung — Größte Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht — Geringe Arbeit auf dem S and — Lüftung im Sommer und Winter — Kein Umhängen von Wa en — Beq emste Fütterung — Vollste Beweglichkeit der Rahmen — Vorbildliche Ausführung. — Zahlre che freiwillige Anerkennungen von Imkern aller Berufsst nde zu Diensten. —

Eine einzige unübertroffene Einheitsausführung, mit 11 u. 5 Rahmen f. jedes Stockwerk,

letzte Auszeichnung Weißenfels a. S. Silberne Medaille des Hauptvereins für Thüringen, August 1920.
Der Seitenschieber ist über das ganze Re chsgebiet und im Ausland verbreitet.

ALLEINIGE HERSTELLERIN

Bienenwirtschaftliche Holzindustrie

G. m. b. H., NEUENBERG bei Fulda. Fernsprecher Amt Fulda 305.

Lieferung nur bei frühzeitiger Bestellung möglich. Preisblätter gegen Einsendung von Mk. 1.— (die bei Bestellung vergütet wird). **Vertreter an allen Orten gesucht!**

Phaceliasamen à Pfund 12 Mk.
Blättertabak . . à Pfund 10 Mk.
Blättertabak geschnitten, à Pfund 12 Mk.
verkauft
Reinhard Steffen, Ortwig, Odenbrch.

Einige

Seitenschieber

Form 1920 Maß Normalmaß, liegend einfachwandig
Mark 320.— das Stück
4 Stück rationelles Maß
Mark 340.— das Stück
10 Stck. doppelwandig
Mark 370.— das Stück
ab Fabrik hat noch abzugeben, baldige Bestellung erwünscht
Deutsche Biene, Erfurt

Brief-Umschläge mit Marken

von Hannover, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Lübeck, Oldenburg, Holstein, Mecklenburg usw., auch **Einzel-Marken und Sammlungen kauft** für gute Preise
Friedrich Eggers, Hamburg 23,
Wandsbecker Chaussee Nr. 62.
Bitte um Postkarte.
Bankkonto unter Friedr. Aug. Eggers, Deutsche Bank, Depositenk. A.

Zucker,

Rübenverarbeitung zu hell. reinem Zucker im Haushalt. Herstellung **„garantiert"** kein Rübengeschmack. Der Rübenanteil Ferner Traubenzucker (aus anderem Rohstoff) Auskunft erteilt
Skulschus, Magdeburg 79.

Für Imker sehr wichtig

Besser, billiger und dabei hochreell kaufen Sie:
Tabak für Tate-Pfeife . . Mk. 18
Gar. reiner Rauchtabak . . „ 15
Gar. r. Rauchtabak m. Übersee . „ 18
Gar. r. übersseischer Tabak . . „ 22
alles in Pfundpaketen versteuert von
Pejuweba-Compagnie,
Tabak- und Zigarrenfabrik,
Bamberg.

Verkaufe

wegen Aufgabe der Zucht zum Frühjahr 24 Völker in Gerstungkasten mit Ober- und Hinterbehandlung. (Thür. Maß) Kasten seit 5 Jahren im Gebrauch, noch fast neu, pro Volk Mk. 50.- mit sämtlichem Zubehör wie Filz und Strohkissen usw.
Wendelin Bohn,
Oberhausen bei Waghäusel i. Baden

Doppelflinte, Kal. 12

Hahn. Zentralfeuer, gut im Schuß: 2,2 W. u. 1,1 w. **Riesen Kaninchen,** beleg tausche wegen Bienen, leere Wohnungen oder sonstiges Bienengerät. Anfragen Doppelkarte.
P. Reineck, Unterlüß (Hann.)

Imkerlehrling,

kräftig und gesund, Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen, z. 1. März 1921 gesucht. Angebote an die Schriftleitung „Die deutsche Biene", Fulda.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Imkerarbeiten im April. — Königinzucht auf kleinem Stande. — Anwendung elektrischer Energie in der Bienenzucht. — Einheitsmaße. — Zuckerfütterung der Bienen. — Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten. — Der Apis-Blätterstock. — Die Auswinterung der Bienen. — Allerlei Wissenswertes. — Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker. — Brief- u. Fragekasten. — Patentschau.

3. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

März 1921.

Imkerarbeiten im April.

April, macht was er will! Der April ist oft ein sehr launischer Geselle, bald warm, bald kalt, bald ruhig, bald windig. Er ist der Monat, in dem die Bienenvölker den Grund legen zur Honigernte und auch zur Reife der Völker für Mai und Juni. Die ganze Entwicklung drängt sich in diese beiden Monate hauptsächlich zusammen, um im Juni schon auf der Höhe anzulangen. Jetzt heißt es die Völker möglichst ungestört zu lassen und warm zu halten. Die Moostränke an sonniger Stelle wie im Vorjahre beschrieben bereit stellen, denn das natürliche Wasserbedürfnis will außerhalb des Stockes befriedigt sein. Die Brut verschlingt Wasser, Wärme, Pollen, Honig. Wo es jetzt an diesen 4 Teilen fehlt, kann sich kein Gebild gestalten. Wir warnen wie immer vor der „spekulativen Fütterung und dem Zustellen" oder -hängen von leeren Rahmen. Alle Waben bleiben wo sie sind im Winter und im Frühjahr. Voraussetzung ist natürlich eine neuzeitliche praktische Bienenwohnung mit natürlicher Entlüftung, damit es kein Wasser und keinen Schimmel gibt. Mit der fortschreitenden Sonnenhöhe entwickelt sich das Triebleben ganz von selber und bei Vermeidung aller Kunst und Unnatur treten dann auch keine Rückschläge ein. Warm halten und beobachten ist die ganze Kunst und Arbeit. Beim Zweivolkbetrieb in Seitenschieber befolgt man die Anleitung und kann im April aus Raps und im Mai aus der Obstblüte schon Honig ernten, wenn das Wetter einigermaßen feuchtfröhlich-warm ist. Bei südlichen und südwestlichen Winden und bedecktem Himmel fließt der Nektar nur so. Bei Ostwinden und Sonnenschein gibts trotz Wärme keinen Tropfen für die Bienen zu holen. Hoffen wir also das Beste. Mitte bis EndeMai tritt oft die Schwarmreife der Völker ein. Zu treffende Maßnahmen lese der Anfänger im Jahrgang I sowie im Lehrbuch nach. Wir legen jedem Imker nochmals ans Herz, jede Königin restlos auszunutzen, gerade zwei- und dreijährige Königinnen sind auf der Höhe der Leistungsfähigkeit, nicht aber einjährige.

Königinzucht auf kleinem Stande.

Von A. Ehret-Stein.

Durch die rationelle Bewirtschaftung des Bodens, sowie vor allem durch die Einführung von Fremdrassen haben sich die Erträge aus der Bienenzucht immer mehr verschlechtert. Einsichtige Imker waren sich bald klar, daß nur die Rückkehr zu unserer einheimischen Rasse und sorgfältige Zuchtwahl Besserung bringen konnte. In Deutschland wurden in der Verbesserung der Biene da und dort schon schöne Fortschritte gemacht. Daß an dieser Verbesserung jeder Imker, auch der, der nur wenige Völker bewirtschaftet, mitarbeiten muß, und daß uns hierzu die Königinzucht die Mittel bietet, dürfte wohl bekannt sein.

Obwohl nun aber der Wert und die Wichtigkeit der Königinzucht wohl von keinem fortschrittlichen Imker verkannt wird, gibt es doch noch so viele, die sich mit derselben nicht befassen, angeblich weil dieselbe umständlich, zeitraubend, schwierig und wie die faulen Ausreden dieser Imker alle heißen mögen, sind. Viele sagen auch: „Wozu besondere Königinzucht. In den neuen Beuten erhält man ja mühelos alle Jahre eine neue Königin." Daß damit aber unsere Zucht nicht gehoben wird, steht zweifelsfrei fest. Es ist geradezu Unsinn, ein Volk alljährlich umzuweiseln, denn der Wert einer Königin zeigt sich erst im zweiten und dritten Jahr. Nur vollwertige Königinnen sind aber imstande, leistungsfähige Nachkommen zu erzeugen. Wie man nun auf einfache Weise zu guten Königinnen kommt, sei im nachstehenden geschildert.

Ende Mai oder Anfang Juni, sobald das Volk den Brutraum gut besetzt, gibt man ihm den Honigraum frei. Dieser wird nun mit Waben ausgestattet und zwar

Digitized by Google

kommt an die Stirnwand eine Honigwabe, dann folgt eine solche mit gedeckelter Brut, hierauf eine Wabe mit Eiern aus dem besten Standvolk, die einen 3 Finger

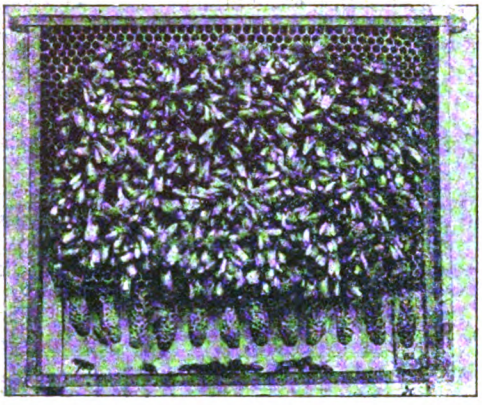


Fig. 1.

breiten Ausschnitt (Fig. 1) erhalten hat, dann wieder eine Wabe mit gedeckelter Brut und als Deckwabe wieder eine Honigwabe. Zwischen Brut- und Honigraum liegt das Absperrgitter, welches am Tage nach dem Einhängen der Waben mit einem Brettchen abgedeckt wird. Das Flugloch des Honigraumes ist geöffnet.

Die Bienen im Honigraum fühlen sich sehr bald weisellos und setzen über den Eiern Weiselzellen an. Sobald dies geschehen ist, entfernt man das Brettchen über dem Absperrgitter wieder. Die Zellen werden nun von dem ganzen Volk gepflegt, was uns eine Gewähr für die Güte derselben bietet.

Am elften Tage werden alle Zellen bis auf eine ausgeschnitten, in Zellenschutzkäfige (Fig. 2a) gebracht und bis zum Schlüpfen im Volk belassen. Jetzt wird auch das Absperrgitter wieder bedeckt, so daß das Völkchen im Honigraum wieder selbständig wird.

Statt eine Wabe auszuschneiden, kann man auch Zellen mit geeignetem Zuchtstoff ausstanzen und diese, an Pfropfen gelötet, in das Zuchträhmchen (Fig 2b) einbringen. Dieses wird nun zwischen die beiden gedeckelten Brutwaben eingehängt.

Dieses Verfahren ist wohl etwas umständlicher. Trotzdem ist es dem ersten vorzuziehen, da es ein sauberes und rasches Arbeiten gewährleistet und ein Beschädigen, wie solches beim Ausschneiden gepflegter Zellen häufig vorkommt, ausschließt. Die weitere Behandlung der reifen Zellen ist die gleiche wie oben ausgeführt wurde.

Die in den Zellenschutzkäfigen geschlüpften Königinnen werden in kleine Befruchtungskästchen, die man sich aus Kistenbrettern selbst anfertigen kann, okuliert. Das Besetzen dieser Kästchen geschieht folgendermaßen.

Nachdem man an die Wabenträger oder an den Deckel des Kästchens Vorbaustreifen angelötet hat, wird der Futterraum mit Futterteig (Honig und Staubzucker) gefüllt. Alsdann fegt man von Brutwaben junge Bienen in die Kästchen (Vorsicht, daß keine Königin mit zugefegt wird) und bringt sie an einen kühlen, schattigen Ort. Das Flugloch ist geschlossen, die Lüftung geöffnet. Durch eine in der Decke befindliche Öffnung läßt man die Königin aus dem Schutzkäfig in das Kästchen zu den eingesperrten Bienen spazieren. Haben sich die Bienen über Nacht beruhigt, so öffnet man am anderen Morgen das Flugloch. Ist die Königin begattet und hat man sich von ihrer Brauchbarkeit überzeugt, so kann sie einem Standvolk zugesetzt werden.

Die Königinnen kann man auch in Honigräumen von Völkern, denen man eine junge Königin geben will, unterbringen. Ist nun die Königin im Honigraum begattet, so wird das Volk im Brutraum entweiselt. Die Deckbrettchen werden etwas auseinandergezogen, so daß die Bienen nicht zusammenkommen können, wohl aber gleichen Geruch annehmen. Anderen Tages wird die Wabe mit der Königin aus dem Honigraum in den Brutraum gehängt. Die Deckbrettchen werden durch ein Absperrgitter ersetzt, so daß die Bienen den eingebrachten Honig in den Honigraum tragen können.

Dieses Verfahren der Königinzucht weist verschiedene Vorteile auf. Zunächst hat man nicht nötig ein Volk gleich weisellos zu machen, sondern erst nach der Be-

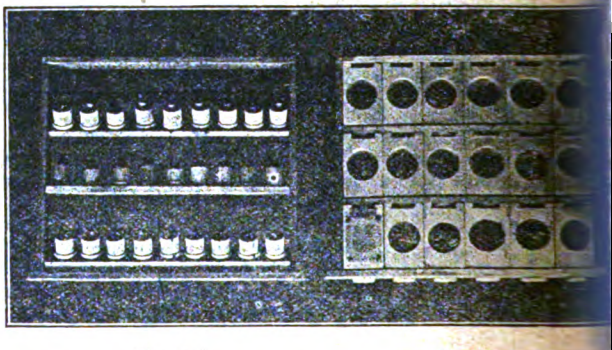


Fig. 2a. Fig. 2b.

gattung der jungen Königin. In den Befruchtungskästchen stehen ferner junge Königinnen zur Verfügung. Die auf diese Weise gezogenen Weisel sind so gut wie Schwarmköniginnen, denn sie wurden von einem starken Volke gepflegt.

Die Abbildungen sind dem sehr empfehlenswerten Welchen Klem, Die Verbesserungszucht der badischen Imler, Verlag Konkordia in Bühl (Baden) entnommen.

Anwendung elektrischer Energie in der Bienenzucht.

In heller Verzweiflung kam da voriges Jahr gegen Ende des Monats Februar ein Anfänger, der 4 Korbvölker sein eigen nannte, die den ersten Winter glücklich überstanden, und klagte sein Leid: „Meine Bienen sind tot, alle vier! Vorgestern lebten sie noch und heute liegt alles unten." Eine Besichtigung ergab die Richtigkeit und nun war guter Rat teuer! Die Körbe waren im Vorjahre im Herbst gekauft und stellten einen Wert von mindestens 800 Mark dar! Ich nahm ein Häuflein Bienen und wärmte sie in der hohlen Hand eine Zeitlang, mit dem Erfolg, daß einzelne anfingen sich zu bewegen und leise mit den Flügeln zitterten. Ein Zeichen, daß das Leben noch nicht ganz entflohen war. Der junge Mann dauerte mich und die Bienen dazu. Was tun?

Digitized by Google

plötzlich kam mir eine Erleuchtung, ein Radikalmittel zu ersinnen.

Der Jüngling war seines Zeichens ein Haarkünstler der „Friseur". Ich sagte ihm: „Nehmen Sie mal rasch den ersten Korb da her und bringen ihn mit allem so wie er da ist in die Küche. So nun holen Sie mal ganz geschwind von Ihrem Meister den Fönapparat." Verständnislos wurde das bei Friseuren heute übliche Werkzeug, womit sie Damen das Haar zu trocknen pflegen, herangeschafft.

Eins, zwei, drei war ein Anschluß an die elektrische Beleuchtung hergestellt und nun sauste ein warmer Luftstrom auf die daliegenden Bienenhaufen und nicht lange dauerte es, so krabbelte und wimmelte es wieder von den benden Bienen, die aber so schwach waren, daß sie nicht auf den Beinen stehen konnten. Was in den Wabenlöchern klamm und halbverhungert hing, wurde herausgeklopft und der Fönwarmluftstrahl blies kräftig in die einzelnen Wabengassen hinein, bis alles herunter war. Bald waren auch diese größtenteils wieder lebendig. Die Blumenspritze, die ich mitgebracht hatte, wurde mit warmem Zuckerwasser gefüllt und die krabbelnden Haufen damit angeblasen, so wie der Kunstgärtner es macht, wenn er die Schnittblumen erfrischt und überbraust. Der Ton wurde nun auf „langsam" geschaltet und immer der warme Luftstrom auf die Bienen gerichtet und diese mit einem Lineal immer wieder hübsch auf einem runden Haufen auf der Tischplatte zusammengehalten. Nach einer halben Stunde waren die Bienen kreuzfidel und munter, sie leckten sich, sie streckten sich, und als dann der Korb rasch wieder darüber gestülpt und derselbe mit Tüchern verdunkelt wurde, konnte man an dem Brausen hören, daß sich die Insassen wieder in die Waben begeben. Kaum eine Handvoll wirklich toter war zurückgeblieben. Der Korb wurde gründlich durchwärmt und dann mit einem Pfundglas dicker Zuckerlösung (in Ermangelung von Honig) auf dem Spundloch, recht warm verpackt, wieder auf den Stand an die alte Stelle. Mit den drei anderen wurde gerade so und mit demselben Erfolg verfahren. Vier Stunden mühsame Arbeit waren so von Erfolg gekrönt und ein kleines Kapital gerettet. Beim nächsten Flugtag, dem 2. März, flogen die vier recht munter und trugen um die Wette Pollen in der Farbe. Einen Tag später, so wäre es wahrscheinlich überhaupt zu spät gewesen, denn die Biene kann nicht lange nüchtern sein und der Wärme entbehren. Das Rettungsmittel auf die beschriebene Art läßt sich aber nur anwenden, wenn sofort geholfen wird. Man kann denselben Zweck auch mit heißen Ziegelsteinen erreichen, wie ich es vor Jahren öfters anwandte, nur mit mehr Arbeit und Umständen. Die Nutzanwendung von dieser Geschichte ist die, daß ich mir überlegte, den Fönapparat kann man gebrauchen, um z. B. brüchige gegossene Mittelwände anzuwärmen, daß sie nicht mehr brechen und sich auch im Winter oder bei kühler Witterung, wenn man gerade Zeit hat, Waben ankleben lassen. Erstarrte Bienen werden damit leicht dem Leben wiedergegeben. Nasse Bienenkasten kann man damit leicht und gründlich wieder austrocknen, und verschimmelte Waben werden damit keimfrei gemacht.

Wer es haben kann, sollte sich auch im Bienenhause, woselbst die Lichtverhältnisse nicht immer die besten sind, eine elektrische Birne installieren lassen.

Ich habe nun eine Spezialfabrik veranlaßt, einige für die Imker praktische Apparate zu konstruieren, mit denen man beispielsweise die Mittelwände anlöten kann ohne das bisher übliche Wachsgemansche nötig zu haben. Auch eine Art elektrischer Kocher wird angefertigt, mittels dessen man beliebige Mengen Wachs schmelzen kann, das ist reinlich, gefahrlos und geht schneller als mit stinkendem Petroleum, mit feuergefährlichem Spiritus oder Benzin.

Die Apparate werden sehr handlich ganz speziell für den Gebrauch der Imker hergestellt und daher nicht teuer werden.

Eine Vorrichtung, um alte Waben auf elektrischem Wege auszulassen, ohne die schmierhafte Dampfwachsschmelzerei zu benötigen, ist auch in der Probe begriffen. Mit diesem wird man dann alte Waben zu jeder Zeit ohne viel Umstände in schönes gelbes Wachs verwandeln können. Es entwickeln sich da ganz unversehens vor meinem geistigen Auge noch allerlei Möglichkeiten. Davon einmal später. — Einige der Apparate werden im Lauf der nächsten Monate erprobt und dann im Bilde in der Deutschen Biene erstmalig erscheinen. Die Apparate sind derartig, daß sie nicht nur für die im Gelde schwimmenden Imker greifbar sein werden, sondern für jeden Imker, der gesundem Fortschritt nicht abgeneigt ist, erschwinglich sind. Bei dem im ganzen Deutschen Reich schnell fortschreitenden Ausbau der Überlandwerke ist das also keine unrealisierbare Zukunftsmusik, sondern durchaus ernst zu nehmende Tatsache, so daß auch der einfachste Mann sich ihrer bedienen kann. Fortschritt, liebe Imker, Fortschritt, denn Stillstand ist Rückschritt, und das soll man von der Deutschen Biene nicht behaupten können. Alle Mittel sich dienstbar machen, die einen gesunden Fortschritt auf allen Gebieten gewährleisten und praktische Arbeit leisten, das bringt uns voran.

Einheitsmaße.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Auf einer „Bauernbienenzuchtversammlung", die am 3. Oktober 1920 in Rastatt stattfand, schlug der bekannte badische Königinzüchter Klem vor, ein „Breitwabeneinheitsmaß" einfach dadurch herbeizuführen, daß die drei Länder vier für Baden in Betracht kommenden Konstruktionen sich auf ein Maß einigen. Die zunächst kurze Aussprache über den überraschenden Vorschlag führte zu einer Einigung wenigstens darüber, daß ein derartiges Einheitsmaß, das zwar theoretisch (nämlich nach der Wabenfläche) nach Innenmaß bestimmte Rähmchen mit Rücksicht auf das ausführende Handwerk nach Außenmaßen anzugeben habe, und daß nur runde Zahlen dafür in Frage seien. — Sowie diese Bestimmung beschlossen war, ist für Baden das „Breitwabeneinheitsmaß" eigentlich schon festgelegt. Auf der Grundlage, daß die Wabenfläche 20 cm hoch und 40 cm breit sein soll — ein anderer Beschluß ist für Baden nicht zu erwarten — ergäbe sich ein Breitwabenrähmchen von 22 cm Höhe und 42 cm Breite.

Die Voraussetzung, daß ein Außen-, nicht ein Innenmaß anzugeben sei, bedarf nur für diejenigen der Begründung, die die Schwierigkeiten, die dem Handwerk durch Angabe eines Innenmaßes erwachsen, nicht kennen. Zuweilen sind die Rähmchenstäbe etwas stärker oder schwächer als vorgeschrieben ist, ausgefallen, oder aber ein einzelner Besteller hält die vorgeschriebene Stärke für ungenügend. Wird in diesen Fällen dann wirklich an dem vorgeschriebenen Innenmaß festgehalten, wie

Digitized by Google

es vielfach geschehen, ist, wird nicht stillschweigend nach einem dem angegebenen Innenmaß durchschnittlich entsprechenden Außenmaß — so z. B. Grazes wohldurchdachte Preisbücher! — gearbeitet, so treten alsbald an die Stelle des gewollten Maßes eine Reihe von nach Millimetern verschiedene Spielarten, z. B. in letzter Zeit vom Zandermaß. Für das Gerstungmaß scheint sich die Praxis allgemach auf das Außenmaß 41×26 geeinigt zu haben, indem die eigentlich hinzukommenden Millimeter beiseitegelassen werden.

Ich selbst muß, um die vorgeschlagene Einigung einzugehen, mein für die allgemeine Einführung gedachtes Steinachtäler Maß, 21×42, um einen Zentimeter ändern; was bei einem kaum eingeführten Ding so unangenehm ist, wie bei einem schon verbreiteten. Das Ziel, den ungeheuren Wirrwarr der deutschen Rähmchenmaße schlichten zu helfen, muß für derartige Unannehmlichkeiten entschädigen. — In dem Lande westlich von uns, wo vor einem Menschenalter es noch in sinnverwirrender Weise von Spielarten aller möglichen Rähmchenmaße gewimmelt haben soll, hat man sich kürzlich auf dem Kongreß zu Angoulême, November 1919, dahin geeinigt, daß fortan für die Fabrikanten nur mehr drei Maße zulässig seien, nämlich Layens (31×37), Dadant (42×27), Voirnot (33×33). Sollte uns Deutschen eine ähnliche Einigung unmöglich sein? Daß unsere Maße durchwegs kleiner sind als die französischen, ist sachgemäß.

Wenn man sich bemüht, an Rücksichten, Liebhabereien und überhaupt an Unsachlichkeiten und Einzelheiten nicht haften zu bleiben, so erscheint für Deutschland die Einführung von vier Einheitsmaßen, nämlich 2 für Hoch- und 2 für Breitwaben, erreichbar, ohne daß dabei die verschiedenen Konstrukteure Wesentliches ihrer Konstruktionen preiszugeben hätten. Für das Hochwabenmaß wäre vorteilhafterweise von 40×25 Wabenfläche (Gerstung), für das Breitwabenmaß von 20×40 (Zander, Lüftenegger usw.) auszugehen.

Wir hätten also das Hochwabenrähmchen 41×26, wie es Gerstung als rationelles oder Thüringer Maß eingeführt, und wie es sich vielerorts bewährt hat. Soll nun die Breite 26 — wogegen es triftige Gründe nicht gibt — auch da festgehalten werden, wo das Bedürfnis besteht die Höhe zu kürzen, und den oberen Honigkranz in ein besonderes Rähmchen nach oben oder nach hinten zu drängen, so käme als zweites Hochwabenmaß etwa 28×26 in Frage. Dieses Rähmchen hätte ungefähr die Höhe des da und dort eingeführten „1½ Normal". Mit der Wabenfläche entspräche es ungefähr dem els.-lothring. Vereinsstock, einer Beute, die auch diesseits des Rheines einigermaßen verbreitet ist und für überall in Deutschland wiederkehrende Verhältnisse eine der besten sein dürfte. Daß die Höhe 32 mit Rücksicht auf die größere Breite (26 statt 24) gekürzt wird, erscheint sachgemäß und entspricht überdies der modernen Strömung, zumal in Österreich, nach Annäherung an die Quadratrahme.

Als Breitwabenmaß haben wir zunächst 22×42, d. i. Zandermaß ohne die mißlichen Millimeter. Man kann annehmen, daß von der Breite 42 etwa ein Viertel der hinteren Honigkranz dient und dienen soll. Für Stockformen, die diesen hinteren Honigkranz entbehren oder nach oben oder zur Seite drängen wollen, ergäbe sich als zweites Breitwabenmaß etwa 22×34, was ungefähr Freudensteinmaß (20×33.7), Kuntzsch (25×34), Reinarz (22×34.7) entspricht.

Wir erhielten somit insgesamt vier, paarweise zusammengehörige Maße; und unbedingt kann mit einem dieser vier Maße jeder Konstruktionswille — die hier nicht zu kritisieren sind — seine Befriedigung finden. Natürlich lassen sich auch eine Menge anderer, dazwischenliegender, Maße rechtfertigen. Überdies lassen sich Maße verwenden, die keinerlei Verhältnissen wirklich angemessen sind. Voraussetzung der ganzen Erörterung ist ja, daß wir uns verständigen wollen. Daß unsere Breitwabenmaße im ganzen etwas kleiner als die Hochwabenmaße sind, braucht uns nicht anzufechten, da hier nahezu ein consensus omnium, eine allgemeine Übereinstimmung bereits erreicht ist. Die theoretische Erörterung kann also unterbleiben; wir können es hier ebenso bei der Anerkennung der Tatsachen bewenden lassen, wie wir dies in Angelegenheit der Thüringer Beute getan haben. Wir fassen zusammen: Die Hochwaben könnten künftighin alle in der Breite (26), die Breitwaben allesamt in der Höhe (22) übereinstimmen. Hoch wären die Hochwaben entweder 41 oder 28; breit wären die Breitwaben entweder 42 oder 34.

Festzusetzen wäre nun nur noch, wie viel die Rähmchenoberteile hängender Rähmchen über die sonstige Breite vorspringen sollen; denn auch hier führt eine Nichtverständigung zu Widerwärtigkeiten und Verdruß. Es wäre also etwa zu bestimmen, daß jedes Tragohr für Hochwabenstöcke (Gerstung usw.) 13 mm vorspringen soll, für Breitwabenstöcke (Zander usw.) 30 mm.

Wollten die verschiedenen Gruppen der deutschen Imkerschaft ohne Kleberei und Kleinlichkeit einer tätigen deutschen Bienenzucht die Wege ebnen, und darum zu einer — abgestuften — Einigung die Hand reichen, so könnte es auf der Grundlage der angegebenen vier Rähmchenmaße wohl geschehen. Klems Vorschlag würde damit zu einem Segen für die gesamte deutsche Bienenzucht werden. Man möchte schließen mit dem Ruf: Freiwillige vor!

Zuckerfütterung der Bienen.

Eine Antwort an Herrn Tuschhoff, Elberfeld, von H. Reinarz, Fulda.

Der Herr Verfasser des Artikels in Heft II, S. 19 und folgende sagt, daß sich die Behauptung, die Zuckerfütterung sei den Bienen schädlich, wie ein roter Faden durch „die deutsche Biene zieht". Das stimmt und wir halten es für richtig, daß der rote Faden sobald nicht abreißen möchte. Daher wollen wir auf die Abhandlung eingehen und stellen vorweg, um nicht mißverstanden zu werden fest, daß wir hauptsächlich die Zuckerfütterung für den Winter sowie überhaupt jede Zuckerfütterung der Bienen verwerfen, gleichviel zu welchem Zweck und zu welcher Zeit sie erfolgt. Wir geben zu, daß mit Behauptungen nichts bewiesen wird; die von Herrn Tuschhoff verlangten jahrelangen Versuche haben wir nun seit etwa 20 Jahren vorgenommen, wir sind von der Schädlichkeit der Zuckerfütterung lange überzeugt gewesen, ehe ein anderer Imker daran gedacht haben wird. Wir stellen fest, daß noch vor einigen Jahre, soweit unsere Kenntnis reicht, noch niemand öffentlich gegen die Zuckerfütterung aufgetreten ist, als wir allein. Wir wollen, um bei der Sache zu bleiben, uns an die Ausführungen des Herrn T. halten und diese einzeln vornehmen und widerlegen. Wir verlangen hierbei nicht, daß nun unsere Ausführungen von Jedermann kritiklos geglaubt werden, wir verlangen

Digitized by Google

daß man unseren Ausführungen Beachtung schenkt und sie als das wertet, was sie sind, nämlich unsere ehrliche Überzeugung auf Grund von langen und zeitraubenden Versuchen. Wenn auch manches, was wir bringen, neu ist, so wird doch andererseits mancher bei sich denken: „ja, das stimmt, das habe ich auch schon bemerkt oder gefunden." Was wir unter Zuckerfütterung verstehen, haben wir oben schon bemerkt, wer sich weiter dafür interessiert, möge „Die deutsche Biene" von Nr. 1 an lesen.

Herr T. versteht unter Zuckerfütterung nach seinen eigenen Ausführungen:

1. die Zuckerfütterung, die man als Augustreizfütterung vornimmt, für Gegenden ohne Spättracht;
2. die Zuckerfütterung, die man vornimmt im Herbst, um die Bienen statt auf Honig auf reinem Zucker zu überwintern;
3. die Zuckerfütterung, die man in Trachtpausen vornimmt und
4. die Zuckerfütterung von Schwärmen bei schlechtem Wetter.

Der Vollständigkeit halber muß man dann noch hinzufügen:

5. die Zuckerfütterung, die man als Frühjahrsreizfütterung vornimmt, wie man es noch vor einem Jahre in allen Büchern, in Bienenzeitungen Deutschlands empfohlen hat und darin lesen konnte!

Liebe Imkerfreunde, wenn es feststeht — und es steht fest — denn Herr T. als Anhänger des Herrn Freudenstein sagt es ja selber, so möchten wir uns die Frage erlauben: wenn das ganze Triebleben der Bienen sich in den Monaten März—April—Mai—Juni—Juli abspielt, was ja von Niemandem bestritten wird — was bleibt denn da noch für eine Zeit übrig, wo man den Bienen keinen Zucker vorsetzt?! — Das ist nötig festzunageln, denn es heißt ja immer, auch wenn man den Bienen hier und da einmal Zucker reicht, was kann das groß schaden?" —

Wenn das nun jedes Jahr — jahrein, jahraus — von 90% aller Imker so gehandhabt wird und bisher auch so gehandhabt worden ist, sollen wir da nicht von fortgesetzter dauernder Zuckerfütterung sprechen, die bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit einsetzt? — Wir halten uns bei dieser Einleitung nicht länger auf, die Leser mögen entscheiden, ob Herr T. recht hat oder ob wir etwa zuviel behauptet haben? —

Wir meinen, weil Herr T. eine fast über das ganze Jahr verteilte Zuckerfütterung zugibt, kann nicht schlagender bewiesen werden, daß es eine dauernde und fortgesetzte Zuckerfütterung gibt! —

Es werden Beweise verlangt. Nun, wir haben zunächst nirgends gesagt: „der Zucker ist wohl eine geeignete Nahrung für den Winter, nicht aber fürs Frühjahr", sondern wir verwerfen jede Zuckerfütterung überhaupt aus dem Grunde, weil sie **naturwidrig** ist. Das natürliche Futter, die Existenzgrundlage der Bienenvölker ist Honig, Pollen, Wasser usw., wie es in der Natur vorkommt. Die Biene ist befähigt, hierauf ihr Dasein ohne Menschenhilfe aufzubauen, auszugestalten, sich fortzupflanzen und ihre Art zu erhalten.

Wäre das nicht der Fall, so wäre die Biene nicht bis auf unsere Tage gekommen. Kein vernünftig denkender Imker oder Wissenschaftler kann diesen Satz anzweifeln. Weiterer Beweise bedürfte es eigentlich nicht.

Wir fragen jetzt, wie ist man auf die Zuckerfütterung gekommen und warum lebte die Biene, ehe es Zucker gab! —

Der Sachverhalt ist so, wie wir ihn in „Die deutsche Biene" seit einem Jahr vortragen, um es kurz zu wiederholen: durch die beständige Einführung von Fremdrassen wurde die bodenständige Landrasse verdrängt und verdorben. Durch die Rassenverschlechterung wurden die Bienen weniger leistungsfähig, durch die verringerte Leistungsfähigkeit gingen die Erträge zurück. Die verschlechterte Rasse konnte auf einmal „den schlechten Honig" nicht mehr vertragen und es gab schlechte Überwinterungen, massenhafte Verluste an Ruhr, Faulbrut und was sonst dergleichen liebliche Dinge sind, die vor zirka 50 Jahren noch eine Seltenheit waren! Um all das Übel aus der Welt zu schaffen, verfiel man auf die Zuckerfütterung und kam dadurch noch mehr in die Tinte! Es kam die Ausrede, der Heidhonig taugt nichts, also heraus mit allem Honig und die Bienen auf Zucker gesetzt. Statt das Übel da zu suchen, wo es war, nämlich zur deutschen Rasse und einer einheitlichen Betriebsweise zurückzukehren, fing dann die Zuckerfütterung an. Man verwechselte Ursache und Wirkung. Wir haben immer erklärt, daß am Niedergang der deutschen Bienenzucht nur die Einführung der Fremdrassen und die Zuckerfütterung schuld sind, und das ist eine unbestreitbare Tatsache, die keines weiteren Beweises mehr bedarf, denn wir stehen nach noch nicht einem Jahre schon längst nicht mehr allein und allmählich wird es Tag! —

Herr T. sagt weiter, daß der Honig nur mit „Zuckerhonig" — das Wort ist schon ein Unding — also umgewandeltem Zucker verglichen werden darf, weil „Honig" auch eine Umwandlung der Zuckerarten des Nektars darstellt! Richtig, „Umwandlung". — Beides wird umgewandelt, das stimmt, aber der Unterschied ist eben der, daß „Nektar" etwas ganz natürliches, Zucker aber etwas künstlich Hergestelltes ist! Wenn man in der Weise von unrichtigen Voraussetzungen ausgeht, so müssen auch die Schlußfolgerungen falsch sein.

Nektar enthält nämlich — und hier liegt der Hund begraben — eine ganze Anzahl Stoffe, wie beispielsweise Eiweiß, Öle, Fette, Salze, Eisen, Spuren von Phosphor, Kali, die im Zucker nicht enthalten sind und die

Es kommen fortgesetzt trotz mehrfacher Hinweise Bestellungen, Geldsendungen, Anfragen über Kasten, Bienen, Königinnen, Berichte usw. an die falsche Anschrift. Wir bitten daher auseinanderzuhalten:

1. Kastenbestellungen und Anfragen darüber sind nur an die **Holzindustrie G. m. b. H. in Neuenberg bei Fulda zu richten.**
2. Anfragen und Bestellungen betr. Radschleuder sind nur an die **Fuldawerke Schwarz & Cie. in Fulda, Wiesenmühlenstraße 11, zu richten.**
3. Anfragen, welche die Zeitung betreffen, Beiträge für dieselbe sind an die **Schriftleitung nach Fulda** zu richten. Zeitungsbestellungen und Inserate sowie Anfragen dieserhalb sowie Geldsendungen gehen nur an **„Die deutsche Biene G. m. b. H., Erfurt", Postscheckkonto Erfurt 13047.**

Anfragen und Bestellungen auf Rasseköniginnen sind nur an „Die deutsche Biene" G. m. b. H., **Fulda** zu richten.

Schließlich wird bemerkt, daß die Fabrikationsunternehmen zu 1 und 2 mit der „Deutschen Biene" G. m. b. H. nichts zu tun haben. Bei Beobachtung der Hinweise wird uns unnütze Arbeit erspart und es treten dann auch keinerlei Verzögerungen in der Erledigung ein!

Digitized by Google

folglich auch nicht im „Zuckerhonig" enthalten sein können! Die Biene setzt zwar (man lese das Kapitel darüber im Lehrbuch nach) aus ihren Speicheldrüsen gewisse Sekrete zu — aber jene Stoffe, die zum Aufbau des Bienenkörpers nötig sind, kann sie nicht aus „nichts" erzeugen. Sie muß dieselben in der freien Natur finden und findet sie auch, ohne daß wir uns darum zu kümmern brauchen, in der erforderlichen Menge und Zusammensetzung nur im Nektar, niemals aber im Zucker!

Richtig ist sicher, daß den Bienen eines Ortes zu gleicher Zeit dieselben Vorräte an Pollen und Nektar zur Verfügung stehen; aber wiederum ist damit noch nicht gesagt, wie die Erfahrung lehrt, daß sie nun auch alle gleichmäßig das Erforderliche haben. Weit gefehlt! Die Rassevölker spüren Trachtquellen bis zu 8 km im Umkreis auf und nützen sie auch aus. Zuckerbienen aber holen auf 3 km noch nicht einmal soviel ein, als sie zur eigenen Erhaltung bedürfen und daher ist „man" genötigt, immer wieder den Teufel mit Beelzebub auszutreiben und immer wieder „in Trachtpausen" Zucker — Zucker und wieder Zucker zu füttern! Rassebienen aber brauchen keines Menschen Hilfe, sie sorgen beizeiten — selbstredend nicht mit Vorbedacht und Bewußtsein — (s. Psychologie, Jahrg. I), sondern instinktiv dafür, daß sie für den Winter so viel Vorrat an Pollen und Honig haben, daß sie selbst über Trachtpausen hinweg noch einen Überschuß liefern und bis zum Wiederbeginn der Tracht im kommenden Frühjahr keiner Hilfe von Menschenhand bedürfen. Wir nennen solche Völker „Selbstversorger". Zu diesen sind aber die Mischrassen und Zucker- und Schwindsuchtskandidaten nicht zu rechnen! Selbstredend werden auch minderwertige Völker Honig sammeln, wenn selbst „die Zaunpfähle honigen"! Das ist aber kein Beweis für die Richtigkeit, sondern schon mehr Zufall. Erst magere Trachtgegenden und -jahre erbringen den Beweis für die Leistungsfähigkeit eines Volkes.

Für ein Rassevolk gehören Honig und Pollen zusammen, erst wenn beides je zur Hälfte nach der Auswinterung noch reichlich vorhanden ist, kann man ein Volk als solches ansprechen. Mäßig Brut, viel Honig gehört noch dazu.

Wenn Herr T. weiter anführt, da wir gerade beim Pollenvorrat sind, man solle die Bienen zu einer Zeit füttern, wenn die Natur noch reichlich Pollen bietet, dürfte das sehr oft daran scheitern, daß wegen schlechten Wetters zur Zeit der Fütterung im August oder September oder wegen allzu großer Trockenheit es keinen Pollen gibt.

Die von Prof. Zander erwähnten Versuche haben auch ein Loch, insofern nämlich, als es gar nichts beweist, wenn man Honig mit Zucker vermischt. Daß man dann dem Zucker Heusalz, Nährsalz und Salvolat beimischt, beweist doch nur, daß auch Prof. Zander glaubt, dem Zucker etwas beimischen zu müssen, weil ihm etwas fehlt!

Es ist dann weiter ein Trugschluß, wenn es nach Herrn T. heißt: „erst als am 24. April reichlich Pollen eingetragen wurden, mehrte sich die Zahl der von der Königin abgelegten Eier zusehends" — insofern nämlich, als hier offenbar der Pollenzunahme allein die vermehrte Eierablage der Königin zugeschrieben wird. Das ist grundfalsch. Wenn es im Frühling reichlich Pollen gibt, so gibt es auch reichlich dünnflüssigen Nektar und dieser dünnflüssige Nektar mit frischem Pollen zusammen wirkt als natürliches Reizfutter und bringt die Eierablage wegen der verstärkten Nahrungszufuhr, speziell Eiweiß, flott in Gang!

Herr T. wendet sich nun der Entartung zu und sagt, es sei ihm unverständlich, wie man einen Zusammenhang konstruieren könne zwischen der Zuckerfütterung und der Königin, da diese in Schwarmhöhe erbrütet würde, also zu einer Zeit, wenn längst kein „Zuckerhonig" mehr im Stock sei! Wir erinnern hier zunächst an die eingangs erwähnten 5 Punkte und fragen dann, „ob er so sicher ist, daß dann kein „Zuckerhonig" mehr im Stock ist? — Zugegeben, es wäre wirklich keiner mehr im Stock, so fragen wir weiter, wie ist es dann im Herbst? — Wie steht es dann damit im Winter, wo man doch das Volk ausschließlich auf reinen Zucker gesetzt hat? Oder ist nötigt der Weisel im Herbst und im Winter vielleicht keiner Nahrungszufuhr? Selbst dann, wenn sich jemand den berüchtigten Satz: „Jedes Jahr eine junge Königin"! zu eigen gemacht haben sollte, dürfte das wohl nicht ohne Einfluß sein!

Wir empfehlen jedem das Buch von Hübner (s. Jahrg. I Die deutsche Biene) zu lesen. Wer das nicht will, möge selbst Versuche machen. Leider hapert es damit sehr, denn die Mehrzahl der Imker hat weder Zeit noch Lust, sich mit all diesen Fragen eingehend zu befassen und so konnte es kommen, daß sich nur wenige aus eigener Anschauung eine Überzeugung bilden können und so alles für wahr gehalten haben, was ihnen seit Jahrzehnten alle Bienenzeitungen ohne Ausnahme „gedankenlos" in dieser Hinsicht vorgeredet haben.

In dieser, die Gesamtheit der Imkerwelt interessierenden Frage — die ohne die von uns vertretene Rassezucht ohne Zucker nun einmal nicht zu lösen ist — geht es auch nicht an, einen Unterschied zu machen zwischen solchen Imkern, die Bienenzucht mehr aus idealen Gründen treiben und anderen, die es des Erwerbes wegen tun. Alle Imker ohne Ausnahme sind daran interessiert, daß die Frage in unserem Sinne — immer hübsch langsam, eins nach dem anderen, nicht von heute auf morgen restlos gelöst werde, mit oder ohne die Imkerspruchnabob der Wissenschaft!

Wir folgen Herrn T. weiter und möchten nur so nebenbei noch erwähnen, ob es richtig ist, daß die Bienen sobald es draußen Pollen und Nektar zu holen gibt, von selbst auf das schönste Zuckerwasser und jeden Pollenersatz verzichten? — Wenn das der Fall ist, was kann dann ein Kindergehirn für Schlüsse daraus ziehen? —

Ein weiterer Fehlschluß ist der, daß ohne Zuckerfütterung in manchen Gegenden die Bienenzucht nicht bestehen kann. Man stelle in eine so minderwertig genannte Gegend ein Korbvolk rein deutscher Rasse — einen „Selbstversorger", wie wir es nennen, auf und überlasse es einmal sich selber! Erst wenn dieses Rassevolk an jenem Platz im nächsten Frühjahr verhungert ist, kann man behaupten, dort kann keine Bienenzucht gedeihen! — Wir sehen, wir kommen eben immer wieder auf die Rassezucht zurück und an deren Einführung allein hängt das Heil der Imkerei, nicht aber vom Zuckerfüttern ab!

Wir müssen an dieser Stelle dann nochmals darauf hinweisen, um wieder auf den Zucker zu kommen, daß es nicht richtig ist, wenn gesagt wird, die Umwandlung des Rohrzuckers finde in der Honigblase der Arbeiterin statt. Schon während des Einsammelns und während des Fluges der Bienen wird die Umwandlung durch Muskelarbeit eingeleitet, das überschüssige Wasser ausgeschieden usw. Durch die Munddrüsen findet im Stocke die weitere Verarbeitung und erst die Reife in der Honigblase statt und erst danach gelangt das fertige Erzeugnis, das wir Honig nennen, in die Zellen der Waben und erst hier findet noch der letzte Wasser-

Digitized by Google

verdunstungsprozeß statt, ehe die Honigzellen mit einem Deckel verschlossen werden. Es besteht dann ein großer Unterschied darin, ob man den Bienen beispielsweise 8 kg Zuckerlösung einfüttert oder ob sie 8 kg Nektar eintragen. Dieses erledigen sie sozusagen spielend nebenbei, während wenn wir sie veranlassen 8 kg Zuckerlösung aufzunehmen, wir ihnen eine ungeheure Extraleistung aufbürden, die sie ohne Muskelarbeit überhaupt nicht bewältigen können.

Sobald wir Zuckerlösung reichen, beginnt das Vorspiel zu dem Zweck, die Invertierung einzuleiten und zuerst das überschüssige Wasser auszuscheiden. Fehlende Stoffe werden dem Pollenvorrat entnommen und so schwindet dieser wie Schnee an der Sonne mehr oder weniger, je nachdem wir viel oder wenig zufüllen.

Wird das Futter zu spät gereicht, so findet keine vollkommene Invertierung mehr statt und es bleiben offene Zellen übrig. Auf diese Art kann keine einwandfreie Überwinterung zustande kommen.

Füttern wir etwa in Wasser gelösten Honig, so wird unter Zuhilfenahme von Muskelarbeit nur das Wasser ausgeschieden, im übrigen aber die Vorräte ohne weiteres in der richtigen Zusammenstellung abgelagert, ohne daß die Pollenvorräte verschwinden.

Ob die Zuckerimker nun Dummköpfe sind oder nicht, mag dahingestellt sein. Wir sagen jedenfalls, derjenige, der nur des Gewinnes halber imkert, kümmert sich den Teufel darum, ob er „Zuckerhonig" mit Rassebienen oder ohne solche fabriziert, er macht eben „Zuckerhonig", unbekümmert darum was sonst geschieht.

Wenn die Zuckerpreise so weiter steigen wie bisher, so dürfte sich auch in diesem Punkt eine Wandlung ganz von selbst vollziehen.

Der springende Punkt in bezug auf die Zuckerfütterung aber ist immer der, daß das Bienenvolk seine Kräfte aus der ihm von der Natur gebotenen Nahrung zieht und diese Nahrung ist Nektar, später Honig!

Die Zuckerfütterung ist nicht nur in der ausgedehnten Art und Weise, wie wir gesehen haben, den Arbeiterinnen schädlich, sondern auch der Königin, die bekanntlich nicht nur Wochen wie die Arbeiterinnen, sondern jahrelang lebt bzw. leben und wirken soll. Der „Bien" aber ist als Volk ein untrennbares Ganzes, und wenn ein Einzelglied dieser Familie durch Zuckerfütterung, wie wir gesehen haben ein minderwertiges Nahrungsmittel erhält, so muß auch das Ganze darunter leiden, weil eben die Drohnen sowohl als die junge Arbeiterbrut, Königinzelleninsassen, kurz alles naturnotwendig darunter leiden muß.

Das wäre rein theoretisch behandelt die Entgegnung auf die Ausführungen unseres sehr verehrten Herrn Tuchhoff. Die praktische Seite aber, rein deutsche Rassebienen nach unseren, sagen wir „radikalen" Naturgrundsätzen heranzuzüchten, wollen wir unseren Lesern im Jahre 1922, wo wir zu einem gewissen Abschluß zu kommen hoffen in natura vorführen, nachdem wir im Laufe des nun vor uns liegenden Sommers die letzten Auslesen vornehmen wollen. Den leider noch zu zahlreichen Zuckerfreunden werden schon ganz von selbst die Augen aufgehen. U. E. liegt bei den Zuckerfreunden weniger eigene Überzeugung bei ihrem Handeln zugrunde, als die Macht der lieben Gewohnheit und die Bequemlichkeit, worin sie jahrzehntelang durch den ganzen Blätterwald der deutschen Imkerpresse „gedankenlos" unterstützt worden sind. Wir aber wollen auch diese Gepflogenheit wiederum dazu benutzen, „den roten Faden" weiter zu spinnen und den Imkern, die fortschrittlich denken, zurufen: laßt ab vom Zucker, beschafft euch rein deutsche Rassebienen, fort mit allem was nicht kerndeutsch und rassig ist, der Tat und der Gesinnung nach, nur das kann die Imkerei wieder hoch und vorwärts bringen. —

Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten.

Von Badermann-Steglitz.

(Fortsetzung.)

Sind Waben, die man den Bienen genommen, leer oder schmutzig, so schneidet man solche Stellen mit dem Messer weg. Ist ein Volk so schwach, daß es von anderen überwältigt wird, so vereinigt man es heimlich mit einem stärkeren.

Entstehen unter den Bienen häufig Raufereien, so bespritzt man sie mit Honigwasser, worauf sie sich freundlich lecken, statt die Zänkerei fortzusetzen. Nimmt man statt des Honigwassers flüssigen Honig, so lecken sie sich noch eifriger und sind ganz entzückt über die herrliche Leckerei.

Fliegen sie spärlich aus dem Stock und bleibt ein Teil darin, so räuchert man ihn etwas von unten und legt in seine Nähe wohlriechende Kräuter, vorzüglich Melisse und Thymian. Vor allzu großer Hitze und Kälte hat man den Stock sorgfältig zu beschützen.

Sind die Bienen auf Nahrung ausgeflogen und dabei plötzlich von einem Platzregen oder von Kälte überfallen worden (was jedoch selten geschieht, da sie jedes Wetter im voraus merken, so sammelt man sie und setzt sie an einen lauen Ort. Bei gutem Wetter nimmt man sie aus diesem, bestreut sie mit warmer Asche und Feigenholz, schüttelt sie, ohne sie mit der Hand zu berühren, gelinde und bringt sie an die Sonne. Sind sie auf solche Weise warm geworden, so leben sie wieder auf. Bringt man sie nun in die Nähe der Stöcke, so kehren sie dann an ihre Arbeit und in ihre Wohnung zurück."

Es ist erstaunlich, wie groß auch bei Varro die Erkenntnis in der Beurteilung der Lebensweise der Bienen ist, wenn er auch, wie Aristoteles, noch gar vielen Irrtümern huldigte, worunter auch dem, daß die Bienen aus dem Aase von Rindern, wie die Wespen aus solchem von Pferden und die Mistkäfer aus solchem von Eseln hervorgehen. Am ausführlichsten behandelt der römische Dichter Vergil die vermeintliche Entstehung der Bienen aus dem Aase von Rindvieh im vierten Buche seiner Georgica, das mit seinen 566 Versen ganz den Bienen gewidmet ist. Er sagt, daß, wenn durch irgendein Unglück der Bienenstand ausgestorben sei und man keine bevölkerten Stöcke kaufen könne, so wende man die höchst merkwürdige Kunst an, die der arkadische Hirt Aristäus erfunden habe und die noch jetzt in Ägypten mit großem Gewinn angewendet werde. Einem zweijährigen Stier verstopfe man trotz allem Sträuben Mund und Nase und prügle ihn so lange, bis ohne daß die Haut verletzt werde, inwendig alles zu Brei geschlagen sei. So lasse man den Kadaver ruhig liegen, nachdem man ihm Thymian und Zimt untergelegt habe. Bald komme das Innere desselben in Gärung, man sehe darin ein wunderbares Gewimmel fußloser

Digitized by Google

Tiere, bis zuletzt geflügelte Bienen hervorkämen und die Menge wachse und ganze Wolken davon herumschwirren. Tatsächlich sind das aber aus Eiern entstandene Schmeißfliegen und keine Bienen. Im ganzen Altertum war die Anschauung von solcher Urzeugung gang und gäbe. Es sei hier nur an das uns allen geläufige Rätsel erinnert, das, wie im 14. Kapitel des Buches der Richter erzählt wird, vom Helden Simson bei seiner Hochzeit mit der Philisterin zu Timnath den 30 um ihn weilenden Gesellen aufgegeben wurde, wobei er ihnen 30 Hemden und 30 Festkleider versprach, falls sie es lösen sollten. Könnten sie es aber nicht machen, so sollten sie ihm 30 Hemden und 30 Festkleider geben. Das Rätsel lautete: „Speise ging aus von dem Starken und Süßigkeit von dem Fresser."

Er meinte damit den Bienenschwarm im Kadaver des jungen Löwen, den er einige Tage zuvor am Wege durch die Weinberge zu Timnath mit seinen starken Armen zerrissen hatte, „wie man ein Böcklein zerreißet". Dieser Bienenschwarm sollte aus dem Aase des Löwen hervorgegangen sein und hatte bereits Honig gesammelt, den Simson in die Hand nahm und unterwegs aß; „und er ging zu seinem Vater und zu seiner Mutter und gab ihnen, daß sie auch aßen. Er sagte ihnen aber nicht, daß er den Honig von des Löwen Aas genommen hatte".

Mehrfach berichten Livius in seiner Geschichte Roms und Cicero in seinem Buche de divinatione von Wundern, die durch das merkwürdige Verfliegen von Bienenschwärmen angezeigt worden seien. Es galt als unglückbringend, wenn sich eins solcher vor einer geplanten Unternehmung irgendwo einfand.

So berichtet Livius: „Als die Römer am Flusse Ticinus (dem heutigen Ticino) dem Hannibal gegenüberstanden, war ihnen nicht ganz wohl zu Mute und ihre Furcht nahm zu, als ein Wolf ins Lager drang und unversehrt wieder hinauslief, und als sich ein Bienenschwarm auf einem Baume niederließ, der das Zelt des Befehlshabers beschattete. Man suchte dem üblen Erfolg dieser Unglückszeichen dadurch vorzubeugen, daß man den Göttern Sühnopfer darbrachte. Im Verlaufe desselben Krieges ereigneten sich zur Zeit, da Quintus Fulvius und Appius Claudius Konsuln waren, neue Wunderzeichen: In Kampanien wurden zwei Tempel und einige Gräber vom Blitz getroffen, zu Cumä benagten die Mäuse im Tempel des Jupiter das Gold, zu Catimum ließ sich ein ungeheurer Bienenschwarm auf dem Markt nieder, zu Cavre flog ein Adler auf den Tempel des Jupiter. Wegen dieser drohenden Zeichen wurde ein allgemeiner Bettag angesagt und einige Tage lang mit ungünstigem Erfolge geopfert. Endlich verhießen die Opfer Glück, und der Erfolg zeigte, daß das Unglück die Konsuln traf, der Staat aber ohne Schaden davon kam."

Nach dem griechischen Geschichtschreiber Dio Cassius soll dem Pompejus seine Niederlage bei Pharsalus im voraus verkündet worden sein, indem Blitze in sein Lager einschlugen, Bienen sich auf seine Fahnen setzten und viele Opfertiere vor dem Altar die Flucht ergriffen. Die Niederlage, die Varus im Jahre 9 n. Chr. in Germanien erlitt, sei den Römern durch Zeichen prophezeit worden, indem der Blitz in den Tempel des Mars auf dem Marsfeld schlug, viele Heuschrecken in die Stadt Rom flogen und dort von Schwalben weggeschnappt wurden, und Bienen an römischen Altären Wachszellen bauten. Auch des Kaisers Claudius Tod sei durch einen Kometen, einen blutigen Regen, die freiwillige Öffnung des Tempels des Jupiter Victor und auch dadurch voraus verkündet worden, daß sich ein Bienenschwarm im Lager festsetzte. Und Plinius (23—79 n. Chr.) meint: „Bienenschwärme geben einzelnen Menschen und ganzen Staaten wichtige Vorbedeutungen, wenn sie sich an Häuser oder Tempel hängen, worauf schon oft schrecklicher Jammer erfolgt ist. Als Plato noch ein Kind war, setzten sich Bienen auf seinen Mund und deuteten dadurch auf das liebliche seiner zukünftigen Beredsamkeit. Im Lager des Feldherrn Drusus ließ sich ein Schwarm während der glücklichen Schlacht von Arbalo (in Germanien) nieder, woraus man sehen kann, daß die Wissenschaft der Zeichendeuter, welche eine solche Begebenheit immer für ein Unglück erklärt, nicht untrüglich ist."

Auch Plinius behandelt die Bienen sehr ausführlich in seiner Naturgeschichte. Er sagt von ihnen: Wir müssen ihnen die höchste Bewunderung zollen und ihnen den Vorzug vor allen Insekten geben, sind sie doch die einzigen bloß um des Menschen willen geschaffenen. Man braucht sich deshalb nicht zu wundern, wenn man hört, daß manche Menschen ganz verliebt in ihre Bienen gewesen seien. So habe Aristomachos von Soli sich 58 Jahre lang mit nichts anderem als mit ihnen beschäftigt, und der Philiskos aus Thasos habe mit seinen Bienen einsam in einer Einöde gelebt. Beide haben über sie geschrieben. Dann fährt er fort: „Den Winter über verbergen sich die Bienen, denn woher sollten sie auch die Kräfte nehmen, um der Kälte, dem Schnee und den Nordstürmen zu widerstehen? Aber ehe noch die Bohnen blühen, kommen sie heraus, um zu arbeiten, und wenn das Wetter günstig ist, geht kein Tag verloren. Zuerst bauen sie die Waben, dann erzeugen sie die Brut, sammeln Honig und Wachs von den Blüten, wie auch Vorwachs aus den klebrigen Ausscheidungen der Bäume. Mit letzterem streichen sie erst inwendig den Stock aus, und weil sie wohl wissen, daß ihr Honig ein Leckerbissen ist, so mischen sie zur Abhaltung kleiner Schmarotzer dem Vorwachse noch bittere Säfte zu. Mit derselben Masse verengen sie auch den Eingang, wenn er allzu weit sein sollte.

Bei ihren Geschäften beobachten die Bienen eine bestimmte Ordnung: Am Tage steht eine Schildwache am Eingang; nachts ruhen sie, bis der Morgen anbricht und bis eine durch zwei- oder dreimaliges Summen gleich einem Trompeter das Zeichen zum Aufbruche gibt. Jetzt fliegen alle hinaus, wenn ein heiterer Tag bevorsteht. Ist aber Wind und Regen in Aussicht, so bleiben sie zu Hause, denn sie wissen im voraus, wie das Wetter sich gestalten wird. Sind sie zur Arbeit ausgezogen, so tragen die einen Blütenstaub mit den Füßen ein, andere Wasser im Munde und an den Haaren, womit ihr ganzer Leib bedeckt ist. Die Jungen fliegen aus und tragen ein, die alten dagegen besorgen die häuslichen Arbeiten. Diejenigen, welche Blütenstaub sammeln, bedienen sich der Vorderfüße, welche behaart sind, und des Rüssels, um die Vorderfüße zu beladen, und so kehren sie denn endlich, von der schweren Last gebeugt, nach Hause zurück. Hier kommen ihnen sogleich drei bis

Zur gefl. Beachtung! **Die nächstfolgenden Seiten bringen die Fortsetzung des Lehrbuches „Der praktische Imker". ★ Unseren neuen Beziehern zur gefl. Notiz, daß Seite 1—8 erst am Schlusse des Werkes erscheint, das Ende des Jahres vollständig sein wird.**

Digitized by Google

vier entgegen und nehmen ihnen die Last ab, denn auch im Stocke sind die Arbeiten verteilt. Die einen bauen, die anderen glätten, andere tragen den Baustoff herbei, andere bereiten aus dem, was herbeigetragen wird, die Speisen; denn sie halten gemeinschaftliche Mahlzeiten ab, damit die allgemeine Ordnung der Geschäfte nicht gestört wird. Den Bau beginnen sie oben an der Decke des Stockes und bauen nun die Waben abwärts, so, daß dabei zwei Wege offen bleiben, auf deren einem sie herbei-, auf dem andern aber weggehen können. Die Waben hängen oben und auch ein wenig an der Seite fest; bis auf den Boden aber gehen sie nicht herab. Bald haben sie eine längliche, bald eine mehr runde Gestalt, wie es gerade die Form des Stockes mit sich bringt. Wollen die Waben fallen, so setzen sie Stützen darunter, wölben sie aber vom Boden aus so, daß ein Zugang für neue Ausbesserung übrig bleibt. Etwa die drei ersten Zellenreihen bleiben leer, damit nicht so leicht Diebe angelockt werden; die hintersten werden am meisten mit Honig gefüllt, und deswegen schneidet man den Stock auch von hinten aus. Die Honig eintragenden Arbeitsbienen sehen sehr auf günstigen Wind; beginnt ein Sturm, so nehmen sie ein Steinchen als Ballast zu sich (wie schon Aristoteles geglaubt hatte), welches sie, wie einige behaupten wollen auf den Schultern tragen. Geht ihnen der Wind entgegen, so fliegen sie an der Erde hin und weichen den Dornbüschen aus. Man ist erstaunt, wenn man ihre Arbeit beobachtet. Die Faulen werden getadelt, gestraft, ja sogar getötet. Sie sind äußerst reinlich. Jeder Unrat, der sich irgendwo im Stocke vorfindet, wird sogleich hinausgeschafft. Sobald der Abend kommt, nimmt allmählich der Lärm im Stocke ab, bis endlich eine Biene umherfliegt und durch dasselbe Summen, womit die Schaar morgens geweckt wird, das Zeichen zur Ruhe gibt, worauf alle augenblicklich schweigen."

Auch Plinius glaubt, daß der Honig aus der Luft herabfalle. Er sagt darüber: „Der Honig kommt aus der Luft, und zwar gegen Tagesanbruch, weshalb man auch mit dem Erscheinen der Morgenröte die Blätter der Bäume von Honig betaut findet und Menschen, die sich zufällig im Freien aufhalten, ihre Kleider und Haare mit Honig gesalbt fühlen. Mag nun der Himmel den Honigtau ausschwitzen oder mag er eine Reinigung der Luft sein, so wäre nur zu wünschen, daß er so rein, flüssig und echt sein möchte, wie er anfänglich herabträufelt. So aber fällt er aus der unermeßlichen Höhe herab, wird im Fallen durch schmutzige Beimengungen verunreinigt, vom Hauche der Erde vergiftet, außerdem von den Blättern abgeleckt, in den Magen der Bienen geschluckt, obendrein durch Blumensaft vermischt, im Bienenstocke geknetet, und dennoch behält er noch ein gutes Teil seiner himmlischen Eigenschaften bei. Der Honig ist immer da am besten, wo er in den Behältern der besten Blumen aufbewahrt wird. Am berühmtesten sind in dieser Hinsicht der Berg Hymettos in Attika, der (Berg) Hybla auf Sizilien und die Insel Kalydna (bei Kleinasien). Anfangs ist der Honig flüssig wie Wasser, gart die ersten Tage wie Most und reinigt sich; am 30. Tage beginnt er dick zu werden. Bald überzieht er sich mit einer Haut, welche sich aus dem durch Gärung entstandenen Schaum bildet. Der beste und am wenigsten nach Laub schmeckende wird von den Blüten der Linden, Eichen und der Rohrarten entnommen. Die Güte des Honigs hängt zwar von der Beschaffenheit der Gegend ab, übrigens zeigt sich aber doch noch ein Unterschied; denn zum Beispiel im Lande der Paligner (in Italien) zeichnet sich das Wachs aus, in Kreta, Zypern und Afrika der Honig, im Norden die Größe, so daß man in Germanien schon eine acht Fuß lange Wabe gesehen hat, deren Höhlungen schwarz waren. Allerwärts gibt es dreierlei Honig: 1. Den Frühlingshonig, von Blüten gesammelt, den man nicht wegnehmen darf, weil sonst die Brut nicht kräftig wird. Manche Bienenwärter nehmen aber gerade von diesem den meisten, weil bald darauf, beim Aufgang der großen Gestirne, großer Überfluß erfolgt. Übrigens sind im Sommer, wenn Thymian und Weinstock zu blühen beginnen, die Zellen am besten gefüllt. Man muß aber beim Schneiden der Stöcke eine gehörige Einteilung treffen, denn wenn man zuviel Honig wegnimmt, so überlassen sich die Bienen der Verzweiflung, sterben oder zerstreuen sich. Dagegen werden sie aber auch durch allzu großen Vorrat faul und fressen dann reinen Honig statt Bienenbrot. Vorsichtige Bienenwärter lassen ihnen daher von dieser Ernte den zwölften Teil. Der Tag, an welchem diese Ernte gehalten wird, ist gleichsam durch ein Naturgesetz bestimmt, und zwar ist es der dreißigste nach dem Auszuge des Schwarmes, also meist im Monat Mai.

2. Den Sommerhonig, welchen man auch reifen Honig nennt, indem er zur günstigsten Jahreszeit gesammelt wird, etwa 30 Tage nach der Sonnenwende, während der Sirius glänzt. Dieser Honig würde die herrlichste Gabe der Natur sein, wenn nicht der Betrug des Menschen alles verschlechterte und verdürbe; denn was sich beim Aufgang der Gestirne, vorzüglich deren vom obersten Range, oder beim Regenbogen, wenn kein Platzregen folgt, sondern der Thu vom Sonnenstrahl erwärmt wird, bildet, ist kein Honig, sondern ein himmlischer Balsam für die Augen, für Geschwüre und für die Eingeweide. Sammelt man ihn beim Aufgange des Sirius, wenn zufällig der Aufgang der Venus, des Jupiter oder Merkur auf denselben Tag fällt, so ist seine Kraft, Menschen zu heilen und selbst vom Tode zu erretten, nicht geringer als die des göttlichen Nektars. Beim Vollmond ist die Honigernte reichlicher, bei reinem Himmel aber fetter. Der von Thymian gesammelte ist goldfarbig, von köstlichem Geschmack und sehr geschätzt. Was sich in den Behältern der Blumen bildet, ist fett, was vom Rosmarin kommt, ist dick. Honig, welcher gerinnt, wird nicht gelobt. Honig von Thymian gerinnt nicht; berührt man ihn, so zieht er sehr feine Fäden, und dies ist der beste Beweis seiner Schwere. Trennt er sich leicht, so daß die Tropfen fallen, ohne Fäden zu ziehen, so gilt das für einen Beweis von geringem Werte. Man verlangt ferner, daß der Honig wohlriechend, süßlich-sauer, klebrig und durchsichtig sei. Bei der Sommerernte soll man nach Cassius Dionysius den Bienen den zehnten Teil lassen, wenn der Stock voll ist; ist er es aber nicht, so soll man nach Verhältnis schneiden. Ist er leer, so soll man ihn gar nicht anrühren. Diese Ernte hält man anfangs Juli ab.

3. Den wilden Honig, den man auch Heidehonig nennt und wenig schätzt. Die Bienen sammeln ihn nach dem ersten Herbstregen, während im Walde nur die Heide (Baumheide) blüht, weswegen er auch gleichsam sandig ist. Diesen Honig schneidet man im November, und die Erfahrung lehrt, daß man davon den Bienen zwei Drittel und jedenfalls den Teil der Waben lassen muß, der das Bienenbrot enthält. Vom kürzesten Tage an bis zum Aufgang des großen Bären schlafen die Bienen 60 Tage lang, ohne Nahrung zu sich zu nehmen; von da bis zur Frühlingsnachtgleiche wachen sie zwar, da die Luft schon lauer ist, bleiben aber gleichwohl im Stocke und zehren von den vorhandenen Vorräten. In Italien schlafen sie bis zum Aufgang des Siebengestirns

Digitized by Google

Manche Bienenwärter wiegen beim Schneiden die Stöcke und bestimmen dann, wieviel Honig darin bleiben soll. Auch gegen die Bienen muß man billig sein, denn die Stöcke sollen aussterben, sobald man ungerecht gegen sie handelt. Vorzüglich empfiehlt man denen, welche schneiden, sich vorher zu baden und zu reinigen. Vor Dieben haben die Bienen einen eigenen Abscheu. Während man den Honig herausnimmt (noch zu Anfang des fünften Jahrhunderts n. Chr. schützte sich der Bienenwärter dabei mit einem aus feinen Leinenfäden geflochtenen schleierartigen Gewand, das ihn vom Kopf bis zu den Zehen umhüllte), müssen die Bienen durch Rauch vertrieben sein, damit sie nicht wütend werden oder auch selbst sich über den Honig hermachen. Gibt man ihnen öfters Rauch, so werden sie arbeitsamer, durch allzu häufigen aber leiden sie und der Honig wird dann bei der leisesten Berührung des Taues sauer. Über die Gewinnung des Wachses gibt Plinius ausführliche Auskunft und sagt, das beste komme von Karthago.

„Am schönsten weiß werde es, wenn man es nur einmal kocht. Man brauche es zu unzähligen Dingen und färbe es auf verschiedene Weise; oft benötige man es auch, um Wände und Waffen gegen Nässe zu schützen. Die besten Bienenstöcke mache man aus Baumrinde, und zwar aus Kork der Korkeiche, die aus Ruten geflochtenen seien nicht so gut. Viele ließen sie aus Marienglas herstellen, um die Bienen bei der Arbeit beobachten zu können. Man stelle sie am besten so auf, daß das Flugloch nach der Gegend gerichtet sei, wo die Sonne während der Tag- und Nachtgleiche aufgehe. Im Winter müsse man sie mit Stroh bedecken und oft räuchern, am besten mit Rindermist. Diesen Rauch lieben die Bienen wegen der Verwandtschaft (bezieht sich auf die vermeintliche Entstehung der Bienen aus totem Rindvieh), und er tötet zugleich das Ungeziefer, von dem sie geplagt werden, wie Spinnen, Würmer (Larven des Bienenwolfes und der Wachsmotte), Schmetterlinge (Wachsmotte und Totenkopf), muntert dagegen die Bienen auf. Am schimmsten sind die Schmetterlinge; man kann sie aber im Frühjahr, zur Zeit, da die Malve reift, nachts bei Neumond bei heiterem Himmel töten, indem man Feuer vor den Bienenstöcken anzündet, in welches sie sich dann hineinstürzen." (Schluß folgt.)

Der Apis-Blätterstock.

Von Paul Friedrich, Olbernhau (Erzgebirge).

Wohl auf keinem Zuchtgebiete begegnet man einer so großen Anzahl von Einzelmeinungen und -ansichten, wie auf dem der Bienenzucht. Dem Anfänger und noch wenig bewanderten Imker aber möchte bei dieser Vielgestaltigkeit (man denke nur an die vielen Beutesysteme und Betriebsweisen!) der Mut sinken, sich der Bienenzucht zuzuwenden oder sich ihr weiter zu widmen. Und doch ist die Imkerei keine so schwierige Sache, wie sie es zu sein scheint. Bei ihr dreht sich eigentlich alles nur um eins, um die Königin, und immer mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß das Geheimnis aller erfolgreichen, d. h. ertragsreichen Bienenzucht eine gute Königin ist. Wie ein Bienenvolk mit leistungsfähiger Stockmutter bei richtiger Behandlung durch den Züchter auch der magersten Tracht noch einen Erfolg abzuringen vermag, so wird andererseits auch die beste Bienenweide nichts nützen, wenn sie von Völkern mit minderwertigen Königinnen beflogen wird. Im günstigsten Falle vermag ein solches Volk sich selbst zu erhalten, an Überschüsse für den Imker ist nicht zu denken. Es ergibt sich also für den guten Bienenwirt die Forderung: Sorge für gutes Königinnenmaterial auf deinem Stande und erhalte dir dieses! Mit anderen Worten: Gib deinen Bienen Königinnen aus den fleißigsten Völkern, und überlaß ihnen nicht selbst das Erneuern derselben! — Nun ist es aber nicht jedermanns Sache, und selbst für den erfahrenen Imker gehört es nicht immer zu den Annehmlichkeiten, aus einem vollbesetzten Stocke die Königin auszusuchen. Das Fenster muß geöffnet und Wabe für Wabe, oft mehrmals, durchgesehen werden, ehe sie gefunden ist. Einen Fortschritt in dieser Hinsicht bedeutet ja neuerdings bei Blätterstöcken das Einsetzen eines sogenannten Brutraumschiedes an Stelle einer Wabe, wenn eine neue Königin gezogen werden soll. Später muß die alte aber doch noch gesucht und ausgefangen werden. Es ist also lediglich ein Aufschub dieser schwierigen Arbeit erreicht worden. Abgesehen davon, daß es sicher leichter ist, das Einsetzen des Schiedes und der damit verbundenen Bodenleiste an einer leeren Beute als bei einem vollbesetzten Stocke vorzunehmen, wird dies ohne erhebliche Störung des Volkes niemals abgehen, ja es wird kaum zu vermeiden sein, daß dabei Bienen, vielleicht sogar die Königin, zerquetscht werden. Zudem ist es dann immer noch die Frage, ob das Schied auch bienendicht schließt und der Erfolg nicht zweifelhaft werden wird.

Wenn es nun einen Weg gäbe, die Königin ohne Entfernung des Brutraumumfanges und ohne Durchsehen der einzelnen Waben aus dem vollbesetzten Brutraume herauszubekommen? Bei meiner Beute mit dem eigenartig konstruierten Brutraumfenster ist diese Frage gelöst. Der obere Teil des Fensters ist auswechselbar und kann durch ein Königinabsperrgitter ersetzt werden, ohne daß das ganze Fenster mit seinen in die Rähmchen eingreifenden Abstandskammern entfernt werden muß. Der Raum hinter dem Fenster faßt einige Halbrähmchen in der Größe, wie sie auch im Honigraum Verwendung finden. Durch eine dicht an das Fenster geschobene Wabe mit frischem Drohnenbau wird die Königin sicher aus dem Brutraume herausgelockt und ihr die Rückkehr durch das einzusetzende Absperrgitter verwehrt. Es ist nun ein leichtes, sie auf der Drohnenwabe zu finden und die Erneuerung, welche zweckmäßig nach Beendigung der Tracht vorzunehmen sein wird, durchzuführen. Die findet in der Weise statt, daß man noch ein Halbrähmchen mit Arbeiterbau zuhängt, die Königin Eier legen läßt und sie nach vier Tagen ausfängt. Das Volk setzt sofort Weiselzellen an, aber nicht im eigentlichen Brutraume, denn dort sind nach vier Tagen keine zu Königinnen entwicklungsfähigen Eier mehr vorhanden, sondern auf der einen Halbwabe, wo sie ohne Schwierigkeit gefunden und nach Belieben verwendet werden können. Die jungen Königinnen werden vom ganzen Volke nachgezogen. Dem intelligenten Imker wird es ohne weiteres einleuchten, auf wie einfache Weise dann auch Bruteinschränkung, Schwarmverzögerung und Schwarmverhinderung durchgeführt werden können. Die Stärke des Volkes und das Gelingen des Ausfangens der Königin stehen im umgekehrten Verhältnis zueinander, d. h. je stärker das Volk ist und je schwieriger

Digitized by Google

dadurch das Suchen nach der Königin im Brutraume selbst sein würde, um so schneller wird sie auf der Drohnenwabe anzutreffen sein. Gewöhnlich ist dies schon am nächsten Mittag der Fall.

Meine Beute ist keine neue Stockform mit komplizierten Einrichtungen (deren gibt es bereits übergenug), es ist die bewährte Lagerbeute, warmhaltig (Wände in bester Strohpressung), nicht zu groß, doch geräumig genug, um ein gutes Volk beherbergen zu können, mustergültig genau gearbeitet, Fenster unbedingt bienendicht schließend, und im Brut- und Honigraum mit nur je einem Flugloch versehen.

Trotz ihrer Einfachheit oder vielleicht auch gerade deshalb hat sie Patentschutz erhalten. Und weil das Kind auch einen Namen erhalten mußte, habe ich sie Apis-Beute* (apis = die Biene) genannt.

* Beschreibung mit Photographien vom Verfasser für Mk. 3,40 auf Postscheckkonto Leipzig. Nr. 115104 zu beziehen.

Die Auswinterung der Bienen.

Von S. Herrmann, Penzig (O. L.).

Wenn im Winter ab und zu einmal ein schöner Tag kommt, so sieht es der Imker, vorausgesetzt daß kein Schnee liegt, gern, wenn seine Bienen einen Reinigungsausflug unternehmen können. Ein solcher wird stets dann möglich sein, wenn die Temperatur im Schatten auf mindestens 8 Grad (R) Wärme gestiegen ist; an windstillen Tagen kann sie auch eine Kleinigkeit weniger betragen. Je seltener aber solche Flugtage sind und je weniger Reinigungsausflüge gehalten werden können, desto mehr sammeln sich die Verdauungsrückstände im Leibe der Biene an und desto ungünstiger wird die Aussicht auf eine tadellose Überwinterung der Bienenvölker. Doppelt schlimm steht es nun um solche Völker, bei denen der Bienenzüchter nicht durch eine sachgemäße Einwinterung der im Frühjahre oft eintretenden Durstnot vorgebeugt hat. Diese veranlaßt nämlich die Völker zu ihrem Verderben zu vorzeitigen Ausflügen.

Ist die Temperatur — wie schon angegeben — an einem schönen Märztage auf 8 Grad (R) Wärme gestiegen, so ist die Zeit für einen Hauptreinigungsflug gekommen. Die Völker, die sich dazu nicht bequemen wollen, reize der Imker dadurch, daß er solange an ihre Stöcke klopft, bis die Bienen hervorkommen. Vorteilhaft ist es auch, einige erwärmte Steine zwischen die Bienenwohnungen zu schieben oder an die Wände einzeln stehender Stöcke zu legen. Natürlich muß den Bienen ein ungehinderter Ausgang geschaffen werden. Mit einem Feuerhaken oder einem ähnlichen Instrument fährt man in die Fluglöcher, um die den Winter über gestorbenen Tierchen zu entfernen und so für die lebenden freie Bahn zu schaffen.

Ist der betreffende Tag windstill, so kann man auch die Stöcke öffnen und ihre hintere Verpackung für kurze Zeit entfernen, um so den Bienen nach hinten einen bequemeren Ausweg zu schaffen, den sie aber selbstverständlich nur dann benutzen können, wenn die Stöcke einzeln stehen, oder wenn sie im Bienenhause nicht zu eng nebeneinander angebracht sind.

Gut war es, wenn der Imker im Herbste auf das Bodenbrett der Wohnung ein geöltes Stück Pappe schob, das die genaue Größe des Bodens hatte. Jetzt kann er die Pappe hervorziehen und aus dem auf ihm liegenden Gemülle, bestehend aus toten Bienen, Wachsabfällen und dergleichen, sogleich auf den Zustand des Volkes schließen. Er kann die Anzahl der Wabengassen, die das Volk einnimmt, erkennen, er schätzt die Menge der Toten und kann daraus die Stärke des Volkes ermessen. Viele harte Zuckerkörnchen im Gemülle belehren ihn über die Unzuträglichkeit des noch vorhandenen Futtervorrates, welchem Übelstande er durch Darreichung von Tränkwasser abhelfen muß. Eine tote Königin gibt ihm über die Weisellosigkeit oder Weiselunrichtigkeit Aufschluß.

Nach erfolgter Reinigung der Bodenpappe wird sie wieder eingeschoben und die Verpackung neu befestigt, der Stock wieder geschlossen. Die Reinigung des Bodenbrettes muß öfters geschehen. Dann wird die Wohnung vor unreiner Luft und vor Ungeziefer bewahrt.

Am Abend beobachte der Imker seine Bienen! Laufen mehr oder weniger Bienen unruhig auf dem Flugbrette umher, oder antworten sie auf Klopfen mit anhaltendem starkem Brausen oder Heulen, so sind sie der Weisellosigkeit dringend verdächtig. Derartige Völker notiere man sich für spätere eingehende Revision. Weiselrichtige Völker brausen nur kurz auf.

Der März und April bilden eine gefährliche Zeit für die Völker. Oft gehen in diesen beiden Monaten mehr Immen verloren als im ganzen Winter. Angelockt durch die oft schon recht warm scheinende Sonne und veranlaßt durch Durstnot, die noch durch die jetzt im Gange befindliche Brutpflege gesteigert wird, lassen sich auch an weniger günstigen Tagen viele der fleißigen Tierchen bewegen, Ausflüge zu unternehmen. Geraten sie nun dabei auf den kalten Erdboden, etwa um Wasser aufzunehmen, oder müssen sie sich kalten Winden oder auch nur dem Zuge aussetzen, so erstarren sie, können nicht mehr heimkehren und sind verloren. Tausende büßen auf diese Weise in ungünstigen Frühjahren ihr Leben ein. Der vernünftige Imker sucht deshalb auch jetzt noch die verderbenbringenden Ausflüge zu verhindern. Man hat zu diesem Zwecke allerhand Geräte konstruiert, die man vor den Fluglöchern anbringt, die aber zum großen Teil — besonders für den Anfänger — zu kompliziert sind, oft auch daneben noch kostspielig. Am vorteilhaftesten ist es entschieden, die Fluglöcher vor den direkt auffallenden Sonnen- und Lichtstrahlen zu schützen. Dann werden an ungünstigen Tagen die Bienen von selbst im Stocke zurückbleiben. Die auf manchen Bienenständen durch Beunruhigung der Bienen sehr lästig werdenden Meisen muß man nach Möglichkeit zu vertreiben suchen.

Wenn die Bienen, gezwungen durch schlechte Frühjahrswitterung, das nötige Wasser nicht eintragen können, so muß es ihnen im Stocke gereicht werden, am besten von oben aus. Alle hierzu empfohlenen Geräte stimmen darin überein, daß das Wasser aus einem flaschenartigen Gefäße, das mit seinem Halse durch ein Loch im Deckbrette reicht, in ein ganz flaches Gefäß oberhalb des Wachsbaues fließt, stets aber nur in geringer Menge, die sich immer wieder von selbst ergänzt. Zu nennen sind hier vor allem der „Thüringer Luftballon", der „Preußische Tränktrog" und die „Futterampel". Beim Tränken ist darauf zu achten, daß von der dem Stocke so nötigen Wärme möglichst wenig verloren geht. Der Stock darf nicht zu lange geöffnet sein, und die Verpackung muß wieder genau schließend

Digitized by Google

angelegt werden, besonders sorgfältig um und über das Tränkgefäß.

In das Tränkwasser mische man zur Vermeidung der Fäulnis wenige Gramm Kochsalz. — Wenn die Bienen vom Herbste aus wenig Vorrat hatten, wenn der Winter hart oder für die Tierchen unruhig war, so tritt oft Hungersnot ein. Dann muß Notfütterung erfolgen. Am natürlichsten ist es, den Bienen volle Waben, die man vom Herbste her aufbewahrte, einzuhängen, und zwar möglichst nahe an ihren Sitz. Stehen solche Waben nicht zur Verfügung, so kann man auch reinen Schleuderhonig reichen. Man überbinde ein gefülltes Honigglas mit Leinwand und stülpe es durch eine Öffnung im Deckbrett über den Bienensitz. Nur im Notfalle reiche man Zuckerlösung, die aber ganz dick sein muß.

Gestattet es die Witterung, so unternehme man eine Hauptrevision aller Völker. In unserer Gegend wird sie jedoch nicht früher als in der zweiten Hälfte des April, oft auch erst im Mai angebracht sein.

Weisellose Völker soll man mit weiselrichtigen vereinigen, und zwar bald, da sie bei dem Mangel an Tracht von anderen Völkern ausgeraubt werden. Ist das weisellose Volk noch recht stark, so kann man ihm auch eine befruchtete Königin zusetzen, die man nötigenfalls von auswärts beziehen muß.

Ein guter Stock soll bei günstigem Wetter schon im Februar Anfänge von Brut haben. Sind solche nicht vorhanden, so ist das Volk entweder weisellos oder hat eine untaugliche Königin, wovon man sich sicher überzeugen kann, indem man abends eine reichliche Menge warmes Futter gibt. Finden sich in den nächsten Tagen keine Eier vor, so ist das Volk wie ein weiselloses zu behandeln. Sollte eine Königin vorhanden sein, so ist sie nicht befruchtet, da es im Winter an Drohnen fehlt, oder die Mutter ist alt und am Ende ihrer Legetätigkeit angelangt. Drohnen- oder Buckelbrut lassen auch auf eine unbefruchtete Königin oder auf eine eierlegende Arbeitsbiene schließen.

Schwache, aber weiselrichtige Völker vereinige man so früh wie möglich.

Bei Revisionen reiße man nicht den ganzen Bau auseinander. Bei Strohkörben verbietet sich das von selbst. Hier genügt ein Umlegen der Stöcke, doch so, daß Licht in die Wabengassen scheint. Nötigenfalls biege man die Waben ein wenig auseinander und betreibe die Bienen durch einige Züge Rauch. Dann wird man vorhandenen Brutansatz leicht sehen und beurteilen können.

Mobilwohnungen, die von oben zu öffnen sind, kann man revidieren, indem man die Rähmchen ein wenig auseinander rückt. Bei den „Hinterladern" genügt es, die letzten drei oder vier Waben herauszunehmen, um sich von dem Stande des Volkes zu überzeugen.

Besudelte und verschimmelte Waben sind gleich dem Gemülle aus den Wohnungen zu entfernen.

Die Verpackung soll mindestens bis in den Juli hinein den Bienen die nötige Wärme zusammenhalten, denn gerade in der ersten Zeit des Brutgeschäftes ist sie doppelt vonnöten. Und besonders Anfänger sündigen hier recht oft, indem sie meinen, wenn der Winter fort ist, muß auch die Verpackung fortgenommen werden; sie bedenken aber nicht, daß der Mai und Juni oft noch recht kühle Nächte bringen.

Allerlei Wissenswertes!

Was ist Wahrheit?

Warum fremder Worte Wehen
Über Deutsche Werte stellen?
Wollt Ihr wieder mit uns gehen,
Wandert zu der Wahrheit Quellen:
Lernt mit eignen Augen sehen,
Uns in Kampf und Not verstehen!
Mählich glätten sich die Wellen,
Aufgewühlt von Haß und Geifer. —
Schuld und Sühne wird mitnichten
Nur geklärt von Feindeseifer. —
Weltgeschichte wirds erhellen,
Dunkler Mächte Saaten sichten,
Wird gerecht und weise richten.

Dr. Oskar Arendt.

Bienenzuchtlehrgang im Zoologischen Institut der Universität Jena.

Auch in diesem Jahre halten wir in der Pfingstwoche im großen Hörsaal des Zoologischen Instituts, Neugasse 25, einen Bienenzuchtlehrgang für fortgeschrittene Imker, der am 17. Mai, früh 8 Uhr, beginnt und am 21. Mai, mittags 12½ Uhr, schließt. Behandelt wird neben den Vererbungsgesetzen (Plate) und den Bienenkrankheiten (Ellinger) die gesamte Theorie (Gerstung) und Praxis der Bienenzucht (Ludwig). Der genaue Stundenplan wird beim Lehrgang mitgeteilt.

Das Beleggeld beträgt 30 Mk. und ist keinesfalls vorher mit der Post einzusenden, sondern im Laufe des 17. Mai persönlich zu zahlen. Den Anmeldungen, die an Pfarrer August Ludwig, Jena, Haseweg 9, zu richten sind, ist ein mit genauer, deutlich geschriebener Anschrift des Absenders und 40 Pfg.-Freimarke versehener Umschlag beizufügen, der zur Übermittelung der Teilnehmerkarte sowie etwa sonst nötiger Nachrichten dienen soll.

Wohnungen in Bürgerhäusern (für den Tag einschließlich Frühkaffee ohne Brot etwa 6 Mk.) und Gasthöfen (desgl. etwa 10 Mk.) werden auf Wunsch besorgt. Ein gemeinsames Mittagessen findet nicht statt. Geeignete Speisehäuser sind in Jena hinreichend vorhanden. Man versäume nicht, Brotmarken und Zubrot mitzubringen.

Den Teilnehmern aus größerer Ferne wird empfohlen, bereits vor dem Fest hier einzutreffen und die Feiertage zu Wanderungen in die herrliche Umgebung und zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt zu benutzen, da während der Tage des Lehrganges hierzu keine Zeit übrig ist.

Digitized by Google

Leider sind wir alle so reichlich mit Arbeit versehen, daß wir nicht in der Lage sind, jedem einzelnen Teilnehmer ausführliche Briefe zu schreiben, und müssen daher bitten, mit vorliegenden Mitteilungen vorlieb zu nehmen.

Weimar, Oßmannstedt und Jena, 1. März 1921.

Veterinärrat Dr. Ellinger. Pfarrer Dr. h. o. Gerstung.
Professor Dr. Plate. Pfarrer Ludwig.

An die angeschlossenen Verbände.

Auf den diesseitigen Antrag, für das Jahr 1921 mindestens pro Volk 15 Pfund Bienenzucker zu bewilligen, ist mir von dem Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft unter dem 18. d. Mts. mitgeteilt, daß pro Volk 15 Pfund Zucker bewilligt worden sind. Um den frühzeitigen Bezug des Bienenzuckers zur Verwendung für die Frühjahrsfütterung zu ermöglichen, ist den Regierungen der Länder die erste Rate des Bienenzuckers bereits zur Verfügung gestellt. Der Oberverteilung ist für diese Rate eine Zuweisung von 7 Pfund Zucker pro Volk zugrunde gelegt. Für die Herbstfütterung sollen dann weitere 8 Pfund pro Volk zugewiesen werden. Für Preußen ist seitens des Herrn Staatskommissars für Volksernährung bestimmt, daß die Provinzialvereine nach den vorjährigen Ortslisten zur Frühjahrsfütterung zunächst 6 Pfund pro Volk erhalten. Die Ortsvereine verteilen den Zucker auf die Imker ihrer Bezirke, auch die Nichtmitglieder gleichmäßig nach der jetzigen Völkerzahl. Wo wegen Zu- oder Abnahme der Völker weniger oder mehr als 6 Pfund ausgegeben werden, wird der Unterschied bei der zweiten Verteilung ausgeglichen. Jeder Imker erhält schließlich 15 Pfund. Von der Belieferung ausgeschlossen sind diejenigen Imker, welche mit der Abgabe von Pflichthonig in den Vorjahren im Rückstande geblieben sind. Die Ausgabe des Zuckers darf nur gegen behördliche Bescheinigung der Völkerzahl und gegen Quittung erfolgen.

Köslin, den 24. Januar 1921.

Mit Imkergruß! L. Küttner.

In der Biologischen Reichsanstalt werden in diesem Jahre von dem Vorsteher des Bakteriologischen Laboratoriums, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Maaßen, vierzehntägige Lehrgänge über die Erkennung und Bekämpfung der Bienenkrankheiten abgehalten werden. Die Kurse sind gebührenfrei und werden mit Übungen im Laboratorium und auf den Versuchsbienenständen der Biologischen Reichsanstalt verbunden sein.

Der erste Kursus findet vom 6. bis 18. Juni, der zweite Kursus findet vom 1. bis 13. August statt. Weitere Kurse werden nach Bedarf eingerichtet.

Die Biologische Reichsanstalt kann den Teilnehmern Mikroskope nicht zur Verfügung stellen. Die Firmen C. Zeiß und E. Leitz in Berlin haben sich jedoch bereit erklärt, geeignete Mikroskope gegen eine Leihgebühr von 15 oder 25 Mk. abzugeben.

Alle anderen Apparate, Instrumente, Glasgefäße, Nährböden und Chemikalien werden von der Biologischen Reichsanstalt unentgeltlich geliefert.

Die Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an das Büro der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin Luisestr. 17/19 zu richten.

Berlin-Dahlem, im Februar 1921.

Der Direktor
der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft.

Der Götterbaum, Ailanthus glandulosa ist der am besten honigende Baum, den wir kennen[1]. Er stammt aus China, wo er gegen Ende des 18. Jahrhunderts nach Europa und zwar nach Frankreich ausgeführt wurde. Die ältesten Bäume befinden sich im Jardin des Plantes in Paris und von diesen Bäumen stammen alle in Europa befindlichen Exemplare ab. In Wien hat der Götterbaum im Laufe der letzten Jahre eine ungeheure Vermehrung gefunden. Da der Ailanthus sehr raschwüchsig ist und schon nach 5—6 Jahren sich zu einem ganz mächtigen Baume entwickelt und auch frühzeitig zur Blüte kommt, so hat er sich durch Samenflug in kurzer Zeit so verbreitet, daß er in Wien heute die Haupttracht darstellt. Der Götterbaum hat lange gefiederte Blätter und blüht in der Zeit vom 5.—25. Juni. Die kleinen, grünen, stark duftenden Blüten stehen in aufrechten Rispen und geben eine solche Fülle von stark aromatischem, schmutziggrünem Honig, daß bei günstiger Witterung die Honigräume der Völker zweimal gefüllt werden können. Der Götterbaum honigt jedes Jahr, er ist nicht so sehr von der Witterung abhängig wie die Akazie oder Linde, er eignet sich als Alleebaum oder Schattenspender in Gärten, gedeiht zwar in nassem Boden, also an Bachrändern nicht, kommt sonst aber in jeder Bodenart fort. Seine Vermehrung erfolgt durch Samen oder Wurzelschößlinge. Die Vermehrung und Aufzucht dieses anspruchslosen Baumes ist sehr einfach. Man sät den Samen in Rillen im Monat April. Die jungen Sämlinge sind im Herbste zumeist schon so kräftig, daß sie an Ort und Stelle versetzt werden können. Im dritten Jahre ist der Ailanthus bereits 2 m hoch und beginnt mit der Kronenbildung. Gegen Einsendung von 2 Mark in Papiergeld verschickt der Fachreferent Alois Alfonsus im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien I., Liebiggasse 5 an alle Interessenten, welche an der Verbesserung der Bienenweide mitarbeiten wollen, ein Paket des Samens vom Götterbaum.

[1] 1 Exemplar steht seit 1871 im botanischen Garten zu Düsseldorf.

Wachspreis. Deutsches Inlandwachs Preis M. 24.— für 1 kg.

Honigpreise sinken andauernd. Angebote für einen Zentner zu 1250—1000 M.

Kunstwabenpreise. M. 42.— für 1 kg = 20 Blatt Seitenschiebermaß.

Diebstahl. (Berufungssache.) Gemeinschaftlich zwei Bienenvölker entwendet zu haben, legte man den Landwirten Gotthold K. und Bl. aus Neusnitz zur Last. Dem Landwirt Alfred Hädrich in Ilmsdorf sind im April v. J. zwei Bienenvölker samt dazugehörigen Kästen abhanden gekommen und der Verdacht der Täterschaft lenkte sich in der Hauptsache auf den angeklagten K., der plötzlich in den Besitz von Bienen gekommen war, die allerdings nach seinen Angaben „wilde" Schwärme sein sollten. Den mitangeklagten B. beschuldigte man, daß er die Örtlichkeiten gekannt und wahrscheinlich den K. zu dem nächtlichen Bienenraub veranlaßt hatte. Das Schöffengericht zu Jena vermochte sich von der Schuld der Angeklagten auch dann nicht zu überzeugen, als davon die Rede war, daß der Bestohlene „Bienenrähmchen", die ihm gehörten, bei K. vorgefunden habe. Es waren deshalb beide Beschuldigte freigesprochen worden. Anders urteilte die Strafkammer als Berufungsinstanz, die auf Grund eines Sachverständigengutachtens des Lehrers Deinhardt aus Jena beide Angeklagte für überführt ansah, die antragsgemäß eine Gefängnisstrafe von je einer Woche erhielten.

Digitized by Google

Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sitz: Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand Karlsruhe.

1. Die diesjährige Hauptversammlung (§ 8 der Satzung) findet am Sonntag, den 10. April 1921 in Karlsruhe in der Wirtschaft zum „Löwenrachen", Kaiserpassage — Eingang Kaiserstraße —, Beginn 11 Uhr vormittags, statt.

Tagesordnung:

a) Geschäftsberichte;
b) Satzungsänderung: Antrag des Vorstandes auf Änderung des § 1 Ziffer 2 der Geschäftsordnung;
c) Antrag des Vorstandes auf Erhebung eines Teuerungszuschlages für 1921 zum Mitgliedsbeitrag;
d) Antrag des 5. Bezirks Heidelberg 1, bei der Eisenbahngeneraldirektion zu beantragen, daß Anpflanzungen von Honigpflanzen überall, wo es geht, in großzügiger Weise herbeigeführt werden. Insbesondere sollen Böschungen mit Akazien angepflanzt, an Stelle der Tanneneinfriedigungen solche durch Brom- und Himbeeren ersetzt werden;
e) Vorstandswahl und Wahl der Rechnungsprüfer. Antrag des Vorstandes: Die Zahl der Beisitzer ist von 3 auf 6 zu erhöhen;
f) Besprechung von Imkerfragen.

Die Mitglieder werden ersucht, der Hauptversammlung zahlreich beizuwohnen, im Verhinderungsfalle die Bezirksleiter mit der Vertretung zu bevollmächtigen (§ 15e der Satzung). Die auswärtigen Teilnehmer sind gebeten, etwaiges Mittagessen (12½—1 Uhr) unmittelbar in der Wirtschaft zum Löwenrachen rechtzeitig vorauszubestellen.

2. Die Herren Bezirksleiter werden ersucht, die Gelder für den deutschen Bienenkalender nicht an den Verlag, sondern an unsere Vereinskasse, Postscheckkonto 26285 Karlsruhe, abzuführen.

3. Die Leitung des 15. Bezirks Offenburg 2 hat Herr Eisenbahnsekretär Reimling in Friesenheim übernommen.

4. Die Strecke Freiburg—Breisach ist vom 20. Bezirk abgetrennt und dem Bezirk 19 zugeteilt worden. Die Anlage 2 der Satzung Seite 14 wolle berichtigt werden.

5. Infolge verspäteter oder überhaupt nicht erfolgter Einsendung der Bestelllisten für den Bienenfutterzucker für 1921 konnte die Frühjahrs-(Abschlags-)Zuckerlieferung (etwa ½ der Jahreslieferung von 15 Pfund pro Volk) von uns nicht mehr erwirkt werden. Auf Anordnung des Ministeriums des Innern hat daher der Bad. Landesverein die Belieferung der ausschließlich unserer Vereinigung angehörenden Mitglieder mit zu übernehmen einschließlich der Futtertafeln. Wir haben daher mit Rundschreiben vom 9. Februar die Herren Bezirksleiter ersucht, unsere Mitglieder sofort anzuweisen, unter Angabe der Völkerzahl (1919/20) den Frühjahrszucker und die Futtertafeln bei dem ihnen am nächsten liegenden Bezirksverein des Landesvereins sofort ohne Verzug anzufordern. Lieferungsbedingungen und Preis sind die gleichen wie für die Mitglieder des Landesvereins. Das Ministerium hat sich bereit erklärt, den Zucker für die Spätjahrsfütterung nur für unsere Mitglieder unmittelbar zuzuweisen, wenn bis dahin zuverlässige Listen vorgelegt werden.

6. Die Verhandlungen mit dem Bad. Landesverein wegen Einführung eines Normalmaßes für eine Blätterbeute sind im Fluß. Es empfiehlt sich, mit der Beschaffung solcher Beuten zu warten, bis die erhoffte Einigung erzielt ist.

7. Die Mittelwände (Kaiserwabe) werden bis Mitte März zum Preise von 41.50 bis 42.— Mk. das Kilo verschickt. Wer noch nicht bestellt hat, möge durch den Bezirksleiter sofort nachbestellen. Wir sind bereit, auch an Nichtmitglieder Mittelwände abzugeben, soweit unser Vorrat reicht.

B. Bezirksleiter.

Bezirk 9. Karlsruhe 1. Die nächste Bezirksversammlung findet am Sonntag, den 20. März 1921 (Palmsonntag), nachmittags 3 Uhr im „Löwenrachen" (Kaiserpassage) in Karlsruhe statt. Besprechung von Anträgen zur Hauptversammlung, Zucker, Mittelwände usw. Verteilung und Erörterung sonstiger Imkerfragen. Die Mitglieder der Nachbarbezirke sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Bezirksleiter Wörne.

Bezirk 14 Offenburg. Mitgliederversammlung am Sonntag, den 20. März 1921, 2 Uhr nachmittags im Nebenzimmer des „Hanauer Hofes" in Offenburg. Tagesordnung: Einzug der Beiträge, Zuckerbestellung, Mittelwändelieferung, Wanderbienenstand, Imkerkalender und sonstige Imkerfragen.

Vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht.

Misenta, Bezirksleiter.

Bezirk 21, Basel 1. Die erste Mitgliederversammlung am Sonntag, den 20. Februar im „Badischen Hof" in Haltingen verlief zur vollen Zufriedenheit. Allgemeine Imkerfragen wurden lebhaft besprochen und auch die Frage der Schaffung von Wanderplätzen für die Haltinger und Basler Imkerkollegen erörtert. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, die der Eisenbahn-Imkervereinigung noch fernstehenden Kollegen zum baldigen Anschluß zu bewegen. Vereinte Kräfte führen zum Ziel!

Isenmann, Bezirksleiter.

Zur gefl. Beachtung. Dieses Jahr kommen nur eine beschränkte Anzahl deutsche Rassekönigginnen zum Versand, wobei in erster Linie diejenigen unserer Freunde berücksichtigt werden müssen, welche zum weiteren Ausbau der Rassezucht durch Anteilzeichnungen beigetragen haben. Erst wenn die Bestellungen unserer Zeichner erledigt sind, können anderweitige Bestellungen berücksichtigt werden. Der Versand kann erst im Juni beginnen, keinesfalls aber früher. Schwärme oder Zuchtvölker können wir nicht abgeben, weil zur Königinzucht unserer Art ungeheure Bienenmassen gehören, an denen dieses Jahr kein Überfluß herrschte, insoweit als reiu deutsche Völker in Frage stehen!

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.

E. Sp. Wir danken für Ihre Mitteilung bestens. Ist zur Bekanntgabe nicht geeignet, weil wir solchen Gewaltakt verurteilen. Die gewaltsame Schwarmverhinderung auf die Art und Weise, wie Sie dort gelesen haben, ist eine Sünde wider die Natur. Frdl. Imkergruß!

Allen Anfragern aus Österreich teilen wir mit, daß in aller Kürze der Seitenschieber von der Firma Rothmeyer & Richter in Wien geliefert werden wird. Alle Anfragen sind dorthin zu richten. —

Anfrage: Worin besteht die Rauchzusatzweise für Königinnen?

Antwort: Man schließt das zu beweiselnde Volk ganz dicht ab, indem man Fenster, Ritzen, Türen, Lüftungslöcher usw. dicht abschließt. Alsdann verstopft man gegen Abend auch das einzige Hauptflugloch mit Moos oder sonstwie ganz dicht, bis auf eine Öffnung von zirka 10 mm, in die man eine Papierzigarrenspitze so hineinsteckt, daß die größere Öffnung außen ist, die kleinere aber durch die Vorderwand hindurch ins Innere der Beute reicht. Den Federkiel der Zigarrenspitze zieht man heraus, damit die Öffnung groß genug ist, daß eine Königin durchschlüpfen kann. Ist der zu beweiselnde Kasten so vorbereitet, so nimmt man einen Rauchapparat mit Tabak gefüllt und bläst schnell hintereinander 8—10 mal einen mächtigen Rauchstrahl ins Volk. Nach dem letzten Strahl läßt man die zuzusetzende Königin rasch mit dem Kopf voraus durch die Zigarrenspitze ins Innere marschieren und sendet ihr rasch noch einen Rauchstrahl nach. Danach hält man die Zigarrenspitze etwa 3 Minuten mit dem Daumen zu und entfernt sich dann. Nach einer Stunde kann man das Flugloch öffnen und die Königin ist sicher angenommen. Das geht rasch und ist uns noch nicht einmal mißlungen.

Oder: Man nimmt den in Heft 6 beschriebenen Zusatzrahmen und bringt dahinein etwa 30—40 Bienen. Dann schließt man den Schieber und setzt den Rahmen unter Wasser, das nicht zu kalt sein darf, so lange bis die Bienen anscheinend ertrunken sind, aber noch leben. Dann hängt man den Rahmen an die Sonne und läßt die Königin zulaufen. Während die Bienen anfangen zu trocknen, befreunden sie sich mit der Königin, die man dann samt Rahmen dem zu beweiselnden Volk, gleichgültig ob Drohnenbrütig oder nicht, zuhängt. Den Schieber nimmt man weg und verklebt die Öffnung mit Wachs. Währenddem geht der Trocknungsprozeß weiter und die Königin wird sicher angenommen.

Nicht unter 30 Bienen nehmen!

Beide Zusatzarten sind erprobt und gelingen sicher! —

E. Sp., Ronsinow Clarik.

Sie können selbstverständlich auch in anderen Beuten, wenn sie danach eingerichtet sind — oder erst hergerichtet werden — den Zweivolkbetrieb unter erschwerten Umständen natürlich durchführen. Es müssen nur die Vorkehrungen sinnentsprechend wie im Seitenschieber durchgeführt werden. Eine Wiener Firma wird hoffentlich den Betrieb aufnehmen und noch diesen Sommer Seitenschieber liefern. Bekanntgabe folgt alsbald.

Anfrage: Wieviel Mittelwände gehen auf 1 kg Ihres Seitenschiebers, Lichtmaß 200×330 mm?

Antwort: Von unseren Spezialwaben in dünner Prägung Heidewachs genau 20 Blatt. Sie können also für 2 Völker mit 1 kg zu 42 Mk. auskommen. Lieferant Holzindustrie Fulda.

An zahlreiche Anfrager!

Leider sind wir nicht in der Lage, dieses Jahr schon den in Aussicht genommenen Imkerkursus abzuhalten. Wir sind durch die Arbeiten, die uns mit der Rassezucht erwachsen, so in Anspruch genommen, daß wir den zahlreich geäußerten Wünschen diesmal noch nicht nachkommen können. Zudem sind die Unterkunftsverhältnisse hier so schwierig wie kaum wo anders, so daß gar keine Möglichkeit besteht, auch nur einen kleinen Teil Kursisten unterzubringen. Mit einigen Tagen wäre auch weder uns noch den Teilnehmern geholfen. Wir hoffen, daß sich die Verhältnisse in bezug auf die Wohnungsnot und Unterkunftsmöglichkeit doch bald anders gestalten, so daß wir im kommenden Jahr, wo wir auch mit unseren Standarbeiten fertig sind, allen geäußerten Wünschen gern und mit Freuden entsprechen werden. Mit Dank und deutschem Gruß! Die Schriftleitung.

Anfrage: Ich besitze 5 Dathekasten ganz alten Modells und will mir eine neuere Beute zulegen. Man riet mir, als für die Frühtracht am besten geeignet sei ein Oberlader System Gerstung.

Antwort: Lieber Imkerfreund, wer Ihnen den Rat gab, dem sagen Sie ruhig, er möchte sich das Lehrgeld wiedergeben lassen! Gerstung in Ehren, aber für Sie ist das nichts und ein Oberlader oder Obenschieber, wie wir es nennen, erst recht nichts! Warum?

1. Da Sie von Platzmangel reden bzw. schreiben, können Sie Obenschieber nicht stapeln, das ist der erste Nachteil. 2. Müssen Sie, wenn Sie etwas nachsehen wollen, die betr. Wabe nach oben herausziehen und vorher den Deckel wegnehmen. Das ist der zweite Übelstand. 3. Sind die großen Hochwaben für Frühtracht nicht geeignet, auch dann nicht, wenn sie liegen, warum? weil die Entwicklung sehr langsam vor sich geht — wohlverstanden im Frühling —! Ehe die Völker auf so große Waben erstarkt sind, ist die Frühlingstracht auf jeden Fall flöten! Das ist der dritte Nachteil!

Nehmen Sie den Seitenschieber oder wenigstens einen anderen Blätterstock. Im Seitenschieber haben Sie alles mit einem Blick bei geschlossenem Kasten erfaßt durch das Fenster. Wollen Sie eine Wabe besehen, so braucht sie nicht herausgenommen zu werden, es wird tatsächlich und leibhaftig geblättert und das genügt im Frühjahr meist vollkommen. Wollen Sie aber durchaus eine Wabe ziehen, nun gut, so ist das nirgends einfacher und bequemer wie hier. Ebenso rasch ist sie wieder eingestellt! Die Hauptsache aber ist die, daß im Seitenschieber rasche Entwicklung erfolgt und daß Sie Ende April 2 starke Völker haben, die plötzlich zusammengeschaltet auch etwas leisten können. Weil die 2 Völker übereinander sitzen, so ist das obere plötzlich Honigraum für das untere, und falls einigermaßen Trachtwetter herrscht, so bolen die beiden Völker was bienenmöglich ist in unglaublich kurzer Frist zusammen, und Mitte oder aber sicher Ende Mai, je nach Tracht und Wetter, können Sie schon fast einen halben

Digitized by Google

Zentner Überschuß in Sicherheit bringen, wenn andere dastehen und sich abmühen, die Bienen mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln in den Honigraum hineinzubringen — überhaupt nur erst einmal hineinzubringen, geschweige denn zum arbeiten und sammeln. Sie können das mit weniger Arbeit und Umständen in keiner anderen Beute mit nur annähernd em Erfolg ausführen. Wir können Ihnen nach bester Überzeugung nichts anderes raten, also wählen Sie nach Ihrem Ermessen.

Anfrage. Mein Stand besteht aus 5 Völkern in altem Dathekasten mit angeblichem Normalmaß, die aber alle unter sich verschieden sind. Die Völker wurden im September, als es noch warm war, richtig aufgefüttert, und zwar mit Zucker und Honig. Bei der Auswinterung zeigt sich, daß sie alle notleidend sind, nicht eine Spur von Futter ist mehr vorhanden. Woran liegt das und was soll ich anfangen, damit mir die Völker erhalten bleiben?

Antwort: Sie sehen daran lediglich, daß Sie keine Rassevölker besitzen. Es genügt nicht, daß bei der Auswinterung noch Futter vorhanden ist, das bis zum Eintritt frischer Tracht reichen muß, sondern es muß Futter und Pollen zu gleichen Teilen vorhanden sein. Rassevölker haben bei der Auswinterung mindestens noch 4 Ganzwaben mit Honig und ebensoviel Pollen, ohne daß sie im Herbst künstlich gefüttert worden wären. Wie solche Rahmen aussehen, werden einige Bilder im nächsten Heft dartun. Hängen Sie Ihren Völkern Futter zu in Waben oder auch dickflüssig über dem Brutnest. Von unten wird es, weil zu kalt, nicht genommen. Weiseln Sie die Völker im Mai alle mit deutschen Königinnen um. Wenn es Ihre Mittel erlauben, so lassen Sie sich 2 Seitenschieber kommen, dann passiert Ihnen, sobald Sie Ihre alten Verdrußkasten abgeschafft haben, kein solches Unglück mehr.

Anfrage: Wie reinigt man verschimmelte Pollenwaben, um den Pollen den Bienen wiedergeben zu können?

Antwort: Man stellt verschimmelte Waben an die Sonne in den Zugwind und läßt sie abtrocknen. Nachdem sie trocken sind, können die besonders jetzt unentbehrlichen Pollenwaben durch Abkratzen mit dem Messer vom Schimmel befreit und den Bienen wieder eingestellt werden. — Wenn Sie verschimmelte Waben haben, so beweist das, daß es hohe Zeit ist, daß Sie Ihre Bienenkasten mit richtiger Lüftung versehen müssen. Lassen Sie sich probeweise einen Seitenschieber kommen, so werden Sie von Nässe und von Schimmel nichts merken.

Anfrage: Gibt es ein Schlinggewächs zum bewachsen eines Drahtzaunes, welches von den Bienen beflogen wird? Wenn ja, wo erhältlich?

Antwort: Wenden Sie sich an die in der „Deutschen Biene" inserierenden Firmen wegen Stecklinge oder Samen.

Anfrage: Von meinen 3 Völkern, die ich besitze, sind jetzt schon 2 bestimmt weisellos, wie geht das zu?

Antwort: Da Sie keine näheren Angaben machen, läßt sich das so ohne weiteres nicht sagen. Wir haben schon die dritte gleiche Klage hierher bekommen und schieben die Schuld auf — na natürlich werden wieder viele sagen — auf den Zucker! Das sind in letzter Linie nur Folgen der Zuckerfütterung, welche kein lebenskräftiges Bienengeschlecht hervorkommen läßt. Allgemeine Körperschwäche! Auszehrung! Füttern Sie, wenn durchaus gefüttert werden muß, nur Honig. Besser aber besorgen Sie sich eine Rassekönigin, die Selbstversorger hervorbringt und mindestens 4 Jahre lebt! Die Folgen der Predigten der letzten Jahre: „Stichlose Honigentnahme, alle Jahre eine junge Königin!" So siehst du aus Oskar! Was man säet, wird man ernte und wer nichts säet, wird nichts ernten! Aller Blödsi rächt sich auf Erden. Wir können nur immer wied raten, lesen Sie „Die deutsche Biene" und richten S sich danach, dann wirds wirklich besser. Hören Sie ni auf die falschen „Propheten". Sehen Sie zu, im Ma eine Königin zu bekommen, sonst bleibt nichts übrig a die Völker mit dem anderen zu vereinigen. Imkergru H. R. in D.

Sie vermissen die Inhaltsangabe? Sie steht gleich unter dem Kopf, Seite 2!

Geehrte Schriftleitung!

Als Auslandsdeutscher ist mir Euer Blatt von einem Verwandten aus Untersteiermark bestellt worden. Ich danke für das Vertrauen an mich unbekannten Fremdling! Bitte die Zeitschrift weiter an meine Adresse senden, sie ist mir und meinen deutschen Imkerkollegen ein wahres Licht und Freudenblick in dieser traurigen aber lehrreichen Zeit. Mit trauter Liebe und Achtung halte ich das Blatt in der Hand und denke an die alte Heimat, woher meine Urgroßeltern stammen. Auf Euch daheim vertrauen wir und rufen Euch zu „Seid ein Herz und eine Hand!" Mit herzlichem Heimats- und Imkergruß A. S.

Patentschau.

Zusammengestellt
vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 763353. Chr. Mahler, Weißenfels a. S. Bienenwohnung. 2. 12. 20.

Kl. 45h. 764973. Johann Jakob X, Birkenau i. B. Vorrichtung zum Einsetzen von Kunstwaben in Wabenrähmen. 4. 12. 20.

Kl. 45h. 765488. Franz Osenberg, Hamm i. W. Stapelfähiger Blätterstock mit ausziehbaren Magazinen. 6. 12. 20.

Kl. 45h. 763846. Gottlieb Junginger, Stuttgart, Rotebühlstr. 156. Bienenkasten mit Hinterladerunterschlitten für Oberladerwabenbehandlung. 20. 12. 20; und

Kl. 45h. 763847. Bienenkasten mit wagrecht und senkrecht einstellbaren Ringschrauben-Drehrähmchen. 20. 12. 20.

Kl. 45h. 763846. Gottlieb Junginger, Stuttgart, Rotebühlerstr. 156. Bienenkasten mit Hinterladerunterschlitten für Oberladerwabenbehandlung. 20. 12. 20; und

Kl. 45h. 763847. Bienenkasten mit wagrecht und senkrecht einstellbaren Ringschrauben-Drehrähmchen. 20. 12. 20.

Kl. 45h. 763694. Eugen Herzog, Schramberg, Württ. Abnehmbare Abstandshülse für Bienenwohnungen. 20. 12. 20.

Kl. 45h. 763868. Gust. Klemm, Boberröhrsdorf i. R. Riesengeb. Abstandhalter für Wabenrähmchen. 23. 12. 20.

Kl. 45h. 765629. Wilh. Schmitz, Vohwinkel. Bienenstock; und

Kl. 45h. Bienenstock. 24. 12. 20.

Kl. 45h. 764553. Carl Alfred Richter, Car-Fabrik für Imkerbedarf und Holzbearbeitung, Sebnitz. Bienenköniginabsperrgitter. 29. 12. 20.

Kl. 45h. 765820. Wilh. Beyer, Neu-Sysdroy, Post Alt-Kelbonken (Ostpr.). Zerlegbarer Bienenstock. 15. 1. 21.

Kl. 45h. 767211. Gg. Müller, Schwäb. Gmünd. Bienenhaus. 14. 2. 20.

Kl. 45h. 787877. Hch. Bötel, Hennstedt b. Kellinghusen, Holstein. Dreiteilige Bienenwanderbeute. 11. 1. 21.

Digitized by Google

Demnächst erscheint im **Verlag der Deutschen Biene**

URSACHE UND WIRKUNGEN

des Niedergangs der Erträgnisse aus der Bienenzucht
und Abhilfe mit Rassezucht und 2-Volkbetrieb

zusammenhangend dargestellt von Ingenieur **H. Reinarz, Fulda.** — Preis Mark **5.—.**

stscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Bestellungen schon jetzt erbeten an den **Verlag.** Postscheckkonto Erfurt Nr. 13047.

Die Wachsnot ist beseitigt!

Kunstwaben sind zu erträglichen Preisen jetzt in jeder Menge zu haben.
Die elastische Wabe ist die beste, die ergiebigste und dann die billigste.
Prospekte durch Direktor **L. Heydt, Hannover,** Yorkstraße 2.

Kurt Faulstich, Gotha (Thür.)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte

Fernruf Nr. 770 — Postscheckkonto Erfurt Nr 4170
empfiehlt alle zur Bienenzucht nötigen Geräte in größter Auswahl

Bienenwohnungen aller Systeme

Fabrikat der Firma J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.
zu Original-Fabrikpreisen.

Ferner empfehle: **Thür. Luftballons, Honiggläser, Honigschleudern, Absperrgitter, Rauchapparate, Rähmchenholz, Imkerhandschuhe** aus Ballonstoff und Gummi (Siegfried), **Bienenhauben mit Drahtgaze und Roßhaar** in bester Qualität

Bienenvölker. — Kunstwaben. — Schwärme.

Bitte verlangen Sie Liste.

Gesucht

zum baldigen Antritt ein mit Kunstzschbetrieb möglichst vertrauter **Imker(in),** der (die) auch Korbbienenzucht versteht. Gehaltsforderungen, Zeugnisse und Lebenslauf erbeten

Landschaftsrat Vissering,
Gut Lintel, Post und Bahn Norden.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs jedes Quantum und Größe, sowie

Bienenwohnungen

Normalmaßbeuten, Freudensteinbeuten, Thür. Beuten, Kuntzsch-Zwilling, Hexenstock, Brauns Blätterstock, Rhanbeute, Alberti-Blätterstock, Müllers Idealbeuten in sauberster Ausführung.
Honigschleuder für sämtliche Maße, **Rähmchenholz, Honigversand-Gefäße, Handschuhe** aus prima undurchstechbarem Stoff, und alles was zur Bienenzucht gehört, kauft man am besten und billigsten bei

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.
Fernsprecher 106.

Neuester Hauptkatalog gegen Mk. 3.— in Marken oder Postscheckkonto: Cöln 37809.

Schwarmfang-Automat

D. R. G. M.

an Interessenten in Deutschland, Österreich, Slowakei und Schweiz zur gefl. Nachricht, daß Herr **Carl Alfred Richter, Pirna i. Sa.** die Fabrikation des mir geschützten Schwarmfangautomaten übernommen hat, und bitte, sich an diese bekannte Firma wenden zu wollen.

A. Sendhoff, Wiesbaden.

Ein Retter aus der teuren Bienenwohnungsnot! --

Jeder einigermaßen geschickte Imker ist imstande, mit meiner neuen, ges. gesch. Erfindung sich seine Bienenkasten selbst zu machen. Einige Stunden Zeit und wenige Mark genügen zur Anfertigung eines solchen. Wer solche zum Verkauf machen will od. Vereine erhalten Lizenz. Anfragen Rückporto. **Josef Schmidt, Agnesfeld** bei Alt-Heide, Kreis Glatz, Bezirk Breslau.

Bienen-Wohnungen

aller Systeme.

Spezialität: **Weidemann's Deutscher Försterstock** in seinen 4 Typen, sowie sämtliche bienenwirtschaftlichen Artikel liefert billig und in bester Ausführung die

Oldenburgische Bienenzuchtgeräte

H. J. von Düllen & O. Stuff
Heidmühle i. Oldenburg.

Kein Tabakmangel mehr

wenn Sie Ihren Tabak selbst anbauen! Mein Tabak wächst in jedem Garten und ist gebeizt, dem Überseetabak gleichwertig Samen-Portionen mit Pflanzanweisung Mk. 1.50, Porto extra.

Gustav Dummeler,
Lilienthal i. Hann.

Heft 1 bis 15

der **Deutschen Biene** ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis Gebunden 18,50 *M*, lose 13,50 *M*.

„Conrad"

bester

Imkerhandschuh

stichfest, mit langen Ärmeln, das Paar Mk. **10.** versendet nur solange Vorrat

Conrad Lutz
Emmendingen 8 (Baden)

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen.

Bitte freundlichst sofort um weitere 2 Paar Imkerhandschuhe „Conrad". Sie liegen sind zu diesem Preise geschenkt und vor allen Dingen vorzüglich. Werde für Nachbestellung Sorge tragen. **Alfred Marx, Wesel.**

Im Besitze der zugesandten Handschuhe bitte mir umgehend noch 2 Paar zusenden zu wollen. **Chr. Jung, Endersbach.**

Unterzeichneter bittet um Zusendung von noch 2 Paaren Imkerhandschuhen. **Graf Schwerin,** Rittmeister a. D., **Bohrau**

Mit den mir übersandten Handschuhen bin ich sehr zufrieden. **Paul Strauß, Rüstringen i. O.**

Senden Sie mir bitte so rasch als nur möglich 1 Paar Imkerhandschuhe. Es wurde bei mir eingebrochen und der Kerl hat mir auch die Handschuhe gestohlen. **Martin Mozin, Mannheim-Feudenheim**

Ihre Imkerhandschuhe sind tadellos und kann ich dieselben jedem Imker empfehlen. **F. Schemenau,** Hauptlehrer, **Dühren.**

usw.

Jeder Imker sichere sich sofort ein Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, denn der Vorrat ist beschränkt.

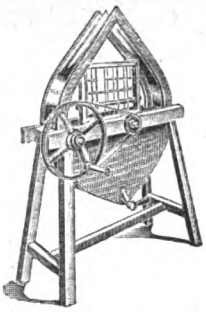
Imkerschleier „Conrad"

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. Stück Mk. 15.—

Imkerpfeife „Conrad"

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, ganz aus Alumium, mit Holzmantel und Hornspitze, das Beste was es gibt. Stück Mk. 25.—.

Digitized by Google



Rad-Schleuder.

Schon bei erstmaliger Vorführung in **Weißenfels**
mit der
„Silbernen Medaille"
ausgezeichnet.

Prospekt durch die alleinigen Fabrikanten:

Fuldawerke Schwarz & Co.,

Fulda, Schließfach 9.

KUNST-WABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst

Adam Gies o Fulda.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG

Haus-Handwerkzeuge usw.

und

Tisch-Hobelbänke (Modell 1921).

Prospekt gratis.

Onigkeit, Leipig 16, Moltkestraße 57.

Samen von Honigdistel und Goldrute,

Den werten Bestellern zur Nachricht, daß ich infolge allzuvieler Aufträge leider nicht in der Lage bin, alle auszuführen.

Anton Golmajer, in Reschenberg Post Purgstall N.-Oesterr.

---

1 deutschen Försterstock,

Oberbehandlg., komplett, 1 Jahr gebraucht, verkauft für Mk. 80.—.

Erich Holle, Döbeln i. Sa.,
Schloßberg 1.

Wichtig ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Anfragen bezw. Bestellungen auf Grund des Inserates in dieser Zeitschrift erfolgen. Wenn Sie bei Anfragen oder Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen, so werden Sie unbedingt aufmerksam bedient werden. **Der Verlag.**

Zur Aussaat für Imker.

Habe einen großen Posten prima

Riesenhonigkleesamen

à Pfund Mark 8.—, 10 Pfund Mark 75.— abzugeben

Louis Hunstock,
Imker,
Heyerode in Thüringen

Steinachtäler Blätterstock

mit Honigkranzwabe

— nach Dr. Zaiß, liefern mustergültig —

Balde & Cie., Schönau b. Heidelberg

Flobert-Patronen

Preis pro 100 Stück:

6 mm Kugel	13.—
6 mm Schrot	30.—
9 mm Kugel	34.—
9 mm Schrot	52.—
6,35 mm Pistolenpatronen	101.—
7,65 mm Pistolenpatronen	103.—
08 Armeepistolenpatronen	127.—
7 und 9 mm Revolverpatronen	62.—

Alle andere Munition.
Wiederverkäufer Höchst-Rabatt!

K. Demmel, Dietfurt a. d. Altmühl Nr. 9 (Bayern).

---

1 gebrauchte

Graze-Doppelbeute

bad. Maß, **Flächenschieber, Doppelwände mit Seitenwandfüllung** sowie kauft zu **Mark 150.—**

Deutsche Biene, Erfurt.

Hohe Vergütung

zahlt Postbeamter aus abgetretenem Amt, bietet für Nachweis von Wohnung mit **käuflichem Gartengrundstück** mit freiwerdender Wohnung in günstiger Bienengegend. Etwaiger Bienenstand wird mitgekauft. Angebote unter **E. K. 10** a. d. Verlag **„Die deutsche Biene" Erfurt,** erbeten.

Wegen Todesfalle

verkaufe den ganzen Bienenstand mit allen Geräten, z. Zt. 20 starke Völker. Auch kann das ganze Anwesen, ca. 1 Morgen groß, schöner Garten, Edelobst, Stallungen, elektr. Lichtanlage, 5 Zimmer mit Zubehör, alles im besten Zustande, mit übernommen werden.

H. J. Lux,
Linden Bez. Breslau.

Zu verkaufen:

3 Völker in Freudenstein-Breitwaben,
2 Völker in Normalmaß.

Anfragen mit Rückantwort.

Gastwirt Emde, Rhena (Waldeck).

Ohlenrothsche Buchdruckerei Georg Richters, Erfurt.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung: Hans Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: Richard Vogel, Erfurt, Pilse 5a, Postschließfach 278

Zeitschrift für Imker und Imkereierzeugnisse herstellende Geschäfte.
Organ d. Vereinig. Bad. Eisenbahnimker
Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährl. M. 13.20 für Deutschland u. Deutsch-Österreich Ausland M. 18.— exklusive Porto
Anzeigenpreis:
dreigespaltene Kleinzeile M 1.50 auf der ersten Seite M. 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßig. Preis für Einzelheft M. 1.50

II. Jahrg. 4. Heft Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Postschließfach 278 **April 1921**

Geldbeiträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig-Nr. 82731 oder Erfurt Nr. 13047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto.

Berta's Lieblingswabe ist nur zu beziehen

Die echte

Unübertroffen ist und bleibt

Berta's Lieblingswabe

vom alleinigen Fabrikanten

welche ich in unerreichter Güte fast 20 Jahre als Teilhaber der Firma Franz Emil Berta, welche am 31. März 1921 erloschen ist, auch ferner fabriziere unter der Firma

Berta's Wachswaren-Fabrik,
Robert Berta,
Fulda.

Fulda, den 1. 4. 1921.
Postfach 148.

Berta's Wachswaren-Fabrik Robert Berta, Fulda.

GEGRÜNDET 1870.

Honigschleudern, Wachsschmelzer
mit und ohne Presse, Siebe, Raucher
und sämtliche Geräte fabrizieren billig
Kolb & Gröber, Lorch i. Württb.

ÜBER 170 AUSZEICHNUNGEN.

1 Deutscher Försterstock
Hinterlader (neu), bezogen von der Oldenburger Bienenz.-Zentrale, umständehalber für Mk 250.—, ab hier gegen Nachnahme zu verkaufen.
— **Wilh. Keppel, Niederwalluf.** —

Reinarz Seitenschieber
Modell 1920
neu und unbesetzt gegen Gebot abzugeben.
H. Brüelheide, Schloß Holte i. W.

Rietsche-Gussformen in Friedensausführung!
Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	ℳ 120.—	ℳ 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32 18 Freudensteinwaben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kuntzsch-Waben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25-40 Gerstunghochwaben	„ 250.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.30	„ —.50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

das Beste, was es gibt.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.
Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.
Preisbuch gegen M. 2.— Nachtrag 1921 umsonst.
Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdecklungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte. Gegr. 1883.
Postkonto: Karlsruhe 1065.

Wollen Sie

die Frühtracht für sich nutzbar machen,
so bestellen Sie möglichst bald den

Deutschen

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561

für 2-Volkbetrieb. Einfachste Handhabung, natürliche Betriebsweise, leicht auch von Frauen zu bewirtschaften. Lieferbar im Originalmaß 200:330 mm. Andere Maße werden auf Wunsch auch geliefert.

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Überwinterung — Größte Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht — Geringe Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter — Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung — Vollste Beweglichkeit der Rahmen — Vorbildliche Ausführung. — Zahlreiche freiwillige Anerkennungen von Imkern aller Berufsstände zu Diensten. —

Eine einzige unübertroffene Einheitsausführung, mit 11 u. 5 Rahmen f. jedes Stockwerk,

letzte Auszeichnung Weißenfels a. S. Silberne Medaille des Hauptvereins für Thüringen, August 1920.
Der Seitenschieber ist über das ganze Reichsgebiet und im Ausland verbreitet.

ALLEINIGE HERSTELLERIN

Bienenwirtschaftliche Holzindustrie

G. m. b. H., NEUENBERG bei Fulda. Fernsprecher Amt Fulda 305.

Lieferung nur bei frühzeitiger Bestellung möglich. Preisblätter gegen Einsendung von Mk. 1.— (die bei Bestellung vergütet wird). **Vertreter an allen Orten gesucht!**

Neu! Im Verlag der Deutschen Biene erschien **Neu!**

Dauer-Kalender für Imker D. R. G. M. 766176.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß, um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich, für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3,— bei 2 Stück Mk. 2,65, bei 3 Stück und mehr Mk. 2,50 das Stück.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene Erfurt Nr. 13047** erbeten.

Postkarten

für täglichen Gebrauch

2farbig gedruckt, desgleichen 4farbig für Vereinsfeste. Ausstellungen usw. verwendbar.

Deutsche Biene, Erfurt.

Muster gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken oder Einzahlung auf Postscheckkonto Erfurt 13047.

Phaceliasamen à Pfund **12** Mk.
Blättertabak . . à Pfund **10** Mk.
Blättertabak geschnitten, à Pfund **12** Mk.
verkauft

Reinhard Steffen, Ortwig, Oderbrch.

Wir geben ca. 14 Stück gebrauchte, aber noch gut brauchbare Kasten

Normal-Dreistöcker

1 Normal-Vierstöcker, sowie gleiche mit Strohwand-Ausführung, ohne Innenausrüstung, zum Preise von **M. 90.**— das Stück ab. Ferner **2 Preußensteinkasten,** einfachwandig, das Stück **M. 60.—, 1 Honigquell,** 1 Jahr gebraucht **M. 160.—, 1 Försterstock-Lagerbeute** inkl. Fuß und Dach, nicht gebraucht, mit Innenausrüstung zu **M. 250.**— ab Standort. Anfragen Rückporto beifügen.
Deutsche Biene G. m. b. H., Erfurt.

— Einige —

Seitenschieber

Form 1920 Maß Normalmaß, liegend einfachwandig
Mark **320.**— das Stück

4 Stück rationelles Maß
Mark **340.**— das Stück

10 Stck. doppelwandig
Mark **370.**— das Stück

ab Fabrik hat noch abzugeben, baldige Bestellung erwünscht

Deutsche Biene, Erfurt

Neuners Doppelbeute.

Staunend billig!

Preis m. 2 Lindes Absperrgittern nur **M. 250.**

Wohnung f. 2 Völker mit je 9 Gerstungbreitrahmen im Brutraum und je 9 im Aufsatz, ferner f. 1 Reservevolk mit 3 Waben. Oberbehandlung. Allseitig doppelwandig. Fluglochgang. Rähmchen mit Tragbügeln, auf Metallschienen laufend daher kein Ankleben. Leichteste Behandlung. Ermöglichung aller Anforderungen einer zeitgemäßen Bienenzucht durch den neuartigen Mittelbau. Hersteller: **Gelthner, Altdorf** b. Nürnbg. Leitfad. M. 1.80 b. Voreinsendg.

Georg Neuner, Dombühl (Mittelfranken)
Postscheck Nürnberg 25137.

Sauber gearbeitete

Bienenstülpkörbe

hat abzugeben Firma **Emil Abraham, Kallies i. Pomm.**

---

1 Zentner garantiert reinen

Bienenhonig,

goldgelb, gegen Gebot abzugeben.

Franz Boese, Neuweistritz,
Post Altweistritz Bezirk Breslau.

Imkerlehrling,

kräftig und gesund, Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen, zu sofort gesucht. Angebote an die Schriftleitung „Die deutsche Biene", Fulda.

Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Imkerarbeiten im Mai. — Soll ich Bienenzüchter werden? — Obstbau in Kurhessen. — Neuer Weg zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht durch Intensivbetrieb. — Bienenzucht und Landwirtschaft. — Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter. — Die Ruhr nach Dr. Küstenmacher. — Der Farbensinn der Bienen. — Der Universal-Futter- und Tränkkasten. Die Warmwasserränke. — Der Honig als Heilmittel. — Bienenzucht und Obstbau. — Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten. — Trachtverbesserung. — Die Putzpfote der Bienen. — Vereinigung der Deutschen Imkerverbände. — Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker. — Allerlei Wissenswertes. — Brief- u. Fragekasten. — Bücherbesprechung. — Patentschau.

4. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck der Originalartikel und der Abbildungen ist verboten.

April 1921.

Imkerarbeiten im Mai.

Es ist möglich, daß der Monat Mai diesmal dem Bauern Scheun und Faß füllt, d. h. kühl und naß wird. Man halte die Völker auch im Mai, der fast alljährlich Kälterückschläge bringt, hübsch warm und vermeide jegliches künstliche Erweitern und Zwischenhängen von Waben. Der vollbesetzte Brutraum entwickelt sich von selber. Man lasse die Bienen fleißig Naturbau aufführen, überhaupt im Bauen viel Freiheit. Mit dem Drohnenbau ist es nicht so ängstlich, man muß mit dem eingewurzelten Vorurteil, den Drohnenwachsbau mit Gewalt einzuschränken, gründlich aufräumen. Das Bienenvolk soll die Möglichkeit haben, alle Triebe zur Entfaltung zu bringen, es will in der Entwicklungszeit Brüten, Bauen, Sammeln, jeder Trieb muß zu seinem Recht kommen. Der Geschlechtstrieb erwacht im Mai und ist im Juni noch rege; er äußert sich im Drohnenbau und Drohnenerbrüten und findet seine Erfüllung im Schwarmtrieb. Gewaltsame Unterdrückung, Schwarmverhinderung, Zurückgabe von Schwärmen ins abgeschwärmte Volk sind widernatürliche Maßnahmen und daher zu unterlassen. Man vermeidet am besten alle diese eingewurzelten unnatürlichen Eingriffe. Sie brauchen auch nicht angewendet zu werden, so man rein deutsche Rassevölker hält. Es ist daher darauf zu halten, daß strengste Auslese gehalten wird und alles vom Stand entfernt wird, was unseren Ansprüchen nicht genügt. Im Seitenschieber hat man die Möglichkeit so imkern zu können, wie es für jede Trachtgegend paßt. Die Möglichkeiten sind mit der neuen Ausführung schier unerschöpflich, es kann jeder nach seinem Dafürhalten imkern; dem denkenden Züchter stehen alle Wege offen sein Ziel zu erreichen. Oft kann im Mai schon die Schleuder surren, wenn man nicht vorzieht, Pfundwaben ausbauen zu lassen, was nirgends so einfach ist, wie im Seitenschieber.

Königinnenzüchter fangen früh im Mai mit den Vorbereitungen an. Eine einfache Anleitung gibt Herr Ehret für kleine Stände, die ja in der Mehrzahl sind. Man beachte die Ergänzung in diesem Hefte. Die Fig. 2 a und 2 b im Heft 3 S. 31 sind durch ein Versehen des Setzers auf den Kopf zu stehen gekommen, was wohl jeder schon selbst bemerkt haben wird. Wir wünschen allen unseren Freunden guten Erfolg und diesmal volle Honigtöpfe! —

Soll ich Bienenzüchter werden?

Von S. Herrmann, Penzig (O.-L.).

In den Augen vieler gehört gegenwärtig der Imker zu den beneidenswertesten unserer Mitbürger. Hohe und höchste Preise für Honig und Wachs, für Schwärme und Völker lassen ihn als einen kleinen Kriegsgewinnler unseligen Andenkens erscheinen, zumal dann, wenn günstige Trachtverhältnisse für reichliche Füllung großer Honigtöpfe sorgen. Dazu kommt noch die Bevorzugung der Bienenzüchter bei der Zuckerbelieferung, um die man sie von jeher beneidet hat und für die sich die Imker so gar nicht dankbar gezeigt haben sollen. Allgemein beguet man ja der Ansicht, daß in den sonst so zuckerarmen Zeiten ein Imkerhaushalt ein Dorado jeder Hausfrau sei, eben um des gelieferten Zuckers willen, der viel besser in den Marmeladenbüchsen, in den Kompottgläsern und bei dem Backzuckervorrat der Hausfrau aufgehoben sei als beim Bienenvolke, dem er als im Herbst gereichter Futtervorrat für die lange, trachtlose Winterszeit dienen soll.

Unstreitig hat die Bienenzucht im Laufe des Weltkrieges gelitten. Wenn auch nur in einem kleinen Teile unseres Vaterlandes, wie in Ostpreußen, die Bienenstöcke durch feindliche Heere direkt vernichtet wurden, so ist doch auch in allen anderen Gebieten unseres Vaterlandes ein merklicher Rückgang in der Zahl der Bienen-

Digitized by Google

völker zu verzeichnen. Die Frauen der zum Heeresdienst einberufenen Bienenzüchter waren nicht imstande, die Arbeit auf den Bienenständen allein zu bewältigen. Auch auf den Schultern der wenigen zu Hause gebliebenen Imkergenossen lastete die reiche Arbeit zu schwer. Dazu kommt die allgemeine Teuerung, die auch in der Bienenzucht die Neuanschaffung und Ergänzung von Geräten fast unmöglich macht; Mangel an Arbeitskräften und Rohmaterial haben auch hier zu größten Verteuerungen geführt. Auch reichte der von der Reichszuckerstelle bewilligte Bienenzucker nicht aus, eine genügende Futtermenge für den Winter zu garantieren. Viele Völker, die der sommerlichen Pflege und einer guten Einwinterung entbehrten, sind in den verflossenen Kriegsjahren zugrunde gegangen.

Das ist im Interesse einer gedeihlichen Volkswirtschaft sehr zu bedauern. In der so fettarmen Kriegszeit haben wir uns bemüht, nach vollwertigen Ersatzstoffen der als Brotaufstrichmittel benutzten Fette zu suchen. Neben einer den Geschmack verbessernden und darum die Verdauung befördernden Wirkung durfte man auch nicht vergessen, auf den Nährwert zu achten. Man verfiel bald auf den Zucker, der als Kohlehydrat das Fett in gewissem Maße zu ersetzen vermochte. In Obstmus, Marmelade und Kunsthonig ist er uns zugänglich. Kunsthonig (der übrigens gar kein „Honig" ist!) läßt sich zwar als Ersatzmittel gut gebrauchen, man sollte aber danach streben, daß er in Zukunft nach Möglichkeit verschwinde und durch den echten Bienenhonig wiederum „ersetzt" werde. Denn Honig ist ein geradezu ideales Nahrungsmittel, nicht ein Genußmittel, eine Näscherei, wofür er leider vielfach noch oft gehalten wird. Ohne Rückstände zu hinterlassen, geht er ins Blut über. Im Magen der Biene schon vorverdaut, mutet er den menschlichen Verdauungsorganen keine schwere Arbeit zu, ein Vorzug, der ihm auch in unserem Heilmittelschatze einen dauernden Platz erwarb.

In den Jahren vor dem Weltkriege betrug die Zahl der Bienenvölker im Deutschen Reiche etwa 2600000. Ihr Ertrag reichte nicht aus, das Bedürfnis zu befriedigen. Die einheimische Produktion mußte durch Einfuhr von etwa 2000000 kg Honig ergänzt werden. Diese Einfuhr nach Möglichkeit auszuschalten, muß unser eifrigstes Bestreben sein.

Dies kann einerseits durch entsprechende Vergrößerung der Bienenzucht, andererseits durch verständigere Bewirtschaftung der vorhandenen Bestände an Bienenvölkern geschehen. In letzterer Hinsicht ist ja in den vergangenen Jahren schon viel geleistet worden, sowohl von amtlicher, als auch von privater Seite. Von Behörden eingerichtete Lehrkurse über Bienenzucht, die Anstellung von Wanderlehrern usw. sorgen dafür, daß die praktische Imkertätigkeit, denen Maßnahmen nicht nur durch die Erfahrung auf dem Bienenstande, sondern längst auch durch eingehende Forschertätigkeit Gelehrter gestützt werden, zum Besten der einheimischen Bienenzucht Verbreitung finden. Durch theoretische und praktische Arbeit der Imkervereinigungen, die in den Fachausstellungen ihren Höhepunkt erreicht, wird ein reges Interesse für die Imkerei erweckt und wachgehalten. Außerdem sorgen mehr als 30 in deutscher Sprache erscheinende Bienenzeitungen, daß jeder Imker sich in allen Bienenfragen gehörig selbst unterrichten und über die praktischen Fortschritte und den allgemeinen Stand der deutschen und ausländischen Bienenzucht fortwährend auf dem Laufenden erhalten kann.

Jeder, der die Absicht hat, sich der edlen Imkerei zu widmen, soll sich aber auch des Dienstes bewußt werden, den er damit der Allgemeinheit leistet und der so groß ist, daß er alle geschäftlichen Vorteile weit in den Schatten stellt. In Australien machte man früher die traurige Erfahrung, daß die dort angepflanzten Obstbäume keine nicht tragen wollten. Erst als ein deutscher Obstbauer auf den Gedanken kam, unsere deutsche Honigbiene einzuführen, zeigten fortan die Bäume reichen Fruchtansatz. Bekannt ist wohl der Versuch Darwins, der hundert Kleepflanzen mit einem Drahtnetz überspannte, das die Bienen den Zutritt zu den Blüten verwehrte. Die Pflanzen lieferten nicht ein einziges Samenkorn, während man von hundert danebenstehenden Pflanzen 2200 keimfähige Samen erntete. Beide Beispiele zeigen zur Genüge den Einfluß und die Wichtigkeit der Biene für eine reichliche Fruchtbildung und damit auch für den Obstbau.

Viele Blüten, auch die unserer Obstbäume, sind auf eine Übertragung des Blütenstaubes durch den behaarten Bienenkörper, also auf Fremdbestäubung, geradezu angewiesen. Außerdem ist nachgewiesen, daß die Befruchtung stets dann eine reichlichere ist, wenn der auf die Narben übertragene Blütenstaub nicht den Blüten derselben Pflanze entstammt. Andere Insekten sind nur mäßig an der Übertragung des Blütenstaubes beteiligt, man vergleiche den faulen, nur langsam von Blüte zu Blüte kriechenden Käfer oder den langrüsseligen Schmetterling, der die Befruchtungswerkzeuge nur flüchtig berührt mit der emsig sammelnden Biene, die 50 Blüten besuchen muß, um 1 Kilogramm Honig zu produzieren.

Aus mancherlei Gründen soll sich derjenige, der Bienenzucht betreiben will, die Sache recht reiflich überlegen. Denn schon mancher, der sich ohne eine gewisse Vorbereitung auf das nur dem Fachmann geläufige dem Laien vielfach beschwerliche Gebiet wagte, ist Schaden gekommen und hat Verluste erlitten, die ihn die Flinte bald ins Korn werfen ließen — zum Nachteil einer guten Sache.

Als erste Frage käme in Betracht: Eignet sich die gewählte Gegend für Bienenzucht? Ausschlaggebend sind hierfür nicht oder nur selten die klimatischen, sondern vor allem die Trachtverhältnisse. Unter guter Tracht versteht man das reichliche Vorhandensein von solchen Pflanzen, die Honig und Blütenstaub spenden. Beide gebrauchen die Bienen als Nahrung und speichern sie als Vorrat auf. Die Weidepflanzen sollen aber nicht einzeln, sondern in Mengen vorhanden sein. Allgemein bekannt als gute Honigspender sind Obstbäume, Beerensträucher, Linden, Akazien, Buchweizen und Heidekraut. Gute Weideverhältnisse bieten auch Haselnuß, Erle, Weide, Preisel- und Heidelbeere, Schießbeere, Schlehbeere, Wiesenblumen, Kornblume, Riesenhonigklee usw. Sind in einem Orte mehr Bienenzüchter vorhanden, so können sie gemeinsam viel zur Verbesserung der Weide beitragen. Der einzelne kann dies nur dann, wenn er Besitzer größerer Landflächen ist, die sich zum Massenanbau eignen. (Raps, Buchweizen, Weißklee, Akazie, Weide u. dgl.) Eine vorzügliche Bienennährpflanze ist die Phazelia; leider ist sie rein landwirtschaftlich wenig wert, so daß sich ihr Anbau eben nur der Samengewinnung wegen (Vertrieb an Imker) einigermaßen rechtfertigen ließe.

Eigenartig ist es, daß manche Pflanzen, die sonst als gute Honigspender bekannt sind, in manchen Jahren, in einigen Gegenden auch immer versagen. Als Grund dafür man für den ersten Fall mißliche Witterungsverhältnisse, für den zweiten nicht zusagende Bodenzustände an.

Nicht nur ländliche Gegenden, auch manche Städte

Digitized by Google

sogar Großstädte bieten durch ihren Baumreichtum zeitweise gute Trachten. Allerdings wird man dort die Bienenzucht wenigstens zum Teil mit dem Wanderbetriebe (Heidetracht) verbinden müssen, damit sie lohnend sei.

Besonderes Augenmerk ist aber auf das Vorhandensein großer Fabrikanlagen, Hochöfen u. dgl. zu richten. Rauchentwicklung und giftige Gase haben schon manche blühende Bienenzucht zugrunde gerichtet. Zuckerwarenfabriken sollen mindestens dreiviertel Stunden entfernt von jedem Bienenstande liegen. In trachtarmen Zeiten würden die Bienen, angelockt durch den Duft der Süßigkeiten, sich in Menge einfinden, die Arbeiter belästigen und von diesen vernichtet werden.

Das Nichtvorhandensein von Bienenzucht in einer Gegend macht diese verdächtig; der Rat eines erfahrenen Bienenzüchters muß hier vor Anlage eines Bienenstandes unbedingt eingeholt werden. Die Übervölkerung einer Gegend mit Bienen braucht man kaum zu befürchten.

Um Belästigungen der Nachbarschaft und des öffentlichen Verkehrs zu vermeiden, soll der Bienenstand in gehöriger Entfernung (etwa 6 Meter) von der Grundstücksgrenze liegen. Ist man auf geringere Entfernung angewiesen, so zwinge man die Bienen durch Errichtung eines Bretterzaunes zum baldigen Hochfliegen. Als Flugrichtung ist besonders die nach Osten, Südosten und Süden zu empfehlen, obwohl nicht zu bestreiten ist, daß auch bei anderen Flugrichtungen gute Erfolge erzielt werden können. Vor ständiger Zugluft und scharfen Winden soll der Bienenstand nach Möglichkeit geschützt sein.

Als geeignetste Jahreszeit für den Beginn der Bienenzucht gilt das Frühjahr, etwa zur Zeit der Beerenblüte. Dann kann der künftige Imker gut überwinterte Völker kaufen und wird mehr Freude haben, als wenn er seine tätigkeitische Tätigkeit mit Schwärmen beginnt. Zwei oder drei Völker dürften für den Anfang genügen. Nur drei anzuschaffen wäre nicht ratsam; unglückliche Zufälle lassen vielleicht eins der Völker nicht gedeihen, dann hat man wenigstens am zweiten oder dritten Erfolg.

Liegt der Bienenstand, auf dem der neue Imker seine Bienen kaufen will, wenigstens eine Stunde weit entfernt, so kann die Umstellung ohne weiteres erfolgen. Liegt er näher, so würden die meisten Bienen, die auf dem alten Stande eingeflogen sind, in die ihnen bekannte Gegend zurückkehren; eine große Schwächung der neuerworbenen Völker wäre die Folge. Lassen sich die Bienen, die von einem nahegelegenen Stande stammen, nicht nach langer Flugpause, also im Winter oder im ganz zeitigen Frühjahr, transportieren, so muß man sie vorher auf die Dauer von etwa sechs Wochen in eine von beiden Bienenständen — dem alten und dem neuen — mindestens eine Stunde weit entfernte Gegend bringen. Nach dieser Zeit auf den neuen Stand gebracht, werden sie sich gut einfliegen. Frisch eingeschlagene Schwärme können sofort überall, auch neben den Mutterstöcken, aufgestellt werden.

Um die Bienenzucht mit Vorteil betreiben zu können, muß sich der angehende Imker Belehrung aus einem guten Buche verschaffen. Daneben soll er sich durch Lesen einer Bienenzeitung stets auf dem Laufenden erhalten und sich die täglich aufdrängenden Fragen durch alte Praxis und neue Forschung beantworten lassen. Aber das ist nicht die Hauptsache: erst die praktische Erfahrung verbunden mit mündlicher Belehrung wird ihn zu einem tüchtigen Bienenwirt machen. Wenn es ihm irgend möglich ist, gehe er zu einem erfahrenen Bienenzüchter in die Lehre. Jeder Bienenvater wird gern bereit sein, einen Anfänger an den Arbeiten auf seinem Stande teilnehmen zu lassen, um ihn durch die nötigen Belehrungen in das Gebiet einzuführen. Läßt sich der künftige Imker diese Gelegenheit nicht entgehen, so wird er auch imstande sein, sich leicht für ein System zu entscheiden, das nicht nur ihm zusagt, sondern auch für die Gegend die beste Betriebsweise garantiert. Und er wird auch den häufigsten Fehler des Anfängers zu vermeiden wissen, allzuviel am Bienenstocke herumzuarbeiten und dadurch das Volk über Gebühr zu beunruhigen und zu stören.

Nicht allein um der materiellen Vorzüge willen sollen wir Bienenzucht betreiben; sie schafft auch ideale Werte. Der Altmeister der deutschen Bienenzucht, Dr. Dzierzon, faßt sie in die Worte zusammen: „Ein Bienenpfleger, wenn er wirklich Bienenfreund ist und nicht aus bloßer Gewinnsucht Bienenzucht betreibt, ist sicher auch ein fleißiger, ordnungsliebender, verträglicher, häuslicher, gefühlvoller, überhaupt ein guter Mensch. In der Bienenzucht liegt etwas Reines, Edles, womit sich schmutzige Seelen nicht zu befassen pflegen." Wer diese ideale Seite der Imkerei erkannt hat, der wird auch nicht entmutigt sein, wenn schlechte Bienenjahre, die leider nicht selten sind, ihn den materiellen Segen vermissen lassen.

Obstbau in Kurhessen.

Einen ungewöhnlich hohen Ertrag, wie noch niemals zuvor, nämlich über vier Millionen Mark eben nach einer soeben fertiggestellten amtlichen Zusammenstellung die Einnahmen betragen, die den Gemeindekassen in Kurhessen im Jahre 1920 durch den Verkauf des Gemeindeobstes zugeflossen sind. Der Wert eines gut geleiteten Obstbaues ist von erheblicher Wirkung auf die Höhe der Gemeindelasten. Was die einzelnen Kreise anbetrifft, so steht der Kreis Hofgeismar obenan mit 567920 Mark, es folgen die Kreise Eschwege mit 342788 Mark, Witzenhausen mit 336000 Mark, Marburg mit 301259 Mark, Fritzlar mit 289224 Mark, Kirchhain mit 268452 Mark, Cassel-Land mit 263052 Mark, Melsungen mit 258868 Mark, Helmshausen folgt erst später mit 186651 Mark, Rotenburg mit 139175 Mark, Hersfeld mit 130149 Mark, Schlüchtern mit 131780 Mark, Hanau-Land mit 92186 Mark, Fulda mit 63691 Mark, Hünfeld mit 46660 Mark und Gersfeld mit 4419 Mark. Alle 22 Kreise zusammen ergaben 4314755 Mark (gegen 2159218 Mark im Jahre 1919).

Ein schlagenderes Beispiel für den indirekten Nutzen, den die Biene stiftet, vermögen wir unseren Lesern nicht zu bringen. Es ist nun sehr instruktiv zu beobachten, wie sich diese amtlich festgestellten Zahlen im Ertrage zu der Zahl der Obstbäume verhalten, welche in den genannten Kreisen festgestellt wurden. Wir entnehmen zu diesem Zwecke dem Archiv von Dr. Armbruster die bei den Trachtbogen angegebenen Zahlen und stellen folgendes fest:

Hofgeismar	219742	Obstbäume	567920	Mk.
Eschwege	308413	„	342000	„
Witzenhausen	242478	„	336000	„
Marburg	398324	„	301259	„
Fritzlar	198153	„	289224	„
Kirchhain	162380	„	268452	„

Digitized by Google

Cassel-Land	252066	Obstbäume	263052	Mk.
Melsungen	114112	„	258868	„
Gelnhausen	302210	„	186651	„
Rotenburg a. F.	188475	„	139475	„
Hersfeld	160696	„	130149	„
Schlüchtern	241336	„	131780	„
Hanau-Land	300760	„	82186	„
Fulda	202581	„	63691	„
Hünfeld	167865	„	46660	„
Gersfeld	101275	„	4419	„

Ohne Bienenzucht wäre dieser Ertrag von 4 Millionen Mark unmöglich. Es ist zu beachten, daß der Privatverbrauch von Obst nicht gezählt ist, sondern nur die Beträge, welche von den Gemeinden erzielt wurden. Ohne zu übertreiben, kann man ruhig annehmen, daß der Gesamtertrag einschl. der Privat-Obstanlagen 10 Millionen Mark beträgt. Wenn man den Vorkriegspreis berücksichtigt, so ist die Zahl wohl kleiner, aber im Verhältnis bleibt der Nutzen derselbe. Um nun eine richtige Statistik zu bekommen, wäre es erforderlich, die Zahl der Bienenvölker in den einzelnen Kreisen zu kennen, sowie die erzielten Honigernten in kg oder Zentnern.

Wir möchten hierdurch die Anregung geben, daß seitens der Vereine in den Kreisstädten diese Arbeit in die Hand genommen würde, denn mehr Statistik tut uns not, um einmal handgreiflich mit Zahlen belegt, den Nutzen der Bienenzucht darzutun.

Ein zahlenmäßiger Rückschluß, welcher Durchschnittsertrag auf einen Baum kommt, läßt sich nicht ziehen, weil die Angaben über den Wert des privat geernteten Obstes fehlen. Es fehlen ferner die Erträge vom Strauch- und Beerenobst usw. Wenn man diese Werte feststellen wollte, so würden wir auf ganz respektable Zahlen kommen. Auffallend sind die verhältnismäßig geringen Erträge in den Kreisen Fulda, Hünfeld und Gersfeld. Der Hauptgrund dürfte darin zu suchen sein, daß diese Kreise ein verhältnismäßig zu kaltes Rhönklima aufweisen, wo Obstbäume nur schwer fortkommen, wenn nicht die geeigneten Sorten für rauhe Lagen gepflanzt werden. Die Obstbäume an den Landstraßen machen zum Teil einen bejammerswerten Eindruck, weil sie oft schlecht gepflegt und vielen Beschädigungen durch Fuhrwerke, böse Buben usw. ausgesetzt sind. Der Kreis Hofgeismar fällt dadurch auf, daß er einen sehr hohen Ertrag abgeworfen hat, was auf besonders günstige Verhältnisse schließen läßt, denn wenn von 219742 Obstbäumen ein Ertrag des Gemeindeobstes von über ½ Millionen Mark resultiert, müssen dort viele Bienen gehalten werden und alle Verhältnisse überaus günstig liegen. —

Nach der Trachtkarte Dr. Armbrusters ist dieser Kreis jetzt aber nur als mittelmäßige Trachtgegend anzusprechen.

Abgesehen von Allem bewahrheitet sich unser Sprüchlein von 1915:

Auf jeden Raum pflanzt einen Baum,
Zwischenhin stellt einen Bien,
Und pfleget sein, er bringts Euch ein!

Neuer Weg zur Erhaltung und Förderung der Bienenzucht durch Intensivbetrieb.

Von Dr. h. c. F. Gerstung-Oßmannstedt.

Der große Zuckermangel hat sich zu einer Existenzfrage für die deutsche Bienenzucht ausgewachsen. Sein oder Nichtsein, das ist die Frage. Die deutschen Imker hatten sich so an die regelmäßige Zuckerauffütterung im Herbst für den Winter gewöhnt, daß sie ziemlich ratlos und verzweifelt dastanden, als auf einmal die genügende Zuckermenge nicht zur Verfügung gestellt werden konnte. In ihrer großen Not haben sie zuletzt zum teuren Auslandzucker ihre Zuflucht genommen und dafür fast ebenso viel gezahlt, als sie für ihren Honig erhalten haben. Da sagte sich zuletzt jeder: das ist doch eigentlich widersinnig! Da wäre es doch richtiger, den Bienen ihren Honig zu belassen; man ersparte sich dadurch das mühsame Ausschleudern und ebenso das noch mühsamere Auffüttern mit Zucker und vor allen Dingen wäre das viele Geld, welches wir im Inland so nötig haben, nicht ins Ausland abgeflossen. Aber der Zucker ist eben jetzt der Angelpunkt der Bienenzucht, ohne welchen man sich keine rentable Bienenzucht mehr denken kann, obgleich in früheren Zeiten die Bienenzucht ohne jegliche Zuckerverwendung ausgekommen ist und trotzdem ertragreich war.

Wir waren, wie bekannt, schon früher aus ganz anderen Gründen, nämlich aus Rücksicht auf die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit unserer Bienenvölker, gegen den offenkundig vorliegenden Mißbrauch der Zuckerfütterung und haben stets darauf hingewiesen, daß der Zucker da kein hinreichender Ersatz für den Honig ist, wo es sich um die Ernährung der Brut handelt. Auch Professor Dr. Zander-Erlangen hat wiederholt öffentlich vor dem Übermaß der Zuckerfütterung gewarnt. Aber die rücksichtslose Selbstsucht hörte nicht auf diese wohlgemeinten warnenden Stimmen, sondern schleuderte auch den letzten Tropfen Honig aus, um dann den Bien für den Winter und das nächste Frühjahr auf Zuckerwasser zu setzen. Man könnte sich freuen, daß dieser Mißbrauch der Zuckerfütterung durch den Zuckermangel und die Zuckerteuerung endlich Einhalt getan worden ist, wenn damit nicht zugleich auch die Verwendung des Zuckers in den berechtigten Grenzen unmöglich gemacht und damit die Bienenzucht sehr geschädigt worden wäre.

Nun ist aber in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, daß sich die Verhältnisse wieder so günstig gestalten werden, wie in der Vorkriegszeit, so daß wir Imker wohl oder übel uns mit den harten Tatsachen abfinden und unseren Bienenzuchtbetrieb den neuen Verhältnissen, eben dem Zuckermangel, anpassen müssen. Wir haben im vorigen Jahrgang „Der Deutschen Bienenzucht" in einem Artikel darauf hingewiesen, wie die ganze Betriebsweise entsprechend umgestaltet werden muß, um, wenn es nicht anders geht, auch ohne Zucker oder mit wenig Zucker auszukommen. Diesmal möchten wir auf einen neuen Weg hinweisen, welcher gangbar und sicher und erfolgreich ist, die deutsche Bienenzucht trotz Zuckermangel zu erhalten, ja sogar noch zu fördern. Wir könnten diesen neuen Weg vielleicht „den Intensivbetrieb" nennen.

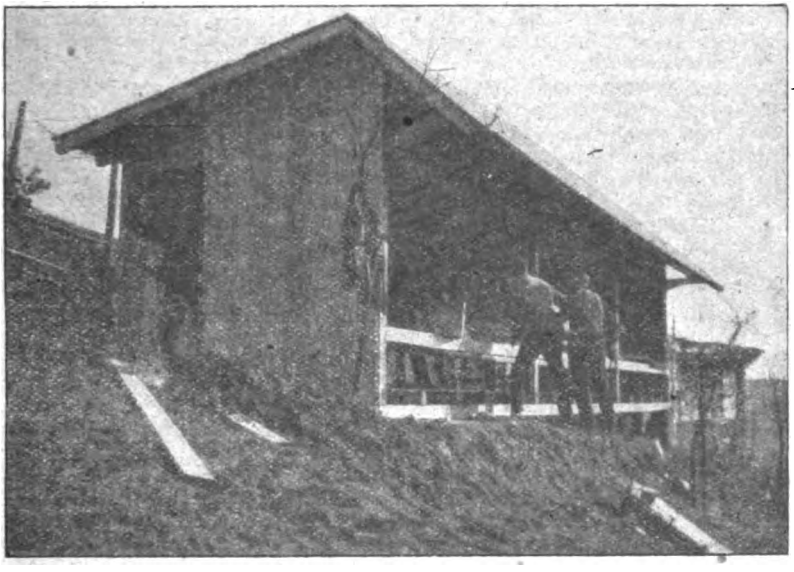
Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dem gegenwärtig allgemein üblichen Betrieb weder alle Trachtquellen noch auch alle Triebkräfte der Bienen völlig ausgenutzt werden. Die meisten Imker beschränken sich darauf, nur ihr enges Trachtgebiet, d. h. in Wirklichkeit nur einen Trachtkreis von 4—5 km Durchmesser durch ihre Bienen abweiden zu lassen. Was über diesen Trachtkreis hinausliegt, geht verloren, sofern sich nicht ein Trachtkreis eines etwa 5 km entfernten Bienenstandes an ihn schließt. Tatsache ist auch, daß bei jetzigem vom Zufall bestimmter Aufstellung und Verteilung

Digitized by Google

der Bienenstände und Völker viele Trachtgebiete mit Bienen übersetzt sind, während einige Kilometer entfernt große Weideflächen überhaupt nicht beflogen werden. In weniger dicht bevölkerten Gegenden ist das ja allgemein der Fall. Man greift wohl kaum zu hoch, wenn man annimmt, daß heute noch mindestens ein Drittel der Weidefläche von den Bienen nicht ausgebeutet wird. Man betrachte doch einmal von diesem Gesichtspunkte aus die Gebiete, welche man bei einer längeren Eisenbahnfahrt durchfährt. Oft durchläuft der Zug Strecken von 10—30 km, ohne daß man in einer Entfernung von 3—5 km von der Bahnlinie ein Dorf sieht, und doch ist oft reichste Honigtracht an beiden Seiten vorhanden, die offenbar nicht beflogen wird. — Wir denken da auch an weite Waldflächen, welche unter Umständen reichste Bienenweide darbieten könnten, aber von Bienen überhaupt nicht erreicht werden. Von Bedeutung ist, daß Ungarn jetzt beabsichtigt, durch Einrichtung großer Waldbienenstände diese Trachtquelle auszubeuten. Wir haben auf dem Lehrgang für Bienenzuchtkursusleiter in den Eisenbahndirektionsbezirken, welchen wir im Auftrag des Ministeriums für öffentliche Arbeiten in Berlin im Jahre 1920 in Arnstadt abgehalten haben, die Teilnehmer darauf hingewiesen, sämtliche Bahnstrecken einmal daraufhin zu prüfen, wo unausgenutzte Weideflächen vorhanden sind, also gleichsam für jeden Direktionsbezirk eine Karte auszuarbeiten, auf welcher die Punkte kenntlich gemacht sind, die mit Bienen besetzt werden könnten. Wir sind überzeugt, daß noch Hunderttausende von Völkern allein an den Bahnstrecken aufgestellt werden könnten zum Sammeln von vielen Zentnern Honig, der jetzt für unsere Volksernährung verloren geht. Wir hoffen, daß die Teilnehmer an dem Lehrgang unsere Anregung befolgen werden und wir damit wenigstens zunächst für das Eisenbahngebiet eine Übersichtskarte unbenutzter Bienenweidegebiete erhalten werden. Die planmäßig in allen Direktionsbezirken durchgeführte Ausbreitung der Bienenzucht wird dann schon dafür sorgen, daß alle Lücken in der Besetzung der Trachtgebiete der Eisenbahnlinien ausgefüllt werden. Die Bahnmeistereien sind hierzu in erster Linie berufen und auch geeignet.

Wie wir dies für das Eisenbahngebiet vorgeschlagen haben, müßte es von allen Imkervereinen für ihre Gebiete durchgeführt werden. Bis jetzt dürfte dies noch kein Verein versucht haben, und doch ist es keineswegs schwer bei vorhandenem gutem Willen. Es wird in dieser Hinsicht zumeist plan- und ziellos drauflos gewurstelt. In einem Dorf fressen die Bienen sich gegenseitig die Haare vom Pelz, weil der Flugkreis mit Bienen übervölkert ist, in einem anderen mit vielleicht sehr reicher Tracht sind überhaupt keine Bienen vorhanden. Will man die Tracht gleichmäßig ausnutzen, so muß zunächst über das Vereinsgebiet eine übersichtliche Trachtkarte aufgestellt werden, damit auf Grund derselben dann die Aufstellung und Verteilung der Völker vorgenommen werden kann. Da es im Interesse aller Gemeinden, die noch keine Bienen haben, liegt, daß Bienen aufgestellt werden, schon um der Befruchtung der Kulturpflanzen willen, so dürfte es keine Schwierigkeiten bereiten, in solchen Ortschaften Bienenstände zu errichten oder doch Bienenvölker zur Ausnutzung der Weide hinzubringen.

Diese Trachtkarten sollen aber noch einen ganz anderen wichtigen Zweck erfüllen: sie sollen nicht nur besagen, wo unbesetzte Bienenweiden vorhanden sind, sondern auch welcher Art die Tracht ist, d. h. welche pollen- und honigspendenden Gewächse vornehmlich vertreten sind, weiterhin ob regelmäßig Haupttrachtperioden vorkommen und wann diese beginnen und wie lange sie dauern, sie sollen also zugleich deutlich ergeben, wohin es sich lohnt, Bienen hinzuschaffen zur Ausnutzung der Tracht, und wann das Aufstellen stattzufinden hat. Das führt uns nun aber ganz von selbst zu der zweiten Entscheidungsfrage hin: Ausnutzung der Triebkraft der Völker.



Rassebienenstand, von Die deutsche Biene G. m. b. H., im Bau begriffen, 12 m lang, ausreichend für 60 Völker in Seitenschiebern nach vorn und 30 nach rückwärts. (Aufn. 10.3.21.)

Digitized by Google

In der soeben erschienenen Schrift „Das Problem des Bienenzuchtbetriebs in Frühtrachtgegenden" (Verlag von Fritz Pfenningstorff, Berlin W. 57, Preis 2,50 Mk.) haben wir des Näheren ausgeführt, wie wir uns diese Ausnutzung der Triebkraft der Völker denken. Wir dürfen wohl annehmen, daß wenigstens ein Fünftel der Gesamtfläche Deutschlands zum Frühtrachtgebiet gehört und etwa ein Fünftel Spättracht darbietet. Aber es ist einseitig, das ganze Gebiet in Früh- und Spättrachtgegenden einzuteilen; vielmehr steht die Sache so, daß es Gegenden gibt, in denen Ende Juni jegliche Tracht zu Ende ist, dann andere, in denen gerade der Juli den reichsten Honigmonat darstellt, dann wieder andere, in denen im August die Haupttracht einsetzt und bis Mitte September andauert, letztere sind die Spättrachtgegenden im engeren Sinne.

Nun ist ja bekannt, daß die Heideimker die reiche Spättracht durch Wanderung ausnutzen und daß sie ihren ganzen Zuchtbetrieb den eigenartigen Trachtverhältnissen zielbewußt anpassen, indem sie „Schwarmbienenzucht" treiben, den Stand während des Frühsommers um das 2—3fache vermehren, um recht viele Völker in die Heide schicken zu können und daß sie dann im Herbst durch Abtrommeln und Vereinigen ihre Völkerzahl wieder auf den regelmäßigen Winterstand beschränken. Man muß anerkennen, daß der Heideimker die Triebkraft seiner Völker völlig ausnutzt, sowohl hinsichtlich der bedeutenden Vermehrung und des damit erzielten Wachsertrags, wie auch erst recht hinsichtlich des Honigertrags und der Spättracht. Die Heideimker könnten in dieser Hinsicht für die Frühtrachtimker vorbildlich sein.

Wie steht es denn nun aber mit der Frühtrachtimkerei? Wird denn da auch die Triebkraft der Völker völlig ausgenutzt? Wir haben diese Entscheidungsfrage in unserer Broschüre „Problem des Bienenzuchtbetriebes in Frühtrachtgegenden" ausführlich behandelt und hoffen, daß dies dazu beitragen wird, Klarheit zu schaffen und den rechten Weg zum Ziele zu zeigen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Entwicklung der deutschen Bienenzucht in den letzten Jahren in der Richtung bewegt hat, durch Beschränkung, ja sogar durch zeitweilige Unterdrückung der Triebkraft der Völker sich in Frühtrachtgegenden eine sichere Ernte zu verbürgen. Die Mehrzahl der neueren Bienenwohnungskonstruktionen und der neuzeitlichen Betriebsweisen laufen ja im Grunde darauf hinaus, so z. B. Preuß, Kuntzsch u. a. m. Sie lehren ja alle: Ohne rechtzeitige Brutbeschränkung und ohne Unterdrückung des Schwarmtriebes keine Honigernte. Sie haben alle eine grenzenlose Angst vor dem Schwärmen der Bienen und vor der Erzeugung unnützen Bienenfleisches. Und so wird nun die Triebkraft der Völker, offenbar zum Schaden für Bienen und Imker, unterdrückt, anstatt sie völlig auszunutzen und in den Dienst des Imkers und der Ausbeutung der vorhandenen Tracht zu stellen. Wir halten diese Entwicklung für die bedenklichste Verirrung in der Theorie und Praxis der Bienenzucht der Gegenwart in Deutschland. Eine Umschau im Ausland zeigt uns, daß sie zunächst auch nur auf Deutschland beschränkt ist. — Ganz zaghaft wagt sich jedoch auch schon wieder eine andere Richtung hervor, welche in der vollen Entwicklung der Triebkraft der Völker und deren restloser Ausnutzung das Heil der vaterländischen Bienenzucht erblickt, nachdem durch Erfahrung erkannt worden ist, daß die Beschränkung und Unterdrückung der Triebkraft des Biens auch eine Beeinträchtigung des Sammeleifers zur naturgemäßen Folge haben und daß sie auch zur sicheren Entartung der Bienenstämme führen müssen. Daß diese Richtung unbedingt den Vorzug vor der naturwidrigen Zwangs- und Angstbienenzucht verdient, haben wir in unserer Broschüre „Problem des Bienenzuchtbetriebes in Frühtrachtgegenden" ebenfalls überzeugend nachgewiesen.

Aber auch diese sonst so wohl begründete Richtung steht zuletzt vor der schwierigen Frage: Wohin mit dem Bienenfleisch nach Schluß der Haupttracht? Das ist nun gerade das Problem, welches unbedingt in Zukunft befriedigend gelöst werden muß durch eine intensive Gestaltung der Betriebsweise.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Bienen, sobald sie in ausgesprochenen Frühtrachtgegenden nichts mehr sammeln können, in Gegenden überführt werden müssen, in denen dann gerade die Tracht beginnt. Um ein Beispiel anzuführen: Hier ist Ende Juni Schluß der Haupttracht. Aber in Gegenden mit Weißklee, Kornblumen und reicher Lindentracht setzt anfangs Juli die Haupttracht ein. Ist es da nicht selbstverständlich, daß man die Bienen in solche Gegenden bringt, in denen für sie der Tisch wieder längere Zeit reich gedeckt ist, so daß für sie die Haupttracht um 3—4 Wochen verlängert wird? Und 4 Wochen später beginnt die Hauptspättracht aus Buchweizen, Serradella und Heide. Warum werden die Bienen nicht in diese Tracht überführt aus Gegenden, wo es nichts mehr zu holen gibt?!

Württemberg hat Spättracht aus der Tanne und ist eben dabei, die Wanderung in diese Spättracht zu organisieren. Das beweist uns, daß der Württemberger Landesverein, dessen Gebiet sonst zumeist Frühtrachtgegend ist, sich auf dem richtigen Wege befindet, die Triebkraft der Völker durch Wanderung in die Spättracht voll auszunutzen.

Nun hat aber die Wanderung mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihre allgemeine Durchführung bisher verhindert hat. Deshalb müssen wir einen anderen Weg zum gleichen Ziel suchen. Wir glauben diesen in einem über ganz Deutschland organisierten Völkeraustausch gefunden zu haben.

Auf Grund der Trachtkarten wird festgestellt, in welchen Gegenden sich reiche Trachten eröffnen zu Zeiten, da sie in anderen Gegenden versiegen. Durch die Vereine wird dann der Bienenaustausch durchgeführt, welcher den doppelten Zweck verfolgt, das in Frühtrachtgegenden unnütze Bienenfleisch sofort wieder in nützliche Tätigkeit zu versetzen, dann aber auch später dem Frühtrachtimker wieder Völker mit reicher organischer Kraft oder Verstärkungsmaterial für seine Frühtracht im folgenden Jahre zu liefern, wodurch dem Frühtrachtimker unter Umständen die spekulative Herbstfütterung, welche doch im Grunde eine Künstelei ist, erspart wird.

Als beste Art, dies Ziel zu erreichen, halten wir nicht etwa den Versand von Schwärmen oder Feglingen ohne Bau, sondern mit Bau, d. h. die Schwärme oder Feglinge werden auf ausgebaute Waben geworfen und so, sei es in Völkerversandkisten oder auch in einfachen Beuten verschickt, so daß sie am neuen Standort die Tracht sofort ausnutzen können.

Müßten die Bienen ihren Bau erst selbst aufführen, so würde die beste Trachtzeit vielleicht unausgenutzt vorüber gehen. Die Erfahrung lehrt aber, daß Schwärme auf vollem Bau in guter Tracht geradezu Riesenerträge bringen.

Zur Durchführung dieses Planes ist vor allem nötig, daß der Frühtrachtimker viel Kunstwaben während der Frühjahrsentwicklung ausbauen läßt, was ja ganz in

Digitized by Google

seinen Betriebsplan hineinpaßt, damit er stets genügend Überschußwaben für die Schwärme und Feglinge hat. Am Schluß der Haupttracht werden alle Völker, die nicht geschwärmt haben, abgefegt und zum Versand auf ausgebaute Waben gestoßen. Rechtzeitig vorher muß durch umfangreiche Königinnenzucht dafür gesorgt sein, daß die abgefegten Völker sofort neu beweiselt werden können mit befruchteten Königinnen.

Der Frühtrachtimker kann solche Schwärme und Feglinge verhältnismäßig billig abgeben und ebenso rückläufig der Spättrachtimker wieder die Überschußvölker und -bienen nach Schluß seiner Tracht an den Frühtrachtimker, von dem er diese Völker bezogen hatte, zurückgeben. Wir sind überzeugt, daß da leicht ein beide Teile befriedigendes Übereinkommen getroffen werden könnte.

Schwierigkeiten bereitet leider in Deutschland noch der Wirrwarr der Rähmchenmaße, welcher von Jahr zu Jahr größer wird. Unser rationelles Maß ist aber schon so weit verbreitet, daß sich der Austausch von Völkern auf diesem Maße nach allen Gegenden leicht durchführen lassen wird. Wir konnten in diesem kurzen Artikel nur Andeutungen machen, wie wir uns den Weg denken, auf dem wir nicht nur alle vorhandene Tracht, sondern auch alle Triebkraft der Völker völlig ausnutzen, also im vollen Sinne intensive Bienenzucht treiben können. Wir rufen nun zunächst die intelligenten Imker auf, welche auch genügenden Unternehmungsgeist besitzen, den angegebenen Weg versuchsweise zu beschreiten. Wenn nur erst einmal einige Hundert den Anfang gemacht haben, wird der gute Erfolg sicher andere zur Nachahmung reizen. Es muß doch das Ziel aller deutschen Imkerbrüder sein: Mit allen Kräften die süßen Schätze zu heben, welche unsere vaterländische Mutter Erde uns und unseren Bienen bietet und welche zum Teil noch verderben, da wir nicht die rechten Mittel anwenden, sie zu heben!

Die Trachtkarten, welche durch die Vereine für jede Einzelgemeinde ausgefüllt und von den Landesvereinen gesammelt und nach Trachtgruppen geordnet veröffentlicht werden müßten, hätten etwa folgende Gestalt zu erhalten:

Trachtkarte.

Name der Gemeinde	Größe der Gesamtfläche ha	Trachtverhältnisse (Haupttracht unterstreichen) April, Mai	Juni	Juli	Aug./Sept.	Unausgenützte Weidegebiete	Sucht Bienen	Gibt Bienen ab	Vorherrschendes Maß
Oßmannstedt (Bez. Apolda) Post das., Bahnstation das.	3000	Raps und Obst	Löwenzahn Esparsette	schwache Nachtracht	—	—	Vom 15. Sept ab	Vom 25. Juni bis 10. Juli. Schwärme u. Feglinge mit oder ohne Bau	Rationalmaß 40×25 Ständer- u. Lagerbeuten
Waldhausen, Bez.?	4000	Waldbeeren Salweide Obst	Wiesen Akazien	Linde Weißklee	Buchweizen Serradella Heide	große Waldflächen mit Beeren u. Heide	Vom 25. Juni bis 15. Juli auf ausgebauten Waben		Normalmaß 21×36

Bienenzucht und Landwirtschaft.

Von Bernhard Hündgen.

Zur Zeit des Zeidlerwesens, als die deutsche Biene ihre Wohnung noch in den Bäumen des deutschen Waldes hatte, ihre Nahrung aus dessen Blüten sog, hat man wohl nicht geahnt, daß einmal das Thema Bienenzucht und Landwirtschaft aktuell geworden wäre. Nachdem aber in die deutschen Wälder riesige Breschen gelegt und weite Gaue dem Ackerbau erschlossen wurden, mußte entweder die Bienenzucht mit dem Waldbestande zurückgehen, oder sie mußte sich den neuen Verhältnissen anpassen, und aufs „Land gehen". Selbst der Waldbestand, der übrig blieb, bietet den Immen nicht mehr den reichgedeckten Tisch früherer Zeiten; denn unsere moderne Forstwirtschaft duldet heute nur möglichst einheitliche Holzbestände, und so mancher pollen- und honigspendende Strauch und Baum, der dem Forstmann Luft und Licht für seine Kulturen nimmt, muß unter der Axt des Waldarbeiters enden. Darum muß die Biene immer mehr aufs Land hinaus, um ihre Existenz zu wahren. Auf dem Lande wars nun der Biene recht wohl. Dort fand sie vom Frühjahre bis zum Spätherbste reichlich ihres Lebens Bedürfnisse. Die Bodenkultur, wie sie noch bis zu unseres Vaters Zeit gepflegt wurde, ließ für sie immer reichliche Mahlzeit abfallen, Bauernhöfe und Dörfer waren mit Wiesen und dichten Hagen umgeben, in denen die Pollenträger reichlich vertreten waren. Die Brachkultur, große Schafweiden, Ölsaaten, Buchweizenfelder usw. boten den Bienen Nahrung in Hülle und Fülle, so daß zu jener Zeit jedes Bienenhalters Honigtopf reichlich gefüllt war. Und wie viele Bienenhalter gabs damals! Fand man doch kaum ein Bauernanwesen, auf dem der Bienenstand fehlte! Glückliche Zeit!

Doch wie hat sich das Blatt im letzten Jahrhundert gewendet! Die um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts einsetzende Aufwärtsbewegung der deutschen Industrie nötigte die Landwirtschaft, ebenfalls neue Wege zu wandeln, sollte sie nicht erdrückt werden. Unterstützt wurde sie in diesem Bestreben gerade durch die Industrie, die ihr die Maschinen bot, den Boden besser und tiefer zu bearbeiten, ja so zu bearbeiten, daß man heutzutage auf einem rationell gepflegten Acker vergeblich nach einem honigspendenden Unkraut sucht. Wagt sich trotzdem im Frühjahre das eine oder das andere Kräutlein verstohlen hervor, so wird es mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Die Fruchthacke und die Sensenspitze usw. wissen reine Bahn zu machen. Die Chemie ferner brachte es zuwege, für den fehlenden Dünger die Er-

Digitized by Google

saatmittel zu besorgen, so daß die Brachkultur nicht mehr nötig war. Durch die Tiefkultur in Verbindung mit der Kunstdüngung war die Landwirtschaft imstande, hochgezüchtete Getreidesaaten und neue gewinnbringende Kulturgewächse zu ziehen und durch die frühere Kulturart heimisch gewordene Pflanzen aufzugeben. Die Schafweiden sind verschwunden, höchst selten findet man Erbsen, Wicken oder Pferdebohnen feldmäßig angebaut; der Buchweizen hat in die Moorgegend wandern müssen usw. Bei der Aufzählung der Feldkulturgewächse, die meinen Bienen Honig geben, bin ich schnell zu Ende. Inkarnatklee ist das einzige, mit dem ich sicher als Trachtpflanze rechnen kann, wenn die Witterung es zuläßt. Dann bietet sich in 3 bis 4 Jahren einmal Raps, der aber mindestens ½ Stunde vom Stande entfernt ist und nur in Ausnahmejahren wird es meinem Stande zum Segen gereichen. In der Regel raubt diese Tracht mir das Flugvolk. Der deutsche Rotklee gibt uns trotz der Rotkleeköniginnen nur alle 10 Jahre etwas für den Honigtopf; dann aber ist in der Regel eine schlimme Zeit für der Landwirte Viehstall. Wie bei mir, so dürfte es ähnlich in den rein landwirtschaftlichen Bezirken sein. Ich darf kühn behaupten: je höher die Landwirtschaft sich entwickelt, desto erbärmlicher wirds mit der Bienenzucht. Wir Imker sind soweit gekommen, daß wir auf die Landstraßen und Eisenbahnböschungen hinaus müssen, um für unsere Pfleglinge in den Alleebäumen und Sträuchern noch Nektarquellen zu sichern. Kein Wunder, daß die guten Bienenjahre alleweil so selten werden.

Wir wollen nun allerdings nicht so egoistisch sein und der Landwirtschaft es verübeln, wenn sie heute statt Unkraut Weizen, statt wenig nutzbringender Pflanzen Zuckerrüben kultiviert. Ich glaube, wir alle empfinden einen Hochgenuß, wenn wir durch gutgepflegte Saatfelder dahinwandern. Was uns Imker aber betrüben muß, ist, daß die große Masse der Landwirte selbst der Bienenzucht den Rücken gekehrt haben, und dieselbe vielfach als eine Liebhaberei der Geistlichen, Lehrer, und ähnlicher Stände ansieht, und oft genug belächelt. Würden diese Stände die „Liebhaberei" aufgeben, wie die Landwirte, so würde jedenfalls die Landwirtschaft den weitaus größten Nachteil davon haben. Die Landwirtschaft, die sich durch ihren heutigen Betrieb der Bienenzucht feindlich gegenüberstellt, kann dieselbe nicht in all ihren Zweigen entbehren. Wir Imker wissen, daß der Raps von den Bienen beflogen sein will, soll er gute Ernte liefern; wir wissen, daß durch die Bienen dem gefürchteten Treiben des Rapskäfers am besten entgegengearbeitet wird. Der Klee bedarf notwendig der Biene zur Besamung. Und erst der Obstbau! Das Beispiel der australischen Kolonisten dürfte als Beweis der Notwendigkeit der Biene ihnen hinreichend bekannt sein. Aus meinem Beobachtungsgebiet dazu noch ein treffendes Beispiel: Ein Gutsbesitzer, dessen Gut aus reichem Obstbestand, etwa ½ Stunde von den nächsten Orten resp. Bienenständen entfernt liegt, legte sich ein halbes Dutzend Bienenvölker zu und erzielte dadurch auf seinen Obstbäumen einen solchen Fruchtansatz, wie es bis dahin noch nie war beobachtet worden. Wie viele andere Kulturgewächse in Feld und Garten warten auf die Bienen, um zur Befruchtung zu gelangen. Doch betrachte ich es nicht als meine heutige Aufgabe, hier alle Fälle aufzuzählen, wo die Biene in den Dienst der Landwirtschaft tritt; die erfolgten Hinweise dürften genügen, zu beweisen, daß die Bienenzucht zur Landwirtschaft gehört. Ich möchte viel lieber nach Mitteln und Wegen suchen, die Landwirtschaft wieder der Bienenzucht zu gewinnen, weil beiden dadurch ein unbezahlbarer Dienst geleistet würde.

Der Landwirt, der zugleich Bienenzüchter ist, wird zwischen gleichwertigen Kulturpflanzen immer diejenigen wählen, die auch seinen Immen etwas einbringen. Ich erinnere da an Gründüngung, Mischung von deutschem mit Schwedenklee, welch letzterer ein ausgezeichneter Milch- und Honigspender ist. Als Zwischenfutterpflanze könnte vielleicht auch Phazelia usw. zu Ehren kommen. Aber wie gewinnen wir die Landwirte? Daß die Biene für die Landwirtschaft unentbehrlich ist, ist der Wissenschaft längst bekannt und auch unsere staatlichen Organe sind von der Notwendigkeit derselben überzeugt. Deshalb suchen dieselben die Bienenzüchter nach Kräften zu fördern. Auch die großen landwirtschaftlichen Vereine haben ihre bienenwirtschaftlichen Abteilungen, wie wir ja selbst hier als Zweig des großen landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen tagen. Aber dadurch wird der einzelne Landwirt noch nicht für die Sache gewonnen. Da gibts Kleinarbeit, die allerdings durch Tagungen wie heute vorbereitet werden kann. Unsere Vorträge über Bienenzucht, ihren Wert für die Landwirtschaft, über den ideellen und kulturellen Wert derselben müssen dort gehalten werden, wo sie unsere Landwirte auch hören; erst dann kann der Landwirt zur Einsicht kommen, daß die Bienenzucht „die Poesie der Landwirtschaft" ist. Er muß überzeugt werden, daß unser Tun nicht eitel Sport, sondern ein für die Allgemeinheit und speziell für die Landwirtschaft wichtige Sache ist. Darum gehört in die Versammlungen der Lokalabteilungen, der landwirtschaftlichen „Kasinos, der Bauernvereine ab und zu auch einmal ein wohlgewählter bienenwirtschaftlicher Vortrag.

Bis heute ist mir nicht bekannt geworden, daß in unseren Lokalabteilungen die Apistik zu Wort gekommen ist. Wenn wir auf diese Art die Landwirte von der Wichtigkeit der Bienenzucht überzeugen könnten, dann wäre es meines Erachtens ein leichtes, sie auch für die Bienenzucht selbst zu gewinnen, ihre Söhne in den Bienenzuchtkursen zu sehen. Unsere intelligenten Landwirte würden heute wohl erst recht in der Bienenzucht die Poesie der Landwirtschaft erkennen, da das geheimnisvolle Leben und Weben im Bienenvolke jetzt nicht eingehend erforscht ist und sich so interessant gestaltet, wie wohl bei keinem anderen gezüchteten Tiere. Doch kann der vielbeschäftigte Bauer der Bienenzucht in der Regel nur wenig Zeit opfern. Darum ist es unsere Pflicht, ihm neue Betriebsmethoden zu bieten, die leicht, interessant und doch nicht lästig sind. Daß diese nicht im Gebrauch der komfortabelsten Mobilwohnung zu suchen ist, wird mir jeder Kenner der bäuerlichen Verhältnisse gern bestätigen. Suche daher jeder, der Rat geben soll, was unter den waltenden Verhältnissen zu empfehlen ist. Meine Herren, Es sind so viele Vorträge gehalten worden über die Verbesserung der Bienenweide, daß man in den Versammlungsanzeigen unserer Rheinischen Bienenzeitung bereits jedesmal mehrere angekündigt fand. Doch sind alle dort empfohlenen Mittel in gewissem Sinne nur Spitzelei im Verhältnisse zu dem großen Hunger unserer Bienen und Bienenzüchter nach dem süßen Honig. Gelingt es uns aber, die Landwirte wieder zu Bienenzüchtern zu machen, so werden die, des bin ich gewiß, für einen stets gedeckten Tisch für unsere Bienen sorgen, und unsere Lieblinge und wir selbst wären bald aller Sorgen ledig. Also auf, alle Mann an Bord, um den Landwirt wieder zum Bienenzüchter zu machen.

Digitized by Google

Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Um das Zerplatzen der Honigtöpfe zu verhindern, tut man dadurch vor, daß man in die Töpfe, sobald Honig zu kristallisieren beginnt, einen runden Stock, a 5 cm im Durchmesser stark, einstellt und diesen nach erfolgtem Festwerden des Honigs, also etwa vier cher später, wieder auszieht, was durch langsames hen recht leicht geht. Hierdurch gewinnt der Honig m, sich nach innen auszubreiten und der Druck auf Gefäßwände wird so unbedeutend, daß letztere ihm Leichtigkeit Widerstand leisten.

Rähmchenstäbe spalten beim Nageln nicht, wenn n die Enden derselben einige Minuten vorher in es Wasser getaucht hat. Dann halten auch die Nägel er, weil sie einrosten.

Eine englische Bienenzeitung teilt mit, daß die Brüder Wilson durch mehrjährige Versuche die Erfahrung machten, daß beschattete Bienenstöcke durchschnittlich um ein Fünftel honigreicher sind, als dem vollen Einfluß der Sonne ausgesetzte Beuten.

Ankleben der Etiketten an Honiggläser. Am besten eignet sich zum Ankleben der Etiketten an Honiggläser das Eiweiß, da sich mit ihm aufgeklebte Etiketten gegen Feuchtigkeit, ja selbst längere Zeit in Wasser stehend, nicht ablösen. Man schlägt das Weiße des Eies zu Schnee, läßt es zulaufen, bestreicht mit der Flüssigkeit mittels eines flachen Pinsels die Etikette und drückt sie auf einem reinen Tuche an das Glas.

Gegen Raubbienen wird als sehr wirksam empfohlen, rohe Karbolsäure auf ein Brettchen zu tropfen und dasselbe vor das Flugloch des beraubten Stockes zu stellen.

Als eine vorzügliche Honigpflanze hat sich auch in den letzten Jahre wieder der Riesenhonigklee bewährt. Derselbe ist zweijährig, blüht im Jahre nach der Aussaat vom Juli bis in den Oktober hinein und wird von den Bienen außerordentlich stark beflogen. Im Boden ist er durchaus nicht wählerisch, sondern gedeiht allerwärts, in Steinbrüchen, Bahndämmen, Waldrändern usw. Es gibt für Gegenden mit Frühtracht, wo Ende Juli fast alle sonstige Tracht aufhört, kaum eine Pflanze, die bei so bescheidenen Ansprüchen eine so gute Nachttracht gewährt, als der Riesenhonigklee. Wo er einmal gestanden hat, sät er sich leicht wieder von selbst aus. Bei günstiger Witterung im Spätherbst kann eine zu Anfang Oktober gemachte Aussaat schon im nächsten Sommer blühen.

Honig gegen aufgesprungene Hände. Dafür ist das Honigwasser (1 Eßlöffel Honig in 1 Liter heißem Wasser aufgelöst). Dieses Wasser macht die Haut zart und geschmeidig; zuweilen ist es gut, für manche Fälle noch 1 Eßlöffel Glyzerin zuzusetzen.

Die Stimmung eines Bienenvolkes ist hauptsächlich abhängig von dem Magen. Bienen mit leerer Honigblase sind stechlustig, während z. B. Schwarmbienen, die bekanntlich vor dem Auszuge ihre Reisetasche mit Vorräten füllen, die reinen Lämmer sind. Erst wenn nach stundenlangem Harren und Bangen in schwebender Pein der Schwarm wieder nüchtern geworden ist, verlegt er sich aufs Stechen. Solange die Honigblase gefüllt ist, fehlt den Bienen die Fähigkeit, den Hinterleib mit Leichtigkeit füllen und den Stachel plazieren zu können. Das Geheimnis, daß ein richtiger Bienenmeister mit seinen Stacheltieren so gut umgehen kann, liegt darin, daß er ihnen vor der Operation genügende Zeit läßt, die Honigblase zu füllen.

Die Ruhr nach Dr. Küstenmacher.

Von Rektor i. R. Mischke, Tempelburg i. P.[1]

Die Biene nimmt im Tierreiche insofern eine Ausnahmestellung ein, als sie im Winter weder erstarrt noch den Winterschlaf hält, vielmehr den Winter in lebensfähigem Zustande überdauert, die Bewegung nicht beständig einstellt und auch Nahrung zu sich nimmt, um die nötige Wärme zu erzeugen, dennoch aber keine Kotstoffe von sich zu geben nötig hat. Ja, sie braucht letzter Hinsicht bei richtiger Überwinterung und geeignetem Winterfutter selbst nach einem halben Jahre im Frühjahr noch nicht einmal einen Reinigungsausflug halten, sondern sie spielt vor, ohne sich zu entleeren, wie Dr. Küstenmacher beobachtet hat. Dies ist jedoch, wie schon angedeutet nur möglich, wenn sie ein Winterfutter hat, das bei der Aufnahme im Körper keine Rückstände hinterläßt.

Dieses Nahrungsmittel ist naturgemäß der Honig. Enthält aber der Honig kleine Rückstände hinterläßt, die nicht durch die Magenwand ins Blut gehen, häufen sich dieselben im Enddarm an und werden im Frühjahr bei der Reinigung ausgeworfen. Vermehren sich die Rückstände so, daß sie der Darm nicht mehr fassen kann, dann tritt die Notwendigkeit der Entleerung ein. Diese bedeutet bei der Biene im Winter aber den Tod, da sie sich nur außerhalb des Stockes nach einiger Flugbewegung entleeren kann und durch die niedere Temperatur bei diesem Versuch umkommt.

Die gefährlichste Art der Ruhr ist die Pollenruhr (= Überfüllung durch Pollen[2]). Sie entsteht, wenn die Bienen aus irgend einem Grunde, sei es, daß sie als Frühbrüter oder wegen zu großer Wärme im Stock oder infolge Weisellosigkeit oder Störungen von außen her früh zur Brut schreiten und dann nicht nur ihr geeignetes Winterfutter, den Honig, sondern zur Bereitung des Brutfutters auch viel Pollen aufnehmen. Die Rückstände häufen sich dann so, daß nach einiger Zeit, manchmal schon nach ein paar Tagen, spätestens aber nach ein paar Wochen für die Ammen und Nährbienen die Notwendigkeit entsteht, die Rückstände, die bei der Pollennahrung bezw. Brutmilchbereitung sehr erheblich sind, aus dem Stock hinaus zu tragen. Trotz der Winterkälte versuchen sie es und beschmutzen dabei nicht nur ihren Stock, sondern kommen auch in großen Mengen dabei um, besonders zuerst die Ammen, bezw. die Nährbienen. Nach einer starken Pollenruhr im Frühjahr bleibt oft nur noch die Königin mit einer Hand voll alter Bienen übrig. Am meisten neigen zu dieser Ruhr starke Völker, weil sie am leichtesten zur Brut und damit zur Pollenaufnahme schreiten

[1] Dr. Küstenmacher, Dozent für Bienenkunde an der Preuß. Imkerlehranstalt zu Dahlem-Berlin wirft in seiner kleinen Schrift: „Bienenkrankheiten nach den neuesten Forschungen" manches, das bisher gegolten, über Bord. Ich möchte daher, bei der Bedeutung, welche das bezeichnete Kapitel in der Bienenkunde hat, auf die kleine Schrift des bedeutenden Gelehrten aufmerksam machen und zum Studium derselben anregen.

[2] Die Ruhr ist am aufgetriebenen Hinterleib der Biene zu erkennen.

Digitized by Google

Eine Nebenerscheinung bei der Pollenruhr ist die Durstnot, die durch die Aufnahme des Pollens zur Brutmilchbereitung eintritt, da zur Pollenaufnahme eine große Menge Wasser nötig ist. Ist nicht genügend Wasser als Niederschlag im Stock vorhanden, so fliegen schon am ersten Tage die Ammen, die Pollen aufgenommen haben, ungestüm ab und kommen um. Schlimmer noch wird der Zustand, wenn der Pollen viscinhaltig ist, so daß er sich im Magen der Bienen zu einem Kloß vereinigt. Diese Bienen fliegen dann schwerfällig vom Stock ab und laufen auf dem Boden herum, bis sie verenden. Diese Erscheinung bezeichnet Dr. Küstenmacher als Maikrankheit, über welche bisher die größten Widersprüche bestanden und vorläufig auch noch weiter bestehen werden.

Die Ruhr entsteht aber auch nach Honigsorten, welche Stoffe enthalten, die den Bienen u. a. nicht zuträglich sind. Im Heidehonig aus trockener, sandiger Gegend ist das Viscin vorhanden, welches aus dem Pollen stammt und die gelatinöse feste Beschaffenheit dieses Honigs bedingt. Das Viscin geht nicht durch die Magenwand hindurch; es verklebt auch die Auswurfsöffnung. Der Auswurfsstoff häuft sich daher an und bewirkt bei Überfüllung die Ruhr. Diese Art derselben ist nicht sehr gefährlich, da zuerst nur die älteren Bienen, welche den Honig aufnehmen, daran verloren gehen. — Im Tannen- bezw. Blatthonig ist ferner Dextrin vorhanden, das ebenfalls nicht von der Darmwand aufgenommen wird. Die Auswurfsstoffe bewirken daher im Winter desgleichen die Ruhr. Die Krankheitserscheinung ist wie die von Viscin, nur fallen gewöhnlich mehr und auch junge Bienen.

Wie den einzelnen Ruhrarten begegnet werden kann, hat Dr. Küstenmacher nicht erörtert, und doch wäre dies, besonders bezüglich der letzteren Arten sehr wichtig gewesen, da man vielfach der Ansicht ist, daß die bezeichneten Honigsorten auch dem Brutraum entnommen, und durch Zuckerlösung ersetzt werden müßten, um die Ruhr zu verhüten. Ich persönlich halte es hingegen mit Prof. Dr. Zander, der in seiner Schrift: „Die Zukunft der deutschen Bienenzucht" jene Ansicht für einen „Aberglauben" erklärt, „durch den viele Imker die Bienen um die Früchte ihres Fleißes betrügen", denn weniger der Heide- oder Blatthonig an sich ist die Ursache schlechter Überwinterung und der Ruhr als vielmehr der Mangel dieser Honige an Wasserhaltigkeit, die aber leicht durch wasserhaltige Futterzugabe beglichen werden kann, was Prof. Dr. Zander in seinem „Handbuch der Bienenkunde" (Teil II) ausführlich darlegt.

Anmerkung. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Maikrankheit nur eine Erkältungserscheinung der Bienen ist, welche diese im Nymphenzustand den Krankheitskeim in sich aufnehmen. Siehe „Die deutsche Biene", Jahrgang 1920.

Zuckerlösung kommt nach unserem Standpunkt für Bienen überhaupt nicht mehr in Frage, sondern Honig. Eine deutsche Rassebiene überwintert auf jedem Honig, wie wir nachweisen können. Nicht der Honig ist schuld an allem Elend, sondern nur die „Zuchtbiene", die jede Widerstandskraft eingebüßt hat. Haltet rein deutsche Rasse und dann braucht sich Niemand den Kopf zu zerbrechen, denn hier allein liegt der Hund begraben!

Der Farbensinn der Bienen.

Von Geh. Sanitätsrat Professor Greenouw, Breslau.

Während man früher nicht daran zweifelte, daß die herrlichen Farben, die oft sehr auffallende Form und der Duft der Blumen lediglich zur Freude des Menschen da seien, brach sich Ende des 18. Jahrhunderts die Erkenntnis Bahn, daß wir es hier mit einer Anpassung der Blumen an den Insektenbesuch zu tun haben. Die Insekten sammeln in den Blüten Honig und Pollen (Blütenstaub) und übertragen diesen beim Weiterfliegen von einer Blume zur anderen, so daß eine Kreuzbefruchtung stattfindet und Selbstbestäubung vermieden wird, wobei ihnen die genannten Einrichtungen das rasche Auffinden der Blüten ermöglichen. Diese Annahme mußte wesentlich an Wahrscheinlichkeit gewinnen, wenn der Nachweis gelang, daß die häufigsten Blumenbesucher, die Honigbienen, Farben wahrnehmen. Derartige Versuche sind mehrfach angestellt worden, besonders sorgfältig von v. Frisch in der Weise, daß auf einem Tische etwa dreißig gleich große farbige Papierstücke ausgebreitet und auf jedes ein kleines Glasschälchen gestellt wurde, von denen nur das auf dem gelben Papier Zuckerwasser enthielt, während die übrigen leer blieben. Waren die Bienen in dieser Weise durch mehrtägige Fütterung „auf Gelb dressiert worden", so suchten sie das Schälchen auf dem gelben Papier auch dann auf, wenn es leer war, während sie die übrigen fast ganz unbeachtet ließen, als Beweis dafür, daß sie durch gelbe Farbe, nicht etwa durch den Geruch zu dem Zuckerwasser gelockt wurden. In derselben Weise gelang auch die Dressur auf Blau. Indem nun außer der Dressurfarbe Grau in verschiedenen Abstufungen oder andere Farben aufgelegt wurden, konnte nachgewiesen werden, welche Farben die Tiere voneinander unterscheiden. Es ergab sich, daß die Immen zwar sicher Farben erkennen, ihr Farbensinn aber nicht dem des normalen Menschenauges entspricht, sondern dem eines rot-grünblinden. Sie verwechseln nämlich Schwarz mit Rot, Blaugrün mit Grau und Blau mit Violett und Purpurrot. Hiermit stimmt es sehr gut überein, daß Blaugrün und Rot, welche von den Bienen nicht farbig gesehen werden, in unserer Flora als Blütenfarben äußerst selten vorkommen. Das Rot unserer Blumen ist meist stark mit Blau gemischt (Purpur), die meisten Immenblumen haben blaue oder purpurrote Blüten und heben sich so für das Bienenauge wirksam von dem Grün des Laubes ab. Die Vögel nehmen am besten Rot, schlecht Blau wahr, daher sind die Blüten in den Tropen, wo sie durch kleine Vögel bestäubt werden, meist scharlachrot. Bei manchen Blumen ist die Stelle, wo sich der Honig findet, durch andersfarbige Flecken oder Streifen „Saftmale" bezeichnet. Diese zweifarbigen Blüten, z. B. des Vergißmeinnicht, zeigen, abgesehen von Weiß, meist die Farben, welche dem Bienenauge als blau und gelb, also als Kontrastfarben erscheinen. Die Saftmale dienen vielleicht auch noch dazu, die Unterscheidung verschiedener Blumen zu ermöglichen; denn die Bienen sind blumenstetig, d. h. sie suchen nur bestimmte Pflanzen auf. Der Einwand, daß bei den geschilderten Versuchen das farbige Papier nicht an seiner Farbe, sondern an einem (für uns vielleicht nicht wahrnehmbaren) besonderen Geruch erkannt worden sei, wird dadurch widerlegt, daß die Versuche auch gelingen, wenn die Papiere mit einer Glasplatte bedeckt oder in Glasröhrchen eingeschlossen sind, so daß der Geruchsinn gar nicht in Frage kommen kann.

Anmerkung der Schriftleitung. Mit dem „Rot" scheint uns die Sache nicht ganz zu stimmen, denn wir sehen die Bienen sehr häufig auf Geranienblüten mit hellroten, auf Rotklee mit dunkelroten, auf Puffbohnen mit helleuchtenden roten Blüten, ferner auf Hoazinthen aller Farben, auch blaugrün, und Scilla im Frühling und Veilchen im März, die blauviolett sind. Die Bienen werden durch die Farbe und den Geruch von weit her zu den Trachtquellen gelockt!

Digitized by Google

Der Universal Futter- und Tränkkasten. Die Warmwassertränke.

Von A. Ehret, Stein b. Pforzheim.

Wenn auch auf dem Gerätemarkt an Futtergeschirren aller Art, aus Blech, Holz oder Glas kein Mangel ist, so haften den einzelnen Geräten doch mehr oder weniger Mängel an. Blechgefäße sind zu kalt, Glasgefäße zu leicht zerbrechlich, außerdem ist deren Füllung zu umständlich; überdies sind alle vorhandenen Futtergeschirre nur einseitig, d. h. entweder nur zur Oben- oder nur zur Untenfütterung verwendbar. Jedenfalls gab es auf diesem Gebiete nichts Vollkommenes.

Nach vielen praktischen Versuchen ist es nun gelungen, ein Futtergeschirr herzustellen, das gegenüber den bekannten Futtergeräten so große Vorteile besitzt, daß es jedem Imker zur Anschaffung empfohlen werden kann.

Das Gerät ist gesetzlich geschützt und wird unter dem Namen Universal-Futter- und Tränkkasten in den Handel gebracht.

Der gut gearbeitete Futterkasten ist durchweg aus Holz hergestellt und läßt sich in jedem Beutensystem verwenden. Das Kästchen ist durch zwei Zwischenwände in 3 Räume geteilt, von welchen der Einfüllraum der größte, und wie der Freßraum wasserdicht ist. In letzterem liegt ein Schwimmer, der das Ertrinken der Bienen verhindert. Der Freßraum ist genügend groß gehalten, doch nur so, daß ein Anbauen unmöglich ist. Durch ihn nach unten offenen Aufsteigraum gelangen die Bienen zum Freßraum.

Bei Obenfütterung steht der Kasten an Stelle eines Fenbrettchens. Die Bienen erhalten mit diesem Gerät das Futter da wo sie es brauchen, direkt über ihrem Sitzplatz. Dies ist von ganz besonderer Bedeutung, sowohl der Auswinterung bezw. bei etwaiger Frühjahrsnotfütterung. Das Futter wird in dem Holzkasten durch die Stockwärme immer warm gehalten und daher von den Bienen gern abgenommen. Da sowohl vor als hinter dem Kasten warmhaltiges Material eingelegt, ferner das Ganze noch mit einem Strohkissen oder einer Filzmatte abgedeckt ist, ist ein Entweichen von Wärme, die ja im Frühjahr für unsere Bienen so nötig ist, bei Fütterung mit diesem Kasten vollständig ausgeschlossen.

Wird der Kasten zur Untenfütterung verwendet, so hat der Imker nur nötig, die im Aufsteigraum befindliche Klappe hochzuschlagen. Nach Entfernung des Keils oder des Fensterschiebers wird der Kasten dicht an das Flugloch angeschoben.

Das Einfüllen des Futters geschieht ohne die Bienen zu stören. Ein Beschmutzen der Bienenwohnung oder des Bienenhauses, wie sich solches beim Füttern mit Flaschen kaum vermeiden läßt, ist bei Verwendung dieses Kastens, der überdies auch als Stocktränke dient, ausgeschlossen.

Zusammenfassend seien nochmals die Vorteile genannt: 1. Herstellung aus Holz, daher unzerbrechlich. 2. Für Oben- und Untenfütterung zu gebrauchen. 3. Bei Obenfütterung kein Erkalten des Futters und kein Entweichen der Stockwärme. 4. Einfüllen des Futters ohne die Bienen zu stören, oder mit denselben in Berührung zu kommen. 5. Als Futter- und Tränkkasten benutzbar. 6. Keine Schmiererei wie bei Flaschenfütterung. 7. Für jedes Wohnungssystem verwendbar.

Nachdem ich den Kasten auf meinem Stande gründlich ausprobiert habe und zwar in verschiedenen Kastensystemen, kann ich jedem Imker raten, einen Versuch mit diesem Universal-Futterkasten zu machen. Der Preis von 4,50 Mk. ist in Anbetracht der Brauchbarkeit und der vielen Vorzüge, sowie des tadellosen Materials, gering.

Um die Bienen im Frühjahr von den oft weiten Ausflügen nach Wasser möglichst abzuhalten, empfiehlt es sich, in der Nähe des Standes eine sogenannte Warmwassertränke aufzustellen. Eine solche beschreibt der bekannte Meister Spühler in seinem trefflichen Lehrbuch „Der Blätterstock". Diese Tränke ist von jedem Imker leicht herzustellen, bis auf den Blecheinsatz c, der vom Klempner angefertigt werden muß. Die Kosten für den Einsatz sind nicht allzuhoch und machen sich bald bezahlt. Als Wärmequelle dient eine Petroleum-Küchenlampe mit Rundbrenner.

Der untere Teil der Tränke ist ein gewöhnliches Kistchen von 30 cm Seitenbreite. Die Höhe richtet sich nach der Höhe der Lampe, deren Zylinder nicht ganz bis zum Rande des Kistchens reicht. In den Boden werden mehrere 1 cm weite Löcher gebohrt; die eine Seite erhält ein Türchen zum bequemen Einstellen der Lampe. Damit die Luft von unten Zutritt hat, werden am Boden zwei Leisten aufgenagelt. Auf dieses Kistchen kommt die Rahme zu liegen. Diese Rahme greift über die Seitenteile des Kistchens herunter. Der in der Mitte eingenagelte Boden liegt auf dem Kistenrande auf und hat in der Mitte eine etwa 8 bis 10 cm weite Öffnung. An zwei gegenüberliegenden Seiten wird je ein 6 mm hohes Leistchen angebracht. Diese dienen einem Blecheinsatz als Unterlage. Dieser Einsatz muß genau in die Umrahmung passen und schließt diese nach oben vollständig ab. Im Einsatz liegt ein Holzrost aus dünnen Lättchen, als bequemer Trinkplatz für die Bienen. Das Wasser in diesem Einsatz wird nun durch die aufsteigende warme Luft erwärmt. Diese spielt in dem zwischen dem Boden der Umrahmung und dem Einsatz vorhandenen 6 mm hohen Zwischenraum, und zieht durch die Löcher, die in den beiden anderen Seiten der Umrahmung gebohrt wurden, ab.

Der Honig als Heilmittel.

Über dieses wichtige Thema schreibt P. Manus, Niedern (Lahn) in der „Deutschen illustr. Bienenzeitung", Leipzig, wie folgt:

„Auf gar mannigfaltige Weise kann der Honig als Heilmittel gebraucht werden. Bekanntlich ist er ein vorzügliches Mittel bei Hals- und Brustkrankheiten. Als Vorbeugungsmittel gegen Husten, Schnupfen, Influenza, Katarrh, Diphtheritis und Halsbräune wird er von vielen Ärzten empfohlen.

Ein Rezept gegen Keuchhusten, das ich mehrfach erprobt habe, 30 g Thymian in ¾ Liter Wasser auf ½ Liter eingekocht. Dieses mit Honig versetzt (zirka ¼ Pfund). Kleine Kinder bis zu zwei Jahren alle 2 Stunden 2 Teelöffel voll, größere in derselben Zeit 1 Eßlöffel voll. — In 14 Tagen bis 3 Wochen ist der Husten vorbei, während er sonst 6—8 Wochen lang anhält.

Bei Schnittwunden lege man, nachdem man die Wunde gereinigt hat, ein mit Honig bestrichenes leinenes

Digitized by Google

Läppchen um. Man kann schon dem zum Waschen zu benutzenden Wasser etwas Honig zusetzen, denn Honig ist auch ein Desinfektionsmittel.

Ganz hartnäckige Eiterungen heilen in kurzer Zeit, wenn sie mit Honig behandelt werden.

Honig mit Mehl vermischt auf ein Läppchen gestrichen wird mit gutem Erfolg bei Geschwüren, auch bei Anlauf (Umlauf) am Finger angewandt.

Brandwunden, die man sofort mit Honig bestreicht, bilden keine Blasen und heilen in kurzer Zeit.

Bei Gesichts- und Kopfrose bestreiche man den Rand der krankhaften Stelle mit Honig. Die Rose wird in seltenen Fällen darüber hinausgreifen. Sollte sie es dennoch tun, so streiche man einen größeren Kreis. Bienenstiche in ein von Rose befallenes Gesicht sollen auch schon oft Heilung bewirkt haben. Jedoch scheuen wohl die meisten Menschen den augenblicklichen Schmerz.

Gegen Influenza hat sich Honig in Wasser mit gekochtem Zwiebelsaft gut bewährt.

Bei Magengeschwüren leistet der Honig gute Dienste, da er zusammenzieht, reinigt und ausheilt.

Bei Blutarmut und Bleichsucht ist der Honig das beste Heilmittel.

Leute, die abends längere Zeit schlaflos im Bett liegen, sollten es mit Honig versuchen. Ein Eßlöffel voll Honig vor dem Schlafengehen beruhigt die Nerven.

Auch das Wachs ist ein vorzügliches Heilmittel. (Namentlich Kittwachs. Die Schriftleitung.) Viele Salben und Pflaster, die man für gutes Geld in Apotheken, Drogerien und von Quacksalbern kauft, bestehen größtenteils aus Wachs.

Sehr oft ist der Bienenstich bei Heilung von Rheumatismus mit gutem Erfolg angewandt worden. Man kennt Beispiele, daß Personen, die jahrelang gelähmt waren, und solche, die seit Jahren die Sprache verloren hatten, durch den Bienenstich fast plötzlich geheilt worden sind.

Wenn, wie man schon gelesen hat, nach Bienenstich Erkrankungen eingetreten sind, so sind das Erscheinungen an geschwächten, empfindsamen Naturen, jedenfalls keine Bestätigungen für die Tiefe der noch nicht voll erkannten Wirkungsweise, die eine große Heilkraft in sich trägt.

Der Imker ist im Besitz einer vorzüglichen Apotheke. Leider wissen viele Imker und Nichtimker von dieser Apotheke nicht zur rechten Zeit den richtigen Gebrauch zu machen."

Bienenzucht und Obstbau.

Von Dr. L. Armbruster, Berlin-Dahlem.

Herrn Professor Dr. Ewert (Lehranstalt für Obst- und Gartenbau zu Proskau) verdanken wir eine höchst wichtige Bereicherung der Bienenkunde, einen Beitrag zu einem exakten Beweis für die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit der Bienen zur Steigerung der Nutzpflanzenerträge, besonders der des Obstes.

Mit folgenden botanischen Grundlagen zur Beurteilung der Frage macht er uns bekannt:

Der Bau der Birnen- wie Apfelblüten ist zwar verschieden von Sorte zu Sorte (u. a. zum Unterschied von den Steinobstblüten), er weist aber durchweg, bald mehr, bald weniger deutlich, auf die Notwendigkeit der Bestäubung durch Insekten hin. Hinsichtlich des Fruchtungsvermögens sind die Obstsorten sehr verschieden erblich veranlagt, und diese Erbanlage ist noch sehr abhängig von den jeweiligen Lebensbedingungen. Die eßbare Obstfrucht umschließt zwar die Samenkerne (mit den eigentlichen Keimen), das Produkt des Bestäubungsvorganges, die Ausbildung der Obstfrucht ist aber teilweise stark unabhängig vom Eintreten oder Ausbleiben der Befruchtung. So können wir Früchte erhalten, namentlich von gewissen Birnensorten, auch vereinzelten Apfelsorten, z. B. von den sogenannten „blütenlosen Äpfeln", bei denen der Schauapparat und die Staubblätter verkümmert sind, die wegen ihrer Unauffälligkeit von den Bienen nicht beflogen werden — (honigen dieselben?) — bei denen gar keine Befruchtung, weder durch Insekten noch durch den Wind vollzogen wurde, bei denen gar keine Samenkerne, ja nicht einmal ein Gehäuse ausgebildet worden ist. Solche Birnen- und Apfelsorten könnten also ohne weiteres auch im Treibhaus Früchte tragen. Bei uns finden sie sich aber nur ganz vereinzelt.

Im übrigen — normalerweise — erfolgt die Ausbildung der Frucht nur dann, wenn eine Befruchtung, also eine erfolgreiche Bestäubung, stattgefunden hat.

Besonders hervorgehoben muß werden, daß die Ausbildung der Frucht, also der wirtschaftliche Erfolg, aus zweifachem Grunde proportional ist dem erfolgreichen Maß der Bestäubung, also des Insekten(Bienen)-Besuches:

1. Je besser und ausgiebiger die Bienen bestäuben, desto mehr (von den 10 Samenanlagen) bilden sich vollwertigen Kernen aus und es entstehen desto mehr „kräftige Anziehungszentren für die organischen Stoffe des Baumes, die zugleich dem Wachstum der jungen Frucht dienen. Im Kampf um die Nahrung sind dann die kernreichsten Früchte die stärksten".

2. „Die Zahl der Samen bedingt aber auch die Festigkeit des Fruchtstiels; denn durch diesen ziehen die Gefäßbündelstränge, die die Nahrung zur Frucht und namentlich auch zu den Samen leiten, und die sich um so kräftiger ausbilden, je mehr vollkommene Samen die Frucht zur Entwicklung bringt. Kernarme Früchte fallen daher leicht vom Baum, gehen also leicht verloren, sind in alle Fälle minderwertig. — Also: Wo Kerne fehlen, fehlten die Bienen. Bienen vermehren, heißt also den Ertrag vermehren. Soll eine gesteigerte Obsterzeugung mithelfen an der Gesundung unseres wirtschaftlichen Elendes (die Aussicht ist vorhanden, s. z. B. Berner: Die Bienenzucht in ihrer Beziehung zur Gesamtvolkswirtschaft, Archiv für Bienenkunde, Heft 1), dann sind „nach amerikanischem Muster aus Rücksicht auf den Obsthandel und auf die Obstverpachtung große bei uns sortenreine Pflanzungen" anzulegen.

Ewert zeigte nun, daß bei solchen sortenreinen Obst- (bezw. Apfel)pflanzungen eine wirksame eigene Fremdbestäubung erschwert ist (die Nachbarbäume sind ja aufs nächste verwandt)! Das zeigt deutlich die 1600 m lange Goldparmänenpflanzung von 320 Bäumen, die beiden Seiten einer Kunststraße beim Dorfe Mondschütz (Schlesien). Weil im Dorfe nur ein Bienenstand und nur in dessen Nähe andere Apfelsorten sich vorfinden, ist am entgegengesetzten Ende der Pflanzung die Aussicht gering, daß eine Biene mit fremdem Pollen Nutzen schafft. Tatsächlich brachten auch die letzten 10 Bäume 1918 „trotz reichlicher Blüte" keine Früchte.

Eine beigegebene Abbildung zeigt im einzelnen, welches Ergebnis ein Zählen der Kerne (also das zahlenmäßige Feststellen eines vermeidbaren Defizits des Ertrages hatte an regelmäßig entnommenen Fruchtproben.

Digitized by Google

Mit diesem Ergebnis ist der zahlenmäßige Beweis geliefert, daß es wirtschaftlich wichtige Obstsorten gibt, bei denen Windbestäubung und Bestäubung mit sortengleichem Pollen der Nachbarbäume keineswegs ausreicht. Besonders lehrreich müßte eine Abänderung des Versuchs sein, 1. wenn man bei einer nicht zu langen zeilenförmigen isolierten Obstpflanzung in reinem Satz an der einen Seite die sortenfremden übrigen Obstbäume hätte und auf der anderen die Bienen, um damit festzustellen, wie weit sich dann eine bessere Verteilung der Kernzahl und eine durchschnittliche Erhöhung der Kernzahl und damit des Ertrags erreichen ließe. 2. Wenn man bei einer ansehnlich langen isolierten Obstpflanzung in reinem Satz in der Mitte die sortenfremden Obstbäume hätte und nur an einem Ende Bienen. Dann könnte man günstigenfalls zahlenmäßige Anhaltspunkte darüber gewinnen, inwieweit die Hummeln, Einsiedlerbienen und übrigen blumentüchtigen Insekten geeignet sind, Fremdbestäubung herbeizuführen, also die Honigbienen zu ersetzen. Denn falls nicht besondere Umstände entgegenstehen, darf man annehmen, daß Hummel- und Einsiedlerbienen-Nester im Gegensatz zur einseitigen Lage des Bienenstandes mehr auf die ganze Baumreihe verteilt sind.

Nicht nur den Obstbaumzüchter, sondern auch den Bienenzüchter muß es interessieren, zu erfahren, ob es auch Goldparmänensorten gibt (etwa Züchtungsprodukte von anderer Herkunft), welche, weil genetisch verschieden, jene Goldparmänen von Mondschütz doch mit Erfolg hätten befruchten können. Man brauchte dann nur solche Goldparmänen-Pflanzungen in der richtigen Richtung anlegen und man hätte doch einen reinen Satz mit seinen wirtschaftlichen Vorteilen. Die Bienen könnten doch bei strenger Blumenstetigkeit ausgiebigen Fruchtansatz erzielen. Und falls es sich bewahrheiten sollte, daß Fremdbestäubung nicht nur das edle Erbgut verbastardiert, sondern auch u. U. üble Rückwirkung auf das (mütterliche) Fruchtfleisch einer Edelsorte nach sich zieht, wäre dieser Übelstand gewiß vermindert.

Für die Bienenkunde erwachsen aus Ewerts Versuchen zu den alten Aufgaben (z. B. Erzeugung früh starker Völker) offenbar neue, z. B. hinsichtlich der besten Aufstellung der Völker (siehe Archiv für Bienenkunde I, Seite 90, Frage 15) und hinsichtlich eines zielbewußten Wanderbetriebes zur Zeit der Obstblüte.

Jedoch dürfen wir mit dem, was Ewert bereits so schön feststellte, sehr wohl zufrieden sein. Die 1918 vom Berichterstatter (Armbruster: Die deutsche Bienenzucht vor dem Kriege. Frankfurt a. d. O. 1918, S. 6 und S. 24) besonders für die obstreiche und bienenarme Provinz Sachsen vorgeschlagenen Versuche sind damit in wider Erwarten schöner Weise in Schlesien ausgeführt worden.

Mögen sie nicht nur die Imker, sondern die breiteste Öffentlichkeit davon überzeugen: Die derzeitige Ausnützung unserer Obstanlagen ist unzureichend.

Eine Steigerung der deutschen Obsterzeugung ist eine Notwendigkeit, so wie die Dinge liegen, aber eine Unmöglichkeit ohne eine tatkräftige Förderung der Bienenzucht. Die Bienenzucht, die sich mit ihrem direkten jährlichen Robertrag (Honig, Wachs, Schwärme) für den Imker etwa mit 30 Prozent verzinst, wirft mit ihrem indirekten Nutzen für die Gesamtheit, namentlich für die Obstzüchter, einen jährlichen Nutzen von aller mindestens 200–300 Prozent ihres Anlagewertes ab. Die Bienenzucht ist also für das deutsche Nationalvermögen — keineswegs aber für den Imker — ein Geldmännchen, dessen Hartgeld kaum Valutaschwankungen kennt. Mit jenen, die mit diesem Geldmännchen allein umzugehen verstehen, also mit den Imkern, möge sich also die Öffentlichkeit nur auf guten Fuß stellen!

Über die Bienenzucht in alten und späteren Zeiten.

Von Badermann-Steglitz.

(Schluß.)

Auch nach Plinius „leben die Bienen, wenn ihnen ein Unglück zustößt, sehr lange, nämlich sieben Jahre. Sie sollen aber Bienenstöcke über zehn Jahre gedauert haben".

In Beziehung auf die Fortpflanzung sagt Plinius: „Sie sie ihre Jungen erzeugen, ist eine wichtige und schwierige Aufgabe für Gelehrte; denn man hat sie nie in der Paarung angetroffen. Viele Leute sind der Meinung, sie entständen aus einer zu diesem Zweck gequeteten Zusammensetzung von Blütensäften. Andere glauben, es geschehe durch Paarung des Königs mit den anderen Bienen. Es befindet sich in jedem Stock nur ein König; er ist weit größer als die anderen Bienen und soll das einzige Männchen sein. Ohne ihn soll es keine Brut geben, und die übrigen Bienen sollen ihm wie Weibchen ihren Mann und nicht wie ihren König geleiten. Das Vorkommen der Drohnen ist ein Beweis gegen diese Behauptung, denn, wie können von denselben Eltern teils vollkommene, teils unvollkommene Wesen abstammen? Die erstere Meinung würde wahrscheinlich sein, wenn nicht eine andere Schwierigkeit dagegen spräche. Es entstehen nämlich zuweilen am äußersten Ende der Wachstafeln größere Bienen, welche die übrigen vertreiben; man nennt sie Oestrus. (Ob hier Drohnen oder in den Stock eingedrungene Raubbienen gemeint sind, ist ungewiß.) Aber wie könnten sie entstehen, wenn die Bienen sich selbst erzeugten? Gewiß ist, daß die Bienen wie Hühner brüten. Zuerst kriecht bei ihnen ein kleines weißes Würmchen aus, der König hat aber gleich eine Honigfarbe, als wäre er aus einer auserwählten Blume entstanden; auch ist er nicht erst ein Männchen, sondern gleich geflügelt. Reißt man den Larven der anderen Bienen den Kopf ab, so sind sie für ihre Mütter ein wahrer Leckerbissen. Werden die Männchen größer, so träufeln ihnen die Bienen Speise ein und bebrüten sie, wobei sie ein starkes Gemurmel erheben, wahrscheinlich, um die zum Brüten erforderliche Wärme zu bewirken. Endlich zersprengt jeder Wurm die Hülle, in welche er gleich einem Ei in seiner Schale eingewickelt ist, und nun kriecht der ganze Schwarm aus den Zellen hervor. Diese Tatsache ist bei Rom auf dem Landgute eines Konsularen beobachtet worden, wo man aus durchsichtigem Horn verfertigte Bienenstöcke aufgestellt hatte. Die Brut bedarf 45 Tage, bis sie zur Vollkommenheit gelangt ist. Sind die Jungen glücklich ausgekrochen, so arbeiten sie sogleich unter Aufsicht ihrer Mütter, und eine Schar junger Bienen begleitet den König. Es werden mehrere Könige erzogen, damit es nicht daran fehlen kann. Sind sie aber erwachsen, so werden die schlechtesten mit allgemeiner Zustimmung getötet, damit sich der Schwarm nicht um ihretwillen teilt. Es gibt zweierlei Art Könige, wovon die bessere

Digitized by Google

Art schwarz und bunt ist. Alle Könige haben stets eine sie auszeichnende Gestalt und sind doppelt so groß als die übrigen Bienen; ihre Flügel sind kürzer, ihre Beine gerade, ihr Anstand erhabener und auf der Stirn haben sie einen weißen Fleck, der einem Diadem ähnlich sieht. Auch durch Glanz zeichnen sie sich vor dem gemeinen Volke aus. Sie haben einen Stachel, aber sie bedienen sich desselben nicht. Es ist wunderbar, welchen Gehorsam das Volk seinem König erweist. Geht er herum, so zieht ein ganzer Schwarm mit ihm, nimmt ihn in die Mitte, beschützt ihn und verhindert, daß man ihn sehen kann. Während der übrigen Zeit, wenn das Volk arbeitet, geht er im Stock umher, besichtigt die Arbeiten, scheint zu ermahnen und ist allein müßig. Um ihn herum sind einige Leibgardisten, die seine Würde allerwärts aufrecht erhalten. Er verläßt den Stock nur, wenn ein Schwarm ausziehen will. Dies bemerkt man schon lange vorher, indem einige Tage lang sich inwendig ein geräuschvolles Murmeln hören läßt, ein Zeichen, daß sie Vorbereitungen treffen und nur auf gutes Wetter warten. Schneidet man dem König einen Flügel ab, so zieht der Schwarm nicht aus. Sind sie aber ausgezogen, so drängt sich jede an den König und will sich durch Diensteifer auszeichnen. Ist er müde, so stützen sie ihn mit den Schultern, kann er nicht weiter, so tragen sie ihn ganz. Ist eine Biene vor Ermattung zurückgeblieben oder hat sie sich zufällig verirrt, so zieht sie dem Schwarme nach, indem sie dem Geruch folgt. Wo sich die Hauptmacht niederläßt, da versammelt sich das ganze Heer."

Im Gegensatz zu älteren Autoren war man also zu Plinius' Zeit glücklich dazu gelangt, statt mehrerer nur einen Anführer in jedem normalen Bienenstocke anzunehmen. Über dieses Wissen ist man das ganze Mittelalter nicht hinausgekommen. Über die Praxis der alten Griechen und Römer in der Bienenzucht sagt Plinius in seiner Naturgeschichte, daß auf jedem Landgute Bienenstände zu finden seien. Jedenfalls war der Verbrauch von Honig und Wachs in den Kulturländern am Mittelmeer bereits im Altertum ein sehr großer. Wissen wir doch vom griechischen Geschichtschreiber Strabo, daß in Norditalien die einheimische Erzeugung derselben nicht genügte, sondern daß diese Produkte von verschiedenen Volksstämmen der Alpentäler, die sich dieselben von Wildbienen verschafften, gegen Landesprodukte eingetauscht wurden. Erst durch die Römer kam dann die Bienenzucht in die von ihnen unterjochten Länder nördlich der Alpen. Dort hatte die keltische und germanische Bevölkerung ausschließlich den wilden Honig verwendet, um damit den als Getränk höchst beliebten Met zu erzeugen, den schon der kühne griechische Seefahrer Pytheas aus Massalia (dem heutigen Marseille), ein Zeitgenosse Alexanders des Großen, der eine Entdeckungsreise in die Nordsee nach dem Bernsteinlande machte, als ein an der Nordküste Germaniens gemeines Getränk bezeichnet. Jedenfalls darf man annehmen, daß es im waldreichen alten Germanien viele wilde Bienenvölker in den durch Spechte oder Pilzinvasion hohl gewordenen Bäumen gab. So zeigen uns die Bestimmungen der germanischen Volksrechte, nach der Völkerwanderung, vom fünften bis achten Jahrhundert, daß unter den Nebennutzungen des Waldes die wilden Bienen eine nicht unwichtige Rolle spielten. Nach den Gesetzen der Bajuvaren gehörten nicht nur die wilden Bienen dem Waldeigentümer, sondern auch ein Schwarm der damals schon gehaltenen Hausbienen, der sich verflogen und in einen hohlen Baum gezogen hatte. Jedoch konnte der bisherige Eigentümer eines solchen Schwarmes mit Vorwissen des Waldeigentümers versuchen, denselben durch Rauch oder Anschlagen gegen den Stamm, ab ohne Schaden für den Baum, auszutreiben und wieder zu fassen. Tat er dies ohne Vorwissen des Waldeigentümers mit Erfolg, so mußte er auf Andrängen des letzteren mit sechs Eideshelfern schwören, daß der eingefangene Schwarm wirklich der seinige und ihm entflogen war.

Bei den Longobarden wurde es mit den wilden Bienen gehalten wie mit dem Ausnehmen der Vögel. Nur im Gehege des Königs war das Ausbeuten eines wilden Bienenstockes unbedingt verboten, während in einem sonstigen Wald nur dann eine Bestrafung eintrat, wenn der Baum zum Beweis der Entdeckung des Schwarmes bereits gezeichnet war. War der Baum nicht gezeichnet, so konnte der Finder den Stock ungestraft ausnehmen und mußte bloß, wenn der Waldeigentümer hinzukam, ihm den Honig überlassen. Ähnliche Bestimmungen weist das Volksrecht der Westgoten auf. Dieses schrieb vor, daß, wer immer einen Schwarm fand, er möchte im eigenen Walde oder in Felsen oder hohlen Bäumen sein, er drei Zeichen, welche Charaktere genannt werden, dort anzubringen hatte, damit nicht durch ein einziges Betrug entstehen könne. Wer ein fremdes Zeichen in Besitzergreifung verletzte, wenn er es antraf, der mußte dem Geschädigten doppelten Ersatz leisten und überdies 20 Streiche erdulden. Die Bienenzucht der alten Germanen war wesentlich eine Waldbienenzucht und wurde das Zeideln oder die Zeidelweide genannt. Nach den zahlreichen auf uns gekommenen Urkunden war sie sehr ausgebreitet und beruhte auf Gewohnheiten, Verträgen und späten Gesetzen, welche niemand bei strenger Strafe verletzen durfte. Überall waren in den Wäldern Zeidelbäume eingerichtet, die als Privateigentum besonders gekennzeichnet waren. Wer einen solchen ausbeutete, der bezahlte sechs Solidi (d. h. Goldschillinge von etwa 12 Mk. Metallwert, tatsächlich aber viel höher bewertet, da man damals für einen solchen eine erwachsene Sklavin kaufen konnte) Strafe. Jeder Zeidler hatte ein eigenes Revier, in welchem er seine Bienen hielt; dabei durfte er nicht seinem Nachbarn und dieser nicht ihm zu nahe kommen. Wenn nun ein Schwarm sich in den Zeidelbezirk des Nachbars verflogen hatte, so durfte ihm der Eigentümer nach den Gesetzen der Bajuvaren nicht folgen, mußte es aber dem Nachbar melden. Dann mußte er die Bienen aus dem Baume, in dessen Höhlung sie sich festgesetzt hatten, ausräuchern und dreimal in umgekehrter Art an den Baum schlagen. Kamen sie dann heraus, so durfte er sie mitnehmen, was nicht selten verblieb dem Nachbar. Daneben wurde seit der Völkerwanderungszeit auch eifrig die eigentliche von den Römern übernommene Hausbienenzucht betrieben. Man hielt ordentliche Bienenhäuser (in den lateinischen Urkunden apile, aprarium, apiculare oder apicularium genannt, die eingedeckt waren und verschlossen werden konnten. Doch durften sie, wie auch einzelne Stöcke nicht in den Dörfern und Ansiedelungen gehalten werden, sondern mußten an abgelegene Orte geschafft werden, damit sie nicht jemandem Schaden zufügten. Man hatte dreierlei Arten von Bienenstöcken (vascula), nämlich aus Holz, aus Baumrinde oder von Ruten geflochten. Um die Schwärme im Walde oder bei den Bienenhäusern zu fassen, standen stets dergleichen Behälter bereit. Legte sich ein Schwarm bei Nachbar in Bienenhaus in ein solches Gefäß, so mußte er nach den Volksrechte der Bajuvaren diesem gemeldet und erst gesucht werden, ob der Schwarm herauszutreiben sei oder nicht. Doch durfte das Gefäß nicht geöffnet werden. War es von Holz, so bedarf derjenige, dem der Schwarm

Digitized by Google

ıtgeflogen war, dasselbe dreimal mit Erde, war es
s Rinde oder aus Ruten, so schlug er dreimal mit der
ıst darauf. Was dann herausging, erhielt er wieder
eigen, was zurückblieb, gehörte dem Besitzer des
ıäßes.

Die Beraubung der Zeidelbäume, Bienenhäuser oder
öcke wurde streng geahndet. Selbst der Versuch, etwas
ıben zu wollen, wenn man auch nichts erhielt, ward
h dem Volksrechte der Westgoten bitter bestraft. Der
ie gab in solchem Falle 3 Solidi Strafe und erhielt
Prügel; wenn er etwas genommen hatte, so mußte
es neunfach ersetzen und bekam noch die Schläge
zu. Der Leibeigene erhielt im ersteren Falle 100 Hiebe,
letzteren mußte dagegen er den sechsfachen Schadens-
tz leisten. Bezahlte der Herr nicht für ihn, so mußte
ihm dem Bestohlenen zum Eigentum ausliefern. Das
lsrecht der Sachsen setzte, wie bei gewöhnlichem
bstahl, so auch auf das Stehlen eines Bienenstockes
dem Verschluß die Todesstrafe; er wurde aber nur
nfach ersetzt, wenn er außer demselben im Freien
anden hatte. Wer bei den Longobarden aus einem
nenhause ein oder mehrere Stöcke stahl, der bezahlte
Solidi Strafe.

Unter der Herrschaft der Frankenkönige fand die Haus-
nenzucht neben der Zeidelweide zunehmende Be-
tung. Karl der Große bestimmte, daß auf jedem
er Güter ein erfahrener Bienenwärter zur rationellen
ege der dort gehaltenen Bienenvölker angestellt sein
e. In seinem Gute Stefanswert befanden sich 17,
risenweiler sogar 50 Bienenstöcke. Honig und Wachs
ßten reinlich gewonnen und an die königliche Hof-
ung abgeliefert werden. Von den Besitzern der
nsen und Hufen wurde Honig und Wachs als Zins
eben. In dem Maße, als unter den sächsischen und
kischen oder salischen Kaisern im zehnten bis zwölften
rhundert die Wälder den Gemeinden entzogen und
r den Bann getan wurden, traten die anderen freien
bler in die Dienstbarkeit der Fürsten. So werden sie
in einer Urkunde Ottos II. nach den Manzipien als
nstleute angeführt, und 995 schenkte Otto der Große
Kirche zu Salzburg die Ortschaft Grabestatt und die
bler daselbst. Mit der Übertragung eines Bann-
es gingen auch die Zeidelweiden an den neuen Be-
r über. So übergab 1025 Konrad II. an das Kloster
fsing einige Ländereien nebst Zubehör, worunter
Zeidelweiden. Der Preis wurde in Honig und
chs abgeliefert. Ersterer hatte zur Herstellung des
ner noch sehr volkstümlichen Mets große Bedeutung,
rend letzterer seit der Einführung des Christentums
Verarbeitung für Kerzen in den Kirchen in immer
ßerer Menge gebraucht wurde. Allerdings hielten
die meisten Klöster eigene Bienenstände, oft in größerer
Zahl. So kommen beispielsweise im Verzeichnis der
Schenkungen an das Kloster Fulda 40 Bienenstöcke
(epistum) vor, welche ein einzelner Privatmann dahin
gestiftet hatte. Doch genügten meist deren Erträge nicht,
um den großen Bedarf der Kirche an Wachs zu decken.
Deshalb suchten sich die Klöster von ihren zinspflichtigen
Leuten eine regelmäßige Lieferung von Wachs zu sichern.
Neben den Wachszinsen, deren Maß in den meisten be-
treffenden Urkunden genau nach dem Gewichte bestimmt
ist, wurde auch eine entsprechende Abgabe an Honig
und der Zehnte von den bevölkerten Bienenstöcken, die
Schwärme inbegriffen, gefordert. Unter den Hohen-
staufen im zwölften und dreizehnten Jahrhundert und
den folgenden Kaisern wurde in Deutschland die Zeidel-
weide neben der Hausbienenzucht in reger Weise weiter
betrieben. In einer Urkunde von 1288 bekennt eine Frau,
daß sie vom Bischof von Eichstätt die Bienennutzung (fructus apium), welche gewöhnlich Cidelwaid genannt wird, aus bloßer Gnade für die Lebenszeit in zwei Wäldern erhalten habe. Man hatte zu diesem Behufe wie ehemals so damals und teilweise bis auf den heutigen Tag besondere Bäume durch künstliches Aushöhlen eingerichtet. Solche nannte man Beuten.

Die Bienenschwärme, welche man in den Wäldern fand, gehörten dem Gutsherrn und nicht dem, der sie fand. In Frankreich hieß dieses Recht abeillage (in einer Urkunde von 1311 als ahellagium erwähnt). Über die Bienenfolge gab es besondere Verordnungen.

So bestimmten die Schonischen Gesetze von 1163, daß derjenige, dem seine Bienen in einen anderen Wald flogen, sie dort holen und auch diejenigen mitnehmen dürfe, die er daselbst antraf, vorausgesetzt, daß sie niemand sonst ansprach; den Baum aber durfte er ohne besondere Erlaubnis des Herrn nicht fällen. Nach dem Schwabenspiegel von 1276 durfte man noch nach drei Tagen seinen Bienen folgen, wenn sie auf eines anderen Baum, Zaun oder Haus flogen. Man mußte aber den Eigentümer des Ortes mitnehmen, alsdann in seiner Gegenwart daranschlagen und bekam diejenigen, welche herabfielen; die anderen gehörten aber jenem. Zu Ende des Mittelalters gelangte die Imkerei in den deutschen Landen zu höchster Blüte. In den dem Reich gehörenden Bannforsten und auch sonst wurde noch eifriger als bis dahin die Zeidelbienenzucht betrieben, und die Zeidler taten sich neben den Hausbienenzuchten zu Genossenschaften zusammen, die mancherlei Privilegien genossen. Die bedeutendsten Zeidelplätze waren zu Muskau und Hoyerswerda in der Oberlausitz, in der Kurmark, auf der großen Görlitzer Heide, in Pommern und im Nürnberger Reichswalde. Vom Zeidlerwesen an letzterem Orte, wo die Einwohnerschaft der Umgegend ausgedehnte Waldnutzungsrechte besaß, haben wir ausführliche Kunde. Die Zeidelordnung Kaiser Karls IV. vom Jahre 1350 bestätigte die Rechte der Zeidler im Laurenzer Wald und gibt uns ein klares Bild von der Ausdehnung des bienenwirtschaftlichen Betriebes der damaligen Zeit und der Bedeutung, welche man demselben beilegte.

Die Gerichtsbarkeit in „des Reiches Bienengarten" stand unter einem besonderen Zeidelmeister, dem die Besetzung der Zeidelgüter oblag und der dafür zu sorgen hatte, daß dem Kaiser und Reich an seinem Gute und Dienste nichts abgehe. Die Zeidler aber waren freie Leute und freizügig. Jeder konnte von seinem Gute „abfahren" (abziehen), wenn es ihm beliebte, und war beim Abgange dem Zeidelmeister nur 13 Heller zu geben schuldig. Wollte dieser das Absagegeld nicht annehmen, so konnte der Zeidler dasselbe auf die Übertür seines Hauses legen und als ein Gerechter abfahren. Wer danach „auffuhr", hatte dem Zeidelmeister einen Schilling und einen Heller zu entrichten und dieser sich damit zu begnügen. Die Zeidler hatten das Erbrecht an ihrem Gute und waren allein befugt, im Bannforste Bienen zu halten. Niemand durfte, soweit der „Bienenkreis" reichte, einen Schwarm aufheben. Wer einen „Beuten" (Bienenbaum) umhieb, war dem Zeidelmeister 10 Pfund Honig und einen Heller schuldig. Das nötige Holz bekamen die Zeidler umsonst aus dem Reichswald und genossen manche Privilegien; so waren sie zollfrei in allen Städten des Reichs, dafür aber mußten sie Kaiser und Reich dienen, „zwischen den vier Wäldern", d. h. Böhmer-, Schwarz-, Thüringer- und Scharnitzwald. Der Dienst sollte mit sechs Armbrüsten geschehen; Pferde, Wagen und Kost erhielten sie vom Reich. Außerdem hatte jeder Zeidler dem Kaiser das herkömmliche Honig-

Digitized by Google

geld zu geben. Ursprünglich wurde zweifellos eine bestimmte Menge Honig abgeliefert. Ähnlich wie im Laurenzer Wald war es im Sebalder Wald bei Nürnberg. In einem Salbuche des dreizehnten Jahrhunderts über die Reichsgüter bei Nürnberg wird u. a. gesagt: „Das Amt Heroldsberg soll setzen dem Reich einen Pingarten bintz dem Eynch, da 72 Immen inner seyen, die untötlich seyen." Diese Stöcke waren also nur zur Zucht bestimmt und durften nicht zur Honigentnahme getötet werden. Die aus ihnen hervorgehenden Schwärme ließ man offenbar frei in den Wald fliegen, wo sie sich in die vorbereiteten „gewipfelten und gelochten" Bäume zogen. In verschiedenen Urkunden jener Zeit ist von der Zeidelweide (sidelweide) und von Zeidlern (cidelarius) die Rede. Wo keine Zeidelwirtschaft bestand, teilten sich der Grundherr oder Waldeigentümer und der Finder meist in das Erträgnis eines gefundenen wilden Bienenstockes. Gelegentlich aber, so im Wildbanne von Altenaer an der Ahr, erhielt der Finder eines wilden „Biens" denselben gegen Erlegen eines Geldbetrages allein. Nach Aussage der Erbwildförster im Jahre 1647 mußte der Finder eines herrenlosen Biens den Ort alsbald zeichnen und beim nächsten Wildförster gegen Bezahlung von 9 Hellern „Urlaub heischen, den Bien als sein eigen Gut abzuholen", wogegen niemand etwas tun durfte, auch der Waldeigentümer nicht.

Ihren Glanzpunkt erreichte die Zeidelweide im Zeitalter der Zeidlerinnungen im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert. Damals gab es in allen deutschen Gauen Bestimmungen in den Weistümern betreffs des Fundrechts an den „imben", d. h. an den in den Wald verflogenen Bienenschwärmen, die sich in hohlen Baumstämmen eingenistet hatten. Diese hohlen Bäume, in denen die sich selbst überlassenen Bienenschwärme sich ansiedelten, gaben das Vorbild zu den im Mittelalter für die Hausbienen meist gebräuchlichen Klotzbeuten. Daneben mögen auch schon kunstlos aus Stroh geflochtene Körbe verwendet worden sein, die später jene mehr und mehr verdrängten. Als in späteren Zeiten die Wälder mehr und mehr ausgeholzt und einem regelrechten Forstbetrieb unterworfen wurden, da blieben die alten Zeidelweiden bestehen. Damals gab es gut besuchte Honigmärkte in allen größeren Städten, so besonders in Köln, Nürnberg, Breslau und Prag.

Seit dem sechzehnten Jahrhundert machte sich in Mitteleuropa ein merklicher Niedergang der Bienenzucht geltend, indem die Reformation viele Klöster, welche bis dahin die Hüter so vieler Bienenstöcke gewesen waren, verdrängte und die Kerzen in den Kirchen überflüssig machte; als später auch noch der verheerende Dreißigjährige Krieg ausbrach, da war es begreiflich, daß in der allgemeinen Drangsal sehr zahlreiche Bienenstöcke eingingen, da sie nicht mehr die nötige Pflege erhielten. Ein weiteres ungünstiges Moment war das Aufkommen des Rohrzuckers, der dem bis dahin als alleinigem Süßstoffe gebrauchten Honig durch seine größere Billigkeit bedenkliche Konkurrenz machte und ihn bald zum größten Teil in der Küche verdrängte. Honig wurde schon noch als Leckerbissen gegessen, aber zum Süßen der Speisen, vor allem der verschiedenen Kuchen und süßer Platten, fiel er gänzlich in Wegfall und nur altertümliche Gebäckarten, wie Lebkuchen, Leckerli usw., behielten ihn bei. Als dann zum Rohrzucker noch die Sirupfabrikation aus Kartoffeln und vollends der billige Rübenzucker hinzukamen, war es um den Honig als Süßstoff in den Haushaltungen geschehen. In Deutschland suchten die einsichtsvollen Fürsten, vor allem Friedrich der Große, die sehr heruntergekommene Bienenzucht wieder zu heben. Große Fortschritte darin wurden erst seit der Einführung des Mobilbaues möglich, und in allen deutschen Landen wird die Bienenzucht unter staatlicher Förderung durch eine reiche Vereinstätigkeit in rationeller Weise betrieben.

Trachtverbesserung.

Wie viel ist unter diesem Thema schon gesprochen worden, und wie wenig hat man ausgeführt. Jeder weiß es aus eigener Erfahrung. Manch glänzende Rede ist schon in den Vereinsversammlungen gehalten worden, manchen schwoll bei diesen gut gemeinten Worten das Herz ganz gewaltig an, denn vor seinen Augen gaukelten schon die vollen Honigtöpfe. Meistens war die Begeisterung schon nach der Versammlung wieder verraucht, und einer verließ sich auf den anderen.

Ich will nur in ein paar kurzen Worten den Weg vorzeichnen, den wir zu betreten haben, um zum Ziel zu gelangen.

Zu den schweren Schäden, die uns der Weltkrieg geschlagen, gehört auch die Schändung der Bienenweide. Hunderte von alten ehrwürdigen Linden wurden geschlagen, Akazienhaine wurden auf das roheste niedergehauen, ganze Berggelände sind ihres schmucken Kleides beraubt. In manchen Orten steht durch diese Verwüstung die Rentabilität der Bienenzucht auf dem Spiel. Hier, edle Imker, gibt es genug nationale Arbeit. Die Aufforstung der kahlen Gelände sei unsere heiligste Pflicht. Die Imker eines Vereines mögen sich zusammenschließen, um diese wichtige Arbeit gemeinsam auszuführen. Einer für alle, alle für einen. Als zweite Arbeit möchte ich den Imkerfreunden die Hebung des Obstbaues an das Herz legen. Gar manches Plätzchen bleibt unausgenützt, wo leicht ein paar Obstbäume stehen könnten. Versuch es, deine Kinder werden dir einst dankbar sein. Gerade hier paßt so treffend das Sprichwort: „Auf jeden Raum pflanz einen Baum, und zwischenhin stell einen Bien." Eine großzügig angelegte Trachtverbesserung können wir auch erreichen, wenn wir den Landmann für die edle Imkerei wiedergewinnen. Er kann uns den Tisch reichlich für unsere Bienen decken.

Gerade auf diesem Gebiete muß noch mehr geleistet werden, denn hier liegt der Schatz begraben, der die Bienenzucht wieder auf die Höhe bringen wird.

In wärmeren Gegenden, besonders einem Weinklima, möchte ich den Esparsetteanbau besonders empfehlen, denn er gewährt eine Volltracht von seltener Güte. Für steinige und kalkarme Böden verwende man den Wundklee. Eine größere Bedeutung sollte man dem Weiß- und Bastard- oder Schwedenklee schenken. Der Landmann muß mehr für die Kleemischungen gewonnen werden. Hier sieht uns Imkern noch ein großes Betätigungsfeld offen.

Welch enorme Summen gibt der Landwirt für den Kunstdünger aus, viel zu wenig bekannt ist die Gründüngung mit Phazelia. Dieselbe hat sich glänzend bewährt, in die umgestürzten Stoppeln wird sie gebaut und gibt Honigtracht bis zum eintretenden Frost.

Dagegen hat die Phazelia als Viehfutter nirgends

Digitized by Google

Eingang gefunden. Ein mir bekannter bäuerlicher Imker hat als Viehfutter eine Mischung von Phazelia und einer Kleesorte empfohlen und hat damit gute Erfolge erzielt. Probieren!

Große Beachtung muß auch der Goldrute zuteil werden, denn sie gehört mit vollem Recht in die Reihe unserer besten Honigpflanzen. Sie bietet in einzelnen Gegenden sogar eine Volltracht, z. B. in der Murgegend und in Ungarn. Man setze sie besonders an Flußufern aus. Durch Überschwemmungen werden Wurzelstöcke losgerissen, bleiben liegen und wuchern weiter.

Eine weitere Förderung bedarf der Anbau von Ölfruchtpflanzen. Jedes brachliegende Feld ist mit Mohn zu bebauen.

Und nun, lieber Imkerfreund, beherzige meine schlichten Worte, handle uneigennützig, dir und dem gesamten Volke zum Wohle.

H. Hacker, Pulkau, Deutsch-Österreich.

Die Putzpfote der Bienen.

Sogar in der Großstadt gibt es viele Menschen, die einmal an einem schönen Sommertage einem Insekt zugesehen haben, als es sich mit großer Sorgfalt und nach Leibeskräften putzte. Und da es gar so possierlich aussah, nahm sich der eine oder andere gewiß auch die Mühe, genauer zu beobachten, wie Flügel, Füße und vor allem die Fühler einer genauen Musterung unterzogen und durch allerhand drollige Bewegungen gesäubert werden.

Diese Säuberung scheint bei Insekten etwas höchst Notwendiges zu sein. Da sie alle mehr oder weniger behaart sind, läßt sich denken, daß eine Unzahl von frei in der Luft schwebenden oder an Pflanzen hängenden Pilzsporen, Blütenstaubkörnchen, Hefezellen und allerhand winzige Lebewesen, unter denen sich natürlich immer auch gefährliche Schmarotzer befinden können, aufgenommen und mitgeschleppt werden. Das alles scheint besonders für die Bienen zu gelten, deren schlimmste Feinde, die sogenannten Bienenwölfe, ja tatsächlich auf diese Weise in den Stock gelangen, wo sie die größten Verheerungen anzurichten vermögen.

Niemand hat es also — schon der nicht ganz reinlichen Beschäftigung des Honigeinsammelns wegen — nötiger als die Biene, sich besonders sauber zu halten. Aus diesem Grunde besitzt sie tatsächlich einen richtigen „Putzfuß", d. h. an einem ihrer Beinchen ist eine Vorrichtung angebracht, die — freilich in allerkleinsten Ausmaßen — als eine Kombination von Staubwischer und jener halbmondförmigen Bürste bezeichnet werden könnte, mit der man die Brosamen auf dem Tischtuch zusammenzukehren pflegt. Nur ist in diesem Fall die Bürste mit den Haaren nach auswärts in die Schiene des ersten Fußgliedes eingebaut, und der Staubwischer mit seinen vielen faltigen Hautläppchen steht wagerecht darüber. Es ist zwischen beiden gerade so viel Raum, daß ein Fühler oder Pfötchen mühelos hindurchgezogen und auf diese Weise abgestreift werden kann. Das ganze ist so sichtlich der Funktion bis ins kleinste angepaßt, daß es beinahe als Musterbeispiel dienen könnte, wie der Körper unter dem Zwange einer Notwendigkeit sich ändert und wie er diese Änderungen stets mit den einfachsten Mitteln und dem geringsten Kräfteaufwand vollzieht. A. H.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Unter dem 18. Januar d. J. hatte ich in einer längeren Eingabe an das Reichsverkehrsministerium eine Eingabe gerichtet, in der beantragt wurde,

1. im Interesse der Deutschen Bienenzucht von weiteren Frachterhöhungen für lebende Bienen sowie bienenwirtschaftlichen Geräten usw. Abstand nehmen zu wollen,
2. Bienenvölker dürfen nach vorheriger Anmeldung zu jedem Zuge aufgegeben werden, damit besonders die Nachts verkehrenden Züge benutzt werden können,
3. der Imker hat das Recht, seine Bienen auf dem Bahntransporte auch im Gepäckwagen zu begleiten und darf beim Ein- und Ausladen der Bienen zugegen sein.
4. Bienen als Eilgut müssen auf dem schnellsten Wege, d. h. mit dem Zuge, der zuerst das Ziel erreicht, befördert werden.

Darauf ist unter dem 14. Februar 1921 von der Eisenbahndirektion Berlin im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums folgende Antwort eingegangen, die ich den angeschlossenen Verbänden hiermit bekanntgebe:

Bei der für die Herstellung des neuen Tarifs erfolgten Prüfung, inwieweit die für einzelne Güter gewährten Ermäßigungen auch weiterhin zu belassen seien, ließ sich eine solche für Bienen nicht mehr aufrecht erhalten. Gegen die weitere Begünstigung war von ausschlaggebender Bedeutung, daß, weil die Sendungen nicht mehr auf kurzen Entfernungen, und zwar in der Regel in bedeckten Wagen verschickt wurden, mit anderen Arten nicht verladen werden durften, auch nicht viel mehr als 1000 Kilogr. in einem Wagen untergebracht werden konnten, nicht einmal die Selbstkosten der Eisenbahn gedeckt wurden. Für die Aufhebung der Vergünstigung war also die Wirtschaftlichkeit der Eisenbahn maßgebend.

Bei der außerordentlich ungünstigen Finanzlage der Eisenbahnverwaltung bedauern wir daher, Ihrem Antrage auf Wiedereinführung der bisherigen Ermäßigung nicht entsprechen zu können.

Bei Auslegung der Bestimmungen über die Begleitung und Beförderung der Bienensendungen wird seitens der Eisenbahnen größtmöglichstes Entgegenkommen gezeigt werden.

Köslin, den 10. März 1921.

Mit Imkergruß! Küttner.

Digitized by Google

Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimke

Sitz: Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand Karlsruhe.

1. Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß uns unser lieber Kollege und Imkerfreund, Herr Eisenbahnobersekretär Ferdinand Lutz in Freiburg, Leiter der Bezirksgruppe 19, infolge einer heimtückischen Krankheit (Kopfgrippe) unerwartet rasch durch den Tod entrissen worden ist. Wir verlieren in dem Entschlafenen einer unserer Besten und Tüchtigsten. Mitten in der Vollkraft seines Lebens, im schönsten Mannesalter hat ihn ein grausames Geschick hinweggerafft. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. R. I. P.

2. In der Durchführung unserer Aufgaben und Ziele sind wir nunmehr auch an die Errichtung einer Bücherei unserer Vereinigung herangetreten. Bei dem großen Umfang der Imker-Literatur und den heutigen enormen Bücher- und Zeitungs-Preisen ist die Aufgabe für uns äußerst schwierig. Wir richten deshalb an unsere Mitglieder die herzliche Bitte, uns durch Schenkungen geeigneter Imkerliteratur, Imkerzeitschriften, Insektenkunde und Botanik usw. helfend und unterstützend an die Hand gehen zu wollen. Bei einer Nachschau wird gewiß mancher Imkerkollege in seinem Bücherschatz etwas ausfindig machen, das er unserer Bücherei mit einer kleinen Widmung zum Wohle und zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit überlassen könnte. Jede Zuwendung wird dankbar entgegengenommen von unserem Bücherwart, Herr Oberrevisor Franke, Eisenbahnhauptkasse.

3. Diejenigen Mitglieder, welche sich an einer etwaigen Wanderung in diesem Jahre beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens 1. Mai bei den Bezirksleitern anzumelden unter Angabe der Zahl der Wandervölker und des gewünschten Wanderorts. Im übrigen wird auf die bezüglichen Bestimmungen für die Wanderung in der Anlage 3 der Satzung aufmerksam gemacht.

4. Es ist beabsichtigt, im Laufe dieses Frühjahres unter Führung des Herrn Pfarrers Graebener eine etwa zweitägige Reise nach Erlangen zu Professor Dr. Zander für vorgeschrittene Eisenbahnimker unserer Vereinigung, insbesondere der Herren Bezirksleiter, auf Selbstkosten der Teilnehmer auszuführen. Nähere Mitteilung erfolgt später. Anmeldungen bis spätestens 1. Mai an Herrn Graebener.

B. Bezirksleiter.

1. Bezirk 1 Lauda: Die am 20. März stattge Bezirksversammlung in Lauda war sehr gut bes mit Ausnahme der Kollegen der Linie Wertheim, wohl in der Hauptsache mit den ungünstigen verbindungen zusammenhängen dürfte. Die in sicht genommene Belegstelle wird bei Wartst Nr. 10 der Taubertalbahn errichtet und genau nach Vorschriften Seite 19 und 20 der Satzung gehan werden. Es werden keine Befruchtungskästchen vorherige Anmeldung angenommen; dieselben m unter allen Umständen drohnenfrei sein. Bei wesenheit des Bezirksleiters werden die Koll Schäffner und Betzwieser die Vertretung überneh Auch haben sich verschiedene ältere Imkerkollegen reit erklärt, sowohl an der Unterhaltung der B stelle als auch an der Kontrolle derselben mitzuwi Befruchtungskästchen sind in genügender Anzahl handen; eine starke Beteiligung ist in Aussicht. — G Interesse zeigten die Anwesenden für den im Ver lokal aufgestellten Blätterstock. Hoffentlich komm bald zu einer Einigung für ein einheitliches Rähm maß, was noch der einzige Grund für die Zurückha ist. Sobald die Belegstelle errichtet ist, findet die n Versammlung statt. Dröhnerich samt Einrich kann dann besichtigt werden.

Imkerheil und frohes Wiedersehen.

Bezirksleiter Giesin

2. Bezirk 9 Karlsruhe: In der Bezirksversamm am Palmsonntag wurde beschlossen, zur Ger versammlung den Antrag einzubringen, daß die glieder der Eisenbahnimker-Vereinigung gegen B schaden durch Selbstversicherung soweit gesichert we daß im Falle eines Schadens die Vereinigung Geschädigten einen auf die Kopfzahl der Mitgl umgelegten Beitrag für die notwendigsten Ne schaffungen leistet.

Besprochen wurde ferner die Frage des Trän im Stock oder außer dem Stock und außerdem die winterung.

Die Mitglieder werden gebeten, den erhalt Vordruck „Jahresbericht" möglichst bald ausge an den Bezirksleiter zurückzugeben.

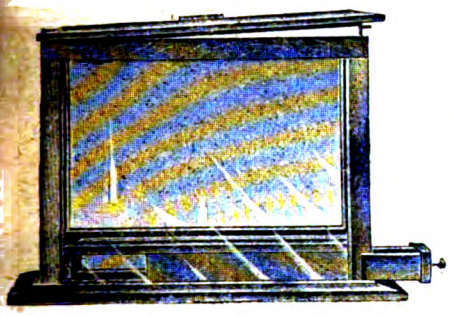
Bezirksleiter Wörn

Zucker und Kunsthonig. Aus der Ermäßigung des Preises für Kunsthonig auch auf eine Verbilligung der Verbrauchszuckerpreise zu schließen, ist irrig. Kunsthonig wird aus sogenanntem Invert-Zucker und unter Verwendung von Abfallprodukten der Zuckerfabrikation hergestellt, die einen niedrigeren Preis haben als raffinierter Zucker. — Eine Herabsetzung der Verbrauchszuckerpreise kann für die laufende Kampagne nicht in Frage kommen, denn für dieselbe sind die Raffinerie-Preise durch die Reichszuckerstelle festgesetzt. Außerdem kommen zu den Grundpreisen der Raffinerien seit Januar d. J. bis zum Ende des Erntejahres monatliche Aufschläge von 5.20 Mark per 100 kg. Wenn die in Aussicht genommene Erhöhung der Zuckersteuer von 14 Mk. auf 100 Mk. per 100 kg Gesetz wird, werden sich die Preise für Verbrauchszucker entsprechend erhöhen müssen. Das be Erträgnis der letztjährigen Zuckerernte kann die P gestaltung nicht beeinflussen, wenn die letztere u behördlichem Zwange steht. So ist auch durch Zwangswirtschaft von Zucker während des Krieges Zuckerpreis trotz schlechter Ernteergebnisse im hältnis zu den Weltmarktpreisen sehr niedrig halten worden. Der alte Erfahrungssatz, daß Ang und Nachfrage die Preise regulieren, hat bei f Wirtschaft noch immer seine Gültigkeit, bei ge dener Wirtschaft hingegen trifft er nicht zu. U gens ist anzunehmen, daß wir bei freier Zu wirtschaft trotz des besseren Erträgnisses der le Ernte jetzt höhere Zuckerpreise hätten, als es de der Fall ist.

Digitized by Google

Allerlei Wissenswertes!

Beobachtungs- und Befruchtungskästchen. Die Abbildung zeigt ein einrahmiges Kästchen für einen Seitenschieberrahmen. Der Rahmen steht auf dem Boden mit 6 mm Abstand auf. Beide Seiten der Wabe können genau durch die Glasscheiben besichtigt werden. Unter dem Rahmen befindet sich ein herausziehbares Futterkästchen, weil die Einwabenvölkchen meist nicht in der Lage sind, das erforderliche Brutfutter herbeizuschaffen. Die jungen nicht befruchteten Königinnen kommen mit einer Brutwabe da hinein. Nach Bedarf kann man zufüllen, wozu nur Honig zu verwenden ist, ohne das Kästchen zu öffnen. Der Deckel ist abhebbar und wird mit 2 Vorreibern gehalten. Der Boden ist überstehend, damit die Kästchen festen Stand haben. Beide Scheiben werden mit Holzdeckeln verdeckt, so



daß die Völkchen sich im Dunkeln befinden. Das Flugloch befindet sich an einer Schmalseite; es kann durch einen kleinen Holzriegel verschlossen werden. Alle Königinnen, die zum Versand bestimmt sind, werden gezeichnet und müssen erst 4 Wochen Probe legen, damit Gelegenheit ist, das Auslaufen der Brut und das Verhalten der Königin zu prüfen.

Herstellerin ist die Bienenwirtschaftliche Holzindustrie.

Königinzucht des 20. Jahrhunderts. Wie wir dem neuesten Heft des Australafrican Beekeeper entnehmen, ist es zwei Forschern namens Howager und Nimis nach vielen vergeblichen Versuchen gelungen, Königinnen künstlich zu begatten bezw. zu besamen. Der Vorgang ist folgender: Einer Anzahl Drohnen werden die Samenbehälter ausgeschält und entleert. Das Spermagemenge wird mit einer 2½ % Lösung des weltbekannten deutschen Lause- und Räudemittels Sozojodol versetzt und dadurch auf 24 Stunden haltbar und — spritzbar gemacht. Nun bringt ein Laborant die Königinnen eine um die andere heran, und die Belehrten ... Nach einigen Tagen sollen die so behandelten Tierchen in die Eierlage treten. Den fabrikmäßigen Betrieb haben Gladston & Sons in Melrune übernommen. Offenbar erinnert das Verfahren manchem an die militärischen Typhus- und Cholera-Impfungen des Weltkrieges. Bei manchen „Fortschritten der Neuzeit" könnte einem übel werden.

Stemmberg a. H. Frank Zippelkapp.

Tausendjähriges Bienenwachs. Über Bienenwachsfunde aus früheren Jahrhunderten trägt Pfarrer Wilhelm Schuster (Rastatt) in der Zeitschrift „Die Biene" eine Reihe belangreicher Tatsachen zusammen. Altes Bienenwachs, das auf einem Wikingerschiff gefunden worden war, das also mindestens 1000 Jahre alt ist, wurde nach seiner chemischen Zusammensetzung genau untersucht. Dabei konnte man feststellen, aus welchen Arten von Blüten die Bienen damals Honig eingesammelt haben! Obst- und Beerenobstblüten, aber auch Lindenblüten, Astern, Georginen, Heidelbeeren und Gewürznelken haben die Bienen besucht. Auch im verschütteten Pompeji wurde Wachs in Form von Schreibtäfelchen gefunden, ähnlich wie solche auch in Siebenbürger Bergwerken zutage kamen. Die ältesten Wachsfunde, die bisher gemacht wurden, ebenfalls Wachstäfelchen, stammen aus altägyptischen Gräbern. Diese Tafeln sind Holz- oder Elfenbeintäfelchen, deren eine Seite mit Wachs angestrichen war, auf das man schrieb. Dieses alte, wohl dreitausendjährige Wachs ist von genau derselben chemischen Zusammensetzung wie das Wachs von heute. Wachstafeln, deren Alter freilich nur nach Hunderten von Jahren zählt, sind uns auch aus dem Mittelalter zahlreich überkommen. Besonders berühmt geworden sind hier die auf Wachstafeln geschriebenen Rechnungen einiger französischer Könige aus dem 13. und 14. Jahrhundert und auch mancherlei Notiz- und Rechnungsbücher desselben Alters aus deutschen Städten.

Königinzucht auf kleinem Stande. Zu dem unter dieser Überschrift Heft 3 veröffentlichten Artikel erhielt ich verschiedene Zuschriften, die mir zeigen, daß bezügl. des Zusetzens der Königin in dem kleinen Befruchtungskästchen (S. 34 Spalte 2, Zeile 11 von oben) Unklarheiten bestehen.

Um die Imker, die nach diesem Verfahren Königinnen züchten, vor Schaden zu bewahren, sei Nachstehendes bemerkt:

1. Wer zum Bevölkern der Befruchtungskästchen Bienen des Pflegevolks verwendet, kann die Königin ohne weiteres zulaufen lassen.
2. Werden Bienen aus einem anderen Volk hierzu verwendet, muß das Kästchen einige Stunden kühl und dunkel gestellt werden. Erst wenn sich die Bienen ihrer Weiselosigkeit bewußt geworden sind, darf die Königin zugesetzt werden.
3. Als Befruchtungskästchen verwendet man vorteilhaft das Klem'sche. Dieses ermöglicht, die Königin im Zellenschutzkäfig eingesperrt, dem Völkchen sofort zuzusetzen. Die untere 10 mm Bohrung des Käfigs (S. Heft 8, Seite 103) Jahrg. 1920, wird mit Honigzuckerteig ausgefüllt. Die Bienen müssen sich dann zur Königin durchfressen.

Bezüglich der Abbildungen 2 a und b sei bemerkt, daß das Klischee versehentlich verkehrt, also auf dem Kopfe stehend, eingesetzt wurde. Infolgedessen stimmt die Numerierung der Abbildungen nicht. Das rechts stehende Rähmchen mit den Zellenschutzkäfigen ist selbstverständlich 2 a. Ehret.

Digitized by Google

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.

Anfrage H. M. W. Bitte höfl. um Beantwortung durch Ihren Brief- und Fragekasten einer sich aneinanderreihenden Zusammenstellung für Anpflanzung einer Bienenweide für Frühjahr- und Sommertracht. Wir haben hier ausgedehnte Heideflächen, der Boden ist leichter Sand. Es kommt nur eine geringe Apfelblüte und nachdem Buchweizen und Heide in Betracht. Es wäre noch wünschenswert anzugeben, welches Quantum auf ein Volk zu rechnen ist.

Antwort: Neben Obstbäumen sollten Sie noch Stachel- und Johannisbeersträucher anpflanzen und in Ecken und unbebauten Plätzen Salweide und Haselsträucher. Ein großes Beet bepflanzen Sie mit Boretsch, dieses ist ein ausgezeichnetes Bienenfutter und empfiehlt es sich, mehrere Aussaaten in der Kulturperiode zu machen. Wir empfehlen Ihnen je ein Stück Feld mit Raps, Inkarnatklee, Esparsette, Weißklee, Seradella, Buchweizen und Pferdebohnen zu bestellen, dann versiegen die Nektarquellen nie, für die Herbstspende besäen Sie neben Heidekraut noch ein Stück Land mit Buchweizen. Eine Angabe über Flächen der Anpflanzungen ist nicht möglich, da dieses ganz auf die Bodenbeschaffenheit ankommt, hier müssen Sie nach eigenem Ermessen handeln.

Anfrage: Kann man aus dem Seitenschieber leicht die Königin ausfangen?

Antwort: Dazu braucht es nichts weiter als im April-Mai oder Juni, eine frische Drohnenwabe direkt rechts ans Seitenabteil abends einzustellen. Am andern Morgen in der Frühe ist „sie" 9 mal in 10 Fällen auf der Wabe. Probieren Sie es aus. Man kann selbstredend auch die letzte Wabe im Brutraum nehmen. Im Seitenraum rechts ist's jedoch sicherer, weil die Königin nicht rasch auf eine andere Wabe klettern kann, wodurch sie durch das Schiebbrett (ohne Absperrgitter natürlich!) gehindert wird.

B. Schw. in X.: Sie dürfen sich darüber nicht wundern, denn es gibt immer — wie der Volksmund sagt — „so hohe Tiere" oder solche, die es zu sein vermeinen, die es nicht für nötig und mit dem Anstand vereinbar halten, eine höfliche Anfrage überhaupt zu beantworten. Man merkt die Absicht und wird verstimmt. Nebenbei wissen Sie dann auch gleich, was die Glocke geschlagen hat. Schwamm drüber, mein Lieber! Imkergruß!

Imkerkollege. 1. Trösten Sie sich, das kommt bei anderen Leuten auch vor. So was nennt sich dann unabhängige Imkerpresse! Ja, Bauer, das ist auch ganz was anderes!

Unsere Spalten sind für Jeden offen, der nicht persönlich wird; wir verlangen keine Inserate, stellen auch keine sonstigen Bedingungen, denn wir wollen doch der Allgemeinheit dienen. Streitigkeiten sollen privat ausgetragen werden, dazu ist uns das Papier zu schade. Der Neid ist ein böses Unkraut, nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der großen Seestadt! Wir werfen es zu dem anderen! Imkergruß und volle Honigkübel! 2. Jahrgang I direkt gesandt. 3. Bei der Post reklamieren!

Anfrage M. R. H.: Ersuche um Antwort in Ihrer geschätzten Zeitschrift, ob sich in Ihrem Seitenschieber Weiselzucht wie folgt betreiben läßt:

In der allgemeinen Betriebsweise wird 8 Tage vor Beginn der Frühtracht dem oberen Volke die Königin ausgefangen und nach rechts hinter das Absperrgitter gebracht. Nach 8 Tagen sind nun die Bienen links im früheren Brutraum ohne offene Brut und können daher keine Weiselzellen mehr ansetzen. Das Absperrgitter wird jetzt entfernt und durch ein engmaschiges Gitter ersetzt. Die Bienen links fühlen sich nun vollständig weisellos. Zwischen die Brutwaben bringt man dann einen Zuchtrahmen mit Pfropfen, in welchen sich ausgestanzte Zellen befinden. Dieselben werden von den Bienen sofort verlängert. Am nächsten Tage gibt man nun in dieselben eintägige Maden aus einem guten Volk. Am dritten Tage ersetzt man das Drahtgitter zum unteren Volke durch das Absperrgitter und die Weiselzellen werden nun von beiden Völkern gepflegt. Die geschlossenen Königinnenzellen bringt man in Weiselschutzkäfige. Bringt diese Art der Weiselzucht dem Volke resp. beiden Völkern einen Nachteil?

Soll das Absperrgitter in Flächenschiebern an Vorderwand etwas mehr nach rückwärts gebracht werden?

Antwort: Sie können alles so zur Ausführung bringen, ein Schaden wird damit nicht angerichtet, es zeigt aber die vielseitige Verwendbarkeit des Seitenschiebers für den denkenden Imker. In Flächenschiebern soll das Absperrgitter soweit reichen, daß es sämtliche besetzten Wabengassen bedeckt, weil ansonsten kein richtiger Zusammenhang besteht zwischen oben und unten. Die üblichen handbreit großen Durchgänge oder runden Löcher oder nur Kanäle sind durchaus genügend.

Bücherbesprechung.

Wir möchten unsere Leser darauf hinweisen, daß im Verlage des Herrn Skulschus in Magdeburg ein kleines Schriftchen herauskommt, welches die Selbstherstellung von Zucker ausführlich behandelt. Jedem Landwirt, der gleichzeitig auch Bienenzüchter ist, kann das Schriftchen empfohlen werden. Mit einiger Übung dürfte es danach möglich sein, kleinere Mengen Zucker und Sirup selbst herzustellen.

Patentschau.

Zusammengestellt vom Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. H. 73961. Frau Emilie Heß, Eisenach, Frankfurterstr. 68. Vorrichtung zur Erleichterung der Entnahme von Bienenwaben aus der Beute. 19. 3.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 766964. Hermann Becker, Berlin-Wilmersdorf; Provinzstr. 61. Wanderbeute. 4. 2.

Kl. 45h. 768141. Gust. Missun, Domkau b. Goldap, Ostpreußen. Bienenwohnung. 28. 1. 21.

Kl. 45h. 765629. Wilh. Schmitz, Bohwinkel, Bienenstock. 24. 12. 20.

Digitized by Google

Haftpflichtversicherung.

Diejenigen unserer Leser und Leserinnen, welche noch nicht gegen Haftpflichtschäden (verursacht durch die Bienen an fremden Sachen) versichert sind, bitten wir um Angabe der Anzahl eingewinterter Bienenvölker. Nach Einzahlung von Mk. 1.— Einschreibegebühr und 20 Pfg. pro eingewintertes Volk sowie 60 Pfg. Porto für Zusendung der Quittung werden unsere Leser bis zum Höchstbetrag von 10000 Mk. gegen Schäden in die Haftpflichtversicherung aufgenommen. Wir bitten daher bis spätestens 30. April um Anmeldung und Einsendung des Betrages auf unser Postscheckkonto Erfurt 13047. Die deutsche Biene.

Umtausch von Wachs gegen Waben!

Die „Fuldaer Wachswerke" haben am 1. April 1921 die gesamten Betriebsanlagen nebst Inventar der altangesehenen Firma **Franz Emil Berta** in Fulda übernommen, somit auch die maschinellen Einrichtungen, die zur Herstellung der äußerst beliebten und altbekannten „Lieblingswabe" notwendig sind. Wollen Sie die Lieblingswabe in ihrer **alten** Qualität wieder haben, so bestellen Sie bei den

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesellschaft
Eichenscheid, Ruegenberg & Dr. Schlösser
Fulda

Umtausch von Wachs gegen Waben!

Kurt Faulstich, Gotha (Thür.)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte
Fernruf Nr. 770 — Postscheckkonto Erfurt Nr. 4470
empfiehlt alle zur Bienenzucht nötigen Geräte in größter Auswahl
Bienenwohnungen aller Systeme
Fabrikat der Firma J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür.
zu Original-Fabrikpreisen.
Ferner empfehle: **Thür. Luftballons, Honiggläser, Honigschleudern, Absperrgitter, Rauchapparate, Rähmchenholz, Imkerhandschuhe** aus Ballonstoff und Gummi (Siegfried), **Bienenhauben mit Drahtgaze und Roßhaar** in bester Qualität.
Bienenvölker. — Kunstwaben. — Schwärme.
Bitte verlangen Sie Liste.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs jedes Quantum und Größe, sowie
Bienenwohnungen
Normalmaßbeuten, Freudensteinbeuten, Thür. Beuten, Kuntzsch-Zwilling, Hexenstock, Brauns Blätterstock, Rhanbeute, Alberti-Blätterstock, Müllers Idealbeuten in sauberster Ausführung.
Honigschleuder für sämtliche Maße, **Rähmchenholz, Honigversand-Gefäße, Handschuhe** aus prima undurchstechbarem Stoff, und alles was zur Bienenzucht gehört, kauft man am besten und billigsten bei
Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.
Fernsprecher 106.
Neuester Hauptkatalog gegen Mk. 3.— in Marken oder Postscheckkonto: Cöln 37809.

Ein Retter aus der teuren -- Bienenwohnungsnot! --
Jeder einigermaßen geschickte Imker ist imstande, mit meiner neuen, ges. gesch. Erfindung sich seine Bienenkasten selbst zu machen. Einige Stunden Zeit und wenige Mark genügen zur Anfertigung eines Kastens. Wer solche zum Verkauf machen will od. Vereine erhalten Lizenz. Anfragen Rückporto. **Josef Schmidt, Agnesfeld** bei Alt-Heide, Kreis Glatz, Bezirk Breslau.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger,
Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt).
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.
VERWERTUNG

Diesjähr. Königinnen

rein deutsche Wahlzucht,
per Stück mit Zusatzkäfig Mark **30.—**.
Anfragen, Rückporto.
O. Brückner, Cassel-Wilhelmshöhe,
Allee 336.

Digitized by Google

Demnächst erscheint im **Verlag der Deutschen Biene**

URSACHE UND WIRKUNGEN

des Niedergangs der Erträgnisse aus der Bienenzucht
und Abhilfe mit Rassezucht und 2-Volkbetrieb

zusammenhängend dargestellt von Ingenieur **H. Reinarz, Fulda.** — Preis Mark **5.—**.

Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Bestellungen schon jetzt erbeten an den **Verlag.** Postscheckkonto Erfurt Nr. 1304

Rad-Schleuder.

Schon bei erstmaliger Vorführung in **Weißenfels**
mit der
„Silbernen Medaille"
ausgezeichnet.

Prospekt durch die alleinigen Fabrikanten:

Fuldawerke Schwarz & Co.,

Fulda, Schließfach 9.

Für Imker sehr wichtig!

Besser, billiger und dabei hochreell kaufen Sie:

Tabak für Tate-Pfeife . . Mk. 10.—
Gar. reiner Rauchtabak . „ 15.—
Gar. r. Rauchtabak m. Übersee . „ 18.—
Gar. r. überseeischer Tabak . . „ 22.—

alles in Pfundpaketen versteuert von
Pejuweba-Compagnie,
Tabak- und Zigarrenfabrik,
Bamberg.

Steinachtäler Blätterstock

mit Honigkranzwabe

-- nach Dr. Zaiß, liefern mustergültig --
Balde & Cie., Schönau b. Heidelberg.

KUNST-WABEN

aus garantiert reinem Bienenwachs sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst

Adam Gies o Fulda.

Heft 1 bis 15

der **Deutschen Biene** ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis: Gebunden 18,50 ℳ, lose 13,50 ℳ.

Wichtig ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Anfragen bezw. Bestellungen auf Grund des Inserates in dieser Zeitschrift erfolgen. Wenn Sie bei Anfragen oder Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen, so werden Sie unbedingt aufmerksam bedient werden. **Der Verlag.**

„Conrad"

bester

Imkerhandschuh

stichfest, mit langen Ärmeln, das Paar Mk. **10.**— versendet nur solange Vorrat

Conrad Lutz,
Emmendingen 8 (Baden).

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen.

Bitte freundlichst sofort um weitere 2 Paar Imkerhandschuhe „Conrad". Selbige sind zu diesem Preise geschenkt und vor allen Dingen vorzüglich. Werde für Nachbestellung Sorge tragen. **Alfred Marx, Wesel.**

Bitte senden Sie mir eine Imkerpfeife „Conrad" zu M. 25.—, die hoffentlich auch so gut ist, wie die Handschuhe, die ich schon voriges Jahr bezog. **C. Buchheim, Rheydt** (Rheinl.).

Mit den mir übersandten Handschuhen bin ich sehr zufrieden. **Paul Strauß, Rüstringen i. O.**

Bezugnehmend auf ein Gespräch mit Herrn Strauß, Rüstringen, der sich von Ihnen ein Paar Imkerhandschuhe schicken ließ, bitte auch ich um Zusendung von 1 Paar. **H. Graf, Quadrath Bez. Köln.**

Die Probesendung Imkerhandschuhe hat mich sehr befriedigt. Ich bitte Sie, mir noch 2 Paar zu senden. **H. Schröder, Tornesch i. Holst.**

Bitte mir umgehend noch 2 Paar Handschuhe zusenden zu wollen. **Chr. Jung, Endersbach, Wttbg.** usw.

Jeder Imker sichere sich sofort ein Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, denn der Vorrat ist beschränkt.

Imkerschleier „Conrad"

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummizug und Rauchloch. Stück Mk. 15.—

Imkerpfeife „Conrad"

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, ganz aus Aluminium, mit Holzmantel und Hornspitze, das Beste was es gibt. Stück Mk. 25.—.

Ohlenrothsche Buchdruckerei Georg Richters, Erfurt.

ie deutsche Biene

heint Mitte jed. Monats
riftleitung: Hans Reinarz,
, Fulda, Adalbertstr. 42
usgeber: Richard Vogel,
rt, Pilse 5a, Postschließ-
78. Fernspr. Erfurt 2942.

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Bedarf herstellende Geschäfte

Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich Mk. 13.20 für Deutschland und Deutsch-Österreich Ausland Mk. 16.— einschließlich Porto
Anzeigenpreis:
dreigespaltene Kleinzeile Mark 1.50 auf der ersten Seite Mark 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Preis für Einzelheft Mark 1.50.

Jahrg. 5. Heft — Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Schließfach 278 — **Mai 1921**

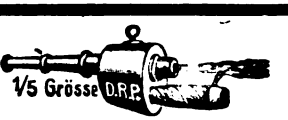
Beiträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt 53047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto

Die echte Berta's Lieblingswabe

wie ich sie nahezu 20 Jahre als Fachmann in unübertroffener Qualität fabriziert habe und jetzt in meiner eigenen Fabrik mit modernsten Maschinen und altbewährtem Personal herstelle ist nur zu beziehen durch

Berta's Wachswarenfabrik Robert Berta
Fulda, Postfach 148.

Reines Bienenwachs nehme ich in Tausch und vergüte $^2/_3$ des Gewichtes in echten Berta's Lieblings Waben. 204



Imker-Zigarrenspitze
Gew. ca 25 g D.R.P. u. D.R.G.M. seit 1914 erprobt und bewährt, liefert mit Beschreibung für 30 Mk. bei Voreinsf. a. Postscheck Hannover 45819, sonst zuzüglich Nachnahme-Gebühren
H. Schirneker, Cappel,
Post Großenmarpe (Lippe). 214

Nietsche-Gußformen in Friedensausführung!!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	Mk. 120.—	Mk. 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32-18 Freudenteinwaben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kunstschwaben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25-40 Gerstungbochwaben	„ 250.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.30	„ —.50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

Das Beste was es giebt.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Biel werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

Wachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Nietsche, Biberach 32 (Baden)
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte Gegr. 1883. Postkonto: Karlsruhe 1065.

Wollen Sie

die Frühtracht für sich nutzbar machen,
so bestellen Sie möglichst bald den

Deutschen

Breitwabenseitenschieber

D. R. G. M. 702561.

für 2-Volkbetrieb. Einfachste Handhabung, natürliche Betriebsweise, leicht auch von Frauen zu bewirtschaften. Lieferbar im Originalmaß 200:330 mm. Andere Maße werden auf Wunsch auch geliefert.

Zweivolkbetrieb — Ausnutzung der Frühtracht — Schleuderhonig und Scheibenhonig — Stichlose Honigentnahme — Wabensenkvorrichtung — Die sicherste Überwinterung — Größte Futterersparnis — Einfachster Schwarmbetrieb — Königinzucht — Geringe Arbeit auf dem Stand — Lüftung im Sommer und Winter — Kein Umhängen von Waben — Bequemste Fütterung — Vollste Beweglichkeit der Rahmen — Vorbildliche Ausführung — Zahlreiche freiwillige Anerkennungen von Imkern aller Berufsstände zu Diensten.

Eine einzige unübertroffene **Einheitsausführung,** mit 11 und 5 Rahmen für jedes Stockwerk,

letzte Auszeichnung Weißenfels a. S. Silberne Medaille des Hauptvereins für Thüringen, August 1920.
Der Seitenschieber ist über das ganze Reichsgebiet und im Ausland verbreitet.

Alleinige Hersteller:

Bienenwirtschaftliche Holzindustrie, G. m. b. H.

Fernsprecher Amt Fulda Nr. 305. **Neuenberg bei Fulda** Fernsprecher Amt Fulda Nr. 305.

Lieferung nur bei frühzeitiger Bestellung möglich. Preisblätter gegen Einsendung von Mk. 1.— (die bei Bestellung vergütet wird).
Vertreter an allen Orten gesucht. 172

Lieferant für Oesterreich: Kothmayer & Richter, Wien XIII/2, Lützowstraße Nr. 11.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, langjährig hervorragend bewährt, auch Umtausch gegen Wachs und Rassen. Fordern Sie bitte Spezialofferte. 211

Kunstwabenfabrik Carl Rübsam, Fulda.

Postkarten

für täglichen Gebrauch. 2fa
gedruckt, desgleichen 4farbig für
einsfeste, Ausstellungen usw. vorr

Deutsche Biene, Erfu

Muster gegen Einsendung von 50
in Marken oder Einzahlung
Postscheck-Konto Erfurt Nr. 15

Steinachtäler Blätterstock

mit Honigkranzwabe

— nach Dr. Zeiß, liefern mustergültig. —

Balde & Cie., Schönau bei Heidelberg.

Bienenschleuder- und Scheibenhonig

kauft und erbittet Preisangebote

Otto Reichardt, Honiggroßhandl.

164 Dresden, Zirkusstraße 25.

Strümpfe, Unterwäsche,

Strick-Garne

versendet auch an Private.
Proben und Preislisten postfrei.

Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant
in Erfurt W. 304.

„Lieblings-Waben"

in altbewährter, unübertroffener Qualität, aus garantiert reinem Bienenwachs, so wie es vom Imker kommt, liefern auch im Umtausch gegen Wachs

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesellschaft
Eickenscheidt, Ruegenberg und Dr. Schlösser
Fulda. 218

Wichtig ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Anfragen bezw. Bestellung auf Grund des Inserates in dieser Zeitschrift erfolgen. Wenn Sie Anfragen oder Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen, so werden Sie unbedi aufmerksam bedient werden. Der Verlag.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Gedicht. — Imkerarbeiten im Juni. — Saargesinnung. — Die Vererbungslehre bei der Rassezucht. — Zucker—Honig. — Reinarz—Tuschhoff. — Meine Einkock. — Der elektrische Wabenanlöter „Elwaba" D. R. P. a. — Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker. — Brief- und Fragekasten. — Bücherbesprechung. — Patentschau.

5. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.

Mai 1921.

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht.
Sie schaffen an allen Enden!
O, frischer Duft, o, neuer Strahl!
Nun armes Herz vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag.
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das blühen will nicht enden!
O, frischer Duft, o, neuer Klang!
Nun, armes Herze sei nicht bang —
Es muß sich alles, alles wenden."

Imkerarbeiten im Juni.

Sonnenflecken, magnetische Störungen, Erdbeben in Amerika und Asien, Vesuvausbruch, Tätigkeit der Vulkane in Südamerika, Nordlicht im April, Ankunft von 2 Kometen, Sonnenfinsternis, was will man mehr! Ängstliche Gemüter könnten dabei das Gruseln lernen! Und das Wetter? Alles deutet auf eine ungewöhnliche Tätigkeit im Kosmos und dem Aufleben eines riesigen Sonnenflecken schreibt man das ungewöhnliche Wetter zu. Die zweite Märzhälfte brachte viel sommerliche Wärme. Am 7. April ein heftiges Gewitter mit dem gewöhnlichen Temperatursturz. Die außerordentliche Trockenheit hielt an bis 30. April, Nord-, Ost-, Nordostwind. Temperaturen nachts + 2°, mittags + 7°. Obstbäume und die ersten Rapssaaten blühen, aber keine Biene kann heraus. Auf den Rhönbergen liegt am 15. April Schnee, nachdem an 2 Tagen ein wüster Nordsturm geherrscht hat. Infolge der anhaltenden Trockenheit gab es wenig Pollen und aus der Weidentracht keinen Honig, wie 1920. Die Bienen merken auch die Trockenheit und zu Tausenden belagern sie die Tränkstellen. Einzelne Völker sitzen schon am 15. 4. auf 13 Rahmen. Tritt Regen ein, so können sie etwas leisten. Warm halten im Mai auch noch, ist weise Vorsicht. Die Kälterückschläge können, wie man vom Vorjahre weiß, auch im Juni noch eintreten. Bei Trachtwetter und gehöriger Wärme sind die Fluglöcher ganz zu öffnen. Bei Dauerwärme von 21° muß man für Lüftung sorgen, weil es innen zu warm wird und frischer Bau leicht abreißt, wenn man nicht für Kühlung sorgte. Vor Mitte Juni dürfte das nicht nötig sein.

Bei guter Tracht heißt es aufpassen und immer rechtzeitig schleudern, das spornt den Fleiß der Völker an. Soll vermehrt werden, so ist rechtzeitig für neue Kasten und deren Herrichtung zur Aufnahme des Schwarmes zu sorgen. Erforderliche Anleitungen lese man im Lehrbuch nach; wer Königinzucht treiben will, fange im Juni spätestens damit an. Über Herstellung von künstl. Schwärmen giebt das Lehrbuch verschiedene Verfahren an. Beim Schleudern keinen Honig verzetteln oder geschleuderte Waben offen herum liegen lassen, sonst ladet man sich die Räuber auf den Hals.

Es ist auch an die Erneuerung des Wabenbaues zu denken. Schwarz gewordene alte Waben, die schwer wie Blei sind, werden entfernt und eingeschmolzen. Mittelwände vorsichtig und gut befestigen, damit kein Zusammenbruch erfolgen kann.

Saargesinnung.

Von Dr. Benno Bergner. *)

Ich kann nicht umhin, vordem ich mein neues Amt antrete, der Schriftleitung für den Auftrag zu danken, mit dem sie mich betraut hat. Von diesem Capri aus — denn wie Capri vor Italien, so liegt heute das „Saargebiet" vor Deutschland — meinte Herr Reinarz, der mit der Vorbereitung meiner Tätigkeit an diesem Blatte ziemliche Schwierigkeiten zu überwinden hatte, werde es seinem Studiengenossen möglich sein, die deutschen Vorgänge mit jener Gelassenheit zu beobachten, durch die ein gerechtes Urteil am ehesten erreicht und somit der Entwicklung am meisten genützt wird. Die halbe Trennung vom Mutterlande, das Leid und die Entfernung, die dem Saarländer als Los zugefallen, beschwingen Lob wie Tadel und befreien völlig von dem Druck jener Klüngelwirtschaft, die in dem einen oder andern deutschen Landesverein auf den Gemütern der Besten lastet.

Als mir vor etwa einem halben Jahre die ersten Hefte der „Deutschen Biene" vor Augen kamen, atmete ich auf, besser gesagt: ich war unter denen, die aufatmeten. Wir empfanden, daß in dieser Zeitschrift, obwohl ihre Bezeichnung etwas Entgegengesetztes zu besagen scheint, etwas von dem Geiste wieder auflebte, der Sträulis vielverehrte „Europäische Bienenzucht" kennzeichnete, eine Imkerzeitung — Neulingen sei es gesagt — die in den letzten Jahren 1906 und 1907 erschien, und man möchte sehr wünschen, daß die „Deutsche Biene" den Kampf ums Dasein mit mehr hartnäckiger Lust und lustiger Hartnäckigkeit kämpfen möge als es damals schließlich die „Europäische Bienenzucht" getan hat. Dort wie hier handelte und handelt es sich um ein Blatt, das nicht als reines Geschäfts- oder Partei-, noch als reines Verbandsunternehmen diente, sondern im wesentlichen auf Persönlichkeit gestellt war und auf Persönlichkeit gestellt ist. Mancherlei Beiträge verschiedener Verfasser ließen bald erkennen, daß man die eingeschlagene Richtung in großen Zügen keineswegs engherzig zu verfolgen bestrebt war. Und man sollte meinen, daß einem solchen Blatte unter Deutschen die Zukunft gehöre. Denn werden wir nicht in jeglichem Ding lernen müssen die Engherzigkeit zu opfern und alles auf die großen Züge zu setzen.

Wir sind heute ohne Kriegsmacht, aber wir sind ein großes Volk. Wir sind waffenlos, aber wir sind voll unerschöpflichen Erfindungsgeistes. Im besetzten Gebiet hat man schon überall gelernt, über die Peiniger zu lächeln, die die Zeit nicht verstehn. Es ist wahr, unsere Feinde befinden sich in einer Zwickmühle. Behandeln sie uns nachsichtiger, so werden wir uns in der Wirtschaft rascher erholen; was ihnen ungelegen käme. Sind sie aber unnachsichtig und foltern uns aufs Blut, so werden wir umso gewisser und rascher den Unwert der Güter erkennen, die sie uns vorenthalten, und wir werden lernen von ihnen her zu entwerten, wofür diese „Siegervölker" sich durch ihr gegenwärtiges Verhalten für alle Zeiten um Ruhm und Ansehen bringen. Denn alle die anspruchsvollen Schildchen, mit denen sie die gemeine Behandlung zu bekleben und zu bekleistern belieben, die sie einem großen Volke zuteil werden lassen, werden nur kurze Zeit haften, Wind, Wetter, Sonne und Zeit werden die Schildchen aufrollen und absprengen. Inzwischen aber wird sich das an keinerlei Staatszugehörigkeit gebundene Abgermanentum in Verbindung mit der Religion dazu vorbereitet haben, das englische Weltreich ebenso zu vernichten, wie durch dieselben Mittel vordem das römische vernichtet worden ist. Gegen die Waffe die man den Deutschen lassen muß, weil man sie ihnen nicht nehmen kann, werden alle Bestechungen und Verordnungen, werden alle schwarzen Soldaten, alle weißen und gelben Gase, werden alle Panzerwagen und Fliegerstaffeln umsonst gewesen sein. Unsere eigentliche Waffe haben wir an unserm Wesen, unserer besonderen Art, die durch nichts zu vernichten ist. So erreichen unsere Feinde z. B. indem sie dem blutenden Deutschland immer neue Stücke abzuhacken meinen, nichts anders, als daß westlich des Rheines ein immer größeres Lothringen von einst neu ersteht. — Wieso derartige völkerpsychologische Gedankengänge gerade zu uns Imkern besondere engere Beziehungen haben, wird uns ein anderes Mal beschäftigen. Unseres Erachtens ist nämlich das eigentliche Geheimnis des Bienenlebens noch unberührt, denn noch hat niemand den Willen der Bienenvölker, dessen Vorhandensein unmöglich zu bestreiten ist, zu deuten oder erklären vermocht, wenn schon man in letzter Zeit da und dort der Fragestellung nahe gekommen zu sein scheint. Von Gerstungs Erkenntnis aus führt der Weg nicht etwa, wie einige unserer ‚Wissenschaftler' anzunehmen scheinen, wieder zurück, sondern weiter.

Wir sagten: dieses Blatt sei auf Persönlichkeit gestellt. Ebenso gut hätten wir sagen können: auf Gesinnung. Und zwar ist diese Gesinnung der Künstelei, die in jeder Hinsicht die deutsche Bienenzucht der Gegenwart kennzeichnet, unbedingt abgeneigt. Dieses Blatt könnte auch überschrieben sein: Volksbienenzucht. Naturgemäß kann eine Volksbienenzucht nur mit der angestammten Biene züchten.

Daß die Gesinnung, die dieses Blatt vertritt, nicht eine willkürlich persönliche ist, vielmehr einer Strömung entspricht, die mehr oder minder unbeachtet die ganze Breite der deutschen Imkerschaft zu durchfluten begonnen hat, wird schon daraus ersichtlich, daß unsere „Deutsche Biene" für die Kürze der Zeit eine überraschend große Verbreitung gefunden hat. Es lassen sich aber auch in der Fachpresse überall verwandte, der früheren Einstellung entgegengesetzte Anklänge und Aeußerungen wahrnehmen. Ueberall dämmert die Erkenntnis, daß verschiedenes von Grund auf anders werden müsse, wenn es anders werden soll.

Der ‚Thüringer Imkerbote' nennt als alte goldene Imkertugenden: „eisernes Pflichtgefühl, treuen Fleiß, uneigennütziges Streben zum Wohle des Ganzen, Liebe zu den Brüdern, innere und äußere Reinheit, Unterordnung und Gehorsam gegenüber geordneten höheren Gewalten, Pünktlichkeit, Ordnung und Sauberkeit". In der ‚Bienenzeitung für Schleswig-Holstein' stand zu lesen: „Bildungsarbeit, also gilt es leisten. Imkerbildungsarbeit auf der ganzen Linie". In der „Bienenpflege" wurde ein Urteil tiefer gehängt, das die „Luxemburgische Bienenzeitung" über die deutsche Bienenzucht gefällt hat. Es fällt das Wort von der wahnwitzig „unruhigen Neuerungssucht in Deutschland", es heißt, es brauchte nicht ein solches „Durcheinander zu sein, aus welchem der Anfänger keinen Ausweg findet". Auch Alfonsus im „Bienenvater" predigt ein wenig im selben Sinne: „Aus diesem unwürdigen Leben wollen wir heraus. Wir Imker wollen durch fleißige, sachliche Arbeit uns eine Daseinsberechtigung schaffen, die anderen Ständen vorbildlich sein soll".

Suchen wir die Ursachen aufzudecken, die uns von der Volksbienenzucht so weit abgeführt haben, so werden wir hauptsächlich den Umstand verantwortlich

machen müssen, daß die Wortführer der Imker großenteils sagen, daß wir Amateure sind. Es geht vielfach im Sport und Fexerei, nicht um Wirtschaft. Da können Leute, die unseres Herrgotts Tag totzuschlagen haben, so läppisches Zeug schreiben, wie es jüngst in der „Märkischen Bienenzeitung" zu lesen war, wo ganz vorher doch von dem Verdienst, „die Ziele entgegengesetzten Schwierigkeiten abzuringen" geredet wurde.

„Der Erfinder überläßt sein persönliches geistiges Eigentum ohne jede Erfinderrechte dem allgemeinen Wohle der deutschen Imkerei. „Darum (!) scheint" mir von dem Festredner angepriesene neue Bienenwohnung „geeignet, für die Allgemeinheit von großem Nutzen zu werden, und vielleicht berufen zu sein", in welchen Abgrund von Urteilskraft läßt er uns nun plötzlich blicken! „die deutsche (Einheits) - Bienenwohnung oder die Grundlage dafür zu werden". Und weiter: „wenn ich diese, durch selbstlose Freigabe seiner Erfindung von Herrn Baurat Cöbelmann so gütig gebotene Gelegenheit" — war für eine solche Marktschreierei die Bezeichnung „Läppisch" nicht allzu gelind? — „zu der Anregung benutze, aus der Masse der Bienenwohnungen nach einer Einheitsstockform zu streben", er, der Herr A. Hollstein aus Friedenau — genug aber, übergenug! Und so darf heute noch ein festlich gestimmter Herr, den des Vaterlandes Not nicht an Herz und Nieren gefaßt hat, Blankoverurteilungen für alle die selbstsüchtigen andern ausstellen, die mit den Leistungen ihres Hirns und ihrer Hände vielleicht ein Dutzend Köpfe zu ernähren haben, ohne dabei im Besitz eines Baurats-gehaltes oder einer Rente zu sein, die gestattet, zum Zeitvertreib zu leben, zu lieben und zu loben? Derlei kann man Imkern wenigstens zumuten?

„Neben dem Servilismus geht oft die Unselbständigkeit im Beurteilen der Dinge einher und deren Folge, die Nachbeterei." Dies und die folgenden Worte schrieb mit der Spitze gegen Vorfälle von der Art des durch uns angekreideten, vor sieben Jahren J. M. Roth in seiner „Streiflichter" überschriebenen Monatsschau der „Leipziger Bienenzeitung". „Die größten Unwahrscheinlichkeiten werden hier geglaubt und als bare Münzen verbreitet. Rühren sie gar von jemandem her, der berechtigt ist, den Doktortitel zu führen, oder sich in hoher Stellung befindet, dann gibt es . . . keinen Halt mehr".

*) Wir bringen von jetzt ab aus der Feder eines neugewonnenen sehr geschätzten Mitarbeiters Abhandlungen, die sich mit andern Erscheinungen aus dem Gebiet der Bienenzucht befassen. Der Herr Verfasser schreibt unter eigener Verantwortung und trifft, wie man sieht, den Nagel auf den Kopf. Uns freut die Mitarbeit angesehener Imker und Männer, weil sich damit zeigt, daß die „Deutsche Biene" sich immer steigender Beachtung erfreut. Unsere Leser werden die Mitarbeit auch begrüßen, weil die Aufsätze Gelegenheit geben, das Wissen zu erweitern und zu vertiefen und mit der Zeit eine allgemeine „Rundschau" über Erscheinungen und Vorgänge aus dem Gebiet der Bienenzucht aller Herren Länder zu gewinnen.

Die Vererbungslehre bei der Rassezucht.

Wie in der Astronomie, in Sprachen, in der Insektenkunde verdanken wir viele Gesetze den bei einem Teil der Bevölkerung Deutschlands, wenn nicht gerade gehaßten, so doch zum mindesten mit fast abergläubischer Furcht und Mißtrauen angesehenen katholischen Ordensleuten aus den Orden der Franziskaner, Jesuiten, Trapisten, Augustiner etc., die sich bei aller Weltverachtung doch mit den hohen und höchsten Wissenschaften befassen und darin auch, gleich andern Koryphäen der Welt Außerordentliches geleistet haben.

Das Verdienst die Gesetze der Vererbung erkannt und an zahlreichen Pflanzen die Richtigkeit dieser Gesetze versucht und bewiesen zu haben, gebührt ebenfalls einem Augustinerpater, Gregor Mendel in Brünn. Diese Gesetze sind von der Wissenschaft untersucht, in allen Teilen bestätigt worden und unter dem Namen des Entdeckers als die Mendelschen Vererbungsgesetze bekannt.

Wir können in diesem Aufsatz nicht alles bis ins Einzelne auseinanderlegen, wir wollen nur unsern Lesern, die sich für die Grundlagen dieser Forschung erwärmen können — eigentlich sollte jeder Bienenzüchter diese Regeln kennen — eine kurze Einführung geben, damit sie die für jeden Imker, der sich mit Rassezucht befaßt in Betracht kommenden Regeln erkennen, und danach handeln können.

Wir wissen — denken wir beispielsweise nur an die Geflügelzucht — daß der Tierzüchter das Bestreben hat aus einem „Stamm" Elterntiere eine junge Generation heranzuziehen, welche in verstärktem Maßstab die hervorragenden Anlagen der Eltern besitzen soll. Durch fortgesetzte Auswahl, Wahlzucht — oder wie andere sagen — Zuchtwahl — werden die gewünschten Eigenschaften immer mehr „herausgezüchtet", man nennt dieses das Prinzip der künstlichen Züchtung.

Die Mendelschen Gesetze gelten für alle Tier- und Pflanzengattungen, sie gelten auch für unsere Sonnenvögel, die Honigbienen. Jeder der sich mit Tierzucht befaßt weiß beispielsweise, daß ein Nachkomme eines Elternpaares zur Hälfte mit vererbendem Stoff vom Vater und zur Hälfte von der Mutter begabt ist. Hauptsächlich dieser Punkt wurde von Mendel erkannt und bewiesen.

Ein Lebewesen entwickelt sich aus einer mütterlichen Eizelle und einem väterlichen Samenfaden. Die Eizelle wird von dem Samenfaden befruchtet und entwickelt sich in der Gebärmutter des Muttertieres innerhalb sehr verschiedener Zeiträume zu einem neuen Wesen, das von der Mutter geboren, „zur Welt gebracht wird". Das neue Wesen, Embryo genannt, erhält alle Nahrung ausschließlich aus dem Körper der Mutter.

Nach dem Gesagten erhält es aber trotzdem soviel vererbende Substanz vom Vater wie von der Muttter, also nicht etwa, weil es ausschließlich aus dem Blute der Mutter ernährt wird, mehr von der Mutter als wie vom Vater. Wenn man bedenkt, daß ein Samenfädchen an Größe nur etwa einem Tausendstel der Eizelle entspricht, so ist dieses Gesetz außerordentlich bemerkenswert und wie wir sehen werden für Imker auch außerordentlich wichtig zu beachten.

Die Kenntnis dieser Tatsache war vor Mendel nicht Allgemeingut, sondern es ist das Verdienst Mendels dies erkannt und auch experimentell an zahlreichen Pflanzen und deren Samen durch viele Generationen fortgeführt und die Richtigkeit ohne Ausnahme bestätigt gefunden zu haben, wie denn die Wissenschaft die Lehre Mendels übernommen hat und darüber keinerlei Zweifel bestehn. Nun ist es selbstredend schwieriger den Nachweis zu führen bei Säugetieren, die eine verhältnismäßig lange Entwicklungszeit durchmachen. Je kürzer der Werde-

gang eines Tieres ist und je mehr Geburten aus dem einmaligen Befruchtungsakt erfolgen, desto leichter lassen sich die Regeln verfolgen und ihre Richtigkeit nachweisen.

Nach Mendel gelten folgende Sätze: wir wenden sie auf die Biene gleich an und bezeichnen die Vater- bezw. Muttertiere gleich mit Buchstaben entsprechend den Anfangsbuchstaben der Worte Drohne und Königin mit D und K.

Wenn die Königin K mit bestimmten Anlagen mit der Drohne D mit bestimmten Anlagen gekreuzt wird, so entsteht eine neue Generation aus dieser Kreuzung, die wir mit N bezeichnen wollen. Diese Generation N enthält nach Mendel eine Mischung der Erbanlagen von K und D. Es entsteht also eine Mischrasse. Würde man nun aber die aus dieser neuen Generation N hervorgegangene Individuen unter sich kreuzen, so entsteht eine zweite Generation N2 mit ganz auffälligen neuen Erscheinungen nach ganz bestimmten zahlenmäßigen Regeln. Nämlich die neue Generation N2 zeigt bei den aus ihr hervorgehenden Individuen ganz auffällig, daß ein Viertel der Nachkommen die Eigenschaften des Stammvaters nämlich der Drohne D und ein Viertel derjenigen der Stammmutter der Königin K aufweisen, während der Rest von ½ oder 50% die Merkmale der Mischlingsgeneration N unverändert beibehalten hat. Würde man nun Individuen, welche die Erbanlagen der Drohne des gemeinsamen Stammvaters D tragen unter sich kreuzen, so entstehen daraus in allen folgenden Generationen ausschließlich Individuen mit den Erbanlagen des Vaters D. Die Individuen mit mütterlichen Anlagen K bringen analog nur Wesen mit den Eigenschaften der Stammmutter K hervor. Im Gegensatz hierzu erzeugen die aus der Generation N hervorgegangenen Wesen der N2 Generation ebenso wie die N2 Generation selbst wieder ein Viertel Nachkommen mit den Anlagen der Drohne D und wieder ein Viertel solcher mit den Anlagen der Königin K und die andere Hälfte sind wieder Mischlingsnachkomuen.

Wir Imker wissen, daß alle Eier von der Königin allein gelegt werden und wie es keinem Zweifel unterliegt aus dem einmal erfolgenden Begattungsakte mit einer Drohne. Die Voraussetzung für die Mendelschen Gesetze sind also bei der Honigbiene sehr schön gegeben, weil eine unverhältnismäßig große Anzahl Wesen — die 2 Millionen und mehr betragen können, jedenfalls aber Tausende auf einmal entstehen. Es muß sich also die Richtigkeit an den Bienen leicht erweisen lassen, aber für den Imker, der Rassezucht treiben will, ergeben sich noch verschiedene Gesichtspunkte, die wohl beachtet sein wollen, will man keine Mißerfolge erleben, die das ganze Zuchtresultat in Frage stellen können. Wie wir in früheren Abhandlungen schon betont haben, muß man darauf achten, nur leistungsfähige Mütter zu erziehen und wir verwerfen daher für den Rassezüchter überhaupt die künstliche Heranziehung der Königinnen, weil die Erfahrungen zeigen, daß sie nicht mit dem vom Bien im natürlichen Schwarmzustand hervorgebrachten Königinnen in Bezug auf Langlebigkeit und Vererbungskraft einen Vergleich aushalten können. Auch bei der sorgsamsten Arbeit des alten erfahrenen Praktikers auf diesem Gebiet läßt es sich nicht vermeiden, daß wider Willen des Züchters zur Fortzucht weniger geeignete Individuen, die ja alle künstlich erzeugt worden sind und natürlichen Entwicklung im Schwarm entzogen wurden, zur Verwendung kommen. Den besten Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptung finden wir darin, daß nämlich Königinnen künstlicher Zucht nicht selten schon im kommenden Frühling abgängig oder im zweiten Jahr drohnenbrütig werden. Zu einem großen Teil sind die Frühjahrsverluste der Königinnen auf die degenerierte Mischrassen und die künstliche Zucht zurückzuführen, während bei Königinnen eines reinen deutschen Rassevolkes, die einem im Schwarmzustande befindlichen Volke entnommen wurden, mit Leichtigkeit 2 und 3 Winter überdauern und nie drohnenbrütig werden.

Wir wissen nun ferner, daß das Gesetz Dr. Dzierzon bis heute unbestritten besteht, wonach also alle Eier, welche die Königin in Arbeiterzellen ablegt, befruchtete Eier sind und alle Eier, welche sie in Drohnenzellen ablegt, nicht befruchtete Eier sind. Selbstverständlich sind auch die Eier, welche in die Weiselwiegen abgelegt sind, befruchtet.

Mit andern Worten will das besagen — und das ist wichtig zu beachten — daß in die Eier in Arbeiter- und Königinzellen ein männlicher Samenfaden hinein gelangt ist, in die Drohneneier dagegen nicht. Hieraus geht hervor, daß die in einem Volke erzeugten Königinnen und Arbeiterbienen die Erbanlagen des Vaters und der Mutter tragen. Aber die Drohnen haben nur mütterliche Erbanlagen mitbekommen.

Um unsern Lesern die Verfolgung der Vorgänge leichter zu machen, haben wir gleich zu Anfang die Biene als Beispiel genommen. Wir sehen aber, daß die Vorgänge nicht so einfach sind, wie man denkt und sie werden eben dadurch verwickelter, weil eine Königin, welche von einer Drohne mit besonderen Merkmalen begattet wird, einmal Drohnen mit allen mütterlichen Anlagen und zweitens aber auch Arbeitsbienen und Königinnen mit gemischten Anlagen hervorbringen. Nach den Gesetzen, die wir soeben kennen gelernt haben, entstehen aber, wenn wir aus der entstandenen Generation wiederum Geschlechtstiere nachziehen, auch Drohnen mit gemischten Merkmalen, weil ja das Muttertier schon nicht mehr reinrassig ist.

Bei den entstehenden Arbeitern und Königinnen werden aber die Vorgänge und die Verfolgung der Erbanlagen noch verwickelter und so fort durch alle die entstehenden Generationen.

Es geht daraus hervor, daß die Verfolgung der Vererbungsgesetze bei den weiblichen Tieren der Biene ungeheuer erschwert wird und damit auch die Sicherheit der beabsichtigten Zuchtresultate.

Die Erkenntnis hieraus zwingt den Rassezüchter nun, will er eine Rassezucht, die wirklich reinrassige Tiere hervorbringt, betreiben, in erster Linie dafür zu sorgen hat, daß er mit der Zucht eines leistungsfähigen Dröhnerichs beginnen muß.

Steht ihm dann eine sehr gute Königin zur Verfügung, die allerdings auch reinrassig in dem gewünschten Sinne sein muß und die auch reinrassig befruchtet sein muß, so kann er wieder von dieser reinrassigen Drohne nachzüchten und kommt auf die Art dahin, mit der Zeit beachtenswerte Ergebnisse zu erzielen, wenn es ihm gelingt diese Dröhneriche auf einen Platz zu bringen, an dem kein anderes Bienenvolk seine Weide findet d. h. an einen Platz der mindestens in der Luftlinie 8 km im Umkreis drohnen- und bienenfrei ist.

Digitized by Google

Die Drohnen fliegen, wie wir festgestellt haben, ungeheuer schnell und finden selbst noch bei 12 km Entfernungen den heimischen Stand wieder, was wohl zu beachten ist. Der Hauptpunkt bei der Rassezucht, soll sie erfolgreich sein, wäre also die Schaffung von Drohnenfreien Zonen auf mindestens 8 km im Umkreis, wie wir es früher schon betont haben. Besitzt also jemand keinen isolierten Stand, so werden die Erfolge trotz aller Vorsicht und Umsicht immer nur Teilerfolge bleiben. In unsern Abhandlungen vom vorigen Jahr betr. Rassezucht haben wir schon immer darauf hingewiesen, daß die Farbe, die erzielt wird erst in zweiter Linie berücksichtigt werden soll. Zuerst muß man auf die Leistungsfähigkeit sehen und in zweiter Linie kommt erst die Farbe. Wir haben beispielsweise einen Stamm, der nur Bienen mit einem orangefarbenen Hinterleibsring schon mehrere Jahre unverändert hervorbringt und der sich durch alle Eigenschaften, die man an ein Rassevolk stellen kann, auszeichnet aber trotzdem zur Nachzucht ungeeignet ist, weil die Stechwut zu groß ist, die erst durch eine neue Kreuzung beseitigt werden muß. —

Alle andern Völker sollten von gleichmäßig dunkler Farbe sein ohne gelben Einschlag und das haben wir auch durchweg erreicht bei sehr großer Sanftmütigkeit der Bienen, die ja für den Imker gleichviel ob Anfänger oder Meister ein erstes Erfordernis sein muß, was man zu erreichen strebt. Wie wir hören, versucht der Leiter des Ausschusses für Bienenkunde in Berlin, Herr Dr. Armbrüster eine neue Goldbiene zu züchten und sie zur Einführung zu bringen, was wir von unserm Standpunkte aus durchaus nicht billigen können, denn einmal werden die jetzt im Fluß befindlichen Bestrebungen nach Züchtung der einheimischen Rasse wieder durchkreuzt und zum andern muß um eine Goldbiene, die uns selbstverständlich alles andere nur kein Gold einbringen wird, als vielleicht dem Erfinder allein, wenn jemand darauf hereinfallen sollte, wieder unter Herbeiholung von unerwünschtem Auslandsblut eine Rasseverschlechterung herbeiführen. Wir halten es unter allen Umständen für ausgeschlossen, daß für Deutschland eine andere als die einheimische Landrasse das Heil bringen kann. Es ist sehr bedauerlich, daß ein Mann der Wissenschaft sich mit derartigen Plänen befaßt, die von der Gesamtheit der Imker einstimmig abgelehnt werden müssen, weil nichts Ersprießliches dabei herauskommen kann.

Honig—Zucker.
Reinarz—Tuschhoff.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, Post Palterndorf, Nied. Oesterr.

Reinen tut sich die Geschichte da oben wohl nicht, der jeder Leser dieses Blattes weiß sich schon den richtigen Vers darauf zu machen.

Nun Ihr lieben beiden Herrn! Privat habe ich mit jedem von Euch schon Zeilen genug gewechselt, nun aber „Gewährt mir die Bitte, ich sei in Eurem Bunde der Dritte“ in der Oeffentlichkeit, in Eurem Meinungsaustausch. Ich will weder dem einen mit süßem Honigseim um den Mund fahren, noch den andern mit gewöhnlichster Schmierseife um den Löffel arbieren, sondern in dieser Sache meiner Meinung Ausdruck geben, wies mich die Praxis gelehrt hat.

Ich habe schon früher in verschiedenen Blättern und Artikeln zu dieser Frage Stellung genommen, habe mich nirgends als ausgesprochener Zuckergegner bekannt, sondern immer erklärt, daß ich alljährlich außer dem Honig jedem Volke mindestens 2 Liter Zuckerwasser zufüttere. Aber der Mensch lernt nie aus. Reinarz hat mir mit seiner überzeugenden Behauptung von dem Wert der reinen Honigüberwinterung einen Floh ins Ohr gesetzt. Ich habe heuer die Probe aufs Exempel gemacht und nur auf reinen Honig alle Völker eingewintert. Und der Erfolg? Er war überraschend gut. Meine Völker stehn heuer so schön um diese Zeit da, wie wohl noch nie. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß nicht ein anderer, der doch etwas Zucker eingewintert hat, heuer nicht ebenso schöne Völker hätte. Aber des Pudels Kern suche ich ganz wo anders. Nicht so sehr die Furcht vor der Entartung war es, die mich schon in früheren Jahren für den Honig Stellung nehmen ließ, sondern ich wollte endlich die Imkerschaft aus der Qual der Zuckermisere und ihren Sorgen und Mühen erlöst wissen. Sind wir einmal so weit, dann wird endlich real die Imkerei festen Boden unter den Füßen bekommen, sie wird aus dem ewigen Hangen und Bangen: Kommt der Zucker, kommt er nicht, kommt er auch noch rechtzeitig, erlöst sein. Aber eben nur einzig dann, wenn wir uns von der Zuckerfütterung zur Gänze befreit haben, daß wir sie gegebenen Falles, wenn sich die leichte Möglichkeit bietet, als kleine Zubuße anwenden, ansonsten aber ohne ihr in jedem Falle drauskommen.

Der Grundsatz, daß reiner Blütenhonig die beste Nahrung für unsere Bienen sei, ist wohl unumstößlich. Jedoch lehrt uns die Natur, daß sie sich bei Mangel auch mit Ersatzstoffen begnügt, denn ich rechne es nur als Ersatzstoffe, wenn Bienen zuweilen die Abfälle bei den Zuckerfabriken annehmen, Obst befliegen, Traubenmaische aufsuchen etc. Ganz sicher würden sie dies nicht tun, wenn ihnen draußen in der Natur der Tisch sagen wir mit Esparsette gedeckt wäre. Daß sie aber die Ersatzstoffe nehmen, beweist wieder, daß sie sich dieselben doch wieder halbwegs mundgerecht zu machen wissen, denn ihnen direkt schädliche Stoffe nehmen sie nicht. Auch die Biene scheint dem fatalistischen Grundsatze zu huldigen: „In der Not frißt der Teufel Fliegen“, denn ich sah sie ja schon Sägespäne bei Holzschneidern, ja sogar Straßenstaub hölseln, also ganz unbrauchbare Stoffe. Ich machte mir schon oft mit Besuchern meines Standes den Spaß, wenn sie im Herbst die Frage stellten, ob ich füttere, zu bejahen und zwar mit — — Zwetschken. Auf ihr ungläubiges Lächeln führte ich sie zu einem Platz im Garten, wo ansonsten der Sonnenwachsschmelzer angebracht ist, dort waren alle abgefallenen reifen Zwetschken aufgebrochen aufgelegt und bei diesen Gesumme, wie in der Haupttracht. Sie wurden also tatsächlich überreich beflogen. Damit will ich nun nicht gesagt haben, daß Zwetschken das beste Ueberwinterungsfutter abgeben, ich will nur sagen, daß Ersatzstoffe eingetragen werden, jedoch wohl nur unschädliche. Wie arg geht es bei uns im Weinland in manchen Jahren, wenn die Trauben gut ausgereift sind, bei den Traubenbottichen

Digitized by Google

zu? So arg, daß die Leute kaum arbeiten können, so stark ist der Bienenflug auf diesen Ersatzstoff. Alljährlich klagen mir die Imker aus dem nicht weit entfernten Hohenau, das unsere einzige Zuckerfabrik besitzt, daß ihre Völker alljährlich im Herbste so arg geschwächt werden, und zwar dadurch, daß viele Tausende von Bienen in den Zuckerbottichen ersaufen. Der Bienenflug war dort schon so arg, daß der Fabrikant eigene Drahtgitterfenster anbringen mußte. Hier sehen wir, daß die Biene nicht erst darauf wartet, bis ihr der Mensch den Zucker im Stocke verabreicht, sondern sie nimmt ihn gleich aus Naturtrieb, aber auch nur wieder als Ersatzstoff, weil ihr die Natur um diese Zeit nichts anderes bietet.

Wie kommen wir aber aus dem Misere der Zuckerfütterung heraus, wie entkommen wir den Klauen der Zuckerbarone? Gibt es da überhaupt einen Weg? Und ich antworte aus innerster Ueberzeugung mit einem festen Ja. Der Weg, der uns in das Eldorado eines arbeits- und kostenlosen Herbstes in der Imkerei führt, er ist gangbar, aber einzig u. allein durch die Rassenzucht. Wohnungen, Geräte etc. sind in dieser Frage nur Beibehelfe, aber ausschlaggebend ist allein die Rasse. Auch Tuschhoff ahnt diesen Weg, indem er wörtlich schreibt: „In Wahrheit liegt die Sache so, daß die Bienen zur Trachtzeit mehr oder weniger eintragen und daß in der freien Natur nur die Völker den Winter überstehen, die im Herbste genügend Ueberschuß haben, sei es, daß sie fleißiger waren als andere, oder mit ihren Vorräten sparsamer — weniger Brut — umgegangen sind. Von einer b e w u ß t e n Aufspeicherung von Wintervorräten kann doch wohl keine Rede sein." Er ist mit diesen Worten auf richtiger Fährte, ist aber abgeirrt, denn wenn es Völker gibt, die stets mehr als andere eintragen, dann heißt es eben bei diesen Völkern die Rettung suchen, nur von solchen züchten, nicht aber den Zucker als Rettungsanker auskürken. Ich habe in seinen Worten eines gesperrt geschrieben, es ist das Wort „bewußten". Er bezweifelt die bewußte Aufspeicherung, ich nicht, denn wäre die Biene sich nicht dessen bewußt, so würde sie eben die Vorräte nicht gerade dort aufspeichern, wo sie's gerade am besten zur Ueberwinterung braucht, sondern irgendwo beliebig im Stocke ablagern.

Ich habe zuvor gesagt, daß Wohnungen, Geräte etc. zur Erreichung unseres Zieles nur Beibehelfe sind, damit aber soll nicht vielleicht wieder gesagt sein, daß sie in der Zucht gar keine Rolle spielen, nein, nein, es gibt gute und auch schlechte Behelfe in jedem Fach, hier also gute und auch schlechte Wohnungen und Geräte. Da komme ich nun zu Worten, die Reinarz in derselben Nummer 2 d. J. in dem Aufsatz seines Lehrbuches über Bienenwohnungen gebraucht. Er behauptet da, daß die wildlebende Biene gegen alle Gefahren gefeit ist. Nun ja, in vereinzelten Fällen mag dies zutreffen; es kann sein, daß sich ein wildlebendes Volk jahrzehntelang ohne des Menschen Zutun oder vielleicht gerade deshalb? — erhält. Aber das sind Einzelfälle. Unsere Erfahrung lehrt diesen Grundsatz umzustoßen. Alljährlich gehen in jedem Vereinsgebiete wohl an die 30 Schwärme durch, ohne von Menschen eingefangen zu werden. Wohin kommen diese? Würden sie sich noch dazu alljährlich vermehren, es müßte allüberall von Wildbienen nur so wimmeln und doch lehrt uns die Erfahrung, daß es ein überaus seltener Fall ist, wenn irgendwo ein Wildvolk gefunden wird. Diese Schwärme gehen also alle ausnahmslos zu Grunde. Habe ich damit Reinarz frühere Behauptungen entkräftet? Keinesfalls, denn wäre diesen durchgegangenen Schwärmen eine naturgemäße gute Wohnung zuteil geworden, wären sie in der Abstammung Rassevölker, so hätten sie die Prüfung der Natur bestanden. Wir ersehen deutlich daraus, daß zum guten Gedeihen des Bien außer Rasse, auch eine gute, naturgemäße Wohnung not tut. Hier bin ich also durch einen scheinbaren Widerspruch den Behauptungen Reinarz beigesprungen.

Wenn ich mir aus den vielen deutschen Zeitschriften, die ich lese, ein Bild über Deutschlands Imkereiverhältnisse male, komme ich zu der Erkenntnis, daß dort das Grundübel allen Mißerfolges in der maßlosen Schwarmsucht der Völker liegt. Die machen alle guten Pläne zunichte machen, da gibts keine Rettung, außer Wahlzucht. Ich bekam im Vorjahr von über 60 Völkern nur einen einzigen Schwarm am 1. Mai, da läßt sich imkern, da wird der Betrieb, wenn dazu noch der arbeitslose Herbst kommt, ein wahrhaftiges Vergnügen, obwohl ansonsten die Imkerei hier unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen leidet. Nur eine einzige Tracht, die Espe setzte, im Frühjahr keine Haselnuß, keine Saalweide, keine Erle, erst die Obstblüte etwas zur Entwickelung der Völker, dann Ende Mai schon die einsetzende Haupttracht; der Herbst wieder mit leeren Händen, die Buspertracht in Jahrzehnten nur mit etwas nennenswertem Erfolg. Da ist es wahrhaftig eine Kunst, Imker zu sein. Und doch macht sich die Arbeit bezahlt durch die Rassezucht. Sollte dies Euch Brüdern aus dem deutschen Reich nicht zu denken geben?

H e i l !

Meine Ein- und Auswinterung der Bienen.

Von Günther Stoltze, Forsthaus Sandersdorf bei Bitterfeld.

Folgende kleine Mitteilung könnte vielleicht manchem Imker von Interesse und Nutzen sein.

Mitte September winterte ich meine Völker ein, und zwar ließ ich einem Volk den ganzen Heidehonig (20 Pfund) drin, die übrigen hatten alle halb Honig und Zucker. Für dieses eine Volk hatte ich nicht 1 Pfund Zucker übrig und war deshalb gezwungen, diesem Volke den ganzen Honig zu lassen. Und wie erstaunte ich, als ich am 6. März auswinterte. Sämtliche Völker hatten noch soviel, daß sie bis Anfang Mai hinreichen. Brut und Pollen hatten sie nicht eine Tafel, den Pollen hatten sie vorzeitig aufgebraucht, das war wohl die Folge eines nassen Herbstes, den wir hier hatten. Die weit verbreitete Ansicht, daß solche Völker die Ruhr bekommen, ist nach meiner Erfahrung hinfällig. Das auf Heidehonig überwinterte Volk ist im Gegenteil das Beste. Die Lüneburger Imker haben doch früher ihre Völker auf Heidehonig überwintert, ehe die Zuckerfütterung sich einbürgerte. Warum sollen wir das nicht auch versuchen? Der Honig ist doch das natürlichste Futter für die Bienen. Um die Leistungsfähigkeit meiner Völker zu erhöhen, will ich ihnen dieses Jahr eine deutsche Rassekönigin zuführen. — Wie ist es nun

Digitized by Google

er mit dem Blatthonig? Der wird ja doch auch on den Bienen als natürliches Produkt eingesammelt. Da heißt es ja: Wegen der Ruhrgefahr soll dieser Blatthonig sämtlich herausgenommen werden. Das ezweifle ich sehr. Nun geht mir eben der Gedanke durch den Kopf, ob da nicht schon Versuche über diesen Blatthonig gemacht worden sind bezüglich überwintern mit diesem Honig. Es würde mich sehr freuen, wenn mir einige Leser der deutschen Biene hierüber mal berichten könnten.

Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Schutz vor Feuchtigkeit. Wenn die Bienen im Herbst den Raum in ihren Stöcken nicht vollständig ausgebaut haben, so soll man den leeren Raum mit gut gebrannter Holzkohle, nicht mit Stroh oder Heu ausfüllen. Die Holzkohle ist nicht nur ein schlechter Wärmeleiter sondern zieht auch die Feuchtigkeit und alle üblen Dünste an sich. Sie trägt deshalb zur Gesundheit der Bienen bei und soll namentlich ein gutes Mittel gegen die Faulbrut sein.

Wachsprobe. Wir geben hier ein leicht ausführbares Mittel an: Man lege ein Stückchen Wachs auf ein glühendes Eisen. Entwickelt sich beim Verbrennen des Wachses ein angenehmer Geruch, so darf man sicher sein, daß das Wachs rein ist. Steigt hingegen ein widerlicher, fettiger, weißer Rauch empor, so hat man den Beweis, daß das Wachs gefälscht ist. Will man erproben, ob Kunstwaben mit Kunstwachs bezw. mit Ceresin oder Stearin vermengt sind, so verbrenne man in obiger Weise ein Stückchen echtes Bienenwachs und zugleich ein Stückchen Kunstwabe. Nimmt man einen verschiedenartigen Geruch wahr, so sind die Kunstwaben nicht aus reinem Bienenwachs hergestellt.

Jagd auf Wespen sollte jeder Imker namentlich im Frühjahr anstellen. Bekanntlich bleiben über Winter nur die Wespenweibchen am Leben, wer also einem solchen den Garaus macht, verhindert damit den Bau einer ganzen Wespen-Kolonie.

Echter Schweizer Honig aus Amerika. Die ‚Schweiz. Bztg.' beklagt sich bitter über eine Drogerie im Kanton Appenzell, welche amerikanischen minderwertigen Honig als echten Bergbienenhonig zu billigen Preisen in Verkehr setzt und die Bienenwirte schwer schädigt. Präsident K. fordert nun die Appenzeller Imker zu energischen Maßnahmen gegen diesen unlauteren Wettbewerb auf. Hoffen wir daß es Ihnen gelingt!

Bienenkitt gegen Hühneraugen. Der Kitt, womit die Bienen alle Ritzen und Fugen verkleben, auch Propolis genannt, wird dick auf Leinwand gestrichen und aufs Hühnerauge gelegt, 14 Tage liegen gelassen und das Hühnerauge ist fort.

Wieviel Bienen rechnet man auf 1 Kilogramm? Rund 8000 Schwarmbienen, welche die Blase voll Honig haben, und rund 10500 Bienen im gewöhnlichen Zustand.

Als wirksamstes Mittel gegen Ameisen wird Kampfer empfohlen, desgleichen auch Kochsalz, welches in die Nester gestreut wird.

Wirkung der Bienenstiche. In dem ‚Pomm. Ntg.' erzählt St., daß er als kleines Kind einmal fürchterlich von Bienen gestochen worden sei, daß aber bald darauf seine Drüsenkrankheit, womit er damals behaftet war, verschwunden wäre.

Phazelia-Anpflanzung. Baron Ambrózy will in seinem Vaterlande Phazelia-Anbau-Genossenschaften in jedem kleinen Dorfe gründen. Er verspricht sich davon eine ungeahnte Blüte der ungarischen Bienenzucht.

Die Abkehrbürste und das Abkehren der Bienen von den Waben.

Sind wir unseren Pflichten auf dem Bienenstande treu und sorgsam nachgekommen, so sehen wir einem Wiedererwachen der Natur und unserer Völker ruhigen Herzens entgegen und haben nunmehr während des Winters reichlich Zeit, uns mit denjenigen Gegenständen zu befassen, die wir am notwendigsten bei der Bearbeitung der Bienen gebrauchen. Das Unentbehrlichste ist in in erster Linie wohl ein Gegenstand zum Entfernen der Bienen von den Waben, und da wir diesen bei der Behandlung der Bienen schon zuerst wieder anwenden müssen, so ist es wohl angebracht, einige Worte über diesen Gegenstand verlauten zu lassen.

Vielfach wird die Gänsefeder oder die Schwanenfeder zum Abstreichen der Bienen benutzt und sind diese beiden Teile, so lange sie neu sind, durchaus nicht zu verachten. Bei vielem Gebrauche nutzen sie sich bekanntlich schnell ab, werden hart und beschädigen nicht die Zellendeckel der jungen Brut, und das regt die Bienen dann derartig auf, daß es ohne viele Stiche selten abgeht. Wollen wir diesem Uebelstande vorbeugen, so sind wir schon gezwungen, uns einen reichlichen Vorrat jenes Hilfsmittels zuzulegen, was aber für viele sehr umständlich, wenn nicht gar unmöglich ist.

Wie notwendig jedoch ein Gegenstand zum Abkehren der Bienen geworden ist, beweisen die vielen Nachfragen wie auch Angebote von verschiedenen Abkehrbürsten. Diese letzteren, die Abkehrbürsten, sind entschieden dazu berufen, ein schnelleres und sicheres Entfernen der Bienen zu bewerkstelligen, ohne diese zur Stechlust zu reizen. Welche Eigenschaften muß nun eine solche Bürste haben, damit sie den Zweck voll und ganz erfüllt?

Sie muß mit dem Handgriff eine Länge von wenigstens 30 cm haben. Die Haare müssen eine Fläche von 22 cm bestreichen können und müssen bei einer Länge von 7 cm weich sein und auch dabei doch die nötige Steifheit besitzen. Eine derartige Bürste ist aus jedem Katalog von Bienengerätschaften zu ersehen.

Es hängt nun aber nicht allein alles Heil von einem praktisch hergestellten Hilfsmittel ab, sondern die richtige Handhabung läßt uns erst den Wert des Gegenstandes erkennen. So darf z. B. diese Abkehrbürste nicht wie ein gewöhnlicher Stubenhandbesen, bei dem die Haarspitzen mit der zu reinigenden Fläche in Berührung kommen, sondern die Haltung der Bürste beim Abkehren der Bienen muß so sein, daß die Haare nach oben stehen; eine Achteldrehung nach links und ein egales, schlankes Herunterstreichen auf

Digitized by Google

der Wabenseite entfernt die Bienen rasch und sicher, ohne die Stechlust zu erregen. Wir sehen also, daß nur die glatten Längsseiten der Bürstenhaare mit der Wabe und den Bienen in Berührung kommen dürfen und ein Beschädigen beider Teile bei dieser richtigen Führung schon ausgeschlossen bleibt. Um zu verhindern, daß die Bürstenhaare durch etwa anhaftenden Honig hart werden, ist es ratsam, dieselbe nach Gebrauch auszuwaschen und zum Trocknen luftig hinzuhängen. Auf diese Weise in acht genommen, bleibt die Bürste viele Jahre gebrauchsfähig.

Eine gute Abkehrbürste, die allen Anforderungen entspricht, darf auf keinem Bienenstande fehlen.

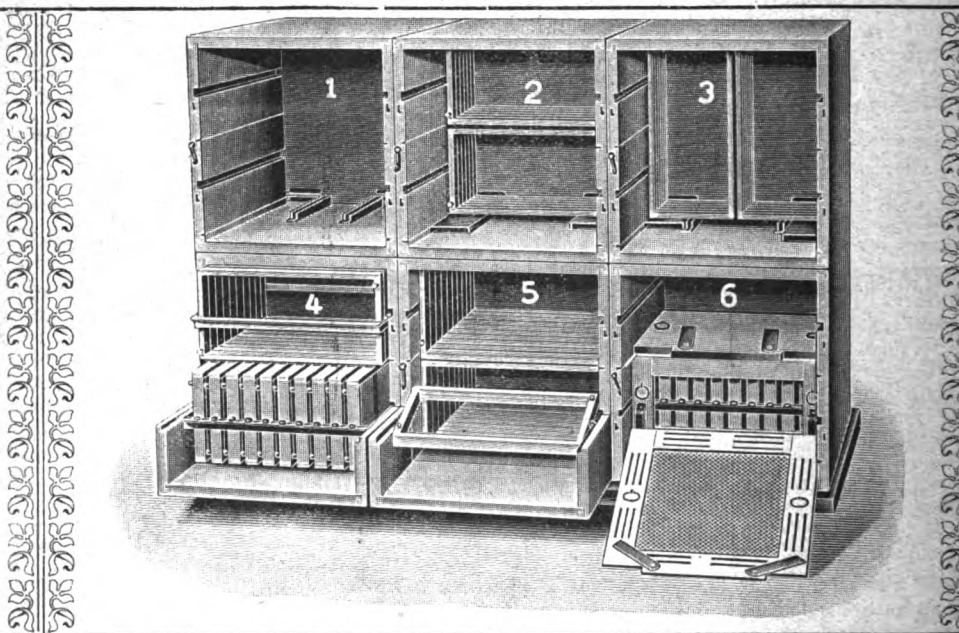
Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Der Allerweltsbienenstock.

Von G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstraße 156.

Es ist merkwürdig, obwohl die Imker zur Zeit mit einer Flut von Neuerungen überschwemmt werden, sehnen Sie sich doch nach einem neuen Bienenkasten. Nicht nach einem veränderten Blätterstock oder nach einem umgelegten Dreietager, sondern nach einem Wohnungssystem, das die Erlösung bringt aus dem verwirrenden Vielerlei. Sie sehnen sich nach der vollendeten Vollkommenheit, an der es nichts mehr zu verbessern gibt, um endlich einmal von der Qual der Wahl befreit zu werden. Sie sehnen sich nach dem Bienenwohnungserfindungsseuchenbazillusvernichtungsbienenkasten, der mit einer Anzahl nicht konkurrenzfähiger Systeme aufräumt, damit man sich mit dem am Leben bleibenden Rest näher befassen und einigermaßen zurechtfinden kann, denn mit all den vielen verschiedenen Formen und Möglichkeiten in Bienenwohnungen sich eingenhender zu befassen, ist schlechterdings nicht möglich. Bereits sind Versuche zu einer Selbsthilfe im Gange und der badische Landesverein ist fest entschlossen, zunächst wenigstens ein Einheitsrähmchen für Schmal- und Breitwabenkästen zu schaffen, denn die Form des Kastens ist weniger wichtig als die äußere Größe des Rähmchens. Auf alle Fälle dürfte es gut sein, wenn dieser Schritt nicht übereilt wird, wenn man das Für und Wider eines bestimmten Maßes gründlich erwägt und mit den theoretisch am besten zusagenden Kastenmodellen erst praktische Erfahrungen sammelt, denn wenn man heute sich auf ein Mindestmaß festlegt, kann man es im nächsten Jahr nicht wieder ändern und wenn in dem einen Land ein bestimmtes Maß zur Norm erhoben wird, sollte es derart beschaffen sein, daß es auch in den benachbarten Ländern begeisterte Anhänger findet, was der Fall sein dürfte, wenn man vorhandene Schleudern und Wabengießformen weiterbenützen kann. Bekommt jedes Ländchen sein eigenes Normalmaß, dann bleibt der Verkauf und Ankauf von Bienen auch fernerhin erschwert und die Kastenfabrikanten haben nach wie vor ihre liebe Mühe mit dem Vielerlei.

Um den Imkern Gelegenheit zu geben, auch mein System zunächst theoretisch kennen zu lernen, will ich dasselbe heute im Bilde hier vorführen und durch Erläuterungen verständlich machen. Ich habe mich nicht, wie so viele andere Kastenerfinder, auf eine einzige Behandlungsform festgelegt, vielmehr alle bisherigen Formen in ein und demselben Kasten ver-



einigt, um so alle Vorteile der verschiedenen Systeme beisammen zu haben, denn ein „Allerweltsbienenkasten", der überall brauchbar sein und alles leisten soll, was nur gewünscht mag werden, muß, wenn er alle Imker befriedigen soll, nach allen bisher üblich gewesenen Methoden behandelt werden können. Der eine Imker schwärmt für Ständer, der andere für Lagerkästen, der eine will nur Hinterlader, der andere nur Oberlader, ein dritter nur Blätterstockbehandlung. Der eine hält Warmbau für das Richtige und bequemste,

Digitized by Google

der andere glaubt mit Kaltbau besser zu fahren. Der eine ist auf Schmalrahmen erpicht, der andere auf Breitrahmen. Und wie viele streiten sich darüber, ob man einerlei, zwei und dreierlei Rahmen, Ganz- und Halb- und Dickwaben verwenden soll. Der Allerweltsbienenkasten macht es Jedem recht, denn er ist für alles eingerichtet und doch von verblüffender Einfachheit.

Dem Kasten liegt ein halbierter, genau quadratischer Bau zu Grunde. Die äußere Normalmaß-Ganzwabenhöhe von 37 cm ist hier sowohl zur Höhe wie auch zur Breite verwendet. Der Innenraum wird durch keinerlei Einbauten gestört. Brut- und Honigraum bilden eine gleichmäßig durchwärmte und beste Einheit wie in einem Korb oder hohlem Baum. Da der Kasten ein richtiger Reisekasten für die immer mehr aufkommende Wanderung sein soll, ist er ein leichter, würfelförmiger auf dem Reisewagen zweifach, auf dem Stande drei- oder vierfach stapelfähiger Einbeuter mit einfachen Seitenwänden, die je zwei Völker zum warmen Zusammenlehnen einladen, denn in jedem Eck der Stirnwand befindet sich ein Doppelflugloch, von denen das an den Nachbar stoßende zum gewöhnlichen Flug geöffnet wird. Es kommt nur eine Sorte von Rähmchen zur Verwendung. Zur Brutentwicklung im Mai haben die Völker den ganzen Kasten zur Verfügung, soweit er eben besetzt und erwärmt werden kann. Die Vorteile einer großen Ganzwabe stehen somit zur Verfügung und können ausgenützt werden. Mit zunehmender Tracht füllen sich die oberen Rähmchen von Bild 2 durchweg mit Honig und die Sommerbrut wird ohne Schiedbrett und Absperrgitter auf die untere Wabenschicht beschränkt, was verhütet, daß der Kasten in trachtloser Zeit zur honigarmen Fleischbeute wird, wie das bei allen großrahmigen Breitwabenkästen der Fall ist.

Die Niederwaben von Bild 2 hängen mittelst breiter verzinkter Ringschrauben, die genau in der Mitte der Seitenhölzer eingedreht sind, in hohen, mit Blech ausgelegten Nuten und sind um sich selber drehbar, so daß man sie im Kasten selbst wie auch auf einem angehängten, aus Bild 4 und 5 ersichtlichen Wabenstock umdrehen und nach Bedürfnis wechselweise die Vorder- und Rückseite dem Gesichte zukehren kann. Diese Niederwaben können einzeln mit der Zange aus dem Warmbau herausgeholt oder mittelst zweier Drahtstangenhäkchen gleich gruppenweise auf den angehängten Wabenbock herausgezogen und dort nach Oberladerart weiter behandelt werden, denn zur Behandlung von oben sind die niederen zudem noch zur Hälfte aus dem Wabenbock herausragenden Rähmchen ganz besonders geeignet. Der Warmbauhinterlader mit zwei unabgetrennten Etagen ist zum Arbeiten derart bequem und hat auch sonst so viele Vorteile gegenüber andern Kastenformen, daß ich mich nie gänzlich von ihm trennen möchte. In ihm wird man mit stechlustigen Völkern am besten Meister und er dürfte daher für Anfänger die einzig richtige Kastenform sein. Dem Blätterstock tue ich nichts, er hat seine Vorzüge; die Ueberwinterung direkt unter der Decke und das Rückwärtszehren nach dem Fenster in gleichem Schritt mit dem Nachbarvolk ist mir sehr wertvoll, aber im Sommer kann ich den Fensterblick auf die Wabenzellen des Warmbaues nicht entbehren, da will ich sehen, was die Bienen arbeiten, denn alle acht Tage aufs Geratewohl jeden Kasten zu öffnen, um überhaupt etwas zu sehen und zu wissen, was not tut, dazu habe ich keine Zeit. Etwas Ungeschickteres als ein Baurähmchen in Kaltbaustellung kann ich mir nicht denken. Habe ich das Baurähmchen im Warmbau am Fenster, kann ich täglich den Fortschritt im Bauen und Eierlegen kontrollieren und zur rechten Zeit das Wachs wegschneiden, ohne das Rähmchen seitlich unter Abstreifung der Bienen herauszuziehen und mühsam wieder einschieben zu müssen. Will ich eine alte Königin entfernen, so warte ich, bis sie auf dem Baurähmchen Eier legt, dann wird das Fenster weggenommen und fertig ist die Sache. Im Blätterstock sehe ich die Königin nicht legen und muß stundenlang auf allen Waben herumsuchen, um sie zu finden. Der A.-K. ist auch für Kaltbau oder Blätterstockstellung der Waben eingerichtet, wie aus Bild 4 und 6 hervorgeht, ich kann aber hinter dem Kaltbau noch zwei Rähmchen im Warmbau unterbringen und somit die Vorteile des Kaltbaues mir zu eigen zu machen, ohne auf den Fensterblick verzichten zu müssen.

Meine Niederwaben nach Bild 2 trennen zur richtigen Zeit Brut und Honig von einander und der Honig kann nach Umschaltung der Flugbienen und der Stecher zum Nachbarvolk bequem und restlos entnommen werden. Letzteres ist bei Raps-, Tannen- und Heidetracht mitunter sehr wertvoll wegen ruhrfreier Ueberwinterung. Nach Bild 3 lassen sich die Waben auch als Hochwaben einstellen, wenigstens in der vorderen Kastenhälfte, wobei Brut und Honig untrennbar beisammen sind. Obwohl die Bienen auf den Niederwaben gefahrlos überwintern wird mancher Imker die Ueberwinterung auf Hochwaben vorziehen, weil sie die Aufwärtszehrung, das Sitzen der Bienen auf lauter leeren Zellen und die Bildung einer nicht zu kleinen, kreisrunden Frühbrutscheibe infolge Wegfalls der Rahmenzwischenhölzer begünstigen. Die Hochwaben stehen auf den in Bild 1 am Kastenboden angeschraubten, mit schmalen Nuten versehenen Holzleisten auf und haben auch in der Decke Führung mittelst schmaler Nuten.

Der wagrechte Durchschlupf durch den ganzen Bau bei den Niederwaben und der senkrechte bei den Hochwaben dient den Bienen im Winter zum Wechsel des Sitzes, zum Nachrücken nach mit Futter gefüllten Waben selbst bei starker Kälte. Sodann ermöglicht er den Bienen bei zunehmender Kälte das Räumen der vorderen und hinteren Gassen, sodaß sie sich immer mehr zum dichtesten und warmhaltigsten Knäuel zusammenziehen und in diesem der ärgsten Kälte Widerstand leisten können, vorausgesetzt, daß sie genügend Verdauungssäfte haben, um gefütterten Zucker spalten und seine Oxydation durch Sauerstoff einleiten können. Auch ermöglicht der Durchschlupf der Königin das Eierlegen bei Kälte hüben und drüben in jeder beliebigen Gasse, sodaß solch ein Halbwabenkasten einem breiten Ganzwabenkasten in der Entwicklung des Volkes oft um Wochen voraus ist. Überhaupt möchte ich auf Grund 25jähriger Hantierung mit nur großen Waben davor warnen, die besonders groß oder quadratähnlich zu machen. In ganz milden Wintern sind sie zur Überwinterung und zum ausgiebigen frühen Brüten auch brauchbar, aber für ein rauhes Klima zum Wandern, zur Honigablagerung und für die Schleuder sind Schmalmaß-Halbwaben oder aber niedere Breitwaben entschieden vorteilhafter und viele der neueren Kastenformen tragen diesem Umstand bereits Rechnung.

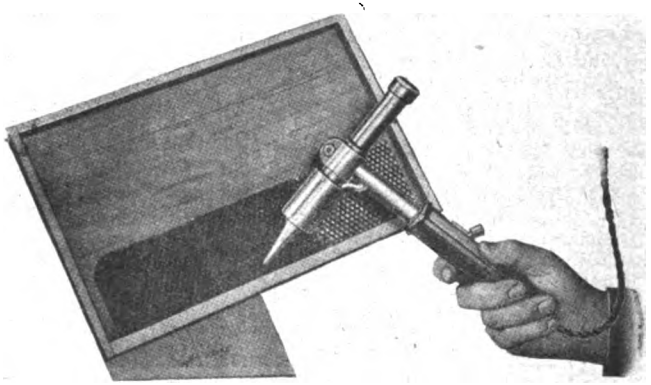
Fortsetzung folgt.

Digitized by Google

Der elektrische Wabenanlöter „Elwaba" D. R. P. a.

Als die haltbarste und beste Befestigung von Mittelwänden in die Rahmen hat sich bis heute immer noch das Anschmelzen oder Anlöten bewährt. Bisher war das eine zeitraubende und umständliche Beschäftigung mit Anlötlampen, Spiritus, Benzin, Docht usw. Bediente man sich des Lötrohres oder anderer Mittel, so mußte erst flüssiges Wachs vorhanden sein. Wie es auch angefangen wurde, es war immer mit einer Wachsschmiererei und Verschwendung und Umständen verbunden. All diesem soll der neue elektrische Anlöter abhelfen. Er kann natürlich nur dort gebraucht werden, wo elektrischer Anschluß vorhanden ist. Es dürfte in nicht allzuferner Zeit wohl kein Dorf ohne elektrische Beleuchtung oder Kraftanschluß in Deutschland vorhanden sein und daher wird sich die Benutzung dieser Neuerung mit der Zeit auch den Imkern ermöglichen. Vielfach werden ja die Mittelwände auch nicht auf dem Bienenstand, sondern in der Behausung des Imkers eingeheftet und gedrahtet usw. Wo ein elektrischer Lichtanschluß vorhanden ist, läßt Elwaba sich anwenden.

Man schraubt einen sogenannten Schraubstöpsel in die Fassung der Zimmerlampe, falls kein besonderer Steckanschluß vorhanden ist.



Die Abbildung zeigt das Anlötbrett „handfrei" auf dem Tische stehend. Ein Seitenschieberrahmen ist aufgelegt. In die auf dem Kopf stehenden genutete Oberleiste sind 3 verschiedene Reststücke von Mittelwänden eingelegt. Elwaba besteht aus einem Handgriff mit einem sogenannten Tumblerschalter. Im rechten Winkel ist ein Metallrohr, herausnehmbar eingeklemmt. Das Oberteil trägt eine abschraubbare Kappe mit Rändelmutter. Unten am andern Ende ist ein elektrisches Widerstandsheizelement eingebaut, welches durch eine flexible Schnur mit dem Schalter verbunden ist. Nach unten läuft das Rohr in eine Spitze aus.

Soll der „Elwaba" in Tätigkeit treten, so nimmt man die Schraubkappe ab. Ein Wachsstab von 17 mm Durchmesser und 14 cm Länge wird hineingeschoben und die Schraubkappe wieder aufgesetzt. Nun ist das Ding fertig zum Gebrauch. Mit der rechten Hand gehalten, schaltet man mit dem Daumen den Schaltergriff nach vorn und die Heizung steht ein. Nach etwa 2 Minuten ist der Wachsstab unten flüssig und man kann den Strom zeitweilig abschalten. Beim Anfang hält man den Handgriff so, daß das Heizrohr mit der Spitze nach oben weist. Alsdann senkt man die Spitze ein wenig nach unten, indem man damit oben rechts, am hochgelegenen Wabenschenkel anfängt und soviel Wachs auslaufen läßt, als erforderlich ist, die Mittelwand regelrecht und gut anzulöten, was eine Augenblicksache ist und schneller ausgeführt werden kann, als es sich beschreiben läßt. Ist so die eine Seite angelötet, so dreht man den Rahmen um und macht es mit der anderen Seite ebenso. Man kann das elektrische Lötrohr aus der Hand legen, ohne daß Wachs ausläuft, denn nach dem Abschalten des Stromes verschließt sich die Ausflußöffnung von selbst durch erkaltetes Wachs, da sogleich wieder flüssig wird, wie man durch Fingerdruck den Schalter einschaltet. Nach ein- bis zweimaligem Probieren hat man schon „los", wie es gemacht werden muß. Das Wachs wird nicht verschwendet und kann bis zum letzten Rest aufgebraucht werden. Sobald das Lötrohr leer ist, kann man wieder „laden", d. h. mit einem neuen Wachsstab füllen. In Ermangelung von Wachsstäben, die man geliefert werden können, kann man sich auch zusammengerollten Kunstwabenstreifen von Abfällen hinreichend helfen.

Der elektrische „Elwaba"-Löter arbeitet schnell, sauber, geruch- und gefahrlos. Er wird Vielen ein willkommener Ersatz gegen bisherige Wachsmantscherei sein. Der Apparat wird für jede gewünschte Gleich- oder Wechselstromspannung geliefert, ausdrücklich anzugeben muß. — Der Stromverbrauch ist 40 Watt, also ungefähr gleich dem einer 50kerzigen Glühlampe. Da man wegen der leitenden Wärme der Metallteile die Heizung (nachdem der Apparat angeheizt ist) nur Bruchteile von Minuten einzuschalten braucht, ist der Stromverbrauch so gering, daß er auch bei den heutigen hohen Strompreisen praktisch nicht in's Gewicht fällt. Die Gesamtausführung entspricht den Sicherheitsvorschriften des Verbandes deutscher Elektrotechniker, der Handgriff ist isoliert, irgend eine Gefahr mit der Handhabung also nicht verbunden. Die fabrikmäßige Erzeugung kann erst dann einsetzen, wenn eine größere Anzahl Apparate bestellt wird. Der Preis wird für jedermann, der auf Fortschritt hält, noch erschwinglich sein. Man muß auch die Bequemlichkeit und die Feuersicherheit gegenüber der Hantierung mit heißem Wasser, Spiritus, Benzin oder sonstigen Heizstoffen berücksichtigen.

Weitere, für Imker praktische „Elektrisierungen" sind in Vorbereitung. Weil heutzutage manche Leute auf Kosten anderer sich gern mit fremden Federn schmücken und alle Versuche mit Neuheiten Kosten und Gehirnschmalzverbrauch bedingen, konnten wir nicht umhin, den elektrischen „Elwaba"-Löter für uns schützen zu lassen. Die Ausführung haben wir der Firma „Elektra" G. m. b. H, Lindau in Lindau am Bodensee übertragen, welcher an dieser Stelle auch der gebührende Dank für die verständnisvolle Anfertigung des Modells abgestattet werden soll.

Anfragen wegen Lieferung sind an diese Firma zu richten. Passende Wachsstäbe aus reinem Bienenwachs a 32 gr. schwer liefert die Firma **Fuldaer Wachswerke Kommanditgesellschaft in Fulda** zum Preise von Mk. 1.75 das Stück.

Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sitz: Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand in Karlsruhe.

1. Die erste ordentliche Hauptversammlung am 10. April in Karlsruhe nahm einen guten und harmonischen Verlauf. Die Beteiligung ließ zu wünschen übrig, was wohl auf die Zeitverhältnisse zurückzuführen ist; auch mag das herrliche Frühlingswetter manchen Imkerkollegen abgehalten haben. Der vom Vorsitzenden erstattete Jahresbericht gab ein Bild reger Tätigkeit in der Organisation und der Entwickelung der jungen Vereinigung, die mit einem Stamm von 675 Eisenbahnimkern in's zweite Vereinsjahr marschiert. Trotz vieler Hindernisse und Schwierigkeiten gewiß ein schöner Erfolg innerhalb Jahresfrist. Die 31 Bezirksgruppen des Landes sind errichtet und besetzt. An dem weiteren Ausbau der Vereinigung wird unausgesetzt gearbeitet. Den Herren Bezirksleitern und ihren Vertrauensleuten gebührt volles Lob und Anerkennung. Die Geschäfte der Vereinigung wurden, abgesehen von zahlreichen Einzelbesprechungen, in 14 Vorstandssitzungen, 2 Bezirksleiter-Versammlungen in Heidelberg und Offenburg, sowie einer gut besuchten Landesversammlung in Offenburg erledigt. Unserem Ziel, die deutschen Eisenbahnimker in einem Verband zu vereinigen, wird entgegengestrebt; damit sollen alle deutschen und tunlichst auch die deutsch-österreichischen Eisenbahnimker zu einer großen, Süd und Nord, Ost und West umfassenden Eisenbahnimker-Familie vereinigt und damit der Eisenbahn-Bienenzuchtbetrieb und die Eisenbahnimker-Wirtschaft vereinheitlicht werden. Die uns gestellten großen Aufgaben, intensive Wahl- und Rassezucht der deutschen Biene, Königinnenzucht, Errichtung von Zuchtstationen und Belegstellen, Wanderplätze, Verbesserung der Bienenweide, ständige Ausstellung von Bienenzucht-Geräten und Honig-Verkaufszentrale, Errichtung einer Vereinsbücherei, gemeinsame Beschaffung und Vermittlung guter Bienenvölker und der Bienenzuchtgeräte mit Rabattvergünstigung sind in der Ausführung begriffen. Der Bienzuchtlehrkurs des Sachverständigen, Herrn Pfarrer Graebener in Neureut, im Juni 1920 war von 44 Teinehmern besucht. Den Kursisten wurde das Roth'sche Bienenzucht-Lehrbuch unentgeltlich ausgefolgt, deren Kosten aus Mitteln der Eisenbahnverwaltung in dankenswerter Weise bestritten wurden. Ferner hielt Herr Graebener auf der Offenburger Landesversammlung einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „die Bedeutung der Königinzucht im Bienenwirtschaftsbetrieb" und auf einer Bezirksversammlung in Neureut einen Vortrag über die Breitwaben- und Blätterstockfrage. Herrn Graebener sei auch an dieser Stelle der gebührende Dank ausgesprochen. — Die Finanzierung der Vereinigung wurde, dank der Beihilfe von Imkerkollegen, in befriedigender Weise durchgeführt; trotz der großen Anforderungen sind geordnete Kassenverhältnisse festgestellt. — Mit dem bisher Erreichten können und müssen wir zufrieden sein. Unsere junge Vereinigung ist im Fluge. Sorgen wir dafür, daß die Reise nicht unterbrochen wird. Lasset uns alle wie ein richtiges Bienenvolk fest und treu zusammenhalten als Kollegen der Flügelräder, wie auch als Imkerfreunde in Eintracht und Harmonie, in der Liebe zur Natur und unseren Lieblingen, den Immen. Mitzuwirken und mitzuschaffen an dem weiteren Wachsen, Blühen und Gedeihen unserer Vereinigung sei unsere vornehmste Aufgabe. Sorgen wir nach Möglichkeit dafür, daß diejenigen Imkerkollegen, die unserer Vereinigung noch fernstehen, baldigst Anschluß bei uns finden. Keiner soll fernbleiben. Einer für alle und alle für einen. — Unentwegt schreiten wir unter unserem obersten Leitstern: „Förderung der Eisenbahn-Imkerei unserem Ziele zu und Heil erblühe der Arbeit vereinter Kräfte. —

Einige kleine, formelle Satzungsänderungen, sowie die Erweiterung des Vorstandes um 3 Beisitzer, wurde genehmigt. Auch fand der Antrag, zu dem Jahresbeitrag von 6 Mark, für das Jahr 1921 noch einen Teuerungszuschlag von 4 Mark zu erheben, einstimmige Annahme. Bei den heutigen Verhältnissen ist es ein Ding der Unmöglichkeit, mit dem geringen Jahresbeitrag die gestellten großen Aufgaben durchzuführen und gesunde Kassenverhältnisse zu erhalten. Wir bitten die Mitglieder, das kleine Opfer im Interesse unserer guten Sache zu übernehmen, es wird sich anderweitig reichlich lohnen.

Nach der Mittagspause führte uns Herr Ingenieur Reinarz seinen deutschen Breitwaben-Seitenschieber D. R. G. M. 702561 für 2 Volkbetrieb, eine sehr sinnreich und klug erdachte Beute in vorzüglicher Ausführung, mit eingehenden Erläuterungen vor, wofür ihm bestens gedankt sei. Die Beute, die auf Wunsch auch im Zandermaß ausgeführt wird, wurde von den Anwesenden eingehend besichtigt und fand allseitige Anerkennung. Unstreitbar bietet die Beute große Vorteile und eine vielseitige Betriebsmöglichkeit und wird sich zweifellos viele Liebhaber gewinnen.

Auf ergangene Anregung hat die Eisenbahn-Generaldirektion in großzügiger Weise angeordnet, daß die auf Bahngebiet nutzlos liegenden und für andere Zwecke nicht geeignete Oedlandstrecken, Böschungen, Dämme, Einschnitte, Schutzstreifen, verlassene und abgebaute Steinbrüche, Kiesgruben u. dergl. (ein Flächenraum von über 100000 Quadratmetern) mit Robinien (Akazien) bepflanzt werden, die nicht nur ein raschwüchsiges, gut verwendbares Nutzholz liefern, sondern auch eine vorzügliche Bienenweide abgeben. Unseren Interessen ist mit dieser Maßnahme in anerkennenswerter Weise gedient.

Die satzungsmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Herr Hanauer, 1. Vorsitzender, Herr Glaser, 1. Schriftführer, Herr Michel, Kassen- und Rechnungsführer und Herr Eisen, Beisitzender, wurden einstimmig wiedergewählt. Als weitere Beisitzer sind die Herren Eisenbahn-Sekretäre Häffner und Schwarz und Lokomotivführer Kraut zugewählt worden.

Imkerkollegen! Glückauf und frohes Hoffen für die Zukunft.

2. Unsere Mitglieder werden wiederholt daran erinnert, den Bedarf an Imkergeräten im eigenen Interesse durch unsere Vermittlung zu bestellen, da wir in der Lage sind, Rabattvergünstigungen zu erwirken, deren sie sonst verlustig gehen.

3. Reklamationen wegen unregelmäßiger Lieferung der Vereinszeitung „Die deutsche Biene", wollen immer bei der Postanstalt angebracht werden.

Digitized by Google

4. Kunstwaben können noch nachbestellt werden. Da der Wachspreis gesunken ist, können neue Bestellungen zum billigeren Preis geliefert werden.

5. Staubzucker zur Königinnenzucht kann voraussichtlich demnächst in kleinem Quantum abgegeben werden. Bestellungen sind umgehend bei den Herren Bezirksleitern unter Beigabe geeigneter Zuckersäckchen, auszuführen.

6. Die Leitung des 18. Bezirks, Freiburg 1, hat Herr Georg Götz, Signalwärter in Gundelfingen, in dankenswerter Weise übernommen. Dem bisherigen Leiter, Herrn Eisenbahn-Sekretär Boos in Riegel, der nach Breisach versetzt worden ist, für seine ersprießliche Tätigkeit Dank und Anerkennung.

B. Bezirksleitungen.

1. Bezirk 22, das Wiesen-, Wehra- und Rheintal umfassend: Am Sonntag, den 22. Mai ds. Js., 3½ Uhr nachmittags, findet im Gasthaus „Zur goldenen Laus" in Säckingen die erste Bezirksversammlung statt mit Berichterstattung über die Hauptversammlung in Karlsruhe und Vortrag des Herrn Ober-Eisenbahnsekretärs Kuhn in Wyhlen, über „die Biene im Leben der Menschheit". Um zahlreiches Erscheinen — auch der Imkerkollegen der Nachbarbezirke — wird gebeten.

Bezirksleiter Mößchle.

2. Auf die Anfrage des Bezirks 30 (Neustadt) in Nr. 2 der „deutschen Biene", möchte ich hiermit meine Erfahrung über Nährsalzfütterung bekannt geben. Das Rezept habe ich s. Zt. aus der bad. Bienenzeitung „Die Biene und ihre Zucht" entnommen und von einem mir gut bekannten Apotheker im Frühjahr 1914 herstellen lassen. Ich benützte das Präparat im Frühjahr und Spätjahr als Reizfütterung sowie zur Herstellung von Futtertafeln bei 15 Völkern; die anderen 15 Völker wurden mit einer Zucker- und Honiglösung gereizt. Einen Unterschied habe ich nicht feststellen können. Auch habe ich schon Junginger's Nährsalze aus Stuttgart bezogen, mit dem gleichen Resultat. Futtertafeln als Spekulativfütterung angewandt, sind gut, auch ohne Beigabe von künstlichen Nährsalzen, zumal ihnen bei der Zubereitung etwas Honig beigegeben ist, was ich immer mache. Das Auflösen der festen Masse erzeugt Wärme und das nur fördert das rasche und schnelle Vorwärtskommen der Bienen. Wärme und abermals Wärme und genügend Futter. Alles andere überlassen wir den Bienen, sie suchen sich schon selbst die erforderlichen Mineralstoffe, die ihnen gut sind. Alle künstlichen Mittel und Ersatzstoffe sind Geldverschwendung.

Behringer, Weichenwärter,
Bietigheim i. B.

Belleville, den 3. 3. 21.

Sehr geehrter Herr Reinarz.

Endlich finde ich einmal Zeit, an Sie zu schreiben, Es war eine herzliche Freude, Ihren lieben Brief zu erhalten. Ich lese hier verschiedene deutsche Bienenzeitungen, als da sind: „Praktischer Wegweiser für Bienenzüchter" von Herrn Thie (diese Zeitschrift erhielt ich schon vor dem Kriege) weiter die „Leipz. Bienenzeitung", „Schleswig Holstein'sche Bienenztg", und die „Preußische Bienenztg." Entweder in der Leipziger oder Illustrierten las ich die Anzeige der „deutschen", genau weiß ichs nicht im Augenblick. Ich gestehe jedoch aufrichtig, daß, wenn ich auch schon manchen interessanten Artikel in diesen Zeitungen fand, keiner sich mit Ihren auch nur annähernd deckt. Ich kann ihren Lesern es nachempfinden, wenn dieselben sagen, sie könnten nicht die Zeit erwarten, wo die ‚deutsche Biene' am Tisch liegt. Ich bin kein Prophet und kein Hellseher, aber Ihre Bienenzeitung wird eine Umwälzung in Deutschland hervorrufen. Ich bin geborener Hamburger, 44 Jahre alt, wanderte 1906 hier ein und begann vor einigen Jahren mit der Bienenzucht. Die Frühlingstracht beginnt hier manchmal Mitte April bis Anfang Mai. Sie besteht aus Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen usw. Daran schließt sich die Sommertracht. Wein, wilder Wein, Klee, Daysies, Sumach und eine Menge Unkräuter. Die Herbsttracht besteht hier aus Goldruten und wilden Astern. Ich fing mit einem 10rahmigen Langstroh-Stock an, aber der Erfolg war Null. Später schwärmte dieses Volk, der Erfolg war ein wenig besser, so daß ich wenigstens Honig für uns hatte. Wohl gemerkt, dies war alles meine Schuld, da ich zu viel an den Bienen „umher gepüschert" hatte. Im Jahre 1918 entnahm ich 45 Pfund von einem Volk. Zwei Völker hatten sich irgendwo die Faulbrut aufgesackt, diese verlor ich. Letztes Jahr kaufte mein Bruder Heinrich sich noch 5 Völker, ich hatte noch 3. 7 starben an der Faulbrut, 1 verhungerte uns. So stehen augenblicklich bei uns die Aktien unter pari. Ich habe mir nun letztes Jahr bei Root Company in New-York 3 Pfund Bienen mit 1 ungeprüften Königin für dieses Jahr bestellt. Kostenpunkt 11½ Dollars. Aber dieses Jahr wirds anders gemacht. Ich bekomme die Bienen allerdings erst Mitte Juni, aber ich hoffe, daß dieselben sich wenigstens selbst verproviantieren. Der Zucker kostete hier vor dem Krieg 18 cents für 3½ Pfund. Während des Krieges stieg er auf 29 bis 35 cents. Es ist eben 12 Uhr und ich mache Schluß. Seien Sie vielmals gegrüßt von Ihrem W. L.

Digitized by Google

Betr. Vorsteckknadel! Allen Bestellern zur gefl. Mitteilung, daß der Fabrikant die Nadeln vor Ende Juni bis Mitte Juli nicht liefern kann, da ihm ein Rohstoff dazu fehlt, der z. Zt. nicht erhältlich. Nach Erhalt der Nadeln senden wir solche den verehrl. Bestellern sofort zu. Wir bitten bis dahin um Geduld.

A. W. Neustift Oester. Wie man Spitzmäuse fängt?

Antwort: Mit der Falle oder noch besser mit vergiftetem Weizen. Alle Fluglöcher sind mit Schiebern gut zu sichern, denn diese Art Mäuse kommen durch kleine Löcher noch hindurch.

Anfrage: Kann man im Oester. Breitwabenstock Ihre Zweivolkbetriebsweise auch handhaben und wie?

Antwort: Es läßt sich auch darin nach unserer Betriebsweise imkern. Sie müßten dann aber den Kasten teilen und diese Teilung auch bis vor das Flugloch durchführen. Das Arbeiten wird aber erschwert durch den Honigaufsatz, der immer hinderlich ist. Falls Sie neue Kasten beschaffen wollen, so raten wir Ihnen entschieden zum neuen Seitenschieber, der jetzt auch in Wien durch die Firma Kotmeyer und Richter direkt bezogen werden kann. Sie können durch den Zweivolkbetrieb sicher und bestimmt die Erträge verdoppeln und haben dann doch die halbe Arbeit und viele Vorteile.

Anfrage: Ich besitze 4 Völker zum Anfang. Habe einen Bienenzuchtkursus mitgemacht und bin mir über alles ziemlich klar, nur wegen des zu wählenden Rahmenmaßes für meine Gegend mit vorwiegend Sommertracht bin ich mir noch nicht klar, was soll ich für ein Maß nehmen, bitte um Rat?

Antwort: Wenn Sie Anfänger sind, so wählen Sie das Maß 200×400 mm für Ihre Trachtverhältnisse. Damit treffen Sie das Richtige und erhalten eine handliche Wabe für Oberbehandlung in der hessischen Volkslagerbeute. Diese ist durch die deutsche Biene zu beziehen und besitzt den großen Vorzug billig zu sein bei einfachster Behandlung. Man imkert darin ohne Aufsatz, hat ein einziges Rahmenmaß und die denkbar beste Uebersicht. Es ist eine durchaus neuzeitliche Beute. Beschreibung in der nächsten Nummer.

Anfrage: Wo kann ich Mittelwände aus reinem Wachs beziehen? Läuft man Gefahr sich die Faulbrut durch Mittelwände auf den Stand zu holen?

Beziehen Sie Ihre Mittelwände aus einer der Fabriken die in Fulda bestehen und welche in der deutschen Biene inserieren, so werden Sie reell bedient. Eine Gefahr zur Seucheneinschleppung auf Ihren Stand durch die Verwendung von Mittelwänden, die Sie aus der Fabrik beziehen, ist ausgeschlossen, in 40 Jahren Praxis ist uns ein solcher Fall nicht vorgekommen.

Anfrage: Können Sie uns die Imkerpfeife von Schirnecker in Kappel empfehlen?

Antwort: Wir haben die Pfeife u. a. seit einem Jahr im Gebrauch, sie befriedigt vollkommen, wenn das Mundstück aus Horn besteht. Hölzernes Mundstück verursacht bei längerem Gebrauch Brechreiz.

Anfrage: Meine Ständerstöcke, die ich beibehalten muß, weil die neuzeitlichen Bienenwohnungen so hoch im Preis stehn, haben diesen Winter stark genäßt, die hintern Waben und eine Menge Pollen waren verschimmelt, wie kann ich dem abhelfen?

Antwort: Die Kasten sind nicht gelüftet. In Zukunft nehmen Sie das Fenster weg und ersetzen es durch eine dichtschließende Strohmatte. Die sich bildende Feuchtigkeit wird vom Stroh zwar durchgelassen, es wird aber dadurch muffig und ist etwa alle 8 Wochen zu wechseln. Wenn Sie in der Strohmatte oben ein Loch ausstechen von nur 30 mm ∅ welches offen bleibt, so entsteht eine genügende Lüftung, wenn gleichzeitig in der Tür unten und oben ein gleich großes Loch offen gehalten wird. Sie werden dann nicht über Feuchtigkeit zu klagen haben. Die Türluftlöcher müssen aber von innen durch Drahtgaze gesichert sein, damit die Mäuse nicht hineinkommen können. Diese Lüftung sollte in allen Ständern angebracht werden.

Anfrage: Ich möchte mein abfallendes Wachs selbst auslassen, wie fange ich das ohne große Kosten an?

Benützen Sie die kommende Sommerhitze zum Auslassen des Wachses! In der deutschen Biene Jahrgang 1 ist der Sonnenwachsschmelzer von der Firma Richter abgebildet, den Sie von dort beziehen können oder den Sie sich, falls darauf kein Musterschutz ruht, auch selbst herstellen können. Wir haben einen solchen Apparat im Gebrauch und können ihn wirklich empfehlen. Es ist zu beachten, daß er stets so aufgestellt wird, daß die Sonnenstrahlen möglichst senkrecht auf die Glasplatte auftreffen. Nach der Sonnenhöhe fortlaufend verstellen, denn im Schatten arbeitet er nicht! Am besten wird der Zinkeinsatz mit ganzen nicht zusammengeballten alten Waben gefüllt, aber nicht mehr auf einmal als bis der Boden bedeckt ist. Alles Wachsgemülle kommt dahinein, sowie jedes Bröckchen Wachs. Nach kurzer Zeit entsteht im Kasten, der stets fest geschlossen zu halten und abseits vom Bienenstand aufzustellen ist, eine so große Wärme, daß alles Wachs aus den Waben rasch zum Schmelzen kommt und ohne Verunreinigung sehr schön gelb in die Rinne fließt. Es entsteht in der Rinne ein Wachsbarren von ansehnlichem Gewicht, der dann nur einmal umzuschmelzen ist. Auf dem Blech bleiben nur die Nymphenhäutchen zurück, die natürlich von Zeit zu Zeit entfernt werden müssen. Die Rückstände des Schmelzgutes enthalten aber noch Wachs Man ballt diese zusammen auf Kugeln von Faustgröße und schickt sie an die Wachsfabrik ein, welche das darin noch enthaltene Wachs auf chemischem Wege entfernt. Der Sonnenwachsschmelzer arbeitet somit ohne Kosten mit Himmelswärme. Eine Dame, die den Schmelzer so schönes gelbes Wachs liefern sah, meinte „den muß ich haben, einfach himmlisch!"

Anfrage Nr. 61. Besten Dank. Zeitungen sind gesandt.

Anfrage: Betr. Akazie haben wir schon einmal beantwortet. Die Anpflanzung empfiehlt sich überall auch im ärmsten Sandboden. In trockenen Jahren ist der Nektar und auch der Honig leichtflüssig und hellgrünlich schillernd. In nassen Jahren ist er fast farblos. Frisch geschleudert ist er, falls er verdeckelt war, nicht mehr tropfbar flüssig, aber sehr leichtflüssig und gelblich grün von vorzüglichem Geschmack. Besorgen Sie sich Stecklinge, diese treiben in einem Jahre Sprößlinge von 1—2 m Länge. Die Akazie ist schnellwuchsig und daher überall als Bienennahrpflanze anzubauen. Die Tracht aus der Akazie, die im April noch kahl ist, fängt zwischen dem 1. und 6. Juni an. Oft später, selten früher, sie wird stark beflogen.

Anfrage: Was ist der Grund, daß eine neuzeitliche Bienenwohnung immer noch 400 Mk. mit Frachtspesen kostet?

Digitized by Google

Antwort: Wir wissen nicht, welches System Sie meinen, im Allgemeinen stehen die Preise auf 170 bis 200 Mk. für eine Einvolkbeute. Zwillinge oder Zweivolkbeute, die sauber gearbeitet sind, lassen sich in doppelwandiger Ausführung auch heute unter 300 bis 320 Mk. nicht beschaffen. Einfachwandige dürften 20 bis 30 Mk. billiger sein. Solange die hohen Löhne als Folge der allgemeinen Teurung bestehn, dürfte kaum eine Änderung erfolgen. Sie können ein Korbvolk kaum zu 250 bis 350 Mk. kaufen, gegen 20 bis 25 Mk. in Vorkriegszeiten, dementsprechend sind alle anderen Preise auch bemessen. Ein Seitenschieber, der heute 350 Mk. in vollkommenster Ausführung kostet, enthält zwei vollkommen getrennte Lagerkasten à 16 Rahmen und ist die z. Zt. relativ billigste Beute die es gibt, denn er stellt sich doch, als Einvolkbeute gerechnet, auf nur 175 Mk. Das darf man nicht außer acht lassen, wenn man Preise vergleicht. Ähnliche Verhältnisse liegen bei anderen Firmen auch vor.

Anfrage: Wie kann ich meine eben gekauften 2 Korbvölker und 3 Normalkasten in Breitwabenseitenschieber hineinbringen?

Antwort: Ihnen als Anfänger raten wir vom Umschneiden entschieden ab. Wie das ausgeführt wird lesen Sie im Jahrgang 1 nach. Halten Sie die Völker warm und unterstützen deren Fortkommen mit Hilfe eines Nachbarimkers, sodaß sie bald schwarmreif werden. Das Schwärmen müssen Sie auch sehen. Die fallenden Schwärme bringen Sie in die vorher hergerichteten Kasten. Das Nähere lesen Sie im Lehrbuch nach. Durch die Baulust der Schwärme erzielen Sie frischen und schönen Wabenbau. Bei gutem Wetter sind in 10 bis 12 Tagen alle Rahmen ausgebaut. Die abgeschwärmten Muttervölker enthalten nicht mehr soviel Bienen; mit Hilfe eines Nachbarimkers, der sicher gern bereit ist Ihnen zu helfen, schneiden Sie dann die Völker eins nach dem andern um.

Anfrage: Was ist Blatthaushonig?

Antwort: Das ist ein Phantasie-Erzeugnis! Wir haben im vorigen Jahr die Frage eingehend behandelt. Die Ausscheidungen der Lindenblätter und andere Pflanzen rühren **nicht** von Blattläusen her. Wenn man trotzdem bei den Ausscheidungen Blattläuse findet, so sind diese wegen der süßen Ausscheidungen der Blätter da, nicht aber rühren diese Ausscheidungen von Blattläusen her. Wenn die Bienen, wie bekannt ist, solche Blätterausscheidungen oder Weißtonnenhonige eintragen, so ist das ein vollkommen reines pflanzliches Ausscheidungserzeugnis der Blätter und hat mit Blattläusen nichts zu tun. Es gibt eben Dinge, die einfach unausrottbar scheinen und wie die berühmten Seeschlangen alljährlich wieder auftauchen.

A. N., Forbach Loth. In letzter Zeit werden häufig, so auch in einer Anzeige in Ihrer letzten Nummer von Joseph Schmitd Agnesfeld, an den ich mich gewandt habe, einfache Beuten aus Aschenbeton angepriesen. Darf ich um Beantwortung im Briefkasten bitten, wie sich solche Beuten bewährt haben bezl. Warmhaltigkeit ꝛc. Denn ich nehme an, daß auch schon Andere Versuche nach dieser Richtung gemacht haben.

Antwort: Bienenwohnungen aus Aschenbeton sind bis heute nicht gebräuchlich. Es ist über das Versuchsstadium nicht hinausgekommen. Der Stoff Betonasche ist zwar warmhaltig und auch billig und leicht aber und das ist der Schwerpunkt bei der Sache, Betonasche läßt sich allein für sich ohne Verwendung von Holz nicht verwenden. Versuche die wir nach dieser Richtung selbst machen ließen, hatten aus den angegebenen Gründen kein besseres Ergebnis und wurden deswegen wieder aufgegeben.

Herrn Lit. W. Rastatt. Sie können die Beuten auf beide Arten einbauen. Weil die Rahmen feststehen, ist es ohne Bedeutung, ob längsseitig oder quer zur Fahrtrichtung. Machen Sie es also so, wie Sie am meisten Platz gewinnen.

A. St. Sie geben mit Recht Ihrer Entrüstung über die „Königinzucht des 20. Jahrhunderts" in Nr. 4 Ausdruck. Leider ist unserem Setzerlehrling das absichtliche oder unabsichtliche Versehen unterlaufen, das vom Einsender angegebene Datum 1. April meuchlings wegzulassen. Er hat dafür vom Faktor den verdienten Denkzettel erhalten, damit er das nächste Mal die Leute nicht zur Unzeit in den April schickt. Wer wird auch am 15. noch an den 1. April denken!? Imkerheil!

Fr. St. Wir können uns nicht entschließen, Mittelwände zu verkaufen, für welche wir die Reinheit nicht garantieren können. Der Preis ist bei den hiesigen Fabriken für kleine Quantitäten nach wie vor 45 Mark. Alle Werke hier, haben Weltruf und bieten die denkbar größte Gewähr für reines Wachs. Ein Angebot zu 37 Mark ist uns noch nicht zu Gesicht gekommen; wenn Sie ein solches erhalten haben, so kann es u. E. nur auf Kosten der Qualität niedriger sein.

Gewiß kann man mit Mittelwänden sparen; wie Sie wissen, stehen wir auf dem Standpunkt, sie aus dem Brutraum ganz zu verbannen, denn nachgewiesenermaßen überwintern die Bienen auf Naturbau besser. Nur ist die Sache nicht so, daß man dadurch etwas erspart, denn was Sie für Mittelwände nicht ausgeben, das braucht der Bien um Wachs zu erzeugen an Honig mehr! — In guten Honigjahren — bis jetzt sieht es in dieser Beziehung sehr windig aus — soll man nur Naturbau aufführen lassen. Helfen Sie sich so, daß Sie in alle Rahmen nur Streifen von ca. 30 Millimeter einkleben, dann ist aber eine scharfe Ueberwachung notwendig, damit nicht zuviel Drohnenbrut entsteht. — Die Imker verschwenden noch viel zu viel Wachs, jedes Bröckchen soll aufgehoben werden und in den Sonnenwachsschmelzer wandern. Im Laufe des Jahres giebt es immer Abfälle, die den Fabriken eingesandt werden können, gegen Umtausch in Kunstwaben. Waben, die drei Jahre bebrütet sind, haben ihren Dienst getan und sollen ausgewechselt werden.

Bücherbesprechung.

Die Bienenwohnung von Pfarrer Gerstung, Dr. h. c. Osmannstädt Thür. 6. Auflage. Fritz Pfennigstorf, Berlin W 57. Das 124 Druckseiten umfassende Heft behandelt ausführlich in 9 selbständigen Kapiteln die Bedeutung der Bienenwohnung, besondere Anforderungen, Versuche und Entstehungsgeschichte der Thüringer Beute, verschiedene Formen techn. Herstellung und Behandlung der Bienen und der thür. Beute. Das Heft enthält 92 Abbildungen. Es ist ganz unterhaltsam geschrieben. Wie nicht anders zu erwarten, wird die thür. Beute als das einzig Richtige hingestellt, alle anderen Kasten-Ar-

Digitized by Google

finder nur so nebenbei erwähnt, oder ganz vergessen. Die Ausführungen werden nicht unbestritten bleiben. Hinsichtlich der ausschließlichen Zweckmäßigkeit des rationellen Maaßes gehen die Ansichten auseinander. 1908 noch erklärte Herr Gerstung die Breitwabe als „bienenmörderische Wabe", er hat sich inzwischen eines Besseren besonnen. Jetzt erklärt Herr Gerstung, das Kiefernholz als „bienenmörderisches Holz".

Irgendwo hat Herr Gerstung und andere einmal behauptet, die Bienenzellen müssen mit den Spitzen nach unten gerichtet sein. Die Abbildungen S. 28—31, die übrigens sehr schlecht sind, widersprechen der angeführten Spitzenstellung der Zellen, denn alle ohne Ausnahme verlaufen die Zellenränder unten wagerecht. Mit den S. 43 aufgestellten Leitsätzen können wir uns nicht einverstanden erklären. Wir wenden uns besonders gegen Punkt 7, wonach die Wabenfläche von 9000 qcm und das Maß 40×25 cm als das allein Richtige hingestellt werden! Nachdrücklich erheben wir Einspruch dagegen, daß im preußischen Ausschuß für Bienenkunde eine solche einseitige Herausstellung des „Gerstung-Systems" stattfindet und daß Herr Gerstung versucht

Nr. 26 Druckausführung zweifarbig. Graublauer Grund, gelbe Blüten u. gelbe Honiggläser.
100 Stück Mk. 6.50; 200: 12.50; 500: 30.—; 1000: 55.—.

Nr. 27 Druckausführung dreifarbig: braun, grün u. graublau. Vorzügliche Wirkung.
100 Stück Mk. 9.50; 200: 19.—; 500: 42.50.

An unsere Leser!

Die im farbigen Druck hergestellten Etiketten für Honiggläser sind neu gedruckt und wieder zu haben zu den nebenstehend beigedruckten Preisen, die sich für Etiketten ohne Namen-Eindruck verstehen. Wollen Sie Ihre Fa. eindrucken lassen, so müssen Sie das erstre bestellen. Der Eindruck kostet dann extra bei 100 Stck. 5.75 Mk. u. für jedes weitere 100 1.75 M. Die Abbildungen geben natürlich kein auch nur annähernd Bild von der Ausführung, da das, was hier schwarz abgedruckt ist, in farbigem Druck viel schöner wirkt. Muster senden wir gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken gern zu. Es empfiehlt sich, bald zu bestellen, damit bei guter Tracht es nicht an Etiketten mangelt.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte (bis 50 Mk. 25 Pfg. Porto) auf Kto. Deutsche Biene Erfurt 13047 erbeten.

Digitized by Google

mit Hülfe dieses Ausschusses für sein System Reklame zu machen. Daß Herr Gerstung privatim Reklame macht, ist sein gutes Recht, es geht aber nicht an, daß eine Behörde wie das Ministerium für Landwirtschaft durch den Ausschuß für Bienenkunde in solch einseitiger Weise beeinflußt wird und daß durch Kundgebungen dieses Ausschusses nach außen der Eindruck erweckt werden kann, als decke er diese persönliche unmaßgebliche Ansicht des Herrn Gerstung ohne andere Kastenerfinder auch nur anzuhören. Die Imker lassen sich kein bestimmtes System aufdrängen sondern entscheiden selbst. Wenn Herr Pfarrer Gerstung soviel Optimist ist, daß er am Schlusse behaupten zu können meint, daß sein System bald das allein herrschende „deutsche" genannt werden könne, so werden ihn die Tatsachen bald eines Besseren belehren. Wir meinen sehr deutliche Anzeichen von Marasmus am System Gerstung wahrzunehmen und ganz andere Formen haben bereits die Führung an sich gerissen. Die Kastenfrage ist auf dem Wege in 1—2 Jahren entschieden zu werden, sie mag ausfallen wie sie will, das eine ist sicher, das System Gerstung wird nicht den Sieg davon tragen und der Wunsch, die „Thür. Wohnung" bald zur „Deutschen" Bienenwohnung aufgerückt zu sehen, wird ein frommer Wunsch bleiben. Ein fortschrittlicher Imker muß alles lesen, daher empfehlen wir auch unsern Lesern das Heft zum Studium und zur eigenen Urteilsbildung.

Die von Herrn Pfarrer Gerstung aufgestellten 10 Punkte Leitsätze sind in mehr als einer Hinsicht als nicht einwandfrei zu bezeichnen. Wir werden zu gelegener Zeit darauf zurückkommen.

Lehrgang für Bienenzucht.

An der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem findet vom 17. bis 19. Mai ein Lehrgang in Bienenzucht für Damen und Herren unter Leitung des Dozenten für Bienenzucht Dr. Küstenmacher statt. Anmeldungen sind an den Direktor der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem zu richten.

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h 16. J. 45000, Paul Friedrich, Olbernau i. Sa., Blätterstock 2. 1. 20.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45f. 772115. Hch. Herdmann, Güterslo... Bienenstand und Wanderbeute. 4. 3. 21.

Kl. 45h. 772067. Ed. Krieger, Hanau a. M... Schwarmfangapparat mit Schwarmfangkasten. 19.1...

Kl. 45h. 772090. Herm. von Holdt. Stade; Zus... u. Überwinterungskasten für Bienenköniginnen. 18.2...

Kl. 45h. 772148. Joh. Hößle, Langenisnach bei Augsburg; Bienenfütterungsapparat. 31. 1. ...

Kl. 45h. 772100. Heinz Dapprich, Limburg a... Bienenfuttertrog. 11. 2. 21.

Grau & Müller

Wallendorf i. Thüringen

Spezialfabrik für Imkergerät

Bienenhauben, Bienenfuttertröge, Krutzklammern, Honigsiebe, Königinnenkäfige u. s. w. u. s. w.

221

Kunstwaben

gegossen aus garantiert reinem Bienenwachs, liefert jedes Quantum

Richard Witte, Wachspresserei und Kunstwabengießerei

Reetzerhütten bei Wiesenburg i. Mark.

Wachs und alte Waben werden zur Umarbeitung angenommen. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. 212

Drucksachen jeder ... u. Auflage lie... in sauberer u. ... schmackvoll. Ausführ...

Akzidenzdruckerei

Rud. Bamberger, Ful...

Verlangen Sie bitte bemusterte ... Kostenanschläge.

Sauber gearbeitete

Bienenstülpkörb...

hat abzugeben Firma

Emil Abraham, Kallies i. Pom...

Eine fast neue

Honigschleude...

mit Rähmchen verkauft

Rentmeister Prance, Kunern...

Kr. Münsterberg.

4 Reinarzseitenschiebe...

2 ungebraucht, 2 Winter über besetzt ... gegen Gebot abzugeben.

P. Messow, Guben...

In Kürze erscheint:

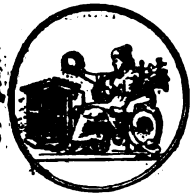
Ursache und Wirkungen...

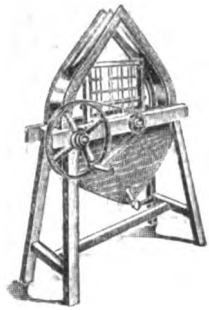
des Niedergangs der Erträgnisse aus der Bienenzucht — und Abhilfe mit Rassezucht und 2-Volkbetrieb —

zusammenhängend dargestellt von Ingenieur H. Reinarz, Fulda. — Preis Mark 5.—.

Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Bestellungen schon jetzt erbeten an den Verlag. Postscheckkonto Erfurt Nr. ...

Digitized by Google





Radschleuder

Schon bei erstmaliger Vorführung
:-: in **Weißenfels** mit der :-:

„Silbernen Medaille"

ausgezeichnet.

Prospekt durch die alleinigen Fabrikanten:

Fuldawerke Schwarz & Co.,

Fulda, Postfach 9.

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst
Adam Gies, Fulda. 188

Kurt Faulstich, Gotha (Thür.)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte

Fernruf Nr. 770 — Postscheckkonto Erfurt Nr. 4470
empfiehlt alle zur Bienenzucht nötigen Geräte in größter Auswahl

Bienenwohnungen aller Systeme

Fabrikat der J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür. zu Original-Fabrikpreisen.
Ferner empfehle: **Thür. Luftballons, Honiggläser, Honigschleudern, Absperrgitter, Rauchapparate, Rähmchenholz, Imkerhandschuhe** aus Ballonstoff und Gummi (Siegfried), **Bienenhauben mit Drahtgaze und Roßhaar** in bester Qualität.

Bienenvölker. — Kunstwaben. — Schwärme

Bitte verlangen Sie Liste. 195

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs jedes Quantum und Größe, sowie

Bienenwohnungen

Normalmaßbeuten, Freudensteinbeuten, Thür. Beuten, Kuntzsch-Zwilling, Hexenstock, Brauns Blätterstock, Rhanbeute, Alberti-Blätterstock, Müllers Idealbeuten in saubersster Ausführung. **Honigschleuder** für sämtliche Maße, **Rähmchenholz, Honigversand-Gefäße, Handschuhe** aus prima undurchstechbarem Stoff, und alles was zur Bienenzucht gehört, kauft man am besten und billigsten bei

Verh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 163

Neuester Hauptkatalog gegen Mk. 3.— in Marken oder Postscheckkonto Köln 37809.

Für Imker sehr wichtig!

Besser, billiger und dabei hochreell kaufen Sie:

Tabak für Tate-Pfeife . . .	**Mk.**	**10.—**
Gar. reiner Rauchtabak . . .	„	**15.—**
Gar. r. Rauchtabak m. Übersee	„	**18.—**
Gar. rein überseeischer Tabak .	„	**22.—**

alles in Pfundpaketen versteuert von

Pejuweba-Compagnie
Tabak und Zigarrenfabrik, 196
Bamberg.

„Konrad"

bester

Imkerhandschuh

stichfest, mit langen Ärmeln, das Paar **Mark 10.—** versendet nur solange Vorrat

Conrad Lutz,
Emmendingen 8
(Baden).

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen.

Senden Sie bitte 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.
Bienenzuchtverein Mettingen, Wtf.

Bitte freundlichst sofort um weitere 2 Paar Imkerhandschuhe „Conrad". Selbige sind zu diesem Preise geschenkt und vor allen Dingen vorzüglich. **Alfred Marx, Wesel.**

Bitte senden Sie mir eine Imkerpfeife „Conrad" zu 25.— Mk., die hoffentlich auch so gut ist wie die Handschuhe, die ich schon voriges Jahr bezog.
C. Buchheim, Rheydt, (Rheinland).

Mit den mir übersandten Handschuhen bin ich sehr zufrieden.
Paul Strauß, Küstringen i. O.

Bezugnehmend auf ein Gespräch mit Herrn Strauß, Küstringen, der sich von Ihnen ein Paar Imkerhandschuhe schicken ließ, bitte auch ich um Zusendung von 1 Paar.
H. Graf, Quadrath Bez. Köln.

Die Probesendung Imkerhandschuhe hat mich sehr befriedigt. Ich bitte Sie mir noch 2 Paar zu senden.
H. Schröder, Cornesch i. Holst.

Bitte mir umgehend noch 2 Paar Handschuhe zusenden zu wollen.
Chr. Jung, Endersbach, Wttbg.

usw.

Jeder Imker sichere sich sofort ein Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, denn der Vorrat ist beschränkt.

Imkerschleier „Conrad"

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummibezug und Rauchloch.
Stück Mk. 15.—. 187

Imkerpfeife „Conrad"

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, ganz aus Aluminium, mit Holzmantel und Hornspitze, das Beste was es gibt. Stück Mk. 25.—.

Digitized by GOOGLE

Die beste Kunstwabe Deutschlands

ist wie viele Vereine bekunden, die **Kaiserwabe** (Keilwabe). Prospekte gegen Rückporto bei **Dir. L. Heydt, Hannover,** Yorkstraße 2. 216

Hann. Bienenwachs bester Güte

abzugeben. Kilo **Mk. 35.—** in Bahn- und Postsendungen 217

Knud Nissen, Hamburg 6.

Neu! Im Verlag der Deutschen Biene erschien Neu!

Dauer Kalender für Imker D. R. G. M. 766176.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß, um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3.—

bei 2 Stck. Mk. 2.65, bei 3 Stck. und mehr Mk. 2.50 das Stück.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene Erfurt Nr. 13047** erbeten.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie **Umlade-Geräte** für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- und Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Nähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen u. Kunstwaben sofort lieferbar. **Preisliste über alles versendet kostenlos.**

213 **J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.**

Einige

Seitenschieber

Form 1920 Maß Normalmaß, liegend einfachwandig
Mark 270.— das Stück
4 Stück rationelles Maß
Mark 300.— das Stück
10 Stück doppelwandig
Mark 320.— das Stück
ab Fabrik hat noch abzugeben, baldige Bestellung erwünscht

Deutsche Biene, Erfurt.

Diesj. Königinnen

rein deutsche Wahlzucht,
per Stück mit Zusatzkäfig Mk. 30.—
Anfragen, Rückporto.

O. Brückner, Kassel-Wilhelmshöhe, 209 Allee 336.

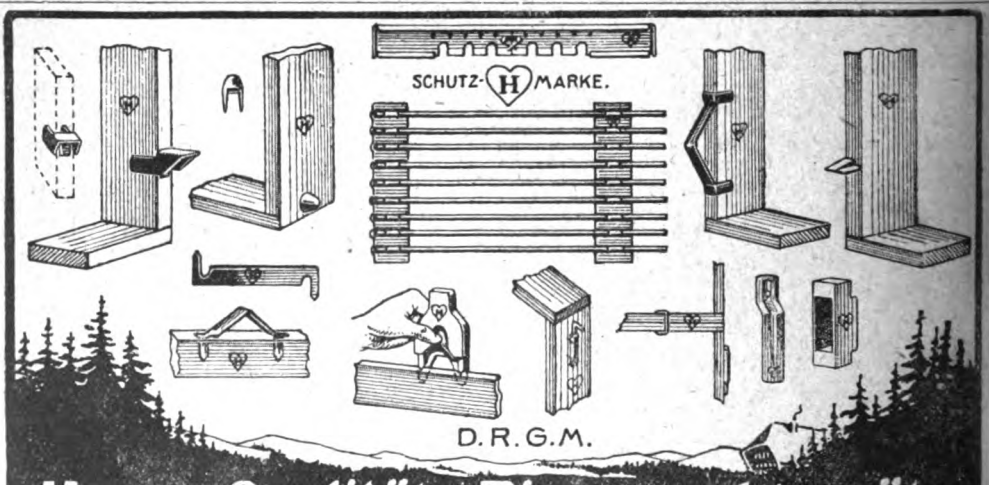
Heft 1 bis 15 der Deutschen Biene ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis: Gebunden 18.50 Mk. lose 13.50 M.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen. Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. Herzogs-Qualitäts-absperrgitter **Präzisionsarbeit,** unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos!

Preisliste gegen Einsendung von Mark 1.— auf mein Postscheckkonto 14467, Amt Stuttgart.
Bei Bestellung Zurückvergütung. **Vereine erhalten Rabatt.**

189 **Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.**

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung: Hans Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: Richard Vogel, Erfurt, Pilse 5a, Postschließfach 278. Fernspr. Erfurt 2942.

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Bedarf herstellende Geschäfte
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker
Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich Mk. 13.80 für Deutschland und Deutsch-Österreich Ausland Mk. 20.— einschließlich Porto
Anzeigenpreis: dreigespaltene Kleinzeile Mark 1.50 auf der ersten Seite Mark 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Preis für Einzelheft Mark 1.50.

II. Jahrg. 6. Heft — Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda. Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Schließfach 278 — Juni 1921

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postscheküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt Nr. 13047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto

Berta's Lieblingswabe

Berta ist und bleibt **Berta**

unübertroffen!

Alleiniger Fabrikant: 204

Berta's Wachswarenfabrik, Robert Berta, Fulda.

222 Verkaufe ab Juni d. Js. 12.—
Zuchtvölker und Schwärme,
sowie diesjährige, befruchtete Königinnen (Wahlzucht) à 25 Mark. Anfragen Rückporto.
H. Trentel, Frankfurt a. Main,
Kriminalwachtmeister, Adalbertstraße 50.

Alberti
Breitwaben Blätterstock
(Original) besetzt zu verkaufen. 227
A. Roth, Klein-Stöckheim 62 (Braunschweig)

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	Mk. 120.—	Mk. 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32-18 Freudenteinwaben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kunstschwaben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25-40 Gerstungbochwaben	„ 250.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.30	„ —.50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

Das Beste was es giebt.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdecklungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte Gegr. 1883. Postkonto: Karlsruhe 1065. 179

Digitized by Google

Grau & Müller

Wallendorf i. Thüringen

Spezialfabrik für Imkergerät

Bienenhauben, Bienenfuttertröge, Krutzklammern, Honigsiebe, Königinnenkäfige u. s. w. u. s. w.

221

Kunstwaben

gegossen aus garantiert reinem Bienenwachs, liefert jedes Quantum

Richard Witte, Wachspresserei und Kunstwabengießerei

Reetzerhütten bei Wiesenburg i. Mark.

Wachs und alte Waben werden zur Umarbeitung angenommen. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. 212

Drucksachen jeder Art u. Auflage liefert in sauberer u. geschmackvoll. Ausführung

Akzidenzdruckerei

Rud. Bamberger, Fulda

Verlangen Sie bitte bemusterte Kostenanschläge.

Sauber gearbeitete

Bienenstülpkörbe

hat abzugeben Firma

Emil Abraham, Kallies i. Pom.

Empfehle in Fichten- oder Forchenholz

Rähmchenstäbe und fertige Rahmen,

100 m 6/25 31,50 Mk., 7/25 34.— Mk. 10/25 43.— Mk. Halbrahmenteile 35—40 fertige 50—70 Pfg. Ganzrahmenteile 45—55 fertige 65—85 Pfg. Ferner Bienenkästen aus Holzteile für den Bienenwirtschaftlichen Bedarf jeder Art in erstklassiger Ausführung bei billigen Preisen. Anfragen Rückporto beifügen.

W. Kunz, Imker, Schramberg (Schw.) Schillerstraße 87.

In Kürze erscheint:

Ursache und Wirkungen

des Niedergangs **der Erträgnisse aus der Bienenzucht — und Abhilfe mit Rassezucht und 2-Volkbetrieb —**

zusammenhängend dargestellt von Ingenieur **H. Reinarz, Fulda.** Preis Mark 5.—.

Postscheckkonto Leipzig Nr. 82731. Bestellungen schon jetzt erbeten an den Verlag. Postscheckkonto Erfurt Nr. 1[illegible]

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, langjährig hervorragend bewährt, auch Umtausch gegen Wachs und Rossen. Fordern Sie bitte Spezialofferte. 211

Kunstwabenfabrik Carl Rübsam, Fulda.

Für Imker sehr wichtig

Besser, billiger und dabei hochreell kaufen Sie

Tabak für Tate-Pfeife . . .	**Mk. 10.—**
Gar. reiner Rauchtabak . . .	**„ 13.—**
Gar. r. Rauchtabak m. Übersee	**„ 18.—**
Gar. rein überseeischer Tabak .	**„ 22.—**

alles in Pfundpaketen versteuert von

Pejuweba-Compagnie

Tabak und Zigarrenfabrik,

Bamberg.

Kanitz-Körbe

2 Kränze mit Deckel. **Einkranzer** mit Deckel. System Koppenhagen. **Einzelne Strohdeckel** liefert preiswert 230

Otto Weiß, Allenstein, (Ostpreußen)

Telegramm-Adr.: Samoiewa.

Bienenschleuder- und Scheibenhonig

kauft und erbittet Preisangebote

Otto Reichardt, Honiggroßhandl.

164 **Dresden,** Zirkusstraße 25.

Sommer-Trikotagen, Strick-Garne

Strümpfe

versendet auch an Private.

Proben und Preislisten postfrei.

Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant

in Erfurt W. 504.

„Lieblings-Waben"

in altbewährter, unübertroffener Qualität, aus garantiert reinem Bienenwachs, so wie es vom Imker kommt, liefern auch im Umtausch gegen Wachs

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesellschaft

Eickenscheidt, Ruegenberg und Dr. Schlösser

Fulda. 218

Wichtig ist es für unsere Inserenten, zu erfahren, daß Anfragen bezw. Bestellungen **auf Grund des Inserates in dieser Zeitschrift erfolgen. Wenn Sie bei Anfragen oder Bestellungen „Die deutsche Biene" erwähnen, so werden Sie unbedingt aufmerksam bedient werden.** **Der Verlag.**

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende Firmen. Sonderbeilage „Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Gedicht. — Imkerarbeit im Juli. — Donquijoterieen der Stockform. — Der Allerweltsbienenstock. — Bienenzucht und Landwirtschaft. — Zuckerfütterung und Entartung der Bienen. — Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter. — Der „kleine" Be-Be. (Brauns Blätterstock). — Vereinigung deutscher Imkerverbände — Rassestand Nr. 1 von „Die deutsche Biene G. m. b. H." — Bekanntmachung. — Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker. — Allerlei Wissenswertes. — Brief- und Fragekasten. — Patentschau. — Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe.

6. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.

Juni 1921.

Kopf ohne Herz macht böses Blut;
Herz ohne Kopf tut auch nicht gut;
Wo Glück und Segen soll gedeihn,
Muß Kopf und Herz beisammen sein.

Bodenstedt.

Imkerarbeiten im Juli.

Ende Juni ist das Triebleben der Bienen meist schon auf dem höchsten Stand angelangt, außer an solchen Plätzen, wo die Tracht erst Ende Juni und im Juli beginnt. Die Witterung im April ließ nicht mehr wie alles zu wünschen übrig. Der Brutstand schritt nur langsam fort, wegen der unaufhörlichen nördlichen Luftströmungen und den Nachtfrösten. Der Mai fing mit Kälte an bis zum 5., so wir hier einige richtige Wintertage erleben mußten mit Schnee wie im Januar, der auf der Ebene zwar nicht lange, auf den Bergen aber 3 Tage lang liegen blieb. Der ersehnte Regen stellt sich wirklich am 8. ein und es ist so gekommen wie wir vorausgesagten, kühl und naß mit Ausnahme von wenigen Tagen. Erst vom 10. ab konnte man hier eine Zunahme der Gewichte feststellen, bis dahin immer Abnahme und nicht wenige wollten verzweifeln, wegen der ewigen Fütterei, die notwendig war, um die Bienen am Leben und bei Brut zu erhalten. Bei vielen waren die Völker Anfang Mai schlechter als bei der Auswinterung und die beliebte Zuckerfütterung konnte daran nichts ändern. Anders standen die Rassevölker da, welche Ende April auf 13 und 14 Rahmen saßen und die in den Ecken der Rahmen noch Honig vom Vorsommer hatten. Am 8. Mai sonnten sie die ersten Drohnen spazieren und da alles voll Brut und Honig stand, ohne daß die Völker überhaupt angerührt worden wären, war der Geschlechtstrieb schon erwacht und diesmal werden nach dem Befund die Rassevölker Anfang Juni vielleicht vereinzelt Schwärme abstoßen, während im Vorjahre keine gefallen sind. Die Natur hilft sich selber und was keine Menschenkunst vermag, die Auswirkung aller Einzelheiten der in jedem Jahr anders ausfallenden Witterungs- und Trachtverhältnisse auf das Bienenvolk als Ganzes vorauszusehen und wirksam zu machen, sehen wir hier sich ganz von selbst vollziehen und daher wiederholen wir immer wieder — Hände weg! fort mit der Kunst — laßt den Bien sich selbst entwickeln und nützt diese Entwicklung durch scharfen Blick, liebevolle Vertiefung in das Wirken der Natur, eine praktische den jeweiligen Bedürfnissen des Biens angepaßte neuzeitliche Bienenwohnung und natürliche Betriebsweise mit Rassevölkern aus und ihr schafft euch die halbe Arbeit vom Halse und steht doch um 50% besser mit der Vermehrung und dem Honigertrag da, als vorher mit aller Kunst und Unnatur und der unaufhörlichen Arbeit an den Völkern!

Abgeschwärmte Völker sind natürlich daraufhin zu untersuchen, ob die Eiablage wieder im Schuß ist und mehr braucht man nicht.

Die Schwärme sind auch einmal zu untersuchen und dann läßt man sie gehn. Allen überflüssigen Honig nimmt man weg, aber nicht aus dem Brutraum, sondern nur aus dem Honigraum. Rassevölker versorgen sich selbst, wenn man den Brutraum nicht

Digitized by Google

antastet. Die Entwicklung der Rassevölker ließ bereits im Mai erkennen, daß es kein besonderes gutes Honigjahr wird. Untrügliche Zeichen lassen den aufmerksamen Beobachter das schon erkennen, was den oberflächlichen Imkern immer ein Buch mit sieben Siegeln bleibt! —

Im Juli werden meist die Drohnen schon abgetrieben, das Zeichen des baldigen Trachtendes. Wir raten jetzt schon allen, auf wenige aber starke Völker zu halten und allen überflüssigen Honig in Waben aufzuheben, die man zur Zeit der Not gebrauchen kann, um von dem Zucker baldigst frei zu werden. Ein Jahr oder 2 dieses strikte durchgeführt, sind wir überzeugt, daß keiner mehr anders herum will. —

Wer aufmerksam die Bienenzeitungen Deutschland liest, wird mit Genugtuung feststellen, daß die von uns seit einem Jahre gepredigten Grundsätze allmählich anfangen sich überall durchzusetzen, wenn es auch keiner zugeben will, so ist es doch so und uns genügt es vollkommen, den Anstoß gegeben zu haben. Folgen richtig das Ziel weiter verfolgt und die Augen offen gehalten, werden uns schon bald eine Besserung bringen. — Rassezucht — fort mit dem Zucker — bienengemäße, einfache Beute, einfache Betriebsweise — halbe Arbeit — Verdoppelung der bisher mäßigen Durchschnittserträge, systematische Verbesserung der Bienenweide war unser Ziel seit 1910 und wird es immer sein bis es erreicht sein wird. —

Donquijoterieen der Stockform.

Von Dr. Benno Bergner.

Jemand hat sich über die Heftigkeit beklagt, mit der wir sogleich am Anfang unseres Amtes gewaltet haben. Wir dürfen zur Rechtfertigung auf die Einleitungssätze im vorigen Heft verweisen. Sind schon ohnehin die „Lauen" nicht nach unserm Geschmack, denn wer so und ebensogut anders kann, mag Wirkungen nicht ausüben, so kommt vielleicht persönlich für uns der besondere Umstand hinzu, daß in dem Augenblick, wo wir uns vorgenommen hatten, an der Förderung der deutschen Bienenzucht tätig mitzuarbeiten, die Folge der Politik uns davon ausgeschlossen hat. Das geschriebene Wort muß uns daher das gesprochene sowohl wie auch die Tat ersetzen. Wir versuchen von unserm „Capri" aus andere zu den Taten anzutreiben, die uns selber versagt sind. Sollten wir jedoch unsere Waffe wider Willen und Wissen ungerecht handhaben, so mag man uns tadeln! Daß wir sie benutzen, und zwar als Waffe, die treffen will, sind wir der Sache schuldig.

Man fand sodann, wir hätten die Vornehmheit zu weit getrieben, indem wir uns die Kritik der Töbelmannschen Rinne sparten. Es versteht sich, daß wir diesen Vorwurf nicht auf uns sitzen lassen. Wir können zugleich etwas zur Klärung der Stockformfrage beitragen.

Daß man in der Töbelmannschen Rinne Bienenvölker halten könne, ebenso wie in jedem andern Hohlraum, haben wir nicht angezweifelt. Wir bestreiten aber — was ebenso für viele andere Kasten-Neuerfindungen zutrifft — daß ein haltbarer Anlaß für die Veröffentlichung dieser Stockform vorgebracht werden könne. Und wir weisen nochmals das Unrecht zurück, sie gar kurzhand „die deutsche Bienenwohnung" zu nennen. Es kann für uns kein Zweifel sein, daß u. a. Rhans Blätterstock die besondere dem Erfinder vorschwebende Aufgabe weit besser gelöst hat. Hätte die Obenbehandlung, alles Für und Wider zusammengerechnet, Vorteile gegenüber der Hintenbehandlung, so wäre eben z. B. Rhan nicht von der Obenbehandlung zur Hintenbehandlung im Blätterstock — übergegangen. Daß bei Selbstanfertigung von Bienenkasten fast niemals Brauchbares herauskommt, ist allgemein bekannt.

Sie hat einen gescheuten, herzgewinnenden Namen erhalten, die Töbelmannsche Rinne! Manch besser ausgetragenes Kind könnte sie darum beneiden. Nichtssagende Bezeichnungen sind dem besten Ding unzuträglich. Schöne Ladenein- und Aufgänge locken selbst den Widerstrebenden an; aber sie bürgen [illegible] nichts. Auch dies wollen wir anerkennen.

Nun zur Sache! Man stelle eine Gerstung- od[er] Elsässerbeute quer, lasse die Bienen statt von [der] Stirn, von einer Langseite ausfliegen und ma[che] außer der Tür auch noch die Stirnwand beweglich, so hat man im wesentlichen die Töbelmannsche Rinne. Man mag einen solchen Konstruktionsgedanken [zur] Übung einmal durchdenken, ihn auszuführen, wird man sich alsdann nicht veranlaßt fühlen. Wo soll die Verbesserung herausspringen? Gewiß, man kann hier zu beiden Seiten des Brutnestes Honig [an]speichern lassen. Dies aber läßt sich auch, ohne daß die Vorteile dieser Sockformen verloren gehn, [auch] in der Gerstungbeute durch Einstellung eines senkrechten Absperrschieds erreichen, es lassen sich auch Kanten zur Mitte des Kastens einbauen usw. Daß [der] Obenbehandlungskasten mit Kaltbaustellung, die nur einzeln im freien aufgestellt sind, die Rahmen an den Händen nicht angenehm zu entnehmen sind, soll bekannt sein. Ich kann hier auf einen Satz hinnehmen, den vor einem Dutzend Jahren Reinau geschrieben hat: „Wer die Kasten im Bienenhaus aufstellt, und das tut wohl die Mehrzahl, der wird nachempfinden, daß es bequemer ist, wenn man hinter dem Kasten stehend hantiert, die Waben quer vor sich zu haben, als mit der Kante auf sich zu gerichtet". Um zwar Kaltbaustellung gegenüber dem Anflug zu haben, für den Imker dagegen den Vorteil der Warmbaustellung zu erhalten, haben manche so Hofmann-München, den Bienenausgang in eine Seitenwand eingebaut, oder man verlegt wenigstens das Flugloch in eine Ecke. Wieder andere versuchten sogar große Breitwaben im Warmbau stehn zu lassen. Freudenstein mit seiner kleinen Breitwabe wird mit dieser Stellung bessere Erfahrungen gemacht haben. Wir brauchen diesen Einwand nicht weiter zu verfolgen.

Zur Kaltbaustellung gehört die Breitwabe. Dieser Satz müßte jedem Kastenerfinder geläufig sein. Denn nur so kann im Winterſitz der Bien genügend lange in den von ihm besetzten Wabengassen dem Futter nachrücken. Auch dieser Grundsatz ist in der Töbelmannschen Rinne mißachtet. Daß die Wabe nur 30 cm hoch ist, erschwert das Bedenken. Schon im Elsässerkasten will man von einer ähnlich großen (oder kleinen) Wabe bei Warmbaustellung ungünstige Folgen für die Überwinterung beobachtet haben. Im

viel mehr müssen sie sich in der Töbelmannschen Rinne mit ihrer Kaltbaustellung bemerkbar machen!

Und wie steht es gar mit der Warmhaltigkeit dieser neuen Beute! Wahrlich nicht ohne Grund hat sich eingebürgert, die Stirnwand auf jeden Fall zu verdoppeln. In der Töbelmannschen Rinne nun soll die lange Stirnwand, durch die das Wetter den Bien auf den Kanten der nur 25 cm breiten Wabe trifft, der Doppelung nicht bedürfen? Die Vorschrift lautet wohl, daß statt einzölliger, zweizöllige Bretter zu verwenden seien. Wie könnte dies aber die doppelte Wand mit zwischengesteckter Isolierung ersetzen? Und was wird dabei aus der gerühmten Holzersparnis? So wie die Vorder- soll auch die Hinterwand beschaffen sein. Und außerdem soll die Töbelmannsche Rinne nicht einmal auf einer soliden Bretter- oder Balkenunterlage stehn, sondern der treppenförmigen Aufstellung zuliebe, wodurch der Obenbehandlungskasten stapelfähig werden soll (!), wird der Stock auf Stelzen gestellt, zwischen denen die Bienen nach der unter stehenden Kastenreihe anfliegen. Also auch von unten soll die kalte Luft freien Zutritt haben. Von vorn, von hinten, von unten, von hüben und drüben, denn die jeweils in der Mitte einer „Rinne" überwinternden Völker können auch Nachbarwärme nicht voneinander haben, schließlich vielleicht auch noch von oben her werden in der Töbelmannschen Rinne die Bienenvölker — abgehärtet. Und das wagt dann noch das Wort „Warmhaltigkeit" im Schilde zu führen? Heda, Sancho, sattle mir den Kosinanten!

Wahrlich sie hat einen Vorzug, die Töbelmannsche Rinne, vor andern modernen Stockformen, sie ist nämlich nicht „geschützt". Wäre sie auch dies noch, so könnte ganz besonders auf sie der Satz Anwendung finden, den kürzlich Dr. Zaiß im „Bienenwirtschaftl. Zentralblatt" stehn hatte: „Die unberufensten Federn füllen die Fachzeitschriften mit ihren Aufsätzen, die unkundigsten Köpfe lassen sich Erfindungen patentieren". Wo soll es hinführen, wenn Stockformen angeboten werden dürfen, die nicht einmal die allerelementarsten und von niemand bestrittenen Erfahrungstatsachen der Bienenhaltung berücksichtigen? Wir hatten im vorangehenden Heft die andere Rechte mißachtende Art der Anpreisung zu rügen. Heute hatten wir die Stockform von dem Standpunkte aus zu beurteilen, aus dem an dieser Stelle alles zu messen ist; und wir schließen: Es ist keine Stockform, die irgendwie mit der Sache der Volksbienenzucht verträglich wäre. Sie kann also nur die allgemeine Verwirrung vermehren helfen. Und wie mit der Töbelmannschen Rinne ist es mit vielen anderen modernen Stockformen bestellt. Wir haben die Töbelmannsche Rinne als „eine für alle" hier vorgehabt.

Es ist unbegreiflich, daß Männer die sonst vernünftigen Anschauungen huldigen, für diese Drauflosererfinderei, wie sie unsere zeitgenössische Bienenzucht kennzeichnet, Worte der Rechtfertigung, ja der Anerkennung finden. Wir unsererseits können sie nur aufs tiefste bedauern. Wenn wir diese neuen Kasten alle im Geiste an uns vorüberziehen lassen, wird uns zumute, wie wenn wir durch eine der von verschiedenen Baumeistern erbauten modernen Villenstraßen wandern. Da sind viele gute Einzeleinfälle neben manchem Schwulst. Aber da ein jeder — Erfinder nur auf die eigene besondere Wichtigkeit bedacht war, und nicht auch darauf, mit den Nachbarbauten und mit dem Ganzen Fühlung zu gewinnen, ist die Gesamtwirkung die einer entmutigenden Zerfahrenheit. Eine französische Straße mit ihren ewig wiederholten schlanken Fenstern, fein jalousierten Läden und durchbrochenen eisernen Brüstungen mag eintönig sein. Aber während man im Menschengetriebe dahingeht, findet an diesen Häuserreihen das Auge einen Halt der Ruhe und Erquickung. Wir müssen lernen Beziehungen untereinander herzustellen. Sonst ist es nichts mit unserer Volksbienenzucht, jener Volksbienenzucht die wir einst hatten, die aber langsam sterben ging, als der Zucker übers Meer gefahren kam, und die Kirchenlichter zu verlöschen begannen, und die wir in verwandelter Gestalt wieder zu schaffen haben werden. — —

Sorgsame Leser stolperten über einige sinnentstellende Druckfehler in unserm ersten Bericht. In der 14. Zeile der ersten Spalte von unten muß es heißen: von innen her; in der 4. Zeile von unten: Allgermanentum; auf S. 71, 2. Zeile: großenteils, sagen wir, Amateure.

Der Allerweltsbienenstock.

Von G. Junginger, Stuttgart, Rotebühlstraße 156. [Forts.tg.]

Ich hab es mir lange überlegt, ob ich für den D.-K. nicht das Zandermaß mit 42 22 cm wählen soll, kam aber davon ab und bin recht froh darüber, denn mein Kasten wäre dann 5 cm breiter und tiefer und 8 cm höher geworden, was dem Wärmezusammenhalt großen Abbruch getan, die zweietagige Überwinterung erschwert hätte und anderes mehr. Auch die Weiterbenützung mancher vorhandenen Schleuder und Wabengießform wäre dadurch in Frage gestellt worden.

Auf Bild 2 und 3 sind am Kastenboden kurze und lange Winkelbleche sichtbar, welche Laufkanäle für die Bienen nach dem hinteren Teil des Kastens bilden, dem Schwarmabfang, der Flugumschaltung und Bienenflucht, wie auch der Bildung eines Hinterstübchens für einen Schwarm oder Ableger dienen, wobei man das auf Bild 6 zum Abdecken der unteren Etage verwendete, massive Deckbrett senkrecht einstellt. Mit Hilfe eines solchen Kanals und mit Verwendung des auf Bild 6 hinten angelehnten Königinabsperrrahmens kann man das Brutnest bei vollen Kästen von der Stirnwand wegnehmen und nach hinten vor das Fenster verlegen, sodaß man bei Völkern, deren Brutnest öfter besichtigt werden muß, nach Entfernung des Fensters direkt auf die Brut stößt und nicht erst eine Anzahl Waben ausräumen muß. Der Nachteil des Lagerkastens wäre damit aufgehoben.

Für die Kaltbaustellung der Waben, die bei einetagiger Überwinterung angewendet werden muß, weil ein einziges Niederrähmchen zum Aufwärtssehren zu nieder ist, verwende ich weder einen Schienenrost am Boden, noch die bekannten Blechgabeln zum Hineindirigieren der abstandstiftfreien Rähmchen, noch einen Stehschlitten, was mir alles viel zu umständlich ist, sondern ich benütze einen eigens angefertigten, auf Bild 4 und 6 sichtbaren, schmalen, in den Kastennuten

Digitized by Google

hängenden Winkelblech-Rahmen. Er faßt 10 Rähmchen in Kalt- und in Warmbaustellung und wird auf dem Wabenbock herausgezogen, allwo man dann einen bequemen Oberlader vor sich hat. Beim gewöhnlichen Blätterstock muß man die entnommenen und untersuchten Rähmchen alle einzeln zurückhängen, hier schiebt man die ganze Etage auf einmal zurück. Die vielgeübte, beliebige Einzelherausnahme der Blätterstockwaben ist zwar theoretisch sehr einleuchtend, praktisch aber von geringem Nutzen, denn wenn man einmal den Stock untersucht, dann sollte das angesichts der um sich greifenden Faulbrut auch gründlich geschehen, denn sonst kann es vorkommen, daß man die Faulbrut im Kasten hat und weiß es nicht.

Wenn ich dem Schlitten ein oder zwei Rähmchen nach oben entnehme, kann ich die übrigen bequem auseinander blättern. Soll zum Zwecke der Volksteilung behufs Königinzucht, anstatt einem Warmbau-Hinterstübchen ein Kaltbau-Nebenstübchen mit eigenem Flugloch und direktem Zugang zu beiden Völkern hergestellt werden, dann klammert man je zwei Rähmchen aufeinander und dreht unten zwei langschaftige Ringschrauben als Füße ins Unterholz, mittelst derer die also gewonnenen Ganzrahmen auf dem glatten Kastenboden leicht hin- und hergleiten. Man kann somit auch im A.-K. alle Vorzüge des bisherigen Blätterstocks genießen, ohne erst besondere Vorrichtungen am Kastenboden, an Stirnwand und Fenster anbringen zu müssen. Der Wegfall dieser Vorrichtungen ermöglicht es, das Deckbrett von Bild 6, sowohl wie auch den Königinabsperrahmen, die man durch Aufnageln einer Holzleiste um 15 mm erbreitert, nach Belieben da oder dort zwischen die Kaltbauwaben zu stellen, sodaß man den Raum auf zwei, drei, vier oder fünf Waben abteilen kann. Der Kasten ist groß genug, um vorübergehend zwei Völker zu beherbergen, faßt er doch zweimal 13 gleich 26 Halbrahmen, die mit 43 Normalmaß-Halbrahmen übereinstimmen und 73 Liter Rauminhalt ergeben. Von einem dauernden Zweivolkbetrieb, wie er heute Mode ist, habe ich mir vor 25 Jahren auch viel versprochen, bin aber bald davon abgekommen. Auf Zureden anderer Imker wollte ich anfänglich den A.-K. für das Zweivolksystem einrichten. Baut man zwei Kästen von Warmbaubreite zusammen, hat man nichts gewonnen, aber viel verloren; macht man sie schmäler, kann man im Kaltbau anwenden und der Kasten ist für zwei Völker doch zu klein, für eines aber viel zu groß. Ich ließ mich deshalb nicht irre machen und blieb bei der bewährten Breitwaben-Einbeute mit Bauumwandlung, die alle bisher üblichen Behandlungsmethoden zuläßt, mit nicht gar zu vielen, weder zu groß noch zu klein abgemessenen Rotationsrähmchen ausgestattet ist und in der auch ein schwaches Volk, weil eng und warm unterbracht, gedeihen kann.

Ein Wohnungssystem von solcher Einfachheit, Zweckmäßigkeit und Vielseitigkeit, wie der A.-K. sie aufweist, wo alles mit wenigen Griffen umgewandelt werden kann, wie es das Gedeihen des Biens und die Bequemlichkeit des Imkers wünschenswert erscheinen lassen, gab es bis jetzt nicht. Mein Kasten ist so nach und nach aus einer 40jährigen Praxis herausgewachsen. Jede Einzelheit daran ist wohl überlegt. Wer die Geschichte seiner Entstehung näher kennen lernen will, der lese meine Broschüre. Jeder Imker, der die Bilder durchdenkt, wird zugeben müssen, daß der Kasten wert ist, praktisch geprüft und erprobt zu werden, denn er ist nun ein fertiges Ganzes, das sich sehen lassen und in eine breite Öffentlichkeit sich hinauswagen kann. Da er zur richtigen Zeit ungehemmte Brutausdehnung ermöglicht hat er in der Trachtzeit viele Arbeiter und daher bei gutem Wetter Honig die Fülle, was doch letzten Endes bei den meisten Imkern die Hauptsache von allem ist. Wenn der Kasten erst einmal an vielen Orten im Gebrauch ist, wird es sich bald zeigen, daß er nicht nur ein Kasten für die ganze Welt, für warme und kalte Gegenden, für das Gebirge und für die Ebene, für reiche und magere, für frühe und späte Tracht, sondern in der Tat auch die rechte Honigbeute und der reine Zauberkasten ist.

Bienenzucht und Landwirtschaft.

Wir Imker reden uns den Mund fusselig über die inneren Beziehungen zwischen Bienenzucht und Landwirtschaft, lassen uns Bücher schreiben über die Bedeutung der Bienen für Obstbau, Klee-, Seradella-, Raps-, Gemüse- und andere Samen- und Fruchtgewinnung, und wenn wir mit Großgrundbesitzer zusammen kommen, dann hat mancher nur ein mitleidiges Lächeln über uns, die wir die verteufelten Stechinsekten halten, deren Honig ja für Frau und Kinder einmal eine zwar klebrige aber doch ganz spaßige süße Abwechslung bedeutet, aber für einen Großgrundbesitzer, der nur waggonweise handelt, gar nicht in Betracht kommt. Und der Kleinbauer schlägt hie und da noch die Bienen tot, weil sie ihm die Apfelblüten zertrampeln und die Weintrauben anfressen. Das Verständnis für die Zusammengehörigkeit von Imkern und Landwirtschaft fehlt im großen und ganzen in den Kreisen des Landgrundbesitzes und deshalb das Interesse an der Bienenzucht. Das steht leider trotz aller Bemühungen der Landwirtschaftskammern und staatlicher Institute fest, — so fest steht es, daß die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, die auf ihren Ausstellungen ja stets eine Bienenzuchtabteilung hat, die Bienen mit allem Drum und Dran einfach in die Abteilung „Erzeugnisse“ — nicht „Tiere“ — gebracht hat und in ihren einzelnen Arbeiten, Anleitungen, Flugschriften, Flugblättern, den Bienen nicht ein Sterbenswort gewidmet hat. In den Jahrbüchern ist allerdings über die Beschickung der Erzeugnisabteilung mit Bienen Bericht erstattet worden — die Landwirtschaft hat von der Biene aber zu wenig erfahren. Fast allgemein gilt es, daß ein Landwirt sich von dieser Spielerei einiger Idealogen oder Naturschwärmern fern zu halten hat.

Mich wundert das gar nicht. Die Schuld trägt wir Imker selbst. Wir haben uns ja selbst zur Stummheit verurteilt. Dann soll es uns nicht wundern, wenn die Kreise, auf die es uns ankommt, von uns nichts wissen. Die leidige Klage über verkehrte Sparsamkeit kann sich der verehrte Leser selbst anstimmen. Wir müssen an der Stelle in die Oeffentlichkeit treten, wo wir gehört werden wollen. Wir müssen den Anschluß an die großen Organisationen der Landwirte suchen. Alle Vereine müßten soviel Geld übrig haben, daß sie einen Imker für den Verein in die Ortsvereine der Landwirte als Mitglied entsenden

großen Vereine und alle Verbände müßten Imker Mitglieder für den Verein bei der Deutschen ndwirtschafts-Gesellschaft anmelden. Das kostet rlich 30 Mark. Dafür werden soviel Schriften liefert, daß das Geld wieder herauskommt.

Die D. L. G. selbst hat jetzt eine große Rundge über die Bedeutung und den Stand der Bienenht und Maßnahmen zu ihrer Förderung in die ege geleitet und dabei die Wichtigkeit der Beihungen zwischen Landwirtschaft und Bienenzucht so kannt, daß sie während der Wanderausstellung Leipzig nicht nur über die dort ausgestellten Ziegen, flügel, Kaninchen berichten lassen will, sondern auch e öffentliche Versammlung zur Förderung der ienenzucht am Sonntag den 19. Juni d. Js., abzuten gedenkt.

Wir Imker können nur gewinnen, wenn wir anläßlich der Wanderausstellung der D. L. G. das Wort erhalten. Der Augenblick ist günstig, Der vermehrte Raps- und Buchweizenanbau sowie die Nötigung zur Samengewinnung im Inland und die mit der staatlichen und wissenschaftlichen Fürsorge gleichzeitig einsetzende Aufmerksamkeit der D. L. G. haben uns vorgearbeitet. Wir werden mit der steigenden Valuta den Auslandhonig wieder als bösen Wettbewerber erhalten. Nur von der Einsicht des Landbesitzes kann wirklich lohnende Verbesserung der Tracht und der Rentabilität der Imkerei erwartet werden. Also: Vereine und Verbände, verschafft euch durch Mitgliedschaften Einfluß in den landwirtschaftlichen Organisationen!

Aisch-Ketschendorf.

Zuckerfütterung und Entartung der Bienen.

Entgegnung von O. Tuschhoff, Elberfeld.

Leider vermisse ich auch jetzt wieder näheres über e Versuche, die Herrn Reinarz als Beweis für seine nsichten dienen. Hierauf kommt es aber gerade an. st wenn man die Versuche kennt, kann man sie f die Richtigkeit der Schlußfolgerungen prüfen. n Blick in die wissenschaftliche Literatur beweist, e leicht Fehlschlüsse gemacht werden. Ich hoffe her, daß Herr Reinarz im Interesse der Sache ne Versuche noch bekannt geben wird.*)

Bevor ich auf die Entgegnung näher eingehe, chte ich nochmals betonen, daß es vom Standpunkt s Nutzbienenzüchters ganz allein darauf ankommt, i welcher Betriebsweise, bei welcher Rasse werden ten Endes die größten Erträge erzielt. Selbst wenn rr Reinarz einwandfrei nachweisen könnte, daß ne Rassevölker im Durchschnitt 20 25 Pfd. mehr tragen als Mischvölker, so würde es doch höchst wirtschaftlich sein, ihnen dieses Mehr als Winterrat voll zu belassen, weil Honig ein viel wertlieres Nahrungsmittel als der Zucker ist. Der onig hat neben hohem Nährwert, leichter Verdauckeit — der Honig geht im Gegensatz zum Zucker ne Verdauungsarbeit ins Blut über — anerkannt ße Heilkraft. Der Preisunterschied zwischen cker und Honig beweist ja auch, daß der Honig gemein höher bewertet wird. Aber selbst wenn die ckerpreise sich dem Honig nähern sollten, was ich rigens nicht glaube, so wäre der Ersatz durch Zucker i der Überwinterung trotzdem der wertvolleren genschaften des Honigs wegen das Bessere. Z. Zt. gen die Verhältnisse jedenfalls noch so, daß man ein schon mit Rücksicht auf den Preisunterschied r die Verwendung des Zuckers eintreten muß. Es äre im höchsten Grade unwirtschaftlich und eine Fortverschwendung, wenn man anders verfahren ollte. Vom Standpunkt des Nutzbienenzüchters aus nn man sogar eine gewisse Schädigung, die bisher mer behauptet aber m. E. nicht unwandfrei bewesen wurde, in Kauf nehmen, solange der Nutzen n Schaden erheblich übersteigt. Hierauf allein mmt es an und das ist der springende Punkt der nzen Frage. Der Erfolg allein macht eine Sache. lt in dem Augenblick, wo die Zuckergegner unanchtbar nachweisen, daß der Schaden den Nutzen erwiegt, können sie mit Recht Gehör verlangen. is dahin werden sie taube Ohren finden.

Nach dieser Einleitung zur Entgegnung selbst!

Gegen die Zuckerfütterung wendet sich in Wort und Schrift seit Jahren Dr. Gerstung-Oßmannstedt.

Die Angaben über die Verwendung des Zuckers stimmen mit den meinigen nicht überein. Als Regel habe ich nur die Herbstauffütterung und in Gegenden ohne Spättracht die Auguströeizfütterung angegeben. Das übrige sind Ausnahmen. Ich bitte meinen Artikel hierüber nachzulesen. Infolgedessen entfallen auch die von Herrn Reinarz gemachten Schlußfolgerungen. Die Frühjahrsreizfütterung wird wohl in jedem Jahre in den Bienenzeitungen empfohlen. Nach meinen Erfahrungen findet sie aber in ausgedehntem Maße keine Anwendung. Ich selbst bin Gegner der Frühjahrsreizung. Wer im Vorjahr für genügend junge Bienen gesorgt hat, wird sich über Volksentwicklung im Frühjahr nicht zu beklagen haben.

Zuckerfütterung ist naturwidrig; Honig natürlich, sagt Herr Reinarz. Die Bienen tragen aber freiwillig jeder Art Honig und auch Zuckerwasser ein. Sie verschmähen in Trachtarmen Zeiten, selbst wenn sie schon genügend Vorräte haben, Süßigkeit jeder Art nicht, sofern sie flüssig sind. Ein Beweis, daß den Bienen das Gefühl dafür fehlt, was ihnen nützt und was ihnen schadet. Es ist eine bekannte Tatsache, daß früher als die Überwinterung auf Zucker zur Verhütung der Ruhr noch nicht bekannt war, ganze Stände an der Ruhr zugrunde gegangen sind.

Es ist auch nicht richtig, daß die verschlechterte Rasse auf einmal den schlechten Honig nicht mehr vertragen konnte. Ein Berufsimker von 65 Jahren, der von seinem Vater eine große Bienenzucht übernommen hat, schreibt mir darüber: „Im Jahre 1884 habe ich mir die ersten Italiener kommen lassen. Vorher züchteten wir die schwarze deutsche Rasse. Die Zuckerfütterung, wie sie jetzt gehandhabt wird, kannte man vor 40—50 Jahren noch nicht, Die Bienen wurden auf reinem Honig überwintert. Die Trachtverhältnisse waren aber auch bedeutend besser. Trachtpausen gab es nicht. Auch damals hatte man mit Ruhr zu kämpfen. Völker, die in der Heide gewesen waren, wurden gerade so wie jetzt auch noch bei lang anhaltenden Wintern von der Ruhr befallen. Ebenso war es bei Blatthonig. Nachteile habe ich von der Herbstzuckerfütterung noch nicht feststellen können, nur Vorteile. Ich füttere 10—12 Pfund Zucker aufs Volk".

Digitized by Google

Daß die Ruhrerkrankungen nur an den schwachen Verdauungsorganen der Fremdrassen liegen sollen, ist mir neu und interessant. Der Bekanntgabe der hierüber von Herrn Reinarz angestellten Versuche, sehe ich und sicher auch alle Leser mit Spannung entgegen. Wer jemals von der verheerenden Wirkung der Ruhr auf süddeutschen Ständen in harten Wintern bei Ueberwinterung auf Nadelhonig gehört hat, wird das verstehen. Die Untersuchungen Dr. Küstenmachers erklären dies ja auch ganz zwanglos. Die sogenannten Ruhrhonige enthalten mehr Extraktivstoffe als die anderen Arten. Aus diesem Grunde werden die Verdauungsorgane naturgemäß bei ersteren stärker in Anspruch genommen, als bei letzteren. Wenn Prof. Zander den Zusammenhang zwischen der Ruhr und gewissen Honigen auch bestreitet, so gibt er andererseits doch zu, daß es für eine sichere Ueberwinterung nötig ist, den Bienen 1—2 Kg. Zuckerlösung neben dem Honig zu geben. Er sagt hierüber: „Bei dieser Vorsorge kann man den zähesten Heide- und Blatthonig in den Stöcken lassen". Es wird keine Durstnot und Ruhr eintreten. Während der eigentlichen stillen Monate, in denen sie wenig Nahrung brauchen, zehren die Bienen von dem Zuckerwasser, das sie unter oder vor dem Honig ablagerten und wenn sie an den Honig gelangen, ist der Frühling da, der ihnen öftere Reinigungsausflüge gestattet". Das ist zweifellos richtig, beweist aber doch auch, daß die Ruhr eintritt, wenn die Bienen nur den verderblichen Honig haben und sich nicht häufig genug reinigen können. Bei günstigen Wintern mit genügend Reinigungsausflügen überwintern die Bienen auf jeden Honig ruhrfrei. Das ist eine bekannte Tatsache. Wer weiß aber im Herbst, wie der Winter sein wird?

Ob das von mir der Kürze wegen gebrauchte Wort „Zuckerhonig" so unrichtig ist, wie Herr Reinarz meint, überlasse ich gern dem Urteil der Sprachgelehrten. Für die behandelte Frage selbst ist es ganz belanglos. Ich denke, wenn man von Blatt-, Nadel-, Heide-, Linden-, Raps- u. s. w. -Honig spricht, um die verschiedenen Quellen anzudeuten, so ist es auch ganz folgerichtig, Zuckerhonig im gleichen Sinne zu sagen. Zudem ist es doch Tatsache, daß die Umwandlung des Zuckers eine so vollkommene ist, daß Fälschungen echten Honigs durch Zuckerfütterung sehr schwer oder garnicht nachzuweisen sind.

Daß der Zucker etwas künstlich Hergestelltes ist, stimmt m. E. auch nicht. Der zur Fütterung der Bienen verwendete Zucker, ist nicht künstlich geschaffen, sondern von der Natur gebildet und durch Auslaugung gewonnen. Künstlich hergestellt ist der Stärkezucker. [Fortsetzung folgt.

Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Tabaksaft als Mittel gegen Bienenstiche zu verwenden, ist nicht zu empfehlen, wegen der damit verbundenen Gefahr einer Blutvergiftung durch Nikotin. Letzteres ist ein starkes Gift und kann, in eine Wunde gebracht, gefährliche Blutvergiftung herbeiführen.

Chilihonig ist nach einem Bericht aus Chili kein Bienenhonig, sondern ein Preßsaft aus Palmen.

Ursache der Gährung des Honigs. Honig in randvollgefüllten, mit Pergamentpapier zugebundenen Gefäßen oder in Schraubgläsern, deren Deckel eine Pergamentpapierscheibe als Einlage hat, geht nach gemachter Erfahrung durch Schuld des bei der Fabrikation mit Schwefelsäure behandelten Pergamentpapiers (in dem es den Honig zersetzt) in Gährung über, deshalb das Pergamentpapier vor dem Gebrauche in Wasser waschen.

Ein gleiches (Gähren von Honig) geschieht, wenn Honig, wenn auch noch so gut gedeckelt, in feuchtem Raume steht, wo er Feuchtigkeit aus der Luft anfangt und so ebenfalls verdirbt.

Läuse an Königinnen. Es wird als sicher erprobt empfohlen, eine mit Läusen besetzte Königin mit feinem Schnupftabak zu bestreuen. Man kann dies ausführen, ohne die Königin ausfangen zu müssen. Die Läuse fallen alsbald wie betäubt ab, auch allenfallsiger Nachwuchs verläßt rasch die Geburtsstätte und die Plagegeister können vom Bodenbrett aus weggekehrt werden. Schon eine kleine Dosis ist wirksam.

Beim Ausfangen der Königin aus einem Schwarm verfährt der Imker so, daß er eine leere oder brutbesetzte Wabe in den Schwarmfangkasten fängt, und nach einiger Zeit die Wabe schnell heraus nimmt. 99 mal werde sie dann in 100 Fällen auf derselben zu finden sein.

Gegen Räuberei wird Lorbeeröl empfohlen. Man streicht dasselbe mittels eine Federfahne um das Flugloch. Die Wirkung ist großartig. Auch ist das Öl vollständig unschädlich. Verdickt sich das Öl, muß es an einen warmen Ort gestellt werden, damit es wieder dünnflüssig wird. Vielleicht hilft's auch gegen das Stechen der Bienen.

Die kleine Wachsmotte soll in ihrer Tätigkeit den Bienen noch viel gefährlicher sein, als die mehr bekannte große Wachsmotte. Die Made derselben, kleine, sehr bewegliche Würmchen, spinnen sich wenig ein und treiben gerade mitten im vollbesetzten Brutneste ihre verheerende, unheimliche Zerstörungsarbeit.

Die Schädlichkeit des Waldhonigs als Winternahrung für Bienenvölker hat der Schriftleiter der „Öst. Bztg" leider erfahren müssen: fast sein ganzer Bienenstand von 30 Völkern ist dadurch zu Grunde gegangen. Deshalb also im Herbst den Wald- oder Tannenhonig entfernen und mit Zuckerlösung auffüttern!

Honig kalt oder warm aufbewahren? Diese Frage wird in verschiedenen Bienenzeitungen besprochen. Da schreibt der eine, daß der Honig warm aufzubewahren sei, der andere begeistert sich für das Gegenteil; der dritte trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er meint, ob kalt oder warm, sei Nebensache, wenn der Raum nur luftig und trocken ist, und wenn der Honig nicht mit dem Pergamentpapier in Berührung kommt, das mit Schwefelsäure hergestellt wird und deshalb dem Honig leicht Schaden bringen kann. Daß der Honig verdirbt, hat bekanntlich noch einen anderen Grund, der häufig übersehen wird. Nur bedeckelter oder doch zum größten Teil bedeckelter Honig soll geschleudert werden. Unreifer Honig hält sich nicht, während reifer Honig, wenn gut verwahrt wird, sich jahrelang hält und weder an Geschmack noch Aroma Einbuße erleidet.

Der „kleine" Be-Be. (Brauns Blätterstock.)

Friedrich Braun, Holzhausen (Oberhessen).

Mit dieser Neukonstruktion will ich allen den mkern Rechnung tragen, die einen recht einfachen, lligen und leichten, dabei aber dauerhaften Blätter- ock wünschen. Vielen Imkern war der „große" e-Be zu teuer. Diesen will ich mit einer vereinchten Form dienen. Ich nenne ihn den „kleinen" e-Be. Dabei faßt er aber den gleichen Rauminalt wie der „große" Be-Be. Der „große" Be-Be ehält selbstverständlich seinen Wert als die vielseitigste eutsche Bienenwohnung.

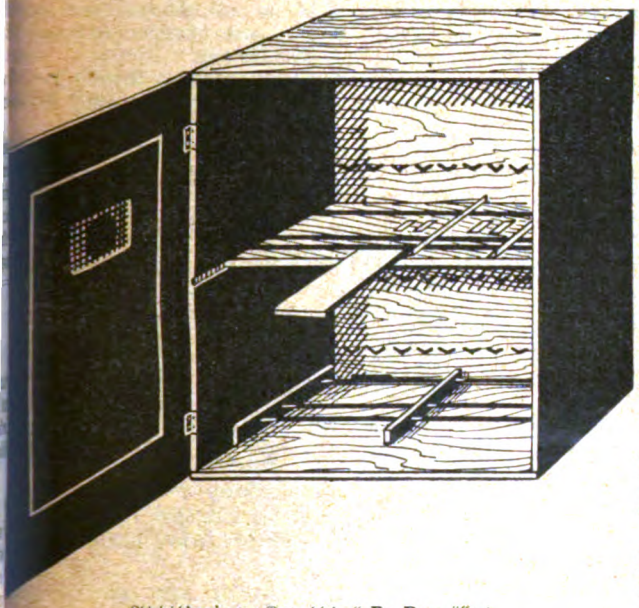


Abbildung 1. Der „kleine" **Be-Be** geöffnet. In dem Zwischenboden zwischen Brutraum und Honigraum ist links ein Zinkschieber vorgezogen. Der rechte Schieber ist weggelassen.

Der „kleine" Be-Be ist ein Alberti-Breitwabenock mit Wabenlängsstellung. Brutraum und Honigaum fassen jeder 12 liegende Normalmaß-Ganzrahmen. uf Wunsch werden die Kästen auch in anderen ahmengrößen gefertigt. Doch sollten im allgemeinen ir deutsche Verhältnisse das deutsche Normalmaß für eringe und mittlere Trachtgegenden und das dem merikaner Langstroth von Gerstung nachgebildete erstungmaß für gute Trachtgegenden vollkommen usreichend sein. Ob wir aber in 50 Jahren soweit nd? Vielleicht hat auch das Freudensteinmaß in anchen Gegenden Berechtigung.

Die Rähmchen haben keinerlei Abstandsstifte oder Streifen. Der Abstand wird durch Krammen gegelt, die in Vorderwand und Fenstern eingeschlagen nd. (S. Bild.)

Zwischen Brut- und Honigraum ist ein festes Brett. Darin liegen die Absperrgitter. Durch zwei leich große Zinkbleche können die Räume bienendicht bgeschieden werden. Insbesondere kann beim chleudern durch Einschieben dieser Zinkbleche der onigraum bienenleer gemacht werden. Als Neuerung weist das Zwischenbrett zwei längsziehende Blechstreifen auf. Wird über diese Blechstreifen ein Schied eingezogen, so können von der rechten Seite des Honigraumes 2 bezw. 5 Rahmen bienendicht abgeteilt werden. In einem solchen Seitenabteil können Königinnen herangezogen werden, ohne daß besondere Kästen nötig wären.

Auf dem Bild sind die Absperrgitterdurchgänge nur stark verkürzt zu sehen. Sie sind vollkommen ausreichend.

Das feste Brett kann zu den Zwecken der Reinigung aus den beiden seitlichen Nuten herausgezogen werden.

Die Fenster sind von Drahtgaze. Die ist billiger wie Glas und ist besonders zweckmäßig beim Transport und bei Wanderung der Kästen. Nachteile gegenüber Glasfenstern haben Drahtgazefenster nicht. Nur auf ganz besonderen Wunsch werden die Kästen mit Glasfenstern geliefert.

Hinter den Fenstern habe ich recht viel Raum gelassen = 15 cm. Dieser freie Raum ersetzt den Arbeitstisch. Die Bienen können ohne daß besondere Vorrichtungen angebracht werden müssen, einfach von den Waben abgekehrt oder abgeschüttelt werden, wodurch die Betriebsweise im Blätterstock ungeheuer erleichtert ist. Im Notfalle können sogar hinten im Honigraum 3 Waben quer gestellt werden, wodurch man die Anzahl der Waben auf 27 erhöhen kann. Sollen Schwärme eingeschlagen werden, so wird ein Arbeitsbrett eingelegt.

Die Tür ist mit Fischbändern angeschlagen. Sie kann auf besonderen Wunsch einen Drahtgazeeinsatz zu Wanderzwecken erhalten.

Unter den Roststäben ist auf dem Bilde eine Bodenleiste zu sehen. Ich empfehle sie vor Besetzen des Kastens gleich einzufügen, und zwar genau in der Wabengasse zwischen der 5. und 6. Wabe. An dieser Stelle kann die Bodenleiste ständig bleiben. Wird das Schied (s. Bild) eingeschoben, so wird bienen- bezw. königinnendicht abgeteilt, und zwar kommt das Schied nur als 5. oder 6. Wabe, so daß im Falle der festen Bodenleiste nur das Verrücken des Schiedes um eine Wabe möglich ist. Das genügt indessen vollkommen. Denn es ist nicht empfehlenswert, die Königin auf weniger als 5 Waben zu beschränken. Ist die Bodenleiste, wie seither all-

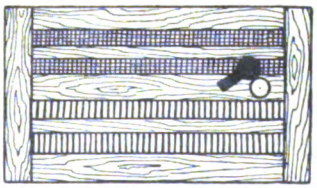


Abbildung 2. Brauns verbessertes Brutraum/schied mit Absperrgitter, Drahtgaze und Durchgangsloch. Das Absperrgitter ist auf der anderen Seite zerlegbar.

gemein üblich, beweglich, so erfordert ihr Einsetzen im Frühjahr immer Arbeit, wobei nicht selten Bienen zerquetscht werden. Also feste Bodenleiste — Arbeitsersparnis — humaner — und nicht zuletzt bequemer für die Bienen, weil sie inmitten des Kastens einen bequemen Aufstieg ermöglicht! Dadurch, daß die Bodenleiste genau in der Wabengasse ist, ist ein Ver-

Digitized by Google

bauen zwischen Schied und Bodenleiste unmöglich. Ich beschreibe es so genau, weil es bisher unbekannt war und die Methode der festen Bodenleiste auch in den anderen Blätterstöcken angewandt werden kann.

Links und rechts von der festen Bodenleiste können die Be-Be Futtergeschirre eingeschoben werden. Aber es kann infolge des großen Zwischenraumes zwischen Fenster und Tür mit jedem beliebigen Futtergefäß gefüttert werden. Am zweckmäßigsten sind natürlich die Be-Be-Futtergeschirre, die allenthalben gelobt werden. Wer bienendicht füttern will, der fertige sich aus Zinkblech Verschlußstreifen an, die sich in die Futtergeschirre einsetzen.

Der Kasten hat 2 Schiede. Das Schied für den Brutraum kann bienen- oder königinnendicht abteilen und hat zum Durchgang der Königin ein rundes verschließbares Loch. Für den Honigraum wird ein Vollschied aus Holz mitgeliefert, das im Frühjahr eingesetzt wird, wenn man erst die eine Hälfte des Honigraumes freigeben will, oder Mitte Juni bei der Königinzucht.

Der „kleine" Be-Be ist vollständig einfachwandig. Die Vorderwand ist doppelwandig und hat unten eine kleine Vorhalle, die beim Wandern schnell und sicher verschließbar ist. Auf Wunsch können auch die Seitenwände doppelwandig gemacht werden.

Fluglöcher sind im Brutraum 2 und im Honigraum. Die Abbildungen erklären alles andere.

Die Betriebsweise kann jeder nach seinen Wünschen und seinen Trachtverhältnissen gestalten. Ich empfehle zum weiteren Studium mein Büchlein: „Volksbienenzucht im Blätterstock", das demnächst erscheint.

Äußere Maße des „kleinen" Be-Be:

Normalmaß: Höhe 55,5 cm,
Tiefe: 62 cm,
Breite: 47 cm.

Gewicht etwa 25 kg.

Vorzüge:
1. Der kleine Be-Be ist der einfachste und billigste Blätterstock.
2. Es gibt keinen bequemeren Wanderstock.
3. Er ermöglicht alle Betriebsweisen und die Fütterung mit jedem Futtergefäß.
4. Königinzucht ist ohne Sonderkästen möglich.
5. Durch seine Einrichtungen lassen sich alle Arbeiten sehr schnell erledigen.

Vereinigung der Deutschen Imkerverbände.

Auf der am 22. und 23. Juli ds. Jahres in Schwerin stattfindenden Vertreterversammlung werden folgende Vorträge gehalten werden:

1. Die Bedeutung der Drohne für den Imker und Züchter — Herr Professor Dr. Zander, Erlangen.
2. Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe — Herr Rektor Breiholz, Neumünster.

Nachstehend werden die Leitsätze zum zweiten Thema veröffentlicht:

1. Förderung der Bienenzucht und damit Steigerung der Honigerträge ist das Arbeitsziel aller Imkerverbände.
2. Steigerung der Honigerträge fordert sowohl das Ansehen der Bienenzucht als auch auf die Wirtschaftslage der Gegenwart.
3. Voraussetzung für eine solche Ertragssteigerung und damit für die Förderung der Bienenzucht ist eine gründliche Imkerschulung.
4. Die gründliche Imkerschulung beruht auf erkenntnismäßigem Erfassen und schaffensmäßigem Erwerb des bienenzüchterischen Wissens und Könnens.
5. Eine allgemeine wirksame Imkerschulung ist nur erreichbar durch die Arbeit der Ortsvereine.
6. Von den Ortsvereinen muß darum gefordert werden:
   a) daß Einführungslehrgänge bei ihnen eine ständige Einrichtung sind,
   b) daß sie ihr ganze Versammlungsarbeit in den Betriebsplan für die Bienenstände des Bezirkes lebensvoll hineinstellen,
   c) daß jede einzelne Versammlung den Teilnehmern erkenntnismäßig und schaffensmäßig eine tatsächliche Bereicherung bringt.
7. Zu planmäßiger Schulungsarbeit die Ortsvereine nachdrücklichst zu ermuntern und sie darin kraftvoll zu unterstützen, ist die vornehmste Aufgabe der Verbände.
8. Die Bienenzucht wird nur dann richtig bewertet, wenn sie als ein Stück des großen deutschen Wiederaufbaues erkannt wird, der uns alle zu höchster Leistung verpflichtet.

Köslin, den 6. Mai 1921.

Küttner, Geschäftsführer.

Köslin, den 2. April 1921.

An die angeschlossenen Verbände.

Am 20. März hielt der Vorstand in Berlin eine Vorstandssitzung ab. Anwesend waren sämtliche Vorstandsmitglieder.

1. Der Vorsitzende berichtet über eine vertrauliche Angelegenheit, die auf Wunsch der Behörde zunächst weiter vertraulich behandelt werden muß.
2. Der Vorstand spricht dem 2. Präsidenten, Herrn Büttner, den Dank für seine Bemühungen um einen Reichszuschuß aus. Herr Büttner wird beauftragt, in dieser Sache namens des Vorstandes weiter zu arbeiten.
3. Der Geschäftsführer teilt mit, daß er am 18. März vor dem Amtsgericht in Köslin wegen einer Anzeige des Herrn Freudenstein vernommen worden ist. Auch Herr Büttner wird vernommen werden, und wird der Vorstand zu dieser Angelegenheit später Stellung nehmen.
4. Für das zweite Verbandsthema soll Herr v. Buttel-Reepen, Oldenburg gewonnen werden. Herr Professor Zander, Erlangen, soll um einen weiteren Vortrag gebeten werden. Der Vorstand der Wanderversammlung der Deutschen, Österreichischen und Ungarischen Bienenwirte soll zu der Vertreterversammlung der V. D. J. nach Schwerin eingeladen werden. Dem Preußischen Imkerverband und dem

Zur gefl. Beachtung! Die jetzt folgenden 4 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker.

Versicherungsverein der V. D. J. wird zur Tagung Gelegenheit gegeben werden.

5. Betr. Fachausschüsse wird festgestellt, daß das Protokoll der Halle'schen Vertreterversammlung der Ergänzung bedarf: Nr. 3 Satz 2 muß heißen: „Die Berufung der Fachausschüsse soll durch den Vorstand erfolgen."
6. Der Vorstand nimmt Stellung zu den beabsichtigten Änderungen der Satzung.
7. Der Vorstand steht auf dem Standpunkt, daß der Beitrag, den die Verbände an die V. D. J. zu leisten haben, auf das Doppelte erhöht werden muß.
8. Auf die Tagesordnung der am 22. und 23. Juli ds. Js. in Schwerin stattfindenden Vertreterversammlung sollen gesetzt werden: Geschäfts- und Kassenbericht, Bericht über Lieferung an den Feindbund, Bildung der Fachausschüsse, Satzungsänderung, Verschiedenes und Vorträge.
9. Von verschiedenen Eingängen, insbesondere von Behörden, wird Kenntnis genommen.
10. Der Vorstand genehmigt dem ersten Präsidenten die Ausgaben betr. Fernsprecher bis zum Höchstbetrage von jährlich 400 Mark.

Küttner, Geschäftsführer.

Die diesjährige Vertreterversammlung der V. D. J. findet am 22. und 23. Juli d. Js., in Schwerin in Mecklenburg, Sterns Hotel statt, wozu die Vertreter, sowie Mitglieder der angeschlossenen Verbände hiermit eingeladen werden.

Am 21. Juli, nachmittags 4 Uhr, Sitzung des Vorstandes der V. D. J.; ½7 Uhr gemeinsame Sitzung der Präsidien der V. D. J. und der Wanderversammlung; 8 Uhr abends Zusammenkunft der schon anwesenden Besucher in der Gartenwirtschaft Paulshöhe.

Am 22. Juli, 8 Uhr Sitzung der Schriftleiter der bienenwirtschaftlichen Zeitungen; ½10 Uhr Vertreterversammlung der V. D. J.; ½2 Uhr gemeinsames Mittagessen; von 3 Uhr ab Fortsetzung der Vertreterversammlung; 8 Uhr abends Restabend.

Am 23. Juli, 8 Uhr morgens, Vertreterversammlung des Preußischen Imkerbundes; 10 Uhr Fortsetzung der Vertreterversammlung der V. D. J. Vorträge: 1. Die Bedeutung der Drohne für den Imker und Züchter (Herr Professor Dr. Zander, Erlangen); 2. Die Imkerschulungsarbeit unserer Vereine (Herr Rektor Breiholz, Neumünster). 3 Uhr nachmittags Vertreterversammlung des Versicherungsvereins der V. D. J. Danach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Schwerins. Abends Besuch der Uhle-schen Weinstuben.

Am 24. Juli, morgens 9 Uhr, Dampferrundfahrt und Frühstück auf dem Kaninchenwerder.

Anmeldungen zum gemeinsamen Mittagessen-Gedeck ohne Weinzwang 18.— Mk., sowie Bestellungen von Quartieren unter Angabe für welche Nächte, sind möglichst frühzeitig zu richten an Herrn Fr. Suhr, Schwerin, Bergstr. 31 c.

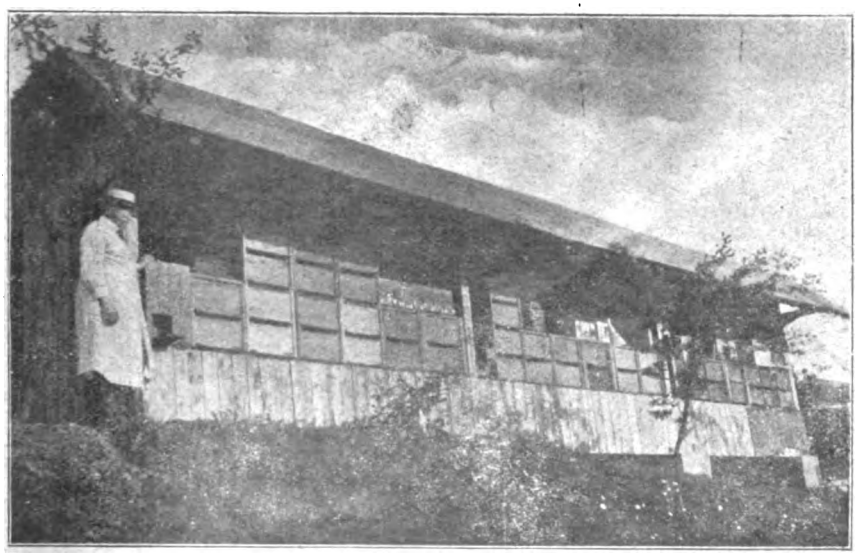
Tagesordnung der Vertreterversammlung der V. D. J.: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Bericht über Lieferung an den Feindbund; 3. Bildung der Fachausschüsse; 4. Satzungsänderung; 5. Verschiedenes; 6. Vorträge.

Die Vorschläge für die Satzungsänderung sind den angeschlossenen Verbänden bereits unter dem 1. Januar d. Js. bekanntgegeben worden. Hinzu kommt der Antrag des Vorstandes auf Erhöhung der Beiträge.

Die Vertreter der Verbände sind bis zum 1. Juli d. Js. dem unterzeichneten Geschäftsführer namhaft zu machen.

Köslin, den 15. Mai 1921.

Mit Imkergruß! V. Küttner.



Rassestand Nr. 1 von „Die deutsche Biene G. m. b. H."

m lang, 3,25 m tief mit Seitenschiebern besetzt, für 90 Völker. Ausflug nordwest gerichtet, stets im Schatten 3-4 Uhr Nachmittags. Isolierte Höhenlage. Trachtschluß: 24. Juni. Innenaufnahme folgt im nächsten Heft.

Bekanntmachung.

Der „Die deutsche Biene G. m. b. H." gehören bis jetzt als Gesellschafter bezw. Anteilzeichner an:

E. Himmel, Birkental
E. Nagel, Köttenich
M. Geisler, Herzogswalde
B. Kampe, Ostroppa
Th. Runde, Langenberg
K. Klodner, Koslowitz
K. Würgatsch, Nostitz
A. Neigber, Krotzel
K. Helmin, Roswadze
A. Rost, Leipzig
L. Ninn, Seidenbuch
H. Trede, Borde
A. Hammer, Rudelsdorf
W. Kastel, Berlin
D. Gutmann, Gera
W. B. Röder, München
M. Poll, Dersdorf
K. Gröber, Züramoes
O. Danscheid, Krautscheid
B. Crusius, Wiesbaden
G. Zeiher, Bolheim
H. Steinringer, Wiesbaden
A. Schwarzer, Herzogwalde
B. Hauke, Nanserm
W. Knorr, Neuruppin
H. Hertzog, Temritz
W. Haacke, Bückeburg
Dr. med. Philipp, Döbeln
J. Manfried, Wien
A. Golmajer, Rechenberg
Dir. Oswald Seyfert, Glauchau
Dir. H. Meyer, Jüchen
A. Horsch, Wiesbaden
C. Braun 2, Heckbolzhausen
A. Gnte, Herzhausen
M. Schröder, Dresden
Jos. Didion, Clausen
J. Geist, Daber,
S. Henschel, Bernburg
G. Gatter, Partenkirchen
H. Eysoldt, Neuburg
C. Castiraghi, Groitzsch
P. Koch, Aken i. W.
A. Fritzsche, Sandersdorf
J. Greise, Rummelsburg
J. Wagner, Lollar
O. Karsch, Gaten i. E.
J. Obersheimer, Oberwiesen
L. Sinn, Niederkirchen
W. Dörferlt, Waldkirchen
O. Gaubisch, Grünau
A. Becker, Talheim
Pf. Konrad, Eichenried
A. Bilmoser, Friedberg i. By.
Fr. Billig, Hess. Lichtenau
A. Sendhoff, Wiesbaden
L. Dupont, Luxemburg
B. Oertel, Görbersdorf
G. B. Dach, Steinen B.
W. Riedel, Assenheim
J. Thum, Birkenfeld
J. Klimger, Tenhold
C. Bismark, Solingen
B. Jasselt, Raesfeld
C. Zeller, Mönchsdeggingen
L. Sommerfeld, Mariental
B. Herbst, Zell
R. Kohlschmidt, Völkerhausen
Frau Hermine Brinkhaus, Warendorf.

Wir verfehlen bei dieser Gelegenheit nicht, allen Zeichnern und Förderern im Namen der Gesellschaft gebührenden Dank abzustatten. Heute sind nur durch festen Zusammenschluß Ziele zu erreichen, die wir uns gesteckt haben. Die bisherigen Zeichnungen beweisen das überaus große Interesse an unsern Bestrebungen, seit wir vor 1½ Jahren damit vor die Imkerwelt getreten sind. Sie zeigen ferner, daß es trotz der Schwere der Zeitläufe immer noch zahlreiche ideal veranlagte Naturen gibt, (wie einige Zeichnungen von beachtenswerter Höhe besonders erfreulich dartun, welche gern eine gemeinnützige Imkersache unterstützen.

Wir beabsichtigen im Herbst dieses Jahres eine genaue Statistik über den Stand der Bienenzucht unserer Leser herauszugeben, zu welchem Zweck wir demnächst Fragebogen versenden. Unsere Leser bitten wir, diese Listen sorgfältig auszufüllen und der Schriftleitung wieder zustellen zu wollen, weil wir eine vorbildliche Vereinigung wirtschaftlicher Stoßkraft bilden wollen, um unsere Mitglieder in den Stand zu setzen, frei von allen veralteten Vorurteilen den größtmöglichen Nutzen aus unserer gemeinsamen Arbeit zu ziehen. Wir wollen das Unternehmen, das sich ja nur um die Rassezucht dreht, nachdem die Grundlagen nun geschaffen sind, auch nach der wissenschaftlichen Seite ausbauen. Daher bitten wir unsere Leser für die Ausbreitung „der deutschen Biene" besorgt zu sein und weitere Leser und Mitglieder, sowie Zeichner zu werben.

Es wird beabsichtigt, falls die allgemeine und politische Lage dem nicht hinderlich entgegensteht, im Herbst 1922 an einem günstig gelegenen Ort eine Ausstellung zu veranstalten, worauf unsere Mitglieder zeigen sollen, was gemeinsame Arbeit zuwege bringen kann. Diese Veranstaltung, welche sich von dem auf diesem Gebiet bisher üblichen, deutlich abheben wird, soll allen abseits stehenden Imkern den handgreiflichen Beweis der Notwendigkeit der Rassezucht bringen und den Erfolg zeigen. Darum, liebe Imkerfreunde, Greifet fest und tatkräftig in die Speichen. Bürger- und Gemeinsinn führen uns zu unserem Ziele hin!

Digitized by Google

Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sitz: Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand in Karlsruhe.

1. Eine ganze Anzahl Bezirksleitungen haben die bis 13. Mai d. Js. fälligen Listen für die Zuckerbelieferung 1921, wozu ihnen mit Schreiben vom 23. April Vordrucke zugegangen sind, bis jetzt noch nicht eingesandt. Wir ersuchen nochmals eindringlichst um sofortige umgehende Einsendung der Listen, spätestens bis 20. Juni Js., da sonst die Spätjahrszuckerbelieferung unmöglich in geordneter Weise durchgeführt werden kann. Die Herrn Bezirksleiter und Mitglieder wollen doch der Wichtigkeit einer pünktlichen Zuckerlieferung bewußt und für raschestes Regelung besorgt sein. Für eine weitere Verzögerung müssen wir jede Verantwortung ablehnen.

2. Staubzucker zur Königinzucht kann bei sofortiger Bestellung in kleineren Quantitäten noch von mir geliefert werden.

3. Anmeldungen zur Wanderung in eine etwa einsetzende Tannentracht im Schwarzwald nach den Eisenbahnwanderständen haben unverzüglich, spätestens bis 20. d. Mts. zu erfolgen (vergl. Aprilheft Nr. 4). Später eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

4. Eine Anzahl deutscher Bienenzuchtkalender 1921 konnte nicht abgesetzt werden. Um die Vereinigung vor größerem Schaden zu bewahren, wird der vorhandene Rest das Stück zu 3.— Mark abgegeben. Denjenigen Kollegen, die noch nicht im Besitze des Kalenders sind, werden um Abnahme gebeten. Bestellungen durch die Bezirksleiter.

5. Die Herrn Bezirksleiter werden ersucht, für baldige Rücksendung der Kisten von den Mittelzucker-Lieferungen an die Firma Georg Ammann in Lahr zu sorgen, da sonst Anrechnung erfolgt. Die Kisten aus der Auslandslieferung wollen vorläufig bis auf Abruf bei späterem Bedarf aufbewahrt werden.

B. Bezirksleitungen.

1. Bezirk 1 Lauda. Für die Bezirke Lauda und 2 ist bei Wartstation 10 der Taubertalbahn zwischen Lauda und Distelhausen eine Königinzuchtbelegstelle errichtet und in Betrieb genommen worden. Anmeldungen zur Benützung der Belegstelle sind an den unterzeichneten Bezirksleiter zu richten, unter genauer Beachtung der Bestimmungen in Anlage 5 der Satzung. Für die Befruchtung einer Königin ist zur Deckung und Amortisierung der Kosten eine Gebühr von 5 Mark festgesetzt.

Giesin, Bezirksleiter Lauda.

2. Bezirk 3 Eberbach. Auf Station Hochhausen (Neckar) bei Neckarelz ist eine Königinzucht-Belegstelle für die Bezirke 3, 4 und 5 (Eberbach 1, Eberbach 2 und Heidelberg 1) eröffnet worden. Die Belegstelle liegt äußerst günstig und ist bequem zu erreichen. Der Dröhnerich ist echte deutsche Rasse, Stamm nigra. Anmeldungen für die Belegstelle können beim Unterzeichneten Bezirksleiter in Mosbach oder Herrn Zimmermann in Hochhausen (Neckar) erfolgen. Ohne vorherige Anmeldung werden keine Ableger angenommen. Für die Befruchtung eines Ablegers ist eine Gebühr von 5 Mark zu entrichten. Bei Benützung der Belegstelle sind die Bestimmungen in Anlage 5 der Satzung genau zu befolgen. Eine Besichtigung der Belegstelle durch die Mitglieder ist für Ende Juni in Aussicht genommen. Näheres erfahren die Mitglieder noch durch die Bezirksleiter.

Schneider, Bezirksleiter Mosbach.

3. Bezirk 9 Karlsruhe. Die Belegstelle des 9. Bezirks zwischen Bruchhausen und Malsch ist wieder im Betrieb. Anmeldung und Benützung wie vorstehend unter 1 und 2.

Hernauer, Zuchtmeister, Karlsruhe-Beiertheim, Cäcilienstraße 22.

4. Bezirk 22 Basel (Hausen-Raitbach). Die erste Mitgliederversammlung am Sonntag, den 22. Mai, in Säckingen nahm einen schönen Verlauf. 2/3 der Mitglieder waren anwesend. Die übrigen waren dienstlich verhindert. Der Bezirksleiter begrüßte die Anwesenden und erstattete Bericht über die Hauptversammlung, worauf Herr Obereisenbahnsekretär Kuhn einen Vortrag über „Die Biene im Leben der Menschheit" hielt. Hierauf wurden allgemeine Imkerfragen lebhaft besprochen. Nächste Versammlung in Hausen-Raitbach.

Imkerheil und frohes Wiedersehn.

Mößner, Bezirksleiter.

Allerlei Wissenswertes!

Ein gewitterreicher Sommer?

Ein Meterologe prophezeit: Das Jahr 1921 wird, alten Erfahrungen gemäß, wieder einen Höhepunkt der Gewittertätigkeit bringen.*) Die Wissenschaft hat seit langem festgestellt, daß alle zehn bis elf Jahre ein Maximum der Gewittertätigkeit zu verzeichnen hat, das mit dem eben elfjährigen Minimum der Sonnenflecken eng zusammenhängt. Die letzten Zeiten dieser Maximums waren die Jahre 1889, 1899 und 1910. Demnach wäre es für 1921 mit hoher Wahrscheinlichkeit wieder zu erwarten.

Ohne von dieser Voraussage zu wissen, haben wir in der vorigen Nummer schon darauf hingewiesen, daß der Mai voraussichtlich kühl und naß werden würde. Im allgemeinen ist dieses auch eingetroffen mit Ausnahme weniger Tage, die überwarm gewesen sind und infolgedessen Gewitterregen gebracht haben. An dem Verhalten der Rassevölker konnte man erkennen, daß sie mehr zum Schwärmen geneigt

sind, wie voriges Jahr, bezw. zeitig Vorbereitungen dazu treffen, obgleich der Befund der Volksstärke weniger zu der Annahme berechtigt hat. In gewitterreichen Sommern aber gibt es mehr Schwärme, als in trockenen und gewitterarmen Jahren; das ist eine alte und untrügliche Erfahrung. Der Verlauf der Witterung scheint dies wieder einmal zu bestätigen. Schwarmreiche Jahre brauchen — auf Rassevölker angewendet — deshalb noch keine schlechten Honigjahre zu werden. — Hoffen wir das Beste! —

Amerikanische Preise.

Nach einer uns vorliegenden Mitteilung kosten Bienenvölker in Amerika das Pfund Gewicht 3½ Dollar. Da der Dollar z. Z. auf 55 steht, würde also das Volk als Schwarm, nicht als Muttervolk, nach dem Stand der Mark umgerechnet, 175 Mark kosten, oder das Pfund Bienengewicht mithin ca. 60 Mark. Eine geprüfte Königin von der bekannten Root-Company aber kostet 5 Dollar — oder 225 Mark. — Weltmarktpreise! —

Zum Zeichnen der Königinnen

können wir wieder Bestecke liefern, welche aus einem Karton bestehen, enthaltend 3 Gläschen Lackfarbe (rot, gelb und weiß), für mehrere Jahre ausreichend, sowie ein Zeichennetz. Wir empfehlen allen Imkern das Zeichnen der Königinnen, welches eine große Erleichterung für den Imker bedeutet und gleichzeitig eine gute Merkweise für das Alter der Königinnen abgibt, auszuführen. —

Der Preis ist dieses Jahr, für alles zusammen, franko zugesendet an jeden Postort des Inlandes 13,55 Mk. Bestellungen nur nach Erfurt richten oder Zahlkarten benützen. Postscheckkonto: Erfurt Nr. 13047.

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.

W., den 20. 5. 21.

Hochgeehrter Herr Reinarz. Seit Bestehen der Bienenzeitung „Die deutsche Biene" bin ich Leser derselben und ein eifriger Anhänger Ihrer Bestrebungen. Soviel Bienenzeitungen ich schon gelesen, es hält keine auch nur annähernd einen Vergleich aus mit der Ihrigen. In Bezug auf die Zuckerfütterung und Wiedereinführung der deutschen Bienenrasse habe ich bis jetzt in keiner Zeitung derartig aufklärende absolut überzeugende Artikel gelesen. Jedes Wort über Bienenzucht verrät den tüchtigen Praktiker, der zum „Nachbeten" anscheinend recht wenig Talent besitzt. Ich gehe nicht fehl in der Annahme, daß noch vielen, auch den verstocktesten Anhängern der Zuckerfütterung beim Lesen Ihrer Zeilen noch die Augen aufgehen werden. Ihr ideales Wirken verdient tatsächlich von staatlicher Seite unterstützt zu werden.

Hier handelt es sich fast ausschließlich um Züchter, die viele Jahre Anhänger Freudensteins waren. Obwohl dies in Bezug auf die Verfassung der Bienenvölker schon genug sagt, möchte ich doch noch bemerken, daß sich hier nach Ansicht vieler Imker, schon seit Jahren eine Degeneration bemerkbar macht, die man teilweise beinahe chronisch nennen darf. Die „Deutsche Biene" muß hier bekannt werden und muß helfen.

Ich bin durch Sie überzeugt worden, daß es nur zwei Wege gibt, die uns dieses Elends entheben können. Weg mit der Zuckerfütterung!

Wiedereinführung deutscher Rassebienen!

Für einen idealen Anhänger der Bienenzucht vielleicht Grund genug, stets ein Förderer Ihrer Bestrebungen zu sein. In diesem Sinne mit achtungsvollem Imkergruß. K.

Anfrage. Ich bin 22jähriger Imker, von Beruf. Nebenbei schreibe ich oft für das hiesige Intelligenzblatt über Imkerei, Landwirtschaft und einiges andere. Mir ist schon oft der Gedanke gekommen, ob ich nicht lieber überhaupt Bienen-Redakteur werden soll? — Von Ihnen möchte ich aber zuvörderst erst noch hören, was man denn dazu alles nötig hat und ob man dabei (einschl. der Imkerei natürlich) auch auf einen grünen Zweig kommen kann, und schließlich, ob bei Ihrem sehr geschätzten Blatt vielleicht die Möglichkeit besteht, daß ich mir etwa noch Fehlendes aneignen kann? — Wenn Sie mir darüber im nächsten Heft eine möglichst erschöpfende Auskunft geben könnten, wäre ich Ihnen sehr verbunden. Eine Marke zu 60 Pfg. liegt bei zur gefl. Bedienung bei. Ganz ergebenst J. Schl.

Antwort. „Lieber Leser, herzensgute Leserin — so fängt ja die Geschichte meistens wohl an — wir wollen versuchen, so gut und so schlecht es eben geht, diese Frage, obwohl sie etwas ungewöhnlich ist, zu beantworten. —

Sehr geehrter Herr Imkerkollege! Hm ja, wir nehmen zuvörderst an, daß Sie schon — 22 Jahre die Imkerei und Schriftstellerei betreiben. Sollten Sie aber es so gemeint haben, daß Sie 22 Jahre alt und Imker sind, so würde sich die Sache sehr wesentlich zu Ihren Ungunsten verschieben.! Nehmen wir also das erstere an, so wären Sie ein Mann in den besten Jahren, wie man so sagt! — und hätten schon die nötigen Qualitäten beieinander, so daß Ihrem Vorhaben wahrscheinlich nichts im Wege steht, wenn die — anderen Bedingungen, die wir Ihnen jetzt noch aufzählen wollen, bei Ihnen zutreffen sollten. —

Also ein — sagen wir Bienenschriftsteller statt „Redaktör" — weil es besser klingt, wenn Sie nichts dagegen haben, muß verschiedenes haben: Wer will unter die Soldaten, der muß haben — nein ein Gewehr brauchen Sie bestimmt nicht, weil wir die Waffen abgeliefert haben in diesen „friedlichen Zeiten" — das meinten wir nicht. Aber Sie müssen erst einmal die Attribute eines Schriftstellers haben, als da sind, einen großen Leimtopf, eine blitzblanke Schere (möglichst von Henkel in Solingen) einen Rot- und einen Blaustift nicht zu vergessen und einen mächtigen

soliden — Papierkorb. Diese schönen Dinge können Sie heute wieder in jedem einschlägigen Geschäfte bekommen, das macht also weiter keine Schwierigkeiten. — Dann müssen Sie vor allen Dingen haben einen Punkt — ja, was man so ‚einen Standpunkt' nennt! — Wenn Sie diesen Standpunkt haben, so müssen Sie ihn auch fest und steif behaupten, damit Ihnen hinterher keiner nachsagen kann, Sie wären einmal „umgefallen", wie das manchmal bei den Parteien im Reichstag vorkommen soll!

Ja, sehen Sie weiter Herr Kollege und von diesem Ihrem einmal eingenommenen Standpunkt, müssen Sie die Dinge der Umwelt, wenigstens soweit die Imkerei in Frage kommt, immer mit kritischen Augen mustern und Licht und Schatten gerecht verteilen, wenns auch manchmal schwer fällt. — Dann müssen Sie eine Engelsgeduld haben und die Langmut eines Schafes. Sie dürfen auch nie aus der Falle rollen, Verzeihung, aus der Rolle fallen soll es natürlich heißen und Sie müssen das Zeug haben, es Jedermann recht zu machen, auch wenn es Unrecht ist! Ferner dürfen Sie Ihren sachlichen und unsachlichen Gegnern nie auf die — sagen wir mal — geistigen Hühneraugen treten, denn das können Viele gar nicht vertragen und werden leicht kratzbürstig. —

Sie müssen aber auch einen „Styl" haben, — keinen Besenstiel, mit dem man mal dreinschlagen möchte, wenn's Zeit ist, sondern einen sogenannten Schriftstil d. h. ein gewisses etwas, woran man erkennt, daß Sie der Verfasser irgend eines Aufsatzes sind, ohne daß gerade Ihr Name darunter oder darüber steht.! Ja, sehen Sie, das ist manchmal sehr wichtig! — Dieser Stil soll aber auch glatt sein, wie ein neuer Spazierstock ungefähr, d. h. das Deutsch, das Sie „verzapfen", darf nicht holprig sein wie das Straßenpflaster in Krähwinklerbrück, wo Sie wohnen, die Leser müssen so mit Vergnügen darüber hinweg lesen können, ohne sich dabei die Gedankenzunge zu zerbrechen. —

Ein richtiggehender Bienenschriftsteller muß auch wie ein Laubfrosch die Eigentümlichkeit haben — nicht etwa nach Fliegen zu schnappen — nein das meinen wir nicht, sondern den Anfragern auf Wochen vorher das Wetter vorauszusagen — weil das nämlich für die Imker sehr wichtig ist zu wissen. Und wenns nachher aber nicht stimmt, dann müssen Sie ein Fell haben wie ein Elefant oder ein Nashorn, an dem alle die vergifteten Pfeile abprallen, die dann abgeschossen werden, um Sie meuchlings umzubringen.

Dann müssen Sie eine feine Nase haben, Sie müssen nämlich aus der Menge der Ihnen zugehenden Einsendungen diejenigen Sachen ohne viel Umstände herausfinden, die Ihre Leser gern gebracht haben möchten. Sie müssen dabei das „Blech" von den Goldkörnern rasch unterscheiden können, also auch gewisse geistig-metallurgische Kenntnisse mitbringen.

Sie dürfen nie von Religion oder Politik schreiben, das können viele nicht vertragen. Sie dürfen aber auch nicht unter die Erfinder gehen, und auch keinen Bienenkasten oder einen sonst ins Schlag fahrenden — wollte sagen ins Fach schlagenden Artikel erfinden, das können nämlich wieder andere, die doch auch „erfinden", nicht verknacken. Haben Sie aber nichtsdestotrotz einmal etwas für die Imkerwelt doch Brauchbares herausgebracht, — ja, da dürfen Sie nicht so empfindlich sein, wenn Sie eines Tages mehrfach entdecken, daß der so sauer verdiente Musterschutz oder das DRP. Sie doch nicht davor schützt, daß andere Gemütsmenschen — wie es unter Imkern auch welche geben soll — von Ihrem geistigen Eigentum eine nicht angemeldete Anleihe und Geschäfte damit machen! — das kommt in der besten Familie vor! — das fällt heutzutage nicht weiter auf und unter das „Socialisieren" — ist also ganz modern und stubenrein! Mancher hat darin schon ein dickes Kuhhaar gefunden. Da wir gerade bei der Kuh angekommen sind, möchten wir nicht verfehlen, Sie noch darauf hinzuweisen, daß Sie sich auf so einen Kuhhandel nicht einlassen dürfen, wie z. Bsp., wenn Ihnen jemand schreibt, daß er einen langen Artikel schreiben und Ihre Zeitung damit beglücken will, wenn Sie ihm dann für die freie Benützung der Zeitung auch noch ein freies laufendes Jahres-Inserat bewilligen sollen. Ja, sehen Sie, als Schriftsteller bekommen Sie es mit allerlei bescheidenen Leuten zu tun, die Sie stets zu nehmen wissen müssen und das ist eine brotlose Kunst.

Was nun den „grünen Zweig" in Ihrer Anfrage anbetrifft, so ist das eine ziemlich windige Sache, wie Sie sehn, wenn Sie nicht stets den Eingangs erwähnten Standpunkt unentwegt festhalten.

Sie dürfen sich auch nicht darüber aufregen, wenn Sie an einem Tage 40 Briefe bekommen, die Antwort heischen. Für einen Bienenschriftsteller, da gilt keine 8-stündige Arbeitszeit, der muß ohne Frühstückspause mindestens 16 Stunden am Tage arbeiten können, ohne schlapp zu werden. Wenn die Einsender dann, wie es zeitweise auch einmal vorkommen soll, kein Rückporto beilegen, so müssen Sie eben selber frankieren, das bischen Porto spielt ja gar keine Rolle, das geht einfach auf allgemeine Geschäftsunkosten. —

So ein richtig gehender „Redakteur" muß, wie Sie sehen, sehr vielseitig sein. Aber das ist noch nicht vielseitig genug. Wenn man Ihnen z. B. ein Bienenbuch zur gefl. Kenntnisnahme und Besprechung schickt, ja dann wird es sehr gern gesehen, wenn Sie es fertig bringen, alles so einzurichten, daß der Einsender bezw. der Verfasser über den grünen Klee gelobt wird. Sich selbst müssen Sie jederzeit Kritik ohne Widerspruch gefallen lassen, aber selber kritisieren oder schreiben, daß Sie Ihre Leser vor Schaden bewahren, das dürfen Sie nicht. Es ist überhaupt besser, wenn Sie sich beizeiten dran gewöhnen, das Fähnlein nach dem Winde zu richten und nur nie gegen den Strom zu schwimmen, dann kommen Sie auch mit jedermann gut aus, auf die Art könnten Sie dann auch wirklich einmal ein „Geschäftchen" machen, was Ihnen aber als „Pflichtzeitungsschreiber" nie gelingen wird. — Ja, sehen Sie, das wäre so einiges, aber noch lange nicht alles! Sie müssen auch einen Kopf haben — einen Kopf, sage ich, wie — ein Luftballon — Sie dürfen nichts vergessen, müssen alles behalten.

Sie müssen auch beschlagen sein, wie ein richtiges Streitroß — zwar nicht mit Hufeisen auf allen vieren, aber auf allen Gebieten, ob sie nun mit der Bienenzucht in Zusammenhang stehen oder nicht, denn sonst können Sie ja im Briefkasten keine Auskunft geben, und der ist doch dazu da, daß Jeder zu seinem Recht kommt! —

Am Fernsprecher dürfen Sie nicht nervös werden, Sie müssen Nerven haben so dick wie Telegraphendrähte und wenn der am andern Ende der Strippe nicht zu verstehen ist, so müssen Sie schon erraten, was er will, und wenn Sie das nicht können, — ja

Digitized by Google

dann, lieber Herr Collega, dann haben Sie schon ihren Beruf verfehlt und dürfen sich mit Musik begraben lassen! —

Sie müssen sich dann noch die schätzenswerte Eigenschaft anzueignen suchen, „Wachsmotten und Rangmaden", die sich in der Schriftstellerei hin und wieder einzunisten suchen, gründlich mit dem neuesten Rauchbläser auszuräuchern, ohne daß Sie dabei eine Injurienklage riskieren. Ja, sehen Sie, lieber Herr College vom Fach, es ist „allerhand" und kaum unglaublich, was so ein Imkerschriftsteller, wie Sie einer werden wollen, alles wissen — leisten — können — dulden muß, das geht wirklich auf die berüchtigte größte Kuhhaut nicht mehr rauf! — Sie sehen, es ist wirklich nicht so ganz einfach und unter den heutigen Umständen halten wir es für richtig, wenn Sie das Amt eines Bienenschriftstellers vorsichtigerweise als „drahtlose Station" ansehen, wenn Sie nicht nebenbei noch als wohlbestallter „Rat", wie das ja jetzt modern sein soll, eine Funktion ausüben mit tarifmäßiger Bezahlung Ihrer Leistungen. — Jedenfalls ist bei uns in der Hinsicht vorerst nichts zu besetzen. Vielleicht wenden Sie sich einmal nach Leipzig, wo die Imkerschriftstellerei ja sehr zu Hause sein soll, oder nach München, wo sie auch Hoffnung haben könnten! — In Hannover, was Ihnen ja vielleicht näher liegt, soll, wie wir hörten, die Bienenschriftstellerei in Freiheit dressiert, vorgeführt werden, leider ist man in Ermangelung von Stoff wieder davon abgekommen, sonst hätten Sie sicher dort ein ausgezeichnetes Feld der Tätigkeit gefunden. ! —

Sollte Ihnen dieses alles noch nicht genügen, so bitten wir Sie, uns in Fulda gelegentlich zu besuchen, wir sind gern bereit, Ihnen noch einmal persönlich auf den Zahn zu fühlen, falls Sie sich noch anders entschließen sollten.

In der angenehmen Hoffnung, Ihnen gedient zu haben, sind wir mit frdl. Imkergruß!

Ihre sehr ergebene Schriftltg i. V. Prof. Dr. Flunkerkies.

M. R. Strka. Ihre Anfrage betreffend Abkehren der Bienen von den Waben ist schon einmal im Jahrgang 1 Briefkasten beantwortet. Bitte dort nachzulesen.

Chr. B. Brt. Das Umschneiden haben wir in Jahrgang 1 ausführlich behandelt, bitte also dort freundl. nachlesen zu wollen.

L. Bedingung, den umzuschneidenden Kasten erst an eine andere Stelle tragen, während die Bienen im vollen Fluge sind. Den Kasten aber, wo hinein umgeschnitten werden soll an die Stelle des fortgestellten bringen. Alle heimkehrende Flugbienen fallen auf das Anflugbrett des neuen Stockes, ebenso alle aus dem alten Kasten abfliegende kehren an die alte Stelle, wo jetzt der neue Kasten steht, zurück. Man erspart sich dadurch eine Menge Arbeit des Abkehrens. Wenn möglich sofort die Wabe mit der Königin in den neuen Kasten bringen, mindestens aber eine Wabe mit offener Brut, damit die anfliegenden Bienen sofort einziehen.

Mit Überlegung, langsam und sicher arbeiten ist die Hauptsache. Die Abkehrbürste jedesmal in einen Eimer kalten Wassers tauchen, in welches man zwei Fingerhüte voll Lysoform schüttet, erleichtert die Arbeit ungemein. Man muß sich nur hüten, auslaufende Jungbienen an die Erde fallen zu lassen, denn diese würden fast alle umkommen. Brutwaben und Stücke von solchen müssen durch untergeklemmte Leistchen unterstützt werden, damit sie richtig und fest in den Waben sitzen. Nach dem Anbauen kann man diese Leistchen wieder entfernen. Nach fertigem Umschneiden ist die Darreichung eines flüssigen Futters am Abend sehr zweckmäßig.

Mehrere Anfragen. Wir empfehlen wiederholt jedes Plätzchen das frei ist mit Riesenhonigklee anzusäen und der Honigdistel — letztere ist perennierend — also ohne neue Aussaat jedes Jahr vorhanden und im Nachsommer eine ausgezeichnete Tracht für die Bienen, weshalb man sie in Massen wo es angängig ist ansiedeln soll. Kommt in jeden Boden fort und bedarf keinerlei Pflege. —

K. Pl. Wien VIII, Kochgasse. Wir können von unserem Standpunkt nichts preisgeben. Nur die deutsche Rasse in Reinzucht überall wieder eingeführt, kann uns aus dem Elend der Ertragslosigkeit herausführen. Alle Experimente mit einer andern Bienenrasse sind zur Aussichtslosigkeit von vornherein verurteilt. Auch Augenblickserfolge können darüber nicht täuschen.

Zur Herauszüchtung der Rasse brauchen wir tüchtige Imker, also vor allen Dingen Praktiker, welche die erforderliche Einsicht besitzen und auch in der Lage sind die wissenschaftlichen Grundsätze zu beherrschen und sie folgerichtig in die Praxis umzusetzen. Der Beweis muß erbracht werden, daß die Rassebiene diejenigen Eigenschaften besitzt, die wir seit fast 2 Jahren in der deutschen Biene vortragen. Halbe Arbeit hat keinen Zweck, es muß eben ganze Arbeit geschaffen .und jede Spielerei und Effekthascherei vermieden werden. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen! Nicht aber an eitlem Geflunker. Jeder Einsichtige ist sich darüber klar, daß es nicht die Arbeit eines Jahres, sondern vieler, sogar sehr vieler Jahre bedürfen wird, um das Ziel zu erreichen. Es ist auch lächerlich zu meinen, man könne heute eine Rassekönigin, die wirklich alle die von uns verlangten Eigenschaften besitzt, für 60 oder 50 Mark abgeben. Rassezucht kann man nicht fabrikmäßig betreiben und die ganze künstliche Züchterei trägt den Todesschein schon in sich, die Natur läßt sich nun einmal nicht vergewaltigen. Ob gelbe oder braune Rasse, ist durch unsere Ausführungen längst entschieden klargelegt worden. Wenn die gelbe Rasse das richtige wäre, so würden wir in Deutschland die gelbe Rasse haben.

Das Kleid ändert sich mit der Umgebung und den klimatischen Verhältnissen ganz von selber ohne unser Zutun, natürlich auch nicht zwischen 12 und Mittag, sondern in Jahrtausenden! Sollten wir in Deutschland, wie es manche unserer gelehrten Herren behaupten, wieder ein warmes Klima bekommen, so wird sich ganz von selber die Farbe ändern, genau in dem Ausmaß und dem Tempo, als die Verhältnisse sich ändern.

Wenn Sie Klagen über 47 haben, so müßten diese erst gewissenhaft geprüft werden und wenn solche berechtigt sind, wissen Sie ja die Adresse. Die Zukunft wird uns recht geben und wer heute noch gehässig oder mitleidig lächeln zu müssen glaubt, wird bald verstummen, sobald wie wir mit einer Statistik kommen, die wir in ca. 2 weiteren Jahren hoffen bringen zu können. Bis dahin fest aufs Ziel, es lohnt sich der Mühe! Der Streit wird auch oft nicht sachlich, sondern persönlich ausgespielt, wie wir gewissen Leuten, wie sie zu ihrem Schrecken

sehen müssen, aber auch allen Wind aus den Segeln genommen haben! Sie kommen also mit ihrer Nachtreterei, die jeden neuen Gesichtpunktes bar sind, reichlich 2 Jahre zu spät auf die Bildfläche. Übrigens können Sie selbst sehen, daß eine ganze Anzahl Zeitungen unsere Gedanken heute sich zu eigen gemacht haben, nur sind sie nicht immer so ehrlich, das zuzugeben, was aber der deutschen Biene keinerlei Abbruch tut. —

Anfrage H. Rst. i. K. Wenn Sie sich über die verschiedenen neuen Bienenwohnungssysteme eingehend unterrichten wollen, so bestellen Sie in Erfurt, Postfach 278, die deutsche Biene, Jahrgang 1 und 2 und Sie werden alles gewünschte in ausführlicher Breite finden. Alle Beschreibungen sind durch gute Bildstöcke unterstützt, sodaß es Ihnen nicht schwer fallen kann, sich für das, was Ihnen am geeignetesten scheint, zu entscheiden. Die Beschreibungen werden fortgesetzt, um für jeden ein umfassendes Bild zu bringen.

Mehrere Anfragen. Wir möchten allen Anfragern nach Rassekönigginnen nochmals ans Herz legen, zu bedenken, daß wir keine Königinnen fabrikmäßig erzeugen. Wir sind auf die uns bei natürlicher Auslese und zur Verfügung stehenden reinen Stämme und die Ergebnisse hieraus angewiesen und beschränkt. Neue Lieferungszusagen können wir für dieses laufende Jahr nicht machen, wir liefern solange der Vorrat reicht bis Anfang September. Es kann uns und andern nichts daran liegen eine große Menge herauszubringen, sondern in erster Linie auf erstklassiges Zuchtmaterial zu halten, das von keiner Seite übertroffen werden kann.

Im kommenden Jahre werden wir dagegen wesentlich günstiger dastehen und voraussichtlich jede Nachfrage schon vom April an befriedigen können. Königinzucht ist „kein eintägig Heu!" das bitten wir nicht zu vergessen. Uns zugedachte Besuche sind selbstverständlich stets willkommen, wegen der abgelegenen Lage des Standes, bitten wir indes stets sich vorher schriftlich anzumelden, damit wir — stets stark beschäftigt — uns mit den Arbeiten einigermaßen danach einrichten können.

Die Zucht ist wegen des hier völlig fehlgeschlagenen Monats April um 4 Wochen zurück, ohne natürliche Dauerwärme und Tracht kann keine Zucht gedeihen, denn Honig und Pollen müssen sie schöpfen aus dem Vollen! Für irgend welche Kunststücke in der Zucht sind wir nicht zu haben, wie unsere Leser wissen und das wird sich auch nicht ändern.

W. L. Belleville. Durch den Eingang Ihrer Geldsendung haben Sie bis 1924 bezahlt und erhalten das Betriebslehrbuch nach Erscheinen — Ende des Jahres — franko zugesandt. Frdl. Imkergruß

Der Verlag.

Unseren Beziehern zur gefl. Kenntnis, daß alle diejenigen, die die „Deutsche Biene" durch die Post ohne Kreuzband zugestellt erhalten und bis zum 20. des Monats nicht im Besitz der laufenden Nummer sind, bei ihrem Briefträger energisch anmahnen müssen. Dadurch wird die etwa verloren gegangene Nummer kostenlos reklamiert, während sonst eine Postkarte nötig ist und diese 40 Pfg. kostet.

St. A. in D. Angefragter ist in Vorbereitung; alles muß seine Zeit haben. Halten Sie fest und treu zusammen an der deutschen Biene! Hefte kommen pünktlich zur Post. Danken für reges Interesse, das allerwärts stark zunimmt. Langsam aber sicher bricht sich die Erkenntnis Bahn. Es muß immer erst einer da sein, von dem es heißt: „Hannemann, geh' du voran, du hast die größten Stiebeln an!" — Fröhlich Imkerheil!

V. A., Tbg. Mein lieber Imkerfreund! Mit so unbestimmten Angaben kann man nichts anfangen. Bitte drücken Sie sich unzweideutig aus. Uebriges wird gern besorgt! — Imkergruß und Heil!

Tilly in A. Glauben gern, daß Sie schweren Stand haben dort. Kopf hängen lassen, nützt leider nichts. Für alle gilt auch in der Bienenzucht: Arbeiten und nicht verzweifeln! Wenn jeder schafft, was er kann, kommen wir einen Ruck vorwärts. Es bedarf aber noch vieler „Rücke". Gewünschtes erhalten Sie kostenlos frei dort zugesandt. Wenn Sie einige neue Leser werben, sind wir schon zufrieden. Erwarten weiteren Bericht und werden nach Möglichkeit gerne helfen. Imkergruß.

Herr Oberförster **N. in J.** Für Ihre ausgezeichneten Trachtverhältnisse empfehlen wir Ihnen das Maaß 220×400 mm (außen gemessen) oder auch sogen. deutsch normal liegend. Hätten wir hier solche Tracht, so könnten wir uns das Lachen nicht verbeißen. Hier ist 24. 6. Trachtschluß. Daher helfen uns nur Rassevölker, die sich selbst versorgen. Uebriges wurde erledigt. — Pollenwaben zum Frühjahr zurückstellen. Imkergruß!

Anfrage: Hier sind fast noch keine Drohnen zu sehen. Wie kommt das? —

Antwort: Gleiche Beobachtung wird uns von verschiedenen Seiten gemeldet. Wir sahen am 8. 5. hier die ersten Drohnen fliegen und stellten auch einen auffälligen Drohnenmangel fest. Die Ursache kann nur in den außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen liegen. Eben fangen erst (am 6. 6.) die ersten Drohnen zu brummen an. Drohnenbrut auffallend gering bis jetzt und trotzdem am 25. 5. den ersten Schwarm ohne eine einzige Drohne bei 8 Weiselwiegen. Sie sehen, wir lernen niemals aus! Frdl. Gruß und Heil.

Imkerlehrgang.

Um den Teilnehmern an den bisher auf Veranlassung und mit Unterstützung des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Dahlem abgehaltenen zwei allgemeinen Lehrgängen über die wissenschaftlichen Grundlagen der Bienenzucht Gelegenheit zu geben, sich auf einzelnen Sondergebieten der Imkerei eingehendere Kenntnisse zu verschaffen, wurde in der Zeit vom 30. März bis 2. April ds. Js. unter Leitung von Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Maaßen in der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, ein viertägiger Sonderlehrgang über Bienenkrankheiten (Bienenseuchenbekämpfung) abgehalten. Der Arbeitsplan für die 4 Kurstage war:

1. Tag: Einführung in die bienenwirtschaftliche Bakteriologie. Die seuchenhaften Krankheiten der Bienenbrut. Die Faulbrut. Die Kennzeichen der faulen Brut. Das Sterben der offenen Brut. Die

Digitized by Google

Larvenseuche. Die Bakterien der Larvenseuche. Die Sackbrut. Die Sauerbrut. Die stinkende Faulbrut.

2. Tag: Das Sterben der gedeckelten Brut Die Nymphenseuche. Die Erkennung und Feststellung der Krankheit. Der Erreger der Nymphenseuche und seine Eigenschaften. Seine Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse. Die Verbreitung der Faulbrut. Die Bekämpfung der Faulbrut. Die Entseuchung des Bienenstandes.

3. Tag: Die Mikroorganismen des Bienenstockes: Bakterien, Sproßpilze und Schimmelpilze.

Die Erkrankungen der Bienen durch Sproßpilze und durch Schimmelpilze. Die Mykosen: Die grauweiße und die gelb-grüne Steinbrut. Die Bekämpfung der Mykosen. Die Krankheiten der erwachsenen Bienen. Die Ruhr, die Nosemasucht und die Krankheit der Harngefäße.

4. Tag: Die Ernährungsfrage bei den Bienenvölkern. Einiges über die Anatomie der Bienen. Das geplante Bienenseuchengesetz. Besichtigung der Bienenstände.

Die Vorträge waren mit praktischen Uebungen im Laboratorium verbunden.

An dem Lehrgang nahmen die nachstehend aufgeführten, von den Landwirtschaftskammern nach Anhörung der provinziellen Imkerverbände vorgeschlagenen praktischen Imker teil:

Provinz Ostpreußen:
1. Lehrer Koppenhagen in Tromitten bei Bartenstein,
2. Lehrer Buschnakowski in Insterburg (Immenhof).

Provinz Brandenburg:
3. Lehrer Wache in Treuenbrietzen,
4. Lehrer Steinmetz, Berlin, Stralsunderstr. 26.

Provinz Pommern:
5. Förster Kopsch in Gülz, Kreis Demmin.

Provinz Schlesien:
6. Lehrer Siebler in Sagan,
7. Postsekretär Thiemel in Schweidnitz,
8. Lehrer Schubert in Gr. Biesnitz bei Görlitz.

Provinz Sachsen:
9. Turnlehrer Platz in Weißenfels (Saale).

Provinz Schleswig-Holstein:
10. Lehrer Behrends in Gudow bei Mölln,
11. Organist Behrends, daselbst.
12. Rentner H. Theen in Seehof bei Holzdorf.

Provinz Westfalen:
13. Lehrer Wibbecke in Wiedenbrück

Regierungsbezirk Cassel:
14. Strafanstaltslehrer Matern in Cassel-Wehlheid

Regierungsbezirk Wiesbaden:
15. Lehrer Noll in Montabaur.

Um die Lehren des Lehrganges einem weiteren Kreise von praktischen Imkern zugänglich zu machen, wird den Imkervereinen empfohlen, die Lehrgangsteilnehmer ihrer Provinz für Erstattung eines Vortrages zu gewinnen. Bei der besonderen Bedeutung der Frage für die Imker, werden solche Vorträge für die Allgemeinheit von großem Nutzen sein.

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h 775171. Deutsche Bienenzucht-Zentrale Edgar Gerstung, Oßmannstedt i. Thür. Schalenhonigschleuder. 14. 3. 21.

Kl. 45h 774992. Alfred Willmer, Görlitz, Trotzendorfstr. 1. Holzschienenrost für Blätterstöcke. 19. 2. 21.

Kl. 45h. 774839. Herm. Belz, Kreuztal. Bienenwohnung. 9. 3. 21.

Kl. 45h. 774531. Berthold Schäller, Leipzig, Emilienstraße 10. Runde Bienenwohnung. 1. 3. 21.

Kl. 45h. 774537. Friedrich Werner, Oberwinden, Amt Waldkirch i. B. Bienenwabenschlitten mit Ausflugschieber. 7. 3. 21.

Kl. 45h. 773295. Friedr. Braun, Holzhausen, Kr. Friedberg, Oberhessen. Bienenwohnung mit Brutraumschied und Absperrschienen. 28. 2. 21.

Die Imkerschulung als vornehmste Verbandsaufgabe.

Leitsätze.

1. Förderung der Bienenzucht und damit Steigerung der Honigerträge ist das Arbeitsziel aller Imkervereinigungen.
2. Steigerung der Honigerträge fördert sowohl das Ansehen der Bienenzucht als auch die Wirtschaftslage der Gegenwart.
3. Voraussetzung für solche Ertragssteigerung und damit für die Förderung der Bienenzucht ist eine gründliche Imkerschulung.
4. Gründliche Imkerschulung beruht auf erkenntnismäßigem Erfassen und schaffensmäßigem Erwerb des imkerlichen Wissens und Könnens.
5. Diese unerläßliche Imkerschulung auf der ganzen Linie erreichen die Verbände nur durch die Arbeit der Ortsvereine.
6. Von den Ortsvereinen ist darum zu fordern:
   a) daß Einführungslehrgänge bei ihnen eine ständige Einrichtung sind,
   b) daß die Arbeit auf den Bienenständen jedes Vereinsbezirkes ein klarer Betriebsplan zugrunde liegt,
   c) daß in diesen Betriebsplan auch die gesamte Vereinsarbeit lebensvoll hineingestellt wird
   d) daß jede Versammlung den Teilnehmern erkenntnismäßig und schaffensmäßig eine tatsächliche Bereicherung bringt.
7. Die Arbeit der Ortsvereine planmäßig in den Dienst der Imkerschulung zu stellen und die Vereine in dieser Arbeit mit allen Mitteln kraftvoll zu unterstützen, ist die vornehmste Aufgabe der Verbände.
8. Die Bienenzucht wird nur dann richtig bewertet, wenn sie erkannt wird als Arbeit im großen deutschen Wiederaufbau, der uns alle zu höchster Leistung verpflichtet.

D. Breiholz

Digitized by Google

Bienenwohnungen!

Bei Fabrikation verschiedener Systeme habe ich meinen Betrieb, veranlaßt durch eine überaus große Nachfrage
überzeugt von der Unübertrefflichkeit der Beute, besonders auf

Rhans Zweivolk-Blätterstock

D. R. P.

beweglichen Seitenwänden, Rähmchen (Normalmaß), auf Füßen, Lüftungsvorrichtung, zu **Mark 300.—** Stück, eingerichtet. Bei Anfragen: Rückporto erbeten. 220

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb **H. Borowski, Zehdenick i. M., Bahnhofstraße 15.**

Rähmchenleisten

aus trockenem **astfreien Kiefernholz**
25 mm liefert pro 100 lauf. m
Mk. 19.50 pro 1000 lf. m Mk. 190
pro 1 Bahnkolli **20 kg** enthaltend
40 lf. m Mk. 46.80 in Rähmchen-
längen zugeschnitten per 100 lauf. m
Mk. 2.— mehr, mit Kunstwabennute
per 100 lf. m Mk. 3.— mehr. 226
Emil Grimm, Strelitz, Meckl.

Schwärme!

Sämtliche von 80 Völkern fallenden Natur-Schwärme gebe wiederum ab
Paul Kohlschmidt, 229
Krausdorf bei Buttelstedt (Thür.)

Bienenwohnungen

Normal-Einbeute, doppelwandig, mit Seitenwandfütterung, komplett 180.— Mark.
Normal-Doppelbeute, doppelwandig, mit Seitenwandfütterung, komplett 330.— Mark.
Bei Anfragen Rückporto beilegen.
Theodor Streicher, 228
Bayersried-Ursberg, bayr. Schw.

18jähr. ordentl. Bursche,

welcher schon einen größeren Bienenstand bewirtschaftet und Königinzucht erfolgreich betrieben hat, **sucht Stelle als Imker** oder **Standgehilfe.** Angebote erbeten an
Eduard Meyer, Ainring,
Post Hammereu, Obby.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst
Adam Gies, Fulda. 188

Kurt Faulstich, Gotha (Thür.)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte
Fernruf Nr. 770 — Postscheckkonto Erfurt Nr. 4470
empfiehlt alle zur Bienenzucht nötigen Geräte in größter Auswahl

Bienenwohnungen aller Systeme

Fabrikat der J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür. zu Original-Fabrikpreisen. Ferner empfehle: **Thür. Luftballons, Honiggläser, Honigschleudern, Absperrgitter, Rauchapparate, Rähmchenholz, Imkerhandschuhe** aus Ballonstoff und Gummi (Siegfried), **Bienenhauben mit Drahtgaze und Roßhaar** in bester Qualität.

Bienenvölker. — Kunstwaben. — Schwärme

Bitte verlangen Sie Liste. 105

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs jedes Quantum und Größe, sowie

Bienenwohnungen

Normalmaßbeuten, Frendensteinbeuten, Thür. Beuten, Kuntzsch-Zwilling, Hexenstock, Dzierons Blätterstock, Rhanbeute, Alberti-Blätterstock, Müllers Idealbeuten in sauberster Ausführung. **Honigschleuder** für sämtliche Maße, **Rähmchenholz, Honigversand-Gefäße, Handschuhe** aus prima undurchstechbarem Stoff, und alles was zur Bienenzucht gehört, kauft man am besten und billigsten bei

Verh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 163

Neuester Hauptkatalog gegen Mk. 3.— in Marken oder Postscheckkonto Köln 37809.

„Konrad"

bester

Imkerhandschuh

stichfest, mit langen Ärmeln, das Paar **Mark 10.—** versendet nur solange Vorrat

Conrad Lutz,

Emmendingen 8

(Baden).

Einige Zeugnisse und Nachbestellungen.

Senden Sie bitte 10 Paar Imkerhandschuhe, weil Probe gut ausgefallen.
Bienenzuchtverein Mettingen, Westf.

Bitte freundlichst sofort um weitere 2 Paar Imkerhandschuhe „Conrad". Selbige sind zu diesem Preise geschenkt und vor allen Dingen vorzüglich. **Alfred Marx, Wesel.**

Bitte senden Sie mir eine Imkerpfeife „Conrad" zu 25.— Mk., die hoffentlich auch so gut ist wie die Handschuhe, die ich schon voriges Jahr bezog.
C. Buchheim, Rheydt, (Rheinland).

Mit den mir übersandten Handschuhen bin ich sehr zufrieden.
Paul Strauß, Rüstringen i. O.

Bezugnehmend auf ein Gespräch mit Herrn Strauß, Rüstringen, der sich von Ihnen ein Paar Imkerhandschuhe schicken ließ, bitte auch ich um Zusendung von 1 Paar.
H. Graf, Quadrath Bez. Köln.

Die Probesendung Imkerhandschuhe hat mich sehr befriedigt. Ich bitte Sie mir noch 2 Paar zu senden.
H. Schröder, Tornesch i. Holst.

Bitte mir umgehend noch 2 Paar Handschuhe zusenden zu wollen.
Chr. Jung, Endersbach, Wttbg.

usw.

Jeder Imker sichere sich sofort ein Paar dieser bewährten, preiswerten Handschuhe, denn der Vorrat ist beschränkt.

Imkerschleier „Conrad"

aus bestem Tüll (kein Papiergewebe) mit Gummibezug und Rauchloch. Stück Mk. 15.—. 187

Imkerpfeife „Conrad"

beste Pfeife zum Rauchen und Blasen, ganz aus Aluminium, mit Holzmantel und Hornspitze, das Beste was es gibt. Stück Mk. 25.—.

Digitized by Google

Die beste Kunstwabe Deutschlands

ist wie viele Vereine bekunden, die **Kaiserwabe** (Keilwabe). Prospekte gegen Rückporto bei **Dir. L. Heydt, Hannover,** Yorkstraße 2. 216

Hann. Bienenwachs bester Güte

abzugeben. Kilo Mk. 35.— in Bahn- und Postsendungen 217

Knud Nissen, Hamburg 6.

Neu! Im Verlag der Deutschen Biene erschien Neu!

Dauer Kalender für Imker D. R. G. M. 766176.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß, um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3.—

bei 2 Stck. Mk. 2.65, bei 3 Stck. und mehr Mk. 2.50 das Stück.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene Erfurt Nr. 13047** erbeten.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie **Umlade-Geräte** für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- und Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen u. Kunstwaben sofort lieferbar. **Preisliste über alles versendet kostenlos.**

213 **J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.**

Einige

Seitenschieber

Form 1920 Maß Normalmaß liegend einfachwandig
Mark 270.— das Stück
4 Stück rationelles Maß
Mark 300.— das Stück
10 Stück doppelwandig
Mark 320.— das Stück
ab Fabrik hat noch abzugeben, baldige Bestellung erwünscht

Deutsche Biene, Erfurt

Diesj. Königinnen

rein deutsche Wahlzucht,
per Stück mit Zusatzkäfig Mk. 30.—
Anfragen, Rückporto.
O. Brückner, Kassel-Wilhelmshöhe
209 Allee 336.

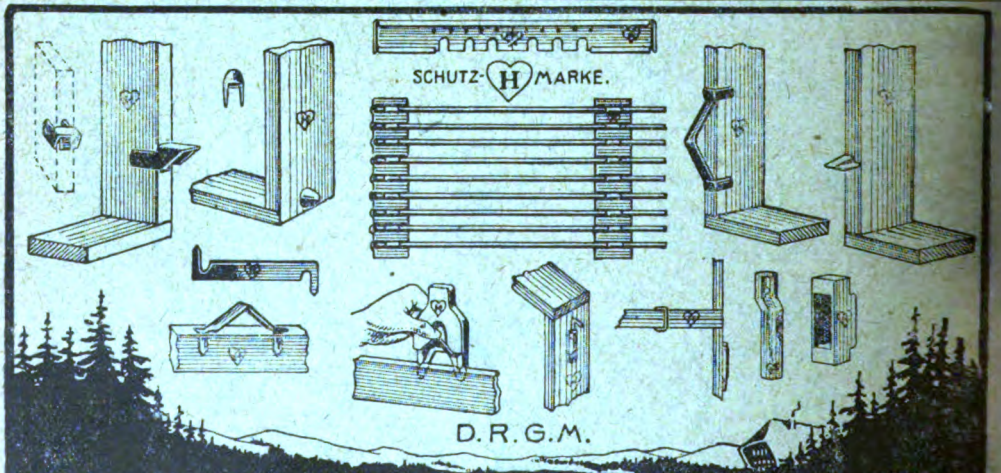
Heft 1 bis 15 der Deutschen Biene ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis: Gebunden 18.50 M., lose 13.50 M.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 21 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen. Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. Herzogs-Qualitäts-absperrgitter **Präzisionsarbeit,** unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos!

Preisliste gegen Einsendung von Mark 1.— auf mein Postscheckkonto 14467, Amt Stuttgart. Bei Bestellung Zurückvergütung. Vereine erhalten Rabatt.

189 **Eugen Herzog, Schramberg,** Schwarzwald.

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Bedarf herstellende Geschäfte.

Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sonderbeilage: Der praktische Imker

cheint Mitte jed. Monats
riftleitung: Hans Reinarz,
g., Fulda, Adalbertstr. 42
rausgeber: Richard Vogel,
furt, Pilse 5a, Postschließ-
h 278. Fernspr. Erfurt 2942.

Bezugspreis jährlich Mk. 13.80 für Deutschland und Deutsch-Österreich Ausland Mk. 18.— einschließlich Porto
Anzeigenpreis: dreigespaltene Kleinzeile Mark 1.50 auf der ersten Seite Mark 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Preis für Einzelheft Mark 1.50.

. Jahrg. 7. Heft — Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda. Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Schließfach 278 — Juli 1921

eldbeträge nur an den Verlag durch Postscheküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt
r. 13047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto

Berta's Lieblingswabe

Berta ist und bleibt **Berta**

unübertroffen!

Alleiniger Fabrikant: 204

Berta's Wachswarenfabrik, Robert Berta, Fulda.

GEGRÜNDET 1870.

Honigschleudern, Wachsschmelzer
mit und ohne Presse, Siebe, Raucher und sämtliche Geräte fabrizieren billig 194
Kolb & Gröber, Lorch i. Württb.

ÜBER 170 AUSZEICHNUNGEN.

222 Verkaufe ab Juni d. Js 8.—
Zuchtvölker und Schwärme,
sowie diesjährige, befruchtete **Königinnen** (Wahlzucht) à **25 Mark.** Anfragen Rückporto.
H. Treutel, Frankfurt a. Main,
Kriminalwachtmeister, Adalbertstraße 50.

Honig-Großhandlung
Lux, Linden, Bezirk Breslau
kauft und verkauft 245
Honig

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	Mk. 120.—	Mk. 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32-18 Freuden'steinwaben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kuntzschwaben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25-40 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.30	„ —.50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

Das Beste was es giebt.

Verpackung und Porto **extra.** — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte Gegr. 1883. Postkonto: Karlsruhe 1065.

Digitized by Google

Gran & Müller

Wallendorf i. Thüringen

Spezialfabrik für Imkergerät

Bienenhauben, Bienenfuttertröge, Krutzklammern, Honigsiebe, Königinnenkäfige u. s. w. u. s. w.

221

Sauber gearbeitete

Bienenstülpkörb

hat abzugeben Firma

Emil Abraham, Kallies i. Pom.

Jeder Kleintierzüchter

erhält unsere Fachzeitschrift kostenlos, wenn er uns seine Adresse mitteilt

Kleintierzucht u. Gartenbau Ilshofen

(Württemberg)

Kunstwaben

gegossen aus garantiert reinem Bienenwachs, liefert jedes Quantum

Richard Witte, Wachspresserei und Kunstwabengießerei

Reetzerhütten bei Wiesenburg i. Mark.

Wachs und alte Waben werden zur Umarbeitung angenommen.
Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. 212

Unterzeichneter empfiehlt seine mit Mas… versehene (K. W.) Kalt- und Warm…

Bienenwohnungen Blätterstöcke

mit Schwarmverhälter u. Schwarmfang… Nehme auch Bienen gegen Käse…

Ph. Röder, Mannheim-Neckar…

233 K.-Wilhelmstr. 71.

Deutsche Rassezucht in Verbindung mit 2-Volk Betri…

Soeben erschienen:

Die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.

Zusammenhängend dargestellt von Ingenieur H. Reinarz, Fulda. — — Preis Mark 6.–.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte erbeten. Postscheckkonto: Die deutsche Biene, Erfurt Nr. 13047.

Kaufe jeden Posten Honig

neuer Ernte und erbitte Angebot mit Preis und Menge. Rückporto beifügen. 246

Knud Nissen, Hamburg, Zeltvereinsniederlage.

Heft 1 bis 15 der Deut… ist noch in beste… Anzahl zu haben. Preis: Gebunden (…lose 13.50 M.

Kunstwaben

aus garantiert reinem Bienenwachs, langjährig hervorragend bewährt, auch Umtausch gegen Wachs und Rossen. Fordern Sie bitte Spezialofferte. 211

Kunstwabenfabrik Carl Rübsam, Fulda.

Kaufe jedes Quantum

Bienenho…

Preis-Offerten an

Max Nook, Berlin-Si…

Nonnendamm 91.

Sommer-Trikotagen, Strick…

Strümpfe…

versendet auch an Priv… Proben und Preisliste p…

Erfurter Garnfabrik, Ho…

in Erfurt W. 304.

Eine Anzahl gebrauchter aber noch gut verwendbarer

Normal-Maaßbeuten

2 u. 3 Stöcke, teils in Holz, teils in Strohwandausführung für wenig bemittelte Imker **um 40 Mark das Stück** ab Fulda abzugeben.

Deutsche Bienen, G. m. b. H. Fulda.

Für Imker sehr wichtig!

Besser, billiger und dabei hochreell kaufen Sie:

Tabak für Tate-Pfeife . . .	Mk.	10.–
Gar. reiner Rauchtabak . . .	„	15.–
Gar. r. Rauchtabak m. Übersee	„	18.–
Gar. rein überseeischer Tabak .	„	22.–

alles in Pfundpaketen versteuert von

Pejuweba-Compagnie

Tabak und Zigarrenfabrik, 196

Bamberg.

Albertiblätter…

doppelwandig mit allem Zubehör … maße liegend fertig 2 mal in Oel … strichen 265.– Mk. ab Fulda 1 … Försterstock Strohwandausführung 250 … Rähmen mit allem Zubehör, … (nicht gebraucht) Mk. 265.– ab … geben: **Deutsche Biene, G. m. b. H. Fu…**

„Lieblings-Waben“

in altbewährter, unübertroffener Qualität, aus garantiert reinem Bienenwachs, so wie es vom Imker kommt, liefern auch im Umtausch gegen Wachs

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesellschaft

Eickenscheidt, Ruegenberg und Dr. Schlösser

Fulda.

218

Zur gefl. Beachtung! Der Nr. 7 liegt ein Prospekt der Firma Bremer Zigarren Zentrale Erfurt bei, auf … verehrten Leser besonders aufmerksam machen.

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Gedicht. — Imkerarbeit im August. — Der Honigpreis. — Wie zeichnet man eine Königin. — Zuckerfütterung und Entartung der Bienen. — Werbetänze der Bienen. — Herrn K. Pl. Wien VIII., Kochgasse. — Höhenbezwinger. — Drucksachenkarte, Ansichtskarte, Postkarte. — Bienenlieferungen an den Feindbund — Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker. — Allerlei Wissenswertes. — Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter. — Bienenwirtschaftliche Ausstellung des Thüringer Hauptvereins in Gotha. — Brief- und Fragekasten. — Bücherbesprechung. — Patentschau.

7. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.

Juli 1921.

Gesamtansicht von Fulda.

Vorüber?

Schon wieder entschwunden der sonnige Mai,
Des Jahres Trautzeit zerronnen vorbei —
Und über die Brände der Sonnenwendnacht
Schreitet des Sommers reifende Pracht.

Der sausende Imm wird stiller und still,
Wie ein Wanderer, der schlummern will,
Das Gehäge am Hange haucht Honigduft,
Ein letztesmal noch der Kuckuck ruft.

(Deutscher Imker aus Böhmen.)

Da klingt mir ein Lied aus Fernen so weit,
Ein Lied, das ich sang zur Jugendzeit,
Ein Lied, das ich sang beim Sonnenwendbrand,
Ein Treulied wars ans Vaterland.

Ich lauschte und träumte so weltenfern —
Da blitzte am Himmel der Abendstern —
Da schloß ich die Augen, da fiel mir's so schwer:
„O Vaterland, kommt uns denn kein Maien mehr?"

(Jung-Klaus.)

Digitized by Google

Imkerarbeiten im August.

Eisberge sollen im Atlantik umherschwimmen, so liest mans in den Zeitungen. Es scheint was daran wahres zu sein, denn es scheint im schönen Monat der Rosen — abgesehen von ein paar Tagen wahrhaft afrikanischer Hitze — nicht warm werden zu wollen. Höchsttagestemperaturen von nur 8 Grad über Null ist wirklich ein bischen wenig und man wird geneigt, abends Feuer einzulegen — wenn man nicht an den langen Winter dächte und die kommende Kohlennot. Den Immen geht es dieses Jahr wirklich schlecht, sowohl mit der Tracht im allgemeinen und der mangelnden Wärme im besondern. Seit dem 8. herrscht schon die empfindliche Kühle — Akazie steht in Blüte und kann nicht ausgenützt werden, bei uns hier wenigstens. Ausgestellte Weiselzuchtstöckchen mußten wir am 19. alle zurücknehmen wegen Futtermangel und Kälte, wodurch die Zucht arg im Rückstand gekommen ist. Der Mensch kann viel, sehr viel sogar — aber Wettermachen machen — das kann er nicht. Ueber das Wetter schimpfen manche Leute — Zweck hats aber gar keinen, denn davon wirds nicht anders und der liebe Gott läßt sich nicht ins Handwerk pfuschen. Wenn man nicht Rassevölker hätte, so müßte man bald zum Futtertopf greifen. Die Hoffnung darf man noch nicht aufgeben, denn es kann noch besser werden! —

Im August hört meistens der Bautrieb — außer bei guter Tracht, die sich stellenweise noch einfinden kann, — auf. Der Abstieg hat schon merklich begonnen. Die weiselrechten Völker schaffen nun die Drohnen ab und das kann man nicht verwehren, dann sie haben meist um die Zeit ihren einzigen Daseinszweck erfüllt. Völker, die im August noch unbehelligte Drohnen haben, muß man auf Weiselrichtigkeit untersuchen. Weisellose Völker werden mit weiselrichtigen vereinigt, oder falls sie stark und gut versorgt sind gibt man ihnen eine vorrätige Königin bei. Wer wandern kann soll das nicht versäumen, denn die Wanderung kann — wenns gut geht — den Bienen und dem Imker noch von Nutzen sein.

Bei Nachlassen der Tracht muß man gut achten auf die Fluglöcher und sie nicht unnötig weit geöffnet lassen, denn nun stellen sich mit den Wespen auch die Räuber ein. Vorsicht ist immer von nöten, wie man auch keine Schwächlinge dulden soll — die bald ein Opfer der Räuber werden. Wo ein Aas ist, versammeln sich die Geier — soll man nicht vergessen.

Wo gefüttert werden muß, soll dies nur abends bei einbrechender Dämmerung geschehen und alles sehr gut unter Verschluß gehalten werden. Honigwaben soll man auf jeden Fall, namentlich mit Heidehonig gefüllte, für das Frühjahr aufheben — damit, wenn Not an den Bien geht, man etwas hat um zu helfen. - Diejenigen Völker, welche ihren Winterbedarf nicht haben, muß man Ende August oder mitte September füttern — wers kann mit Honig, wers nicht kann mit Zucker. — Denn bessern Teil erwählt hat aber derjenige, der lieber aus 20 Völkern nur 12 macht und diese 12 mit Honigwaben versorgt, statt alle 20 mit Zucker aufzupäppeln, der — das dürfen wir ruhig annehmen — dies Jahr nicht billiger wird. Wer das nicht über sich bringt, hat nun Gelegenheit dann wenigstens die Hälfte der Völker auf Honig zu setzen und die andere Hälfte auf Zucker, aber — nur auf Zucker! — zu liberwintern und dann wird man ja sehen, ob wir recht haben, oder die Zuckerapostel.

Bei kommender Einwinterung im Winter — und bei der Auswinterung — wird man dann selber unterteilen können.

Bei richtiger Einteilung, vernünftiger Wirtschaft in der Beschränkung zeigt sich der Meister — lieber weniger Honig entnehmen als Zucker füttern müssen — lieber weniger Völker einwintern, aber gesunde und kräftige — wird man mit der Zeit schon dahin kommen, auf den Zucker bald ganz verzichten zu können. Das wäre dann ein großer Fortschritt — der sich einmal angebahnt, nicht mehr aufhalten ließe. — Imkerheil!

Am 21. 6. Sommeranfang zeichnet der Wärmemesser + 4½ Grad, Wind NO, kalter Regen!!!

Der Honigpreis.

Von Dr. Benno Bergner.

In Herters viel benutztem, jüngst wieder in neuer Auflage erschienenem „Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht", einem Lehrbuch das, hervorgegangen aus an der Landwirtschaftl. Hochschule in Hohenheim abgehaltenen Kursen, in lebendiger Kürze nicht nur dem Anfänger trefflich dient, sondern auch auf schwierigere Fragen noch ausreichend Antwort giebt, folgt auf den Abschnitt: Welche Erträge wirft die die Bienenzucht ab, der andere: Wird die Bienenzucht auch aus anderen Gründen betrieben als zum Erwerb? Es heißt darin: Es gibt viele Imker die Bienenzucht aus Liebhaberei betreiben. Sie halten sich stundenlang am Bienenstand auf. Die wunderbaren Gesetze, das merkwürdige Ineinandergreifen aller Glieder des Biens macht ihnen den Bienenstand zur Stätte erhabenen und ungetrübten Genusses. Wieder andere halten Bienen, um wissenschaftliche Studien an diesen Insekten zu machen.

Nun lehrt allerdings die Geschichte, daß Liebhaberei und Wissenschaft allein unsere Bienenzucht nicht lebensfähig machen. Schon darum dürften sich einzelne Vertreter der letzteren etwas weniger wichtig gebärden. Der Entwertung der Erzeugnisse der Imkerei im 16. Jahrhundert folgte der Niedergang auf dem Fuße, und dieser Niedergang muß, wenn man die davor liegende Zeit zum Vergleich heranzieht, als gegenwärtig noch anhaltend gelten; wenigstens sofern man die anders geartete Heidimkerei ausnimmt.

Wachs wird von der deutschen Bienenzucht, wie sie zumeist geübt wird, nicht erzeugt, sondern zugekauft. Der Honigpreis allein entscheidet also über das Schicksal unserer Sache. —

Als Honigverkaufs-(Nicht-)preis ist diesen Sommer mit überraschender Einmütigkeit in vielen Vereinen 15 Mark angesetzt worden. Vereinzelt wird noch ein höherer Preis bis etwa 18 Mark aufrecht erhalten. Anderwärts — vergl. Pommerscher Ratgeber Juliheft; Märk. Bztg. Juliheft: „Der sinkende Buttterpreis wirkt auf den Honigpreis" — geht man auf wohl einiges darunter, namentlich um dem (Klein-)Wiederverkäufer denselben Verkaufspreis zu ermöglichen. Der Großeinkaufspreis für deutschen Honig

Digitized by Google

dürfte etwa 10 Mark sein. Auslandhonig wird im Großhandel für etwa 8 Mark und darunter angeboten.

In allen Ländern ist der Honigpreis gesunken; teils wohl weil überall in unverhältnismäßiger Menge Honig dem Verkauf vorenthalten worden war. In Amerika wird dunkler Honig, der als solcher — schmeckt und ißt man die Farbe? — hauptsächlich auf die Zuckerwarenindustrie als Käuferin angewiesen ist, nach unserm Geld zu etwa 4 Mk. je Pfd. verkauft.

Den Honigpreis zu beurteilen, ist eine etwas verwickelte Aufgabe.

1. Der Preis einer Ware sollte dem Wert entsprechen den sie für Leben und Lebenshaltung hat. Dieser Wert ergibt sich aus dem Vergleich mit anderen ähnlichen Waren. Der Honigpreis hätte etwa dem Butterpreis gleich zu sein. Denn wenn immer die Butter weitaus vielseitiger zu verwenden ist, so hat andererseits der Honig als in seiner Art unvergleichliches Nahrungs-, Heil- und Genußmittel Vorzüge vor der Butter. Das Wissen hierum müßte der kaufenden Menge wie in Amerika, so auch bei uns durch die Imkerschaft immer wieder begreiflich gemacht werden. Die Imkerverbände hätten also eine durchaus allgemeine Reklame für ihr Erzeugnis zu entfalten; und diese Reklame hätte sich aller Marktschreierei zu enthalten und nur durch kurze, knappe Mitteilungen den Hausfrauen ab und zu den tatsächlichen Wert des Honigs in Erinnerung zu bringen.

2. Der Preis wird geregelt durch Nachfrage und Angebot. Die Nachfrage könnte durch geschickte Reklame um ein vielfaches vermehrt werden. Unser Angebot müßte gegenüber dem von Auslandhonig und vollends gegenüber dem von sogenanntem Kunsthonig abgegrenzt werden. In einigen deutschen Fachzeitungen war von dem neuem französischen Honigschutzgesetz zu lesen. Man sollte meinen, daß auch die deutsche Imkerschaft einen leidenschaftlichen Kampf um ein solches Gesetz und insbesondere um den Schutz des Wortes „Honig" nicht eher mehr einstellen sollte, als bis sie in einer jedem rechtlich denkenden Menschen unzweifelhaften Sache gesiegt hat.

3. Der Preis soll endlich — schon aus Gründen der Volkswirtschaft — den Gestehungskosten entsprechen. Auf diesem Wege ist ein niedriger Honigpreis für die — zu teuer wirtschaftende? — allgemeine deutsche Bienenwirtschaft nicht zu rechtfertigen. Tun wir aber statt die deutschen Verhältnisse zu untersuchen, heute lieber einen lehrreichen Blick über das große Wasser! Mit Verwunderung werden wir bemerken, daß drüben einiges ganz wie hüben ist. —

Von weit her, aus dem Süden der Vereinigten Staaten kommt dem Berichterstatter eine von einem Deutschamerikaner geleitete Fachzeitung zu, die ihrer frischen Unmittelbarkeit wegen jeden Leser ansprechen muß. Sie nennt sich: „The Beekeepers' Item". In den letzten Heften wird namentlich von zwei Herren, Diemer und Potter, unsere Frage besprochen. Der Letztere schreibt, daß sehr häufig der Bienenmann gar nicht wisse, was ihn selber ein Pfund Honig kostet. Unter tausend Bienenzüchtern, die irgendwo zusammenkamen, hatten drei Bücher geführt, und von diesen Dreien konnte nur einer von einer Verzinsung von 5 v. H. berichten. Unter Imkern herrsche die Anschauung, daß den Nachbarn der Preis nichts angehe, den man sich für die eigene Ware bezahlen läßt. Durch diesen Mangel an Zusammenwirken komme es dann zu den unerhörtesten Unterbietungen, und eine völlige Unsicherheit der Preisstellung sei die schädliche allgemeine Folge.

Diemer redet eine kräftigere Sprache und gibt Zahlen. Das Mittel womit im Wettbewerb um den Lebensunterhalt der Bienenzüchter siege oder falle, sei der Honig. Von Gelegenheits- und Wucherpreisen, durch die man um Achtung und Mitgefühl kommt, will er nichts wissen. Er wehrt sich aber auch gegen den von anderer Seite aufgestellten Satz: „Wer für Honig 25 Cts (= etwa 15 Mark) verlangt, verdient gehängt zu werden". Er entgegnet, alles sei doppelt und vierfach so teuer als vor dem Kriege; darum begehe der Imker der zugibt, daß Honig keine 25 Cts wert sei, Selbstmord. Der Imker der nicht einen den übrigen Preisen entsprechenden Preis für seinen Honig erhält, sei genötigt sich zu fremder Arbeit zu verdingen, um nur sein Leben zu fristen. Für jedes Erzeugnis gebe es einen wirklichen Wertpreis. Dieser werde gefunden indem man die Erzeugungskosten und die Kosten der Lebenshaltung in Rechnung setze. Die letzteren veranschlagt er auf 10 Dollar den Tag (= etwa 600 Mark). Tausende von amerikanischen Familien hätten ein weit größeres Einkommen, die Mehrzahl der Imker ein weit geringeres.

Als Durchschnitts-Honigüberschuß für einen in den Vereinigten Staaten aufgestellten Bienenstock werden 40 Pfund angesetzt. Ein Imker soll mit Hilfe seiner Frau 400 Völker bewirtschaften können. Die Ernte wäre also 16000 Pfund im Werte von — das Pfund zu 25 Cts gerechnet — 2400 Dollar (= etwa 144000 Mark). Ein auf seinem Bau in einem aus Brutraum und zwei Honigaufsätzen bestehendes Volk sei wenigstens 10 Dollar (600 Mark) wert. Im übrigen seien in den Betrieb wenigstens 4000 Dollar (= 240000 Mark) zu stecken. Bei 5 v. H. Verzinsung und 7 v. H. Abschreibung seien an den 2400 Dollars 480 abzuziehen, um das Reineinkommen zu erhalten. Sonstige Kosten für Erleichterungen und dergl. sind dabei nicht angerechnet.

Diemer kommt zu dem Schluß, daß den Gestehungskosten nach der Honigpreis ein wesentlich höherer sein dürfte, ohne daß der Imker der Übervorteilung geziehen werden könnte. Soviel er sehe, sei der Honigpreis in Amerika! — auf den Handverkauf zugeschnitten. Wer Honig essen wolle, sei bereit, einen guten Preis dafür zu bezahlen; für den aber der auf den Honig keinen Wert legt, seien schon 2 Cts (1 Mark 20 Pfg.) zu viel. Auch er verlangt, daß durch eine großzügige Reklame das Honigangebot denjenigen erreiche dem es gilt. —

Wir hätten da unsererseits wohl den Satz zu unterstreichen: Wer nach Honig verlangt, ist bereit einen guten Preis dafür zu bezahlen. Es ist wahnwitzig und zeugt von Selbstüberschätzung, wenn unsere Imker, namentlich mit dem „Kunsthonig" in Wettbewerb treten wollen. Auch macht der naturgemäß weit niedrigere Zuckerpreis dem Imker heutzutage unmöglich, den Honig als ein Volksnahrungsmittel anzupreisen. Honig ist ein Nahrungsmittel für besondere Fälle, in diesem und in keinem andern Sinne kauft die Hausfrau und Mutter für ihre Familie Honig ein, weniger als ein Nahrungs- — denn als ein Volksheilmittel. Und wenn man die Summen bedenkt, die heute der Apotheker für die „Dispensation" des geringsten Rezeptes erhält, muß man wahrlich staunen, daß ein Pfundpreis von

Digitized by Google

15 Mk. der allgemeinen Einführung des Honigs als eines Volksheilmittels im Wege stehen soll. Großhandels-Gesichtspunkte aber, wie sie von mancher Seite so berauschend unter die andächtigen Imkerscharen geworfen werden, sind der deutschen Bienenzucht, wie sie ist, angemessen wie die Faust dem Auge.

Wie zeichnet man eine Königin?

Ein fortschrittlicher Imker unterzieht sich der Mühe und zeichnet seine Königinnen. Warum man die Königinnen zeichnen soll haben wir schon ausführlich im Vorjahre behandelt. Um die vielen Einzelanfragen einmal im Ganzen zu erledigen wollen wir diesmal das „Wie“ etwas ausführlicher bringen, damit sich jedermann danach richten kann. — Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn — wird mancher denken. Man muß also zunächst die Königin einmal haben, wir müssen uns daher zunächst einmal überlegen, wie man „sie“ schnell bekommt. Bei den Blätterstöcken ist es eine verhältnismäßig einfache Sache. Man öffnet zunächst ohne Ruck und Stoß den Kasten. Durch das obere Rauchloch des Fensters gibt man bei geschlossenem Kasten einige Züge Rauch. Die Bienlein antworten darauf mit Brausen und machen sich über den Honig her. Man wartet eine halbe Minute und entfernt dann vorsichtig das Fenster. Nach Entfernung des Fensters muß man mit dem Rauchgeben sehr sparsam sein, denn zu viel vertreibt die Königin nach vorne auf die Stockwand.

Zunächst entfernt man einen — den letzten Rahmen rechts oder links, die ohne Seitenabstandsösen im Kasten stehn, leicht und ohne Ruck mit der Wabenzange oder der Hand. Wer ängstlich ist, mag das Gesicht durch eine Haube und die linke Hand durch einen Handschuh schützen. Die Rechte aber muß frei bleiben ohne Schutz. Man gewöhne sich an, stets mit nassen Händen zu arbeiten, die man vor Beginn der Arbeit in einen Eimer kalten Wassers taucht, damit sie immer naß sind. Man erspart dadurch viele Stiche und den Bienen rettet man das Leben. „Du sollst nicht töten!“ Sollte von rechts wegen auch auf die Tiere Anwendung finden. — Nach Entfernung des ersten Rahmens, den man auf die Königin nicht zu untersuchen braucht, weil sie doch nicht darauf sitzt stellt man diesen beiseite und merkt sich die Reihenfolge genau. Jetzt rückt man von der Mitte aus die Waben zur Hälfte in einem nach rechts, die andere Hälfte nach links. 70 mal unter hundert Fällen befindet sich die Königin auf den fünf Waben rechter Hand, weil sie vom Flugloche — das sich ja links befindet (wenn von rechts und links die Rede ist, so versteht sich das immer so, daß man hinter dem Kasten steht) weiter ab mit der Eierlage beschäftigt ist. Also wir nehmen die erste Wabe von der Mitte aus gerechnet nach rechts heraus. Greift man mit der Zange — so ist es ratsam, sobald man den Rahmen vorgezogen hat, ihn nieder zu stellen und die Zange aus der Hand zu legen. Alsdann faßt man den Rahmen mit beiden Händen oben rechts und links am Oberholz und betrachtet ihn genau ob man die Königin sieht. Ist sie nicht auf der einen, so muß man die Wabe wenden ob sie auf der anderen Seite sichtbar wird. Das Wenden der schweren Rahmen geschehe niemals durch Umlegen sondern so, daß man den Rahmen vorsichtig auf eine Unterlage stellt, mitten das Oberholz faßt und nun herumschwenkt, wieder hinstellt und nun mit Muße die zweite Seite betrachtet. Ist die Wabe stark belagert, so gibt man immer ein wenig Rauch auf das dichteste Gekrabbel, damit die Bienen auseinanderlaufen. Ein alter Praktiker hat die Königin sehr schnell entdeckt auch wenn sie nicht gezeichnet ist, während es dem Ungeübten schon schwerer fällt. Man muß sich die Mühe machen und die beiden Wabenseiten mehrmals genau betrachten — denn ein Überhasten ist zwecklos, nur die eiserne Ruhe bringt den Erfolg. Die ohne Erfolg durchgesehenen Waben stellt man beiseite in ein leeres Fach oder bereitgehaltenen Wabenbock, damit die Bienen ruhig bleiben. Je ruhiger man selber ist desto eher stellt sich der Erfolg ein. So holt man eine Wabe um die andere heraus bis man die Königin erwischt hat. Sollte man einmal wider Erwarten die Königin auf den fünf Waben rechts nicht finden, so bleibt natürlich nichts übrig als die andern in derselben Weise vorzunehmen bis man die Gesuchte gefunden hat. Die Zweiteilung hat den Zweck, daß man, wie gesagt, in 70 % der Suche die Königin auf einer der rechten Waben findet und daher die anderen Waben links nicht zu berühren braucht. Würde man an einem Ende anfangen, so kann es geschehen, daß die Königin, namentlich wenn jemand nervös wird, von einer Wabe auf die andere durch den ganzen Kasten rennt und man müßte dann eben alle Waben untersuchen, welche Arbeit man sich durch die Trennung in der Mitte, wie gesagt, meist ersparen kann.

Hat man nun die Wabe mit der sichtbaren Königin endlich zur Hand, so kommt der große Augenblick. Man stelle die Rahmen ruhig und ohne Stoß auf einen Tisch aber senkrecht stehend und frei stehend. Wenn man sie irgend wie anlehnt, so kann die Königin, die meist sehr gut — schneller wie mancher glaubt — ablaufen und sogar abfliegen, das darf nicht geschehen. Wir haben zu dem Zweck einen Wabenhalter aus Rahmenholz verfertigt, der fest auf den einen Tisch genagelt aber drehbar ist. Dahinein stellen wir den Rahmen mit der Königin und lassen sie einen Augenblick gewähren, damit sie sich langsame Schritt angewöhnt. Dann greift man sie schnell und sicher mit der linken Hand mit Daumen und Zeigefinger beim Brustschild und ohne sie zu drücken aber doch so, daß sie nicht entwischen kann. Das Greifen ist tatsächlich eine so einfache Sache, wenn man erst einige Uebung hat und sich nicht dabei aufregt, daß man hinterher über die erste Ängstlichkeit, man könnte ihr Schaden tun, lachen muß. Wie schon erwähnt sollen die Hände frei sein und ohne Handschuh bewehrt, sonst kann man wirklich nicht zufassen und verliert jedes Gefühl und jede Sicherheit. Wenn sich die Königin auch ein wenig windet und krümmt, das macht nichts aus, so muß man sie doch festhalten. Hat man sie nun in der Linken fest und sicher, so nimmt man in die Rechte ein spitzes Hölzchen, taucht dieses rasch in den bereitstehenden Lack und reibt mit der Spitze in aller Ruhe und mit Bedacht den Farbklex auf den Brustschild der Königin, so daß er fest geschlossen so groß wie der Knopf einer Stecknadel in Tropfenform auf dem Brustschild steht. Zwei Minuten muß man so halten, damit der Lack trocken wird und kann man die Königin — nicht in den Stock- sondern wieder auf dieselbe Wabe auflaufen lassen, woher man sie genommen hat! Alsdann wird Wabe um Wabe eingeschoben und der Kasten

wieder geschlossen. Daß man sich bei der Gelegenheit alles genau ansieht und über den Befund des Volkes Notizen macht ist selbstverständlich.

Wer sich fürchtet die Königin mit Fingern zu greifen, der kann auch das Zeichennetz verwenden. Man stülpt dieses schnell über die auf der Wabe sitzende Königin und drückt es soweit in die Wabe ein, daß die Königin durch die Fäden des Netzes festgehalten und gerade mit dem Brustschild in eine der Maschen zu sitzen kommt. Um die gleichzeitig mit festgehaltenen Bienen kümmert man sich weiter nicht. Da der Brustschild bei der Königin sehr stark ausgebildet ist, so kann man sie nicht beschädigen indem etwa Maschen auf den Hinterleib drücken — der sich noch frei bewegen kann, während das Netz schon auf dem Brustschild fest aufsitzt. Mit dem Netz kann man dann in aller Gemütsruhe die Zeichnung wie vorher beschrieben ausführen. Die Königin muß aber 2 Minuten still halten bezw. festgehalten werden, damit der Lack, dessen Alkohol verdunstet, auch richtig trocken wird. Nachdem der Lack trocken ist, entfernt man das Netz mit einem Ruck — deshalb, damit das Lackpünktchen nicht durch die etwa an den Fäden des Netzes anstreifende Königin verwischt wird, falls es doch noch nicht ganz trocken wäre.

Will man die Zeichnung der Königin im Mai oder von Mai ab vornehmen, so kann man sich die lange Suche auch auf folgende Weise ersparen.

Man entnimmt dem Kasten mitten aus dem Brutnest eine Wabe — die man natürlich genau auf die Anwesenheit der Königin untersuchen muß — oft spielt einem nämlich der Zufall das gesuchte gerade ungewollt in die Hand — und stellt sie beiseite, falls nicht von der Königin besetzt oder gibt sie einem andern Volke zu.

An die leere Stelle stellt man eine möglichst frische Dronenwabe am Abend ein und schließt den Kasten. Andern Tages kann man zu gelegener Zeit die Königin 90mal unter hundert Fällen auf der Wabe finden und erspart dadurch die weitere Suche.

Es wäre zur Sache noch zu bemerken, daß man in einem Jahre alle Königinnen d. h. die jungen frisch fruchtbar gewordenen mit derselben Farbe, bspw. rot zeichnet — die nächstjährigen weiß, im andern Jahre gelb und im Vierten mit Silber- oder mit Goldlack zeichnet. Auf diese Weise erhält man eine wirksame und untrügliche Übersicht über das Alter der Königin und erleichtert sich das Suchen ungemein. Mit der berühmten unbemerkten stillen Umweiselung oder den zwei Königinnen in einem Volke ist dann wohl Schluß und das ist gut so. —

Das Zeichnen der Königinnen ist keine Erfindung von uns. Seit wir aber im vorigen Jahr ausführlich darüber schrieben und das Zeichnen schon 1915 verlangt haben, ist diese wieder in Aufnahme gekommen und das ist auch gut so. „Das hat mit ihrem Sange die deutsche Biene getan!" —

Das Greifen mit der Pinzette ist so ein Ding, das wir nicht empfehlen wollen, man hat damit keine Sicherheit — das beste Gefühl und die größte Sicherheit erlangt man mit den Fingern.

Zuckerfütterung und Entartung der Bienen.

Entgegnung von O. Tuschhoff, Elberfeld. (Fortsetzung)

Hier ist chemisch das ausgeführt, was die Natur bei Bildung des Rohr- und Traubenzuckers tut. Der im Honigtau in hohen Prozenten (48) und im Nektar enthaltene Rohrzucker ist ganz dasselbe wie der Zucker des Zuckerrohrs, der Zuckerrübe, des Ahorn- oder Birkensaftes und anderer zuckerhaltiger Gewächse. Sollte Herrn Reinarz wissenschaftliche Literatur zu Verfügung stehen, in der das Gegenteil bewiesen ist, so wäre ich für nähere Angaben dankbar. Weiter bitte ich um Mitteilung, wo chemische Analysen gemacht wurden, nach denen im Nektar Öle und Fette enthalten sind. Soweit mir aus der einschlägigen Literatur bekannt, finden sich diese Stoffe im Nektar nicht, und Eiweißstoffe nur in Spuren (0,0481 %).

Herr Reinarz sagt ferner, daß die Bienen alle zum Aufbau des Körpers nötigen Stoffe in der erforderlichen Menge und Zusammenstellung im Nektar*) finden. Das ist, was ich beweisen werde, eine durchaus irrige Ansicht. Der Futterbrei der Larve enthält in runden Zahlen je nachdem er für die Königin, für Arbeiter oder Drohnen bestimmt ist, 40—45% Eiweißstoffe, 6—13% Fett und 20—31% Zuckerstoffe. Im Honig sind dagegen Fettstoffe überhaupt nicht enthalten und Eiweißstoffe nur in geringen Mengen, die für die Futterbereitung ohne Bedeutung sind. Der Pollen enthält dagegen an Stickstoff (Eiweiß) 16—30% und an Fett 4—10%, außerdem noch einen hohen Prozentsatz an Salzen (3,3—3,81%) während Honig nur 0,02—0,68% enthält. Kirchner sagt daher auch im Anschluß an eine Untersuchung des Bienenkörpers auf seine Mineralstoffe: „Vor allem liefert sie der Pollen". Ich glaube jeder der geneigten Leser wird nach Vorstehendem Herrn Prof. Zander Recht geben, wenn er sagt: „Die erforderlichen Eiweiß- und Fettstoffe, sowie Salze findet der Bien im Pollen, die Zuckerstoffe (Kohlehydrahte) im Honig". Die Sache liegt also so, daß die wichtigsten, zum Aufbau des Körpers erforderlichen Stoffe nicht im Nektar (Honig) enthalten sind, sondern im Pollen.

Daß die Bienen unter Umständen sehr weit gelegene Trachtquellen aufsuchen, ist bekannt. Der von mir bereits erwähnte Imker schreibt mir hierüber: „Als im Jahre 1910 die Heide stark honigte, flogen auch meine Zuckerbienen 1½ Stunde weit. Ebenso suchen die Bienen nach meinen Erfahrungen Rapsfelder auf sehr große Entfernungen auf, günstige Windrichtung allerdings vorausgesetzt". M. E. hängt der Flugkreis sehr von den örtlichen Verhältnissen ab. Im Gebirge, bei großen Waldflächen liegen die Verhältnisse entschieden anders als in der Ebene. Auch ist es sicher ein großer Unterschied, ob sich Tracht an Tracht auf eine Entfernung von 8 Km aneinander reiht, sodaß den Bienen der Weg auf die große Entfernung gleichsam vorgezeichnet ist oder ob sich die Tracht ohne Zwischentracht in einer Entfernung von 8 Km befindet, sodaß die Bienen vom Stand aus ein Trachtgebiet in der angegebenen Entfernung aufsuchen. Auch kommt es sehr darauf an, ob der weite Flugkreis Regel ist oder nur mal beobachtet wurde. Die hierüber von Herrn Reinarz angestellten vergleichenden Versuche sind jedenfalls sehr dankenswert. Auch hier bitte ich um Bekanntgabe der Art und Weise der Feststellungen. Anschließend hieran möchte ich noch mitteilen, daß der alte Imker über die Italiener schreibt: „Die deutsche

Biene hat sich damals auch gut bewährt. Beim 2ten Schnitt des Rothklees blieb sie aber im Ertrage weit hinter den Italienern zurück". Von anderer Seite habe ich über gleiche Beobachtungen gehört. Herrn Reinarz würde diese Feststellungen sicher sehr interessieren. Sie erscheint mir auch besonders wertvoll, weil sie von ganz unbeteiligter Seite kommt und sich auf Erfahrungen langer Jahre stützt. Die Imker jener Gegend lassen sich daher von Zeit zu Zeit immer wieder Italiener kommen. Ein jetzt verstorbener Imker hielt nur Italiener, weil sie seinen Erfahrungen nach die höchsten Erträge lieferten.

Daß gerade im August und September für das Eintragen von Pollen besonders ungünstiges Wetter herrschen soll, habe ich noch nicht beobachtet. Diese beiden Monate haben in der Regel sogar sehr viel schöne Tage.

Herr Prof. Zander hat die verschiedenen Stoffe nicht zugesetzt, weil er glaubte etwas zusetzen zu müssen, sondern um die Wirkung dieser Stoffe auf den Brut-einschlag festzustellen. Ich denke dies geht deutlich daraus hervor, daß er auch reinen Honig und reine Zuckerlösung gefüttert hat. Aber bei allen die gleiche Beobachtung! Ich bitte den geneigten Leser, diese Stelle nachzulesen und bemerke noch, daß die Versuche an 27 Völkern durchgeführt wurden. Da, wie ich bereits betonte, auch reine Honiglösung mit dem gleichen negativen Erfolg gegeben wurde, handelt es sich nicht, wie Herr Reinarz meint, um einen Trugschluß. Der Pollen allein war es, der die Eierlage merklich zunehmen ließ. Dies ist ja auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß die Eier hauptsächlich aus Eiweißstoffen bestehen und wie ich schon sagte, von den Bienen aus den Pollen gewonnen werden müssen.

Herr Reinarz ist der Ansicht, daß die Königin im Winter durch Aufnahme von Zuckerhonig geschädigt würde. Leider gibt er auch hier nicht an, wie der Schaden entstehen soll. Ich habe bisher wenigstens noch keine Schädigung beobachtet und kann mir auch nicht denken, wie der Schaden eintreten könnte, da die Bienen im Winter nur Erhaltungsfutter in Form von Kohlenhydraten (Traubenzucker) nötig haben.

Daß die Bienen bei Nektartracht Zuckerlösung verschmähen, ist mir neu. Ich habe in diesem Jahre bei guter Salweidentracht einem starken Volk des Versuchs wegen abends Zuckerlösung gereicht. Das Volk hat das Futter ebenso schnell aufgenommen wie im Herbst. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Bienen zu jeder Zeit, auch bei stärkster Tracht Zuckerlösung nehmen.

Zweck der Bienenzucht ist es nicht, wie ich wiederholt betont habe, Bienen zu halten, sondern Erträge und zwar möglichst große zu erzielen. Daß ein Korbvolk in einer Gegend mit Magertracht nicht verhungert, beweist nur, daß es zum Eigenbedarf genügend eingetragen hatte, nicht aber, daß die betreffende Bienenzucht ermöglicht.

Daß die Umwandlung des Rohrzuckers in der Zuckerlösung die Bienen stärker angreifen soll als die Umwandlung des im Nektar oder im Honigtau enthaltenen, wird wohl sehr schwer zu beweisen sein. Hier steht sich Behauptung gegen Behauptung. Das Verhalten nackter Völker bei der Zuckerfütterung beweißt m. E. das Gegenteil. Würden die Bienen durch die Umwandlung des Rohrzuckers geschwächt, so müßte eine starke Volksschwächung, ein starker Totenfall und eine schlechte Frühjahrsentwicklung die Folge sein. Das ist aber nicht der Fall. Ich habe wiederholt nackte Völker auf Mittelwände gesetzt und nur Zucker gegeben. Die Bienen haben tadellose Waben gebaut, sehr gut überwintert und sich im Frühjahr vorzüglich entwickelt. Auch die Behauptung, daß die Bienen bei der Umwandlung des Zuckers Pollen nötig hätten, stimmt nicht. Ich habe vor Jahren durch ein Versehen noch spät im Oktober 4 nackte Völker erhalten. Da mir Mittelwände in genügender Zahl fehlten, gab ich nur Anfänge. Die Bienen haben die Waben tadellos heruntergebaut. Pollen konnten sie des kalten Wetters wegen nicht mehr eintragen. Damit die Bienen das Futter überhaupt nahmen, mußte ich des kalten Wetters wegen warme Ziegelsteine einlegen. Ich denke, das waren besonders ungünstige Umstände. Trotzdem war die Überwinterung und die Frühjahrsentwicklung gut, die Bienen haben also ihren Bau und die Umwandlung des Zuckers ohne eine Spur von Pollen ausführen müssen. Wäre ihr Organismus dadurch schwer geschädigt worden, wie es immer behauptet wird — da sie keine Pollen hatten, hätte die Schädigung besonders groß sein müssen — so hätten sie nicht gut überwintern und sich im Frühjahr nicht gut entwickeln können. Ueber gleiche Erfahrungen ist mir auch von anderer Seite berichtet worden.

Daß die Pollenvorräte beim Füttern stark schwinden, ist m. E. ganz natürlich, weil es die Bruterzeugung sehr anregt. Brut ist aber ein großer Pollenverbraucher. Daß dies beim Füttern der gleichen Menge Honiglösung nicht der Fall sein soll, erscheint mir sehr fraglich. Ich bin sogar der festen Überzeugung, daß bei einer Auffütterung mit Honig, besonders wenn es noch stark aromatische Honige sind, der Pollenverbrauch noch größer sein würde, weil Aromastoffe (z. Salvolat) erfahrungsgemäß stark brutanregend wirken. Zuckerlösung ist in dieser Beziehung viel weniger anregend.

Ob meine Ausführungen die Entgegnung rechtfertigen, die Herr Reinarz über die Zuckerimker macht überlasse ich gern dem Urteil des Lesers. Von Sachlichkeit zeugt sie m. E. nicht.

Ich hoffe, daß es mir, soweit es mir die gebotene Kürze ermöglichte, gelungen ist zu zeigen, daß die Zuckerfütterung nicht allein schädlich sein kann, sondern für die Bienenzucht von großem Nutzen ist. Daß die Zuckerfütterung auch Schaden bringen kann und sicher auch schon Schaden gebracht hat, gebe ich ohne weiteres zu. Er liegt aber auf einem ganz anderem Gebiete, wie Herr Reinarz annimmt. Doch hierüber ein andermal.

Werbetänze der Bienen.

Wir entnehmen dem ‚deutschen Imker aus Böhmen' den folgenden Aufsatz:

In der „Münchener mediz. Wochenschrift" Nr. 20 vom 14. Mai 1920 steht ein Artikel „Ueber die Sprache der Bienen", in dem Prof. Dr. K. v. Frisch des langen und breiten solche Beobachtungen klarlegt, aus denen er beweisen will, daß eine Biene, die durch den „Werbetanz" wirbt, nicht nur solche Tiere, mit denen sie gemeinsam gesammelt hat, sondern alle Nektarsammler, die wegen zeitweiligen Versiegens

rer Futterquelle gerade untätig im Stocke sitzen, zur
Arbeit ruft, wenn sie mit ihnen zusammentrifft. Der
Vorgang des Werbetanzes wird also geschildert. Während
der Futterpause sitzen die Bienen untätig auf den
Waben herum, im allgemeinen nicht zu fern vom
Flugloche. Ab und zu kommt Leben in eine Biene.
Sie wird unruhig, beginnt herumzukrabbeln, setzt sich
langsam nach abwärts in Bewegung, verläßt den Stock
und fliegt zur Futterstelle. Findet sie da nichts, so
kehrt sie wieder heim, kriecht langsam an den Waben
hoch und kommt hier oder dort zur Ruhe, ohne sich
irgendwie auffällig zu machen. Ganz anders, wenn
sie Nahrung gefunden. Dann pumpt sie ihren Honig-
magen voll, fliegt in den Stock und nun läuft sie,
in einer fieberhaften Aufregung erfaßt, an den Waben
in die Höhe, hält ab und zu im Laufe inne, um Futter
von andere Bienen, die darauf zu warten scheinen,
abzugeben und dann spielen sie Szenen ab, die so reiz-
voll und fesselnd sind, daß man an der Aufgabe, sie
mit trockenen Worten zu schildern, verzagen möchte.
Sie beginnt einen Tanz, einen „Werbetanz"
könnte man ihn nennen, der ihre nächste Umgebung
sichtlich in Erregung bringt. Der Tanz besteht darin,
daß sie mit großer Schnelligkeit im Kreise herum-
trippelt, dabei aber häufig um 180 Grad schwenkt,
so daß die Richtung ständig wechselt. Die Kreise sind
eng, in ihrem Inneren liegt meist eine Zelle, auf den
angrenzenden Zellen läuft die Biene herum, beschreibt
ein bis zwei Kreise in einer Richtung, oft auch nur
einen halben oder Dreiviertelkreisbogen, um dann
plötzlich kehrt zu machen und sich im entgegengesetzten
Sinne weiter zu drehen. So treibt sie es am selben
Flecke 3, 5, 10 Sekunden, ja manchmal eine halbe
Minute lang. Dann läuft sie eine Strecke weiter, um
an einer anderen Stelle das Spiel zu wiederholen, oder
sie bricht schon jetzt den Tanz plötzlich ab, stürzt in
größter Hast zum Flugloche und kehrt zur Trachtquelle
zurück. Ebenso charakteristisch wie dieses Benehmen,
ist die Reaktion, die es bei den anderen auslöst.
Sobald die Biene den Tanz beginnt, wenden ihr die-
jenigen, welche ihr zunächst sitzen und mit ihr in
nächste Berührung kommen, die Köpfe zu, suchen die
ausgestreckten Fühler an ihrem Hinterleibe zu halten
und trippeln so hinter ihr drein, die raschen Kreistänze
mit allen Wendungen mitmachend. . . ." Kommt die
tanzende Biene zufällig mit einer (vom Verfasser)
gezeichneten Biene zusammen, die den Futterplatz kennt
und nun während der Pause untätig auf der Wabe
saß, so reagiert auch sie zunächst in der beschriebenen
Weise, dann aber eilt sie, ohne sich um die werbende
weiter zu kümmern, direkt zum Flugloch und
zur Futterstelle. Kehrt sie dann vollgesogen zurück, so
nimmt sie sich ebenso, wie die erste Bienen."

Wir sehen also hier eine direkte Benach-
richtigung, aber nicht für ein Gehör bestimmt,
sondern durch Töne, denn die werbenden Bienen können
in nächster Nähe von anderen Tänze aufführen — so-
lange sie mit ihnen nicht in Berührung kommen,
hat sich keine Wirkung!

Die biologische Bedeutung seiner unendlich geduld-
igen Versuche, auf die Jung-Klaus leider nicht
näher eingehen kann, legt H. v. Frisch nachstehend
dar: Wenn eine ergiebige Nektarquelle von einzelnen
Bienen entdeckt wird, so werden diese beim Besuche
der Blüten in Nektar schwelgen, und nun durch ihre
Werbetänze neue Sammler den Blüten zuführen, bis
die Zahl so groß ist, daß alle Kelche gründlich aus-
geräubert und so oft besucht werden, daß es in ihnen
zu keiner größeren Ansammlung von Nektar kommt.
Dann werden die sammelnden Bienen zu werben auf-
hören, und damit erhält ihre Schar keinen weiteren
Zuzug. So wird die bekannte Erscheinung verständlich,
daß die Zahl der Bienen die sich daranmachen, eine
Futterquelle auszubeuten, zu deren Ergiebigkeit meist in
einem angemessenen Verhältnis steht. Interessant ist
ist es auch, daß sogar die Pollenträger Tänze
aufführen, die gleichfalls Werbetänze sind, sich aber
von den Werbetänzen der Nektarsammler in charak-
teristischer Weise unterscheiden. Es liegt nahe, in diesen
zweierlei Tänzen zwei verschiedene Ausdrücke
der Bienensprache zu sehen, von welchen der
eine einen reichlichen Nektarfluß, der andere gute
Pollentracht bedeuten würde. —

Wir wissen demnach Bescheid, so schließt der
Verfasser, über die bisher noch unsichere Frage: Es
gibt im Bienenvolke eine aktive Benachrich-
tigung über die Anwesenheit von Futter, und zwar
durch eine Art Zeichensprache, die aber, der
Finsternis im Bienenstocke entsprechend, nicht auf den
Gesichtssinn, sondern auf den Tastsinn berechnet ist.
Wie groß auch der „Wortschatz" dieser Zeichensprache
ist, und ob nicht daneben auch eine primitive Ver-
ständigung durch Töne besteht, bleibt noch zu untersuchen.

Jung-Klaus las die Ausführungen mit wonnigem
Vergnügen und war ganz überrascht über die Tatsache,
eine bienenwissenschaftliche Frage in der hochstehenden
„Medizinische Wochenschrift" zu finden. Röschen in
der Dornenhecke, will man dich erlösen? Es scheint
fast so, wenn der alte Unhoch, Benefiziat in Ober-
ammergau, nicht schon 1823 in seiner „Anleitung zur
wahren Kenntnis und zweckmäßigen Behandlung der
Bienen" geschrieben hätte: „Ich habe dieses Tanzen
schon sehr oft beobachtet — — — Eine einzelne
Biene drängt sich unvermutet zwischen andere 3 oder
4 ruhig stehende Bienen hinein, steckt den Kopf auf
den Boden, streckt die Flügel auseinander und zittert
mit ihrem aufgerichteten Hinterleib eine Weile; die
nächststehenden Bienen tun auch ein solches, stecken
ihren Kopf auf den Boden, endlich drehen sie sich
miteinander in etwa mehr als einem halben Zirkel
bald rechts, bald links, fünf- bis sechsmal hin und
her und machen einen förmlichen Rundtanz. Auf
einmal geht die Tanzmeisterin von ihnen hinweg, ge-
sellt sich auf einer anderen Seite unter andere ruhig
sitzende Bienen und tut wieder, wie das erstemal. . .,
Auch Pfarrer Spitzer kennt in seiner „Anleitung
zur Korbbienenzucht", 1910, dies Tanzen und meint:
„Wenn eine Biene irgendwo gute Honigtracht gefunden
hat, so macht sie es den anderen geschwind bekannt
durch beständiges Herumwälzen in Kreisen. . . ."
(Vergl. Dr. Zaiß in „Leipziger Bienenzeitung".)

Nun tu stat, ganz sacht, liebe, moderne Wissenschaft,
und erforsche erst genau die Schriften der alten, ver-
gessenen Meister, ehe du mit deinen „Erfindungen
und Beobachtung" hausieren gehst. Alle die modernen
Imkergrößen haben bekanntlich ihre vergessenen Vor-
läufer, die es oft nur ihrer Bescheidenheit zu verdanken
haben, nicht unsterbliche Ruhmeskränze geflochten zu
bekommen.

Und zudem glaube man ja nicht, daß die Praktiker
der Zucht keine Kenntnis hätten von solchen Tänzen
der Arbeiterinnen, o, die kennen sie gut, wenn sie
auch oft sich nicht klar sind, welche Bedeutung die
Tänze wirklich im Leben der Immen haben.

Darum freut sich Jung-Klaus ganz besonders über
die Wiederentdeckung der Immentänze und

er freut sich doppelt, wenn es wirklich wahr wäre, was man wissenschaftlich vermutet, daß sie ein Ausdruck der bisher noch so wenig beachteten Sprache der Immen im Verkehre miteinander seien. Jung-Klaus hielt diese „Tänze" bisher für eine Art Verdauungsbewegungen bei überfülltem Honigkropfe, und da sie besonders auftreten beim Funde reichlicher Honigquellen, scheint auch sie nicht ganz ohne zu sein. —

Wir möchten unsererseits diesem noch hinzufügen, daß sicher viele Imker diese Beobachtungen auch gemacht haben, daß sie also an sich nichts Neues darstellen, wenn wohl auch die Mehrzahl der Beobachter sich keine Rechenschaft über die Bedeutung hat geben können.

U. E. wird dem stark ausgebildeten Geruchssinne der Bienen bisher viel zu wenig Bedeutung beigelegt, wie wir an anderer Stelle noch das Nähern ausführen wollen. Wir können im Sommer auch auf mancher Wabe Bienen beobachten, die statt mit Pollen, die Körbchen mit klebriger Propolismasse angefüllt haben und welche genau dieselben Bewegungen ausführen, ohne daß aber seitens anderer Bienen der unmittelbaren Umgebung sonderlich darauf geachtet würde. Wenn die Imker mehr wie bisher alle Beobachtungen, die sie machen bekanntgeben würden, so würde eben nicht Manches der Vergessenheit anheimfallen, und nachher als neueste wissenschaftliche Forschung ausgegeben werden können. Die obigen Ausführungen von „Jung-Klaus" geben dazu eine treffliche Beleuchtung. —

Herrn K. Pl. Wien VIII., Kochgasse.

Von Oberlehrer Guido Sklenar, Hauskirchen, N.-Ö., Züchter des Stammes 47.

Sie führen Klage über meinen Stamm 47. Ich wollte mich persönlich mit Ihnen darüber ins Einvernehmen setzen, konnte aber in meinem Königinversandbuch niemand ausfindig machen, auf den obige Adreßangabe gestimmt hätte. Allerdings reicht das neue Buch nur bis zum Jahre 1917, die früheren sind schon wohl vernichtet. Die Klage können Sie nun aus 2 Beweggründen führen, entweder wollen Sie mich ehrlich bekämpfen. Dann wissen Sie aber aus den öffentlichen Versammlungen bei uns, daß ich wohl der ehrlichste Vorkämpfer nach jeder Richtung hin bin, daß ich all überall nur mit vollem Namen kämpfe. Ich nehme nun also zuerst diesen Ihren ehrlichen Willen an. Sie klagen über 47 und ich antworte: „Sie haben — — Recht!" Immer Ihren ehrlichen Willen vorausgesetzt. Nicht wahr, dieses mein öffentliches Bekenntnis läßt an Offenheit nichts zu wünschen übrig. Es kann Tatsache sein, daß Sie von mir oder von anderer Seite eine minderwertige Königin des Stammes 47 erhalten haben. Wer trägt die Schuld, ich? Nein, nur die Biene, denn solange die Welt stehen wird, wird es bei jedem Züchter voll- und minderwertige Königinnen geben. Sie haben halt eine Niete statt eines Treffers gezogen. Dieses Bekenntnis haben auch andere große Züchter öffentlich abgelegt. So schreibt der größte europäische Züchter Koch in Mauensee-Schweiz, der einen mit großer Sorgfalt, durch viele, viele Jahre durchgezüchteten Stamm hat, daß immer und immer noch in seinem Stamme Rückschläge zu verzeichnen sind, daß er gezwungen ist, Königinnen dieses Stammes, die er für seinen Stand behält, und dies werden nicht die schlechtesten sein, zu vernichten. Man möge mir verzeihen, wenn ich zur Begründung die Zucht des Menschen ins Treffen führe. Wir haben Königshäuser, die durch sorgfältigste Auswahl von Blaublut durch Jahrhunderte streng ihren Stamm gewahrt haben. Und siehe da, immer und immer noch kommen aus diesen königlichen Familien Sprößlinge heraus, die recht „bürgerliche" Allüren zum Entsetzen der königlichen Familie haben. Ich fasse hier das Wort „bürgerlich" als edel menschlich auf. Und das soll und darf bei der Biene nicht vorkommen? Das erleben wir nicht. Das sage ich Ihnen ehrlich und offen: Mehr Mühe und Sorgfalt, mehr Opfer kann kein Züchter bei der Zucht aufwenden, als ich es tue. Ganz zufällig überraschte mich jetzt einer der bedeutensten Züchter Deutschlands, dessen Namen besten Klang hat, und weilte 5 Tage bei mir. Ich hatte Dienst in der Schule, mein Stand mit all meiner Buchführung stand ihm frei zur Einsichtnahme. Und er hat mich und meinen Betrieb gründlich in dieser langen Zeit studiert. Ich könnte stolz sein auf die Worte, die er mir in der Imkerversammlung in Böhmischkrut gewidmet hat, ich aber bin zu stolz, sie anzuführen, weil ichs nicht not habe.

Wollen wir mal der Sache auf den Kern gehen. Ich habe zur Erprobung auf meinem Stande einen Stamm, der in anderer Gegend ganz hervorragendes geleistet hat, bei mir hat er, wie der Besitzer des Stammes sich selber überzeugt hat, aber schon total versagt, dies in 3 Exemplaren von Königinnen, 2 Original und einer Nachzucht. Ob ich dem Stamme desselbenthalben das Todesurteil spreche, wie es sein Besitzer den Königinnen gegenüber wünschte? Nein, denn ich täte da bitter unrecht. Dieser Stamm war seit Jahren und Jahren gewohnt, in den allergünstigsten Verhältnissen in punkto Tracht seine Leistungen zu schaffen. Nun wurde er in unsre Bettlergegend versetzt und mußte naturgemäß versagen. Der Besitzer des Stammes hatte heuer schon 8.30 kg Zunahme beim Wagstock, während ich noch die letzte Abnahme zu verzeichnen hatte. Verstehen Sie, wie das wirkt? Nicht wahr, wenn ich einem Stamm im Frühjahr 8.30 kg zur Entwicklung geben kann, der andere aber von Natur nichts erhält, wie verschiedenartig muß das die Leistung beeinflussen. Das ist eine alte Erfahrung, jeder Stamm muß sich in seiner neuen Umgebung erst einleben, akklimatisieren. Leichter für den, der aus einer Bettelgegend in eine von Trachtüberfluß versetzt wird, womit aber nicht gesagt sein soll, daß der immer in dem Überfluß gut hauszuhalten versteht, nein mancher wird da zum Prasser, seine guten Eigenschaften aus der Bettelgegend verflüchtigen mit der Zeit, er wird zum Schlendrian. Glauben Sie lieber Herr K. Pl., daß ich erst einen Stamm erprobt habe? Vielleicht verfüge ich da bei den Tausend Königinnen, die ich

Zur gefl. Beachtung! Die jetzt folgenden 4 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker.

züchtet, über ein klein wenig mehr Erfahrung als Sie, luge mich aber sehr gerne, wenn Sie mir den Gegenweis erbringen.

Der Zufall spielt im menschlichen Leben eine oft gene Rolle. Mit der Nummer 6 dieses Blattes, der Sie die Klage führen, erhielt ich zugleich 2 chreiben von Kunden aus Deutschland. Weil sich es so gefügt, will ich sie zu meiner Rechtfertigung örtlich mit voller Adresse anführen, bemerke aber dabei zugleich, daß ich Urteile der bedeutensten Imker er Jetztzeit auch in Händen habe, sowie Hunderte on andern Imkern, bin aber zu stolz, von diesen ffentlich Gebrauch zu machen. Wenn Sie sich aber er Mühe unterziehen wollen, ich stelle Ihnen all eine Korrespondenz zur freien Durchsicht, eine ganze iste aus den früheren Jahren können Sie durchucken. Mein Tun liegt offen vor aller Welt, mein tand fast täglich unter unerwarteter Kontrolle, ich heue niemand, das ist schon so mein Naturell. Und un: Herr Herm. Richter, Justiz-Obersekretär in Olsberg-Westfalen, Deutschland, schreibt: „Mit önigin 47/74 bin ich bis jetzt sehr zufrieden. So was Sanftmütiges habe ich noch nicht kennen gelernt, auch hatte das Volk den Brutraum am ersten von allen mit Honig gefüllt." Honigräume kann der Mann wegen schlechter Tracht heuer nicht aufsetzen, wie er weiter schreibt.

Herr Albert Bresterwitz aus Magdeburg-Diesdorf, Deutschland, schreibt: „Myrzl von Österreich — so at er meinen Stamm 47 getauft — erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Im Frühjahr kam sie was schwach aus dem Winter, entwickelte sich aber nfolge der günstigen Witterung fabelhaft schnell und ist jetzt mein 2 stärkstes Volk am Stande und im Honig, da muß ich leider das offene Geständnis machen, daß sie mein Myrzerl von Wanzleben und alle meine andern Völker bei weitem überflügelt. Herr Sklenar hat wirklich recht, wenn ich bei Ihrer Myrzl das Brutnest und die Honigkränze sehe, lacht das Herz im Leib; aber nicht nur das, man muß Myrzerl selbst und ihr Volk sehen, die Sammelwut, nicht nur Sammellust, das Feuer, welches in der weißsamtenen Gesellschaft steckt. Da kann der Liebhaber nicht umhin, beim Anblick eines solchen Volkes, seine Bewunderung und Dank dem idealen Züchterfleiß auszusprechen."

Ich kenne keinen dieser beiden Herrn persönlich, es sind also diese Urteile nichts Gemachtes, wies vielleicht anderweitig praktiziert wird. Ich muß auch die beiden Herrn, wenn Sie Leser dieses Blattes sind, um Entschuldigung bitten, wenn ich ihren Namen so frank und frei, ohne vorher bei Ihnen anzufragen, in der Oeffentlichkeit gebraucht habe.

Jetzt lieber Herr K. Pl. habe ich mich mit Ihren Anklagen ehrlich befaßt, Ihren ehrlichen Beweggrund als Voraussetzung. Sollte aber Ihre Anklage ein Konkurrenzmanöver von irgend einer Seite sein, um mich als lästigen und gefährlichen Konkurrenten aus dem Sattel zu heben, dann erspare ich mir jede weitere Auseinandersetzung, denn sehen Sie: Solange es noch Männer mit bedeutenden Namen gibt, die eigens aus Deutschland zum Guido kommen, um sich eine alte Zuchtkönigin 47 zu holen, damit sie heil und unversehrt in ihre Hände kommt, solange läßt sich der Guido nit „heben". Heil!

Höhenbezwinger.

Ein klarer, sonnenfroher Julitag bricht an, denn schon fährt der erste goldene Strahlenglanz über die Erde dahin, und zur Mittagszeit ist die Luft voll von Sonnenschein und Bienen. Da sammelt die Königin ihre Mannen zum Probeflug. Sie schwingt sich hinauf in das ewig wogende Lichtmeer, umgaukelt vom Liebesspiel der männlichen Gefährten. Ihr funkner Blick schweift durch den Weltenraum. Hoch und immer höher fliegt sie, fort aus den Blicken der Bienenwelt — der Sonne entgegen. Die Zahl der „Verehrer" wird immer kleiner, denn für Schwächlinge ist kein Platz unter dem Aetherblau. Nur ein Ziel kennt die Königin — hinauf ins Glanzmeer der Sonne. Und sie fliegt — fliegt, eine selige Reise! Glühwach ihr Herz, Feuer durchflammt sie wie Liebe — der stärkste nur kann sie erreichen. Und er darf sich mit ihr vermählen in einer rosenroten Wolke sonnenglut umhaucht. Ein kurzes Sonnenglück, das sie genießen, aber unbeschreiblich in seiner Tiefe und Innigkeit. So wählt die Königin als Zeuger des kommenden Geschlechts den Mann von gleicher Kraft, denn so wollen es die Gesetze der Natur.

Moorhausen b. Varel. Georg Busch.

Drucksachenkarte, Ansichtskarte, Postkarte

von Rich. Vogel, Erfurt.

Durch die neueren Postverordnungen sind einige cht beachtenswerte Postporto-Ersparnisse zu machen, as noch nicht allgemein bekannt sein dürfte und ir Viele aber doch beachtenswert ist. Das Neueste uf dem postalischen Gebiet ist die Drucksachenarte. Über ihre Zulässigkeit ist sich der große Verraucherkreis meistens unklar, deshalb sei nachstehende rläuterung zur Beachtung empfohlen.

Was ist nun eigentlich eine Drucksachenkarte? ine offene Postkarte in dem größten zulässigen Maß on 15,7 × 10,7 cm, die ohne eine anhängende Antportkarte für 10 Pfg. Porto versandt werden darf, enn sie auf beiden Seiten bedruckt ist und keinerlei chriftliche Zusätze hat, außer der Anschrift, die natürch geschrieben werden darf. Sie darf ferner den amen, Stand und Wohnung des Absenders auf der Vorderseite tragen, sowie das Absendungsdatum. Besonders hervorzuheben ist, daß diese Art der Karten aber auf der Vorderseite die Bezeichnung Drucksachenkarte tragen muß. Falls es nun nicht darauf steht, so muß eben der Absender den Vermerk aufschreiben. Will der Leser nun eine Ansichtspostkarte versenden und er schreibt auf die Vorderseite seinen Namen, Stand und Wohnung auf, und schreibt nur des Empfängers Anschrift, so gebt die Ansichtskarte unter der Bezeichnung Drucksachenkarte, was aber wie gesagt auf der Karte stehen muß, für 10 Pfg. Porto innerhalb des Deutschen Reiches zu versenden. Ins Ausland ist die oben angegebene Größe nicht zulässig auch bei Postkarten nicht, die nur 9,2 × 14,2 cm groß für den Weltverkehr sein darf. Will der Leser aber außer seinem Namen noch einige Worte

Digitized by Google

sogen. Höflichkeitsworte zu schreiben wie z. B. Viele Grüße, Gute Feiertage, Herzlichen Glückwunsch, so ist das auch gestattet, aber nur bis zum Umfang von 5 Worten. In diesem Falle gilt nun die Karte als Drucksache und der Leser muß sie mit 15 Pfennig frankieren. Auf der Vorderseite braucht das Wort Drucksache nicht zu stehen, es empfiehlt sich aber das Wort Postkarte, falls es dastehen sollte, durchzustreichen. Die Bezeichnung Drucksathe ist nicht nötig wie bemerkt, aber der Leser hüte sich mehr als 5 Worte zu schreiben, da sonst die Drucksache als Postkarte angesehen wird und der Empfänger muß dann das Doppel des fehlenden Portos in diesem Falle also 65 Pfg. Strafporto zahlen und das wird keinem Empfänger lieb sein. Eine Verschlechterung ist insofern auch eingetreten, als daß heute eine ganz besondere Prüfung bei der Post eingesetzt hat, daß keine Drucksachen mehr als solche verschickt werden dürfen, die früher allgemein als solche verschickt wurden. Es betrifft dies die sogenannten Bestellkarten wo immer darunter gedruckt war: Nichtgewünschtes bitte durchstreichen. Das war seit vielen Jahren möglich, heute legt aber die Post einen schärferen Maßstab an und betrachtet solche Durchstreichungen als briefliche Zusätze und infolgedessen als Postkarte.

Bienenlieferung an den Feindbund.

Im Herbst dieses Jahres sollen rund 75000 Bienenvölker in Körben an Frankreich und Belgien geliefert werden. An der Aufbringung sollen sich möglichst viele Imker beteiligen. Da mit den Bienen der Honig geliefert werden muß und die vom Feindbund zu erwartenden Preise keineswegs hoch sein werden, so wird die Bienenlieferung für die deutschen Imker kein Geschäft sondern lediglich die Ausübung einer vaterländischen Pflicht zur Erfüllung des Friedensvertrages sein.

Eine feste Bestellung der Reparations-Kommission liegt noch nicht vor. Sollte es zu Lieferungen kommen, so wird sich der Reichskommissar zur Ausführung der Aufbauarbeiten in den zerstörten Gebieten, Berlin W 9 Potzdamerstraße 10-11 bei ihrer Aufbringung voraussichtlich der Vermittlung der Vereinigung der deutschen Imkerverbände, der Zentral-Imkergenossenschaft Hannover und der Bienenzuchtvereine bedienen.

Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sitz: Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

1. Es wird darauf aufmerksam gemacht daß die restliche Zuckerbelieferung für 1921 (Herbstfutterzucker) an diejenigen Mitglieder, die dem badischen Landesverein für Bienenzucht nicht angehören, durch unsere Vereinigung erfolgen wird. Die Mitglieder, die dem Landesverein noch zugehören, erhalten den Zucker durch diesen zugewiesen, damit Doppellieferungen vermieden werden. Der Zucker wird rechtzeitig unseren Bezirksleitern zugehen.

2. Die Herren Bezirksleiter und deren Vertrauensleute werden ersucht, über die diesjährigen Trachtverhältnisse in ihren Bezirken (vorhandene Bienenweide, Honigtracht, Honigernte) eingehende Erhebungen anzustellen und die Ergebnisse schriftlich zusammenzufassen. Wir werden diese Feststellungen als wertvolle Unterlagen für weitere Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht auf Ende des Jahres einheben lassen. Gleiche Aufzeichnungen wollen auch über die errichteten Zugstationen (Belegstellen) Art und Weise und Umfang des Betriebs sowie die Ergebnisse und Erfolge geführt werden.

3. Die Zahl der zur Wanderung in die Tannentracht nach den eisenbahnseitigen Wanderplätzen im Murg- und Höllental angemeldeten Bienenvölker ist so groß, daß voraussichtlich in der Zulassung der Völkerzahl eine Kürzung eintreten muß. Bei dem großen Bienenverbrauch in der Tannentracht, sollte nur mit starken Völkern gewandert werden. Die Wanderung mit Bienen auf die Eisenbahnwanderstände darf nur auf Grund eines von uns ausgestellten Wandererlaubnisscheines, welcher bei der Versendung der Bienen dem Frachtbrief anzuheften ist, erfolgen. Völker ohne Zulassungsschein werden zur Aufstellung auf dem Wanderplatz (auch im Freien) nicht angenommen. Für die Wanderung sind die Bestimmungen der Angabe 3 unserer Satzung maßgebend und genau zu beachten. Die Zeit der Wanderung wird bei eintretender Tannentracht unter Zustellung der Wandererlaubnisscheine im Amtsblatt der Eisenbahngeneraldirektion bekannt gegeben; vorher darf nach den Eisenbahnwanderplätzen nicht gewandert werden.

4. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß bei unregelmäßiger Lieferung der Vereinszeitung „die deutsche Biene" bei der betreffenden Postanstalt zu reklamieren ist. Bei Versetzungen und Änderungen des Wohnsitzes ist wegen Überweisung der Zeitung dem Postamt ebenfalls Mitteilung zu machen.

5. Am 14. und 15. Juni d. Js. hat ein Instruktionskurs für fortgeschrittene Eisenbahnimker an der Landesbienenzuchtanstalt bei Professor Dr. Zander Universität Erlangen unter Führung des Bienenzuchtsachverständigen der Eisenbahngeneraldirektion, Herrn Pfarrer Graebener stattgefunden, an dem 20 Imkerkollegen unserer Vereinigung teilgenommen haben. Die Anstalt ist inmitten eines herrlichen Bienengartens, in dem die zahlreichen Honigpflanzen in sinnreicher Anordnung blühen und duften, untergebracht; sie ist in jeder Beziehung mustergültig und macht dem Leiter alle Ehre. Mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die Jünger des Flügelrades den hochinteressanten und leicht faßlichen Vorträgen und Demonstrationen des Herrn Professors Dr. Zander aus dem Bienenleben. Dazwischen Standbesuche, Vorführung der gesamten Einrichtungen, Königinnenzucht sowie Besichtigung der 1½ Stund entfernt gelegenen, inmitten des Waldes idyllisch errichteten Belegstelle, bei welcher Gelegenheit auch die in der Nähe befindliche großangelegte fränkische Geflügelzuchtanstalt einer Schau unterzogen wurde. Ein Lichtbildervortrag in der zologischen Anstalt der Universität beschloß den Fort-

ungskurs, wobei Herr Pfarrer Gräbener an n Dr. Zander herzliche Worte des Dankes und Anerkennung richtete. Alle Teilnehmer waren befriedigt über das Gehörte und Gesehene und en mit Kenntnissen bereichert von der Stätte k, wo exakte Wissenschaft arbeitet und gepflegt . Auch an dieser Stelle sei Herrn Professor Zander für seine Mühe und sein liebenswürdiges egenkommen und Herrn Pfarrer Gräbener für Anregung und Durchführung des Kurses herzlichst kt.

Wie wir hören wird Herr Professor Dr. Zander 14. August d. Js. auf Anregung des Bad Landesbienenzuchtvereins in Karlsruhe einen Vortrag über Bienenbeuten halten.

B. Bezirksleitungen.

1. Bezirk 19 Freiburg: Am 28. April l. Js. fand hier in der Restauration zum Auerhahn eine Bezirksversammlung statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Allgemeine Aussprache in Vereins- und Bienenzuchtfragen. Alles hofft auf eine gute Tannentracht und Mobilmachung des Wanderstandes in Littenweiler und auf ein frohes Wiedersehen in der nächsten Zusammenkunft bei vollen Honigtöpfen.

Duffner, Bezirksleiter.

Allerlei Wissenswertes!

ber das Zusetzen wertvoller Königinnen.

s ist kaum glaublich, was alles für Versehen beim tzen von Königinnen gemacht werden. Verdene uns zugegangene Klagen über verunglücktes en veranlassen uns, nochmals ausführlich darüber iben.

in Volk, dem eine Edelkönigin zugesetzt werden darf sich nicht im Stadium der Schwarmvorbeg befinden. D. h. also man muß sicher sein, das betr. Volk keine Weiselzellen, in denen sich ein Ei befindet, angesetzt hat und keine Brut besitzt. Das umzuweiselnde Volk ist also fhin genau zu untersuchen. Es kann sich sonst en, daß das Volk die Königin nicht annimmt wenn es sie annimmt, daß nach einiger Zeit unhens ein Schwarm abzieht und dadurch die in in Verlust geraten kann, wenn es nicht gedas Schwarm zu fassen. Besondere Vorsicht o im Schwarmmonat Juni vonnöten. Dann ist chten, daß man die Edelkönigin nicht eher ins bringt als es sich der Weisellosigkeit bewußt rden ist.

Die Versandkästchen (wir meinen natürlich hier e) sind so eingerichtet, daß sie gleich zum Zusetzen t werden können. Wer keine Übung im Zun hat, halte sich an folgendes:

Unter voller Beachtung des oben schon gesagten, hme man mitten aus dem Brutnest, beim Seitenieher also die 5. Wabe heraus und setze vorerst s Fenster wieder ein, damit das Volk nicht unruhig ird. Alsdann schneide man mit nassem Messer am eitenschenkel der Wabe ein Stück Wachs heraus nau so groß wie der Zusatzkäfig also in unserm all das Versandkästchen ist und zwei Centimeter ehr. Die Käfige sind um gleich Zahlen zu nennen mm breit und 140 mm lang. Man schneidet also n Schenkel, welcher dem Fenster zunächst ist, 50 mm eit und 160 mm hoch ein rechteckiges Stück heraus und zwar bis auf das Unterholz. Dann entrnt man nur aus dem Versandkästchen den größeren r beiden Korken an den Kopfseiten und verschließe es Loch mit steifem Honigzuckerteig falls der uttervorrat darin schon ausgefressen sein sollte und lle nun das Kästchen mit dem kleinen Korken nach ten zu auf den Unterschenkel des Rahmens ins ausgeschnittene Loch der Wabe und drücke ihn so zurecht, daß er nach beiden Seiten gleich weit übersteht und parallel mit den Wabenflächen verläuft. Dann schiebe man den Rahmen ein und schließe den Stock und lasse ihn einige Tage in R Über dem Kästchen ist dann ein freier Raum von 20 mm, damit die Bienen dort den Eingang bezw. Ausgang für die Königin frei machen und diese aus dem Käfig befreit wird.

Man darf nicht die letzte Wabe wählen, weil – wenn es kalt wird, wie es ausgerechnet den ganzen Juni fast war, sich die Bienen stark zusammen ziehen und dann kann es vorkommen, daß sie sich von Kälte veranlaßt von der Wabe zurückziehen und die schöne Königin wird umkommen oder mindestens Schaden nehmen – denn Königinnen sind gegen Kälte sehr empfindlich. Es kann auch vorkommen, daß die Königin bei solch abnormen Wetter verhungert, wie uns ein Fall berichtet wird, wo man es (aus Bequemlichkeit natürlich) versäumte die Königin mitten ins Brutnest zu setzen. Dasselbe kann eintreten, wenn man, wie es auch vorgekommen ist, die Königin einfach unter den Rost geschoben hat! Bei der Kälte zogen sich die Bienen nach oben zusammen und unten kamen die Bienen mit der Königin um.

Nach 2 oder 3 Tagen kann man das Kästchen entfernen und nach etwa 10 Tagen sich von der eingetretenen Eierlage überzeugen.

Nach der Entfernung des Kästchens fügt man das ausgeschnittene Stück Wabe wieder in die Lücke ein, sonst wird die Öffnung mit Drohnenwachs ausgebaut, was aber weiter nicht von Bedeutung wäre. Wer den Zusatzrahmen benützt, muß die Königin mit allen Begleitbienen hineinbringen. Der Zusatzrahmen darf natürlich auch nur mitten ins Brutnest kommen. Seine Drahtmaschen müssen soweit sein, daß die Bienen auch gut Fühlung nehmen können, also nicht unter 2 mm Maschenweite nehmen, denn sonst kann die Königin auch darin verhungern, wenn sie von außen nicht gefüttert wird.

Käme die Königin unglücklicherweise einmal am Abend an, so hat das nichts zu bedeuten, denn solange sie sich im Versandkästchen befindet, droht ihr keine Gefahr. Kann man also aus irgend einem Grunde das Zusetzen am Tage der Ankunft nicht vornehmen, so soll mans auf den kommenden Tag verschieben. Die Königin hat solches Futter und

Digitized by Google

soviel Begleitbienen (junge, die einzeln von der Wabe abgelesen wurden) und Futter von solcher Zusammensetzung, daß ihr nichts abgeht, es kommt also auf einen Tag mehr oder weniger gar nicht an. Das überhastete Zusetzen, namentlich bei Anfängern bringt nur Schaden und hat nicht selten den Verlust der Königin zur Folge. Blinder Eifer schadet nur, nur die Ruhe kann es bringen!

Königinnen und Bienen, die nur auf Honigzuckerteig allein versandt werden, kommen nur gut an, wenn die Reise nicht über 48 Stunden dauert. Bei längerer Dauer muß das Futter anders zusammengesetzt sein, weil sonst sowohl die Bienen als auch die Königin in Ermangelung von Eiweis schlapp werden und sich nie richtig erholen können. Wir verschicken selbst nach Nordamerika und England ohne Schaden für die Königin, sodaß selbst Drohnen, die gegen das Versenden sehr empfindlich sind, lebend und munter anzukommen pflegen. Über tote Ankunft haben wir bis jetzt auch nicht eine Klage erhalten, aber mehrere wie gesagt über Unglück beim Einsetzen.

So einfach die Sache ist, es muß doch alles mit der nötigen Ruhe und Umsicht erfolgen, damit Ärger und Verdruß vermieden wird. Das diesjährige Wetter wird schwarz im Kalender angeschrieben, denn für die Weiselzucht war es so miserabel, wie wir noch keins erlebt haben. Am 25. Juni sind, nachdem die Bienen 10 Tage lang nicht fliegen konnten und plötzlich ein warmer Tag mit Südwind dazwischen kam, nicht weniger als 13 Königinnen vom Ausflug nicht zurückgekommen, weil sich der Wind plötzlich nach Norden drehte und wie es hier oft der Fall ist — das Thermometer innerhalb einer Stunde von 28 auf 8 Grad gefallen ist, bei steifem und scharf blasendem Nordwind. —

In Österreich bei Freund Sklenar wars nicht besser, wie sein Brief in dieser Nummer dartut.

DR. **Deutschlands Zuckergewinnung.** Die gesamte Zuckerherstellung in Rohzucker berechnet stieg in der Zeit vom 1. September 1920 bis 30. April 1921 auf 10447199 Doppelzentner gegen 6914565 Doppelzentner in der gleichen Zeit 1919-20. Die verarbeitete Rübenmenge hat sich gleichzeitig auf 65684994 (47962481) Doppelzentner erhöht.

— Zu den Deutschland aufgenötigten **Reparationsleistungen** gehören auch Bienenvölker und zwar 60000 Korbvölker für Frankreich und 10000 für Belgien. Es bietet sich also Gelegenheit, die „Welschen" wieder los zu werden. Es wäre schade für jedes deutsche Bienenvolk. Es ist wirklich schade, daß wir die in Frankreich und anderswo ‚erworbenen' Läuse und Wanzen nicht auch zurückgeben müssen, das gäbe ein schönes Quantum. —

Honigpreise beim Erzeuger Mk. 1100 bis 1200 für den Zentner neue Ernte.

Wachspreise für Inlandwachs Mk. 27 bis 28 per Kilo.

Zyklopen-Bienen. Zyklopen-Bienen sind Bienen mit nur einem Auge. Die beiden seitlichen Fazettenaugen sind bei ihnen zu einem einzigen großen Netzauge, das in der Mitte der Stirn liegt, verschmolzen. Recht auffallend an solchen anormalen Bienen ist, wie Prof. Dr. C. Kraucher (Leipzig) nach seinen neuesten Untersuchungen in der Entomologischen Zeitschrift, Frankfurt a. M. berichtet, der außerordentlich kleine Kopf, der in der Tat wirklich ganz schmal erscheint. Die beiden seitlichen großen Fazetten fehlen dafür legt sich halbmondförmig über die ganze obere Gesichtshälfte das Einauge hinweg, dit gesamte Stirn so vollständig bedeckend, daß sogar die drei Punktaugen oder Ozellen völlig verschwinden. Im übrigen zeigen die Bienen ganz die charakteristischen Merkmale der Arbeitsbiene, nur ist ihr Ernährungszustand ein schlechterer als wir ihn bei der Arbeitsbiene gewohnt sind. Treten Zyklopen-Bienen unter den Bienenvölkern eines Imkers auch selten auf, so ist es doch eine bekannte Tatsache, daß, wenn derlei Abnormitäten einmal sich in einem Bienenvolke zeigen, die Zahl der abnormen Tiere eine beträchtliche ist. So war es auch in dem von Prof. Krancher studierten Fall, und es war vor allem interessant zu beobachten, welche verschiedenen Stadien die Augenverschmelzung bei den einzelnen Bienen durchlief, besonders interessant waren dabei diejenigen Tiere, deren Augen gleichsam noch nicht fest mit einander verschmolzen erschienen, sondern genau in der Mitte eine Naht zeigten, die Trennungslinie der ursprünglichen seitlichen Fazettenaugen. Neben zahlreichen Arbeitsbienen zeigten auch einige Drohnen diese Mißbildungen.

Sind die Bienen wirklich farbenblind? Es fällt dem Menschen außerordentlich schwer sich von alten liebgewonnenen Ansichten zu trennen; Bequemlichkeit und Gewohnheit auf der einen Seite, ein gewisser Trotz und passiver Widerstand auf der anderen haben zur Folge, daß nicht selten Lehrmeinungen auf den verschiedensten Wissensgebieten noch Jahrzehnte hindurch weitergeschleppt werden, obgleich sie längst als falsch erkannt worden waren. Vom ersten Schuljahre haben wir gelernt, welche Wechselbeziehungen zwischen der Farbenpracht der Blüten und den nektardurstigen Insekten bestehen, welche Bedeutung die Farben für den Schutz der Tiere haben; der Imker und der Gärtner, der Zoologe und der Botaniker schwor — trotz aller wohl berechtigten Skepsis in bezug auf einzelne Fälle — auf die Richtigkeit der Lehre, die der alte Sprengel vor mehr als 100 Jahren aufgestellt hatte, und fast alle Versuche, von Wissenschaftlern und Praktikern unter Aufwendung wirklichen „Bienenfleißes" angestellt, schienen diese Richtigkeit so schön zu bestätigen, daß es sich nur noch um die Lösung der Frage zu handeln schien: Wie sind alle diese Beziehungen entstanden, paßten die Tiere sich an den Blüten an oder umgekehrt? Und nun sollen alle diese Farben in Feld und Flur ohne Bedeutung für die die Blüten suchende Insektenwelt sein oder höchstens die Unterscheidung von Hell und Dunkel ermöglichen, weil Prof. Heß, München, behauptet, daß alle Tiere mit Ausnahme der höchsten Wirbeltiere, völlig farbenblind sind? Wohl sind dieser Behauptung auch aus wissenschaftlichen Kreisen Gegner entstanden, wohl wehrt sich der Praktiker und Naturfreund mit Händen und Füßen gegen ihre Annahme; trotzdem: es scheint doch so, als wenn wir wirklich umlernen müßten. Die immer noch verbreitete Ansicht, daß die Tiere, soweit sie Augen haben, die Umwelt in denselben Farben sehen wie der normalsichtige Mensch, muß jedenfalls aufgegeben werden. Da sie uns aber nicht mit Worten erzählen können, in welchen Farben ihnen die Umwelt erscheint, so können uns auf unsere Frage nur exakte Versuche Antwort geben, bei denen sogenannte „Dressuren" auf bestimmte Farben ausgeschlossen sind, da es bei diesen unentschieden bleibt, ob nicht vielleicht nur die größer oder geringere Helligkeit für die Biene bestimmend ist. Die chemisch wirksamen Strahlen der

ektrums sind bekanntlich die kurzwelligen der blau-letten Seite; für die Bienen ist — wie für den benblinden Menschen — das Spektrum am roten e verkürzt, dafür wirken aber auf sie noch die ravioletten Strahlen, die für uns unsichtbar sind. den Versuchen, über die Prof. Heß soeben in den aturwissenschaften" berichtet, ging er von der be-nten Erscheinung aus, daß die Bienen stets der hell-Stelle zulaufen. Durch Vorschaltung von Gläsern, in den Jenaer Glaswerken hergestellt wurden, und entweder die ultravioletten Strahlen zurückhalten chwerstflintglas) oder fast nur ultraviolette hindurch-en lassen (Blau-Uvialglas), konnte er nachweisen, die Bienen sich immer an der Stelle ansammeln, der größte Reichtum an ultravioletten Strahlen daß also der für das normale menschliche Auge tbare des Spektrums von Rot bis Blau darauf ohne Einfluß ist und dieser auf das Bienenauge nnach gar keine Wirkung ausübt. Die Biene mag noch zwei graue Flächen voneinander zu erscheiden, die für das menschliche Auge völlig ch sind, je nachdem der Gehalt dieser Flächen an ravioletten Strahlen größer oder kleiner ist. Wie Bienen, so sind auch Ameisen, Krebse und Schmet-linge als völlig farbenblind, dafür aber empfindlich die uns unsichtbaren kurzwelligen Strahlen er-nnt; Raupen und Krebse reagieren noch auf Strah-n von so geringer Wellenlänge, daß sie schon von wöhnlichem Fensterglas zurückgehalten werden. — Was nun? Alle die roten, gelben, grünen, blauen rten des Spektrums und ihre Mischungen, unter nen uns Menschen die Umwelt erscheint, mit denen e Natur, Pflanzen und Tiere schmückt und die der ünstler auf die Leinwand zaubert, sind für die weit-us größte Mehrzahl aller Tiere völlig wertlos, weil e Aufnahmefähigkeit dafür fehlt. Nur die größere der geringere Leuchtkraft soll entscheidend sein für as Insektenauge. Soll man nun die wissenschaft-hen und praktischen Erfahrungen von vier Menschen-ter einfach über Bord werfen? Näher liegt wohl e Annahme, daß die Natur fast niemals mit den rbartigen homogenen Lichtern arbeitet, die uns n Regenbogen am Himmel erscheinen, sondern rmweg mit Farbengemischen; dem Rot der Mohn-ute, dem Gelb des Löwenzahns, dem Grün der ätter und dem Blau des Vergißmeinnichts sind nen jene Strahlen beigemischt, die für uns unsicht-r bleiben; der Biene mit ihren in dieser Beziehung her differenzierten Augen genügen diese in größerer er geringerer Menge zugefügten ultravioletten Strah-zur Unterscheidung ihrer Honigquellen, denn für sie mmt zum Aufsuchen ihrer Nahrung in erster Linie das uchsvermögen, u. in zweiter erst das Auge in Betracht.*)

ichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Würth in Fehlheim-Bensheim.

Farbensinn der Bienen. In Betreff des benssinns der Bienen folgendes: Ich hatte einem enenzüchter meines Ortes einen Schwarm in einen n weiß angestrichenen Stock getan und die enen fanden das Flugloch entweder gar nicht oder nach sehr langem Herumsuchen, und das dauerte ganzen Tag; über Nacht strich ich den Stock an und in der Frühe hatte das Suchen ein Ende. ch nie habe ich bei einem mit anderen Farben estrichenen Stocke solche Konfusion gesehen.

Auf Bienenstände, in deren Nähe sich kein Baum oder Strauch vorfindet, gehen viele Schwärme durch. Das zu verhindern gibt es ein recht einfaches Mittel. Die Bienen lieben den Geruch frischer Birkenblätter sehr. Rückt die Schwarmzeit heran, so besorgen wir uns eine kleine Birke aus dem Walde und stecken sie in 3 bis 4 Meter Entfernung vom Stande in den Boden. Damit sie länger frisch bleibe, wird sie jeden Tag begossen. In die Aeste der Birke legen sich die Schwärme sehr gerne an und wo einmal ein Schwarm gesessen, da legt sich recht gerne auch der zweite und dritte an. Abgeschwärmte und abgelegte Mutterstöcke hat man im Auge zu behalten, ob eine Wiederbeweiselung stattgefunden hat. Die Regel ist, daß die junge Königin 7 Tage nach Abgang des letzten Schwarmes wieder befruchtet ist und daß sie nach abermals 7 Tagen die Eierlage begonnen hat. Zeigt die Untersuchung nach 14 Tagen vom letzten Schwarm ab, daß zwar eine Königin, aber keine Eier vorhanden sind, so füttere man abends ein flüssiges Futter und sehe nach 2 3 Tagen wieden nach. Fehlen auch dann noch Eier, so liegt die Gefahr des Drohnenbrütigwerdens der Königin nahe, oder es hat eine unvollkommene Befruchtung stattgefunden. Die Königin ist dann durch eine andere zu ersetzen. Ist man beim Mangel von Eiern im unklaren, ob eine Königin vorhanden ist oder nicht, so macht man eine Versuchsprobe, indem man eine Tafel mit Eiern einhängt. Werden Weiselzellen darauf angesetzt, so ist das ein Zeichen von der Weisellosigkeit. Zur Regel sollte es sich jeder Imker machen, daß, wenn ein abgeschwärmter oder abgelegter Mutterstock nicht 3 Wochen nach dem letzten Schwarm wieder in völliger Ordnung ist, dieser Stock ohne Verzug umgeweiselt werden muß, denn ist die Drohnenbrütigkeit bereits zum Ausbruch gekommen, so ist das betreffende Volk so gut wie verloren.

Über Fütterung mit Nektarin, Fruchtzucker und Kristallzucker veröffentlichte die „Schweizer Bienenztg." einen interessanten Versuch. Ein Imker hatte drei Völker im Herbste aufgefüttert mit den obengenannten Zuckerarten, natürlich jedes mit einer Art. Es wurde sodann festgestellt, um wieviel die Völker zugenommen hatten. Dabei ergab sich, daß 1 Pfd. Gewichtszunahme bei Nektarin auf 46.5 Pfg., bei Fruchtzucken auf 28 Pfg., bei Kristallzucker auf 23 Pfg. zu stehen kam. Bei der Auswinterung waren alle Völker gleich.

Die helle Farbe des Honigs hat man bisher als ein Zeichen von besonderer Güte und feinem Arom angesehen. Auch heute ist noch in manchen Gegenden die Nachfrage nach hellem Honig eine bedeutend größere. Das Vorurteil ist nicht berechtigt. Es werden fortgesetzt von Chemikern Honiguntersuchungen gemacht, die klar zeigen, daß der dunkle Honig weit besser ist, als sein Ruf, ja daß er in mancher Beziehung über den hellen Sorten steht. Die dunklen Honige stehen den Hellen inbezug auf Mineralstoffe weit voran. Diese Mineralstoffe bestehen aus Kalk, Phosphorsäure, Eisen, Stoffe, die der menschliche Körper täglich zu seinem Gedeihen und Aufbau benötigt. Es sollen besonders Personen mit schwachen Knochen und skrofulöse Kinder dunklen Honig genießen.

*) Deckt sich mit unserer Darstellung vollkommen! S. d. B. Jhrg. 1920.

Digitized by Google

Bienenwirtschaftliche Ausstellung des Thüringer Hauptvereins in Go

am 30. Juli, 31. Juli und 1. August in der Orangerie dortselbst.

Ausstellungs-Bedingungen. 1. Alle Anmeldungen sind bis zum 15. Juli, mittags 12 Uhr an Herrn Lehrer Stübing in Siebleben-Gotha zu richten. 2. Alle Ausstellungsgegenstände müssen bis zum 27. Juli, abends 6 Uhr in Gotha eintreffen. Sie sind frachtfrei zu senden und zu adressieren an die bienenwirtschaftliche Ausstellung in Gotha, Orangerie. 3. Für alle Ausstellungsgegenstände, die während des Hin- und Rücktransportes oder während der Ausstellung beschädigt, zerbrochen oder entwendet werden, leistet der Hauptverein keinen Ersatz. 4. Für Platzmiete wird erhoben: a In gedeckten Räumen pro qm 10 Mk. b im Freien 5 Mk. Mitglieder unseres Hauptvereins, die mit ihren Ausstellungsgegenständen keine Handelsgeschäfte treiben, zahlen von diesen Sätzen nur die Hälfte. Der Eintrittspreis beträgt für Sonnabend und Sonntag je 3 Mark pro Person, für Montag 2 Mark. Unsere Mitglieder zahlen die Hälfte. 5. Die Speditionskosten vom Bahnhof bis zur Orangerie und von da wieder nach dem Bahnhof, sowie die Rückfrachtkosten des unverkauften Gutes trägt der Aussteller. 6. Die Gegenstände werden Tag und Nacht bewacht. 7. Die Gegenstände von nicht anwesenden Besitzern werden von sachgemäßer Hand ausgepackt, aufgestellt und nach Schluß orgnungsgemäß wieder zurück gesandt. Werden solche Gegenstände verkauft, so vereinnahmt unsre Hauptvereinskasse die Beträge und rechnet sie mit dem Besitzer ab. Bienenvölker dürfen von Unbeauftragten nicht geöffnet werden. 8. Die Aussteller haben diese Ausstellungsbedingungen unterschriftlich zu vollziehen und erkennen dadurch dieselben an. Sie sind mit dem Anmeldebogen gleichzeitig an die unter Nr. 1. erwähnte Adresse zu senden. Die Mitglieder weisen sich an der Kasse als solche aus durch besondere Mitgliedskarten, die von ihrem Vereinsvorstande im Bedarfsfalle zu entnehmen sind.

Versand-Vorschriften. 1. In lebenden Vö bei Hinter- und Oberladern werden etwaige G fenster und Türen entfernt. Die Glasfenster durch Drahtgacefenster ersetzt; die letzte Wab festgestiftet, ebenso auch die Drahtgacefenster, sie sich nicht bewegen können. Bei den Ober sind die Honigräume zu entleeren und zu entf ebenso die Wachsdecke und an Stelle der l ein genau schließender Drahtgacerahmen ein und festzustiften. Bei den Hinterladern sind die räume, wenn es möglich ist, ganz zu entleeren, Deckbrettchen sind wegzunehmen, und der Hon ist nach hinten durch ein Drahtgacefenster, w sicher festzustiften ist, abzuschließen. Die Türen Beuten sind mit kräftigen Holzschrauben an die tenwände festzuschrauben, bei Hinterlader geht auch an der oberen Decke der Beute. Zwec ist es, wenn man an den Seitenwänden der ein paar längere Traglatten anbringt, damit die bahnbeamten bei dem Umladen die Beuten tragen können. Fluglöcher sind fest mit feuchtem zu verstopfen, damit kein Licht hineinfällt und sich die Bienen nicht in dem engen Flugkanal arbeiten. Es darf auf der Beute die Aufschr Notstift nicht fehlen: Vorsicht! „Lebende Bi 2. Honig in Gläsern: Das Honigglas wird mit Wellpappe eingeschlagen und dann mit Ho umwickelt. Am besten dient zum Transport ein Holzkiste. Kleinere Sendungen kann man a einem kräftigen Pappkarton, den man gut um in derselben Weise verpacken. Alles ist zu sieren an die Bienenwirtschaftliche Ausstell Gotha, Orangerie.

Hundhaupten, im Mai 1921.

Der Bienenw. Hauptv. Thü
Rud. Zenner.

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Adresse und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.**

Unseren Beziehern zur gefl. Kenntnis, daß alle diejenigen, die die „Deutsche Biene" durch die Post ohne Kreuzband zugestellt erhalten und bis zum 20. des Monats nicht im Besitz der laufenden Nummer sind, bei ihrem Briefträger energisch anmahnen müssen. Dadurch wird die etwa verloren gegangene Nummer kostenlos reklamiert, während sonst eine Postkarte nötig ist und diese 40 Pfg. kostet.

Herr Heydt, Hannover, fühlt sich beschwer eine Notiz, welche wir kürzlich bez. einer Anfrag dem Wachspreis brachten. Es war die Rede daß Kunstwaben, die zu 37 Mk. angeboten w keine Garantie für Wachsreinheit böten, so w nämlich hier an maßgebender Stelle versichert und daß erstklassige Kunstwaben nicht unter 4 geliefert werden könnten, bei kleinen Bezüge Herr Heydt verlangt eine Berichtigung, da di lauterer Wettbewerb sei. Er macht uns fern Vorhalt, daß wir Fuldaer Fabriken hervorkehr besonders empfehlen, weil wir dafür Inserate be Wir haben diese Unterstellung zurückgewiese weisen sie nochmals ab ohne deutlicher zu denn die Inserate sind ohne unser Zutun erte sie in der ‚Deutschen Biene' Erfolg bringen und

Digitized by Google

mit Sonder-„Geschäftche" nichts zu tun. Wenn wir an anderer Stelle betont haben, daß die Fuldaer Wachsfabriken Weltruf genießen, so hat dies seine vollkommene Richtigkeit und das kann auch von Herrn Heydt nicht bestritten werden. Daß diese Firmen in der ihnen geeignet erscheinenden Weise Reklame machen, ist ihr gutes Recht, wie es Herrn Heydt unbenommen ist, seinerseits dasselbe zu tun. Ein Angriff auf Kunstwabenfabriken ist unsererseits nicht beabsichtigt und nicht erfolgt, wir haben nur Tatsachen registriert. -- Zur weiteren Aufklärung sendet uns Herr Heydt den hier abgedruckten Brief, womit wir dann für Herrn Heydt kostenlose Reklame machen und damit diese Sache als für uns erledigt betrachten. -

Hannover, den 11. Juni 1921.

An die Redaktion der deutschen Biene Fulda.

Ihr gefl. Schreiben vom 3. ds. Mts.

Die einseitige Hervorhebung Fuldaer Fabriken ergibt Ihre letzte Nummer von selbst. Der grundlose Angriff gegen Kunstwabenfabriken, die aus irgend einem Grunde günstigere Angebote machen, ist gleichfalls unbestreitbar. Was die diesjährige Preisbildung angeht, so mußte sie eine ungleichmäßige sein, solange, als sich ein konstanter Marktpreis nicht herausgebildet hatte. Gefordert wurde von den Centralvertriebsstellen (Genossenschaften) zuerst ℳ 43 per kg, dann ℳ 42, als der Preis zunächst bis auf ℳ 33 per kg herabging. In der letzten Zeit ist ein weiterer Rückgang des Wachspreises bis unter den Friedenspreis zu verzeichnen. Er beträgt heute " 27 bis 28 per kg. für deutsches Wachs bei einem Kurse der Mark von . Selbst wenn nur durch 10 dividiert wird, bleiben wir unter dem früheren Preise. Jedenfalls läßt ein Angebot unter ℳ 44 keine Schlüsse auf die Qualität zu. Der Fabrikant, der das Wachs teuer bezahlt hat, wird seine Verluste nach Möglichkeit zu vermindern suchen, er hat aber gegebenenfalls ein Interesse daran, einen augenblicklichen Verlust selbst zu tragen, um das Geschäft für die Zukunft zu erden. - Darin, daß der Ankauf von Kunstwaben Vertrauenssache ist, stimme ich Ihnen bei. Ich möchte nur wünschen, daß seitens der Vertretungen der Imkerschaft öfter unvermutete Nachprüfungen stattfänden. -- Was die dunkle Färbung der Ihnen zugegangenen Waben angeht, so rührt dies daher, daß, ebenso wie wir dunklen und hellen Honig haben, die Wachsfarbe ganz verschieden ist. Nur das Wachs der Heideimker ist stets gleichförmig goldgelb. Dieses Wachs besticht, ist aber, wie die Praxis ergeben hat, für die Kunstwabenfabrikation durchaus nicht das beste. Durch ein Vertragsverhältnis mit der Imker-Genossenschaft Oldenburg, deren Wachs restlos zu übernehmen ich mich für Jahre auch verpflichtet habe, geht mir solches in ausgedehntem Umfange zur Verfügung. Nur auf Wunsch aber werden solche goldgelben Waben geliefert. Sonst wird dunkles Wachs, für dessen Reinheit ich volle Garantie übernehme, beigemischt. Die Waben werden dadurch zäher. Die Hauptsache ist, daß sie transparent erscheinen, d. h. wenn sie gegen das Licht gehalten werden, klar und durchsichtig sind. Zur Erleichterung gebe ich Ihnen die Untersuchungszahlen dieses Wachses gleich mit auf: Säurezahl 19,44; Aetherzahl 77,76; Verseifungszahl 97,20; Verhältniszahl 4,0; Schmelzpunkt 65°, vollständig reines Bienenwachs. Sie sehen, daß ich selbst großen Wert darauf lege, genau im Bilde zu sein. Wie Sie selbst anführen, werden die dunklen Waben gut ausgebaut. Dasselbe ist mir von den verschiedensten Stellen bestätigt worden und erfolgten Rücksendungen von gelben Waben zum „Umtausch gegen die dunkle Wabe". Die Hauptsache ist die Zuverlässigkeit der Lieferfirma. Ich bin bereit, jeden beliebigen Betrag an die Imkerverbände zu zahlen, die mir nachweisen, daß ich auch nur 1 gr Fremdstoffe beimischen lasse. Ich habe gern davon Kenntnis genommen, daß Sie Ihre Mitteilung in der letzten Nummer richtig stellen wollen und ersuche, meine Mitteilung als Material zu benutzen. Hochachtungsvoll. L. Heydt.

A. R. Kleinstöckheim. Bitte werden Sie sich an die Fulda-Werke Schwarz & Cie. in Fulda.

Mehrere Oesterreich. Nächstliegend ist Wien. Fa. Kothmeyer & Richter.

P. R. in Pr. Eifel. Zu 1 nein. 2 nein, 3 ja, 4. War hier ganz genau so und nicht zu ändern. 5. Sollte schon lange fertig sein, aber wie das heute so geht, man kann sich auf kein Ehrenwort mehr verlassen. Die alte viel beschimpfte preuß. Disziplin scheint auf Nimmerwiedersehn zum Teufel. Wohin man sieht, nichts wie Unzuverlässigkeit. Auch bei der Post und Bahn geschieht allerlei, was früher einfach unmöglich war. Wir können drastische Stücklein erzählen. Hoffen mit Ihnen, daß uns bald ein Retter ersteht! Imkergruß!

Carl W. in Chsn. Stimmt alles, wir müssen 75000 Bienenvölker abliefern, davon 60000 für Frankreich und 10 für Belgien. Es handelt sich um Korbvölker. Die Nachricht ging uns schon am 12. 6. zu, allerdings zu spät für No. 6, da diese schon gedruckt war. Näheres über Beschaffenheit und Preis ist uns bis jetzt nicht bekannt. Ultimatum -- das schöne Wort ist einmal angenommen und muß erfüllt werden - also müssen die Imker im vaterländischen Interesse auch ihr Teil der „Wiedergutmachung" auf sich nehmen. — Nr. 1 bis 5 ging ab. Besten Dank und Gruß.

P. E. Amsterdam. Erscheint im Laufe des Monats Juli. Geht Ihnen sofort nach Ankunft zu. Preis Mk. 6.— Postscheck Erfurt 13047.

H. Br. Küstrin. Anfrage kann nur brieflich erledigt werden. Bitte senden Sie Skizze mit Maßen. Kann alles gemacht werden. Anschlag kostenfrei. — Wegen der ungeheuren Fracht lassen Sie besser dort anfertigen. Die Zeichnung stimmt, so daß jeder Zimmermann danach arbeiten kann. Würden uns sehr freuen, wenn zustandekommt. Imkergruß!

Frl. P. Sch. Crefeld. Anfr. v. 24. 6. Wird meist Kiefernholz verwendet. Fichten geht auch, ist aber zu weich und feucht, daher völlig unbrauchbar. 2. Sonnenwachsschmelzer liefert Graze-Endersbach, Nitzsche Nachf. in Sebnitz in Sa. Schlittenstock kommt bald heraus. Maße der Rahmen 220 mm hoch, 340 mm breit. Kuntzsch 250 hoch und 340 breit. Ersteres ist vorzuziehen für dortige Verhältnisse, die wir aus eigener Erfahrung kennen. Kuntzsch bekommen Sie von Graze-Endersbach oder auch von der Fa. Max Kuntzsch, Kommanditgesellschaft, Lahr in Baden. Preis zwischen 400 und 425 Mark ab Fabrik. Fracht wird 10 bis 15% ausmachen. Jahrgang 1 in Erfurt bestellen (Postscheck 13047). Probeheft 1 5 abgesandt. Auskunft kostenlos. Imkergruß.

J. Br. Mehlem. Geht nicht immer, weil wir uns kurz fassen müssen. Linde gelblich weiß — schmalzige Consistenz. Buchweizen weiß, grobkörnig, Raps gelblich, beide werden schnell fest. Preise ca Mark 1000 bis 1200.

Anfänger Kufstein. Vorschwarm baut erst Arbeiterzellen — geht nach ca 8—12 Tagen zu Drohnenwachs über, daher ganze Mittelwände geben. Nachschwarm baut nur Arbeiterwachs, erhält nur Streifen als Vorbau. Bei kaltem Wetter wird bauen eingestellt, da hilft auch das Füttern nicht. Bei Wärme und guter Tracht wird der Brutraum in 14 Tagen gut ausgebaut. Vor Kälterückschlägen sind wir niemals sicher, selbst im Juni und Juli nicht. Bestes Beispiel bietet der diesjährige Juni. Bestellen Sie Jahrgang 1 nach Erfurt wie vorher schon angegeben. Frdl. Imkergruß!

Osk. M., Landau i. Pf. Eignet sich leider nicht zum Abdruck. 2. Kann wegen Platzmangel erst in Nr. 9. Besten Dank und frdl. Gruß.

Bücherbesprechung.

Das Archiv für Bienenkunde versendet das 1. und 2. Heft des Jahrgangs 1921. Die Biene in Aegypten jetzt und vor 25 Jahren. —

Das Heft ist 82 Druckseiten stark und für den, der es lesen mag, sehr interessant und unterhaltsam. Herr Rittmeister Egon Rotter in Hohenelbe schreibt das Geleitwort. Es folgt dann ein Bericht über die ägyptische Honigbiene von Dr. Lewis Gough. We eine ausgezeichnete ausführliche Behandlung v. P v. Buttel Reepen i. Oldbrg. über die Lebensweise ägyptischen Biene (apis mellifica- asciata) so geschichtliches hierüber. Es sind auch interessante bildungen beigegeben, die einen Ueberblick über heutige Bienenzucht in Aegypten geben. Schließ entziffert Dr. Armbuster ein altägyptisches Relief dem Jahre 2600 v. Chr.

Wenn wir auch dem Heft und seinem In unsere vollste Anerkennung zollen, so ändert das ni an unserer Ansicht, daß die auch in diesem mehr geltreifte Frage der Herauszüchtung einer gelben R für Deutschland zwecklos und schädlich ist und n allen Umständen unterbleiben sollte. Wir sind eben leider oder Gott sei Dank nicht im Lande Pharaonen, sondern im gar zu nüchternen Deut land, wo wir mit harten Tatsachen auch in der Bien zucht zu rechnen haben. Zeit zu nutzlosen Experime haben wir nicht, es hilft uns alles nichts als die r deutsche Landrasse zu züchten und wieder zu verbrei Wir hoffen, daß sich die Herren in Berlin der vernünftigen Ansicht unseres ausgezeichneten H von Buttel Reepen — der mit uns in der Rasse wie wir wissen, übereinstimmt, anschließen und gültig auf solche Absichten verzichten werden, Wohle der deutschen Bienenzucht und ihrer Zuk

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 779732. Jos. Graf von Spreti, Miesbach in Bay. Wabenschleuder. 10. 5. 21.

Kl. 45h. 780139. Ernst Schultze, Luckenwalde; Verschluß für Bienenwohnungen. 14. 5. 21.

Kl. 45h. 749407. Jakob Kramer, Cyriexweimar; Bienenkastenschied. 2. 5. 21.

Kl. 45h. 779416. Dr. Alfred Fries, Ludwigshafen a. Rh., Zwillingslagerbeute. 6. 5. 21.

Kl. 45h. 779686. Max Kempka, Groß-Salzelmen Bez. Magdeburg; Ober- und Unterrost für Bienenwohnungen. 1. 4. 21.

Kl. 45h. 776837. Wilh. Schneider, Elbing, Am Stadtfeld 5; Bienenwohnung für drei Völker mit Seitentüren und abzuriegelnden Seitenabsperrbrettern. 6. 1. 21.

Kl. 45h. 776900. Hermann Menzel, Jauer; Vorrichtung zum Zusetzen von Königinnen in Bienenstöcken. 15. 4. 21.

Kl. 45h. 776996. Ernst Ahlefeld, Parchim i. M. Futterrähmchen. 6. 1. 21.

Kl. 45h. 777156. Gerjet Plenter, Aurich, Bienenwohnung. 2. 12. 20.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. G. 49882. Herm. Gohike, Allenstein, Schillerstraße 33. Vorrichtung zum Befestigen von Wabenrahmen in Blätterstöcken. 20. 12. 19.

Erteilte Patente:

Kl. 45h. 16. 339158. Caesar Rhau; Berlin-Steglitz, Humboldtstraße 1, Bienenblätterstock. 2. 6. 20.

Bayr. Hohlglas-Fabr
Braun & Meier, Nürnbe

Honig
Gläse
Beste weiße ge
blasene Ware

252 Kein Maschinenglas.

	½	1	2 Pfd. Jn
mit Binderand Mk.	75	90	150 p. 100
mit Nickeldeck. „	130	150	220 p. 100
	3	4	5 Pfd. Jn
mit Binderand Mk.	180	240	300 p. 100
mit Nickeldeck. „	360	400	500 p. 100

Thüringer Luftballon
m. Stellteller 1¼ Ltr 3 Mk. p. Stü
Gegen Nachnahme. — Bahnstation angeben.
5 Prozent Rabatt
bei Abnahme von 1000 Stück.

Digitized by Google

Bienenwohnungen! Bei Fabrikation verschiedener Systeme habe ich meinen Betrieb, veranlaßt durch eine überaus große Nachfrage überzeugt von der Unübertrefflichkeit der Beute, besonders auf

Rhans Zweivolk-Blätterstock

D. R. P.

it beweglichen Seitenwänden, Rähmchen (Normalmaß), auf Füßen, Lüftungsvorrichtung, zu **Mark 300.—** as Stück, eingerichtet. Bei Anfragen: Rückporto erbeten. 220

pezialfabrik mit Dampfbetrieb **H. Borowski, Zehdenick i. M., Bahnhofstraße 15.**

Josef König
Fabrikant
Baggenau
(Baden)

Jeder moderne Imker
bezieht nur

Königs Selbstraucher Vulkan

Dieser einzige selbsttätige Raucher wird wegen seiner stabilen Ausführung, leichten Handhabung und billigen Brennstoffe, wie Sägespäne, Torfmull, Moos usw., jedem anderen Rauchgerät unbedingt vorgezogen.

Daher hat der 243

„Vulkan" Weltruf!

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst
Adam Gies, Fulda. 188

Kurt Faulstich, Gotha (Thür.)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte
Fernruf Nr. 1770 — Postscheckkonto Erfurt Nr. 4470
empfiehlt alle zur Bienenzucht nötigen Geräte in größter Auswahl

Bienenwohnungen aller Systeme

Fabrikat der J. M. Krannich, Meißenbach i. Thür. zu Original-Fabrikpreisen. Ferner empfehle: Thür. Luftballons, Honiggläser, Honigschleudern, Absperrgitter, Rauchapparate, Rähmchenholz, Imkerhandschuhe aus Ballonstoff und Gummi (Siegfried), Bienenhauben mit Drahtgaze und Roßhaar in bester Qualität.

Bienenvölker. — Kunstwaben. — Schwärme

Bitte verlangen Sie Liste. 195

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „Westfalia", der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und versende solche gegen Mk. 3.—. Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere:

Kunstwaben, in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt, jede Größe u. Menge, sowie alle Systeme **Bienenwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Kastenbeschläge** zum selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles was zur Bienenzucht gehört, zu äußerst billigen Preisen.

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 163
Hauptkatalog gegen Mk. 3.—. Preisliste gratis. Postscheckkonto Köln 37809.

Rähmchenleisten

aus trockenem **astfreien Kiefernholz** 6:25 mm liefert pro 100 lauf. m Mk. 19.50 pro 1000 lf. m Mk. 190 pro 1 Bahnkolli 20 kg enthaltend 240 lf. m Mk. 46.80 in Rähmchenlängen zugeschnitten per 100 lauf. m Mk. 2.— mehr, mit Kunstwabennute per 100 lf. m Mk. 3.— mehr. 226

Emil Grimm, Strelitz, Meckl.

Hofmanns Breitwabenkästen mit Flugkanal und Berchtesgadener Stöcke, solid und billigst bei Josef Lobendank, Bad Aibling. 235

Königinnen,

Nachzucht, Nigra und Siegfried-Erlangen ab Belegstelle netto 45.—Mk. Standbefruchtet 35.— Mk. Lehrer Müller, Bayreuth, Bismarckstr. 20. 236

Kreuzklemmen

für **Zanderbeuten** 2c. in starker und exakter Ausführung empfiehlt 224

Christ. Weigand, Berneck i. Fichtelgeb.

Suche Bienenhonig

zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung 241

H. Gühler, Honiggroßhdlg.
Berlin, S. O. 33, (Treptow), Elsenstraße 3.

Digitized by Google

Hann. Bienenwachs bester Güte

abzugeben. Kilo Mk. 35.— in Bahn- und Postsendungen 217

Knud Nissen, Hamburg 6.

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie **Umlade-Geräte** für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- und Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Nähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen u. Kunstwaben sofort lieferbar. **Preisliste über alles versendet kostenlos.**

213 **J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.**

Die Anfertigung der Kaiserwabe

erfolgt in Arbeitsgemeinschaft mit der Imkergenossenschaft Oldenburg. Heidewachs und alle Wachssorten können in größeren Mengen abgegeben werden. Billigste und beste Bezugsquelle für Vereine. Prospekte geg. Rückporto.

Dir. L. Heydt, Hannover,

239 Yorkstraße 2.

Erprobt, einfach und praktisch ist das Befestigen der Kunstwaben in Nähmchen mit meinem jetzt für alle Nähmchenmaße verstellbaren

Kunstwaben-Befestigungsapparat

— D. R. G. M. 764 973. —

Keine Zeit-Wachsverschwendung mehr. **Preis 20 Mark.** Fertige Nähmchen und geschlitzte Nähmchenoberteile. Preis nach Größe und Holzstärke.

237 **Joh. Jakob X., Birkenau (Odenwald).**

Diesj. Königinnen

rein deutsche Wahlzucht,

per Stück mit Zusatzkäfig Mk. 30.—

Anfragen, Rückporto.

O. Brückner, Kassel-Wilhelmshöhe, 209 Allee 336.

Mager's Selbstwende-Schleuder

unübertroffen
in Einfachheit und Leistung D. R. P. angemeldet

Alleiniger Fabrikant:

H. Degner & A. Schludi

Ingolstadt a. D. 305

Verkaufe

2 Alberti-Zwillinge (Durchhalter)

Fabrikat Schließmann statt a 500.— Mk. jetzt a 350.— Mk.

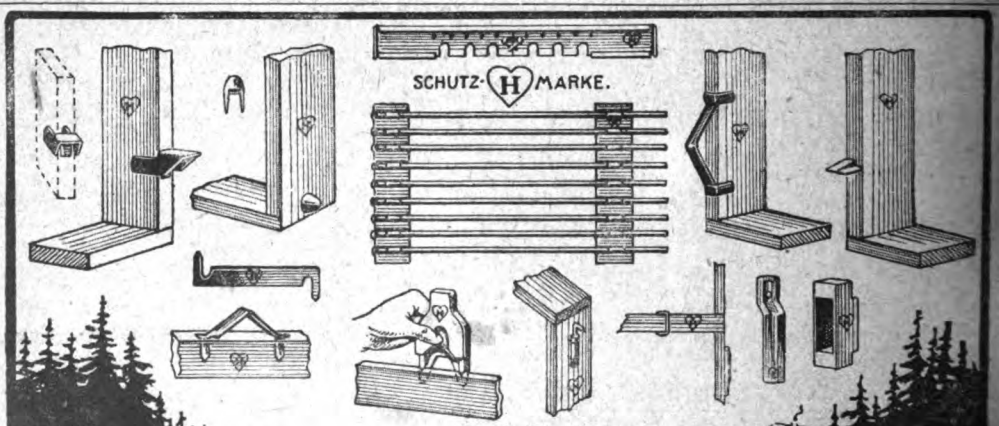
Bruno Crucius, Wiesbaden Gustav Adolfstr. 1 pt.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen. Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. Herzogs-Qualitätsabsperrgitter **Präzisionsarbeit,** unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos!

Preisliste gegen Einsendung von Mark 1.— auf mein Postscheckkonto 14467, Amt Stuttgart. Bei Bestellung Zurückvergütung. Vereine erhalten Rabatt.

189 **Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.**

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung: Hans Reinarz,
Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: Richard Vogel,
Erfurt, Pilse 5a, Postschließ-
fach 278. Fernspr. Erfurt 2942.

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Bedarf herstellende Geschäfte.
Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker
Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich Mk. 13.80 für Deutschland und Deutsch-Österreich Ausland Mk. 18.— einschließlich Porto
Anzeigenpreis: dreigespaltene Kleinzeile Mark 1.50 auf der ersten Seite Mark 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Preis für Einzelheft Mark 1.50.

1. Jahrg. 8. Heft
Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Schließfach 278
August 1921

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt Nr. 13047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto

Deutsche Rassezucht in Verbindung mit 2-Volk Betrieb

Soeben erschienen:

Die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.

Zusammenhängend dargestellt von Ingenieur H. Reinarz, Fulda. — Preis Mark 6.—.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte erbeten. Postscheckkonto: Die deutsche Biene, Erfurt Nr. 13047.

Weidemann's Försterstock

Original-Oberlader-, Blätterstock-, Hinterlader-, Wander- und teilbarer Wander-Försterstock. 4 **Selbstfabrikations-Broschüren mit zahlreichen Abbildungen und genauen Maßen,** nebst 5 Lizenzschildern versendet gegen 42,80 Mk. auf Postscheckkonto 15356 Hannover

Förster Weidemann, Rühen bei Oebisfelde. 252

Hunderte **notariell beglaubigte Anerkennungen aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes,** auch von höchsten Imker-Autoritäten **einfachen, mühelos-ertragreichen Betrieb.** Die zahlreichen Nachahmungen sind zu kompliziert und durch die Kompliziertheit zu teuer.

Kaufe jedes Quantum
Bienenhonig
Preis-Offerten an 244
Max Nook, Berlin-Siemensstadt,
Nonnendamm 91.

Honig-Großhandlung
Lux, Linden, Bezirk Breslau
kauft und verkauft 245
Honig

Rietsche'-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	Mk. 120.—	Mk. 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32-18 Freudenstein-waben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kuntzschwaben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25-40 Gerstungbochwaben	„ 250.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.30	„ —.50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

Das Beste was es giebt.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdecklungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte Gegr. 1883. Postkonto: Karlsruhe 1065.

Digitized by Google

Grau & Müller

Wallendorf i. Thüringen

Spezialfabrik für Imkergerät

Bienenhauben, Bienenfuttertröge, Kreuzklammern, Honigsiebe, Königinnenkäfige u.s.w. u.s.w.

221

Neu! Im Verlag der Deutschen Biene erschien Neu!

Dauer Kalender für Imker D. R. G. M. 766176.

Der Kalender enthält 12 Monatsblätter mit Kalendarium und Notizraum für alle Notizen, die sich der praktische Imker machen muß, um über alle Vorkommnisse am Stand unterrichtet zu sein. Der Kalender ist praktisch als Tasche zum Aufhängen an der Innentür des Kastens ausgeführt und wird mit der Zeit ein wertvolles Notizenmaterial für jeden Einzelfall darstellen. Es empfiehlt sich für jeden Kasten einen Dauer-Kalender zu bestellen.

Preis für das Stück bei freier Zusendung Mk. 3.—

bei 2 Stck. Mk. 2.65, bei 3 Stck. und mehr Mk. 2.50 das Stück.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte auf Konto **Deutsche Biene Erfurt Nr. 13047** erbeten.

Kaufe jeden Posten Honig

neuer Ernte und erbitte Angebot mit Preis und Menge. Rückporto beifügen. 246

Knud Nissen, Hamburg, Zeltvereinsniederlage.

Keine Beute mehr!

Alte wie neue Systeme ohne mein ges. gesch.

Brückners Universal-Flugbrett!

Bisherige Obenüberwinterung unnötig, Räuberei unmöglich, Flugloch gegen alle Einflüsse geschützt. Zu haben in allen Fabrik-Geschäften und von mir selbst, alleiniger Hersteller.

Prospekt gegen Einsendung des Rückportos.

Wiederverkäufer Rabatt. 249

Imkerei O. Brückner, Kassel-Wilhelmshöhe.

Eine Anzahl gebrauchter aber noch gut verwendbarer

Normal-Maaßbeuten

2 u. 3 Stöcke, teils in Holz, teils in Strohwandausführung für wenig bemittelte Imker **um 40 Mark das Stück** ab Fulda abzugeben.

Deutsche Bienen, G. m. b. H., Fulda.

Für Imker sehr wichtig!

Besser, billiger und dabei hochreell kaufen Sie:

Tabak für Tate-Pfeife . . .	**Mk. 10.—**
Gar. reiner Rauchtabak . . .	**„ 15.—**
Gar. r. Rauchtabak m. Übersee	**„ 18.—**
Gar. rein überseeischer Tabak .	**„ 22.—**

alles in Pfundpaketen versteuert von

Pejuweba-Compagnie

Tabak und Zigarrenfabrik. 196

Bamberg.

Sauber gearbeit

Bienenstülp

bat abzugeben Firma

Emil Abraham, Kallies

Jeder

Kleintierzüch

erhält unsere Fachzeitschrift kostenlos, wenn er uns seine Adresse mitteilt

Kleintierzucht u. Gartenbau Ilshofe

(Württemberg)

Unterzeichneter empfiehlt seine mit Aufs versehene (K. W.) Kalt- und Warm

Bienenwohnungen Blätterstöcke

mit Schwarmverhüter u. Schwarmfang

Nehme auch Bienen gegen Käs

Ph. Röder, Mannheim-Neck

233 K.-Wilhelmstr. 71.

Heft 1 bis 15 der Deutschen ist noch in beschr Anzahl zu haben. Preis: Gebunden 18. ose 13.50 M.

Einige Seitenschieb

Form 1920 Maß Normal liegend einfachwandig

Mark 270.— das Stück

4 Stück rationelles Ma

Mark 300.— das Stück

10 Stück doppelwandig

Mark 320.— das Stück

ab Fabrik hat noch abzugeben, baldig stellung erwünscht

Deutsche Biene, Erf

Sommer-Trikotagen, Strick-Garn

Strümpfe

versendet auch an Privats.

Proben und Preislisten postfrei

Erfurter Garnfabrik, Hoftie in Erfurt W. 304.

Albertiblätterst

doppelwandig mit allem Zubehör neu A maße liegend fertig 2 mal in Oel gest strichen 265.— Mk. ab Fulda 1 Ve Förster-Stock Strohwandausführung 250 m Rahmen mit allem Zubehör, Fuß und (nicht gebraucht) Mk. 265.— ab Fulda geben: **Deutsche Biene, G. m. b. H.,**

„Lieblings-Waben"

in altbewährter, unübertroffener Qualität, aus garantiert reinem Bienenwachs, so wie es vom Imker kommt, liefern auch im Umtausch gegen Wachs

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesellschaft

Eickenscheidt, Ruegenberg und Dr. Schlösser

Fulda. 218

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

alts-Angabe: Imkerarbeiten im ptember. — Das „neue Leben". Von der Bienenweide. — Eine uengeschichtliche Fälschung. — nheitliche Rahmenmaaße. — Ein stands-klemme „Nopda". — Die ägyptische Biene. — Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahn-ker. — Fragebogen. — Allerlei Wissenswertes. — Der Versand von Königinnen. — Brief- und Fragekasten. — Patentschau.

Heft, II. Jahrg.

Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.

August 1921.

Imkerarbeiten im September.

Sirius der Hundsstern ist aufgegangen. Das etter ist auch danach! Im Juni zu kalt und zu cken und im Juli zu heiß und zu trocken. Die lungen schreiben, daß es morgen bestimmt regnet, er es regnet trotzdem nicht und die Wiesen ver-ren, Kartoffeln werden gelb, der Mensch „trans-riert" aus allen Poren, der Schlaf flieht selbst in r Nacht die ausgedörrte Menschheit. Die Bienen lten es auf dem nach Norden gerichteten Stand e standhaft aus, denn die Lüftung im Seitenschieber beitet tadelfrei und schafft Kühlung, nicht ein Volk gt vor, nicht einmal während der größten Mit-gshitze, die hier z. Zt. nicht unter 33° Cels sinkt. n 27. 7. um vier Uhr nachmittags im Schatten ½ Grad Cels.

Das richtige Wetterlein, um mit dem Sonnen-chsschmelzer Glanzerfolge zu erzielen. Was für n Monat August gesagt ist, gilt auch teilweise noch den September. In den ersten Septembertagen müssen alle Völker auf Weiselrichtigkeit untersucht sein. Fluglöcher verengen — die Ruhe beginnt. Wo gefüttert werden muß, nur am Abend füttern — alle Geschirre sofort unter dichten Verschluß bringen. Jedes einzelne Volk muß auf den Brutstand untersucht werden, bei welcher Gelegenheit auch der Vorrat gemerkt werden muß, um beizeiten eingreifen zu können. Alles was im September noch Drohnen hat, muß auf das Vorhandensein von Brut untersucht werden. Überflüssige Waben aus den Honigräumen wegnehmen. Ende des Monats groß Reinemachen und Aufräumen der Geräte usw., denn im Oktober soll schon Ruhe auf dem Stand herrschen. —

Wer füttern muß, füttere nicht zu früh, im letzten Drittel des September ist es noch früh genug. Andernfalls wird zuviel des für den Winter bestimmten Futters für Spätbrut verpulvert. Deutsche Völker sind stark genug ohne spekulative Fütterung und brüten nicht zu lange. —

Das „neue Leben".

Dringend genug ist eine andere Frage, die Dr. ß aufwirft, und die er an die sattsam bekannt ordene staatsanwaltschaftlich aktenmäßig festge-lte Tatsache der Bienenzuckerverschiebung knüpft. e ist ihm „ein abscheulicher Hinweis darauf, wie es Zusammenhalt und Disziplin heute noch bei uns sieht." Wenn er nun im Hinblick darauf ins rn stößt: „Wohin wir blicken, schreien die Zu-nde nach Führung! Führung! Führung!" so hätte meiner Ansicht nach richtiger heißen müssen: hrer! Führer! Führer! Die müssen zunächst auf n Plan. Aber solche die sich führen lassen, gehören ch dazu. Die Führung allein machts nicht. Der ruck, der die Quelle zum Sprudeln bringt, kommt n unten.

Dieser Äußerung der ‚Neuen Bienenzeitung' wird an wohl zustimmen müssen. Wir machen aus der atlosigkeit, die uns dabei befällt, kein Hehl. Was der Rundschauer sagen will, läßt sich anders vielleicht so ausdrücken: Führung ist da, aber sie wird (an der entscheidenden Stelle) nicht von Führern ausgeübt.

Kuntzsch schrieb im Jahre 1918 (in der ‚deutschen ill. Bienenzeitung'): Die Zukunft ist die Friedenszeit, auch bei uns Imkern. Dann wollen auch wir ein neues Leben anfangen, dem Fortschritt und den wirtschaftlichen Interessen auf dem Bienenstande als auch in unsern Verbänden leben.

Wie es um die von Kuntzsch gemeinte Zukunft heut wohl stehen mag, im allgemeinen und im besonderen, auf dem Bienenstande und in unsern Verbänden? Wir haben begriffen: Führung ist da, aber sie wird, wo es darauf ankommt, nicht von Führern ausgeübt. Und weil sie nicht von Führern ausgeübt wird, ist sogar fraglich geworden, ob es solche (Imker und Einzelverbände) gibt die sich führen lassen. Wenn nämlich Deutsche sich nicht führen lassen wollen, liegt

Digitized by Google

es jedesmal an der Art und Befähigung der Führer. Sagen wir's gerade heraus: Wir haben die Festredner satt. Festredner sind keine Führer. Die bloßen tönenden Worte hängen uns zum Hals heraus. Die sieben und zwanzig Spiegel, die solch ein dürftiges Licht der Menschheit zur Mehrung seines Glanzes um sich herum zu stellen pflegt, hätten wir geradezu Lust in Scherben zu schlagen. Wir sehen, wie die überlangen Schwänze des Bratenrocks die Wucht der Handbewegung wirbelnd begleiten, und wir haben begriffen, daß es nur die Schwänze des Bratenrocks sind. Wir sehen die behäbige Rundung des Leibes, die einem Bankdirektor, als den berufenen Vertreter des Volkswohlstandes, Ehre machen würde, und wir empfänden lieber gewisse, aus der Verborgenheit wirkende Krümmungen unter dem Schädeldach des Gewaltigen. Und da wir diese nicht empfinden, wissen wir, daß noch kein Morgen eines „neuen Lebens" graut.

Noch ist bis hierher keine Kunde von den Früchten gedrungen, die in Schwerin die beginnenden Hundstage gereift haben. Wir haben darum einstweilen die Sterne befragt, und sie ließen uns keine Hoffnung. Wir erwarten also nichts. Wir rechnen damit, daß man uns nur wiederum ärmer gemacht hat. Soviel fürs erste von dem „neuen Leben" in den Verbänden.

Nun das „neue Leben" auf dem Bienenstande. Da scheint allerhand zur Verhandlung zu stehn.

1. Wir haben die Bienen und sollen etwas damit beginnen. Bald gibt es hier etwas zu ernten, bald sind dort die Bienen überflüssig. Demnach schlug Gerstung vor, das Bienenfleisch, etwa im Sinne des modernen Geldverkehrs, zu bewirtschaften. Wo Bedarf eintritt, dahin geht sofort — durch? Hauptleitung angewiesen — das Bienfleisch ab, es wechselt sofort wieder den Ort, sobald andere Trachtquellen ausfindig gemacht sind. Der Plan war so phantastisch großzügig, so allen gewohnten Verhältnissen abgewandt, daß nicht einmal die Kritik sich an ihn herangewagt hat.

2. Einen andern Plan, kann man aus Armbrusters ‚Archiv für Bienenkunde' herauslesen. Daß Armbruster im Urteil über die Verbandszustände mit sich im reinen ist, bezeugen Sätze wie (Jhrg. 1919 1 Heft): „Die tüchtigen führenden Imker Deutschlands haben die Fühlung untereinander stark verloren." Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo „alle zusammengeschart" gewesen, hätten die deutschen Imker die unbestrittene Weltmeisterschaft inne gehabt. Den Beginn eines „neuen Lebens" erwartet demgemäß Armbruster offenbar nicht von den Verbänden, sondern von den einzelnen Imkern her. Nun hat in der ersten Zeit seiner Tätigkeit Armbruster insachen Bienenwirtschaft ohne Zweifel Sackgassen und Jrrwege beschritten. Andererseits wird aber selbst von seinen Gegnern zugegeben werden müssen, daß er mit der Schilderhebung der Verdienste Preuß einen Weg angibt. Die Preuß'sche Betriebsweise ist wahrlich nichts Einfaches. Auf ihr beruht, wie bekannt, die Vielen wegen ihrer Künstlichkeit verhaßte Kuntzsch'sche Betriebsweise. Aber schließlich hat Preuß wenigstens die „Feierabendimkerei", oder „Alleebaumimkerei" oder „Vorstadtimkerei" oder wie man sie (Archiv für Bienenkunde Jahrg. 1919, 2. Heft) sonst heißen mag, lebensfähig zu gestalten und ihr trotz aller ungünstigen Umstände sichere, verhältnismäßig wenig schwankende Erträgnisse abzugewinnen gewußt.

3. Ein dritter Plan ist derjenige, der der schweizer Rassenzucht zugrunde liegt, und der namentlich in Süddeutschland ebenfalls Fuß gefaßt hat. Hier lächelt man über den Kummer Jener, die nicht wissen, wohin mit dem Bienenfleisch. Ja, hier taucht*) ein anders geartetes Gespenst auf: Werde ich denn nach dieser unerwarteten Massenernte noch Bienenvölker haben? Wie bringe ich diese Eiszapfen dazu, nochmals brünstig zu werden? Werde ich mir künftighin für jeden Herbst Heideschwärme kommen lassen? Oder wird vielleicht genügen, daß ich jeweils zu Augustanfang junge Königinnen in die Stöcke setze?

Hier sind also drei Wege, die allesamt eine Besserung unserer Bienenwirtschaft verheißen. Wie aber sind sie bei ihrer Gegensätzlichkeit untereinander in Beziehung zu bringen. Wäre z. B. nicht möglich dem dritten Plan einen Hauch Gerstung'schen Geistes zu verleihen und dergl.?

Um derartige Fragen — Bienenweide, Stockform etc.! — zu klären und zunächst einmal ihre Erörterung in Gang zu bringen, hatten wir früher als oberste Stelle die Wanderversammlung. Sie scheint an den falschen Bruderküssen, die es in Konstanz zu schauen gab, gestorben zu sein. Und haben wir denn nicht zum Ersatz unsere allumfassende Vereinigung der deutschen Jmkerverbände, die demnächst wohl wieder einen „kürzeren" d. h. ihrem Ehrgeiz besser genügenden Namen erhalten haben wird?

Als ich um diese Fragen mein Hirn zermarterte, träumte mir ein Märchen:

Jrgendwo in einem alten Nest im Herzen Deutschlands war eine Strecke weit auf den Marktplatz die Straße außergewöhnlich steil, so steil, daß unter der Einwirkung von Regen und Sonnenschein im Laufe weiterer Jahrtausende der hartgeschlagene holperige Straßenkörper mitsamt den beiden zugehörigen Rinnsalen als eine Art schiefer Turm an den Marktplatz zu stehn kommen könnte. Manch ein Fuhrmann mißtraute angesichts der Steilheit des Weges seinem Radschuh, und stieg ab, um seine Pferden beim Anstemmen gegen die rollende Last behilflich zu sein. Eines Tages aber kam ein Bauer in seinem Fuhrwerk von oben herzu gefahren, der erschrak über die Jähe des Abhanges so sehr, daß er in seinem Wagen aufstand und markerschütternd zu schreien anfing. Nun war aber tags zuvor ein Fest gewesen, und eine mächtige Fichtenstange, wovon die Buben Bretzeln und Würste kletternd heruntergeholt, war gerade wieder aus dem Boden gehoben worden. Als nun der Bauer so jämmerlich um sein Leben schrie, kam einem Vertreter des Lehrstandes, der unter den Zuschauern war und den Zusammenhang sofort erfaßt hatte, der erlösende Gedanke. Er ließ schnell die Stange so hinstellen, daß der Bauer in seiner Angst sie umfassen konnte und auf diese Weise glücklich mit seinem Fuhrwerk den steilen Hang herunter kam. Über diese glückliche Lösung konnte viele Tage lang das Nest nicht ruhig schlafen. Manches mal war früher darüber beraten worden, wie die Straßenanlage zu verbessern wäre. Nun war die Aufgabe mit einem Mal auf so einfache Weise gelöst. Die Ortsverwaltung stellte also zur Bedienung der Stange einen besonderen Gehilfen an. Sobald jemand des Weges gefahren kam und Zeichen der Angst äußerte, wurde ihm flugs die Stange hingereicht, er griff mit beiden Armen darnach und, so kamen von da an selbst die größten Hasenfüße heil unten am Marktplatz an. Der Ortsdiener, der die Stange bediente, erhielt die Aufgabe, über seinen Dienst genau Buch zu führen. So konnte man sich von der Nützlichkeit

*) Siehe J. Hübner, Vom Bienenfleiß. ‚Neues Schles. Jmkerblatt', Juli 1921.

Digitized by Google

seiner Tätigkeit alljährlich Rechenschaft geben, und edermann konnte sich überzeugen, wie' „glatt" Fall um Fall mittels der Stange fast ebenso rasch wieder aus er Welt verschwand, wie er in sie hereingekommen war. Der Vertreter des Lehrstandes aber hockte in einen Freistunden regelmäßig unten neben der Wachtstube und bewunderte tag seines Lebens seinen eigenen großartigen Einfall. —

Als ich am Morgen erwachte, dachte ich: Da sie die Stange besitzen, wird es mit dem „neuen Leben" noch Weile haben. . . . .*)

W. Fänger.

Von der Bienenweide.

Im dritten Jahr nach dem Krieg muß man leider ie Wahrnehmung machen, daß die 1920 noch so ahlreichen Rapsfelder schon wieder im Schwinden egriffen sind. Kaum kann man Fett und Öl wieder ir Geld haben, so lassen die Landwirte den Anbau er Ölfrüchte schon wieder fallen. Es ist dies im nteresse der Bienenzucht sehr zu bedauern. Im uldaer Bezirk ergab die Zählung der Flächen Raps- lder gegen 1920 eine Abnahme von fast 60%! Wie hier ist, wird es überall sein und unter der Abahme der Fettnot wird der Rapsbau überall wieder ne große Einschränkung erfahren. Dem entgegenrbeiten zu wollen ist im ganzen zwecklos, denn der auer baut lieber Getreide, wenn er Öl kaufen kann nd alle schönen Reden helfen nichts.

Vielmehr müssen die Imker bestrebt sein, dafür sorgen, daß die Landwirte wenigstens den geischten Futtersorten, die auch den Imkern einen trag bringen, mehr Aufmerksamkeit entgegenbringen d jeder in seinem Kreise kann durch direkte Einrkung viel erreichen.

Man muß die Landleute überzeugen, daß sie nichts abüßen, sondern im Gegenteil auch auf ihre Rechnung mmen, wenn sie bestimmte Futtergewächse allein sich oder gemischt anbauen.

Wir wollen, damit die Leser sich einigermaßen nterrichten können, einige Sorten angeben, die sich ftens bewährt haben. Man muß den Landleuten lange in den Ohren liegen, bis sie sich erweichen ssen, einmal einen Versuch im kleinen zu machen. llt das gut aus, so hat man schon gewonnen. an kann natürlich nur solche Gewächse angeben, n denen der Bauer einen direkten Nutzen hat. enn es fällt Niemand ein, nur den Bienen zu Liebe as anzubauen, wovon der Bauer sonst nichts hat.

Wir haben verschiedene Landwirte dazu gebracht, chdem wir mehrere Jahre vergeblich Anlauf genommen, jetzt nach dem Krieg Versuche zu machen, e sehr befriedigend ausgefallen sind und wir glauben, ß dies auch von Dauer sein wird, denn wenn einer folg hat, machts der andere nach, wie mit allem, so es auch mit dem Anbau der Futterpflanzen, man darf cht nachlassen, will man Erfolg haben.

Da ist z. B. der Schwedenklee eine ausgezeichnete ienenpflanze — der Bauer sagt: ach Schwedenklee, r ist zu sauer, das Vieh frißt ihn nicht gern und kommt zu leicht Blähungen, die manchmal gefährlich werden. Es mag etwas wahres daran sein und ßdem baute endlich im Vorjahre einer an und he da, es gab eine gute Tracht und der Bauer r auch zufrieden, denn weder das eine noch das dere, was befürchtet wurde, ist eingetreten, trotzdem mit dem Schnitt gewartet wurde, bis die Blüte fast vorbei war. Man säet Mitte März ca. 10 kg auf ein Hektar.

Die bekannte Esparsette erfordert ca. 30 kg auf 1 Hektar, Aussaat Mitte März. Buchweizen, der in manchen Landstrichen ganz unbekannt ist, gedeiht auch auf armen Boden, wenn nur genügend Feuchtigkeit da ist. Man säet hiervon Mitte Mai 50 bis 100 kg auf 1 Hektar, er blüht im Juli bis August und gibt den Bienen eine ausgezeichnete Tracht. Dem Landwirt Körner für die Hühner, ein sehr gutes Mehl für den Hausgebrauch und auch als Mastfutter zu verwenden.

Gelber Senf, Mitte Mai gesät mit 15 kg auf 1 Hekt.
Inkarnatklee, Aussaat im August 25 kg auf 1 Hekt.
Luzerne, Aussaat im April 25 kg auf 1 Hekt.
Seradella, Aussaat im März 25 kg auf 1 Hekt.
Phazelia, Aussaat im März 8 kg auf 1 Hekt.
Gelber Steinklee, Aussaat im Juli 20 kg auf 1 Hekt.
Blauer Honigklee Aussaat im April 25 kg auf 1 Hekt.
Bocharaklee, Aussaat im Juli 20 kg auf 1 Hekt.
Weißklee, Aussaet im Mai mit 10 kg auf 1 Hekt.

Für feuchte Wiesen, Bahndämme, Böschungen und Grasgärten kann man eine gemischte Zusammenstellung anwenden, die ein ganz vorzügliches, auch den Landmann befriedigendes Ergebnis, zeitigt, wenn man auf ein Hektar eine Mischung von

10 kg Rotklee,
3 kg gelben Klee,
3 kg Weißklee,
3 kg Bastardklee,
10 kg gemischtes Raigras.

Diese Mischung ist von vielen Landwirten erprobt und hat sich ausgezeichnet bewährt.

Es kommen also 30 kg gemischten Samen auf den Hektar. Nach dem Grasschnitt bei einigermaßen Feuchtigkeit und Wärme setzt dann eine ergiebige Tracht für die Bienen — gerade zu einer Zeit wo es sonst fast nichts zu holen gibt, ein.

Bezüglich der für Bienen in betracht kommenden Bäume, verweisen wir auf die im Lehrbuch enthaltene Zusammenstellung von 1915.

Eben am 7. Juli machen wir die schon früher oft angetroffene Beobachtung, daß die Bienen von den Blättern der Ahorn in Tausenden die ausgeschiedenen Blattsäfte (hat mit Läusen nichts zu tun) eintragen, bei einer Tagestemperatur von nur 19 Grad Cels. Sie sind mehr in den Ahorn als in den dicht dabei stehenden blühenden Linden!

Die Säfte treten während der kühlen Nacht aus und werden in den Morgenstunden bis 12 Uhr mittags eingetragen, während es am Nachmittag leer ist.

*) Der Dr. Bergner'sche Beitrag ist, wahrscheinlich infolge politischer Umstände, dieses Mal leider sgeblieben. Wir hoffen unsere Leser durch diesen zeitgemäßen Aufsatz aus anderer Feder entschädigen zu nnen.

Schriftleitung.

Digitized by Google

Eine bienengeschichtliche Fälschung.

Von Förster Weidemann, Rühen bei Oebisfelde.

Auf Seite 7 seiner Schrift „Das Problem des Bienenzuchtbetriebes in Frühtrachtgegenden" schreibt Pfarrer Gerstung wörtlich: Wir halten es für die Pflicht geschichtlicher Wahrhaftigkeit, auf diesen Tatbestand immer wieder hinzuweisen, um die Ehre für die erste Anwendung der eigenartigen Betriebsweise (Doppelvolkbetrieb mit Flugschaltung) dem zukommen zu lassen (Eisenbahnsekretär Schröder-Frankfurt a.M.) dem sie gebührt, und dem abzusprechen, dem sie nicht gebührt. Hiermit begeht Gerstung eine bienengeschichtliche Fälschung, denn er muß wissen, daß nicht Schröder, sondern unser Altmeister Dr. Dzierzon, dessen weltgeschichtlichen Verdienste Gerstung noch stets geflissentlich herabzusetzen versucht hat, zuerst den Doppelstock mit Verbindungsloch in der Schiedwand angewandt und veröffentlicht hat (siehe auch S. 31 und 33, III. Auflage von Pfarrer Aisch's Bienenbuch für Anfänger). Ich stelle hiermit fest, daß es sich hierbei aber um etwas grundsätzlich anderes handelt, denn weder bei dem Dr. Dzierzon'schen, noch dem Schröder'schen Doppelstock ist jemals von einem Flugloch in der Schiedwand, von einem nebenseitigen Einschlagen eines Vorschwarmes aus der einen Abteilung in die andere mit Zuführung sämtlicher Flugbienen durch eine sinnreiche Verlegung der Fluglöcher die Rede gewesen; man wird auf Seite 390 der 4. Auflage von Gerstung „Der Bien und seine Zucht" vergeblich darnach suchen, vergeblich auch darnach, daß das abgeschwärmte Volk in die andere Abteilung umgehangen wird. Nun kennen wir ja alle Gerstungs unfaires Talent, auf Neuerfindungen anderer Imker stets damit zu reagieren: Wir Gerstung von Gottes Gnaden, Bienenpapst der ganzen Welt, haben das schon viel früher gewußt und angemeldet und er entblödet sich nicht, seine übrigens stets sehr gerissene Begründung immer post festum zu führen.

Der Inhalt wohl sämtlicher Bienen-Zeitungen beweist, daß vor dem August 1915 von einer Fluglochverlegung zwecks Zuschaltung aller Flugbienen zum im Doppelstock nebenseitig eingeschlagenen Schwarme niemals die Rede war, und daß erst **nach** meiner in der Augustnummer 1915 des „Prakt. Wegweisers" Verlag Firma Hr. Thie-Wolfenbüttel, erfolgten Veröffentlichung meines Försterstockes dieser Doppelvolkbetrieb eine geradezu begeisterte revolutionierende Aufnahme mit zahlreichen Nachahmungen, die wie Pilze aus der Erde schossen, fand; so der Hegenstock, Lambertzwilling, M.-Zwilling, Be-Be-stock, Freudenstein-Tiesgestock, einfacher Lagerstock und viele andere mehr. Die Wahrheit soll und muß oben bleiben: Ich wiederhole von Anfang an, fast bis zum Ueberdruß, daß mein Försterstock aus dem Altmeister Keding'schen Doppelstock, der — nicht einmal in einer Bienenzeitung — sondern im „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof, Leipzig, Nr. 25 vom Jahre 1904 veröffentlicht wurde, in Verbindung mit dem Breitwabenstock, hervorgegangen ist. Soweit nicht von irgend einer Seite das Gegenteil bewiesen wird, **ist Altmeister Keding mit dem Jahre 1904 der erste Fluglochschalter.** Diese Wahrheiten sind auch Herrn Dr. Armbruster zur Feststellung im Archiv für Bienenkunde übermittelt, um allen Fälschungen die Spitze abzubrechen. In dem bekannten Bestreben, die Verdienste anderer Imker, insbesondere unseres Altmeisters Dzierzon, geflissentlich herabzusetzen, um das vermeintliche eigene Verdienst in um so höherem Lichte erstrahlen zu lassen, hat Gerstung sehr zum Schaden der deutschen Imkerei die Verbreitung seiner Ständerbeute, die nur in erstklassigen Trachtgegenden, in denen bekanntlich jede Käsekiste als Bienenwohnung Honig bringt, in mittleren und geringen Trachtgegenden dagegen gänzlich ertraglos ist, mit ungeheurer Propaganda betrieben, sodaß wohl den meisten Imkern die Verleihung eines Dr. propagandae causa an Gerstung, anstatt eines Dr. honoris causa, verständnisvoller erschienen wäre. Denn, solange Gerstungs Futtersaftspannungs-Ideen und seine „organische Auffassung" des „Biens" von der Wissenschaft als phantasievoll und stark übertrieben bezeichnet werden, wird die große Allgemeinheit nur einen wirklich erfolgreich verdienstvollen Bienenforscher, das ist Dr. Dzierzon, der mit seiner unanfechtbaren Beweisführung des Parthenogenesis die Imker der ganzen Welt erfreute und zu wichtigen Betriebsmaßnahmen befähigte, zur Verleihung eines Dr. honoris causa für würdig halten. Wie Prof. Dr. Zander über Gerstung denkt, geht aus folgenden Worten hervor, die sich in dem „Geleitwort" seines Werkes: „Das Leben der Biene" das soeben in neuer Auflage erschien, finden. Daß macht sich aber besonders unter den „forschenden" Imkern, welche die Ergründung des Bienenlebens gewissermaßen als ihr Vorrecht betrachten, die Sucht breit, alles zu erklären und durch phantastisch-spekulative Erwägungen ein tieferes Verständnis des Bienenlebens zu erzwingen. Unsichtbare Kräfte, weltfremde Gesetze werden in den Bienenstock hinein geheimnist, Märchenhafte Lebensströme sollen den „Organismus des Biens" durchrieseln und das Tun und Lassen der kleinen braunen Gesellen bestimmen. Wer unbefangen an das Bienenvolk herantritt, „merkt davon nichts oder gar nichts" usw.

Ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn ich behaupte, daß unsere wissenschaftlichen Bienenforscher, wie Prof. Dr. von Frisch, Dr. Armbruster, Prof. Dr. von Buttel-Reepen, Prof. Dr. Nachtsheim usw. genau dieselben Ansichten über die Gerstung'schen laienhaften Phantasien haben. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, erscheint die Verleihung der Doktorwürde an diesen Phantasten ausschließlich auf seine angeblichen Verdienste für die Praxis zu beruhen, aber hiermit hat es, meiner Ansicht nach, auch sein sehr Bedenkliches, denn solange die Gerstung'schen Ständerbauten von den Bienenständen nicht verschwinden, wird ein Aufstieg der deutschen Bienenzucht unmöglich sein, denn die Anfänger werden sehr bald wegen Mißerfolge im Ertrage die Flinte ins Korn werfen, ich verweise hiermit zur Begründung auf meinen in Nr 1, 1920 des „Prakt. Wegweisers" erschienenen Artikel „Unsere Imkerpresse in ihrer Stellungnahme zur Kunst- und Volksbienenzucht". Von den zahlreichen zustimmenden Zuschriften möchte ich nur die zuletzt eingetroffene veröffentlichen: Herr Förster Wichmann, Friedrichshof, Post Holtenau bei Kiel schreibt unter dem 27. 3. d. Js.: Veranlaßt durch die guten Honigerträge, die mein Nachbar, Herr Verwalter Hauschildt, im deutschen Försterstock erzielt hat, habe

Digitized by Google

auch ich mich entschlossen, von der Gerstung-Beute zum deutschen Försterstock überzugehen, ich bitte Sie daher, mir Ihre 4 Selbstfabrikations-Broschüren und 5 Lizenzschilder zu senden.

Mein Försterstock in seinen 4 Ausführungen als Original-Oberlader-, Blätterstock-Hinterlader-, Wander- und teibarer Wander-Försterstock muß Pfarrer Gerstung doch außergewöhnlich auf die Nerven gefallen sein, denn er kann es nicht unterlassen, nicht nur von Anfang an, eine unsachliche Kritik zu üben, sondern auch jede passende Gelegenheit, sei es in seinem Blatte, sei es in anderen Schriften, zu benutzen, dem Försterstock „eins auszuwischen". Ich befinde mich da in berechtigter Abwehr und fühle mich verpflichtet, unwahre Angaben als solche zu kennzeichnen.

Einheitliche Rahmenmaaße.

Es scheint sich doch allmählich die Meinung durchzuringen, daß wir deutsche Imker endlich dazu kommen sollten, uns auf einige vernünftige Wabenmaße zu einigen. Seit Herr Dr. Zaiß in Heiligkreuzsteinach vor einigen Monaten die Anregung gegeben hat, begegnen wir nun öfter in der einen oder anderen Bienenzeitung dieser Frage, wo sie von verschiedenen Seiten beleuchtet wird. Wir wollen nun unsererseits auch dazu Stellung nehmen, vielleicht wird sich eine Klärung der Meinungen anbahnen, was zu wünschen wäre, um aus dem Sammelsurium der Maaße endlich herauszukommen, zum Wohle der Imker und auch der Fabrikanten von Bienenwohnungen.

Wir müssen nun gleich zu Anfang dem Satz widersprechen, d. h. der allgemeinen Gültigkeit desselben, als ob der Honigertrag mit dem Rahmen und dem Rahmenmaaß ginge, wie wir irgendwo gelesen haben. Weder bringen die größten noch die kleinsten Maaße den größten Honigertrag, das richtet sich ganz nach der Trachtgegend, dem Wetter, dem Kasten und dem Imker, man kann also davon nicht sprechen.

Ehe wir auf das eigentliche Thema kommen, müssen wir die erste Forderung stellen, daß man sich zunächst darüber einig wird, daß im selben Kasten und auf dem selben Stand nur ein einziges Rahmenmaaß vorhanden sein soll. Es muß also das zweierlei Rahmenmaaß zunächst einmal verschwinden, also soll es fürderhin keine Ganz- und keine Halbrahmen mehr geben, sondern nur ein einziges Maaß für den Brutraum und dasselbe Maaß für den Honigraum, damit man von einem in den andern arbeiten kann. Schon damit schafft man sich eine große Erleichterung.

Wir fangen bei dem kleinsten zulässigen Maaß an und zwar bei dem Breitwabenmaaß des Seitenschiebers 220 mm hoch und 350 mm breit. Die Zahlen sind so zu verstehen, daß sie die Außenmaaße angeben. Der Grund ist der, daß man die Holzstärke mitgemessen hat und durch etwa von verschiedenen Fabriken verschieden gewählte Holzstärken nicht wieder neue Millimeterdifferenzen in die Sache hineingebracht werden. Es sollte dann gleichzeitig eine Einigung darüber stattfinden, daß man auch die Holzstärken der Rahmenteilen gleich stark wählt. Was so bis jetzt gebräuchlich war, ist viel zu schwach, Man wähle das Oberholz der Rahmen 12 mm stark und alle anderen Rahmenteile gleichmäßig 8 mm stark. Das ist wohl begründet und darüber sollte kein Streit entstehen. Die nur 6 mm starken Rahmen müssen spurlos verschwinden.

Bei den angegebenen Holzstärken würde also die eine Wabenfläche betragen: 220 — (12 + 8) = 200 mm hoch und die Breite demnach 350 — (2×8) = 334 mm. Das ist ein sehr schönes Maaß, richtig proportioniert und handlich und für magere Trachtgegenden oder nur Frühtrachtgegenden bestimmt. — Gleichzeitig kann man hierbei auch das Maaß der Mittelwände festlegen, nämlich diese würden dann übereinstimmend von der Fabrik so zu liefern sein, daß sie dem Ausmaaß immer ohne Millimeterspalterei 190 mm hoch und 330 mm breit sein müßten, wobei schon berücksichtigt ist, daß die Mittelwände etwa 2 mm in die Nut des Oberholzes reichen und unten etwa 10 mm vom Rande des Unterholzes abstehen, damit sie sich dehnen können ohne zu bauchen. In der Breite ist die Dehnung nicht so groß, da genügen eben an jeder Seite 2 mm Abstand vom Seitenholz und daher müssen die Mittelwände dann 190×330 mm haben, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß dann die Zellenspitzen nach unten verlaufen sollten, um auch darin eine Einigkeit zu erzielen.

Um zu wiederholen, hätten wir dann

Nr. 1 Rahmenmaaß 220×350 mm
Wabenmaaß 190×330 mm.

Das ist eine sehr einfache und schöne Sache und mit gutem Willen, kann das von jedem Imker und von jedem Fabrikanten, ohne sich was zu vergeben, angenommen werden. — Wir halten es für ganz ausgeschlossen, daß wir uns alle auf ein einziges Maaß überhaupt einigen können. Deshalb soll das zweite Maaß, welches wir für richtig halten, erörtert werden und dies entspricht auch einem Vorschlag des Herrn Dr. Zaiß. Es gibt viele Imker, welche das erst angegebene Maaß für ihre Bedürfnisse und Tracht als zu klein erachten und wir sind die letzten, die das bestreiten wollen.

Allerdings sollte nun einmal die angenommene Höhe der Rahmen wie vorher nicht geändert werden, sondern einhellig beibehalten werden und das ist, wie vorhin erwähnt, 220 mm Höhe außen gemessen. — Die Haarspalterei wegen der Millimeter hat keinen Wert und es kommt wegen der geringen Verschiedenheit von einigen Millimetern mehr oder weniger nicht darauf an, denn dadurch wird kein Volk einen Zentner mehr oder weniger Honig bringen. Es ist mehr eine Frage der Praxis und Handlichkeit für den Imker. Viele meinen auch, wenn man schon einmal das Maaß 220 mm hoch festhält, so müßte die Wabe mindestens 370 mm breit sein. Das wäre nun gar kein Unterschied mit dem erst festgestellten, zulässigen kleinsten Maaß und daher muß das zweite Maaß größer sein, wenn es wirklich etwas ausmachen soll und daher kann 370 mm nicht in Frage kommen, sondern, um wieder ein rundes Maaß zu bekommen, einige man sich auf 430 mm. Auch das ist ein sehr schönes und handliches Maaß für diejenigen, denen das erste als zu klein erscheint. Analog dem vorhergehenden Maaß — selbstverständlich mit denselben Holzstärken — hätten wir dann als Nr. 3 Breitwaben von 220×420 mm u. dementsprechend die Mittelwände wieder 190×400 mm.

Nun gibt es aber wieder Imker und diesen wollen wir auch nicht Unrecht geben, wenn sie in einer entsprechenden Trachtgegend wohnen, die da sagen, wir

Digitized by Google

brauchen ein höheres Rähmchen als 220 mm, wegen der berühmten Honigkränze etc. Auch diesen kann geholfen werden. Man einige sich auf die schon bestehende Höhe des sogenannten rationellen Maaßes also auf 250 mm Höhe. Nimmt man dann die schon vorher dagewesene Breite von 350 mm dazu, so kommt man ungefähr auf das Kuntzschmaaß zurecht und die Liebhaber dieser Größe kämen also auch auf ihre Rechnung. Das dritte Maaß wäre also dann 250×350 mm und die Mittelwände dazu, demnach dann 240×330 mm.

Um nun aber allen denen, welchen diese Abmessungen immer noch zu klein erscheinen und die wahrscheinlich nur immer so im Honig schwimmen, gerecht zu werden, käme als vierte und letzte Größe dann endlich 250×420 mm und die entsprechenden Waben daher wieder 240×400 mm in Betracht.

Nochmals nebeneinander gestellt sieht also die Reihe so aus:

1. Maaß 220×350 mm
2. „ 220×420 „
3. „ 250×350 „
4. „ 250×420 „

Das sind, wie gesagt, schöne runde Zahlen, handliche Waben, mit denen jedem Bedürfnis Rechnung getragen werden kann und diese sollten sich durchsetzen lassen, womit viel, sehr viel gewonnen wäre. Wer sich über die verschiedenen Größen recht klar werden will, der zimmere sich diese Rähmen aus Rähmchenleisten der oben angegebenen Stärke, also Oberhölzer 12 mm und andere Hölzer 8 mm in natura zurecht und lege sie sich nebeneinander auf den Tisch, um sie mit Muße zu betrachten, man wird finden, daß wir recht haben und sich rasch mit dem einen oder andern für sich befreunden können und dem zustimmen, daß hierüber eine Einigung versucht werden sollte. —

Man kann natürlich sich auch auf den Standpunkt stellen und erklären, das ist alles nichts, ich werde etwas besseres erfinden und sucht nun das tiefgründig zu rechtfertigen. Wir lassen uns aber darauf nicht weiter ein, hoffen hiermit auch für alle Imker diese Frage nun zur Diskussion gestellt zu haben — es wäre ja immerhin möglich, daß man sich einigen wird. Wir hoffen das Beste! —

Wer nun unbedingt Hochwaben braucht oder meint ohne solche nicht selig werden zu können, dem ist auch leicht geholfen, indem man die Maaße der Reihe nach auf den Kopf stellt.

Also 1. statt 220×350 = 350 mm hoch u. 220 mm breit
2. „ 220×420 = 420 „ „ „ 220 „
3. „ 250×350 = 350 „ „ „ 250 „
4. „ 250×420 = 420 „ „ „ 250 „

So wäre mit 4 praktisch erprobten guten Rahmen-Abmessungen allen Ansprüchen genügt.

Bekanntmachung betr. Bienenzucker.

Imker! Die Zulage vom Januar hat sich nicht erfüllen lassen. Die Viehzählung am 1. Juni, mit der eine Bienenzählung verbunden werden sollte, fiel aus. Die Grundlage zu einer Verteilung nach dem neuen Völkerstande fehlt. Als Ausgleich hat das Reich auf die Völkerzahl von 1919 10 Proz. aufgeschlagen und für diese angenommene Völkerzahl je 15 Pfund gegeben. Der Zuschlag von 10 Proz. deckt den Völkerzuwachs nicht. Ein mehr vom Reiche zu erlangen ist aber aussichtslos. Jedes überwinterte Volk kann daher statt der versprochenen 15 Pfund nur 12½ Pfund bekommen. Die Imker müssen sich damit abfinden. Wenn der Zucker frei wird, kann das Fehlende im freien Handel zugekauft werden.

Die Herbstverteilung ist im Gange.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung: J. A.: Rötger.

Ein absolut sicheres Umweiselungsverfahren.

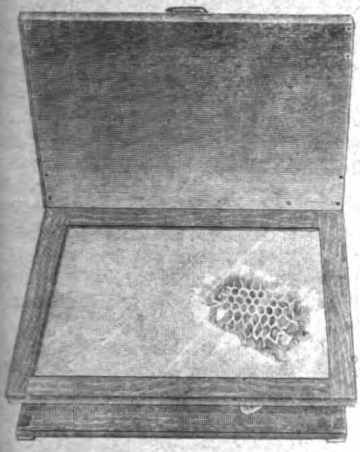
Von Georg Neuner, Dombühl (Mittelfranken).

Das Zusetzen einer Königin hat seine Schwierigkeiten, ausgenommen in einen Brutableger, in einen Kunstschwarm und im zeitigen Frühjahr. Vom Mai ab nehmen die Bienen eine neue Mutter immer schwerer an. Man hat daher die verschiedensten Zusatzweisen ausgedacht. Aber keine ist einfach und sicher. Gewöhnlich wird in irgend einem der mannigfaltigen Weiselkäfige die neue Königin in das Volk gehängt, nachdem es einige Stunden weisellos gestanden ist oder schon gedeckelte Weiselzellen hat. (Schnell- oder Langsambeweiselung). Der Zugang zur Königin ist mit Zuckerteig oder festem Honig versperrt. Die Bienen können nicht zur Königin gelangen, sie müssen sich erst zu ihr durchfressen. Das ist in ganz kurzer Zeit geschehen. Die Freundschaft zwischen Königin und Bienen wird aber nicht so schnell geschlossen, höchstens in den ersten Monaten des Bienenjahres. Darum muß man zunächst den Bienen den Zugang zum Zuckerteig verschließen und erst nach einigen Tagen freigeben. Da muß aber der Stock wieder geöffnet werden und darin liegt fast immer die Ursache des Mißerfolges. Es sind nicht schon alle Bienen nicht mit der neuen Mutter bekannt, sondern nur die, welche in nächster Nähe sitzen. Beim Öffnen des Stockes werden diese aber meist vertrieben und ganz andere Bienen kommen zur Königin. Nach einigen Stunden ist der Zugang zu ihr ausgefressen, mit den sie umgebenden Bienen ist sie noch nicht genügend bekannt und die Folge ist, daß sie abgestochen wird. Darum darf beim Freigeben des mit Zuckerteig verschlossenen Ganges zu Königin keine Störung verursacht werden, was das Öffnen des Stockes immer ist. Vor allen Dingen dürfen die die Königin umgebenden Bienen nicht vertrieben werden. Bei den gewöhnlichen Zusatzweisen muß „bloß“ vier mal ein Eingriff gemacht werden: beim Ausfangen der alten Königin, beim Einhängen des Weiselkäfigs, beim Freigeben der Mutter und schließlich beim Herausnehmen des Käfigs. Es ist gar nicht zu verwundern, daß bei diesen Störungen die Königinnen häufig nicht angenommen werden. Ich habe daher einen Zusatzapparat gebaut, bei dem der Stock nur ein Mal geöffnet zu werden braucht, nämlich beim Ausfuchen der alten Königin. Dies bedeutet nicht nur eine große Arbeitsersparnis, sondern verbürgt auch die Annahme der Königin. Beim Herausnehmen der alten Königin setzt man den Zusatzapparat anstelle eines Deckbrettchens ein. Für sich das Volk weisellos, dann bringt man die Königin in den Raum a. Durch das Fensterchen bei b kann man sie beobachten. Der Gang c ist durch festen

Honig oder Zuckerteig verschlossen. Durch das Gitter d befreunden sich die Bienen mit der Königin. Nach einigen Tagen zieht man den Verschlußkeil e zurück, so daß die Bienen durch Öffnung f zum Zuckerteig gelangen und die Königin herausfressen können. Ich kann keinen Fall verzeichnen, wo sie nicht angenommen worden wäre.

Der Zusatzapparat kann von der Firma A. Geithner in Altdorf bei Nürnberg, welche auch meine Beute herstellt, bezogen werden.

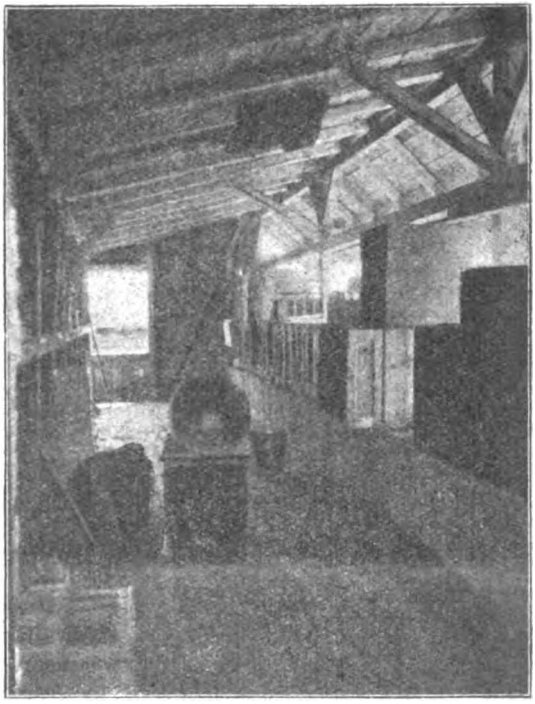
Bildstöcke leider nicht eingetroffen!



Sonnenwachsschmelzer

Rob. Nitzsche Nachf. Sebn.) in Tätigkeit.

Lieferte 4 Pfund reines gelbes Wachs aus ten schwarzen Waben und Abfällen bei a. 3stündiger Sonnenbestrahlung an 21 Tagen im Mai und Juni 1921.



Rasse-Bienenstand im Betrieb
(Innenansicht)

Die Neuner Doppelbeute.

Von Georg Neuner, Dombühl (Mittelfr.)

Mit größter Freude komme ich der Aufforderung es Herrn Herausgebers nach, in der „Deutschen Biene" meine Beute zu beschreiben. Ist doch „Die eutsche Biene" trotz der kurzen Zeit ihres Erscheinens ls eine der vornehmsten und besten Bienenzeitungen llgemein bekannt. Mit besonderer Genugtung erüllte mich die Anerkennung, die der Herr Herausgeber meiner Broschüre: „Die Neuner Doppelbeute" ollte. Ich habe ihn durch seine Zeitschrift als eine Autorität auf dem Gebiete der Bienenzucht kennen nd schätzen gelernt.

Meine Doppelbeute baute ich lediglich für meinem Betrieb. Ich wollte mir eine Beute schaffen, die illiger kommt als jede andere Bienenwohnung, einach ist, aber doch allen Anforderungen einer zeitgeäßen Bienenzucht entspricht und vor allem die eichteste Behandlung der Völker ermöglicht. Es elang mir auch, alle diese Probleme zu lösen.

Bei meiner Beute kommt die Wohnung für ein Volk bedeutend billiger als bei jedem andern System. Der Preis der Doppelbeute beträgt mit den benötigten 2 Metallrundstababsperrgittern nur 250.-- Mark (Gerstung- oder Zandermaaß). Keine Doppelbeute ist sonst unter 300.-- Mark zu haben. Jede Einzelwohnung stellt sich auf 180 200 Mark und noch höher. Bei meiner Beute kommt aber die Wohnung für ein Volk nur auf 125 Mark, der Mittelraum gar nicht gerechnet. Dabei ist sie allseitig stark doppelwandig gebaut und auf das Sauberste und Genaueste aus vollständig trockenem Holze hergestellt.

Meine Beute ist auch äußerst einfach. Man muß nicht täglich in den Behandlungsvorschriften nachsehen, wie bei den meisten modernen Beuten, auf welchen Knopf man drücken, an welchem Hebel man ziehen muß. Eine Betriebsanweisung ist bei meiner Beute überhaupt nicht nötig. Es kann in ihr genau so wie in jedem andern Kasten geimkert werden. Daß ich mit einfachen Mitteln arbeite, hat auch Pfarrer Gerstung anerkannt.

Inwiefern meine Beute allen Anforderungen einer zeitgemäßen Bienenzucht entspricht, die leichteste Behandlung der Völker ermöglicht und darin von keinem andern System erreicht wird, ist aus der nachfolgenden Beschreibung ersichtlich.

Digitized by Google

Die Doppelbeute, welche von oben behandelt wird, faßt 22 Breitwabenrähmchen im Kaltbau und 2 bewegliche Schiede. Dazu kommen noch 2 Aufsätze, von denen jeder 9 Rähmchen von gleicher Größe wie die Rähmen im Brutraum aufnimmt. Die Doppelbeute kann natürlich für jedes Rahmenmaß gebaut werden. Rechts sitzt ein Volk auf 9 Rahmen. Den Abschluß bildet nach innen ein Schied. Links sitzt ebenfalls ein Volk auf 9 Rahmen, auch abgeschlossen durch ein Schied. In der Mitte entsteht nun ein 4 Rähmchen fassender freier Raum. In ihm kann man im Winter ein Reservevolk unterbringen. Deswegen ist in der Mitte des Kastens noch ein drittes Flugloch angebracht. Ein kleiner Ableger im Mittelraum entwickelt sich infolge der Wärme, welche die beiden Nachbarvölker abgeben, überraschend schnell. Der Mittelraum bietet aber noch viele weitere imkerliche Möglichkeiten.

Will man eines der Völker untersuchen, so rückt man das Schied an das andere heran. Man erhält auf diese Weise einen freien Raum, so daß man den Bau bequem auseinanderschieben kann, dadurch ist es möglich jede beliebige Wabe herauszunehmen, ohne irgendwie anzustreifen. Jede Wabe kann sofort wieder zurück gehängt werden. Es ist reichlich Platz vorhanden. Ist die Untersuchung beendigt, so kann mit einer Hand der ganze Bau wieder zusammen geschoben werden. Dieses Schieben des gesamten Baues ist dadurch ermöglicht, daß die Rähmchen statt der Ohren Tragstreifen haben und auf Metallschienen laufen. Ein Verkitten ist ausgeschlossen. Es gibt bei der Untersuchung keinen Ruck und keinen Stoß und damit auch keinen Stich. Die Bienen werden die Untersuchung kaum gewahr. Gibt es nämlich bei einer Untersuchung die geringste Erschütterung, so braust das ganz Volk auf und die Bienen beginnen zu stechen. Honigräume und Bruträume werden durch Absperrgitter getrennt. Es kommen nur den gesamten Brutraum überdeckende Metallrundstababsperrgitter zur Verwendung. Die Bienen schlüpfen durch diese Absperrgitter mühelos und empfinden keine Trennung zwischen Honig- und Brutraum. Oben ist die Beute durch Deckbrettchen abgeschlossen. Jedes der beiden Völker sowie der Zwischenraum haben noch eigene Deckel. Zwischen den Deckeln und den Deckbrettchen ist einige Zentimeter Abstand. Man legt zwecks guter Warmhaltung Zeitungspapier dazwischen. Deckel wie Deckbrettchen passen auch auf die beiden Honigräume. Die Fluglöcher führen nicht unmittelbar ins Freie, sondern zuerst in einen Gang, der in die Vorderwand eingebaut ist. Der Gang mündet mit seiner vollen Höhe und Breite nach außen. Dadurch sind die Bienen vor Kälte, Nässe, Schnee, Geräuschen, Sonnenstrahlen, Winden und anderen Störungen geschützt. Um das Bodenbrett reinigen und im Winter Bodeneinlagen geben zu können, sind hinten 3 Putzkeile eingebaut. Sie werden so hergestellt, daß sie im Winter nicht verquellen. Die Fütterung geschieht entweder mit dem Thüringer Luftballon oder mit dem Hofmannschen Futtertrog. Eine absolut sichere Umweiselung geschieht mittels eines von mir gebauten Apparates.

Meine Doppelbeute ist gesetzlich geschützt.

Wichtige Beobachtungen für Bienenzüchter.

Von Lehrer Wirth in Fehlheim-Bensheim.

In der Anlage des Brutnestes der Bienen liegt System. Das mögen sich in erster Linie Anfänger merken, die sich wenig darum kümmern, wie die aus der Beute genommenen Rahmen wieder zurückgehängt werden, die erweitern, ohne nur im geringsten dieser Anordnung gerecht zu werden. Das Zentrum des Blutlagers bilden die eigentlichen Brutwaben. Im Mai etwa 5–7 an der Zahl. An diese schließen sich nach vorne und rückwärts an die Pollenwaben und an diese wieder die eigentlichen Honigwaben.

Honig	Pollen	Brut	Pollen	Honig

Jede willkürliche Störung dieser Anordnung hat für die Bienen nachteilige Folgen. Die Pollenwaben müssen stets die Grenze des Brutnestes bilden.

Während eintretender Trachtpausen müssen alle Schwärme gefüttert werden, auch solche, welche schon hinreichend Nahrung eingetragen haben. Mit jeder Trachtpause hört der Bau- und Bruttrieb zum Teile ganz auf oder wird doch sehr eingeschränkt. So weit dürfen wir es nicht kommen lassen, sonst werden die Kolonien nicht gut winterständig. Einmal ausgesetzter Bautrieb wird nur sehr zögernd wieder wachgerufen.

Warnung vor dem Füttern mit Kunsthonig. Am Nordostbahnhof Nürnberg war letzten Herbst aus einem schadhaft gewordenen Fasse Kunsthonig ausgelaufen. Die in der Nähe aufgestellten Bienen haben hiervon eingetragen und damit auch Brut gefüttert, was das Absterben der gesamten Bienenbrut zur Folge hatte. Nach Entfernung der toten Brut entwickelten sich die sehr geschwächten Völker nur langsam wieder.

Langsam mit der Vermehrung. Es ist nur jammerschade um unsere heimische Bienenzucht, daß die vielen Anfänger ihre Sucht nach rascher Vermehrung des Standes nie recht bezähmen können. Sie sollten bedenken, daß der Erfolg der Bienenwirtschaft nicht von der Zahl der Völker, sondern der Güte derselben bestimmt wird.

Kann ich im September meine Bienenvölker verstellen oder muß ich bis zum Oktober warten? Sie können dies weder im September noch im Oktober machen, denn die Flugbienen fliegen auf ihren alten Standplatz zurück, wenn ihr Stock nicht mindestens 4 km vom alten Standplatz entfernt worden ist. Ein Verstellen innerhalb eines kleineren Flugkreises ist erst dann möglich, wenn die Bienen während der kalten Jahreszeit wochenlang nicht mehr geflogen sind.

Tomatenkraut. Der Geruch des Tomatenkrautes, ob grün oder trocken, ist den Ameisen

Zur gefl. Beachtung!

Die jetzt folgenden 4 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker.

Digitized by Google

zuwider, daß deren Zweige, in Ameisennester gesteckt, diese veranlassen, schleunig mit ihren Larven auszuziehen. Solches Kraut an die Bienenstöcke gelegt, vertreibt die Ameisen sofort.

Wie man seine Bienenzeitung lesen soll. Wer seine Fachzeitung mit Nutzen lesen will, der lese sie mit der Feder in der Hand. Sobald ihm eine Stelle interessant und wertvoll erscheint, notiere er sich dieselbe in ein nebenliegendes Buch und gleich daneben die Seite der Zeitung, wo er den Schatz fand. Auf diese Weise bekommt man einen Auszug aus dem ganzen Jahrgang der Zeitung, und was man gelesen und niedergeschrieben hat, haftet fest im Gedächtnis. Neu ist zwar dieser Rat nicht, aber zur Nachachtung wert.*)

Das Klären des Honigs. Auch die besten Honigdoppelseiher vermögen es nicht zu verhindern, daß kleine Wachs- oder Pollenteilchen beim Schleudern in den Honig geraten. Sie geben letzterem ein unfeines Aussehen und machen ihn minderwertig. Dem Uebel wird durch gutes Klären des Honigs abgeholfen. Der allgemein üblichen Klärung im Wasserbad, wobei der Honig auf 40--50 Grad Celsius erhitzt werden muß, kann ich nicht das Wort reden. Die Arbeit ist umständlich und direkt gefährlich dadurch, daß sehr viele Gläser zerspringen oder bei der geringsten Unachtsamkeit durch stärkere Erwärmung die ätherischen Ole verflüchten. Die einfachste Honigklärung besteht darin, daß man die gefüllten Gefäße direkt von der Schleuder weg an einen trockenen, staubfreien, warmen Ort verbringt und sie dort offen so aufstellt, daß sie den direkten Einwirkungen der Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Dadurch bleibt der Honig lange dünnflüssig, die leichteren Wachs- und Pollenteilchen werden in die Höhe gedrückt und bilden an der Oberfläche einen graugelben Belag, der mit einem hölzernen Löffel sorgsam abgenommen wird. Nach 3 bis 4 Tagen ist die Klärung beendet; die Honiggefäße werden mit Pergamentpapier luftdicht zugebunden; der Honig ist marktfähig.

Die Sonne ist der Bienen Freund, und nicht ohne Grund nennt man die Bienen „Sonnenvögel". Beim ersten Ausfluge sucht das Bienlein eine sonnenbeschienene Stelle zum Ausruhen, und die wärmenden Strahlen dringen in Mark und Bein. Erstarrte Bienchen lege man in die Sonne, und ihre Strahlen geben dem Körper lebendige Kraft; es entrinnt dem sicheren Tode und erwacht wieder zum Leben. Im Sonnenschein tummeln sich die jungen Bienen beim ersten Vorspiel; im Sonnenschein arbeitet das fleißige Tierchen von morgens früh bis abends spät. Und doch will die Biene im Schatten wohnen. Hohle Baumstämme unter dichten Schattenkronen bilden ihre Wohnungen in der Wildnis. Der Bienenstand muß also beschattet sein. Brennen die Sonnenstrahlen den Tag über aufs Dach oder aufs Flugloch, dann vergeht selbst den Sonnenvögeln die Luft zur Arbeit.

*) Sehr richtig! Schriftltg.

Die neue Rähmchenbefestigung, die Steh- und Abstandsklemme „Ropda".

Von R. Oppelt, Darmstadt, Moosbergstraße 63.

Schon als ich mit der Bienenzucht begann, erkannte ich die Mängel, die dem System der Rähmchenbefestigung bei den Hinterladern usw. anhafteten. Alle Vorrichtungen, wie Blechnuten usw., genügten mir nicht, da bei mir stets die leichteste und ruhigste Behandlung, die die wenigste Stiche zeitigte und die die Bienen in ihrer Tätigkeit am wenigsten störte, Bedingung war. Erfahrungsmäßig versuchen die Bienen nach oben die Rähmchen anzukitten, so daß hierdurch oft, besonders bei den Hinterladern mit Nutenführung, das ganze Wabenwerk festgelegt wurde, was die Behandlung sehr erschwerte und die Bienen ganz empfindlich störte. Bei der Lagerung waren mir die Amerikanerleisten mit den Kreuzklemmen noch die vorteilhaftesten, aber auch sie waren noch verbesserungsbedürftig, so daß ich nach einer weiteren Vervollständigung strebte. Die Bienenbehandlung konnte bei mir nicht ruhig genug verlaufen, bin ich doch für Bienenstiche sehr sensibel, und je empfindlicher die Bienen bei der Behandlung gestört werden, um so stechlustiger werden sie. Hierdurch wird auch der Imker um so manchen Tropfen Honig gebracht. Auch die Blätteranordnungen wollte mir noch nicht zusagen; da auch hier noch manche Mängel hervortreten. Die Blätterstockanordnung krankte daran, daß ein beliebiges Abteilen des Volkes durch Königinabsperrgitter sich nur dann ermöglichen läßt, wenn unter dem Auflagedraht ein besonderes Stäbchen eingeschoben wird. Diese Einrichtung ist sehr kompliziert und gewährt mitunter einen sicheren festen Abschluß nicht, auch nimmt das richtige Einstellen der Rähmchen, damit Krampen im Verschlußfenster leicht hineingleiten, sehr viel Zeit in Anspruch. Die Abstandskrammen oder Leisten an der vorderen Wand (Anflugseite) verhinderten außerdem ein Verschieben des ganzen Wabenwerkes, so daß auch hier die Bienen empfindlich gestört wurden, wollte man das Wabenwerk durch seitliches Zuhängen von neuen Rähmchen nach einer Seite um ein oder mehrere Rahmen verschieben. Hier mußte man jedes einzelne Rähmchen hervorziehen und nach rechts oder links setzen.

Die alten erfahrenen Imker wissen zu Genüge, welche Mängel gerade durch die Befestigung der Rähmchen noch hervortreten und wie mancher tüchtige Imker bestrebt ist, hier Abhilfe zu schaffen. In einer unbesetzten neuen Beute treten auch solche Mängel nicht hervor, aber wenn die Beute besetzt ist, die Volkshitze von innen und die Witterungseinflüsse von außen einwirken, dann wird so manche Neuerung hinfällig. Die Holzkästen arbeiten immer und jede Genauigkeit in der Anfertigung der Kästen, der Rähmchen, der Nuten, der Schlitze, der Krampen usw. ist dann umsonst gewesen. Das Rähmchen in sich arbeitet aber nicht mehr in diesem Umfange. Ich ging deshalb dazu über, die Rähmchen mit der Beute in die geringste Verbindung zu bringen, sie auf Steh- und Abstandsklemme zu stellen. Der Biene wird hierdurch die geringste Berührungs- und Anklebefläche geboten, die es giebt. Durch die Klemme wird die einfachste und leichteste Behandlung erreicht, ein Vorteil, den jeder vernünftige Imker sofort erkennen wird, sie dürfte daher eine wichtige Neuerung auf dem Gebiete der inneren Beutenausstattung sein, da alle diese Übelstände durch die neue Klemme beseitigt sind.

Ein Volk mit Rähmchen mit diesen Klemmen läßt sich beliebig verstellen und verschieben. Jede einzelne

Digitized by Google

Wabe steht fest in der Beute und auf dem Arbeitstisch. Der Wabenbock wird entbehrlich. Das Arbeiten am Volk wird zum Vergnügen, da das Volk kaum nennenswert gestört wird. Jederzeit können freie Wabengassen hergestellt werden. Außer diesen Klemmen sind an dem Rähmchen keinerlei seitliche Abstandsstreifen und in den Beuten keinerlei Nutenführung, Abstandsstreifen, Blechleisten, Eisenstäbe usw. notwendig.

Die Beuten erfahren infolgedessen auch eine viel einfachere Herstellungsweise. Der geringe Mehrbetrag der Klemme wird hierdurch und durch Wegfall der auch z. Zt. sehr teueren anderen Abstandsvorrichtungen bei weitem ausgeglichen.

Die Waben lassen sich in Kalt- und Warmbau beliebig verwenden. Leichtes Zwischenschieben von neuen Waben oder einem Absperrgitter. Eine Quetschung von Bienen wird nach Möglichkeit verhindert. Die Klemmen lassen sich jederzeit, besonders beim Schleudern, abnehmen, auch später wieder bei andern Rähmchen verwenden.

Um vorhandene alte Rähmchen aus Hinterladern für diesen Zweck umzuändern, um sie in Blätterstellung zu lagern, bedarf es nur einer Kürzung der Hängeüberteile an den Rähmchen, einer Entfernung der seitlichen Abstandsvorrichtungen und ein beiderseitiges Anbringen der neuen Klemme. Die Klemme regelt den Abstand und hat zwei verschiedene Erhöhungen, die den Rähmchen einen festen und sicheren Stand in der Beute verleihen. Ist ein besonderer Honigraum über dem Brutraum vorhanden, so ist die Klemme mit den niedrigen Füßchen nach unten zu befestigen. Hierdurch kommen die Waben sehr nah an den Brutraum heran, der Übergang wird erleichtert und das lästige Ankitten durch Übergangsbrücken wird vermieden, denn hierdurch wird gleichfalls das ganze Wabenwerk festgelegt und die Behandlung sehr erschwert.

Ich hoffe mit dieser Klemme einen schon lange empfundenen Bedürfnis in der Beuteausstellung abgeholfen zu haben.

Die Abgabe der Steh- und Abstandsklammer „Ropda" an die Imker hat die Firma Josef Strake in Ahaus in Westfalen übernommen.

Die ägyptische Biene.

Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe, Tschecho-Slovakei.

Die ägyptische Biene (Apis mellifica var. fasciata Latr.) Die Fasciata ist in Ägypten bodenständig. Sie wurde im Jahre 1865 durch den Berliner Akklimatisationsverein in Deutschland eingeführt und mit der Weiterzucht und Verbreitung dieser Rasse Lehrer Vogel in Lehmannshöfel betraut. Man versprach sich — insbesondere nach den von Dr. Gerstäcker auf der 11. Wanderversammlung Deutscher Bienenwirte zu Potsdam gehaltenen Vortrag, betreffend die Varietäten der Honigbiene und deren geographische Verbreitung — von der Domestizierung der Fasciata außerordentlich viel und erhoffte auch durch Kreuzungen einen günstigen Einfluß auf die etwas schwerblütigere nordische Biene zu erzielen. Die von Vogel mit einer außerordentlichen, wohl selten zu findenden Geschicklichkeit, Sachkenntnis und einem Eifer vorgenommene Fortzucht der Fasciata führte betreffs Kreuzungen wohl zu einem als günstig zu bezeichnenden Resultate, hingegen konnten Reinzüchtungen, da die Fasciata an unser Klima doch zu wenig Anpassungsvermögen zeigte, nicht befriedigen.

Die ägyptische Biene hat ein besonders appartes, durch die Kontraste der wundervollen Färbung scharf hervortretendes Äußere. Die ersten drei bis dreieinhalb Hinterleibssegmente der Arbeiterinnen sind rotgelb mit schwarzer Säumung; das Rot der Ringe gegen das Licht durchscheinend; die weiteren Segmente tief schwarz und stark glänzend; die Unterseite des Hinderleibes ist, wie auch bei der syrischen und zyprischen Biene, gelblich glänzend, zum Unterschiede von der italienischen Biene, bei der die Unterseite mehr einen matten, dunkelbraunen, oft schon ins Schwarze gehenden Ton aufweist. Das Brustschildchen rötlichbraun. Die Fasciata ist unter denen der Mellifica-Art angehörigen Rassen die kleinste. Die winzigsten Vertreterinnen dieser Varietät, die im lebenden Zustande um nicht viel größer als unsere Hausfliegen waren, erhielt ich von Luxor (Oberägypten) zugesandt. Besonderes Wohlgefallen erregt ihr zierlicher, schlanker Wuchs und ihr flinkes Wesen, so daß der Anblick dieser lieblichen Milkinder, insbesondere beim Vorflug betrachtet eine wahre Augenweide und der Besitz der Stolz jedes Imkers bildet.

Bei den Drohnen sind die beiden ersten Hinterleibssegmente zum Teil goldbronze, die weiteren schwarzen Ringe haben eine in ersterem Farbenton gehaltene Säumung. Auf den Seiten und der Unterseite des Hinterleibes ist die goldbronzene Färbung stärker hervortretend. Die Fasciata-Drohnen stechen von den nordischen Drohnen durch ihren schlanken Körperbau vorteilhaft ab und erreichen nicht die Größe von den männlichen Vertretern der bei uns bekannten Rassen. Bei den Königinnen ist die Pigmentierung der ersten vier Hinterleibsringe rotgold und vom zweiten Ring an glänzend schwarz gesäumt. Die schwarze Säumung verbreitert sich mit jedem folgenden Ringe, so daß die Spitze des Hinterleibes vollkommen schwarz ist. Das Rotgold der Ringe ist oft durchleuchtend, wodurch die effektvolle Zeichnung noch erhöht wird. Die Beine sind zum Teil auch goldig nuanciert. Der zweite bis vierte Ring des Unterleibes tritt infolge bogenförmiger Auswölbung stärker hervor, was auch ein augenfälliges Unterscheidungsmerkmal gegenüber den Königinnen anderer Rassen ist. Eine nach Vogel oft blutrote Färbung der ersten Hinterleibssegmente der Königinnen konnte ich bei meinen Exemplaren nicht konstatieren. Es ist möglich, daß derartig gefärbte Königinnen mit italienischem Blut gekreuzt waren, da zu dem Zeitpunkte, wo Fasciata in Deutschland gezüchtet wurde, auch die Zucht der Ligustica auf dem Höhepunkt stand und diese letztere Varietät fast auf jedem Stande vertreten war. Scutellum der Königin und Drohnen dunkel. Die pelzartige, stark hervortretende Behaarung von Arbeiterinnen und Drohnen weiß mit silberartigem Schimmer. Bei der Königin mehr ins Gelblichgraue spielend. Diese auffallende Behaarung, die bei den Arbeiterinnen und Drohnen insbesondere zur Geltung kommt, verleiht dieser Biene einen ganz eigenartigen, fesselnden Reiz.

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker
Sitz: Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

Nach Mitteilung der Badischen Zuckerversorgung ist unserer Vereinigung zur Versorgung derjenigen Eisenbahnimker, die nicht zugleich Mitglieder des Badischen Landesvereins für Bienenzucht sind, der erforderliche Zucker zur Bienenfütterung (Herbstfütterung 1921) zugewiesen worden. Die Verteilung des Zuckers wird baldmöglichst, nach Maßgabe der eingesandten Bestell-Listen erfolgen. Die Herren Bezirksleiter und deren Vertrauensleute werden gebeten, für rasche Abgabe des Zuckers Sorge zu tragen. Der Bezugspreis wird noch mitgeteilt werden. Die Säcke sind vorerst aufzubewahren.

Diejenigen Mitglieder, welche dem Badischen Landesverein für Bienenzucht noch angehören, erhalten den Bienenfutterzucker von diesem Verein geliefert.

Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Der Spätjahrszucker wird voraussichtlich im Laufe dieses Monates verschickt werden. Anfänger, die sich erst jetzt, nach vollzogener Bestellung, Bienenvölker zugelegt haben, können nachträglich im Rahmen des uns zur Verfügung stehenden Zuckervorrates auch noch berücksichtigt werden. Anmeldung hat bei den Herren Bezirksleitern zu erfolgen.

2. Es stehen noch ungefähr rund 5 Doppelzentner Auslandszucker zur Verfügung, den wir an unsere Mitglieder ausnahmsweise zum ermäßigten Preis von 1,50 Mark (ausschließlich Fracht) abgeben können. Bestellungen sofort. Mindestabgabe an einen Bezirk Sack 50 Kg.

3. Wir werden um Mitteilung unserer Beobachtungen über den Ausbau der gelieferten dunkeln Mittelwände gebeten. Um sich ein abschließendes Urteil darüber bilden zu können, ersuchen wir um rege Beteiligung bei der Beantwortung der Frage, zumal da hiervon auch unsere künftige Auswahl der Lieferfirma abhängen wird.

4. Tannentracht! Welch' Zauberwort für den Imker, insbesondere für jenen in trachtarmer Gegend liegenden, bemitleidenswerten Imker, der in den letzten drei Jahren den Geldbeutel für den Futterzucker nicht weit genug aufmachen konnte. Kein Wunder, wenn andauf und landab alles zappelte, als Ende Juli von Unberufenen in ganz unverantwortlicher Weise eines langersehnte Zauberwort „Tannentracht" ins Land hinausposaunt wurde. In der Tat war es kein Tannenhonig, sondern nur Blatthonig, den man insbesondere von den Eichenblättern geradezu mit einem Kaffeelöffel abschöpfen konnte. Auf Schloß Eberstein — ein bekannter Ausflugsort der Baden-Badener Kurgäste — tropften an einem Nachmittag die in den Gartenanlagen stehenden alten Linden so sehr, daß Gäste, die daselbst den Kaffee einnahmen, Schirme aufspannten, andere in gedeckte Räume flüchteten in der Meinung es würde regnen. Wahrlich, das Land, wo Honig fließt, aber nicht für den Imker. Unsere fleißigen Immen trugen verhältnismäßig wenig ein. Meistens trugen scharfe Winde und kühle Nächte außerordentlich dazu bei, daß der auf den Blättern lagernde Honig nur zu früh eintrocknete und von den Bienen nicht mehr gelöst werden konnte.

Nachdem das von unserem Altmeister, Herrn Pfarrer Gräbener in Obertsrot aufgestellte Wagvolk innerhalb 8 Tagen durchschnittlich an einem Tag 1½ Pfund zugenommen hatte und als seitens des Vorstandes eines Murgtäler Landes-Bezirksvereins die telegraphische Aufforderung zur Wanderung an einzelne Mitglieder des Landesvereins gegeben wurde, ließen sich auch die Eisenbahnimker nicht mehr halten, zumal viele Bienenvölker von Mitgliedern des Landesvereins, ohne daß die Erlaubnis seitens der auch vom Eisenbahnimkerverein anerkannten Wanderkommission des Murgtals vorlag, bereits an verschiedenen Plätzen des Murgtals, Wochen vor unserer Wanderung aufgestellt worden waren.

Dieses, nichts weniger als mit Imkertreue zu bezeichnende Treiben, veranlaßte uns, bei der Eisenbahn-Generaldirektion die Wanderung nach Obertsrot und Weisenbach bedingungsweise zu beantragen. Bedingungsweise deswegen, weil nach unserer Ueberzeugung und nach dem Gutachten des Bienensachverständigen der Generaldirektion, des Herrn Pfarrer Gräbener, die Tannentracht noch nicht in vollem Umfang eingetreten war und bis heute (1. 7. 21) auch noch nicht eingetreten ist. Die Eisenbahn-Generaldirektion hat daher im Amtsblatt Nr. 67 vom 26. Juli ds. Js. bekannt gegeben: „Wenn auch eine ausgesprochene Tannentracht zurzeit noch nicht festgestellt werden konnte, lassen es die bisherigen, vorwiegend auf Blatthonig zurückzuführenden Ergebnisse des auf dem Wanderplatz in Obertsrot aufgestellten Wagvolkes ratsam erscheinen, die Wanderung nach Obertsrot und Weisenbach freizugeben. Ein guter und sicherer Erfolg, wie er erfahrungsgemäß bei voller Tannentracht in Erscheinung tritt, ist noch zweifelhaft. Die Wanderung wird daher gerade von entfernt gelegenen Eisenbahnimkern im Hinblick auf die hohen Beförderungs- u. drgl. Kosten wohl zu überlegen sein.

Die Wandererlaubnisscheine werden vom Vorstand der Vereinigung badisch. Eisenbahnimker sofort verschickt.

Es sind bis jetzt rund 160 Völker von unseren Mitgliedern im Murgtal aufgestellt. Die Wanderung vollzog sich im allgemeinen trotz der Tropenhitze recht gut. Ein Imker, der seine Bienen ohne Begleitung nach Weisenbach abgesandt und die schon so oft bekanntgegebenen Wandervorschriften außeracht gelassen hat, mußte den Leichtsinn mit dem Verlust von einigen Völkern büßen. Fenster heraus, Wandergitter an die Beute, freier Raum hinter den Waben, das ist das Mindeste, was unsere Immen während der Beförderung von ihrem Meister verlangen können, zumal wenn es sich um starke Völker handelt. Durch Schaden wird man klug.

O Himmel, sei uns gnädig
Send' Regen und Sonenschein
Dann wird auch der Tannen-Nektar fließen
Für das kleinste Imkerlein.

Leider wird versucht, unsere Wanderfreude künftig mit einem bitteren Wermuthstropfen zu begießen. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß kein geringerer, als der derzeitige Vorsitzende des Landesvereins, Herr Notar Mössinger in Gernsbach — auch ein Imker — es versucht, für die Murgtalgemeinden eine Ortspolizeivorschrift zu erzwingen, daß innerhalb der Zweikilometergrenze des Otsetters keine Bienen mehr aufgestellt werden dürfen. Ein Vorsitzender eines großen Vereins für Bienenzucht stellt solche Forder-

Digitized by Google

ungen! Hat die deutsche Imkerwelt schon so etwas erlebt? Die Wanderung in das enge Murgtal wäre durch eine solche Vorschrift völlig unterbunden. Außerhalb der Zweikilometergrenze liegen die mit Tannen bewachsenen steilen Schwarzwaldhöhen, die bei den schlechten und steinigen Zugangswegen, sofern man diese noch als Wege bezeichnen will, von keinem vernünftigen Imker jemals mit seinen Immen erklommen werden würden. Ein köstliches Gut, eine Arznei, ein nährwerthaltiges Nahrungsmittel, unser bekannter, guter Schwarzwaldtannenhonig, soll unserem Volke verloren gehen, gerade jetzt, wo es dessen so notwendig bedarf. Badische Imker, deutsche Imker, steht zusammen und gebt diesem Manne, den wir [illegible] dieser Sachlage nicht als deutschen Imkerfreund ansprechen können, die richtige Antwort.

5. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf den Vortrag des Herrn Prof. Dr. Zander von der Universität Erlangen über „Bienen und Beuten" am 14. August, 9½ Uhr vormittags in Heidelberg (Universität) und 3 Uhr nachmittags in Karlsruhe (Hochschule) hinzuweisen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit des Themas und bei dem bekannten Ruf, den Herr Prof. Dr. Zander in allen Imkerkreisen besitzt, ist eine rege Beteiligung erwünscht.

Allerlei Wissenswertes!

Vom Zuckermarkt Der Reichswirtschaftsrat hat sich für die Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft ab 1. Oktober d. Jhrs. erklärt. Auch die in Stuttgart abgehaltene Konferenz der Landesminister ist dafür eingetreten und ist es anzunehmen, daß der Reichsernährungsminister, dessen persönlichen Ansichten auch diese Beschlüsse entsprechen, von seinem Recht, die Zwangswirtschaft ohne Befragen des Reichstages auf dem Verfügungswege aufzuheben, Gebrauch machen wird. So erfreulich dieser Entschluß an sich ist, da er den ersten Schritt auf dem Wege zur Neuorganisation unserer Zuckerwirtschaft bedeutet, so ist doch darauf hinzuweisen, daß durch diese Maßnahme noch nicht alle Schranken fallen, sondern daß einige Vorbehalte ausbedungen sind, die hoffentlich wohl auch nur für eine gewisse Uebergangszeit gedacht sind. Infolge der mit den Landwirten abgeschlossenen Rübenverträge zu einem von der Regierung normierten Preise würden der Industrie außerordenliche Risiken erwachsen, wenn nicht Vorsorge getroffen würde, den Zuckerpreis für die kommende Kampagne auf der bisherigen Höhe zu halten. Die Tendenz des Weltzuckermarktes läßt auch am heimischen Markte einen Preissturz befürchten, der auf die Zuckerindustrie geradezu katastrophal wirken müßte. Um derartige, nicht im Interesse unserer Volkswirtschaft liegende Schädigungen zu vermeiden, hat sich zum Schutze der heimischen Industrie die vorläufige Aufrechterhaltung des Zucker-Ein- und Ausfuhrverbotes als notwendig erwiesen. Man geht dabei auch von der Auffassung aus, daß die nächste Zuckerernte für die Deckung des heimischen Bedarfes ausreichen wird und eine überflüssige Zuckereinfuhr unter allen Umständen zu vermeiden ist. In diesem Zusammenhange ist aber zu bemerken, daß die Berechtigung derartiger Beschränkungen des Außenhandelsverkehrs mit Zucker nur für eine Uebergangszeit anzuerkennnn ist, da wir an der Schaffung eines Ausfuhrüberschusses ein großes Interesse haben, und außerdem die Benachteiligung des Handels durch die Ausschaltung des Arbitragegeschäft auf die Dauer nicht gerechtfertigt erscheint. Bezüglich eines Zusammenschlusses der Industrie zur Regelung des Ueberganges zur freien Wirtschaft schweben z. Zt. noch Verhandlungen, die demnächst zum Abschluß gelangen dürften.

In der Geschäftstätigkeit des heimischen Zuckerverbrauchszuckermarktes ist nach den nunmehr endlich erfolgten Freigaben für die Monate Juli bis September eine Belebung der Auftragseingänge zu erwarten. Der Rohzuckerverkehr liegt nach wie vor still. Unter dem Einfluß der wärmeren Witterung bestehen für die Förderung des Rüberwachstums gute Aussichten. Die aus den Anbaugebieten vorliegenden Berichte lauten befriedigend, doch sind Schätzungen über die zu erwartende Ernte völlig verfrüht. Die von der Berliner Correspondenz über die Lage der Zuckerindustrie verbreitete, recht optimistisch gefärbte Meldung, die die Zuckerernte 1920-21 von ca 11 Mill. Dztr. (letzte Friedensernte 26 Mill. Dztr.) als ein Rekord charakterisiert, der von der neuen Ernte nicht erheblich in den Schatten gestellt würde, schießt weit über das Ziel hinaus und eröffnet voreilige übertriebene Hoffnungen, die noch durch mancherlei Faktoren in der weiteren Rübenentwicklung getrübt werden können.

Die internationalen Zuckermärkte neigen z. T. im Einklang mit New York zur Befestigung. In Amerika schloß greifbarer Zentrifugalzucker die Woche mit 4,37 c gegen 4 c in der Vorwoche. Auch der Terminverkehr war erholt. — Am Londoner Zuckermarkt notierten bei lebhaftem Geschäft Cates granulated 56 sh bis 56 sh 6 d. — Paris meldete für greifbaren Weiß Nr. 3 Notierungen bis zu 208 Fr. per 100 kg: auch neue Ernte war zu besseren Preisen gefragt. Auch in Amsterdam ist die Haltung für Zucker fest.

Der Versand von Königinnen ist für dieses Jahr eingestellt worden. Wenn auch dieses Jahr nicht allen Bestellern haben befriedigt werden können so bedauern wir das am meisten. Indessen — mit den Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten — und die Witterung im Mai und Juni ließ keine ununterbrochene Zucht mehr zu.

Bestellungen für das kommende Jahr müssen jetzt schon gemacht werden, damit eine ordnungsmäßige Ablieferung erfolgen kann. Für das kommende Jahr können Bestellungen, die in der Zeit vom 1. April und später erfolgen nicht ausgeführt werden, weil die vorgemerkten mit Vorrang zu erledigen sind.

Digitized by Google

Es wird höfl. gebeten diesen Bogen genau auszufüllen und mit leserlicher Schrift (Tintenstift!) an die Schriftleitung wieder einsenden zu wollen.

Name: .....

Wohnort: .....

Postamt: .....

Bahnstation: .....

Kleinbahn: .....

Wieviel Völker haben Sie ausgewintert? .....

Welche Rasse herrscht auf Ihrem Stande vor? .....

Besitzen Sie reinrassige deutsche Völker? ..... Wieviel? .....

Haben Sie schon Rassekönigginnen irgendwoher bezogen? .....

Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht? .....

Wintern Sie Ihre Völker auf reinem Honig ein? .....

Oder füttern Sie Zucker ausschließlich? .....

Oder erhalten Ihre Völker Zucker nur als Beihülfe? .....

Wieviel Völker besitzen Sie, welche sich selbst versorgen, d. h. welche keinerlei Zufutter erhalten? .....

Können Sie Angaben über die bei Ihnen vorliegenden Trachtverhältnisse machen? .....

Dann bitte möglichst genaue Angaben hierüber! .....

.....

.....

Hier abtrennen!

Welche Ernte in kg erzielen Sie durchschnittlich außer dem Winterbedarf der Völker? .....

a) an Schleuderhonig? .....

b) an Scheibenhonig? .....

c) an Leck- oder Preßhonig? .....

Wandern Sie mit den Bienen? .....

Wann und wohin? .....

Welche Erfolge erzielten Sie mit der Wanderung? .....

Welches Kastensystem herrscht bei Ihnen vor? .....

Wieviel Korbvölker besitzen Sie? .....

Welches ist Ihr Erwerbsberuf? .....

Treiben Sie Bienenzucht ausschließlich als Beruf? .....

Oder als Nebenbeschäftigung? .....

Welchem System geben Sie Ihrer ehrlichen Ueberzeugung nach den Vorzug?

Hochwaben? ..... Breitwaben? .....

Oberbehandlung? .....

Blätterstock? .....

Oder welchem? .....

Welches Wabenmaaß halten Sie auf dem Stand? .....

Digitized by Google

Welches würden Sie bei Neueinrichtung Ihres Standes als das Beste erklären? .....

Wieviel kg Kunstwaben benötigen Sie jährlich? .....

Treiben Sie Königinzucht für Ihren Stand und mit welchem Erfolg? .....

Wieviel Bienenvölker befinden sich in Ihrem Wohnort? .....

Würden Sie uns die Anschriften dieser Imkerkollegen hierunter mitteilen?

.....

.....

.....

Welche Bienenzeitungen lesen Sie? .....

.....

Würden Sie sich an einer Ausstellung 1922 beteiligen? .....

Mit Völkern? .....

Mit Honig? .....

Mit Wachs? .....

Mit Geräten oder Bienenwohnungen? .....

Wieviel qm würden Sie in bedecktem oder unbedecktem Raume beanspruchen? .....

Zu welcher Zeit des Jahres würde Ihnen die Beschickung einer Ausstellung am gelegensten sein? .....

Wären Sie Abnehmer für Lose zum Verkauf an Bekannte und welche Zahl glauben Sie unterbringen zu können? .....

Würden Sie einen Vortrag für die Ausstellung übernehmen? .....

Oder ein Amt für ca. 8 Tage? .....

Würden Sie sich an der Zeichnung eines Grundstockes beteiligen und in welcher Höhe in Mark?

.....

Würden Sie eine für Imker wichtig einschneidende Neuerung aus dem Gebiete der Bienenzucht ausstellen können? .....

Haben Sie Vorschläge für die Anordnung der Ausstellung zu machen, worauf Sie besonders Wert legen? .....

Würden Sie das Amt eines Preisrichters übernehmen und evtl. welches? .....

Können Sie Jemanden aus Ihrem Bekanntenkreis als Preisrichter in Vorschlag bringen? .....

Wie lautet die Anschrift? .....

Sonstige Mitteilungen: .....

.....

.....

.....

.....

Wir planen eine Ausstellung: „Deutsche Biene" für 1922. Je nach dem Ausfall der zu erwartenden Beteiligung (evtl. diese Fragebogen mit verwendet werden) können wir einen Beschluß und fertigen Umriß unserer Generalversammlung im Jahre 1922 vorlegen. Die Vorbereitungen müssen unverzüglich in die Wege geleitet werden, daher bitten wir um baldige Rücksendung dieses Bogens an die Schriftleitung nach Fulda.

Digitized by Google

trifft Erinnerungen wegen Nichterhalt der Nummern 6 und folgenden Nummern.

Allen unseren Lesern, die im Mai und Anfang ni bestellt haben und nicht beliefert wurden zur gefl. sklärung, daß der Brief an das Postzeitungsamt Fulda, der die betreffenden Adressen enthielt, ver- n gegangen ist. Wir bitten die verehrlichen Leser, etwa noch keine Nummern erhalten haben, uns umgehend mitzuteilen, damit wir die Anschriften hmals einreichen können. Der Verlag.

Ein Leser schreibt: „Ich habe schon viele schriften gelesen, aber solche mit praktischen Rat- gen und Aufklärungen habe ich noch nicht gesehn. s ist eine Zeitschrift von Leben und Geist!"

Zufall. Wie ich schon in meinem letzten Ar- erwähnte, spielt der Zufall im menschlichen n oft eine eigene Rolle. Als ich kürzlich mit Teilnehmern aus allen Ländern einen mehrtägigen htkurs abhielt, befand sich unter ihnen auch der imnisvolle Herr K. Pl., Kamillo Ploy aus en VIII, Kochgasse, ein sehr lieber, junger Mann. fällig wurde die Sache von einigen Teilnehmern Sprache gebracht. Ploy bekannte sich sofort als ender. Mit 2 Fragen war die Sache für mich digt. Haben Sie schon eine 47 Königin von mir gen? Nein. Woraus haben Sie ihr Urteil ge- pft? Vom Hörensagen. Danke. Ich reichte jungen Manne die Hand. Wir sind die Alten ob nichts vorgefallen wäre. Nach all dem bei Gesehenen und Gelernten ging der Mann mit enden Fahnen in mein Lager über und somit ist Sache für mich abgetan. Guido Sklenar.

Frz. M. in Dzg. Warnen ausdrücklich vor der rwendung mit Karbol! Verstehen nicht, wie man stinkendes Zeug empfehlen kann. Sie werden Geruch an den Waben auch im Honigraum nicht Wenn Sie schon ein Mittel verwenden wollen, nehmen Sie Lysoform verdünnt, eine 2 bis 3%ige sung desinfiziert, ist wohlriechend und verschwindet d ohne eine Spur von Geruch zu hinterlassen. —

Trg. Am in B. Das kommt vom Eifer, nur icht zu hitzig! — Mit Schweißgeruch arbeitet man icht an den Bienen zumal bei Gewitterluft! Erst ände und Gesicht waschen — Imkerhaube aus oßhaar ist luftig. Liefert Graze Endersbach, ichter & Nitzsche, Sebnitz und jede Gerätehandlung. elme und dergl. sind für die Dauer unbrauchbar nd viel zu schwer. Machen Sie auch selbst aus m guter Gaze, Saum 1 cm umnähen, Gummi- haube durchziehen, alten Strohhut mit flachem Rand nehmen, Tüll-Gaze zusammenziehen, über den Hut streifen — fertig ist die Kiste! —

Forstmeister N--t in Kn. Ist schon einmal abgeschickt gewesen. Folgt nochmals. Imkergruß!

Th. B. Abg. Linde honigte dieses Jahr aus- gezeichnet, aber nur sehr alte Bäume — diesmal trotz oder wegen der Hitze! Man steckt nicht drin, daher voraussagen unnütz. Die Hauptsache bleibt immer: Völker haben, die auf der Lauer liegen, jede sich bietende Tracht auszunützen. —

A. R. in Mkn. Ihre Anfrage könnte den An- laß geben, einen langen Aufsatz zu schreiben. Da wir indessen diese Frage schon des öfteren behandelt haben, wollen wir möglichst kurz darauf hinweisen, daß das Wohlbefinden der Bienen — worunter im eigentlichen Sinne die Nichtempfänglichkeit für Krankheiten zu verstehen ist — lediglich dann vorhanden ist, wenn sie als naturgemäße Nahrung Honig erhalten. Die Zucker- fütterer bedenken eben nie, daß im Nektar Stoffe ent- halten sind, die im Zucker vollständig fehlen. Gerade aber diese Stoffe sind es, die den Bienen die Wider- standskraft gegen Krankheiten aller Art verleihen. Da ist beispielsweise Kieselsäure (Sicilium), welches in allen tierischen Bindegeweben und epithelialen Gebilden vorhanden ist. Diese in winziger Menge im Nektar enthaltenen Stoffe aber verbessern das Blut, ver- mehren und stärken die Leukozyten und bewahren so die Bienen vor allen den neuzeitlichen Krankheiten und Seuchen, wie die Nosema, Ruhr, Faulbrut usw.

Wir finden aber auch Spuren von Eisen, das auch für die Bienen beim Körperaufbau unerläßlich ist. Wir finden ferner darin Calcium (Kalk) auch dieses ist ein notwendiger Bestandteil des Zellkernes der tierischen Zelle und geradezu das leben- und kraft- spendende Element des Tierkörpers. Fehlt dieses, so kann die Zelle nicht richtig ernährt werden, es fehlt dann das Leben und die richtige Tätigkeit, speziell aber auch der Verdauungsorgane, die nicht arbeiten können, wenn keine ausreichende Kalkzufuhr, die die Bienen allerdings auch zum Teil mit dem Wasser in sich aufnehmen, erfolgt. — Zucker ist kein Kraftfutter für die Bienen, sondern nur der Honig, und daher sollte jeder Imker darauf bedacht sein, die Zuckerfütterung möglichst einzuschränken, noch besser, ganz zu unter- lassen.

W. R. in Dbg. Ihre verschiedenen Fragen be- antworten wir dahin: 1. Trotz Ihrer Bedenken ist die Nordlage vorzuziehen. 2. Die Kosten werden sich nicht ermäßigen lassen, es sieht im allgemeinen nicht danach aus, als ob eine Preissenkung eintreten könnte. 3. Kommt vielleicht im Laufe des Monats Oktober heraus, vielleicht auch früher, hängt nicht von uns ab. 4. Nein. — Wir legen einstweilen weniger Wert auf die Farbe, wie wir des öfteren betont haben. Das

Digitized by Google

einzig notwendige ist die Leistung, welche gemessen wird, daran, ob das Volk sich selbst und ohne Hülfe für den Winter reichlich versorgt. 5. Führt zu weit, bestellen Sie in Erfurt den Jahrgang I, der noch in einigen vollständigen Bänden vorhanden ist. 6. Ist oft reines Zufallergebnis. Haben auch Stamm S 1912, der im Juli 1921 eine kohlschwarze Schwester erzeugte. Also 9 Jahre konstant und plötzlich kippt er um, allerdings nach einer erwünschten Richtung. Muß sich erst zeigen. wie es weiter geht. 7. Bericht s.Zt. angenehm. Imkergruß.

Tr. Kz. in Ldsh. Grundfarben rot, blau und gelb. Durch Mischung von rot mit blau entsteht violett, mit gelb orange. Durch Mischung von gel mit blau entsteht grün. Kaufen Sie 3 Büchsen Lack farben a Mk. 16, damit können Sie die Vorderfron der Kasten streichen, es reicht für 2-maligen Anstric für 18 Kasten. Sie sparen bedeutend an Kosten, wen Sie selber streichen. Probieren Sie es nur! Imkergruß

O. Br. in Zh. Holzwerk mit Carbolineum, Das mit Steinkohlenteer (bei jeder Gasanstalt erhältlich Müssen warten bis die Hitze vorüber, sonst läuft Ihne der Anstrich wieder herunter. Vor Gebrauch kochen heiß verstreichen und mit Wassersand bestreuen. J zweckmäßig, jedes Jahr zu wiederholen, dann hä Dachpappendach jahrzehntelang.

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. P. 39593. Alb. Prenzel, Herborn, Dillkreis; Fluglochumstellung an Bienenbeuten mit 2 Räumen. 10. 4. 20.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 782821. Gg. Pritzel, Augsburg, Luisenstraße 3. Bienenkasten. 4. 6. 21.

Kl. 45h. 781342. Karl Bachmeier, München, Steinstraße 79. Fangkasten für Bienenschwärme. 18.4.21.

Kl. 45h. 781271. Rud. Schroeder, Leipzig-Stötteritz, Schwarzackerstraße 13. Futterbeutelhalter. 30. 4. 21.

Kl. 45h. 781673. Oskar Conrad, Münnerstadt, Unterfr. Bodenleiste für Bienenkasten. 18. 4. 21.

Kl. 45h. 781674. Oskar Conrad, Münnerstadt, Unterfr. Schiedwand für Bienenkasten. 18. 4. 21.

Kl. 45h. 781850. Friedr. Laidig, Wüstensachsen, Rhön. Blätterstockbeute mit beweglichem oberen Rost. 9. 5. 21.

Kl. 45h. 781946. Gg. Neuner, Dombühl, Mittelfranken. Doppelbienenwohnung. 28. 5. 21.

Kl. 45h. 782325. Rich. Oppelt, Darmstadt, Moosbergstraße 63. Steh- und Abstandsklemme für Bienenrähmchen. 20. 5. 21.

Kl. 45h. 782326. Wilh. Bode, Rohden, Grafschaft Schaumburg, Post Hess. Oldendorf. Schrägwabenblätterstock. 21. 5. 21.

Kl. 45h. 779732. Josef Graf von Spreitl, Miesbach i. Bay. Wabenschleuder. 10. 5. 21.

Kl. 45h. Ernst Schulze, Luckenwalde. Verschluß für Bienenwohnungen. 14. 5. 21.

Bayr. Hohlglas-Fabrik
Braun & Meier, Nürnberg

Honig-Gläser

Beste, weiße geblasene Ware

232 Kein Maschinenglas.

	½	1	2 Pfd.	Inh
mit Binderand Mk.	75	90	150 p.	100 S
mit Nickeldeck. „	130	150	220 p.	100 S
	3	4	5 Pfd.	Inh
mit Binderand Mk.	180	240	300 p.	100 S
mit Nickeldeck. „	360	400	500 p.	100 S

Thüringer Luftballon
m. Stellteller 1¼ Ltr 3 Mk. p. Stück
Gegen Nachnahme. — Bahnstation angeben.
5 Prozent Rabatt
bei Abnahme von 1000 Stück.

Wegen Aufgabe des Betriebes zu verkaufen
255 Radschleuder,
System Reinarz, mit 4 Rahmenhaltern für 4 Waben, wenig gebraucht, wie neu. Preis 750 Mark auf Nachnahme. (Fabrikpreis 1100 Mark). Da im besetzten Gebiet am liebsten in demselben. Angebote unter D. S 29 an d. Verl.

Siedlungen
ohne Anzahlung und ohne Verzinsung.
Prospekte liefert gegen Einsendung des Portos Kleinfarm-Gesellschaft mbH. Bln.-Friedenau 84

Alte Waben
kauft stets zu den höchsten Preisen oder tauscht gegen Kunstwaben 254
Karl Ulmicher, Stadtlohn-Wendfeld (Westf.)

Digitized by Google

Bienenwohnungen!

Bei Fabrikation verschiedener Systeme habe ich meinen Betrieb, veranlaßt durch eine überaus große Nachfrage d überzeugt von der Unübertrefflichkeit der Beute, besonders auf

Rhans Zweivolk-Blätterstock

D. R. P.

beweglichen Seitenwänden, Rähmchen (Normalmaß), auf Füßen, Lüftungsvorrichtung, zu **Mark 300.—** s Stück, eingerichtet. Bei Anfragen: Rückporto erbeten. 220

pezialfabrik mit Dampfbetrieb **H. Borowski, Zehdenick i. M., Bahnhofstraße 15.**

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs sowie Umarbeitung von Wachs in Waben billigst **Adam Gies, Fulda.** 188

Kurt Faulstich, Gotha (Thür.)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte

Fernruf Nr. 770 — Postscheckkonto Erfurt Nr. 4470

empfiehlt alle zur Bienenzucht nötigen Geräte in größter Auswahl

Bienenwohnungen aller Systeme

Fabrikat der J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür. zu Original-Fabrikpreisen. Ferner empfehle: **Thür. Luftballons, Honiggläser, Honigschleudern, Absperrgitter, Rauchapparate, Rähmchenholz, Imkerhandschuhe** aus Ballonstoff und Gummi (Siegfried), **Bienenhauben mit Drahtgoze und Roßhaar** in bester Qualität.

Bienenvölker. — Kunstwaben. — Schwärme

Bitte verlangen Sie Liste. 195

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „**Westfalia**“, der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und versende solche gegen Mk. 3. . Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere: **Kunstwaben,** in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt, jede Größe u. Menge, sowie alle Systeme **Bienenwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Kastenbeschläge** zum selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles was zur Bienenzucht gehört, **zu äußerst billigen Preisen.**

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 163

Hauptkatalog gegen Mk. 3.—. Preisliste gratis. Postscheckkonto Köln 37809.

Postkarten

ür täglichen Gebrauch. 2farbig edruckt, desgleichen 4farbig für Ver- nsfeste, Ausstellungen usw. vorrätig

Deutsche Biene, Erfurt.

Muster gegen Einsendung von 50 Pfg. Marken oder Einzahlung auf Postscheck-Konto Erfurt Nr. 13047.

Drucksachen jeder Art u. Auflage liefert in sauberer u. ge- chmackvoll. Ausführung

Akzidenzdruckerei

Rud. Bamberger, Fulda

Verlangen Sie bitte bemusterte Kostenanschläge.

Anfragen über An- und Verkauf von

Honig

sind an Herrn Karl Hoefele, Offenburg i. B., Luisenstraße 1 zu richten. 250

Bad. Imkergenossenschaft:

Ackermann. Klingert.

Sommer-Blüten-Schleuder-

Honig, garantiert rein, kauft zu guten Preisen **Gottl. Senfert,** Imkerei und Honighandlung **Nürnberg,** Holzschuherstraße 6/I. Angebote mit Rückporto erbeten.

Habe mehrere 100 schön ausgeb. Norm. Halbr. gegen Geb. abzugeben 251

Zum Zeichnen der Königinnen liefern wir Bestecke, enthaltend 3 Gläschen Lackfarbe (rot, gelb, weiß) für mehrere Jahre ausreichend, sowie ein Zeichennetz.

Bestellungen durch Postscheck-Zahlkarte erbeten Preis Mk. 13,55.

Postscheckkonto „Die deutsche Biene“ Erfurt Nr. 13047.

Die Zusendung erfolgt postfrei.

Rähmchenleisten

aus trockenem **astfreien Kieferuholz** 6:25 mm liefert pro 100 lauf. m Mk. 19.50 pro 1000 lf. m Mk. 190 pro 1 Bahnkolli 20 kg enthaltend 240 lf. m Mk. 46.80 in Rähmchenlängen zugeschnitten per 100 lauf. m Mk. 2.— mehr, mit Kunstwabennute per 100 lf. m Mk. 3.— mehr. 226

Emil Grimm, Strelitz, Meckl.

Hofmanns Breitwabenkästen mit Flugkanal und Berchtesgadener Stöcke, solid und billigst bei Josef Lobendank, Bad Aibling. 235

Königinnen,

Nachzucht, Nigra und Siegfried-Erlangen ab Belegstelle netto 45.—Mk. Standbefruchtet 55.— Mk. Lehrer Müller, Bayreuth, Bismarckstr. 20. 236

Kreuzklemmen

für **Zanderbeuten** 2c. in starker und exakter Ausführung empfiehlt 224

Christ. Weigand, Berneck i. Fichtelgeb.

Suche **Bienenhonig**

zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung 241

H. Gühler, Honiggroßhdlg.

Berlin, S. O. 33, (Treptow), Elsenstraße 3.

242

Digitized by Google

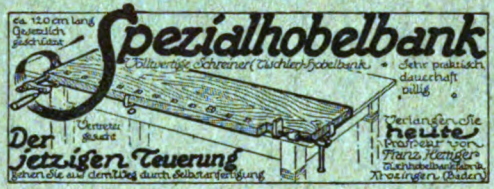
Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie **Umlarv-Geräte** für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- und Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen u. Kunstwaben sofort lieferbar. **Preisliste über alles versendet kostenlos.**

213 **J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.**



247

Erprobt, einfach und praktisch ist das Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen mit meinem jetzt für alle Rähmchenmaße verstellbaren

Kunstwaben-Befestigungsapparat

— D. R. G. M. 764973. —

Keine Zeit-Wachsverschwendung mehr. **Preis 20 Mark.** Fertige Rähmchen und geschlitzte Rähmchenoberteile. Preis nach Größe und Holzstärke.

237 **Joh. Jakob X., Birkenau (Odenwald).**

Brauns der ‚Große' Blätterstöcke 248 **der ‚Kleine' Be-Be** entsprechen am besten den Anforderungen einer modernen Bienenzucht. Broschüren: **„Bienenzucht d. Neuzeit"** franko 4,— Mk., **„Volksbienenzucht im Blätterstock"** franko 3,85 Mk.

Friedrich Braun, Lehrer, **Holzhausen,** (Oberh.) Postscheckkonto Frankfurt a. M. 22057.

Einbanddecken
für den 1. Jahrgang, Heft 1—15 von „Die deutsche Biene" à Stück Mark 2.90.

Einbanddecken
für das Lehrbuch „Der praktische Imker" à Stück Mark 2.90.

Bestellungen durch Postscheck-Zahlkarte erbeten. Postscheckkonto: „Die deutsche Biene" Erfurt Nr. 13047. Die Zusendung erf. postfrei.

Mager's Selbstwende-Schleuder

unübertroffen in Einfachheit und Leistung D. R. P. angemeldet

Alleiniger Fabrikant:

H. Degner & A. Schludi

Ingolstadt a. D. 236

Wir geben ca. 14 Stück gebrauchte, aber noch gut brauchbare Kasten

Normal-Dreistöcker

1 Normal-Dreistöcker, sowie gleiche in Strohwand-Ausführung, ohne Innenausrüstung, zu Preise von **Mk. 90.—** das Stück ab. Ferner **2 Freudensteinkasten,** einfachwandig, das Stück **Mk. 60.—, 1 Honigquell,** 1 Jahr gebraucht **Mk. 160.—, 1 Försterstock-Lagerbeute** mit Fuß und Dach, nicht gebraucht, mit Innenausrüstung zu **Mk. 250.—** ab Standort. Anfragen Rückporto beifügen.

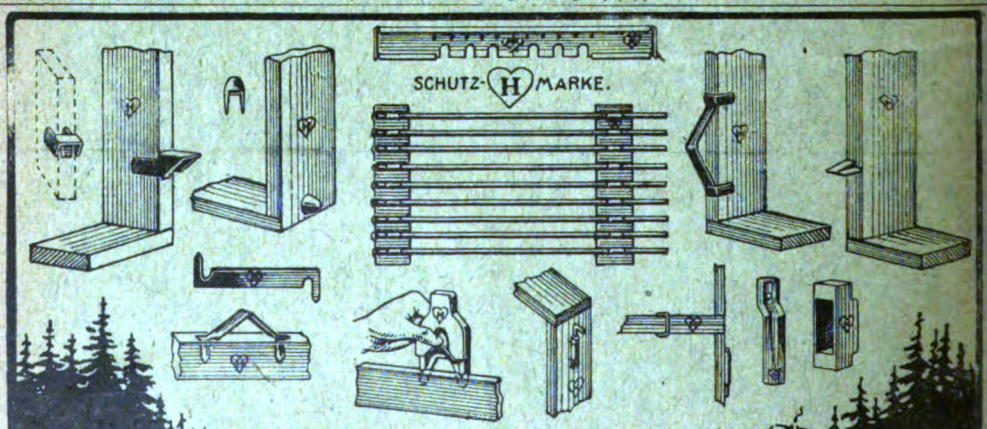
Deutsche Biene G. m. b. H., Erfurt.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger. Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen. Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. Herzogs-Qualitäts-absperrgitter **Präzisionsarbeit,** unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos!

Preisliste gegen Einsendung von Mark 1.— auf mein Postscheckkonto 14467, Amt Stuttgart. **Bei Bestellung Zurückvergütung.** **Vereine erhalten Rabatt.**

189 **Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.**

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung: Hans Reinarz,
Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: Richard Vogel,
Erfurt, Pilse 5a, Postschließ-
fach 278. Fernspr. Erfurt 2942.

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Bedarf herstellende Geschäfte.

Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich Mk. 13,80 für Deutschland und Deutsch-Österreich Ausland Mk. 18.— einschließlich Porto
Anzeigenpreis:
dreigespaltene Kleinzeile Mark 1.50 auf der ersten Seite Mark 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Preis für Einzelheft Mark 1.50.

II. Jahrg. 9. Heft

Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Schließfach 278

September 1921

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt Nr. 13047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto

Deutsche Rassezucht in Verbindung mit 2-Volk Betrieb

Soeben erschienen:

Die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.

Zusammenhängend dargestellt von Ingenieur H. Reinarz, Fulda. — — Preis Mark 6.—.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte erbeten. Postscheckkonto: Die deutsche Biene, Erfurt Nr. 13047.

Alte Waben

kauft stets zu den höchsten Preisen oder tauscht gegen **Kunstwaben** 254

Karl Ulmicher, Stadtlohn-Wendfeld (Westf.)

Kaufe jedes Quantum

Bienenhonig

Preis-Offerten an 244

Max Rook, Berlin-Siemensstadt, Nonnendamm 91.

Wegen Aufgabe des Betriebes zu verkaufen

255 **Radschleuder,**

System Reinarz, mit 4 Rahmenhaltern für 4 Waben, wenig gebraucht, wie neu. **Preis 750 Mark auf Nachnahme.** (Fabrikpreis 1100 Mark). Da im besetzten Gebiet am liebsten in demselben. Angebote unter D. B 29 an d. Berl.

Haus-Hand-Werkzeuge.

Jeder sein eig. Tischler!

Univ.-Tisch-Hobelbank D. R. G. M. An jeden Tisch **passend.** 262

Garantie. Verl. Prosp. grat. **Onigkeit Leipzig 89,** Moltkestraße 57.

Siedlungen

ohne Anzahlung und ohne **Verzinsung.**

Prospekte liefert gegen Einsendung des Portos **Kleinfarm-Gesellschaft** mbH. **Bln.-Friedenau 84**

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	Mk. 120.—	Mk. 240.—
25-20 Badische Waben	„ 145.—	„ 250.—
32-18 Freudenteinwaben	„ 170.—	„ 300.—
32-23 Kunstschwaben	„ 200.—	„ 340.—
22-35 Normalhochwaben	„ 200.—	„ 340.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 200.—	„ 340.—
25-40 Gerstungbochwaben	„ 250.—	„ 400.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 250.—	„ 400.—
Andere Größen p. qcm Wabenfläche	„ —.30	„ —.50
jedoch nicht unter	„ 120.—	„ 240.—

Das Beste was es giebt.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)

179 **Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte Gegr. 1883. Postkonto: Karlsruhe 1065.**

Digitized by Google

„Lieblings-Waben“

in altbewährter, unübertroffener Qualität, aus garantiert reinem Bienenwachs, so wie es vom Imker kommt, liefern auch im Umtausch gegen Wachs

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesellschaft
Eickenscheidt, Ruegenberg und Dr. Schlösser
Fulda. 218

Grau & Müller

Wallendorf i. Thüringen

Spezialfabrik für Imkergerät

Bienenhauben, Bienenfuttertröge, Kreuzklammern, Honigsiebe, Königinnenkäfige u.s.w. u.s.w.

221

Albertiblätterstock

doppelwandig mit allem Zubehör neu Normalmaße liegend fertig 2 mal in Oel grün gestrichen 265.— Mk. ab Fulda 1 Deutscher Försterstock Strohwandausführung 250 mal 400 Rahmen mit allem Zubehör, Fuß und Dach (nicht gebraucht) Mk. 265.— ab Fulda abzugeben: **Deutsche Biene, G. m. b. H., Fulda.**

Unterzeichneter empfiehlt seine mit Musterschutz versehene (K. W.) **Kalt- und Warmbeute**

Bienenwohnungen Blätterstöcke

mit Schwarmverhüter u. Schwarmfanginsatz.
Nehme auch Bienen gegen Kässen.
Ph. Röder, Mannheim-Neckarau,
233 K.-Wilhelmstr. 71.

Eine Anzahl gebrauchter aber noch gut verwendbarer

Normal-Maaßbeuten

2 u. 3 Stöcke, teils in Holz, teils in Strohwandausführung für wenig bemittelte Imker um 40 Mark das Stück ab Fulda abzugeben.
Deutsche Biene, G. m. b. H., Fulda.

Sauber gearbeitete

Bienenstülpkörbe

hat abzugeben Firma 203
Emil Abraham, Kallies i. Pomm.

Heft 1 bis 15 der Deutschen Biene ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis: Gebunden 18.50 Mk lose 13.50 M.

Strümpfe, Unterwäsche

Strickwolle

versendet auch an Private.
Proben und Preislisten postfrei.
Erfurter Garnfabrik, Hoflieferant
in Erfurt W. 304.

Max Kuntzsch, Komm.-Ges., Lahr i. Baden

Fernruf Nr. 497. Drahtungen: Kuntzsch-Lahrbaden.

Fabrik für Bienen-Wohnungen und Imkerei-Geräte.

257

Original Kuntzsch-Breitwaben-Zwillinge mit allen Neuerungen.	Zander-Beuten neuester Bauart.	Sämtliche Geräte für die Königinzucht nach Klein.	Alle bienenwirtschaftlichen Hilfsgeräte sofort ab Lager.

Transportable Bienenhäuser in jeder Größe und Ausführung.
Kunstwabengießerei. □ Vorbildliche Muster-, Zucht- und Handelsstände.

Verlag der Imkerfachzeitschrift:

„Die Bienenwirtschaft“

(über Deutschland u. Nachbarstaaten verbreitet) und des Lehrbuches der Imkerei nach dem Verfahren von Max Kuntzsch:

„Imkerfragen“

4. Aufl. vergriffen.
Vormerkungen für 5. Aufl. warm empfohlen.

Verlag aller Neuerscheinungen der Imkerliteratur erster Autoren.

Vertrieb des **Kuntzsch-Bestäubers**

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter. | Die moderne Königinzucht ist ohne diesen Bestäuber undenkbar.

Mk. 16.— Voreinsendung, Porto u. Verp. frei.

Sämtliche Bedachungs-, Isolier- und Anstrich-Materialien für Bienenstände u.s.w.

Torfoleum — Ruberoid

Zahlungen auf Postscheckk. 5250 Karlsruhe: **Erwin Hofmann**, Dir. d. Max Kuntzsch.-Ges., **Lahr.**
Zweiggeschäfte: Wien V, Gießaufgasse 18 — Schwarzkosteletz, Böhmen.

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Imkerarbeiten im Oktober. — Der Honigverkauf. — Von den Fluglöchern, sowie das neue für Aus- und Einflug getrennte Flugloch D. R. P. a. — Deutsche Volkslagerbeute D.R.G.M. 743054. — Allerlei von alt und neu, (von ihm selber). — Die deutsche Biene. — Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. — Allerlei Wissenswertes. — Brief- und Fragekasten — Bücherbeschreibung. — Patentschau.

9. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.

September 1921.

Die ganze Schöpfung schwebt in ew'gen Harmonien,
So weit sich Welten dreh'n und Sonnenheere glühen.
Matthisson.

Imkerarbeiten im Oktober.

Das für den September gesagte, gilt teilweise noch für den Monat Oktober mit. Es soll aber bereits Ruhe herrschen auf dem Stand. Jede Fütterung muß beendet sein, alles aufgeräumt und gut verwahrt werden. Überflüssige Waben aus den Honigräumen sind zu entfernen und vor Wachsmotten sicher unterzubringen. Die Wachsmotte tritt in diesem sehr trockenen Jahr sehr häufig auf, wie nie zuvor und man muß besondere Vorsichtsmaßregeln treffen, sich ihrer zu erwehren. Sie verschont weder Waben mit Brut, noch solche mit Pollen und Honig. Ein einfaches Schutzmittel ist, jede Wabe, die weggestellt wird, zuvor in Zeitungspapier einzuschlagen. Die heute gedruckten Zeitungen sind unter Verwendung von ölhaltiger Druckerschwärze gedruckt und riechen bezw. stinken ganz lieblich. Diesen Geruch aber können Wachsmotten nicht vertragen und verschonen daher so behandelte Waben, die man dadurch auch vor Staub schützt.

Alte Waben werden eingeschmolzen oder an die Chem. Industrie gesandt, welche 2 Mark für ein kg vergütet.

Vor zu warmer Winterverpackung und zu früher Verpackung wird hier nochmals gewarnt. Man lasse sich nicht irre machen und handle nach folgender Regel. Gute starke Völker ziehen sich erst ganz allmählich zur Überwinterungskugel zusammen, so wie die Temperatur sinkt. Sitzen die Völker in doppelwandigen Kasten, so ist vor dem Frosteintritt jede weitere Verpackung schädlich, weil immer noch warme Tage dazwischen kommen und bei zu warmhaltiger Verpackung die Völker nicht zur Ruhe kommen können, sondern noch unnütz brüten und zehren von dem Vorrat, der für den Winter bestimmt ist. Die zu warm verpackten Völker überladen sich den Darm mit Abfallstoffen und bleiben unruhig den ganzen Winter hindurch. Müssen sie dann länger wegen Frost innesitzen, so entsteht daraus Ruhrgefahr. Das wichtigste ist, daß die Decke des Wintersitzes warm gehalten wird. Bei doppelwandigen Kasten genügt bei Eintritt des Frostes noch die Einstellung einer Strohmatte oder eines andern warmhaltigen Kissens ans Fenster.

Beim Seitenschieber werden keine Waben entfernt aus dem Brutraum, die Lüftungslöcher bleiben auch im Winter offen, womit die Trockenhaltung und Lufterneuerung erreicht wird.

Winterverpackung nicht vor dem Frosteintritt anbringen. Einfachwandige Kasten sind natürlich so zu verpacken, daß sie so warmhaltig werden wie doppelwandige.

Der Honigverkauf.

Von Dr. Benno Bergner.

Wer früher im einstigen Westen des deutschen Reiches „des Preußen" voreilige Tüchtigkeit zuweilen verwünschte und das Auge nach der „Lichtstadt" an der Seine schweifen ließ, hat, seitdem die Grenzen anders verlaufen, oftmals in der Stille Abbitte getan. Elsässer, Lothringer, Saarländer und auch die Luxemburger verbindet heute ein tief verstandenes „Nie davon Reden, immer daran denken". Wir wissen es jetzt, daß die Sonne des lautesten aller Völker unsere Sonne nicht sein kann. Ein Saarländer Bergmann konnte das Wort prägen: „Unter der Erde ist's jetzt bald schöner als droben, man sieht wenigstens kei-

Digitized by Google

Franzosen." Wir haben in uns etwas entdeckt, das der französischen Peitsche ebenso unzugänglich ist, wie dem französischen Zuckerbrot, und niemals wird es der gallischen Eitelkeit gelingen, dieses Unabänderliche mit ihrer „Kultur" niederzubügeln. Ach, wir haben jetzt erfahren, daß es eine Sprache „für Menschen" und eine Sprache „für Hunde" gibt, das ist die unsrige. Wir haben erfahren, daß die Freiheit, mit der Frankreich die Welt beglückte, zwei verschiedene Ausgaben hat: die Freiheit für die Franzosen (alles zu tun), und die Freiheit für Erlöste und zu Erlösende (alles mit sich tun zu lassen). Zur letzteren gehört die Verzehnfachung der Polizei gegenüber den Zeiten der Preußen, und dies nicht nur im Saarland, sondern auch in Elsaß und Lothringen; zu ihr gehören die Geheimlisten, die Dossier. Wie staunen wir vollends, daß diesem Volk das uns von „Preußen" erlöste, in wichtigen Dingen eben dieses Preußen offenbar als Vorbild vorschwebt! Der eilige französische Militärschritt von früher ist dem des preußischen Soldatenstiefels angeglichen worden. Der französischen Mannschaft soll das Marschlied preußischen Musters beigebracht werden, und besondere Leute sind zum Taktschlagen und Vorsingen eingestellt. Aber — müssen wir da nicht lachen? — der Männergesang des Preußenschritts will den zappeligen Rittern Mariannes nicht in die Glieder gehn. Man sucht dem französischen Offizier, der so viel ängstlicher mit dem Inhalt seines Geldbeutels umzugehen pflegt als einst der preußische, und der sich heute wie ehedem mit der Absicht möglichst wenig gesehen zu werden, die Pariser Straßen entlangdrückt, mehr Gewicht im Alltagsleben zu geben, indem man ihm die engschließende Kameradschaft der preußischen Offiziere von einst mit Kasinos, gesellschaftlicher Exklusivität usw. auferlegt. Selbst der gewöhnliche Poilü, der in deutschen Städten in Garnison gelegen, stellt, zumal insachen Reinlichkeit unverholene Vergleiche an, die zu ungunsten seines Mutterlandes ausfallen. So werden wir, die wir früher vielleicht mehr als uns zuträglich war, nach Westen schielten, immer wieder veranlaßt, prüfend nach dem Osten, den man uns vorzuenthalten sucht, zurückzublicken. Wir werden von ihm zwar nicht wie früher vom Westen geblendet, aber immer wieder empfinden wir von dorther eine Wärme, die die andere Himmelshälfte niemals für uns hatte. Und darum wünschen wir, Amerika möge, vordem es zu spät ist, erkennen, was es angerichtet hat, indem es der anmaßenden Beschränktheit, die heute Europa mehr als aller Bolschewismus martert, indem es diesem jeder sachlichen Einsicht unfähigen Volke auf unabsehbare Zeit gestattete, deutsche Volksstämme zu stoßen, zu treten und zu ohrfeigen. Man denke nur, wie oft wir schon aus maßgebendstem Munde das kindische Wort vernehmen mußten: nach einem Krieg müsse es Sieger und Besiegte geben.

Sie hat auch ein schönes, diese unsere besondere, einsame Lage, die ich (siehe „Saargesinnung" im Juliheft!) mit Capri verglich. Leicht strömt von überallher zu, was irgendwie für uns Bedeutung hat, von Osten, von Westen, vom Binnenland und von Uebersee. Was man im Politischen uns genommen hat, das wächst uns im Geistigen zu. So eng der Boden ist, auf dem wir uns bewegen, so unbegrenzt ist der Gesichtskreis, der sich vor uns aufgetan. Und diese unbefangne Weite des Gesichtskreises wird vielleicht gerade die im Westen vom Mutterlande abgetrennten deutschen Volksstämme nach und nach zu etwas wie Richtern unter den Völkern werden lassen. Vor allem aber wollen wir nicht verfehlen, mit dem was wir haben, unentwegt unsern Stammesgenossen zu dienen. —

Wir haben kürzlich vom Honigpreis gehandelt. Heute soll vom Honigverkauf die Rede sein. Und wiederum soll eine amerikanische Fachzeitschrift als Anlaß und Stütze dienen, diesmal die sehr hoch zu schätzende Gleanings in Bee Culture.

Die verschiedensten Länder sahen während des Krieges den Wert des Honigs außerordentlich steigen. In England, Frankreich ersetzte der amerikanische Honig einen erheblichen Teil des fehlenden Zuckers. Diese Massenausfuhr hat seit dem Friedensschluß der amerikanischen Imker im Stich gelassen. Der deutsche Honigmarkt hat eine ähnliche Verschiebung erfahren. Zu der Änderung der Nachfrage kommt hier der Wettbewerb des Auslands und des Kunsthonigs. So geht es zu, daß hüben und drüben des großen Wassers die Imkerschaft sich derselben Aufgabe gegenübersieht: durch geschickte Anpassung des Honigverkaufs an die Zeitlage den Handel im Gang zu halten und es nicht zu einem unverhältnismäßigen Sinken des Preises kommen zu lassen.

Erreicht wird dieses Ziel hauptsächlich dadurch, daß man an Ort und Stelle und in der nächsten Nachbarschaft die Ernte wieder absetzt. Jedes aus der Hand verkaufte Pfund entlastet um so viel den Handel. Während des Krieges erhielt der amerikanische Imker von den Ausfuhr-Aufkäufern leicht Preise, die höher waren als selbst im mühsamsten Kleinverkauf zu erhalten war. Heute aber verkauft der amerikanische Imker so viel seines Honigs wie nur möglich an Bauern und anderes Volk seiner allernächsten Umgebung. Manche sind so geschickt, ihre ganze Ernte auf diesem Wege, in Zehn- und Fünfpfundpackungen, los zu werden.

Imker die an von Automobilen befahrenen Landstraßen wohnen, haben ein anderes Verfahren ausfindig gemacht. Sie verkaufen Tausende von Pfund an die Insassen der vorüberkommenden Kraftwagen. Diese nämlich, meint der amerikanische Aufsatzschreiber, wissen vielfach nicht, daß es auch in den Städten echten Honig zu kaufen gibt. Im „größten Honigschwindelland der Welt" werden wir dieses Mißtrauen nur zu berechtigt finden. Denn wir wissen, daß auch in Jahren, wo nur wenig dunkler Honig von den Imkern auf den Markt gebracht wurde, in den Läden der Stadt dennoch jener helle „garantiert reine Blüten-Bienenhonig" feil war, der niemals alle wird. Andere, die in den Kraftwagen des Weges kommen, haben überhaupt nie daran gedacht, Honig zu kaufen. Für sie gewinnt die unvermittelt auftauchende Aussicht, von der Quelle weg echten, frischen Honig zu erwerben, fast den Reiz einer Verführung. Und gerade diese neugewonnenen, unverhofften Abnehmer werden leicht zu begeisterten Pionieren des Honigsverkaufs. Selbstverständlich setzt man den im Staubmantel hereinschneienden Gästen die beste Ware vor, die man nur irgendwie hat. Wie aber veranlaßt man die Kraftwagen zu stoppen? Durch auffallende und gewinnende Plakate. Die Plakate wirken noch mehr, wenn sich dem aufmerksam gewordenen Blick alsbald auch die Aussicht auf leibhaftige Bienenstöcke auftut. Es braucht dazu nicht etwa die ganze Imkerei an die Landstraße verlegt zu werden, einige wenige Bienenstöcke tun schon

Digitized by Google

den Dienst, das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Anpreisung außerordentlich zu verstärken.

Wieder ein anderes Mittel, den Handverkauf des Honigs in Schwung zu bringen, besteht in regelmäßigen Anzeigen in den örtlichen Tageszeitungen. Eine oder zwei Zeilen tun es schon. Eine Einrückung von einer halben Seite wirkt stärker. In diesen Anzeigen ist auf den Nähr- und Heilwert, auf den köstlichen Geschmack des Honigs bezuguzunehmen, und auf die Tatsache hinzuweisen, daß der Honig der gesündeste und überhaupt beste Süßstoff ist. –

Wer sich nun selber auf den Verkauf weniger versteht, oder wem aus anderen Gründen der Eigenvertrieb nicht zusagt, der übergibt seinen Honig einem Nachbarimker, dem die erforderlichen Talente eigen sind und zahlt für diese Mühewaltung. Der Geschäftsmann, der selber vielleicht weniger Bienen hat, wird bei dieser Besorgung nicht weniger Nutzen haben, als der Imker, der so von einer ihm nicht liegenden Aufgabe befreit wird.

Der Klein-Verkaufspreis sei so hoch, daß der Verkäufer für die mit dem Kleinverkauf verbundene Mühe ausreichend entlohnt wird. Und unmöglich darf jemand, der seinen Honig einem Kaufmann zum Vertrieb übergeben hat, den Rest, den er etwa zurückbehalten, zu einem niedrigeren Preis verkaufen als jener Kaufmann. Ein solches Verfahren würde allem Anstand Hohn sprechen. Man schnitte sich mit der Unterbieterei aber auch ins eigene Fleisch. Berechnet ein Imker den Aufwand verschiedener Art, dem er entgeht, indem er seinen Honig durch den Kaufmann vertreiben läßt, so wird er finden, daß der eigen-Verkauf für ihn weniger vorteilhaft ist, als der Verkauf durch den Kaufmann. Er verderbe also nicht dem berufsmäßigen Verkäufer seines Honigs das Geschäft, er opfere nicht dem scheinbaren oder augenblicks-Nutzen eine tragfähige Zukunft.

Damit der einzelne Imker einen zuverlässigen Anhalt für die Preisstellung erhalte, sollen die Fachzeitungen regelmäßig Ernte- und Marktberichte bringen. Der Kleinverkaufspreis ist in Amerika etwa doppelt so hoch wie der Preis ist, der beim Verkauf in Halbzentnergefäßen gefordert wird. Dieser gewaltige Preisunterschied, so meint auch unser Amerikaner, mag auf den ersten Blick verblüffen. Sobald indessen die beim Kleinverkauf aufzuwendende Zeit, die Kosten der Gläserbeschaffung usw. berechnet werden, wird man an dieser Regelung nichts Unbilliges mehr finden. Für unsern deutschen, erst in den Kinderschuhen steckenden Honigverkauf kommt ein so großer Unterschied zwischen Groß- und Kleinverkaufspreis vorerst nicht in Frage.

Hier war also ein Punkt wo unsere Wege sich von den amerikanischen scheiden. Im übrigen aber müssen wir uns wundern, wie sehr wieder all diese amerikanischen Anregungen und Vorschläge auch uns zu helfen geeignet sind. Was hindert uns, unsern Honig an der Landstraße feil zu halten? Was hindert uns, uns in kleinen Gruppen zu einer Art genossenschaftlichem Vertrieb, mit kleinen Verkaufsstellen in Städtchen und Dörfern zusammenzufinden, statt uns an diesen Imker-Genossenschaften zu beteiligen, die in ihrer plumpen Unbeweglichkeit und Unpersönlichkeit fast überall versagen? Was hindert uns, die Hausfrauen in Atem zu halten mit kleinen Anzeigen in den Zeitungen? Eine solche, auf den Zusammenschluß der Imker jeweils weniger Orte beruhende Selbsthilfe wird uns nicht nur unmittelbaren Nutzen bringen, sie wird auch dazu erziehen, daß die Imker nicht weiterhin durch kurzsichtige Unterbietungen die Nichtstuer veranlassen, von einem Imker zum andern zu laufen, wodurch es schließlich keiner zu einer sicheren Kundschaft bringt und der Honigverkauf ein von Launen abhängiges unberechenbares Spiel bleibt.

Von den Fluglöchern, sowie das neue für Aus- und Einflug getrennte Flugloch D. R. P. a.

Von H. Reinarz, Fulda.

Wir sind es gewöhnt, die Bienen aus ihrer Behausung ausfliegen zu sehen und haben uns weiter nichts dabei gedacht, daß sie denselben Ausflug auch wieder bei der Heimkehr als Einflugöffnung benützen. Wenn im Frühling bei recht gutem Trachtwetter ein starkes Volk den Flug aufnimmt, so sehen wir nicht selten, daß sich der Verkehr, je stärker das Volk und je besser die Tracht ist, immer schwieriger abwickelt. Ist das Fluchloch, wie meist, nicht groß genug, so entstehen Stockungen, alles läuft, rennt und purzelt auf und übereinander und nicht selten sieht man schwer beladene Bienen, weil sie den Eingang nicht finden, zweimal an und abfliegen oder noch öfter. Bei windigem Wetter, wie es im Frühjahr meistens ist, fallen die Bienen vom Flugbrett herab, fallen herunter, erstarren und kommen um, zu einer Zeit, wo das Leben jeder einzelnen Biene wertvoll und sogar kostbar ist, abgesehen vom Verlust der Ladung, die wenn auch noch so winzig, doch immer ein Teil des Ganzen ist und das Erträgnis schmälern hilft. –

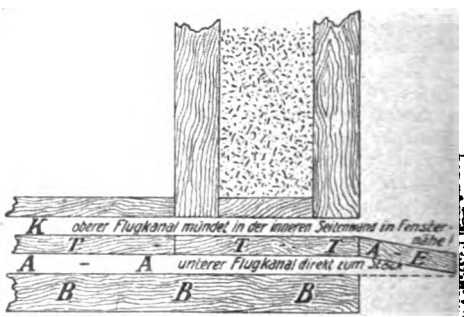
Nun bringt man die Fluchlöcher, gewohnheitsmäßig bei Warmbaustellung der Waben vorne in der Mitte der Beute unten am Boden an. Hierbei kann man nun leicht das Flugloch so breit machen, daß es über die ganze Breite des Kastens sich erstreckt. Soll die Öffnung verkleinert werden, so hilft man sich mit Fluglochschiebern oder Holzkeilen zum Verengen des zu manchen Zeiten dann zu großen Fluglochs. Wird das Anflugbrett genügend groß gemacht, so mag es angehen und den Bienen einen guten Landeplatz bieten. Bei Einsetzen der Haupttracht aber ist auch das manchmal zu wenig und es entsteht trotzdem ein Hindernis, durch die sich entgegeneilenden Bienen. Bei Kaltbaustellung der Waben findet man oft ein Flugloch, das sich auch über die ganze Breite der Vorderwand erstreckt. Das ist ein Fehler in mehrfacher Hinsicht und beweist, daß der Kastenerbauer kein guter Beobachter ist. Man schafft zwar dadurch den Bienen einen unmittelbaren Zugang zu den Wabengassen und falls das Anflugbrett auch hier groß genug ist, kann sich der Verkehr zur Volltrachtzeit einigermaßen ungehindert abwickeln. Im Frühjahr jedoch ist das große Flugloch ein Fehler, weil die kalten Winde ungehindert unter die Wabengassen blasen können und die Bienen sich dann nach der wärmeren Rückseite verziehen. Die Königin wird verhindert das Brutnest bis auf den Rand der Breitwaben nach unten auszudehnen — die Brutentwicklung

Digitized by Google

schreitet zu langsam fort und es wird Ende Juni bis die Bienentraube bis aufs Bodenbrett herunterhängt und den Kasten füllt. Ein solches durchgehendes Flugloch ist aber auch verkehrt aus dem Grunde, weil es der Natur des Biens widerspricht, der natürlicherweise gern ein vorn und hinten unterscheidet. Ein „vorn" weil er dort mit dem Bruteinschlag beginnt und nach „hinten" damit fortschreitet. Ebenso macht er es mit der Ablagerung der Vorräte, er hat beim Flugloch im Frühjahr seinen Sitz und stapelt entsprechend dem Fortschreiten der Brutkreise seine Vorräte, Pollen und Honig in der richtigen Reihenfolge auf. Ein falsch angebrachtes Flugloch kann für diese natürliche Ablagerung ein Hindernis sein und ist es bei Kaltbaustellung der Waben dann, wenn es sich wie erwähnt, durch die ganze Breite des Kastens erstreckt oder sich in der Mitte — wie wir das meistens finden — befindet. Das Flugloch gehört nicht in die Mitte, sondern entweder (bei Kaltbau) nach rechts oder nach links, so daß für den Bien auch hier ein natürliches „vorn" oder „hinten" entsteht und damit auch eine bessere Warmhaltigkeit im Frühjahr. Ist das Flugloch — von vorne gesehen wie beim Seitenschieber rechts. — so wird der Honig (immer von vorne gesehen) nach links abgelagert und der Seitenhonigraum muß sich also links befinden. Betrachten wir aber den Kasten von hinten, so ist es natürlich umgekehrt, das Flugloch befindet sich linker Hand, der Seitenhonigraum rechter Hand und so allein ist es richtig, außer es wäre ausgerechnet Jemand linkshändig, was ja auch vorkommen kann. Nach dieser kleinen Abschweifung kommen wir auf unsern Ausgangspunkt nunmehr zurück.

Wir wissen alle aus Erfahrung, wie sich die Biene benimmt, wenn sie flügge wird und erstmalig ausfliegen will. Das junge Bienlein steckt den Kopf vor die Tür, dreht sich um, mit dem Kopfe dem Flugloche zugewendet, läuft einigemale hin und her und aus und wieder ein. Dann fliegt es ab, immer sofort den Kopf der Wohnung zugewendet und fliegt sich augenscheinlich auf die Umgebung ein. Es zieht weitere und größere Kreise und endlich fliegt es ab, um sich Lage und Stand genau einzuprägen, wozu die gesamte Umgebung, Häuser, Bäume, Sträucher die Nicht- und Anhaltspunkte abgeben müssen. Diese Erkundigungsflüge werden solange wiederholt, bis die Richtung und Umgebung genau gemerkt worden ist. Die einmal gemerkte Richtung wird sowohl in der Horizontalen, wie in der Vertikalen beibehalten. Wenn wir einen Bienenkasten nur um Handbreit verrücken nach rechts oder links, so empfinden die Bienen das sofort als Störung. Verstellt man den Kasten so, daß das Flugloch höher oder tiefer zu stehen kommt, so sehen wir ebenfalls, daß die Bienen immer auf die alte Richtung zuhalten und erst nach längerem Suchen den Einflug finden, indem sie sich dann erst nach dem Stockgeruch „zurechtriechen" müssen. Will man nun die Bienen, welche den Stock verlassen, von denjenigen, welche zum Stocke zurückkehren, trennen, so kann man natürlich nicht einfach 2 beliebige Fluglöcher einschneiden und befehlen: „Hier fliegst du aus und dort herein!" — Aus dem Vorhergesagten geht hervor, daß dies nicht möglich ist. Bisher gab und gibt es auch keine Einrichtung, welche diese Trennung theoretisch oder praktisch durchgeführt hätte. Das Verfahren ist also, wie wir für die erfahrungsmäßig auch 1921 u. f. wieder auftretenden Pithecanthropus (gleich Nachahmer um das Wort nicht buchstäblich übersetzen zu müssen) hervorheben möchten — n e u und für die D. B. durch ein Reichspatent geschützt worden.

Wir machen uns die schon beschriebene Gewohnheit der Bienen zu nutze und berücksichtigen ferner den Umstand, daß die Bienen beim Verlassen des Stockes sich dahin wenden, wo das Tageslicht ihnen entgegenfällt. Hat man sich das klar gemacht, so ergiebt sich, daß man um diese nicht ganz einfache Aufgabe praktisch zu lösen, zwei Fluglöcher dicht übereinander anbringen muß, wovon das untere als Abflug und das obere als Anflug zu wählen ist. Damit nun aber das Abflugloch nicht wieder als Anflug benützt werden kann, muß jenes durch das Anflugbrett verdeckt und unsichtbar gemacht werden. Die hier beigefügte Zeichnung soll das Geheimnis enthüllen.



Wir sehen in der Figur die Vorderwand d Kastens durchgeschnitten dargestellt. B B B ist Kastenboden. A A A ist der untere Flugkanal, durch den Boden und das darüber liegende Tre brett gebildet wird. Dieser kurze Kanal führt di zum Stock, er läßt das Tageslicht in den Kasten fa und durch ihn verlassen die Bienen wie gewöh „ahnungslos" den Stock. Das Trennbrett ist die Vorderwand des Kastens hinaus verlängert bildet das Anflugbrett. Es enthält nach vorn unten zu eine solche Neigung, daß es das Abflug vollständig verdeckt — abblendet. — Darüber se wir einen zweiten Kanal K K K, der weit hinte der Nähe des Fensters in den Kasten mündet dessen Auslauf völlig im Dunkeln liegt und gleichzeitig, wie wir noch sehen werden, der Entl ung des Kastens dient.

Die Wirkungsweise ist nun folgende: Die Bie die abfliegen wollen, benützen, weil dort das Tag licht einfällt, den in der Vorwand gelegenen übli Ausflug und fallen sozusagen aus dem Loch Vacuum, ins Leere. Wenn sie sich umwenden, fi sie aber kein Abflugloch mehr, denn es wird d das Flugbrett A—E verdeckt. Die eilig auf Tr fliegenden Bienen drehen sich überhaupt nicht um und finden bei der Rückkehr das bequeme flugbrett, das genau in der Vertikalen und Hori talen des Abfluges liegt und sie benützen es, wi Versuch zeigt, um eilig durch den Kanal in Kasten und zu den Waben zu gelangen. Hierau die Trennung durchgeführt und man wird sich wun wie reibungslos der Verkehr beim An- und Ab vor sich geht. Die Bienen wurden mit Hülfe ihrer wohnheit überlistet und merken es nicht. Bei st Tracht ist die Trennung der aus- und einfliegen

Digitized by Google

Bienen eine sehr große Erleichterung, die günstig auf die Trachtausnützung wirkt.

Diese neue Fluglocheinrichtung wirkt in mehrfacher Weise günstig. Die Beraubung der Kasten ist ausgeschlossen, weil das untere Flugloch abgeblendet ist und von innen immer stark von Wächtern besetzt ist. In das obere Flugloch vermögen keine Räuber einzudringen, weil es weit hinten mündet und auch hier, wie wir feststellen konnten, der Eingang gut bewacht wird.

Man kann selbstverständlich, solange der Flug nicht stark ist, nur ein Flugloch benützen und im Winter das untere direkt zum Stock führenden Flugloch durch einen Keil ganz verschließen.

Durch das obere Flugloch wird eine gute Entlüftung im Winter und im Sommer herbeigeführt und man kann nun den einschiebbaren Kanal vollständig entbehren, wodurch sich das Zubehör vermindert.

Die Trennung der Fluglöcher ermöglicht erst so recht nun einen der sicher wirkenden Schwarmfangautomaten zu verwenden, der ans untere Flugloch geschraubt, den Verkehr nicht behindert, wie es bisher der Fall war.

Die Trennung der Fluglöcher ermöglicht nun auch endlich an die Frage zu gehen, einmal einwandsfrei festzustellen, wie viele Bienen denn an einem Tage den Stock verlassen und wie viele heimkehren.

Wir werden die Bienen elektrisch zählen, so daß jede einzelne schriftlich aufzeichnet, daß sie den Stock verlassen hat oder dahin zurückgekehrt ist.

In der Theorie haben wir diese letztere Aufgabe auch gelöst, aber es muß erst praktisch ausprobiert werden. Hiervon ein ander mal mehr.

Wegen Abgabe von Lizenzen wende man sich an „Die deutsche Biene", Erfurt.

Deutsche Volkslagerbeute D. R. G. M. 743054.

Es ist leider einer großen Anzahl von Imkern und solchen, die es noch zu werden wünschen, nicht möglich, mit der Bienenzucht zu beginnen, weil die dazu erforderlichen Aufwendungen für Bienenkasten und Zubehörteile für sie unerschwinglich hoch sind.

Eine Menge Klageschreiben, die sich mit diesem Umstand befassen, legen Zeugnis dafür ab, daß es notwendig ist, allen Jenen, welche nicht in der Lage sind, Preise von Mk. 300.— und wesentlich darüber zu bezahlen, eine neuzeitliche Bienenwohnung zu bieten, die nur auf die Hälfte der jetzt üblichen Preise zu stehen kommt.

Jeder, der sich mit der Herstellung von Bienenwohnungen befaßt, weiß, daß den Löwenanteil der Kosten die Arbeitslöhne verschlingen. Daran kann man nicht sparen, denn die Löhne sinken immer noch nicht. — Ersparnisse lassen sich nur auf diese Weise erzielen, daß man möglichst wenig Holz verwendet und an den Fenstern und Türen spart, welche eine ganze Menge Beschläge und Kleinarbeit erfordern.

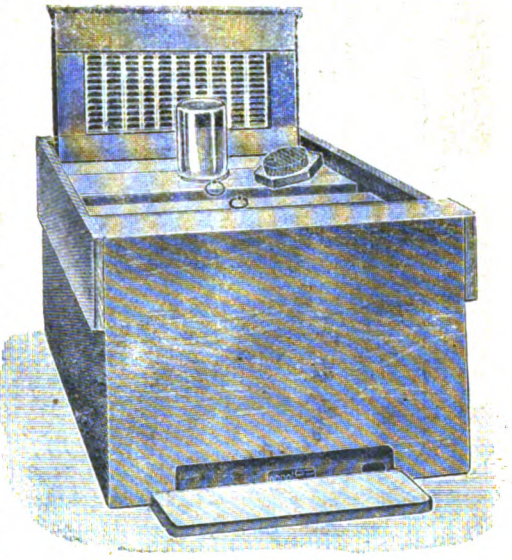
Wir haben daher die Volkslagerbeute noch weiter vereinfacht und so zurückgebildet, daß jeder, auch der Anfänger darin imkern kann, ohne auf eine der neuzeitlichen Errungenschaften verzichten zu müssen. Einfach die Ausführung, einfach der Betrieb darin, waren die Leitgedanken neben der Hauptsache, den Preis nach Möglichkeit zu ermäßigen.

Wie weit es gelungen ist, werden die Leser leicht erkennen.

Wie die Abbildungen zeigen, handelt es sich um eine sehr handliche Form der Lagerbeute mit Oberbehandlung, also einem Obenschieber. Es ist dies die einfachste Form, die man herstellen kann, ohne auf wesentliche Vorteile verzichten zu müssen.

Man kann diese Beute nicht aufeinander stellen, das ist der einzige wirkliche Nachteil, den man aber gern in den Kauf nehmen wird, weil es eben dadurch gelingt, den Preis auf die Hälfte und weniger, der bis jetzt gezahlt werden mußte, zu ermäßigen.

Der Kasten enthält 16 Rahmen von 220×400 mm Außenmaß. Die Abstände werden durch geeignete Abstandregler gehalten. Die Rahmenhölzer sind oben 12 mm, alle andern Seiten aber 8 mm stark. Das Oberholz ist genutet. Die Rahmen haben Überstände von der halben Holzstärke, sie laufen auf verzinkten Eisenschienen von besonderer Art und sind daher leicht beweglich.



Reinarz Einvolk-Lagerstock E. V. L. 21
einfachwandig mit vorderer Doppelwand für Obenbehandlung. D. R. G. M.

Durch ein bewegliches Schiedbrett mit Absperrgitter kann man nach Belieben den Brutraum verkleinern oder vergrößern. Die Waben hängen mit voller Absicht in Warmbau, um sie von hinten und oben bequem handhaben zu können. Die Überwinterung ist tadellos darin, wenn man die selbstverständliche Vorschrift befolgt, die Decke warm zu halten. Die Seitenwände sind mit Rücksicht hierauf erhöht, sodaß man jederzeit warmhaltige Bedeckung mit irgend welchem Material vornehmen kann. Die Vorderseite ist doppelt, die Seitenwände einfach. Alle Wände sind nicht etwa stumpf zusammengenagelt, sondern sauber verzinkt. In der Rückwand ist eine

Digitized by Google

Putzöffnung eingelassen, die verschließbar ist, zum Reinigen von Gemülle etc. Man kann auch einen Bodenkarton einlegen und nach hinten herausziehen.

Unter den Rahmen befindet sich ein Luftraum von 25 mm. Das Flugloch ist vorne und mit Schieber gesichert, sowie mit Brett versehen. Es ist um die Beute bequem von oben behandeln zu können, der Fehler vermieden, den ganzen Brutraum mit einem einzigen Deckel zu versehen. Es sind statt dessen 6 Deckbretter angewendet worden, die man einzeln entfernen kann, gerade an der Stelle und für soviel Rahmen als man zu besichtigen wünscht. Es wird also nicht der ganze Brutraum abgedeckt, sondern immer nur höchstens 3 Rahmen. Die Wärme bleibt so erhalten und man wird nicht von auffliegenden Bienen belästigt.

Der Honigraum ist hinten. Es ist die natürliche Lage desselben für diese Form Er wird durch das verstellbare Schied nach Bedarf für 3, 4, 6 oder mehr Waben gebildet. Dieses ist ein großer Vorteil insofern, als man den Brutraum nicht größer werden läßt als erforderlich und andererseits den Honigraum auch nicht größer zu wählen braucht, als es die jeweilige Tracht bedingt. Der Gesamtraum ist aber so groß, daß auch das stärkste Volk darin Platz zur Entwicklung hat. Man füttert direkt über dem Sitz der Bienen, wo es immer warm ist, dieses ist ein nicht zu unterschätzender Vorteil des Obenschiebers.

Man kann mit jedem Gefäß füttern oder sich des dazu hergestellten äußerst praktischen Futterkastens bedienen, der in die Seitenwand eingebaut ist. Hiermit füttert man die Bienen ohne mit denselben in Berührung zu kommen, und doch kann man das Futterholen beobachten und auch Nachfüllen ohne eine Biene zu belästigen oder selbst belästigt zu werden.

Die Honigentnahme erfolgt in der Weise, daß man das Schiedbrett mit dem Deckel, der beiliegt, verschließt und unten die Durchlauföffnung aufmacht. Geschieht dies am Abend, so kann man am andern Morgen den Honig entnehmen, ohne Bienen anzutreffen.

Man kann also alles so handhaben, wie es bei einer neuzeitlichen Stockform üblich ist und zahlt doch nur die Hälfte des üblichen Anschaffungspreises einer solchen Beute.

Selbstverständlich kann man einen Aufsatzkasten benützen, er ist indessen mit voller Absichtlichkeit weggelassen, um den Kasten einfach und billig zu machen.

Die Deckbretter sind an den Kanten gespundet, damit sie sich nicht verziehen können. Jedes Brett ist mit Ring (versenkt) zum Anheben versehen.

Die Rahmen sind 220 mm hoch und 420 mm breit, mit 12 mm starkem Oberholz, welches genutet ist. Die Seitenteile sind 8 mm stark.

Der Kasten wird in verschiedenen Ausführungsformen geliefert.

1. Mit doppelter Vorderwand und Flugloch in der Mitte, Seitenwände einfachwandig.

2. Mit vorderer Doppelwand und seitlicher Doppelwand. In diese Doppelwand kann das neue beschriebene Flugloch eingebaut werden, sowie die übliche Seitenwandfütterung.

Wir empfehlen die letztere Ausführung, obwohl sie etwas teurer kommt, ganz besonders.

Der Lagerstock eignet sich sowohl für das Bienenhaus, als auch für Einzelaufstellung fürs Freie. Wer nur mit wenigen Kasten imkern will, kann das teure Bienenhaus entbehren und stellt einfach einen Stapel dieser Beuten von 2, 4, 6, 8, 10 Kasten auf, der erheblich billiger kommt, allen Schutz gewährt und schließlich noch eine Zierde für jeden Garten bildet.

Das Schiedbrett wird auch als Holzstababsperrgitter geliefert. Dieses ist schöner für die Bienen, bequemer und leichter als das Brett.

Der Kasten ist leicht und für Wanderung dadurch gut geeignet. Länge = 700 mm, Breite = 520 mm, Höhe = 330 mm. Gewicht nur 15 kg mit Doppelwand vorn und 18 kg 2-seitig doppelwandig.

Die Überwinterung der Bienen ist tadellos, unter der selbstverständlichen Voraussetzung, daß man die Decke warmhaltig bedeckt, zu welchem Zwecke die Seitenwände überstehend gearbeitet sind.

Die Betriebsweise ist so einfach, daß man darüber kein Wort zu verlieren braucht. Die Deckbrettchenabdeckung ist das einzig richtige, statt der Deckel, welche aus einem Stück hergestellt sind. Man kann jede beliebige Wabe entnehmen und läßt andere ungestört.

Lieferung erfolgt nur durch die deutsche Biene G. m. b. H., in mustergültiger Ausführung. — Wir bringen eine Serie neuer Kasten heraus, die alle darauf zugeschnitten sind, billiger und einfacher zu werden, ohne daß sie in den Fehler der Rückständigkeit oder Bienenwidrigkeit verfallen. In der nächsten Nummer werden weitere Kasten abgebildet und beschrieben sein, welche alle mit der neuen Fluglocheinrichtung und Lüftung versehen werden können. —

Abbildungen sind für die Ausführung nicht verbindlich. —

Wir empfehlen unsern Lesern alle ihre Kasten falls sie einmal gestrichen werden sollen, nicht mehr zu streichen, sondern sie zu lackieren. Diesen Sommer haben wir das Streichen mit Ölfarbe und Lackieren ausprobiert und wir sind zu dem Ergebnis gekommen, alle Kasten ganz neu zu lackieren, mindestens aber die Vorderseite. Wir haben einen sehr guten Lack in verschiedenen gebrochenen Farben ausfindig gemacht, der in Büchsen streichfertig zu haben ist. Der Lack ist schnelltrocknend, fest, wetterbeständig und so hart, daß man die Kasten abwaschen kann. Sie werden gegen Nässe von außen unbedingt unempfindlich und haltbar, schmutzen nicht und sind stets schmuck im Aussehen und warmhaltiger, als mit schlecht haftbarem Anstrich, der jedes Jahr erneuert werden muß. Vorrätige Farben sind perlgrau, olivgrün, gelb, weiß, rosa, orange und dunkelbraun.

Bezeichnungen für die verschiedenen Formen:

1. Reinarz Lagerstock E. B. L., 21 einfachwandig, Vorderwand doppelt. Maße: Tiefe 700 mm, Höhe 320 mm, Breite 460 mm. Gewicht ca. 15 kg. Inhalt: 16 Rahmen 220×400 mm, 1 Schiedbrett mit Bienenflucht, Flugbrett, 6 Deckbrettchen und Spund.

2. Reinarz Lagerstock E. B. L. 21 S. W. Vorderwand doppelt, rechte Seitenwand doppelt, Flugloch in der rechten Seitenwand und Seitenwandfütterung, sonst wie oben. Maße: Tiefe 700 mm, Höhe 320 mm, Breite 520 mm.

3. Reinarz Lagerstock E. B. L. 21 S. W. 2 E. E. wie Nr. 2, jedoch mit getrenntem Aus- und Einflug D. R. P. Maße wie Nr. 2.

Lieferung ab 1. Oktober nur durch uns.

Digitized by Google

Allerlei von alt und neu, (von mir selber).

Meine lieben Imkerfreunde und -innen! So ist das Bienenjahr 1921 fast 3/4 vorbei. Viele Hoffnungen sind enttäuscht, manche ganz zunichte geworden. Es war ein merkwürdiges Jahr — früh warm — dann wieder zu kalt — bis Ende Juni herrschte Nordwind, dazu trocken und dann diese tropischen Tage, Juli Ende und August! Alle Voraussagen sind so ziemlich über den Haufen geworfen worden. Man kann im Ganzen, nach den aus ganz Deutschland hier vorliegenden Berichten sagen, es war ein minderwertiges Honigjahr. Mit ganz geringen Ausnahmen wird über mangelnde Tracht und wenig oder gar keine Schwarmlust geklagt.

Wenn die Völker weder Schwärmen noch einen Ertrag geben, so ist das allerdings schlimm, sehr schlimm sogar, aber man darf deswegen die Hoffnung nicht aufgeben und muß sich darauf besinnen, was kann ich tun, um die Erträge zu verbessern? — Die Antwort ist und bleibt stets dieselbe, alles was nicht sich selbst versorgt, abschaffen, unbarmherzig abschaffen und Rassevölker heranziehen! Seitdem wir Rassezucht predigen, machen es uns viele nach und das ist recht so und beweist ja nur, daß wir auf dem rechten Wege sind, denn was nicht taugt, das macht man ja nicht nach! Es gibt aber auch andere Herrschaften, die gegen unser Bestreben Sturm laufen und es durch hämische und zum teil dumme Glossen lächerlich zu machen suchen, nur weil es nicht von ihnen selber stammt, darin tut sich ein gewisser Jemand hervor, indem er unhaltbares Zeug zusammenkleistert und gegen die Rassezuchtbestrebungen arbeitet, weil er selber nix davon versteht. Es gilt auch hier das Wort . . . und mancher lernt es nie!

Die Erörterung über das Rahmenmaß, nehmen das Interesse vielfach in Anspruch, wie zahlreich eingelaufene Anschreiben beweisen, hoffentlich kommt etwas dabei heraus. —

Die eigentümliche Witterung war von einschneidender Bedeutung auf das Verhalten der Bienen. Es ging stoßweise mit der Wärme die Brut vorwärts und mit abnehmender Temperatur erfolgte Einschränkung ganz von selber. Die Fröste im April und Mai und die Kühle im Juni (mit Ausnahmen natürlich!) ließen eine volle Ausnützung der Raps und Obstblütentracht nicht zu. Die Völker lebten von der Hand in den Mund, was man bei Rassevölker so recht sehen konnte, die Ende April voll von Brut standen, dann aber später weder ins Schwarmfieber gerieten, noch eine außerordentliche Brutfülle zeigten. Sie lassen sich nicht aus der Fassung bringen und machen immer der Natur folgend im selben Schritt weiter, deshalb blieben auch die Rückschläge bei der Kälte im Juni aus! —

Als aber unerwartet die Linde einmal während der heißen Tage im Juli honigte, da war im Handumdrehen alles vollgetragen und wahre Dickwaben entstanden und die ohnehin nicht starke Brut wurde noch weiter eingeschränkt. Charakteristische Bilder finden wir darüber im Lehrbuch nächste Nummer. Nach Schluß der Lindentracht und ausgerechnet gerade während der heißesten Tage des ganzen Jahres setzte wider alles Erwarten noch eine sehr ergiebige Nachtracht aus dem infolge der Dürre kurz gebliebenen Rotkleeblüten ein, so zwar, daß einige schon ausgeräumt gewesene Seitenabteile des Seitenschiebers über Tracht von neuem bezogen und mit Naturhonigwaben — Drohnenbau — von ansehnlichem Gewicht ausgebaut wurden.

Der Winterbedarf wurde reichlich gedeckt und noch ansehnliche Ueberschüsse erzielt, die in Honigwaben zurückgestellt wurden.

Geringe Schwarmlust, Sanftmut, ausgesprochener Sammeleifer und charakterische Honigversorgung bei sich fast stets gleichbleibender Volksstärke, sind die Zeichen der Rassenbienen und denen, die das nicht glauben wollen, ist leider nicht zu helfen und denjenigen die darüber glauben, schlechte Witze reißen zu müssen, muß man jedes Verständnis für eine Existenzfrage der Imkerei absprechen. Wenn diese Nummer in die Hände der Leser kommt, sind gerade 2 Jahre verstrichen seit „die deutsche Biene" den Flug angetreten hat. Heute können wir auf Grund des vorliegenden Tatsachenmaterials ruhig und ohne Ueberhebung behaupten, daß „die deutsche Biene" so rasch wie kein zweites Imkerblatt sich einen Weg gebahnt und immer mehr steigende Beachtung auch bei Gegnern gefunden hat. Sie hat sich die Herzen tausender Imker in kurzer Frist erobert und nichts von ihrer natürlichen Werbekraft eingebüßt. Der ausgestreute Samen ist auf guten Boden gefallen und hat schon nachhaltige Früchte getragen. ‚Die deutsche Biene' ist das einzige völlig unabhängige Imkerblatt, das konsequent sein Ziel verfolgt, geradeaus und geradeheraus! Wenn man uns lobt und unsere Bestrebungen anerkennt, so freut uns das und wenn andere versuchen uns eins auszuwischen, so amüsiert uns das, weder das eine noch das andere, kann uns aus der Fassung bringen, es geht nach wie vor auch um den Preis persönlicher und finanzieller Opfer geradeswegs fest aufs Ziel, bis es erreicht ist! —

Wir haben beschlossen — unter Vorbehalt geneigender Mitwirkung — eine Ausstellung zu veranstalten, statt an einer der schon stattgehabten Ausstellungen uns zu beteiligen. Der Grund ist der, daß wir erst im kommenden Jahr in der Lage sein werden, die Erfolge der Rassezucht zu zeigen und daß wir wünschen, daß zahlreiche unserer Leser und Freunde gleichfalls ihr Können zeigen sollen. An den Früchten soll man uns erkennen und daher ergeht an alle an dieser Stelle nochmals die Aufforderung sich danach zu richten und sich recht zahlreich zu beteiligen, damit unsere Ausstellung, die vermöge der besondern Ziele, die wir damit verfolgen, aus dem meist üblichen Rahmen herausfällt, sich auch als solche kenntlich macht. Wir bitten alle, sich auf die Beschickung dieser Ausstellung, auf der sehr vieles — was ganz neu ist, zu sehen sein wird — wovon wir aber vorzeitig nichts verraten dürfen, frühzeitig einzurichten und zu beschicken. Wir wollen einmal zeigen, was tatkräftige Arbeit auch eines kleineren Verbandes, der fest um einen Führer geschaart ist, zu leisten vermag und auf welcher Höhe die Rassezucht, richtig angewendet, bereits steht, um derartige Erfolge aufzuweisen, wie wir sie zeigen wollen. Es sind bereits eine Menge Fragebogen zurückgekommen, aber noch lange nicht alle. Wir bitten nochmals sehr darum, sich der kleinen Mühe unterziehen zu wollen und uns die Bogen wieder ausgefüllt zurückzustellen. Wir müssen eine unerläßliche Statistik machen, die wir für den weiteren Fortschritt des mit so gutem Erfolge begonnenen Werkes gebrauchen und dazu benötigen wir die Fragebogen dringend. Wer nicht

Digitized by Google

ausstellen oder sich beteiligen will, mag die ihm nicht passenden darauf bezüglichen Fragen unausgefüllt lassen und wenigstens die andern richtig beantworten.

Mehrere Anfragen wollen wissen, was mit „Grundstock" gemeint ist. Wir wollten damit das Fremdwort „Garantiefonds" vermeiden und wiederholen hier, daß ohne Geldmittel auch keine Ausstellung zu machen ist. Um die Unterlagen zu erhalten, muß neben der zu erwartenden Beteiligungsziffer, auch die etwa eingehende Grundstocksumme festgestellt werden und daher möge jeder, der ein Interesse an der Ausstellung zeigt, nach Können zeichnen. Die Einforderung wird erst dann erfolgen, wenn die Ausstellung gesichert ist und stattfinden kann. Die Grundstockzeichner erhalten im Falle des Zustandekommens ihr Geld zurück, nebst einem entsprechenden Gewinnanteil, der auf sie entfällt. Erst auf Grund der Anmeldungen und Zeichnungen kann festgestellt werden, ob die Durchführung möglich ist. An dem vollen Erfolg zweifeln wir nicht im geringsten, denn was wir bieten wollen, wird ebenso eigenartig wie anziehend sein und vor allen Dingen einmal anders herum, wie man das so gewöhnt ist, also liebe Imker, nur keine Angst und feste zeichnen und Bogen schicken, damit das Werk gelinge! Wir brauchen Männer der Tat und hoffen diese zur Mitarbeit unter unsern lieben Lesern doch zu finden! — Rasten ist Rosten — Stillstand ist Rückschritt — und wir wollen doch vorwärts Imker — Arbeit, Arbeit überall — Segen ist der Mühe Preis! Wir wollen im Januar einen festen Plan vorlegen und daher ist keine Zeit zu verlieren, wenn bis dahin alles bereit sein soll, drum nochmals frisch ans Werk! —

Die Königinzucht mußte vorzeitig eingestellt werden, weil das sprunghaft schlechte Wetter mit seinen plötzlichen und unvermittelt und anhaltenden Temperaturstürzen es nicht erlaubte, daß viele ausfliegende Königinnen befruchtet werden konnten. Eine ganze Anzahl flog wohl aus, kam aber nicht wieder zurück. Die Futterverhältnisse waren dabei äußerst knapp, wegen der mangelnden Tracht und der Honigverbrauch sehr groß. Die kleinen Befruchtungsvölker können sich nur dann halten, wenn andauernde Volltracht ist und die Temperatur nicht unter 19 Grad sinkt. Ist das nicht der Fall, so erfordern sie eine Unmenge Zufutter an Honig und ständige Brutverstärkung, was zu große Anforderungen an die Muttervölker stellt, die dann auch zuviel gestört werden müssen. Als es endlich warm, ja heiß wurde, befanden sich alle Völker zwar äußerst wohl, aber die meisten hatten die Drohnen wegen mangelnder Tracht schon abgetrieben. Zu so später Zeit soll man keine Königinnen mehr züchten, denn der Naturtrieb ist dann schon zurückgebildet und erstklassige Tiere werden nicht erzeugt werden. Es gibt natürlich auch hier Ausnahmen. — Merkwürdig war das sehr späte Auftreten der Drohnen und das sehr spärliche Vorkommen derselben im Monat Mai. Wir hätten den Besitz einer Presse gewünscht, mit der man Drohnenmittelwände herstellen konnte, so verlegen waren wir um Drohnen und Drohnenwaben dieses mal! —

Es muß alles planmäßig gehen, wer planlos wirtschaftet kommt bald in die Brüche und daher bitten wir alle unsere Leser, die etwa Rassekönigginnen wünschen, diese jetzt schon fest zu bestellen, damit wir den Bedarf übersehen und geeignete Maßnahmen treffen können, ihn zu befriedigen. Wir werden jede Bestellung, die bis 28. Februar 1922 eintrifft, bestätigen und mit einer Nummer versehen. Genau nach der Nummer wird dann der Versandt gehandhabt werden. Wer also gleich bestellt, kann darauf rechnen frühzeitig bedient zu werden. Alle Bestellungen, die nach dem angegebenen Datum eingehen, müssen abgelehnt werden. Es bedarf schon außerordentlicher Anstrengung, den vorliegenden und vorgemerkten Bedarf zu befriedigen. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir keinerlei Vorauszahlungen annehmen. Die Königinnen werden der Reihenfolge nach, so wie sie bestellt wurden, verschickt und zwar postfrei jeder deutschen Poststation ohne Nachnahme. Bezahlung soll erst dann erfolgen, wenn sich der Besteller von der lebenden Ankunft überzeugt hat, so haben wir es dieses Jahr gehandhabt und werden es auch das nächste Jahr so halten. Wir gehen damit kein Risiko ein und jeder darf sich über mangelndes Entgegenkommen nicht beklagen. Wer eine berechtigte Beschwerde hat, soll sie ruhig und ohne Zwang anbringen, er darf versichert sein, daß alles auf Herz und Nieren geprüft wird. Wir wollen auch lieber ein Risiko tragen, als das Odium auf uns nehmen, das uns von gewisser Seite, die sich auch mit Königinzucht befaßt, aber nur unter Nachnahme sendet, angehängt werden sollte. —

Es stehen uns nun 3 Stämme Siegfried, die wir, weil uns das verschiedentlich nahegelegt wurde, und weil es sehr wenig im deutschen Reich nach „Sieg und Fried" ausschaut, in Peter (= schwarzer Peter) Nr. 1, 2 und 3 umgetauft haben. Ferner haben wir einen Stamm 47 und einen echten Nigra zur Verfügung, welche alle ausgezeichnete Honigsammler sind von ausgesprochener Sanftmut, von denen keines geschwärmt und kein Lot Zucker oder Futter erhalten hat.

Daneben haben wir Versuchsvölker, die einmal ins Helle und einmal ins Dunkel springen und vom selben Siegfried 1 abstammen, die also in der Farbe verschieden sind, aber trotzdem ausgezeichnete sanftmütige Völker sind — die noch der Prüfung unterliegen und worüber erst nächstes Jahr ein abschließendes Urteil möglich ist — wenn sie sich den Winter über tapfer gehalten haben werden. Vom ganzen Stand fielen dieses Jahr 5 Schwärme, die verkauft wurden.

Einige Besteller beschweren sich nachträglich über die kleinen Versandtkästchen. Ihre lieben Leutln seids stad! Gewiß wir haben unsere Ansicht unter dem Zwange der Verhältnisse geändert, weil die Bahn ihre Ansicht geändert hat und Vorschriften erließ, die wir vorher nicht kannten.

Daß im besetzten Gebiet die „famosen Sanktionen" der angstschlotternden Franzosen platzgreifen würden, konnten wir auch vorher nicht wissen, ebensowenig wie wir voraussehen konnten, daß die andern Banditen in Schlesien solche Zustände schaffen würden, wie sie bestanden haben. Es war, wenn überhaupt nur möglich die Königinnen so zu verschicken, wie es geschehen ist und nicht eine ist tot oder nur beschädigt angekommen. Eine Sendung nach Oberschlesien muß geöffnet worden sein, denn das Kästchen ist leer angekommen. Um solches in Zukunft zu verhindern

Zur gefl. Beachtung!

Die jetzt folgenden 4 Seiten bringen die Fortsetzung vom Lehrbuch „Der praktische Imker".

Digitized by Google

werden wir die Kästchen im kommenden Jahre siegeln oder plombieren, sowie eingeschrieben schicken.

Die Bestellungen von Schwärmen war sehr groß, wir konnten aber nicht mehr liefern als vorhanden waren. Eierstreifen wurden zwar bestellt, aber wir haben keine abgeliefert, weil wir den Muttervölkern zuviel schon stark zusetzen mußten. Brutwaben mit Eiern haben wir mehrfach versandt, was aber angesichts der „Wurfverhältnisse" bei der Post nicht immer ohne Bruch, trotz sorgfältigster Verpackung vor sich geht. –

Ein reichlich gerüttelt Maß von Arbeit körperlicher wie geistiger Art, war uns auch dieses Jahr beschieden, — reichliche Anerkennung hat auch nicht gefehlt und wenn es einmal dick kommt, so hilft der angeborene rhein. Humor drüber weg. Wenn unsere Leser zufrieden sind, sind wir es auch.

In dieser und den folgenden Nummern bringen wir eine Anzahl neuer Kasten heraus — die eigentlich nicht neu — sondern verschiedner besondern Zwecken angepaßt und vereinfacht sind. Das weitere kann aus den Beschreibungen ersehen werden.

Schließlich wäre noch zu berichten, daß wir Versuche gemacht haben mit verschiedenen Lackfarben zum Streichen von Bienenkasten. Die lackierten Kasten sind nach dem Ausfall den gestrichenen weit vorzulegen, sowohl in der Haltbarkeit als auch im Aussehen. Die Lacke in den verschiedensten Farben können in bester Qualität von der Firma Bayerische Farblackindustrie in Wunsiedel in Bayern zu mäßigen Preisen bezogen werden. Wir empfehlen unsern Lesern, wenn sie neue Kasten streichen wollen, sie statt dessen selbst zu lackieren, mindestens aber die Vorderfront gut zu lackieren, wegen der Wetterbeständigkeit, der größeren Warmhaltigkeit, der Sauberkeit und des besseren Aussehens.

Von einem unserer Leser wurde uns mitgeteilt, daß ihm mit Lysoform behandelte Waben verschimmelt wären, weil er die Waben mit 2 % Lysoformwasser gefüllt hat! Das war der Fehler – die Waben sollen nur in solcher Lösung, bevor man sie in Zeitungspapier einschlägt und wegstellt, getaucht und dann wieder ausgeschwenkt werden, sodaß sie an frischer Luft, möglichst in Zugluft hängen. –

Inzwischen lief hier — seitdem die Zeitung besteht — der zweite anonyme Brief ein, der in den Papierkorb wandert. Der Einsender beklagt sich darüber, daß wir den scharfen Artikel von Herrn Weidemann aufgenommen haben. Wir machen mit Niemanden eine Ausnahme und jeder auch der Einsender, der leider nicht den Mut besitzt, seinen Namen unter das Geschreibsel zu setzen, kann zu Wort kommen, aber nicht anonym, denn wir müssen verlangen, daß das Geschriebene mit vollem Namen gedeckt wird. Wenn Herr Gerstung uns einen Artikel schickt, so wird er auch aufgenommen, wir machen keine Ausnahmen und sind daher gerade eine Ausnahme unter den Bienenzeitungen. Ein frischer fröhlicher Krieg, mit offenem Visier, ist immer noch besser als eine versteckte hintenherum geführte Duckmäuserei. Wer also von uns was will – bitte meine Herrschaften, Sie haben den Vortritt! wir werden die Antwort gegebenenfalls nicht schuldig bleiben. – Aber Namen zu nennen ist Anstand und erste Bedingung! –

Die deutsche Biene.

Vor Monaten rauschte durch den Blätterwald die Frage: Wie sieht die deutsche Biene aus? Wenigstens das Äußere, das unsere bodenständige Biene zur Schau tragen sollte, wollte man festgelegt wissen. Aber auch in dieser Beziehung waren und sind die Meinungen gar sehr verschieden, die einen hier, die andern dorthin und einer, der sich ganz klug dünkte, spottete sogar über die Frage. Doch darüber kann man zur Tagesordnung übergehen und ich will nach meinen Anschauungen die Frage nochmals beleuchten.

Also, wird sich der ungeduldige Leser vielleicht denken, schnell heraus mit der Farbe! Ist sie schwarz? Hat die Biene viel Haare, kurze Haare, gelbbraune Haare? Und wie sind die Königinnen gefärbt? Sind deren Beine gelb? Und die Drohnen, wie unterscheiden diese sich? – Halt! So sind sie nicht. Die Biene ist nicht schwarz, ihre Behaarung nicht stark, die einzelnen Haare nicht kurz, nicht gelbbraun. Auch haben die Königinnen keine gelben Beine. – Also kann ist die Farbe braun, vielleicht gar noch mit gelblichen Ringen? Und die Haare sind spärlich, lang dafür nur grau? Und die Königinnen haben also braune Hinterbeine! – Nein, auch das nicht, nichts davon trifft zu. – Ja, wie soll sie denn dann aussehen, wenn sie nicht so und nicht so ist? Ja doch, ich merkte wohl, sie ist ein Mittelding, das hätte man sich auch gleich denken können. Ihre Farbe ist nicht schwarz und nicht braun, sondern schwarzbraun, ihre Behaarung ist mittelmäßig, halblang, schmutzig, gelbbraun. Die Königin hat braungelbe Beine usw. Nein, auch diesmal nein! Auch so ist sie nicht, sondern ihre Farbe kann sein wie alle jene, welche bisher genannt wurden. Alle diese verschiedenen Merkmale zeigt die deutsche Biene in ihren Stämmen und das ist, denke ich, wahrlich nicht schwer erklärt. Was ist die deutsche Biene denn eigentlich? (Die Art apis mellifica subspecies mellifica). Nicht anders, als die auf einem bestimmten Gebiete vorkommende, mit gewissen annähernd gleichen Eigenschaften ausgestattete Biene, die mehr oder weniger willkürlich getrennt wurde von den Geschwistern ihrer Art, von der selbst man dann noch später in Erkenntnis von weiteren Unterschieden die Varietäten der (Kranier oder Kärntner) karnischen Biene (ap. mel. var. carnica) und der Heidebiene (ap. mel. var. lehzeni) abgetrennt hat. – Es ist aus dieser Tatsache zu ersehen, daß es an den geographischen Grenzen überall Übergänge geben wird. Weiteres ist zu bedenken, daß bei der Ausdehnung des Heimatlandes mit seinen verschiedenen Klimaten, Betriebsweisen und anderen die Eigenschaften beeinflussenden Faktoren, sich gewiß nicht überall die gleiche Biene hat herausentwickeln können. Wollte einer diesen Umstand benutzen, könnte er die einheimische Biene in eine Unmenge von Häusern teilen und würde sich im Uferlosen verlieren. Was er aber sucht, die echte deutsche Biene

Digitized by Google

fände er dennoch nicht. Er sieht aber den Wald vor lauter Bäumen nicht! Die deutsche Biene haben wir ja allerorts, wo nicht in letzter Zeit viel fremdes Blut eingeführt wurde. Wir wissen, daß deshalb nicht jedes deutsche Bienenvolk die gleichen Eigenschaften zeigen muß. — Muß es ein guter Honigler und schwarmfaul sein? — Nein, gerade so nein, wie es auch nicht das Gegenteil sein braucht. Es kann das eine sein, oder das andere, oder kann eine Zwischenstufe einnehmen und ist dennoch immer ein deutsches Bienenvolk. Die Bienenvölker aller deutschen Gaue stellen eben eine zwar im großen und ganzen übereinstimmende in bezug auf einzelne Merkmale doch mitunter recht verschiedene Gesamtheit (Sopulation) dar. Die einzelnen Völker weichen hinsichtlich Farbe und anderer Merkmale mehr oder weniger von einander ab (variiren). — Kommt nun der deutschen Biene die Möglichkeit zu, dort und da gleichzeitig in verschiedenem Kleide zu erscheinen, so wird man vielleicht erwarten, daß doch wenigstens der Mehrzahl eine Durchschnittsfärbung zukommt. Diese Möglichkeit mag nun wohl gegeben sein, wir sind aber heute noch leider außerstande, die Zahlen der Bienenvölker mit verschieden gearteter Färbung vergleichsweise aneinander zu reihen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein oder mehr Abweicher in diesem oder jenem Sinne an Zahl hervortreten. Wir wissen zum Beispiel, daß in Teilen von Niederösterreich und angrenzenden Gebieten Bienenvölker heimisch sind, bei denen einzelne Bienen einen gelben Ring oder den Ansatz hierzu zeigen. Darauf machte bereits Baron Berlepsch aufmerksam und jetzt wies A. Alfonsus, Schriftleiter des „Bienenvaters", darauf hin. — Ebenso gibt es anderweitig wieder Schläge mit anderen Kennzeichen. An diesem Ort ist es eine mehr ins schwarze, an dem andern eine mehr ins braune spielende Farbe. In zwei anderen Gegenden ist angenommen die Färbung der Arbeitsbienen gleich, doch macht sich ein Unterschied bei den Königinnen bemerkbar, die hier heller, dort dunkler erscheinen. Würde aber auch hier Übereinstimmung herrschen, so findet sich wahrscheinlich wieder in einer anderen Beziehung ein Unterschied, es sei vielleicht Honigeifer, Stechlust usw. Welche soll nun die echte deutsche Biene sein? Die Stechlustige oder die Masse? Der Hüngler oder das Fleischvolk? — Wir wissen ja bereits, sie alle gehören dazu. Man hüte sich doch aus vielleicht Gefühlsduselei der deutschen Biene nur Gutes nachsagen zu wollen. Das würde keineswegs immer zutreffen. Wir wissen aber mit Bestimmtheit, daß unter ihr ganz ausgezeichnete Eigenschaften leben, daß unsere besten Hüngler und unsere schwamfaulsten Völker unter ihnen zu suchen sind. Wir wissen aber auch, daß es solch' gute Völker gibt, die dabei gar nicht stechwütig, sondern recht sanft sind. Der Umstand aber, daß diese Bienen bei uns beheimatet, d. h. gewöhnt an die heimischen Lebensbedingungen sind, macht sie uns besonders wertvoll. — Da gibt es nun manche, die behaupten, sie züchten die deutsche Biene, beim einen ist sie dunkler beim andern heller. Wie verfehlt wäre es nun, wenn sich diese in die Haare fahren würden und darüber stritten, wer von ihnen die echte deutsche Biene züchte. Beide haben sie, die echte deutsche Biene, denn beide haben sich aus den deutschen Bienen ihren Zuchtstamm gewählt, der sie in bezug auf ihr Zuchtziel, was meist auf Honigertrag und andere gute Eigenschaften hinausläuft, am meiste befriedigte. (Selection). Trifft es nun zu, daß ein auserlesenes Stammvolk fast schwarze Farbe zeig so wäre es weit gefehlt nach einem andern schwarze Volke auf die Suche zu gehen und hat man es gefunden, zu erwarten, daß es dieselben guten Eigenschaften besitze wie erstes. Zwischen der Farbe und anderen Eigenschaften untereinander braucht eben kei Zusammenhang (Correlation) zu bestehen. — Um abe nochmals auf die Färbung der Bienen zurückzukomme so kann gelten: die deutsche Arbeitsbiene kann ei dunkelbraune bis ins schwarz spielende Chitinpanze färbung haben und es kann auf dem zweiten un dritten Hinterleibsringe eine mehr oder weniger orange gelbe Zeichnung oder auch nur der Ansatz hierzu vor kommen. Ebenso können alle Zwischenstufen auf treten. Die gelbe Hinterleibszeichnung kann be sonders bei Königinnen in noch stärkerem Maße hervortreten wie überhaupt die Königin in bezug au Farbe verschiedener aussehen kann (variabler ist Denn ihre Farbe schwankt von braun mit schwefe gelber Zeichnung bis tiefschwarz, die der Biene ro gelb bis braun. Am einheitlichsten ist die Drohn Meist dunkler, hat sie am rückwärtigen (caudale Rande der Chitinschuppen, welche den oberen Te der Hinterleibsringe bilden, einen rost- oder kupfe farbenen, schillernden, aber nur Bruchteile ein Millimeters breiten Saum. Bei der karnische Varität habe ich eine Verbreiterung, bei der Heide biene eine Verschmälerung desselben feststellen könne Was die Behaarung betrifft, so ist sie schickerer u bräunlichgelber als bei der karnischen Biene, der d Auftreten von drei starken grauen Haarbinden a Hinterleib den Beinamen „die Graue" eingetragen ha

Zuletzt noch etwas über das eingekreuzte fremd „Blut", um auch dieses leider eingebürgerten Laien ausdruckes zu bedienen. Sicher ist, daß diese Ein kreuzung in Verkennung der Sachlage oft ganz plan los stattfand. Sicher ist auch, daß das fremde Blut das aus anderen günstigeren Lebenslagen stamm für unsere Gegenden nicht paßt. Dieser letzte Um stand bedeutete jedoch auch schon meist den Untergan dafür, da es durch die natürliche Zuchtwahl wied ausgemerzt wurde. Was übrig blieb und sich akk matisierte mag sich immerhin erhalten. Schaden m es unseren heimischen Bienen nicht mehr könn Ob irgendwo fremdes Blut oder auch nur Blut au anderen Gegenden unserer deutschen Lande, m welchen das Äußere der Bienen etwas anders a eingekreuzt wurde, erkennt man auf einen Sta aus dem verschiedenen Aussehen der Völker, aus de Auftreten von ebenso verschiedenen Eigenschaften be den Nachkommen (Aufschalten), mit einem Worte an der Uneinheitlichkeit der Bienenstaaten in sich un untereinander.

Diese Uneinheitlichkeit wird aber von selbst ve schwinden, wenn an der Erreichung der gesteckte Zuchtziele, nach Auswahl der Völker für diese Zweck, gearbeitet werden wird. Durch fortgesetzte Zuchtwahl muß das Beste erwählt, das Schlechte verworfen und die Paarung des ersteren unter Ü vorgenommen werden um das Ziel zu erreichen, und daß es klar zu Tage trete, welch' hervorragend gu Eigenschaften unserer deutschen Biene innewohnen.

A. Zeidler, Gemb

Digitized by Google

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Betrifft: Förderung der Bienen unter dem Försterstande.

I. An die Herren Regierungspräsidenten.

Es steht fest, daß die Bienenzucht erhebliche ngen wertvoller Erzeugnisse liefert, in Form von ig und Wachs, es steht aber auch fest, daß diese gen bei rationellem Betrieb noch wesentlich erungsfähig sind. Da die Imkerei den landwirtftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen ren keinen Boden streitig macht, also Beeinigung anderer Betriebszweige Werte schafft, int es geboten, diesem Zweige der Kleintierzucht n eine erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken und seine Förderung bedacht zu sein. Dies ist um mehr angezeigt, als die Bienenzucht neben dem ittelbaren auch mittelbaren Nutzen zeitigt. Die nschaftlichen Forschungen der letzten Zeit haben ben, daß die Bienen für die Befruchtung der en von Ölpflanzen (Raps), Klee, Seradella, Obstmen u. a. und damit für den erfolgreichen Be der Landwirtschaft und Gärtnerei von wesentr Bedeutung sind. Diese bislang viel zu wenig rdigte Tatsache muß den beteiligten Kreisen nachchst vor Augen geführt werden.

Berufen zur Bienenzucht sind vor allem auch die ter des Försterstandes. Der Förster hat im ich zum Landwirt und Gärtner beruflich gerade weniger angespannt tätig zu sein, wenn die rei die meiste Arbeit verursacht. Die technischen chtungen sind für ihn besonders einfach und billig. e Nachteil für seinen Beruf kann er sich durch Imkerei eine kleine Nebeneinnahmequelle verm. Auf der anderen Seite ist der Nutzen, den akernder Förster der Bienenzucht leisten kann, gering zu veranschlagen. Der Forstbetriebsbeist in der Lage, in seinem Revier für die Erg und Verbesserung der Bienenweide, namentPflege der Baumtracht, tätig zu sein und auf diese Weise eine grundlegende Vorbedingung für den einträglichen Betrieb der Bienenzucht zu erfüllen. Denn die Baumtracht und die (Herbst-) Wanderung im Waldgebiete gewährleisten der Bienenzucht eine gewisse Regelmäßigkeit des Ertrages, in verschiedenen Gegenden bilden sie die Haupttrachtquellen. Die Pflege der Baumtracht einschließlich Heidetracht ist den Imkern selbst meist unmöglich, sie liegt hauptsächlich in der Hand des Försters, vornehmlich des imkernden Försters.

Ich ersuche ergebenst, auf die Förderung der Bienenzucht unter dem Försterstande hinzuwirken und diesem die pflegliche Behandlung der honigenden Bäume wie Haselnuß, Salweide, Linde, Akazie, Pappel u. a. — sofern nicht forsttechnische Gründe dies unmöglich machen — nahezulegen.

Um den imkernden Forstbetriebsbeamten eine Möglichkeit zur Erweiterung ihrer Kenntnisse auf dem Gebiete der Bienenzucht zu geben, beabsichtige ich, im März 1922 in Berlin einen von Sachverständigen geleiteten Kursus zu veranstalten. Es ist in Aussicht genommen, aus jedem Regierungsbezirke zunächst einen imkernden Forstbeamten teilnehmen zu lassen. Die Tagegelder und Reisegelder trägt die landwirtschaftliche Verwaltung.

Die nähere Bestimmung des Zeitpunktes des geplanten Lehrganges wird in einem später folgenden Erlasse gegeben.

2. An sämtliche Landwirtschaftskammern einschl. der 3 Restkammern und an die Zentralstelle der Vereins für Landwirtschaft und Gewerbe in Hohenzollern zu Sigmaringen.

Anschrift übersende ich zur gefälligen Kenntnisnahme und hinsichtlich der Pflege der Baumtracht zur Nachachtung.

Im Auftrage: Burckhardt.

Allerlei Wissenswertes!

Der Versandt von Königinnen.

Wer Rassesseköniginnen für 1922 zu beziehen wünscht, muß diese schon bestellen. Um Ordnung und Regel in den Versandt zu bekommen, wird jede Bestellung mit der künftigen Versandtnummer bestätigt und genau hiernach ohne Ausnahme der Versandt nach der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen vorgenommen. Bestellungen, welche nach dem 28. Februar 1922 einen, können auf Berücksichtigung in 1922 nicht mehr rechnen. Der Versand erfolgt frei jeder deutschen Bahnstation, welche bei Bestellung deutlich anzugeben ist, ohne Nachnahme u. ohne Vorauszahlung. Bitte unsere Lieferungsmöglichkeit durch die eingehenden Bestellungen überschritten werden, so wird dies bekannt gegeben werden.

Die Zuchtleitung.

Deutsche Biene G. m. b. H., Fulda. Muß Ihnen meinen Dank abstatten, für die mir zugesandte Rassekönigin, Stamm: Peter 21/29. Die Zusetzung ging glatt von statten. Die Königin hat einen ausgezeichneten Brutstand und ist im Honigertrag meinen bisherigen Völkern weit überlegen. Sie setzen wirklich Ihre Mühe daran erstklassige Königinnen zu züchten.

O. d. 25. 8. 21. Fr. Sch. in O.

Die Firma Wilhelm Strunz in Allersberg bei Nürnberg sendet uns ein Muster der von ihr herausgebrachten neuen Strohwände für Bienenwohnungen. Dieselben sind in der Weise hergestellt, daß dünne Strohseile gedreht — von der Stärke eines dicken Bleistiftes durch Pressung oder festes Zusammendrücken und Nebeneinanderlegen zu einer Art Strohmatte ausgebildet und durch Übereinanderlegen zu ca. 20 bis 25 mm starken Flächen geformt werden. Diese Strohwände werden dann in Holzrahmen

Digitized by Google

gefaßt von der Größe je einer Stockwand und auf die Stockwand von außen zur besseren Warmhaltung mit dem Rahmen aufgeschraubt, was die Doppelwände ersetzen soll. Bei Bienenwohnungen mit Kaltbaustellung der Rahmen, werden nun in die ca. 20 mm starken Holzwände Sägeschnitte in die Richtung der Längsachse der Wabengassen angebracht. Diese Sägeschnitte sollen die verbrauchte Luft der Bienentraube nach außen ableiten und durch die Strohflechtung hindurch abziehen lassen, sodaß Feuchtigkeits- und Schimmelbildung vermieden werden soll. Theoretisch ist diese Kalkulation wohl richtig. Ob es indessen in der Praxis so fein wird, können nur Versuche eines Winters lehren. Die Sägeschnitte in den Stockwänden werden nämlich von den Bienen, die bekanntlich keine Ritze dulden, zugekittet werden und wenn das der Fall ist, so ist die ganze Einrichtung unwirksam. Es ist auch zu befürchten, daß diese Ritze den Wachsmotten einen willkommenen Schlupfwinkel abgeben werden. Was die Warmhaltigkeit anbelangt, so sind nach unsern Versuchen derartig kombiniert hergestellte Stockwände weniger warmhaltig als Strohwände die in der bisherigen Art und Weise hergestellt sind und die doppelte Stärke aufweisen, ohne Einlagen oder Verwendung von Holz.

Diese neuen Wände werden sich nur dann bei ganz einfachen Beuten einführen und verwenden lassen, wenn Sie in der Herstellung wesentlich billiger sich stellen als die alte Ausführungsform. Ob das der Fall ist, wissen wir nicht, da uns darüber keine Angaben gemacht worden sind. Wenn wir auch die im Prospekt des Herrn Stunz angegebenen Bestrebungen, Arbeitsgelegenheit zu schaffen anerkennen müssen, so können wir andererseits doch kein anderes Urteil fällen, ohne erst den praktischen Beweis durch einen einjährigen Versuch erbracht zu haben. Was das Gewicht anbelangt, so kann dieses auch nicht geringer sein als bei Bienenkasten, welche volle Strohwandungen erhalten. Die Ausführung der uns gesandten Musterbeute (nach Zander) war sauber, sie kann sich aber auch nicht mit sauber gearbeiteten Holzkasten in Wettbewerb stellen, denn Holz ist Holz und Stroh bleibt Stroh. Rz.

2 silberne Medaillen und ein Ehrenpreis als Höchstauszeichnungen für ihre „Berta's Lieblingswaben" erhielt die Firma „Berta's Wachswarenfabrik Robert Berta, Fulda" auf den Bienenzucht-Ausstellungen im Juli-August in Gotha, Friedberg u. Offenbach. Als Ausstellungsstücke waren von dieser Firma ausgestellt: 1 prachtvoller Obelisk, sowie ein Turmaufbau von 4 Säulen getragen, die beide aus weißen und gelben „Lieblingswaben" hergestellt worden waren. Außerdem wurden die verschiedenen Stadien der Wachsbleiche veranschaulicht; ferner eine Anzahl sonstiger Erzeugnisse, die aus Wachs hergestellt, worunter sich Wachsstöcke und Luxuskerzen bis zur feinsten hochkünstlerischen Ausführung und andere befanden, gezeigt. Diese drei großen Erfolge der Bertas Wachswarenfabrik haben aufs neue bewiesen, daß die bekannten „Lieblingswaben" von dieser Firma weiter in derselben bekannten hochwertigen Qualität und Güte erzeugt werden, wie sie früher von Herrn Robert Berta als nahezu 20-jährigen Mitinhaber der rühmlichst bekannten, jetzt erloschenen Firma „Franz Emil Berta" hergestellt wurden.

Vom Umschneiden der Völker in Seitenschieber. Um die vielen einlaufenden Anfragen neuer Leser der ‚Deutschen Biene' summarisch zu erledigen, wollen wir hiermit nochmals das Umschneiden beschreiben, damit die vielen Anfänger sich danach richten können. Umschneiden besorgt man überhaupt nur im Frühjahr Anfang bis Ende April oder später im Herbst Ende August-September wenn möglichst wenig Brut in den Kasten ist und keine zu große Honigmantscherei entsteht. Am wenigsten Honig ist im Frühjahr in den Kasten, daher eignet sich das Frühjahr besonders zu dieser Arbeit. Besonders viel wird angefragt, wie man Völker aus Normalmaßbeuten umschneidet. Wir wollen das zuerst beschreiben.

Erste Bedingung ist, daß man das Volk, welches umgeschnitten werden soll, wegstellt, an dessen Platz dann der neue Kasten kommt mit dem Flugloch möglichst genau an die Stelle, wo sich das alte den Bienen bekannte Flugloch befand. Verstellung nach der Höhe ist nicht so hinderlich wie ein Verstellen nach der Seite. Durch Wegstellen des umzuschneidenden Volkes schafft man sich zuerst einmal alle Stecher weg, denn die von Tracht kommenden und die den alten Kasten verlassenden Bienen fliegen nach der alten Anflugstelle zurück und finden dort den neuen Kasten, in oder an dem sie sich vorläufig einmal sammeln können. Das erste, was man nun zu tun hat, ist, aus dem umzuschneidenden Volk alle Waben, die leer sind, beiseite zu stellen, also solche, die weder Brut noch Eier noch Honig enthalten. Sind in dem alten Kasten, wie meistens es der Fall ist, nur Halbrähmchen, so gestaltet sich die Sache ziemlich einfach. Das erste Rähmchen mit Bienen wird aus dem alten Kasten herausgenommen und die Bienen in die neue Beute hinter das Fenster, das am besten bei sonst leerem Kasten darin bleibt, abgestoßen oder abgekehrt. Die Bienen laufen dann rasch und ohne sich viel umzusehen, nach vorn ins Dunkle des Kastens. Das von den Bienen befreite Rähmchen nimmt man nun in die Hand und hält es mit der Linken am Oberholz, nimmt ein dünnes scharfes Messer, das man in Wasser taucht und dessen Klinge immer naß sein soll, in die rechte Hand und führt rasch und fest einen Schnitt rechts, links und unten dicht an den Rahmenhölzern vorbei, womit man die Wabe von den drei erwähnten Seitenteilen und Unterteil loslöst. Hierauf nimmt man den Rahmen fest in die Linke am Oberholz haltend und mit der Rechten zwickt man mit einer scharfen Beißzange, die nicht zu leicht sein soll, zunächst das Unterholz weg. Nachdem dies weg ist, verliert der Rahmen seinen Halt und man biegt rechts und links die Seitenhölzer nach oben nach der Mitte des Holzes zu, wodurch sie sich leicht aus der Vernagelung lösen. Die angebogenen Seitenteile wirft man beiseite in eine Kiste und entfernt nun mit der Zange die etwa im Oberholz noch steckenden Drahtstifte restlos.

Mit dem Messer fährt man dann über das Oberholz und befreit es an der Oberseite von Kittharz, Wachshügeln etc., damit es ganz sauber und glatt wird. Den Seitenschieberrahmen stellt man vor sich auf einen Tisch, mit dem Oberholz nach unten stehend, hin. Die vorhin erwähnte Wabe, die Brut, Honig und Pollen enthalten kann, stellt man dann mit dem nunmehr freien Oberholz auf das Oberholz des Seitenschiebers so hin, daß sich die Wabe, die viel kleiner wie der Rahmen des Seitenschiebers ist, sich gut einschiebt, aber so, daß sich die Normalmaßwabe in der Mitte des Seitenscheibenrahmens befindet, daß also rechts wie links gleich viel Platz freibleibt. Mit je einem Stift nagelt man dann

Digitized by Google

s Oberholz des Rahmens auf das Oberholz des en Rahmens fest und klopft die Nägel, falls sie hgehen, auf der anderen Seite um und zwickt sie Alsdann dreht man den Rahmen immer über Kante nicht über die Fläche herum und nun hängt unbeschnittene Wabe sauber und gerade im Rah- drin. Den Rahmen stellt man nun auf den Rost Seitenschieber links an das Flugloch heran. Mit n andern Rahmen macht man es ebenso. Die nen des umgeschnittenen Volkes fühlen sich natür- zuerst ein wenig unbehaglich in ihrem neuen Heim, es zuviel freien Raum enthält. Man soll sich or hüten, leere Waben einzuschneiden, denn dadurch de der Zusammenhang des Brutnestes gestört, sowohl im Frühjahr wie im Herbst bedenklich ist. hängt ans Flugloch eine leere Wabe, damit die kehrten Bienen etwas haben, worauf sie sich zu- nenziehen können. Dann folgt Wabe um Wabe, zwar Honig-Pollen, Brut, Pollen, Honig, so daß die Brut auf jeden Fall in der Mitte zusammen- Leere Waben stellt man hinten dran nach s an das Nebenabteil und schließt den Stock so die Arbeit beendet ist. Sollte das Unglück es en, daß eine Wabe, die Honig und Brut enthält, fällt oder das Oberholz, woran sie hängt, weg- t, was sehr leicht vorkommt, wenn man die ben nicht immer vorsichtig über die Kante wendet, muß man das obere Ende mit naßem scharfem Messer glatt schneiden, die Honigwabe auf das Oberholz stellen und durch ein Lättchen, das genau in den Seitenschiebrahmen sich einzwängt, von unten untersetzen, damit die Wabe oder das Wabenstück Halt bekommt. Das Festbauen besorgen die Bienen dann von selbst. Damit die Bienen etwa entstandene Lücken im Wabenkörper ausbauen können, muß man das umgeschnittene Volk mindestens 10 Tage lang abends füttern und warm halten.

Handelt es sich beim Umschneiden um Ganzwaben oder Waben, die größer sind als der Seitenschiebrahmen, so schneidet man die Waben auf einem Tisch erst passend zurecht aber immer so, daß sie sich fest einschieben lassen, also etwas größer, etwa einen Millimeter an jeder Seite mehr, als der Rahmen groß ist. Man muß sich dabei hüten, die Honigzellen oben viel zu verletzen, denn dann gäbe es eine elende Schmiererei. Wenn was weggeschnitten werden muß, so möglichst nur leere Zellen oder solche, die Blütenstaub enthalten. Man muß natürlich dabei auch darauf achten, daß die eingeschobenen Waben schön gerade sitzen, und sie nötigenfalls mit der Hand zurechtbiegen. Während der ganzen Arbeit des Umschneidens muß man Wasser zur Hand haben, damit man so oft wie möglich die Hände und die Werkzeuge von dem anhaftenden Honig befreien kann, ohne das ist eine solche Arbeit nicht zu vollenden.

Genugnisse über die ‚Deutsche Biene‘: Ein Leser Italien schreibt: Die ‚Deutsche Biene‘ Jahrg. 1 e ich soeben erhalten, herzlichsten Dank dafür. Da ie als die beste aller mir bekannten Bie- zeitungen schätze, bestelle ich den Jahrg. 2 .. in Leser aus Luxemburg schreibt unterm 16. 8.: e Bienenzeitung ist für mich die beste enenzeitung von allen denen, die ich bis t bezogen habe, französische und belgische einbegriffen. Ihr Abonnent J. P. L.

Ein anderer Leser schreibt am 16. 8. 21. Ich bin er verschiedener Bienenzeitungen und glaube mir Urteil erlauben zu können: Allen Bienen- tungen voran marschiert die ‚Deutsche iene‘ W. R.

Qu. 29. 8. 21. — „Inzwischen habe ich nun den Jahrgang der „deutschen Biene“ kommen lassen, **d bin ganz begeistert von dem Inhalt derselben. n finde ich alles, was ich wissen will und muß!** achstehend die Anschriften hiesiger Imker . .

Ein Leser schreibt: „Ich habe schon viele eitschriften gelesen, aber solche mit praktischen Rat- hlägen und Aufklärungen habe ich noch nicht gesehn. Das ist eine Zeitschrift von Leben und Geist!“

N. . . , 17. 8. 21

Erbitte im Brief- und Fragekasten „Deutschen iene“ Auskunft unter **A. M. D.**

Ich beabsichtige zur Verdeckung meines Gar- ns nach der Straße hin eine Längsreihe in Zier- räuchern und Büschen anzulegen. Ich möchte die Pflanzen bevorzugen, die zur Blütezeit meinen Bienen eine reichgedeckte Tafel bieten. Welche Sträucher (mittelgroß) kämen in Erwägung?

Ich empfehle folgende Anpflanzung: 1. Linde (Tilia) und ist die Winterlinde am geeignetsten, sie wirkt in Gruppen gepflanzt, wie als Einzelbaum sehr gut und ist von unübertrefflicher Schönheit; ferner Kastanien und Akazien (Robinia) letztere wird auch Schotendorn genannt. Für Sie eignet sich besonders R hispida, R. augustifolia elegant und R. riscosa. Beerenobst-Anpflanzungen sind auch zu empfehlen. Als immerhin noch ergiebige Trachtpflanzen kommen noch in Betracht: Der Haselnußstrauch, schwedischer Boksdorn (Lycium barbatum), Ballbeere, Schneebeere oder Peterstrauch (Symphoricarpus montanus), ca 1,50—250 m hoher Strauch. Sehr zu empfehlen ist die buntblättrige Abart S. orbiculatus, Erle (Alnus). Ahorn (Acer) für Sie geeignet. A tartaricum (russischer Ahorn) Strauch mit schöner heller Belaubung, eignet sich besonders zu Grenzpflanzungen. Pappel (Populus); empfehlen die Balsam-Pappel, Malven oder Stockrosen in vielen schönen Farben sind perennierend (überwinternd). Nachtschatten (Oe nothera speciosa) ist eine kriechende Pflanze mit herrlichen Blumen, blüht von Juni bis Oktober ununterbrochen, der geeignetste Platz ist an Gebüschrändern. Sch.

Herrn Ingenieur Reinarz, Fulda. In nachfolgendem möchte ich Ihnen einen Fall erzählen, der mir zu denken gibt und eine vielverbreitete Lehre auf den Kopf stellt. Ich habe hier, trotzdem ich schon 20 Jahre

Digitized by Google

Bienen habe, 2 Jahre nacheinander einen Bienen-Lehrkursus besucht. Dort wurde immer gesagt, eine Bienen-Königin legt befruchtete und unbefruchtete Eier. Befruchtete Eier für Arbeiterbienen und K., unbefruchtete für Drohnen. Die Sache hat mir nie einleuchten wollen. Ich sagte mir, die Sache kann nicht stimmen. Dann wurde vom Leiter des Kursus die Wissenschaft ins Feld geführt und ich war mit meinem Bauernlatein am Ende. Kommt da vorige Woche am Mittwoch ein Imker zu mir und spricht: „Du, komm mal mit, ich habe da ein Volk, womit ich mir keinen Rat weiß". Kurz gesagt, das Volk war drohnenbrütig, hatte aber noch ziemlich Bienen. Ich ging heim und holte aus meinem Kasten mit Reservekönigin ein 5-Markstück großes Stück Wabe mit Eiern und Arbeiterbau, ging zu dem Imker zurück, nahm eine Wabe und setzte das Stückchen Eierwabe ein, setzte den Kasten mit Bienen auf eine andere Stelle, nahm einen leeren Kasten, hing Waben ein, und die Wabe mit den Eiern dazwischen. Ich habe mit Willen die Bienen umfliegen lassen, weil ich befürchtete: Hängst du die Wabe ins Volk, geht es daneben. Am Sonntag habe ich die Wabe nachgesehen. Eine Seite des Wabenstückchen ist ganz auf Drohnenbau umgearbeitet, dafür stehen drinnen auf der andern Seite ein 50 Pfg.-Stück großer Arbeiterbau und 4 Nachschaffungszellen. Ich bin nun der Meinung, die Königin legt nur eine Sorte Eier. Entweder wird durch die Größe der Zellen bestimmt, was es werden soll, oder die Futtersaft-Lehre tritt in Kraft. Ich kann nicht glauben, daß die Bienen in der Lage sind, befruchtete Eier in unbefruchtete umzuändern (Drohnen). Die Geschichte mit der Vererbungslehre stimmt dann auch nicht mehr ganz. Sollten Ihnen mehrere solcher Fälle bekannt sein, so bitte um einen Aufsatz in der ‚Deutschen Biene'.

Antwort. Die geschilderten Vorgänge lassen nicht ganz klar sehen, insofern als Sie nicht angeben, ob die Königinnen, wie anzunehmen ist, ausgelaufen sind, und was aus der „anderen Seite" geworden ist, Drohnen, normale Arbeitsbienen, oder Buckelbrut? — Die Zellengröße hat mit der Eierlage, ob Bienen oder Drohnen nichts zu tun. Die Königin legt ja Eier in eben (im Schwarm sehen wir das oft) angefangene Zellen, aus denen richtige Arbeitsbienen entstehen, wobei es ausgeschlossen ist, daß ein Druck auf die Samenblase der Königin bei dem Akte des Eiablegens ausgeübt wird. Obwohl man heute nicht alles, was die Wissenschaft den Imkern vorträgt, als bare Münze nehmen kann, ist doch der Beweis für die Futtersafttheorie nicht erbracht, ebensowenig als das Gesetz der Parthenogenesis, das von Dr. Dzierzon aufgestellt ist, erschüttert werden konnte. — Gegenwärtig steht der Satz fester denn je und wir glauben nicht, daß es gelingen wird, den unanfechtbaren Gegenbeweis zu erbringen. Der von Ihnen angefangene Versuch läßt keinen „schlüssigen Schluß" zu. — Rz.

Anfrage: M. V. — Sch. Bauen nackte Völker im Herbst bei Zuckerfütterung vollkommen die Waben aus? — Woraus entnehmen sie denn Wachs zum Aufbau der Waben? —

Antwort: Im Herbst eingeschlagene nackte Völker, die man auf Mittelwände setzt, bauen diese Mittelwände zu richtigen Waben aus, wenn man sie stark mit Zucker, besser mit Honig füttert. Eine Wachserzeugung findet aber nur dann in ganz geringem Maße statt, wenn es noch sehr warm ist, wenn die Bienen noch Pollen finden und fliegen können und es, wie gesagt, nicht an Futter fehlt. Es handelt sich dann aber um kein eigentliches Bauen, wie wir das im Mai und während des Sommers sehen, sondern um ein Ausziehen der gegebenen Mittelwände. Bei Pollenvorrat sind die Bienen auch in der Lage, wenn die anderen Voraussetzungen zutreffen, Wachs zu erzeugen, aber dies ist nicht weiß, sondern bei Zuckerfütterung schon bräunlich. Das Ausbauen geht sehr langsam vor sich. Die 5- oder 6-Pfund-Schwärme sind bei der Auswinterung stark zusammen geschmolzen und kommen nur vorwärts, wenn sie im Frühjahr sehr warm gehalten und stark gefüttert werden. Wir empfehlen niemanden, zu jetziger Zeit den Versuch zu machen, denn 1 kg Mittelwände kostet 45 Mark, 20 Pfund Futterhonig ca 200 Mark und der nackte Schwarm ca 120 Mk., das Ganze mit allem drum und dran daher 360 Mark bei immerhin zweifelhaftem Erfolg und dem unerwünschten Sammelsurium von zusammengewürfelten Völkern, aus denen diese Spätschwärme gebildet werden. Sollte es dies Jahr möglicherweise sehr früh kalt werden, so ist überhaupt kein Verlaß auf das Gelingen. —

‚Deutsche Biene', Erfurt. Erlaube mir über die einheitlichen Rahmenmaße doch etwas zu erwidern. Sie schlagen 4 Rahmenmaße vor und zwar Maße, welche eben auch noch nicht allgemein eingeführt sind. Es ist ja sehr zu verwerfen, daß jeder Stockbauer ein eigenes Rahmenmaß haben muß, um ja einen großen Wirrwarr herzustellen, vom Würfelstock bis zum ganz schmal liegenden Maß bis herunter zu 18 cm Höhe, das sind dann persönliche Meinungen. Wenn aber die Allgemeinheit inspiriert werden soll, ein einheitliches Maß anzuerkennen, dann muß man nicht noch mehr neue schaffen, sondern bei schon allgemein eingeführten, auch schon erprobten bleiben. Sie schlagen vor:

220×350 mm	als	Gegenmaß	220×370 mm
250×350 „	„	„	260×370 „
250×420 „	„	„	260×420 „

der vierte ist völlig übrig.

Diese Gegenmaße sind schon allgemein eingeführt, und sollte dann ein Imker seine Stockform ändern, dann passen wenigstens die ausgebauten Waben. Sie schreiben selbst: Keine Millimeterspinnerei, ergo spielt die Maßdifferenz bei den schon allgemein eingeführten keine Rolle. Im übrigen wird es sich sehr schwer machen lassen, die Herren Fabrikanten ebenso wie die Imker unter einen Hut zu bringen, denn die meisten der letzteren schwören nur in ihrem Rahmenmaß sei eine gute Ernte zu machen. Um einen Erfolg im einheitlichen Rahmenmaß zu haben, müßte von den größeren Imkerverbänden die Sache in die Hand genommen werden. (Ja, wenn sie es nur endlich einmal „täten!" —)

P. Tr. in W-a. Wir liefern ins Ausland an Deutsche ohne Vorauszahlung, weil wir dabei bis jetzt noch nicht hereingefallen sind. Wenn Sie als Pole in deutschem Gebiet dasselbe erwarten, so soll Ihre Erwartung nicht getäuscht werden, wenn das auf Gegenseitigkeit beruht und weil wir nicht engherzig genug sind, Ihr Wort anzuzweifeln. Ins übrige Ausland — an Nichtdeutsche — wird nur gegen Vorauszahlung geliefert und vollends nach Polen nicht anders, denn es ist nicht anders üblich und bei der Gesinnung Polens gegen alles was deutsch ist haben wir keine Veranlassung, mit Glacehandschuhen zuzulangen, lieber verzichten wir dankend auf das „Geschäft". — Bestellen Sie doch die Jahrgänge für

Digitized by Google

ich und senden Sie selbst weiter, das wäre der einfachste Weg und der billigste zugleich — Probehammer ging schon am 21. 8. hier ab.

Th. S-t in Crefeld. Brief erhalten, Probe ging am 22. 8. an die aufgegebenen Anschriften ab. Honigtiketten gleichfalls. Diese sind einfach aber künstlerisch und wirksam. Sie unterscheiden sich wohltuend von dem sonst üblichen Kitsch und bunter Kirmes. Auch zu heutiger Zeit dürften die Imker etwas mehr Wert auf die äußere Ausstattung der Honiggläser legen. Etwaige Mehraufwendungen machen sich immer bezahlt und heben das Geschäft. Alles in Erfurt bestellen. Frdl. Gruß!

Osc. Sch. in D. Gut und schön liefern Honiggläser Braun & Meier in Nürnberg in allen Größen. Die Eisendeckel sind nicht mehr üblich, das war Kriegsersatz und nicht empfehlenswert wegen des unvermeidlichen Festrostens der Deckel. Einlagen und Etiketten beziehen Sie am besten von Erfurt Verlag Deutsche Biene. — Muster gingen am 22. 8. ab. —

E. W-dt. in Bg. Honig hält sich entschieden am besten in großen Steinguttöpfen, die aber heute auch nicht billig sind. Die Töpfe müssen trocken, nicht warm, staubfrei, luftig, in nicht bewohnter Kammer, aufbewahrt werden. Sie sind mit Holzdeckel oder besser Pergament zu schließen. Gegen Platzen im Winter bei Frost empfiehlt sich in die Mitte des Topfes einen sauber gehobelten runden Holzstab einzustecken, sobald der Honig anfängt, fest zu werden. Bei Eintritt von Frostwetter entfernt man den Holzstab wieder. Nach dem Hohlraum kann sich der Honig dehnen und kein Topf wird platzen. Der beste Schutz ist frostfreier Ort. Honig sollte niemals in Schlafräumen aufbewahrt werden, wie man es auf dem Lande leider oft findet. Nicht verzinntes Blech (nicht etwa verzinktes) ist zu vermeiden.

R. Ndt. in K. Anfrage. Ich möchte einige ältere Völker aus Kuntzschkasten in Seitenschieber umstellen. Läßt sich dieses machen evtl. wie?

Antwort. Sie können in jedem 10-rahmigen Brutraum des Seitenschiebers 10 Rahmen ohne Veränderung der Rahmen aus dem Kuntzschkasten umstellen. Allerdings haben Sie dann nötig, den Rost des Seitenschiebers, der nach dem Fenster zu 40, an der Vorderwand aber 46 mm hoch ist, so abzuhobeln, daß er vorn noch 20 mm vorn und hinten gleichmäßig 20 mm hoch ist. Alsdann passen die Kuntzschrahmen ohne weiteres hinein. — Damit die Rahmen aber auch feststehen, müssen Sie die Druckleisten am Fenster entfernen und durch solche ersetzen, die statt 10 - 20 mm hoch sind. Das ist die ganze Arbeit. Will man diese aber nicht, dann ist das Fenster mit den alten Druckleisten einfach 1 Centimeter weiter vorzurücken und entsprechend von außen zu verriegeln.

Br. St. in Mbch. Brf. erhalten. Freut uns ungemein. Es geht uns nicht anders wie andern Sterblichen, einen Spaß zur rechten Zeit nimmt man nicht krumm und hin und wieder muß auch der Humor zu seinem Recht kommen. Wir gehören nun einmal nicht zu denen, die sich danach richten „was die Leute sagen", das war nie unser Fall und ein Bäumchen biegt man noch aber einen Baum nicht mehr! Herzlichst Imkergruß.

Bücherbesprechung.

K. A. Ramdohr's Versuche über die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht, neu herausgegeben nnd beleuchtet von Ludwig Armbruster mit 13 Tabellenbildern. Verlag Th. Fischer, Freiburg, Preis Mk. 15.—

Dr. Armbruster hat hier eine wertvolle Ausgrabung gemacht, die wir allen Imkerfreunden die auf Fortschritt halten zu angelegentlichem Studium empfehlen. Wir sehen, wie hier vor fast 100 Jahren ein bisher unbekannter Imker, praktische Versuche ausgeführt hat, über die man staunen muß, sowohl hinsichtlich der richtigen Beobachtung als auch in bezug auf Ausdauer und deren praktische Ergebnisse für die Zucht, die uns auch heute, wo wir über ganz andere Hilfsmittel verfügen in Erstaunen setzen und nützen können. — Wir werden Gelegenheit haben, auf diese in mehr als einer Hinsicht merkwürdige Schrift ausführlich zurückzukommen. —

Wenn heute sich Imker fänden, die gleich Ramdohr praktische Versuche machen wollten, statt mit unfruchtbarer Disputiererei und Rechthaberei und mehr Theorie wie Praxis die Blätter füllen, wäre der Imkerschaft besser damit gedient. Man kann Herrn Dr. Armbruster für die Neuherausgabe der Arbeit nur dankbar sein. Für heute müssen wir allerdings eine Feststellung machen, die einen entschiedenen Mangel der Anmerkungen aufdeckt, insoweit sich diese mit dem 2-Volkbetrieb befassen. Wir erkennen nur Herrn Weidemann allein zu, etwas wirklich neues bekannt gegeben und ausgeführt zu haben. Die s. 90 angegebenen andern Namen aber haben keinerlei Anspruch auf die Priorität des 2-Volkbetriebes. Vor Keding, der u. W. eine solche Betriebsweise 1904 beschrieben hat, haben die 2-Volkbetriebsweise schon 1898, also reichlich 5 Jahre früher praktisch ausgeübt, nur in einem Blätterkasten, sonst in derselben Weise wie im Seitenschieberbetrieb beschrieben und zwar mit Waben gleicher Größe. — Die Gerechtigkeit verlangt, daß dies nicht unerwähnt bleibt. Bei dem Artikel „zoologische Ergebnisse" müssen wir die Einwendung machen, daß den dort wieder beschriebenen „Werbetänzen" ein viel zu großes Gewicht beigelegt wird, das ihnen in keiner Weise zukommt. — Mit Dr. Armbruster sind wir der gleichen Ansicht, daß Schwarmbetrieb für Frühtrachtgegenden nicht in Betracht kommen kann. Zusammengenommen wird jeder, der die Schrift studiert hat, zu dem Ergebnis kommen: man muß Rassezucht treiben und Frühtrachtimker müssen sich dem 2-Volkbetrieb zuwenden — der einfachsten Betriebsweise, die es geben kann. Herr „Ludwig Armbruster" gefällt uns übrigens 100 mal besser als das von anderer Seite bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit betonte und bis zum Überdruß gedruckte Dr. h. c. Dem Verdienst seine Krone — aber es geht damit wie — um einen vulgären Vergleich zu gebrauchen — mit Kathreiners Malzkaffee — „der Gehalt machts" — und nicht der schöne Titel. Wo der innere Gehalt steckt, das zu beurteilen überlassen wir unsern Lesern!

Imkerheil!

Digitized by Google

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45 h. 784943. Andreas Enes, Bayreuth; Deckel mit eingebauter Deckelvorrichtung für Bienenwohnungen mit Oberbehandlung. 11. 6. 21.

Kl. 45 h. 784545. Hch. Aichinger, Owon, T... Bienenschutzkasten für Imker. 20. 6. 21.

Kl. 45 h. 783833. Richard Seltmann, Lei... Schleussig, Schnorrstr. 16; Wabenschrank zum ... bewahren und Ausschwefeln von ausgebauten Bie... waben. 11. 6. 21.

Kl. 45 h. 783412. Johann Adam Weber, Pla... Schenkendorfstr. 11; Bienenwohnung. 11. 5. 21.

Kl. 45 h. 783824. Oskar Conrad, Münnerst... Unterfr.; Futterkasten für Bienen. 16. 4. 21.

Hände weg!!

von all den Künsteleien „moderner" Betriebsweisen; laß Deine Bienen in gesunder Wohnung sich naturgemäß entwickeln. Gesunder für die Bienen und billiger als Holzkasten sind meine **Mobilbeuten aus ges. gesch. Strohpressung für alle Rahmenmaße.** Gew. 15 kg. Beschreibung 63 kostenlos. 263

Hermann Koch, Wesseby

bei Fleckeby (Schl.-Holst.)

Zu verkaufen:

1 Bienenstand besetzt mit 18 Völkern (Gerstungsbeuten) ist sofort preiswert abzugeben. 256

Mart. Schacherbauer, Gütler.

Post Prienbach a. Inn.

Einen größeren Posten

1-Pfund 258

Honiggläser

zu sehr günstigen Bedingungen haben im ganzen oder auch geteilt abzugeben.

Ohnstein & Lachmann, Haynau i. Schl.

Bemusterte Offerte bereitwilligst zu Diensten.

Bienenwohnungen

Normal 3 Etg. u. „Schürmannsstöcke" sofort lieferbar. 259

A. Frede, Maschinenfabrik,

Westkirchen in W. 63.

Man verlange auch Preisliste über „Frede" Milchzentrifugen.

Eine wirkl. gute Zigarre für 60 Pfennig!

Ia reiner Überseetabak Pfd. 20 Mk. 100 Zigarren und 2 Pfd. Tabak oder 5 Pfd. Tabak 100 Mk. franko Nachnahme. Garantie für tadellos. Brand, angenehmer Geschmack 267

Ernst Rohloff, Hannover-L., Posthornstr. 38.

Bienenkorbrohr

in anerkannt bester Beschaffenheit, sowie alle andern Arten Rohr. 264

Fabriklager

Wilh. Bitter, Verden-Aller.

Königinnen,

Nachzucht, Nigra und Siegfried-Erlangen. Vormerkungen für 1922 bei Lehrer Müller, Bayreuth, Bismarckstr. 20. 236

Wir geben ca. 14 Stück gebrauchte, aber noch gut brauchbare Kasten

Normal-Dreistöcker

1 **Normal-Bierstöcker,** sowie gleiche in Strohwand-Ausführung, ohne Innenausrüstung, zum Preise von **Mk. 90.—** das Stück ab. Ferner 2 **Freudensteinkasten,** einfachwandig, das Stück **Mk. 60.—,** 1 **Honigquell,** 1 Jahr gebraucht **Mk. 160.—,** 1 **Försterstock-Lagerbeute** inkl. Fuß und Dach, nicht gebraucht, mit Innenausrüstung zu **Mk. 250.—** ab Standort. Anfragen Rückporto beifügen.

Deutsche Biene G. m. b. H., Erfurt.

Bienenzüchter

Jeder sein eigner Sattler u. S... Wer zerrissenes Schuhwerk, ... schirre, Zeltstoffe, Decken, ... Sättel, Säcke und andere ... sachen selbst ausbessern will, ... wendet meine vorzügliche ...

Nähahle „Einzig"

Sol., best. Konstr. Näht S... wie Nähmaschine. Preis mit ... schied. Nad. u. Garn 12 Nr. ... 22, 4 St. 38 Mk. vers. unt. ... **Versandhaus „Germania",** K...

Ich offeriere: Viereckigen ostpreuß... Volksstock :: Kanitzk...

Einkranzer :: einzelne Deckel mit Rohr gefloc... Halbkränze bei mäßiger Preisberechnung u. fester ...

Fr. Schmoll, Flechtmstr., Wiese (Kr. Mohrung...

Zur Einwinterung Stroh-Ma...

jeder Größe mit u. ohne Futterloch. Deutsch-Normal 24×3... 2.50 Mk., jeder andern Größe entsprechend. Maß genau angeben.

Josef Wetzel, Großbienenzucht-Imkerwerkstätte, **Schröcke...** 265 Post Hergatz (Bay.)

Kaufe jeden Posten Honig

neuer Ernte und erbitte Angebot mit Preis und Menge. Rückporto beifügen.

Knud Nissen, Hamburg, Zeltvereinsnieder...

Basteln Sie? So verlangen Sie Gratis...

unserer 1000 fach bewährten

Universal-Tischhobelbänke D. R. G. ...

Schrader & Co., Leipzig 14.

Keine Beute mehr!

Alte wie neue Systeme ohne mein ges. gesch.

Brückners Universal-Flugbr...

Bisherige Obenüberwinterung unnötig, Räuberei unmöglich, Flugloch gegen Einflüsse geschützt. Zu haben in allen Fabrik-Geschäften und von mir alleiniger Hersteller.

Prospekt gegen **Einsendung des Rückportos.**

Wiederverkäufer Rabatt.

Imkerei O. Brückner, Kassel-Wilhelmsh...

Digitized by Google

Bienenwohnungen!

Bei Fabrikation verschiedener Systeme habe ich meinen Betrieb, veranlaßt durch eine überaus große Nachfrage und überzeugt von der Unübertrefflichkeit der Beute, besonders auf

Rhans Zweivolk-Blätterstock

D. R. P.

mit beweglichen Seitenwänden, Rähmchen (Normalmaß), auf Füßen, Lüftungsvorrichtung, zu **Mark 300.—** das Stück, eingerichtet. Bei Anfragen: Rückporto erbeten. 220

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb **H. Borowski, Zehdenick i. M., Bahnhofstraße 15.**

Kurt Faulstich, Gotha (Thür.)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte

Fernruf Nr. 770 — Postscheckkonto Erfurt Nr. 4470

empfiehlt alle zur Bienenzucht nötigen Geräte in größter Auswahl

Bienenwohnungen aller Systeme

Fabrikat der J. M. Krannich, Meilenbach i. Thür. zu Original-Fabrikpreisen. Ferner empfehle: **Thür. Luftballons, Honiggläser, Honigschleudern, Absperrgitter,** Rauchapparate, **Rähmchenholz, Imkerhandschuhe** aus Ballonstoff und Gummi (Siegfried), **Bienenhauben mit Drahtgaze und Roßhaar** in bester Qualität.

Bienenvölker. — Kunstwaben. — Schwärme

Bitte verlangen Sie Liste. 195

Rähmchenleisten

aus trockenem **astfreien Kiefernholz** 6:25 mm liefert pro 100 lauf. m Mk. 19.50 pro 1000 lf. m Mk. 190 pro 1 Bahnkolli 20 kg enthaltend 240 lf. m Mk. 46.80 in Rähmchenlängen zugeschnitten per 100 lauf. m Mk. 2.— mehr, mit Kunstwabennute per 100 lf. m Mk. 3.— mehr. 226

Emil Grimm, Strelitz, Meckl.

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „**Westfalia**", der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und versende solche gegen Mk. 3.—. Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere:

Kunstwaben, in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt, jede Größe u. Menge, sowie alle Systeme **Bienenwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre,** Handschuhe, **Hauben, Zangen, Kastenbeschläge** zum selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles was zur Bienenzucht gehört, **zu äußerst billigen Preisen.**

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 163

Hauptkatalog gegen Mk. 3.—. Preisliste gratis. Postscheckkonto Köln 37809.

Jeder Kleintierzüchter

erhält unsere Fachzeitschrift kostenlos, wenn er uns seine Adresse mitteilt

Kleintierzucht u. Gartenbau Ilshofen

(Württemberg)

Kreuzklemmen

für **Zanderbeuten** 2c. in starker und exakter Ausführung empfiehlt 224

Christ. Weigand, Berneck i. Fichtelgeb.

Postkarten

für täglichen Gebrauch. 2farbig gedruckt, desgleichen 4farbig für Vereinsfeste, Ausstellungen usw. vorrätig

Deutsche Biene, Erfurt.

Muster gegen Einsendung von 50 Pfg. Marken oder Einzahlung auf Postscheck-Konto Erfurt Nr. 13047.

Anfragen über An- und Verkauf von

Honig

sind an **Herrn Karl Hoefele, Offenburg i. B., Lutzenstraße 1** zu richten. 250

Bad. Imkergenossenschaft:

Ackermann. Klingert.

Suche Bienenhonig

zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung 241

H. Gühler, Honiggroßhdlg.

Berlin, S. O. 33, (Treptow), Elsenstraße 3.

Drucksachen jeder Art

u. Auflage liefert in sauberer u. geschmackvoll. Ausführung

Akzidenzdruckerei

Jud. Bamberger, Fulda

Verlangen Sie bitte bemusterte Kostenanschläge.

Sommer-Blüten-Schleuder-

Honig,

garantiert rein, kauft zu guten Preisen

Gottl. Seufert, Imkerei und Honighandlung **Nürnberg,** Holzschuherstraße 9 I. Angebote mit Rückporto erbeten.

Habe mehrere 100 schön ausgeb. Norm. Halbr. gegen Geb. abzugeben. 251

Zum Zeichnen der Königinnen liefern wir Bestecke, enthaltend 3 Gläschen Lackfarbe (rot, gelb, weiß) für mehrere Jahre ausreichend, sowie ein Zeichennetz.

Bestellungen durch Postscheck-Zahlkarte erbeten Preis Mk. 13,35.

Postscheckkonto „Die deutsche Biene" Erfurt Nr. 13047.

Die Zusendung erfolgt postfrei.

Hofmanns Breitwabenkästen mit Flugbrett und Berchtesgadener Stocke, solid und billigst bei **Josef Lobenbank,** Bad Tölz. 235

---

3 Ehr. Einbeuten (S. M.)

mit 3 starken Völker besetzt, für jeden Preis. Frau Voß, Frkft. a. M., Rödelheim, Dorfscherstr. 18

Digitized by Google

242

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie **Umlarv-Geräte** für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- und Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen u. Kunstwaben sofort lieferbar. **Preisliste über alles versendet kostenlos.**

213 **J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.**

247

Erprobt, einfach und praktisch ist das Befestigen der Kunstwaben in Rähmchen mit meinem jetzt für alle Rähmchenmaße verstellbaren

Kunstwaben-Befestigungsapparat

— D. R. G. M. 764 973. —

Keine Zeit-Wachsverschwendung mehr. **Preis 20 Mark.** Fertige Rähmchen und geschlitzte Rähmchenoberteile. Preis nach Größe und Holzstärke.

237 **Joh. Jakob X., Birkenau (Odenwald).**

Brauns der ‚Große' Blätter-Beute 248 **der ‚Kleine'** **Be-Be**

entsprechen am besten den Anforderungen einer modernen Bienenzucht. Broschüren: **„Bienenzucht d. Neuzeit"** franko 4,— Mk., **„Volksbienenzucht im Blätterstock"** franko 3,85 Mk.

Friedrich Braun, Lehrer, **Holzhausen,** (Oberh.) Postscheckkonto Frankfurt a. M. 22057.

Einbanddecken

für den 1. Jahrgang, Heft 1—15 von „Die deutsche Biene" à Stück Mark 3.90.

Einbanddecken

für das Lehrbuch „Der praktische Imker" à Stück Mark 2.90.

Bestellungen durch Postscheck-Zahlkarte erbeten. Postscheckkonto: „Die deutsche Biene" Erfurt Nr. 13047. Die Zusendung erf. postfrei.

Mager's Selbstwende-Schleuder

unübertroffen in Einfachheit und Leistung D. R. P. angemeldet

Alleiniger Fabrikant:

H. Degner & A. Schludi

Ingolstadt a. D. 230

1 Zwillingsbeute,

doppelwandig, 2 Etg., Hinterlader mit 2 Seitenfütterungen, gebr. aber gut erhalten, rheinhess. Maß, ist abzugeben. Preis Mk. 80.— ab Fulda.

Ferner:

1 Weiselzuchtkasten, 4rahm., dopw. mit Deckel u. Seitenwandfütterung, sowie Kanaleinflug, Rahmenmaß 200×330 mm, gebr. m. Anstr. einschl. 4 Rahmen zu Mk. 100.—

1 Albertiblätterstock, neu m. Rahm., doppelw. mit Anstrich Mk. 250.—

Deutsche Biene G.m.b.H., Fulda.

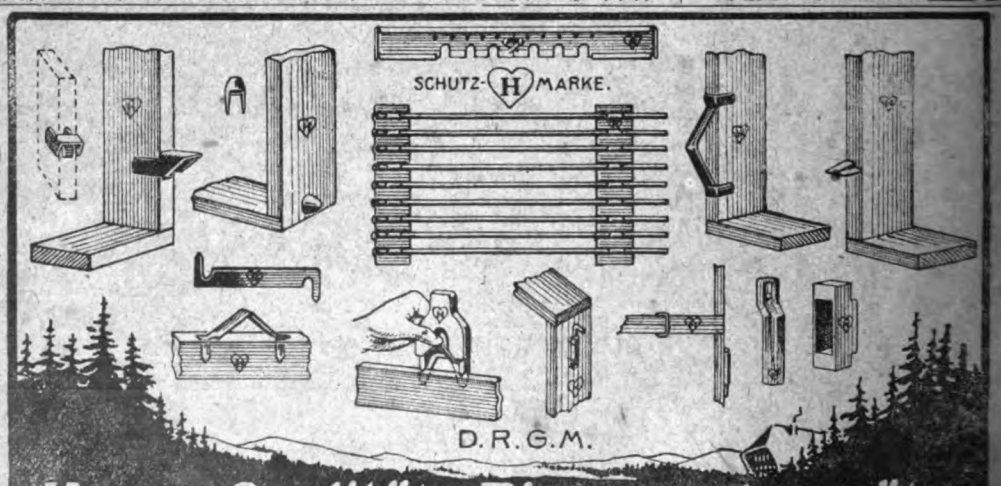
PATENT

Musterschutz

Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen. Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. Herzogs-Qualitätsabsperrgitter **Präzisionsarbeit,** unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos!

Preisliste gegen Einsendung von Mark 1.— auf mein Postscheckkonto 14467, Amt Stuttgart. **Bei Bestellung Zurückvergütung.** **Vereine erhalten Rabatt.**

189 **Eugen Herzog, Schramberg,** Schwarzwald.

Digitized by Google

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die deutsche Biene

...cheint Mitte jed. Monats
...riftleitung: Hans Reinarz,
...a., Fulda, Adalbertstr. 42
...rausgeber: Richard Vogel,
...furt, Pilse 5a, Postschließ-
...278. Fernspr. Erfurt 2942.

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Bedarf herstellende Geschäfte.

Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich Mk. 13.80 für Deutschland und Deutsch-Österreich Ausland Mk. 18.— einschließlich Porto
Anzeigenpreis: dreigespaltene Kleinzeile Mark 1.50 auf der ersten Seite Mark 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Preis für Einzelheft Mark 1.50.

...Jahrg. 10. Heft — Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Schließfach 278 — **Oktober 1921**

...ldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt ...13047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto

...eutsche Rassezucht in Verbindung mit 2-Volk Betrieb

Soeben erschienen:

Die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.

Zusammenhängend dargestellt von Ingenieur H. Reinarz, Fulda. Preis Mark 6.—. Porto 30 Pfg.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte erbeten. Postscheckkonto: Die deutsche Biene, Erfurt Nr. 13047.

Alte Waben

kauft stets zu den höchsten Preisen oder tauscht gegen **Kunstwaben** 254

Karl Ulmicher, Stadtlohn-Wendfeld (Westf.)

Bienenkorbrohr

in anerkannt bester Beschaffenheit, sowie alle andern Arten Rohr. 264

Fabriklager

Wilh. Bitter, Verden-Aller.

Wegen Aufgabe des Betriebes zu verkaufen

255 **Radschleuder,**

System Reinarz, mit 4 Rahmenhaltern für 4 Waben, wenig gebraucht, wie neu. **Preis 750 Mark auf Nachnahme.** (Fabrikpreis 1100 Mark). Da im besetzten Gebiet am liebsten in demselben. Angebote unter D. S 29 an d. Verl.

...u verkaufen:

...enstand besetzt mit 18 Völkern (Gerstungs-...) ist sofort preiswert abzugeben. 256

...art. **Schacherbauer, Gütler.**

Post Prienbach a. Inn.

Eine wirkl. gute Zigarre für 80 Pfennig!

Ia reiner Übersee-Tabak Pfd. 20 Mk. 100 Zigarren und 2 Pfd. Tabak oder 6 Pfd. Tabak 120 Mk. franko Nachnahme. Garantie für tadellos. Brand, angenehmer Geschmack. 267

Ernst Rohloff, Hannover-L., Posthornstr. 38.

Siedlungen

ohne Anzahlung und ohne Verzinsung.

Prospekte liefert gegen Einsendung des Portos **Kleinfarm-Gesellschaft** mbH. **Bln.-Friedenau 84**

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	Mk. 160.—	Mk. 240.—
25-20 Badische Waben	„ 190.—	„ 270.—
32-18 Freudenstein-Waben	„ 220.—	„ 310.—
32-23 Kunstschwaben	„ 260.—	„ 350.—
22-35 Normalhochwaben	„ 260.—	„ 350.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 260.—	„ 350.—
25-40 Gerstunghochwaben	„ 325.—	„ 425.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 325.—	„ 425.—

Das Beste was es gibt.

Andere Größen auf Anfrage.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

...ampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biebrach 32 (Baden)

...79 Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte Gegr. 1883. Postkonto: Karlsruhe 1065.

Digitized by Google

„Lieblings-Waben“

in altbewährter, unübertroffener Qualität, aus garantiert reinem Bienenwachs, so wie es vom Imker kommt, liefern auch im Umtausch gegen Wachs

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesellschaft
Eickenscheidt, Ruegenberg und Dr. Schlösser
Fulda.

218

Grau & Müller

Wallendorf i. Thüringen

Spezialfabrik für Imkergerät

Bienenhauben, Bienenfuttertröge, Kreuzklammern, Honigsiebe, Königinnenkäfige u.s.w. u.s.w.

221

Albertiblätterstock

doppelwandig mit allem Zubehör neu Normmaße liegend fertig 2 mal in Oel gestrichen 265.— Mk. ab Fulda 1 Dutzend Försterstock Strohwandausführung 250 mal Rahmen mit allem Zubehör, Fuß und Dach (nicht gebraucht) Mk. 265.— ab Fulda abgeben: **Deutsche Biene, G. m. b. H., Fulda.**

Bienenwohnungen

Normal 3 Etg. u. „Schürmannsstöcke“ sofort lieferbar.

A. Frede, Maschinenfabrik
Westkirchen in W. 63.

Man verlange auch Preisliste über Milchzentrifugen.

Eine Anzahl gebrauchter aber noch gut verwendbarer

Normal-Maaßbeuten

2 u. 3 Stöcke, teils in Holz, teils in Strohwandausführung für wenig bemittelte Imker um 40 Mark das Stück ab Fulda abzugeben.
Deutsche Biene, G. m. b. H., Fulda.

Einen größeren Posten

1-Pfund 258

Honiggläser

zu sehr günstigen Bedingungen haben im ganzen oder auch geteilt abzugeben.

Ohnstein & Lachmann, Haynau i. Schl.

Bemusterte Offerte bereitwilligst zu Diensten.

Besonderer Beachtung

empfohlen sei das Inserat des Verlegers a. d. letzten Textseite.

Max Kuntzsch, Komm.-Ges., Lahr i. Baden

Fernruf Nr. 497. Drahtungen: Kuntzsch-Lahrbaden.

Fabrik für Bienen-Wohnungen und Imkerei-Geräte. 257

Original Kuntzsch-Breitwaben-Zwillinge mit allen Neuerungen.	Zander-Beuten neuester Bauart.	Sämtliche Geräte für die Königinzucht nach Klem.	Alle bienenwirtschaftlichen Hilfsgeräte sofort ab Lager.

Transportable Bienenhäuser in jeder Größe und Ausführung.
Kunstwabengießerei. □ Vorbildliche Muster-, Zucht- und Handelsstände.

Verlag der Imkerfachzeitschrift:

„Die Bienenwirtschaft“

(über Deutschland u. Nachbarstaaten verbreitet) und des Lehrbuches der Imkerei nach dem Verfahren von Max Kuntzsch:

„Imkerfragen“

4. Aufl. vergriffen.
Vormerkungen für 5. Aufl. warm empfohlen.

Verlag aller Neuerscheinungen der Imkerliteratur erster Autoren.

Vertrieb des **Kuntzsch-Bestäubers.**

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter.	Die moderne Königinzucht ist ohne diesen Bestäuber undenkbar.

Mk. 16.— Voreinsendung, Porto u. Verp. frei.

Sämtliche Bedachungs-, Isolier- und Anstrich-Materialien für Bienenstände u.s.w.

Torfoleum **Ruberoid**

Zahlungen auf Postscheckk. 5250 **Karlsruhe: Erwin Hofmann,** Dir. d. Max Kuntzsch.-Ges., Lahr.

Zweiggeschäfte: Wien V, Gießaufgasse 18 — Schwarzkosteletz, Böhmen.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Sinnspruch. — Imkerarbeiten im November, Dezember. — Der denkende Bienenwirt. — Zween „Helden" ins Stammbuch! — Einfachheit, Leitmotiv für die Zukunft! — Meine „Honigkranzstöcke". — Mein Stamm „Reinarz"! — Etwas über die Selbsthilfe des Imkers. — Das Winterleben der Biene. — Die österreichischen Beuten. — Die ägyptische Biene. — Vereinigung der deutschen Imkerverbände. — Allerlei Wissenswertes! — Brief- und Fragekasten. — Bücherbesprechung. — Patentschau.

10. Heft, II. Jahrg. | Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten. | Oktober 1921.

Wer um ein Gut der Welt die Sehnsucht sich verdarb,
den muß der böse Geist umfahren. . . . . .
v. Droste-Hülshoff.

Imkerarbeiten im November, Dezember.

Der sorgsame Bienenvater hat nichts zu tun an den Bienen als sie vor Störungen durch Sonnenstrahlen, Erschütterungen und heftige Geräusche zu schützen. Fluglöcher verengen und von Zeit zu Zeit Nachschau an den Fluglöchern halten, ob sich nichts Verdächtiges ereignet. Bei Schneefall und starkem Frost hungern die Vögel. Nicht selten machen sich Kohlmeisen an den Körben und Kasten zu schaffen, um durch Picken mit dem Schnabel Bienen herauszulocken und zu verspeisen. Nicht schießen! Hin und wieder eine Speckschwarte an den nächsten Baum genagelt hält die kleinen Störenfriede fern, auch sie haben ein Recht auf Nahrung und wenn sie über Winter nichts finden, weil tiefer Schnee die Erde deckt, so soll man die Vögel, die durch Vertilgen von Raupen und sonstigen Schädlingen an Obstbäumen und Sträuchern nützen, durch Futter zu erhalten suchen. — Oft treten mitten im Winter warme Tage ein. Obacht hierauf zu geben ist nötig, denn bei plötzlichen Wärmewellen in unserm unberechenbaren Klima, kann ein Ausflug eintreten und die Völker dezimieren, wenn man nicht Vorsorge trifft, daß an solchen Tagen die Fluglöcher frei sind! —

Der Winter ist die stille Zeit. Man hat Zeit und Muße sich in die Bienenzeitungen zu vertiefen und die Kenntnisse zu erweitern, sowie Pläne fürs kommende Jahr zu machen. Wer die Völker gut eingewintert hat, wird sie auch gut auswintern und hierauf beruht die Hoffnung fürs kommende Bienenjahr. —

Der denkende Bienenwirt.

I

Ich muß gestehen, daß ich in Erinnerung an einen kürzlich in einer Imkerzeitung erschienenen Satz diese Predigt „Der einfache Bienenwirt" zu überschreiben Lust hatte. Gemeint war der Bienenwirt, der die Bienenwirtschaft um der Bienenwirtschaft, nicht (zugleich) auch um der Wissenschaft willen, oder aus einem hierhergehörigen Ehrgeiz betreibt. Man hätte diese Überschrift jedoch der Voreingenommenheit zeihen können. Darum wurde „einfach" durch „denkend" ersetzt. Ich muß nun aber erklären, daß mit „denkend" keineswegs „gelehrt" gemeint ist, im Gegenteil. Ungelehrte nämlich verstehen sich zuweilen ausgezeichnet aufs Denken, während es an dieser Fähigkeit dem Gelehrten, der die Enge seines Fachs verläßt, nicht selten in erschreckendem Maß gebricht.

Es war wohl Jung-Klaus im Deutschen Imker aus Böhmen, der zuletzt in unzweideutiger Weise der Mißstimmung Ausdruck verlieh, die sich in weiten Kreisen der Bienenwirte über den „Ton" den die Bienenwissenschaft zuweilen anzuschlagen beliebt, bemerkbar machte. „Der Praktiker gilt nichts, die wissenschaftlichen Floskeln und Zieraten bedeuten die Welt; und doch macht die Praxis die Bienenwirtschaft, nicht die Wissenschaft". Besonders einem der gelehrten Herren wurde in einer jüngst stattgehabten Zusammenkunft deutscher Bienenwirte nachgesagt, daß er kein Buch schreiben könne, „ohne dem gewöhnlichen Imker einen Treff zu versetzen". Da steht der einfache Bienenwirt, greift betäubt nach seinem mißhandelten Ohr, hilflos, wehrlos; denn er hat für seine vielleicht ein Jahrzent gemachte Erfahrung keine „Zahlen". Mach, die Uhr in der Hand, eine noch so unbedeutende und ungesetzmäßige Beobachtung, und deine wissenschaftliche Ader wird des Lobes nicht

Digitized by Google

ermangeln. Beobachte ein Leben lang, vorsichtig und zweifelnd, aber ohne Uhr und Zettelkasten und kein Hund wird ein Stück Brot von dir nehmen. Auf allen Lebensgebieten kranken wir an einer Überschätzung der Wissenschaft. Unsere Darlegungen sollen darum keine bestimmten Persönlichkeiten angreifen. Insbesondere aber meinen wir nicht den — von uns hochgeschätzten — Herausgeber des Archivs für Bienenkunde, wenn auch dieses im folgenden einige Beispiele hergeben muß.

In der Schrift: Emil Preuß und seine Verdienste finden wir Ausführungen über den Wert der einjährigen Königinnen. Preuß erwies ihren Wert anhanden seiner Statistik. Und nun heißt es: „Solange in Zukunft keine den Preuß'schen ebenbürtige Beweisstücke vorgelegt werden können, muß die Preuß'sche Feststellung maßgebend sein. Soviel Angaben hierüber umlaufen — genannt werden von Dr. Armbruster selber Reinarz und Hübner — so gründlich fehlen sonst die Beweise". Und doch entkleidet schon eine einfache Überlegung die Preuß'schen Zahlen jeglichen allgemeineren Wertes. Die Heidimker sind für einjährige Königinnen, die Schweizer für mehrjährige. Beide haben recht. Bei der Schwarmrasse ist die einjährige Königin am wertvollsten, bei der Honigrasse — vergl. z. B. Deutsche Ill. Bztg. 1919 S. 13 — erklimmt sie erst darnach die volle Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Bienen nun, die um zu leisten was von ihnen verlangt wurde, nach dem Preuß'schen Verfahren behandelt werden mußten, wird der Kenner in der Tat der Schwarmrasse zurechnen. Übrigens schränkt Armbruster selber den Schluß auf die Preuß'sche, schwarze, norddeutsche Rasse ein. Was also soll es mit der überlegenen Gültigkeit der Preuß'schen Feststellung?

Ein anderes Beispiel. Preuß („Meine Betriebsweise") schätzte den Verlust an Flugbienen für einen einzigen kalten Frühlingstag auf 1½ Pfund für jeden Stock, „das macht für einen Stand von 35 Völkern mehr als einen halben Zentner, also eine Viertelmillion Arbeitsbienen (ungefähr 15 Schwärme)". Wer müßte über derartigen Summierungen nicht erschrecken; und dies ist ja wohl der Zweck der Übung. Trotzdem könnten sie mich niemals bewegen, meine Bienen im Frühjahr einzusperren.*) Ich liebe die Biene die es besser kann als der Imker. Was soll also einer volkstümlichen Bienenzucht das bedrohliche Zahlenspiel? Dazu kommt ein anderer Einwand, der den Wert der großen Ziffer infragestellt. Preuß baute für den Trommelschwarm seiner eingesperrten Bienen ein besonderes Vorhaus an und beobachtete nun, daß darin ziemliche Mengen Bienen umkamen, und er selber gewann den Eindruck, daß es sich dabei um den Abgang von alten, abgelebten Arbeitsbienen handeln könne. Wie nun, wenn diese Veteranen es wären, die im Frühjahr die gefährliche Ausfahrt machen? Warum sollen sie dem warm sitzenden Brutstock nicht mit ihren letzten Kräften Wasser holen, warum sollen sie sich im Vorhaus zu tod toben, indessen der Imker hinten das Wasser mit der Saugflasche verabreicht?

Bei Erörterung der Frage vom „Schwärmen und Honigertrag" gebührt Zahlenangst und Zahlenrausch immer wieder Aufstellungen von dieser Art: Eine Königin lege während der schönsten Trachtzeit täglich nur 1600 Eier, das macht für den Juni allein 50000 Bienen. Jede dieser Bienen brauche für ihre Aufzucht 0,2 Gramm Futter, das entwickelte Insekt ebensoviel, der ganze Brutsatz also 20 kg, die zum großen Teil an dem eingetragenen Honig abgehen. Und nun stelle man neben diese Riesenziffer den Durchschnittsertrag eines Bienenvolkes im deutschen Reich, der auf nur 5½ kg berechnet ist. Freilich könnten einem solche Zahlenstellungen kopflos machen. Aber der mit der einheimischen Biene imkernde Bienenwirt erlebt dieses Erbrüten überflüssigen Bienenfleisches so gar nicht. Was sollen ihm also die Zahlen?

Zahlen lesen sich hübsch und unterhaltend. Im wirklichen Leben kann man meist nichts damit anfangen. Dort steht die Wissenschaft, selbstsicher, über die Maßen bewußt, unzugänglich und mager. Hier ist das Leben, vollblütig, begehrend, strebend, himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt. Und wer könnte voraussagen, ob diese lebensfremd gewordene Wissenschaft nicht ebenso wie die mittelalterliche Schwester, an deren Stelle sie getreten ist, die Rolle einer wiederum anders gearteten Schwester überlassen müssen. Aus einem Vorgefühl derartiger Aussichten mag man erbitterte Ausfälle gegen die Vertreter der Wissenschaft verstehen, wie sie sich der alte hessische Lehrer geleistet hat: „Wenn sich aber gewisse Herren aus diesen Kreisen aufs hohe Pferd setzen und die Bienenkunde besser verstehen wollen, als die eigentlichen, praktischen und erfahrenen Bienenzüchter, und sich gleichsam über die Geheimnisse und Vorgänge im Bienenstaate das Zensurrecht vorbehalten und anmaßen, so müssen wir hiergegen energische Verwahrung einlegen". Jedenfalls sind wir der allzu verwickelt und verrückt gewordenen Bienenzucht überdrüssig, und wünschen, daß eine einheitliche wahrhaft berufene Leitung das Steuer ergreife.

W. Fänger.

*) Die beste Einsperrung ist die Aufstellung nach Norden!

Zween „Helden" ins Stammbuch!

Gewisse Leute können es nicht überwinden, daß sie den stets wachsenden Erfolg von „Die deutsche Biene" und Rassezucht ohnmächtig mit ansehen müssen. Wir sind sonst jeder Polemik in diesen Blättern abhold und haben kaum einmal uns gewehrt. Wir würden auch diesmal mit Stillschweigen und Verachtung über eine klotzige Anrempelung, die sich der „Großimker" Goeritz aus Dingsda und ein gewisser Herr Basler gegen uns leisten, hinweggehen, wenn wir nicht durch einen auswärtigen Herrn und mehrere Leser der deutschen Biene auf diesen durch nichts gerechtfertigten Angriff, den „Der praktische Wegweiser", den wir bisher nicht lasen, in Nr. 9 bringt, aufmerksam gemacht worden wären. So wollen wir aus unserer Zurückhaltung heraustreten und an die Angegriffenen, beide Angreifer, einen nach dem andern abtun. Eines Tages machten sich ein Herr Basler von der Holzindustrie in Neuenberg in brüderlichem Verein mit Herrn Goeritz auf die Strümpfe und statteten unangemeldet, wie die Diebe es der Nacht auch machen, dem Rassestand, der kaum fertig dastand, einen Besuch ab, nachdem sie sich vorher vergewissert hatten, daß dort, tapfer wie sie nun einmal (mit dem Mundwerk) sind, weder eine Wache noch sonst ein Hindernis zu ungestörter Spionage vorhanden war. Nach Aussage des Grundstückbesitzers, auf dessen Eigentum der Stand steht, sollen sie sich eine gute Stunde dort aufgehalten und versucht

Digitized by Google

haben, aus einem später dazu kommenden Jungen alles Mögliche zu erforschen. Der Bienenstand war in ihrem großen Leidwesen, gut verschlossen und so blieb nichts andres übrig, als dran herumzuschnüffeln, die mutmaßlichen Völker zu zählen (die gar nicht alle dort waren) und sich den nebenanstehenden leeren, alten provisorischen Stand zu betrachten, der nun dazu herhalten muß, unsere gute Sache in unverantwortlich leichtfertiger Weise anzuschwärzen und herunter zu machen, weil dort ein Packen alter Waben, von Normalmaßrahmen herrührend, aufgestapelt waren, die später eingeschmolzen werden sollten. — Herr Basler nahm sich mitten im Winter, bei 8 Grad Kälte, die unverfrorene Freiheit, ohne vorherige Ankündigung — aus purer Neugierde — dem alten, provisorischen Stand von 1919 einen Besuch zu machen. Der Stand war verschlossen; man kann also diesen Besuch einen glatten Einbruch nennen. Die versuchsweise dort ohne Winterverpackung hingestellten Völker wurden aufgerissen und, wahrscheinlich infolge einer Störung, sich dann selbst überlassen. Ein wertvolles Volk ist davon zugrunde gegangen, während es den anderen nicht viel geschadet hat, weil wir anderen Tags die Entdeckung machten und infolge eigenen, nachträglichen Eingeständisses, schlimmeres verhüten konnten. Wir möchten uns nur die Frage erlauben, was jeder Imker in gleichen Falle demjenigen verabreicht haben würde, der bei einer solchen „Revision nach Rassemerkmalen" vermutet ertappt worden wäre? — Dieser selbe Herr spielt sich als Kastenkonstrukteur auf; Besitzern von Seitenschiebern aber hat man unverfroren geschrieben, man habe mit den Seitenschiebern schlechte Erfahrungen gemacht und infolgedessen deren Fabrikation eingestellt.

Wie nun diese schlechten Erfahrungen mit den Seitenschiebern aussehen, darüber könnte jedem Interessenten ein solcher Musterkasten, der als abschreckendes Beispiel auf dem Stand zu sehen ist, ein Bild geben. Nicht allein das, wir können auch ein Dutzend Originalbriefe von Beschwerden, die sich damit befassen und zum Teil 4 Seiten lang sind, abdrucken, lassen wir aber aus Mitleid und Platzmangel unterdrücken wollen. Auch ein weiterer Kasten des Herrn Basler, als abschreckendes Beispiel auf dem Rassestand, legt Zeugnis davon ab, mit welchen tüchtigen Fachleuten man es zu tun hat, wie wir es zu unserem Schaden leider später einsehen mußten. Die Expeditionsfirma Feuerstein in Fulda kann Zeugnis hierfür ablegen, wie viele Kasten wegen „Konstruktionsfehlern" von Bestellern zurückgekommen sind, mit unserer Fracht belastet. Aber trotzdem, wie heißt es doch im Faust: „Den Teufel spürt das Völkchen nie und wenn er es am Kragen hätte" — darf man über seinen lieben Nächsten ohne Grund herfallen, denn — stimmt auch gelogen ist, es bleibt doch immer etwas hängen!

Nun der andere! Wir möchten Herrn Goeritz einen gutgemeinten Rat geben, vor seiner Tür zu kehren und erinnern ihn bei dieser Gelegenheit an seine Teilhaberschaft bei der Firma Goeritz & Müller in Anspach, worüber Herr Müller entsprechende Auskunft geben kann. Dann empfehlen wir ihm einmal, als dem „Erfinder des Hexenstockes" i. Angedenkens, die Durchsicht der Anerkennungen, die von Herrn Weidemann herausgebracht sind und wird dort sein getreues Spiegelbild (das auch auf andere noch paßt) vorfinden. Was nun seine Entdeckungen und seinen pöbelhaften persönlichen Angriff betrifft, so haben wir darüber schon das Nötige gesagt. Es erübrigt sich nur, auf die Verdächtigung bezüglich der Rassezucht zu antworten. Zunächst könnten wir hier einen Brief des Herrn Goeritz, den er uns im Vorjahre schrieb, abdrucken — wir unterlassen es aber aus Zartgefühl! — Wie unsere Leser wissen, haben wir den Rassestand erst im April hinstellen können. Dahin haben wir die an verschiedenen Stellen aufgestellten Rassevölker gebracht und zur Zeit, als die beiden edlen Knappen den Stand besichtigten, waren die in anderen Beuten gewesenen Völker noch kaum umgeschnitten. Der Stand ist auch kein Paradestand, sondern ein Arbeitsstand, auf dem fleißig geschafft worden ist, was jeder bezeugen kann, der etwas von Bienenzucht versteht und wo gearbeitet wird, da gibt's auch Späne.

Die Leser wissen ferner, daß wir mit Herrn Sklenar auf dem besten Fuße stehen und mit ihm zusammen überhaupt erst die Rassezuchtfrage in Fluß gebracht haben — sogar ohne Herrn Goeritz! Sie wissen ferner, daß wir trotzdem in Bezug auf künstliche Königinnenzucht auf einem anderen Standpunkt stehen, als Herr Sklenar und viele andere und daraus ergiebt sich alles Weitere von selber. Wenn Herr Goeritz die Imkerwelt damit unterhalten will, was er alles für schöne Reisen macht, so haben wir nichts dagegen, wenn er nur uns dabei aus dem Spiele läßt! Wenn er aber auch aus einer 47er Königin in einer Serie deren 90 macht, so bekennen wir freiwillig, daß wir die reinsten Waisenknaben gegen diesen „Hexenmeister" sind. Gleichzeitig müssen wir dann aber allen denen, die etwa solch' ein „Rassetier" kaufen, im Vorher schon unser allerherzlichstes Bedauern ausdrücken!

Wenn wir dann noch das Geschreibsel dieses Herrn weiter lesen, so können wir nicht anders als zu sagen: das sieht alles nach: „ich möchte gern und kann nicht" — aus! Herr Sklenar braucht diese Trompetenstöße als Reklame so wenig als wir — denn dazu sind andere Imker genug da — die ihrer ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck geben und damit wollen wir diese beiden Herren sich selbst und dem stillen Beileid unserer Leser überlassen!

Der berühmte Bienenonkel aus Dollarica als automatischer Schwarmfänger!

(American Bee Journal Sept. 1921.)

Digitized by Google

Einfachheit, Leitmotiv für die Zukunft!

Es giebt einen Satz der heißt: „Sprich, wie dir der Schnabel gewachsen ist". — Ein berühmter Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf erwiderte auf die Frage: „Herr Professor, wie sollen wir malen?" — „Malt wie Euch der Pinsel gewachsen ist". — Er wollte damit, ein wenig drastisch zwar, aber treffend zum Ausdruck bringen, malt nach der Natur — natürlich ohne Zwang — ohne Gliederverrenkungen sozusagen und — man hat den Meister verstanden! —

Auf die Frage wie sollen wir imkern? kann die Antwort auch nur lauten: tut Euch und den Immen keinen unnatürlichen Zwang an, imkere jeder nach seinen Verhältnissen — ohne übermäßigen Kostenaufwand und mit den einfachsten Mitteln und auf die einfachste Art und Weise nach den natürlichen Bedürfnissen des Bienenvolkes, ohne ihm Zwang anzutun. Ehe es denn bewegliche Waben gab, imkerte der Urgroßvater auf seine Art in Klotzbeuten oder Körben, die er selber herstellen konnte. — Viel herumkünsteln konnte er nicht an seinen Völkern, denn die Bienenwohnung war großen Eingriffen nicht zugänglich. Es gab wenig Arbeit und den bessern Trachtverhältnissen entsprechend doch viel Honig — verhältnismäßig mehr als jetzt und beide, der Bien und der Imker befanden sich wohl dabei — weil die Ansprüche nicht hoch geschraubt wurden. Man arbeitete mit Auf- und Untersätzen und war auch so in der Lage angemessene Honigernten zu machen.

Seit dem Auftauchen der beweglichen Waben änderte sich das Verhältnis. Der Mensch in seiner Wißbegierde wollte das undurchdringliche Dunkel des Bienenvolkes lüften und es ist ihm nur zu gut gelungen. Obwohl inzwischen mehr als 75 Jahre hierüber verflossen sind, sind wir noch lange nicht am Ende der Entdeckungen. Das Bienenvolk giebt uns noch manche Nuß zum Knacken auf und manches Rätsel gilt es noch zu lösen. —

Die bewegliche Wabe erlaubte erst Forschern wie Dr. Dzierzon — dem unstreitig und für alle Zeiten das größte Verdienst an der Erforschung des Biens gebührt — die bis dahin unverständlichen Zusammenhänge und die Lebensgewohnheiten des Biens in ihrer ganzen Größe und Gesetzmäßigkeit zu erkennen und zu erklären. Staunen und Bewunderung ergriff Jedermann — der sich ein wenig Sinn für die Wunder der Natur im Herzen bewahrt hatte — Praktiker und Theoretiker, der Nichtgebildete und die besten Köpfe der Wissenschaft wetteiferten miteinander, der Menschheit die wunderbare Fülle der Geheimnisse aus der Werkstatt der Natur, die wie selten wo, gerade im Bienenvolk verkörpert ist, zu entschleiern. Nebenher bemühte man sich, durch immer mehr und besser ausgestattete Bienenwohnungen den Einblick in das unbekannte Innere zu erleichtern und die Behandlung weniger zeitraubend zu machen. War bis dahin die Zahl der Bienenvölker eine ziemlich beschränkte und der Kreis derjenigen, die sich mit ihnen beschäftigen konnten verhältnismäßig klein, so wuchs mit steigender Erkenntnis bei vielen der Wunsch auch Imker zu werden. Als man soweit war zu erkennen, daß für den eigenen Beutel auch ein Nutzen heraussprang, entstanden viele Bienenstände und Meister in der Zucht. Ein Hauptanteil an der weiteren Entwicklung verdankt man wohl dem Lehrerstande. Diese auf den Dörfern wohnend, auf ein meist kärgliches Gehalt angewiesen, erkannten darin nicht nur eine angenehme geistige Anregung und Beschäftigung, sondern auch vielfach im Laufe der Zeit eine gute Einnahmequelle die vielfach erträglicher war als die zu damaliger Zeit kärgliche Entlohnung für den Beruf eines geplagten Lehrers und Jugendbildners! — Mit der fortschreitenden Erkenntnis des Innenlebens und der Bedingungen die günstig auf die Entwicklung der Bienen einwirkten, verbesserten sich bei tüchtigen Imkern auch die Erträge, sodaß bei einzelnen in guter Lage wohnenden Imkern die Volkszahl stetig stieg bis auf 50—100 und mehr Völker an einem Platze. Natürlich verursachten 100 und mehr Völker schon seine Menge Arbeit, wenn man sie ständig in Ordnung und auf der Höhe halten wollte. Man war daher darauf bedacht, sich die viele Arbeit — die je nach der Fruchtbarkeit der Jahre manchmal in keinem Verhältnis zum Ertrage stand — zu vereinfachen und zu erleichtern.

Hier setzt nun das Bestreben ein, die Betriebsarten und die Kastenwohnungen zu verbessern. Der erste schüchterne Versuch war die sogenannte Normalmaßbeute mit Stäbchen und später mit Rahmen auf Holzleisten. Die Holzleisten wurden dann durch Nuten ersetzt — die Nuten durch Blechleisten usw. Ihnen folgen andere Beuten und Kombinationen mit dem Erfolg einer schließlich unübersehbaren Menge von verschiedenen Rahmen, Betriebsweisen und Kasten, die man mit Hinterlader, Oberlader bezeichnet, Bogenstülper und Strohwalzen, sowie Pudelmützen. Alle Formen und Abstufungen haben sich dann bis auf den heutigen Tag erhalten, ohne indes ausgedehnte Verbreitung zu finden. Es gab Beuten mit Rahmen in Kreisform, in Eiform, in Form eines gleichseitigen Dreiecks, mit Quadratrahmen, mit Hexagonwaben und schließlich dürfte die Breitwabe das Feld behaupten. Von allen Kastenformen und Betriebsweisen wird der Blätterstock in einigen Abarten und der 2-Volkbetrieb neben einigen Kastenformen für Oberbehandlung sich als die Beute herausschälen, die die Zukunft gehören wird. Leider hat sich im Laufe der Jahre soviel — man möchte sagen — Unrat angesammelt und die Betriebsweisen so verkünstelt und kompliziert, daß sich bald kein Mensch mehr hindurch finden konnte. Wir haben seit 2 Jahren unausgesetzt daran gearbeitet, diese Überkünstler und die unnatürlichen Betriebsweisen zu geißeln und sind selber mit gutem Beispiel vorangegangen einfache Beuten, die bei einem Mindestaufwand von Arbeit doch den Bienen ein wohnliches Haus bieten und dem Imker erlauben, aus der Imkerei als Nebenbeschäftigung oder als Erwerbsberuf den größtmöglichsten Nutzen zu ziehen.

Wir glauben, daß die Hochkonjunktur der Erfindungen im Begriffe ist abzuebben und wir sind auf dem Wege, daß ganze geschlossene Gebiete mit Körperschaften mit annähernd denselben Trachtverhältnissen sich für eines des neuesten Systeme — zwar für das einfachste entscheiden. Die nächsten Jahre werden, wenn nicht alles trügt, die Entscheidung bringen. Es wird derjenigen Beute der Preis zufallen, die möglichst einfach und billig in der Herstellung und einfach in der Betriebsweise es jedem Imker gestattet, auch den minderbemittelten Beamten, Arbeitern und Landwirten mit geringem Kostenaufwand eine Bienenzucht von 2—10 Völkern einzurichten.

Digitized by Google

Bezüglich des Rahmenmaßes verweisen wir auf die Ausführungen in Heft 9. Eines oder alle werden sich vielleicht für die verschiedenen Trachtgegenden durchsetzen.

Jedenfalls muß für die Zukunft die Parole lauten: einfach zu handhabende Kasten mit einfacher Einrichtung und Betriebsweise zu erhalten und alles was nach Künstelei und Kompliziertheit aussieht beiseite zu lassen. Je einfacher die Handhabung, je weniger die Bienen gestört werden, desto weniger kann man sich über Kosten und Fehlschläge beklagen und desto eher wird es auch jedem weniger bemittelten möglich, sich eine Bienenzucht anzulegen und wenn es nur deswegen sei, um den für den Haushalt erforderlichen Honig zu gewinnen.

Einen erfreulichen Erlaß des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben wir in Nr. 9 abgedruckt. Es liegt darin eine Anerkennung aller Bestrebungen die Bienenzucht zu fördern, weil sie sozusagen aus dem „Nichts" erhebliche Werte an materiellen und ideellen Gütern schafft!

Es wäre zu wünschen, daß die Imkerschaft sich der Vielheit in Bienenwohnungen und Betriebsweisen, sowie Rahmenmaßen entschlägt und sich für ihrer Art nach einheitlich geschlossene Trachtgebiete auch einheitlicher Wohnungen und Rahmenmaße bedient. Was unsrerseits hierzu beigetragen werden kann, soll geschehen! Und „die Andern?!?"

Meine „Honigkranzstöcke".

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Es hat schon Imker gegeben, die in der Erfindung der Honigkranzwabe eine geradezu grundlegende Entdeckung erkennen wollten, die, einmal eingeführt, von der Bienenzucht nicht wieder würde aufgegeben werden. An anderer Stelle sind auch Erwägungen darüber angestellt worden, ob die Honigkranzwabe mein geistiges Eigentum wäre. Die Nachforschungen haben ergeben, daß an eine Abteilung des Honigkranzes in der Brutraumwabe durch in die Rahmen eingesteckte Holzleisten auch früher vereinzelt gedacht wurde. Ich möchte diesen Feststellungen selber eine weitere anfügen. Schon Dzierzon bildet in der Auflage seiner „Rationellen Bienenzucht" von 1878 ein derartiges Rähmchen ab. Hier wie in allen anderen Fällen lag zunächst die Absicht zugrunde, den schwereren oben befindlichen Honigkranz gegen die darunterssitzende Brutfläche abzuschützen. Dzierzon selber rechnet auch schon mit der Möglichkeit, hier Honigwaben herauszuschneiden und dafür in leeren Bau wieder einzusetzen. Das obere Drittel der Brutraumwabe als Honigkranzwabe für sich beweglich zu machen, diesen Gedanken habe ich nirgends, weder in der in- noch in der ausländischen Literatur wiedergefunden.

Unter allem, was jemals dem Bien vom Menschen zugemutet wurde, ist wenigres so unbedingt unnatürlich, völlig bienenwidrig, wie die Einrichtung, in den Brutraum zwei gleich hohe Rähmchen, und gar mit Mittelwischenraum, übereinanderzuhängen. Ueber das Unheil dieses „Striches durchs Brutnest" braucht kein Wort mehr verloren zu werden, es liegt jedem Einsichtigen klar zutage.

Wie natürlich dagegen ist, im Brutraum eine größere Wabe für die Brut und darüber eine halbhohe für den Honig zu haben, wie eine derartige Einrichtung den Bien geradezu an die ihm eingeborene Ordnung erinnert, wo sie aus einem zufälligen Anlaß verloren gegangen war, habe ich voriges Jahr erfahren. Eine Königin war in der Honigkranzwabe über dem Brutnest einem Volk eingesetzt worden. In den Honigkranzwaben war kein Honig. Die Königin begann also nach ihrer Befreiung die zwei ihrem Käfig benachbarten Honigkranzwaben mit Eiern. Als ich wenige Tage danach wieder nachsah, waren diese Eier entfernt. Der Bien hatte das doppelte Brutnest, das er sich in der Halbrähmchenbeute unausgesetzt gefallen lassen muß, wieder beseitigt, die Königin in ihre Brutkreise auf den dafür bestimmten Brutwaben, ohne Absperrgitter blieben die Honigkranzwaben dem Honigkranz vorbehalten.

Diese Erfahrung machte ich mit einem meiner „badischen Honigkranzstöcke", welche in der Weise entstehen, daß der Brutraum des badischen Vereinskastens, nachdem ein neues Nutenpaar eingeschnitten ist, nicht mehr mit zwei gleich hohen Rähmchen, sondern mit einem 28 cm hohen für die Brut und darüber mit einem 14 cm hohen für den Honigkranz ausgestattet wird. Gegen den — scheinbaren — Vorteil, in einem Stock nur einerlei Rähmchen zu haben, ist die Anordnung einer großen Wabe für die Brut und einer kleinen für den Honig eingetauscht, wie es natürlich ist. Denn jedes Rähmchen, das als Honigrähmchen noch klein genug ist, ist als Brutrahmen schon viel zu klein. Jedes Rähmchen, das für die Brut recht ist, ist als Honigrähmchen aus den verschiedensten Gründen (Schwere, Brüchigkeit unverhältnismäßige Raumerweiterung usw.) viel zu groß; vollends wenn man sich zum Drahten nie hat verstehen können. Wem die Strohkorbähnlichkeit als Ideal gilt, der wird sich durch die auf dem Papier zwar einleuchtende Forderung: „Einerlei Rähmchen durch den ganzen Stock" nicht weiter beirren lassen.

Ich erlebte mit den umgeschnittenen Stöcken nur Freudiges. Nicht nur hatte ich den Honig nun in besonderen Rähmchen, und bekam also nicht mehr zu gleicher Zeit mit der Brut zu tun. Ein Volk, bei dem Brut und Honig durch die Rahmenanordnung geschieden ist, verhält sich auch überraschend viel ruhiger als ein Volk mit doppeltem Brutnest, wo jeder Eingriff das durch die unnatürlichen Verhältnisse jederzeit gereizte Volk vollends außer sich bringt. Ich wage zu sagen, daß die in der angedeuteten Weise umgewandelte Berlepschbeute eine vorzügliche Stockform sei.

Sehr viel ausgedehnter und auf bald ein Dutzend Jahre zurückreichend ist meine Erfahrung mit dem Breitwabenblätterstock mit Honigkranzwabe, den ich gewöhnlich einfach „Steinachtäler" nenne. Wer den Amerikanerstock kennt — der m. E. noch heute allen bekanntgewordenen Blätterstöcken überlegen ist — kann sich vom Steinachtäler eine gute Vorstellung machen, wenn gesagt wird: es ist ein Amerikanerstock, der mitsamt Aufsätzen in einen stapelfähigen Kasten gesteckt und als Blätterstock zu behandeln ist. Der Steinachtäler will die dem Amerikanerstock für unsere Klimate und Wirtschaftsverhältnisse entsprechende

Digitized by Google

Stockform sein. Dadurch aber, daß der erste halbhohe Honigaufsatz des Amerikanerstocks hier noch dem Brutraum angegliedert ist, durch die „Honigkranzwabe", erhält diese Stockform eine solche Fülle von Betriebsmöglichkeiten, daß der Amerikanerkasten nicht nur erreicht, sondern übertroffen werden dürfte. Einen Nachteil behält freilich auch dieser Blätterstock: das Licht kann niemals ebenso gut sein wie bei dem im Freien stehenden und von oben erhellten Amerikanerstock. Dafür ist der Steinachtäler vor allem ein völlig stapelbarer Kasten, leicht gegen Wind und Wetter zu schützen und für die Überwinterung und Frühjahrsentwicklung selbst in rauhester Gegend keiner besonderen Zurichtung bedürftig. Daß diese Stockform leistet, was sie leistet, liegt übrigens nicht allein an der Rahmenanordnung, sondern sehr auch an der Art der Lüftung. Nur die Randvölker eines Standes werden über Winter auf der kalten Seite etwas eingeengt und gepolstert. Alle im Verband stehenden dagegen haben im Brutraum Sommer und Winter dieselbe Wabenausstattung. Trotzdem werden ohne alle Eingriffe die Völker zur Rapstracht schlagfertig. Es muß in diesen Stöcken überhaupt erst dann etwas getan werden, wenn die ersten zwanzig oder dreißig Pfund Honig im Kasten sind. Dann wird etwa die erste Honigkranzwabenschicht entnommen und in den Oberraum gestellt, an Stelle der entnommenen werden leere Honigkranzwaben eingeschoben. Etwas später kann man einzelne gedeckelte Brutwaben in den Oberraum stellen und im Brutraum Mittelwände ausbauen lassen. Ist das Volk schwarmreif, so kann man entweder im Oberraum weiteren Raum geben oder man stellt den gesamten Inhalt des Brutraumes mit Ausnahme der Honigkranzwaben und der Königinwabe über geschlossenem Schiedrahmen in den Oberraum, wo alsdann Königinnen entstehen, während im Brutraum das Volk als Schwarm mit sämtlichen Flugbienen arbeitet. Oder man legt in den Schiedrahmen ein Absperrgitter ein und läßt den ganzen hinaufgestellten Brutwabenkörper zum Honigraum werden. Es lassen sich auch zwei Völker in den Kasten setzen usw. usw. Wie im einzelnen Falle der Imker diese Stockform zu handhaben hat, ergibt sich aus Trachtverhältnissen, Absichten, freier Zeit. Es lassen sich mit dieser Stockform alle möglichen Künste ausführen. Wichtiger aber ist, daß diese Künste nicht unternommen werden müssen, daß es eine Stockform für den Bauernimker ist, in dem ich noch immer den eigentlichen berufenen Imker sehen möchte. Man kann den Steinachtäler nahezu wie ein Strohkorb behandeln, etwa einige Jahre den Brutraum unverändert lassen und nur die Überschüsse des Oberraums ernten. Durch Einschieben eines Schiedes im Oberraum — es wird dazu ein drittes kleines Flugloch angebracht — läßt sich, wenn es verlangt wird, auch ein drei Waben umfassendes Sonderstübchen einrichten, um Königinnen in Vorrat zu halten; ja dieses Sonderstübchen kann mit einem Begattungsvölkchen besiedelt werden.

Daß die Honigkranzrahme ohne weiteres gestatten, schädlichen Gebirgshonig dem Brutraum zu entnehmen, ohne das der Brutkörper gestört werden müßte, daß, nachdem leere Waben an Stelle der entnommenen eingestellt sind, der Fütterungshonig ohne weiteres dahin kommt, wo er hingehört, ins Haupt des Volkes, sieht jeder Leser, der die Abbildung mit einigem Nachdenken betrachtet, selber ein. Ebenso daß die Honigkranzrahme beim Zusetzen von Königinnen, bei der sogenannten amerikanischen Weiselzucht oder auch bei der Notfütterung besondere Dienste leistet.

Vorteilhaft ist es, in die Honigkranzrahmen die Wabenstücke einzuschneiden. Die schmalen langen Honigkranzwaben brechen in der Schleuder niemals. Für diejenigen, die die Honigkranzwaben mit Halbrähmchenschleudern schleudern wollen, werden diese nach dem Vorschlag von Reg. Chemiker Lederle an der Landwirtschaftsschule Augustenberg in zwei Teile zerlegbar geliefert, wie es die Abbildung darstellt. Sonst sind die Honigwaben aus einem Stück und ebenso breit wie die Brutwaben, immer aber nur halb so hoch.

So viel für heute von meinen „Honigkranzstöcken".

Mein Stamm „Reinarz"!

In Nachfolgendem möchte ich meine ersten Erfahrungen hierüber mitteilen; sehr wahrscheinlich werden mehrere Herren Imkerkollegen in nächsten Nummern der „Deutschen Biene" ihre ersten, gleichen Beobachtungen kundtun.

Wer den ersten Jahrgang dieser Zeitung mit Interesse verfolgt hat, muß unbedingtes Vertrauen zu der offenen und zielbewußten Leitung derselben gewonnen haben. Ich will hiermit durchaus nicht unseren alten Fachschriften und all' denjenigen Herren, welche sich an führender Stelle in der edlen Imkerei befinden, das Wort absprechen. Aber so viel steht bei mir — und ich möchte wohl behaupten, auch vielen anderen Kollegen — fest, daß Herr Reinarz sich nach schwerer, unverdrossener Arbeit mit an allererste Stelle für das Wohl der deutschen Bienenzucht emporgearbeitet hat.

Ich hatte vor Jahresfrist das Vergnügen, Herrn Reinarz in seinem Tätigkeitskreise persönlich kennen zu lernen; hier kann man erst recht erkennen, um was es sich handelt, wie gearbeitet wird, um uns Bienenzüchter das zu erringen, was in langer Reihe Jahren verkannt und zum allergrößten Teile durch plan- und zielloses Bewirtschaften verloren gegangen ist. Hoffentlich wird uns schon die nächste diesjährige wirtschaftliche Ausstellung Großes und Nichtgeahntes an feinsinnigen Erfindungen und Beobachtungen bringen können, denn die Ideen und Ziele von Herrn Reinarz habe ich ungefähr erkannt.

Werte Herren Kollegen; ich konnte nicht umhin, diese Worte meinen Betrachtungen vorauszuschicken, nun zur Sache selbst.

Vom Vater und Großvater vererbt, pulsiert auch in mir echtes Imkerblut und geht es mir ebenso, wie allen echten Imkern, — wo fühlen wir uns wohl und was setzt uns über die Mühsale des Lebens hinweg — unsere Immen! Vor dem Kriege konnte ich mich an einem schönen Stand erfreuen, und hatte auch eine gute, fleißige Biene durchgezüchtet; da kam der Krieg und nach Heimkehr standen mir 40 Kasten ausgestorben da. Geschäftlich sah ich mich veranlaßt, nun die Imkerei nicht wieder zu beginnen, verkaufte deswegen meinen Pavillon. Ein Jahr gings gut, dann fehlte mir etwas — meine Immen. Klein begann ich wieder, da bekam ich „Die deutsche Biene" mit ihrem Zweivolk-Betrieb und Rassezucht zu lesen und alles pulsierte wieder. Diesen Herbst

Digitized by Google

besitze ich wieder einen schönen Stand von 28 Kastenvölkern.

Daß ich mit den neu gekauften Schwärmen einen einträglichen Kastenbetrieb nicht durchführen konnte, war mir von Anbeginn klar, denn ich hatte die echte schwarmlustige Korbbiene. Aber meine Hoffnung und Stärke liegt in der Züchtung, mit welcher sich unser Herr Reinarz so intensiv beschäftigt, und nur das Beste vom Besten herausholen will.

Am 10. Juli erhielt ich die erste Königin vom Rassestand Fulda; etwas enttäuscht, daß dieselbe anstatt in dem angekündeten 1 Waben-Versandkasten, in einem kleinen Versandkästchen anlangte. Die Gründe hierfür sind ja bereits in der Zeitung bekannt gegeben. Ich setzte die Königin also, unter Auffangen ihrer Vorgängerin, einem guten Volke zu. Hier kann ich zwar nichts Neues oder Unbekanntes bringen, aber meine sicherste Art plötzlicher Umweiselung ist und bleibt immer, daß ich die neuzusetzende Königin 24 Stunden unter Pfeifendeckel aus Draht auf eine Wabe setze. An diesem Deckel wird die alte, getötete Königin ganz zerrieben, aber möglichst nicht mit den Fingern, sondern mit einem Hölzchen, um den reinen Geruch der alten Königin, der neuen und vor allen Dingen den Bienen zu übermitteln. Ich wüßte nicht, daß mir auf diese Art schon eine Königin abgestochen worden wäre.

Die Königin Reinarz wurde also wieder losgelassen und groß war die Freude, als die Eierlage begonnen hatte; denn es ist wirklich nicht so einfach, ein so wertvolles Tier verunglücken zu sehen, der Preis war nämlich der Ware entsprechend. Nun begann eine scharfe Beobachtung des Volkes. Alles ging nach Wunsch weiter, nach 3 Wochen konnte man die ersten jungen Bienen bei Vorspiel beobachten; immer mehr Bienen kamen hinzu; interessant zu beobachten war, wie die Rasse-Biene, welche sich in Färbung scharf von den alten Bienen des ursprünglichen Volkes markierte, allmählich die Oberhand bekam.

Der Flug wurde immer emsiger, bis nach ungefähr 3 Wochen vom Umweiselungstage gerechnet, kaum noch eine Biene der alten Färbung auf dem Flugbrette erschien; ebenso wie die Zunahme, war auch das Absterben der alten Bienen höchst interessant.

Nun war der Stamm in voller Kraft und erfüllte schon durch seinen emsigen Flug all die Erwartungen, welche uns von der deutschen Biene geschildert werden; es war nur ein Hasten beim An- und Abflug, kaum daß man, wie bei den übrigen Völkern die schwerbeladenen, heimkehrenden Bienen einzeln beobachten konnte. Des Oefteren habe ich Imkerkollegen von dem Unterschied in der Flucht dieses Volkes gegenüber den anderen, überzeugen können.

Ich ließ den Stock einige Wochen ungestört, mitunter kamen Tage, wo das Wetter den übrigen Völkern scheinbar sehr zweifelhaft erschien, aber mein Stamm Reinarz flog trotzdem sehr stark, dann mal wieder, wenn alle anderen vorspielten, schien derselbe wie ausgestorben.

Bückeburg, im September.

Am 20. August machte ich den ersten Einblick in das Volk; größeres Staunen hat mich in meiner Imkerpraxis wohl kaum gepackt, zuerst der Honigraum, eine Wabe, wie die andere voll gefüllt und gedeckelt bis auf die letzte Zelle, es befanden sich im Honigraum 10 Waben von 20×33 cm, dann der Brutraum fast genau ebenso, die Brut durch gedeckelten Honig und dick überbaut, ganz eingeengt. Hier mußte nun so schnell wie möglich Luft geschafft werden; noch am selbigen Tage kam die Radschleuder in Funktion und brachte mir dieses Volk 40 Pfund feinsten Schleuderhonig. Ein Bestand von 20 Pfund blieb unangetastet noch im Brutraum.

Da die Tracht noch weiterging, hing ich aus einem anderen Volke halbgefüllte, ungedeckelte Waben wieder in den entleerten Honigraum. Ende August, nach Schluß der Tracht, entnahm ich dem Honigraum wiederum die eingehängten, nun ziemlich verdeckelten Waben und waren hier nochmals 10 Pfund hinzugetragen.

Der Brutraum hatte seinen alten Bestand von gut 20 Pfund erhalten und geht das Volk hiermit in den Winter, ohne einen Tropfen Zucker zu erhalten. Meine übrigen Völker haben im August zwischen 10—20 Pfund eingetragen. Der Rasse-Stamm wird somit bei mir das erste Volk sein, welchem durchaus keine Zuckerbeihilfe wird.

Imker und Bienen werden in Ruhe dem neuen Lenz entgegensehen, um dann, so Gott will, mit neuer Arbeit zu beginnen; die Bienen mit demselben Fleiße und der Imker bedacht, vom Stamm Reinarz recht viel gleichwertige Nachkommen zu schaffen.

Auf Grund dieser, meiner persönlichen Erfahrung möchte ich wünschen, daß recht viele Imkerkollegen, welche vom Fuldaer Rassestand eine Königin erhalten haben, dieselben oder ähnliche Resultate zu verzeichnen haben. Eine ausnahmsweise gute Spättracht haben wir unbestreitbar dieses Jahr durch den infolge der Trockenheit honigenden Notklee gehabt. Aber trotzdem ist der Beweis erbracht, daß doch die mit so großem Fleiße und Energie betriebene „deutsche Rassezucht", all dem anderen guten Material, welches sich wohl die meisten Imker im Laufe der Jahre haben schicken lassen, oder selber gezüchtet haben, ebenbürtig, oder weit überlegen ist. Selbstverständlich wird der eine oder andere Besteller vielleicht auch einmal ein Exemplar erhalten, welches den Anforderungen nicht in dem Maße entspricht, dies ist aber doch nur zu natürlich und wird auch wohl nicht zu vermeiden sein; aber trotz alledem möchte ich herzlichst bitten, unparteiisch unser größtes Interesse dem jüngsten Unternehmen „unserer deutschen Biene" und ihrer edlen Rassezucht entgegenbringen zu wollen, alles Schlechte aus den Ständen auszumerzen, keine Kosten zu scheuen, wenn es heißt: hier kannst Du erhalten, was uns Imkern bisher gefehlt hat, um aus unserer edlen Bienenzucht den süßen Lohn für unverdrossene Arbeit und stetes Hoffen zu erringen.

Wilhelm Haacke.

Etwas über die Selbsthilfe des Imkers.

Mancher Imker möchte gerne selbst seinen Bedarf an Bienenwohnungen, Maschinen und Geräten anfertigen, um die teueren Arbeitslöhne zu sparen. Um solches auszuführen, muß er sich zunächst von der Beschaffenheit des Holzes und Handhabung der Werkzeuge für Hobelbankarbeit durch ein gutes Buch unterrichten; sodann muß er in anderen guten Büchern (Weber, Seith & Kewiatkowsky) an der Hand guter

Digitized by Google

Abbildungen versuchen, die Sachen genau der Vorschrift entsprechend zu bearbeiten. Die Schriften von Hoch, Harder, A. Weber. Frz. Seith, A. Kewiatkowsky und auch H. Konwiczka gehören in die Hand jedes praktisch arbeitenden Imkers. Für Nähmchen bevorzuge er das Holz der Weißpappel (Populus alba), für Pressen, Schleudern ꝛc. das Holz der Akazie.

Als billigste und bequemste Hobelbank ist „Ott's Ulmer Tischhobelbank mit französischer Hinterzange, weißbuchenen Spindeln und Vorderzange" zu bevorzugen; es gehören dazu 2 Bankhaken und 2 Befestigungsschraubzwingen. Bezug dieser Tischhobelbank entweder von Georg Ott, Werkzeugfabrik, in Ulm a. d. Donau, oder besser noch von Paul Kühn, Werkzeugfabrik in Leipzig, Petersstraße 24; von dieser Firma erhält man auch vorzügliche Hobel, Stecheisen, Feinsägen ꝛc. Man fordere von P. Kühn die 16. Auflage des Hauptkatalogs über Hobelbänke und Werkzeuge. H. Niemenschneider.

Das Winterleben der Biene.

Von Lehrer Wirt in Fehlheim-Bensheim.

Zwei verschiedene, einander gerade entgegengesetzten Anschauungen über die Lebensverhältnisse der Biene während des Winters begegnet man in dem der Bienenzucht fernstehenden Publikum außerordentlich häufig: Die Einen sind der Meinung, daß die Bienen einen Winterschlaf halten und während der kalten Jahreszeit garnichts benötigen, die Anderen hingegen glauben, daß selbe so wie jedes Haustier von Zeit zu Zeit gefüttert werden müßten. Beide Ansichten sind irrig, wenn auch die Lebenstätigkeit der Biene mit Hereinbruch der rauhen Jahreszeit bedeutend herabgestimmt wird und das am Flugloche des Bienenkastens lauschende Ohr während der strengen Winterkälte von dem vieltausendköpfigen Volke nicht den mindesten Laut wahrnehmen kann, so folgt daraus noch keineswegs, daß die Insassen des Bienenstocks im Schlafe liegen, um erst durch die warmen Sonnenstrahlen wieder aufgemuntert zu werden, wie wir dies bei ihren Stammesverwandten, den Hummeln, Wespen, Fliegen etc., finden; trifft man z. B. während des Winters eine im ungeheizten Raume zwischen Brettern, Gebälke und dergl. verkrochene Fliege, so scheint sie absolut leblos; bringt man sie ins warme Zimmer oder in die Sonne, so fängt sie nach einigen Stunden an, sich zu bewegen und wird allmählig so frisch, als ob sie gar nie geschlafen hätte; und doch konnte sie in diesem Zustande der Erstarrung recht gut ein halbes Jahr und darüber gelegen sein, ohne auch nur die mindeste Bewegung zu machen oder irgendwie Nahrung zu sich zu nehmen.

Nicht so die Biene: Sie ist jeden Augenblick des Winters ebenso wach wie im Sommer, sie weiß sich, da sie nur in großer Gemeinschaft lebt, auch jederzeit so warm zu halten, daß sie die Beweglichkeit ihrer Glieder nicht verliert, und zu diesem Behufe muß sie fortwährend Nahrung zu sich nehmen; die Verdauung der letzteren liefert — da bekanntlich jede Verdauung eine Art Verbrennungsprozeß ist, Verbrennung aber Wärme erzeugt — die nötige Temperatur, die ihrem Bedürfnisse eben zusagt und die selbst während der kältesten Wintertage im Zentrum des Bienenvolkes nie unter 20 Grad Celsius sinkt, ein Wärmegrad, der selbst dem gewöhnlichen Bureaumenschen genügt.

Solch bedeutende Wärme vermag das einzelne kleine Tierchen, welches in einer dünnwandigen Behausung aus Stroh und Holz allen Nachtfrösten und Winterstürmen ausgesetzt ist, natürlich nicht allein zu erzeugen, wohl aber vermag es dies in Gesellschaft mit seinesgleichen. Auf kaum mehr als einem Kubikdezimeter sitzen, Leib an Leib hart aneinandergepreßt, etwa 20000 Bienen, jede derselben in Lebenstätigkeit, jede Honig genießend und Honig verdauend, alle miteinander in unausgesetzter, wenngleich langsamer Bewegung, geschützt durch das warmhaltige Wachsgebäude und durch die Körper der an der Peripherie des Klumpens sitzenden Schwestern. Die letzteren erstarren allmählich, aber sie können nicht so leicht herabfallen, da ihre mit Häckchen versehenen Füße sie selbst in bewußtlosem Zustande noch an den Körpern der nach innen Sitzenden haften lassen; sie werden übrigens von diesen allgemach abgelöst und ziehen sich selbst zur Erwärmung und Kräftigung zeitweilig gegen den besser erwärmten Mittelpunkt des Klumpens zurück.

Die Verproviantierung dieser dichtgedrängten Volksmasse geschieht in einfachster, echt schwesterlicher Weise: Die oben an den durch die aufsteigende Wärme flüssig erhaltene Vorräten sitzenden Arbeiterinnen saugen aus den Zellen Honig und reichen den angefüllten Rüssel ihren nächstsitzenden Schwestern; diese nehmen mehr als sie selbst benötigen, um den Ueberschuß an die folgenden Reihen abzugeben und so geht es fort, bis alle Mägen zur Genüge gefüllt sind, wozu für ein mittelstarkes Volk von 20000 Köpfen an einem Wintertage etwa 25 bis 30 Gramm ausreichen.

Ist die Kälte intensiver, oder hat die Bienenwohnung Fugen, welche die so künstlich erzeugte Wärme entweichen lassen, so müssen die Bienen desto mehr Honig zu sich nehmen, um durch erhöhte Respiration die größere Wärmeausstrahlung zu ersetzen. Bei besonders niedriger Temperatur beginnt dann der Bienenstock ein förmliches Brausen, daß eben von der übermäßigen Respiration herrührt und das, wenn es auf die Dauer fortgesetzt werden müßte, den Untergang des Volkes nach sich ziehen würde: Es bedingt nämlich diese eigentümliche Überwinterungsweise so vieler Wesen im enggeschlossenen Klumpen noch eine andere Eigentümlichkeit des Bienenvolkes, die wir bei keinem anderen Geschöpfe finden: Die vielen Tausende von Bienchen, die so eng aneinander sitzen, dürfen, so lange sie in der winterlichen Gefangenschaft sind, keinen Koth von sich geben, weil sie sich gegenseitig besudeln würden; sie sind dazu von der Natur angewiesen, ihre Exkremente an sich zu halten, um selbe erst dann, wenn ein sonniger Tag freien Ausflug gestattet, von sich zu spritzen, da ja jede Nahrung auch Rückstand erzeugt, so ist erklärlich, wie nachteilig die übermäßige Aufnahme derselben veranlaßt durch strenge Kälte und schlech-

Zur gefl. Beachtung! Die jetzt folgenden 4 Seiten bringen die Fortsetzung von Lehrbuch „Der praktische Imker".

Digitized by Google

verwahrte Bienenstöcke, in lange andauernden Wintern dem Bienenvolke werden kann: es füllen sich die Leiber der einzelnen Tierchen mit Koth, den sie schließlich nicht mehr halten können und durch dessen vorzeitige Ablassung im Stocke sie einen Zustand schaffen, den man, weil er einige Ähnlichkeit mit einer menschlichen Krankheit besitzt, mit dem Namen Ruhr zu bezeichnen pflegt. Auch schlechtes minderwertiges Futter, das wenig Nährstoff bietet und großen Rückstand läßt, kann Veranlassung zu diesem Übel geben.

Die Bienenkönigin bleibt während dieser Zeit ruhig im Zentrum des Volkes und enthält sich von ungefähr Ende September (längstens) ab bis gegen Mitte oder Ende Januar vollständig der Eierlage, da ja während dieser strengsten Zeit die Biene genug mit ihrer eigenen Erhaltung zu kämpfen hat und deshalb auf die Erziehung ihrer Nachkommen keine Sorge verwenden kann. Kommen dann bei etwas höher stehender Sonne gegen Ende Januar oder Anfangs Februar einige warme Flugtage, an denen das Volk sich im Freien des Unrates (Koth) entledigen kann, so wird auch unverzüglich das Fortpflanzungsgeschäft in Angriff genommen und Anfangs März trifft man in den meisten besseren Stöcken schon ganze Wabengassen mit Brut gefüllt. Aus der angedeuteten Lebensweise der Bienen während des Winters ist auch leicht abzusehen, daß eine regelmäßige Fütterung dieser kleinsten aller Haustiere zur Winterzeit nicht durchführbar ist; sie würden das Volk auseinanderlocken, wobei die einzelnen Mitglieder derselben erfrieren müßten. Der Unrat würde sich infolge der durch öftere Störungen verursachten vermehrten Lebrung in den Leibern der Bienen übermäßig anhäufen, die Wärme aber bei jedesmaligem Öffnen des Stockes teilweise entweichen.

Für die Wintervorräte wissen die Bienen selbst recht gut zu sorgen, indem sie selbe schon im Frühjahre und Sommer in den oberen Teilen des Stockes, wo sie von der aufsteigenden Bienenwärme stets flüssig erhalten werden, aufspeichern und mit feinen Wachsdeckelchen hermetisch verschließen, so daß sie vor Verderbnis bewahrt bleiben. Nur wenn das Jahr infolge ungünstiger Witterung den Bienen nicht genug Vorrat spendete, muß der Mensch durch regelrechte Fütterung nachhelfen; diese hat aber im Herbste zu geschehen, zu einer Zeit, wo die Bienen noch ausfliegen können und die dargereichte Süßigkeit — bestehe nun aus Honig oder Zuckerwasser oder sonst einer stark zuckerhaltigen Flüssigkeit — ordentlich verarbeiten und in den Zellen verdeckeln können. Auch im Frühjahre, wenn die wärmende Sonne den Bienen wieder Ausflüge gestattet, kann man durch von Zeit zu Zeit erfolgte Darreichung von Futter einzelne Völker, deren Vorräte auf die Neige gegangen sind, fortfristen bis zum Beginn der Honigtracht.

Das Einstellen in geheizte Räume während des Winters vertragen die Bienen nicht; die Wärme würde sie zu Ausflügen anreizen, und da man sie wegen der im Freien herrschenden Kälte davon zurückhalten müßte, so würden sie sich entweder im Stocke verbrausen oder an den geschlossenen Fenstern zu tode flattern. Hingegen kann man ihnen durch Einstellen in ein dunkles, trockenes, frostfreies Lokal (Keller), dessen Temperatur sich vom Eispunkte nicht weit entfernt, die Überwinterung erleichtern, indem sie hierdurch den verderblichen größeren Temperaturschwankungen entzogen werden.

Dasselbe läßt sich indessen auch erreichen durch recht warme Verpackung bezw. Umhüllung der einzelnen auf dem Sommerstande gelassenen Bienenstöcke, wodurch die Bienen obendrein Gelegenheit behalten, einzelne schöne Wintertage, die der Zufall spendet, zu einem Reinigungsausfluge benutzen zu können. Welchen Wert ein solcher auch für die zu monatelanger Gefangenschaft verurteilten Bienen haben muß, mag jeder einzelne Leser aus seinen Verhältnissen ermessen.

Die österreichischen Beuten.

Je mehr oder je weniger eine Beute angepriesen wird, desto größer oder kleiner ist auch, meist ganz abgesehen von ihren Vor- und Nachteilen, ihre Verbreitung. Besonders in letzter Zeit, wurden viele neue Beuten in die Welt gesetzt und dadurch haben wir in Deutschen Landen einen ganzen Wirrwarr von verschiedenen Beuten mit bescheidenem oder hochtrabenden Namen. Ein- Zwei- und Mehrbeuten, Beuten für diese und jene Betriebsweise. Es ist schon schwer sich darin zurecht zu finden. Nirgends in der einschlägigen Literatur fand ich eine übersichtliche, vergleichende Zusammenstellung bis Prof. Zander seinen Band: „Die Zucht der Biene“ erscheinen ließ. – Leider müssen wir österreichischen Imkern darin die Besprechung unserer Beuteformen vermissen; wir tun dies umsomehr, als wir den gewiß hohen Wert, den dieses Buch auch für uns hat zu würdigen verstehen. Aber auch im Reiche würde eine Erwähnung der österreichischen Beuten gewiß manches Interesse auslosen, da die Verhältnisse hier und dort mancherorts ziemlich gleich sind. Wir wollen hoffen, daß in der nächsten Auflage, die Prof. Zanders V. Band erlebt, diese Lücke ausgefüllt sein wird, da uns bis dahin hoffentlich keine Grenzpfähle mehr vom Deutschen Vaterlande trennen und wir in allem und jedem ein großes und einheitliches Ganzes bilden werden. Einstweilen sei mir gestattet eine kurze Übersicht mit vergleichender Besprechung zu geben.

Dem österreichischen Breitwabenstock gebührt hier, wenn er auch noch nicht der verbreitetste ist, der erste Platz. Dieser wurde nach amerikanischem Muster nur etwas verkleinert gebaut. Die umgelegte alte Vereinshochwabe mußte das beiläufige Maß geben. Er wurde um das Jahr 1908 vom Vereinspräsident O. Muck und dessen Mitarbeiter Bienenmeister Stumvoll geschaffen und bald darauf als neuer Vereinsstock auf den Schild gehoben, denn längst schon hatte sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die alten Vereins-Lager und Ständerbeuten den Anforderungen der Bienenzucht unserer Tage nicht mehr genügten. Die Rähmchen wovon 14 im Brut- und Honigraum befinden haben im ersteren das Maß 24 × 42 cm., im Honigraum mit halber Höhe 12 × 42 cm. — Zur Kennzeichnung diene, daß der Stock ausschließlich für Oberbehandlung eingerichtet ist und sich aus diesem Grunde besonders zur Freiaufstellung zu ein oder zwei Stöcken eignet. — Er läßt sich aber dennoch in jedem halbwegs höheren Bienenhaus in zwei Reihen stapeln. Dann bildet allerdings die Kaltbaustellung der Waben ein kleines Hinderniß, doch kann man während des

Digitized by Google

Sommers die Waben auch in Warmbaustellung in den Stock hängen, wozu er auch eingerichtet werden konnte, da seine Breite und Tiefe gleich sind. Weiter kennzeichnet ihn auch seine einfache und doch vollkommen zweckensprechende Bauart, was ihn auch zur Wanderung als vorzüglich geeignet erscheinen läßt.

An zweiter Stelle muß ich wohl des alten Wiener Vereinsständers und der Vereinslagerbeute Erwähnung tun. Diese sind wohl immer noch in Österreich am verbreitetsten. Da sie sich sehr eingebürgert haben, werden auch heute noch viele derartige Stöcke neu erbaut. Bezeichnend für sie ist das Hochrähmchen Maß zu 23 × 42 an, während die Halbrähmchen 20 × 23 messen. Die Dreietager-Ständerbeute mit 7 Hochwaben oder wo zulässig doppelt soviel Halbrähmchen im Brutraum und 7 Halbrähmchen im Honigraum, sowie die gleichartig gebaute Vieretager-Ständerbeute sind Flächenschieber. Die Lagerbeute mit Halbrähmchen obigen Maßes ist sowohl Flächenschieber wie auch Oberschieber, doch stellt sie mit ihren allzukleinen sechzehn Rähmchen im Brutraum einen langen unbequemen Darm dar.

Außer diesen beiden Stockformen, die die größte Verbreitung haben, findet sich noch in den österreichischen Alpenländern neben Gerstungbeuten, Kuntschzwilligen und andern, der Musterbreitwabenstock von Lüftenegger. Er unterscheidet sich vom österr. Breitwabenstock durch gleich große Honig- und Brutraumrähmchen, deren lichte Weite gleich dem Zandermaß ist, sowie vor allem durch seine Einrichtung für ausgesprochene Hinterbehandlung mit Warmbaustellung der Waben. Im Stockinnern wird die Verwendung von Metall möglichst vermieden. Absperrgitter aus Holzrundstäben bewähren sich klanglos, die gefrästen wirken bienenmörderisch. Das Flugloch ist seitwärts bezw. verstellbar, der Boden läßt sich durch eine Einrichtung im Sommer heben, im Winter senken.

Besonders in Tirol findet sich weiter noch der Würfelstock (nach Odengg) ein Obenschieber nach amerikanischem Muster, doch bedeutend kleiner. Die Honigraumwabe ist halbhoch und zwar 12×31 cm, die des Bruträhmchen 24×31 cm mißt. Es befinden sich im Brut- und Honigraum je zehn davon. — Beuten mit Tiroler und Steierischem Vereinsmaß, erlangten nur lokale Bedeutung und haben nunmehr auch diese eingebüßt. Dies ist kurz das Allerwichtigste über unsere Beutearten. Wir ersehen daraus, daß in den österr. Alpenländern nunmehr der Oberbehandlung die größte Bedeutung zugemessen wird, wie sie ja auch Prof. Zander im benachbarten Bayern vertritt. Trotzdem kann über den Seiten und Flächenschieber noch nicht der Stab gebrochen werden, es finden sich dafür noch immer Vertreter aus den Praktikerkreisen, die sich aus verschiedenen Gründen dafür einsetzen.

A. Zeidler-Gernhoff.

Die ägyptische Biene.

Von Rittmeister a. D. Egon Rotter, Hohenelbe, Tschecho-Slovakei.

(Fortsetzung).

Die Fasciata hat ein leider sehr bösartiges Naturell und zeigt die einer echten Naturrasse anhaftende Wildheit in besonders ausgeprägtem Maße. Initiativ, ich meine ungereizt, wird die Fasciata allerdings nie zum Angriffe übergeben, und kann man sich bei Völkern, die nicht gestört wurden, ohne Befürchtung, gestochen zu werden, im Flugfelde aufhalten.

Bei Stockeingriffen mit Rauch zu arbeiten, hieße eine wütende Attacke herausfordern. Es ist den Bienen dieser Varietät nur mit kaltem Wasser (Bestäubung mittels eines „Refraichisseurs") beizukommen, da durch eine derartige Behandlung ihre Angriffslust etwas eingedämmt wird. Beim Herausnehmen der Waben bleiben die Bienen nicht auf denselben sitzen, fliegen, falls nicht der Zerstäuber im geeigneten Moment angewandt wird, größtenteils ab, um über ihren Störenfried herzufallen, der dann wohl nichts besseres tuen kann, als schleunigst das Hasenpanier zu ergreifen; denn, sind einmal diese bösen Geister geweckt, so kennt die Stechlust dieser schönen kleinen Teufelinnen keine Schranken, und selbst noch durch Bluse und Handschuh macht sich der Stich durch den wegen der starken Wirkung vermutlich viel gesättigterem Giftstoff bemerkbar. Bei Beunruhigungen, wie dies zum Beispiel durch ein plötzlich auftretendes starkes Geräusch entsteht, erhalten die Wachbienen, diese treuen Hüter des Heims, sofort Sukkurs; im Nu quillt wie auf Kommandowort eine stattliche, zum Angriffe sich bereit haltende Heerschaar zur Pforte der Behausung heraus. Das Impulsive dieses Vorganges kennzeichnet am besten das lebhafte Temperament dieser Biene. Diese angeborene lebhafte Naturanlage läßt auch die Fasciata nie zur eigentlichen Ruhe kommen. Will man daher Völker dieser Varietät durch unseren Winter bringen, so muß jeder Einfluß, wie dies zum Beispiel durch Sonnenstrahlen, Lärm, zu kalte oder zu warme Luftwellen usw. hervorgerufen werden kann, vermieden werden. Es eignen sich daher für diese Rasse am besten Kunstschwarm-Beuten, oder auf diesem Prinzipe fußende Stocksysteme, mit Obenüberwinterung und Flugloch-Anflug und im Winter vorgewirbelten Brettchen oder eine vollkommene Winterabsperrung mit Luftdurchströmung (altes System Nutt) als Wohnung. Das Zusammenziehen der Bienen, wie man dies bei den in unseren Gegenden gehaltenen Rassen als Schutzmaßnahme im Winter beachten kann, läuft der Fasciata gegen die Natur, und entschließt sie sich hierzu nur vorübergehend, um ihre Brut — die Königin geht auch den strengsten Wintermonaten nicht ganz aus der Eierlage — zu schützen. Von den oft schon im Februar den Eintritt eines frühzeitigen Lenzes anzeigenden warmen Sonnenstrahlen, lassen sich die kleinen schmucken Aegypterinnen nur zu leicht zu verfrühten Ausflügen verführen, und der sorgliche Bienenvater sieht mit Schmerz auf das sich vor seinem Stande ausbreitende große Leichenfeld. Die Fasciata-Völker sind daher beim Einsetzen der Frühtracht ziemlich kahl geflogen, so daß sie einen recht kümmerlichen Eindruck machen. Allerdings, die ans Unglaubliche grenzende Fruchtbarkeit des Weisels macht den Ausfall der fehlenden Arbeiterscharen erstaunlich bald wett, aber immerhin kann bei uns durch diese Rasse nur eine Dauer- oder Spättracht einigermaßen ausgenützt werden. Da die Fasciata, durch das in Aegypten herrschende Klima begünstigt, keine besondere

Digitized by Google

großen Vorräte anzusammeln braucht, weiter in Aegypten von altersher die Bienen in kleinen, engen Behältern, in welchen eine beträchtliche Aufspeicherung von Vorräten überhaupt nicht möglich wäre, gehalten worden, ist dieser Biene das Nichteinsammeln von Reserven sozusagen anerzogen und hat sich eine offenbar vererbungsfähige Eigenschaft herausgebildet. Auch muß berücksichtigt werden, daß die Fasciata, wenn sie auch zweifelsohne reger, schneller und emsiger als die deutsche Biene ist, trotzdem ihrer winzigen Gestalt halber in der einsammelnden Nektarmenge hinter der nordischen Biene zurücksteht. Den Honigraum bezieht die Fasciata äußerst schwer, und läßt sich nur durch Einhängen von Brut hierzu bequemen. Die Fasciata setzt, sobald sie mit dem Fluge beginnt, denselben sofort mit voller Stärke ein und sendet nicht, wie die deutsche Biene im Anfang nur vereinzelte Sammlerinnen aus, Eine besonders abweichende Eigenschaft gegenüber den bei uns gehaltenen Varietäten besteht bei der Fasciata als auch bei ihren nächsten Blutsverwandten, der Syriaca und Cypria, in der stark gewölbten Verdeckelung der Honigzellen, welche dadurch bedingt ist, daß die Zellen stets bis zum Rande mit dem edlen Süßstoff vollgetragen werden, wodurch die etwas aschgrau gefärbten Zelldeckel wie angenäßt aussehen. Die Fasciata ist sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung gleich stark und behende, so daß ein Ueberfall und ein Ausrauben bei ägyptischen Völkern nicht vorkommt. Der Geruchsinn scheint viel besser ausgeprägt zu sein als bei den europäischen Rassen, da mir trotz größter Vorsichtsmaßnahmen nie weder eine Vereinigung von Fasciata-Völkern untereinander noch eine solche mit Völkern anderer Rasse gelang. Dieser hochentwickelte Geruch- und Spürsinn macht sich auch durch die Leichtigkeit, mit der sie entlegene Trachtquellen, auffindet, besonders bemerkbar. Durch ihr stark ausgebildetes Orientierungsvermögen gehört ein Verfliegen in andere Völker zur größten Seltenheit. Die Fasciata-Drohnen sind rechte Heißsporne. Sind Fasciata-Völker ausnahmsweise zur Schwarmzeit auf Entwicklungshöhe, so erringen ihre männlichen Vertreter — diese Liebesritter — infolge ihrer Behendigkeit beim Wettbewerb des Hochzeitsfluges um die bräutlichen Königinnen fast immer die Siegespalme. Bei Kreuzungen von ägyptischen Königinnen mit Drohnen anderer Varietäten ist in der ersten Generation von einer Veränderung der charakteristischen Merkmale fast nichts zu bemerken, was für eine besondere Gleichartigkeit des Blutes spricht. Aus diesem Grunde bezeichnete schon seinerzeit Vogel diese Varietät als primäre Rasse, während die italienische Biene, die keine solche konstante Zusammensetzung des Blutes aufweist, von ihm als sekundäre Rasse bezeichnet wurde. Zu seiner Annahme, daß die italienische Biene eine Sekundärrasse sei und aus einer Vermischung der nordischen (deutschen) mit der ägyptischen Biene hervorgegangen sein dürfte, führten ihn Kreuzungsversuche. Auch der bekannte Forscher Dr. v. Buttel-Reepen teilt diese Ansicht und nimmt zur Begründung derselben an, daß nach der Eiszeit von Aegypten aus eine Ausstrahlung des Fasciata-Blutes nach Syrien, Kleinasien, Transkaukasien und den meisten Mittelmeerländern vor sich gegangen sein dürfte. Es ist demnach wahrscheinlich, daß sich alle in diesen Ländern vorfindenden Bestände gelber Bienen zu dieser Epoche, durch Aufnahme des Fasciata-Blutes herausgebildet haben. Die Drohnen der Fasciata-Völker werden bei uns zu demselben Zeitpunkte wie die der deutschen Völker abgetrieben, doch werden immer wieder Drohnen aufgezogen, und kann man selbst im Winter, falls dieser rauhe Geselle sein strenges Regiment einmal auf einige Stunden unterbricht — Frau Sonne sich hierüber vor Freude in ihr strahlendes Gewand kleidet und die Insekten, darunter auch unsere lieben Immlein, diese Sonnenvögelchen, zu einer kleinen Unterbrechung ihrer Winterruhe und zu fröhlichem Reigen einläd — beim Vorspiel Drohnen ihr so traulich anmutendes Summen ertönen hören, das allerdings viel höher klingt als bei den in unseren Gegenden vertretenen und gehaltenen Rassen. Auch bei den Arbeiterinnen ist der Flugton ein bedeutend feinerer. Die Fasciata ist sehr schwarmlustig und wird hierin nur noch von der Syriaca übertroffen. Bei starken Völkern kann man zur Zeit des höchsten Trieblebens 100 bis 150 und mehr Weiselzellen vorfinden. Da die ägyptische Biene, analog ihrer geringen Körpergröße, kleinere Zellen baut, lassen sich derartigen Waben nicht im Brutnest andersrassiger Völker benützen und ist daher wegen allenfallsigen Wabenaustausches anzuraten, Fasciata-Völker stets nur künstliche Mittelwände ausbauen zu lassen. Während bei einer Wabe unserer Mellifica auf 10 cm nur 19 Zellen gehen, findet man bei der Fasciata deren 21. Ein abweichendes Verhalten gegenüber der bei uns heimischen Biene besteht in dem vollständigen Mangel an Kittharz, was man bei der am nächsten stehenden Blutsverwandten der Fasciata, nämlich der Syriaca nicht mehr bobachten kann.

[Fortsetzung folgt.

Vereinigung der deutschen Imkerverbände.

Köslin, den 8. September 1921.

An die angeschlossenen Verbände.

Auf den seitens des Vorstandes der V. D. J. im Auftrage der Vertreterversammlung wiederholten Antrag, auf jedes Volk insgesamt 15 Pfd. Zucker zu bewilligen, ist seitens des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft unter dem 31. August ds. Js. mitgeteilt worden, daß dem Antrage nicht stattgegeben werden könne, da über die Zuckervorräte aus der Ernte 1920 bereits voll verfügt sei.

Mit Imkergruß!

Küttner, Geschäftsführer.

Der Vorsitzende der deutschen Imkerverbände, Herr Prof. Frey, Hannover hat insofern durch einen ungeheuren Heidebrand einen großen Schaden erlitten, als ihm von seinem Bienenstande 330 Völker nebst Bienenhaus und allen Geräten verbrannt sind. Der Gesamtschaden beläuft sich bei genauer Schätzung auf etwa 90000 Mk. und ist nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Herr Prof. Frei hat in dem Bienenzuchtbetriebe sein ganzes Vermögen angelegt, das er nun einbüßen würde, wenn ihm nicht die Imkerschaft Deutschlands helfend zur Seite steht. Es wird daher an alle Verbände, Vereine und Imker der Vereinigung der deutschen Imkerverbände die herzliche Bitte gerichtet, durch Spenden von Geldbeträgen, leeren Beuten und Völker etwas zur Linderung des Schadens beizutragen.

Geldbeträge nehmen sowohl die Schriftleitung dieses Blattes, als auch der Unterzeichnete auf das Postscheckkonto Nr. 24904 Ed. Knoke, Hannover, Scheckamt Hannover, dankend entgegen. — Zuwendung von Völkern und Bienenwohnungen wolle man direkt an Herrn Professor Frey, Hannover, Adolfstraße 5, übermitteln.

Ueber die gesamte Hilfe wird an dieser Stelle seiner Zeit quittiert werden.

Mit treuem Imkergruß! Ed. Knoke.

Allerlei Wissenswertes!

Der Versandt von Königinnen.

Wer Rassekönigninnen für ... zu beziehen wünscht, muß die ... jetzt schon bestellen. Um Ordnung und Regel in den Versandt zu bekommen, wird jede Bestellung mit der zukünftigen Versandtnummer bestätigt und genau hiernach ohne Ausnahme der Versandt nach der Reihenfolge des Eingangs der Bestellungen vorgenommen. Bestellungen, welche nach dem 28. Februar 1922 eingehen, können auf Berücksichtigung in 1922 nicht mehr rechnen. Der Versand erfolgt frei jeder deutschen Poststation, welche bei Bestellung deutlich anzugeben ist, ohne Nachnahme u. ohne Vorauszahlung. Sollte unsere Lieferungsmöglichkeit durch die eingehenden Bestellungen überschritten werden, so wird dies bekannt gegeben werden.

Die Zuchtleitung.

Deutsche Bieue G. m. b. H., Fulda. Muß Ihnen meinen Dank abstatten, für die mir zugesandte Rasse-Königin, Stamm: Peter 21/29. Die Zusetzung ging glücklich von statten. Die Königin hat einen ausgezeichneten Brutstand und ist im Honigertrag meinen bisherigen Völkern weit überlegen. Sie setzen wirklich Ihre Mühe daran erstklassige Königinnen zu züchten.

O. d. 25. 8. 21. Fr. Sch. in O.

Herr Wilh. Haacke in Bückeburg, der im Juni eine Königin bezog schreibt: Eine Sommerernte habe ich kaum zu verzeichnen. Meine neue aufgestellten Völker habe ich im Juli immer füttern müssen. Im August bin ich mit 10 Völkern in der Heide gewesen, aber keine Seitenschieber. Erfolg gleich Null. Aber desto mehr Freude haben mir meine Kasten hier gemacht, schade daß es nicht alles Rassevölker waren. Die Völker haben ihren Winterbedarf im August ziemlich geholt. Aber wo der Erfolg in der Imkerei liegt, davon bin ich jetzt überzeugt — in Ihrer Rassezucht! Die mir gesandte Königin hat ein ungeahntes Wunder vollbracht, im ersten Drittel ... August hatte sich das Volk soweit entwickelt (die Königin wurde im Juni zugesetzt) daß es ... jungen Rassebienen arbeitete. Ich bewunderte ... immer den enormen Flug gegenüber ... anderen Völkern, tat aber niemals einen Einblick, bis gegen Ende August. Nun bot sich meinem Auge etwas nie Gesehenes. All gefüllt und gedeckelt 10 Waben oben u. unten ebenso. Die Brut ganz eingeklemmt, ... habe gleich 40 Pfund ausgeschleudert und neue leere Waben in den Honigraum gehängt. Heute habe ich das Volk zum Überwintern fertig gemacht. Obere Waben waren wieder halb verdeckelt und im Brutraum gerade 20 Pfund als Winterbedarf. Das Volk soll kein Tropfen Zucker zu schmecken bekommen. Für diese ausgesuchte Königin kann ich Ihnen nicht genug danken.

Anmerkung: Stamm Peter 21/29.

Steigende Papierpreise, steigende Löhne, steigende Preise für Öl und Druckmittel, steigende Preise für Heftdraht und Zubehörteile, erhöhte Portikosten nötigen uns den Umfang der Zeitung ab 1. Januar 1922 entweder um 4 Seiten zu verkürzen oder den bisherigen Bezugspreis auf Mk. 16.– für 12 Nummern jährlich, zuzüglich Postgeld zu erhöhen. — Das Eine oder Andere läßt sich leider nicht umgehen. Eine Anfrage bei einigen unserer Leser ergab, daß man sich gegen die Verringerung sträubt (einer unserer Leser gab uns sogar den Rat, wir möchten eine Tages- oder Wochenzeitung aus unserer Monatsschrift machen). — Das Letztere würden wir ja gern tun, wenn eben die Verhältnisse so wären, daß wir es könnten, aber die Kosten sind zu enorm. — Wir haben uns daher entschlossen, obwohl die Erhöhung schon jetzt erforderlich wäre, diese erst mit Beginn des neuen Jahrganges 1922 ... zu lassen, trotz der großen Zubuße, die wir jetzt leisten müssen; wir rechnen aber damit, daß uns unsere Leser treu bleiben und wollen das Opfer gern bringen. Durch die Erhöhung, die wir ungern vornehmen, ... wir aber im Vergleich zu andern Bienenzeitungen ... am Inhalt gemessen immer noch billig. Der Gegenwert des Bezugsgeldes = einem Pfund Honig wird von jedem Leser, davon sind wir überzeugt, ... getragen werden. Daher bitten wir den unbedingt nötigen Aufschlag zu bewilligen, wir werden noch vor auf der Höhe bleiben. Dabei sprechen wir die Bitte aus, „Die deutsche Biene" in Bekanntenkreisen zu empfehlen, denn je größer die Bezieherzahl, desto mehr können wir bieten.

Schriftleitung und Verlag
Die deutsche Biene.

Digitized by Google

Bibliothek des Ministeriums für Landwirtschaft Domänen und Forsten. Berlin W 9, 18. 2. 21. Königgrätzerstr. 123.

An den Verlag der Zeitschrift „Deutsche Biene", Erfurt.

An Ihrer Zeitschrift ist bei uns seit kurzem großes Interesse vorhanden und fragen wir daher ergebenst an, ob uns ein Exemplar laufend zugestellt werden kann. Bejahenden Falls wären wir zu großem Dank verpflichtet, wenn uns die bereits erschienenen Nummern des laufenden Jahres noch nachträglich für unsern Dienstgebrauch zugestellt werden könnten.

gez. Unterschrift.

. . . Verbindlichsten Dank für die Zusendung des ersten Jahrganges der von Ihnen verlegten Zeitschrift. Ich wünsche Ihnen zu dieser in der jetzigen schwierigen Zeit sehr anerkennenswerten Tat den besten Erfolg. Jegliches Unternehmen, daß der Bienenzucht neue Freunde gewinnt, ist unterstützungswert und wünsche ich Ihnen stets die geeigneten Personen bezw. Mitarbeiter zur Erreichung der sicherlich vortrefflichen Ziele, die Sie sich gesteckt haben.

Oldenburg, 14. 10. 20. v. Buttel-Reepen.

. . . Ihre Zeitschrift bringt von vielen Bienenzeitungen endlich etwas Neues.

. . . Nach Empfang der gesandten Probenummer habe ich sofort abonniert und sende Ihnen mit gleicher Post das Zeitungsgeld für mich und 7 weitere Leser. Das neue Blatt gefällt allgemein und wird sehr verlegt, wenn es einmal nicht ganz pünktlich kommt.

. . . Im Besitze des Jahrgangs 1 muß man Sie zur Herausgabe von „Die deutsche Biene" beglückwünschen — es ist die Bienenzeitung, die uns bislang gefehlt hat. — Bestelle hiermit auch den Jahrgang 2 und folgende und werde für weitere Verbreitung Sorge tragen.

. . . Die deutsche Biene habe ich abonniert; ich lese seit Jahren 4 andere Zeitungen, und muß sagen: „Die deutsche Biene" gefällt mir am besten. Der Preis ist in anbetracht des wirklich prächtigen Inhaltes mäßig, werde die Zeitung überall empfehlen.

. . . . Deutsche Biene erhalten, darauf habe ich schon lange gewartet, daß endlich mal einer kommt, mit dem ganzen Kunstkram aufzuräumen. Ich habe mit 2 Bekannten gleich bestellt.

. . . . Die ‚Deutsche Biene' Jahrg. 1 habe ich soeben erhalten, herzlichsten Dank dafür. Da ich sie als die beste aller mir bekannten Bienenzeitungen schätze, bestelle ich den Jahrg. 2 . .

. . . , Ihre Bienenzeitung ist für mich die beste Bienenzeitung von allen denen, die ich bis jetzt bezogen habe, französische und belgische mit einbegriffen.

. . . . Ich bin Leser verschiedener Bienenzeitungen und glaube mir ein Urteil erlauben zu können: Allen Bienenzeitungen voran marschiert ‚Die deutsche Biene'

. . . . „Ich habe schon viele Zeitschriften gelesen, aber solche mit praktischen Ratschlägen und Aufklärungen habe ich noch nicht gesehn. Das ist eine Zeitschrift von Leben und Geist!"

. . . . „Inzwischen habe ich nun den 1. Jahrgang der „deutschen Biene" kommen lassen, und bin ganz begeistert von dem Inhalt derselben. Da finde ich alles, was ich wissen will und muß! —

. . . . Habe schon verschiedene Zeitungen gelesen, aber die Ihrige ist mir die liebste; man kann kaum warten, bis die neue Nummer kommt.

Auf der Ausstellung des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins Thüringen in Gotha wurde der — „Die deutsche Biene G. m. b. H." — für lobenswerte Beschickung der Ausstellung mit apistischer Literatur ein Diplom der Landwirtschaftskammer in Gotha zuerkannt.

Gestern habe ich bei meinen 5 Völkern Herbstschau gehalten und ich war wieder hocherfreut über die Leichtigkeit und Schnelligkeit der Arbeit, ohne von einer Biene belästigt zu werden. In der Zeit, in der ich ein Gerstungsvolk nachsehe, habe ich vier Seitenschiebervölker erledigt. Ich bin glücklich, daß mir der Seitenschieber unter die Hände gekommen ist und bin fest überzeugt, daß der Ertrag recht gut sein wird. J. M.

Mit Breitwabenseitenschiebern System Reinarz bin ich recht zufrieden und werde nur diese Beute noch führen. Wenig Arbeit, einige Handgriffe, ohne das Fenster zu entfernen, die Völker sind vereint oder getrennt. Honigentnahme stichlos.

Vorschriften, wie bei anderen Beuten erforderlich, sind nicht zu beachten, da bei einigem Nachdenken die Verwendungsmöglichkeiten sich von selbst ergeben. Im unteren rechten Abteil des Kasten kann man bis ins späte Frühjahr ein Völkchen lassen, sodaß für beide Völker beständig eine Ersatzkönigin vorhanden ist. Ich kann den Seitenschieber besonders auch Anfängern empfehlen.

Auf verschiedene Anfragen teilen wir bezüglich des Anstriches der Kasten mit Lackfarbe Folgendes mit: Bekanntlich gibt es kein durchaus trockenes Holz. Es wird daher immer vorkommen, daß die eine oder andere Bienenwohnung, besonders mit der Vorderfront, welche den Witterungsverhältnissen am meisten

Digitized by Google

ausgesetzt ist, mehr oder weniger arbeitet, d. h. die einzelnen Bretter werden sich, je nach Witterung ausdehnen oder zusammenziehen. sodaß an den Stoßstellen Fugen entstehen. Bei Bienenwohnungen, deren Vorderfront auf Nut und Feder gearbeitet ist, entstehen, dann Fugen, die man am besten mit einem von der Bayrischen Farb- und Lack-Industrie in Wunsiedel herausgebrachten Spachtelkitt ausfüllt und dann lackiert. Hierdurch wird das Entweichen von Wärme bestimmt verhindert und die Kasten haben eine gleichförmige und wettersichere Wandung nach dem Lackieren.

H. A., Freibg. Die Notiz in der Biene und ihre Zucht des badischen Imkervereins bezieht sich nicht auf uns. Wir haben lediglich die Nachrichten des Eisenbahnimkerverbandes gebracht und dieses Herrn Notar Mößinger auch mitgeteilt, den wir übrigens auch nur dem Namen nach, nicht aber persönlich kennen. —

O. Arm. i. Brl. Wir danken Ihnen verbindlichst für die Mitteilung, die uns leider 4 Wochen zu spät auch von anderer Seite zuging. Denken Sie mit uns, was kann's den Mond genieren, wenn ihn so ein giftiger Köter anklafft! Wir waren früher so naiv zu glauben, unter den Imkern gäbe es nur sehr anständige Menschen. Leider haben wir in den letzten zwei Jahren die Beobachtung machen müssen, daß dem nicht so ist, sondern auch unter diesem ehrenwerten Stand Neid, Bosheit und Scheelsucht grassiert, die hin und wieder Blüten treibt und ohne jede Veranlassung den Nächsten angreift. Wenn so ein richtig gehender „Redakteur" mit der Zeit auch ein dickes Fell bekommt, so kann es doch nicht ausbleiben, daß es auch einmal eine berechtigte Abwehr setzt. Im Uebrigen — es sind die schlechtesten Früchte nicht, woran die (zweibeinigen) Wespen nagen! — Frdl. Imkergruß!

Osc. Tz., N.-Vrbg. Sie müssen nicht alles glauben, was irgendwie gedruckt steht, denn bekanntlich ist das Papier geduldig. Drahtgazefenster für Bienenkasten sind ein Unding und wahrscheinlich nur deswegen empfohlen, weil das Ding dann billiger herzustellen ist. — Sie sehen den Unsinn schon daran, daß im Sommer die Bienen daran gehen die Maschen alsbald — d. h. sobald es warm wird, zu verkitten und dann ist es mit dem Sehen durch die Gaze vorbei. Warum kitten die Bienen das zu? — Weil sie keinen Zug vertragen können und so ein Ding verursacht immer Zugluft, sobald man die Tür entfernt. Im Winter taugt es aus denselben Gründen ebenso wenig, es rostet, verursucht auch dann einen feinen Zug, wenn die Türen geschlossen sind. Mit dem Dunst abziehen, das ist auch nur blauer Dunst, wenn man das will, braucht man überhaupt kein Drahtgazeverschluß, das kann man ohne solchen durch Vorstellen einer Strohmatte haben, die dann wenigstens nicht rostet aber auch muffig wird, wenn sie so einige Monate ohne jede Lüftung stehen bleiben muß. Eine einfache, richtig funktionierende Entlüftung der Bienenwohnung — die bei jedem System so einfach herzustellen ist, macht alle diese Kunststücke überflüssig. Was da immerzu gefaselt wird, von den luftdurchlässigen Strohwänden stimmt auch nicht mehr, sobald die Bienen nach dem ersten Sommer die Innenwände, wie beim Strohkorb verkitten und verkleistern, daß auch nicht ein Lüftchen mehr hindurchgeht! — Warmhaltig sind Strohwände, das stimmt, aber entlüften tun sie aus den angeführten Gründen nicht! Es muß um Behandlung der empfohlenen Beute sehr mies bestellt sein, wenn die Drahtfenster nur aus dem Grunde angebracht sind, um gleich „feste räuchern zu können", wie Sie schreiben! Je weniger Rauch, desto eher bändigen Sie das Volk. Lesen Sie einmal nach im „Umgang mit Bienen" im ersten Jahrgang von „Die deutsche Biene", dort werden Sie das Nähere finden. Bestellung Erfurt Postscheck 13047.

Anfrage: Was halten Sie von der Numerierung der Waben eines Stockes nach Zander, damit man die Waben nicht verwechselt und um Krankheiten nicht auf andere Völker zu übertragen? Wie wäre die Numerierung am besten durchzuführen? —

Antwort: Die Waben zu numerieren ist auf alle Fälle gut. Der Vorschlag die Rahmen mit Nummern zu versehen, stammt aber nicht von Dr. Zander, sondern ist schon 1915 in der ersten Broschüre über den Seitenschieber angewendet und beschrieben worden. Es ist immer gut, wenn man etwas schwarz auf weiß besitzt und so bitten wir Sie, sich die Abbildung Seite 40 der genannten Broschüre anzusehen, dort finden Sie deutlich die Rahmen mit Nummerzeichen 1 bis 23 versehen, sowie die auch später als neu herausgebrachte zwangsläufige Führung der Rahmen.

Sie finden dort die Abstandsösen — die Führungsschienen — den Doppelboden — die Nummerzeichen an den Rahmen usw. also alles schon dagewesen und was später als neu beschrieben wurde ist alles Herrn Reinarz nacherfunden! — Bezüglich der Verwechslung der Rahmen von einem Volk ins andere war Herrn Zander beizupflichten, auf kleinen Ständen und für den Fall, daß man weiß, kranke Völker auf dem Stande zu haben. Bei größeren Betrieben und der Königinzucht läßt sich aber ein Verwechseln der Rahmen aus einem Stocke in den andern nicht vermeiden und wir halten das — wenn man weiß, daß man gesunde Völker hat — doch für übertrieben vorsichtig. Unsere Forderung mit dem gleichen Maß auf dem ganzen Stand, ist ja gerade deswegen erhoben, um leicht aus einem Stock in den andern wirtschaften zu können, und wäre daher ein Widerspruch, wenn wir jetzt anders herum wollten. Das Numerieren der Rahmen hat also nur Zweck für denselben Stock, damit die entnommenen Waben wieder an die vorige Stelle kommen, um den Zusammenhang des Brutnestes nicht gewaltsam zu stören. Die Zeichen kann man einbrennen oder mit den üblichen käuflichen Zahlenzeichen aus Aluminium versehen.

Mitte Dezember
erscheint:
Der praktische Imker
von Hans Reinarz.
140 Seiten in Halbleinen gebunden, mit vielen Abbildungen. Preis Mark 16.—
Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.
Verlag von ‚Die deutsche Biene'
Postscheckkonto: Erfurt Nr. 13047.

Digitized by Google

An unsere österreichischen Bezieher!

Es sind noch verschiedene unserer Leser mit der Begleichung des Bezugspreises im Rückstand. Wenn wir auch in Anbetracht der Verhältnisse unsere österr. Leser weiter beliefert haben, ohne vollständige Begleichung zu erhalten, so können wir das durch die eingetretene Teuerung nicht mehr durchführen. Wir bitten bis zum Erscheinen der nächsten Nummer die Beträge einzusenden, andernfalls wir gezwungen sind die Belieferung einzustellen. Das gilt auch für unsere andern ausländischen Leser. Wer bis jetzt noch nicht durch Postanweisung zahlen kann, wird gebeten den Bezugspreis in dortigen Noten einzusenden, damit Ausgleich der offenen Konten erfolgen kann.

Verlag von „Die deutsche Biene" Erfurt.

Bücherbesprechung.

Bücher für den praktisch arbeitenden Imker.

Julius Hoch, Das Holz und seine Bearbeitung. Verlag: Albert Otto Paul, Leipzig. Preis 60 Pfg.

Joh. Harder, Tischlerarbeit für den Ausgebrauch. 1.20 Mk. Verl.: Hachmeister Thal, Leipzig.

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. 16. Sch. 61106. Jos. Schmidt, Agnesfeld, Kr. Glatz; Bienenhaus aus Betontafeln. 9. 3. 21.

Kl. 45h. 16. T. 24586. Hch. Thie, Wolfenbüttel, Auguststr. 2. Schlitten zur Aufnahme von Wabenrahmen. 3. 11. 20.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 787912. Paul Herrmann, Nassau, Lahn; Arbeits- und Werkzeugkasten für Imker. 5.7.21.

Kl. 45h. 787982. Johann Jakob X, Birkenau bei Weinheim; Bienenwohnung. 27. 6. 21.

Kl. 45h. 788173. Johann Knedler, Oettingen, Bayern; Fluglochverschluß für Bienenwohnungen. 11. 7. 21.

Kl. 45h. 788383. Jakob Kilcher, Aschbach, Post Röckweilerhof b. Wolfstein, Rheinpf.; Bienenflugloch-einrichtung mit Flugkanal. 2. 7. 21.

Kl. 45h. 788465. Franz Schneider, Ofen, Post Haag, Oberbayern; Blätterstock mit abnehmbarem Arbeitstisch. 22. 6. 21.

Kl. 45h. 788473. Hans Reinarz, Fulda; Vorrichtung an Bienenkästen zum Ein- und Ausführen von Waben und Bau. 4. 7. 21.

Kl. 45h. 788475. Ludw. Sprenger, Benrath a. Rh.; Bienenschwarmfang mit Wiegevorrichtung. 6. 7. 21.

Wir haben die Anfertigung der Seitenschieber — Reinarz erster naturgemäßer 2-Volk-Blätterstock mit übereinander gesetzten Völkern — mit allen erprobten Neuerungen **wieder selbst übernommen.** Die neuen Kasten in **vorschriftsmäßiger tadelfreier Ausführung,** zum Teil wesentlich vereinfacht, sind im November für jedes Rahmen-Maß lieferbar. Wir bitten, uns zugedachte Bestellungen für das Frühjahr und den Sommer 1922 **schon jetzt auf Abruf** fest in Auftrag geben zu wollen, damit rechtzeitige Lieferung erfolgen kann. —

Für **alte bewährte Form 1920** werden zur **Selbstherstellung** wieder Lizenzscheine mit Maßblättern und Skizze ausgegeben.

Warnung! Jede Nachahmung — selbst einzelner Teile wird von jetzt ab unnachsichtlich auf Grund § 9 — 11 d. N. P. Ges. strafrechtlich verfolgt werden.

Deutsche Biene G. m. b. H.

Erfurt-Fulda.

Anfragen und Bestellungen nur nach Fulda zu richten.

Digitized by Google

Vom Verlag: „Deutsche Biene, Erfurt, Postschließfach 278 sind zu beziehen:

	Preis Mk.
Die Anatomie der Biene. Wandtafel mit erläut. Text für Bienenzüchter und Zoologen.	16.—
Armbruster, Dr. Ludwig: Archiv für Bienenkunde. Jahrgang 1919	40.—
Prospekt bitte zu verlangen. „ 1920	50.—
„ 1921	40.—
Bienenzüchtigungskunde. Versuch der Anwendung wissenschaftlicher Vererbungslehren auf die Züchtung eines Nutztieres. 1. Theoret. Teil. Mit 22 Abb. und 9 Tabellen	
Meine Bienenzucht-Betriebsweise und ihre Erfolge. Von Emil Preuß. Dritte Auflage besorgt von Dr. L. Armbruster. Mit Abbildungen.	9.—
Das Problem der Bienenzelle. Eine vergleichende Instinkt-Biologie des Nestbaues bei Bienen und Wespen. Von Dr. L. Armbruster. Mit 42 Abb., 5 Tab. und 10 Tafeln.	
Die einträglichste und einfachste Art der Bienenzucht. Von Dr. K. A. Namdohr. Durch vergleichende Versuche ermittelt und durch Beispiele belegt. Neu herausgegeben und beleuchtet von L. Armbruster. Mit 13 Zahlenbildern.	24.—
Allonsus, Alois: Zeitgemäße Maßnahmen zur Förderung der Bienenzucht.	15.—
Aisch, Johannes: Bienenbuch für Anfänger. 4. Aufl.	3.30
Berlepsch, A. v.: Bienenzucht. 3. Aufl. (Thaer-Bibliothek) neu bearbeitet von Ed. Knoke.	5.50
Brünnich, Carl Dr.: Meine Königinzucht m. 13 Abb.	14.50
Braun, Friedr.: Volksbienenzucht im Blätterstock.	3.—
Die Bienenzucht der Neuzeit im Kasten Be-Be „Braun's Blätterstock".	4.10
Christ, Lukas: Gartenbuch, 22. Aufl. m. 286 Abb. u. 2 farbigen Doppeltafeln.	4.10
Dengg, Otto: Große illustr. Bienenflora Mitteleuropas, vollständig in 2 Teilen. Preis für Teil 1 Teil 2 erscheint später.	33.—
Gerstung, Dr.: Der Bien und seine Zucht, 6. verm. u. verb. Aufl., 500 S. Text, 250 Abb., 32 Kunstdrucktafeln. Geb.	31.—
Grzegorz, Franz: Der Breitwabenstock als teilbare Tieflagerbeute, ihre Herstellung u. Behandl.	53.—
Herter, Julius: Wegweiser für neuzeitliche Bienenzucht, 5. Aufl. mit 106 Abb. Geb.	2.—
Der Wagstock und die bienenwirtschaftlichen Beob.- u. Hilfsstationen.	13.50
Hintz, A.: Unterricht in der Bienenzucht, 140 Seit. mit zahlr. Abb.	1.50
Klein, Pfarrer: Moderne Königinnenzucht, 2. vermehrte u. verb. Aufl.	3.50
Koch, Karl: Das Bienenwesen u. die Bienenpflege, 100 Seiten stark.	6.60
Kuntzsch, Max: Imkerfragen, unentbehrliches Lehrbuch, 5. verb. u. erw. Aufl. in Vorbereitung, erscheint zu Weihnachten 1921. — Vormerkungen warm empfohlen. ca.	4.40
Küstenmacher, Dr.: Die Bienenkrankheiten nach den neuesten Forschungen.	22.—
Der Aufbau des Bienenkörpers und dessen Funktionen, mit 100 Abb. Geb.	1.25
	13.50

	Preis Mk.
Ludwig, A., Pfarrer: Unsere Bienen, ausführliches Handbuch der Bienenkunde und Bienenzucht, 750 S. stark mit zahlr. Abb. und 36 farbigen u. schwarzen Kunsttafeln, in geschmackv. Ganzleinenband geb.	60.—
Am Bienenstand, ein Wegweiser zum einträglichen Betrieb der Bienenzucht, 150 S., 5. Aufl.	8.—
und Rudolph, J. Ad. Burla, **Einfache Weiselzucht für jedermann,** 19 Abb.	2.50
Melzer: Bienennährpflanzen, 4. Aufl.	2.—
Naumann u. Lehmann: Die bekanntesten Honig- u. Bienennährpflanzen Deutschlands.	2.50
Neumann, Dr.. P.: Wissenswertes über Honig für Imker und Honigfreunde.	2.—
Nußbaum, Lehrer: Der Bien muß, Kurzgef. allgem. verständl. Anl. zum Betriebe neuzeitlicher gewinnbringender Bienenzucht für Kriegs- u. Friedenszeit.	3.—
Pauls, O.: Der Imker der Neuzeit, reich illustriertes Lehrbuch. Geb.	22.—
Preuß: Preußsche Imkerschule. Von Charlotte Preuß. Nach hinterlassenen Aufzeichnungen von Emil Preuß. Mit 45 Abbildungen.	18.—
Pritzl, Josef: Die Rechtsverhältnisse der Bienen oder Immen, nach dem Bürgerl. Gesetzbuch.	2.—
Reinarz, Hans: Deutsche Rassenzucht in Verbindung mit 2-Volk-Betrieb, die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.	e.—
Der praktische Imker. Ein Lehrbuch für Anfänger u. fortschrittliche Imker.	18.
Richter, Franz: Die Biene und der Breitwabenstock, mit zahlr. Abb. und 3 Tafeln.	6.50
Scheel, J. N: Neues Honigbuch, mit 150 Rezepten, Wert u. Verwendung des echten Bienenhonigs zu Speisen und Getränken, sowie zu Heilmitteln.	5.—
Sprengel, Chr. Conrad: Die Nützlichkeit der Bienen und die Notwendigkeit der Bienenzucht mit Vorwort von Prof. Dr. Aug. Krause.	3.
Weippl, Th.: Preisgerichtsordnung für bienenw. Ausstellungen.	2.
Der Bau des Bienenhauses, 3. Aufl. m. 79 Abb.	0.6
White: Die Ursache der europäischen Faulbrut und ein Bericht über die Sackbrut, übersetzt von Dr. Küstenmacher.	2.50
Prof. Dr. E. Zander: Handbuch der Bienenkunde in Einzeldarstellungen:	
I. Die Brutkrankheiten u. ihre Bekpfg. 2. Aufl. von „Die Faulbrut u. ihre Bekpfg." m. 8 T. u. 11 Abb.	5.50
II. Die Krankheiten u. Schädlinge der erwachsenen Bienen, 2. Aufl. m. 12 Tafeln u. 14 Abb.	10.
III. Der Bau der Biene, m. 20 Tafeln u. 149 Abb.	13.
IV. Das Leben der Biene, 2. Aufl. mit 138 Abb.	22.
V. Die Zucht der Biene, mit 176 Abb.	13.50
Zeitgemäße Bienenzucht. I. Bienenwohnungen und Bienenpflege, 3. verb. Aufl. mit 34 Abb.	6.—
II. Zucht und Pflege der Bienenkönigin, 2. verb. Aufl. mit 35 Abb.	3.—
Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. 2. vermehrte und verb. Aufl.	3.50
Bienen und Bienenzucht, mit 41 Abb. Geb.	8.50

Alle wichtigen Neuerscheinungen der Imkerliteratur sind stets sofort lieferbar.

Bestellungen durch **Postscheckzahlkarte** erbeten. Postscheckkonto: **„Die deutsche Biene" Erfurt 13047.** An Porto ist beizufügen bei Bestellung bis zu Mk. 5.—: **60 Pfg.,** bis Mk. 10.—: **100 Pfg.,** bis Mk. 15.—: **150 Pfg.,** darüber **300 Pfg.** für Postpaket.

Garantiert reine erstklassige

Schleuderhonige

empfiehlt preiswert 277

Großimkerei Ebersbach, Sa.

Kein minderwertiger Auslandshonig.
Kein Heidehonig.

Habe 5 Stück sehr gute

Bienenvölker abzugeben, 3 Körbe 2 Kisten mit fast neuem Bienenstand. 280

Ernst Kipf, Dornhausen 17 b. Windsfeld, (Mittelfranken) Bauer.

Großfabrikation in Strohkörben!

Spezialität Bienenbeuterkörbe in sogenannter, bisherigem Modell, mit aufgelegtem Kloben per Stck. 55.— Mk. Mit gefalztem Kloben per Stck. 75.— Mk. Mehr. Spundloch und Spund 2.— Mk. mehr. Doppelfalzbier für 9 Rähmchen 15.— Mk. Verpackung garantiert. Probekorb sofort. Versandfertig in 10 Tagen.

Je Spundloch mit Spund 2 Mk. mehr. Preise: 1 Stück 5.50 Mk.
„ „ 12 „ 50.— „
„ „ 16 „ 55.— „

Max Lehmann, Hellenmoor, Kr. Gifhorn
Bez. Hannover.

500 jg. befr. Königinnen

dtsch., kr., ital., franko bei Einsendung von 10 Mark in Zusatzkasten. Gar. leb. Ank.

Lehrer Fischer,
Oberneuland bei Bremen.

Die Broschüre: **Überwinterung, Seitenschieber, Ausgabe 1920** Beschreibung ist noch vorrätig. Einsendung Mk. 1.50 in Marken frei jeder deutschen österr. Postanstalt.

H. Reinarz, Insgr., Zülpich.

Digitized by Google

Bienenwohnungen!

Bei Fabrikation verschiedener Systeme habe ich meinen Betrieb, veranlaßt durch eine überaus große Nachfrage
nd überzeugt von der Unübertrefflichkeit der Beute, besonders auf

Rhans Zweivolk-Blätterstock

D. R. P.

it beweglichen Seitenwänden, Rähmchen (Normalmaß), auf Füßen, Lüftungsvorrichtung, zu **Mark 300.—**
as Stück, eingerichtet. Bei Anfragen: Rückporto erbeten. 220
pezialfabrik mit Dampfbetrieb **H. Borowski, Zehdenick i. M., Bahnhofstraße 15.**

Kurt Faulstich, Gotha (Thür.)

Bienenwohnungen — Bienenzuchtgeräte
Fernruf Nr. 770 — Postscheckkonto Erfurt Nr. 4470
empfiehlt alle zur Bienenzucht nötigen Geräte in größter Auswahl

Bienenwohnungen aller Systeme

Fabrikat der J. M. Krannich, Mellenbach i. Thür. zu Original-Fabrikpreisen. Ferner empfehle: **Thür. Luftballons, Honiggläser, Honigschleudern, Absperrgitter, Rauchapparate, Rähmchenholz, Imkerhandschuhe** aus Ballonstoff und Gummi (Siegfried), **Bienenhauben mit Drahtgaze und Roßhaar** in bester Qualität.

Bienenvölker. — Kunstwaben. — Schwärme

Bitte verlangen Sie Liste. 195

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „Westfalia", der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und versende solche gegen Mk. 3.—. Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere:

Kunstwaben, in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt, jede Größe u. Menge, sowie alle Systeme **Bienenwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Kastenbeschläge** zum selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles was zur Bienenzucht gehört, **zu äußerst billigen Preisen.**

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 163
Hauptkatalog gegen Mk. 3.—. Preisliste gratis. Postscheckkonto Köln 37809.

Rähmchenleisten

aus trockenem **astfreien Kiefernholz** 6:25 mm liefert pro 100 lauf. m Mk. 19.50 pro 1000 lf. m Mk. 190 pro 1 Bahnkolli 20 kg enthaltend 240 lf. m Mk. 46.80 in Rähmchenlängen zugeschnitten per 100 lauf. m Mk. 2.— mehr, mit Kunstwabennute per 100 lf. m Mk. 3.— mehr. 226
Emil Grimm, Strelitz, Meckl.

Jeder Kleintierzüchter

erhält unsere Fachzeitschrift kostenlos, wenn er uns seine — Adresse mitteilt —

Kleintierzucht u. Gartenbau Ilshofen
(Württemberg)

Sommer-Blüten-Schleuder-

Honig, garantiert rein, kauft zu guten Preisen

Gottl. Seufert, Imkerei und Honighandlung **Nürnberg,** Holzschuherstraße 6/I. Angebote mit Rückporto erbeten.
Habe mehrere 100 schön ausgeb. Norm. Halbr. gegen Geb. abzugeben. 251

Suche Bienenhonig

zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung 241

H. Gühler, Honiggroßhdlg.
Berlin, S. O. 33, (Treptow), Elsenstraße 3.

Postkarten

r täglichen Gebrauch. 2farbig
druckt, desgleichen 4farbig für Ver-
nsfeste, Ausstellungen usw. vorrätig
Deutsche Biene, Erfurt.
uster gegen Einsendung von 50 Pfg.
Marken oder Einzahlung auf
ostscheck-Konto Erfurt Nr. 13047.

Bienenzüchter!

Jeder sein eigner Sattler u. Schuster. Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Zeltstoffe, Decken, Riemen, Sättel, Säcke und andere Lederssachen selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche 279

Nähahle „Einzig".

Sol., best. Konstr. Näht Steppstich wie Nähmaschine. Preis mit 3 verschied. Nad. u. Garn 12 Mk., 2 St. 22, 4 St. 38 Mk. vers. unt. Nachn.
Versandhaus „Germania", Kehl 110

2 Reinarz Seitenschieber

odell 1920, leer oder besetzt zu kaufen ge-
ht. Preisangebote an 276
utsche Biene Erfurt unter D. B. 31 erbeten.

Anfragen über An- und Verkauf von

Honig

sind an Herrn Karl Hoefele, Offenburg i. B., Luisenstraße 1 zu richten. 250

Bad. Imkergenossenschaft:
Ackermann. Klingert.

Zum Zeichnen der Königinnen liefern wir Bestecke, enthaltend 3 Gläschen Lackfarbe (rot, gelb, weiß) für mehrere Jahre ausreichend, sowie ein Zeichennetz.
Bestellungen durch Postscheck-Zahlkarte erbeten Preis Mk. 13,55.
Postscheckkonto „Die deutsche Biene" Erfurt Nr. 13047.
Die Zusendung erfolgt postfrei.

Brauns der ‚Große' Be-Be
Blätterstöcke 248 **der ‚Kleine'**

entsprechen am besten den Anforderungen einer modernen Bienenzucht. Broschüren: **„Bienenzucht d. Neuzeit"** franko 4,— Mk., **„Volksbienenzucht im Blätterstock"** franko 3,85 Mk.
Friedrich Braun, Lehrer, **Holzhausen,** (Oberh.)
Postscheckkonto Frankfurt a. M. 22057.

Digitized by Google

Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie **Umlarv-Geräte** für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- und Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen u. Kunstwaben sofort lieferbar. **Preisliste über alles versendet kostenlos.**

213 **J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.**

247

268 **Ich offeriere: Viereckigen ostpreußischen Volksstock :: Kanitzkörbe :: Einkranzer :: einzelne Deckel mit Rohr geflochten :: Halbkränze** bei mäßiger Preisberechnung u. fester Arbeit.

Fr. Schmoll, Flechtmstr., Wiese (Kr. Mohrungen).

Zur Einwinterung Stroh-Matten

jeder Größe mit u. ohne Futterloch. Deutsch-Normal 24×39,5 cm 2.50 Mk., jeder andern Größe entsprechend. Maß genau angeben, liefert

Josef Wetzel, Großbienenzucht-Imkerwerkstätte, **Schröckelberg** Post Hergatz (Bay.)

265

Einbanddecken

für den 1. Jahrgang, Heft 1—15 von „Die deutsche Biene" à Stück Mark 3.90.

Einbanddecken

für das Lehrbuch „Der praktische Imker" à Stück Mark 2.90.

Bestellungen durch Postscheck-Zahlkarte erbeten. Postscheckkonto: „Die deutsche Biene" Erfurt Nr. 13047. Die Zusendung erf. postfrei.

1 Zwillingsbeute,

doppelwandig, 2 Etg., Hinterlader mit 2 Seitenfütterungen, gebr. aber gut erhalten, rheinhess. Maß, ist abzugeben. Preis Mk. 80.— ab Fulda.

Ferner:

1 Weiselzuchtkasten, 4 rahm., dopw. mit Deckel u. Seitenwandfütterung, sowie Kanaleinflug, Rahmenmaß 200×330 mm, gebr. m. Anstr. einschl. 4 Rahmen zu Mk. 100.—

1 Albertiblätterstock, neu m. Rahm., doppelw. mit Anstrich Mk. 250.—

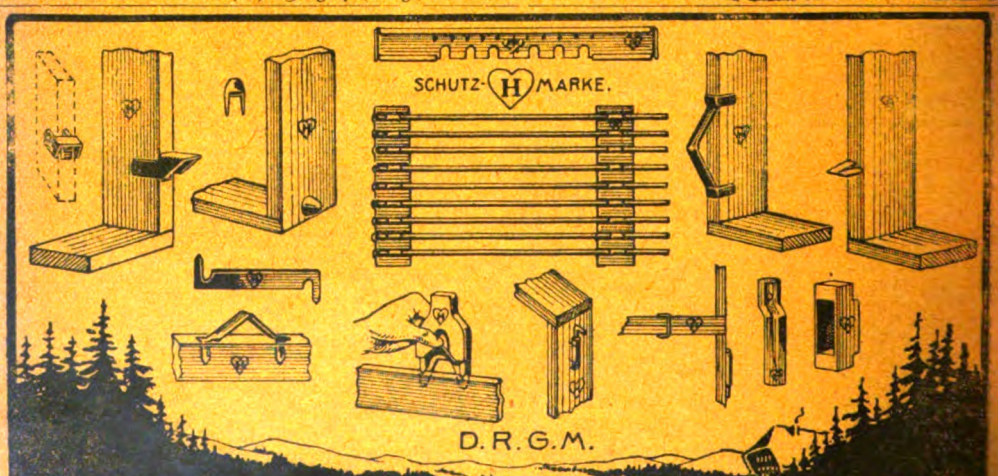
Deutsche Biene G.m.b.H., Fulda.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt) Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich

VERWERTUNG



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen. Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. Herzogs-Qualitäts-absperrgitter **Präzisionsarbeit,** unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos!

Preisliste gegen Einsendung von Mark 1.— auf mein Postscheckkonto 14467, Amt Stuttgart. **Bei Bestellung Zurückvergütung.** **Vereine erhalten Rabatt.**

189 **Eugen Herzog, Schramberg,** Schwarzwald.

Digitized by Google

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die deutsche Biene

Erscheint Mitte jed. Monats
Schriftleitung: Hans Reinarz, Ing., Fulda, Adalbertstr. 42
Herausgeber: Richard Vogel, Erfurt, Pilse 5a, Postschließfach 278. Fernspr. Erfurt 2942.

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Bedarf herstellende Geschäfte.

Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sonderbeilage: Der praktische Imker

Bezugspreis jährlich Mk. 13.80 für Deutschland und Deutsch-Österreich Ausland Mk. 18.— einschließlich Porto
Anzeigenpreis:
dreigespaltene Kleinzeile Mark 1.50 auf der ersten Seite Mark 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Preis für Einzelheft Mark 1.50.

II. Jahrg. 11. Heft — Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda
Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Schließfach 278 — **November 1921**

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Leipzig Nr. 82731 oder Erfurt Nr. 13047. Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto

Deutsche Rassezucht in Verbindung mit 2-Volk Betrieb

Soeben erschienen:

Die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.

Zusammenhängend dargestellt von Ingenieur H. Reinarz, Fulda. Preis Mark 6.—. Porto 60 Pfg.

Bestellungen durch Postscheckzahlkarte erbeten. Postscheckkonto: Die deutsche Biene, Erfurt Nr. 13047.

Fishers Imkerkalender 1922

enthält Tabellen, Aufsätze, Bücherverzeichnis, Bezugsquellenverzeichnis für Imkergeräte. Preis einzeln Mk. 3.—. Für Vereine Partiepreise: 10—24 Stück je Mk. 2.50, 25—49 Stück je Mk. 2.—, 50—99 Stück je Mk. 1.50, 100 und mehr Stück je Mk. 1.—.

270 **Theodor Fisher, Freiburg i. B.,** Postscheckkonto Karlsruhe 23338.

Bienenkorbrohr

in anerkannt bester Beschaffenheit, sowie alle andern Arten Rohr. 264

Fabriklager

Wilh. Bitter, Verden-Aller.

Zu verkaufen:

1 Bienenstand besetzt mit 18 Völkern (Gerstungsbeuten) ist sofort preiswert abzugeben. 256

Mart. Schacherbauer, Gütler.

Post Prienbach a. Inn.

Sind Sie Tierhalter?

Dann bestellen Sie sofort und geben Ihren Tieren bei der täglichen Fütterung. Sie werden erstaunt sein über die Wirkung! Ich liefere portofrei und Verpackungsfrei: **Futterkalk** mit Gewürz, 5 Pfund zu Mk. 18.—. **Mastfutterwürze** (Angabe erbeten ob für Rinder, Kälber, Schweine oder Kleinvieh) 1/2 Pfd. Mk. 3.50, 1 Pfd. Mk. 10.—. **Brunstpulver** 100 Gramm Mk. 13.50. **Drüsenpulver** 100 Gramm Mk. 3.50, 250 Gramm Mk. 10.—, 500 Gramm Mk. 18.—. **Kolikpulver** 100 Gramm Mk. 9.—. **Wurmpulver** 100 Gramm Mk. 10.—.

Besonders zu empfehlen ist die Anschaffung einer Hausapotheke in handlichen Schränkchen enthaltend viele Hausmittel für Tierpflege das Stück Mk. 375.—

Bestellungen werden nach Eingang des Betrages auf mein Postscheckkonto Erfurt 2537 ausgeführt

Richard Vogel, Erfurt, Pilse 6.

Eine wirkl. gute Zigarre für 80 Pfennig!

Ia reiner Übersetabak Pfd. 20 Mk. 100 Zigarren und 2 Pfd. Tabak oder 6 Pfd. Tabak 120 Mk. franko Nachnahme. Garantie für tadellos. Brand, angenehmer Geschmack. 267

Ernst Rohloff, Hannover-L., Posthornstr. 38.

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	Mk. 160.—	Mk. 240.—
25-20 Badische Waben	„ 190.—	„ 270.—
32-18 Freudenstein-waben	„ 220.—	„ 310.—
32-23 Kunzschwaben	„ 260.—	„ 350.—
22-35 Normalhochwaben	„ 260.—	„ 350.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 260.—	„ 350.—
25-40 Gerstunghochwaben	„ 325.—	„ 425.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 325.—	„ 425.—

Das Beste was es giebt.

Andere Größen auf Anfrage.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1921 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biebrach 32 (Baden)

179 **Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte Gegr. 1883. Postkonto: Karlsruhe 1065.**

Digitized by Google

„Lieblings-Waben“

in altbewährter, unübertroffener Qualität, aus garantiert reinem Bienenwachs, so wie es vom Imker kommt, liefern auch im Umtausch gegen Wachs

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesllschaft
Eickenscheidt, Ruegenberg und Dr. Schlösser
Fulda. 218

Grau & Müller

Wallendorf i. Thüringen

Spezialfabrik für Imkergerät

Bienenhauben, Bienenfuttertröge, Kreuzklammern, Honigsiebe, Königinnenkäfige u.s.w. u.s.w. 221

Albertiblätterstock

doppelwandig mit allem Zubehör neu Normalmaße liegend fertig 2 mal in Oel grün gestrichen 250.— Mk. ab Fulda 1 Deutscher Försterstock Strohwandausführung 250 mal 500 Rahmen mit allem Zubehör, Fuß und Dach (nicht gebraucht) Mk. 265.— ab Fulda abzugeben: **Deutsche Biene, G. m. b. H., Fulda.**

Bienenwohnungen

Normal 3 Etg. u. „Schirmmassstöcke“ sofort lieferbar. 270

A. Frede, Maschinenfabrik,
Westkirchen in W. 63.

Man verlange auch Preisliste über „Frede“ Milchzentrifugen.

Eine Anzahl gebrauchter aber noch gut verwendbarer

Normal-Maaßbeut n

2 u. 3 Stöcke, teils in Holz, teils in Strohwandausführung für wenig bemittelte Imker um 40 Mark das Stück ab Fulda abzugeben.
Deutsche Biene, G. m. b. H., Fulda.

Einen größeren Posten
1-Pfund 258
Honiggläser

zu sehr günstigen Bedingungen haben im ganzen oder auch geteilt abzugeben.
Ohnstein & Lachmann, Hagnau i. Schl.
Bemusterte Offerte bereitwilligst zu Diensten.

Siedlungen

ohne Anzahlung und ohne Verzinsung.

Prospekte liefert gegen Einsendung des Betrages **Kleinfarm-Gesellschaft m. b. H. Bln.-Friedenau**

Max Kuntzsch, Komm.-Ges., Lahr i. Baden

Fernruf Nr. 497. **Drahtungen: Kuntzsch-Lahrbaden.**

Fabrik für Bienen-Wohnungen und Imkerei-Geräte. 257

Original Kuntzsch-Breitwaben-Zwillinge mit allen Neuerungen.	**Zander-Beuten neuester Bauart.**	**Sämtliche Geräte für die Königinzucht nach Klem.**	**Alle bienenwirtschaftlichen Hilfsgeräte sofort ab Lager.**

Transportable Bienenhäuser in jeder Größe und Ausführung.
Kunstwabengießerei. □ Vorbildliche Muster-, Zucht- und Handelsstände.

Verlag der Imkerfachzeitschrift:

„Die Bienenwirtschaft“

(über Deutschland u. Nachbarstaaten verbreitet) und des Lehrbuches der Imkerei nach dem Verfahren von Max Kuntzsch:

„Imkerfragen“

4. Aufl. vergriffen.

Vormerkungen für 5. Aufl. warm empfohlen.

Verlag aller Neuerscheinungen der Imkerliteratur erster Autoren.

Vertrieb des **Kuntzsch-Bestäubers**

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter. | Die moderne Königinzucht ist ohne diesen Bestäuber undenkbar.

Mk. 16.— Voreinsendung, Porto u. Verp. frei.

Sämtliche Bedachungs-, Isolier- und Anstrich-Materialien für Bienenstände u.s.w.

Torfoleum **Ruberoid**

Zahlungen auf Postscheckk. 5250 **Karlsruhe: Erwin Hofmann**, Dir. d. Max Kuntzsch.-Ges., Lahr.

Zweiggeschäfte: Wien V, Gießaufgasse 18 — Schwarzkosteletz, Böhmen.

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker u. Imkerei
Organ der Vereinigung
Badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende
Firmen. Sonderbeilage
„Der praktische Imker"

Inhalts-Angabe: Sinnspruch. — Deutsche Imker Oberschlesiens! — Der denkende Bienenwirt. — Über unsere neuen Kastenausführungen und einiges Andere. — An unsere verehrten Leser und Freunde! — Wetter-Vorausbestimmung. — Ausflug der Königin. — Die Drohnen im Haushalte der Bienen. — Weshalb sollen Gärtner und Landwirte die Bienenzucht begünstigen? — Die Rätsel des Winterschlafes. — Regeln für die Anlage von Bienengärten. — Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker. — Allerlei Wissenswertes! — Bücherbesprechung. — Patentschau.

11. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.

November 1921.

Bin geboren deutsch zu fühlen
Und ganz auf deutsches Denken eingestellt
Erst kommt mein Volk — die Meinen!
Dann die andern Vielen
Erst die Heimat und zuletzt die Welt!
G. U.

Deutsche Imker Oberschlesiens!

Wieder einmal triumphiert brutale Gewalt, überspannte Herrschsucht, zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit über ein wehrloses unter die Füße getretenes Volk — das um sein nacktes Dasein kämpft und nur die Möglichkeit zum Wiederaufstieg will. —

Deutsches Land, deutsche Städte — und Dörfer — deutsche Centren der Industrie, die jahrhundertelangem Fleiß und deutscher Tüchtigkeit Dasein und Blüte verdanken, werden durch einen hirnverbrannten Beschluß eines sogenannten Völkerbundes vom deutschen Vaterland getrennt, um einem aus sich selbst heraus nicht einmal daseinsfähigen, vom Größenwahn verblendeten Volke ausgeliefert zu werden! —

Hunderttausende deutsche Männer der Arbeit und der Wissenschaft werden mit Frauen und Kindern, die mit allen Fasern des Herzens an deutscher Heimaterde hängen, der Unkultur und der Willkür eines nach Sprache und Abstammung fremden Volkes überantwortet. „Im Namen der Gerechtigkeit!" Ein Hohn auf die Menschheit und den gesunden Verstand! auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker, auf alles was einem Volke heilig und teuer ist! — Trotz allem, sie wagen es! Oberschlesier vergeßt nicht, nicht mit ehrlichen Waffen haben sie uns besiegt, sondern mit Hunger — beispiellosem Betrug — und einem Lügengespinst, das die Welt noch nicht gesehen, haben sie uns zum Erliegen gebracht.

Noch ist nicht aller Tage Abend und wir werden trotzdem nicht untergehn. Was sie uns im besetzten Rheinland antun, was sie mit Gewalt aus uns herauspressen, was sie euch antun, wird nicht vergessen werden! Wir werden arbeiten an der Wiederaufrichtung nationalen Bewußtseins und nicht verzweifeln. Selbst waffenlos wollen wir mit den Handgranaten des Geistes, und dem großen Geschütz der öffentlichen Meinung das Gewissen der Völker aufpeitschen und unsere Vergewaltigung kundtun, damit dieses Schandwerk menschlichen Aberwitzes bald verschwinde! — Als Christenmenschen aber glauben wir, daß nicht die Völker der Entente die Welt regieren und nach ihrem Gutdünken umformen können, sondern wir glauben an eine göttliche Vorsehung, welche diese harten Prüfungen zuläßt, um uns wieder aufzurichten und durch herbes Leid zu nationaler Läuterung zu führen!

Deshalb werden wir den Glauben an uns selber und eine Gerechtigkeit von oben nicht verlieren und deshalb wird auch einmal wieder der Tag der Gerechtigkeit anbrechen und dem deutschen Volke Befreiung von Knechtschaft und Bedrückung bringen!

Imker Oberschlesiens! die deutsche Biene wird nach wie vor zu Euch kommen und Euch nicht als Ausländer betrachten. Trotz Grenzen gehört Ihr zu uns, wir zu Euch nach wie vor. Die Gerechtigkeit wird einst triumphieren und Euch die Freiheit wieder bringen, vielleicht eher als man denkt, denn Gott verläßt die Deutschen nicht, wenn sie ihn nicht verlassen! In diesem Sinne einen deutschen Imkergruß den Oberschlesiern!

Schriftleitung und Verlag.

Digitized by Google

Der denkende Bienenwirt.

II

Auf welche Art Zahlenmaterial — fast möchte man sagen: echt wissenschaftlich — fruchtbar zu verwerten ist, dafür hat ein württembergischer Lehrer namens Tausch im letzten Heft der Bienenpflege mit der „Statistik der Bienenzucht im Bezirk Sulz vom Jahre 1920" ein Beispiel gegeben. Die vorsichtige Zurückhaltung die er den von ihm zusammengebrachten Zahlen gegenüber übt, macht ihm alle Ehre. „Auch die Statistik ist nur ein bedingt zuverlässiger Weg zur Feststellung eines Ergebnisses". Um richtig zu sein, müsse die Statistik alles Zugehörige umfassen. Aber selbst bei lückenloser Vollständigkeit könnten den Zahlen keine gültigen Schlüsse entnommen werden, da der Erfolg der Bienenzucht von vielen Umständen beeinflußt werde, die zahlenmäßig nicht berechnet werden könnten. In fünf Tabellen sucht er die Tatsachen festzuhalten. Der oberflächliche Leser ersieht aus den Zahlen lauter Dinge die ihn überraschen: nämlich, daß die deutsch-italiener Völker, und dann die deutsch-krainer die honigreichsten sind, daß darauf die italiener, und erst dann die deutschen folgen. Von den Maßen wäre daß Bad. Vereinsmaß siegreich. Tausch allerdings schließt klugerweise zusammenfassend nur folgendes: „daß der Ertrag in den kleineren Maßen viel gleichmäßiger ausgefallen ist, aber in bescheideneren Grenzen blieb, als in den größeren Maßen, wo neben vollkommenem Mißerfolg auch recht hübsche Ernten verzeichnet wurden. Dies ist wohl daraus zu erklären, daß die Behandlung in diesen Maßen mehr Sorgfalt erfordert, dann aber auch lohnender ist". Aus der fünften Tabelle, die Beute und Rasse in Beziehung zu einander zu zeigen sucht, wird ein sachkundiger Beurteiler vielleicht den Schluß ziehen, daß bei ungünstigem Frühjahr in zweischichtigem Brutraum mit kleinen Waben deutsche Völker schwerer in die untere Schicht gehn, als brutlustigere Stämme. So ließe sich teilweise auch das günstige Ergebnis des Bad. Vereinsmaßes (mit deutsch-krainer Völkern) deuten, wovon unten noch die Rede sein soll. Man könnte weiter den Schluß ziehen, daß bei den überhaupt infragestehenden Verhältnissen die Gerstung-Rahme ungeeignet sei, wahrscheinlich weil zu wenig Honig im Honigraum erreichbar wird. Bei den infragestehenden Verhältnissen scheinen der deutschen Rasse mittlere Maße besser angemessen zu sein. Aber selbst diese an sich einleuchtenden Schlüsse sind, ebenso wie die oben von Tausch selber gezogenen nicht völlig bündig. Den fünf Tabellen müßte nämlich zur Gegenprüfung eine sechste irgendwie die Betriebsweisen erfassende folgen, und schließlich eine siebente, die über den Wert der einzelnen Imker (!) Auskunft gäbe. Aber wie sollte das geleistet werden! Wenn z. B. in einer Stockform, die das Umhängen als unerläßliche Betriebsmaßnahme enthält, dies unterlassen wird, darf aus den entstehenden Folgen offenbar nichts für diese Stockform Gültiges geschlossen werden. Oder wenn einer die deutsche Rasse, die überhaupt das Umhängen schlecht verträgt, gar auf großen Rahmen umhängt, so ist kein Schluß auf den Wert der Rasse erlaubt. Und wenn nun auch der Erfolg der verschiedenen Betriebsweisen und schließlich sogar der Wert des einzelnen Imkers zahlenmäßig erfaßt wäre, so könnten eigentlich wissenschaftliche Schlüsse offenbar nur durch eine Art Indexverfahren erlangt werden, wozu es schon einer besonderen Rechenkunst bedürfte.

Tausch fragt: Was soll nun diese Aufstellung zeigen. Den Hauptwert erblickt er in den Anregungen verschiedener Art die sie gibt, oder wozu sie Gelegenheit bietet, keineswegs in den „Ergebnissen". In dem beurteilenden Nachwort fällt sogleich das Wort „Zufallsernte". „Selbst an demselben Ort kann der Unterschied so groß sein, daß man es kaum für möglich halten sollte". Leider können nur die Nachlesen dieses Ährenfeldes gestreift werden. Da ist ein „Gelegenheitsstand", nicht sogenannter Musterstand, aber sauber und gewissenhaft bewirtschaftet, der immerhin sonst besonders geringer Erträge ein günstiges Ergebnis aufweist. Der Imker hat sich nach und nach die ihm und den sämtlichen anderen Umständen (Beute inbegriffen) angemessene „Rasse" herangezogen. Würde eines des beteiligten Glieder, die Beute, die Rasse, der Imker oder sonst etwas geändert, so würde das ganze, geglückte Zusammenspiel in nichts zerfallen. Wie könnte also aus dem Fall dann geschlossen werden, daß der Bad. Vereinsstock ein besonders guter Kasten, oder daß die deutsch-krainer eine besonders gute Rasse wäre? Der Berichterstatter fügt hinzu, der Imker habe seine „Bastarde" so im Zaum, daß aus über 30 Völkern nicht ein Schwarm ging. Ein weiteres Beispiel zeigt einen Imker der schwärmen läßt und dennoch einen Durchschnittsertrag von 41 kg in dem ungünstigen Jahr herausbekommt. Und Tausch setzt hinzu: Des Imkers Liebe und Pflege füllt den Honigraum.

„Des Imkers Liebe und Pflege". Fällt es da angesichts dieser statistischen Arbeit nicht wie Schuppen von den Augen? Weder die Beute, noch die Rasse noch die Wissenschaft machen es. Tugend und Tüchtigkeit sind nirgends bloßes Wissen und totes Handhaben, Tugend und Tüchtigkeit ist lebendige Übung. Nicht die Beute, nicht die Rasse, nicht die Wissenschaft ist, worauf es ankommt, sondern der Mann der alles andere benutzt. Und je mehr wir über jenen aus dem Urgrund des Volkstums schöpfenden gesunden Menschenverstand verfügt, je mehr er auf unbefangene, unverbildete Weise einfacher Bienenwirt ist, desto höher wollen wir ihn schätzen, desto mehr von ihm erwarten. Jene Oberflächlichen, die mit dem Nachgeflunker und Nachgeschreibsel sich in Versammlungen und Zeitschriften breitmachen, sind wahrlich unsere Leute nicht. Und wenn sie sich ganz wie es ein wenig Mode ist, das wissenschaftliche Mäntelchen umhängen, so werden wir uns gelegentlich das Vergnügen machen, ihnen eine entsprechend anspruchsvolle Katzenmusik zu bringen.

Freudenstein erzählt mit Behagen, wie der alte beflissene Lehrer Heck drei Fakultäten zur Nachprüfung seiner Versuche über die Geschlechtsbestimmung im Bienenei eingeladen habe, wie „natürlich" niemand erschienen sei, ja, nicht einmal geantwortet sollen die Herren haben. Wieviel mehr hätten die drei Fakultäten unsere Achtung erweckt, wenn zu einer Zeit, wo schon die Dreißigjährigen meist in der Abrichtung auf ihr Fach abgestorben sind, einem siebzigjährigen Wahrheitssucher mit Gründen und Beweisen gezeigt worden wäre, daß er irre.

Digitized by Google

Es war einmal ein berühmter Straßburger Professor der Philosophie, der sollte über den großen Denker Nietzsche ein fachmännisches Gutachten abgeben. Man sollte doch meinen, daß eines Denkers Denk-Unrichtigkeiten mit den Mitteln des Denkens zu widerlegen, dem Denker von Beruf eine Kleinigkeit sein müßte. Der Philosophieprofessor aber, dem die Aufgabe vielleicht zu kitzlich war, machte eine gewinnende Verbeugung und sprach: Da Nietzsche in Geistesumnachtung geendet, darf ich die Zuständigkeit an meinen Herrn Kollegen von der Universitäts-Irrenklinik abtreten. Ein Gelächter antwortete ihm. Da meinte der Professor etwas Geistreiches gesagt zu haben. Die Zuhörerschaft aber dachte: Aha, er ist mit seinem Latein zu ende!

W. Fänger.

Über unsere neuen Kastenausführungen und einiges Andere.

In Heft 9 haben wir schon einen der neuen Lagerkasten beschrieben, auf welchen vermöge seiner Einfachheit schon zahlreiche Bestellungen eingelaufen sind.

Durch zahlreiche Anregungen aus unserm Leserkreise, denen wir nun fast 2 Jahre widerstanden haben veranlaßt, haben wir die oftmals gewünschten Abänderungen am Seitenschieber und die neuen Lagerkasten herausgebracht, sodaß nunmehr jeder Imker, welchem System er nun anhangen mag, das finden wird, was er sucht.

Wenn wir solange gezögert haben, so geschah es deswegen, um die neuen Formen erst auszuproben und auch um nicht unnötigerweise neue Kasten zu bringen zu der übergroßen Zahl der schon verhandenen. Wenn wir nun mit den neuen Kasten kommen, so handelt es sich weniger um Neuschöpfungen, als um praktische Abänderung der von uns schon seit mehreren Jahren empfohlenen Arten, wobei nun auf die berechtigten Wünsche der Bezieher eingegangen ist, soweit sich das mit einer einfachen Handhabung vereinbaren läßt.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß das einfachwandige Modell des Seitenschiebers 1920 nicht mehr hergestellt wird. Dieses ist jedem für die Selbstherstellung freigegeben, wenn man von uns gegen eine mäßige Lizenzgebühr die Zeichnungen und Maßlisten bezieht.

Der neue Seitenschieber erscheint nun unter dem Namen Reinarz 2-Volkblätterstock in verschiedenen Ausführungen, die nun hier näher beschrieben werden sollen.

Zunächst haben wir alle Flugnischen fallen lassen. Diese erwiesen sich als unzweckmäßig insofern, als sie für manche Stände als Windfang und auch als Aufenthaltsort für Spinnen erwiesen, wenn der Imker nicht Zeit hat jeden Tag nachzusehen. Ferner hatten diese Flugnischen den Nachteil, daß sie stets die doppelwandig gearbeitete Vorderwand durchbrochen haben. Hierdurch entstand ein wesentlicher Aufenthalt in der Herstellung und demgemäß eine Verteuerung, die sich vermeiden läßt. Diese Nischen haben ferner den dritten Nachteil, daß sie die Vorderwand in der Nähe des Flugloches im Winter zu stark abkühlen, wenn man sie nicht eigens bei der Einwinterung mit warmhaltigem Material ausstopft.

Bei den neuen Kasten sind infolgedessen diese Nischen weggelassen, ebenso die durchbrochenen Flugbrettchen. Statt dessen erhält jeder Kasten entweder ein gewöhnliches Flugloch, nebst geradem Anflugbrett, oder das neue Flugloch für getrennten Aus- und Einflug der Bienen. Im ersteren Falle erhalten die Kasten ein neues Schutzkästchen für das Flugloch, das statt der unpraktischen Nischen vor das Flugloch nach der Einwinterung vorgehängt wird. Diese neuen Flugschutzschützer sind sehr einfach und verhindern das Eindringen kalter Luftströmungen in den Kasten. Sie verhindern ferner das Eindringen von Sonnenstrahlen und Tieren. Ferner können sie als Räuberei-verhinderungsmittel auch im Sommer mit sofortiger Wirkung angebracht werden. Trotz dieser Möglichkeiten wird doch die Luftzufuhr in den Bienenkasten nicht im geringsten behindert und außerdem kann man im Winter bei plötzlich eintretenden warmen Tagen vollkommen beruhigt sein, denn die Bienen finden sofort den Ausweg und gelangen auch ungehindert in den Kasten zurück. Diese Fluglochschützer „Zick-Zack" benannt, können ohne weiteres an jede Bienenwohnung befestigt werden. Weil sie nur aus einigen sinnreich zusammengestellten Brettchen bestehen, werden sie in der Herstellung billig. Sie sind nur von uns zu beziehen und gegen Nachahmung geschützt.

Das neue Flugloch mit getrenntem Aus- und Einflug ist schon in Heft 9 beschrieben worden, sodaß wir nicht weiter darauf einzugehen brauchen. Wir empfehlen bei der Bestellung von Kasten nur solche mit dem gewöhnlichen Flugloch zu beziehen und dazu den neuen Fluglochschützer zu verlangen, mit welchem dann allen praktischen Anforderungen genügt wird. Man kann die Fluglochschützer immer am Kasten belassen. Zur Zeit der Volltracht wird einfach der Boden nach unten geklappt, wodurch den Bienen der direkte Eingang freigegeben wird. Jeder der diese neuen Fluglochschützer sah, erklärte sie für praktisch, als wirklich neu und unentbehrlich.

Was nun die neuen Seitenschieber anbelangt, so werden dieselben unterschieden in solche, die nur vorderseitig doppelwandig sind, und solche, die allseitig doppelwandig sind. Die ersteren können nur gewöhnliche Fluglöcher erhalten, während die letztere doppelwandige Form beide Fluglocheinrichtung erhalten kann. Die einfachwandigen Kasten sind ausschließlich zur Aufstellung in Bienenhäusern bestimmt, während die doppelwandigen Kasten, sowohl in Bienenhäusern eingestellt, als auch freistehend in Stapel aufgestellt werden können. Vielfachen Wünschen entsprechend haben wir nun die Kasten so hergerichtet, daß sie sowohl in der alten Form: 1. mit Waben auf Holzrost, als auch 2. mit unserem neuen herausziehbaren Wabenschlitten, mit Führung geliefert werden.

Bezüglich der Stehrahmen ist zu bemerken, daß wir diese aus folgenden Gründen nicht empfehlen: 1. die Stehrahmen mit 4 abnehmbaren Klemmen Marke „Ropda" stehen zwar annehmbar fest, es läßt sich auch einigermaßen zufriedenstellend damit arbeiten, unter der Voraussetzung, daß die Rahmen stets genau winkelrecht gearbeitet sind und daß sie in der Längsrichtung sich niemals verziehen. Die Stehrahmen stehen, wie das Wort sagt, von selbst. Es hat sich jedoch erwiesen, daß die Rahmen am Boden festgekittet werden, sodaß die Beweglichkeit erheblich leidet. Der größere Nachteil aber ist, daß unter den Rahmen wenig Raum freibleibt und daß man nicht imstande ist, den Boden vom Gemüll freizuhalten. Beim Wiedereinschieben der Waben ist ein gewisses Hakeln nicht zu vermeiden, infolge schlecht gearbeiteter oder nicht richtig aufgesetzter Klemmen. Wer daher diese Nachteile in Kauf nehmen will, mag sich für Stehrahmen entscheiden.

Digitized by Google

Wie bekannt, bauen die Bienen diese Klemmen an den Rändern auch an und man muß immer mit der Putzbrücke hinterher sein, um sie zu beseitigen. Tut man das nicht, so stehn die Rahmen nie gerade und die Folge sind dann schief gebaute Waben und allerlei Verdruß. Wir empfehlen also die Stehrahmen als Ideal nicht, wer sie trotzdem wünscht, kann sie natürlich bekommen.

Der Seitenschieber als Zweivolkbeute mit übereinandergesetzten Völkern, ist hauptsächlich für Frühtracht bestimmt. Bei diesem Modell haben wir nun eine durchgreifende Neuerung insofern angebracht, als es endlich möglich ist, für den unteren Brutraum die Waben auf einem geführten Schlitten ohne jede Hakelei und ohne daß die Waben umfallen können, heraus zu ziehen.

Man kann hierbei sowohl den Schlitten nach Art der Kuntzschbeuten verwenden, als auch einen ganz neuen von uns herausgebrachten Schlitten auf Rollen. Wir gingen hierbei von der Erwägung aus, daß, wenn man einmal einen Schlitten nach Art Kuntzsch will, man sich dann darüber von vornherein klar ist, daß man die ganzen Waben auf einmal heraus holen will und daß man nicht mit den Rahmen blättern will. Will man blättern, so braucht man die Rahmen nicht herauszuholen und hat es bequemer, wenn man sich dann eben des gewöhnlichen Seitenschiebers bedient, bei welchen alle Waben im Kasten stehen bleiben und wo man nur die gerade gewünschte Rahme herausholt. —

Um das Herausholen zu erleichtern haben wir bei dem neuen Lagerstock aber nicht einen, sondern 2 Schlitten je 5 Rahmen vorgesehen. Selbstverständlich gehören dann dazu auch 2 Fenster. Man kann also erst einmal 5 Rahmen herausholen und läßt so lange die andern 5 ruhig darin. Nach Erreichung des Zweckes kann man dann die ersten 5 Rahmen wieder hineinkutschieren und dann die 5 andern herausholen. Das Kutschieren geht hierbei nun tatsächlich, zwar nicht auf Rädern, aber doch auf Kugelrollen ohne Anstand vor sich. Es sind nämlich Führungsschienen für den Schlitten angebracht, sodaß ein Ausweichen nach der Seite und damit das Festhakeln des Schlittens an irgend einem Punkt der Seitenwand vermieden wird. Durch die Anordnung von 2 Schlitten wird das Ein- und Ausziehen sehr erleichtert, ebenso das Umstellen der Waben wenn es erforderlich ist. Mit dieser neuen Einrichtung ist es erst vergnüglich, mit dem Schlitten ein- und auszufahren. Wir haben uns lange gesträubt die Einrichtung für den Seitenschieber mit Schlitten zu treffen, weil wir überhaupt Gegner des Schlittens sind. Indessen kann man den einzelnen Imkern nicht vorschreiben, was sie nehmen sollen, und weil wir oft und öfter darum angegangen worden sind, haben wir uns entschlossen, auch das noch zu machen und dann wenigstens so, daß es auch tatsächlich brauchbar ist.

Schließlich haben wir den im vorigen Jahr als Oberschieber herausgebrachten 2-Volkstock, nun auch als Lagerbeute Seitenschieber hergestellt.

Er ist genau so gearbeitet wie das vorher beschriebene Muster, nur ist es eben Lagerstock und als solcher einetagig. Er erhält rechts (von hinten gesehen) je 2 Schlitten à 5 Rahmen, in der Mitte einen Schlitten à 5 Rahmen und links wieder 2 Schlitten à 5 Rahmen. Der gemeinsame Honigraum befindet sich in der Mitte. Dieser Kasten hat den Vorteil, daß man die Königin nicht auszusangen braucht. Die Fluglöcher befinden sich ganz rechts bezw. links. Die Entwicklung erfolgt vom Flugloche naturgemäß einmal nach rechts und einmal nach links. Das Honiglager (bei Volltracht) befindet sich in der Mitte. Man hat nur nötig, sobald die Kasten besetzt sind und sich die Brut bis an den Honigraum ausgedehnt hat, den mittleren Schlitten zu ziehen, darauf aus jedem Abteil 3 Rahmen mit Brut, ohne Königin natürlich, einzustellen und die leeren Stellen mit Mittelwänden auszustellen. Man erreicht hierdurch die sofortige Besetzung des Honigraumes und eine natürliche Erweiterung des Brutraumes. Durch die Gazefenster bezw. Absperrgitter in den Trennwänden erhalten die beiden Völker im Honigraum gleichen Geruch und arbeiten dortselbst friedlich miteinander.

Der Mittelraum als Honigraum hat zwar ein Flugloch, aber dieses wird nach der Besetzung desselben nicht geöffnet. Vielmehr müssen die Trachtbienen nach wie vor das alte Flugloch benützen, und, erst mit der Königin Fühlung nehmend, laden sie willig ihre Schätze in dem gemeinsamen Mittelhonigraum ab. Wir hätten diesen Kasten auch schon vor 2 Jahren herausgebracht, wenn wir uns nicht vom Schlitten überhaupt hätten drücken wollen. Auf „allgemeines Verlangen" erst haben wir uns zu dieser Anordnung, die wie gesagt, als Obenschieber schon lange bestanden hat, entschlossen. Selbstverständlich kann man auch bei dieser Ausführung auch einen ganzen Schlitten à 5 Rahmen überstellen oder einen solchen mit je 2 Waben von rechts und drei von links beschicken, wie es gerade am besten paßt.

Wer aber mit Stehrahmen arbeiten will, kann selbstverständlich auch in diesen Kasten damit hantieren.

Wir werden hiermit das Erfinden neuer Kasten einstellen, weil es keinen Zweck hat, immer wieder neue auszutifteln, denn alles muß einmal ein Ende nehmen. Wir haben jetzt auf Grund langjähriger Erfahrung, die in der deutschen Biene beschriebenen Formen herausgebracht, womit jedem praktischen Bedürfnis Rechnung getragen ist. Es sind keine Eintagsfliegen, sondern erprobte Formen, mit denen jeder fortschrittlich gesinnte Imker auskommen kann, wenn er sich auf Grund der Beschreibungen vorher ein Bild macht, was ihm wohl am besten zusagt. Wir erheben keineswegs den Anspruch, Allerweltsliefernde zu werden, es sind auch andere Fabrikanten und Systeme genug da, sodaß wirklich jeder nach seiner Fasson selig werden kann. Flachenschieber halten wir für veraltet und haben deshalb keinen solchen herausgebracht, obwohl das auch ein Leichtes wäre, einen solchen unseren Ansprüchen anzupassen. Der Obenschieber für diejenigen, welche daran gewöhnt sind und über viel Platz verfügen, die Seitenschieber oder Blätterkasten für diejenigen, welche sie lieben und über wenig Platz verfügen und sie stapeln müssen. — Was nun die innere Ausstattung betrifft, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie Verbesserungen, Vereinfachungen erfahren. — Diese Bestrebungen werden noch einige Zeit vorhalten, denn es ist alles noch viel zu verwickelt und strebt nach Vereinfachung der Inneneinrichtung und der Handhabung. Ein wichtiger, sehr wunder Punkt ist das Gewicht der Kasten, das ein unheimliches Ausmaß angenommen hat. Das Gewicht soll und muß sich erheblich herabdrücken lassen, wegen der z. Zt. ungeheuren Frachtsätze, die einer Verbreitung guter Bienenwohnungen sehr hinderlich sind, weil man nicht Hinz und Kunz die

Digitized by Google

Herstellung aller Orten anvertrauen kann, um Fracht zu ersparen. Die Herren Fabrikanten haben sich bisher sehr wenig über diese Dinge den Kopf zerbrochen und statt selbst zu schieben, lassen sie sich von den Erfindern schieben, was entschieden nicht richtig ist. Es wäre jetzt endlich an der Zeit, dem Erfindungsrummel Einhalt zu gebieten und sich auf einige praktische und in jeder Hinsicht erprobte Formen zu einigen und diese mit allen Mitteln der Technik so zu vervollkommnen, vereinfachen, daß wir endlich einmal unter den deutschen Imkern „System" hineinbringen. Es wird bei uns eine ungeheure Menge Energie nutzlos für wertlose Neuheiten alljährlich verpulvert. Wir haben eine Reichsversuchsanstalt in Berlin, wann kommt der Reichsversuchgarten für angewandte praktische Bienenzucht, in der alles erprobt und nur das empfohlen wird, das etwas taugt? — Eine Akademie für praktische Bienenzucht könnte nicht schaden, die aber nicht ausschließlich mit gelehrten Theoretikern, sondern vornehmlich mit praktischen Imkern zu besetzen wäre! Die Vereinigung der Imkerverbände hat bis heute nichts Erhebendes geleistet, man vermißt jeden praktischen Gedanken und Umsetzung in die praktische Tat. Wer wird der Vereinigung frisches Leben einblasen und ihr die richtigen Männer schenken?! — Das Debattieren hat lange genug gedauert, die Imker wollen praktische Taten sehen! — Wenn man um ein „Programm" ꝛc. verlegen ist — so können wir damit dienen. — Einstweilen verfolgen wir unsern Weg gemütlich weiter. Wer leben wird, wird sehen!

An unsere verehrten Leser und Freunde!

Liebe Imker! Viele Anfragen neuer Leser, welche den Jahrgang 1 unserer Zeitschrift nicht kennen, veranlassen uns nochmals die Ziele der „Deutschen Biene G. m. b. H." zu erläutern.

Die Gesellschaft ist gegründet worden, hauptsächlich zum Zwecke der Verbreitung rein deutscher Rassebienen, die nach bestimmten Grundsätzen, aus vorhandenen rein durchgezüchteten bewährten Stämmen hervorgehen. Näheres hierüber finden die Leser in Jahrgang 1 dieser Zeitschrift, die mit Umschlag und Inhaltsverzeichnis von Erfurt bezogen werden kann, soweit der Vorrat noch reicht.

Wegen Platzmangel müssen wir uns an dieser Stelle Beschränkung auferlegen und können daher nur das Notwendigste mitteilen. — Zum Zwecke der Unterrichtung unserer Leser haben wir die Zeitschrift „Die deutsche Biene" herausgegeben. Daneben wurde im Vorjahre aus eigenen und fremden Mitteln, derjenigen unserer Leser, die Mitglied der Gesellschaft geworden sind, der Rassebienenstand errichtet, der im laufenden Jahr erstmalig in größerer Zahl einwandfreie Zuchtmütter neben einigen Schwärmen in alle Winde verwandt hat. Im Vorjahre besaßen wir nur 6 reinrassige Stämme, die sich inzwischen durch natürliche Vermehrung und Zukauf fremder Stämme, die sämtlich eingeweiselt wurden, auf 30 gebracht wurden. Von diesen 30 Stämmen ist einer so leistungsfähig wie der andere, es dürfte wohl kaum einen Stand geben, der eine von vornherein geschaffene Ausgeglichenheit in den Leistungen aufweist. Die Grundlage der Zucht bildete der seit 1911 konstante Stamm Siegfried, den wir aus den schon angeführten Gründen umgetauft haben und der jetzt Peter genannt wird, weil ja jedes Kind nun einmal einen Namen haben muß. Neben Peter haben wir Nachkommen von Herrn Sklenar 47, die sich gleich tadellos in der Überwinterung und Selbstversorgung erwiesen haben. Wie eine Nigra Nachzucht sich bewährt, müssen wir erst 22 feststellen, das jetzt läßt sich Nachteiliges darüber nicht sagen. Ein endgültiges Urteil kann doch erst im kommenden Sommer gefällt werden. Bei uns werden keine aussichtslosen Experimente mit neuen Rassen gemacht. Jedes Volk, das sich nicht selbst für den Winter versorgt und Überschuß liefert, wird unbarmherzig kassiert. Es kann uns daher nicht darauf ankommen, mit einem großen Stand zu prahlen, aber Rassetiere, die haben wir!

Die Königinzucht stellte an die vorhandenen Völker große Anforderungen an Brutwaben und Futter, weil sie in unserer kalten und sehr wechselhaft rauhen Lage nicht selbst bestehen können und fortgesetzt der Beihülfe bedürfen. Wenn diese Völker trotzdem das überhaupt Mögliche geleistet haben, so muß jedermann damit zufrieden sein. Damit wir nicht, wie in diesem Sommeranfang durch lange andauernde Kälterückfälle in der Zuchtzucht unterbrochen werden, haben wir Vorsorge getroffen, daß die einzeln ausgestellten Zuchtvölkchen selbsttätige künstliche Wärmezufuhr erhalten, sobald der Wärmemesser irgendwann im Innern der Kästchen unter 37 Grad (nach Cels) sinkt. Wir werden dadurch vom Wetter unabhängig, die Zuchten erleiden keine Unterbrechung, der Versand wird nicht aufgehalten, wertvolle Zellen können nun nicht mehr verkühlen u. s. w. Wie die Einrichtung getroffen wird, werden wir unsern Mitgliedern in der im Januar stattfindenden Generalversammlung verraten, vielleicht auch praktisch vorführen. —

Die Anforderungen an Zuchtköniginnen sind inzwischen derartig gestiegen, daß wir unbedingt an eine wesentliche Erweiterung der vorhandenen Anlagen denken müssen. —

Wir haben im Laufe des Sommers eine ganze Anzahl für die Zucht wichtiger Ergebnisse festgestellt, die wir im kommenden Jahr verwerten wollen, um möglichst viel gutes Zuchtmaterial unter die Mitglieder unserer Gesellschaft zu bringen. Auch hierüber werden wir in der Generalversammlung ausführlich berichten, wie es uns dann auch möglich sein wird, verschiedenes Neues und auch die vereinfachten Kastenformen vorzuführen.

Die Gesellschaft wirtschaftet in dieser Zeit der beispiellosen Geldentwertung mit recht bescheidenen Mitteln. Wenn man hieran gemessen, auch den bisher erzielten Erfolg um so höher bewerten kann, wovon die Allgemeinheit der Imker unbestreitbaren Nutzen zog, so müssen wir nunmehr doch an die Verstärkung der Mittel denken. Nur durch die alleräußerste Kraftanstrengung und nun 2 Jahre andauernde persönliche Opferbereitschaft von Schriftleitung und Verlag war es möglich, das Unternehmen bis auf die Gegenwart auf- und vorwärts zu bringen. Die von allen Seiten als vorzüglich anerkannte Zeitschrift, legt uns neuerdings durch die ewig steigenden Löhne, Papierpreise etc. schwere Lasten auf, wenn wir sie auf der bisherigen Höhe erhalten und darüber

Digitized by Google

hinaus, wie es allerseits gewünscht wird, ausbauen sollen, (1400 % über dem Friedenspreis stehn die Löhne). Es ist nötig, daß wir die Betriebsmittel wesentlich verstärken. Das was „Die deutsche Biene" bringt und was die Gesellschaft als solche will, dient ja nur der Allgemeinheit. „Die deutsche Biene" nimmt insofern eine Sonderstellung ein, weil sie ja keinen bestimmten Interessentenkreis vertritt, wie sie ja auch kein Erwerbsunternehmen für einzelne Personen ist. Die Gesellschaft und die Zeitschrift verdient daher die tatkräftigste Unterstützung weitester Kreise, die selbst vom Staate in einem Schreiben an die Schriftleitung anerkannt worden ist, der sich, so scheint es, noch nicht vom Einfluß gewisser Kreise frei machen kann, welchen „Die deutsche Biene" schon seit ihrem Entstehen ein Dorn im Auge ist.

Der Staat hat denn auch unter solchem Einfluß stehend, die nachgesuchte Unterstützung abgelehnt, was wir haben kommen sehen und ihm auch richtig voraussagen konnten, als uns mitgeteilt wurde, daß diese Frage dem hohen Ausschuß zur „Begutachtung" vorgelegt werden sollte. — Wir wollen mit dem ewig lebenden Herrn Fiskus nicht rechten, denn er weiß ja selbst nicht wo ihm der Kopf steht und da er ohne Berater nicht entscheiden kann, dürfte ihn die geringste Schuld treffen in unserm Falle, und außerdem hat er ja genug anders zu tun, um sich noch mit solchen Nichtigkeiten abzugeben. Also hilf dir selber — dann wird dir geholfen, heißt es nun! Aber wie? — Nun die Imker, welche einsichtig genug sind, wissen, daß sie einer guten Sache helfen können und zwar in mehrfacher Weise. —

Imker, was könnet ihr tun? — Jeder Leser kann zunächst sich die kleine Mühe machen und wenigstens einen neuen Leser dazu gewinnen, das sollte doch bei der anerkannten Güte der Zeitschrift für Jedermann eine Kleinigkeit sein. Wenn jeder nur einen neuen Leser gewinnt, so bedeutet das ohne weiteres die Verdoppelung der Leserzahl und eine Verbilligung der Herstellung. Es kommt alles den Lesern wieder zu gute, wie sie bald sehen werden. Wir stellen also die erste Bitte, werbt neue Leser, was jeder, ohne daß ihm Kosten entstehen, kann. —

Wir wenden uns dann an diejenigen Kreise unserer verehrten Leser, die sich vermöge ihrer Verhältnisse als Mitglieder einschreiben lassen können, dieses doch zu tun, mit einem Beitrag der ihnen nicht schwer fällt. Diese gezeichneten Beträge tragen jedem wirkliche Zinsen in Mark und Pfennig und in noch viel höherem Maße ideale Zinsen, indem er ein gutes Werk, das die Dinge richtig erkannt hat fördern hilft! Wer nicht selber zeichnen kann, kann doch vielleicht Jemanden, der es könnte, für die gute Sache erwärmen und ihn zur Zeichnung veranlassen. Imker bedenkt, Einigkeit macht stark und nur mit vereinten Kräften werden wir Ziele erreichen. Stillstand ist Rückschritt, und vorwärts und aufwärts auf allen Gebieten wollen wir doch kommen.

Was wir im kommenden Jahre dringend brauchen ist ein eigenes Grundstück. Der Rassestand steht auf gepachtetem Boden. Wenn er auch so hoch, als sich das rechtfertigen läßt, versichert ist, so bedeutet das immer eine Gefahr, der sobald wie möglich abgeholfen werden sollte, abgesehen von der Mehrarbeit, die durch die täglich zurückzulegenden Wege entsteht. Um einen Anfang zu erhalten haben wir im Vorjahre zugegriffen, was aber nicht heißen kann, daß alles gut ist und so bleiben kann. Es fehlt der ebenerdige Bienengarten, es fehlen mancherlei Instrumente für die wissenschaftliche Beobachtungen u. a. m. dem nur durch die tatkräftige Mithülfe aller Interessentenkreise abgeholfen werden kann. Wir wurden im Vorjahre durch eine hochherzige Zeichnung aus dem Ausland angenehm überrascht, die es uns erst im letzten Augenblick, als es für 21 fast schon zu spät war, ermöglichte, an die Errichtung des notwendigen Standes zu gehen.

Nach menschlichem Ermessen gibt es nichts zu riskieren, denn die Einzahlungen werden voll durch die zu errichtenden Anlagen gedeckt, jeder wird, soviel können wir heute schon sagen, mindestens seine Zinsen bekommen und im kommenden Jahre wird das Ergebnis noch günstiger sein, als es sich dieses erste Jahr rein buchmäßig darstellen wird. Wir wollen und können nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern müssen am Ausbau arbeiten, damit wir Ganzes schaffen von dauerndem Wert für die gesamte Imkerschaft, soweit sie nicht geradezu bösen Willens ist. — Wir können unsere Sache auf eine ganz andere Grundlage stellen, wenn jeder Leser beispielsweise auch nur 100 Mark zeichnet — die vielen wenig machen eben auch ein Viel. Wenn jeder unserer Leser diesen kühnen Entschluß, der doch sicher nicht schwer fallen kann, zur Ausführung bringt, so können wir die Zeitung sowohl, als auch die Rassezucht vielfach geäußerten Wünschen entsprechend ausgestalten. Wir arbeiten nicht ins Blaue hinein, sondern mit der äußersten Vorsicht und verfügen über den guten Willen und das Können, den Imkern noch manches zu bescheren, woran heute noch kein Mensch denkt, wenn wir freie Bahn zum ungehinderten Arbeiten erhalten.

Wenn diese noch zu ergründenden Punkte alle mehr oder weniger rein praktischer Art sind, so sollten wissenschaftliche Untersuchungen doch nebenher gehen können, wozu wir als Praktiker die notwendigen Fingerzeige geben können u. a. m.

Imker, rührt euch, helfe jeder wie er kann, denn es geht um Fortschritt in Praxis und Wissenschaft zugleich, um unsere Bienenzucht auf eine immer höhere Stufe der Erkenntnis zu heben, und dazu trage jeder nach besten Kräften bei, damit wir das begonnene Werk zum besten der deutschen Imkerei fortführen können! Die neuen Kastenformen 22 werden in Nr. 12 bildlich und bei der Versammlung am 6. Januar in Erfurt auch greifbar zu sehen sein. Anfragen und Bestellungen sind nunmehr an die Herstellerin die Firma Rob. Nitzsche Nachf, Inhaber Wille in Sebnitz i. S. zu richten. Die Lieferung kann vom Monat Dez. ab erfolgen.

Die Jahresversammlung findet am 6. Januar 1922 in Erfurt im Münchener Bürgerbräu auf dem Anger statt. Wir laden hierzu die Mitglieder unserer Gesellschaft jetzt schon ein, damit sie sich bei Zeiten danach einrichten können. Imker erscheint zahlreich, auch diejenigen, die noch nicht Mitglied sind, denn ihr werdet viel Neues zu sehen und zu hören bekommen.

Anmeldungen zur Teilnahme sind an Herrn Richard Vogel in Erfurt, Pilse 6, zeitig zu richten damit eine Bestellung von Essen und Zimmern erfolgen kann — auch bitten wir, Zeichnungsprospekte vom gleichen Verlage in Erfurt einzufordern. — Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung zum Besten der guten Sache! Mit deutschem Imkergruß!

Schriftleitung und Verlag

Digitized by Google

Wetter-Vorausbestimmung.

Von H. Niemenschneider.

Die lokalen Wetterprognosen bringen ganz besonders dem Obstzüchter großen Vorteil; denn es lassen sich die der Obstblüte so überaus schädlichen Nachtfröste am Abend vorher bestimmen und alsdann deren vernichtende Wirkung auf die Obstblüte, und damit auf den Obstertrag, durch entsprechend angelegte Rauchfeuer oder durch Abschwelen von Teerkränzen leicht verhindern. Bei drohendem Hagelwetter kann er sein Zwerg- und Spalierobst durch entsprechende Vorrichtungen vor der Vernichtung bewahren; ebenso der Gemüsezüchter. Aber auch dem Kleinfarmer kann die Vorherbestimmung des Wetters von Nutzen sein, weil er dadurch imstande ist, seine Ernten in nassen Jahren doch trocken einzubringen, da er den günstigsten Zeitpunkt für die Einfahrt derselben berechnen kann; außerdem vermag der Kleinfarmer und Siedler durch die lokale Wettervorherbestimmung seine Zeit zur Bewältigung der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Arbeiten besser auszunutzen. Auch für Imker ist es nützlich über das Wetter vorher unterrichtet zu sein!

Es ist genügend bekannt, daß lokale Wetter im Jahre eine sehr häufige Erscheinung sind. Solche Wetter ziehen über einen Ort, senden Platzregen, Sturm, Gewitter und Hagel, und sind in kurzer Zeit, oft nach wenigen Minuten, wiederum vom schönsten Sonnenschein abgelöst, der jedoch bald darauf wieder einem andern Wetter Platz macht. Es liegt in der Natur der Ursachen solcher lokalen Wetter; daß sie mit den heutigen, den Zeitungen zu Gebote stehenden Hilfsmitteln, wie sie auf telegraphischem Wege seitens der meteorologischen Zentralstellen täglich geboten werden, nicht frühzeitig genug erkannt werden können. Die synoptische Methode der deutschen Seewarte hat vorerst mehr theoretischen als praktischen Wert, dazu den Übelstand, daß sie mit ihren Berichten zu spät kommt, — also den Zeitungslesern von einem bevorstehenden Wetter nicht rechtzeitig Kenntnis geben kann, — welche außerdem vom größten Teil des Volkes nicht verstanden und deshalb auch nicht beachtet werden. Demjenigen, der den ganzen Tag im Freien beschäftigt ist und in seiner Arbeit von der Gunst oder Ungunst des Wetters beeinflußt wird, ist die Frage nach dem kommenden Wetter von Wichtigkeit. Bekanntlich ist in den meisten Haushaltungen ein Barometer in mehr oder weniger brauchbarer Qualität zu finden und wird es von Jung und Alt fleißig zu Rate gezogen. Trotzdem verdient es seine Popularität als Wetteranzeiger in keiner Weise; denn die Frage ob es regnen oder schön sein wird — und Regen ist ja im gewöhnlichen Leben mit schlechtem, blauer Himmel aber mit gutem Wetter gleichbedeutend — entscheidet das Barometer durchaus nicht in zuverlässiger Weise; es kann vielmehr, wie jeder ältere Beobachter weiß, bei sehr hohem Barometerstande andauerndes Regenwetter herrschen, und umgekehrt bei niedrigem Stande der Himmel vollkommen heiter sein. Unter diesen Umständen ist es in der Tat auffallend, daß in Tausenden von Familien das Barometer für sich allein immer wieder mit größtem Vertrauen zur Wetterprognose benutzt wird, obgleich jeder schon unzählige Male von ihm getäuscht worden ist. Es gibt Familien, wo das sehr mittelmäßig konstruierte Quecksilberbarometer — ein Inventar vom Urgroßvater — alle Morgen mit heiliger Scheu und wie ein Orakel betrachtet wird, trotzdem Jung und Alt ohne weiteres selbst zugeben, daß es nur zuweilen das Wetter richtig anzeigt. Außer diesen, oft mit ganz unreinem Quecksilber gefüllten Barometern, findet man jetzt in vielen Familien die Metallbarometer (Aneroid Dosenbarometer), welche die besseren Quecksilberbarometer fast gänzlich verdrängt haben.

Fast alle diese von Optikern, Brillenhändler usw. in den Handel gebrachten Barometer haben noch die geradezu widersinnige Skala, auf welcher das nach dem jeweiligen Stande zu erwartende Wetter von „Beständig schön" bis herab zu „Sturm" verzeichnet ist.

Der Widersinn dieser alten Skala leuchtet jedem ein, der da weiß, daß das Barometer, sobald man es auf einen auch nur mäßig hohen Berg bringt, wegen des dort sehr verminderten Luftdruckes sofort tief sinkt — oft weit unter die angebliche „Sturmmarke" — und stets einen tiefen Stand behält, so daß dort oben auf dem Berge nie „schön Wetter", geschweige denn „beständig schönes Wetter" vorkommen dürfte. Jene Skala, wenn sie überhaupt jemals wissenschaftlich gerechtfertigt werden könnte, würde eben höchstens für Orte, welche im Meeresniveau liegen, also im allgemeinen einen mittleren jährlichen Barometerstand von 760 mm haben, einigermaßen brauchbar sein. Jeder Ort, der über dem Meeresniveau gelegen ist und mit verhältnismäßig geringerem Druck zu rechnen hat, muß auch einen anderen Gleichgewichtsstand des Barometers und zwar einen geringeren als 760 mm aufweisen. Man kann ohne große Rechnung annähernd diesen Punkt ermitteln, wenn man die Höhenlage des betreffenden Ortes über dem Meeresspiegel kennt; es genügt dann für je 1 Meter Höhe über dem Meeresspiegel $^1/_{10}$ mm von den 760 mm in Abzug zu bringen. Liegt also z. B. der Ort B. 100 Meter über dem Meeresspiegel, so wäre sein mittlerer Barometerstand 760 weniger $^{100}/_{10}$ mm = 760 — 10 mm = 750 mm. Wie vollständig zwecklos und irreführend sich alsdann die am Barometer angebrachte Wetterskala erweist, möge noch folgendes Beispiel zeigen. Bei unserm gewählten Orte B. würde also bei einem in der üblichen Weise auf 760 mm mit „veränderlich" markiertem Gleichgewichtspunkt der letztere um 10 mm zu hoch liegen. Wenn daher zu einer bestimmten Zeit das Barometer auf 770 mm steigen würde, dann würde es an unserem Barometer auf „schön" zeigen, in Wirklichkeit würde aber bei der Lage von 100 Metern über dem Meeresspiegel der Luftdruck erst der Skala „veränderlich" entsprechen und somit eine Übereinstimmung des Wetters mit der Skala jedenfalls nicht vorhanden sein. Hieraus ergibt sich auch, daß nicht nur die Höhe der Aufhängung des Barometers über diesem Orte zu berücksichtigen ist. Wozu also eine Wetterskala am Barometer, die durchaus zwecklos ist!!?

Es handelt sich aber nicht nur um den Gleichgewichtspunkt, sondern auch um den höchsten und niedrigsten Barometerstand des betreffenden Ortes, wie sich solcher aus einer längeren Beobachtungsreihe ermitteln läßt. Erst nach Feststellung dieser drei Punkte kann von einer nutzbringenden Anwendung des Barometers bei der Wettervorherbestimmung die

Digitized by Google

Rede sein. Man stellt hierzu den Schieber am Barometer auf den Gleichgewichtspunkt des betreffenden Ortes ein, läßt ihn unverändert stehen und beobachtet nun das Steigen des Quecksilbers über bzw. das Fallen unter denselben. Das fortwährende Nachrücken des Schiebers bei jeder Bewegung des Quecksilbers, wie das gewohnheitsmäßig vielfach geschieht, ist ganz zu unterlassen, weil hierdurch nur der Überblick getrübt wird; denn geringfügige Schwankungen des Barometers, wie solche täglich vorkommen, sind völlig wertlos. Bei einem Quecksilberbarometer hat man nun auch den Einfluß der Wärme respektive der Kälte in Rechnung zu ziehen. Bei einer Temperatur von + 4° C sind ½ mm, bei + 8° C = 1 mm, bei + 24° C = 3 mm usw. in Abzug, bei Temperaturen unter 0° C in Zusatz zu bringen. Es ist aber wohl zu merken, daß einseitige Barometerbeobachtungen für die Wetterprognose von sehr geringem Nutzen sind, und ist derjenige sehr im Nachteil, der sich nur auf die Barometerschwankungen verlassen will. Trotzdem schwören nun Tausende, auch wenn ihr Wohnort eine Meereshöhe von 300 m und mehr hat, auf die Skala des Barometers. Belehrt man sie aber darüber, daß sie den Barometerstand nur nach Millimetern (mm) festzustellen und nur im allgemeinen aus dem Steigen und Fallen desselben Schlüsse auf die kommende Witterung zu machen haben, so wissen die meisten mit dieser Belehrung nichts anzufangen und das Vertrauen auf ihr Instrument ist dahin. Dazu kommt dann noch, daß die vielfach äußerlich reich verziert und prunkhaft ausgestatteten Metall- oder Aneroidbarometer in ihrem Werk so schlecht gearbeitet sind, daß sie die Schwankungen des Luftdrucks nicht anzuzeigen vermögen. (Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht in seinem einfachen Gewande Lambrechts Holosteriebarometer, welches auch mit doppelter Skala versehen ist.) Das Normalquecksilberbarometer von Wilhelm Lambrecht steht heute auf der vollen Höhe der Wissenschaft. Es besitzt eine unübertroffene sichere Einstellung der Skala auf den Nullpunkt und dadurch eine untrügliche Kontrolle der richtigen Angaben des Instrumentes, ferner eine nickelgeschweißte Stahlskala, ein die Temperatur des Barometers direkt korrigierendes Thermometer, eine an richtiger Stelle angebrachte originelle Wetterskala, welche den Beobachter niemals naß- und nasführt, und als Beigabe grundlegende Beobachtungsregeln. Es ist sehr wertvoll, bei Bestellung eines Normalthermometers dem Fabrikanten W. Lambrecht die genaue Meereshöhe des betreffenden Beobachtungsortes bekannt zu geben — von jedem höheren Eisenbahnbeamten auf den Stationen zu erfragen oder vom Lehrer des betreffenden Ortes nach den Generalstabskarten zu ermitteln, damit die nie versagende Wetterskala an der richtigen Stelle des Barometers befestigt werden kann.

Da das Barometer aber lediglich ein Instrument zur Messung des Luftdrucks ist, sich also um Niederschläge wenig kümmert, so haben Prognosen auf seine Angaben allein hin keine große Zuverlässigkeit. Wünscht man nun eine Wetterprognose, die so vollständig wie nur irgend möglich ist, so muß man Lambrechts Original-Polymeter zu Hilfe nehmen.

Das Polymeter verlangt mehr Aufmerksamkeit als manche anderen Instrumente, doch wird man seine Mühe reich belohnt sehen. Die Beschaffenheit der Luft, welche für das Wetter in Frage kommt, wird hauptsächlich durch ihren Gehalt an Wasser bedingt. Es wird nun jedermann verständlich sein, daß Wolken- und Taubildung, Regen und Sonnenschein, Nebel, Schnee, Reif usw. von der Trockenheit oder Feuchtigkeit der Luft abhängig sind; nicht so augenfällig mag es erscheinen, daß auch Kälte und Wärme im höchsten Grade durch jene Umstände mitbestimmt werden, und doch ist dem so! Das Polymeter gibt die Änderungen des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft ohne weiteres bekannt und zwar mit Berücksichtigung der Lufttemperatur durch die Teilung der Gradzahlen.

Weiß man also um den Zustand der Luft Bescheid, so kann man auch vorhersagen, ob Kälte oder Wärme bevorstehen. Kein Nachtfrost ist zu erwarten, wenn 5—6 Gramm Wasser auf das Kubikmeter Luft kommen! Enthielte die Luft kein Wasser oder nur wenig, so würden wir wohl Nordlichter aber keine Gewitter haben. Jede entstehende oder vergehende Wolke wirkt auf die Elektrizität der Luft ein, und ist ein solcher Vorgang hinlänglich stark und gewaltsam, so kommt es zur Explosion, zum Gewitter. Schon bei 11 Gramm merkt unsere Lunge an der „Schwüle", daß sich etwas vorbereitet; kommt es auf 14—15 Gramm, so ist das Gewitter fertig. „Lambrechts Original Polymeter für meteorologische Zwecke" ist für diese Bestimmungen eine genaue und zuverlässige Uhr und auch ebenso leicht zu handhaben wie eine Uhr, so daß auch für den völlig Uneingeweihten die Aufstellung der Wetterprognose für den nächsten Tag mit Hilfe der dem Instrumente beigegebenen Wetterregeln (von Dr. A. Troska) ein leichtes ist.

Bekanntlich vermag die Luft um so mehr Feuchtigkeit bezw. Wasserdampf oder Wasserdunst in sich aufzunehmen, je wärmer sie ist. Während z. B. Luft von 0° C nur 5 gr Wasserdampf pro Kubikmeter Luft in sich fassen kann, vermag Luft + 20° C = 18 gr Wasserdampf, dagegen Luft von — 10° C nur 2 gr Wasserdampf aufzunehmen. Enthält die Luft nun so viel Wasserdampf, wie sie bei ihrer Temperatur überhaupt aufzunehmen imstande ist, so nennt man sie gesättigt. Ein solcher Zustand läßt sich auf zweifache Art herbeiführen, entweder durch Zuführung von Wasserdampf oder durch Erniedrigung der Temperatur. Die Temperatur, bei der die Luft mit Wasserdampf gerade gesättigt ist, heißt Taupunktstemperatur oder kurzweg der Taupunkt. Den Taupunkt findet man, wenn man die vom Polymeter (oder „Original meteorologischen Ratgeber") gezeigte Gradzahl von der vom Thermometer zur Beobachtungszeit angezeigten Lufttemperatur abzieht; z. B. es zeigt das Thermometer + 21° C, das Polymeter 17°, so ist der Taupunkt = 5°, oder das Thermometer zeigt + 8° C, das Polymeter 11°, so ist der Taupunkt = — 3°, oder das Thermometer zeigt — 6° C, das Polymeter aber 4°, so ist der Taupunkt = — 10°. Wird die Taupunktstemperatur überschritten, dann tritt Bildung von Niederschlag ein. Für gewöhnlich ist die Luft nicht gesättigt, enthält vielmehr nur einen geringen Teil derjenigen Feuchtigkeit, welche sie aufzunehmen vermag; diesen Teil nennt

Zur gefl. Beachtung! Die jetzt folgenden 4 Seiten bringen den Schluß vom Lehrbuch „Der praktische Imker". Titelbogen und Inhaltsverzeichnis erscheint im nächsten Heft.

Digitized by Google

man die relative Feuchtigkeit und drückt ihn in Prozenten (%) aus. Wenn daher die Luft in unserem vorerwähnten Beispiel von 20° C Wärme zu einer bestimmten Tageszeit 50 % relative Feuchtigkeit enthält, dann ist damit gesagt, daß sie von den 18 gr Wasserdampf, welche sie aufnehmen könnte, in Wirklichkeit nur 9 gr enthält.

Mit 9 gr Wasserdampf gesättigt wäre aber nach physikalischem Gesetz eine Luft von 10° C, mithin muß man in unserem Beispiele diese letztere Temperatur als die Taupunktstemperatur ansehen. Obwohl nun das Polymeter nur den Feuchtigkeitsgehalt der unteren Luftschichten angibt, so drückt doch letzterer in gewisser Weise die Vorgänge in den höheren Regionen mit aus; indem nämlich dort gerade die Luft ihrem Sättigungspunkte näher liegt, als in den tieferen Schichten, findet leicht ein Ausscheiden des Dampfes in Wassertropfen statt, die allmählich in die unteren Schichten gelangen und wenn sie dann verdunstet sind, so immerhin den Feuchtigkeitsgehalt dieser unteren Luftschichten vergrößern. Hierüber gibt uns nun das Original-Polymeter durch die Angaben der augenblicklichen relativen Feuchtigkeit Aufschluß. Berechnet man auf Grund derselben den Taupunkt und stellt diesen dann bei der Wettervorherbestimmung (6 Uhr abends) der mittleren Tagestemperatur (= Temperatur von 8 Uhr morgens) gegenüber, so erhält man selbstverständlich eine — je nach dem herrschenden Wetter — verschiedenartig auffallende Differenz, auf der sich erfahrungsgemäß eine Menge Wetterregeln haben begründen lassen.

Ganz nachdrücklich sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß das Polymeter einen passenden Aufhängeort erhält, den man auch nicht wechseln soll! Das Polymeter für meteorologische Zwecke muß im Freien, etwa 15 cm von dem Fenster entfernt, angebracht werden und zwar mit möglichstem Schutze gegen direkte Sonnenstrahlen, Regen und Schnee (Fensterwinkel mit Schutzgehäuse) und möglichst so hoch über dem Erdboden, als es die Verhältnisse des Beobachters nur irgend gestatten.

Ein einigermaßen genaues Resultat ist aber nie zu erreichen, wenn das Polymeter in der Nähe von vorhandenen Wassermassen (Meeresstrand, Seen, Teichen, Flüssen, Sümpfen, Springbrunnen, feuchten Wäldern usw.) angebracht ist und also von deren Verdunstungsprodukten beeinflußt wird. Man kann das Polymeter an jedem beliebigen Fenster anbringen, am besten an der luftigen Nordseite eines Hauses, jedoch unter Voraussetzung, daß die Sonne (direkt oder durch Rückstrahlung) um 8 Uhr morgens — wo die nach den Wetterregeln so wichtige Lufttemperatur, die mittlere Tagestemperatur, abzulesen und zu notieren ist — noch nicht auf das Fenster scheint und daß dieses Fenster am Nachmittage mindestens 1 Stunde (5–6 Uhr) vor Anstellung der zur Prognose dienenden Hauptbeobachtung (6 Uhr) mit dem Polymeter vollständig im Schatten liegt. Es ist zu empfehlen, das Polymeter mit seinem Fensterwinkel und Schutzgehäuse am linken Fensterflügel anzubringen und dieses dann mit einer Schraube festzuschrauben, damit dieser Flügel nicht geöffnet und also das Polymeter nicht gefährdet wird.

Die mittlere Tagestemperatur, welche mit dem Taupunkt zwecks Feststellung der künftigen Witterung zu vergleichen ist, liest man pünktlich um 8 Uhr morgens ab. Die Wetterprognosen werden nach den beigegebenen Wetterregeln Dr. Croskas angestellt und zwar in der Zeit von Anfang April bis Ende August am besten um 6 Uhr abends, in den übrigen Monaten aber eine Stunde vor Sonnenuntergang, also im September um 5 Uhr, im Oktober um 4 Uhr, im November, Dezember und Jänner um 3 Uhr, im Februar um 4 Uhr und im März um 5 Uhr nachmittags.

Von Sonnenuntergang bis gegen 9 Uhr des nächsten Vormittags soll man das Polymeter zu Wetterprognosen nicht benutzen, weil schon bald nach Sonnenuntergang infolge der Abkühlung der Luft sich (aus deren Wassergehalt) Niederschläge bilden, die sich auf den Erdboden (als Tau, Reif) herabsenken, wodurch dann alle Gegenstände auf der Erdoberfläche samt dem im Freien hängenden Polymeter rein lokal eine größere Feuchtigkeit annehmen und auch während der ganzen Nacht beibehalten, als diejenige ist, welche in den maßgebenden Luftschichten allgemein herrscht. Erst wenn gegen 9 bis 10 Uhr vormittags der nächtliche Tau von der höher steigenden Sonne hinweggesogen ist, zeigt das Polymeter die nahe Luftfeuchtigkeit an, welche man zur Vorherbestimmung des Wetters brauchen kann.

Da also schon der gewöhnliche nächtliche Taufall eine starke hygrometrische Abweichung hervorzubringen imstande ist, so ist es einleuchtend, daß dieselbe Erscheinung auch am Tage eintreten muß, wenn Niederschläge (Regen, Schnee usw.) irgend welcher Art fallen und das Polymeter durch die aufsteigende Bodenfeuchtigkeit zur Abweichung genötigt wird. Unter diesen Umständen müssen zu den am Polymeter gefundenen Graden vor Feststellung des Taupunktes 1 bis 3 Grad hinzu gezählt werden, um den nahen Taupunkt zu erhalten und darnach die Prognose zu treffen; so zählt man bei Schnee, Nebel oder schwachem Regen, der während der zur Prognose dienenden Beobachtung fällt oder gefallen ist, zu der gefundenen Gradzahl 1 Grad, bei mittelstarkem Regen 1½ bis 2 Grad und bei sehr starkem und anhaltenden Regen 3 Grad hinzu, sodaß also die Gradzahl um 1 bis 3 Grad größer wird. Steht der Taupunkt 6° niedriger als die mittlere Tagestemperatur (= Temperatur um 8 Uhr morgens gemessen), so ist für die nächsten 24 Stunden klares, heiteres Wetter zu erwarten.

Für kürzere Zeit ist aber auch dann schon niederschlagfreies Wetter bevorstehend, wenn der Taupunkt um 6° von der — im Augenblick einer beliebigen Beobachtung — vorhandenen Lufttemperatur abweicht. Dieses bestimmte Verhältnis des Wasserdampfes zur Luft und ihrer Temperatur scheint dasjenige zu sein, welches die besten Garantien gegen die Verdichtung des Wasserdampfes in der Luft und den Niederschlag desselben bietet.

Es ist sehr zweckmäßig zu verschiedenen Stunden (um 3, 4, 5 und 6 Uhr nachmittags) den Taupunkt zu beobachten, ob er anhaltend 6° von der vorhandenen Lufttemperatur abweicht. Die Differenz zwischen Taupunkt und der augenblicklichen (vorhandenen) Lufttemperatur muß während mehrerer Stunden dieselbe bleiben, schwankt sie um mehr als 1 bis 2 Grad, so ist sie nichts wert.

Niederschläge würden in Aussicht stehen, wenn die Differenz zwischen Taupunkt und der mittleren Tagestemperatur nur 2 Grad und darunter betrüge. In den Zwischendifferenzen (von 3, 4 oder 5 Grad) steht im allgemeinen wolkiges bis halbheiteres Wetter

Digitized by Google

zu erwarten. Ein Gewitter tritt ein, wenn der Taupunkt 17° (oder die mittlere Tagestemperatur von 8 morgens) überschreitet, und zwar ist dasselbe um so stärker, je größer die Differenz ist. Ein Nachtfrost tritt mit Sicherheit ein, wenn der Taupunkt unter 0° liegt.

„Lambrechts Original-Polymeter für meteorologische Zwecke" zeigt also Regen, Schnee, Gewitter unzweifelhaft sicher an; das Original-Polymeter muß auf seiner Skala den Dreizack tragen. Man hüte sich vor den vielen, oft ganz miserablen Nachahmungen; die zwecklose Ausgabe einer Summe Geldes für die nachgemachten, gänzlich unbrauchbaren Instrumente ist noch der kleinste Schaden, aber der Hauptschaden dieser wertlosen Nachahmungen ist: sie verleiden dem Besitzer den Versuch eigner Naturbeobachtung und bringen somit die wirklich brauchbaren Instrumente in Verruf.

Wetterinstrumente — mit Ausnahme des Barometers — gehören nicht in die Stube, sondern, wie vorhin gesagt, stets ins Freie! Als Ersatz des Polymeters kann „Lambrechts meteorologischer Ratgeber" gelten. Für die Wettervorhersage ist nicht der augenblickliche Stand des Zeigers, sondern sein Gang auf den verschiedenen Feldern maßgebend. Es empfiehlt sich, alle 2 Jahre das Polymeter dem Fabrikanten Wilhelm Lambrecht in Göttingen zur Prüfung und eventuellen Regulierung, auch Reinigung einzusenden, ähnlich wie man seine Uhr von Zeit zu Zeit zu diesem Zwecke dem Uhrmacher übergibt.

Weshalb sollen Gärtner und Landwirte die Bienenzucht begünstigen?

Von Lehrer i. R. Würth in Fehlheim-Bensheim.

Viele Menschen, welche von der Bienenzucht nicht mehr wissen, als daß durch sie Honig und Wachs gewonnen wird, halten sie nicht selten für eine Beschäftigung, die nur gewohnheitsmäßig von einzelnen Leuten betrieben wird; für eine solche, welche mit Unannehmlichkeiten aller Art verknüpft ist, sehen sie wohl gar für eine Spielerei an, am wenigsten aber für eine Beschäftigung, welche hinreichend rentiert. Andere wieder geben sich geradezu als Feinde der Bienen kund, weil sie glauben, dieselben schädigen ihre Interessen. Wenn dergleichen Ansichten nun schon im allgemeinen zu bedauern sind, so ist das noch mehr der Fall, wenn die Landwirte und Gärtner sich ihnen zuneigen oder aber sich gleichgiltig der Bienenzucht gegenüber verhalten. Gerade Landwirte und Gärtner haben vor allen Dingen die meiste Ursache, der Bienenzucht das allergrößte Interesse entgegen zu bringen, sie zu begünstigen, weil sie ihnen sowohl direkten wie indirekten Nutzen gewährt.

Direkten Nutzen gewährt die Bienenzucht sogar in hervorragender Weise. Sie erfordert wenig Anlagekapital, wenig Zeit und wenig Raum für die Aufstellung der Bienenstöcke. Wie gut sie rentiert, verhältnismäßig besser als alle anderen Zweige der Landwirtschaft, ersieht man aus den Berichten über die Honigernten, wo die Imkerei auf einer hohen Stufe steht und viel Bienenzucht getrieben wird.

Der indirekte Nutzen, welchen die Bienenzucht dem Landwirte und Gärtner gewährt, ist wohl noch größer, als der direkte, indem die Bienen die Befruchtung der Blüten befördern und Kreuzungen derselben Pflanzenspezies herbeiführen. Gerade die Honigsammlerinnen, und unter diesen besonders die Biene, vermitteln die Übertragung des Blütenstaubes von einer Blüte zur andern.

Jede Inzucht führt bei Pflanzen, sowohl wie bei den Tieren zur Degeneration (Ausartung). Darwin, der unermüdliche Naturforscher, behauptet und weiß es zu beweisen, daß auf die Dauer kein organisches Wesen im Stande sei, sich viele Generationen hindurch zu befruchten, d. h. innerhalb der nächsten Verwandtschaft zu vermischen oder zu begatten, daß immer, wenn auch oft nach längeren Zwischenräumen eine Kreuzung mit einem anderen Wesen stattfinden müsse, solle nicht ein Aussterben der Tiere oder Pflanzen die Folge davon sein. Ferner hat er bemerkt, daß sich der Blumenstaub einer fremden Pflanze, auf die Narbe einer anderen Pflanze derselben Spezies gebracht, viel wirksamer gezeigt habe, als der eigene.

Im Jardin des plantes in Paris, botanischer Garten bei uns genannt, pflegte man eine Tropenpflanze. Obwohl sie mehrere Jahre prächtig blühte, so trug sie doch nie Samen. Plötzlich setzte sie in einem Jahre reichlich Früchte an. Da ihre Blüten weiblichen Geschlechts waren, so konnte die Befruchtung nur durch den Blütenstaub männlicher Blüten erfolgt sein. Eifrige Nachforschungen führten denn auch bald zu der Entdeckung einer anderen Pflanze derselben Spezies mit männlichen Blüten, welche in bedeutender Entfernung von dem Exemplare mit weiblichen Blüten stand. Hier stellte es sich nun heraus, daß die Bienen das Befruchtungsgeschäft beim Honigsammeln ausgeübt hatten. Manche Blüten werden gar nicht befruchtet, wenn sie von den Honigsammlerinnen nicht beflogen werden, andere tragen mehr Samen. Hundert Stöcke roten Klees, von den Bienen beflogen, gaben 2700 Samen, während ebenso viele Pflanzen, welche nicht beflogen werden konnten, gar kein Korn lieferten.

Nach den Chataminseln verpflanzte Apfelbäume und Sträucher setzten nicht eher Früchte an, ehe nicht die Biene dort eingeführt war.

Die Bienen leisten bezüglich ihres Befruchtungsgeschäftes ganz Außerordentliches. Man hat berechnet, daß von 50 Bienenstöcken täglich 15 Millionen Bestäubungen zum erfolgreichen Fruchtansatze erfolgen können.

Gewiß Landwirte und Gärtner haben ganz besondere Veranlassung, Bienenzucht zu treiben und überhaupt zu begünstigen.

Die Rätsel des Winterschlafes.

Von Franz Wichmann.

In dieser harten Zeit wird's einem deutlich: Gar manches hat das Tier vor der Krone der Schöpfung voraus. So auch den Winterschlaf. „Ein Ziel aufs innigste zu wünschen", möchte man mit Hamlet rufen: Ja, wenn man diese derbe Wintersnot mit all ihren Sorgen durchschlafen könnte! Um dann im Frühjahr wie das Tier die Tafel der Natur vom Schöpfer neu gedeckt zu finden! So einfach sieht sich das an, und

Digitized by Google

doch ist's ein kompliziertes Ding um den rätselhaften Scheintod in der Tierwelt. Schon der Anfang ist dunkel. Wodurch entsteht der Winterschlaf? Schläfert das Tier sich durch die Kraft seines Willens selbst ein? Das heißt, enthält es sich freiwillig der Nahrung, um dadurch allmählich zu ermatten? Oder ist es der Einfluß der Kälte, der das Leben langsam erstarren läßt? Wahrscheinlich wirkt beides zusammen, nachdem eine Umwandlung im Wesen des Tieres schon im Herbste den Boden bereitet hat. Die Temperatur des Blutes hat allmählich so abgenommen, daß sie jetzt ohne Schaden auf 2 Grad Wärme zurückgehen kann. Im Sommer wäre das der Tod. Ebenso wie die Verringerung der Atemzüge von 60—70 bis auf 3—8 in der Minute, die Herzschläge von 200 und mehr auf kaum ein Fünftel. Zugleich stumpfen alle Nerven ab, Auge und Ohr versagen ihren Dienst, einzig das Rückenmark behält seine Reizbarkeit. Warmblütige Geschöpfe erwachen, wenn übermäßige Kälte den schwachen Rest ihres Lebens bedroht, um sich ein wärmeres Versteck zu suchen. Insekten, Fische, Frösche trotzen dem Tode, auch wenn ihr Blut gefriert. Nur darf dieser Zustand nicht allzu lange dauern. Sonst tauscht der Schlaf mit seinem Bruder Tod die Rolle. Eine Erwärmung von wenigen Minuten genügt, sie ins Leben zurückzurufen, wie auch ihr Winterschlaf fast plötzlich beginnt. Daher das verwunderliche Auftauchen von Mückenschwärmen an schönen, warmen Wintertagen und ihr ebenso rasches Wiederverschwinden. Ob Fische schlafen, hat die Wissenschaft bis heute noch nicht feststellen können. Dagegen weiß man, daß manche von ihnen einen Winterschlaf halten. So Aale und Karpfen, die längere Zeit scheintod tief im Schlamm eingewühlt liegen. Durch das Eis hindurch hat man sie in diesem Zustand gefangen. Ist bei all diesen schwächer gearteten Tieren der Winterschlaf ein notwendiger Schutz zur Erhaltung der Gattung, so scheint er dagegen bei manchen anderen nur eine Laune der Natur zu sein. Denn wozu bedürfen warmblütige Säugetiere, wie Bär, Dachs, Hamster, Murmeltier und Siebenschläfer, die ein dichter Pelz schützt und die sich in ihren Bauen reichlich mit Nahrungsmitteln verproviantieren, eines solchen Schutzes? Höchstens um sicher auszukommen und sich das Leben möglichst bequem zu machen. So scheint denn ihr Winterschlaf auch keine todähnliche Erstarrung zu sein, sondern nur ein tiefes Ausruhen zum Zweck verminderter Nahrungsaufnahme. Das beweist am besten die Tatsache, daß sie ihr dumpfes Hindämmern bisweilen unterbrechen, um etwas zu fressen und zu trinken, oder gar wie Bär und Dachs, um Junge zur Welt zu bringen.

Dem Vogel hat die Natur den Winterschlaf versagt. Dafür lieh sie ihm Schwingen, der Gefahr des Frostes zu entfliehen. Nicht so bei fliegenden Säugetieren, den Handflüglern. Bei ihrem typischen Vertreter, unserer heimischen Fledermaus, kann man am leichtesten die Rätsel und Wunder des Winterschlafes beobachten. Wie eine Kerze verbrennt sie ihr im Sommer angesetztes Fett und hält sich damit am Leben. Fest in ihren warmen Flugmantel eingehüllt hängt sie, mit den Hinterfüßen eingehakt und den Kopf nach unten, völlig erstarrt da, in einer Lage, die ebenso seltsam ist wie die wundersame Rückkehr neuen Lebens. Zuerst rührt sich der Puls wieder, langsam, in Pausen von Sekunden. Ein dem Schnurren der Katze ähnliches Geräusch begleitet die Erwärmung des Körpers, der schließlich bei stürmischem Pulsschlag ganz heiß wird. Dann räuspert sich der Schläfer, macht eine schwache Bewegung und beginnt mit noch geschlossener Flughaut tastend herumzukriechen. Offenbar berühren sich in den dunklen Rätseln des Winterschlafes Tier und Pflanze am nächsten. Beide weckt aus ihrem dumpfen Hinvegetieren die erlösende, belebende Wärme. Wie eine Erinnerung an solche Zustände klingen auch in der Seele des Menschen beseligende Frühlingsgefühle nach.

Das Bienenvolk schläft im Winter nicht. Es schläft nicht, ist aber auch nicht wach wie im Sommer. Es klammert sich eine Biene an die andere und fest aneinandergedrängt erzeugen sie die erforderliche Lebenswärme. Je stärker die andringende Kälte ist desto stärker wird Wärme durch Bewegung und innere Verbrennung hervorgebracht. Weder schlafend noch richtig wachend überstehen sie so den Winter in der gemäßigten Zone als wie auch im hohen Norden Skandinaviens oder Sibiriens, oft viele Monate der Kälte trotzend und beim ersten warmen Sonnenstrahl wieder zu munterm Leben erwachend. Wenn der Winterschlaf vieler Tiere wunderbar ist, so muß der halbwache Zustand der Bienen und ihre Fähigkeit Wärme zu erzeugen auch unsere Bewunderung erregen. —

Ausflug der Königin.

Am 1. Oktober 2 Uhr nachm. hielt eines meiner stärksten Völker starkes Vorspiel. Ich beobachtete eine Weile und plötzlich erschien die kräftige 1jährige Königin und verschwand in den Lüften.

Leider wurde ich abgerufen, sodaß ich die Rückkehr nicht mehr beobachten konnte. Gegen 5 Uhr dauerte das Vorspiel noch an, wenn auch schwächer. Bei Eintritt der Dunkelheit fiel mir die Unruhe des Volkes auf, ein Rennen und Suchen, trotzdem am Flugloch eine große Anzahl steißelnder Bienen saßen.

Am nächsten Tag (2. 10.) wieder starkes Vorspiel, auch bei anderen Völkern. Abends bei allen Völkern zufriedenes Brummen, nur bei diesem Volk Unruhe und Aufregung. Ich nahm an, daß die Königin vom Ausflug nicht zurückgekehrt war.

Da ich jedoch dem Volke den Winterſitz nicht zerreißen wollte, so versuchte ich es auf andere Art. Ich arbeite zum Teil (nächstes Jahr nur) mit Reinarz Seitenschieber und habe bei einigen Kasten im unteren Abteil ein kleines Völkchen mit einer guten befruchteten Königin. Ich schob zwischen das linke und rechte Abteil des vermutlich weisellosen Volkes das Absperrgitter, entnahm einem Völkchen eine Wabe mit der Königin nebst Bienen und stellte diese in das rechte Abteil. Nach ca. 1½ Stunde konnte ich wahrnehmen, wie das Volk ruhig flog, durch das Fenster merkte ich, wie die Bienen sich stark nach dem rechten Abteil zogen, trotzdem das Brutnest am linken Flugloch ist.

Am 4. 10. früh entfernte ich das Absperrgitter und konnte durch das Fenster beobachten, wie die Bienen steißelnd nach links (Brutnest) marschierten, mithin war die Königin angenommen.

Hätte sich nach Einsetzen der Königin das Volk nicht beruhigt, so hätte ich die Königin zum Völkchen zurückgehängt und das Volk untersuchen müssen.

Digitized by Google

Auf diese einfache Weise ging das Zusetzen der Königin vor sich, ohne nur das Glasfenster zu entfernen.

Hauptsache ist natürlich, daß man stets in den unteren rechten Abteil der Kasten einige Reserve-Völkchen hat und sollte man auf 2 Völker ein Völkchen rechnen. Dies ist besonders auch im Frühjahr von großem Wert und kann man die Königin bis zur Haupttracht halten. Da man beim Vereinigen der Völker das untere Abteil nicht unbedingt gebraucht.

Am 7. 10. fand ich durch Zufall die tote Königin ca. 10 m vom Stand entfernt. Mithin hält die Königin auch spät im Herbst Ausflug.

Die Königin war vorjährig, Brutstand sehr regelmäßig. Einfütterung vor ca. 3 Wochen beendet. Flugrichtung N.-W.

Erfurt, Okt. 21. Bruno Bechert.

Die Drohnen im Haushalte der Bienen.

Von Lehrer i. R. Würth in Fehlheim-Bensheim.

Freudig schlägt das Herz des Imkers, wenn an einem schönen Frühlingstage die ersten Drohnen sich vor den Fluglöchern zeigen; sie sind ihm die willkommenen Vorboten einer freudevollen Schwarmzeit, in welcher es auf wohlbesetzten Bienenständen ein lustiges Leben gibt, ein Leben das des Bienenzüchters höchste Wonne bildet. Da sieht man diese ehrwürdigen Väter der Bienen mit ihren langen Bärten und wohlgepflegten Leibern; wonnetrunken lauscht man ihrer schönen, Baritonstimme, welche übermütig laut an unsere Ohren dröhnt. Ihr gemächliches Leben, das in süßem Nichtstun dahinfließt, ergötzt uns anfänglich, und gerne gönnen wir ihnen die guten Mahlzeiten, die ihnen vorbereitet von den süßliebenden Schwestern nach jedem Spazierfluge auf sie warten. Sie müssen ja ihren Körper bei Kraft erhalten, damit sie im gegebenen Augenblicke den Hochzeitsreigen mit der Königin fröhlich aufnehmen und zu einer kräftigen Arbeiter-Generation den Grund legen können.

Aber allgemach mehren sich diese Bienenburschen derart und benehmen sich so zudringlich, daß unser anfängliches Wohlwollen gegen sie nicht bloß mächtig erschüttert, sondern geradezu in's Gegenteil verkehrt wird. „Liebchen, mir graut vor dir" denken wir, indem wir die Anzahl der Schmarotzer betrachten. Indes ist gerade diese Zeit die schönste Periode im Leben der Drohne: Wie sorgfältig wird da die Brut zu selber gepflegt, wie eifrig werden neue Drohnenwaben aufgeführt und die alten Drohnen gepflegt und gehegt; und diese selbst haben stets Zutritt zu allen Vorratskammern, dürfen um die Liebe der Königin buhlen und sind augenscheinlich höchst vergnügt, ihrem idealen Ziele nachjagen zu können. Ideal aber ist ihr Ziel gewiß, denn was die Drohne in Ausübung ihrer Berufspflicht schafft, das kann sie selbst nie und nimmermehr sehen: inmitten des Liebesgenusses muß sie das Leben lassen und all' ihre Hunderttausende von Kindern sind väterlicherseits Waisen, Töchter, die das Licht der Welt erst nach des Vaters Tod erblickten.

Der Vater spielt deshab im Bienenhaushalte auch keinerlei Rolle, und scheint alle Liebe auf die Bienenmutter, die Königin, konzentriert zu sein. Bald zeigen auch die Arbeitsbienen gewisse Antipathien gegen ihre männlichen Brüder, bezw. gegen ihre Herren Onkels; sie wissen, daß nach Begattung der Königin es in ihrer Familie ferner keiner Männchen mehr bedarf, und in angeborener Sparsamkeit verschließen sie jetzt plötzlich die Vorratskammern vor denselben Geschwistern, die sie wenige Wochen vorher, zum größten Ärger des Bienenzüchters, noch so liebevoll gepflegt. So rasch das ganze Heer der Drohnen entstanden, eben so geschwind wird selbes nach einem kaum vierteljährlichen Dasein wieder beseitigt, und zwar wird es zum Hungertode verurteilt. Matt und kraftlos finden wir jetzt die ausgehungerten Männchen unten am Bodenbrette, rückwärts in einer Ecke des Stockes oder draußen vor den Fluglöchern, wohin sie von den hartherzigen Schwestern gedrängt wurden, beisammen kauern; ab und zu macht wohl eines den Versuch, sich zu den Futterkrippen hinzudrängen, aber die wenigen Arbeiter welche als Polizei Wache halten über den ganzen Trotz der Drohnen, kennen kein Erbarmen und dulden solches Beginnen nicht, an den Flügeln packen sie die Renitenten und werfen sie zurück zu der übrigen Schaar der Verschmachtenden.

Bloß die mitleidigen Sommerstrahlen können diese abgehetzten Delinquenten, die keine weitere Schuld auf sich tragen, als daß sie arbeitsunfähig geboren wurden und nur zur Liebe befähigt sind, zur Liebe, deren man jetzt im Bienenstocke nicht mehr bedarf, bloß die Sonnenstrahlen sage ich können diese Ärmsten noch zeitweilig auf einige Stunden flugfähig machen, ihnen bisweilen sogar noch die Kraft geben, auf Moment zum Honige sich emporzudrängen, aber bei kühler Witterung schreitet ihr Verderben rasch vorwärts. Und der Imker schaut jetzt dem Abtreiben der Drohnen mit demselben Wohlbehagen zu, wie er früher deren Ankunft mit Freude begrüßte.

„Der hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen." O du herz- und gefühlloses Geschlecht!

Regeln für die Anlage von Bienengärten.

Von Paul Uhlegel. (Nachdruck verboten).

Folgende Bäume, Sträucher und Blumen (Stauden), welche ich mit kurzen Kulturanweisungen nach Monaten geordnet nachfolgend beschreibe, sind diejenigen, deren Blüten der Bienenzucht am zuträglichsten sind. Landwirtschaftlich angebaute Gewächse wie Raps, Buchweizen etc. habe ich nicht mit aufgenommen. Zwiebelgewächse (Porren, Schalotten etc.) läßt man seltener zur Blüte kommen, höchstens um den Samen zu gewinnen und habe ich aus diesem Grunde die Kulturanweisung unterlassen.

Aber auch unter den Arzneikräutern finden wir viele Bienennährpflanzen, leider Gottes ist für den Anbau dieser Pflanzen kein Interesse vorhanden, es ließen sich sehr viele unbenutzte Stellen an Hecken, Zäunen, Mauern etc. hierzu vorteilhaft benutzen. Auf besonderen Wunsch würde ich über Arzneipflanzen-Kultur Anweisung geben.

Obstbau und Bienenzucht gehört zusammen, vor allem soll der Imker Pfirsiche und Aprikosen anpflanzen.

Digitized by Google

Kurze Kulturanweisungen über Beerenobst-Sträucher habe ich mit aufgenommen.

März:

Anis (Pimpinella Anisum) der Samen wird im März breitwurfig dünn, oder in Reihen von 30 cm Entfernung ausgesät. Zu empfehlen ist die Sorte: Erfurter Anis. Anis gedeiht auf jedem Boden. Vor allem trage man Sorge, daß der Boden öfters gelockert wird.

Puffbohne (Vicca Foba) wird im März schon an Ort und Stelle in 30 cm Abstand, 5 cm tief gelegt. (Man kann Aussaaten bis Juni vornehmen). Die Puffbohne gedeiht in jedem Boden.

Baldrian (Valerima officinalis) pflanzt man im März auf Rabatten oder in Gruppen in sonniger Lage. Am besten ist es, man kauft fertige Pflanzen vom Gärtner.

Topinambour (Erdapfel) (Helianthus Auborosus) ist ein Knollengewächs und gedeiht auf jedem Boden. Man legt 1—2 Knollen im März 60 cm Abstand, 10 cm tief. Im Herbst bedeckt man das Land mit kurzen Dünger, welcher immer im Frühjahr unterhackt wird. Topinambour kann mehrere Jahre an derselben Stelle stehen bleiben und bedarf keiner besonderen Pflege.

Bohnenkraut (Sotureja hortenois) wird zeitig im März breitwurfig auf ein Beet gesät und nachdem die Pflänzchen erstarkt sind, auf 15 cm verpflanzt. Bohnenkraut gedeiht auf jedem Boden und kann man auch den Anbau als Zwischenkultur ermöglichen.

Majeran (Majorana hortenris Moench) wird im März in Handkästen ausgesät und im Zimmerfenster herangezogen. Im Mai pflanzt man die kräftigen Pflanzen ins freie Land. Majeran verlangt einen guten, kräftigen Boden. Die Pflanzen sollen 15 cm Abstand haben.

Linde wird im März oder Herbst gepflanzt, kommt aber nur als Alleebaum in Frage.

Ahorn (Acer) wird im März oder Herbst gepflanzt, kommt auch nur als Alleebaum in Frage. Die Abart A. Aartaricm kann als Strauch und Grenzpflanze Verwendung finden.

Akazie (Robirna). Für den Garten eignet sich besonders R. hospida, die wurzelechte Kugelakazie inesmis, styramidolis, sempertlorens blüht im Frühherbst zum zweitenmale. Man pflanzt die Akazie im März oder im Herbst in geschützter Lage.

Boksdorn (Lycium barbarum) wird im März als Hecken- oder Ziersträuch angepflanzt. Es ist eine honigspendende Pflanze.

Wachskerze (Oenothera acaulis) wird im März im Topf ausgesät und später ins freie Land gepflanzt. Pflanzweise 50 cm. Den geeignetsten Platz finden sie an Gebüschrändern.

Reseda (Reseda odereta) sät man Ende März ins Freie. Reseda liebt einen sonnigen Standort und nahrhaften nicht zu feuchten Boden.

Mohn (Papaver) sät man im März ins freie Land aus, gedeiht in lockerem Boden, halbschattig und sonnig; blüht bis in den Herbst und sät sich selber wieder aus.

Kaiserkrone (Fritillaria imperialis). Die Zwiebel legt man im März und schon im April blüht die Kaiserkrone. Man lege die Zwiebeln 30 cm tief, 60 cm Entfernung. Fängt das Kraut an abzusterben, schneidet man es über dem Boden weg und bepflanzt das Beet mit beliebigen anderen Pflanzen. Im Herbst gebe man eine reichliche Zufuhr verrottetem Düngers.

Trompetenbaum (Catalba syringaefolia) wird im März gepflanzt, verlangt freien, sonnigen Standort, damit das Holz ordentlich ausreift und er für den Winter weniger empfindlich ist. In den ersten Jahren umbindet man den Stamm mit Stroh im Winter. Eignet sich zur Einzelstellung.

Brombeere gedeiht überall und in jedem Boden. Man pflanzt sie in gegenseitiger Entfernung von 1½ m. Die Ranken erreichen eine Höhe von 4—5 m. Von den Schößlingen beläßt man nur 3 Ruten, die Seitentriebe sind ebenfalls einzukürzen und erzeugen bei diesem Verfahren eine Menge Blüten und Früchte. Empfehlenswerte Sorten: Lawton, Erie und Armenische.

Himbeere wird im März gepflanzt (man kann aber auch die Beerensträucher im Herbst anpflanzen). Am besten ist tiefgründiger, mit verrottetem Mist gut durchtränkten Boden — halbschattige Lage. Man pflanzt am besten die Himbeeren in Reihen 50 cm breit, spalierförmig an Latten angebunden. Die Setzlinge werden 50 cm über dem Boden abgeschnitten, um recht kräftige junge Sommertriebe zu erhalten. Empfehlenswerte Sorten: Superlativ, Jaitolff, Goliath, Harzjuwel, Bauenfordsseedling.

Johannisbeere wird im März gepflanzt, man kann Buschform, Hochstamm und Spaligrformen ziehen. Am vorteilhaftesten für den Imker ist die Buschform. Man pflanze 2—3 jähr. Setzlinge und schneide die untersten Zweige bis zu 20 cm höhe vom Boden ab. Empfehlenswerte Sorten: Versailler, Kirsch - Johannisbeere, Holländische Große rote, Kaukasische.

Stachelbeere wird im März gepflanzt, sie gedeiht in nicht zu heißer mäßig feuchter Lage. Im Herbst düngе man die Stachelbeere mit verrottetem Stalldünger, auch Ruß sagt ihnen zu. Man pflanze in einem Abstand von 1,80 m. Die geeignetste Zeit des Schneidens ist sogleich nach der Ernte der Früchte, und im Winter bei schönem Wetter.

Haselnuß gedeiht in jedem Boden, auch an schattigen Stellen. Man pflanzt den Strauch mit Vorliebe an Mauern, verdeckt die Komposthaufen damit, überhaupt findet er als Deckpflanzung oftmals die nützlichste Verwendung. Empfehlenswerte Sorten: Römische Nuß, Gubener Zellernuß, der weiße und rote Lambertsnuß und Hallesche Riesennuß.

April:

Sonnenblume (Helianthus annuus). Der Samen wird Ende April in einem Abstand von 40—50 cm gelegt. Verlangt einen sonnigen Standort und fetten Boden. Sehr empfehlenswert sind die Abarten: H. nuilti fl. hl. pl. von Juli bis September reichblühend. H. rigidus, frühblühend und fast den ganzen Sommer hindurch blühend.

Thymian bildet ausdauernde Stauden. Alle 3 Jahre soll eine Neuaussaat oder Teilung vorgenommen werden. Thymus vulgaris verlangt einen sandigen, trockenen, tiefgelockerten Boden in geschützter Lage.

Gurkenkraut ist eine vorzügliche Bienenfutterpflanze. Die Aussaat erfolgt im April (man kann diese aber auch im Herbst vornehmen). Einmal angebaut, pflanzt sich das Gurkenkraut von selbst fort und gedeiht auf jedem Boden.

(Fortsetzung folgt).

Digitized by Google

Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

A. Hauptvorstand.

Die Arbeit am Bienenstande ruht. Die stille Zeit ist herangekommen, in der der Imker wieder Muße hat, mehr zu lesen und, was insbesondere nicht vergessen werden darf, sich mit dem zu beschäftigen und da arbeitsam mitzuwirken, was ihm hoch und teuer sein muß, nämlich die Organisation der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker. Ein gut Stück Arbeit ist geleistet. Die Vereinigung Badischer Eisenbahnimker steht auf festen Füßen. Die Gefahr des Mißlingens, von der man unbegreiflicherweise da und dort noch redete, und die durch giftige Kritik taktloser Menschen in die Reihen der Überzeugten unserer guten und ehrlichen Sache hineinzutragen versucht wurde, ist endgültig vorüber. Durch Sturm und Not mühsam vorgetragen, steht das Wahrzeichen, das uns Eisenbahnimker äußerlich verbindet, das mit dem Bienenkorb geschmückte Flügelrad, das Symbol des Eisenbahners, auf „Volldampf voraus". In allen deutschen Gauen, wo Eisenbahnimker wohnen, regt sich das Interesse für den Zusammenschluß zum Deutschen Verband. Wir haben im Laufe ds. Monates die erste grundlegende Besprechung mit den Vorstandsmitgliedern des Imkerausschusses des Hauptverbandes der Eisenbahnkleinwirte in Frankfurt am Main. In Bayern, Württemberg, und in der Pfalz steht man vor dem Zusammenschluß. Wir hoffen in der Spätjahrversammlung in Offenburg am 27. November, Beginn 1 Uhr pünktlich, hierüber wichtige Mitteilungen machen zu können. Wir ersuchen daher jetzt schon, an dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen.

Der Hauptvorstand hat im August ds. Js. mitgeteilt, daß versucht wird, das Wandern ins Murgtal einzuschränken, wenn nicht ganz zu unterbinden und daß der derzeitige Vorstand des Landesvereins auch seine Hände im Spiele habe. Wir bitten unsere Mitteilung nochmals nachzulesen, wenn sie nicht mehr in Erinnerung sein sollte.

Der Vorstand des Landesvereins Herr Mössinger in Gernsbach gibt nun im Oktoberheft „Die Biene und ihre Zucht" folgende Erklärung ab:

Erklärung.

„In der ‚Deutschen Biene' wird unter der Überschrift „Mitteilungen der Vereinigung badischer Eisenbahnimker" behauptet, ich wolle für die Murgtalgemeinden eine Ortspolizeiliche Vorschrift erzwingen, daß innerhalb der Zweikilometergrenze des Ortsetters keine Bienen mehr aufgestellt werden dürfen. An dieser Behauptung ist kein wahres Wort, und ich kann nur annehmen, daß der Aufsteller dieser Behauptung es lediglich darauf abgesehen hat, mich zu verleumden. Ich will deshalb hier kurz feststellen, daß ich schon seit meinem Aufenthalt im Murgtal alljährlich Wanderimkern Plätze in der Stadt Gernsbach verschafft, daß ich in diesem Frühjahr einen 12 Ar großen Platz mit eigenen Mitteln gekauft und Wanderimkern zur Verfügung gestellt habe, daß ich mit unserem Obmann für Wanderbienenzucht zwei große Lagerbaracken zur Einrichtung von Wanderständen gekauft habe und daß in allen meinen Gutachten, — die übrigens die volle Billigung des Gesamtvorstandes gefunden haben — zum Ausdruck kommt, daß bei vorhandener Tracht der Wanderimkerei nicht nur keine Schranken gezogen werden sollen, sondern daß sie dann mit allen Mitteln gefördert werden muß. Allerdings kommt zum Ausdruck, daß beim Fehlen oder dauernden Aufhören der Tracht der einheimische Imker und Landwirt die Möglichkeit haben muß, sich der Wanderbienen zur erwehren, deren Besitzer keine Spur von Rücksicht kennen und jede Mahnung außer acht lassen, was leider nur zu oft wahrzunehmen ist.

Wie richtig dieser Standpunkt ist, beweist gerade die Tatsache am schlagendsten, daß in diesem Jahre wo im höheren Schwarzwald und fast überall in Baden die Tracht besser war als im Murgtal, trotz der wohlmeinenden Mahnung des Herrn Pfarrer Gräbener an seine entfernt wohnenden Eisenbahnimker, sich die Wanderung wohl zu überlegen, Eisenbahnimker von Radolfzell in's Murgtal kamen. Ich verzichte selbstverständlich gerne darauf, von dem Schreiber der Mitteilungen der Eisenbahnimker als Imkerfreund angesprochen zu werden. Einen Mann, der so wenig mit der Wahrheit umgeht wie dieser, möchte ich wirklich nicht zum Freunde haben."

Gernsbach, 11. Sept. 1921. J. Mössinger.

Wir müssen uns wirklich wundern, wie ein Mann wie Herr Mössinger, zu einer solchen Erklärung kommen kann. Über die Persönlichkeit gehen wir hinweg. Mössinger ist ja nicht nur unseren Reihen bekannt. Wir wollen es jedem Leser überlassen, darüber zu urteilen, wer am wenigsten mit der Wahrheit umgegangen ist — der Hauptvorstand der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker oder Mössinger wenn er nachfolgenden, von Herrn Mössinger als 1. Vorstand des Landesvereins für Bienenzucht unterm 6. August 1921 abgegebenen Vorschlag einer Vorschrift für die Wanderimkerei im Murgtal an den Herrn Landeskommissär in Karlsruhe gelesen hat. Herr Mössinger schreibt nach größeren Ausführungen, die hier wiederzugeben uns überflüssig erscheinen, wörtlich wie folgt:

„Nach meinem Dafürhalten sollte die Vorschrift etwa folgendermaßen lauten:

Auf Gemarkung . . . dürfen Wanderbienenstände nur bei Vorhandensein von Waldtracht und nur so aufgestellt werden, daß der Verkehr nicht beeinträchtigt wird".

Also werte Imkerkollegen, der Vorschlag ist in dieser Aufmachung noch einschneidender und schärfer als das, was wir im Augustheft mitgeteilt haben. Bei einer solchen Vorschrift wäre es uns Eisenbahnimkern jedenfalls schwer geworden, noch ins Murgtal zu wandern. Einer Willkürherrschaft wären wir ausgeliefert worden, wenn wir uns nicht tatkräftig zur Wehr gesetzt hätten. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Herr Landeskommissar Karlsruhe die Erlassung der Ortspolizeivorschrift für die Murgtalgemeinden glatt abgelehnt.

Die beiden letzten Sätze der Erklärung Mössingers charakterisieren sich hiernach aber als ein Mißgriff und eine Ungeschicklichkeit, wie sie schlechterdings größer nicht in Erscheinung treten können. Auf diese Äußerung wird Mössinger kaum von Nutzen sein können und selbst unter den Mitgliedern des Landesvereins wenig Wiederhall finden. Die Stimmungsmache ist zu offensichtlich. Neuorientierung rufen wir den Mitgliedern des Landesvereins zu, und

Digitized by Google

zwar so rasch als möglich. Ist einmal ein anderer Vorstand im Landesverein, dann wird auch die Vereinigung Badischer Eisenbahnimker als korporatives Mitglied gerne dem Landesverein beitreten und mit ihm Hand in Hand arbeiten zum Wohle und zur Förderung der Imkerei. Jedenfalls wird der Deutsche Eisenbahnimkerverband nächstes Jahr in Stuttgart über die Anschlußfrage an die Landesvereine sich gründlich aussprechen können.

Imkerkollegen, wir haben es bisher vermieden, allgemein darauf hinzuwirken, daß aus dem Landesverein ausgetreten wird. Jetzt aber soll's geschehen, denn der derzeitige Vorstand des Landesvereins hat nicht das geringste Verständnis für die Bestrebungen der Eisenbahnimker; tretet daher geschlossen aus dem Landesverein aus, schon aus wirtschaftlichen Gründen. Das Schreckensgespenst der Zuckerlieferung ist vorüber. Der Deutsche Eisenbahnimkerverband wird künftig den Zucker liefern. Der Preis wird bei dem großen Bedarf des Verbands billiger sein, als beim Bezug in kleinen Mengen. Schon dieses Spätjahr haben wir bei gleichen Bezugspreisen unsern Mitgliedern den Spätjahrszucker billiger liefern können, als der Landesverein. Auch auf allen andern Gebieten wie Verbesserung der Bienenweide (Bepflanzung von Böschungen mit Akazien) Errichtung von Belegstellen von von Zuchtstellen, Zuchtkursen, Unterrichte und dgl. waren wir die Veranlassung, daß wieder mehr Leben in den Landesverein gekommen ist. Wir freuen uns sehr darüber. Aber trotzdem möchten wir unsere Mitglieder ersuchen, bis auf weiteres geschlossen aus dem Landesverein auszutreten.

Sonderbar mutet es an, wenn man im Oktoberheft des Landesvereins liest, daß der bei der Vermittelung von Mittelwänden erzielte Gewinn den Beziehern zurückvergütet werden soll. Merkt ihr etwas? Die Mittelwände der Eisenbahnimkervereinigung waren eben billiger, daher —. Warum hat man den früher bei der Zuckerbelieferung erzielten, wir können ruhig sagen, übermäßig großen Gewinn nicht auch verteilt?

Im Einvernehmen mit dem Hauptvorstand des Badischen Landesvereins für Bienenzucht wurde beschlossen, für den einzuführenden badischen Breitwabenstock die Größe des Rähmchens jetzt schon wie folgt zu bestimmen:

Die Rähmchen-Ausmaße für Oberbehandlung betragen 223 mm in der Höhe und 420 mm in der Länge. Die Lichtweite des Rähmchen beträgt 203 mm × 400 mm. Alle Rähmchenschenkel sind 10 mm stark. Diese Maße entsprechen dem Zandermaß. Der Rähmchenträger für Oberlader ist 47,6 cm lang.

Der Hinterladebreitwabenstock erhält die gleichen Rähmchengröße; er soll aber so gebaut werden, daß auch das um 5 cm kürzere Deutsche Normalmaßrähmchen 370 mm verwendet werden kann.

Von der Festlegung einer bestimmten Beuteform wurde vorläufig abgesehen; hierwegen sollen zunächst noch weitere Erfahrungen gesammelt werden. Wir freuen uns, daß in der Frage der Rähmchenmaße eine Einigung erzielt ist, was zur Vereinheitlichung in der Bienenzucht wesentlich beitragen wird. Wir ersuchen unsere Mitglieder, auf vorstehende Vereinbarung Rücksicht zu nehmen und empfehlen dringend, die Anschaffung von Beuten nur durch Vermittlung des Hauptvorstandes zu bewirken, zumal die liefernden Fabrikanten uns Rabatte gewähren, die auch den Mitgliedern zugute kommen. Auf der Spätjahrsversammlung in Offenburg wird ein Hinterladebreitwabenstock „Tipp Danner" vorgezeigt und die nächstes Jahr zur Einführung kommende Eisenbahner-Blätterbeute Flügelrad I besprochen werden. Ferner werden wir Pläne für einen Normalbienenstand für 10 Hinterladebreitwabenstöcke vorzeigen und besprechen.

Die Spätjahrsversammlung findet wie im letzten Spätjahre in Offenburg in der Michelhalle **am 27. Nov.** mittags 1 Uhr statt. Wie oben schon erwähnt, ersuchen wir in Rücksicht auf die wichtigen Verhandlungsgegenstände **um vollzähliges Erscheinen.**

Es stehen immer noch leere Kisten, in denen die Kunstwaben geliefert wurden, bei der Firma Amann in Bretten aus. Für die leeren Kisten werden den Bezirksleitern je nach Größe 8 - - 12 Mark in Rechnung gestellt werden, wenn sie nicht bis Ende ds. Js. an obige Firma frachtfrei zurückgeliefert sein sollten.

Es stehen noch eine größere Anzahl leere Zuckersäcke aus. Unbeschädigte Zuckersäcke die frachtfrei an unsern Rechner, Herr Eisenbahnoberinspektor Michel Baumeisterstraße 1 a Karlsruhe, zurückgesandt werden, vergüten wir mit 12,65 Mark das Stück. Unmittelbare Einsendung an die Zuckerfabrik Waghäusel nicht möglich und wolle künftig unterlassen werden.

Wir ersuchen die Herren Bezirksleiter Bestellungen auf den Bienenkalender für 1922 entgegenzunehmen und die Bestelliste an den Hauptvorstand längstens Ende November einzusenden. Der Preis ist noch nicht bekannt, jedenfalls wird er 4,50 Mark nicht übersteigen. Die bei den Bezirksleitern noch liegenden Kalender für 1921 können nunmehr zum Preis von 1,50 Mark das Stück abgesetzt werden. Kalender für 1921, die bis 15. Dezember nicht zurückgesandt sind, werden den Bezirksleitern zu 1.50 Mark das Stück angerechnet.

Die Abmeldungen aus dem Landesverein haben spätestens Ende November zu erfolgen.

Hilfe bei Pflanzenvergiftungen. In der Sommerzeit wiederholen sich die Fälle stets von neuem, daß Kinder mit giftigen Pflanzen spielen, Teile davon zerkauen und verschlucken. Da ein schnelles Eingreifen jederzeit geboten ist, so seien für die einzelnen heimischen Giftpflanzen die am leichtesten zu erreichenden Gegenmittel mitgeteilt. Am besten ist es daß der Giftstoff möglichst schnell aus dem Körper entfernt wird, daher empfiehlt es sich immer, einen Brechakt hervorzurufen. Man bewirkt ihn sehr einfach dadurch, daß man den Kindern den Finger weit in den Mund steckt. Als Gegenmittel gegen die zurückgebliebenen Pflanzengiftstoffe gelten für Bilsenkraut Essig und Zitronensäure mit Wasser verdünnt; für Tollkirsche starker Kaffee oder Seifenwasser, wobei außerdem kalte Umschläge auf den Kopf zu legen sind; für Stechapfel Essig und Zitronensäure, für Nachtschatten kohlensaures Natron, für blauen Eisenhut Kaffee, Wein, Essig, für Küchenschelle ebenfalls der letztere; für schwarze Nießwurz außer schwarzem Kaffee fette Öle. Ein Gegenmittel gegen den roten Fingerhut bilden Kaffee, Wein, Essig, Äther. Dazu können kalte Übergießungen des Kopfes zur Anregungen vorgenommen werden. Dieselben Mittel sind bei Schier-

Digitized by Google

ling anzuwenden. Das große, gelbblühende Schöllkraut erfordert Kampfer, während bei Wolfsmilch laue Milch oder auch Essig gute Dienste leistet. Bei Giftlattich sind Kaffee und Pflanzensäuren angebracht und bei der Herbstzeitlose ist neben Ellia auch Konia zweckdienlich. Natürlich ist bei irgendwie bedrohlichen Erscheinungen außerdem sofort zum Arzt zu schicken, da es sich bei allen den empfohlenen Mitteln nur um eine augenblickliche Entgegenwirkung gegen die einzelnen Giftstoffe handeln kann.

Forstbeamten. Sein Interesse an den Bienen konnte er schon im Jahre 1861, wo der Vater des Forstbeamten, der die Bienen zu pflegen hatte starb, praktisch betätigen. Mit Leib und Seele wurde Herr Neumann Imker. Er widmete sich aber nicht nur der Pflege der Bienen, sondern verwendete seine ganze freie Zeit der Förderung der Bienenzucht. So wurde er der Geschäftsführer des Mecklenburgischen Landesbienenzuchtvereins, der Geschäftsführer des Deutschen Zentralvereins, des Deutschen Imkerbundes und auch zeitweise der Wanderversammlung. Ungeheuere Arbeit leistete er als Vorsitzender des Haftpflichtversicherungsvereins Deutscher Bienenzüchter und hohe Verdienste erwarb er sich in der Bekämpfung der Faulbrut. Er war der Veranlasser, daß in Meck- der Bekämpfung der Faulbrutkrankheit zu seinen Ehrenmitgliede.

Das 60jährige Jubiläum gibt der Gesamtimkerschaft Deutschlands Anlaß, den um die Bienenzucht hoch verdienten Mann zu ehren.

Deutschlands steigende Zuckergewinnung. Die gesamte Zuckerherstellung Deutschlands für die Zeit vom 1. September 1920 bis 31. Juli 1921, in Rohzucker berechnet, stellt sich nach amtlichen Angaben auf 10862419 Doppelzentner gegen 6976538 Doppelzentner in der gleichen Zeit 1919/20, weist also erfreulicherweise eine weitere ansehnliche Zunahme auf. Die Menge der verbrauchten Rüben ist gleichzeitig auf 65684994 (47962481) Doppelzentner gestiegen.

Bücherbesprechung.

Der Bienenhonig und sein großer Wert in gesunden und kranken Tagen von Ed. Würth, Lehrer, Fehlheim. Wir empfehlen das bekannte Schriftchen unseres verehrten Mitarbeiters allen Imkern und Hausfrauen. Das Heftchen sollte in keinem Hause fehlen und zu jedem verkauften Glas Honig zu gegeben werden. Es ist vom Verfasser zu beziehen und ein ausgezeichnetes Werbemittel mit belehrendem Inhalt über den Wert des Honigs. Wir empfehlen allen Vereinen recht nachdrücklich den Bezug in Partien von 100 Stück zu 40 Mark franco einschließlich Teuerungszuschlag. Die geringfügige Ausgabe macht sich bald bezahlt.

Patentschau.

Zusammengestellt v. Patentbureau Krueger, Dresden.

Angemeldete Patente:

Kl. 45h. B. 99664. Hch. Baumhoff, Rhonoard bei Olpe, Westf. Vorrichtung zum Abhören der Bienengeräusche im Stocke. 10. 5. 21.

Gebrauchsmuster:

Kl. 45h. 791052. Max Jung jr., Leipzig-Großzschocher, Seitenstr. 2. Bewegliche, einschiebbare Tränkrinne für Bienenwohnungen. 17. 8. 21.

Kl. 74b. 791061. Jos. Opfer, Brachbach, Sieg. Elektrische Alarmvorrichtung zur Anzeige des Ausschwärmens eines Bienenvolkes. 20. 8. 21.

Kl. 45h. 792657. Ja. Hch. Thie, Wolfenbüttel. Bienenwohnung. 5. 9. 21.

Kl. 45h. 790446. Andreas Enes, Bayreuth. Bienenwohnung mit Flugnische und Bienenflucht. 18. 8. 31.

Kl. 45h. 788719. Wilh. Hermann und Hch. Albrecht, Borken, Bez. Kassel. Aufhängevorrichtung für Bienenrähmchen in Kaltbaustellung. 15. 6. 21.

Kl. 45h. 789062. Gg. Langmann, Kassel, Mittelstraße 23. Umlegbarer Fuß für Wabenrähmchen im Bienenstock. 4. 7. 21.

Kl. 45 . 294213. Wilh. Strunz, Allersberg bei Nürnberg; Bienenbeute. 29. 6. 21.

Kl. 45h. 794871. Joh. Müller, Kirchensittenbach; Bienenstock. 11. 10. 21.

Kl. 45h. 893172. Wilh. Strunz, Allersberg, Bay.; Fluglochabwehrvorrichtung. 22. 8. 21.

Kl. 45h. 793505. Jac. Meusburger, Mühlen bei Lindenberg, Bez. Amt Lindau; Wabenstock für Bienenwirtschaft, der drehbar und zu jeder Etagenhöhe verstellbar ist. 24. 8. 21.

Kl. 45h. 795668. Carl Töbelmann, Berlin, Kurfürstendamm 56; Wachsschmelzer. 17. 9. 21.

Kl. 45h. 796000. Caesar Rahn, Berlin-Steglitz, Humboldstraße 1; Bienenstock mit Einrichtung zum Füttern von der doppelten Decke aus. 28. 9. 21.

Für H. Prof. Frey gingen bei uns ein von Herrn Friedr. May, Waldshut B. Mk. 20.—.

Digitized by Google

Bienenwohnungen! Bei Fabrikation verschiedener Systeme habe ich meinen Betrieb, veranlaßt durch eine überaus große Nachfrage und überzeugt von der Unübertrefflichkeit der Beute, besonders auf

Rhans Zweivolk-Blätterstock

D. R. P.

mit beweglichen Seitenwänden, Nähmchen (Normalmaß), auf Füßen, Lüftungsvorrichtung, zu **Mark 300.—** das Stück, eingerichtet. Bei Anfragen: Rückporto erbeten. 220

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb **H. Borowski, Zehdenick i. M., Bahnhofstraße 15.**

Basteln Sie? So verlangen Sie Gratis-Prospekt unserer 1000fach bewährten

Universal-Tischhobelbänke D. R. G. M.

271 Schrader & Co., Leipzig 42.

Drucksachen jeder Art u. Auflage liefert in sauberer u. geschmackvoll. Ausführung

Akzidenzdruckerei

Rud. Bamberger, Fulda

Verlangen Sie bitte bemusterte Kostenanschläge.

Nähmchenleisten

aus trockenem **astfreien Kieferholz** 6:25 mm liefert pro 100 lauf. m Mk. 19.50 pro 1000 lf. m Mk. 190 pro 1 Bahnkolli 20 kg enthaltend 240 lf. m Mk. 46.80 in Nähmchenlängen zugeschnitten per 100 lauf. m Mk. 2.— mehr, mit Kunstwabennute per 100 lf. m Mk. 3.— mehr. 226

Emil Grimm, Strelitz, Meckl.

Suche **Bienenhonig**

zu kaufen und erbitte Angebote mit Preisforderung 241

H. Gühler, Honiggroßhdlg.

Berlin, S. O. 33, (Treptow), Elsenstraße 3.

Steigende Papierpreise, steigende Löhne, steigende Preise für Öl und Druckmittel, steigende Preise für Heftdraht und Zubehörteile, erhöhte Portikosten nötigen uns den bisherigen Bezugspreis auf Mark 16.— für 12 Nummern jährlich, zuzüglich Postgeld, das ab 1. Dez. für die Nr. 30 Pfg. beträgt zu erhöhen. Wir haben uns entschlossen, obwohl die Erhöhung schon jetzt erforderlich wäre, diese erst mit Beginn des neuen Jahrganges 1922 eintreten zu lassen, trotz der großen Zubuße, die wir leisten müssen; wir rechnen aber damit, daß uns unsere Leser treu bleiben und wollen das Opfer gern bringen. Durch die Erhöhung, die wir ungern vornehmen, sind wir aber im Vergleich zu andern Bienenzeitungen — am Inhalt gemessen immer noch billig. Der Gegenwert des Bezugsgeldes = einem Pfund Honig = wird von jedem Leser, davon sind wir überzeugt, gern getragen werden. Daher bitten wir den unbedingt nötigen Aufschlag zu bewilligen, wir werden nach wie vor auf der Höhe bleiben. Dabei sprechen wir die Bitte aus, „Die deutsche Biene" in Bekanntenkreisen zu empfehlen, denn je größer die Bezieherzahl, desto mehr können wir bieten.

Bemerken wollen wir noch, daß die Postlisten jetzt neu aufgestellt werden müssen, falls jemand abbestellen will, so muß er dies ausdrücklich jetzt tun, da Nichtabbestellung bis 1. Dez. zum Weiterbezug verpflichtet.

Schriftleitung und Verlag von „Die deutsche Biene".

Max Tegmann, Bergmannsr. 81. Chemn.
Spez. Einmaleins.

Postkarten

für täglichen Gebrauch. 2farbig gedruckt, desgleichen 4farbig für Vereinsfeste, Ausstellungen usw. vorrätig

Deutsche Biene, Erfurt.

Muster gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken oder Einzahlung auf Postscheck-Konto Erfurt Nr. 13047.

Bienenzüchter!

Jeder sein eigner Sattler u. Schuster. Wer zerrissenes Schuhwerk, Geschirre, Zeltstoffe, Decken, Riemen, Sättel, Säcke und andere Lederssachen selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche 279

Nähahle „Einzig".

Sol., best. Konstr. Näht Steppstich wie Nähmaschine. Preis mit 3 verschied. Nad. u. Garn 15 Mk., 2 St. 28, 4 St. 50 Mk. vers. unt. Nachn. **Versandhaus „Germania", Kehl 110.**

Heft 1 bis 15 der Deutschen Biene ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis: Gebunden 18.50 Mk lose 13.50 M.

Kuntzsch-Weiselzuchtkasten

verkauft solange Vorrat:

269 Geserick, Milow a. H.

Jeder Kleintierzüchter

erhält unsere Fachzeitschrift kostenlos, wenn er uns seine Adresse mitteilt

Kleintierzucht u. Gartenbau Ilshofen

(Württemberg)

242

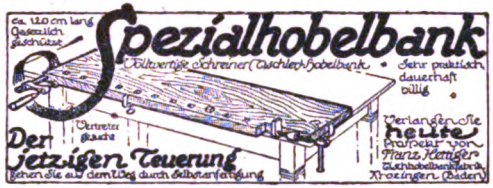
Euskol-Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.

Beuten, sowie **Umlarv-Geräte** für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Prof. Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.

Zink- und Rundstab-Absperrgitter

(Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Nähmchenstäbe, Holzstabdecken, Futterballen u. Kunstwaben sofort lieferbar. Preisliste über alles versendet kostenlos.

213 **J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.**



247

266 **Ich offeriere:** Viereckigen ostpreußischen Volksstock :: Kanitzkörbe :: Einkranzer :: einzelne Deckel mit Rohr geflochten :: Halbkränze bei mäßiger Preisberechnung u. fester Arbeit.

Fr. Schmoll, Flechtmstr., Wiese (Kr. Mohrungen).

Garantiert reine erstklassige

Schleuderhonige

empfiehlt preiswert 277

Großimkerei Ebersbach, Sa.

Kein minderwertiger Auslandshonig. Kein Heidehonig.

Brauns der ‚Große' Be-Be Blätterstöcke 248 **der ‚Kleine'**

entsprechen am besten den Anforderungen einer modernen Bienenzucht. Broschüren: **„Bienenzucht d. Neuzeit"** franko 4,— Mk., **„Volksbienenzucht im Blätterstock"** franko 3,85 Mk.

Friedrich Braun, Lehrer, **Holzhausen,** (Oberh.)
Postscheckkonto Frankfurt a. M. 22057.

Einbanddecken

für den 1. Jahrgang, Heft 1—15 von „Die deutsche Biene" à Stück Mark 3.90.

Einbanddecken

für das Lehrbuch „Der praktische Imker" à Stück Mark 2.90.

Bestellungen durch Postscheck-Zahlkarte erbeten. Postscheckkonto: „Die deutsche Biene" Erfurt Nr. 13047. Die Zusendung erf. postfrei.

1 Zwillingsbeute,

doppelwandig, 2 Etg., Hinterlader mit 2 Seitenfütterungen, gebr. aber gut erhalten, rheinhess. Maß, ist abzugeben. Preis Mk. 80.— ab Fulda.

Ferner:

1 Weiselzuchtkasten, 4 rahm., dopp. mit Deckel u. Seitenwandfütterung sowie Kanaleinflug, Rahmenmaß 200×330 mm, gebr. m. Anstr. einsch. 4 Rahmen zu Mk. 100.—

1 Albertiblätterstock, neu m. Rahmen doppelw. mit Anstrich Mk. 250.—

Deutsche Biene G.m.b.H., Fulda.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich.

VERWERTUNG

Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen. Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. Herzogs-Qualitäts-absperrgitter **Präzisionsarbeit,** unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos!

Preisliste gegen Einsendung von Mark 1.— auf mein Postscheckkonto 14467, Amt Stuttgart. **Bei Bestellung Zurückvergütung.** **Vereine erhalten Rabatt.**

189 **Eugen Herzog, Schramberg,** Schwarzwald.

Digitized by Google

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Die deutsche Biene

erscheint Mitte jed. Monats
chriftleitung: Hans Reinarz,
ng., Fulda, Adalbertstr. 42.
erausgeber: Richard Vogel,
rfurt, Pilse 6, Postschließ-
ch 278. Fernspr. Erfurt 2942.

Zeitschrift für Imker und Imkerei-Bedarf herstellende Geschäfte.

Verbandszeitung der Vereinigung badischer Eisenbahnimker

Sonderbeilage: **Der praktische Imker**

Bezugspreis jährlich Mk. 13.80 für Deutschland und Deutsch-Österreich Ausland Mk. 18.— einschließlich Porto
Anzeigenpreis:
dreigespaltene Kleinzeile Mark 1.50 auf der ersten Seite Mark 2.—. Bei Wiederholungen Ermäßigung. Preis für Einzelheft Mark 1.50.

I. Jahrg. 12. Heft — Beiträge bis 1. jeden Monats an die Schriftleitung Fulda. Anzeigen an „Die deutsche Biene" Erfurt, Schließfach 278 — **Dezember 1921**

Geldbeträge nur an den Verlag durch Postschecküberweisungsstelle Erfurt Nr. 13047.
Einzahlungen durch Zahlkarte bis Mk. 50.— 25 Pfg. Porto, 51—500 Mk. 50 Pfg. Porto

„Lieblings-Waben"

in altbewährter, unübertroffener Qualität, aus garantiert reinem Bienenwachs, so wie es vom Imker kommt, liefern auch im Umtausch gegen Wachs

Fuldaer Wachswerke, Kommanditgesellschaft
Eickenscheidt, Ruegenberg und Dr. Schlösser
Fulda.

218

Grau & Müller

Wallendorf i. Thüringen

Spezialfabrik für Imkergerät

Bienenhauben, Bienenfuttertröge, Kreuzklammern, Honigsiebe, Königinnenkäfige u.s.w. u.s.w.

221

Bienenwohnungen

Normal 3 Etg. u. „Schürmannsstöcke" sofort lieferbar. 259

A. Frede, Maschinenfabrik, Westkirchen in W. 63.

Man verlange auch Preisliste über „Frede" Milchzentrifugen.

Siedlungen

ohne Anzahlung und ohne Verzinsung.

Prospekte liefert gegen Einsendung des Portos **Kleinfarm-Gesellschaft** mbH. Bln.-Friedenau 84

Rietsche-Gußformen in Friedensausführung!

Haarscharfe vernickelte Kupferprägung — jahrzehntelang haltbar!

Lagergrößen passend für	in Zinkrahmen	fast ganz aus Kupfer
22-17 Normalhalbwaben	Mk. 190.—	Mk. 380.—
25-20 Badische Waben	„ 230.—	„ 460.—
32-18 Freudenteinwaben	„ 265.—	„ 530.—
32-23 Kuntzschwaben	„ 310.—	„ 620.—
22-35 Normalhochwaben	„ 310.—	„ 620.—
35-22 Normalbreitwaben	„ 310.—	„ 620.—
25-40 Gerstungbochwaben	„ 390.—	„ 780.—
40-25 Gerstungbreitwaben	„ 390.—	„ 780.—

Das Beste was es giebt.

Andere Größen auf Anfrage.

Verpackung und Porto extra. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizufügen.

Bienenwachs, Honig, Kupfer, Zinn, Zink und Blei werden in Zahlung genommen.

Preisbuch gegen Mk. 2.—. Nachtrag 1921/22 umsonst.

Dampfwachspressen mit Innenröhren, Kunstwabenwalzen, Anlötlampen „Blitz", Entdeckungsgabel „Badenia", Honigschleudern, Transportgefäße, Königinabsperrgitter, sowie viele nur praktisch erprobte Geräte zur Bienenzucht.

Bernhard Rietsche, Biberach 32 (Baden)

179 — Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte Gegr. 1883. Postkonto: Karlsruhe 1065.

Digitized by Google

Bienenwohnungen!

Bei Fabrikation verschiedener Systeme habe ich meinen Betrieb veranlaßt, eine überaus große Nachfrage und überzeugt von der Unübertrefflichkeit der Bau-

besonders auf

Rhans Zweivolk-Blätterstock

mit beweglichen Seitenwänden, Rähmchen (Normalmaß), auf Füßen, Lüftungsvorrichtung, zu **Mark 300.—** das Stück, eingerichtet

Bei Anfragen: Rückporto erbeten.

Spezialfabrik mit Dampfbetrieb **H. Borowski, Zehdenick i. M., Bahnhofstraße 15**

Sind Sie Tierhalter? Dann bestellen Sie sofort und geben Ihren Tieren kleine Mengen **Futterkalk** und **Mastfutterwürze** bei der täglichen Fütterung. Sie werden erstaunt sein über die Wirkung! Ich liefere postfrei und Verpackungsfrei: **Futterkalk** mit Gewürz, 5 Pfund zu Mk. 18.—. **Mastfutterwürze** (Angabe erbeten ob für Rinder, Kälber, Schweine oder Kleinvieh) ½ Pfd. Mk. 3.50, 1 Pfd. Mk. 10.—. **Brunstpulver** 100 Gramm Mk. 13.50. **Druſenpulver** 100 Gramm Mk. 3.50, 250 Gramm Mk. 10.—, 500 Gramm Mk. 18.—. **Kolikpulver** 100 Gramm Mk. 9.—. **Wurmpulver** 100 Gramm Mk. 10.—.

Besonders zu empfehlen ist die Anschaffung einer Hausapotheke in handlichen Schränkchen, enthaltend viele Hausmittel für Tierpflege das Stück Mk. 375.—

Bestellungen werden nach Eingang des Betrages auf mein Postscheckkonto Erfurt 2537 ausgeführt

Richard Vogel, Erfurt, Pilse 6.

Bienenkorbrohr

in anerkannt bester Beschaffenheit, sowie alle andern Arten Rohr.

Fabriklager

Wilh. Bitter, Verden-Aller.

Großes Aufsehen erregt

mein Blätterstock „Westfalia", der einfachste, praktische und bequemste Blätterstock den es gibt. Einfache Behandlung, beste Wanderbeute, hohe Erträge. Broschüre ist soeben erschienen und versende solche gegen Mk. 3.—. Jeder lese meine Broschüre, die schnell vergriffen sein wird. Ferner liefere:

Kunstwaben, in der ganzen Imkerwelt bestens bekannt, jede Größe u. Menge, sowie alle Systeme **Bienenwohnungen, Honigschleuder und Gefäße, Rähmchenholz, Futtergeschirre, Handschuhe, Hauben, Zangen, Kastenbeschläge** zum selbstanfertigen von Bienenwohnungen und alles was zur Bienenzucht gehört, **zu äußerst billigen Preisen.**

Bernh. Holtrup jr., Ahlen i. Westf.

Fernsprecher 106. 272

Hauptkatalog gegen Mk. 3.—. Preisliste gratis. Postscheckkonto Köln 37809.

242

Max Kuntzsch, Komm.-Ges., Lahr i. Baden

Fernruf Nr. 497. Drahtungen: Kuntzsch-Lahrbaden.

Fabrik für Bienen-Wohnungen und Imkerei-Geräte.

257

Original Kuntzsch-Breitwaben-Zwillinge mit allen Neuerungen.	Zander-Beuten neuester Bauart.	Sämtliche Geräte für die Königinzucht nach Klem.	Alle bienenwirtschaftlichen Hilfsgeräte sofort ab Lager.

Transportable Bienenhäuser in jeder Größe und Ausführung.

Kunstwabengießerei. ◻ Vorbildliche Muster-, Zucht- und Handelsstände.

Verlag der Imkerfachzeitschrift:

„Die Bienenwirtschaft"

(über Deutschland u. Nachbarstaaten verbreitet) und des Lehrbuches der Imkerei nach dem Verfahren von Max Kuntzsch:

„Imkerfragen"

4. Aufl. vergriffen.

Vormerkungen für 5. Aufl. warm empfohlen.

Verlag aller Neuerscheinungen der Imkerliteratur erster Autoren.

Vertrieb des **Kuntzsch-Bestäubers**

Unentbehrlich für jeden Bienenzüchter. | Die moderne Königinzucht ist ohne diesen Bestäuber undenkbar.

Größe I Mk. 18.—, II Mk. 19.20, III Mk. 24,—, IV Mk. 27.60 bei Voreinsend. Porto u. Verp. fr.

Sämtliche Bedachungs-, Isolier- und Anstrich-Materialien für Bienenstände u. s. w.

Torfoleum — Ruberoid

Zahlungen auf Postscheckk. 5250 Karlsruhe: **Erwin Hofmann,** Dir. d. Max Kuntzsch.-Ges., **Lahr.**

Zweiggeschäfte: **Wien V, Gießaufgasse 18 — Schwarzkosteletz, Böhmen.**

Digitized by Google

Die deutsche Biene

Zeitschrift für Imker und Imkerei

Organ der Vereinigung badischer Eisenbahn-Imker

Erzeugnisse herstellende Firmen. Sonderbeilage „Der praktische Imker“

nhalts-Angabe: An unsere lieben ser und Leserinnen. — Versamm- ng der Abt. Rassezucht. — Sinn- ruch. — Gnom = 47. — Eine Woche im Sebnitz. — Monatsan- weisung für Januar. — Regeln für die Anlage von Bienengärten. — Kunstwaben. — Unentbehrliche Schriften. — Mitteilungen der Ver- einigung Bad. Eisenbahnimker. — Allerlei Wissenswertes. — Brief- und Fragekasten.

2. Heft, II. Jahrg.

Nachdruck aus dem Inhalt einschließlich der Abbildungen ist verboten.

Dezember 1921.

An unsere lieben Leser und Leserinnen!

Wenn diese letzte Nummer des schweren Jahres 1921 in eure Hände gelangt, ist es nur eine kleine Spanne noch bis zum heiligen, fröhlichen Weihnachtsfeste und zum Jahresschluß! Wir wünschen allen Lesern und Leserinnen trotz der Schwere der Zeiten, daß sie sich ein wenig Herzenswärme und fröhlichen Kinderglauben hinübergerettet haben möchten, auf die kommenden Tage der Festesfreude! Der Tannenbaum mit Kerzen, erwärme Eure Herzen!

Wir wünschen allen das köstlichste Erdengut, Gesundheit und Zufriedenheit, sowie ein fröhliches Fest im Kreise Eurer Lieben!

Schriftleitung und Verlag.

ie Versammlung der Anteil-Inhaber an unserer Abteilung Rassezucht findet am 6. Januar 1922,

rmittags 10 Uhr in Erfurt im Gesellschaftszimmer des Bürgerbräus am Anger statt. Wer von sern Lesern Interesse an der guten Sache hat, den bitten wir teilzunehmen und sich beim Verlag chard Vogel, Erfurt, Pilse 6 anzumelden.

Im Anschluß an diese Versammlung findet abends 6 Uhr eine allgemeine Imkerversammlung t, in der die neuen Kastenmodelle des Seitenschiebers ausgestellt sind. Herr Reinarz wird einen ößeren Vortrag über die Betriebsweisen halten. Hierzu laden wir alle Leser und Freunde einer tschrittlichen Betriebsweise ein.

Richard Vogel.

ker füttern ist nicht weise nig ist der Bienen Speise!
H. R.

„Gnom“ = „47“.

Von Dr. Zaiß, Heiligkreuzsteinach.

Am 21. Juni 1921 erhielt ich von einem Potsner Imker „die beste heurige Königin 47/51, rot eichnet“, zur Nachprüfung. Nach dem vorangegenen Briefwechsel mußte ich annehmen, daß die nigin einem aus einem Fischerdorf an der Spree kommenden Stamm angehöre. Sie kam in einem schen, wohlgelüfteten Kasten auf zwei kleinen aben, sowie Futterrähmchen. Unterwegs hatte das lkchen gediegene Honigkränze angelegt; die Königin übrigen Wabenflächen bestiftet. Ich schnitt diese Brut in zwei für das neu zu bildende Volk bestimmte Waben ein und zwar das eine Stück (der Ordnung widersprechend) in den vorderen Teil einer Steinachtäler Honigkranzwabe, die ich der nachher zu erwähnenden gedeckelten Brutwabe eines Volkes vom Stamme „Bauer“ aufsetzte. Das andere Stück paßte ich zu unterst in eine leere Brutwabe. Aus einem „Bauer“ und einem „Volker“-Volk — zwei Völker wurden herangezogen, damit eine einseitig einmütige Stellungnahme vermieden würde — bildete

Digitized by Google

ich einen Kunstschwarm, der nach den Regeln der Kunst gestoßen, geschüttelt und gerüttelt wurde und sich hängte. Mit Rücksicht auf die Abneigung meiner Odenwälder Stämme gegen fremde Brut — die sie meist kurzerhand herauswerfen, — andererseits mit Rücksicht darauf, daß diese auch bei Anwesenheit einer Königin, wenn nicht Brut beigegeben wird, davon zu laufen pflegen, wurde eine große Wabe gedeckelter Brut beigegeben. Frische Brut war auf dieser Wabe nicht zu entdecken. Am Rand lagen einige ältere Maden noch offen. Etwas unvorsichtig mag es gewesen sein, daß die Wabe demselben Bauer-Volk entstammte, das auch Volk geliefert hatte. Die Königin wurde dieser Brutwabe im Zufreßkäfig eingeschnitten, und die Gitterseite des Käfigs der Brut zugekehrt, die zu unterst in die Wabe eingeschnitten war. Zuerst wurde das mitgekommene Völkchen eingeschüttet. Es fand den Weg zu seiner eingesperrten Königin nicht und verkroch sich scheu in den Ecken. Ich konnte mich damit nicht aufhalten und ließ den Kunstschwarm folgen. Das neugebildete Volk wurde eingesperrt und kräftig gefüttert.

Dies alles geschah am Morgen. Als ich am Abend, nachdem die Bienen des Standes den Flug eingestellt hatten, versuchsweise das Flugloch öffnete, blieb alles still. Es kamen nur wenige Bienen hervor, meist solche, welche sterben wollten und taumelnd ins Gras niederschossen. Andere schleppten Tote hervor. Am folgenden Morgen wurde das Flugloch wieder geschlossen und weiter gefüttert. Am Abend alsdann gab ich vor Einstellung des Bienenfluges das Flugloch frei. Das neue Volk (25) spielte vor, und alles schien gut zu sein.

An den beiden folgenden Tagen wurden mehrere Hunderte von Toten herausgeschafft. Das mitgekommene Schwärmchen wurde von den Odenwäldern offenbar bis auf den letzten Rest ausgemerzt, eine Volkseinheit schien nicht zustande zu kommen. Der Flug, der zuerst stark gewesen, wurde nach und nach matt und schwach. Blumenmehl wurde niemals eingetragen. Geräubert wurde nicht. Offenbar waren die Flugbienen, die in mit der eigenen Königin gemachten Ablegern sogar bei sofortiger Freigabe des Flugs teilweis bei der Königin zu bleiben pflegen, der fremden Königin wie auch der Brut entflogen. Was aber ging im Stock vor?

Trotz aller Abneigung öffnete ich also. Die (an unrichtiger Stelle) in die Honigkranzwabe eingeschnittene Brut war verschwunden. Ob es sich auch in diesem Fall um eine Tat der Ordnungspolizei handelt, wie ich sie (Leipz. Bztg. 1921 S. 55) gelegentlich meine beobachtet zu haben, muß ich dahin gestellt sein lassen. Es kann hier weiter angemerkt werden, daß meine Odenwälder Zuchtstämme nicht selten ihre Nachschaffungszellen gleich Schwarmzellen außerhalb der Brutfläche an den äußersten Wabenrändern sitzen haben. Rund um die beigegebene bedeckelte Brut, also fanden sich, völlig gegen die Gewohnheit dieser Völker, eine größere Anzahl Weiselzellen mit jungen Maden im Werden. Ich brach sie hier alle weg. Die folgende Wabe enthielt das unten eingeschnittene Brutstück der fremden Königin. Auch hierauf entstanden Weiselzellen, die ich nicht entfernte. Frische Brut war nirgends zu finden. Daß die Königin noch im Stock sei, war offenbar nicht zu erwarten. Ich zog die folgende Wabe hervor, — der „Steinachtäler" ist, wie den Lesern dieses Blattes bekannt, ein Blätterstock mit Honigkranzwabe, — da stakte fremd und unbeachtet die rotbetupfte Königin über ein Bienen weg. Auch auf dieser Wabe keine S War die Königin legunfähig geworden, oder w ihr nur die Nahrung vorenthalten? Ich schob Wabe zurück und schloß den Stock. Um den E vollständig zu machen, spielte nach meinem Ein das Volk wieder vor. Darnach aber blieb am J loch alles beim alten.

In meiner Not erfand ich das Verfahren, zum Ziele führte. Von demselben Volker-Volk schon vorher das — größtenteils zurückgeflogen Volk hergegeben hatte, bildete ich wiederum Kunstschwarm. Diesen ließ ich den Tag, die folg sehr kühle Nacht, und auch den folgenden Ta einer dünnen Kiste ohne Lüftung hungern. „Steinachtäler" hat einen sehr großen Hinterr der als ungewohnt den meisten unbegreiflich ersch und der jetzt im „kleinen Be-Be" übernommen, von dieser Seite in allen Tönen gepriesen Natürlich wußte schon ich, warum ich vor mehr zehn Jahren diesen großen Hinterraum einbaute. dient z. B. einem eingesperrten Volk als Tobr An den Wänden dieses Hinterraumes verschmiert ein ganzes Pfund zähen Honigs, stellte außer einen Liter lauwarmer Honiglösung ein und w die träge Masse halberstarrter Bienen hinein. halbe Stunde später flog die erste höselnde Biene Drei Tage später hatte die fremde Königin große Bruttafeln bestiftet.

Schon diese ersten Erlebnisse ließen gewisse Sch inbezug auf „Rasse" zu. Auffallend war, daß Königin, nachdem sie vom Volk endlich angenom war, sogleich drei große Bruttafeln anlegte, und meine beiden Odenwälder Stämme „Bauer" „Volker", die mit andern deutschen bezw. schw Rassevölkern in Freundschaft lebten, ihr einen ausgeprägten Rassenhaß entgegenbrachten. Bei Ankunft war die Königin ziemlich dunkel, Wochen später vermerkte ich sie als „hell kup farbig". Tatkraft und Fleiß waren mir bald a Zweifel. Weniger behagte mir die heimtückische mit der das Volk in die Fingerspitzen stach. A dings soll nach dieser Erfahrung das Volk nicht eilig als Stecher gekennzeichnet sein; denn ich m beobachtet zu haben, daß Erlebnisse des Elends, diese Königin sie hinter sich hat, das Stechen herv gerufen, und daß diese Eigenschaft in der Z zucht alsdann wieder verschwindet. Eine Eigenschaft, deutsche Stämme an sich zu haben pflegen, daß n lich einmal zurückgebliebene Völker das Fehlende schwer wieder einholen, hatte das neue Volk offenbar nicht. Besonders dieser Zug lockte m die Kreuzung zwischen ihm und meinen Odenwä Stämmen zu versuchen. Überhaupt galt es, Eigenschaften vollends herauszufinden. Die Fe des Volkes war schön schwarz und ziemlich einh lich, die Haarbänder waren vielleicht etwas stär entwickelt als bei deutschen Brauch ist. Um nun dem vermeintlichen Spreewaldstamm „fuhrwerken" können, erhielt er auf Grund des Wesens das m dahin an den Tag gelegt, den Namen „Gnom".

Nach der Entweiselung verhielt sich „Gnom" meine odenwälder Rassenvölker. Er ließ sich ersten Tage nichts anmerken und zog erst dann We zellen und zwar ein volles Dutzend, was mehr als meine einheimischen Völker sich genehmigen. jungen Königinnen, die verschulten wie die nicht v schulten, schlüpften auffallend spät. Ebenso ließ

Digitized by Google

ierlage in allen Fällen lange auf sich warten. Im tandvolk „Gnom" (25) mißglückte die Umweiselung. lles Eigenschaften, die hier auch bei „Silvretta" nd „Nigra" sich zeigen, und für die vielleicht die it längerer Zeit geübte künstliche Weiselzucht verntwortlich zu machen ist. Mehrere der nachgezogenen öniginnen fielen anscheinend wiederum dem Rassenaß zum Opfer, eine (in 30a) erst, nachdem sie etwa inf Tage lang Eier gelegt hatte. Im folgenden igte sich auch bei den übrig gebliebenen zwei nachzogenen „Gnom"-Königinnen die bei der Urkönigin robachtete und bei den höher gezüchteten, ganz auf as Honigaufspeichern eingestellten deutschen Völkern was knapp entwickelte Tatkraft bezüglich der Bruttätigkeit. Im dem einen Volk (29) gab es nach m Zusetzen eine opferreiche Beißerei, hier verückt mit Räuberei, ähnlich wie es oben mit der rkönigin geschah. Tage lang mußte ich den Stock it Brennessel maskiert halten, bis daß das Volk it der untergeschobenen fremden Königin endlich als inheit auftrat. Aber auch hier behauptete sich die önigin und ging, nachdem der Staat zustandgeommen, mächtig ins Brüten. Das andere Völkchen 1c) baute sich im Spätsommer fast aus dem Nichts if und trug bei der Herbstauffütterung doch schon alles ngestellte Futter regelmäßig restlos auf. Alle drei „Gnom"-Königinnen brüteten noch zu einer Zeit, wo durchwegs die einheimischen Völker die Bruttätigkeit eingestellt hatten.

Der Stamm „Gnom" zeigt also für meine Begriffe ein Doppelgesicht. Einerseits weist er Züge eines dem Zustand der Überzüchtung sich nähernden Rassevolkes auf. Andererseits hat er etwas von dem ursprünglichen Brütedrang der Krainer bewahrt. Es wäre dies eine Mischung, die man sich wohl gefallen lassen könnte. Daß „Gnom" mit meinen übrigen Völkern sich schlecht verträgt, ist mißlich. Aus all diesen Gründen bin ich auf die weiteren Erfahrungen und vollends auf die mit den Kreuzungen gespannt. Bekanntlich gehn die Rassezüchter alle mit einigem Bangen an derartige Kreuzungen heran; während das Ergebnis der Inzucht sicher ist. Ein eigentliches Urteil über „Gnom" habe ich noch nicht. Dazu ist die Königin zu spät gekommen, und mit dem Volk wurde zu vielerlei versucht, zuviel umgehängt u. dgl. Daß „Gnom" trotz seiner Brüteluft Honig aufzuspeichern weiß, steht allerdings bereits fest.

Im September erfuhr ich auf einmal, vom Absender der Königin, sowohl wie von einer andern Seite, daß „Gnom"=„47" Sklenar'scher Zucht ist. Ob die rotbetupfte Königin Sklenar selber gezüchtet hat, dieses Geheimnis ist mir noch nicht enthüllt.

Eine Woche in Sebnitz bei Herrn Ferd. Wille

(Firma Robert Nitzsche, Nachfolger).

Vor genau einem Jahr glaubten wir die Kinderankheiten bei der Herstellung des Seitenschiebers erwunden zu haben. Wir wurden durch die nackten atsachen bald eines Bessern belehrt, denn kaum war e anderweitig vergebene Fabrikation im Gange, so agelte es Beschwerden über schlechte Lieferung und ch schlechtere Ausführung. Die Leidtragenden aren in erster Linie die Besteller und nicht zuletzt ir selber. Soweit es in unserer Macht lag, haben ir versucht die entstandenen Mißhelligkeiten beizugen und als keine Aussicht bestand, eine Besserung rbeizuführen, haben wir die Herstellung wieder selbst die Hand genommen. Dies hat genügt das alte ertrauen in das „System" wieder herzustellen, das folge schlechter Ausführung beinah einen unheilren Riß erhalten hätte. Es hat sich eben gezeigt, ß der Wille allein nicht genügt und daß Jemand ht über Nacht Fabrikant werden kann, wenn ihm e nötigen technischen und kaufmännischen Gaben, wie jahrzehnte lange Erfahrung und ebenso eingebeitete Hülfskräfte u. a. m. fehlen. Wie der Imker e auslernt, so der Kastenerfinder auch nicht. Wenn anche wüßten, was für ein dickes Ende hinterher mmt, so würden weniger neue Bienenkasten erden und Systeme ersonnen, die sich eines Daseins e die Eintagsfliegen erfreuen und eben so schnell eder verschwinden als sie gekommen sind und somit m Erfinder, sowohl als den damit Beglückten nur ttäuschung und Opfer auferlegen.

Man kann, sobald man erst einmal einen tiefen nblick in das Wesen der Fabrikation getan, erst kennen und verstehen, welch' eine ungeheure Menge n Energie von praktischem und kaufmännischem issen dazu gehört, einen solchen eigenartigen Beeb, wie ihn die Bienenkasten- und Gerätefabrikation rstellt einzurichten, rentabel zu gestalten und durch n Wechsel der Zeiten hindurch zu erhalten! Man kann auch verstehen, wenn sich die Fabrikanten allen Neuerungen gegenüber starke Zurückhaltung auferlegen und nicht eher ein neues System in die Fabrikation nehmen, als bis sie von dessen Wert überzeugt sind. Wir haben, trotzdem der Seitenschieber schon eine ganze Reihe von Jahren bekannt ist, alle diese Schwierigkeiten durchkosten müssen und dabei nicht nur nichts verdient, sondern noch eine gute Stange Gold gelassen. Es geht eben alles seinen natürlichen Gang und es kann etwas noch so gut sein, jede Einführung kostet Geld und wieder Geld, das sollten sich die Kastenerfinder erst alle zehnmal überlegen, ehe sie wieder die Imkerwelt mit einem neuen System beglücken, sie werden dadurch sich selbst und andere vor Schaden bewahren.

Seit Meister Kuntzsch seinen Kuntzschzwilling herausbrachte ist ein wirklich neues selbstständiges System, außer dem Seitenschieber, nicht entstanden. Wie wir gesehen haben, können sich viele Umstände der Verbreitung eines Systems entgegenstellen, ohne daß diese in ihm selber zu liegen brauchen und alle diese Widerwärtigkeiten zu überwinden, das erfordert Jahre, eine Lammsgeduld, viel Energie und Kosten. Meister Kuntzsch mit dem wir öfter schriftlich verkehrten, ist ins Grab gesunken, ohne es erreicht zu haben, daß er, dem es nicht an Energie und auch nicht an finanziellen Hilfsmitteln gefehlt hat, eine einheitliche Fabrikation in eine Hand zu bringen, wie es immer sein Bestreben war. Nichts aber kann einem noch so guten Kastensystem schlimmeres widerfahren, als wenn es in die unrechten Hände gelangt, die vermeintlich es besser wissend, wie der Meister, nun anfangen, das erprobte System zu „verbessern". Es soll damit nicht gesagt sein, daß es unmöglich wäre im Laufe der Zeit doch noch Verbesserungen anzubringen, die aber nur von einem Meister in der Bienenzucht und Kastenfabrikation zugleich oder von

Digitized by Google

beiden zusammen vorgenommen werden können. Erst wenn sich zeigt, daß allen Widerwärtigkeiten zum Trotz sich eine neue Kastenform durchsetzt, kann man sagen, sie hat bleibenden Wert. Leider bringt es die unheimlich gesunkene Kaufkraft des Geldes mit sich, daß sich die Preise in gleichem Maße erhöhen, als der Geldwert sinkt. Das ist ein neues Hindernis zur Verbreitung eines guten Systems, denn das gute pflegt im Allgemeinen nicht billig zu sein, das war in der Vorkriegszeit der Fall und heutzutage ist es nicht anders. Wir waren bisher bestrebt mit allen Mitteln darauf zu dringen, daß sich die Preise in erschwinglichen Grenzen halten möchten und müssen nun sehen, daß wir ausgerechnet in eine Zeit hinein kommen, wo sie eine nie gesehene Höhe erreichen müssen.

Wir haben, da wir uns nun auf eine andere systematische Fabrikation umstellen mußten, alles was sich irgendwie mit Verbilligung vereinbaren ließ an den neuen Formen, wie sie bald beschrieben werden sollen berücksichtigt bez. auch fortgelassen. Der Laie stellt sich die Sache meist sehr einfach vor und versteht weder die Preise noch die sonstigen Schwierigkeiten der Herstellung. Wir sind selbst — jahrzehntelang im Beruf stehend — vielfach mit allen möglichen Fabrikationen in Berührung gekommen und haben geglaubt, auf Grund unserer Kenntnis der Sachlage auch einigermaßen beurteilen zu können, ob die Forderungen der Bienenwohnungsfabrikanten, gemessen an der gelieferten Arbeit und dem gelieferten Material angemessen waren oder nicht und mehr wie einmal haben wir uns im Stillen gesagt, wie ist es möglich, daß ein Ding soviel kosten kann, oder wie ist es möglich, daß man einen Gegenstand für den und den Preis liefern kann? Wie kann so etwas möglich sein, daß man sich über beide Extreme wundern muß? — Wie wir sehen ist alles möglich und die Ursache ist in 9 von 10 Fällen: „man" kann nicht rechnen! d. h. der Fabrikant kann nicht kalkulieren, es ist ihm nicht möglich bei Heller und Pfennig die Gestehungskosten eines Gegenstandes zu ermitteln, weil es an den Unterlagen fehlt, an geeignetem Personal usw. Die Folge ist, daß drauflos fabriziert wird, die Preise werden aus dem Handgelenk bestimmt, aber kalkuliert wird nicht und die Folge ist, daß entweder bald Schund fabriziert wird, oder daß der Pleitegeier sich langsam aber sicher auf ein solches Unternehmen herabläßt, naturnotwendig herablassen muß. Wir wollen Niemanden zu nahe treten, aber nach der Kenntnis, die wir heute von der Bienenwohnungsfabrikation besitzen, sind uns nur 2 Unternehmen dieser Art in Deutschland bekannt, welche die Fabrikation im Hauptbetrieb führen und dabei bestehen können, nachdem sie lange Jahre schwer zu kämpfen gehabt haben, um die nackte Existenz. — Es gibt sicherlich mehrere gut geleitete Werke ähnlicher Art, welche die Kastenfabrikation im Nebenbetrieb betreiben und im Hauptbetrieb entweder Sägewerke oder Kistenfabriken oder Büromöbelfabriken sind.

Herr Ferdinand Wille, Inhaber der Firma Robert Nitzsche Nachfolger, an den wir uns in unserer Bedrängnis wandten und den wir schon auf der Ausstellung in Marburg vor 3 Jahren persönlich kennen lernten, hat sich unserer Sache der Kastenfabrikation in liebevoller Weise angenommen und wir sind daher in der Lage, wie ein großer Teil unserer Leser schon aus dem Briefwechsel wissen, nunmehr die 3 neue Kastenformen, wie sie in Nr. 10, 11 und 12 dieser Zeitschrift beschrieben wurden, zu liefern. Wegen beiderseitiger dringlicher Geschäfte hat sich leider die Zusammenkunft um Monate verzögert, wie das immer so geht wenn man eilig ist, mit einer Sache zu Rande zu kommen. Vom 3. bis 10. November hat der Schriftleiter die sprichwörtliche Gastfreundschaft des Herrn Wille und seiner Familie genossen, wofür ihm auch an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt sei.

Erst beim Besuch der Fabrikationsräume ist uns eine Leuchte darüber aufgegangen, was es heißt, im wörtlichen Sinne „fabrizieren". — Alles was der große Kundenkreis der Firma, die in ihren Spezialartikeln Weltruf genießt, aus der umfangreichen Preisliste, die seit 30 Jahren erscheint, kennt, wird hier mit den neuesten Mitteln der Technik, mit Anpassung an die Bedürfnisse der Imker und der Bienen hergestellt. Ein umfangreiches Lager an fertigen und halbfertigen Fabrikaten, das nach dem heutigen Geldwert ein Millionenobjekt darstellt, füllt die Läger vom Boden bis zum Dache des umfangreichen Gebäudes. Ein wichtiger Stoff — trockenes Holz — mehrere Jahre abgelagert und luftgetrocknet, ohne das eine Bienenkastenfabrikation undenkbar ist, ist reichlich vorhanden. Ebenso reichliche Vorräte von Strohwänden, die schon fertig auf Lager liegen und zu den immer noch beliebten dreistöckigen Ständerbeuten verarbeitet werden, sieht man in Reih und Glied aufgestapelt. In der Blechbearbeitungswerkstatt konnten wir einen großen Vorrat an Werkzeugen, Stanzen und Schnitten feststellen, die — sollten sie heute beschafft oder angefertigt werden — wahrscheinlich abermals Hunderttausende erfordern würden.

Man braucht sich über diese Zahlen, die man in Vorkriegszeiten Phantasie genannt haben würde, nicht zu wundern, wenn eine Rolle Messingblech bestimmter Stärke, das zur Herstellung von Pfeifen dient und die man unterm Arm forttragen kann, 8 bis 9000 Mark kostet. —

Haben wir das alles schon vorbildlich gefunden, so stieg unsere Hochachtung noch gewaltig, als wir das Hand- in Handarbeiten des Arbeitgebers mit seinen Arbeitern wahrnehmen konnten. Herr Wille hat Arbeiter seit 20 und mehr Jahren in seinen Diensten. Er ist ihnen nicht nur Brotgeber für das leibliche Leben, sondern auch gleichzeitig geistiger Vater und Berater mit menschlichem Verständnis für die Anforderungen des Leibes und der Seele und weiß in die Praxis umgesetzten vernünftigen Grundsatz leben und leben lassen, wobei allen Interessen in gleicher Weise gedient ist. Obgleich nicht mehr als 8 Stunden gearbeitet wird, wird doch mehr geleistet als vor dem Krieg, weil die Arbeiten spezialisiert sind, ein Jeder weiß, was er zu machen hat, und weil die Arbeiter, die selbstverständlich organisiert sind, überall im roten Sachsenland, sich vernünftigerweise nicht weigern einen Akkord zu machen, weil sie dabei verdienen, ohne sich mehr anzustrengen als gewöhnlich. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer fanden wir vorbildlich; und nur so ist es zu verstehen, wenn trotz der verhältnismäßig kleinen Arbeiterzahl, die jahrzehntelang an sicherem Platz sicheres Brot verdienen, eine so große Leistungsfähigkeit

Digitized by Google

keit zu Tage tritt, wie wir sie leicht anderweit in gleichartigem Betrieb nicht finden.

Selbst zwischen Arbeitern aufgewachsen, haben wir hier einen kleinen, wahrhaften Musterbetrieb entdeckt, den wir in unserm materialistischen Zeitalter kaum für möglich gehalten hätten, wenn wir uns nicht selbst und ungezwungen von allem überzeugt hätten. In einer Woche Zusammenarbeit, stundenweise am Tage zwischen Herrn Wille, seinen intelligenten Meistern und uns selber konnten wir dann daran gehen, die drei alten, neuen Kasten, endlich einmal einwandsfrei in allen Teilen gründlich durchzuarbeiten und nach Möglichkeit zu vereinfachen.

Es gibt Dinge, die sich auf einer Zeichnung sehr schön ausnehmen, wenn es aber heißt: „anfertigen", dann kommt der hinkende Bote gar oftmals hinterher und es stellt sich heraus, so ist das nicht zu machen und hier setzt die Intelligenz des praktischen, geschulten Arbeiters ein, der sein Fach erfaßt hat und es versteht, einen guten Gedanken mit Hilfe von Arbeitskraft, Maschine oder Werkzeug in die Wirklichkeit umzusetzen. Ein Nichtimker versteht schon von vornherein nicht, worauf es überhaupt ankommt und deshalb kann man mit solchen Leuten, die sonst ganz tüchtig sein mögen, nicht zusammenwirken.

Erst das Beschlagensein auf dem Gebiete der Schreinerei und Massenherstellung und auf dem Gebiete der Bienenzucht zu gleicher Zeit, bieten die Gewähr dafür, daß etwas Ersprießliches zustande kommt und das haben wir alles zusammen in selten glücklicher Weise bei Herrn Wille und seinen Arbeitern vereinigt gefunden, sodaß uns der Aufenthalt daselbst in vielerlei Hinsicht unvergeßlich sein wird. Wir wünschen allen Arbeitern einen Arbeitgeber von solch grundsoliden, christlichen Grundsätzen und allen Arbeitgebern auch solch verständnisvolle und pflichttreue Arbeiter, die sich der Einwirkung christlicher Grundsätze nicht entziehen. Wäre das überall der Fall, so würden bald bessere Zeiten für die Menschheit anbrechen und Friede und Eintracht auch unter die Arbeiterbevölkerung zurückkehren.

Nun zu den Kasten selber! Wir haben uns redlich geplagt, um zu 5 Mann hoch, das Möglichste an Vereinfachung der Kasten zu erzielen. Infolge mangelhafter Ausführung konnten oft die Rahmen nicht auf dem Rost geblättert werden. Jetzt wird der rechte Rahmen ohne Abstandsbügel eingeschoben und der Rahmen an einer Seite verkleidet, sodaß er von den Bienen nicht ausgebaut werden kann. Will man nun nur blättern, so zieht man diesen Rahmen leicht heraus und gewinnt dadurch Platz, um mit allen andern Rahmen blättern zu können. Man kann diesen „Blindrahmen" nun auch als Abteilbrett benützen, um den Brutraum zu verkleinern.

Der Rost wurde vollständig umgearbeitet und besteht jetzt, wie es die Vorschrift verlangt, aus Hartholz mit prismenförmigen Kanten, sodaß das Festkitten der Rahmen nicht stattfindet. Vor allen Dingen ist alles saubere Arbeit. Niemand wird sich über mangelhafte Arbeit beklagen dürfen.

Das Einschieben der Absperrgitter von Holz, von außen ohne das Fenster zu öffnen, ist gut gelöst. Unfähige Köpfe haben das bisher nicht fertig gebracht, wodurch mancher sich abhalten ließ einen Seitenschieber zu beziehen. Die Kanäle fallen fort. Das bedeutet eine Vereinfachung und Verbilligung. Flugnischen wurden fallen gelassen, aus den schon in Nr. 10 angeführten Gründen.

Es sind statt dessen wieder gewöhnliche Fluglöcher angebracht worden, die durch einen hölzernen Einschubkeil ganz oder teilweise verschließbar sind. Die abklappbaren Flugbretter wurden auch fallen gelassen. Trotz Verpackung kamen diese meist abgebrochen, bei den Zuständen die immer noch bei der Bahn herrschen, an. Das kann nun nicht mehr vorkommen. Die Brettchen werden an der ganz glatt gearbeiteten Vorderwand einfach eingesteckt. Wer es wünscht, erhält zu jedem Kasten nun 2 von den neuen Fluglochschützern „Zickzack", die den schon beschriebenen Zwecken dienen und einem wirklichen Bedürfnis abhelfen, indem sie zu gleicher Zeit 6 Fliegen mit einer Klappe fangen.

Die Vorderwände werden dadurch, daß die Nischen fortfallen, wirksam geschützt und bilden im Winter eine warmhaltige, nicht durchbrochene Fläche. Im Frühjahr und Sommer geben sie keinen Windfang mehr ab, wie sie auch Spinnen und sonstigem Ungeziefer keinen Schlupfwinkel mehr bieten können.

Die Lüftung ist in neuartiger, einfacher Weise ausgeführt worden. Die Schiedstärken wurden verdoppelt, die Schiede selbst fest, statt beweglich angeordnet. Der Raum links umfaßt 11, rechts aber 5 Rahmen. Jeder Raum hat ein fest für sich allein verschließbares Flugloch. Die Türen sind geteilt worden und nach unten und oben klappbar eingerichtet,

Digitized by Google

richtet, dies ist Meister Kuntzsch entlehnt. Neu ist dagegen das Einschieben der obern Tür, wodurch man ohne Mehrzubehör oder Mehrkosten auch für das Oberstockwerk einen festen und zuverlässigen Arbeitstisch erhält. Alle Beschläge wurden genügend stark, aber nicht übermäßig schwer gewählt. Die Vorreiber zum halten der Türen werden nur angeschraubt, nicht einfach eingedreht, sie bilden nunmehr einen zuverlässigen Verschluß und beschädigen nicht die Rückwand.

Die Rahmen wurden etwas leichter gewählt und sind nun sehr zuverlässig und vor allen Dingen nach den zwei sich kreuzenden Ebenen genau fest und winklig gearbeitet. Die Keile wurden vorgesetzt, damit sie mit dem Vorderholz abschneiden. Die Druckleisten wurden durch Metall ersetzt, wodurch nun genaue Befestigung aller Rahmen sicher gestellt ist, was bei ungleichmäßiger Arbeit mit Holzleisten nicht immer der Fall war. Die Fenster wurden nicht verändert. Dagegen konnten wegen anderer Einrichtung der Entlüftung die Lüftungslöcher in Fenster und Türen fortfallen, wodurch wiederum eine Vereinfachung in der Herstellung und Handhabung erzielt wurde.

Die Absperrgitter werden nun entweder aus Holzstäben oder aus Reinagitter mit Einfassung geliefert, je nach Wunsch.

In der vereinfachten Ausführung werden unsere Freunde des 2-Volkbetriebes (der lange noch nicht so gewürdigt wird, wie er es verdient) nun endlich das Mittel finden, unverzagt an die Arbeit zu gehen und die sonst alljährlich verloren gehenden Schätze der Frühtracht an Honig zu heben.

Für die Wanderung wird ein ganz einfacher Wanderkasten einetagig hergestellt, in welchen man vor der Wanderung einfach die Völker umstellt. Diese Wanderkasten sind ein praktisches Möbel. Man kann so sehr leicht wandern und läßt die Seitenschieber, die nun einmal nicht leicht sein können, daheim auf dem Stande stehen.

So macht auch das Wandern eine Freude. Nebenher können die einfachen Wanderkasten auch als Notwohnung dienen — man kann während des Sommers einmal Schwärme darin bauen lassen, zur Not sogar bei warmhaltiger Umhüllung auch überwintern.

Wir bitten alle, welche zum Seitenschieberblätterstock übergehen wollen, sich vertrauensvoll an die Firma Ferd. Wille (Robert Nitzsche Nachfolger) in Sebnitz i. Sa. wenden zu wollen, woselbst jede gewünschte Auskunft erteilt wird, auch mit Rat zur Seite gestanden werden kann.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Seitenschieber auch ohne Mehrkosten für Kuntzschrahmen geliefert werden kann. Andere Maße dagegen nur dann, wenn es sich um mindestens 20 Stück Kasten einer Sorte handelt. Selbstverständlich kann auch das neuerdings für Baden angenommene Maß geliefert werden, aber immer nur dann, wenn eine gute Zahl Kasten gleicher Ausführung und Rahmengröße bestellt wird.

Heute kommt alles darauf an, daß es in gewisser Weise in Mengen hergestellt wird, um überhaupt auf einen erschwinglichen Preis zu kommen. Was schließlich die Hauptfrage den Preis anbelangt, so haben wir zu Herrn Wille das feste Vertrauen, daß er seinen Geschäftsgrundsätzen entsprechend Niemanden mehr oder weniger abnehmen wird, als es ein vorsichtiger und ehrenhafter Kaufmann mit seinem Gewissen vereinbaren kann — wenn noch auf eine erstklassige Ausführung Wert gelegt wird. — Schließlich hat sich doch allmählich der Grundsatz durchgesetzt, daß die billigste Bienenwohnung noch zu teuer ist — wie wir leider im Vorjahre sehen mußten — und daß daher der Satz: das Beste ist für den Imker gerade gut genug — sich immer mehr Geltung verschafft.

Bei einem Vergleich der Preise wird meistens übersehen, daß der Reinarz 2-Volk-Blätterstock eben für 2×16 Rahmen, also eine Herberge für 2 vollständige Völker bildet und daher sein Preis im Vergleich mit Einvolkbeuten nur halb so hoch gerechnet werden darf und seine Doppelwandigkeit nicht übersehen werden sollte.

Die neuen Formen, in Verbindung mit einem neuen von Herrn Wille hergestellten praktischen abnehmbaren Metallfutterkasten mit großem Inhalt, bieten jedem Imker die weitgehendsten Möglichkeiten, nach Wunsch und Willen zu imkern, ohne ihn an eine starre Form oder Betriebsweise zu binden. Höchste Anpassung an die natürlichen Bedürfnisse des Biens, vereinigt mit größter Einfachheit mit fortschrittlichster Imkertechnik, sichern den neuen Seitenschieberformen einen ersten Platz unter allen neuzeitlichen Bienenwohnungen. Für das Beste unter allem Guten, hinsichtlich der Ausführung, bürgt der 30-jährige Ruf der Firma Wille. Bestellungen wolle man der Firma unmittelbar und baldigst einsenden, denn die Preise werden wahrscheinlich steigen, sobald neues Material beschafft werden muß. — Die Abbildungen können leider erst in Heft 1 von 1922 gebracht werden.

Monatsanweisung für Januar 1922.

Von E. Goepel, Sättelstädt.

Glück und Segen uns allen Imkern im neuen Jahre! Möge es uns wieder einmal gefüllte Honigtonnen bringen, damit die ungünstige Bilanz des letzten Jahres einigermaßen ausgeglichen werden kann, und weil durch einen rechten Honigsegen die Bienenwirtschaft am meisten gefördert und verbreitet wird.

Wie geht es jetzt unsern Bienen? Hast du, lieber Imkersmann, die Einwinterungsregeln genau befolgt, dann sei unbesorgt, denn deine Lieblinge fühlen sich in ihrem Winterstübchen recht wohl und behaglich. Sorge nun auch dafür, daß es ihnen weiter gut geht, und glaube nicht, daß du im Winter von ihnen fern-

Zur gefl. Beachtung! **Die jetzt folgenden 8 Seiten bilden den Titelbogen des Werkes „Der praktische Imker“. Es empfiehlt sich nun die Beilagen aus Heft 1—15 des vorjährigen und aus Heft 1—12 des diesjährigen Jahrganges durch Aufbiegen der Drahtklammern vorsichtig herauszunehmen und die Beilagen binden zu lassen. Einbanddecken für Mark 2.90 sind noch einige zu haben. Wir sind auch gern bereit von unserm Buchbinder die Bogen einbinden zu lassen und bitten wir, uns in diesem Falle Mark 9.50 für Einbanddecke, Buchbinderlohn und Porto auf Postscheckkonto: Die deutsche Biene, Erfurt, Nr. 13047 zu überweisen.**

Digitized by Google

bleiben dürftest. Sieh, dort hat der Sturm einige Ziegeln vom Dache deines Bienenhauses weggerissen, so daß Schnee und Regen Eingang finden und deine Bienen sich vor Nässe nicht retten können, oder dort schlägt ein Fenster, Laden und dergl., wodurch die Völker beunruhigt werden, über das Futter herfallen und die Ruhr die Folge sein kann. Gehe schleunigst hin und bessere die Schäden aus! Dabei findest du auch, daß ein Flugloch an einer Seite benagt und etwas erweitert ist. Mäusejagd gibt es! Wir lassen einen Sack vor das Flugluch halten und öffnen die Bienenwohnung. Hast du Glück, so flieht der kleine Nager durchs Flugloch in den Sack und ist gefangen. Mehr kannst du jetzt nicht tun. Das Flugloch wird verengt, daß ungebetene Gäste nicht mehr eindringen können. Im Bienenhause selbst stelle einige Fallen auf, denn auch von innen können diese kleinen langschwänzigen Tiere oft großen Schaden anrichten. Beim Abschreiten deiner Bienenfront findest du auf manchem Flugbrett die Visitenkarte der Meisen, welche durch ihr Klopfen an den Wänden die Bienen an das Flugloch locken, um sie abzufangen. Hast du bewegliche Flugbrettchen, so klappe sie hoch; wenn nicht, ziehe einige dünne Fäden, wodurch diese Näscher abgehalten werden. Verurteile sie aber keineswegs zum Tode, denn sie sind durch das Vertilgen schädlicher Insekten dem Obstbau sehr nützlich. Gewöhne sie vielmehr durch das Aufhängen einiger Knochen oder Fleischreste an einem deiner Gartenbäume vom Bienenstande weg nach diesen und pflege sie besonders. Habe auch acht auf die Spechte, welche besonders Strohkörbe und brüchige Bienenwohnungen angreifen. Schneit es, so lasse man die Fluglöcher resp. das Flugbrett nach Belieben einschneien, denn der Schnee hält den Innenraum der Wohnung warm und hindert die Luftzirkulation in keiner Weise, nur bei Tauwetter ist er zu entfernen, da der zu Eis gefrorene Schnee die Luft nicht durchläßt. Versuche aber ja nicht die Fluglöcher zu verschließen, denn frische Luft ist auch im Winter ein Haupterfordernis. Nur Zugluft im innern der Beute ist zu vermeiden. Auch blendende Sonnenstrahlen, die zu vorzeitigem Fluge verleiten könnten, sind abzuhalten durch das Hochklappen der Flugbretter oder Anbringen von sogen. Blenden, die du aber an Flugtagen zu entfernen, nicht vergessen darfst.

Hast du, lieber Imkerkollege, auf deinem Stande auch einige Völker in Stabilbeuten (Stülper, Walzen und dergl.), so achte besonders auf eine warme Umhüllung und auf das oft zu große Flugloch, welches du mit einigen Nägeln verengen oder mit einem Stückchen Absperrgitter verschließen mußt. Nur zum Teil ausgebaute Körbe stopfe mit warmhaltigem Material aus und binde um das untere Ende des Stülpers, also da wo er aufsitzt ein Tuch, um keine Wärme entweichen zu lassen. Hast du einen trockenen Keller, so rate ich dir, alle deine Stabilvölker mit samt den nicht in Bienenhäusern unterzubringenden, im Freien stehenden Beuten in denselben zu bringen. Sie überwintern dort, wie ich aus meiner 28jährigen Praxis bestätigen kann, ausgezeichnet. Die Zehrung ist infolge der gleichmäßigen Temperatur eine ganz geringe, desgl. der Leichenfall. Sogar Zuchtvölkchen in einwandigen Honigräumen kommen im Keller vorzüglich durch den Winter, und was diese mit ihrer jungen Königin im Frühjahr wert sind, weißt du ja. Also versuche es und du wirst mir dankbar sein!

Du siehst also, lieber Imkersmann, auch im Winter bedürfen deine Lieblinge der Aufsicht und Pflege. In deiner freien Zeit aber beschäftige dich mit dem Studium der Bienenschriften und Bücher, mit dem Ausschmelzen des Wachses, dem Gießen von Mittelwänden und der Instandsetzung aller Sachen und Sächelchen, welche schon recht lange im Winkel auf unser Eingreifen gewartet haben. Vergiß aber auch nicht, regelmäßig die Versammlungen zu besuchen und stelle dort dein Licht nicht unter den Scheffel. Im übrigen darfst du, wenn es draußen stürmt und schneit, behaglich am warmen Ofen sitzen und von der Zeit träumen, wo die blühenden Kleefelder deine Bienen hinausrufen, wo deine bessere Hälfte schmunzelt über der Schleuder entströmenden Segen und wo der Schwarmton im Garten sich vernehmen läßt. Nz.

Regeln für die Anlage von Bienengärten.

(Fortsetzung). Von Paul Schlegel. (Nachdruck verboten).

Dill (Anethum graveoleus) gedeiht in jedem Boden, wird im April zwischen Rhabarber, Spargel, Meerkohl u. a. m. einmal angebaut und kommt jedes Jahr wieder.

Fenchel (Foeniculum vulgare) ist eine zweijährige Pflanze. Der Samen wird im April auf ein gut zubereitetes, halbschattiges, nicht zu trocknes Beet dünn in Reihen ausgesät. Den Sommer über sind die Beete von Unkraut rein zu halten und zu lockern.

Melisse (Zitronen-Melisse) (Melissa offian) ist eine ausdauernde Pflanze. Um ihrer vortrefflichen Eigenschaften willen, sollte jeder Imker ihnen ein Plätzchen vergönnen. Den Samen sät man im April in Handkistchen oder Blumentöpfe und stellt diese ins Zimmerfenster. Sind die Pflänzchen herangewachsen, pflanzt man sie in 40 cm Entfernung aus. Die Pflanze gedeiht in jedem Klima und an jedem Orte und schlägt schon im Februar aus.

Englische Aster beansprucht nur eine Ecke im Garten, wo sie sich von Jahr zu Jahr vermehren kann und mit zahllosen blauen Blütensternchen zur reichen Honigquelle wird. Die Kultur ist dieselbe wie bei der Melisse.

Weide (Salix). Es ist eine bekannte Tatsache, daß Bienenstände in deren Nähe Weidenpflanzungen sind, eine bessere Frühjahrsentwicklung der Völker aufweisen, als solche, denen die Trachtspenden fehlen. Man pflanzt die Weiden im April, es lassen sich nur wenige im Garten verwenden, da die Weide den geeigneten Platz an Gewässern finden. Eine frühblühende Art ist Lorbeerweide, diese Art weist sehr dichte Blütenstände auf. Die gewöhnliche Salweide gilt als sehr gute Bienennährpflanze.

Drachenkopf (Dracocephalum) wird im April am Standort ausgesät, blüht im Juli und wird 30 cm hoch. Besondere Ansprüche an den Boden stellt die Pflanze nicht.

Alpengänsekraut (Arabis alpina) wird Anfangs April gepflanzt, gedeiht auf jedem Boden und blüht im Spätsommer.

Digitized by Google

Sedum (Alpinium) und S. cruciatum, sind sehr schöne, zarte Fettpflanzen für sonnige Kleinpartieen, sie breiten sich rasenartig aus und sind im Juni mit weißen, sternförmigen Blüten buchstäblich überdeckt. S. wird Mitte April an Ort und Stelle ausgepflanzt.

Trichterwinde (Ipomoea purpurea) kann im April an Ort und Stelle gesät werden, besonders schön nimmt sie sich am Bienenhaus aus.

Margurite (Leucanthemum uliginosum) wird im April angepflanzt und gedeiht sogar unter Bäumen; sie kann ihren Standort Jahre lang behalten. Die Pflanze wird ca. 2 m hoch und muß an Bohnenstangen angebunden werden. Diese Abart ist eine vorzügliche Bienennährpflanze.

Mai:

Salbei (Salvia). Anfang März sät man den Samen in Kästen und läßt diesen im Zimmerfenster keimen. Die kräftig entwickelten Pflanzen werden im Mai auf 30—40 cm Entfernung ausgepflanzt. Die Pflanzen gedeihen ohne besondere Pflege mehrere Jahre und können zur Vermehrung geteilt werden.

Majoran (Origanum majorana). Man sät im März den Samen in Kisten und pflanzt die erstarkten Sämling Anfang Mai in 15 cm Abstand aus. Man kann aber auch den Samen Mitte April an Ort und Stelle ausſäen und später die zu dicht aufgegangenen Pflänzchen verziehen. Das Land, wo Majoran gedeihen soll, soll im Herbst gut gedüngt und grobschollig umgegraben werden. Am besten gedeiht Majoran in geschützten Lagen. Samen selbst zu ziehen, ist nicht zu empfehlen, da er im Freien nie ausreift.

Lavendel (Lavandula Spica) wird im März in Handkästen ausgesät und Anfang Mai — 15 cm Abstand — ausgepflanzt. Verlangt kalkhaltigen Boden.

Melisse (Melissa offic.). Man sät den Samen im April in Kästen aus, pflanzt die Setzlinge im Mai — 40 cm Abstand aus. Melisse ist eine ausdauernde Pflanze und verlangt einen nahrhaften Boden in trockener Lage.

Rosmarin wird in Kästen im April ausgesät, man kultiviert Rosmarin sehr viel in Blumentöpfen, kann dieselbe aber auch ins Freie auspflanzen, am besten an südlichen Mauern. Der Rosmarin ist eine ausdauernde Pflanze, aber nicht winterhart, darum ist Topfkultur zu empfehlen. Die Pflanze kann man im Keller oder sonstigen frostfreien Ort überwintern.

Gurke (Cucumis sativus). Man sät die Gurke im Mai an Ort und Stelle in ½ m von einander entfernte Reihen, oder auf die Mittelreihe eines Beetes. Das Beet bezw. die Reihe muß gut tiefgründig mit reichlich Komposterde vorbereitet sein. Bei trockenem Wetter müssen die Gurkenpflanzen gegossen werden und auch des öfteren Düngguß erhalten. Sehr zu empfehlen ist der Guß mit in Wasser aufgelösten Hühner- und Taubenmist.

Melone (Cucumis Melo). Mitte Mai sät man die Melonenkerne an Ort und Stelle und verzieht später die Pflanzen auf 10 cm Entfernung. Das Gießen soll mit 30° warmen Wasser geschehen. Man wähle für M.-Anbau die Südseite des Gartens. Die Beete sind tiefgründig mit Düngererde vorzubereiten. Sehr zu empfehlen ist: Heinemanns neue Freilandmelone.

Kürbis (Curcurbita pepo). Man stecke den Samen Anfang Mai an Ort und Stelle ins Freie. Im Sommer muß der Kürbis jede Woche mit Jauche gegossen werden. Der Kürbis liebt einen tiefgründigen warmen fetten Boden

Gartenbohne (Phaseolus vulgaris nanus). Aussaat Mitte Mai an Ort und Stelle, 40 cm Abstand. Die Bohne verlangt keinen frisch gedüngten Boden, dieser muß aber das Jahr vorher gedüngt sein. Für Kuß, Holzasche, Thomasphosphatmehl und Kompost ist sie dankbar.

Limabohne (Phaseolus lunatus). Die Kultur ist dieselbe wie bei der Gartenbohne.

August.

Kümmel (Carum Carvi) ist eine zweijährige Pflanze. Der Samen wird im August auf ein Saatbeet ausgesät und dann in 30 cm Entfernung gesetzt. Kümmel verlangt einen kräftigen, gut gedüngten Boden. Im Herbst deckt man das Beet mit kurzem Dung stark zu.

Honigpflanzen, spätblühend, welche den schädlichen Krankheiten erregenden und kostspieligen Zucker für den Winter entbehrlich machen:

1. Für jene Imker, welchen Ackerboden zur Verfügung steht:

a) Phacchia, einjährig, Anbauzeit 8 Wochen vor gewünschter Blüte, Dauer 6 Wochen, Menge 100 m² für jedes Volk.

b) Riesenhonigklee, zweijährig, Anbauzeit Frühjahr, blüht das 2. Jahr von Juli bis September, Menge alljährlich 100 m² für jedes Volk.

c) Inkarnatklee, einjährig, Anbauzeit im [illegible] blüht im Juli durch 3 Wochen, Menge 20 m² für jedes Volk, jedoch in Verbindung mit a od. b.

2. Für jene Imker, welchen nur 2—300 m² Bodenfläche zur Verfügung steht:

a) Honigdistel, perennierend, Samenanbau Frühjahr od. auch Herbst (siehe II. Jahrgang 2. Heft, S. 26), blüht vom 2. Jahre an ca. Mitte Juli bis Mitte August; Menge: 2 Pflanzen für jedes Volk.
Samen zu beziehen v. A. Golmajer, Purgstall N.-Ö., geg. Vorauszahlung per Port. 1500 St. à 5 Mk. zuzüglich 1 Mk. für Porto u. Verpackung (freibleibend).

b) Goldrute, perennierend, Anbauzeit Mai, blüht schon im 1. Jahr von Ende Juli ca. 14 Tage. Menge: 50 Setzlinge für 1 Volk. (siehe II. Jg. Heft 4, 1921, Seite 64—65)
Zu beziehen v. Lambert Riener, Langenzersdorf, Wienerstr. 22, N.-Ö. und Johann Weiß, Katzelsdorf bei Wr. Neustadt, N.-Ö.

c) Fenchel, perennierend, gedeiht auf sandigen Boden, Anbauzeit Mai, blüht erst im 2. Jahr August; Menge 20 Pflanzen für 1 Volk.

Alle diese Pflanzen wirken nur gemeinsam.

Digitized by Google

Kunstwaben.

Auf Anfrage haben wir im Frühjahr dieses Jahres verschiedenen Vereinen und Vereinigungen empfohlen, ihren Bedarf an Wabenmittelwänden doch im Frühjahr zu bestellen. Wir hatten den Preis von 44 Mk. für das Kilogramm festgestellt, wobei wir einen Abschluß von 5000 Kilo, der auch gleich abzunehmen war, machen wollten, da wir doch hier an der Quelle sitzen.

Nun war aber den meisten der Preis, bei dem wir für unsere Genossenschaft nur einige wenige Pfennige für die Arbeitsleistung verdient hätten — zu hoch und sowohl einzelne wie Vereinigungen haben sich die Finger wundgeschrieben, um noch billigere Angebote zu erhalten. Wenn das nun auch hier und da gelungen sein mag, so war es doch ein Fehler auf jeden Fall, denn wir hatten allen geschrieben, nicht engherzig zu sein und das doppelte Quantum zu bestellen, weil wir dann einen niedrigen Preis erzielen konnten und in Rücksicht auf die von uns vorausgesehene Preissteigerung dann vorgesorgt gewesen wäre! Wie sich das rächt sehen wir leider jetzt — denn der Preis für Rohwachs steht auf 7000 Mark für 100 kg! da werden die Kunstwaben, weil die Steigerung noch anhält, dies kommende Frühjahr wahrscheinlich auf 80 bis 100 Mark, also das Doppelte kosten, was man bisher zahlen mußte. — Nun ist es ja recht und gut, wenn jedermann sieht, möglichst billig an seine Sache zu kommen, aber in diesen außergewöhnlichen Zeiten haben wir doch ausnahmsweise, wie man zugeben wird, einmal weiter gedacht. Hätte man uns den Preis bewilligt von 44 Mk., so wäre der Abschluß zustande gekommen und wir hätten unsern Mitgliedern wenigstens die Waben ohne wesentlichen Aufschlag geben können, während jetzt alles das Doppelte zahlen oder auf Kunstwaben verzichten muß!

Kleinlichkeit ist überall ein Fehler, wenn der Fabrikant zu sehr gedrückt wird, hat er schließlich kein Interesse daran, garantierte Ware zu liefern oder überhaupt zu liefern und die Dummen sind allemal die Imker.

Klug sein ist gescheit, aber zu schlau sein wollen ist Dummheit, wie man sieht! Es ist unbegreiflich, wie schwer es ist, den Imkern den genossenschaftlichen Zusammenschluß und den Nutzen den man daraus ziehen kann, klar zu machen. Die Genossenschaft muß reichlich mit Geldmitteln ausgestattet sein und daher heißt es, tut euch zusammen und zeichne jeder, was er kann.

Der genossenschaftlichen Leitung aber muß man soviel Vertrauen entgegen bringen, daß man ihr unbedenklich zugesteht, für die Genossen im richtigen Augenblick das Richtige zu tun und zu treffen. Es ist eine durchaus falsche Spekulation, immer auf eine Besserung zu hoffen, einstweilen sind wir weit davon entfernt, eine geregelte Abwärtsbewegung der Preise zu bekommen, das Gegenteil ist der Fall und deshalb Imker seid nicht kleinlich und nicht knauserig und zeichnet für die Genossenschaft, damit sie in die Lage kommt, auch einmal für 250000 Mk. Ware, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen ist, gegen Kasse zu kaufen — dann hat ein Jeder den Nutzen davon und braucht sich hinterher keine Vorwürfe zu machen, über verpaßte Gelegenheiten.

Pfennigfuchserei rächt sich immer und überall auf die eine oder andere Art. Daher Imker heraus mit dem Mammon und feste zeichnen, wir sind noch lange nicht über den Berg hinüber und es werden sich noch Gelegenheiten genug finden, mit den Geldern zum Wohle der Genossen zu arbeiten. —

Unentbehrliche Schriften,

die den Imker befähigen sein eigner Handwerker (sonderlich Tischler, Schreiner) zu sein, sind folgende.

Th. Weippl, Der Bau des Bienenhauses. 0. — Mark.

Otto Dengg, Wie baue ich mir ein Bienenhaus? 1.50 Mk.

Franz Seith, Das Selbstanfertigen von Bienenwohnungen und -geräten. 6.— Mk.

NB. Otto Dengg und Franz Seith muß jeder Imker besitzen.

Alex Kwiatkowski, Der praktische Bienenwirt nebst Anleitung zur Anfertigung zweckmäßiger Bienengeröte. 3.50 Mk.

Friedrich Otto Rothe, Die Korbbienenzucht ist von 82 Imkerbüchern das einzigste, welches genaue und ausführliche Anleitung gibt über das Flechten der Lüneburger Stülpkörbe, sowie über das Anfertigen der viereckigen Dzierzonkörbe mit **geflochtenen Strohwänden.**

J. Hoch, Das Holz und seine Bearbeitung. — Mark.

Joh. Harder, Tischlerarbeit für den Hausgebrauch. 1.50 Mark.

An der Hobel- und Drehbank. 3. — Mk.

Arn. Weber, Der Kleinsiedler als eigener Baumeister und Handwerker. Vor. J. 6 Mk.

Koch u. Mühlig, Die Arbeit an der Hobelbank. Friedenspreis 2.50 Mk.

E. Stell, Heimarbeiten für den Garten. 1.50 Mark.

G. Andrich, Der Mechaniker im Hause. 3 M.

K. Wernicke, Elektrische Sicherheitsanlagen gegen Einbruch und Diebstahl. 1.50 Mk.

Hans Eder-Lohen, Welches Wetter ist morgen? nebst Anleitung zum Bau für die Wetterberechnung notwendige Apparate. Friedenspr. 1.50 Mk.

Wer seinen Bienen etwas Gutes tun will, der baue ein Bienenhaus nach Otto Dengg, Abbildung 14, 19 und 21 und richte vor der Südseite des Bienenhauses einen kleinen Bienengarten ein nach Angabe von Otto Dengg, Abb. 23, in welchem er die Seitenbeete besäet mit zweischüriger Esparsette, Zitronenmelisse, Phacelia tanacetifolia, Boretsch, Dracocephalum coerulea, Bokharaklee (Melelotus alba altissima) und der Solidago Virgaurea. An der West-, Nord- und Nordostseite pflanze er einige Büsche von Cornus mascula, Rhamnus Frangula, Lonicera tartarica und L. xylosteum, sowie einige der Saalweiden mit fingerlangen Kätzchen von Obergärtner Kübler in Falkenrede (Bez. Potsdam) gezüchtet und weiterkultiviert. Saat der genannten Bienennährpflanzen, auch der Sträucher, bezog ich von Haage u. Schmidt in Erfurt. H. Niemenschneider.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch uns zu beziehen und werden am besten durch Einsendung des Betrages, zuzügl. Porto, — bis 5 Mk. 60 Pfg., darüber 1. Mk. — auf Postscheckkonto Erfurt, „Die deutsche Biene" No. 13047 bestellt.

Digitized by Google

Mitteilungen der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker.

Sitz Karlsruhe i. B.

Herr A. Hanauer, Karlsruhe, Hübschstraße 15, der Vorsitzende des Eisenbahnimkerverbandes war leider seit Juni ds. Js. durch andauernde Krankheit verhindert, die Geschäfte wahrzunehmen. Herr Hanauer hofft bis Ende des Monats wieder hergestellt zu sein und die Geschäfte in alter Frische weiterführen zu können. Infolge Abwesenheit des Schriftleiters ist diese für Nr. 11 bestimmt gewesene Notiz liegen geblieben. Wir wünschen Herrn Hanauer baldige Genesung, welchem Wunsche sich alle Eisenbahnimker sicher freudig anschließen werden. —

A. Mitteilungen des Hauptvorstandes.

1. Die Spätjahrsversammlung am 27. November in Offenburg fiel zur vollen Zufriedenheit des Hauptvorstandes aus. Leider vermißte man unter den Mitgliedern, wie bisher schon, jene aus der Gegend oberhalb Offenburg. Mit Recht wurde dieser ungesunde Zustand von einem Redner aus dem Odenwald hervorgehoben. Wir wollen uns aber der Hoffnung hingeben, daß auch die Oberländer und Schwarzwälder Imkerkollegen, wenn sie von den Erfolgen unserer nunmehr vom 1. Januar 1922 an den Hauptverband Deutscher Eisenbahnkleinwirte angehörenden Vereinigung hören, mehr Interesse zeigen werden. Es ist unbedingt notwendig, daß die Mitglieder mehr Fühlung nehmen mit den Bezirksleitern und diese wiederum mit dem Hauptvorstand. Die Anzeichen mehren sich, daß wenigstens bei einem großen Teil unserer Mitglieder die Erkenntnis an Boden gewinnt, daß die Zugehörigkeit zu der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker bei den idealen Zielen, die sie verfolgt und bei der mit der Verreichlichung der Deutschen Bahnen eingetretenen veränderten Lage auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, wozu auch die Bienenzucht gehört, unbedingt notwendig ist. Nur dann kann künftig ein Erfolg unserer Eingaben und Wünsche erhofft werden, wenn die badischen Eisenbahnimker geschlossen hinter der Leitung stehen, die ihre Eingaben durch den Imkerausschuß des Hauptverbands der Eisenbahnkleinwirte an das R. V. M. mit der Bitte um Weitergabe an die Eisenbahndirektion leitet. Nur unter dieser Voraussetzung kann unsere Eisenbahnimkersache Erfolg haben. Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß mehrere Redner in geharnischter Sprache die Zugehörigkeit als eine Ehrenpflicht jeden Eisenbahnimkers bezeichneten und davor warnten, allzu sehr den Lobrednern des Landesvereins Glauben zu schenken. Man solle ohne Ausnahme geschlossen aus dem Landesverein austreten und den dadurch ersparten Vereinsbeitrag, wenn auch nicht ganz, so doch zur Hälfte der Vereinigung Badischer Eisenbahnimker zukommen lassen; dann erst könnte man erleben, daß die Fülle schwieriger Probleme auf dem Gebiete der Eisenbahnbienenzucht, die noch der Lösung warten, von der Eisenbahnimkervereinigung, die ihre Leistungsfähigkeit bisher schon zu Genüge bewiesen hat, restlos und kurzfristig gelöst werden. Möchten diese Worte der Herrn Kollegen Duffner, Freiburg und Nickles, Berghausen, freudigen Widerhall finden. Nur kurzsichtige Zauderer, denen erfahrungsgemäß eine selbständige Entschlußfähigkeit abgeht und denen man in der Regel wegen ihres wankelmütigen Charakters nicht nachweint, können jetzt noch fernbleiben.

Nach einem kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Vereinigung im verflossenen Bienenjahr, an den sich auch eine lebhafte Ansprache knüpfte, wurden verschiedene Anträge gestellt, die zum Teil angenommen, zum Teil zur weiteren Durcharbeitung durch den Hauptvorstand für die nächste Generalversammlung zurückgestellt wurden.

2. Die Versammlung hat einstimmig beschlossen, der Egd. folgende Wünsche mit dem Ersuchen um baldige Erledigung vorzutragen:

a) Im Hinblick auf die einschneidende Änderung des Bienenzuchtbetriebs — Einführung des Breitwabenstockes mit Hinter- oder Oberbehandlung, die Veränderungen des Eisenbahnnormalbienenstandes zur Folge haben wird, die bahneigenen Bienenstände nunmehr in das Eigentum unserer Vereinigung bezw. der Benützer der Stände zu überführen, unter den Bedingungen, die wir bereits in unseren früheren Eingaben niedergelegt haben und wie dies auch schon s. Zt. von dem Bienenzuchtsachverständigen Herrn Pfarrer Gräbener beantragt worden ist.

b) Für den Wanderstand in Obertsrot und Littenweiler je eine für alle Wabenmaße verwendbare Honigschleuder zu beschaffen. Vorgeschlagen wird die Mager'sche Selbstwendeschleuder.

c) Für den Wanderstand in Littenweiler die für die Feststellung der Tannentracht unerläßliche Wage zu beschaffen, wie sie auch auf dem Wanderstand in Obertsrot aufgestellt ist.

d) Für die Eisenbahnimker des Bezirks Waldshut einen Wanderbienenstand im Wutachtal (Fützen) zu errichten. Mehr denn je müssen wir die Vorteile einer Wanderung auszunützen suchen, um den Honig zu erfassen, der bisher zum Schaden unserer Volkswirtschaft in großen Mengen verloren ging.

3. Ferner worde beschlossen:

a) Auf Antrag des Bezirksleiters in Hornberg ein Vereinsabzeichen zu beschaffen. Wir werden zur Generalversammlung im Frühjahr Musterstücke zur Auswahl anfertigen lassen. Bestellungen wollen die Bezirksleiter jetzt schon sammeln, damit wir einen Anhaltspunkt über den Bedarf erhalten.

b) Auf Antrag des Bezirks Lauda die Anfertigung von Honig-Etiketten. Unser Vorstandsmitglied Herr Eisen, der sich durch die Entwürfe für die Mitgliedkarte und das Vereinszeichen bleibenden Wertdienst erworben hat, wird demnächst mit einigen schönen Entwürfen wieder hervortreten. Den Bezirksleitern werden Musterabdrucke zur Ansicht und Mitteilung an die Mitglieder zugesandt werden. Bestellungen sind jetzt schon zu sammeln, damit wir die Auflage bemessen können.

c) Die Wagstockergebnisse der Wanderstände sollen künftig bekanntgegeben werden. In welcher Form diese Bekanntgabe erfolgen kann, wird der Hauptvorstand prüfen und später mitteilen.

d) Auf Anregung des Herrn Kollegen Duffner soll am Sitze des Hauptvorstandes eine Ausgleichstelle für den Kauf und Verkauf errichtet werden. Wir ersuchen die Mitglieder, künftig ihre Verkaufs- und Kaufangebote unter Angabe der Ware, der Stückzahl, des Preises und dergl. an die Vereinigung Badischer Eisenbahnimker — Hauptvorstand — bei der Eisenbahn-Generaldirektion Karlsruhe einzusenden.

Digitized by Google

e) Das Vereinsmitglied J. Hammer in Leimen, dem dieses Jahr bei der Wanderung verschiedene Bienenvölker eingegangen sind, mit einem angemessenen Betrag zu unterstützen. Dem Hauptvorstand bleibt die Festsetzung der Unterstützungssumme im Rahmen der vorhandenen Mittel überlassen.

4. Von dem Bienenwohnungsfabrikant Hahn in Engelswiß, Amt Meßkirch, wurde eine Blätterbeute nebst Futterkasten und Kunstschwarmkasten vorgeführt. Für die Blätterbeute wurden verschiedene beachtenswerte Verbesserungs- bezw. Änderungsvorschläge gemacht. Man kam überein, daß die Bezirksleiter je nach Bedarf, eine oder mehrere Musterbeuten für ihren Bezirk zur Vorführung in den Bezirksversammlungen und zur Ausprobierung unmittelbar bei dem Fabrikant bestellen. Nachbestellungen sind wegen der Rabattgewährung an den Hauptvorstand zu richten. Herr Hahn erstellt auch einen Normalbienenstand für 10 Blätterbeuten, der entgegen den bisherigen, viel zu kleinen Normaleisenbahnerstand soviel Platz aufweist, daß ein ruhiges und ungehindertes Arbeiten möglich ist. Herr Hahn liefert auf Verlangen Zeichnungen für den Normalbienenstand.

5. Bei dieser Gelegenheit machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß unsere Mitglieder beim Bezug aller Imkergeräte und Beuten durch unsere Vermittlung nennenswerte Rabatte erhalten. Es liegt also im Interesse eines jeden Mitgliedes, wenn es durch den Hauptvorstand bestellt.

6. Zur Behebung von Zweifeln machen wir darauf aufmerksam, daß alle unsere Mitglieder gegen Unfall und Haftpflicht bis zum Höchstbetrag von 10000 Mark versichert sind. Die Faulbrutversicherung erfolgte in diesem Jahre durch das Umlegeverfahren. Vom 1. 1. 1922 an werden unsere Mitglieder durch den Hauptverband der Eisenbahnkleinwirte gegen Faulbrut usw. versichert.

7. Honig wurde uns bisher nur in kleineren Mengen zum Kauf angeboten und zwar nur von dem rührigen Bezirksleiter in Lauda. Der Honig wurde um Ankaufspreis einschließlich Fracht an Eisenbahnbedienstete abgesetzt. Gegenüber dem Ladenpreis war der Preis, den die Kollegen bezahlten, um 6 bis 8 Mark das Pfund billiger. Das ist bei der traurigen wirtschaftlichen Lage der Beamten und Arbeiter in den Städten ein Werk kollegialen Nächstenliebe, das wir fortzusetzen wünschen, sofern uns weitere Mengen zum Kauf angeboten werden. Wir bezahlen selbstredend den Marktpreis sofort bar. Wir ersuchen um Angebote.

8. Mehrere Bezirksleiter sind mit der Einsendung der Geldbeträge für Zucker, Mittelwände, Kalender und Mitgliederbeiträge noch im Rückstand. Im ganzen stehen noch 40000 Mark aus, die von einer Bank gegen hohen Zins entliehen werden müssen, weitere Vorräte an Frühjahrszucker, Mittelwände und dgl. beschafft werden sollen. Die Bezirksleiter werden dringend um sofortigen Einzug und Einsendung aller Schuldbeträge auf unser Postscheckkonto Nr. 26285 Amt Karlsruhe ersucht. Die Menge etwa noch lagernder Mittelwände wolle unserem Rechner Herrn Foi Michel, beim Materialamt der Egd. Baumeisterstraße 1a alsbald bezeichnet werden.

9. Immer wieder werden Geldbeträge mit Postanweisung an den 1. und 2. Vorsitzenden eingesandt. Hierdurch entstehen Mehrarbeit und unnötige Kosten für die Vereinigung. Wir wiederholen, daß Geldbeträge ausschließlich nur mit Zahlkarte an folgende Adresse abgesandt werden sollen: „An die Vereinigung Badischer Eisenbahnimker, Karlsruhe, Postscheckkonto Nr. 26285 beim Postscheckamt Karlsruhe."

10. Die Belieferung unserer Mitglieder mit Futterzucker für nächstes Jahr ist gesichert. Zucker kann jetzt in beliebiger Menge bestellt werden, die bestellte Menge muß aber abgenommen werden.

11. Wir können einige Serien Lichtbilder über die Bienenzucht zu Vortragszwecken gegen mäßige Leihgebühr den Bezirksleitern zur Verfügung stellen. Wir sind auch in der Lage, Redner für größere, von mehreren Bezirken zusammen veranstaltete Bezirksversammlungen zu entsenden, wenn wir rechtzeitig darum ersucht werden. Gerade die Wintermonate, wo die Arbeiten am Bienenstand ruhen und wo die Bienenlektüre wieder zur Geltung kommt, sollen solchen Veranstaltungen dienen.

12. Die Herrn Bezirksleiter wollen, wie dies im Bezirk 3 Mosbach mit gutem Erfolg durchgeführt wurde, bei ihren Mitgliedern Fragebogen umlaufen lassen, in denen Vorschläge zur Verbesserung der Bienenweide auf Bahngebiet unter Bezeichnung von Ort, Station und Strecke, sowie Bodenart und anbaufähigen Honigpflanzen gemacht werden sollen. Die Vorschläge ersuchen wir alsbald an den Hauptvorstand zu senden, damit sie im Benehmen mit den Bahnbauinspektionen geprüft werden können. Neben Rubinie (Akazie), die bereits dieses Jahr in einzelnen Bahnbauinspektionbezirken zu Tausenden an Bahnböschungen gepflanzt worden ist, soll hauptsächlich Esparsette, Honigklee, Honigdistel, Phazella, Schneebeere (Symphoricarpus racemosa) als Einfassungspflanze (lebender Hag) und Götterbaum als Alleebaum an Zufahrtstraßen oder Bahnhofsvorplätzen in Frage kommen.

13. Wiederholt machen wir darauf aufmerksam, daß bei unpünktlicher Zustellung der Bienenzeitungen oder beim Ausbleiben einzelner Hefte sofort bei der Postanstalt, die zustellt, Beschwerde zu erheben ist. Bleibt der Erfolg aus, dann wolle uns zur weiteren Verfolgung Nachricht gegeben werden.

14. Der Imkerausschuß des Hauptverbands der Eisenbahnkleinwirte hat am 16. 7. 1921 in Eisenach seine erste Sitzung mit folgender Tagesordnung abgehalten.

a) Aussprache über Zwecke und Ziele des Imkerausschusses, sowie über die gegenwärtige Lage der Imkertätigkeit unter den Eisenbahnimkern.

b) Festlegung der Geschäftsführung im Imkerausschuß.

c) Antrag Hannover betreffend freie Fahrt der Eisenbahnimker zu den Bienenständen während der Wanderung.

d) Aufstellung einer Dienstanweisung für Imkerlehrer gemäß Min. Erlaß Pr. II. 93. 148. 515 vom 21. 6. 1921.

e) Anschaffung von Tafeln für den Anschauungsunterricht.

f) Eingabe an das R. V. M. betreffend Herausgabe eines Erlasses an die einzelnen Eisenbahndirektionen zwecks Erbauung von Wanderbienenständen in Früh- und Spättrachtgegenden.

g) Austausch von Bienenvölkern zwischen Eisenbahnimkern aus Früh- und Spättrachtgegenden.

Das hierbei erreichte Ergebnis ist bereits dem R. V. M. unterbreitet, die Dienstanweisung hingegen ist in Arbeit.

Imkerkollegen! Wir leben in einer großen Zeit, in der Zeit des Arbeitenmüssens. Wir wollen die

Digitized by Google

große Zeit nicht verschlafen und noch viel weniger wollen wir, daß diese große Zeit ein kleines Geschlecht gefunden habe, daß seine Stärke nur in untätigem Schweigen und Dulden zu erweisen sucht. Es ist nötig, daß ein jeder von uns mit größtem Ernste und größter Energie gerade jetzt eintrete für die Ziele, die in unsern Satzungen niedergelegt sind, nämlich Sinn und Interesse für die Eisenbahnbienenzucht zu verbreiten und der Pflege derselben förderlich zu sein, nachdem ihre volkswirtschaftliche Bedeutung erwiesen und von den Regierungen anerkannt worden ist.

Wir halten auch auf dem Gebiete der Bienenzucht nichts von der Ruhe als erste Bürgerpflicht, sind vielmehr der Ansicht, daß es Pflicht der Eisenbahnverwaltung und die unsrige ist, die Imkerei unter den Eisenbahnern zu wecken durch eine lebendige, entschlossene, in ihren Zielen große und in ihren Mitteln energische Bienenpolitik. Reveillen sind es, nicht Wiegelieder, deren das Deutsche Bürgertum bedarf, wurde kürzlich auf einer großen politischen Versammlung gesagt. Das gleiche gilt auch für den Deutschen Eisenbahnimker. Wir müssen den Deutschen Eisenbahnimker durch eine unermüdliche Aufrüttelungsarbeit verhindern, den Schlaf des Gerechten zu schlafen, damit er nicht bei gelegentlichem Aufwachen zu seinem Schrecken bemerken muß, daß ihm die Ungerechten die Bienen weggenommen haben. Nicht schlafen wollen wir Deutsche Eisenbahnimker, nein, wir wollen dem Hauptcharakterzug unserer Immen, das ist gewissenhafte Pflichterfüllung und heroische Entsagung folgend, bis zur äußersten Grenze unserer Leistungsfähigkeit, produktiv mitzuarbeiten an der Wiedererrichtung unseres armen, aber teueren Vaterlandes, Schritt für Schritt den allmächtigen Umständen folgend, wie ein kluger und geschickter Sklave, der auch die gefährlichsten Befehle seines Herrn sich zum Vorteil zu wenden weiß. Gossenberger, 2. Vors.

Allerlei Wissenswertes!

Bezugspreis für 1922. Nachdem am 1. Dezember wieder eine sehr erhebliche Lohnerhöhung eingetreten ist und der Porto-Tarif verdoppelt wird, bleibt uns weiter nichts anderes übrig, als den Bezugspreis für 1922 auf Mk. 20.— festzusetzen. Wir hatten geglaubt billiger sein zu können, aber die allgemeine Teuerungswelle hat auch uns nicht verschont; deshalb bitten wir unsere Leser die bisher weniger eingesandt haben, dies nachzuholen. Es empfiehlt sich übrigens für alle unsere Leser, den Bezugspreis sofort einzuzahlen, da jetzt noch billiger Ueberweisungsgeld zu zahlen ist, das auch aufs Doppelte erhöht wird. Zahlkarten gibt es an jedem Postschalter. —

Den österr. Beziehern zur Kenntnis, daß Herr **Gustav Lindner, Wien 9, Clusinsgasse 10/13** die Auslieferung für 1922 übernommen hat. Bestellungen können bei dem betr. Herrn eingereicht werden.

Der Verlag.

Weihnachtsbitte! Nachdem wir wiederholt Eltern kranker Kinder von unserm Honigvorrat, im Interesse ihrer Kinder Honig abgegeben haben, hat sich das herumgesprochen und wir werden immer wieder um ein paar Pfund Honig gebeten. Unsere Vorräte sind erschöpft. Wir bitten daher diejenigen unserer Leser, die dazu in der Lage, uns ein Postpaket Honig, oder mehr gegen mäßige Berechnung zugehen zu lassen. Der Betrag wird sofort eingesandt. Die Sendungen sind zu richten an **A. Vogel, Erfurt, Pilse 6.** Mit bestem Dank im Voraus dafür.

Der Verlag.

Brief- und Fragekasten

Anfragen werden im Briefkasten der nächsten Nummer kostenlos beantwortet. **Brieflich nur dann, wenn der Anfrage deutliche Anschrift und ausreichendes Rückporto beigefügt ist.**

„Die deutsche Biene" hat mich für die Bienenzucht begeistert. Imkere 2 Jahre und freue mich immer auf die nächste Nummer der Zeitschrift. . . .

V. K. Die Bestellung von „Die deutsche Biene" kann jederzeit bei der Postanstalt aufgegeben werden wo der Bezieher wohnt. Die Zeitungen und Zeitschriften erhalten neuerdings keine Nr. mehr im Postzeitungskatalog; es wird nur nach dem Titel einer Zeitung bestellt.

A. W. 6. 1, Wenden Sie sich an die Universum Film A.-G., Berlin, Abt. Lehrfilme, oder Decla-Bioscop-Film A.-G., Berlin. 2. Beurteilung gut. 3. Diplome in Erfurt b. Verlag Deutsche Biene, oder Fa. Rudolf Bamberger in Fulda. 4. „Bugra" G. m. b. H., München und unzählige andere. 5. „Asclepia" ist an sich gut, aber keine Bienennährpflanze für Massenanbau und daher nicht ausschlaggebend. Bezugsquelle Ernst Benary, Erfurt. J. C. Heinemann, Erfurt.

Anfrage: In unserm Verein war die Frage erwogen, eine Radschleuder für das kommende Jahr zu beschaffen. Ich wurde beauftragt bei Ihnen die Gewissensfrage zu stellen, ob sich Heidehonig ohne vorherige Behandlung mit der Lösmaschine schleudern läßt? 2. Wie hoch sich der Preis der Radschleuder stellt?

Antwort: Die Radschleuder ist die einzige Schleuder, mit der sich Heidehonig im Vorjahre schleudern ließ.

Dieses Jahr sind die Versuche nicht so befriedigend ausgefallen, weil infolge der Dürre der Heidehonig noch fester und zäher war als im Vorjahre. Mit der gleichen Geschwindigkeit wie im Vorjahre wurden

Digitized by Google

ie Zellen nicht ganz, sondern nur halbleer. Bei vergrößerter Geschwindigkeit aber hielten die Waben um Teil nicht stand und zerbrachen in Stücke. Die Versuche neuerdings ergaben, daß trotzdem der Heidehonig rein herauszubringen ist, wenn die Waben, welche zum Schleudern kommen, so vorgerichtet werden, daß sie nicht brechen können. Damit dies der Fall ei, bringen wir eine Spezialwabe hoffentlich bis zur nächsten Schleuderperiode heraus, welche den Bienen vor der Wanderung in die Heide, zum Ausbauen in den Honigraum oder auch in den Brutraum einzuhängen ist. Diese Wabe mit besonderer Mittelwand kann nicht brechen oder schrumpfen, sie hält auch dem stärksten radialen Druck stand und bei einer um ca. 25% höheren Umdrehungszahl geht auch der zäheste Heidehonig, auch in Trockenjahren wie 1921 heraus.

Die Radschleuder ist außerdem nochmals wesentlich umgeändert worden, so daß nunmehr die selbstverständlichen Kinderkrankheiten als überwunden gelten können. But Ding will Weile haben, gilt auch hier wieder einmal. Weil die Waben brechen, kann man nicht sagen die Schleuder erfüllt den Zweck nicht, (bei Heidehonig), sondern man muß die Wabe so ändern, daß sie den auftretenden Druckkräften stand hält. Weil voriges Jahr in dieser Beziehung nichts auffälliges in die Erscheinung trat, konnte man das natürlich nicht wissen.

Was den Preis anbelangt, so läßt sich darüber jetzt, wo die Mark sich bedenklich dem Eispunkt nähert, garnichts sagen. —

Unsern Bücherbestellern zur Nachricht, daß jetzt grade vor Weihnachten bei den Verlegern starker Andrang herrscht. Wir bitten daher frdl. um Geduld, wenn sich Lieferungen hinauszögern sollten.

H. Dr. B. Kbgn. A. Zw. Ihre Zuschrift dankend erhalten. Pflichten Ihnen vollkommen bei. Es ist ein Unding Königinnen, die nicht geprüft sind, zu verenden. Es sollten nur einjährige, d. h. solche Königinnen versandt werden, welche eine Ueberwinterung hinter sich haben. Alles andere ist übereilter Sport. Wir lassen uns durch kein Geschrei und kein Geschreibsel irre machen, von welcher Seite es auch kommen mag. Die unentwegten Schreier mögen sehen wie sie es verantworten wollen, gutgläubigen Bestellern ihre „Kunstprodukte" aufzuhängen. Von heute auf morgen ist auch keine Zucht einzurichten, ein klein wenig mehr als das bloße Wollen gehört denn doch dazu und das ist gut so.

Drucksachen gingen am 6. 12. ab. Erbitten Mk. 1.20 Postscheckkonto 26188 Frankfurt. Anleitung in den ersten Tagen des neuen Jahres folgt.

frdl. Imkergruß.

Herrn Bürgermeister A. K. Dhn. Unkenntnis schützt vor Strafe nicht. Das Abschneiden von Blütenkätzchen im Herbst oder Frühling ist strafbar. Als Handhabe kann Ihnen dienen, daß jeder, der sich einer solchen Schändung der Natur selbst schuldig macht oder sie nicht verhindert, zur Anzeige gebracht werden kann und dann auch Bestrafung auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes nach §§ 24,2, 30,5 und § 18 u. f. oder nach § 242 und 30 des Reichsstrafgesetzes eintreten kann. Es ist also ein großer Irrtum, wenn angenommen wird, man könne gegen diesen Unfug nicht vorgehen.

Die Vereinsvorstände sollen in jedem Orte darauf hinwirken, daß die im einzelnen Fall zuständigen Polizeibehörden aufmerksam gemacht werden, damit man den Frevlern zu Leibe rücken kann. Eine ortsübliche Bekanntmachung im Herbst und im Frühjahr dürfte dem Uebel, das meist aus Unachtsamkeit und Gedankenlosigkeit verübt wird, steuern. An manchen Orten ist gerade die Tracht aus Hasel und Weiden das erste, was die Bienen im Vorfrühling notwendig brauchen und deshalb sollte Jedermann darauf achten, dem unverständigen Treiben entgegenzutreten wo und wie man kann und auch vor einer Anzeige nicht zurückgeschreckt werden. Wer die Bekanntmachung gelesen hat und dennoch dagegen handelt, verdient unnachsichtlich Strafe und hat dann keinen Grund sich zu beklagen.

Anfrage 271 H. G. Kreuznach. 1. Alle Bienenkästen, welche mit der Vorderseite nach Süden oder Osten oder Südosten gerichtet sind, sind starker Bestrahlung ausgesetzt und sollen hiergegen durch Matten oder Bretter geschützt werden; die Fluglöcher gleichfalls. Verwenden Sie unsern neuen Fluglochschützer. Zick-Zack.

2. Sie werden fast nie erreichen, daß 2 Völker an Leistungen und in der Volksstärke gleich sind. Eine solche Ungleichheit ist also nicht auf den Seitenschieber zurückzuführen, sondern sie besteht überall ohnedies. Nach der Vereinigung im Seitenschieber ist meistens das untere Volk stärker, weil dort die Königin und die Brut ist. Nach Aufhebung der Vereinigung gleicht man die Volksstärke aus, wenn man es nicht der wieder freigelassenen Königin oben überlassen will. Bei Rassevölkern ist meistens kein Unterschied zu bemerken. Der Ueberschuß des unteren Volkes (weil ja dort die Königin bleibt) schafft von selber den erwünschten Ausgleich. Manchmal ist es auch umgekehrt, das liegt aber nur an den betr. Königinnen und nicht am Kasten.

3. Schwärmen oder Ablegern gibt man in den ersten 8 Tagen nur Streifen, dann halbe und zuletzt ganze Mittelwände. Bei sehr guter Tracht sollen aber Schwärme, soweit sie ihren zukünftigen Brutraum ausbauen, nur 1 cm breiten Richtstreifen erhalten, denn ein Volk auf Naturbau ist 10 mal besser daran, als ein solches auf künstlichen Mittelwänden. Sie werden das leicht selbst feststellen können, wenn Sie Vergleiche machen bei der Ueberwinterung und nach derselben im Frühjahr.

4. Vollständig unbegründet! Beweis: Zahlreiche Nachbestellungen, Einrichtung von ganzen Ständen für 1-Volk und 2-Volk und den neuen Doppelbeuten. Eine Lehre zogen wir aus allem; nur was man selber macht, hat Bestand, sobald man sich auf andere verläßt, ist man gründlich verlassen! Imkerheil 1922.

Anfrage: Ich möchte der Genossenschaft beitreten, wann und unter welchen Bedingungen kann das geschehen? Wann erscheint der Jahresbericht?

Antwort: Sie können jederzeit beitreten. Die Bedingungen sind von der Schriftleitung zu beziehen. Der Jahresbericht erscheint im Januar oder Anfang Februar oder wird bei der Generalversammlung im Januar in Erfurt, verteilt werden.

Br. C. in Kattowitz. Ihnen und allen unsern Lesern in Oberschlesien, die etwa, „im Namen der Gerechtigkeit" zu Polen geschlagen werden, teilen wir mit, daß wir Sie dann selbstverständlich nicht als Ausländer betrachten, sondern nach wie vor Die deutsche Biene, die Ihnen dann erst recht willkommen sein wird, zum Inlandspreise liefern werden. Leider können wir den Preis nicht herabsetzen, denn die Unkosten sind ganz ungeheuer und legen uns fortwährend selbst neue geldliche Lasten auf, die wir nur

Digitized by Google

im Interesse der Sache bringen. Wir hoffen auf recht viele neue Leser im neuen Jahr und danken Ihnen mit deutschem Imkergruß für Ihre bisherigen und zukünftigen Bemühungen, uns neue Leser zuzuführen, die sicher wie bisher, auf ihre Rechnung kommen werden.

Fr. Brkr. in Obg. Es erscheint in dieser und nächster Nummer ein ausführlicher Blütenkalender. Weil wir viele Anfragen schon im Anfang vom Monat oder auch ältere, zurückgestellte Anfragen schon kurz nach Erscheinen der Zeitung verfassen, (weil wir uns mit der Zeit einteilen müssen) kann leicht eine Anfrage übersehen werden oder verspätet in Druck kommen oder auch durch eine spätere, die kurz vor dem Druck erscheint, überholt werden, das läßt sich nicht immer vermeiden. Wenn Sie brieflichen Bescheid wünschen, der meistens postwendend gegeben werden kann, so bitten wir, einen freigemachten Briefumschlag für die Rücksendung der Anfrage beizulegen.

Anfrage: Ich habe bei meinen Kaltbaulagerkasten Fluglöcher, die fast die ganze Vorderseite einnehmen (so von der Fabrik gekommen). In den kalten Nächten im September konnte ich sehen, daß sich die Bienen nach hinten und oben zogen, während das Futter, wie ich an warmen Tagen feststellte, mehr nach der Vorderwand abgelagert war. Ich habe deshalb die Fluglöcher bis auf 2 Centimeter verengert. Ist das richtig und kann das über Winter bleiben?

Antwort: Sie haben schon halbwegs das Richtige getan, aber der Kastenfabrikant weiß nicht, was hinten und vorne ist. Bei Kaltbaustellung der Waben, ist ein solches Flugloch nur im Hochsommer richtig. Auch bei Kaltbau soll das Flugloch nicht in der Mitte der Vorderwand, sondern seitlich eingeschnitten werden, denn der Bien will auch hier, wie wenn er auf Warmbau sitzt, ein „Vorn und ein Hinten" unterscheiden. Die Bienentraube hält sich im Herbst und im Winter beim Flugloch auf. Bei Ihnen also an der Vorderwand des Kasten, wo auch die Hauptvorräte untergebracht werden. Würden Sie nun die Flugloch-öffnung über Winter offen lassen, so würde sich die Traube nach rückwärts verlagern und könnte zu weit von den Vorräten, wo der natürliche Sitz bei der Vorderwand ist, abkommen. Deswegen ist Ihre Maßnahme, das Flugloch zu verkleinern, richtig. Noch richtiger aber ist es, wenn Sie nach der Auswinterung einen Holzkeil in alle Fluglöcher stecken, sodann entweder rechts oder links 10 cm frei bleiben. Zu klein soll im Winter das Flugloch nicht sein, damit genügend Luftwechsel erfolgen kann. In der nächsten Nummer werden Sie einen praktischen Fluglochschützer – das Ei des Kolumbus — finden, der die Nachteile der falschen Fluglocheinrichtung beseitigt und ein wirklicher Schutz für alle Fälle ist.

Anfrage: In einer mecklenburg. Zeitschrift lese ich eine komische Darstellung in Platt, woselbst bestritten wird, daß die Behauptung Zanders bei seiner Lagerbeute mit Kaltbau säßen die Bienen wärmer als bei der gewöhnlichen Warmausstellung der Waben, richtig sei. In unserm Verein ist darüber heftig hin und hergestritten worden, deshalb bitte um Ihre Ansicht in der nächsten Nummer. Ergebenst W. Om.

Antwort: Der „Mecklenburger" ist vollkommen im Recht. Auch Herr Zander kann, wie jeder, in irgend einer Sache einmal daneben hauen. Wir stehen auch auf dem Standpunkt, daß der Bien im Winter viel Luft haben soll, was man unschwer dadurch erreicht, daß man ihm alle Waben im Brutnest beläßt und für eine richtige, zugfreie Entlüftung des Kastens sorgt. Wie Sie aber schon aus der vorherigen Antwort sehen, ist ein Flugloch durch die ganze Kastenbreite bei Kaltbaustellung der Waben ein Unding und die Behauptung, daß die Bienen hierbei doch wärmer säßen, ein großer Irrtum. Bei dieser Art Flugloch, kann größere Wärme nur störkere Zusammenziehung der Winterkugel mit Bewegung und Stoffwechsel zustande kommen, denn die Kälte kann ungehindert unter alle Wabengassen eindringen und muß die erwähnten Wirkungen zur Folge haben, die sich vermeiden lassen, wenn das Flugloch seitlich angebracht wird oder wenn es wirksam, ohne den Luftwechsel zu behindern, geschützt wird. (Zick-Zack!

Anfrage: In Heft 10, S. 150 findet sich eine Stelle im Aufsatz des Herrn Jänger, wo von der Alter der Königin die Rede ist. Soll das heißen daß Herr Preuß s. Zt. nur einjährige Königinnen gewünscht hat, und daß ihm darin Herr Dr. Armbrust beipflichtet? Mir haben Ihre wiederholten Ausführungen über diesen Punkt vollkommen eingeleuchtet oder hat sich Ihre Ansicht geändert? Hierüber bitte ich im Briefkasten um Antwort.

Antwort: Es ist ja leider so, daß der Durchschnitts-Imker oder sagen wir mal, ein großer Teil der Imker zu leicht geneigt ist, alles das was einen wissenschaftlichen Anstrich hat, für bare Münze zu nehmen. Nun gibt es Beispiele genug, die erweisen, daß sich Wissenschaft und Praxis oft nicht vereinen lassen. Ein solcher Fall ist auch der von Ihnen angeschnittene, betr. Alter der Königinnen. Unsere Ansicht hat sich nicht geändert und wird sich auch nicht ändern, denn das Urteil beruht auf der Erfahrung eines Menschenalters fast. Es ist eben bei der Biene nicht anders als bei sonstigen Tieren, — selbst den Menschen könnte man hier heranziehen zum Vergleich — sie macht auch eine Entwicklung durch. Die Reife der Organe, d. h. die volle Leistungsfähigkeit tritt bei der Königin erst im 2. und im 3. Jahre ein. Das ist eine so unbestreitbare Tatsache, daß kein noch so wissenschaftliches Mäntelchen darüber wegtäuschen kann. Wenn immer behauptet wird, eine einjährige Königin verbürge ein fleißiges Volk und ein starkes Volk, so ist das ein großer Trugschluß, der darauf zurückzuführen ist, daß man leicht geneigt ist, südliches Blut also Italien usw. zum Vergleich heranzuziehen, das früh brütet, rasch entwickelt und viel schwärmt. Bei der rein deutschen Rasse ist es anders, sie brütet im Frühjahr spät und mit der Witterung fortschreitend rascher, sie ist mit der Natur draußen gleichzeitig auf dem Plan, schwärmt wenig, ist sehr honigreich und langlebig und behält diese Eigenschaft sicher 3 Jahre manchmal 4 und bringt ein sonst nie gekanntes Gleichmaß auf den Stand, gerade darin liegt der Wert der Rassezucht. Dies Gleichmaß kann aber nur erreicht werden, wenn man die Königinnen frei entwickeln und ausleben läßt. Das mag vielleicht nicht wissenschaftlich sein, aber es ist logisch und praktisch Tatsache auf einem Wahlzucht- oder Rassestand. Wer sich von seinen Mischrassen und Bastarden nicht trennen kann, wird nie dahin kommen, einen sicheren Durchschnittsertrag von seinen Völkern zu erzielen der mindestens 3 mal über dem jetzt üblichen Durchschnitt liegt, bei der halben Arbeitszeit für den Imker. Bei allem Respekt vor der Autorität Dr. Armbrusters müssen wir in diesem Punkt nachdrücklich widersprechen aus ehrlicher Ueberzeugung.

Digitized by Google

Jeder
Kleintierzüchter
erhält unsere Fachzeitschrift kostenlos, wenn er uns seine — Adresse mitteilt —
Kleintierzucht u. Gartenbau Ilshofen
(Württemberg)

Heft 1 bis 15 der Deutschen Biene ist noch in beschränkter Anzahl zu haben. Preis: Gebunden 18.50 Mk lose 13.50 M.

Kuntzsch = Weiselzuchtkasten
verkauft solange Vorrat:
Geserick, Milow a. H.

Brauns der ‚Große' Be-Be
Blätter-Böcke 248 **der ‚Kleine'**
entsprechen am besten den Anforderungen einer modernen Bienenzucht. Broschüren: **„Bienenzucht d. Neuzeit"** franko 4,— Mk., **„Bienenzucht im Blätterstock"** franko 3,85 Mk.
Friedrich Braun, Lehrer, **Holzhausen,** (Oberh.)
Postscheckkonto Frankfurt a. M. 22057.

Anleitung zur 2=Volksbetriebsweise in Reinarz Blätterstock
Form 1922
◇
ist erschienen und zu beziehen vom Verfasser in Fulda oder vom Verlag Richard Vogel in Erfurt.

Rähmchenleisten
aus trockenem **astfreien Kiefernholz** 6:25 mm liefert pro 100 lauf. m Mk. 19.50 pro 1000 lf. m Mk. 190 pro 1 Bahnkolli 20 kg enthaltend 240 lf. m Mk. 46.80 in Rähmchenlängen zugeschnitten per 100 lauf. m Mk. 2.— mehr, mit Kunstwabennute per 100 lf. m Mk. 3.— mehr. 226
Emil Grimm, Strelitz, Meckl.

1 Weiselzuchtkasten, 4rahm., dopw. mit Deckel u. Seitenwandfütterung, sowie Kanaleinflug, Rahmenmaß 200×330 mm, gebr. m. Anstr. einschl. 4 Rahmen zu Mk. **100.—**
Deutsche Biene G.m.b.H., Fulda.

Euskol=Briketts, Bienenbesänftigungsmittel auch für Nichtraucher.
Beuten, sowie Umlarv=Geräte für Königinzucht nach den erprobten Mod. v. Professor Dr. E. Zander, Erlangen, sowie sämtliche Artikel zur Selbstanfertigung derselben.
Zink= und Rundstab=Absperrgitter
Linde und andere Systeme) zum Fabrikpreis. Alle neuzeitlichen Bienenzuchtgeräte, wie Honigschleuder, Rähmchenstäbe, Holzstaddecken, Futterballen und Kunstwaben sofort lieferbar.
Preisliste über alles versendet kostenlos.
J. D. Lacher, Nürnberg, Gugelstr. 3 u. 5.

Basteln Sie? So verlangen Sie Gratis-Prospekt unserer 1000fach bewährten
Universal=Tischhobelbänke D. R. G. M.
Schrader & Co., Leipzig 236.

Ca. 20 Seitenschieber, Modell 1920,
beste Ausführung, sind noch zu haben a Stück **Mark 340 —,** ab Leutenberg ohne Verpackung. Auch sind noch 4 Stück **amerik. Maß** vorhanden.
Näheres durch **„Die deutsche Biene", Erfurt.**

Trockfabrikation in Strohkörben!
Spezialität Zimmerbetrieb in fachgemäßer, dickwandiger kräftiger Ausführung, mit nicht gefälztem Deckel per Stck. 55.— Mk. mit Spundloch und Spund 2.— Mk. mehr.
Wagenfutter für 9 Rähmchen 45.— Mk.
" " 12 " 50.— "
" " 16 " 55.— "
Je Spundloch mit Spund 2 Mk. mehr. Beste Verarbeitung garantiert. Probekorb sofort.
Max Lehmann, Pelsmoor, Kr. Gifhorn
Bez. Lüneburg.

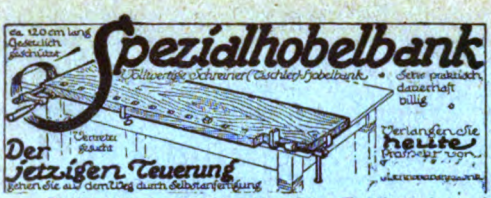
Soeben neu erschienen:
Dauer = Kalender
für Imker. **D. R. G. M. Nr. 766 176.**
Eingerichtet zum Aufhängen im Bienenkasten, enthält 12 Monatsblätter mit immerwährenden Kalendarium, das bei Bedarf wieder nachbezogen werden kann. Es empfiehlt sich für jeden Kasten ein Stück zu bestellen.
1 Stück Mk. 4.60, portofrei
2 " " 8.40 "
3 " " 12.— "
bei Mehrbezug das Stück Mk. 3.60. Kalendarium zur Ergänzung d. Stck. Mk. 2.50 portofrei.
Bestellungen durch Postscheckkonto **Deutsche Biene, Erfurt Nr. 13047** erbeten.

Deutsche Rassezucht in Verbindung mit 2=Volk=Betrieb
Soeben erschienen:
Die Rettung aus der Ertragslosigkeit der Bienenzucht.
Zusammenhängend dargestellt von Ingenieur **H. Reinarz, Fulda.** Preis Mk. 6.—. Porto 60 Pfg.
Bestellungen durch Postscheckzahlkarte erbeten. Postscheckkonto: Die deutsche Biene, Erfurt Nr. 13047.

Postkarten für täglichen Gebrauch. 2 farbig gedruckt, desgl. farbig für Vereinsfeste, Ausstellungen usw. vorrätig
Deutsche Biene, Erfurt.
Muster gegen Einsendung von 1.— Mk. in Marken oder Einzahlung auf Postscheck-Konto Erfurt Nr. 13047.

Zum Zeichnen der Königinnen liefern wir Bestecke, enthaltend 3 Gläschen Lackfarbe (rot, gelb, silber) für mehrere Jahre ausreichend, sowie ein Zeichennetz.
Bestellungen durch Postscheckzahlkarte erbeten.
Preis Mk. 18,50. Die Zusendung erfolgt postfrei.
Postscheckkonto „Die deutsche Biene" Erfurt Nr. 13047.

Digitized by Google



247 F. Hettiger, Freiburg i. B., Tuslingerstr. 9 i.

Einbanddecken
für „Die deutsche Biene"
1. Jahrgang u. 2. Jahrgang
à Stück Mark 3.90.

Einbanddecken
für das Lehrbuch
„Der praktische Imker"
à Stück Mark 2.90.

Bestellungen durch Postscheck-Zahlkarte erbeten. Postscheckkonto „Die deutsche Biene" Erfurt Nr. 13047. Die Zusendung erf. postf.

Ferdinand Wille, Rob. Nitzsche's Nachfl., **Sebnitz 12** in Sachsen

Sebnitzer Bienengerätefabrik.

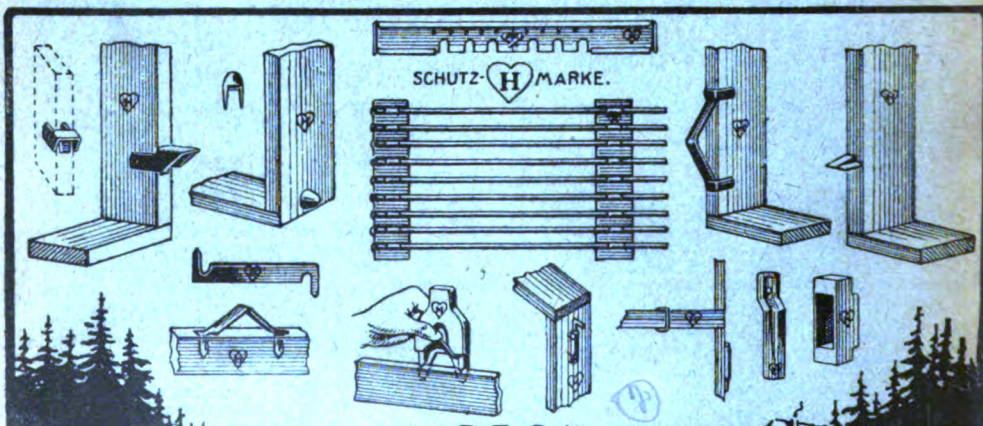
fabriziert und liefert in fachtechnisch richtiger, sauberer Ausführung

Alles, was Sie gebrauchen

zur erfolgreichen Bienen- und Königinnenzucht und -Pflege.

Als Sonderzweig:

Nr. 31	„Reinarz"	Frühhonigblätterstock-Seitenschieber	Form 1922
Nr. 33	„Reinarz"	Wanderbeute	Form 1922
Nr. 35	„Reinarz"	Schlittenlagerstock	Form 1922
Nr. 37	„Reinarz"	Lagerstock-Obenschieber, doppelwandig	Form 1922
Nr. 39	„Reinarz"	„ „ einfachwandig	Form 1922
Nr. 978	„Reinarz"	Zickzack-Fluglochschützer	Form 1922



Herzog-Qualitäts-Bienenzuchtgeräte

Hervorragende Neuheiten! Große Vorteile in Beschaffenheit und Preisen. Ein Versuch führt zur regelmäßigen Nachbestellung. Herzogs-Qualitäts-absperrgitter **Präzisionsarbeit,** unbeschränkte Gebrauchsdauer, in jeder beliebigen Länge und Breite lieferbar.

Konkurrenzlos!

Preisliste gegen Einsendung von Mark 1.— auf mein Postscheckkonto 14467, Amt Stuttgart. Bei Bestellung Zurückvergütung. Vereine erhalten Rabatt.

189 **Eugen Herzog, Schramberg, Schwarzwald.**

Druck von Rudolf Bamberger, Fulda.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

LD 21 3m-8,'32

Digitized by Google

BEE
COLLECTION

716354

SF521
B547
v.1-2

15533
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google